FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Dänisch-Hallesche Mission

Kurtzgefaßte Mißions-Geschichte Oder Historischer Auszug Der Evangelischen Mißions-Berichte aus Ost-Indien ...

Von dem Jahr 1737 bis zu Ende des Jahrs 1767

Meier, Michael
Niekamp, Johann Lucas

Halle, 1772

VD18 80228658

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-42441

Visual Library

Johann Lucas Niekamps
kurzgefaßte

Missions-Geschichte,

oder

Historischer Auszug

der

Evangelischen Missions-Berichte

aus Ostindien,

von dem Jahr 1737 bis zu Ende des Jahrs 1767

fortgesetzt

von

Michael Meier,
Prediger zu Garz bey Ruppin.



Dr. A. THOLUCK

HALLE,
im Verlag des Waisenhauses, 1772.

Geneigter Leser,

Dr. A. THOLUCK

§. 1.

Der Anwachs der ausführlichen Mißionsberichte hatte veranlasset, daß bereits im Jahr 1740, auf vieler Verlangen, der von dem sel. Herrn Johann Lucas Niekamp aus den bis dahin edirten vier und vierzig Continuationen ausgearbeitete Auszug in den Druck gegeben wurde, welcher die Geschichte der Mission von 1705 bis 1736 in sich fasset. Weil nun das Missionswerk schon damals viele Liebhaber gefunden, und diese Anstalten als ein sehr merkwürdiges Stück der neuesten Kirchengeschichte angesehen worden: so wurde dieser mit überaus grosser Mühe und Fleiß ausgearbeitete erste Auszug mit vielem Beyfall aufgenommen (*). Denn es konten diejenige, welche weder die Kosten zu

(*) Von dem Beyfall, mit welchem der erstere Auszug aufgenommen worden, zeuget unter andern dessen französische Uebersetzung, wovon der ganze Titel ist: Histoire de la Mission Danoise dans les Indes Orientales, qui renferme en abregé les Relations, que les Missionnaires Evangeliques en ont données, depuis l'an 1705 jusqu'à la fin de l'année 1736. Traduite de l'Allemand de Mr. JEAN LUCAS NIEKAMP. Tome premier. A Geneve chez Henry-Albert Gosse et Comp. Libraires et Imprimeurs MDCCXLV.

zu Anschaffung, noch die Zeit zu Durchlesung der gesamten vollständigen Berichte anzuwenden vermocht, aus diesem Auszug einen vollständigen Begriff von dem ganzen Werk und dessen Anfang und Fortgang fassen, und andere, welche die sämtliche Berichte durchgelesen, haben ein Vergnügen gefunden, wenn sie in diesem Auszug das vornehmste kurz wiederholen können.

§. 2. Es ist daher kein Wunder, daß, nachdem die vollständigen Berichte wieder aufs neue immer weiter angewachsen, auch ein allgemeines Verlangen geäussert worden, daß dieser Auszug bis auf die neuere Zeiten fortgesetzt werden möchte, und es hat bereits vor mehrern Jahren der sel. Herr Consistorialrath D. **Francke** mit Ernst darauf gedacht, solchem Verlangen der Liebhaber dieser Missionsgeschichte ein Genügen zu thun, und dem durch seine Arbeit an dem **Starkischen** Bibelwerk bereits rühmlich bekannt gewordenen Herrn Pastor **Meier** zu Garz bey Ruppin, welcher auch des sel. Herrn Prof. **August Hermann Franckens** Collegium Pastorale zum Druck bereitet, die Ausarbeitung des fernern Auszugs aufgetragen, der solchen auch mit vielem Fleiß verfertiget hat, wofür ihm hierdurch der gebührende Dank öffentlich abgestattet wird. Zu mehrerer Berichtigung dieses Werks ist auch ein Theil dieses fortgesetzten Auszugs, welcher ungefehr die Hälfte ausgemacht, den sämtlichen Herren Missionarien übersendet worden, damit dieselben ihre Anmerkungen mittheilen möchten; welches auch geschehen und solche bey dem ganzen Werke sorgfältig genutzet worden.

§. 3.

Der Uebersetzer ist Benjamin Gaudard zu Lausanne, wie aus der an seinen Schwager, den Professor Abraham Ruchat daselbst, gerichteten Zueignungs-Schrift zu ersehen ist. Fast zu gleicher Zeit ist auch hieselbst, zu mehrerer Bekanntmachung des Missionswerks ausserhalb Teutschlands, eine lateinische Uebersetzung sothanen ersten Niekampischen Auszugs veranstaltet worden, welche der selige Inspector Johann Heinrich Grischow verfertiget, und wovon noch Exemplarien in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben sind.

§. 3. Ob nun gleich schon vor mehrern Jahren auf den Abdruck dieses fortgesetzten Auszugs, so weit er damals fertig gewesen, gedacht worden; so hat doch der durch manche Hindernisse bis hierhin verursachte Verzug zum Vortheil der Leser gereichen müssen, indem er dazu gedienet, daß nunmehr dieser Auszug bis an das Ende des neunten und letzten Bandes der ältern Missionsgeschichte, welcher mit der 108ten Continuation geschlossen ist, fortgesetzet werden können, also daß er mit der neueren Geschichte, von welcher vor einem Jahre das erste Stück von dem sel. Herrn D. **Knapp** und in dieser Messe von mir das dritte Stück ediret worden, zusammenhängt, wovon der geneigte Leser die Bequemlichkeit geniesset, daß er sich aus diesem nun vollständigen Auszug von Anfang des Werks bis auf das Jahr 1767 einen zusammenhangenden Begriff machen, und die Stücke der neueren Geschichte mit desto mehrerm Vergnügen lesen kan.

§. 4. Es ist aber bey dieser Fortsetzung des Auszugs dahin gesehen worden, daß derselbe mit dem erstern Auszug eine Gleichheit haben möchte, und es hat sich nunmehr so gefüget, daß nicht nur derselbe eben so viel Jahre, als jener, nemlich ein und dreyßig begreifet, sondern daß er auch der Grösse nach jenem bis auf wenige Bogen gleich ist. Denn obgleich dieser letztere Zeitraum, weil die Anstalten immer weitläuftiger geworden, viel reicher von Materie ist; so hat man doch dasjenige, was in dem ersten Theil des erstern Auszugs von S. 8 bis 168. von Beschaffenheit des Landes und der Einwohner, und insonderheit von der Malabaren Gebräuchen und heidnischem Gottesdienst weitläuftig erzehlet worden, nicht wiederholen dürfen, mithin zwanzig Bogen ersparen und solche zu der eigentlichen Missionsgeschichte anwenden können. Zwar komt in den neuern Berichten noch manches zu mehrerer Erläuterung solcher allgemeineren Umstände vor; man hat aber doch Bedenken getragen, die aus denselben herausgezogene Zusätze hier abdrucken zu lassen, weil solche nicht so erheblich befunden worden,

daß sie in den Auszug zu bringen nöthig gewesen wären, und dem geneigten Leser dieses unvollkommene Stückwerk zu lesen und mit jenen ältern Nachrichten zu vergleichen nur unangenehm und mühsam gewesen seyn würde. Weil aber insonderheit die geographische Erkenntniß von Ostindien noch so unvollkommen ist, so wäre zu wünschen, daß der berühmte Herr Oberconsistorialrath Büsching auch hierinnen das Eis brechen, und diesen Theil seiner überall beliebten Geographie auch nun bald ans Licht stellen möchte.

§. 5. Vermuthlich wird es dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, daß man die vorher auf Veranlassung eines vornehmen Gönners aufgesetzte und auf drey Bogen besonders abgedruckte kurze Geschichte vom Anfang und Fortgang der Evangelischen Missionsanstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien als einen vorläufigen Auszug der Evangelischen Missionsgeschichte hier wiederum voran drucken lassen, weil sie das vornehmste von der Geschichte der Mission in solcher Kürze enthält, daß man es auf einmal übersehen und sich also von dem ganzen Werk einen vorläufigen Begriff machen, mithin die etwas umständlicher erzehlte Nachrichten desto besser ins Gedächtniß fassen kan.

§. 6. Die Hauptabsicht bey Bekanntmachung dessen, was durch das Missionswerk zur Errettung der Seelen aus dem unseligen Heidenthum unter göttlichem Segen geschiehet, ist keine andere, als dem Erbherrn der Heiden für seine unendliche Erbarmung gegen diese verblendete Nationen das gebührende Lob zu geben, und ich zweifele nicht, daß der geneigte Leser auch bey Durchlesung dieses Auszugs eben hierauf sein Augenmerk richten, und vornehmlich bemerken werde, wie langmüthig der HErr nicht nur bey diesen von ihm abwichenen und in allen mit der heidnischen Abgötterey jederzeit unzertrennlich verbundenen Greueln und Sünden der Hurerey und Ungerechtigkeit lebenden Völkern die Zeit der Unwissenheit übersehen, sondern auch, nachdem Er ihnen durch seine Knechte

nun

nun bereits seit zwey und sechzig Jahren (so weit dieser Auszug gehet) geboten Busse zu thun, mit welcher Geduld Er diese Heiden, da die meisten von der Wahrheit der christlichen Religion in ihrem Gewissen überzeuget sind, aber dennoch die erkannte Wahrheit muthwillig in Ungerechtigkeit aufhalten, auch noch in dieser ihrer muthwilligen Widerstrebung gegen seine Gnade träget, ihnen durch seine Knechte von einer Zeit zur andern nachgehet, den Beruf zu ihrer Seligkeit einmal nach dem andern ihnen antragen läßt, und ihre Widersetzlichkeit noch nicht durch Zurücknehmung seines Worts und Gnade gestrafet, sondern vielmehr diese Anstalten zu ihrer Bekehrung von Zeit zu Zeit immer weiter ausgebreitet werden lassen, welches ja ein überzeugender Beweis von der Barmherzigkeit und Langmuth GOttes ist.

§. 7. Wolte man eine Vergleichung der zweymal ein und dreyßig Jahre, welche in dem ersteren Auszug und dieser Fortsetzung enthalten sind, anstellen; so würde man eine neue deutliche Probe finden, wie die Werke GOttes insgemein vom Kleinen und unter Widerwärtigkeiten und Verfolgungen anzufangen, und nach und nach unter fortgehenden Prüfungen und Schwierigkeiten zu wachsen pflegen. Und eben diese Bemerkung, welche sich auf die vielfältige Erfahrung sowohl von den in der heiligen Schrift erzehlten als aus der Kirchengeschichte bekannten Werken GOttes gründet, und welche zugleich bestätiget, daß solche zur Beförderung der Ehre GOttes abzielende gute Anstalten, welche also vom Kleinen anfangen, und durch Prüfungen fortgehen, von der beständigsten Dauer zu seyn pflegen, kan auch allen denen, welche etwa darum bekümmert seyn möchten, daß in diesen zwey und sechzig Jahren noch nicht ganze Nationen und Königreiche zu Christo bekehret sind, zur Beruhigung gereichen, und dazu dienen, daß sie daraus den Schluß machen, eben dieses sey ein gutes Kennzeichen, daß die Missionsanstalten nicht Menschen, sondern GOttes Werk seyen, wenn sie wahrnehmen, daß der Feind des menschlichen

Ge=

Geschlechts diesen auf das Heil und Errettung der Menschen gerichteten Anstalten allerley Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg geleget, unter allen diesen Prüfungen aber dieselbe doch nicht nur so viele Jahre hindurch erhalten worden und nicht haben unterdrücket werden können, sondern auch als ein kleines Senfkorn doch von einer Zeit zur andern immer gewachsen und zugenommen haben. Es ist Beweis genug hiervon, wenn man aus der Vergleichung dieser beiden Bände des Auszugs bemerket, daß in den ersten ein und dreyßig Jahren bey der Trankenbarischen Mission der ganze Zuwachs nur in dreytausend fünfhundert und siebzehen, in den letzten ein und dreyßig Jahren aber in neuntausend sechshundert und achtzig Seelen (*) bestanden und also beynahe dreymal so stark gewesen; ferner, daß in der erstern Zeit den Missionarien der Eingang in das Tanschaurische gänzlich verschlossen gewesen, in der letztern Zeit aber derselbe ihnen nicht nur mit vieler Freyheit geöffnet, sondern auch bis in den Pallast und vor den Thron des Königs verstattet worden; desgleichen, daß die in der erstern Zeit auf Trankenbar und Madras eingeschränkte Missionsanstalten sich in der letztern Zeit nach Cudelur, Bengalen und Tirutschinapalli ausgebreitet, auch zu den beiden anfänglich nur bloß zu Trankenbar erbaueten alten und neuen Jerusalems-Kirchen, in der letztern Zeit nicht nur daselbst die dritte Bethlehems-Kirche hinzugethan worden, sondern auch die Missionen zu Madras und Cudelur bequeme Kirchen erhalten, und zu Tirutschinapalli eine Kirche erbauet worden, zu welcher noch die neuerbauete Kirche zu Calcutta in Bengalen komt, von welcher ich eben, da ich dieses schreibe, aus einer Abschrift des von dem Herrn Missionarius **Kiernander** an die Englische Societät von Beförderung der christlichen Erkenntniß unterm 31sten December 1770 geschriebenen

(*) Wenn man nemlich von 13197 als der ganzen Summe des jährlichen Zuwachses bis zu Ende des 1767sten Jahrs die bis 1736 getaufte und aufgenommene 3517 abziehet; so bleiben für die letztern 31 Jahre 9680 übrig.

benen Berichts die Nachricht erhalte, daß sie in dem vorigen 1770sten Jahr, welches wegen der ausserordentlich grossen Hungersnoth, die das sonst so gesegnete Bengalen fast verwüstet, merkwürdig ist, bey solcher kümmerlichen Zeit ausgebauet und eingeweihet worden.

§. 8. Wenn wir diese von so geringem Anfang immer weiter gegangene Ausbreitung des Missionswerks bedenken; so kan uns solche Betrachtung in der Hoffnung stärken, der HErr werde dis sein Werk nicht nur gegen alle Macht und List des Feindes ferner erhalten, sondern nach seiner unendlichen Erbarmung gegen das menschliche Geschlecht dasselbe auch in Zukunft nicht abnehmen, sondern noch weiter zunehmen und aus diesem Senfkorn einen Baum erwachsen lassen, unter welchem die Vögel des Himmels wohnen mögen. In dieser Hoffnung kan uns unter andern bestärken die Anlegung der Missionsanstalten an mehrern Orten, wie auch die Vermehrung der Arbeiter, nebst der mehrern schriftlichen Bekanntmachung der göttlichen Wahrheiten, wozu die nun auch in Madras vorhandene Missionsdruckerey noch mehrere Hoffnung macht; ferner der Eingang an dem Tanschaurischen Hof, und die Gelegenheit in dem Tanschaurischen Lande das Evangelium mit aller Freyheit zu verkündigen; der Uebergang der beiden Römischen Patrum, da durch den zu Madras in unsere Kirche aufgenommenen **da Costa** auch zu Ausbreitung der evangelischen Wahrheit in dem Königreich Siam Hoffnung gemacht worden; und die immer allgemeiner werdende Ueberzeugung der Heiden von der Wahrheit der christlichen Religion und von der Verwerflichkeit des Heidenthums. Andere Gründe der Hoffnung zu mehrerer Ausbreitung des Reichs unsers hochgelobten Heilandes zu geschweigen; welche weitere Ausbreitung wir jedoch nicht mit äusserem Gepränge zu erwarten, sondern uns dabey immer auf allerley Prüfungen, daran es, nach der Art des Creutzreiches JEsu Christi, auch ferner nicht fehlen wird, gefaßt zu machen haben dürften.

§. 9. Bey dieser Gelegenheit erinnere ich mich eines Vorwurfs, welcher in einem 1768 erschienenen französischen Buch: L'Histoire impartiale des Jesuites, den protestantischen Missionarien gemacht wird, daß sie nemlich ungefehr eben die Künste gebraucht, welche den Jesuiten so guten Fortgang gegeben hätten. Es verdienet dieser Vorwurf gar keiner Widerlegung, da er von dem Augenschein in der ganzen Missionsgeschichte und durch die eben iezt erwähnte langsame und von allem Zwang und unerlaubten Mitteln so weit entfernte Ausbreitung schon hinlänglich widerleget ist, und ich würde dessen nicht gedenken, wenn nicht die Anführung desselben in des berühmten Herrn D. **Ernesti** Theol. Bibl. 9ten Bandes 3tem Stück S. 266, wider dessen Absicht, einige auf die Gedanken bringen könte, daß der Verfasser gedachten Buchs, Herr **Linguet**, diese Beschuldigungen mit Beweisgründen bestätiget haben könte; zu deren Beruhigung ich nur anführen darf, daß der ganze Beweis, worauf er diese Beschuldigung gegründet, von einer sehr entfernten Nebensache hergenommen ist, nemlich von dem Gespräch, welches Herr **Ziegenbalg** auf seiner Rückreise nach Europa auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit einem der Obersten der Hottentotten in holländischer Sprache gehalten (*). Herr **Linguet** meinet, man sähe deutlich, daß Herr **Ziegenbalg** dieses Gespräch in seinem Cabinet aufgesetzt, obgleich nichts darinnen enthalten ist, so dem Hottentotten nicht schon aus der natürlichen Religion oder aus dem Umgang mit Christen bekannt seyn müssen, nemlich, daß ein GOtt sey, daß man das Gute thun und das Böse lassen müsse, daß die Sünde vom Teufel herrühre, und daß die Gottlosen in die Hölle, wo es sehr heiß sey, die Frommen aber in den Himmel, als einen sehr schönen und angenehmen Ort, nach dem Tode kommen würden. Herr **Linguet** muß aber wol noch nicht

(*) Dieses Gespräch ist in dem ersten Band der ältern Missionsgeschichte in der 9ten Continuation S. 651 u. f. zu finden, aus welcher es la Croze in seiner Histoire du Christianisme des Indes S. 561 u. f. angeführet.

nicht gehöret haben, was die christliche Moral vor den von Natur bekannten allgemeinen moralischen Wahrheiten voraus habe, weil er hinzusetzt, er könne nicht sehen, was ein Europäer einen Africaner, der also zu raisonniren im Stande sey, in der Moral weiter lehren könne. Was hätte aber Herr **Ziegenbalg** zu gewinnen sich vorstellen können, wenn er dieses Gespräch erdichtet hätte? Denn er konte sich daraus keinen Ruhm machen, da dieser Hottentotte noch kein Christ geworden, und er demselben dieses Erkenntniß nicht beygebracht; wie er denn bey demjenigen, was der Hottentotte vom Teufel gesagt, die Anmerkung einschaltet, er müsse dergleichen wol schon von den Europäern angenommen haben. **La Croze**, den Herr **Linguet** in diesem Capitel widerlegen will, beweiset hingegen aus diesem Gespräch, wie ungegründet das Vorgeben sey, die Hottentotten glaubten keinen GOtt; und weil hiergegen eingewandt werden möchte, dieser sey schon so viel mit Europäern umgegangen, daß er von denselben diese Begriffe angenommen, so beruft er sich auf **Kolbens** Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung und der Hottentotten, welcher mehrere Jahre sich bey ihnen aufgehalten und sogar ihre Sprache zum Theil gelernet, sich aber insonderheit um ihre Religion, und obgleich schändliche und heidnische, doch aber gar nicht atheistische Religionsgebräuche genau bekümmert hat. Nur Schade, wie **la Croze** auch bedauret, daß dieses sonst nützliche Buch durch so viele unnöthige Weitläuftigkeit gar zu unangenehm zu lesen wird. **La Croze** machet übrigens hiebey die nützliche Anmerkung, man habe sonst auch von den Caraiben auf den Antillischen Inseln vorgegeben, daß sie keinen GOtt glaubten, man wisse aber nun mit Gewißheit, daß dieselben eine Religion und auch Priester haben. Es sey also der Einwurf einiger Gelehrten ungegründet, den sie von den Hottentotten und Caraiben dem Beweise von dem Daseyn GOttes aus der allgemeinen Ueberzeugung aller Völker entgegensetzen wollen.

§. 10. Ein mehreres finde nicht nöthig hinzuzuthun, als daß ich mich mit allen Freunden und Liebhabern des Werks GOttes zum demüthigen Lob der unendlichen Erbarmung GOttes gegen die im Finsterniß und Schatten des Todes sitzende heidnische Völker, die, wie oben erwähnet, aus diesem fortgesetzten Auszug so deutlich offenbar ist, und zugleich zu herzlichem Gebet aufs neue ermuntere und erwecke, daß der HErr seine Hand nicht zurückziehen, sondern ferner seine zu denselben ausgesendete Knechte und Boten des Friedens stärken und erhalten, ihnen Muth und Freudigkeit geben, deren Anzahl nicht verringern, sondern vermehren und zu ihrer Arbeit reichen Segen verleihen wolle. Der HErr wolle diesen meinen und aller Freunde Wunsch und Gebet aus Gnaden erhören und erfüllen, und mehr thun als wir bitten und verstehen, damit alle Lande seiner Ehre voll werden.

Halle, den 30sten Sept.
1771.

Gottlieb Anastasius Freylinghausen.

Summarischer Inhalt.

I. Vorläufiger Auszug der Evangelischen Missionsgeschichte.

I. Von der Stiftung der Mißion und deren ersterm Fortgang. S. 3—12.
II. Von Ausbreitung des Evangelii in dem Tanschaurischen, und den Mißionsanstalten in den Englischen Pflanzstädten. S. 12—20.
III. Von der gegenwärtigen Verfassung des sämtlichen Mißionswerks. S. 21—24.

II. Vierter Periodus der Evangelischen Missionsgeschichte. S. 24 ꝛc.

I. Das Jahr 1737. S. 25.

§. 1. Das Reich JEsu Christi breitet sich mehr und mehr aus. §. 2. Der Landprediger Aaron reiset nicht ohne Segen im Lande herum, und wird in Gefahr und Krankheit von GOtt erhalten. §. 3. Der Catechet Rajanaicken gewinnet einen Heiden, spricht mit einem vornehmen Muhammedaner, von welchem er viele Liebe genießt, und redet hin und wieder mit unsern und Römischen Christen und Heiden. §. 4. Des Catecheten Muttu Arbeit segnet GOtt reichlich, er wird aber deswegen schlecht belohnt. Diogo ist auch fleißig im Werke des HErrn, nebst andern Catecheten. Im Marrawer-Lande wird ein Catechet bestellet. §. 5. Der Herren Mißionarien unermüdete Arbeit zu Hause. §. 6. Die Gemeine bekomt einen grossen Zuwachs. §. 7. Gelegenheit, durch welche mancher Heide herbeygebracht wurde. §. 8. Gute Kennzeichen der Gnade GOttes bey Catechumenis, §. 9. bey Getauften. §. 10. Erbauliches Ende sterbender Christen. §. 11. Schriftliche Arbeit der Herren Mißionarien, und Correspondenz. §. 12. Ihre Reisen. §. 13. Sie bekommen von einem Brahmaner das Wedam. §. 14. Die Zahl der Getauften von der Stadt- und Landgemeine in diesem Jahre. Die Anzahl der Schuljugend. Die Ausgaben. Die Beysteuern aus Indien und Europa. §. 15. Glückliche Ankunft der drey neuen Mißionarien, Herrn Obuchs, Wiedebrocks und Kohlhofs. §. 16. Das Reich JEsu Christi beginnet sich auch in andern Gegenden Indiens auszubreiten.

§. 17. Die Mißion zu Madras. Herrn Sartorii Arbeit daselbst. Herr Schulze soll zu Cudelur eine neue Mißion errichten, schlägt es aus, und bleibt allein zu Madras. Seine mündliche und schriftliche Arbeit. §. 18. Die Mission zu Cudelur wird durch Herrn Sartorius und Geister angerichtet.

II. Das Jahr 1738. S. 47.

§. 1—4. Nachricht von dem sel. Herrn Mißionario Preskier. §. 5. Die Arbeit der drey neuen Mißionarien. §. 6. Die Arbeit der sämtlichen Mißionarien.

rien. §. 7. Die Verrichtungen des Landpredigers Aaron, §. 8—10. der Catecheten Schawriappen, Muttappen, Muttu, Josua, und Rajanaicken. §. 11. Zuwachs der Gemeinden. Gute Kennzeichen der Gnade bey denen, die zur heiligen Taufe zubereitet werden. §. 12. Fleiß einiger Neubekehrten, und erbauliches Ende. §. 13. Schriftliche Arbeit und Correspondenz der Mißionarien.

§. 14. Die Mißion zu Madras. Herrn Schulzens schriftliche Arbeit, und Segen davon. §. 15. Der Catecheten Arbeit wird eingetheilt. Sie verkündigen GOttes Wort nicht ohne Segen.

§. 16. Bey der Mißion zu Cudelur finden sich mancherley Schwierigkeiten. Eine Portugiesische Schule wird angeleget. Herr Sartorius stirbt plötzlich. Die Mißion verliehret an ihm vieles. §. 17. Herrn Geisters Verrichtungen.

III. Das Jahr 1739. S. 67.

§. 1—4. Fortsetzung von Cudelur. Das neue Mißionshaus wird fertig und bezogen, und liegt sehr bequem. Herr Kiernander wird zu Herrn Geisters Gehülfen bestimmet. §. 5. Herr Fabricius und Jeglin gehen als neue Mißionarien nach Copenhagen, §. 6. und mit Herrn Kiernander nach London. §. 7. 8. Herrn Schulzens Arbeit zu Madras.

§. 9. Der Mißion zu Trankenbar schenket GOtt einen grossen Segen. Des Landprediger Aarons Verrichtungen. §. 10. Die Verrichtungen Rajanaickens, §. 11. und der übrigen Catecheten. §. 12. Lehrart der Mißionarien. §. 13. GOttes Wort hat verschiedene Wirkungen. §. 14. Die Catechumenen kommen häufig an. Gute Rührungen derer, die von schlechter Fassung waren. Gute Kennzeichen der Gnade GOttes bey andern. §. 15. Fleiß einiger Neubekehrten. Der Segen GOttes breitet sich aus. §. 16. Erbauliches Ende einiger Sterbenden. §. 17. Der Mißionarien übrige Verrichtungen und Correspondenz. §. 18. Für die Schulanstalten werden Wohlthaten eingeschickt. §. 19. Herr Walther reiset nach Cudelur, gehet auf dem Compagniegrunde herum, und nimt mündlich und schriftlich Abschied, gehet zu Schiffe, tauft auf dem Schiffe siebenzehn Sclaven, und revidiret den Malabarischen Psalter.

IV. Das Jahr 1740. S. 92.

§. 1. Die drey neuen Mißionarien müssen dreyzehn Wochen in London bleiben. §. 2. Sie reisen mit dem Schiffe Colchester ab, und kommen bey Cudelur an. §. 3. Herr Walther setzet seine Seereise nach Europa fort, und komt in Copenhagen an. §. 4. 5. Die Bemühungen der Catecheten. §. 6. Des Parensesimuttu Widerwärtigkeiten und Errettung. §. 7. Aarons Reisen und Krankheit. §. 8. Arbeit der Mißionarien. §. 9. 10. Die Frucht des Wortes. Die äusserliche Noth des Landes wegen des Krieges und der Dürre. §. 11. Merkmale der Gnade GOttes bey den Catechumenen. §. 12. Einige Christen vergessen ihres Taufbundes. Anderer ihr christliches Betragen. §. 13. Sterbender gute Zubereitung. §. 14. Uebrige Arbeit der Mißionarien. §. 15. Der beiden neuen. §. 16. Die Schulanstalten und Wohlthaten.

§. 17. Das Mißionswerk zu Madras gehet im Segen fort, besonders die Schule. §. 18. Herr Schulze gehet fleißig mit Heiden und Muhammedanern um, und unterhält die Correspondenz. §. 19. Seine schriftliche Arbeit. §. 20. Bey der Mißion zu Cudelur findet sich noch mancherley Schwierigkeit. Herr Geister

unter-

unterredet sich oft mit Brahmanern und Heiden. §. 21. Die Portugiesische Schule wird fortgesetzt, und eine Malabarische angelegt. §. 22. Herrn Geisters übrige Arbeit. Er wird krank, bessert sich aber. §. 23. Herr Kiernander lernet Portugiesisch, catechisiret und predigt darin, lernet auch Malabarisch.

V. Das Jahr 1741. S. 113.

§. 1. Der Zuwachs der Malabarischen Gemeinen ist in diesem Jahre geringer als in einigen vorigen. Die Ursachen davon werden angeführt. §. 2. Der Catecheten ihre gemeinschaftliche Verbindung. Die Verrichtungen des Rajanaickens, Muttunaickens, §. 3. des Josua, des Parensesimuttu, des Paramanandens, des Muttu, der übrigen Gehülfen, §. 4. und des Aarons. §. 5. Die Arbeit der Mißionarien. §. 6. Herr Obuch und Herr Wiedebrock thun eine Reise nach Nagapatnam. §. 7. Herr Obuch ziehet sich dadurch eine Krankheit zu. Seine Arbeit während der Krankheit. §. 8. Der Heiden ihre vielfältige Einwendungen gegen den Gnadenruf werden erzehlet. §. 9. Heiden drücken auf mancherley Weise die, welche sich zur christlichen Religion entschliessen. §. 10. Die Römischen feinden gleichfalls unsere Catecheten und Christen an. §. 11. Zuwachs der Gemeine. Gelegenheit, wodurch einige veranlasset worden, zur christlichen Religion zu treten. Gute Rührungen bey den Catechumenen. §. 12. Erbaulicher Wandel vieler Christen. Sie geniessen mit vieler Hochachtung das heilige Abendmahl. Einige untreu gewordene schlagen wieder in sich. §. 13. Kennzeichen der Gnade GOttes bey Kranken und Sterbenden. §. 14. Die drey hohen Feste werden zu Trankenbar und im Lande im Segen gefeiert. §. 15. Die ältern Mißionarien besorgen den Druck, und setzen die Correspondenz fort. Eine Mission in Bengalen wird gewünscht. §. 16. Die beiden neuen Mißionarien bereiten sich mehr und mehr zu ihrem Amte, predigen und catechisiren auch schon mit. §. 17. Die neue Schule wird eingeweihet und bezogen. Anzahl, Lectiones und Erbauungsstunden der Schulkinder. Segen unter denselben. §. 18. Die Collecten kommen erst im folgenden Jahr an. §. 19. Diogo wird zum zweyten Landprediger bestellet. §. 20. Ein neuer Mißionarius, Herr Naderup, gehet nach Trankenbar ab. §. 21. Des Herrn Walthers Lebenslauf.

§. 22. Zu Madras setzet Herr Schulze seine schriftliche Arbeit fort, und bittet bey der Hochlöbl. Societät in London um seine Dimißion. §. 23. Die Arbeit der Mißionarien zu Cudelur, beym Besuch der Heiden, beym Gottesdienst, und in der Schule.

VI. Das Jahr 1742 S. 142.

§. 1. Die Mißionarien setzen das öftere Ausgehen unter die Heiden unermüdet fort. §. 2. Eben dis thut auch der Landprediger Aaron, §. 3. der Landprediger Diogo, §. 4. und die Catecheten, besonders Rajanaicken, §. 5. wie auch Muttu, Muttunaicken, Paramanandeu, Josua, und einige andere Gehülfen. §. 6. Die Frucht von dem Worte GOttes ist verschieden. Viele entschuldigen sich auf mancherley Weise. Andere billigen die Wahrheit und hören sie gerne. §. 7. Zuwachs der Gemeinen in diesem Jahr. §. 8. Besondere Veranlassung mancher Catechumenen, zur christlichen Religion zu treten. Einige gehen wieder fort. Andere geben der Gnade Raum. §. 9. Anderer Christen Verhalten. §. 10. Christen werden von Heiden und Römischen gedrücket. §. 11. Erbauliches Ende sterbender Christen.

§. 12.

§. 12. Die drey hohen Feste werden in und ausserhalb Trankenbar nicht ohne Segen gefeiret. §. 13. Die Mißionarien setzen die Correspondenz fort, und nehmen Besuch an. §. 14. Auch besorgen sie die Schulanstalten. §. 15. Zwey neue Aussenschulen werden errichtet. Eine in Tanschaur, die andere in Tirupalaturei. §. 16. Der Druck und die schriftliche Arbeit werden fortgesetzt. §. 17. Die auf dieses Jahr bestimte Wohlthaten, wie auch die vom vorigen Jahre, kommen wohlbehalten an. §. 18. Herr Maderup komt glücklich an. Herr Fabricius gehet nach Madras.

§. 19. Bey der Mißion zu Madras setzet Herr Schulze seine schriftliche Arbeit fort, und theilet Bücher aus. §. 20. Seine Arbeit in der Schule. Er erhält seine Dimißion, und nimt Abschied. §. 21. Der Zustand der Mißion zu Madras beym Abgange des Herrn Mißion. Schulzens wird kürzlich beschrieben. §. 22. Die Mission zu Cudelur wird unter mancherley Schwierigkeiten fortgesetzt. §. 23. Die heidnische malabarische, wie auch die christliche portugiesische Schule wird fortgesetzt. Des Sonntags wird malabarisch und portugiesisch geprediget. Einige Heiden treten zur christlichen Kirche. §. 24. Die Mißionarien werden von dem Landprediger Aaron besucht, und Herr Geister besucht die Mißionarien zu Trankenbar.

VII. Das Jahr 1743. S. 167.

§. 1. Die Mißionsanstalten werden von GOtt in diesem Jahr reichlich gesegnet. §. 2. Die Mißionarien gehen fleißig aus. §. 3. Herr Kohlhof und Zeglin reisen nach Cudelur und Madras. §. 4. Der Landprediger Aaron reiset etliche mal aus, wird gefangen weggeführet, doch wieder losgelassen, wird krank, bessert sich und reiset wieder aus. §. 5. Die Verrichtungen des Diogo. Er reiset ins Marrawer-Land. §. 6. Der Catecheten Arbeit überhaupt, und besonders des Rajanaicken, Muttunaicken, Sinappen, Josua, Muttu, Ignasi, und Swamitasen. §. 7. Es nehmen gemeiniglich nur Arme den Gnadenruf an. Einige werden untreu, und gehen wieder fort. Der disjährige Zuwachs der Gemeinen. §. 8. Gute Rührungen bey den Catechumenen. Die römische Christen betragen sich zuweilen feindselig gegen unsere Christen. §. 9. Das Verhalten der übrigen Christen, bey der Krankheit, und im Tode. §. 10. Die hohen Festtage werden nicht ohne Segen gefeiert. §. 11. Die Besorgung der tamulischen und portugiesischen Stadtgemeinen. Herr Maderup prediget zum erstenmal. Die Arbeit der Mißionarien an den Gehülfen im Lande, §. 12. und an den Schulmeistern. Einrichtung der tamulischen Knabenschule, und der Mägdleinschule. Examina werden gehalten. Die Portugiesische Schule. Die Verpflegung der Schulkinder. §. 13. Die Landschulen zu Tanschaur und Tirupalaturei wollen nicht nach Wunsch fortgehen. §. 14. Schriftliche Arbeit und Correspondenz der Herren Mißionarien, und der beiden Landprediger. §. 15. GOtt erfreuet die Mißionarien auf mancherley Weise; z. E. das Versamlungshaus zu Tanschaur wird fertig. Zu Porreiar wird eine neue Kirche erbauet. Herr Schulze aus Madras komt an, und hält sich einige Tage auf. Sie erhalten erbauliche Briefe, und die Gelder aus England, Dännemark und Halle kommen an. Die Gelder werden ausgetheilet, und die Stipendien den Schulkindern aßigniret.

§. 16. Die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes zu Madras, wie auch der Stadt- und zweyer Aussenschulen. Die Catecheten und Schulmeister werden näher zu ihrem Amte zubereitet. §. 17. Herr Fabricius gehet wöchentlich aus unter

die

die Heiden. Der Betrug eines vermeinten Heiligen wird offenbar. §. 18. Die Catecheten werden fleißig ins Land geschickt, welches nicht ohne Segen ist. Der Catechet Paul fängt an, auf der Strasse zuweilen des Abends ein Lied zu singen, und die Schulknaben zu catechisiren, höret aber wieder auf. §. 19. Der Zuwachs der Gemeine in diesem Jahr an erwachsenen Personen und Kindern. §. 20. Herr Geister gehet nach Madras; sie wünschen eine Kirche, und umschliessen den neuen Begräbnißplatz mit einer Mauer. §. 21. GOtt schenket der Mißion zu Cudelur einen mehrern Durchbruch. Herr Geister muß wegen einer anhaltenden Schwachheit seine Arbeit aufgeben. §. 22. Die heidnische Schule wird aufgegeben, und eine malabarische christliche Schule errichtet. Der Catechet Ambrosius gehet wöchentlich einige mal unter Christen und Heiden aus. §. 23. Herr Kiernander gehet unter die Heiden aus, und wird besucht von Muhammedanern und Heiden. In der grossen Theurung werden die Gehülfen bey der Mißion mit Getraide versorget.

VIII. Das Jahr 1744. S. 196.

§. 1. Verrichtungen der Catecheten im Lande, besonders des Muttu, §. 2. des Parensesimuttu, Paramananden, Swamitasen, Muttuschawri, §. 3. und Rajanaicken. §. 4. Reisen der beiden Landprediger. §. 5. Die drey hohen Feste werden in Trankenbar und auf dem Lande gefeiert. §. 6. Herr Obuch und Kohlhof reisen nach Nagapatnam. §. 7. Die Mißionarien arbeiten auf Hoffnung. Einige Heiden verfolgen die Christen. Haß der Römischen gegen unsere Christen. §. 8. Heiden billigen die Wahrheit, und sind nicht ohne Ueberzeugung. §. 9. Zuwachs der Gemeinen. Merkmale der Gnadenwirkung bey den Catechumenis. §. 10. Wandel der Christen. Der treue Hirte JEsus gehet einem verirrten Schäflein nach. Erbauliches Betragen anderer. Mehrere Gnade findet sich bey Sterbenden. §. 11. Vermehrung des Reichs Christi an andern Oertern. §. 12. Fortsetzung der Schularbeit und Correspondenz. Etliche Bücher werden neu aufgelegt.

§. 13. Die Mißion zu Madras. Der Zuwachs in diesem Jahr. Den Christen wird ein Vorsteher gesetzt. Die Schiffe und Wohlthaten bleiben aus. §. 14. Herr Klein und Breithaupt nehmen den Ruf nach Ostindien an. §. 15. Die Mißion zu Cudelur. Ambros prediget. Eine Portugiesische Schulwohnung wird erbauet.

IX. Das Jahr 1745. S. 213.

§. 1. Das Mißionswerk zu Trankenbar ist mancherley kümmerlichen Zufällen unterworfen. Zuwachs der Gemeinen. §. 2. Einige Catechumenen müssen harte Prüfungen ausstehen. Wie auch andere, die nur eine Neigung zur christlichen Religion spüren lassen. §. 3. Mancherley Gelegenheit, welche verschiedene herzugetrieben hat. §. 4. 5. Die Gehülfen im Lande arbeiten im Segen. Rajanaickens öffentliche Unterredung mit Römischen Christen von dem Unterschied unserer und ihrer Kirche. §. 6. Diogo hält Nachostern und Pfingsten im Lande. Seine Reise nach dem Marrawer-Lande. Er wird krank. §. 7. 8. Aarons Reisen, Krankheiten und Absterben. §. 9. 10. Herrn Obuchs Absterben. §. 11. Verrichtungen der Mißionarien. §. 12. Die Wohlthaten aus Batavia und Europa kommen an, wo bey sich göttliche Vorsehung deutlich äussert. §. 13. Herr Wiedebrock und Zeglin reisen nach Cudelur. §. 14. 15. Mißion zu Madras, §. 16. und zu Cudelur. §. 17. Die Erzehlung von der Reise der beiden neuen Mißionarien bis nach Batavia wird fortgesetzt.

Summarischer Inhalt.

X. Das Jahr 1746. S. 235.

§. 1. Ankunft der neuen Mißionarien zu Trankenbar. §. 2. Zweyen Mißionarien wird ausser dem Compagnie-Grunde sehr hart begegnet. §. 3. Der Satan leget allerley Hindernisse in den Weg, und machet das Bekehrungswerk schwer. §. 4. 5. Das Gnadenwerk GOttes äussert sich an Kindern und erwachsenen Personen. §. 6. Verrichtungen der Gehülfen. §. 7. Besorgung der vier Landschulen. §. 8. Rajanaicken hat die Inspection über die Landschulen. Seine Reisen und übrige Arbeit. §. 9. Des Landpredigers Diogo Reisen und Gefahr dabey. §. 10. Die neue Bethlehemskirche zu Porreiar wird eingeweihet. §. 11. Der Mißionarien Arbeit. §. 12. Wohlthaten.

§. 13. Bey der Mißion zu Madras gehet Herr Geister ab, und Herr Fabricius setzet das Werk alleine fort. Der Catechet Paul. §. 14. Madras wird von den Franzosen angegriffen und eingenommen. Das Mißionswerk wird noch fortgesetzt. Herr Fabricius muß nach Paleiacatta gehen. Das Mißionshaus wird geschleift. GOttes Fürsorge bey dem grossen Geldmangel. §. 15. Herr Kiernander zu Cudelur reiset nach Madras und Trankenbar. §. 16. Seine Amtsverrichtungen. Der Mangel am Gelde und Nellu ist groß. §. 17. Die Franzosen wollen Cudelur wegnehmen, richten aber nichts aus. Herr Geister gehet ab.

XI. Das Jahr 1747. S. 255.

§. 1. Herr Dal stirbt. §. 2. Das Mißionswerk wird unter manchen Beschwerden fortgesetzt. §. 3. Herrn Maderup wird die portugiesische Gemeinde anvertrauet. §. 4. 5. Gehülfen im Lande beweisen alle Treue, müssen aber darüber manches leiden. Rajanaickens Unterredungen mit Muhammedanern. §. 6. Diogo. §. 7. Feier der Festtage. §. 8. Zuwachs der Gemeinden. Catechumenen werden kräftig gerühret. §. 9. Andere Glieder der Gemeine beweisen sich treu, auch unter dem Leiden, in der Krankheit und im Tode.

§. 10. Das Mißionswerk zu Madras wird kümmerlich fortgesetzt. §. 11. Die Schulmeister Boas und Wedappen werden daselbst gelassen. Herr Fabricius gehet zu Paleiacatta öfters aus, und machet den Heiden Christum bekant. Zuwachs der Gemeine. §. 12. An den Catechumenen äussert sich das Gnadenwerk GOttes. §. 13. Der Mangel bey der Mißion war groß. §. 14. Die Mißion zu Cudelur war gleichfalls in kümmerlichen Umständen. Cudelur wird von den Franzosen zweymal vergebens belagert. §. 15. Herr Breithaupt komt daselbst an. §. 16. Zuwachs der Gemeine. Die Mißion bekomt in Wandilpaleiam und Tripaplur einen Platz zum Gottesacker und zu Schulhäusern.

XII. Das Jahr 1748. S. 271.

§. 1. Herr Kohlhof und Maderup nehmen eine Reise vor nach Cudelur, §. 2. so wie Herr Wiedebrock und Zeglin nach Nagapatnam. §. 3. Verrichtungen des Landpredigers, §. 4. 5. verschiedener Gehülfen, §. 6. Rajanaickens, §. 7. 8. der Mißionarien. §. 9. Zuwachs der Gemeine. Mancher Catechumenen erbauliches Betragen. §. 10. Wie auch einiger andern Christen. §. 11. Wohlthaten.

§. 12. Für die Madraßische Mißion sorget GOtt ganz besonders. §. 13. Besorgung derselben aus Paleiacatta. Ludwig Gillets Absterben. §. 14. 15. Das Mißionswerk zu Cudelur wird unter manchen Bedrängnissen fortgesetzt. §. 16. Ambros

bros gehet nach Trankenbar. Herr Kiernander präpariret einige junge Leute zum Catechetenamte. Herr Breithaupt hat die Inspection über die Schulen.

XIII. Das Jahr 1749. S. 290.

§. 1. Der disjährige Zuwachs der Gemeinden ist gering. §. 2. Indeß sind die Gehülfen im Lande fleißig, z. E. Marcus, Canagappen, Parensesimuttu, Muttu, Manicken. §. 3. Auch andere Christen lassen sich das Heil ihres Nächsten am Herzen liegen. §. 4. 5. Rajanaickens Fleiß an Mohren, Heiden und Römischen. §. 6. Diogo thut vier Reisen ins Land. §. 7. Ambrosii Arbeit im Lande und bey den Catechumenen. §. 8. Er wird zum zweyten Landprediger ordinirt. §. 9. Seine Lebensumstände. §. 10. Seine Arbeit als Landprediger. §. 11. Herr Kohlhof reiset nach Nagapatnam, und copuliret den Herrn Bronsvelt. §. 12. Arbeit der Missionarien. Die fünfte Landschule wird errichtet. §. 13. Ausgaben bey der Mißion. §. 14. Catechumenen werden präpariret. §. 15. 16. Anderer Christen erbauliche Exempel. Der Frau Maderupin Krankheit und seliges Ende. §. 17. Herr Schwarz, Polzenhagen und Hüttemann nehmen den Beruf an.

§. 18. Die Madraßische Mißion wird vors erste noch bey Paleiacatta fortgesetzt. Die Engländer bekommen Madras wieder, und Herr Fabricius begiebt sich dahin. §. 19. Die Mißionarien haben dort nichts mehr eigenes ausser dem Begräbnißplatz. Sie machen Anstalt zur Haltung der Schule und des Gottesdienstes, und fangen wieder an, unter die Heiden auszugehen. Zuwachs der Gemeine. Herr Fabricius taufet auch drey Judenkinder. Die Römischen Patres werden aus der weissen Stadt weggeschafft. §. 20. Um Cudelur herum ist viele Kriegsunruhe. Herr Kiernander thut eine Reise nach Porto novo und Sidambaram. §. 21. Die Zahl der dortigen Schulkinder, und der neuen Glieder von den Gemeinen. §. 22. Herr Breithaupt gehet zu seinem ihm angewiesenen Posten nach Madras. Ein Gönner lässet zu Cudelur einen grossen Saal bauen. Die Mißion bekomt eine Römische Kirche zu ihrem Eigenthum.

XIV. Das Jahr 1750. S. 318.

§. 1. Die drey neuen Mißionarien kommen zu Cudelur an, und Herr Wiedebrock holet sie nach Trankenbar. §. 2. Der Krieg im Tanschaurischen machet den Mißionsanstalten viele Hinderniß. §. 3. Rajanaicken bleibt zu Tanschaur während der Belagerung. Neun Vorstädte erwählen ihn zu ihrem Schiedsmann und Richter. §. 4. 5. Verrichtungen der Gehülfen im Lande, §. 6. 7. der beiden Landprediger, §. 8. und der Mißionarien. §. 9. Fortgang der Schulanstalten. §. 10. Gnadenwerk Gottes an den Catechumenen. Gutes Verhalten der Christen. §. 11. Wohlthaten.

§. 12. 13. Zu Madras werden die Mißionsanstalten kümmerlich fortgesetzt. §. 14. Zu Cudelur komt Herr Hüttemann an. Zehn Cafferknaben werden unterrichtet.

XV. Das Jahr 1751. S. 333.

§. 1. Zuwachs der Gemeinen. §. 2. Kennzeichen der Gnadenwirkungen bey den Catechumenen. §. 3. 4. Verrichtungen der Landprediger, §. 5. des Rajanaicken, Muttu, §. 6. Ignasi, Paramananden, Schawri. §. 7. Urtheil der Mißionarien von dem grösten Theil der Heiden. Herr Kohlhof und Klein reisen nach Nagapatnam. §. 8. Unter unsern Christen findet sich ein reeller Segen. §. 9. Ausgetheilte Almosen. Arbeiten der Mißionarien. §. 10. GOtt sorget für die Ausgaben.

§. 11. Die Anstalten zu Madras werden kümmerlich fortgesetzt. Die beiden Ca-

techeten kommen dem Werke sehr zu Hülfe. Herr Fabricius reiset nach Paleiacatta. Das Heidenthum in und um Madras ist sehr arg. §. 12—16. Fortgang der Anstalten zu Cudelur.

XVI. Das Jahr 1752. S. 350.

§. 1. Die Mißionarien gehen in das Tanschaurische Gebiete aus. Der Landprediger Ambros begleitet sie. §. 2—4. Diogo und die Gehülfen. §. 5. 6. Gnadenwerk GOttes an manchen Personen. §. 7. Schulanstalten. Buchdruckerey.

§. 8. Die kümmerlichen Umstände der Mißion zu Madras von 1746 an, werden kurz wiederholet. §. 9. Die Mißion bekomt eine Kirche und Wohnung. §. 10. Die Arbeit der Mißionarien. Der Zuwachs in der Gemeine. Die Schulanstalten. §. 11. Zu Cudelur werden die Mißionarien noch immer durch den Krieg verhindert. §. 12. Verhalten der Heiden gegen den Zuruf. §. 13. Für unverheirathete Weibspersonen wird gesorget. §. 14. Die Schulanstalten. Es wird grosse Theurung besorget. §. 15. Besuche der Mißionarien unter einander.

XVII. Das Jahr 1753. S. 366.

§. 1. Die Mißionarien gehen fleißig aus ins Tanschaursche Gebiete. 2. Reisen des Diogo und Ambros. 3. Die Kriegsunruhen und Religionsverfolgung setzen alles in Furcht und Schrecken. 4. Najanaicken besucht die gefangen sitzende Römische. Muttu muß sich auf eine Zeit entfernen. Packien arbeitet nicht ohne Segen, und komt in einem Flusse in Lebensgefahr. Wallattu-Muttu wird gegriffen und mit Hausarrest belegt. Sarruweien wird Gehülfe zu Nadtam. 5. Unter dem disjährigen Zuwachs ist ein mehr als sechzigjähriger Pandaram und ein römischer Catechet. 6. Spuren der göttlichen Gnade zeigen sich an Christen. 7. 8. Hr. Wiedebrock gehet mit der Dänischen Gesandtschaft nach Tanschaur.

§. 9. Hr. Fabricius zu Madras bekomt fünfhundert Pagoden. 10. Die Arbeit der dortigen Mißionarien. Gehülfen Schawrimuttu, Paul, Curupadam. 11. Zuwachs der Gemeine. Gutes Verhalten der Christen. Die Mißionarien predigen teutsch. 12. Das schreckliche Elend des Krieges hindert das Mißionswerk zu Cudelur. Grosse Theurung. 13. Die Mißionarien gehen aus bey Entfernung der Marattier. Viele Heiden sehen die Wahrheiten ein, und billigen sie. Verfahren der römischen Patrum. 14. Der ehemalige römische Catechet Najappen wird Gehülfe. Die Anstalten werden beschenket. Ermahnungen werden gehalten bey Austheilung der Wohlthaten eines Englischen Herrn.

XVIII. Das Jahr 1754. S. 383.

§. 1. Herr Kohlhof und Schwartz reisen nach Cudelur. Der holländische Prädicant zu Nagapatnam besuchet die Mißionarien zu Trankenbar. Herr Dame wird zum Mißionario erwehlet, und reiset mit dem für die Druckerey bestimten Factor Meissel ab. 2. Zwey Dänische Schiffe kommen an. Mit dem einen komt ein neuer Gouverneur an, der sich gegen die Mißion sehr geneigt bezeiget. 3. Die Mißionarien thun verschiedene Reisen. Die hohen Festtage werden mit vielen Landchristen gefeiert. 4. Diogo und Ambros. 5. Parensesimuttu stirbt. Muttu, Matthäus, Arndt, Muttu-Schawri, Sarruweien. 6. Zuwachs. 7. Schulanstalten. Eingelaufene Wohlthaten. Druckerey. Wassersnoth.

§. 8. Herr Fabricius zu Madras reiset nach Trankenbar, in Begleitung Herrn Hüttemanns. Herr Kiernander reiset mit ihm nach Madras. 10. Reisen nach Paleia-

Paleiacatta und Sengilipödtei. 11. Gehülfen zu Madras. Zuwachs der Gemeinen. Gutes Verhalten der Christen. 12. Kümmerliche Umstände zu Cudelur. Die Ueberschwemmung thut grossen Schaden. Durch die überhäufte Einquartierung steigen die Lebensmittel im Preis sehr hoch. 13. Unter der Garnison findet sich viel gutes. John Kare und Lewis Meade. 14. Cäsar Pillow stirbt. Rasappen wird Gehülfe. 15. Die Gnadenwirkungen GOttes zeigen sich an verschiedenen Seelen. 16. Es fliessen den Anstalten viele Wohlthaten zu.

XIX. Das Jahr 1755. S. 400.

§. 1. Herr Dame gehet nach Trankenbar. Ein Englisch Schiff, worauf Wohlthaten sind, zerscheitert. Die Mißion bekomt über dreytausend Thaler Vorschuß. Herr Meissel gewinnt die Liebe der Mißionarien. 2. Herr Wiedebrock und Maderup reisen nach Nagapatnam. Eine Tamulische Kirche soll daselbst gebauet werden. 3. Herr Klein reiset nach Tanschaur. 4. Die Mißionarien gehen fleißig aus. Die Frucht der Arbeit ist verschieden. 5. 6. Verrichtungen der Landprediger, 7. und der Gehülfen. Muttunaicken gehet Alters wegen ab. 8. Zuwachs. Grosse Theurung. 9. Gnadenwirkungen. 10. Schulanstalten. Druckerey. Wohlthaten.

§. 11. Die Mißionarien zu Madras werden vom Herrn Hüttemann besucht. Arabische Neue Testamenter und Psalter werden nach Arcad verschickt. Herr Fabricius gehet nach Paleiacatta und Carumanel. Sinnappen nimt sich des Werkes des HErrn an. 12. Herr Kiernander zu Cudelur reiset nach Trankenbar, und Herr Hüttemann nach Madras. 13. Die Cudelurischen Mißionarien gehen fleißig aus, und nehmen zuweilen einen Gehülfen mit. 14. Die äussern Umstände der Mission zu Cudelur sind kümmerlich. 15. Die Englischen Soldaten werden den Heiden erbaulich. In der Schule gehet eine Veränderung vor.

XX. Das Jahr 1756. S. 416.

§. 1. Die Mißionarien feiern ein öffentliches Jubelfest. 2. Im Lande ist erschreckliche Hungersnoth. 3. Der Krieg vermehret das Elend. Die lange ausbleibende Mißionsgelder verursachen neue Prüfungen. 4. Die Arbeiten der Catecheten, besonders des Rajanaicken, Martin, Arndt, Schinnappen, Sarruweien, und der Landprediger. 5. Die Mißionarien halten Zubereitungen zur Taufe. Verschiedene werden von der Wahrheit überzeuget, auch äussert sich das Gnadenwerk GOttes an Kranken. 6. Herr Zeglin und Klein reisen nach Cudelur und Madras. 7. Herr Polzenhagen gehet nach Nicobar, und stirbt daselbst. 8. Nachricht von seinen Lebensumständen. 9. Schulanstalten. Wohlthaten. Buchdruckerey.

§. 10. Zuwachs der Gemeinde zu Madras. Die Hinderniße gegen das Christenthum. Die Gehülfen gehen fleißig aus, und laufen Gefahr. 11. Die Arbeiten der Mißionarien an Christen. 12. Zu Cudelur ist die Hungersnoth noch immer sehr groß. 13. Zu Tripaplur wird wieder ein Schulhaus erbauet. Ein neuer Gehülfe wird angenommen. 14. Soldaten richten eine Schule auf, und lernen lesen und schreiben.

XXI Das Jahr 1757. S. 431.

§. 1. Die graßirende Krankheit nimt noch viele Leute weg. Erbauliches Verhalten vieler Kranken und Sterbenden. 2. Disjähriger Zuwachs. Gutes Verhalten der Catechumenen. 3. Gutes Verhalten der Christen. Fleiß der Gehülfen im Lande. Des Muttunaicken Stadtcatechetenamt wird durch Philipp ersetzt. 4. Diogo und

und Ambros. 5. Arbeit der Mißionarien. Wohlthaten in Indien und Europa. Schulanstalten und Buchdruckerey. 6. Hr. Kohlhof reiset nach Sirengam und Tanschaur. §. 7. Zuwachs der Gemeine zu Madras. Sinnappen wird als Catechet ins Land gesetzt. 8. Die Catecheten und Gehülfen werden zu Schiedsmännern bestellet. Die Mißionarien halten mit den Schweizern teutschen Gottesdienst. Die Gelder aus England bleiben aus. 9. Erbauliches Betragen verschiedener Kranken. 10. Die Mißionsanstalten zu Cudelur bekommen keinen Zuwachs. Doch ist die Gemeine nicht ohne Segen. 11. Die Mißionarien und Gehülfen gehen fleißig aus. Hr. Hüttemann reiset nach Trankenbar. 12. Die Mißion erhält ein ansehnliches Legatum. Cudelur wird mit einer Belagerung bedrohet. Die Feinde aber wenden sich anderswo hin.

XXII. Das Jahr 1758. S. 445.

§. 1. Cudelur wird belagert und eingenommen. Die Mißionarien gehen nach Trankenbar. 2. Die Mißion zu Madras wird bis gegen den December fortgesetzt. 3. Madras wird belagert. Die Mißion bekomt eine Salvegarde. 4. Selbige aber gehet wieder ab, weil nichts zu zehren da ist. 5. Die Mißion zu Trankenbar wird durch Krieg in ihren Unternehmungen gehindert. 6. Dewanesen muß sich von Tanschaur retiriren. Josuä Verrichtungen, Muttuschawri, Rajanaicken. 7. Diogo und Ambros. 8. Herr Wiedebrock und Dame reisen nach Cudelur. 9. Herr Kohlhof und Schwartz reisen nach Nagapatnam, auch Herr Klein und Schwartz. 10. Herr Kohlhof ist sehr krank. Die Zahl der Schulkinder und der disjährigen Neuangekommenen aus den Heiden. 11. Das Gnadenwerk GOttes äussert sich in den Gemeinen. 12. Zuspruch eines Schottländers D. Archibald Duff.

XXIII. Das Jahr 1759. S. 459.

§. 1. Disjähriger Zuwachs. 2. Arbeit des Rajanaicken, Saruweien, Josuä, und der übrigen Gehülfen. 3. Betragen der Römischen Clerisey. 4. Festfeier. 5. Arbeit der Mißionarien. 6. Reisen nach Nagapatnam und Tanschaur. 7. Zubereitungen zur heiligen Taufe. 8. Wohlverhalten der Christen in gesunden und kranken Tagen. 9. Die Gehülfen bekommen monatlich Paräneses. 10. Die Mißion bekomt Wohlthaten in Indien und aus Europa. 11. Belagerung von Madras. 12. Herr Hüttemann hält sich in Trankenbar auf, und Herr Kiernander in Calcutta.

XXIV. Das Jahr 1760. S. 470.

§. 1. 2. Arbeit der Gehülfen und Mißionarien. 3. Herr Wiedebrock und Kohlhof halten Ostern in Tanschaur. 4. Herr Schwarz reiset nach Ceylon, und Herr Zeglin nach Nagapatnam, wie auch Hr. Klein. 5. Tauf- und Receptionshandlungen. Zuwachs. Verhalten unserer Christen. 6. GOtt sorgte für die vielen Ausgaben zur Unterhaltung seines Werks. 7. Die Bücherarbeit. Herr Miß. Schultze stirbt zu Halle. 8. Die Franzosen verliehren, was sie erobert hatten. Zustand der Mißion zu Madras, 9. und zu Cudelur. Herr Hüttemann reiset nach Careical, und gehet wieder nach Cudelur. 10. Hrn. Kiernanders Arbeit zu Calcutta.

XXV. Das Jahr 1761. S. 482.

§. 1. Arbeiten der Lehrer im Lande. 2. Herr Dame reiset nach Tanschaur, Tirutschinapalli und Nagapatnam. 3. Herr Wiedebrock thut eine Reise nach Nagapatnam. Herr Klein wird ihm nachgeschickt. 4. Herr Kohlhof reiset mit Hrn. Schwartz nach Cudelur und Madras. 5. Arbeit der Mißionarien. 6. Christliches Verhalten

unserer

unserer Christen. 7. In den Mißionsanstalten komt Feuer aus. Das Legatum des verstorbenen Herrn Generalgouverneurs von Mossel wird ausgezahlt. Die Druckerey. Der Gouverneur Forch stirbt.

§. 8. Zu Madras werden die Unterredungen mit Heiden fortgesetzt. Hr. Fabricius reiset nach Sadras, und Herr Breithaupt nach Nagapatnam. 9. Merkwürdiges Exempel eines zurückkehrenden Sünders. 10. Die Mißion bekomt eine Druckerey. Wohlthaten in Indien und aus Europa. 11. Zu Cudelur arbeitet Herr Hüttemann allein. 12. Die Mißion bekomt ein Stück Land. 13. Kurze Erzehlung des schrecklichen Sturms. Pondicheri wird zerstört. 14. Herr Kiernander arbeitet zu Calcutta. Armenische Christen daselbst.

XXVI. Das Jahr 1762. S. 497.

§. 1. Es werden noch zwey Landschulen angelegt. 2. Correspondenz nach Tanschaur, Nagapatnam und Columbo. Herr Fabricius legt einen Besuch ab. 3. Herr Schwartz reiset nach Cudelur. Herr Kohlhof und Zeglin reisen nach Nagapatnam, wie auch Herr Wiedebrock und Dame. 4. Herr Klein und Schwartz reisen nach Tanschaur und Tirutschinapalli, wo ein Haus zum Gottesdienst erbauet wird. 5. Herr Klein reiset zurücke. 6. Herr Schwartz aber bleibet zu Tirutschinapalli, und gehet nach Tanschaur, wo er im Palais des Königes die göttlichen Wahrheiten vorträgt. 7. Die Gehülfen im Lande arbeiten in ihren Kreisen. 8. Festfeier. Gute Exempel. 9. Disjähriger Zuwachs.

§. 10. Der Zuwachs der Gemeine zu Madras. Die Schule daselbst. Reisen der Mißionarien nach Palliacatta und Cobolam. Sie legen eine Webermanufactur an. 11. Zuwachs der Gemeine zu Cudelur. 12. Hr. Kiernander setzet die Arbeit zu Calcutta unter manchen Beschwerlichkeiten fort. Erschreckliches Erdbeben in Bengalen.

XXVII. Das Jahr 1763. S. 510.

§. 1. Der Zuwachs der Gemeinen. 2. Schawrimuttu stirbt, desgleichen Nasappen und Josua. 3. Die Mißionarien gehen fleißig aus. 4. Die Schulen. Theurung. 5. Präparation der Catechumenen. 6. Gnadenwirkungen. 7. 8. Herrn Schwarzens Arbeit zu Tirutschinapalli. 9. Druckerey. Wohlthaten. Veränderung des Präsidii beym Mißionscollegio zu Copenhagen. Das Schiff Graf Moltke verbrennet.

§. 10. Zu Madras ist grosse Hungersnoth. Sinnappen stirbt, und Enoch. 11. Mehrere Umstände der dortigen Mißion. 12. Zustand zu Cudelur. Ein Pandaram wird präpariret. 13. Kurze Erzehlung von den Gnadenwirkungen GOttes. 14. Theurung. Die Armen bekommen vom Hrn. Mißionario Verdienst. 15. Hrn. Kiernanders Gesundheitszustand. Schulanstalten zu Calcutta. Die Mißion hat noch keine Gebäude.

XXVIII. Das Jahr 1764. S. 523.

§. 1. 2. Herr Wiedebrock ist gefährlich krank, wird wieder gesund, und reiset mit Herrn Zeglin nach Nagapatnam. 3. Herr Klein und Dame reisen auch dahin. 4. Herr Zeglin reiset nach Cudelur und Madras. Herr Schwarz komt auf wenige Tage nach Trankenbar. 5. Des Diogo und Ambros Festtagsfeier, 6. und der Mißionarien. 7. Rajanaickens Verrichtungen, 8. und des Muttu, Schawrimuttu, Jesadian und Sattiananden. 9. Die Unterredungen der Mißionarien mit Heiden und Christen. Disjähriger Zuwachs, und Präparationen zur heiligen Taufe. Verhalten der Christen. 10. Die Mißionarien halten Conferenzen mit Gliedern der Gemei

Gemeinen, und mit den Gehülfen, die tägliche Frühbetstunde, die Information und Aufsicht in den Schulen. Die Schiffe mit den Salariis und Wohlthaten bleiben aus.

§. 11. Die Amtsverrichtungen des Herrn Schwarzens zu Tirutschinapalli. Es wird zu einem Kirchenbau Anstalt gemacht. 12. Die Mißion zu Madras. 13. Herr Hüttemann zu Cudelur reiset nach Madras. Er übersetzet teutsche Lieder ins Englische. Das Gnadenwerk GOttes an verschiedenen Seelen. 14. Herr Kiernander setzet zu Calcutta seine Arbeit im Segen fort. Neues Haus zur Schule und zur Haltung des Gottesdienstes.

XXIX. Das Jahr 1765. S. 538.

§. 1. Herr Zeglin reiset nach Tanschaur. 2. Herr Kohlhof und Herr Dame gehen nach Nagapatnam, desgleichen Herr Wiedebrock und Herr Klein. 3. Die ordinaire Arbeit der Mißionarien und Landprediger. 4. Rajanaicken und Muttu. 5. Die Frucht von dem vorgetragenen Worte. 6. Der disjährige Zuwachs. Gutes Verhalten derer, die zum heiligen Abendmahl vorbereitet werden; auch derer, die schon mehrmals dazu gegangen waren. 7. Bey Kranken äussert sich das Gute, besonders an Herrn Kohlhofs Frau Tochter. 8. Wohlthaten. Druckerey.

§. 9. Herr Schwarz besorget zu Tirutschinapalli den Kirchenbau. Er erhält ein ansehnliches Geschenk, welches er der Tamulischen Gemeine und den Schulen widmet. Er fängt an, die Mohrische und Persische Sprache zu erlernen. 10. Die Mißionsanstalten zu Madras. Hubbardisches Legatum. 11. Cudelur. 12. Herr Gericke nimt den Ruf dahin an, und gehet nach London. 13. Calcutta.

XXX. Das Jahr 1766. S. 552.

§. 1. Herr Klein reiset nach Cudelur und Madras. 2. Herr Dame reiset nach Tanschaur, wird krank und stirbt. 3. Sein Lebenslauf. 4. Herr Zeglin reiset nach Nagapatnam. 5. Herr Wiedebrock nimt auch an Kräften sehr ab. Seine Arbeit vermehret sich durch Herrn Damens Tod, er muß sie aber aufgeben. 6. Die übrigen Mißionarien arbeiten im Segen. Heiden kommen zur Ueberzeugung. 7. Die Bewegung unter den Römischen, besonders in und bey Tanschaur nimt zu. 8. 9. Gutes Verhalten der Catechumenen und anderer Christen.

§. 10. Die neue Kirche zu Tirutschinapalli wird eingeweihet. 11. Herr Schwarz gehet mit seinen Gehülfen fleißig aus. Der Segen davon. Seine Reise nach Tanschaur. 12. Zu Madras bleiben noch bis im September die vorjährigen Schiffe aus. Herr Breithaupt wird krank. Herr Fabricius gehet fleißig aus. Die Schulanstalten. Die Buchdruckerey. 13. Herr Fabricius reiset nach Pallicatta und Cudelur. 14. Von Cudelur sind die Nachrichten verlohren gegangen. 15. Herr Gericke geht zu Schiffe, und komt gegen Madras. 16. Das Schiff aber wird wieder in die See getrieben, und stehet die erschrecklichste Gefahr aus. 17. Es geräth nach Ceylon. Herr Gericke bleibt zu Gale, gehet nach Columbo und Jaffanapatnam, und komt endlich in Trankenbar und Cudelur an. 18. Seine Gemüthsbeschaffenheit zeiget sich in den grösten Todesgefahren. 19. Zuwachs zu Calcutta, und Schulanstalten daselbst.

XXXI. Das Jahr 1767. S. 573.

§. 1. 2. Trankenbar. Herrn Wiedebrocks Absterben. 3. Tirutschinapalli. Daselbst wird Herr Schwarz zum Englischen Mißionario ernant. 4. Absendung neuer Mißionarien. 5. Madras. 6. Cudelur. 7. Calcutta.

Vor-

Vorläufiger Auszug
der Evangelischen
Missions-Geschichte.

Erster Abschnitt,
von der Stiftung der Mission und deren erstem Fortgang.

§. 1.

Friedrich der Vierte, König von Dännemark, Glorwürdigsten Andenkens, ist der Stifter der ersten Evangelisch-Lutherischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien, welche viele wackere Theologen und Gottselige Männer in unserer Kirche sonst gewünscht, aber nicht veranstalten können. Recht königliche Gedanken waren es, die dieser Gottselige König hegte, indem er aus eigener Bewegung, oder vielmehr nicht ohne einen von GOtt selbst in sein Herz gelegten Trieb, bereits als Cronprinz den Vorsatz gefasset, wenn er zur Regierung gelangen würde, für das Seelen-Heil der seinem Scepter unterworfenen heidnischen Völker die erforderlichen Anstalten vorzukehren. Er trug seinem Hofprediger, dem seligen D. **Lütkens**, welcher ihm diesen christfürstlichen Vorsatz zu seiner Zeit wieder ins Andenken brachte, sogleich auf, ein paar tüchtige Männer ausfündig zu machen, die als Missionarien nach Ostindien gesandt werden könten. Dieser schrieb unter andern an die Theologen zu Berlin, und diese an den seligen Professor **August Hermann Franke** zu Halle; welcher sogleich zween Candidaten, **Bartholomäus Ziegenbalg** und **Heinrich Plütschau**, vorschlug, die er als zu diesem wichtigen Beruf mit Treue und Tüchtigkeit ausgerüstete Männer kante. Sie nahmen einen Beruf, dabey sie keine Vortheile fürs Fleisch voraus sahen, aus Eifer die Ehre GOttes zu befördern willig an, wurden zu demselben in **Copenhagen**

Hagen ordinirt, gingen den 29sten November 1705 von da unter Segel, und langten den 9ten Julii 1706. zu **Trankenbar** (*) an.

§. 2. Einem jeden dieser Missionarien wurden 200 Rthlr. zum Gehalt verordnet. Unterm 11ten September 1711. machte der König eine **Fundation**, indem er zum Unterhalt der Missionarien, und zu den übrigen Kosten bey Fortsetzung der Anstalten, **jährliche zwey tausend Thaler** aus den Post-Einkünften, als eine auf die Nachkommen unwiederrufliche Stiftung, bestimmete; welche Stiftung von dem König **Christian dem Sechsten** unterm 3ten September 1736. mit **tausend Reichsthalern** aus den Norwegischen Post-Einkünften vermehret worden. Nach dem Absterben des D. **Lütkens** 1712. trug der König die Aufsicht über die Mission zween Gottesgelehrten auf, denen hernach der dritte zugeordnet worden. Im Jahr 1714 aber errichtete er, zu desto besserer Besorgung aller Angelegenheiten der Mission, ein besonderes **Missions-Collegium**, unter dem Praesidio eines würklichen Geheimden Raths, von einigen geist- und weltlichen Räthen, und einem Secretario.

§. 3. Es war kein Wunder, daß eine solche Anstalt, die nicht auf fleischliche Absichten und zeitliche Vortheile abzielete, bey fleischlichen Menschen viele Verachtung und Widerspruch gefunden. Das betrübteste aber war, daß solche, von welchen sie die meiste Hülfe und Förderung erwarten solte, ihr am meisten widerstunden, und in ihrer Widrigkeit so weit gingen, daß **Ziegenbalg** den 19ten November 1708. ohne die geringste dazu gegebene Veranlassung mit einer gefänglichen Haft auf dem Castell beleget, und in diesem Arrest vier Monat lang gehalten, ihm auch nicht einmal gestattet wurde, in der angefangenen Uebersetzung des neuen Testaments fortzufahren. (**) Die Missionarien geriethen bey dieser

(*) **Trankenbar** liegt auf der Küste **Coromandel**, unter dem eilften Grad nördlicher Breite, und gehöret, nebst einem kleinen Bezirk von siebenzehn bis zwanzig Dörfern, der Dänischen Ostindischen Compagnie. Bey Ankunft der ersten Missionarien sollen in diesen engen Gränzen über **dreyssig tausend** heidnische Einwohner gezählet worden seyn.

(**) Diese Widrigkeit gegen das Missionswerk rührete hauptsächlich aus der ungegründeten Beisorge einiger vornehmen Personen her, daß durch die Bekehrung der Heiden ihrem Handel oder andern fleischlichen Absichten einiger Nachtheil zuwachsen, auch die Sclaven, sich ihrer Schuldigkeit zu entziehen, veranlasset werden

dieser äussern Verfolgung zugleich in nicht geringe leibliche Noth, und unter diesem Mangel waren sie noch mehr im Glauben geprüft worden, da noch vor dem Arrest des **Ziegenbalgs**, im Julio 1708, der erste leibliche Segen aus Europa, als die Hälfte der für die Mission bestimmten zwey tausend Thaler, bereits vor Trankenbar glücklich angekommen war, und noch auf der Rhede durch Umschlagung des Ostindischen Boots in der See verlohren ging. Ihre Widersacher hofften also gewiß, sie würden wegen der ihnen vorenthaltenen Besoldung das Werk, welches damals schon so weitläuftig geworden, daß es viele Kosten erforderte, gar aufgeben müssen. Hätten sie ein solches Werk aus ihrem eigenen Trieb ohne ordentlichen Beruf unternommen, und keinen Glauben an den lebendigen GOtt gehabt; so würden sie bey so vielfältigem Widerstand und Prüfungen alles aufgegeben haben. Sie vertraueten aber dem, der sie durch ordentliche Mittel zu diesem Werk berufen hatte, und wurden auch in ihrem Glauben nicht zu Schanden. Denn, als endlich ihre Beschwerden im Jahr 1711. vor den königlichen Thron gelangten, so bezeugte nicht nur der König Sein allerhöchstes Mißfallen über das unverantwortliche Verfahren, welches die Missionarien bisher erdulden müssen, öffentlich, und ließ die Sache durch einige gewissenhafte Männer gründlich untersuchen, sondern ließ auch den wiederholten ernstlichen Befehl an den Commandanten und Rath in Trankenbar ergehen, nicht die geringste Gewaltthätigkeit ferner wider die Missionarien vorzunehmen, vielmehr ihnen und der ganzen Anstalt auf alle Weise behülflich zu seyn. Und hierauf folgte die vorhingedachte Königliche Stiftung, und Verordnung des Missions-Collegii, als die deutlichsten Beweise des allerhöchsten

den möchten. In der Folge aber hat die Erfahrung bestätiget, daß die Missionarien sich in Handlungs-Sachen gar nicht gemischet, und die Bekehrung der Heiden dem Handel mehr beförderlich, als schädlich sey, auch die Sclaven, wenn sie Christen geworden, ihren Herren desto treuere und nützlichere Dienste gethan, und sich ihrer Schuldigkeit nicht entzogen. Sonst mochten auch wol die Römischen bey einigen Vornehmen Eingang gehabt und ihnen manches in den Kopf gesetzet haben; wie denn der damalige Commandant in seiner Klageschrift wider die Missionarien vieles von der Freundschaft und den Gefälligkeiten anführet, welche die Bedienten der Asiatischen Compagnie von den Römischen genössen, die man also nicht vor den Kopf stossen müste. Im übrigen muß man rühmen, daß, nachdem die Vorurtheile sich von selbst widerlegt, die meisten der folgenden Herren Gouverneurs eine ganz andere Gesinnung gegen das Missionswerk geäussert, und demselben alle Forderung und Freundschaft erzeiget haben.

Königlichen Wohlgefallens an dem Verhalten der Missionarien. (*) GOtt ließ sie auch in ihrem Mangel nicht ohne Hülfe, indem er auch in Ostindien ihnen einige Freunde erweckte, die ihnen theils mit einigem liebreichen Beitrag, theils mit einem hinlänglichen Vorschuß, an die Hand gingen, bis die Hülfe und Gelder aus Europa ankamen.

§. 4. Bey vorgedachten unüberwindlich scheinenden Hindernissen von aussen, war die Sache selbst, die sie unternehmen solten, mit den größten Schwierigkeiten umgeben. Sie solten ein Volk durch überzeugenden Unterricht zur christlichen Religion bringen, dessen Sprache sie nicht verstunden, und mit dem sie kein Wort reden konten. Ausser der **Malabarischen** oder vielmehr **Tamulischen**, als der eigentlichen Landes-Sprache, wird auch von der Zeit, da die Portugiesen die ganze Handlung von Ostindien an sich gezogen hatten, die **Portugiesische** Sprache auf den Küsten von allen, die mit Europäern einigen Umgang haben und Handel treiben, absonderlich aber von allen Sclaven der Europäer, geredet, leidet aber eine nicht geringe Veränderung. Diese zu erlernen hatte es weniger Schwierigkeiten, obgleich die Missionarien keine andere Hülfsmittel als eine in Batavia gedruckte Grammatic hatten, dabey sie sich des Umgangs mit gemeinen Leuten bedienen musten, um den Indianischen Dialect derselben zu erlernen. Sie fingen sechs Tage nach ihrer Ankunft in Trankenbar an, sich auf deren Erlernung zu appliciren, und waren in wenig Monaten im Stande, eine Catechisation mit einigen Sclaven christlicher Herrschaften in dieser Sprache anzufangen. Viel grösser waren die Schwierigkeiten bey Erlernung der **Tamulischen** Sprache, weil die Missionarien von allen Hülfsmitteln entblösset waren, und ihnen auch niemand desfals mit einigem Rath an die Hand gehen wolte. Es ist aber ihrem Glauben an GOtt zuzuschreiben, daß sie so viel Muth hatten, deren Erlernung gleichwohl zu unternehmen. Die Begierde, zum Dienst GOttes unter den Heiden tüchtig zu werden, machte sie reich an Erfindungen. Sie vermochten einen Tamulischen Schulmeister dahin, daß er gegen eine Belohnung die Schule mit seinen Kindern in ihrer Wohnung hielte, setzten sich mitten unter die Kinder auf die

(*) Der König hatte ein solches Wohlgefallen an dem Missionswerk, daß er sich beim Ankleiden die Missions-Nachrichten vorlesen, auch einige aus Ostindien gekommene Armenische Kaufleute vor sich fordern ließ, und deren Erzehlung von der Arbeit der Missionarien mit vielem Vergnügen anhörete.

die Erde, und lerneten die Buchstaben nach der dortigen Gewohnheit im Sande schreiben, und solchergestalt die Sprache lesen, aber noch nicht verstehen, weil ihr Schulmeister der portugiesischen Sprache unerfahren war, und ihnen kein Wort erklären konte. Jedoch sie bekamen einen Malabaren in ihre Dienste, der nicht nur die Portugiesische, sondern auch einige andere Europäische Sprachen redete, dessen sie sich mit gutem Nutzen zur Erlernung der Sprache bedieneten, der aber auch verfolget und von den Heiden angefeindet wurde. Sie suchten indessen durch fleißiges Lesen und täglichen Umgang mit den Heiden, sich der Sprache und einer reinen Mund-Art derselben zu bemächtigen, und **Ziegenbalg** (*) brachte es insonderheit in ziemlich kurzer Zeit durch seinen unermüdeten Fleiß zu einer solchen Fertigkeit, daß er es, wie seine Mutterſprache, und wie ein gebohrner Tamuler, reden konte.

§. 5. Hatten unsere Heiden-Lehrer sich mit so grossem Feiß auf die Erlernung der Sprachen geleget; so war ihr Eifer, die darinnen erlangte Fertigkeit zur Ueberzeugung und Bekehrung der Heiden anzuwenden, nicht geringer. Sie nahmen alle Gelegenheit in Acht, wo sie mit Heiden Unterredungen halten konten. Manche wurden durch die Neubegierde veranlasset, die Missionarien in ihren Häusern zu besuchen, welche sie aufs liebreichste aufnahmen, und das Gespräch so gleich auf ihren Zweck lenkten. Sie liessen es aber dabey nicht bewenden, sondern gingen so wohl in der Stadt, als auf den Dörfern und Landstrassen unter die Heiden aus. Absonderlich fanden sie bey den **Ruhehäusern** (**) öfters die bequemste Gelegenheit, einer Menge von Heiden den Rath GOttes von ihrer Seligkeit zu verkündigen. Sie schränkten die Verkündigung der christlichen Lehre nicht in die Grenzen des Compagnie-Gebietes von Trankenbar ein, sondern thaten auch Reisen längst der Küste, soweit dieselbe den Engländern und Holländern unterworfen ist; denn in das Land des heidnischen Königs von **Tanschaur** durften sie sich damals nicht wagen. Sie verachteten nicht das geringste Volk, die **Parier**, welche von den vornehmen Geschlechten für unrein gehalten werden; vermieden aber auch nicht den Umgang mit den Vornehmern, und selbst den

(*) Die Missionarien hatten sich in die Arbeit getheilet, und Plütschau vornemlich die Portugiesische Arbeit übernommen, bis er 1711. nach Europa zurückkehrete.

(**) Es sind dieses öffentliche Gebäude an den Landstrassen zur Bequemlichkeit der Reisenden, darinnen sie einkehren können, um auszuruhen oder zu übernachten. Speise müssen sie aber sich selbst bereiten, weil sie solche nicht zubereitet finden.

den Brahmanern, sondern suchten dieselben mit allem Fleiß auf, unterhielten auch mit einigen Gelehrten unter ihnen einen Briefwechsel, darin sie deren Einwürfe desto gründlicher beantworten konten.

§. 6. Ihre Weise in den Unterredungen mit den Heiden bestund darin, daß sie dieselben zuvörderst aus den Werken der Schöpfung durch vernünftige Schlüsse zu überzeugen suchten, daß nur ein einiges höchstes Wesen seyn könne, und daß dasselbe das allerheiligste Wesen seyn müsse; daß hingegen die heidnischen Gottheiten nicht nur keine Götter seyen, sondern auch, nach ihren fabelhaften Erzehlungen, die unreineste Menschen, als Hurer, Ehebrecher und Todschläger, oder zum Theil sterbliche Helden gewesen, und daß deren Anbetung nicht nur dem höchsten Wesen höchst mißfällig, sondern auch vor der Vernunft thöricht und absurd sey; daß ferner alle Menschen Sünder seyen, und einen Mittler und Erlöser nöthig haben, der ihnen in Christo geschenkt sey, durch welchen sie nicht nur in der Ordnung der Busse und des Glaubens Gnade bey GOtt, sondern auch Kraft zu einem heiligen und dem höchsten Wesen wohlgefälligen Leben erlangen, und in alle Ewigkeit selig werden könten, dahingegen die muthwilligen Verächter ewig von GOtt verstossen und unselig seyn würden. Die Einwürfe widerlegten sie mit Sanftmuth, und so oft sie nur vernünftige Zuhörer hatten, wurden selbige dahin gebracht, daß sie bekennen musten, die vorgetragene christliche Lehre sey vollkommen gut. **Ziegenbalg** bekennet an einem Ort, er sey doch nun mit so vielen Heiden umgegangen, und ihm noch keiner vorgekommen, der nicht zugegeben hätte, daß ein höchstes Wesen, und ein seliger oder unseliger Zustand nach diesem Leben sey. Wenn sie nun von der Wahrheit der vorgetragenen Lehre überzeugt worden, so wurden sie durch Vorhaltung der Seligkeit wahrer Christen zur Annehmung derselben nachdrücklich ermahnet. Dis ist und bleibt dann auch die Weise der Missionarien bis auf den heutigen Tag.

§. 7. **Ziegenbalg** ließ es aber nicht bey der mündlichen Verkündigung der christlichen Lehre bewenden, sondern machte auch, nach erlangter hinlänglicher Fertigkeit in der Tamulischen Sprache, im October 1708. den Anfang, das **neue Testament** in dieselbe zu **übersetzen;** und brachte diese Arbeit im Martio 1711. unter göttlichem Segen völlig zu stande. Zu **Halle** wurde auf die Nachricht von dieser Uebersetzung im Waisenhause eine **Tamulische Druckerschrift**, nach der von **Ziegenbalgen** herausgesandten Zeichnung der Buchstaben, besorgt, und 1712.

nach

nach Trankenbar übersandt; womit gegen das Ende des Jahrs 1713, nachdem der kleine Catechismus in portugiesischer und tamulischer Sprache abgedruckt worden, der **Druck** des Neuen Testaments angefangen wurde. Aus England war ihnen bereits eine **portugiesische** Druckerey, und das gedruckte portugiesische Neue Testament, so **Ferreira** in der Mitte des vorigen Jahrhunderts übersetzt hatte, zugesandt worden. Diese Druckereyen sind von Halle aus von Zeit zu Zeit unterhalten und ergänzet, und damit hernach die ganze Bibel und mehrere andere Bücher in beiden Sprachen abgedruckt worden. Das **Alte Testament** übersetzte **Ziegenbalg** bis zu Ende des **Buchs der Richter** ins Tamulische; das übrige wurde unter seinen Nachfolgern von **Schulzen** übersetzt.

§. 8. Die **ersten fünf Glieder** der neugesamleten Gemeine, welche den 5ten May 1707, nachdem sie in Portugiesischer Sprache hinlänglich unterrichtet worden, die heilige Taufe von den Missionarien empfingen, waren Sclaven. Sie schämeten sich, nach dem Vorbilde ihres Heilandes, dieses geringen Anfangs nicht. Am Ende des Jahrs bestund ihre Gemeine bereits aus **fünf und dreyssig** Personen, und bis zu Ende des Jahrs 1769. sind zu Trankenbar und in den dazu gehörigen Land-Gemeinen **dreyzehn tausend fünf hundert und funfzig Seelen**, durch die heilige Taufe und den Uebertrit von der Römischen Kirche, in die Gemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche aufgenommen worden. In dem obgedachten Jahre 1707 wurde auch die **erste**, und in den Jahren 1717 und 1718 die **zweite Missionskirche** in der Stadt, im Jahr 1743 aber die **dritte** ausserhalb Trankenbar erbauet; auch wurden Tamulische und Portugiesische **Schulen** errichtet. Im May 1707 nahm Ziegenbalg den ersten Malabarischen **Catecheten** an, den er dazu besonders unterrichtet hatte. Jetzo stehen ausser **zween Landpredigern**, davon nachhero nähere Nachricht ertheilet werden soll, **achtzehn Catecheten** aus der Nation, nebst mehreren Schulmeistern, in Diensten der Mission.

§. 9. Im November 1708 langete M. **Gründler**, welcher zu Leipzig, Wittenberg und Halle studirt hatte, als Missionarius nebst zween andern Gehülfen in Trankenbar an. **Plütschau** aber reisete 1711. nach Europa zurück, und 1714. that **Ziegenbalg** selbst eine Reise nach Europa, erhielt von dem König in **Dännemark** in dem Lager vor Stralsund eine sehr gnädige Audienz, wurde zum Probst ernennet, und mit wiederholten Befehlen an die obrigkeitlichen Personen in Trankenbar,

daß das Missionswerk nicht ferner gehindert, sondern befördert werden solte, erlassen, auch von vielen Gönnern in seinem guten Eifer gestärket, und ihm alle Beförderung versprochen; worauf er seine Rückreise über Engelland nahm, wo ihn nicht nur die gottselige **Gesellschaft von Ausbreitung der Erkentniß Christi** bewillkommen ließ, sondern auch der **König von Großbrittannien** (*) und die Königliche Familie ihm eine allergnädigste Audienz ertheileten.

§. 10. Durch die bisher von dem seligen Prof. **Franke** in Halle edirte Nachrichten von der Mission wurde der ganzen protestantischen Kirche nicht nur die Anstalt als ein sehr nützliches und heilsames Werk bekannt, sondern auch alle billige Leser von der Treue und ausnemenden Fleiß der Missionarien überzeugt, auch manche erwecket, dieses Werk durch ihre milden Beiträge zu unterstützen. Die ersteren Stücke von diesen Nachrichten hatte der berühmte Königlich Großbrittannische Hofprediger **Anton Wilhelm Böhme** zu **London** in die Englische Sprache übersetzt, wodurch dem Missionswerk auch in Engelland viele Gönner erwecket, insonderheit aber die gedachte **Gesellschaft von Fortpflanzung der Erkentniß Christi** ermuntert worden, sich desselben mit allem Ernst anzunehmen. Sie erwählte den Professor **Franke**, wie auch die Dänischen Missionarien, zu ihren correspondirenden Mitgliedern, samlete ansehnliche Beisteuren, ließ das obgedachte portugiesische Neue Testament zu ihrem Dienst abdrucken, und beschenkte die Mission, ausser der vorbesagten portugiesischen Druckerey, jährlich mit Druckpapier und andern Nothwendigkeiten. Wie nun aus dieser Geneigtheit der gemeldeten Gesellschaft die auch in den **Englischen Colonien** errichtete Evangelisch-Lutherische **Missionen** entstanden, und also dadurch so wohl, als durch die aus dem **Tanschaurischen** und umliegenden Ländern gesamlete christliche Gemeinen das Missionswerk sehr merklich ausgebreitet worden, wird in dem nächstfolgenden andern Abschnitt mit mehrerem zu ersehen seyn.

§. 11. Ehe aber der Periodus dieser merklichen Ausbreitung erscheinen solte, gefiel es dem HErrn nach seiner Weisheit, das Werk in solche Prüfungen kommen zu lassen, darinnen es seinem ersten Anfange sehr ähnlich wurde. **Ziegenbalg**, dieser unverdrossene erste Arbeiter, schloß seine Augen den 23sten Febr. 1719. **Gründler**, der bereits zehen Jahr dessen College gewesen, und so wol der Sprachen völlig mächtig, als

(*) Der König hatte auch nachher die Gnade, als Ziegenbalg nach seiner Zurückkunft in Indien nebst seinen Collegen den Zustand der Mission allerunterthänigst berichtet hatte, die Missionarien eines gnädigsten Antwort-Schreibens zu würdigen.

als aller Umstände kundig war, setzte die Anstalten muthig, jedoch unter eigener Schwachheit fort, ward den 16ten September 1719. durch die Ankunft des neuen Missionarii **Schulze** und seiner Reise-Gefährten, **Dal** und **Kistenmacher**, getröstet, und wandte seinen vornehmsten Fleiß darauf, dieselben zu ihrem Amte zuzubereiten, verstarb aber den 19ten Martii 1720. **Dal** hatte sich nur auf die Portugiesische Sprache appliciret, **Schulze** und **Kistenmacher** aber hatten bey diesem betrübten Todesfall noch nicht Tamulisch predigen können, sondern machten darinnen etwa nach sechs Wochen den ersten Anfang, der letztere aber beschloß im Februar 1722. sein Leben gleichfals frühzeitig.

§. 12. **Schulze** und **Dal** liessen gleichwohl ihre Hände nicht sinken, und so bald Erster der Tamulischen Sprache recht mächtig wurde, fing er wieder an, unter die Heiden auszugehen und sie zum Reiche GOttes einzuladen, auch den auswärtigen Briefwechsel fortzusetzen. Die Anstalten wurden immer weiter, auch selbst unter den Heiden, wegen der heiligen Lehren, die vorgetragen wurden, und wegen der guten Werke an den Kindern in den Schulen und an einigen armen Witwen und Kranken, gerühmt, wie denn auch die in Trankenbar gedruckte Bücher in das Tanschaurische zum Theil versendet, und unter den Römischen Christen nicht ohne Segen geblieben waren. Der Ruf von den Missions-Anstalten kam auch an den Tanschaurischen Hof, und ein vornehmer Herr an demselben, **Telungurasa**, der mit dem König Geschwisterkind war, wurde dadurch veranlasset, im November 1721. einen Brahmaner nach Trankenbar zu senden, um die Anstalten zu besehen. Derselbe schickte auch im folgenden Jahr abermals einen Brahmaner mit Briefen, wie auch einigem Geschenke, an die Missionarien, und bekam dagegen von diesen ein Geschenk an Büchern, nebst einem Antwortschreiben, darinnen ihm die Erwegung der in jenen enthaltenen heiligen Lehren empfohlen ward. Diese Correspondenz wurde hernach fortgesetzet, und war in der folgenden Zeit der Mission sehr nützlich. Im Jahr 1725. kamen die drey neue Missionarien **Bosse**, **Pressier** und **Walther** in Trankenbar an, davon der erste sich nur auf die Portugiesische Sprache gelegt, und in der folgenden Zeit so wohl, als nachgehends Walther, der ein geschickter und critischer Sprachkundiger war, und zur Verbesserung der Tamulischen Uebersetzung der Bibel vieles beigetragen hat, wegen überhand nehmender Schwächlichkeit nach Europa zurückgegangen. **Schulze** endigte übrigens in diesem 1725sten Jahr die Uebersetzung des **alten Testaments** in

die Tamulische Sprache, und that hierauf in dem folgenden Jahr eine Reise nach **Madras**, welche nähere Gelegenheit zu der dasigen Englischen Mission gab.

§. 13. Im Jahr 1727 war es ein abermaliger grosser Verlust für das Evangelische Missions-Werk, daß der selige Professor **August Hermann Francke** in Halle in seine Ruhe eingegangen, weil derselbe das so löbliche Missionswerk durch Vorschlagung der Missionarien, durch Unterhaltung eines unterrichtenden und ermunternden Briefwechsels mit denselben, durch Bekantmachung der Nachrichten, und Uebermachung der eingelaufenen Liebes-Gaben, wie auch der nöthigsten Bücher und Arzeneien, und sonst auf alle Weise, gar merklich unterstützt und befördert hatte, insonderheit auch mit dem **Hochlöblichen Missions-Collegio** in Copenhagen in nützlicher Correspondenz gestanden. Sein Sohn D. **Gotthilf August Francke** aber trat auch in Absicht der Missions-Anstalten in seine Stelle, wurde zum correspondirenden Mitglied der mehr gedachten gottseligen Gesellschaft in England aufgenommen, und von derselben so wohl als dem Königlich-Dänischen Missions-Collegio ersucht, sich der Missions-Angelegenheiten ferner anzunehmen, welches auch von ihm mit vielem Eifer und gutem Erfolg bis an sein Ende, welches 1769 erfolget, geschehen ist; von welcher Zeit an sein Nachfolger in der Direction des Waisenhauses D. **Johann Georg Knapp** die Edirung der Missions-Nachrichten übernommen, und von dem **Königlich Dänischen Missions-Collegio** so wohl, als der mehr gedachten **gottseligen Englischen Gesellschaft**, die ihn ebenfals zu ihrem Mitglied aufgenommen, ersucht worden, sich des Missions-Werks ferner anzunehmen, welcher es sich denn auch angelegen seyn läßt, dasselbe zu befördern.

Der andere Abschnitt.

Von Ausbreitung des Evangelii in dem Tanschauri-schen, und den Missions-Anstalten in den Englischen Pflanzstädten.

§. 1.

Kurz vorher ist bemerket worden, in welche grosse Prüfungen, absonderlich nach dem Tode des seligen Probst **Ziegenbalgs** und des seligen M. **Gründlers**, das Missionswerk abermals gesetzt worden, wie aber der HERR zu dessen gesegneten weitern Ausbreitung, selbst

selbst unter diesen Prüfungen, einige vorläufige Anstalten gemacht. Diese weitere **Ausbreitung** nun geschahe zuvörderst dadurch, daß GOtt dem Evangelio in dem Königreich **Tanschaur** eine Thür öffnete. Er gebrauchte sich dazu nicht des vornehmen Herrn vom Tanschaurischen Hofe, dessen oben gedacht worden, zu dem eigentlichen Werkzeuge, ob er gleich zu einigem Schutz für die in der Folge bekehrte neue Christen dienen konte; sondern ein **Pareier** muste es seyn, der den ersten Grund zu den im Tanschaurischen Lande nachher gesammleten weitläuftigen Gemeinen legete. Dis war **Rajanaicken**, ein Unterofficier unter den Tanschaurischen Soldaten, von diesem sonst sehr verachteten Geschlecht, den aber GOtt mit besonderen Gaben ausgerüstet hatte. Sein Großvater war aus dem Heidenthum schon zur Römisch-Catholischen Kirche getreten, zu welcher sich auch sein Vater bekante, und also war er schon in der Jugend getauft. Er hatte ein sehr lehrbegieriges Gemüth, daher er auch im zwey und zwanzigsten Jahre seines Alters noch lesen lernte, und darauf anfing die Bücher seiner Kirche durchzulesen, die ihn aber mit erdichteten Wunderwerken der Jungfrau Maria und mit Historien von den Heiligen aufhielten. Doch bekam er auch die Leidens-Geschichte unsers Heilandes zu lesen, und deren Betrachtung hatte die Wirkung, daß er nach und nach anfing zu bedenken, was Sünde sey, und sich vor dem Gerichte GOttes zu fürchten. Von seinem Römischen Catecheten verlangte er vergeblich einige Nachricht von dem Zustand der Kirche vor Christi Geburt, weil die Bücher alten Testaments gar nicht ins Tamulische übersetzet seyen. Er bekam indessen die zu Trankenbar gedruckte Tamulische vier Evangelisten, nebst der Apostel-Geschichte, im Jahr 1725. bey einem Pandaram, der zur Römischen Kirche getreten, zu sehen, dem sie **Schulze** geschenkt hatte, und vermogte ihn durch vieles Bitten und Geschenke, ihm dieses Buch auf einige Zeit zu borgen. Er las dasselbe mit so grosser Begierde, daß er den ganzen Tag bis zur Mitternacht damit zubrachte, und je mehr er las, je mehr bewies sich die Kraft des Worts GOttes in seinem Herzen; und je mehr er diese bemerkte, desto begieriger wurde er zu lesen, wuste aber nicht, daß diese und dergleichen Bücher zu Trankenbar gedruckt würden.

§. 2. Im Jahr 1727 wurde **Rajanaicken** in die Gegend von Trankenbar commandiret, bekam daselbst bey einem Römischen Christen den gedruckten Brief an die Tamuler zu sehen, und kaufte ihm solchen ab, erfuhr auch von diesem Mann, daß er dieses Büchlein von den

Teutschen Priestern zu Trankenbar bekommen hätte, welche von ihren Priestern darinnen unterschieden wären, daß sie die Jungfrau Maria nicht anbeteten. Dis machte ihn begierig, den Unterscheid der beiden Religionen und die Wahrheit genauer zu untersuchen. Er erhielt von den Missionarien mehrere Bücher der heiligen Schrift, machte sich mit ihnen bekant, bekam immer mehreren Unterricht, entdeckte seine noch übrigen Zweifel, und lernete die Abwege der Römischen Kirche immer mehr einsehen. Er fing aber auch gleich an, mit seiner Erkentniß unter Heiden und Römischen Christen zu wuchern, und brachte bald drey von seinen heidnischen Soldaten, nachdem er sie vorher selbst unterrichtet hatte, nach Trankenbar, wo sie nach einigem weiteren Unterricht getauft wurden. Sein Exempel hatte auch einen Römisch-Catholischen Catecheten bewogen, seinen Sohn **Sattiananden** mit einem Oles (*) an die Missionarien zu schicken; und ohnerachtet der Vater von den Römischen Missionarien in den Bann gethan wurde, so brachte er doch mehrere aus den Heiden zur Erkentniß der christlichen Religion, und schickte sie durch seinen gedachten Sohn nach Trankenbar. Dieser **Sattiananden** war willig, sich zur weitern Ausbreitung des Evangelii brauchen zu lassen, und wurde, nachdem er noch einen besondern nähern Unterricht genossen hatte, zum Catecheten in **Cumbagonam**, **Rajanaicken** aber in **Tanschaur** bestellet. Beide neue Catecheten haben nebst ihren Anverwandten, die gleichfals sich zur Evangelischen Kirche gewandt, die Verfolgung der Römisch-Catholischen Missionarien im höchsten Grad erfahren müssen, und der letztere seinen Vater in einem von den Römischen erregten Tumult verlohren; sie waren auch selbst ihres Lebens nicht sicher, und musten, nebst den übrigen nachher bestellten Catecheten sowol als gesamleten neuen Christen, viele Noth ausstehen, und in beständiger Lebensgefahr schweben, wie dann die Römischen Missionarien denen den Segen vorher ertheilet hatten, welche sich um die Ausrottung der Ketzer verdient machen würden.

§. 3. Ob nun gleich GOtt zuließ, daß durch diese Verfolgungen manche von Annehmung des Christenthums abgeschreckt wurden; so konte es doch der Feind nicht hindern, daß in dem ganzen **Tanschaurischen** Reich, wie auch in dem **Marrawer**-Lande, und endlich selbst in dem Königreich **Madurei**, welches der Hauptsitz der Römischen Missionarien ist, die Protestantischen Gemeinen sich von Zeit zu Zeit ausbreiteten,

(*) Ein auf einem Stück von einem Palmblat geschriebener Brief.

teten, und merklich vermehreten. Die Missionarien schickten nicht nur verschiedene Catecheten von Trankenbar aus in das Land, und suchten durch abgelassene Ermunterungs-Schreiben die Catecheten und neuen Christen im Guten zu stärken, unter den Verfolgungen zu trösten, und zu einem dem Evangelio würdigen Wandel zu ermahnen; sondern es fand auch **Pressier** durch die Bekantschaft mit dem obgedachten **Telungurasa** Gelegenheit und Erlaubniß, selbst einige Reisen ins Land zu thun, und dabey die gesamleten Gemeinen zur ausharrenden Treue zu erwecken; ob er gleich das letzte mal, als er den **Telungurasa** in Tanschaur selbst besuchte, von dem dasigen Muhamedanischen (*) Stadt-Voigt, vermuthlich auf Anstiften der Catholicken, in Arrest genommen worden, woraus er aber durch des Telungurasa Hülfe wieder loskam. So kan man wol mit Wahrheit sagen, daß die Missionarien und ihre Christen von den Römisch-Catholischen (**) viel mehrern Widerstand und Verfolgung ausgestanden, als von Heiden selbst, und den Muhammedanern, wenn beide letztere nicht auch öfters von jenen aufgewiegelt worden. Im Jahr 1733 verordneten die Missionarien den bisherigen Catecheten **Aaron** zum Prediger dieser Gemeinen, welcher der erste aus dieser heidnischen Nation ist, der die Ordination empfangen; 1741 wurde **Diogo** zum zweiten Landprediger (***), und nach des **Aarons** Tod 1749

(*) Der König von Tanschaur ist ein Vasall von dem Muhammedanischen Nabab in Tirutschinapalli, und hat viele Muhammedaner in seinen Diensten.

(**) Die Römisch-Catholischen haben ihre Missionen schon seit etlichen Jahrhunderten in Ostindien etablirt, und viele tausend Anhänger, deren Anzahl in einem gewissen Bericht eines ehmaligen Commandanten zu Trankenbar an den König von Dännemark alleine auf der Küste Chyromandel von Tutucoryn bis gegen Palliacatta auf dreymal hundert tausend angegeben wird, welches aber andern zuverlässigen Nachrichten widerspricht. In den Lettres édifiantes, die von diesen Catholischen Missionarien geschrieben sind, und worinnen mehrere Nachricht von deren Mission zu finden, wird die Anzahl der Römischen Christen im vorigen Jahrhundert schon über hundert funfzig tausend Köpfe angegeben. Recu. XV. S. 286 und 289. Von dieser Römischen Mission ist des berühmten la Croze Histoire du Christianisme des Indes nachzulesen, darinnen er auch im siebenten Buch die Anrichtung der Dänischen Mission rühmlich beschreibet.

(***) Sie werden Landprediger genant, weil sie absonderlich den Gemeinen tiefer im Lande vorgesetzet sind, ob sie gleich bisher noch im Trankenbarischen Gebiete wohnen. Sie müssen in das Land von Zeit zu Zeit einige Reisen thun, die Christen zu unterrichten und zu ermahnen, und sind um deswillen ordinirt, damit sie das heilige Abendmahl überall austheilen können.

1749 **Ambrosius** an dessen Stelle wiederum zum Landprediger ordinirt. Es wurden auch in den Land-Gemeinen hie und da, wo es möglich war, einige Schulen nach und nach errichtet, und mehrere Catecheten bestellet.

§. 4. Fast zu gleicher Zeit, da GOtt dem Evangelio in den Ländern der heidnischen Könige Bahn machte, wurden auch die Missions-Anstalten selbst vermehret und in die **Englischen Pflanzstädte** ausgebreitet. Die erste Gelegenheit dazu gab die obgedachte Englische Uebersetzung der Missions-Nachrichten, und die Geneigtheit, welche dadurch bey der Englischen Nation, absonderlich aber bey der gottseligen **Gesellschaft von Fortpflanzung der Erkentniß Christi** dem Missionswerk zuwegegebracht worden. Diese ruhmwürdige Gesellschaft nahm sich von solcher Zeit der Dänischen Mission auf alle Weise an, und wünschte, daß auch in den Englischen Colonien dergleichen Anstalten vorgekehret werden möchten. Wie nun die Anzahl der Missionarien in Trankenbar sich wiederum etwas vermehret hatte, so veranlassete die Freundschaft des Englischen Predigers in Madras(*), und die Begierde, das Evangelium auch ausserhalb dem Trankenbarischen Gebiete noch mehr zu verkündigen, den Missionarius **Schulze**, eine Reise nach **Madras** zu thun. Er predigte in der dasigen Gegend und in dem benachbarten **Mogulischen** überall das Evangelium, so weit er kommen konte. In Madras selbst wurde resolviret, die schon zur Zeit des Herrn **Stevenson** angelegte und bisher eingegangene Malabarische Schule wieder anzufangen, worzu auch der dasige Gouverneur alle Geneigtheit und Förderung erzeigte. **Schulze** setzte diesen Vorschlag ins Werk. Auf einem im Thor angeschlagenen Zettul kamen bald zwölf Kinder zusammen, welche er täglich einen Spruch auswendig lernen ließ, und sie darüber catechisirte, auch im Englischen unterrichtete, in der um Madras sehr üblichen Warugischen Sprache aber von einem dazu angenommenen Brahmaner unterrichten ließ, welcher bey dem Umgange mit dem Missionarius immermehr von der Wahrheit der christlichen Religion überzeugt wurde, so, daß man Hoffnung hatte, ihn völlig zu gewinnen, als er nach einiger Zeit mit Tode abging. Mit den beiden Malabarischen Schulmeistern hielt er zu gleichem Zweck eine Stunde. Diese so wol als die Kinder waren

(*) Stevenson hatte schon zu Ziegenbalgs Zeit viele Freundschaft gegen das Missionswerk geäussert, und in Madras und Cudelur Schulen angelegt. Leeke war eben so freundschaftlich gegen Schulzen.

waren bis Dato lauter Heiden, und man hoffte, ihnen bey dieser Gelegenheit einige Erkentniß und Ueberzeugung vom Christenthum beizubringen. Allein ein fremder heidnischer Schulmeister sowol, als die Römisch-Catholischen, brachten den Eltern auf eine gehässige Weise bey, daß ihre Kinder zuletzt zur Taufe **gezwungen** werden würden; welches doch gar nicht die Absicht war.

§. 5. Die gottselige **Gesellschaft in England** entschloß sich indessen, den Missionarius **Schulze** mit Bewilligung des **Dänischen Missions-Collegii** in ihre Dienste zu nehmen, mithin in Madras eine **eigene Mission** zu stiften, und ersuchte zugleich den Professor **Franke** zu Halle, noch einen Candidaten vorzuschlagen. Dieser war **Sartorius**, welcher in der Evangelisch-Lutherischen Hofcapelle zu London von dem damaligen ersten Hofprediger, Herrn **Ruperti**, ordinirt wurde, und im Julio 1730 zu Madras anlangte, wo bereits eine Gemeine gesamlet war und nun eine Schule von lauter christlichen Kindern errichtet wurde. Beiden wurde der dritte Missionarius, **Geister**, auf Begehren der **gottseligen Gesellschaft**, von Halle zugesandt, welcher in Wernigerode von dem Evangelisch-Lutherischen Consistorio ordiniret worden, und im Julio 1732 zu Madras anlangte. **Sartorius** that 1733 eine Reise nach Trankenbar, und kam über **Cudelur**, wo der Englische Gouverneur und andere Freunde ihn ersuchten, da zu bleiben, und eine neue Mission daselbst zu errichten. Auch hatten die Teutschen und andere Evangelische Einwohner in **Bengalen** die Missionarien zu Madras ersucht, beförderlich zu seyn, daß auch in dieses Land Missionarien gesandt würden, die sich zugleich auch ihrer und ihrer Kinder annehmen möchten, wobey sie Hoffnung gemacht, daß sie bey den dasigen Heiden Eingang finden würden. Die mehr gedachte Hochlöbliche **Societät** in England bezeigte sich, so bald mit ihr darüber correspondirt wurde, geneigt, ein paar von Halle nach Bengalen zu sendende Missionarien in ihren Schutz zu nehmen. Es liefen auch zur Errichtung einer Mission daselbst bereits liebreiche Beiträge (*) ein, und es waren schon einige willig, den Beruf dahin anzunehmen, wurden aber durch verschiedene Hindernisse abgehalten, daß sie ihren Entschluß wieder änderten; daher, aus Mangel in wahrer Verleugnung stehender und zu einem solchen Werk tüchtiger und williger Werkzeuge, die Ausführung dieses guten Vorhabens aufgeschoben werden muste.

(*) Diese sind bis zur Anrichtung einer Mission in Bengalen, mit Bewilligung der Wohlthäter, auf die andern Missionen verwendet worden.

§. 6. Inmittelst aber wurde von gedachter Gesellschaft doch zuerst die Anlegung der **Mission zu Cudelur** beschlossen, und zu dem Ende für gut gefunden, daß zween von den Missionarien zu Madras sich dahin begeben solten. Dis geschah; **Sartorius** und **Geister** gingen im Jahr 1737 dahin. Sie fingen das Werk, wie es überall zu gehen pflegte, nicht ohne grosse Schwierigkeiten an, und im May 1738 verstarb **Sartorius** für das angefangene Werk gar zu früh. An seine Stelle wurde **Kiernander**, ein gebohrner Schwede, der in Upsal und nachher in Halle studirt, abgesandt, und langte im Jahr 1740 zu Cudelur an, bekam auch hernach an **Geisters** Stelle **Züttemannen** zum Collegen. Als darauf im Jahr 1758 **Cudelur** von den Franzosen eingenommen wurde, musten beide Missionarien nach Trankenbar flüchten. Weil nun zweifelhaft war, wie bald der Friede hergestellt, und ihnen wiederum Freiheit verstattet werden würde, nach Cudelur zurückzukommen, fand sich **Kiernander** gedrungen, eine Reise nach **Bengalen** zu thun, wo er zu **Calcutta**, der vornehmsten Pflanz-Stadt der Engländer in Bengalen, im September anlangte. Von dem berühmten Obristen **Clive**, welcher damalen Gouverneur in Bengalen war, wurde er sehr gütig aufgenommen, und sein Vorhaben möglichst unterstützt. Er legte eine portugiesische Schule an, samlete eine Gemeine, und erhielt von der gottseligen **Gesellschaft** in England Befehl, daselbst zu bleiben, und die von ihm angefangene Mission unter ihrer Protection fortzusetzen. Er bauet dermalen daselbst eine eigene Kirche für die Mission, und hat an einem aus dem Papstthum zu unserer Kirche übergegangenen Pater, **Bento de Silvester**, einen guten Gehülfen, der der Bengalischen Sprache völlig mächtig ist, und bereits verschiedene aus dieser Nation in der Christlichen Lehre unterrichtet hat.

§. 7. So ist also aus der Dänischen Mission zu Trankenbar zuerst die Englische Mission zu **Madras**, aus dieser die zu **Cudelur**, und aus dieser die zu **Calcutta** in Bengalen entstanden. Hierzu komt noch die vierte Englische Mission in **Tirutschinapalli**, welche aus der Trankenbarischen ihren Ursprung erhalten. **Tirutschinapalli** ist die Residenz eines Mogulischen Nababs (*), dem auch **Madras** gehöret, und dem der König von **Tanschaur** und **Madurei** tributair sind. Nachdem sich nun bereits in **Tirutschinapalli** und im Königreich **Madurei** ein kleines Häuflein Christen gesamlet hatte: so gingen **Schwarz** und

(*) Dieser Nabab ist Muhammedanischer Religion, wie schon angeführet worden, und hängt eigentlich, wie alle übrige Nababs, von dem grossen Mogul ab.

und **Klein**, da sie durch Vermittelung des in des Königs von Tanschaur Diensten stehenden Capitains **Berg** im Jahr 1762 nach Tanschaur gereiset waren, auch von da nach **Tirutschinapalli**. Da nun die dasige Christen, aus Mangel eines eigenen Catecheten, bisher keine rechte Seelensorge gehabt; der Englische Commandant aber (*), Major **Preston**, sich erbot, einen Platz zu einem Versamlungshause herzugeben, und ein anderer Engländer willig war, auf demselben ein Haus von Stroh aufzubauen; überdem auch ein Teutscher Sergeant in seinem und einiger anderer Namen bat, ihnen das heilige Abendmahl zu reichen, sie aber erst zu unterrichten, weil sie dasselbe in ihrem Leben noch nicht empfangen hätten, und nicht wüsten, was es sey: so entschloß sich **Schwarz**, weil **Klein** wieder nach Trankenbar eilen muste, noch eine Zeit da zu bleiben, um für das Seelen-Heil dieser kleinen Gemeine einige bessere Anstalten zu machen. Es wurde ein Häuslein zur Kirche, und ein anderes zur Wohnung des Catecheten erbauet, auch für die Kinder der Christen eine Schule angelegt, und der Commandant gab einen Soldaten zum Schulmeister her, mit Beibehaltung seines Solds. Er ging hiernächst auf zwey Monate nach **Tanschaur**, wurde aber von **Tirutschinapalli** aus inständig gebeten, wieder dahin zu kommen. Weil nun ein Häuflein Malabaren sich fand, welches er unterrichten muste, und die Regenzeit einfiel; so wurde er genötiget, bis nach deren Endigung da zu bleiben, und so fand sich Schritt vor Schritt eine Spur nach der andern, daraus er erkante, daß seine Schuldigkeit sey, die Gelegenheit, hier etwas Gutes zu stiften, nicht aus den Händen zu lassen; er verlängerte also von Zeit zu Zeit seinen Aufenthalt zu **Tirutschinapalli**, mit Genehmhaltung seiner Collegen in Trankenbar, denen er alle Umstände meldete, und sich ihren Rath ausbat. Im Jahr 1763 wurde für die Waisen einiger verunglückten Soldaten von dem Englischen Commandanten und andern Officiers durch eine Subscription eine **Englische Schule** angelegt, wozu auch selbst der Nabab etwas schenkte. Hernach muste die Englische Armee nach **Madurei** marschiren, um diese Stadt einzunehmen, und die dasigen Rebellen wieder unter die Botmäßigkeit des Nababs von **Tirutschinapalli**, dem dieses Reich gehöret, zu bringen. **Schwarz** ging auf vieles Bitten des Major **Prestons** und Anrathen seiner Collegen in Trankenbar mit ins Lager vor Madurei, um theils denen bey der Armee befindlichen christlichen Malabaren, theils

(*) Die Engländer beschützen den Nabab gegen seine Feinde, und haben die Vestung besetzt, lassen ihm aber die Einkünfte und Regierung des Landes.

den Engländern und Teutschen mit seinem Amt zu dienen; wo der liebenswürdige Major **Preston** an einer im Sturm empfangenen Wunde starb, und von Herrn **Schwarzen** zu einem seligen Tode bereitet wurde. Nach Endigung dieses Krieges machte die Guarnison in **Tirutschinapalli** Anstalt, für sich und zum Dienst der Malabaren eine Kirche zu bauen, welche im Jahr 1765 zu Stande kam. Alle diese Umstände hielten Herrn **Schwarz** immer länger in **Tirutschinapalli** auf, und er konte diesen Ort nicht verlassen, ohne die von GOtt ihm augenscheinlich in die Hände gegebene gute Gelegenheit von sich zu stossen, zumalen ihm GOtt vier redliche **Gehülfen aus der Nation** zugeführet, die ihm in Ausbreitung der christlichen Religion sehr gute Dienste thaten. Die Englische **Gesellschaft von Ausbreitung der Erkentnis Christi** wurde durch dieses alles bewogen, ihn mit Bewilligung des Dänischen Missions-Collegii in ihre Dienste zu nehmen, mithin in **Tirutschinapalli** die vierte Englische Mission zu stiften. **Schwarz** blieb dabey in der genauen Verbindung mit den Dänischen Missionarien zu Trankenbar, und übernahm insonderheit, das Beste der Gemeine in Tanschaur und dem dazu gehörigen Lande möglichst zu befördern, wozu er von dort aus die bequemste Gelegenheit hat. Er reisete denn auch mehrmalen nach Tanschaur. Im Jahr 1769 ließ ihn der **König in Tanschaur**, bey seinem dasigen Aufenthalt, zu sich in seinen Pallast kommen, ließ sich von ihm die Haupt-Wahrheiten der christlichen Religion umständlich vortragen, verlangte auch, daß er ihm ein christliches Malabarisches Lied vorsingen solte, und mochte dabey nicht ohne Bewegung seines Herzens bleiben, ließ ihm auch, da er wieder weggereiset war, nach Tirutschinapalli nachschreiben, daß sein Wille sey, er solle in Tanschaur sich ein Haus bauen, und beständig da bleiben. Als er darauf hinreisete, hatte er abermals Gelegenheit, vor dem König in seinem Pallaste ein ziemlich weitläuftiges Zeugniß von Christo abzulegen, auch Freiheit, täglich in der Vestung das Evangelium zu verkündigen, wobey das haufenweise zusammengelaufene Volk mehrmalen den Wunsch zu erkennen gegeben, daß der König das wahre Gesetz annehmen möchte. Ob nun gleich der König sehr geneigt gewesen, ihn nunmehr in Tanschaur bey sich zu behalten, so haben doch solches die Brahmaner zu hintertreiben gewußt.

Dritter Abschnitt.

Von der gegenwärtigen Verfassung des sämtlichen Missions-Werks.

§. 1.

Bey der königlich Dänischen Mission zu **Trankenbar** arbeiten gegenwärtig sechs Missionarien, **Kohlhof**, **Zeglin**, **Maderup**, **Klein**, **König** und **Leidemann**, im Segen, und zween neue sind seit dem 3ten Nov. 1770 dahin auf der Reise begriffen, **Müller** und **John**. Die Mission hat in der Stadt **zwey Kirchen**, und in dem nahe gelegenen grossen Dorfe **Porreiar** die dritte. Ihre Christen sind in drey Gemeinen eingetheilet: die **Portugiesische** Gemeine, welche nur diejenigen Personen in sich fasset, welche sich dieser Sprache bedienen; die **Tamulische Stadt-Gemeine**, wozu die Malabaren in der Stadt und dem dazu gehörigen District gehören; und die **Tamulische Land-Gemeine**, welche in dem Lande des heidnischen Königs zerstreuet, und in fünf Kreise eingetheilet ist. In der Stadt sind vier **Schulen**, nemlich die Portugiesische und Tamulische Knaben- und Mägdlein-Schulen; und im Lande sind gleichfals an verschiedenen Orten, wo es möglich gewesen, christliche Schulen errichtet. Die National-Arbeiter sind **zwey ordinirte Prediger, achtzehn Catecheten**, und **neun Schulmeister.**

§. 2. Bey der Englischen Mission zu **Madras** sind zwey Missionarien, **Fabricius** und **Breithaupt.** Sie haben ihre Wohnung und Kirche ausser der Stadt in **Wöperi.** Sie haben **zwey Schulen**, eine Tamulische und eine Portugiesisch-Englische, und verschiedene **Catecheten.** Sie haben hier auch eine **Druckerey**, welche die Engländer in Pondicheri bey Eroberung dieser Stadt gefunden und den Missionarien übergeben, unter der Bedingung, daß in derselben auch, was für das Gouvernement nötig sey, gedruckt werde, sonst aber selbige zum Dienst der Mission angewandt werden solte. Nachdem nun dieselbe von Halle aus mit Tamulischen, und mehrern zum Portugiesischen und Englischen Druck eingerichteten lateinischen Lettern versehen worden, so sind bereits verschiedene zur Ausbreitung der christlichen Kirche dienliche Bücher in derselben gedruckt worden. Ein Portugiesischer gewesener Pater, **Manuel Joze da Costa**, welcher zu Madras, aus völliger Ueberzeugung, zur protestantischen Kirche sich bekennet hat, ist von da nach dem Königreich **Siam** zurückgereiset, wo er bey seinem ehemaligen Aufenthalt eine gute Anzahl seiner

seiner vorigen Religions-Verwandten bereits mit der reinen Lehre der Evangelischen Kirche bekant gemacht, und nun mit denselben einen öffentlichen protestantischen Gottesdienst anzurichten gedenket, welches eine neue Hoffnung zur weitern Ausbreitung der reinen Lehre des Evangelii giebt.

§. 3. Bey der Evangelischen Mission zu **Cudelur** stehen gleichfals zween Missionarien, **Hüttemann** und **Gericke.** (*) Es sind hier nicht weniger zwey **Schulen**, eine Tamulische und Englische, nebst einigen **Catecheten.** Sie haben 1767 ihre alte Kirche, weil sie baufällig, abbrechen lassen, und eine neue erbauet.

§. 4. Die Englische Mission zu **Calcutta** in **Bengalen** hat nur Einen Missionarius, **Kiernander.** Der gewesene Römische Pater **Bento de Silvester** dienet ihm, wie schon oben gemeldet, zu einem nützlichen Gehülfen. Ausserdem hat er einige Gehülfen bey den Schulen. Daß daselbst eine Missionskirche erbauet werde, ist oben bereits gemeldet; vermuthlich wird sie nun fertig seyn.

§. 5. Bey der Mission in **Tirutschinapalli** ist gleichfals nur Ein Missionarius, **Schwarz**, welcher vier Catecheten, auch eine Kirche, und eine Tamulische sowol als Englische Schule hat, wie aus dem vorigen mit mehrerem zu ersehen. Er hat sich auch bereits auf die **Persische** und Mohrische oder **Indostanische** Sprache gelegt, davon jene bey Hofe gesprochen, und in allen Schriften gebraucht, diese aber im gemeinen Leben allein geredet, niemals aber geschrieben wird, weil sie Buchstaben hat, die durch das Persische Alphabet nicht ausgedruckt werden können.

§. 6. Was die **Bestreitung der Kosten** bey diesen sämtlichen Missions-Anstalten betrifft, so geniessen die Dänischen Missionarien aus dem oben gedachten Königlichen Fond, und die Englischen von der **Gesellschaft der Fortpflanzung der Erkentniß Christi** ihren Unterhalt. Und da der erstern nunmehr wieder achte sind, wovon die vier ältesten eine nothdürftige Zulage geniessen, so ist leicht einzusehen, daß deren Gehalt das meiste des Königlichen Fonds erfordere, und zu den übrigen Bedürfnissen der Königlich-Dänischen Mission zu Trankenbar nicht so gar viel übrig bleibe. Für die Englischen Missionen kan die gottselige Gesellschaft ausser dem Gehalt der Missionarien ein mehreres nicht darreichen, da ihrer Missionarien nunmehr auch sechse sind, und die Gesellschaft deren Salarirung nicht aus dem, was für die Mission eigentlich bestimmet ist, gänzlich bestreiten kan, sondern noch aus ihren eigenen Mitteln das Erforderliche zuschiessen muß. Gleichwohl müssen bey der Dänischen sowol

(*) Des Letzteren merkwürdige Reise-Beschreibung in der CV. Continuation des Missions-Berichts kan nicht ohne Rührung gelesen werden.

sowol, als bey den vier Englischen Missionen, die Mitarbeiter aus der Nation auch unterhalten werden; die Gebäude erfordern öftere Reparaturen; die Schulen können nicht ohne Kosten fortgeführet werden, zumal da viele Kinder ihren ganzen Unterhalt von der Mission bekommen müssen, wenn sie zur Schule gehalten werden sollen; die Reisen der Missionarien und National-Gehülfen erfordern Unkosten; die armen Malabaren verdienen in den Wochentagen nicht mehr, als sie denselben Tag verzehren; wenn sie also vor der Taufe eine Zeitlang dem Unterricht und hernach dem Gottesdienst beiwohnen, und den Sonntag feyern sollen, so müssen sie gespeiset werden, zumal wenn sie aus den entfernten Kreisen der Landgemeinen nach Trankenbar kommen; arme gebrechliche Glieder der Gemeine, Witwen, Waisen, Alte und Unvermögende sind eines Almosens bedürftig; und da der reiche GOtt auch zu deren Erquickung bisher manches zufliessen lassen, so wird die christliche Religion und das Missionswerk durch diese Liebeswerke auch den Heiden respectabel.

§. 7. Fragt man nun, woher denn alle diese, bey solchen weitläuftigen und an so vielen Orten vertheilten Anstalten, erforderliche Kosten hergenommen seyen: so kan man keine andere Antwort ertheilen, als sie sind aus der väterlichen Fürsorge GOttes von Zeit zu Zeit zugeflossen, welche vom Anfang bis hierhin christliche Herzen erweckt und willig gemacht, nach ihrem Vermögen etwas zur Beförderung einer so löblichen Anstalt beizutragen. Die Nachrichten von Errettung so mancher Seelen aus dem finstern Heidenthum, und von dem christlichen Wandel, Geduld in Verfolgung, und übrigem erbaulichen Verhalten, wodurch manche Glieder der neuen Gemeinen vorzüglich vor andern bewiesen, daß sie nicht nur den Namen der Christen angenommen, sondern auch ihr ganzes Herz durch die christliche Lehre und die Wirkung des heiligen Geistes selig verändern lassen: diese Nachrichten, die in den umständlichen Missions-Berichten häufig vorkommen, haben einen solchen Eindruck auf gottselige Gemüther gemacht, daß solche Liebes-Brünnlein noch nicht vertrocknet sind, ohnerachtet die Welt sonst keines Dinges leichter müde wird, als des Geldgebens, und ohnerachtet man noch niemals jemand um einen milden Beitrag angesprochen, oder jemanden aufgetragen, andere darum anzusprechen. Diese milden Beiträge, wovon man sich aus den Missions-Berichten, wo sie in den Beilagen zu den Vorreden recensirt zu werden pflegen, einen nähern Begriff machen kan, sind es, nebst einer Collecte, die in den gesamten Königlich-Dänischen Landen jährlich gesamlet zu werden pfleget, wodurch GOtt bishero die Nothdurft zu Fortführung seines Werks gnädig dargereichet hat. Die beiden seligen **Franken** und der

noch

noch jetzt lebende D. **Knapp** haben sich willig finden lassen, diese freywillige und liebreiche Wohlthaten, die auf Veranlassung der von ihnen edirten Nachrichten an sie eingeschickt werden, in Empfang zu nehmen, und weiter zu besorgen. Auch pflegt der Königlich Großbritannische erste Hofprediger **Ziegenhagen** zu London, dieser um die Ausbreitung des Reichs GOttes in Ost- und Westindien hochverdiente Mann, mit höchster Erlaubniß jährlich auf Weihnachten für die Mission in Ostindien eine Collecte in der Königlichen Hofcapelle zu halten. Diese Beförderer des Missionswerks haben bis hierhin die Freude gehabt, zu sehen, daß ihre Bemühungen zur Verherrlichung der Ehre GOttes und Ausbreitung seines Reichs gesegnet worden, und diese Freude haben sie für ihre einzige Belohnung dieser Mühe angenommen; die väterliche Vorsorge GOttes aber ist zu preisen, welche von Zeit zu Zeit so viel zufliessen lassen, als seine Weisheit zu diesem Zweck nöthig erachtet hat.

§. 8. Ein mehreres von den merkwürdigen **Umständen**, unter welchen diese Missions-Anstalten gegründet, bey allen Schwierigkeiten erhalten, und durch göttlichen Segen erweitert und ausgebreitet worden; insonderheit auch von den erbaulichen Beispielen der aus den Heiden bekehrten neuen Christen; ist aus den ausführlichen Nachrichten zu ersehen, welche unter dem Titul: **Berichte der Königlich-Dänischen Missionarien in Ostindien** in 108 Continuationen oder 9 Bänden alhier im Waisenhause herausgekommen, und welche unter der Aufschrift: **Neuere Geschichte der Evangelischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien** fortgesetzet werden. Aus diesen ausführlichen Nachrichten ist auch ein sehr wohl gerathener **Auszug** von **Johann Lucas Niekamp** verfertiget, und im Jahr 1740 alhier gedruckt worden; und wie dieser sich mit dem Jahre 1736 endiget, und also die erstern 31 Jahre enthält, so wird nun hiermit die Fortsetzung von 1737 bis 1767, als die Geschichte der folgenden 31 Jahre, mit denen sich der 9te Band der ältern Geschichte endiget, aus der Feder des Herrn Past. **Meiers**, zu Gartz in der Prignitz, geliefert. Auch hat der berühmte Herr **von Haller**, in dem 37sten und 38sten Stück der Bibliotheque raisonnée eine kurze, aber sehr rühmliche Recension der Missions-Nachrichten eingerückt, deren teutsche Uebersetzung in dessen kleinen Schriften befindlich ist.

Der

Der

Evangel. Missions-Geschichte

Vierter Periodus.

Das erste Capitel.

Von dem Jahre MDCCXXXVII.

§. 1.

Billig sehen wir die Verfassung, in welcher sich das Mißions-Werk von diesem Jahre an befindet, als einen neuen Periodum desselben an. Denn 1) hat GOtt nicht nur die Anzahl der Herren Mißionarien vermehret (a), welches desto nöthiger war, je mehr sich das Reich JEsu Christi unter den Heiden ausbreitete: sondern es wurden auch nebst einem neuen National-Prediger (b) noch verschiedene Catecheten und Gehülfen hinzugethan (c), welche zu unterschiedenen Zeiten ganze Heerden armer Heiden herzuführeten, und ihnen mit Ermahnen und Zureden zu ihrem Heil beförderlich waren. Ueberdem ist zu Porreiar eine neue Kirche (d), und zu Tattenur ein Bethaus errichtet worden (e); zu Tanschaur (f) und Tirupalaturei aber sind Schulen angeleget worden (g), und zu Nagapatnam wird öffentlicher Gottesdienst gehalten (h). 2) Ist verschiedenen andern Gegenden, welche bisher

Anno 1737. Das Reich JEsu Christi breitet sich mehr und mehr aus.

§. 1. (a) IV. 1214. fin. V. 506.
(b) V. 1060. med.
(c) IV. 1207.
(d) V. 1503. 1509. fin. 1813. med.
(e) V. 873.
(f) V. 1248. 1278.
(g) V. 1280.
(h) V. 413.

Anno 1737. her mit heidnischer Finsterniß bedecket gewesen waren, ein Licht aufgegangen, und fehlt es nur noch an Arbeitern, welche man in diese Ernte schicken kan. 3) Hat GOtt auch der Mißion zu Madras mehrere Arbeiter zugesendet, und in Cudelur ist eine neue Mißion angeleget worden (i), woselbst auch der HErr bereits einen mehreren Durchbruch des Evangelii aus Gnaden verliehen. (Es ist auch aus der Cudelurischen Mißion noch eine andere zu Calcutta in Bengalen in den letztern Jahren entstanden, und aus der Trankenbarischen ist ebenfalls eine neuere Englische Mißion zu Tirutschinapalli erwachsen.) Wie nun aber aus diesen und mehrern Umständen zu ersehen ist, welcher Gestalt der gute GOtt sein Werk gegen alle List des Feindes erhalten, auch selbiges unter unzähligen Hindernissen bisher erwachsen lassen, so, daß bereits ein viel mehreres geschehen, als man wol in vorigen Zeiten vermuthen und hoffen sollen: so kan uns solches auch in der Zuversicht zu seiner Güte nicht wenig stärken, er werde das angefangene Werk auch ferner segnen, und also ausbreiten, daß unsere Nachkommen die herrliche Beweisung seiner Gnade und Kraft in der fernern Zerstöhrung der Werke des Satans und der falschen Götter, und in Sammlung der Heiden in das Reich seines lieben Sohnes durch das Wort des Evangelii, demüthig zu bewundern und zu verehren noch mehrere Ursach finden mögen. Damit wir aber deutlich ersehen mögen, welcher Gestalt GOtt besonders in diesem Jahre 1737. zu dem Pflanzen und Begiessen so wol der Herren Mißionarien als ihrer Gehülfen sein Gedeien gegeben habe, so bemerken wir fürs erste

§. II.

Der Landprediger Aaron reiset nicht ohne Segen im Lande herum,

Die unverdrossene Arbeit, welche der muntere Landprediger Aaron übernommen hat. Seine vielfältigen Reisen ins Land legen seinen besondern Fleiß im Werke des HErrn zur Gnüge an den Tag, worüber er auch an seinem Leibe so schwächlich wurde, daß sich die Herren Mißionarien genöthiget sahen, ihm ein Pferd zu halten (a). Seine erste Reise in diesem Jahre, den 26sten Jan., war in den Majaburamschen Kreis (b), in welchem er an verschiedenen Orten den Christen predigte, dieselben catechisirte, Kranke besuchte, Beichte und Abendmahl hielt, und vielen Heiden den Rath GOttes von ihrer Seligkeit antrug. Er selbst lobete in einem zu Tirupalaturei aufgesetzten Oles-Schreiben den HErrn, der ihm Gelegenheit gegeben, an vielen Oertern sein Evangelium zur Erbauung so

(i) IV. 1015. 1191. V. 534.

§. II. (a) IV. 1107. med. (b) 1098.

so wol unserer als der Römischen Christen, und zum Heil der Heiden zu verkündigen (c). Zu gedachtem Tirupalaturei unterredete er sich auch mit einigen Catecheten von dem Wachsthum der Gemeine, von Haltung des heiligen Abendmahls, und wie ein jeder dazu die Seinen vorbereiten solte, und welche insbesondere zu ermahnen wären (d). Nachher predigte er auch Christum vor vielen Heiden an neun unterschiedenen Oertern, und meldete, daß in Tirupalaturei und in dem Cumbagonamschen aus den Heiden eine grosse Ernte zu erwarten wäre, wofern der Arbeiter mehr wären (e). Zu Tattenur und Sorhäckenur hielt er das Osterfest, taufte zwey Kinder, copulirte drey Paar junge Eheleute, und hielt mit 141 Christen an beiden Oertern das heil. Abendmahl (f). Ferner reisete er den 23sten Jun. nach Puttur, und ermahnete die Christen, daß sie bey dem Mangel eines Catecheten sich selbst unter einander lehren und ermahnen solten (g). Von da ging er ins Wedarniamsche, woselbst er sich aber, auf Bitte der dasigen Christen, im Verborgenen aufhalten muste, weil sie sich vor dem Pandaram daselbst fürchteten, als welcher der Obervorsteher der grossen Pagode zu Wedarniam ist, zu welcher die Einwohner der umliegenden Flecken und Dörfer als Unterthanen gehören (h). Im Augusto reisete er nach Tirucadeur, und predigte des Sonntags zu Cunnamarudur (i), wie auch nachher zu Sorhackanur (k), und ermahnete die Christen zu Erumel (l), zu Manicramatscheri und an vielen andern Oertern mehr (m). Noch im October übernahm er einige kleine Reisen ins Land, um auf den in der Nähe gelegenen Dörfern die zum Christenthum nicht ungeneigt sich bezeigenden Einwohner in ihrem guten Vorsatz zu bestärken (n). Gehet denn nun gleich bey solchen Lockungen das Wort nicht so gleich bey manchen in seine Kraft, ja, versprechen auch einige, daß sie herbey kommen wollen, und bleiben doch hernach aussen, so ist doch um deßwillen die Arbeit nicht ganz umsonst. GOtt kan das Wort doch segnen, daß mancher lange nachher sich entschließt, sein Heidenthum zu verlassen, und die christliche Religion anzunehmen, wie man davon verschiedene Exempel zum Preise GOttes aufweisen kan (o). Sonst ist noch merkwürdig, daß er auf seinen Reisen zu Tirumacudi heidnische Schulanstalten

Anno 1737.

(c) IV. 1108. fin.
(d) 1109. med.
(e) 1112.
(f) 1118. 1119.
(g) 1135. fin.
(h) 1135. fin.

(i) 1212. fin.
(k) 1213. med.
(l) 1213. fin.
(m) 1214. 1225.
(n) 1226. fin.
(o) 1137. fin. 1237. fin. 1246. med.

Anno 1737. stalten gefunden, darinnen an die sechzig Bramanerkinder, und noch mehrere von Suttirer- oder Bürgerkindern, freye Information, Kost und Kleidung genieſſen (p). Uebrigens preisen wir billig GOtt, daß er diesen seinen Knecht bey so unermüdeter Arbeit erhalten, auch ihm von seiner schweren Krankheit, als welche ihn verhinderte, dies Jahr das Weihnachtsfest im Lande feiren zu können (q), wieder hergestellet: ihn auch bey einem gefährlichen Fall vom Pferde vor allem Schaden gnädiglich bewahret hat (r).

Und wird in Gefahr und Krankheit von GOtt erhalten.

§. III.

Der Catechet Rajanaicken gewinnet einen Heiden.

Nicht weniger ließ der Catechet Rajanaicken sich angelegen seyn, so wol den Heiden als Muhamedanern und römischen Christen den Weg des Lebens zu zeigen. GOtt ließ auch seine Arbeit nicht ohne Segen. Mit einem Heiden redete er einst in Gegenwart anderer Heiden von den Eigenschaften des wahren GOttes und der Abgötter. Dis Gespräch bewog diesen Heiden, daß er ein Kupfernes Siwens-Bild, und zwo Pulliars-Figuren von schwarzem Stein, nebst einer Trommel, hervor brachte, und sagte: diese Abgötter habe ich zuvor verehret, nun aber mag ich sie nicht mehr, ich will sie den Priestern zu Trankenbar überbringen (a). Sonst meldete er, daß auf einigen Dörfern unter den Heiden viele Bewegungen wären (b). Den Muhamedanern legte er gleichfalls ein Wort der Ermahnung ans Herz (c), und widerlegte ihre Einwürfe wider die Auferstehung JEsu Christi (d).

Er spricht mit einem vornehmen Muhamedaner, von welchem er viele Liebe genießt,

Ein anderer vornehmer Muhamedanischer Officier aber, der ihn hatte rufen lassen, und sich auch nachher mit ihm wegen des Corans und unsers Evangelii unterredete, erwies ihm nicht nur viele Höflichkeit (e), sondern ließ ihn auch nach einigen Tagen wiederkommen, um von ihm zu vernehmen, warum Christus gecreuziget worden sey. Es waren nicht nur alle Anwesende mit seiner dißfalls gegebenen Antwort zufrieden, sondern es wünschte auch einer von ihnen, eine Persische Bibel zu haben, da er dann alles fleißiger nachforschen würde; ja, er erklärte sich so gar, ein Sclave von ihm werden zu wollen, wenn er ihm ein Exemplar davon verschaffen wolte (f). Was für ein Gespräch nach der Zeit wieder mit ihnen gehalten worden, kan an seinem Orte

(p) IV. 1137. med.
(q) 1248.
(r) 1113. med.

§. III. (a) 1105. med.
(b) 1208.
(c) 1107.
(d) 1110. med.
(e) 1142. med.
(f) 1141.

Orte nachgesehen werden (g). Mit Römischen Christen hatte er auch vieles zu thun. Diese armen Leute sehen nun mehr und mehr die Unzulänglichkeit ihres Gottesdiensts ein, sie bezeugen ausdrücklich, daß ihre Lehrer weder das Verlohrne suchen, noch das übrige weiden, und daß man alles nur in die Ceremonien und den Pomp, das doch nichts als eine Augenweide sey, setze: dagegen es an genugsamer Seelen-Sorge mangele (h). Mit solchen Leuten nun zu reden, und sie von ihren Irrthümern zu überzeugen, hatte er oftmalige Gelegenheit (i). Sonst feierte er dis Jahr das Osterfest zu Tanschaur und Tirupalaturei, wobey auch die Herren Missionarien nicht unterliessen, durch ein dahin geschicktes Oles-Schreiben, die dortigen Christen, die an beiden Orten aus den herumliegenden Gegenden aufs Fest gekommen waren, zu erwecken (k). Einige Zeit nachher reisete er wieder nach Tirupalaturei, die Neubekehrten hin und her in den Häusern zu ermahnen und zu stärken (l). Endlich trat er zu Ende dieses Jahrs nochmals zwey grosse Reisen an, und verkündigte auf der ersten an zwölf, auf der andern an fünf Oertern den Heiden das Heil GOttes. Es gab auch sein unverdrossenes Bemühen hin und wieder in den Gemüthern einen solchen Eindruck, daß auch die Heiden zu Nattampadi sagten: Ihr gehet durch die Dörfer herum, und prediget allenthalben; das haben wir bisher von den Römischen Catecheten zu Elacuritschi nicht gesehen, die uns doch so nahe sind (m).

Anno 1737.

Und redet hin und wieder mit unsern und Römischen Christen und Heiden.

§. IV.

Diesem so löblichen Eifer, so wol des Landpredigers Aarons, als des Rajanaickens, folgten auch die übrigen Catecheten, unter welchen GOtt besonders des Muttu seine Arbeit reichlich segnete (a). Dieser Catechet, der annoch in Tirupalaturei stehet (b), führete aus seinem Kreise verschiedene Haufen Catechumenen den Herren Missionariis zu (c), wie denn überhaupt die Landgemeine in diesem Kreise durch GOttes Segen so angewachsen ist, daß Ein Catechet dieselbe nicht mehr gebührend besorgen konte; daher ein Mann von der Tanschaurschen Gemeine, der ein gutes Zeugniß hatte, und lesen konte, zum Gehülfen dahin gesendet wurde (d). So treu er es nun aber mit GOtt und dem Heil der armen

Des Catechets Muttu Arbeit segnet GOtt reichlich.

(g) IV. 1209. med.
(h) 1123.
(i) 1109. med. 1106. fin.
(k) 1118. med.
(l) 1218. fin.
(m) 1244. med.

§. IV. (a) 1051. med.
(b) 1209.
(c) 1209. c) 1226.
(d) 1236. med.

Anno 1737. men Heiden meinte, so schlechten Dank verdiente er gleichwol bey den Bürgern und Ackersleuten seines Orts, als welche ihm bloß darum, weil er in diesem Jahre so viele Bauers-Leute nach Trankenbar zur Taufe geführet hatte, in seiner Abwesenheit seine Hütte niederrissen; welches sie gleichfalls an dem dortigen Bethause würden gethan haben, wenn nicht die Leute sie durch vieles Bitten davon abgehalten hätten (e). Diogo, der schon seit 1729. Catechet bey der Stadtgemeine zu Trankenbar gewesen, that gleichfalls das Seine treulich. Ausserdem, daß er den Herren Missionariis bey der Vorbereitung der häufig angekommenen Catechumenen zur heil. Taufe (f), wie auch bey dem neu herauszugebenden Malabarischen Neuen Testamente hülfliche Hand leistete (g), brachte er zwey heidnische Familien herbey, die er gewonnen hatte (h), und hielt an statt des krankgewordenen Land-Predigers Aarons das Weihnachtfest zu Tattenur und Sorhäckenur (i). Desgleichen redete auch der Gehülfe im Majaburamschen Kreise ausser seiner ordentlichen Arbeit einem wieder in das Heidenthum gerathenen Christen beweglich zu, und ermahnete ihn hertzlich, wiewol vergeblich, wieder herbey zu kommen (k). Ein anderer Gehülfe im selbigen Kreise trug gleichfalls verschiedenen Heiden, bey der Gelegenheit, da er die ihm angebotene heilige Asche nicht annehmen wolte, nachdrücklich die Ordnung des Heils vor (l). Und Schawri hatte die Freude, ein kleines heidnisches Kind zu taufen, bey der Gelegenheit, daß dessen Mutter mit ihrem Manne GOtt angelobete, zur christlichen Kirche zu treten, woferne er ihr von ihrer Krankheit aufhelfen würde, welches nunmehr erfolget war (m). Weil übrigens die Gemeine im Marrawer-Lande bisher ohne Catecheten und nöthige Seelen-Sorge gelassen worden war, sie aber inständig gebeten hatte, daß sich ein Catechet unter ihnen wohnhaft niederlassen möchte (n), sonst auch zu hoffen stehet, daß unter selbiger Nation viel Frucht geschaffet werden könne, theils weil wenig Pagoden und Götzen-Priester daselbst sind, als woran sonst das Volk sehr hänget, theils auch, weil die Marrawer beständig sind, und über das, was sie einmal angenommen haben, beständig halten; so wurde ein Mann dahin abgefertiget, um als Catechet derfel-

er wird aber deswegen schlecht belohnt.

Diogo ist auch fleißig im Werke des HErrn,

Nebst andern Catecheten.

Im Marrawer-Lande wird ein Catechet bestellet.

(e) IV. 1216. med.
(f) 1129. fin.
(g) 1241. fin.
(h) 1237. fin.
(i) 1249.
(k) 1235.
(l) 1235. med.
(m) 1216.
(n) 1136.

derselben an die Hand zu gehen (o). Auch dieser nun brachte gleich im ersten Vierteljahr einen erwachsenen Knaben herbey, der ein Christ werden wolte (p). Anno 1737.

§. V.

Der Herren Mißionarien unermüdete Arbeit zu Hause.

Zu solcher Treue in dem Werke des HErrn bey den Catecheten trug vieles mit bey das Exempel ihrer Vorgänger, der Herren Mißionarien (*), als welche sich gäntzlich dem HErrn hingaben, und ihre Kräfte in seinem Dienste anwendeten. Um solches deutlicher zu erkennen, bemerken wir erstlich, was ihre Verrichtungen zu Hause, und dann, auf Reisen gewesen seyn. Zu Hause gab ihnen GOtt gleich im Anfange dieses Jahrs Gelegenheit, mündlich und schriftlich den Heiden, die gekommen waren, ihnen das Neue-Jahr zu wünschen, ein Wort ans Herz zu legen (a). Den Catecheten gaben sie gleichfalls ein Erweckungs-Schreiben an ihre Gemeinen mit, in welchem sie zu Anfange dieses Jahrs ermahnet wurden, eine sorgfältige Prüfung ihres Christenthums anzustellen, und die ihnen von GOtt verliehene Gnadenzeit wohl anzuwenden (b). Ausser dem aber, daß sie in der Stadt bald des Tages, bald des Abends beym Mondschein ausgingen, und die Heiden ihrer Greuel wegen bestraften, sie auch zur Erkentniß des wahren und lebendigen GOttes anmahneten, auch öfters auf die nahe gelegenen Dörfer gingen, die Christen daselbst im Guten zu stärken, und den Heiden zuzureden (c), bestund ihre Arbeit unter andern darinnen, daß sie die Catecheten weiter unterrichteten, besonders in den Lehrpuncten, darinnen die Römisch-Catholischen Christen von uns abgehen, damit sie selbst in der Evangelischen Wahrheit desto mehr bevestiget würden, und auch den Widersachern gebührend antworten könten (d). Kamen übrigens Fremde nach Trankenbar, unterliessen sie gleichfalls nicht, sich mit ihnen in eine Unterredung zu begeben, und ihnen zu ihrem Heil auf diese Art beförderlich zu seyn. Sie gaben ihnen auch wol einige Tractätchen mit, um der Wahrheit der Evangelischen Religion weiter nachdenken zu können (e). Auf diese Weise hatten

(o) IV. 1207.
(p) 1228. med.

(*) Die damaligen Mißionarien zu Trankenbar waren: Nicol. Dal, Mart. Bosse, Christian Friedr. Preßler, und Christoph Theodos. Walther.

§. V. (a) 1091. fin.
(b) 1096. med.
(c) 1229. 1123. fin.
(d) 1113. med. 1131. fin. 1217. 1244. med.
(e) 1232. fin.

Anno 1737. ten sie oft Gelegenheit, an fremden Heiden und Muhamedanern zu arbeiten (f).

§. VI.

Die Gemeine bekomt einen grossen Zuwachs.

Es schenkte sonst der HErr in diesem Jahre der Mißion einen Anwachs von vier hundert und vier und achzig neuen Gliedern, wie denn in allem zehen Taufactus verrichtet wurden (a), und kan man daher leicht erachten, was für Arbeit die Herren Mißionarii bey der Zubereitung gehabt haben (b), weil sie seit Ostern und beständig hindurch diesen Leuten aus dem Lande zuweilen in drey unterschiedenen Haufen zugleich Taufvorbereitungen halten musten (c). So wurden z. E. am Neuen-Jahrstage drey, am Heidenfeste zwölf Personen getauft (d). Am 28sten April wurden wieder acht und zwantzig (e), und den 19ten Maji zwey und vierzig, theils Römische Christen, theils Heiden in die Gemeinschaft unsrer Kirche aufgenommen (f). Dergleichen geschahe auch den 26sten Maji (g). Am 24sten Jun. wurden wieder neun und dreißig Heiden getauft, und vier Römische aufgenommen (h). Weiter wurden den 14ten Jul. zwey Haufen Catechumenen aus dem Lande, an der Zahl vier und sechzig, in den Schooß der Evangelischen Kirche aufgenommen (i). Noch wurden den 28sten Jul. ein und zwanzig Personen zur Land-, und zwo zur Stadtgemeine durch die heil. Taufe hinzugethan (k). Endlich empfingen auch den 11ten August aus dem Majaburamschen Kreise sieben und zwanzig Personen (l) und den 1ten December neun Personen von dem Compagniegrunde, und zehen aus dem Lande die heilige Taufe (m).

§. VII.

Gelegenheit, durch welche mancher Heide herbeygebracht wurde.

Diese zur Taufe hergekommene Heiden zum Theil bereitete GOtt durch seine züchtigende Gnade auf mancherley Weise zu. Ein Mann wurde mit seiner Frau dadurch erwecket, zum Christenthum zu treten, weil seine zwey Brüder als Heiden frühzeitig an der Schwindsucht gestorben waren, und er selbst auch einen Ansatz davon hatte (a). Ein anderer wurde nebst seiner Frau durch das Exempel der Seinigen bewogen, herbeyzukommen. Sie drückte sich dabey also aus: die Meinigen stellten mir

(f) IV. 1223. med.

§. VI. (a) (Cont. LIV. B. §. VII.) 1169. 1172.
(b) 1178. med.
(c) 1209. c).
(d) 1092. med.
(e) 1121. fin.
(f) 1126. med.
(g) 1130.
(h) 1137. fin.
(i) 1203.
(k) 1207.
(l) 1211. med.
(m) 1238. fin.

§. VII. (a) 1092. fin.

mir vor, wie sie durch die heil. Taufe GOttes Kinder geworden, und selig zu werden hoffeten. Ich dachte hiebey: Es taugt also nicht, daß du allein im Heidenthum bleibest, und zur Hölle gehest (b). An einer andern Heidin hatte GOtt gleichfalls den Zuspruch der an ihrem Orte wohnenden Christen gesegnet, daß sie zum Christenthum Lust bekam, ohnerachtet sie ihr Vater mit Schlägen davon abzuhalten versuchet hatte (c); wie denn mehrere auf diese Art bewogen wurden, ihr Heidenthum zu verlassen (d). Noch ein anderer, der in seinen gesunden Tagen nicht zu gewinnen war, wurde von GOtt durch Krankheiten so gebeuget, daß er inständig um die heil. Taufe bat (e). Vielen muste auch die sehr grosse Theurung und die daher entstehende Hungersnoth zur Handleitung dienen, daß ihre verschmachteten Seelen mit dem Brodt und Wasser des Lebens erquicket werden konten (f). Anno 1737.

§. VIII.

So äusserte sich auch zum Preise GOttes bey verschiedenen Catechumenis ein recht redlicher Sinn, warum sie die heil. Taufe verlangten. Ein junger Knabe, der vor andern im Antworten fertig war, bezeugte, wie er gekommen sey, noch in seinen ersten Jahren guten Verstand zu lernen, und sich eines frommen Wandels zu befleißigen (a). Ein Mann von fünf und siebenzig Jahren, der Alters und Unvermöglichkeit halber verhindert worden war zu kommen, kam doch endlich matt und schwach, und sagte: GOtt hat mirs zugedacht, daß ich noch in meinem hohen Alter seiner Gnade theilhaftig werden kan (b). Besonders bemerkte man an einem Todtengräber aus Cawastalam einen recht aufrichtigen Zweck seines Herkommens. Denn er meinte, wenn man ihm auch Gewalt anthun wolte, der Göttin Pûdari zu Ehren die gewöhnlichen Ceremonien ferner zu verrichten, so wolle er lieber alles stehen und liegen lassen, und ein Bettler werden, als sich an GOtt versündigen. Er hoffe durch die Gnade dessen, der zwischen GOtt und uns ein Mittler worden, selig zu werden (c). Nicht weniger merkte man an einem alten Manne einen treuen Sinn. Denn weil es alterswegen mit seinem Auswendiglernen der Grundwahrheiten schwer herging, ging er allein, schlug sich auf das Haupt, sahe auf gen Himmel, und rief GOtt mit ausgebreiteten Händen an, daß er ihm Gute Kennzeichen der Gnade GOttes bey Catechumenis.

(b) IV. 1093. med.
(c) 1094, med.
(d) 1203. 1204. med. 1205. 1207. fin.
(e) 1101.
(f) 1172. med.

§. VIII. (a) 1094.
(b) 1130. med.
(c) 1130. fin.

Anno 1737. die nöthige Erkentniß verleihen wolle (d). So segnete auch GOtt an verschiedenen andern den Vortrag der Herren Mißionarien, den sie bey der Zubereitung zur Taufe zu thun hatten. Einer bekannte bey der Erklärung des vierten Gebots mit Wehmuth, wie er seine Mutter geschlagen (e). Eine andere Person bezeugte, wie ihr bey der Vorbereitung das Herz wund geworden sey, nachdem sie den Must ihrer vorigen Sünden hätte erkennen gelernet (f). Noch einem andern gaben die letzten Reden Christi am Creutz einen grossen Eindruck, insonderheit daß er, der Glantz der Herrlichkeit GOttes, habe klagen müssen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? O wie groß, sagte er mit Thränen, muß doch seine Angst gewesen seyn! mein Leib zitttert und erschüttert, weil ja eben meine Sünden ihn dergestalt gequälet haben (g).

§. IX.

Bey Getauften. Wie nun während der Zubereitung zur heil. Taufe sich das Gnadenwerk GOttes an mancher Seele offenbarete, so legte sich selbiges noch mehr zu Tage, als die Taufhandlungen jedesmal verrichtet worden waren. Einige riefen mit Freuden aus: Mein Heidenthum ist abgethan, und ich bin GOttes Kind worden, ihm sey Dank (a). Ich habe geglaubt, und bin getauft, und also errettet worden (b). Ingleichen: GOtt hat mich durch die heilige Taufe sein eigen gemacht; ich mag nun leben oder sterben, es geschehe in allem sein heiliger Wille an mir (c). Ein Weib, welches sich vorher wegen ihrer Unfruchtbarkeit im Ehestande sehr gegrämet hatte, bezeugte ihre Freude nach erlangter Taufe also: Alles, was ich hie gehöret habe, ist mir wie ein eingeschlagener Nagel. Nun bin ich ja selbst GOttes Kind worden, das ist mir mehr, als wenn ich zehen Kinder geboren hätte (d). Eine andere sagte: Meine heidnische Finsterniß ist verschwunden, und mir ist ein Licht aufgegangen. Hinfüro ist GOtt selbst mir besser, als Vater, Mutter und Anverwandten. Der Himmel ist mein Vaterland, Er wolle mich gänzlich in sich ziehen (e). Solcher erbaulichen Exempel kommen mehrere vor, welche wir der Kürze wegen übergehen. Doch können wir nicht umhin, noch eines Webers aus Porreiar zu gedenken, welcher nach erlangter Taufe also sagte: Vorhin,

(d) IV. 1204. fin.
(e) 1211. med.
(f) 1211. fin.
(g) 1239.

§. IX. (a) 1094. fin.
(b) 1095.
(c) 1131. fin.
(d) 1205. med.
(e) 1208. med.

hin, ehe ich die Wohlthaten GOttes, so er mir in Christo erzeiget hat, erkante, dachte ich nicht anders, als daß die, so zum Christenthum träten, der blanken Priester Leute wären, die so für die lange Weile zur Kirche gingen, weil sie etwa einige Wohlthaten zu geniessen hätten. Nun erkenne ich mit Freuden die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, dadurch ich Vergebung der Sünden erlanget habe. In dessen Namen will ich künftig dreymal des Tages mein Gebet verrichten, und so an meine Arbeit gehen und sie wieder beschliessen (f). Anno 1737.

§. X.

Gelung es nun gleich dem Feinde, als den es gewaltig verdriessen muß, wenn das Reich JEsu Christi sich immer weiter ausbreitet, daß einige Getaufte nachher wieder ins Heidenthum gezogen wurden (a), weil sie die Verfolgungen und Lästerungen ihrer heidnischen Anverwandten nicht ertragen zu können vermeineten: so äusserte sich doch hingegen auch an weit mehrern die Macht der Gnade GOttes, wie in ihrem Leben, da sie ein Licht waren unter dem unschlachtigen und verkehrten heidnischen Geschlechte, also besonders im Tode. Ein Jüngling aus der Portugiesischen Gemeine bezeugte bey dem Ende seines Lebens nicht allein eine hertzliche Reue und Leid über seine Sünden, sondern auch eine veste Glaubenszuversicht zu seinem Heilande JEsu Christo, dessen Leib und Blut er auch auf Verlangen noch den Tag vor seinem Ende im heiligen Abendmahl empfing (b). Eine Frau aus eben der Gemeine, die ein christlich Leben geführet, und sich unter vielen Bedrängnissen stille und gelassen bewiesen hatte, wurde vorm Jahre krank. Sie bezeugte schon damals, unter völliger Gelassenheit in den Willen GOttes, eine grosse Bereitwilligkeit zu sterben. Sie empfing auch auf ihr sehnliches Verlangen mit hertzlicher Andacht und guter Zubereitung das heilige Abendmahl. Indessen besserte sie sich wieder. In diesem Jahre aber bekam sie einen Schaden am Kopf, und als sie ihres Lebens Ende vermerkte, begehrte sie inständig das heilige Abendmahl, wie sie sagte, zum Heil ihrer Seelen, wobey sie mit grossem Nachdruck zu erkennen gab, daß sie glaube, JEsus sey ihr Heiland, und er habe sein Blut auch für sie vergossen Nachdem sie es nun genossen, und mit grossem Affect und gläubiger Application die Worte: Das ist das Blut meines Heilandes, zur Vergebung meiner Sünden vergossen, das stärke und erhalte mich im wahren Glauben zum ewigen

Erbauliches Ende sterbender Christen.

(f) IV. 1239.

§. X. (a). 1235.

(b) 1102. med

Anno 1737. ewigen Leben, gesprochen, auch darauf den Segen des HErrn empfangen hatte, verschied sie selig im HErrn (c). So lag auch eine andere christliche Person drey Tage vor ihrem Ende mit geschlossenem Munde. Als aber ihr Ende herbey kam, öffnete sie ihren Mund, sahe gen Himmel, und hub betend ihre beiden Hände empor, und sagte: ich gehe nun gen Himmel (d). O selige Früchte mühsamer Arbeit!

§. XI.

Schriftliche Arbeit der Herren Mißionarien.

Es übernahmen aber auch die Herren Mißionarii nebst ihrer mündlichen auch schriftliche Arbeit. Besonders wurde von ihnen das Neue Testament in Malabarischer Sprache zu verbessern vorgenommen. Nicht nur der Text selbst wurde nach dem Griechischen Text erörtert, sondern es wurden auch Summarien, Parallelörter und eine neue Abtheilung der Verse dabey besorget, wobey man nebst den Orientalischen und Europäischen Uebersetzungen auch die critische Arbeit Poli, Schmidii, Grotii, Leighs, Pasoris und Wolfens zu Hülfe nahm. Sie bemüheten sich alles mit den eigentlichsten Worten, rein, ungezwungen und kurz zu geben. Zu dem Ende kamen sie wöchentlich zweymal zusammen, und besprachen sich noch überdem darüber mit einem sprachverständigen heidnischen Schulmeister und dem Catecheten Diogo. Und endlich übersahe nochmals alles aufs sorgfältigste der Landprediger Aaron; alles zu dem Zweck, damit jeder Leser, und insonderheit die Catecheten beym Gebrauch und Auslegung der Schrift eine Beyhülfe an der Hand haben möchten (a). Ferner wurde das schon im Jahr 1712. auf Oles zusammengeschriebene Malabarische Lexicon nicht nur von Anfange bis zu Ende durchgesehen, sondern auch mit vielem Fleiß erweitert, die eigentliche Bedeutung solcher Wörter, die aus dem Gründam genommen, recht gesetzt, die Naturalien, so weit sie ihnen bekant waren, mit dem gehörigen Namen benennet, und das ganze Werk nach dem Alphabet in genauere und richtige Ordnung gebracht (b), zu welcher Arbeit besonders der Herr Mißionarius Sartorius zu Madras vieles beytrug. Uebrigens bemüheten sie sich

Und Correspondenz.

auch, die Erbauung unter den dortigen Europäern zu befördern. Zu dem Ende schickten sie vier Bibeln, sechs Neue Testamente, Arnds wahres Christenthum und Paradisgärtlein, Speners Catechismum, ein Ruppinisches Gesangbuch, ein Schatzkästlein, nebst noch andern fünf und dreis-

sig

(c) IV. 1116.
(d) 1216. fin.

§. XI. (a) 1102. 1241.
(b) 1224. med. 1322.

sig Tractätlein für die teutsche Soldaten nach Nagapatnam (c), wie auch unterschiedliche Teutsche und Portugiesische Bücher für einen Freund auf der Pfefferküste (d), und setzten die Correspondenz mit einigen Freunden und Gönnern der Mißion fort (e). Anno 1737.

§. XII.

Es ist dann Zeit, daß wir von der zu Hause übernommenen Arbeit der Herren Mißionarien abbrechen; wir wollen aber nun auch besehen, wie sie im Lande und auf Reisen dem Reiche GOttes förderlich gewesen seyn. Ihre Reisen.

Zwar finden sich noch immer viele Schwierigkeiten bey fernen und langen Reisen. Denn, gehen dieselben längst dem Seestrande gegen Süden oder Norden, so ist zwar weiter keine Hinderung da, als die Plackerey und Ungerechtigkeit der Zöllner. Gehet aber die Reise landwärts ein gegen Westen, so haben die Beamten Befehl, keinen Europäer paßiren zu lassen, es sey denn, daß er vom Tanschaurschen Könige einen Paß oder Geleitsmann habe (a). Erkaufen sie sich nun gleich von einem benachbarten Official einen Paß, so kommen sie doch eines Theils damit nicht weit, und dann müssen sie gleichsam schleichend herumgehen, ohne öffentliche Gespräche halten zu dürfen (b). Da sie sich nun solcher Gestalt fast gar keinen Segen von solchen Reisen versprechen können, so haben sie desto mehr Gelegenheit gesucht, auf kleinern Reisen den Heiden das Reich GOttes zu predigen, und die Christen zu stärken. Zu dem Ende traten ihrer zwey, Herr Bosse und Herr Walther, den 16ten Januar eine Reise nach Nagapatnam an, um zugleich die bisher nicht ohne Segen gewesene Bekantschaft mit dasigen Holländern zu unterhalten (c). GOtt gab ihnen auch Gelegenheit, den Heiden so wol den Sündenfall (d) und die Sündenschuld (e), als auch den Sündentilger JEsum Christum vorzustellen (f). Anbey führeten sie auch die armen Heiden aufs künftige Gericht, und wie ein ieder vor sich werde Rechenschaft geben müssen (g). Zu Nagapatnam selbst nahm sie der Herr Pastor Engelbert nebst den andern Mißionsfreunden mit Freuden auf, und machte ihnen Gelegenheit, die dortigen Christen zu ermahnen und zu catechisiren (h). Sie gingen auch zu einigen Christen ins Haus, und ermahnten sie nach ihren Umstän-

Beschwerlichkeiten dabey.

Nach Nagapatnam.

(c) IV. 1095.
(d) 1206. fin.
(e) 1095. med. 1166. med.

§. XII. (a) 1179.
(b) 1181.
(c) 1096. 1143.

(d) 1148. med.
(e) 1145. med.
(f) 1149. med.
(g) 1150. med.
(h) 1152.

Anno 1737. Umständen. Auch wurden sie daselbst mit zwey Rathspersonen bekant, unter welchen einer ein geborner Israelit aus Portugall war, Namens Isaac Dias da Fonseca, der aber 1712 getauft worden, und sich als einen guten Schriftgelehrten, zum Himmelreich gelehrt, bewies, der aus dem guten Grunde seines Herzens Altes und Neues hervorbringen konte (i).

Nach Tilleiali

Den 21sten Februar übernahm wieder einer von ihnen eine Reise nach Tilleiali, um die Christen daselbst unter ihrer vielen Arbeit zu ermuntern, und auch die Heiden zur Gemeinschaft der christlichen Kirche einzuladen (k).

und Dewanur

Auch reiseten einige von ihnen nach Dewanur, woselbst sie den Einwohnern bey der Gelegenheit, da sie wegen der im Lande streifenden Mogulschen Partheien eine Fahne der Compagnie auf eine hohe Stange aufrichteten, JEsum Christum als eine sichere Zuflucht wider alle Feinde anpriesen (l).

und Porreiar.

Zu Porreiar wurden gleichfalls den 16ten October die Christen besucht, auf welcher Reise zugleich mit einem Brahmanen von der Offenbarung der Malabarischen und Christlichen Religion, und was sich dabey für Spuren der göttlichen Glaubwürdigkeit gefunden, geredet wurde (m).

§. XIII.

Die Herren Mißionarien bekommen von einem Brahmaner das Wedam.

Sonst ist noch anzumerken, daß die Herren Mißionarien endlich und nach vieler Mühe auch das Wedam, oder Gesetzbuch der Brahmanen überkommen haben. Verschiedene gelehrte Männer in Europa hatten dasselbe zu sehen längst gewünschet (a), und gemeinet, das man darinnen viele Alterthümer, und zugleich eine genaue Kentniß von der so wol bey alten als neuen Scribenten gerühmten Weisheit der Brahmanen antreffen würde (b). Sie stunden also in den Gedanken, daß es ein geschriebenes Buch wäre. Allein, was das Wedam anbetrift, so hat es nie jemand aufschreiben dürfen, daher es auch bey den Malabaren das nie geschriebene Gesetz genennet wird (c). Das Saftram aber, welches eine Erklärung des Wedam ist, ist ein geschriebenes Buch, welches auch in andere Indianische Sprachen übersetzet worden (d). Was nun überhaupt dessen Inhalt betrift, so ist es kaum der Mühe werth, diese altvetelische Fabeln nur einmal zu lesen, wenn es nicht etwa dienete, um daraus zu erkennen, wie auch hie das Wort des Apostels eintreffe, daß die Heiden in ihrem Tichten eitel, und da sie sich weise gedünket, zu Narren wor-

(i) IV. 1153. 1306.
(k) 1104. med.
(l) 1222. fin.
(m) 1228.

§. XIII. (a) 1251.
(b) 1182.
(c) 1253.
(d) 1254.

worden sind (e). Damit aber der Leser sich einigen Begrif davon machen könne, so merken wir hiebey an, daß dasselbe viererley sey (f), und daß dessen Inhalt in sechs Stücken bestehe, deren vornehmstes handelt von den erdichteten Götterwelten, Unterwelten, Inseln, Bergen (g), von den Weltträgern, Licht-, Wind-, Luft- und Zornreich (h), vom Verstand-, Natur-, Einigkeits-, Lust-, Reitzes-, Zeit-Reich, Künsten, und Eitelkeit (i), von der Götter und vier Geschlechter Geschäfte (k), von der Brahmaner Processen und Ceremonien von Kindheit auf (l), von der Götter Genealogie (m), vom Fasten und Hochzeit der Brahmaner (n), vom Feuer- und andern Opfer (o), von Beschenkungen der Brahmaner (p), von Reinigungen (q), von Zauberkünsten (r), und von den vier Geschlechtern, wie sie Gutes thun sollen (s). Der beste Nutzen möchte also wol seyn, daß ein jeder GOtt für das Licht seines Worts destomehr demüthig danken lerne, und die Blindheit des armen Volks desto inniger zu Herzen nehme, um den HErrn desto ernstlicher anzurufen, daß er ihnen das Licht seines Evangelii in ihren Herzen aufgehen lassen wolle. Die Herren Mißionarien aber können nun desto eher die stolzen Brahmaner schamroth machen, und dem armen Volke desto deutlicher zeigen, wie schändlich sie von diesen elenden Führern betrogen werden (t). Anno 1737.

§. XIV.

Um endlich auf die äusserlichen Anstalten bey dem Mißions-Werke zu Trankenbar zu kommen, so war in diesem Jahre die Stadtgemeine mit hundert und zehen, und die Landgemeine mit dreyhundert und vier und siebenzig vorher verirreten Schafen vermehret worden (a); welche zusammen die oben §. VI. schon gemeldete Anzahl ausmachen. Diese mit einander genossen währender Zeit der Zubereitung zur heiligen Taufe freyen Unterhalt. In den Portugiesischen und Malabarischen Schulen wurden einhundert und acht und dreißig Kinder unterrichtet, von welchen hundert und

Die Zahl der Getauften von der Stadt- und Landgemeine in diesem Jahre.

Die Anzahl der Schuljugend.

(e) C. XLVI. B. §. 9. med.
(f) IV. 1254.
(g) 1257-1263.
(h) 1263 sq.
(i) 1265 sq.
(k) 1267. 1268.
(l) 1269-1271.
(m) 1272.
(n) 1272 sq.
(o) 1276-1281.
(p) 1288 sq.
(q) 1290.
(r) 1292.
(s) 1294.
(t) C. XLVI. B. §. VIIII.

§. XIV. (a) 1172. med.

Anno 1737. und vier und zwanzig ihren nöthigen Unterhalt von der Mißion genossen (b). Aufferdem stunden bey der Mißion im Dienst und Besoldung zwey und funfzig Personen (c). Die ungemein grosse Theurung vermehrte die Ausgaben der Mißion, so daß dis Jahr die Rechnung sich auf sechstausend achthundert und zwey und funfzig Thaler, vier Fanam und funfzig Cas belief (d). Wie nun also die Ausgaben sehr gestiegen waren, so fand man Ursache den HErrn zu preisen, daß er für die Einnahme dieser grossen Kosten gnädiglich gesorget hatte. Der so gute GOtt erweckte der Mißion Wohlthäter nicht nur in Europa, sondern auch in Asien. Aus Nagapatnam wurden den nothdürftigen Glaubensgenossen zu einem Neu-Jahrsgeschenk zehen Thaler geschenkt (e) Zu einer andern Zeit liefen von daher wiederum sechs und funfzig Thaler (f), und von der Pfefferküste acht Thaler ein (g). Weil auch indeß das Schulgebäude zu enge geworden war, und man zu einem neuen Bau resolviren muste, so wurden die Herren Mißionarien von Columbo aus mit einigen Balken, und einer guten Quantität Breter von Teckholz beschenket (h). Von Europa aus aber wurden sie nicht nur mit sehr erwecklichen Schreiben erfreuet (i), sondern auch durch milde Gaben zum Lobe GOttes erwecket. Insbesondere hatten Ihro Königl. Majestät von Dännemark resolviret, den zur Salarirung der Arbeiter bestimmten fundum mit tausend Thalern aus den Norwegischen Posteinkünften jährlich zu vermehren (k). Und bey der Einrichtung der zum Besten der Schuljugend übersandten Wohlthaten, welche den 10ten Sept. richtig eingelaufen waren (l), befand sichs, daß dismal alle, so wol in den Malabarischen, als Portugiesischen Schulen gegenwärtige Kinder auf ein Jahr, theils auch auf mehrere Jahre versorget waren. Ein besonders gutthätiger Freund der Mißion hatte abermal auf dis Jahr zwanzig neue Kinder anzunehmen verordnet (m). Man sahe mit Vergnügen, daß die lieben Wohlthäter, die ihre freywillige Hebeopfer zum Bau des Tempels GOttes in Indien darbrachten, nunmehro sich auch in dem Schleswig-Holsteinischen zu vermehren angefangen hatten (n). Und weil auch in Europa bekant worden war, daß ein neuer Schulbau veranstaltet werden muste, wurden nicht nur

Die Ausgaben.

Die Beysteuren aus Indien

und Europa.

Einrichtung derselben.

(b) IV. 1169. med.
(c) 1175. fin.
(d) 1166.
(e) 1095. med.
(f) 1207. med.
(g) 1207.
(h) 1216.
(i) 1218 sq.
(k) 1165. fin.
(l) 1218.
(m) 1244. fin.
(n) 1304.

nur deswegen verschiedene Gönner dieses Werks zum Preise GOttes erwecket, sondern sie übersendeten auch dazu einen ansehnlichen Beytrag (o). Anno 1737.

§. XV.

So hoch nun die Herren Mißionarien über solche segensvolle Fußstapfen GOttes erfreuet wurden, so sehr vermehrete sich ihre Freude in dem HErrn über die glückliche Ankunft der drey Herren Mißionarien, nemlich des Herrn Obuchs, Wiedebrocks und Kohlhofs (a), welche den 10ten Martii dieses Jahrs aus Engelland abgegangen, und den 14ten Julii in Madras glücklich angelanget waren (b). Mit welchen Freuden sie von den dasigen Herren Mißionarien empfangen worden, ist leicht zu erachten. Weil nun eben um selbige Zeit Herr Sartorius und Geister, auf Gutbefinden der Hochlöbl. Societät in Engelland, zu Cudulur eine neue Mißion anzurichten hatten (c), so reiseten die drey Herren Mißionarien mit ihnen dahin, und kamen wohlbehalten den 19ten August an dem schon längst erwünschten Ort Trankenbar an (d). An dem Ufer wurden sie von einigen der Herren Mißionarien brüderlich und freundlich empfangen, und unter einer grossen Menge Malabarischer Schulkinder und anderer Schwarzen zum Herrn Commendanten und darauf ins Mißionshaus geführet (e). Bey dieser allgemeinen Freude in dem HErrn, als dem man an dem nächsten Sonntag für diese besondere Wohlthat öffentlich dankete, und der Gemeine zur Erweckung in einer Malabarischen Predigt die Worte des 126sten Psalms v. 3: Der HErr hat grosses an uns gethan, deß sind wir fröhlich, erklärete (f), ließ gleichwol der HErr eine Prüfung über die Herren Mißionarien ergehen, indem er Herrn Obuch gleich in der ersten Nacht ihres Daseyns krank werden ließ, der von einem starken Durchfall und damit verknüpfter Hitze angegriffen wurde. Indeß aber schenkte ihm GOtt nach acht Tagen die völlige Gesundheit wieder, so daß er mit Herrn Wiedebrock und Kohlhof die Malabarische Sprache zu lernen anfangen konte (g), in welcher sie es auch so weit brachten, daß sie noch in diesem Jahre Malabarisch oder eigentlich Tamulisch predigen konten (h).

Die Herren Mißionarien werden durch die glückliche Ankunft des Herrn Obuchs, Wiedebrocks und Kohlhofs sehr erfreuet.

Für diese besondere Wohlthat wird GOtt öffentlich gedanket.

(o) IV. 1175. med.

§. XV. (a) C. XL. B. §. 13.
(b) 982. 1005. 1009.
(c) 1187. med.
(d) 1187.
(e) 985. fin.
(f) 1215.
(g) 986.
(h) 1246. 1247. med.

Anno 1737.

§. XVI.

Das Reich JEsu Christi beginnet sich auch in andern Gegenden Indiens auszubreiten.

Uebrigens ist noch zu erinnern, daß sich das Reich JEsu Christi auch in andern Gegenden Indiens auszubreiten anfängt, wie denn auch andere Nationen der Dänischen Mißion nachzueifern gereitzet werden. Besonders sind die Holländer bemühet, das Christenthum in Indien zu befördern. Diesen Zweck zu erreichen, ließ sich in diesem Jahre der Gouverneur auf der Insel Ceylon, Herr Baron Imhof, angelegen seyn, den dortigen Einwohnern das Wort GOttes in der Singalesischen, oder Ceylonischen Sprache in die Hände zu bringen (a). Und weil es ihm daselbst an nöthigen Leuten bey der Buchdruckerey fehlete, wurde ihm von den Herren Mißionarien auf sein Verlangen ein Mensch zugeschickt, der das Stempelschneiden und Schriftgiessen gelernet hatte (b). Nicht weniger schickten sie einen von ihren Malabarischen Schulmeistern nach Nagapatnam, um alda der vor einigen Jahren vom Herrn Pastor Engelbert gesammleten kleinen Gemeine zu dienen (c). Und welcher Gestalt von den Engelländern eine neue Mißion zu Cudulur angeleget worden, das werden wir hernach umständlicher besehen. Denn, weil selbige aus der zu Madras entstanden ist, so richten wir auch billig erst unser Augenmerk auf diese.

§. XVII.

Die Mission zu Madras.

Bisher hatten zu Madras, nebst Herrn Mißionario Schulzen, Herr Sartorius und Geister gearbeitet. Die beiden letztern hielten ausser ihrer ordentlichen Sonntagsarbeit den teutschen Soldaten und andern zum Besten wechselsweise eine Predigt in teutscher Sprache (a). Sonst aber wechselte Herr Sartorius mit dem Herrn Schulze um, so daß, wenn einer von ihnen des Morgens Malabarisch predigte, der andere zu Mittage eine Portugiesische Predigt hielt (b).

Herrn Sartorii Arbeit daselbst.

Uebrigens erklärete Herr Sartorius, ausser der Malabarischen Catechisation in der Schule über die christliche Lehre und biblischen Historien Alten und Neuen Testaments, den Kindern die Charte von der Weltkugel, und was sonst zum Sternenlauf, Finsternissen und Witterung gehöret; alles zu dem Ende, daß die Jugend die Herrlichkeit, Macht, Weisheit und Güte GOttes aus den Geschöpfen erkennen lernen möchte (c). Mit verschiedenen Armenianischen Christen, und besonders mit gelehrten Brahmanern hielt er gerne

§. XVI. (a) IV. 1172.
(b) 1216. 1192.
(c) 1227. fin.

§. XVII. (a) 1321. med.
(b) 1624. med.
(c) 1322.

gerne mündliche und schriftliche Unterredungen von der Religion (d), so wie er schon im vorigen Jahre gethan hatte (e), um sie immer mehr an sich zu locken So brachte er auch in seinen Nebenstunden nicht nur das §. XI. gedachte Malabarische Lexicon zu stande, sondern er revidirete auch mit vielem Fleiß den zu Trankenbar in Malabarischer Sprache neu übersetzten Evangelisten Matthäum (f), und fuhr übrigens fort, aus dem Umgange mit den Landes-Einwohnern viele Nachrichten von der Abgötterey, Ceremonien und Gebräuchen der Heiden zu sammlen. Da aber indeß Herr Schulze von der Hochlöbl. Societät in Engelland den an ihn ergangenen Antrag (g), nach Cudulur zu gehen, und daselbst eine neue Mißion anzurichten, theils wegen seiner Leibes-Schwachheit, theils der Warugischen Sprache wegen, als worinnen er den Einwohnern zu Madras zur Zeit allein dienen konte, anzunehmen Bedenken trug (h), und folglich Herr Sartorius und Geister dahin zu gehen resolviren musten (i), so setzte er das Werk allein zu Madras fort. Er catechisirte daher nicht nur täglich die, welche zur Taufe zubereitet wurden (k), sondern er ließ auch durch den geschickten Catecheten Enoch, der einige Zeit hernach aus Trankenbar angekommen war, die Predigten wiederholen (l). Nicht weniger wurden aus der Schule, in welcher jetzo bis neun und vierzig Kinder waren, ausser zwey Kindern, die aus Sadras und Palliacatte geschicket worden, drey erwachsene Knaben genommen, welche andere catechisiren, und in der Malabarischen Schule die Predigten wiederholen solten (m). Ausserdem suchte Herr Schulze zum öftern Gelegenheit mit Heiden zu sprechen, und sie zum Reiche GOttes einzuladen. Er bestrafte auch gelegentlich die Thorheit ihres Götzendienstes (n), und brachte die gelehrt geachtete Brahmaner zum Stillschweigen (o). Nebst dieser mündlichen Arbeit brachte er auch seine Nebenzeit zu mit Uebersetzung des andern Buchs von Arnds wahrem Christenthum, wie auch dessen Paradiesgärtlein, in Malabarischer Sprache, wovon er hernach einige Abschriften auf Palmblättern verfertigen ließ, und ein Exemplar davon an den Catecheten zu Tanschaur, Rajanaicken, und eins nach Palliacatte an dasige Malabarische Gemeine und deren Catecheten Domingo schickte (p), der

Anno 1737.

Hr. Schulze soll zu Cudulur eine neue Mißion errichten, schlägt es aus.

Hr. Sartorius und Geister wollen dahin gehen.

Hr. Schulze bleibt allein zu Madras. Seine mündliche und schriftliche Arbeit.

(d) IV. 1323.
(e) 1068-1072. 1079-1081.
(f) 1322.
(g) 1622.
(h) 1623. med.
(i) 1621.
(k) 1622.
(l) 1625.
(m) 1625.
(n) 1627. med.
(o) 1629.
(p) 1632.

Anno 1737. der bald darauf alle Sonntage öffentlich der Gemeine aus dem schönen Gebetbuche etwas vorzulesen anfing (q). Uebrigens wurden in diesem Jahre zu Madras zubereitet und getauft zu dreyzehen unterschiedenen malen ein hundert und siebenzehen Personen (r); daß demnach vom Anfange der Mißion zu Madras bis zu Ausgange dieses Jahrs in allem fünfhundert und sechzig Personen aus dem Heidenthum zum Christenthum befördert worden sind, ausser denen, die zur Portugiesischen Gemeine gehören (s).

§. XVIII.

Die Mission zu Cudulur wird angerichtet. Die beiden Herren Mißionarien gehen ab.

Was endlich die Mißion zu Cudulur betrift, so reiseten die beiden Herren Mißionarien den 6ten August von Madras ab (a), nachdem Herr Sartorius den 4ten August als am 7ten Sonntag nach Trinitatis von der Gemeine in öffentlicher Predigt Abschied genommen, sie ermahnet, über sie gebetet, und den Segen GOttes gesprochen hatte. Bey der Abreise waren verschiedene Glieder der Gemeine, Schulkinder und Bediente der Mißion, die nochmals, und zum Theil mit Thränen, Abschied nahmen (b). Sie kamen dann auch unter dem Geleite GOttes wohlbehalten in Cudulur an, wurden aber auch bald gewahr, daß daselbst eine dürre Wüste sey, und daß der Anfang zur Bekehrung der Heiden, wie allerwerts, also auch hier schwer seyn würde. Denn erstlich konten sie aus Mangel eines Schulmeisters zur Zeit an keine Schule gedenken (c), und überdem fehlete es auch an der Neigung, GOttes Wort zu hören, daß es so gar zuweilen Mühe kostete, einige herbey zu bringen. Indeß wurde doch der Gottesdienst mit der aus etwa sieben Personen bestehenden Familie des Catecheten auf dem Saal des Mißions-Hauses gehalten (d). Sonst erwiesen ihnen die Herren Engelländer viele Geneigtheit, und versicherten sie aufs Künftige alles Beystandes in allerley Fällen (e). Mit Heiden nahmen sie zum öftern zu reden Gelegenheit (f), und ob auch gleich wenig an ihnen ausgerichtet wurde, so fassete man doch billig das Vertrauen zu GOtt, Er werde ihnen inskünftige eine Thür daselbst aufthun, und dis neu angefangene Werk zu seines Namens Verherrlichung und vieler Seelen Gewinnung segnen, auch den Herren Mißionarien, als welche sich dem Leibe nach hieselbst besser als in Madras befanden (g), hiezu aus Gnaden die nöthige Kraft, Weisheit, Geduld und Treue schencken.

Schwierigkeiten.

Das

(q) IV. 1648.
(r) 1650.
(s) 1648.

§. XVIII. (a) 1624.
(b) 1325. med.
(c) 1312. med.
(d) 1328.
(e) 1312. med.
(f) 1328.
(g) 1314. 1315.

Das zweite Capitel.

Von dem Jahre MDCCXXXVIII.

§. I.

Gleich zu Anfang dieses Jahrs setzte GOtt die Herren Mißionarien zu Trankenbar in eine harte Prüfung durch die Krankheit und den am 15ten Februarii erfolgten frühzeitigen, doch seligen Tod des Herren Mißionarii Preßiers. Dieser treue Knecht GOttes war zu Perleberg im Jahr 1697 den 26sten Julii geboren worden. Sein sel. Herr Vater war Rathsherr daselbst gewesen. Den Grund seiner Studien legte er in Perleberg und Berlin, an welchem letztern Orte er sich fünf Jahr im Gymnasio zum grauen Kloster aufgehalten hat. Von da ging er im Jahr 1718 nach Jena und 1720 nach Halle. Sein Studiren suchte er durch GOttes Gnade zu heiligen, wohl wissend, daß er alsdann erst ein brauchbares Werkzeug der Erbarmung GOttes zum Heil anderer Seelen werden könte. In Berlin schenkte ihm GOtt schon manche Bewegungen, daß er anfieng, die Tiefen des menschlichen Verderbens einzusehen. In Jena aber wurde er in den Collegiis des sel. D. Buddei noch mehr davon überzeugt. Indeß war doch Halle der Ort seiner Geburt von oben herab. Er wußte ganz eigentlich, daß GOtt im Jahr 1721 den 20sten Julii ihm ein schmerzliches Gefühl seines tiefen Elendes geschenket hatte, und daß er von der Zeit an habe aus dem Herzen beten, und aus tiefer Noth zum HErrn schreyen lernen. GOtt brauchte auch den treuen Dienst des sel. Professoris Frankens zu seiner mehrern Gründung, und zum gesegneten Durchbruch. Als nun im Jahr 1724 einige Mißionarien nach Trankenbar verlanget wurden, trug man kein Bedenken, ihm eine Vocation dahin anzutragen, weil man von seinem redlichen Sinn und Ernst im Christenthum viele Proben hatte, er auch bisher im Pædagogio Regio zu Halle treulich und fleißig gearbeitet hatte. Nachdem er nun, unter herzlichem Gebet des göttlichen Willens versichert, den Ruf angenommen harte, trat er mit den übrigen beiden Herren Mißions-Candidaten, Herrn Bossen und Herrn Walther, noch im selbigen Jahr den 8ten Sept. die Reise nach Coppenhagen an, wurde daselbst von dem Herrn Bischof Worm ordiniret, und ging darauf mit vorgedachten beiden Herren Collegen den 8ten December nach Ost-Indien über (a).

Anno 1738. Nachricht von dem sel. Herrn Mißionario Preßier.

Seine Bekehrung.

Seine Vocation nach Trankenbar.

§. II.

§. I. (a) IV. 1295 sq.

Anno 1738.

§. II.

Seine schwächliche Leibes-Constitution.

Seine Gesundheit schien zwar nicht die stärkste zu seyn, und das mochte wol von einem Fieber herrühren, welches er 1714 in Berlin gehabt hatte, und mit China Chinae nicht gründlich war curiret worden (a). Man meinte aber doch, GOtt würde einen so treuen und theuren Mann dem Mißions-Werke zu vielem Segen noch manches Jahr erhalten. Allein er klagte öfters über die Brust, daher er auch, so viel möglich, mit Predigen verschonet wurde, er war aber doch recht nützlich bey der so nöthigen Aufsicht, und den Einrichtungen der Arbeit der Catecheten in und ausserhalb Trankenbar, imgleichen mit Abthuung der Händel in der Gemeine, mit Almosen-Pflege, mit Ausgehen unter die Heiden, mit Aufnehmen der Catechumenen, mit Begräbnissen, mit Briefschreiben und anderer schriftlichen Arbeit (b). Wie er denn hinterlassen hat, 1) eine Schrift von Einrichtung des Schulwesens, 2) von Zubereitung der Catecheten, 3) eine Unterweisung, wie, und was man mit Heiden reden soll, 4) eine Uebersetzung von Osterwalds kurzen Erklärung und Anwendung des Neuen Testaments, in welcher Arbeit er bis aufs zehnte Capitel der Apostelgeschichte gekommen, und 5) ein Buch wider die Römischen in teutscher Sprache; anderer Schriften, worunter vornehmlich ein Tamulisches Phrases-Buch zu rechnen ist, zu geschweigen (c).

Seine Arbeit.

Sein Umgang mit Heiden.

Mit Heiden umzugehen, hatte er ein besonderes Talent von GOtt empfangen. Er redete zu ihnen mit einer recht grossen Sehnsucht nach ihrer Errettung, und zeigete ihnen auch mit einem göttlichen Eifer die Abscheulichkeit ihres Götzendienstes. Und damit die im vorigen Jahre angekommene drey Herren Mißionarien sehen möchten, wie mit den Heiden umzugehen sey, nahm er sie öfters mit, und führete sie dadurch immer mehr zu ihrem Amte an (d).

§. III.

Sein Ernst sich und andere selig zu machen.

Sein Umgang war sehr erbaulich, denn er war immer eines gefaßten Gemüths, wachte über sich anhaltend, und trug eine betende Seele mit sich herum, er ermahnete und hielt an zu rechter Zeit und zur Unzeit, suchte immer munter und wacker vor dem HErrn erfunden zu werden, und ließ keine Gelegenheit, ein gutes Wort zu sprechen, vorbey. Man fand auch an ihm, daß, je mehr ihm GOtt den Reichthum seiner Liebe, Barmherzigkeit und Treue durch den heiligen Geist in seiner Seele öffnete, je geringer

§. II. (a) IV. 1298.
(b) 475. fin. 476.
(c) 1515. fin.
(d) 1513. 1036. 1049. 1053. 1513.

ringer und kleiner er in seinen Augen wurde, und je unwürdiger er sich schätzte aller solcher empfangenen Liebe und Wohlthat. Aus eben dem Grunde aber suchte er auch sein Talent recht wohl anzulegen, und den Heiden und Christen die lebendige Erkentniß JEsu Christi anzupreisen. Man darf nur das Erweckungsschreiben lesen, welches er im vorigen Jahre an die Landgemeine abließ, darinnen es unter andern also heisset: „Eines „jeden Todesstunde rücket je mehr und mehr heran. Seyd ihr vornehm„lich drauf bedacht, wie ihr dazu recht zubereitet werden möget? Schaf„fet ihr euch in Zeiten, wie die fünf klugen Jungfrauen, Oehl an, und „schmücket eure Lampen? Wie stehets mit eurem Glauben? Wohnet JE„sus durch den Glauben in euren Herzen? = = wo Glaube und Liebe im „Herzen ist, da kan die Sünde nicht herrschen, ihre Kraft ist gebro„chen. = = Sorget ihr dafür, daß ihr in eurer Erkentniß, Glauben und „Liebe immer mehr gestärket werdet? Wie stehet es mit der Sorge für „eure Seelen? = = Geliebte Seelen, wir beten fast sehr für euch zu GOtt, „und wünschen von Herzen, daß ihr alle selig werden möget (a). „ Anno 1738.

§. IV.

In solchem grossen Ernst, sich und andere selig zu machen, beharrete er bis an sein seliges Ende. Als er kurz nach dem neuen Jahre auf sein letztes Kranken- und Sterbelager geworfen wurde, merkte er bald, daß dieses seine letzte Krankheit seyn würde. Zu dem Ende bestellete er sein Haus, und ließ einen seiner Collegen zu sich kommen, dem er anzeigte, wie es nach seinem Absterben mit dem und jenem gehalten werden solte. Er suchte sich auch mit dem heil. Abendmahl zu stärken, und gegen den bevorstehenden Kampf zuzubereiten. Die allerempfindlichste Hitze verursachte ihm ein gar grosses Leiden, deswegen er auch seine Herren Collegen ersuchen ließ, für ihn zu GOtt zu beten, daß er ihm Geduld zur Ausharrung schenken wolle. Ein paar mal sagte er: Ist doch meine Kraft nicht steinern; so ist mein Fleisch nicht ehern. Wobey er sich mit diesen Worten erholete: Dein Durst- und Gallentrank mich lab, wenn ich sonst keine Stärkung hab. Fielen ihm seine Sünden ein, so erinnerte er sich der Worte Johannis: Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist. Alle sein Trost und Zuflucht war in den Wunden JEsu, und er bezeugte, wie gut es wäre, wenn man bey Zeiten, und nicht auf dem Kranken- oder Todtenbette seine Sache mit dem lieben

Seine letzte Krankheit.

Sein Seelenkampf

§. III. (a) IV. 1512. fin. 1515. 1517 sq.

Anno 1738. und Sieg. lieben GOtt zur Richtigkeit brächte. Kurz nachher klagte er, wie ihm kein Tröpflein Trost aus den Wunden Christi quillen wolte. Da derselbe aber unvermuthet und reichlich über ihn ausfloß, so rief er einigemal aus: Victoria! Victoria! und fing drauf an zu singen: Weicht ihr Trauer-Geister, denn mein Freuden-Meister JEsus tritt herein. Den 15ten Februarii fand man ihn früh um drey Uhr in der Todesangst. Man betete über ihn, und befahl seine Seele dem HErrn JEsu in seine Hände, der ihn denn kurz nach drey Uhr zu sich nahm, und in die ewige Freude versetzte, wo er nach seiner treuen Arbeit ewig ruhen und erquicket werden wird. Er starb denn also an eben dem Tage, an welchem er vor zwey Jahren mit der Frau Catharina geborenen Gad, seines in die Ewigkeit vorangegangenen Collegen, des Herrn Richtsteigs hinterlassenen Witwe, Hochzeit gehalten hatte, und welche hiedurch, nachdem sie ihren Eheherrn mit einem Töchterlein, welches aber bald nach der heil. Taufe wieder verstorben, erfreuet hatte, zum zweitenmal in den betrübten Witwenstand versetzet wurde (a). Sein Leichnam wurde an eben demselben Tage gegen Abend mit allgemeinem und grossem Beyleid der dasigen Obrigkeit und der Vornehmsten von Europäischer Nation zu seiner Ruhestätte gebracht. Herr Obuch hielt ihm in der neuen Jerusalemskirche über die von dem Seligen selbst erwehlten Worte aus Hiob 5, 19: Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren, die Leichpredigt (b). Wie nun durch den frühzeitigen Tod dieses treuen Knechtes GOttes die Herren Mißionarii einen rechtschaffenen Mitarbeiter, der mit Mund und Feder, Gebet und Exempel, unverdrossen gewirket hatte, verlohren; denen aus den Heiden gesammleten Gemeinden aber ein treuer Hirte entzogen wurde: so erkanten beides gar wohl verschiedene Mißionsgönner und Freunde, die daher an dem Verlust Theil nahmen, und mit vieler Betrübniß condolirten (c).

Sein Tod.

Sein Ehestand.

Sein Begräbniß.

§. V.

Die Arbeit der drey neuen Herren Mißionarien.

So schmerzlich aber der Riß war, den darunter das Mißions-Werk erlitte, desto mehr muste man die väterliche Fürsorge GOttes preisen, daß er diesen treuen Arbeiter nicht eher zu seiner Ruhe eingehen hieß, als bis die drey neuen Mißionarii im Stande waren, ihre Verrichtungen antreten zu können. Nicht allein mit Predigen kamen sie den drey älteren Herren Mißionarien zu Hülfe, sondern sie bereiteten auch die Catechumenen zur Taufe,

§. IV. (a) IV. 1299. 1297. med.
(b) 1345. fin. (c) 1302 sq.

Taufe, tauften, sassen Beichte, und hielten die Freytags-Catechisation in der Kirche (a). Ausser der Besorgung der Almosen bey der Malabarischen Land- und Stadtgemeinde und der Aufsicht über die Catecheten, so in Tirupalaturei, Cumbagonam und Tanschaur sind (b), hatte Herr Obuch seine Arbeit mit dem Lexico und den Correcturen der zu edirenden Tamulischen Grammatic, und mit dem unter der Presse seyenden Matthäo, welchen Evangelisten er vom zehnten Capitel an, (als bis dahin der sel. Herr Preßier gekommen war,) mit Summarien und dem dazu gehörigen Parallelismo historico und exegetico versahe (c). So hatte auch in äussern Verrichtungen Herr Wiedebrock die alle drey Monate aus dem Marrawerlande kommende Catecheten in seiner Aufsicht, deren monatliche Berichte er durchsahe, so wie Herr Kohlhof die monatlichen Berichte der Catecheten, so zunächst um der Compagnie Gebiete stehen. Ueberdem arbeitete er mit an der Portugiesischen Bibel, und hatte eine Correctur davon, legte sich auch sonst auf die Erlernung der Tamulischen Sprache, in welcher er es auch in kurzer Zeit dahin brachte, daß er die Apostel-Geschichte übersetzen konte, welche Arbeit jedoch nachher von Herrn Walther und Herrn Obuch genau revidiret, und zu noch weiterer Prüfung dem Diogo, Rajanaiken und einem heidnischen Schulmeister übergeben wurde (d). Herr Kohlhof, der überhaupt die Casse zu besorgen übernommen, hatte es gleichfalls in der Tamulischen Sprache so weit gebracht, daß es ihm eben nicht schwer fiel, hin und wieder vor Christen und Heiden frey und ungezwungen zu reden (e). Anno 1738.

§. VI.

Ausser den ordentlichen Amtsverrichtungen und Zubereitung der Catecheten zur heiligen Taufe, wovon hernach gehandelt werden soll, gab GOtt zu Hause den Herren Mißionarien Gelegenheit, an Heiden zu arbeiten. Denn es pflegt zuweilen zu geschehen, daß Heiden des Sonntags mit in die Kirche kommen, auch wol nachher den Herren Mißionarien in dem Mißions-Hause zusprechen; da sie denn nicht unterlassen, ihnen ein Wort der Ermahnung ans Herz zu legen. So stellten sie z. E. einem Heiden aus den Marrawerlande, der nach angehörter Predigt einige Tage nachher in dem Mißions-Hause einsprach, die verwunderungswürdige Bereitwilligkeit GOttes, dem armen Sünder in der Ordnung der

Die Arbeit der sämtlichen Herren Mißionarien theils zu Hause, theils auf Reisen.

§. V. (a) IV. 1514. med. 1493.
(b) 1491.
(c) 1514. fin. V. 214.
(d) IV. 1514. fin.
(e) 1510.

Anno 1738. der wahren Busse seine Sünden zu vergeben, vor (a). Zu einer andern Zeit funden sich Heiden ein, da die Predigt in eines Christen Hause wiederholet wurde, denen theils die Gerichte GOttes, theils die durch Christum JEsum geschehene Erlösung vorgehalten werden konte; welche Vorstellung nicht ohne Segen zu seyn schien (b). So wurden sie auch von einem Muhamedanischen Ober-Officier mit einem Gefolge von dreißig bis vierzig Personen besucht, dem sie den ewigen Frieden, imgleichen die Auferstehung der Gerechten und Ungerechten zu Gemüthe führen, auch ihm die über verschiedene Materien gemachte Einwürfe bescheidentlich widerlegen konten (c). Nicht weniger pflegten sie die Heiden zum Reiche GOttes einzuladen, wenn sie etwa bey Beerdigung einer Leiche von ferne folgten, und nachher an die Kirchthür traten, um zu hören, wie die Schulkinder catechisiret wurden (d). Uebrigens gingen auch die Herren Missionarien öfters aus, denen in der Nähe wohnenden Heiden und Christen zu ihrem Heil beförderlich zu seyn, und mit einer jeden Art Leute nach ihren Umständen zu reden. Bey solcher Gelegenheit sahen sie in Klein-Trankenbar, einem Fischerdorfe mit innigster Wehmuth und Mitleiden das grausame Fischerfest an, als wobey auch ganz kleine Kinder dem Teufel zu Ehren ihr Blut vergiessen musten. Sie ermahneten zwar die armen Leute; allein bey solchen Gelegenheiten, da alles wie ganz trunken ist, findet das Wort am wenigsten Eingang (e).

§. VII.

Die Verrichtungen des Landpredigers Aaron.

Was den Landprediger Aaron betrift, so drang diesen theuren Mann die Liebe JEsu Christi, seinen armen Landsleuten nachzugehen, und ihnen das Wort des Lebens von neuem vorzuhalten. Nicht weniger ermunterte und stärkte er die Christen öffentlich und sonderlich, feyerte mit ihnen die Sonn- und Festtage, und bewies sich in dem allen als einen Knecht GOttes, der sein Amt redlich auszurichten sich angelegen seyn lässet. Zu Ausgange des vorigen Jahres zwar wurde er krank, daß er auch nicht das Weihnachtsfest feiren konte; nachdem er sich aber gegen das Ende des Februarii in etwas wieder erholet hatte, redete er mit Heiden und Christen zu Sandrapar und Tiruvödteicudi, gab einem Kranken zu Atupacam das heilige Abendmahl, und predigte zu Tattenur, wo er auch vierzehn Personen das heilige Abendmahl gab (a). Das Osterfest hielt er am ersten

§. VI. (a) IV. 1470. med.
(b) 1471. med.
(c) 1447.
(d) 1473 sq.
(e) 1457. fin.
§. VII. (a) 1350.

ersten Tage zu Tattenur mit drey und funfzig Christen und neun Heiden, nahm auch Gelegenheit, ein paar Heiden besonders zuzureden. Nachmittags hielt er vier und zwanzig Confitenten eine Vorbereitung, saß Beichte, und ertheilte einem kranken Heiden, der seine begangene schwere Missethaten bereuete, auch schon seit einem Monat das Christenthum anzunehmen versprochen hatte, die heilige Taufe. Am andern Festtage führte er den Christen, an der Zahl drey und siebenzig, die grosse Wohlthat, die GOtt durch sein Wort und Sacrament ihnen wiederfahren liesse, zu Gemüthe, und ermahnte sie zur Treue und Fürbitte für andere. Den dritten Feyertag predigte er zu Sörhackenur vor neun und funfzig, und den folgenden Tag vor sieben und vierzig Christen, und gab vier und zwanzig Personen das heil. Abendmahl, ermahnete auch einen und den andern wegen einiger Unordnungen, so an ihnen bemerket worden waren. Von da ging er nach Ulutticupei, und redete mit Heiden und Christen (b). Zwischen Ostern und Pfingsten that er eine Reise nach Siarhi. Zu Tattenur zeigte er neun Christen am Sonntage Cantate die Ordnung des Heils, redete zu Melaperumpallam mit einigen Heiden von der Schöpfung, Erhaltung und der durch Christum geschehenen Erlösung; bestrafte auch zu Tiruwali etliche Heiden wegen Verehrung der Götzen, und ermahnte siebenzehn Heiden, nicht länger den Gnadenruf GOttes auszuschlagen. GOtt ließ auch diese Vorstellung nicht ungesegnet, besonders drey Personen erklärten sich öffentlich zum Christenthum. Drauf hielt er mit drey und dreißig Christen Gottesdienst, und reichte ihnen das heilige Abendmahl. Auch bey dieser Gelegenheit rührete GOtt einer sonst halsstarrigen Heidin das Herz. Auf seiner Rückreise hielt er zu Tiruwöngadu sechs Christen ihren Taufbund vor, und predigte zu Manicramatseri am Sonntag Rogate vom Gebet und dessen Erhörung, feyerte auch das Pfingstfest zu Tattenur mit hundert und vier und vierzig Christen, nachdem er des Abends vorher mit drey und neunzig Personen im gemeinschaftlichen Gebet sich und andern die so nöthige Gabe des heiligen Geistes erbeten hatte. Erhielt auch am ersten Tage mit den Kindern Examen, und erklärte des Abends neun und zwanzig Confitenten die Worte der Einsetzung. So predigte er auch vor einer grossen Versammlung am andern Festtage, und gab dreyzehen Personen am dritten Tage gleichfalls nach gehaltener Predigt das heilige Abendmal (c). Im September that er abermals eine Landreise, bezeugte an viel Oertern den Heiden die Busse zu

Anno 1738.

(b) IV. 1360—1362.

(c) 1375—1379.

Anno 1738. zu GOtt, predigte denen Christen, stärkte die Blöden und Schwachen, gab etlichen das heilige Abendmahl, confirmirte einem Kinde die von einem Catecheten gegebene Taufe u. s. w. (d). Was er auf seiner letzten Reise dieses Jahrs zu Siarhi, Wöppamtseri, Manicramatseri und andern Oertern mehr mit Heiden und Christen geredet, übergehen wir der Kürze wegen (e).

§. VIII.

Wie man sich also zu freuen Ursache hat, daß GOtt dem Aaron einen so redlichen Sinn geschenket hat, sich und andere selig zu machen, so muß man GOtt auch herzlich preisen wegen der Treue, welche verschiedene Catecheten in ihren Verrichtungen an den Tag geleget haben. So

Des Unter-Catecheten Schawriappens,

meldete Schawriappen aus dem Majaburamschen Kreise, daß er einem heidnischen Ordensmanne in einem Gespräch von der Religion die Eigenschaften des wahren GOttes, einigen andern Heiden aber zu Ambarättur die Beschaffenheit des Christenthums und des Seelenverderbnisses gezeiget habe, welche es wohl aufgenommen, und ihm viele Liebe erwiesen, auch nach Trankenbar zu kommen Hoffnung gemacht haben. Einigen Grasschneidern aus Tanschaur, welche Römische Christen waren, erklärte er das Gebot von der Liebe, und belehrete sie von dem Bilderdienst, Ceremonien, Ave Maria, Gebet, Messe und der Vergebung der Sünden, wowider sie nichts einzuwenden hatten (a). Besonders segnete GOtt die

des Catechet Muttappens,

Arbeit des Muttappen, Catechetens zu Tirupalaturei, daß allein zu Cawastalam ihrer sechzig sich zum Christenthum geneigt bezeugten, und, da so gleich funfzehn von jenen sich dazu entschlossen, unterrichtete er sie in der Ordnung des Heils, und stellte ihnen die Auferstehung und das Gericht vor (b). Zu diesen funfzehn that der HErr bald hernach noch eben so viel aus verschiedenen Oertern hinzu. Noch andere wurden kräftig überzeugt, als ihnen eine Anweisung zum Gebet gegeben wurde; den übrigen aber, die zwar ihr Wort von sich gegeben hatten, nunmehro aber wieder zum Heidenthum zurückgekehret waren, wurde der ewige Tod angedrohet,

des Unter-Catecheten Muttu,

woferne sie so bleiben würden (c). Der Unter-Catechet Muttu, aus eben diesem Kreise, trug gleichfalls das Seine zum Bau des Reichs GOttes mit bey. Als er an einem Orte von der Nichtigkeit des Götzendienstes redete, that der HErr einem heidnischen Weibe das Herz auf. Weil sie

(d) IV. 1454—1457.
(e) 1482.

§. VIII. (a) 1335—1337.
(b) 1337. fin.
(c) 1353. fin.

sie aber für eine besessene Person gehalten, und ein Exorciste herzugerufen worden, der als ein Lügner erfunden wurde, so entschloß sich dieselbe ganze Familie, sich GOtt ganz zu übergeben. Einen gleichen Entschluß faßten auch einige Heiden zu Collumangudi auf seinen Vortrag von der Schädlichkeit der Vielgötterey, und ein Knabe ging so gleich mit nach Tirupalaturei, um sich im Christenthum unterrichten zu lassen (d). Was Arhagappen (e), Schinappen (f), Manicken (g), Njanajudam (h), und Schawri (i), für Gespräche mit Römischen Christen, Heiden und Pandarams gehalten, übergehen wir der Kürze wegen, und gedenken nur noch des Josuä und Rajanaickens. Anno 1738.

§. IX.

Des Catecheten Josuä,

Was denn erstlich den Catecheten Josua im Marrawerlande betrift, so meinete er es wohl an seinem Theil treu, doch schien es anfänglich, als ob er etwas blöde wäre, unter mancherley Druck und Verfolgung der Römischen Christen, die daselbst sich häufig aufhalten, Christum öffentlich zu verkündigen; weswegen er auch vom Rajanaicken, der als Obercatechet die Inspection über die Untercatecheten im Lande hat, erinnert, und zu mehrerer Freudigkeit in seinem Amte ermuntert wurde (a). Er führete auch dis Jahr keinen einzigen zur Taufe nach Trankenbar, theils, wie es schien, wegen der weiten Entfernung des Orts, da man acht bis neun Tage zu gehen hat, theils auch wol, wie gedacht, wegen der Ueberlegenheit der Römischen, die daher gegen das kleine Häuflein der unserigen Christen daselbst viel vermögen, wie sie denn auch eines Catechumenen Haus niedergerissen, und dadurch den Abfall einiger unsrer Christen zur Römischen Religion verursachet haben (b). Was indeß seine Verrichtungen betrift, so sind dieselben zum Theil mit harten Prüfungen vergesellschaftet gewesen, wie er denn von einem ins Heidenthum zurückgegangenen Christen den Papisten verrätherischer Weise in die Hände geliefert wurde, die ihn schlugen, ihm sein Ohrgehäng und Geld raubeten, auch ihn endlich in den Block schlossen; dabey er doch aber fortfuhr, denen anwesenden Heiden und Römischen Christen das Wort GOttes zu reden, bis er durch einiger Heiden Hülfe wieder in Freyheit gesetzet wurde. Was übrigens sein Weib Rahel zu Sarrugoni, alwo sie ihren

(d) IV. 1348 sq.
(e) 1347. 1352.
(f) 1353.
(g) 1355.
(h) 1349. 1356.
(i) 1354.

§. IX. (a) 1386. fin.
(b) 1505. med.

Anno 1738. ihren Mann suchte, mit einem Römischen Priester und seinen Catecheten für Unterredungen gehabt, und wie sie, da sie ihr zugesetzet, samt ihrem Manne die Wahrheit zu verlassen, selbige mit aller Freudigkeit widerleget, daß sie nichts gegen sie auszurichten vermocht; darüber hat man billig GOtt herzlich zu preisen, als dessen Gnadenwerk in ihrer Seele sich so herrlich hervorgethan hat (c). Seine übrige Verrichtungen in diesem Jahre sind gleichfalls Proben seiner Treue im Werke des HErrn. Weil die Römischen nicht unterliessen, den Evangelischen Christen vielfältig nachzustellen, daß daher auch einige aus Furcht sich versteckten; so hielt er mit neun Personen in einer Christin Hause Gottesdienst, und ermahnete sie, JEsum Christum vor den Menschen zu bekennen, wollten sie anders, daß des Menschen Sohn auch sie vor den Engeln GOttes bekennen solte. Auch erklärete er hin und wieder so wol unsern als Römischen Christen ein Stück aus dem Catechismo; wie er denn öfters mit denen Römischen sich in ein Gespräch einließ, auch einem Römischen Catecheten die Malabarische Kirchenhistorie gab, und mit ihm die ersten acht Capitel aus dem Evangelisten Luca durchlas, und ihm auf seine Zweifel antwortete, dergleichen er auch einem Römischen Unterofficier bey Durchlesung der dreyzehn ersten Capitel aus dem Matthäo that. Zu einer andern Zeit machten ihm fünf Römische Christen in seinem Hause viel Noth. Zwey Römische Catecheten suchten ihn zum Abfall zu bewegen, und auf Anstiften seiner Römischen Frau, die seine Priester und ihre Lehre mit vieler Wuth lästerte, auch an die zwanzig Personen herbey gerufen hatte, wurde er von einem, als er antworten wolte, ins Gesichte geschlagen, und mit Erde geworfen; ja, da er auf die Lästerungen, die sie nachher ausgestossen, etwas reden wolte, wurde er nicht nur abermals aufs Maul geschlagen, sondern auch bedrohet, daß er, wofern er wieder an selbigen Ort kommen würde, gegriffen, und nicht wieder losgelassen werden solte. Mit Heiden hatte er gleichfalls viel zu thun. Zu Perawagelur redete er mit ihnen über den ersten Articul des christlichen Glaubens. Einem andern Heiden hielt er zu zwey unterschiedenen malen das Verderben des Heidenthums vor; der Heide wurde gerühret, und machte ihm Gelegenheit, daß er eben dergleichen Vorstellung zehn andern Heiden thun konte. Einem andern Häufchen führte er, da sie eben in der Ernte waren, die künftige grosse Erntezeit zu Gemüthe, und belehrete einen Brahmaner von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit (d).

§. X.

(c) IV. 1339—1343. (d) 1364—1369.

§. X.

Anno 1738. und Rajanaickens.

Der muntere Obercatechet Rajanaicken war nicht weniger getrost, in diesem Jahre im Werke des HErrn fortzuarbeiten. Zu Tiruppalaturei feyerte er mit zweyhundert Christen das Osterfest, und verkündigte nachher in verschiedenen Flecken, die um Manarcowil und Tiruwalur herumliegen, das Wort GOttes. Weil nun bis dahin die Predigt des Evangelii noch nicht gekommen war, so ging er täglich auf fünf oder sechs Dörfer, und machte ihnen Christum bekant, that auch an die Herren Mißionarien einen Vorschlag, wie alles, was zwischen Cumbagonam und Pandanallur liegt, mit dem Evangelio erfüllet werden könte. Auch tröstete und stärkte er unsere Christen, die von den Römischen viele Drangsalen ausstehen mußten, und bezeugte ihnen, daß die Trübsalen ein Kennzeichen dererjenigen wären, welche dem HErrn JEsu nachfolgten. Zu Wödambur redete er mit Heiden, und stellte ihnen ihre Abgötterey, wie auch den Weg vor, darauf sie zu dem Heilande der Welt kommen könten (a). Dergleichen er auch zu Madagacudi und Walangumon bey Gelegenheit des Festes der Pudhori und Herumziehung des Götzenwagens gethan (b). Nachher feierte er ungehindert das Pfingstfest in Tanschaur mit sechzig Christen, und freuete sich über seiner Zuhörer Aufmerksamkeit; er ermahnete auch hin und wieder unsere Christen zur treuen Anwendung der Gnade GOttes, und hielt den Römischen Christen ihre Gleichstellung mit den Heiden vor (c). Zu Collumangudi traf er einst eine grosse Menge Heiden an, die nach Tirupadi wallfahrteten; denen stellte er mit vielem Ernst ihren Greuel der Abgötterey vor, und predigte ihnen von dem wahren GOtt. Besonders verdienet seine Reise ins Mogulsche Lager bemerket zu werden, wobey sein Zweck war, unsere Christen zu besuchen, und dem Sanda-Sçahbib das Arabische Neue Testament einzuhändigen. Hier redete er mit Heiden und Römischen Christen nach eines jeden Umständen, predigte auch vor unsern Christen, und gab ihnen zu verschiedenen malen nützliche Ermahnungen. Ob er aber gleich bey gedachtem Oberhaupte wegen des Widerstandes seiner Römischen Bedienten seinen Zweck nach Wunsch nicht erreichen konte, so hatte er doch die über ihm waltende Fürsorge GOttes herzlich zu preisen. Denn einmal verhütete GOtt, daß die aufgebrachten Römischen, die ihn bereits umringet hatten, ihm kein Leid

§. X. (a) IV. 1370—1374.
(b) 1385—1387.
(c) 1393—1397.

Anno 1738. Leid zufügeten, sodann errettete ihn auch GOtt wunderbar, wie im Flusse Cadungal, wo er schon in Todesnoth war, also auch im Flusse Wünn, als woselbst er gleichfalls hätte umkommen müssen, wenn ihn durch GOttes Schickung nicht jemand noch errettet hätte. Zu diesem doppelten Unglück kam, daß er von Räubern geplündert wurde; GOtt sorgte aber auch hier, daß er seine Kleider wieder bekam (d).

§. XI.

Der Zuwachs der Gemeinden in diesem Jahr.

Die wirkliche Frucht von der Verkündigung des Worts unter den Heiden blieb auch nicht aussen, wie denn die sämtlichen Gemeinden in diesem Jahre mit sechs hundert und neun Personen vermehret worden sind (a). Verschiedene waren durch den Zuspruch unsrer Christen gewonnen worden; ihrer acht und zwanzig wurden von einem blinden Christen herbey geführet (b). Anderer ihr harter Sinn wurde durch Krankheit und Verlassung von heidnischen Anverwandten gebrochen. Andere wurden durch die grosse Theurung, andere durch die Kriegsunruhen herbey getrieben (c). Mit solchen nach und nach herbeykommenden Heiden hatten die Herren Missionarien fast das ganze Jahr hindurch ihre volle Arbeit, um sie zur heiligen Taufe zuzubereiten. Die verschiedenen Merkmale der an gar vieler Herzen kräftig arbeitenden Gnade GOttes währender Präparation machte sie zu solcher mühsamen Arbeit desto munterer und freudiger. Wir wollen zum Preise GOttes davon nur ein und das andere Exempel anführen.

Gute Kennzeichen der Gnade bey denen, die zur heiligen Taufe zubereitet worden.

Ein Mann von funfzig Jahren, der seit zwey Jahren zum Christenthum Lust bezeigt hatte, kam endlich herbey, und weil er einen Schaden an den Augen hatte, der aber schwerlich zu curiren war, sagte er: „Wenn „demjenigen, der den Blinden die Augen aufgethan hat, es beliebet, so „mag er meine Augen auch gesund machen; wo nicht, so gebe ich mich „auch darein. Er hat mir durch seinen Geist das Auge des Verstandes „geöffnet, und gemacht, daß ich nebst meinem Weibe die greuliche Finsterniß des Heidenthums verabscheue, und mich zur seligmachenden Erkentniß des wahren GOttes gebracht. Das ist so gut, als hätte er mir „hundert Augen in den Kopf gesetzt. Ich flehe zu ihm, daß er mein hartes Herz erweichen, und mir ein gutes Herz geben, auch mich beständig „auf rechtem Wege leiten wolle„ (d). Ein Weib, deren Mann währender Zubereitung zur Taufe starb, sagte: „Nimmt mir GOtt nun gleich „mei-

(d) IV. 1462—1469.

§. XI. (a) 1484. fin. 1332 sq.
(b) 1431.
(c) 1433. fin. 1434.
(d) 1381.

„meinen Anhalt weg, so ist mir genug, wenn Er nur mein Anhalt bleibt: „habe ich gleich niemand in der Welt, der sich meiner annähme, so ist Er „doch mein Schatz und Schutz. Er ist mein Vater, ihm will ich meine „Noth klagen, Er wird mich trösten.„ So sagte auch ihr Sohn von sechzehn Jahren: „GOtt ist mein Vater, ihm will ich gehorsam seyn, und „ihn anrufen, daß er mein steinern Herz immer mehr erweichen und ver„neuern wolle.„ (e) Eine junge Weibesperson aus Cumaramangalam weinete lange, als das Leiden Christi vorgestellet wurde. Als sie der Land- prediger fragt: warum weinest du? hat sie geantwortet: „wegen des An„denkens meiner Sünden weine ich.„ Er fähret fort: warum hast du nicht vorher an deine Sünden gedacht? Sie giebt zur Antwort: „Ich „wuste nicht, daß ich eine Sünderin wäre, jetzt sind mir einige von mei„nen gethanen Sünden offenbar worden, aber der HErr JEsus ist da„für gestorben.„ Er: hast du den Glauben, daß dir deine Sünden ver- geben werden sollen? Sie: „Ja, der HErr JEsus ist mein Bürge ge„worden, darum glaube ich an ihn: wenn ich ihn bitte, so erlange ich, „was er erworben hat.„ (f) Ein anderer bewunderte nebst seinem Wei- be die grosse Langmuth GOttes, so sie bisher getragen, ob sie gleich so viele Teufel verehret, und sporenstreichs dem Verderben und der Hölle zugeeilet hätten. Er hätte ja das höchste Recht gehabt, sie zu strafen und in die Hölle zu stürzen; allein Er habe ihnen nicht allein ihre vielfältige Schulden so gnädig vergeben, sondern sie auch noch dazu zu seinen Kin- dern aufgenommen. O welch ein Wunder! Er werde ihnen nun auch Hülfe leisten, der erzeigten Gnade würdiglich zu wandeln (g). Anderer dergleichen Exempel der Kürze wegen nicht zu gedenken (h). Weil auch immer einige ungemein einfältig und ungelehrig sind, daß um ihrentwillen zuweilen die Vorbereitung eine Woche länger gehalten werden muß, so hat dabey ein Mißionarius rechte Gelegenheit, sein Werk im Glauben, seine Arbeit in der Liebe, und seine Geduld im Anhalten der Verkündi- gung des Evangelii zu beweisen: billig aber trauet man es GOtt zu, daß er nach seiner grossen Barmherzigkeit in Christo JEsu alles durch die Un- terweisung seines Geistes an ihnen ersetzen werde, wie es denn überhaupt nicht schlechterdings auf ein grosses Maaß der Erkentniß, sondern auf ei- nen redlichen Sinn und Beugung vor GOtt ankomt. Und auch von die- ser

Anno 1738.

Manche Catechume- ni sind von schlech- ter Fassung.

(e) IV. 1383.
(f) 1390. fin.
(g) 1392.
(h) vid. 1432. fin. et seq. 1438. med. 1440. 1449. 1344. 1343.

Anno 1738. ser Art Catechumenen finden sich verschiedene Exempel, darüber man GOtt zu preisen Ursach hat. Eine junge Weibesperson pflegte zu Anfang der Vorbereitung oft zu weinen, weil sie einen so weiten Weg hergekommen sey, und gleichwol immer wieder vergesse, was sie nun Gutes höre; deswegen, sagte sie, rufe sie GOtt an, daß er ihr Verstand geben wolle (i). Eine alte kranke Mutter, deren Erkentniß sehr schlecht war, empfing, weil ihre Krankheit immer mehr zunahm, die Nothtaufe; doch bezeugte sie mit Worten und Geberden, wie sie eine grosse Sünderin wäre, und daß ihr Erlöser JEsus hiesse, versprach auch weinend, bis an den letzten Odem ihres Lebens um die ihr von JEsu erworbene grosse Seligkeit zu beten und zu seufzen (k).

§. XII.

Fleiß einiger Neubekehrten,

Wie nun das Gnadenwerk GOttes in mancher Seele währender Präparation zur heiligen Taufe gegründet wurde, so äusserte sich auch hernach dasselbe bey verschiedenen im Fortgange des Christenthums. Zwar hat die Mißion dieses Jahr die Betrübniß gehabt, daß ein Catechet im Lande, den man wegen seines irdischen Sinnes und bisherigen untreuen und schläfrigen Betragens bestrafen müssen, seinen Posten verlassen, und wie ein verirret Schaaf herumläuft (a). Doch erweckete anderer ihr christliches Betragen desto mehr Freude. Einen jungen Menschen Arulappen, so vorm Jahr getaufet worden war, sahe man zum Lobe GOttes immer mehr im Guten bevestiget. Wenn er Zänker sahe, ging er auf sie zu, und suchte sie von einander zu bringen; auch ermahnte er ohne Scheu die, so anderm ungöttlichen Wesen ergeben waren (b). Ein Schulknabe Jonas arbeitete an seinem heidnischen Mutterbruder, der krank danieder lag, und wolte, wie er sagte, nicht gerne, daß seine Seele verloren gehen möchte (c). Andere versprachen, daß sie ihrer Taufe nimmermehr vergessen wollten, was ihnen auch widriges begegnen möchte (d). Wie denn auch viel andere unter dem Druck der Römischen gute Treue bewiesen, und sich auf keinerley Art zum Abfall bewegen lassen wolten. Auch bey dem seligen Absterben verschiedener Christen merkte man GOttes Gnadenwerk gar deutlich, davon wir nur ein paar Exempel dismal gedenken wollen. So flehete z. E. eine christliche Ehefrau in ihren heftigen Geburts-Schmerzen zu GOtt, daß er ihr helfen wolle. Bald sagte sie: Herr, ich kan diese Schmerzen

und erbauliches Ende.

nicht

(i) IV. 1364.
(k) 1439. fin.

§. XII. (a) 1386. med.
(b) 1362. fin.
(c) 1458. fin.
(d) 1377. fin.

nicht erdulden, ich will gutwillig zu dir gehen. Nach einer Weile rief sie aus: HErr, rufe mich, und nimm meine Seele zu dir; welches auch geschahe, eben da ihr Mann vor Tische das Gebet des HErrn und die Artikel betete (e). Eine Soldatenfrau aus der Portugiesischen Gemeinde bezeugte in ihrer Krankheit, einige Wochen vor ihrem Ende, ein grosses Verlangen nach dem heiligen Abendmahl; sie empfing es auch mit inbrünstiger Andacht zu ihrem Heilande, und bezeugte vor jedermann ihr sehnliches Verlangen, bald aufgelöset, und bey Christo ihrem Heilande zu seyn. Sie sagte öfters, sie hätte nichts mehr in der Welt, das sie noch aufhielte, als ihre noch unerzogene Tochter (f). Anno 1738.

§. XIII.

Schriftliche Arbeit der Herren Mißionarien.

Ihre Correspondenz.

Die Wohlthaten aus Europa kommen an.

Ausser jetzt gedachter Arbeit mit der grossen Anzahl der Catechumenen, setzten auch die Herren Mißionarien ihre schriftliche Arbeit fort. Die historischen Bücher Altes Testaments wurden in Portugiesischer Sprache tausend und sechzigmal abgedruckt (a). Auch waren sie beschäftiget, so wol mit der Revision und dem Druck der Malabarischen Bibel, darinnen man mit dem Matthäo meist fertig war, als auch mit dem Druck und Correctur des Portugiesischen Gesangbuchs (b), und setzten übrigens mit denen Mißions-Gönnern und Freunden in Indien die Correspondenz fort, schickten auch hin und wieder Bücher. So kamen z. E. von der Portugiesischen Bibel sechshundert und sechzig Stück meist zum Verkauf nach Batavia (c) und andere Holländische und Englische Plätze (d), als Columbo, Nagapatnam, Cudelur, Madras, Pallicatte und Cochin. Dagegen empfingen die Herren Mißionarien wieder einige Bücher in Singalesischer Sprache, welche der Herr Gouverneur zu Columbo, Herr Baron von Imhof, hatte drucken lassen (e). Sie wurden auch sonst von andern mit erwecklichen Schreiben (f) und Wohlthaten, so wol am Geld (g) als Holz zum Schulbau (h), erfreuet. Vornehmlich aber wurden sie von neuem zum Lobe GOttes kräftiglich ermuntert, da sie nebst verschiedenen erwecklichen Schreiben aus Europa eine ansehnliche Summe Geldes zu Bestreitung der Kosten wohlbehalten empfingen, und gewahr wurden, wie nicht nur die Anzahl der Wohlthäter sich jährlich vermehre (i), sondern auch verschiedene

(e) IV. 1397.
(f) 1437.

§. XIII. (a) 1375. med. 1485. fin.
(b) 1503.
(c) 1485. fin. 1384. 1449. med.
(d) 1391. med. 1442, h.
(e) 1345. med. 1379. fin. 1480. fin.
(f) 1393. med
(g) 1385. 1446. 1449.
(h) 1462.
(i) 1450—1454. 1380.

Anno 1738.

dene Gönner und Freunde gar reichlich beygetragen hatten. So übermachte z. E. ein Kranker an Gold und Perlen sechzig Thaler (k). Die jährliche Collecte in der Teutschen Kirche zu London belief sich dis Jahr auf siebenzig Pfund Sterlinge (l). Ihrer viere sandten jeder hundert Thaler ein (m). Eine gottselige adliche Witwe gab vierhundert (n), und noch eine andere Witwe zweyhundert Thaler (o). Solche Wohlthaten waren ihnen desto nöthiger, je grösser die Ausgaben in diesem Jahre waren. Die Catechumenen empfingen währender Zeit ihrer Präparation zur heiligen Taufe bey einer so theuren Zeit freyen Unterhalt. Die Catecheten und Arbeiter in den Schulen empfingen nebst andern in der Compagniedienſten stehenden Personen ihre monatliche Löhnung, Almosen wurden wöchentlich ausgetheilet, und in der Schule genossen einhundert und vierzig Kinder freyen Unterhalt, und das neu angelegte Schulgebäude, welches bis auf die Hälfte aufgerichtet wurde, verursachte gleichfalls viele Ausgaben (p).

Ausgaben bey den Mißionsanstalten.

§. XIIII.

Die Mission zu Madras.

Zu Madras ging das Werk des HErrn gleichfalls im Segen fort. Die Sonntags-Arbeit richtete Herr Schultze so ein, das er des Vormittags Malabarisch predigte, und Nachmittags die Predigt von einem Catecheten durch Frage und Antwort wiederholen ließ (a). Mit dem Singen ging es nun auch weit besser als vorher, nachdem Herr Schultze seit einigen Monaten eine Singeschule angelegt und darinnen drey Chöre formiret hatte, da nemlich die Malabarischen Kinder ein Chor, die Mägdchen in der Malabarischen Schule das andere, und die Portugiesischen das dritte Chor machten (b). Die Malabarischen Schulkinder konten nun schon hundert und vier Lieder nach Europäischen Melodieen singen (c). GOtt schenkte ihm auch bey seiner Treue offenbaren Segen: denn es wurden in diesem Jahre nach vorhergegangenem nöthigen Unterricht nicht nur drey und sechzig erwachsene Personen und ein Kind durch die heilige Taufe in den Schaafstall Christi eingeführet (d), sondern es wurden auch aus

Des Herrn Schultzens Arbeit beym Gottesdienst.

In der Schule.

der

(k) Cont. XXXXVI Beyl. z. Vorr. §. VII.
(l) Cont. LII. B. z. Vorr. §. XIIII.
(m) Cont. XLVI. B. §. XXII. §. XXIII Cont. XLVIII. B. §. II. V. XIIII.
(n) Cont. XLVIII. B. §. VI.
(o) ib §. XIV.
(p) IV. 1485. fin. 1380. med.

§. XIIII. (a) 1650. med.
(b) 1643.
(c) 1642. fin.
(d) 1650.

der Malabarischen Schule sechs Kinder zum erstenmal zum heiligen Abendmahl hinzugelassen, welche insgesamt mit eigenen Worten ihre Beichte ablegten (e). In der Schule wurden funfzig Kinder frey unterhalten (f), an deren christlichen Erziehung er gleichfalls den größten Antheil hatte. Sonst beschäftigte er sich ausser den öfters angestellten Reisen unter die Heiden (g) mit schriftlicher Arbeit. Im Anfange des Martii fing er an, das vierte Buch von Arnds wahrem Christenthum ins Malabarische zu übersetzen (h). Da er nun damit nebst einigen andern kleinen Tractätchen im October fertig worden war, fing er an, dasselbe ins Warugische zu übersetzen (i). Vorher schon hatte er das Madraßische Kirchenbuch aus erheblichen Ursachen in die Malabarische Sprache übersetzt, welches zuerst in hochteutscher, nachher aber in Englischer Sprache war abgefasset worden (k). Auf die vorhergedachte schriftliche Arbeiten legte GOtt gleichfalls einen Segen. Arnds wahres Christenthum wurde nicht nur täglich in der Schule, sondern auch des Sonntags ordentlich in der Kirche gelesen (l). Ein Heide vom Waruger Geschlecht, der sonst die ganze Waruaische Bibel schon zweymal durchgelesen, freuete sich, da er hörete, daß Arnds wahres Christenthum ins Malabarische wäre übersetzet worden. Da er aber selbst nicht Malabarisch verstund, bat er sich doch von einem Catecheten ein Exemplar aus, und ließ hernach von einem, der zugleich Malabarisch und Warugisch reden und schreiben konte, das erste Capitel ins Warugische übersetzen (m). Noch verdienet hiebey angemerkt zu werden, daß ein heidnischer Kaufmann aus Welur ein so grosses Vergnügen über die ins Warugische übersetzte hundert Lebensregeln empfand, (welche er bey einem Brahmaner, der sie eben für den Herrn Schultzen abschrieb, fand,) daß er sich selber hinsetzte, und es zu seinem eigenen Gebrauch abschrieb (n). Auch meldete Rajanaicken aus Tanschaur, daß er das von Herrn Schultzen ins Malabarische übersetzte Arndische Paradies-Gärtlein fleißig lese, auch selbiges den übrigen Mitarbeitern zu lesen, und eine Copie davon zu nehmen übergeben habe (o). So schickte er auch ein Exemplar davon wie nach Trankenbar, also auch an die Protestantische Malabarische Gemeinde zu Palliacatte, woselbst es fleißig gebraucht werden soll (p).

Anno 1738.

Seine schriftliche Arbeit,

und Segen davon.

§. XV.

(e) IV. 1638.
(f) 1649.
(g) 1636. 1646.
(h) 1635. fin.
(i) 1645. fin.
(k) 1643. med.
(l) 1649.
(m) 1640. med.
(n) 1644.
(o) 1639. med.
(p) 1649. med.

Anno 1738.

§. XV.

Der Catecheten Arbeit wird eingetheilt.

Bey den Catecheten machte er auch gute Anstalten, und wies beym Ausgehen unter die Heiden einem jeden seine Arbeit an, dergestalt, daß der eine die Aufsicht hatte über die, welche sich ihrer Handarbeit wegen am Seestrande befanden, der andere hingegen zu solchen ging, die auf andere Weise ihrer Handthierung folgten; noch ein anderer, der fertig Malabarisch und Warugisch sprach, sich am meisten zu denen hielt, die sich für ihn am besten schickten, und noch ein anderer unter die Parreier ging, weil er selbst ihres Geschlechts war, und unter ihnen wohnete (a). Es ließ auch GOtt ihre Arbeit an den Heiden bey ihrem Ausgehen nicht ohne Segen. Als ihrer zwey einstens den Heiden ausserhalb der Compagnie Grunde das Evangelium verkündigten, funden sie bey ihnen grossen Eingang, so daß sie ganze Dorfschaften um sich hatten, welche in so weit alle ein Vergnügen bezeugten, daß sie erst noch besser unterrichtet zu werden verlangeten, ehe sie sich zur christlichen Religion bekenneten (b). Eben so bezeigten an die zwanzig Dörfer eine Geneigtheit zur christlichen Religion, und höreten das Evangelium, das ihnen von zwey Catecheten verkündiget wurde, gerne (c). Auch das ist schon ein Segen, und kan der treue GOtt nach und nach manche Seele zu mehrerer Ueberzeugung bringen, daß sie ihr schändliches Heidenthum verlassen, und zu JEsu, als der Heiden Heiland, kommen. An einigen Orten wurden so gar die Catecheten von Heiden und Mohren liebreich aufgenommen und bewirthet (d), und an einem andern Orte funden sie Gelegenheit, den Heiden GOttes Wort bis in die späte Nacht und bis des Morgens um zwey Uhr zu verkündigen (e). Uebrigens hatte auch ein Catechet mit einem römischen Christen bey Beerdigung einer Leiche einen Wortwechsel in Gegenwart vieler Heiden wegen der letzten Oelung und der brennenden Wachslichter; welcher so ausfiel, daß der Römische nicht wenig vor und von den Heiden beschämet wurde (f).

Sie verkündigen GOttes Wort nicht ohne Segen.

§. XVI.

Bey der Mißion zu Cudelur finden sich

Bey der vorm Jahre angefangenen Mißion zu Cudelur ging es zu Anfang dieses Jahrs noch etwas schwer her. Die beiden Herren Missionarien mußten sich mit gemietheten Häusern behelfen, auch war weder Schu-

§. XV. (a) IV. 1643. fin.
(b) 1635. med.
(c) 1641.
(d) 1645.
(e) 1646. fin.
(f) 1634.

Schule noch Schulmeister da. Bey den Sonntagsversammlungen, welche im Hause gehalten wurden, waren noch gar wenig Zuhörer, und oft ausser den Hausgenossen niemand. Daher das Predigen gar aufgehoben, und an dessen statt mit den Kindern und Hausgenossen zwey Catechisationen gehalten wurden. Indeß half doch nach und nach der treue GOtt, daß im Monat Majo eine Portugiesische Schule angefangen werden konte. Hiezu fand sich ein geschickter Schulmeister, Namens Cäsar Pillow, der nicht nur eine gute Hand schrieb, sondern auch nebst dem Englischen die Rechenkunst verstund, und sonst bey seiner Arbeit fleißig war, sich auch stille und eingezogen hielt. Da nun bey einem so geringen Anfange die Herren Mißionarien sich desto mehr im Glauben und kindlichen Vertrauen zu GOtt stärkten, er werde ihre jetzige und noch künftige Arbeit nicht ungesegnet lassen, gefiel es der wunderbaren göttlichen Regierung, den Herrn Sartorium am 7ten Junii durch einen ganz unverhofften plötzlichen Todesfall Abends zwischen acht und neun Uhr von aller seiner gehabten Arbeit zur Ruhe einzuführen. Es war derselbe wegen des anhaltenden hitzigen Landwindes etwas schwach, konte doch aber zu Hause seine Arbeit noch ziemlich fortsetzen. Da er aber vielleicht zu früh wieder ausgegangen war, fand sich die Mattigkeit nebst einer Unordnung in der Transpiration ein, welche ihn gegen Abend um sechs Uhr in solche Hitze setzte, daß seine Sinne völlig unbrauchbar schienen. Da er nun mit vielen unruhigen Bewegungen des Leibes meist eine Stunde zugebracht hatte, lag er ganz stille ohne Bewegung und Empfindung in grosser Hitze, nachher fingen ihm Hände und Füsse an kalt zu werden, und endlich zeigte es sich gegen neun Uhr deutlich, daß die Auflösung geschehen sey. Es ist leicht zu erachten, in welche Bestürzung darüber sein College Herr Geister müsse gerathen seyn. Seine erste Sorge hiebey war, daß diese betrübte Nachricht den Herrn Engelländern des Orts gemeldet, und ein Sarg bestellet wurde. Er selbst nahm so gleich Geld und Schlüssel nebst einigen andern nöthigen Sachen in seine Verwahrung, und besorgte das Begräbniß auf dem dasigen Englischen Kirchhofe unter Begleitung der mehresten von den Herren Engelländern. Den nächstfolgenden Sonntag hielt er vor der kleinen Versammlung dem Seligen eine Gedächtnißrede über 5 Mos. 32, 39: Ich kan tödten und lebendig machen; und ermahnete die Anwesenden, ja nicht ihre Bekehrung aufzuschieben. Sein Leben hatte der sel. Sartorius nur bis auf vier und dreyßig Jahre, drey Monate und achtzehn Tage gebracht. Wie nützlich er sonst der Mißion gewesen, wie sehr er sich das Heil

Anno 1738. mancherley Schwierigkeiten.

Eine Portugiesische Schule wird angelegt.

Herr Sartorius stirbt plötzlich.

Die Mission verlieh-

Anno 1738. ret an ihm vieles.

Heil der Heiden angelegen seyn lassen, und was für Mühe er sich daher durch mündliche und schriftliche Arbeit gegeben, das können die Liebhaber des Mißions-Werks im Niecampischen Auszug der vorigen Mißionsberichte ersehen. (S. das Register daselbst unter dem Namen Sartorius.) Besonders war sein Verlust auch deßhalb zu bedauren, weil er eine besondere Geschicklichkeit in der Malabarischen Sprache hatte, so daß er als ein Brahmaner redete (a). Sein ungefärbter Glaube und ungeheuchelte Liebe zu GOtt war jedesmal mit Demuth und Erkentniß seiner Unwürdigkeit vereinbaret. Solchen seinen Gemüthscharacter kan man unter andern aus einem Schreiben erkennen, welches er bereits vor drey Jahren aus Madras nach Trankenbar abgehen ließ, darinnen es zum Beschluß also hieß: „Ich Elender bin nun noch allein übrig von den vieren, „die zugleich herauskamen; bin noch nicht geschickt und tüchtig; daher „mir GOtt aus Barmherzigkeit noch mehr Zeit und Raum zur Vorbe„bereitung gönnen wollen. Er mache mich nun treu und weise, solches „recht zu brauchen„ (b). Herr Geister sahe nun nachgerade ein, durch wie viel Stücke er bey dem Anfange und der ersten Einrichtung des Missions-Werks werde gehen müssen. Die Bestürzung, die seinen ganzen Cörper durchdrungen hatte, und die grosse Last, die ihm nun allein auf dem Halse lag, mattete ihn dergestalt ab, daß er beynahe wäre völlig bettlägerig geworden. Doch segnete GOtt endlich noch den Gebrauch der Arzeney (c).

§. XVII.

Hrn. Geisters Verrichtungen.

Was endlich die übrigen Verrichtungen des HErrn Geisters anlanget, so fand er vor allen Dingen nöthig, ein neues Gebäude zum Behuf des Werks aufzuführen. Auch applicirte er sich mit Ernst auf die Malabarische Sprache, unterrichtete täglich die acht Kinder eine Stunde lang in der Schule im Catechismo und biblischen Sprüchen, und machte sich allmählig mit Indianern bekant, wurde auch von verschiedenen, theils Einwohnern, theils Reisenden, so wol Heiden als Muhamedanern besucht (a).

Das

§. XVI. (a) IV. 1651—1654.
(b) 1388. fin.
(c) 1654. fin.
§. XVII. (a) 1655—1658.

Das dritte Capitel.

Von dem Jahre MDCCXXXIX.

§. I.

In solcher Stellung blieb zu Anfang dieses Jahres das angefangene Mißionswerk zu Cudulur. Herr Geister hatte noch immer mit Erlernung der malabarischen Sprache zu thun, und konte daher in den ersten Monaten dieses Jahres noch nicht öffentlich unter die Heiden ausgehen, sondern muste sich begnügen, bis er mehrere Fertigkeit in der Sprache erlanget haben würde, dann und wann mit Brahmanern oder andern Einwohnern sich privatim bekant zu machen. Nachdem er sich aber mehr und mehr in der Sprache vestgesetzet hatte, besuchte er nicht nur heidnische Schulen zu Cudulur und Dewanapatnam, sondern begab sich auch mit Brahmanern in öffentliche Gespräche, fragte nach ihren Alterthümern, suchte sie von ihrem Elende und Unwissenheit zu überzeugen, und erbot sich, ihnen eine nähere Nachricht von der christlichen Religion und der Gelehrsamkeit der Europäer zu geben, wenn sie zu ihm kommen, und nähere Bekantschaft mit ihm machen wolten. Ob sie nun gleich eine äusserliche Zufriedenheit und Vergnügen wegen seines freundlichen Umgangs bezeigten, so fand er doch bey ihnen zu seiner grossen Bekümmerniß nicht das geringste Verlangen, sich um etwas Besseres zu bekümmern. Er sahe, wie die meisten voller Vorurtheile und hohen Meinungen waren. Sie gaben vor, die ganze Sache komme aufs Herz an; des HErrn Licht und Erbarmung müsse in ihren Seelen seyn; man müsse ihn Tag und Nacht vor Augen haben, und mit ihm vereiniget werden; man müsse die Lüste verleugnen, den Leib casteien, u. s. w. Fragte er, wo dergleichen Leute unter ihnen wären, die sich so verhielten, so hieß es, es wären keine da, es gehe jetzo in der Welt alles durch einander, das Gute sey verloschen, das Böse habe die Oberhand behalten, und seinem Schicksal könne man nicht widerstehen (a). So viele Schwierigkeiten der Bekehrung er bey den Brahmanern fand, so waren dieselben nicht geringer bey den Muhamedanern, weil sie als Ueberwinder und Beherrscher des Landes über die massen eingebildet und aufgeblasen sind (b).

Anno 1739. Er hält mit Heiden Privatunterredungen, gehet aus und redet mit Brahmanern und Muhamedanern.

§. I. (a) V. 724. 736. 776. 777. (b) 740. fin.

Anno 1739.

§. II.

Seine Arbeit in der Schule,

Seine meiste Sorge war demnach, weil vorietzo so wenig an erwachsenen Heiden auszurichten war, die Kinder in der Portugiesischen Schule zur Erkentniß GOttes zu bringen. Es arbeitete an den Kindern nicht nur ein Schulmeister, mit welchem er zufrieden war; sondern er selbst fuhr fort, sie in der Portugiesischen Sprache zu unterrichten, ihnen die gelernten Sprüche zu erklären, und sie immer weiter in die Bibel zu führen. Zu dem Ende las er mit ihnen den Evangelisten Matthäum, Marcum und Lucam in der Woche (a), des Sonntags aber die biblischen Historien aus dem alten Testament (b). Sonst hielt er des Sonntags vor seiner kleinen Gemeinde, welche mehrentheils, ausser den acht Kindern in der Schule, aus drey bis vier Personen bestund, einen Vortrag über die vornehmsten Stücke der Historie von der christlichen Religion, z. E. von der Schöpfung, von GOtt und seinen Eigenschaften, von den Engeln, von der Providenz, und von Christo (c). An Festtagen aber handelte er die Festlehren ab (d). In Nebenstunden in der Woche setzte er auch zum Besten seiner Successoren seine schriftliche Arbeit bey dem vollständigen Malabarischen Wörterbuche fort, und setzte die lateinische Bedeutung bey die Malabarischen Wörter, sammlete auch sonst aus unterschiedenen Büchern, deren er an die funfzig Stück gekauft hatte, die schwersten Wörter, und trug sie in ein besonderes Büchlein nebst der lateinischen Bedeutung ein (e).

und beym Gottesdienst.

§. III.

Das neue Mißionshaus wird fertig und bezogen,

Sein so nöthiger Hausbau machte ihm auch manche Mühe. Das alte gekaufte Haus war niedergerissen worden; die noch tauglichen Materialien davon brauchte man zum neuen Hause, gleichwol fehlete es noch an vielen andern Nothwendigkeiten, daß daher der Bau ziemlich verzögert wurde (a). Weil er doch aber gerne vor dem einfallenden heissen Wetter es beziehen wolte, so wurde vors erste das allernöthigste in fertigen Stand gesetzt, und der Einzug erfolgte also etliche Tage vor Ostern, er feyerte auch mit seiner kleinen Gemeinde auf dem Flur des Hauses, als dem künftigen ordentlichen Versammlungsplatze, das Osterfest (b). Die Lage des Hauses betreffend, so ist sie eine der bequemsten im ganzen Ort, indem

liegt sehr bequem.

§. II. (a) V. 734—736.
(b) 740.
(c) 735. 733. 737. 740.
(d) 729. med. 733. med.
(e) 725. fin. 730. 734.

§. III. (a) IV. 1657. V. 724.
(b) V. 729. med.

dem es hoch und frey gegen die See offen lieget, so daß es in nasser und dürrer Jahreszeit für die Gesundheit sehr bequem ist. Es liegt in der Hauptstrasse des Orts, doch so, daß gegen über und an beiden Seiten kein anderes Gebäude anstösset, daher es um so viel stiller und zu dem vorgesetzten Zweck bequemer ist (c). Wenige Tage vor der Beziehung seines neuen Hauses schenkte ihm GOtt die Freude, den Herrn Mißionarium Walther bey sich zu haben, und von seinem Umgange zu profitiren, weil er viele Jahre im Lande gewesen, und in den Sprachen und Wissenschaften sehr erfahren war (d). Auch erkante ers als eine gütige Leitung GOttes, daß er mit den Herren Holländern in Portonovo (e) und Engländern in Cudulur und Madras in gutem Vernehmen stund, und von ihnen vielfältige Liebe, auch in verschiedenen Stücken Rath und That genoß (f). Nicht weniger wurde er gestärket, und zum Lobe GOttes erwecket, als die erbaulichen Briefe aus Engelland und Teutschland ihm behändiget wurden; wobey auch einige Tage nachher einige Kisten, Bücher und an dreyhundert Pagoden erfolgten (g). Anno 1739.

§. IV.

Weil übrigens nach Absterben des Herrn Sartorii ihm allein alle Last auf dem Halse lag, er auch um einen Gehülfen bey der Hochlöbl. Societät Ansuchung gethan hatte, so wurde, unter herzlichem Gebet zu GOtt, Herr Johann Zacharias Kiernander, aus Ost-Gothland in Schweden, dazu erwählet. Er studirte anfänglich zu Upsal, und nachmals zu Halle, bewies sich auch dabey in der Information auf dem dasigen Waisenhause so, daß ihm schon seit einigen Jahren eine Inspection, erst bey der teutschen, und nachmals auch bey der lateinischen Schule, anvertrauet werden können; welcher Arbeit er auch mit solcher Treue vorgestanden, daß man daher sich gewisse Hoffnung machen konte, GOtt werde seine Arbeit an den Heiden gleichfalls nicht ungesegnet bleiben lassen (a). Nachdem nun dieser so wichtige Ruf an ihn ergangen war, bat er GOtt inständigst um Offenbarung seines göttlichen Willens, worinnen er auch reichlich erhöret und seines so seligen Berufs gewiß gemachet wurde, wie er es selbst in einem Schreiben mit vieler Freudigkeit bezeugete (b). Da indeß der Herr Mißionarius Walther von dem Hochlöbl. Mißions-Collegio Herr Kiernander wird sein Gehülfe.

(c) IV. 1657. V. 729. fin.
(d) V 728.
(e) 727.
(f) 727. 775.
(g) V. 734. 736.

§. IV. (a) Cont. XLVI. V. §. XIII. med.
(b) IV. 1543. fin. sq.

Anno 1739. legio in Copenhagen wegen seiner Schwächlichkeit Erlaubniß erhalten hatte, nach Europa zurückzukehren; so gab diese Veränderung Anlaß, auch für Trankenbar zwey neue Mißionarien auszumachen, damit das Werk desto ungehinderter, und mit desto besserm Succeß fortgesetzet werden könte.

§. V.

Zwey neue Mißionarien, nemlich Herr Fabricius und Herr Zeglin, gehen nach Copenhagen und werden ordiniret.

Nun wolte es zwar anfänglich etwas schwer werden, die verlangten Mißionarien auszufinden: endlich aber wies doch noch GOtt diejenigen an, von welchen man hoffen konte, daß er sie zu diesem Werk ausersehen habe. Der erste war Herr Johann Philipp Fabricius, von Kleeberg ohnweit Frankfurt am Mäyn gebürtig, der zuerst in Giessen Iura studiret, und, da ihn einige Jahre lang ein besonderer Trieb von solchem studio ab, und zum studio Theologico geneiget, dem er jedoch zu folgen nicht zum Entschluß kommen können, endlich durch Lesung der Mißionsberichte zur wirklichen Ergreifung desselben erwecket worden, wobey er auch bald den Entschluß gefasset, sich von dem HErrn brauchen zu lassen, wo es ihm gefalle. Er studirte nachher in Halle, bewies auch bey seiner Arbeit in der lateinischen Schule des Waisenhauses alle Treue. Der andere war Herr Daniel Zeglin von Stettin. Sowol auf Schulen als in Halle hatte er mit dem Herrn Mißionario Kohlhof genaue Bekantschaft gehabt, auch von mehrern Jahren her eine Neigung, sich von GOtt in seinem Werk unter den Heiden brauchen zu lassen: wie denn auch seine Eltern durch Lesung der Mißionsberichte vorher schon präpariret gewesen, daß sie ihm in Annehmung dieses Berufs nicht entgegen seyn wollen (a). Der Antrag an sie geschahe den eilften September, und hatte nur drey bis vier Tage zu ihrer Resolution übrig, weil die Englischen spät-Schiffe bald abgehen wollten. Sie trugen selbigen GOtt im Gebet vor, der es auch in Gnaden reichlich erhörte, daß sie, seines göttlichen Willens versichert, im Namen des HErrn ohne weitere Bedenklichkeit den Ruf annahmen (b). Hierauf gingen sie den 22sten selbigen Monats mit der Post nach Copenhagen, und kamen daselbst den 3ten October wohlbehalten an. Ihr Logis wurde ihnen auf dem Königlichen Waisenhause angewiesen. Weil indeß der Herr Bischof Hersleb eine Reise vorzunehmen hatte, konte ihre Ordination nicht so gleich vor sich gehen. Bey Ihro Excellentz dem Herrn Geheimden Rath von Holstein, wie auch bey dem Herrn Canz-

§. V. (a) Cont. XLVI. V. §. XII. sq.
IV. 1605. med. (b) IV. 1533.

Canzleyrath Finkenhagen machten sie ihre Aufwartung, besuchten auch andere Gönner der Mission, welche sich insgesamt über ihre Ankunft erfreueten. Hierauf wurde Herrn Fabricio aufgetragen, den 11ten Oct. in Gegenwart des Herrn Bischofs Herslebs im Cabinet des Herrn Geheimden Raths von Holstein Excellentz einen Vortrag zu thun, dergleichen auch den 18ten darauf vom Herrn Zeglin geschahe. Auch bezeugte der Herr Bischof seine Zufriedenheit über die auf die ihnen vorgelegten Fragen gegebene schriftliche Antwort. Die Ordination erfolgte hierauf den 21sten October von dem Herrn Bischof. Am 23sten dito, als an dem wegen des 1728 geschehenen Brandes in Copenhagen angeordneten Buß- und Danktage, predigte Herr Fabricius vor Ihro Königl. Majestät zu Friedrichsberg; welches Herr Zeglin gleichfalls am 22sten Sonntage nach Trinitatis that. Nachdem sie nun von dem Herrn Geheimden Rath von Holstein in Gegenwart der übrigen Glieder vom Mißions-Collegio die Königl. Instruction empfangen hatten, reiseten sie den 26sten October wieder ab, und kamen nach einiger erlittenen heftigen Kälte den 3ten November in Halle wieder an (c). Anno 1739.

§. VI.

Nachdem sie nun ihre Sachen in Ordnung gebracht hatten, reiseten sie mit Herrn Kiernander nach London ab. Dieses geschahe den 16ten November. Der Herr Professor Franke begleitete sie bis Wernigerode, und gab ihnen manche heilsame Erinnerungen. Den 18ten predigte Herr Kiernander daselbst in der Schloß-Capelle über Röm. 5, 1. 2. und wurde den folgenden Tag von dem Herrn Hofprediger und Consistorial-Rath Lau, im Beyseyn der jüngern Hochgräfl. Herrschaft und anderer aus dem Consistorio, examiniret, und den 20sten darauf von gedachtem Herrn Hofprediger ordiniret. Sowol der kurze Aufenthalt daselbst als der Abschied war ihnen sehr erbaulich. Nicht nur von den hohen herrschaftlichen und andern anwesenden Personen wurde eine Collecte von herrlichen und sich auf ihre Umstände schickenden Sprüchen gesammlet, und ihnen zugestellet; sondern sie hatten auch reiche Erweckung wie aus der an selbigem Abend vom Herrn Prof. Franken angestellten Erbauungsstunde über Ps. 118, 24. 25. also auch bey ihrem Abschiede, da er nach Bezeugung seiner herzlichen Liebe und Aufmunterung zur Freude in dem HErrn mit ihnen zuletzt betete, und ihnen den Segen ertheilte. Sie brachen also den 21sten November auf, reiseten über Ilsenburg nach Flachstöckheim, Sie reisen mit Herrn Kiernander nach London.

(c) IV. 1399—1410.

Anno 1739. heim, woselbst sie von der Frau Erbmarschallin von Schwichelt viele Gnade genossen, auch eine Erbauungsstunde hielten, und gingen so dann nach Peine, und über Stadthagen, alwo Herr Kiernander über Jes. 45, 22. auf Verlangen des Herrn Superintendenten D. Haubers predigte, nach Bückeburg, woselbst er gleichfalls, wie auch Herr Fabricius, vor der Hochgräflichen Herrschaft predigte, Herr Zeglin aber eine Erbauungsstunde hielt. Den 30sten reiseten sie nach Minden, Herr Kiernander predigte daselbst am Bußtage über 1 Joh. 1, 9. und Herr Fabricius hielt die Erbauungsstunde auf dem Waisenhause. Hierauf setzten sie ihren Weg den 4ten December fort nach Osnabrück, kamen den folgenden Tag nach Amsterdam, und den 10ten nach Rotterdam. Was sie an diesem Tage mit ihren Reisegefährten, nemlich mit zwey Englischen Kaufleuten, drey Juden, und vier jüdischen Weibespersonen, wegen ihres ungöttlichen Betragens, zu thun gehabt, wie sie sie bestraft, auch besonders mit den Juden weitläuftiger gesprochen, und ihnen ihr Unrecht nachdrücklich vorgestellet, und wie ein Jude beym Ende der Reise sein Vergehen mit Hand und Mund abgebeten, ist in den Mißionsgeschichten nicht ohne Erbauung nachzusehen. Endlich, da sie wegen contrairen Windes etliche Tage lang aufgehalten worden waren, kamen sie den 25sten December wohlbehalten in London an, und wurden in Kensington von dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen mit vieler Freude und Lobe GOttes aufgenommen (a). Den darauf folgenden 29sten wurden sie vor die Hochlöbl. Societät von Beförderung der Erkentniß Christi geführet, und mit besonderer Liebe und Wohlgewogenheit empfangen. Herr Kiernander hielt vor derselben eine lateinische Rede, und zeigte darinnen ihre gemeinschaftliche Ankunft und den Zweck derselben an, wobey sie sich auch ferner ihrer Liebe und gütigen Fürsorge empfahlen (b). Weil auch vorher Spanien wider England den Krieg öffentlich declariret hatte, so liefen am 30sten December durch Vermittelung des Herrn Grafen von Wernigerode die Königl. Dänischen Protectoria ein, worüber sie nicht wenig erfreuet und zum Lobe GOttes erwecket wurden (c). Die weitere Reise soll im folgenden Capitel §. I. II. erzehlet werden.

§. VII.

Herrn Schulzens Zu Madras setzte Herr Schultze sein Amt im Segen und bey guter Gesundheit fort. Das Weihnachtsfest hielt er mit einer sehr starken Gemeinde.

§. VI. (a) IV. 141 1—1428. 1549—1560.
(b) 1562. fin. (c) 1412. 1563.

meinde. Nicht nur die Christen auf dem Englischen Compagnie-Grunde, sondern auch die aus des Moguls Gebiete kamen dismal, (wie sie auch sonst oft des Sonntags zu thun pflegten,) herbey, und er hielt ihnen in Tamulischer Sprache eine Predigt (a). Am stillen Freytage vor Ostern wurde Abendmahl gehalten, und einige Knaben und Mägdchen mit hinzugelassen, die in den Schulanstalten erzogen worden waren (b). Ausser dem ordentlichen sonntäglichen Gottesdienste war auch seit einigen Jahren des Freytags eine allgemeine Betstunde in der Schule angeleget worden, wobey ein jeder aus der Gemeinde, wer da nur wolte, mit hinein zu kommen Freyheit hatte. Einsmals in diesem Jahre fanden sich sechs malabarische Mägdchen erweckt, zum erstenmal aus dem Herzen zu beten (c). Wie nun Herr Schulze durch öffentlichen Vortrag seinen Heiland zu verherrlichen suchte, so ließ er solche selige Bemühung sich nicht weniger in der Schule angelegen seyn. Er visitirte dieselbe nicht nur oft, sondern er selbst hielt auch alle Morgen die malabarische Catechisation, und wurde zu Ende dieses Jahres mit dem ganzen alten Testamente fertig, fing auch noch an, den Evangelisten Matthäum zu erklären, und ihn auf vorgedachte Art durchzugehen (d). Bey der Schule schenkte ihm GOtt vor einiger Zeit einen geschickten Gehülfen, der vorher ein Pandar oder Bettelmönch gewesen war, nun aber samt seinem Weibe die christliche Religion angenommen hatte. Ihm wurde wegen seiner Geschicklichkeit im Catechisiren und Proponiren so gar das Amt eines Catecheten aufgetragen: weil er aber gegen das Ende dieses Jahres sich entschloß, zurück zu reisen, und sich zu Trankenbar oder Nagapatnam niederzulassen; so wurde er, in der Hoffnung anderweit guten Nutzen schaffen zu können, seines Dienstes entlassen (e). So wurden auch einige in der Schule erzogene Kinder, an welchen der HErr viele Barmherzigkeit erwiesen hatte, theils zu den Ihrigen geschickt, theils verheirathet (f).

Anno 1739.

In der Schule.

§. VIII.

An den Catecheten hatte er gleichfalls guten Beystand. Besonders brauchte er sie, die Christen im Mogulschen Gebiete zu erwecken, zu ermahnen und zu catechisiren (a). Er selbst aber unterhielt nicht nur die Corre-

Seine schriftliche Arbeit.

§. VII. (a) V. 710.
(b) 716. med.
(c) 720.
(d) 715. med. 722.
(e) 720. fin.
(f) 718. fin. sq.
§. VIII. (a) 715. fin.

Anno 1739. Correspondenz mit verschiedenen Freunden der Mißion (b), und verschickte einige Exemplarien von Arnds Paradies-Gärtlein nach Palliacatte, Trankenbar und Cudulur; sondern er suchte auch sowol Heiden als Muhamedanern, wenn sie ihn besuchten, Christum bekant zu machen (c), christliche Personen aber auf ihr Verlangen mit erbaulichen Büchern zu versehen (d). Anbey legte er sich mit Ernst auf die Erlernung der Hindostanischen oder Mohrischen Sprache, um den Heiden und Muhamedanern im Mogulschen zu ihrem Heil beförderlich seyn zu können. Hierzu setzte er alle Nachmittage vier Stunden aus (e), brachte es auch darinnen in kurzer Zeit so weit, daß er nicht nur in selbiger Sprache den Evangelisten Johannem, Matthäum und Marcum übersetzte (f), sondern auch einen Catechismum verfertigte (g). Im Warugischen aber, in welcher Sprache er täglich drey Stunden Vormittags arbeitete, brachte er die beiden ersten Bücher von Arnds wahrem Christenthum zu Stande (h).

§. IX.

Der Mission zu Trankenbar schenkt GOtt einen grossen Segen.

Der Trankenbarischen Mißion war dieses Jahr ein recht gesegnetes Jahr. Die sämtlichen Herren Mißionarien nebst ihrem Landprediger und Catecheten waren recht unermüdet im Werke des HErrn. Nicht nur der liebe Aaron that ausserordentlich viele Reisen ins Land, wodurch auch zuletzt sein Cörper etwas geschwächet wurde; sondern auch die Herren Missionarii übernahmen an die vier und vierzig, theils kleine, theils grössere Reisen von etlichen Tagen lang, ausser den vielen Unterredungen mit Heiden und Christen auf der Strasse nach Porreiar. Es kommen daher so viele merkwürdige Umstände in diesem Jahre vor, daß es uns schwer seyn wird, uns in den beliebten Schranken der Kürze halten zu können. Doch, wer die Werke des HErrn groß achtet, und seine Lust daran hat, wird bey Wahrnehmung derselben gar oft in ein Lob GOttes ausbrechen, und bekennen müssen, daß der HErr in diesem Jahre sich gegen das arme heidnische Volk recht herrlich bewiesen habe. Wir wollen dismal von den Verrichtungen des Landpredigers Aarons den Anfang machen. Dieser gar gesegnete Mann, der in diesem Jahre ausserordentlich viele Reisen ins Land gethan (i), unterredete sich gleich zu Anfang dieses Jahrs mit den Landcatecheten, wie sie das Werk des HErrn im Namen GOttes fortsetzen wolten. Nachher ging er aus nach Sandirapadi, Senhor-pödtei

Des Landpredigers Aarons Verrichtungen.

(einem

(b) V. 719. fin.
(c) 710. med. 715.
(d) 718.
(e) 718.
(f) 719 sq. 721. fin.
(g) 722.
(h) 715. fin. 720. med.
§. IX. (i) 307. med.

(einem Fischerdorfe bey Kareical), Tirumaleirajenpatnam, Naur, Put- Anno
tur, Talattur, Nödungadu und Camugacudi, predigte denen Chri- 1739.
sten, ermahnete und catechisirete sie, taufte und hielt Abendmahl; denen Heiden und Muhamedanern aber zeigte er den einigen GOtt, und den einigen Mittler und Weltheiland, JEsum Christum, und in welcher Ordnung man der Sünde, welche keinesweges von GOtt, (wie die Heiden glauben,) sondern durch Betrug des Teufels in die Welt gekommen wäre, los, und ewig selig werden könne (a). Das Osterfest feierte er zu Tattenur, wohin er die Christen aus dem Majaburamschen Kreise wegen der streifenden Moguler hatte kommen lassen. Hier kamen an etliche siebenzig bis vier und achtzig Christen zusammen, er predigte beide Tage über die Fest-Evangelia, gab vier und dreyßig Personen das heilige Abendmahl, erweckte einige Gottesfürchtige besonders, denen er ihre Seligkeit vorhielt, auch sie zur Beständigkeit ermahnete. Den armen und schwachen Christen ließ er ein Geschenk austheilen, welches ein Heide geschickt hatte. Auf der Rückreise erklärete er den Christen zu Tudareipadtu die Auferstehung Christi, und ermahnete sie nach dem Exempel der Jünger, den HErrn JEsum über alles zu lieben, stellte auch hin und wieder den Heiden die Gottlosigkeit ihrer Brahmaner vor, und ermahnete sie, sich nicht von ihnen verführen zu lassen (b). Nachher that er eine Reise in den Majaburamschen Kreis auf acht Tage lang, redete abermals hin und wieder mit Christen, und stellte ihnen an einem Orte den Reichthum der Barmherzigkeit GOttes vor; an einem andern Orte redete er von den Kennzeichen wahrer Christen, und erweckte einige andere zum Gebet, erklärete auch zu Sorhäckänur den Christen die schönen Worte aus Joh. 6, 35-37. Die Heiden aber bat er, daß sie sich möchten mit GOtt versöhnen lassen, und überzeugte gar nachdrücklich andere von der Unzulänglichkeit ihres Waschens und Badens, zeigte ihnen auch die Thorheit ihres Götzendienstes, da sie selber gestunden, daß ihre Götter wegen der Kriegsunruhe in die Erde verscharret worden wären (c). Bald darauf feierte er im gedachten Kreise das Pfingstfest, hielt des Abends vorher sieben und achtzig Personen eine Vorbereitung vom gemeinschaftlichen Gebet, als einem kräftigen Mittel, den heil. Geist zu erlangen; und predigte am ersten Festtage vor ein hundert und zwey und dreyßig Personen von den Wirkungen des reinen und unreinen Geistes. Nach der Predigt ging er

nach

(a) V. 25—28.
(b) 73 sq.
(c) 88—92.

Anno 1739. nach Nädutwasel zu vierzig Christen, saß daselbst Beichte, und gab am folgenden Tage sechs und dreyßig Personen zu Tattenur nach der Predigt, wobey hundert und sechs und dreyßig Christen zugegen waren, das heilige Abendmahl. Dergleichen that er an einigen andern Oertern mehr, taufte auch ein paar Kinder, copulirte zwey Paar, und ermahnete einige unordentlich wandelnde, an ihren Taufbund fleißig zu gedenken (d). Einige Zeit nachher nahm er abermals eine Reise auf acht Tage lang vor, und redete zu Heiden und Christen an sechzehn Oertern vom Wege zum Leben. Das Wort hatte verschiedene Wirkung. Einige nahmen den Vortrag willig an, und versprachen zum Christenthum zu treten, andere aber widersprachen der Wahrheit, und redeten gotteslästerlich dagegen (e). Etwa einen Monat darauf ging er wieder aus, und besuchte an achtzehn Oertern im Majaburamschen Kreise sowol Christen als Heiden, und lud die letztern besonders freundlich und ernstlich ein, den an sie schon so oft ergangenen göttlichen Gnadenberuf endlich einmal anzunehmen, vornehmlich da verschiedene schon von mehrern Jahren her, zu kommen versprochen hätten (f). Da auch indeß Muttunaicken ein Suttirer-Gehülfe geworden war, so reisete er im Sept. mit ihm an alle die Oerter, so er künftig zu besuchen hatte, stellete ihn auch den Christen vor, und zeigte ihm die Häuser derselben an jedem Orte, redete auch sonst hin und wieder mit Heiden, Römischen und unsern Christen (g). Endlich reisete er im November noch einmal aus, kam nach sechs Tagen wieder zurücke (h), und feierte im folgenden Monat im Majaburamschen Kreise an zwey Orten mit sechs und achtzig Christen, welche auch zum Theil das heil. Abendmahl empfingen, das Weihnachtsfest nicht ohne Segen; ermahnete auch sonst auf der Hin- und Herreise Heiden und Christen, jede nach ihren Umständen (i).

§. X.

Die Verrichtungen Rajanaickens.

Rajanaicken, der noch immer das Zeugniß hat, daß er unter den Land-Catecheten der munterste sey (a), feierte das Osterfest zu Tanschaur mit ziemlicher Ruhe. Es waren auch unter den Zuhörern einige Heiden und Römische mit zugegen. Da er den folgenden Tag nach Tirupalaturei ging, um die am ersten Tage gehaltene Predigt mit hundert sechs und achtzig Personen zu wiederholen, errettete ihn GOtt aus grosser Gefahr. Denn

(d) V. 96—98.
(e) 183. med.
(f) 199—205.
(g) 225—227.
(h) 279 sq.
(i) 290. med. et sq.

§. X. (a) 307. fin.

Denn die Mogulschen, da sie ihn für einen Spion ansahen, griffen ihn, und wollten ihn niederhauen, liessen ihn doch aber wieder gehen, weil sie nichts aus ihm bringen konten. Hierauf ging er zu dem Obersten ins Lager, woselbst er den Brief der Herren Mißionarien abgab, und sehr freundlich aufgenommen wurde. Einem Römischen Christen gab er das Malabarische Arnds Paradies-Gärtlein, der sich über die herzlichen Gebete sehr freuete (b). Ueberhaupt schien es, daß der Verfolgungsgeist der Römischen in Tanschaur in Absicht auf seine Person sich etwas lege, indem sie sich nun wieder zu ihm thaten, ihm auch Freyheit gaben, unter sie zu kommen, da sie ihn vorher wie eine Pestilenz geflohen hatten. Sie nahmen ihn so gar zu verschiedenen malen als einen Schiedsmann an, ihre überleibliche Dinge entstandene Streitigkeiten zu schlichten. Einem gewissen Mann, der aus Creuzflüchtigkeit sich weder zur Römischen noch Evangelischen Kirche bekennen, sondern in der Mitte bleiben wollte, zeigte er seinen unlautern Sinn, und ermahnete ihn, sich zu der Kirche zu halten, welche die Gnadenmittel unzerstümmelt habe. Noch mehrern Eingang schenkte ihm GOtt bey den Heiden, als welche bey den Kriegsunruhen ganz handgreiflich von ihrem nichtigen und sträflichen Götzendienst überzeuget werden konten. Denn die Götzenbilder waren weg; die Tempel stunden allen, auch den Parreiern, offen. In dem Allerheiligsten ihrer Tempel, wo das Lingam stehet, waren lauter Knochen von den heiligen Kühen, die zu den Pagoden gehöret hatten, und von den Feinden geschlachtet worden waren. Es kamen daher einige durchs Wort der Wahrheit überzeugte Familien zu ihm, und versprachen nicht nur zum Christenthum zu treten, sondern gingen auch sofort nach Trankenbar, um sich zur heil. Taufe zubereiten zu lassen. Der Kürze wegen übergehen wir sowol die Gespräche, die er auf dieser Reise mit Römischen Christen vom Jacobo gehalten, ob er in Spanien das Evangelium geprediget habe, und ob Maria ohne Sünde gewesen, imgleichen ob sie am dritten Tage nach ihrem Tode wieder auferstanden und gen Himmel gefahren sey; als auch die Unterredung, die er mit einem vornehmen Muhamedanischen Officier von Christi Empfängnis und Geburt gehabt (c). Im Monat Junio that er abermals eine Reise, von welcher er nach sieben Tagen zurücke kam. Auch dismal gab ihm GOtt Gelegenheit, vieles mit römischen Christen und Heiden nicht ohne Segen zu reden (d), welches wir aber der Kürze wegen über-

Anno 1739.

(b) V. 80—82.
(c) 106—109.
(d) 128—132.

Anno 1739.

übergehen müssen. So unermüdet war er im Werke des HErrn, daß er nicht lange hernach vierzehn Tage im Lande herum reisete, und an sieben und dreyßig Oertern den Heiden die Busse zu GOtt predigte, die Christen zur Treue und Ernst im Christenthum erweckte, und zu Codejur, einem Flecken, alwo vor kurzer Zeit eine ziemliche Anzahl zum Christenthum getreten, und Hoffnung zu einer noch grössern Erndte in der Gegend war, den neuen Gehülfen Parenseſimuttu gleichsam introducirte, und den daselbst versammleten Christen ihre Seligkeit anpries, welche ihnen GOtt, nachdem sie zum Christenthum getreten, angedeien lassen. Das viele Reisen und Predigen, wozu noch ein übler Fall kam, den er in einem Flusse gethan, mattete ihn auch dismal so ab, daß er eher, als er sichs vorgenommen hatte, nach Tanschaur zurück reisen muste (e). Endlich feierte er auch das Weihnachtsfest in Tanschaur mit dasiger Gemeinde ganz ungestöret, mit Freuden und im Segen (f).

§. XI.

Und der übrigen Catecheten.

Die übrigen Catecheten Muttu, Schawriappen, Josua, Schinappen, Schawrimuttu, Diogo, Arhagappen, Ignasi und der neue Gehülfe Muttunaicken thaten gleichfalls nach ihrem Vermögen gute Dienste. Es schien, als wenn sie zu solchem Fleiß im Werke des HErrn durch die einigemal von den Herren Mißionarien an sie ergangene Ermunterung, ihr Amt in brüderlicher Einträchtigkeit redlich auszurichten, wider den Geist der Trägheit und Fahrläßigkeit zu streiten, und durch eine genaue Sorge für die ihnen anvertraute Seelen ihrem wichtigen Berufe sich gemäß zu bezeigen u. s. w. kräftig wären erwecket worden (a). Weil nun fast bey eines jeden seinen Verrichtungen so viele merkwürdige Umstände vorgefallen sind, so wollen wir der beliebten Kürze wegen davon nur eins und das andere anführen. Und zwar was den muntern und aufgeweckten Muttu im Tirupalareischen Kreise betrift, so stund er in vieler Liebe und Hochachtung, nicht nur bey unsern, sondern auch bey Römischen Christen. Diese letztern mochten ihn besonders gerne hören, ja sie beschenkten ihn, und versprachen noch mehr zu thun. Selbst ein Römischer Catechet ließ ihm nicht eher Ruhe, als bis er ihm das neue Testament hatte zukommen lassen. Unter den Heiden schenkte ihm GOtt gleichfalls Eingang. Ganze Familien von vierzehn und funfzehn Personen traten zum Christenthum. Die Heiden erwählten ihn auch wol zum Schiedsmann bey ihren Streitigkei-

Des Muttu,

(e) V. 265 — 274.
(f) 291 sq.

§. XI. (a) 24. 80. med.

tigkeiten: die Moguler aber bezeigten so viele Achtung für ihn und unser Bethaus, daß, da sie allenthalben die Götzenbilder zerstöreten, sie doch das Bethaus verschoneten, als er über dasselbe ein Creutz gestecket hatte, zum Zeichen, daß es den Christen zugehöre (b). Ja er wagte es so gar, ins Lager der Moguler zu gehen, und dem commandirenden General das Arabische neue Testament zu überreichen, der ihn auch sehr wohl aufnahm und beschenkte (c). Seiner übrigen Reisen und Verrichtungen nicht zu gedenken (d), bemerken wir nur noch, daß GOtt dieselben so segnete, daß er einst eine ziemliche Anzahl Catechumenen zu den Herren Mißionarien brachte (e), auch zu einer andern Zeit nebst dem Ignasi über funfzig Personen herbeyführete (f), übrigens auch an seiner eigenen Seele alle Treue bewies, wie er denn selbst gegen einen derer Herren Mißionarien bezeugte, daß GOttes Wort eine besondere Kraft an seiner Seele beweise, so, daß er öfters bey der Betrachtung desselben als wie in eine Ohnmacht sinke; sein Herz werde wie Wachs, so von der Sonnenhitze zerfliesset (g). Der Untercatechet Schawriappen, dessen Arbeit GOtt dergestalt segnete, daß er einen Haufen Catechumenen nach Trankenbar bringen konte (h), hatte manche Widerwärtigkeit von Römischen Christen. Ausser mancherley Scheit- und Schmähworten (i) riß ihm ein besoffener Portugiesischer Soldate die in Händen habenden Bücher weg, wollte sie (wie er schon vorher mit zwanzig andern gethan zu haben sich rühmete,) verbrennen, und ihn niederhauen; doch wendete es GOtt dismal in Gnaden ab (k). Nicht viel besser ging es mit dem Catecheten Josua im Marrawerlande, der wegen Nachstellung der Römischen sich innen halten muste; die ihn aber doch hernach schlugen, als er wieder ausging. Da nun auch überdem der Römische Pater daselbst die Leute zusammen rief, und sie ermahnete, dem Ketzer nicht Gehör zu geben, und ausserdem noch einige Namen unserer Christen auf Oles geschrieben öffentlich verbrennen ließ, um dadurch der evangelischen Religion einen rechten Schandfleck anzuhängen, wurde für rathsum gefunden, den Catecheten dort wegzunehmen, und ihn nach Wedarniam zu bringen, woselbst er bald sechs Heiden und eben so viel Römische Christen gewann, auch sonst noch eine Person zur christlichen Religion brachte, welcher

Anno 1739.

des Schawriappens,

des Josuä,

(b) V. 39—41.
(c) 58—62.
(d) 127. 155. 272. fin.
(e) 82. fin.
(f) 127. med. 200. med.
(g) 308. med.
(h) 258.
(i) 66. med.
(k) 154. med.

Anno 1739. cher er von ihrer schweren Krankheit durch sein Gebet und Arzney geholfen, auch einen Teufelsbanner damit so weit gebracht hatte, daß er in einem an die Herren Mißionarien geschriebenen Oles bekante, daß sein bisheriger Götzendienst nur eine Betrügerey der Leute sey (l). GOtt schenkte ihm nachher noch manchen Segen, sowol an unsern Christen, als an deren noch heidnischen Anverwandten (m). Weil ihm auch bey seiner jetzigen Station noch immer das Heil der im Marrawer-Lande unter dem Druck lebenden Christen am Herzen lag, so reisete er dahin, und ermahnete sie recht herzlich, im angefangenen Guten fortzugehen, brachte auch einigen Catechumenen ein und anderes Hauptstück aus dem Catechismo bey, und bat sie, bey ihrem guten Vorsatz, zum Christenthum zu treten, zu verbleiben (n). Auf dieser Reise kam er auch nach Singawanam, woselbst er von den Christen mit vieler Freude aufgenommen wurde. Wir werden unten des redlichen Njanamuttu gedenken: jetzo bemerken wir nur, daß Josua einem von dessen Brüdern, der in manchen Stücken als ein Heide lebte, auch alle Ermahnungen seines ältern Bruders in den Wind schlug, beweglich zuredete, und ihm insonderheit den mit GOtt in der Taufe gemachten Bund vorhielt, auch so viel an ihm ausrichtete, daß er Besserung versprach. Sonst spielten ihm die Römischen einen schlimmen Streich, indem sie ihn und unsere Christen bey Hofe angaben, und es dahin zu bringen trachteten, daß sie jährlich eine gewisse Contribution erlegen sollten. Was er übrigens für Gespräche mit Heiden und römischen Christen gehalten, und wie er unsere hin und wieder zerstreuete Christen aufgesucht, und sie im Guten gestärket, jeden nach seinen Umständen, ist in den Nachrichten nachzusehen (o).

des Schinappens, des Schawrimuttu und Diogo,

Schinappen brachte gleichfalls aus dem Cumbajonanischen Kreise hundert und zwey und sechzig Catechumenen zur heiligen Taufe (p). Schawrimuttu und Diogo, beide Stadt-Catecheten, thaten nicht weniger den Herren Mißionarien gute Dienste an denen so häufig ankommenden Catechumenen; ausserdem aber reisete auch Diogo nebst noch einem Gehülfen nach Tirupalaturei, um daselbst mit unsern Christen das Pfingstfest zu feiren. Unterweges stellte er nicht nur den Heiden die Nichtigkeit ihres Götzendienstes vor, indem sie bey den Kriegsunruhen ihre Götzen in der Erde verscharreten, oder in die heiligen Teiche versenkten, sondern er hielt auch denen aus Tanschaur nach Tran-

(l) V. 69—71. fin.
(m) 105. med. et sq.
(n) 175. med.
(o) 178. fin. 603—608.
(p) 308. med.

Trankenbar gehenden Catechumenen eine Rede von den Gaben des heiligen Geistes. Als er darauf zu Tirupalaturei selbst ankam, und bey dem Bethause daselbst schon sehr viele Christen versammlet antraf, die vor Freuden über seiner Ankunft mit lauter Stimme, GOtt sey Dank! ausriefen, betete er mit ihnen aus dem Herzen, und wünschte ihnen in reichem Masse die Gaben des heiligen Geistes an; feierte auch darauf den ersten Tag mit mehr als zweyhundert, und den andern mit zweyhundert und sechzig Personen im Segen; ermahnete und stärkte übrigens auf dem Rückwege unsere Christen, und wurde auch von Heiden wohl aufgenommen (q). Was Arhagappen (r) und Murtumajken (s) für Gespräche zu unterschiedenen malen mit Heiden gehalten, übergehen wir der Kürze wegen, und gedenken nur noch des Ignasi, der auch an seinem Theil alle gute Treue bewies (t), und den Römischen, welche ihn bedroheten, als wollten sie ihn in den Block schliessen lassen, mit vieler Gelindigkeit und Sanftmuth begegnete (u). GOtt segnete seine Arbeit dergestalt, daß in dem einzigen Dorfe Sattimangalam dreißig Heiden zum Christenthum zu treten versprachen (x), welche er auch einige Zeit nachher nach Trankenbar brachte (y), und ausserdem aus Cawastalam vier und sechzig Personen zur Taufe beförderte (z). Anno 1739. des Ignasi.

§. XII.

Wir haben schon oben (§. IX.) gedacht, daß die Herren Mißionarien in diesem Jahre an die vier und vierzig Reisen ins Land gethan. Wir können dabey unmöglich alle Merkwürdigkeiten umständlich erzählen. Das ausserordentlich häufige Ausgehen selbst betreffend, so konte es jetzt füglicher als in voriger Zeit geschehen, theils wegen der vermehrten Anzahl der Herren Mißionarien, theils wegen der noch muntern und frischen Kräfte der neuen Arbeiter, theils auch und vornehmlich, weil die häufigen Zölle im Tanschaurschen von den Mogulschen Befehlshabern abgeschaffet worden waren, so daß auch ausserhalb des Compagniegrundes die Predigt des Evangelii mehr ungehindert getrieben werden konte. Der Hauptzweck der Herren Mißionarien bestund darin, daß sie den Heiden den Weg des Lebens zeigten, den Brahmanern ihr ungöttliches Betragen vor- Die Herren Mißionarii gehen sehr oft aus.

(q) V. 99 — 103.
(r) 109. 274.
(s) 180. 209. 286.
(t) 308. fin.
(u) 127. med.
(x) 156. med.
(y) 200. med.
(z) 203. fin.

Anno 1739. vorstelleten, unsre Christen aber aufs neue zu erwecken und im Guten zu stärken suchten: wozu sie von den besondern Umständen eines jeden Häufleins, auch wol mancher Person insonderheit, Anlaß und Gelegenheit nahmen. Man wird finden, daß sie einige vornehmlich zur fleißigen Anhörung des Worts GOttes (a), andere zum Ernst in ihrem Christenthum (b), zur Geduld (c), und zum christlichen Wandel unter den Heiden (d), noch andere zur Haltung des Taufbundes (e) ermahnet. Hatten sie es mit Heiden zu thun, die sich gegen den angebotenen Gnadenberuf frech bezeigten, so redeten sie auch mit ihnen hart und ernstlich, und führten sie auf GOttes Allgegenwart, Heiligkeit und jüngstes Gericht (f). Merkten sie eine Willigkeit, wenigstens keine hartnäckige Widerstrebung, so redeten sie mit ihnen recht evangelisch, und stellten ihnen die grosse Seligkeit vor, die sie in der Ordnung wahrer Busse zu geniessen hätten (g). Bald stellten sie ihnen die ganze Ordnung des Heils, theils kürzer, theils ausführlicher vor (h), bald führten sie ihnen die Nichtigkeit der Götzen zu Gemüthe (i), und benahmen ihnen ihre Ausflüchte und Einwendungen. Zuweilen nahmen sie von äusserlichen Umständen Gelegenheit zu reden, und selbige aufs Geistliche zu appliciren. So redeten sie z. E. mit Heiden, die sie bey der Ackerarbeit antrafen, vom Herzensacker (k). Mit Fischern redeten sie von JEsu, der vormals einige von gleicher Arbeit abgerufen, und sie zu seinen Jüngern angenommen habe (l). Bey Gelegenheit eines reichen Fischzugs oder einer reichen Ernte redeten sie vom reichen Segens-GOtt, wie er erkant und geliebet werden solle (m); mehrerer dergleichen Unterredungen jetzo nicht zu gedenken (n).

Ihre Lehrart.

§. XIII.

GOttes Wort hat verschiedene Wirkungen.

Ohnerachtet nun dem armen Volke die Gnade GOttes in Christo JEsu, nebst der Ordnung, in welcher sie selbiger theilhaftig werden könten, so häufig angetragen wurde: so hatte doch das Wort nicht einerley Wirkung. Vielen wurde es ein Geruch des Todes zum Tode. Man muste mit Betrübniß sehen, wie noch gar viele theils die angebotene Gnade ver-

§. XII. (a) V. 43. fin.
(b) 52.
(c) 56.
(d) 120.
(e) 121. med.
(f) 62. fin. 80. 101. 279.
(g) 51. 200. 223. 35.
(h) 116. 117. 119. 121. fin. 144. 210 sq. 246.
(i) 48. 51. 63. 87. 95.
(k) 32.
(l) 38. med.
(m) 75. med. 66.
(n) vid. 136. 153. 227. 228. 247. fin.

verlachten (a), und recht heidnisch antworteten (b); theils besser redeten, als sie es meineten (c). Besonders hielt sich der Ort Cottupaleiam so hart, daß bis dahin noch kein einziger zum Christenthum treten wolte (d). Gar viele blieben voller Begierde des Irdischen. Der Gedanke, wie sie selig werden möchten, fiel ihnen nicht einmal ein. Unter tausenden traf man kaum einen an, der sein Thun so anstellete, daß ihm in Ewigkeit wohl seyn möchte. Wegen des Irrthums von den vielen Geburten, hatte fast niemand einen Gedanken vom ewigen Leben, noch ein Verlangen darnach (e). Viele andere drückte die äusserliche Noth so schrecklich, daß sie vor Sorgen der Nahrung kaum aufs Wort merkten. Die Moguler sogen das ganze Land aus, die Aecker lagen wüste, viele sturben Hungers (f), und wer ja noch säete, der muste doch nachher den Feinden die Ernte überlassen, und gleichwol wolte der mehreste Theil weder die Hand, die sie schlug, noch die heilsame Absicht, warum sie geschlagen wurden, erkennen (g). Indeß ging doch GOttes Wort so gar nicht leer aus, daß vielmehr dieses Jahr eines der gesegnetesten war, als in welchem siebenhundert acht und dreißig Personen, theils Heiden, theils Römische, dem HErrn zugeführet wurden (h). Einige wurden durch Lesung des Briefs an die Malabaren zu diesem seligen Entschluß gebracht (i); andere durch Errettung aus schweren Krankheiten (k); noch andere bey Gelegenheit einer Heirath mit einer Christin (l), wie auch eines unvermutheten Todesfalls (m). Einige trieb die Last der Sünden (n), andere die schon gedachte entsetzliche Hungersnoth herbey (o). Und so hatte denn der treue GOtt so mancherley Zuchtmittel, wodurch noch manches sonst hartes Herz gebrochen, und bequem gemacht wurde, den durch sein Wort angetragenen Gnadenruf anzunehmen, und sich zum ewigen Leben zubereiten zu lassen.

Anno 1739.

Verschiedene verachten den Rath GOttes von ihrer Seligkeit.

Andere nehmen ihn mit Freuden an.

§. XIV.

Bey Zubereitung einer so grossen Menge zur heiligen Taufe fanden die Herren Mißionarien das ganze Jahr hindurch ihre volle Arbeit. Es wurden besonders im letzten halben Jahre in manchem Monat etliche vierzig,

Die Catechumenen kommen häufig an.

§. XIII. (a) V. 39. med. 57. fin.
(b) 83. med. 117. med. 38. med.
(c) 201. fin.
(d) 189. fin.
(e) 273.
(f) 8. 189. 208. fin.
(g) 302.
(h) 8. med. 304. fin. 307.
(i) 40. fin.
(k) 40. fin. 71. fin.
(l) 41. 62.
(m) 75.
(n) 187.
(o) 8. 189.

Anno 1739.

zig (a), sechzig (b), hundert (c), hundert und etliche funfzig (d) getauft, und wurden wol fünf Haufen Catechumenen auf einmal zur heiligen Taufe zubereitet (e). Ja, es würden derer weit mehrere in die Zahl der Christen aufgenommen worden seyn, wenn sie nicht wegen ihres unlautern Sinnes hätten zurückgesetzet werden müssen; zu geschweigen, daß andere noch vor der Taufe selbst wegliefen (f). Man siehet hieraus, daß es den Herren Mißionarien nicht darum zu thun sey, daß eine grosse Anzahl sich bloß zur christlichen Religion bekenne; sie wissen, daß, wer es nicht redlich meinet, gemeiniglich hernach ein zwiefaches Kind der Höllen werde. Was demnach die Arbeit an den Catechumenen selbst betrift, so hatten darunter die Herren Mißionarien, ob sie ihnen gleich manche Schweißtropfen auspressete, dennoch oftmalige überschwängliche Erquickung (g). Sie sahen ganz deutlich, wie der HErr zu ihrem Pflanzen von oben herab sein Gedeien gab, und wie der heil. Geist durchs Wort und Ermahnen so manche gesegnete Erweckung hervorbrachte. Einige, besonders von schlechter Fassung, bekümmerten sich nicht wenig, bezeugten es auch mit Thränen, wie nahe es ihnen gehe, daß sie nicht alle gute Lehren behalten könten (h). Andere pflegten sich, ehe sie sich niederlegten, vor GOtt niederzuwerfen, und ihn anzuflehen, daß er ihnen die Gabe des Gebets schenken, und ein Licht in ihren Herzen aufgehen lassen wolle (i). An gar verschiedenen aber, welche die Wahrheiten besser fassen konten, sahe man mit innigem Vergnügen, wie kräftig der heil. Geist an ihren Seelen arbeite. Wir werden von solchen deutlichen Spuren der Gnade GOttes unserm Zweck gemäß nur einige Exempel anführen. So konten z. E. manche, die ihren vorigen unseligen Zustand, und die ihnen angepriesene Liebe GOttes in Christo erkanten, sich oft nicht der Thränen enthalten, und versprachen, die übrige Zeit ihres Lebens im Dienste GOttes, der sie in Christo ihm angenehm gemachet habe, zuzubringen (k). Andere konten ihre Freude über die grosse Seligkeit, zu welcher sie der ewige und lebendige GOtt nunmehro einladen ließ, nicht mit Worten genug bezeugen (l). Ein anderer ging unter einen Baum, und bat GOtt auf seinen Knien, er möch-

Gute Rührungen derer, die von schlechter Fassung waren.

Gute Kenzeichen der Gnade GOttes bey andern.

§. XIV. (a) V. 282. 288. 256.
(b) 230.
(c) 184.
(d) 190. 197. 207.
(e) 181.
(f) 54. fin. 93. med. 207. med. 295. fin.
(g) 305.
(h) 126. 206. fin.
(i) 186.
(k) 93. med. 114. 124. med.
(l) 123. fin.

möchte ihm doch seine Sünden, welche ja JEsus gebüsset hätte, vergeben. Noch ein anderer bezeugete, daß er im Heidenthum wie eine Taube gewesen, der man die Augen verbunden habe; jetzo aber wisse er, wie er dem HErrn JEsu nachfolgen, und GOtt gefällig wandeln solle. Eine gewesene Heidin druckte sich also aus: „Ich bin hergekommen, daß meine „Seele durch den HErrn JEsum leben möge. Wenn ich gleich für den „Leib nichts zu gewarten habe, so will ich doch im Glauben nicht schwach „werden, sondern treu verbleiben. Es genüget mir, daß meine Seele „lebe, obgleich der Leib hinfiele.„ (m) Und eine andre bezeugte mit vielen Thränen, wie ihre Sünden bisher ungetilgte Sünden gewesen wären, nun aber wisse sie, wie sie hinweg gethan wären: besonders thue ihr weh, daß sie die Gebote GOttes vorher alle übertreten habe; desgleichen auch ein alter Greis von sich versicherte (n). Verschiedene andere versprachen freywillig, es bis in den Tod GOtt abzubitten, daß sie ihn verlassen, und so vielen falschen Götzen gedienet hätten. Hie hieß es: „Ach GOtt! vergib „uns die Sünde um Christi willen, du hast unsere Herzen durch dein Wort „zerquetschet, dieses soll nun unser einziger Anhalt seyn: Christus hat für „uns gelitten, wir wollen nun auch gerne um seinet willen leiden. Auf „dich trauen wir, zu deinen Füssen werfen wir uns hin, stoß uns nicht „weg, sondern nimm uns auf, und gib uns die Seligkeit.„ (o) Von solchen Gnadenwirkungen bey den Catechumenen nur noch eine einzige anzuführen, so geschahe es, daß ein Mann während des Vortrags der göttlichen Wahrheiten sich auf seine Knie warf, und zu den andern sagte: „O! laßt uns doch nicht dabey so stille sitzen, sondern unsre Sünden er„kennen, und zu GOtt beten, daß er uns gnädig sey.„ Hierauf knieten alle übrige mit ihm nieder. In einem Winkel hieß es: O GOtt, erbarme dich! In einem andern: ich werfe mich zu deinen Füssen, hilf mir. Im dritten: O HErr! ich will dein Sclave seyn, u. s. w. (p).

Anno 1739.

§. XV.

Fleiß einiger Neubekehrten,

Nicht weniger hatte man Ursache, GOtt herzlich zu preisen, wegen des christlichen Betragens vieler von denen, die in vorigen Zeiten die heil. Taufe erlanget hatten. Sie blieben unter der Zucht des Geistes, und bewiesen mit Worten und in der That, wie das Gnadenwerk GOttes in ihren Seelen immer tiefere Wurzel fassete. Zwar war auch unter diesem

(m) V. 126. fin.
(n) 186. fin. 187. 206. med.
(o) 191.
(p) 256. fin. vid. plur. 72. 112. 184. 185. 198. 206.

Anno 1739.

sem guten Weitzen ein und anderes Unkraut, welches sich leider hervorthat. Wir haben schon oben in dieser Absicht (§. XI.) des Bruders unsers Njanamuttu gedacht, der jedoch nebst einem andern wieder gute Hoffnung zur Umkehr machte (a): da hingegen eine andere Person, welche nach erlangter Taufe sich wiederum ins Heidenthum begeben, und die Teufel angebetet, auch aller Vorstellung ohnerachtet auf ihrem Sinne bestanden hatte, in diesen ihren Sünden starb (b). So betrübt nun freylich ein solches Exempel ist, desto mehr wird man zum Lobe GOttes erwecket, wenn man andere als Reben an dem Weinstocke JEsu Christo siehet, welche grünen, blühen und Frucht tragen. Besonders merkte man bey vielen eine heilige Hochachtung gegen das heilige Abendmahl. Sie erbaten sich von GOtt mit vielen Thränen und Wehmuth Vergebung ihrer Sünden, sie fleheten zu ihm um rechte Zubereitung zum heilsamen Genuß dieses heiligen Sacraments, und um Kraft und Stärke, ihren guten Vorsatz zu erfüllen (c). Andre wünschten, daß sie nähern Umgang mit einem Catecheten haben möchten, durch den sie immer näher zu GOtt geführet werden könten (d). So süß und lieblich wird einer Seele GOttes Wort, wenn sie dessen Kraft in der Wahrheit erfahren hat. Auch liessen sichs andre eifrigst angelegen seyn, Christum andern bekant zu machen.

besonders des Njanamuttu,

Unter solchen that sich vornehmlich der redlich gesinnete Njanamuttu hervor. Wie die Liebe für seine Seele und deren Errettung groß war, so war der Eifer, andern JEsum anzupreisen, nicht geringer. Es segnete auch GOtt dis sein Bemühen dergestalt, daß er einen ziemlichen Haufen, worunter allein von seinen Angehörigen an die dreyßig Personen waren, zusammenbrachte, welche alle zum Christenthum treten wolten (e).

und des Muttuschawri.

Ein anderer, Namens Muttuschawri, ein Corporal, bekante frey allenthalben unter den Römischen die evangelische Religion, pflegte auch mit den Seinigen alle Sonntage eine Versammlung zu haben, und feierte das Osterfest mit andern öffentlich, machte auch das Mißionswerk auf den äussersten Spitzen von Indien bekant (f). Solchergestalt breitete sich das Reich JEsu Christi immer weiter aus. Eine Christin gewann eine ganze Familie (g). Ein gewesener Teufelsbanner ließ sich angelegen seyn, alle seine Schüler zur christlichen Religion zu bringen (h). Ja aus dem Munde der

§. XV. (a) V. 178. fin. 188.
(b) 65. med.
(c) 290.
(d) 26. fin.
(e) 176—179.
(f) 182 sq.
(g) 190. fin.
(h) 185. med.

der Kinder richtete GOtt ihm eine Macht zu. Waren solche in Trankenbar gewesen, und wieder nach Hause kommen, hatten sie wol andern in der Nachbarschaft das wieder vorgebetet, was sie gelernet und gehöret hatten. Den Alten wurden gleichfalls wegen ihrer Unfähigkeit Kinder von fünf, sechs oder sieben Jahren als Vorbeter zugeordnet, welches auch jene sich gar nicht entgegen seyn liessen (i). Und so ging denn der Segen immer weiter. Manche von den Sutirern begaben sich nun nach und nach zum Christenthum. Aus Waritshucudi, Arasilencudi und Codtejur kamen Erstlinge an (k). In manchem Dorfe waren an hundert und funfzig Christen (l). Der ganze Ort Parheiagoram hatte lauter christliche Einwohner (m), und in Sandrapadi und der Vorstadt Wölipaleiam war nur noch Eine heidnische Familie (n). Anno 1739. Der Segen GOttes breitet sich aus.

§. XVI.

Brachte GOtt bey manchen Christen das Werk der Heiligung durch ein seliges Absterben zu seiner Vollendung, so sahe man gleichfalls den Reichthum seiner Güte und Freundlichkeit, und welch eine selige Sache es sey, begnadigt, gerechtfertigt und geheiligt in die Ewigkeit einzugehen. Ein Schulknabe, Namens Josua, der sein Herz zu guter Zeit da hinein geschicket hatte, wo er ewig zu seyn wünschte, wurde heftig krank. Unter seinen grossen Schmerzen rief er: du gecreutzigter JEsu, der Himmel hat mich geboren, auf die Erde bin ich geworfen, (das ist, ich bin ganz verlassen,) warum lässest du mich denn alhie so quälen? Ich möchte gar gerne zu dir kommen; bist du denn nicht gewillet, mich abzurufen? Als er nun aufs Leiden JEsu im Oelgarten geführet worden war, verschied er unter den Worten: HErr JEsu, nimm mich zu dir (a). Ein anderer, Namens Asser, rief kurz vor seinem Ende: „Mein JEsus ruft mich zu „sich, ich will ihm gerne folgen. Er hat mich auf seine Arme genommen, „und in seinen Rock der Gerechtigkeit eingewickelt. Denket nur nicht, „weil ich so plötzlich sterbe, daß ich verloren gehe; nein! sondern ich werde leben.„ (b) Anderer erbaulichen Exempel von selig sterbenden der Kürze wegen nicht zu gedenken (c). Erbauliches Ende einiger Sterbenden.

§. XVII.

(i) V. 13. med.
(k) 206. 271. fin. 185.
(l) 13.
(m) 184. med.
(n) 222. 251. fin.

§. XVI. (a) 68. med.
(b) 192.
(c) vid. 248. 264.

Anno 1739.

§. XVII.

Der Herren Mißionarien übrige Verrichtungen.

Für dergleichen reellen Segen, den GOtt auf die Arbeit der Herren Mißionarien und der übrigen Gehülfen geleget hat, ist GOtt billig zu preisen. Es hatten aber die Herren Mißionarien ausserdem noch gar vieles, womit sie sich beschäftigten. Wöchentlich kamen sie einmal zusammen, und erweckten sich gemeinschaftlich mit Gebet und der Betrachtung des Worts GOttes, aus welchem sie dismal die andre Epistel an die Corinther zum Grunde legten (a). Des Freytags hielten sie nicht nur eine öffentliche Catechisation, wobey sie das ins Malabarische übersetzte Arnds wahres Christenthum zum Grunde legten (b); sondern sie liessen auch die Glieder der Malabarischen Stadtgemeine vor ihre Nachmittags-Conferenz kommen, und ermahneten einen jeden, je nachdem es seine Umstände erforderten (c). Nicht zu gevenken des Zuspruchs, den sie zuweilen von Heiden und Muhamedanern hatten, als bey welcher Gelegenheit sie gleichfalls manche Ermahnung und Einladung, sich mit GOtt versöhnen zu lassen, ergehen liessen (d). Vornehmlich war ihnen erfreulich der Besuch des Herrn Howards, eines englischen Predigers in Madras, der, (weil er wieder nach Engelland zurücke wollte, daneben auch ein correspondirendes Mitglied von der Hochlöbl. Societät daselbst war,) hieher kam, die Anstalten zu besehen, und mit den Herren Mißionarien mancherley mündlich zu verabreden (e).

Sie setzen die Correspondenz fort.

Ueberdem setzten sie mit den Mißions-Gönnern und Freunden die Correspondenz fort. Aus Teutschland empfingen sie manch erweckliches Schreiben (f), wie auch eines aus America (g). Sie selbst aber erweckten hinwiederum manche GOtt liebende Seele in Europa durch ihre erbauliche Briefe (h), und verschickten in Indien hin und wieder Bücher zur allgemeinen Erbauung der Christen auf den englischen und holländischen Küsten (i). Endlich wurde auch die schriftliche Arbeit fortgesetzt. Das Evangelium Matthäi kam, als ein Büchlein für sich, in Tamulischer Sprache aus der Presse (k), wie auch die Tamulische Grammatic, nebst den vom Herrn Walther verfertigten Zusätzen (l). Der Druck an der Portugiesischen Bibel aber wurde fortgesetzt (m).

§. XVIII.

§. XVII. (a) V. 205. med.
(b) 122. fin.
(c) 191. med.
(d) 19. 21. 260.
(e) 212.
(f) 213—220.
(g) 220 sq.
(h) 5—18. 293—308.
(i) 20. 24. 30. 79. 125.
(k) 68. fin.
(l) 255.
(m) 303.

§. XVIII.

Anno 1739.

Die Schulanstalten betreffend, so konte das neue Schulgebäude wegen Mangel an Materialien dis Jahr noch nicht zu Stande kommen; es wurde bis etwa über die Hälfte fertig (a). In der Schule befanden sich einhundert und sieben und achtzig Lernende (b). So wol der Bau, als die Unterhaltung der Catecheten, Schulmeister und der Schuljugend, verursachten bey so grosser Theurung der Mißion grosse Kosten. Indeß sorgte GOtt auch dis Jahr väterlich, daß sie bestritten werden konten. Für die Schulanstalten werden Wohlthaten eingeschickt,

Zu dem Schulbau wurden nicht nur aus Europa besondere ansehnliche Wohlthaten eingesendet (c); sondern der Herr Gouverneur von Ceylon ließ auch durch den Jaffanapatnamschen Commandeur, Herrn Agreen, ein tausend und fünfhundert Palmeeren der Mißion als ein Geschenk zukommen, und besagter Herr Agreen übernahm die Fracht derselben, welche funfzig Thaler betrug (d). Ausserdem wurden drey und dreyßig Ducatons von Cabo de boa Esperança eingeschickt (e), und ein vornehmer Gönner auf der Trankenbarischen Küste verehrete an die Mißion eine Quantität Reiß, dessen Preis sich auf zweyhundert und vier und vierzig Thaler belief (f), und ein anderer Freund daselbst sandte ein und vierzig Thaler und acht Fanam, oder sechzehn Groschen, ein, welche an Arme und Dürftige vertheilet werden solten (g). Endlich kamen auch den 24sten May die zur Fortführung des Werks des HErrn übersandte Wohlthaten aus Dännemark wohlbehalten an (h); denen den 9ten October die aus Teutschland und den angrenzenden Landen gesandte Wohlthaten folgten (i). Hier erkanten sie abermals GOttes Finger. Die Zahl der Wohlthäter in Teutschland war um ein Grosses vermehret worden; auch aus Dännemark, Schweden, Liefland, Rußland, Pohlen, Ungarn, der Türkey und Italien hatten viele das Ihrige beytragen wollen, damit das Licht des Evangelii unter den Heiden sich noch weiter ausbreiten möchte (k). Unter den ansehnlichsten Wohlthaten waren vierhundert holländische Gulden, imgleichen dreyhundert sieben und zwanzig, und achthundert Thaler; die Collecte aber, welche dis Jahr in London

wie auch aus Asia und Africa,

aus Europa.

§. XVIII. (a) V. 296. fin.
(b) 11.
(c) 8. fin.
(d) 197. 234.
(e) 255. med.
(f) 189. med.
(g) 260. med.
(h) 103.
(i) 212.
(k) 10. fin.

Anno 1739. von gesammlet worden war, belief sich auf zwey und achtzig Pfund Sterling (l). Bey Eintheilung der Gaben fand sichs, daß hundert und drey und siebenzig Schulkinder freye Kost und Kleidung geniessen konten (m), auch waren Witwen und Waisen, Eheleute, Brautleute, Kranke, Arme, Nothleidende und Verdrängte, wie auch die, welche eine Handtierung anfangen wolten, mit Wohlthaten bedacht worden (n). Die Stadt-Catecheten und Schulmeister (o), wie auch die Land-Catecheten (p), empfingen gleichfalls zu ihrer Ermunterung eine Wohlthat.

Die Wohlthaten werden ausgetheilet.

§. XIX.

Herr Walther

Der Herr Mißionarius Walther schickte sich nun allmählig zu seiner Rückreise an (a). (s. §. IV.) Vorher aber stellte er noch einige Reisen im Lande an, um den Heiden zum letztenmal für seine Person die Busse zu GOtt zu predigen, die Christen aber im Guten zu stärken, und zugleich Abschied von ihnen zu nehmen. Auch besuchte er Herrn Geister in Cudelur. Diese Reise trat er nach Ostern den 7ten April an, und kam den folgenden Tag in Portonovo an, woselbst er vom Herrn Dormieux, Oberhaupt der Holl. Factorie, liebreich aufgenommen wurde. Da er aber mit seinem Untercatecheten ausging, und mit Malabaren sich in ein Gespräch einließ, auch einige Tractätchen ausgetheilet hatte, wurde nicht nur sein Untercatechet, sondern auch er selbst in Verhaft genommen. Er kam zwar bald wieder los, konte doch aber seinen Reisegefährten, der indeß manchen Stoß bekommen, auch die gedruckten Tractätchen hatte abgeben müssen, nicht eher wieder bekommen, als bis der dasige dänische Factor sich seiner annahm (b). Hierauf setzten sie ihren Weg nach Cudelur fort, und kamen wohlbehalten den 10ten April an. Nicht nur Herr Geister, sondern auch der Herr Gouverneur Hubbard empfing ihn sehr liebreich. Herr Walther redete hier mit Brahmanern und Heiden, hörete die Schulkinder catechisiren, hielt auch selbst an die Schulknaben einen catechetischen Vortrag über Offenb. 3, 20. Den 17ten ej. reisete er wieder ab, und kam den Tag darauf nach Portonovo, woselbst er einen Tag stille liegen muste. Den 19ten aber setzten sie ihre Reise

reiset nach Cudelur.

(l) Cont. XLIX. V. §. I. Cont. L. V. §. X. IX. XVIII. Cont. LII. V. §. XIV.
(m) V. 11. fin.
(n) 213.
(o) 261.
(p) 264. fin.

§. XIX. (a) 254. 374. med.
(b) 160—164.

Reise fort, und kamen den 21sten glücklich in Trankenbar wieder an (c). Im letzten Monat seines Daseyns ging er auf der Compagnie Gründe herum, und redete mit Römischen, Heiden und unsern Christen (d); dergleichen er auch im Malaburamschen Kreise that, woselbst er auch an verschiedenen Orten unsern Christen eine Abzugspredigt hielt, und mit Heiden redete (e). Den 4ten October nahm er öffentlich von der Malabarischen Stadtgemeinde Abschied; dergleichen er auch vor acht Tagen in der Portugiesischen Gemeinde gethan hatte. An die Landgemeinden aber zu Tanschaur, Tirupalaturei und Cumbagonam, schrieb er ein Abschieds-Oles (f). Den 17ten October ging das Dänische Schiff unter Segel nach Europa. Weil sich nun Herr Walther völlig expediret hatte, begab er sich auf selbiges, und kehrete also nach Europa zurück, nachdem er vorher unter herzlichem Gebet der Mißion allen göttlichen Segen angewünschet hatte (g). Auf dem Schiffe waren unter andern siebzehn Sclaven, welche Herr Walther im Christenthum unterrichtete, sie auch in den wichtigsten Hauptstücken der christlichen Religion so weit brachte, daß sie mit einander am Erscheinungs- oder Heidenfeste getaufet werden konten (h). Aus ihrem Betragen sahe man auch zum Preise GOttes, wie dessen Gnade an ihren Seelen arbeite (i). Ausserdem aber brachte Herr Walther seine meiste Zeit, so viel als die Gesundheit zuließ, mit Revidirung des Malabarischen Psalters zu (k). Einigemal wurde er unpäßlich, GOtt half doch aber, daß er sich jedesmal wieder erholte. Die Schiffahrt selbst betreffend, so war ihnen anfänglich der Wind gar nicht günstig. Ueber vier Wochen lang hatten sie die meiste Zeit Stille und einen starken Gegenstrom, kaum konten sie binnen acht Tagen hundert Meilen fortsegeln, daher sie auch am Ende dieses Jahrs nur erst bis unterm 34sten Grad in der Breite, und ohngefähr unterm 60sten in der Länge kamen (l). Die weitere Erzehlung seiner Seereise setzen wir aus bis ins künftige Jahr.

Anno 1739. gehet auf dem Compagnie-Gründe herum, und nimt mündlich und schriftlich Abschied, gehet zu Schiffe,

tauft auf dem Schiffe sieben-zehn Sclaven,

und revidiret den Malabarischen Psalter.

(c) V. 165—172.
(d) 210—212. 222—224.
(e) 227—233.
(f) 249 sq.
(g) 254. med.
(h) 311. 324.
(i) 325—327.
(k) 311. med.
(l) 315. 320. 323.

Anno 1740.

Das vierte Capitel.

Von dem Jahre MDCCXXXX.

§. I.

Die drey neuen Herren Mißionarien müssen dreyzehn Wochen in London bleiben.

Die drey neuen Herren Mißionarien musten sich wegen der starken und anhaltenden Kälte dreyzehn Wochen in England aufhalten, ehe sie zu Schiffe gehen konten. Auch hierunter erkanten sie die gnädige und erbarmungsvolle Vorsehung GOttes. Sie befanden sich an einem fetten Orte und auf grüner Weide, GOtt ließ es ihnen während dieser Zurüstungs-Zeit an keinem Guten fehlen, sie konten nur immer einsammlen. Eine besondere Wohlthat war es ihnen, daß sie in Kensington nicht weit von dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen ihr Logis bekamen. Dieser theure Mann erquickete sie nicht nur durch seine erbauliche Gespräche reichlich (a), sondern weil er wöchentlich mit seinen Hausgenossen dreymal Abends von sieben bis neun Uhr eine Erbauung hielt, so hatten sie auch Freyheit, jedesmal seinen Vortrag, den er auch nach ihren Umständen einrichtete, mit anzuhören. Ueberdis communicirete er ihnen einige seiner Predigten im Manuscript, die er über die wichtigsten Materien der christlichen Religion gehalten hatte, welche sie sich theils abschrieben, theils sonst zu Nutze machten (b). Sie fingen anbey auch selbst auf sein Erinnern an, ihre Gedanken über einige Texte der heiligen Schrift aufzusetzen, und ihm zu überreichen; wobey er ihnen denn recht väterliche practische und theoretische Erinnerungen gab, auch ihnen das, was sie bey Lesung der heiligen Schrift als etwas dunkeles bemerket hatten, in ein mehreres Licht setzte (c). Ausserdem aber, daß sie verschiedene Gönner und Freunde des Mißions-Werks besuchten, und von ihnen wieder besucht wurden (d), übten sie sich in der Englischen Sprache, auf welche sie täglich zwo Stunden verwendeten (e). Nachdem nun die Zeit herbey kam, daß sie zu Schiffe gehen solten, übernahm der Herr Hofprediger Ziegenhagen nicht nur die Mühe, den Accord wegen der bevorstehenden Seereise mit dem Herrn Capitain Macklesfield zu schliessen, sondern er war

§. I. (a) IV. 1563. 1520.
(b) 1523. 1571. 1526. med.
(c) 1523. med 1571. med.
(d) 1525. 1528. 1529. 1530. fin.
(e) 1571. fin.

war auch nach seiner ungemeinen Liebe sorgfältigst beschäftiget, die mancherley Nothwendigkeiten anzuschaffen (f). Anno 1740.

§. II.

Endlich gingen sie den ersten April zu Gravesand an Boord des neu erbaueten Schiffes Colchester. Ihr Logement bekamen sie in dem grossen Cabin unter des Herrn Capitains Stube, und hatten daselbst wegen des Lichts und des ziemlichen Raums gute Bequemlichkeit. Sie speiseten auch bey dem Schiffs-Capitain zu Mittage, und genossen, wie von ihm, also auch von den übrigen Schiffs-Officiers, nicht wenige Geneigtheit (a). Den 9ten dieses kamen sie vor Portsmouth an, und blieben daselbst bis auf den 20sten, weil die drey Kriegs- und die fünf Ostindischen Schiffe, in deren Gesellschaft das ihrige mitgehen solte (b), nicht eher fertig werden konten. Bald nach dem Anfange der Seereise übeten sie sich nicht nur in der Englischen Sprache mehr und mehr, sondern tractireten auch täglich gemeinschaftlich eine Stunde die Portugiesische Grammatic, und fingen an, das Portugiesische Neue Testament zu lesen, wozu ihnen ein alter verständiger Passagier behülflich war (c). Den 31sten May paßierten sie die Linie zum erstenmal (d), und nachdem sie hierauf den 8ten Jul. Cabo vorbey gesegelt waren, und den 22sten und folgenden Tag einen grausamen Sturm ausgestanden hatten (e), paßirten sie dieselbe den 14ten August Abends zum andernmal (f), und kamen den 28sten August gesund, vergnügt und fröhlich ohnweit dem Fort St. David ans Land. Nachdem sie nun bey dem Gouverneur, Herrn Hubbart, gespeiset, ließ er sie in zwey Chaisen selbigen Abend noch um eilf Uhr zu grosser Freude des Herrn Geisters nach Cudelur bringen (g). Ihre ganze Seereise, die sie in achtzehn Wochen und vier Tagen zurückgelegt hatten, begriff dreytausend siebenhundert drey und funfzig und drey Viertel teutsche Meilen (h). Herr Zeglin, der zu Halle noch immer etwas ängstliches Gemüths wegen der weiten Land- und Seereise gewesen war, fand sich nach und nach auf dieser langen Reise gestärkter, so, daß er auch seinen lieben Reisegefährten mit Trost und Stärkung begegnen konte. Ueberhaupt konte man von allen dreyen mit Wahrheit sagen, daß sie eben diejenigen wären, welche der HErr dismal

Sie reisen mit dem Schiffe Colchester ab,

und kommen bey Cudelur an.

(f) IV. 1527. med.

§. II. (a) 1600 sq.
(b) 1603. med.
(c) 1596. med.
(d) V. 515.
(e) V. 517 sq.
(f) 520. med.
(g) 526. 528.
(h) 533.

Anno 1740.

mal zu seinem Werke ausgesondert gehabt habe (i). Die neuen Herren Missionarien meldeten am 29sten August ihre Ankunft durch einen Expressen denen Missionarien in Trankenbar; worauf der dasige Commandant, Herr Panck, ein Fahrzeug sandte, auf welchem Herr Fabricius und Zeglin den 8ten September, zur gemeinschaftlichen Freude vor dem HErrn, glücklich, und an Leib und Seele gestärket in Trankenbar ankamen (k). Eine besondere Freude war es ihnen, daß sie bey dem Missions-Werke alles, was sie vorhin davon gelesen, also fanden, und daß manches ihnen noch viel angenehmer vorkam, als sie sichs vorher vorstellen wollen. Vornehmlich freueten sie sich über die Schulanstalten, in welchen die lieben Kinder das Wort GOtt reichlich handelten und tractirten, und einen guten Schatz daraus in ihr Gedächtniß sammleten, auch in der Kirche und bey der Wiederholung der Predigten fein fertig und ohne Unachtsamkeit alles, was sie gefragt wurden, beantworten konten (l).

§. III.

Herr Walther setzet seine Seereise nach Europa fort,

Des Herrn Missionarii Walthers Rückreise zur See betreffend (deren im vorigen Capitel §. XIX. gedacht worden), so übergehen wir dismal der Kürze wegen die in den Nachrichten vorkommende Erzehlung der besondern Seefische, Vögel, Gewächse, und die angestellten Anmerkungen von der Astronomie und den Winden (a), und bemerken nur, daß er den 24sten Januar Cabo erreichte (b). Das Schiff blieb daselbst drey Wochen vor Anker liegen. Herr Walther hielt an seine Schwarzen, welche die Taufe empfangen hatten, noch zuletzt eine Ermahnung. Selbige versprachen auch einmüthiglich, daß sie das am Boord genossene geistliche Gute nimmermehr vergessen würden (c). Nachher besuchte er den Herrn Gouverneur, predigte auch, und gab den daselbst befindlichen Hochteutschen und der Augspurgischen Confeßion verwandten Einwohnern das heilige Abendmahl, und besuchte die Freunde und Wohlthäter des Missions-Werks (d). Den 15ten Februar ging er wieder an Boord, und kam den 24sten May wohlbehalten zu Copenhagen an (e). Der König von Dännemark ließ ihn dieses Jahr in Ruhe zubringen, damit seine geschwächte Gesundheit wieder hergestellet würde; sonst aber lieffen Ihro Majestät für

und komt in Copenhagen an.

(i) IV. 1416. 1418. 1523. 1559. 1561. 1570. 1581.
(k) V. 549. 614. fin.
(l) 559.

§. III. (a) 312. med. 330. 339 sq. 342. 348.
(b) V. 331. med.
(c) 332.
(d) 333. fin. 375.
(e) 352. med. 375.

für ihn Sorge tragen, damit er dem hohen Mißions-Collegio in der Nähe seyn und dem christlichen Bekehrungs-Werke der Heiden auch in Europa gute Dienste thun möchte. Zu dem Ende wurde er als Pastor zu Christianshafen allergnädigst beruffen, welches Amt er auch nach einer Reise, die er, um die Seinigen zu sehen, vornahm, würde angetreten haben, wofern es GOtt nicht gefallen hätte, ihn auf derselben in sein rechtes und seliges Vaterland zu versetzen (f), wie solches im folgenden Capitel §. XXII. zu ersehen seyn wird. Anno 1740.

§. IV.

Was denn nun aber die Arbeiter des HErrn in diesem Weinberge und ihre Verrichtungen betrift, so hatten nebst den Herren Mißionarien die Catecheten und Gehülfen im Lande genug zu thun, indem sie die des Kriegs wegen so sehr zerstreuete Christen aufsuchten, und mannigmal um einer einzigen Seele willen einen weiten Weg gehen musten. Zu dieser so nöthigen als nützlichen Arbeit ermunterten sich die Catecheten selbst, und bezeugten, daß, da sie keine Heiden zur Taufe herbeyführen könten, sie desto fleißiger an den Neubekehrten arbeiten, und sie in der erkannten Wahrheit zu gründen und zu stärken suchen wolten (a). Besonders bewies sich hierunter recht wacker und treu der liebe Rajanaicken. Zu dem Ende nahm er im Februar eine Reise von 248 Malabarischen Stunden vor (b), und hatte reiche Gelegenheit, den Heiden die Busse zu GOtt vorzutragen, die zerstreueten Christen aufzusuchen und zu ermahnen, und den Römischen hin und wieder ihren Aberglauben und ihre Gleichstellung mit den Heiden zu Gemüthe zu führen. Das letztere geschahe besonders zu Oriur, wo Johann Brito enthauptet worden ist, und wohin die Römischen häufige Wallfahrten anstellen, da sie denn mit den Köpfen auf die Erde stossen, sich mit dem ganzen Leibe auf der Erde herumwelzen, auf den Knien um den Haufen, wo er hingerichtet seyn soll, herum hutschen, und durch solch unbesonnenes Bezeigen gute Nahrung, Gesundheit und Kinder zu erlangen vermeinen. Zwey andere Reisen that er im folgenden Monat, konte aber wenig ausrichten, weil er in eine schwere Krankheit verfiel, und doch dabey, so matt als er auch war, vor den Mogulschen flüchtig werden muste (c). Im Martio machte er sich abermals auf, und verkündigte in mehr als dreyßig Dörfern, in deren etlichen der Schall des Evangelii noch nie gekommen, den Rath GOttes nach der Verschiedenheit

Die Herren Mißionarien und Catecheten setzen ihre Bemühungen zur Bekehrung der Heiden fleißig fort.

Die Verrichtungen Rajanaickens,

(f) V. 375. med.

§. IV. (a) 697. med.

(b) 425—431.

(c) 434. fin.

Anno 1740. denheit der Zuhörer, wurde auch an manchen Orten von den Römischen liebreich aufgenommen, an andern aber wegen seiner Freymüthigkeit in Bezeugung des lautern Evangelii scheel angesehen (d). Das Pfingstfest feierte er in Madagacudi mit hundert und eilf Personen (e) nicht ohne Segen. Uebrigens suchte er sich zu gewissen Zeiten gemeinschaftlich mit Arhagappen und dessen Sohn im Gebet zu erwecken, und durch Betrachtung des Worts GOttes zu stärken (f), las auch vor sich fleißig das erste Buch von Arnds wahrem Christenthum, und bezeugte davon, daß ihn alle Worte als die Sterne am Himmel erleuchteten, und daß seine Seele durch den Anblick solches Glanzes sehr erfreuet, geschüttelt und gerüttelt würde: wünschte auch, daß zu gleichem Zweck andere Gehülfen mit einem Exemplar versehen seyn möchten (g).

und der übrigen Catecheten in dreyen Kreisen.

Die übrigen Catecheten in dem Tanschaurschen, Tirupalatureischen und Cumbagonamschen Kreise predigten nicht nur in den ihnen angewiesenen Districten vor Christen und Heiden, so viel derer in der gegenwärtigen theuren Zeit noch an ihrem Orte ihre nothdürftige Nahrung finden konten, das Evangelium von Christo; sondern es reiseten auch einige von ihnen bey Gelegenheit nach andern Orten, und belehrten sie von dem grossen Werke der Erlösung, feierten auch mit unsern Christen das Osterfest (h).

§. V.

des Diogo,

Der Stadt-Catechet Diogo ging gegen Pfingsten gleichfalls ins Land, und streuete nicht nur auf der Hin- und Herreise den Samen des Worts GOttes aus, sondern hielt auch in Tanschaur mit acht und funfzig Christen und in Tirupalaturei mit 200 Christen Gottesdienst (a). An eben diesem Orte feierte er auch nachher mit 220 Christen, und in Madades Josua, gacudi mit neunzig Christen das Weihnachtsfest (b). Der Unter-Catechet Josua in Ramanadaburam im Marrawer-Lande ließ sich nicht weniger dis Jahr angelegen seyn, seinem Amte wohl vorzustehen. Zu dem Ende arbeitete er theils mit öffentlicher Verkündigung des Worts, theils mit privat Ermahnungen an unsern Christen, besuchte auch andere Oerter fleißig, und suchte sie vor den Verführungen der Römischen zu verwahdes Manickens, ren (c). Dem Manicken schenkte GOtt gleichfalls einige Seelen, welche durch Anhörung seines Vortrags vom Gebet und der Gerechtigkeit GOt-

(d) V. 457. med.
(e) 474.
(f) 599. med.
(g) 643.
(h) 434. med. 445. med. et sq. 611.

§. V. (a) 471. fin. 474.
(b) 669—671.
(c) 447. 839.

GOttes bewogen wurden, zum Christenthum zu treten (d). Zu einer andern Zeit redete er zu Heiden an verschiedenen Orten nicht ohne Segen (e), betete auch hin und wieder in seinem District mit Christen, und gab ihnen nöthige Ermahnungen und Erinnerungen, bereitete auch acht Heiden etwas näher zur heiligen Taufe (f), wurde aber, ein mehreres ausrichten zu können, durch ein grosses Geschwür ausser Stand gesetzt (g). Anno 1740.

Des Muttunaickens.

Muttunaicken wurde von den Brahmanern angefeindet, daß er so häufig herum gehe, und seine Religion auszubreiten suche (h). Mit Römischen hielt er auch zuweilen ein Gespräch, begab sich auch weiter ins Land, um das Evangelium von Christo unter die Heiden zu bringen, und unsere Christen im Guten zu stärken; die Römischen aber flohen vor ihm, weil es ihnen von ihren Priestern verboten war, mit Ketzern zu reden (i). Sonst pflegte er zu Hause sich vor die Thür zu setzen, und die Bibel zu lesen, wobey er oftmalige Gelegenheit hatte, den Heiden etwas aus GOttes Wort zu erklären, ihre Fragen zu beantworten, und manche nützliche Lehren des Christenthums ihnen vorzutragen (k). Die Verrichtungen der übrigen Gehülfen, als des Ambrosii (l), des Schawri (m), des Schawriappens (n), des Arhagappens (o), des Ignasi (p), des Sinappens (q) und des Muttu (r), übergehen wir dismal der Kürze wegen, und gedenken nur noch des Parensesimuttu.

und anderer.

§. VI.

Des Parensesimuttu Widerwärtigkeiten

Dieser treue Gehülfe in Codtejur mußte in diesem Jahre viele Widerwärtigkeiten ausstehen. Es wurde nemlich am besagten Orte ein Diebstahl begangen. Der Subeiatar oder Land-Drost, weil er ihn nicht herausbringen konte, brannte das ganze Dorf ab, und nahm den Catecheten, weil er nicht mit andern geflohen war, nebst seinem Weibe den 19ten Maji gefangen. Ein anderer, der gleichfalls geblieben war, wurde gleich des andern Tages hingerichtet, der Gehülfe aber wurde aller seiner Habseligkeit beraubet. Der Todestag war ihm gleichfalls schon angekündi-

(d) V. 394. med.
(e) 433. med.
(f) 456.
(g) 589. (k).
(h) 394. fin. 456. med.
(i) 416. fin. et seq.
(k) 456. 664.
(l) 418. 423.
(m) 436. med. 460. med.
(n) 589. med. 613. 637. med.
(o) 498—504. 661.
(p) 473. 661. fin.
(q) 473. 476. 662.
(r) 661.

Anno 1740. angekündiget; auf Fürbitte aber solte er sich mit fünf und zwanzig Thalern ranzioniren (a). Aus dieser Gefangenschaft, in welcher seine Füsse in den Stock gelegt worden waren, wurde er den 21sten May gehoben, an einen Pfeiler gebunden, und solte, nebst einigen andern, mit der Axt hingerichtet werden. Weil er aber gegen den Cottuwal, oder Stadtvoigt, ganz getrost und freymüthig seine Unschuld bezeugte, und ihn auf die künftige Verantwortung dieses unschuldigen Bluts führte, wurde er nebst etlichen vierzig andern Gefangenen wieder ins Gefängniß, welches ein Götzentempel war, zurückgeführet, auch sein Weib losgelassen, daß sie ihm etwas Essen zurichten möchte. In selbiger Nacht und einige Tage hinter einander predigte er den Gefangenen getrost das Evangelium, bis er endlich den 27sten May seines Arrests erlassen und auf freyen Fuß gestellet wurde. Da indeß sein neuerbautes Haus mit im Rauch aufgegangen war, begab er sich vors erste nach Rasalam, und versorgte die Christen, so viel sichs wegen seiner Schwächlichkeit thun ließ (b), konte aber zu Ende dieses Jahrs noch keinen gewissen Ort finden, wo er seinen Aufenthalt haben könte (c).

und Errettung.

§. VII.

Der Landprediger Aaron reiset oft aus,

Was den Landprediger Aaron betrift, so reisete er gleichfalls einimal aus. Bald zu Anfang dieses Jahres that er eine achttägige Reise in den Majaburamschen Kreis (a). Im folgenden Monat reisete er abermals auf funfzehn Tage ins Land, und verkündigte das Evangelium von Christo an mehr als zwanzig Orten (b). Nachdem er nun das Osterfest im Majaburamschen Kreise nicht ohne Segen gefeiret, auch das Abendmahl gehalten, und einige Kinder getauft, auch sonst hin und wieder mit Heiden geredet hatte (c), reisete er den 3ten May ins Marrawer-Land, und redete an etlichen zwanzig Oertern mit Christen und Heiden. Da

und wird krank, bessert sich aber wieder.

er den 15ten dieses wieder kam, wurde er mit einem heftigen hitzigen Fieber befallen; doch richtete ihn auch dismal der HErr auf, und stärkte ihn (d). Den 11ten September nahm er abermals eine achttägige Reise in den Majaburamschen Kreis vor (e), und feierte nachher in Tattenur mit 144 Christen das Weihnachtsfest, und hielt Abendmahl (f). Sonst präparirte er zu Hause die Land-Catechumenen zur heiligen Taufe: dergleichen

§. VI. (a) V. 458. med.
(b) 592—598.
(c) 662. fin.

§. VII. (a) 401—404.
(b) 418—425.
(c) 439—444.
(d) 483—490.
(e) 618—620.
(f) 671. fin. — 674.

gleichen er auch im Marrawer-Lande gethan hatte; weil die Catechumenen daselbst wegen der Entlegenheit des Orts nicht wohl nach Trankenbar kommen konten (g). Anno 1740.

§. VIII.

Die Herren Mißionarien liessen sich nicht weniger mit allem Ernst angelegen seyn, mit öfterm Ausgehen die Heiden zur Annehmung des Evangelii einzuladen. Bloß in den ersten sechs Monaten gingen sie zu ein und dreyßig unterschiedenen malen, und zwar an vier und zwanzig Oerter aus. Sie bemerkten auch davon manche vorläufige gute Wirkungen, da nemlich mehrere Heiden aufmerksam wurden, kräftige Ueberzeugungen und Rührungen des Herzens bekamen, und sich zur Annehmung des Christenthums geneigter finden liessen; obgleich, wie wir hernach sehen werden, auch gar viele den Gnadenzug GOttes an ihre Herzen muthwilliger Weise von sich stiessen. Es würde zu weitläuftig fallen, zu erzehlen, was etwa bey jedesmaligem Ausgehen vorgefallen. Einer von ihnen ging auch in den Majaburamschen Kreis, und feierte daselbst mit unsern Christen zu ihrer grossen Freude das Osterfest im Segen (a). Die übrigen aber feierten gedachtes Fest, wie auch Weihnachten und Pfingsten mit der Stadtgemeinde, wohin auch zu eben dem Zweck einige hundert Christen vom Lande gekommen waren, mit reicher Erweckung und Lobe GOttes (b). Ausserdem aber wurde mit dem Landprediger und Stadt-Catecheten eine genauere Conferenz alle Diensttage angestellt, darinnen sie sich nicht nur mit einander zu erwecken und durchs Gebet zu stärken suchten, sondern sich auch von einigen Puncten, die im Schwange zu erhalten nöthig waren, und kurz, von der Verbesserung der Anstalten und mehrerer Ausbreitung des Reichs JEsu Christi unter den Heiden, besprachen (c). Anbey wurde auch ein Pandaram, nach empfangener Taufe, nebst noch einem andern, Namens Christian, zum catechetischen Amte zubereitet (d), und ein anderer, Namens Sami-tasen, ein leiblicher Bruder des Unter-Catechetens in Tirupalaturei, zum neuen Gehülfen im Majaburamschen Kreis angenommen, nachdem in demselben Njanajudam mit Tode abgegangen war (e).

Die Herren Mißionarien gehen fleißig aus.

Ihre Verrichtungen zu Hause.

§. IX.

Ob nun gleich das Wort GOttes so reichlich denen Heiden ans Herz geleget wurde, so muste man doch bey den meisten mit Bekümmerniß sehen,

Die Frucht des Wortes

(g) V. 573. fin.

§. VIII. (a) 440—444.
(b) 446. 466. 468.
(c) 638. med.
(d) 702. 445.
(e) 702. fin.

Anno 1740. GOttes ist ungleich.

sehen, wie sie den Rath GOttes von ihrer Seligkeit verachteten. Bey vielen war die Bauchsorge so groß, und alle ihre Sinnen und Gedanken waren dergestalt davon eingenommen, daß es recht schwer fiel, ihnen auch nur eine Vorstellung von der Nothwendigkeit und Möglichkeit, für ihre Seele und deren Wohlseyn in Zeit und Ewigkeit vornehmlich zu sorgen, beyzubringen (a). Verschiedene wiesen ihnen die Thür (b), andere belegten sie mit Spott- und Schimpf-Namen (c), schalten und droheten sie wol gar zu schlagen (d), oder bezeigten sich sonst frech, und verlachten das ihnen angebotene Heil (e), wolten auch wol einen Scherz daraus machen (f), oder stunden auf, und gingen davon (g). Noch andere stellten sich dumm (h); da hingegen andere sich klug zu seyn dünkten, und vorgaben, sie wären schon lange im Herzen gute Christen gewesen (i). Andere gaben es wol gut vor, versprachen zu kommen, und thaten es gleichwol nicht (k), oder schoben es von einer Zeit zur andern auf (l). Bey andern hieß es: wenn mir GOtt den guten Gedanken geben wird, so will ich kommen; mein Weib, Kinder und Anverwandten sind mir zuwider; wenn ich keine Arbeit habe, will ich kommen; es ist der Welt Brauch so; wenn mein Glücksstern aufgehen wird; wenn die Zeit kommt, so will ichs so machen; nicht nur hier, sondern allenthalben in dieser Welt macht mans so; wenn es GOttes Wille wäre, wolte ich ein Christ werden; man wolle sich mit den Anverwandten bereden; man gehe vieler Vortheile verlustig; man wolle lieber bey seinem Geschlechte bleiben; man sey so alt worden, man wolle daher so leben und sterben; man habe einen so bösen Hausgötzen, und dürfe keine Veränderung wagen; GOtt habe es so über sie beschlossen, u. d. g. m. (m). Ob sie aber nun gleich auf so vielerley Art Widerspruch leiden musten, so hatten sie doch nicht Ursache zu gedenken, als ob ihr Bemühen ganz umsonst seyn möchte; vielmehr wurden sie im Vertrauen zu GOtt und seiner Treue erwecket, wenn sie sahen, wie von andern Heiden GOttes Wort mit vieler Aufmerksamkeit angehöret und gebilliget (n), und sie deswegen von ihnen liebreich aufgenommen wurden.

§. IX. (a) V. 640. fin. 393. 437. 448. 573.
(b) 403. fin. 407. med. 577. fin.
(c) 409. 447. 572.
(d) 410. 411. fin.
(e) 471. 492. 610. 482.
(f) 659.
(g) 485.
(h) 482. 455.
(i) 438. 448.
(k) 402. 477. 487.
(l) 407. 422.
(m) 393. 404. 455. 420. 421. 433. 439. 451. 460. 465. 475. 625. 618. 475. 502. 598.
(n) 394. med. 416. med. 418. 424. fin. 425. 429. fin. 437. 465. 641. etc.

den (o). Der Segen des Worts offenbarete sich ja auch deutlich genug, indem in diesem Jahre dreyhundert und fünf und siebenzig, und dem gröſten Theil nach alte Personen, zur christlichen Religion traten (p). Anno 1740.

§. X.

War nun auch gleich der Anwachs der Gemeine in diesem Jahre nicht so stark als im vorigen, so kan doch niemand wissen, ob nicht das Wort des HErrn auf eine uns verborgene Weise gesegneter gelaufen, als im vorigen Jahre? Der HErr siehet auf das Innere, der Mensch aber nur das, was vor Augen ist. Es kommen fast in allen Jahren Exempel vor, da Catechumeni bekant haben, wie sie von mehreren Jahren her manche Gewissensrührungen empfunden: und so bezeugte auch ausdrücklich ein Heide in diesem Jahr, daß er schon längst die Kraft des wahren Gesetzes an seiner Seele erfahren habe (a). So kan demnach GOtt auch wol an viel mehrern im Verborgenen arbeiten. Indessen kan man auch Ursachen angeben, welche der Förderung des Reichs JEsu Christi im Wege gestanden, obgleich nicht zu leugnen ist, daß eben dieselbe manchen armen Heiden herzu genöthiget haben. Fürs erste so war die Noth, die das Land drückte, allzugroß. Die Moguler raubeten, plünderten, und nahmen weg, was sie kriegen konten. Das im Lande wohnhafte Volk verließ alles, und ging davon. Der Feind erndtete, was er nicht gesäet hatte, viele musten daher ihre Kinder aus Noth verkaufen: da waren Mütter, die mit drey bis vier kleinen Kindern auf den Armen herum gingen: Väter trugen wol ebenfalls eine Last unmündiger Kinder nacket auf dem Rücken, und hatten nichts zu essen. Zu dem so blieb der Regen in der Regenzeit aus, daß um der grossen Dürre willen nichts wachsen konte. Ein Fanam oder zwey Groschen hat dort einen grossen Namen, kaum aber konten sich zwey Personen einmal dafür satt essen, und wer es nun vollends nicht zu bezahlen hatte, muste wol seinen Geist aufgeben und Hungers sterben (b).

Der Segen von der Verkündigung des Evangelii.

Die äusserliche Noth des Landes wegen des Kriegs und der Dürre.

§. XI.

Die Zubereitung der Catechumenen zur heiligen Taufe betreffend, so gab GOtt Gnade, daß manche von ihnen einen recht feinen Grund im Christenthum legten, wie denn verschiedene sich nicht genug über das empfangene geistliche Gute freuen konten. Nur eins und das andere von solchen Gnadenwerke GOttes an ihren Seelen anzuführen, so höreten sie insgemein den Vortrag der christlichen Lehren mit vieler Aufmerksamkeit an, ob

Merkmale der Gnade GOttes bey den Catechumenen,

(o) V. 424. 429. 435. 439. 488.
(p) 390.

§. X. (a) 625. med.
(b) 446. 402. 416. 679. 698.

Anno 1740. ob er gleich täglich bis zwey Stunden daurete, und gaben ihr Mißfallen an der Sünde und ihr Vergnügen an der Lehre von der Gnade GOttes in Christo und dem ewigen Leben mit Thränen zu erkennen. Auf Befragen, warum sie nach Trankenbar gekommen wären, antworteten sie, das Gefühl der Sünden, und das Unvermögen, derselben los zu werden, hätte sie dazu veranlasset; sie wolten nun GOttes Kinder werden, und ihren himmlischen Vater recht kennen lernen, auch das von Herzen verabscheuen, was sie nicht mit gutem Gewissen thun konten (a). Einige weineten wol über ihre schlechte Fähigkeit, andere gingen hingegen in ein Gehölze des Tages ein bis zweymal, und andere auf den Altan, und übergaben sich ihrem Heilande im Gebet. Eine Witwe pflegte heimlich zu beten: „Grosser GOtt, ich habe keinen Verstand, ich habe auch eine böse „Art, gib mir guten Verstand und eine gute Art.„ Imgleichen: „Gros„ser GOtt, ich lege mich zu deinen Füssen nieder, nimm diesen Staub „auf, und mache mich selig, denn darnach hast du ja ein sehr grosses Ver„langen.„ (b) Noch andere höreten mit Erstaunen und Freudenthränen die süssen Lehren des Evangelii an, riefen auch wol einander zu: „Ist das „nicht eine grosse Liebe? sind das nicht grosse Seligkeiten?„ Sie versprachen, auch hinfüro an ihren Freunden und Landesleuten zu arbeiten, daß sie gleichfalls aus der unseligen Knechtschaft des Teufels befreyet und Kinder GOttes werden möchten (c). Ein Soldat, der in seinem Heidenthum zwey leibliche Schwestern zu gleicher Zeit gehabt, bezeugte einen solchen Abscheu vor dieser und seinen übrigen Sünden, daß er sagte, er wäre darüber so betrübt, daß er seinen Leib in kleine Stücken zerreissen möchte. Eine Witwe lag einst fast eine halbe Stunde lang an einem besondern Orte auf der Erden, schrie und weinete ihrer Sünden wegen. Eine andere sagte: „Meine Sünden kochen mir recht in meinem Herzen; aber „gelobet sey GOtt, der mich hören lässet, wie ich ihrer los werden kan, „welches ich als eine ganz unverdiente Gnade erkenne.„ (d) Was eine sonst einfältige Witwe für richtige und erbauliche Antworten auf die ihr vorgelegte Fragen gegeben, ist in den Nachrichten nicht ohne Erweckung zum Lobe GOttes nachzusehen (e). Eine Frau sagte: „Ich bin von mei„nem Manne verstossen, ich habe gar keinen Anhalt, ich bin eine Verlas„sene; allein, JEsus soll mein Vater, meine Mutter, mein Mann und „mein

§. XI. (a) V. 451—453.
(b) 494 sq.
(c) 569 sq.
(d) 590. 591.
(e) 608. med.

„mein ältester Bruder seyn, zu ihm will ich mich im Glauben halten.„ (f) Unter den letzten Catechumenis in diesem Jahre freuete sich besonders ein Pandaram sehr, daß er die wichtigen Lehren des Christenthums nun in einem so schönen Zusammenhange anhören konte. Wurde eine Lehre vorgetragen, sagte er wol: „Ey, hievon habe ich schon lange rechten Un„terricht zu haben gewünscht.„ (g) Von diesem Pandaram haben wir sonst schon §. VIII. gemeldet, daß er zu einem catechetischen Amte zubereitet wird. Dergleichen Spuren der Wirkungen des heiligen Geistes könte man mehrere anführen, wenn es der Zweck dieser Arbeit vergönnete. Anno 1740.

§. XII.

Einige Christen vergessen ihres Taufbundes.

Den Wachsthum in der Gnade GOttes bemerkte man auch an verschiedenen, die vor kurzer oder längerer Zeit die heilige Taufe empfangen hatten, obgleich nicht zu leugnen ist, daß es an mancher Seele dem Teufel gelungen, das Gute wieder aus dem Herzen zu reissen und sein Unkraut einzustreuen. So wolten z. E. die Ermahnungen und Bestrafungen an dem Bruder des Njanaiuttu zur Zeit noch nichts verfangen. Er lebte nicht nur als ein Heide, sondern machte auch die abspenstig, die die heilige Taufe empfangen wolten; ja er ging leider in seiner Bosheit so weit, daß er sich verlauten ließ, dem Landprediger eins zu versetzen, daß er dran denken solte; würde auch wirklich seinen Anschlag ins Werk gerichtet haben, wenn er nicht mit vielen Ermahnungen davon wäre abgehalten worden, wie er denn gegen seinen Bruder auch schon den Degen zückete, aber durch die Wache an seinem Vorhaben gehindert wurde (a). So waren gleichfalls noch einige, welche, zur grossen Betrübniß der Herren Mißionarien und aller redlichen Seelen, sich den Heiden gleich stelleten (b), auch wol gar den Götzenwagen mit herum zogen (c), denen daher der Zorn GOttes angekündiget und sie vom Abendmahl ab-, und zur Kirchenbusse angehalten werden musten (d). So betrübt nun solche Exempel waren, so freuete man sich desto mehr über anderer ihr gutes Betragen. Besonders betrübten sich die Christen im Marrawer-Lande, daß es ihnen noch an der nöthigen Weide des Worts GOttes fehle, und baten daher den Josua, daß er sie doch nicht so lange Zeit verlassen möchte (e). Hingegen freueten sich die Christen zu Puttur bey

Anderer ihr christliches Betragen.

(f) V. 608. med.
(g) 656.

§. XII. (a) 408. 579. 606.
(b) 602. 618. 409. 579.
(c) 459. 468.
(d) 432. 634. 397.
(e) 409.

Anno 1740. bey Nagapatnam sehr, daß sie ausser dem Arulappen noch einen Catecheten, den Tianappen bekommen (f). Eines verstorbenen Todtengräbers Witwe in Codeiur, welche nebst ihren zweyen Kindern zum Christenthum getreten, und deswegen von ihren heidnischen Anverwandten verstossen und enterbet wurde, wolte lieber alles, als das Christenthum, fahren lassen (g). Wedappen, ein Unter-Officier, war mit seinem christlichen Wandel seinen heidnischen Anverwandten und Bekanten ein solcher Anstoß, daß sie ihm in gröster Erbitterung sein Haus eimrissen und die irdenen Gefässe herauswurfen (h). Von dem christlichen Betragen der Anamuttu aus Tanschaur (i), des Rajen und der Anandai (k), der Nallai (l), eines andern Knabens (m) und des Njanamuttu Weibes (n) und mehr anderer (o) kan man in den Nachrichten mehreres finden. Wozu man noch besonders die zwey und zwanzig Personen rechnen kan, welche am grünen Donnerstage unter vielen Thränen nach vorher angehörter Zubereitung zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gingen (p). Auch machten einige, welche sich bisher etwas träge bewiesen hatten, und daher ihrer Pflicht erinnert worden waren, gute Hoffnung zu mehrerm Ernst im Christenthum (q).

§. XIII.

Sterbender gute Zubereitung zum Tode.

Wie sich aber das Gnaden-Werk GOttes an mancher Seele in gesunden Tagen zeigte, so und noch mehr äusserte es sich bey Kranken und Sterbenden, welcher letztern in diesem Jahre hundert und acht und neunzig waren (a). So preisete z. E. Porumeian GOtt, daß, da er vorher durch die heidnischen Götzenpriester sehr eingenommen gewesen, er ihn zu solchen Priestern geführet, die ihm den Weg zur Seligkeit richtig gezeiget, das heilige Wort GOttes treulich verkündiget, die heilige Taufe ertheilet, und ihn also zu einem seligen Kinde GOttes gemacht, über welche seine Seligkeit er sich gar sehr freue, und nun mit Freuden dem HErrn JEsu, der ihn so eilig zu sich rufe, folgen wolle. Wie er denn das Zeugniß hatte, daß er wol eine der redlichsten Seelen von der Malabarischen Gemeine wäre (b). Ein anderer zu Wölipaleiam bezeugte ein groß Verlangen,

(f) V. 431. med.
(g) 398. med.
(h) 604.
(i) 412. fin.
(k) 607. med. et fin.
(l) 613.
(m) 619. fin.
(n) 634.
(o) 404 sq. 605. 434. 441.
(p) 438 sq.
(q) 402. 472. 570. 577. 607. 610.

§. XIII. (a) 392. med.
(b) 449. med.

langen, bald bey JEsu zu seyn; genoß auch das heilige Abendmahl mit vieler Ehrerbietigkeit, nachdem er vorher ein demüthiges und wehmüthiges Bekentniß seiner Sünden abgeleget hatte (c). Man hat bey mehrern gemerket, wie der Genuß des heiligen Abendmahls sie recht freudig zu ihrem herannahenden Ende gemacht (d). So ging auch der Gehülfe in Sorhäckenur, Njanajudam, seinem Tode getrost in den Wunden JEsu entgegen (e), und Josua bezeugte gleichfalls, wie er, in der Versicherung von der gnädigen Vergebung aller seiner Sünden, nicht Lust habe, länger hier zu leben, sondern daß ihm sein Todestag ein Freudentag seyn solte (f). Wir wollen um der Kürze willen vor andern nur noch des Christian Welens gedenken. Dieser alte Simeon wurde im Jahr 1707. mit seiner Familie getauft. Seinen Sinn, der im Anfange wol nicht redlich war, wuste GOtt durch mancherley Unglücksfälle so zu beugen, daß er mehr aufs Wort merken lernete; besonders lernete er (wie er selbst einst sagte) den grossen, gerechten, aber auch gütigen GOtt erkennen, als er mit Briefen nach Madras geschickt, unterweges aber plötzlich von einer so harten Krankheit überfallen wurde, daß er weder Hand noch Fuß regen konte, und gewiß würde haben umkommen müssen, wenn er nicht von einem Taliar wäre zurechte gewiesen worden, da er denn auf Händen und Füssen fortkroch, und so nach Sadras kam. Wie er nun bey mehrerer Gelegenheit die Fürsorge und den Schutz GOttes recht augenscheinlich gemerket, so ließ er sich solches auch zu einer wahren Furcht GOttes antreiben, wie er denn nebst der fleißigen Anhörung des Wortes GOttes auch ein fleißiger Beter und treuer Diener der Mißionsanstalten war. Da ihn GOtt aufs Krankenbette legte, hatte er ein grosses Verlangen nach dem heiligen Abendmahl, empfahl sich darauf GOtt recht herzlich, ermahnete die Seinigen, ließ sich fleißig etwas erbauliches vorlesen, dankte den Herren Mißionarien für alle Liebe, gab seinem Nachfolger in seinem Dienste verschiedene Lehren, und beschloß also sein Leben selig im 63sten Jahr dieser seiner Pilgrimschaft (g). Anno 1740.

§. XIV.

Was endlich die übrigen Verrichtungen der ältern Herren Mißionarien anlanget, so hatte besonders Herr Obuch, ausser der Arbeit mit den Selecta- Uebrige Arbeit der ältern Mißionarien.

(c) V. 399—401.
(d) 413 sq. 635. 495. fin. 648. med.
(e) 461. med.
(f) 493. fin.
(g) 644—649.

Anno 1740. Selectanern in der Schule, und der Zubereitung der Catechumenen, die Correctur bey dem Abdruck des Gesprächs zwischen einem Muhamedaner und einem Christen; übersetzte auch für sich die letztern Capitel der drey letzten Evangelisten der Grund- und der Tamulischen Sprache gemäß, und fuhr fort des Osterwalds kurze Argumenta und practische Anmerkungen vom 14ten Capitel der Apostel-Geschichte an, als bis dahin der sel. Herr Preßier gekommen war, zu übersetzen (a), da hingegen andere den Portugiesischen Bibeldruck besorgten (b). Ueberdem setzten sie

Ihre Correspondenz. die Correspondenz mit den Mißions-Gönnern und Freunden fort, verschickten auch hin und wieder, z. E. nach Jaffanapatnam (c), und Coliccatta und Hugli in Bengalen (d), wie auch nach Cochin (e) und Columbo (f) teutsche und Malabarisch übersetzte Bücher, und empfingen hingegen aus Jaffanapatnam ein zu Columbo gedrucktes Malabarisches Büchlein von den Anfangsgründen der wahren Lehre der christlichen Religion, wie auch aus Nagapatnam zehn Rieß Schreibpapier zum Druck des Portugiesischen Psalters (g), und aus Jaffanapatnam vors erste den Evangelisten Matthäum und nachher die vier Evangelisten Singalesisch (h).

§. XV.

Die beiden neuen Mißionarii, Herr Fabricius und Herr Zeglin, konten der Mißion in diesem Jahre noch nicht zu Hülfe kommen. Indeß legten sie sich mit allem Ernst auf die Erlernung der Malabarischen Sprache, worinnen ihnen Herr Obuch im ersten Monat täglich des Morgens Anweisung gab, sonst aber lasen sie mit einem Mißionsbedienten, der teutsch redete, und sonst gute Geschicklichkeit besaß, das Neue Testament (a). Wie ihnen die Erlernung gedachter Sprache überhaupt nicht so schwer ankam, als sie sichs vorgestellet hatten, so nahmen sie auch in derselben dergestalt zu, daß sie zu Ende dieses Jahrs in einer Stunde mehr als ein, ja oft zwey Capitel lesen und verstehen, auch aus den Predigten und vorfallenden Gesprächen bereits etwas fassen konten (b); ja sie übersetzten mit eigenem Fleiß ein Gebet, und sungen es am Weihnachtsfeste in der Kirche vor dem Altar ab (c). Sonst wurden beide schon vorher im

Die beiden neuen Herren Mißionarien lernen die Sprache.

Monat

§. XIV. (a) V. 592. 686.
(b) 392. fin.
(c) 398. fin.
(d) 437. med.
(e) 496.
(f) 405.
(g) 622. med.
(h) 622. 660.

§. XV. (a) 558. med.
(b) 559. fin.
(c) 560. 700.

Monat October bettlägerig. Herr Fabricius empfand anfänglich etwas von einem Fieber, und zugleich heftige Augenwehen, daran er etliche Tage blind war. Als die Augen wieder etwas besser wurden, kam das Fieber mit mehrerer Heftigkeit wieder. Herr Zeglin aber, der sich auf der ganzen Seereise recht wohl befunden hatte, wurde sehr plötzlich wieder mit den heftigen Schmerzen befallen, dergleichen er in Halle nach der Wiederkunft von Copenhagen bekommen hatte (d). Anno 1740.

§. XVI.

Die Schulanstalten gingen gleichfalls in vielem Segen fort. In der Portugiesischen Schule waren sechs und vierzig, und in der Malabarischen hundert und ein und dreyßig Kinder, welche sämtlich, ausser zehn Portugiesischen Kindern, freyen Unterhalt genossen, ohnerachtet wegen der grossen Theurung ein Kind aus der ersten Classe funfzehn Thaler und zwanzig Groschen, eins aus der andern Classe zwölf Thaler und sechzehn Groschen, und eins aus der dritten acht Thaler achtzehn Groschen (die Cas nicht mitgerechnet) zu stehen kam (a). Das neue Schulgebäude aber konte noch nicht bezogen werden, wegen Mangel der Baumaterialien, und insonderheit des Kalks, der daselbst sehr rar ist (b). Weil nun so wol die freye Erziehung der Schulkinder, als der Bau, nicht weniger die monatlichen ordentlichen Almosen an Witwen, Gebrechliche und Waisen, die sich jedesmal über vier und zwanzig Thaler beliefen, ausser den ausserordentlichen Almosen, welche gleichfalls in manchem Monate über dreyßig Thaler sich erstreckten, ihnen viele Kosten verursachten; so kamen ihnen die aus Asia (c), Africa (d) und Europa zugesendete Wohlthaten recht gut zu statten. Der leibliche Segen aus Dännemark kam den 1ten May wohlbehalten an (e), die freywilligen Beyträge aber, welche in Teutschland hin und wieder eingeschicket worden waren, erhielten sie den 25sten October (f). Sie fanden hiebey Ursache, die Güte GOttes zu preisen, als der verschiedener Wohlthäter ihre Herzen zu einem gar gesegneten Beytrag erwecket hatte, wofür sie ihnen ein reiches Maaß göttlichen Segens hinwiederum anwünscheten, wie einige denn hundert (g), zweyhundert (h), vierhundert Thaler (i), imgleichen vierhundert holländische Gulden, Die Schulanstalten gehen im Segen fort. Die Wohlthaten kommen an,

(d) V. 559. 563.

§. XVI. (a) 390. 391. med.
(b) 681. 680. med.
(c) 395. med. 437. med.
(d) 681. med.
(e) 447. fin.
(f) 635.
(g) Cont. LI. B. z. Vorr. §. XVII. Cont. LII. B. z. Vorr. §. III.
(h) Cont. LI. ib. §. XVII. XVIII.
(i) Cont. LII. B. z. Vorr. §. III.

Anno 1740. den (k), ja ein anderer zweytausend sechshundert Gulden beygetragen hatte (l). Die Collecte aber, welche in der Schleßcapelle zu London in Weihnachten gesammelt wurde, belief sich dieses Jahr über neun und achtzig Pfund Sterlinge. Sie theileten auch nach der Vorschrift der Wohlthäter noch im selbigen und folgenden Monate die Wohlthaten an die Land- und Stadt-Catecheten (m), an die Witwen (n), an die Dürftigen und Kranken aus (o), und von den Schulkindern bekam besonders ein mildthätiger Gönner in England auf seine Rechnung sechs und siebenzig Kinder (p).

und werden ausgetheilt.

§. XVII.

Das Missionswerk zu Madras gehet im Segen fort, besonders die Schule.

Bey dem Mißions-Werke zu Madras war Herr Schulze mit vieler Arbeit überhäuft. Seine catechetischen Stunden in der Schule von sechs bis sieben Uhr des Morgens, welche er mit den Malabarischen Schulkindern beiderley Geschlechts hielt, (und wozu nebst den Catecheten auch andere Bedienten kommen musten, da es überdem jedermann aus der Gemeine frey stund, selbiger mit beyzuwohnen,) setzte er ununterbrochen fort, ausser in den letzten zwey Wochen dieses Jahrs (a), da er selbige einem Catecheten überließ, nachdem er darinnen den Evangelisten Marcum, Lucam, Johannem und die Epistel an die Ebräer zu Ende gebracht. Er ging auch gegen Ostern, denen Kindern zum Besten, welche zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gehen wolten, das Communion-Büchelchen durch, und stellte ihnen die Wichtigkeit dieses heiligen Sacraments vor, nebst der Ordnung, in welcher man stehen müsse, wenn man sich desselben im Segen bedienen wolte (b). Des Sonntags aber predigte er früh Malabarisch, und wiederholte die Predigt des Nachmittags von drey bis vier Uhr, und denn hielt er von vier bis fünf Uhr eine Portugiesische Predigt. Weil er aber dabey einen ziemlichen Abgang seiner Kräfte vermerkte, besonders auch der Anfall von Steckflüssen ihm das Reden schwer machte, so suchte er gegen das Ende des Jahrs darinnen eine Erleichterung, und übergab die Portugiesische Arbeit dem Herrn Hutter (c), welchen geschickten Mann er im vorigen Jahre von Trankenbar aus bekommen hatte. Er konte ihn überdem auch sehr nützlich bey der Catechisation in

(k) Cont. LI. §. I.
(l) Cont. LI. §. XVIII.
(m) V. 664. 639. fin.
(n) 637. fin.
(o) 644. med.
(p) 636. med.

§. XVII. (a) 1350. 1353. fin.
(b) 1348. 1350. fin. 1353. fin.
(c) 1353. med.

in Portugiesischer Sprache, welche er in der Schule täglich übernahm, gebrauchen (d). Weil er auch sonst zu Trankenbar über funfzig gehaltene Malabarische Predigten auf Palmenblättern abschreiben lassen, so ließ er zuweilen, wenn er selbst zu predigen nicht im Stande war, der Gemeine eine davon vorlesen (e). Anno 1740.

§. XVIII.

Anbey unterließ er nicht, fleißig mit Heiden und Muhamedanern zu sprechen, als welche ihm oft selbst dazu Anlaß und Gelegenheit gaben. Besonders geschahe solches bey Gelegenheit des Krieges, da vor den Marattiern, welche auf die Küste Coromandel gekommen, und sich der Stadt Arkadu bemächtiget hatten, viele hundert reiche Mohren geflüchtet und grossentheils nach Madras gekommen waren. Mit selbigen redete er nicht nur von der wahren Religion, sondern er zeigte ihnen auch zu ihrer grossen Verwunderung die in die Hindostanische Sprache übersetzte vier Evangelisten (a). Nicht weniger setzte er die Correspondenz fort. Nach London schickte er an den Herrn D. Gerdes einige Uebersetzungen vom Vater Unser in unterschiedlichen Sprachen, nebst der verlangten Warugischen Grammatic und der Englischen Version derselben (b); nach Cudelur aber übermachte er einige Portugiesische Neue Testamenter, als woran sie in dasiger Schule Mangel hatten (c), und erhielt hingegen über Trankenbar einige gedruckte Bücher, welche auf einem Dänischen Schiffe aus Teutschland übersendet worden waren (d), nebst andern Sachen, welche das Englische Schiff aus Europa mitgebracht, und in Cudelur abgesetzt hatte (e).

Hr. Schulze gehet fleißig mit Heiden und Muhamedanern um, und unterhält die Correspondenz.

§. XIX.

Seine schriftliche Arbeit betreffend, so fuhr er fort das Neue Testament in die Hindostanische Sprache zu übersetzen. Beynahe hätte er im Febr. diese Arbeit müssen liegen lassen, weil ihm sein Schreiber in eine schwere Krankheit fiel: doch aber fügte es GOtt, daß er bald einen andern jungen und aufgeweckten Menschen fand, der den Abgang des vorigen völlig ersetzte. Im Majo wurde er mit den vier Evangelisten fertig, und den 24sten August endigte er die Apostelgeschichte (a). In Warugischer Sprache aber brachte er Arnds wahres Christenthum zu stande, und

Seine schriftliche Arbeit.

(d) V. 1347. med.
(e) 1346.

§. XVII. (a) 1345. 1348. 1350. 1353.
(b) 1351. med.
(c) 1353.
(d) 1349. med.
(e) 1352. med.

§. XIX. (a) 1350. med. 1351. fin.

Anno 1740. fing den dritten Martii bald drauf an, das Paradies-Gärtlein in eben dieselbe Sprache zu bringen, und wurde mit allen vier Theilen desselben den 9ten Julii fertig (b). Nachdem er nun auch den 21sten September angefangen hatte, des Thomae a Kempis Büchlein von der Nachfolge Christi in die Warugische, und den 5ten October drauf in die Malabarische Sprache zu übersetzen, so wurde er beym Ende dieses Jahrs gleichfalls mit den beiden ersten Theilen fertig (c). Die vorgenommene Widerlegung des Alcorans aber in Hindostanischer Sprache, wurde bis ins künftige Jahr ausgesetzt.

§. XX.

Bey der Mißion aber zu Cudelur findet sich noch mancherley Schwierigkeit.

Herr Geister in Cudelur fand bey seinen Mißions-Anstalten noch immer Hindernisse und Schwierigkeiten. Der rückständige Theil des Mißions-Gebäudes konte wegen Mangel der Materialien in diesem Jahre nicht fortgesetzet werden (a). So nöthig ihm auch diese Bequemlichkeit würde gewesen seyn, so ging ihm doch der Mangel derselben bey weitem nicht so nahe, als seine an den Heiden dem Ansehen nach fruchtlos geschehene Arbeit. Die ehernen Thüren und eisernen Riegel wolten sich noch nicht zerbrechen lassen, und er muste sich vorjetzo bloß damit begnügen, daß die Einwohner und Fremde in einer Hochachtung und Zuneigung zu dem Mißions-Werke erhalten würden.

Hr. Geister unterredet sich oft mit Brahmanern und Heiden.

Diesen Zweck zu erreichen, unterredete er sich zum öftern mit Brahmanern und andern, wozu er zuweilen zu Tripaplur bey einer Pagode, welche von den Heiden gar oft besucht wurde, Gelegenheit fand. Alda stellte er ihnen die Ungereimtheit ihres Götzendienstes vor, trieb auch die Brahmaner so in die Enge, daß sie den Ungrund ihrer hohen Meinungen erkennen und bekennen musten (b). Besonders hielt er einst ein ziemlich weitläuftiges Gespräch mit einem Priester von selbiger Pagode, der, wie er nachher erfuhr, vordem ein Christ, und endlich gar ein Schulmeister in Trankenbar gewesen; der aber nachher unter die Römischen Christen gerathen, und endlich gar ein Pagodenpriester worden war (c). Nächstdem ging er einigemal nach Tiruvendipuram, welches unter den Indianern gleichfalls für einen heiligen Ort gehalten wird; daselbst ließ er sich mit Brahmanern ins Gespräch ein, konte aber auch weiter nichts ausrichten, als daß er ihnen ihre Blösse aufdeckte, und ihnen zeigte, in was für einem elenden Zustande, aller ihrer

(b) V. 1351.
(c) 1354.

(b) 750. 752.
(c) 765—768.

§. XX. (a) 746.

ihrer Einbildung und dreisten Vorgebens ohnerachtet, sie sich befänden (d). Uebrigens pflegte er wöchentlich zwey bis dreymal in und ausserhalb Cudelur herumzugehen, und den Heiden die Busse zu GOtt zu predigen (e), ließ sich auch nicht entgegen seyn, einer einzigen Person wegen aus der Stadt hinaus und aufs Feld zu gehen, um ihr das Reich GOttes zu verkündigen (f); dergleichen auch an mehrern geschahe, welche der Kriegsunruhe wegen ihre Zuflucht nach Cudelur genommen hatten, und das Mißions-Haus und dessen innere Theile besehen wolten (g). Anno 1740.

§. XXI.

Die Schulanstalten betreffend, so funden sie sich noch in eben dem Zustande, in welchem sie zu Ende des vorigen Jahres gewesen waren, doch nahmen die darinnen befindliche zehn Kinder unter göttlichem Gedeien in der Erkentniß wohl zu. Herr Geister unterrichtete sie selbst täglich mit, und ging dis Jahr mit ihnen den Evangelisten Lucam, Johannem und die ersten 14 Capitel der Apostel-Geschichte in reiner Portugiesischer Sprache durch (a); und nachdem er ihnen auch den Catechismum und die Sprüche, welche sie gelernet hatten (b), erkläret, wendete er sich wieder zur grammaticalischen Erklärung der Apostel-Geschichte (c), machte auch einen Anfang, ihnen die Englische Sprache beyzubringen (d). Weil er endlich auch in seinem Gemüthe damit umgegangen war, daß er eine Malabarische Schule anlegen wolte, um durch solches Mittel in eine nähere und vertraulichere Bekantschaft und Umgang mit den Leuten dieses Landes zu kommen; so kaufte er nahe an dem Mißions-Hause ein Grundstück nebst einem kleinen Malabarischen Hause darauf, für zwölf Pagoden (e) (oder 24 Rthlr.), ließ darauf ein keines Gebäude setzen (f), und fing wirklich mit einigen Kindern die Schule zu Ende des Julii an (g). Zum Schulmeister daran brauchte er einen, Namens Ambrosius, von Trankenbar, und daneben den alten Mann, der ihn im Malabarischen unterrichtete (h). Es kam auch binnen der kurzen Zeit die Schule in solch Aufnehmen, daß sie zu Ende des Jahrs über zwanzig Kinder stark war (i).

Die Portugiesische Schule wird fortgesetzt,

und eine Malabarische Schule angelegt.

§. XXII.

(d) V. 768—770.
(e) 750. fin.
(f) 743. 744.
(g) 756 sq. 772. 556.

§. IX. (a) 750. 754. 758. med.
(b) 750. 752. 764. fin.
(c) 770. fin.

(d) 760. med.
(e) 745.
(f) 754. fin.
(g) 758. fin. et sq.
(h) 760.
(i) 771.

Anno 1740.

Hrn. Geisters übrige Arbeit in der Woche, und des Sonntags.

§. XXII.

Seine übrige Arbeit in der Woche bestund darinnen, daß er das von dem sel. Herrn Sartorio angefangene grosse Englische und Malabarische Wörterbuch fortsetzete (a), ließ es auch von einem Malabaren rein abschreiben (b), und besorgte nachher eine grosse Sammlung der besten Malabarischen Sprüchwörter, die er in Ordnung brachte, und gleichfalls abschreiben ließ (c). Seine sonntägliche Arbeit aber ging dahin, daß er seiner kleinen Gemeine die wichtigsten Stücke der christlichen Lehre Vormittags vortrug. In der Adventszeit erwehlte er aus den Prophezeyungen des Alten Testaments einige Texte von Christo (d). Des Nachmittags aber ging er in der Vesper-Predigt das andere, vierte und fünfte Buch Mosis, wie auch das Buch Josuä, der Richter, und das erste Buch Samuelis durch (e). Uebrigens gefiel es GOtt, ihn im Monat Junio mit einer schweren Krankheit zu belegen. Sie bestund in einer grossen Mattigkeit und Untüchtigkeit des Leibes und des Gemüths, mit unordentlichen Anfällen von Hitze und Kälte, Mangel des Appetits u. s. w. daß er seines Lebens Ende besorgte. Er empfahl sich also dem Willen GOttes, und rief darauf seine zwey Schulmeister, denen er anzeigte, was sie thun solten, im Fall er sterben würde. Allein GOtt schenkte ihm nach Monats Frist nach und nach seine vorige Gesundheit wieder (f), und endlich erfreuete er ihn durch die glückliche Ankunft des Herrn Kiernanders (g).

Er wird krank,

bessert sich aber.

§. XXIII.

Hatte GOtt dem Herrn Geister durch den Tod des sel. Herrn Sartorii einen unschätzbaren Freund und treuen Gehülfen entrissen; hatte er darauf erfahren lernen, was es heisse, unter der Last liegen, und keinen Beystand haben; so konte er nun GOtt für seine gnädige und erbarmungsvolle Vorsehung desto mehr preisen, daß er auf die Art beides ersetzen wollen. Er nahm ihn also nicht nur zu sich in das neu gebauete Mißions-Haus, sondern sie verbunden sich auch oft im gemeinschaftlichen Gebet und Betrachtung des Worts GOttes, überlegten auch sonst in der dazu angestellten wöchentlichen Conferenz, wie dem Mißions-Werke am besten zu rathen seyn möchte (a). Es wurde also beschlossen, daß Herr Kiernander

Herr Kiernander lernet Portugiesisch,

§. XXII. (a) V. 756. med.
(b) 763.
(c) 768.
(d) 745. 750. 753. 756. 764. 770. 771. 772.
(e) 750. 753. 763. 765.
(f) 755. 758. 781. 760. med.
(g) 760. fin.

§. XXIII. (a) 540. 566. 762. 764. fin.

nander vors erste Portugiesisch lernen möchte, weil er ohnedem auf dem Schiffe bereits ziemlich weit darinnen gekommen war; er brachte es auch unter der Anweisung des Herrn Geisters so weit, daß er nicht nur in selbiger Sprache noch in diesem Jahr, im Monat October, anfing in der Schule zu catechisiren (b), und mit den Kindern die erste Epistel Johannis zu lesen (c), sondern auch zu Anfang des folgenden Monats das erste mal predigen konte (d). Nachdem er nun so viel im Portugiesischen vor sich gebracht hatte, applicirte er sich auch seit dem 3ten November aufs Malabarische, um je eher je lieber mit Nachdruck dem Mißions-Werke nützlich seyn zu können (e). Anno 1740. catechisiret, und predigt, lernet auch Malabarisch.

Das fünfte Capitel.

Von dem Jahre MDCCXLI.

§. 1.

Wie im Reiche der Natur ein Jahr vor dem andern fruchtbar ist, obgleich das Feld einmal wie das andere gut bearbeitet und besäet wird; so verhält sichs auch mit der weisesten Oeconomie GOttes im Reiche der Gnade; und so hat es dis Jahr das Mißions-Werk in Trankenbar erfahren. So wohl die Herren Mißionarien als ihre Gehülfen haben es an keiner Mühe und Arbeit mangeln lassen, so wohl zu Hause, als bey dem öfters angestellten Ausgehen ist den Heiden das Wort GOttes reichlich verkündiget worden; gleichwol ist die Anzahl derer, die sich haben gewinnen lassen, in Vergleichung mit einigen vorigen Jahren geringer gewesen. Eines Theils kamen nicht alle die, welche Verspruch gethan, ja sich bereit gehalten hatten, nach Trankenbar zu kommen: theils weil die streifenden Marattier alles unsicher machten; theils auch weil gar viele, da das frische Bergwasser zeitig kam, die wegen der bisherigen Kriegstrubeln wüst gelegenen und verwilderten Aecker wieder anbauen mußten; wozu noch ein durch das ganze Land ausgesprengtes übles Gerücht kam, als wenn alles, was aus dem Lande herkäme, zu Scla- Anno 1741. Der Zuwachs der Malabarischen Gemeinen ist in diesem Jahre geringer als in einigen vorigen. Die Ursachen davon werden angeführt.

(b) V. 764. fin. 546.
(c) 771. med.
(d) 770. med. 546. med.
(e) 546. 552. fin. 770. med.

Anno 1741. Sclaven nach Atschin verkauft würde; welches ungegründete Vorgeben nicht so leicht aus den Gemüthern, besonders derer, die landeinwärts, und auf der Küste gegen Süden etwas entfernet wohnen, gebracht werden konte. Andern Theils aber lässet sich GOtt, der alles fein zu seiner Zeit thut, nichts vorschreiben, noch Ziel und Maaß setzen. Er selbst macht einen Unterschied unter seinen Knechten, da er einige Säeleute und andere Schnitter nennet, obgleich beider Sinn, Begierde, Wünschen und Flehen uneingeschränkt ist, und sich auf alle Welt erstrecket, daß sie bekehret werden möge. Indeß wird man gleichwol an denen, so als erwachsene Heiden dis Jahr herbeygekommen und zur heiligen Taufe zubereitet worden, mit Vergnügen bemerken, wie das Wort GOttes als ein guter Saame in manches Herz gefallen; da es denn nach und nach hervorgekeimet, aufgegangen, und gute Früchte hervorzubringen angefangen hat (a). Damit man nun erkennen möge, wie die sämtlichen Arbeiter sich das Werk des HErrn haben angelegen seyn lassen, so wollen wir vors erste die Verrichtungen der Land-Catecheten kürzlich anführen.

§. II.

Der Catecheten ihre gemeinschaftliche Verbindung.

Zuförderst merken wir von einigen an, daß sie in der des Dienstags angesetzten Betstunde fleißig zusammenkamen, und sich durch gemeinschaftliches Gebet und Betrachten des Worts GOttes im Guten immer mehr zu verbinden und zu stärken suchten; welche brüderliche Verbindung allerdings einen grossen Segen in ihrem Amte nach sich ziehen muste (a).

Die Verrichtungen des Rajanaickens.

Um aber den Anfang von dem um die Kirche JEsu Christi in Ostindien verdienten Land-Catecheten Rajanaicken zu machen, so ist an ihm zu loben, daß er allezeit die Bibel bey sich trägt, auch alles aus derselben beweiset; daher gemeiniglich die Römischen gegen ihn mit ihren Fragen, Antworten und Widerspruch gar schlecht bestehen (b). Als er einst einen Römischen kranken Menschen besuchte, wurde er endlich von dessen Vater, der ein Catechet ist, abgewiesen, unter dem Vorwand, daß der Kranke wol gar sterben möchte, wenn er ihm zu viel vom Tode vorsagen wolte; woraus man die schlechte Zubereitung dieser armen Leute zum Tode erkennen kan (c). Gleichwol unterließ er doch nicht, sich recht angelegen seyn zu lassen, den Römischen den Weg zur Seligkeit zu zeigen. Diesen seinen Zweck zu erreichen, recommandirte er ihnen gar sehr das ins Malabarische übersetzte Arndische Paradies-Gärtlein, durch dessen Lesung auch einer sich bald her-

§. I. (a) V. 798. fin. 1098. med.
§. II. (a) 865. 957. med. 1029.
(b) 895. fin. 957. fin.
(c) 944. med.

hernach geneigt bezeigte, zu uns zu treten, wie er denn schon anfing, wider den Bilderdienst und andere Irrthümer ihrer Kirche zu zeugen (d). Ob er sich nun gleich durch sein öfteres Zureden an seinem Orte viele Mühe machte, so klagte er doch, daß er fast nichts auszurichten schiene, die Leute würden alles gewohnt, sie höreten es an, und billigten es, blieben aber bey allen dem auf ihren Sündenwegen (e). Muttunaicken, der sonst gleichfalls gute Geschicklichkeit besitzt, den Heiden auf alle ihre Einwürfe ziemlich überzeugend zu antworten, und manchen Großsprecher einzutreiben, besuchte gleichfalls die Oerter seines Districts fleißig und verkündigte Christen und Heiden das Wort GOttes (f). GOtt ließ auch seine Arbeit nicht ungesegnet, ob sie gleich von den Römisch-Catholischen als vergebens angesehen und für unnütz erkläret wurde (g). Besonders schenkte ihm GOtt seinen heidnischen Schwiegersohn, Namens Ramalingen. Diesen ließ er auf seine Kosten von Tanschaur, woselbst er Schule hielt, herkommen, und fing an, wiewol mit vielem Widerspruch, an seiner Seele zu arbeiten. Er las mit ihm christliche und heidnische Bücher, und zeigte ihm daraus den himmelweiten Unterschied zwischen beiden Religionen, ermahnte ihn auch beweglich, sein Herz nicht zu verhärten. Demohnerachtet wolte er sich so gar nicht geben, daß er sich vielmehr den ganzen Leib mit heiliger Asche bestrich, des Morgens seine heidnische Gebete hersagte, sich auch mit vielen Schnüren (Kurtiratshangöl) behing, und überdem sein Weib, so ehemals Römisch getauft worden, zu heidnischen Ceremonien zwang. Beynahe wäre Muttunaicken müde geworden, an ihm zu arbeiten, weil er vorgab, er könte sich unmöglich den blanken Priestern unterwerfen, und ihre unreinen Häuser betreten. Da er nun wirklich fortgegangen war, um einen Dienst zu suchen, und an den Landprediger, seinen Schwager, geschrieben hatte, daß er ihm seine meubles und Weib verabfolgen lassen möchte; dieser aber das letztere nicht geschehen ließ, weil das Weib selbst nicht folgen wolte; ward er dadurch genöthiget wiederzukommen. Muttunaicken fuhr daher fort, ihm weitere Vorstellung zu thun, bis es ihm GOtt endlich gelingen ließ, diese arme Seele zu gewinnen. Ramalingen schrieb daher selbst im September an die Herren Mißionarien, und bat, nach Trankenbar kommen zu dürfen, daß seine Seele selig werden möge; kam auch nachher, hörete mit vielem Ver-

Anno 1741.

Des Muttunaickens.

(d) V. 957. fin.

(e) 974. med.

(f) 824. 841. med. 865. med. et sq. 1003. med. 1027. med.

(g) 885. sq.

Anno 1741. Vergnügen die Lehren an, und bezeugte, wie ihm das vorige heidnische Zeug ein rechter Eckel sey, und empfing den 3ten December mit vieler Ehrerbietigkeit die heilige Taufe, blieb auch in Trankenbar, da er denn in der Theologie und Kirchenhistorie unterrichtet und zu einem künftigen Schulmeister in den dasigen Schulanstalten zubereitet wurde. Sein Name heißt Abraham (h).

§. III.

Des Josuä, Josua im Marrawer-Lande hatte auch in diesem Jahre harte Prüfungen von den Römischen auszustehen; denn es war ihnen unerträglich, daß er Christen und Heiden das Evangelium verkündige und auch die Festtage öffentlich feire (a). Sie gingen daher zu einigen vornehmen Bedienten, und stellten vor, daß es unbillig sey, daß ein Evangelischer Catechet, ohne dem Hofe etwas Schoß zu erlegen, sich in der fürstlichen Residenz aufhalte. Da nun die Sache untersuchet, und Josua herbeygeholet, auch durch zwey Personen stark gebunden wurde, muste er sich entschliessen, seine Nellu zu Gelde zu machen, und sich mit fünf Thalern zu ranzioniren. Uebrigens solte er Ramanadaburam räumen, oder jährlich eine gewisse Summe Geldes erlegen (b). Zu dem erstern muste er sich auf Gutbefinden der Herren Mißionarien resolviren. Indeß unterließ er nicht, hin und wieder im Marrawer-Lande die Christen zu stärken, die Römischen und Heiden zur Busse zu GOtt zu ermahnen, und sich solchergestalt am Dienste des Evangelii treu zu erweisen (c), mußte aber auch deswegen

des Parenlesimuttu, den Haß der Römischen noch ferner ertragen (d). Dem Parenlesimuttu im Cumbagonamschen Kreise schenkte GOtt hingegen einen Eingang bey verschiedenen Heiden. Auf sein Zureden verlangte ein betagter Todtenverbrenner, der sein Gesicht ganz verlohren, je eher je lieber in Trankenbar zu seyn, um nach erlangtem Unterricht daselbst die Taufe zu empfangen (e). Die Leute seines Orts aber wolten ihm einen andern Platz anweisen, damit er nicht unter den Parreiern wohnen dürfe, ohnerachtet verschiedene, und sonderlich ein alter verständiger Parreier und ein Schul-

des Paramanandens, meister, zu der christlichen Religion zu treten sich entschlossen (f). Auch fing der gewesene Pandaram, Namens Paramananden, an, auszugehen, redete und betete mit Christen, verhörte die Kinder den Catechismum,

(h) V. 969—973. 1035. med.—1037.

§. III. (a) 840.
(b) 905. med. et sq.
(c) 953 sq. 1053.
(d) 1051. 1053. med.
(e) 941. fin.
(f) 1041. med.

mum, und gab ihnen sonst gute Lehren (g), bat auch bey Gelegenheit einen Pandaram, der ihn fragte, warum er sein Geschlecht verlassen hätte, daß er doch nicht länger in seiner sündlichen und verdammlichen Caste, darinnen er geboren und erzogen wäre, bleiben, sondern mit ihm gleicher Gnade theilhaftig zu werden, trachten möchte (h). Muttu bewies gleichfalls alle gute Treue. Er redete nicht nur mit Heiden, die auf der Flucht wegen der Kriegsunruhen waren, und führte sie aufs jüngste Gericht, dem keiner würde entfliehen können; sondern er erklärte ihnen auch manches Stück der christlichen Religion, und gewann dadurch so viel, daß ein angesehener Heide im Namen aller übrigen Gegenwärtigen versprach, von nun an nicht mehr den Teufel anzubeten, sondern den wahren GOtt erkennen zu lernen, und ihm allein zu dienen. So wurde er auch von einem römischen Christen, der sich sonst widrig gegen ihn bezeiget hatte, besucht, und gebeten, ihm etwas aus der Bibel vorzulesen; welches nicht ohne Ueberzeugung geschahe (i). Anbey verschaffte er fünf Paar jungen Leuten, die sich die Ehe versprochen, daß die dabey gewöhnlichen heidnischen Ceremonien abgestellet, und an deren statt GOttes Wort erkläret, und über sie gebetet wurde, wodurch er sich bey einigen Liebe, bey andern aber Ungunst erwarb (k). Um der Kürze willen übergehen wir die Verrichtungen des Swamitasens (l), des Muttupullei (m), des Manickens (n), des Schawri (o), des Christians (p) und des Schawriappens (q), und gedenken nur noch des Aarons.

Anno 1741. des Muttu, der übrigen Gehülfen,

§. IV.

Wie überhaupt die Schwächlichkeit dieses treuen Knechtes GOttes mehr und mehr zunahm, so muste er dieses Jahr besonders wegen eines Fiebers einige Zeit sich inne halten. Ausser seiner Oster- und Pfingstfeier und ordinairen Arbeit, ging er im September nach Tilleiali und Sengidencarei (a), und im folgenden Monat ging er einige Tage im Majaburamschen Kreise herum (b).

und des Aarons.

§. V.

Indem nun die Catecheten auf dem Lande an Heiden und Christen arbeiteten, sorgten die Herren Mißionarien nicht nur für die Stadtgemeine

Die Arbeit der Herren Mißionarien.

(g) V. 833. med. 958. 1027. med.
(h) 1047. med.
(i) 822 sq.
(k) 883.
(l) 812. 841. 887. 866. 1005. 1026.
(m) 821.
(n) 1026.
(o) 866. 887.
(p) 886. 854. 853.
(q) 1005. 1025.

§. IV. (a) 994 sq.
(b) 1014—1017.

Anno 1741. meine und Schulen; sondern nahmen auch sonst aller Gelegenheit wahr, Heiden, Muhamedaner, und römische Christen zum Gnadenreiche JEsu Christi einzuladen. Dieses geschahe nun theils bey dem gar oft angestellten Ausgehen, theils zu Hause beym Besuch (a). Uebrigens hielten sie mit den Land-Catecheten und sämtlichen Schulmeistern zuweilen Erbauungsstunden (b), setzten auch mit ihnen und den Schulkindern die Freytags-Catechisation fort (c), und kamen mit allen, so an der Gemeine und an der Jugend arbeiteten, alle Sonntage nach dem Abend-Gottesdienst zusammen, und erweckten sich auf dem Versammlungssaal der neuen Schule zum Gebet und Lobe GOttes; hielten auch sonst monatliche Paraeneses, an Lehrende und Lernende, wie auch alle Montage früh von sechs bis sieben Uhr mit den Schulkindern und andern Mißionsbedienten eine gemeinschaftliche Betstunde, darinnen auch einige Kinder recht herzlich und kräftig beteten (d). Ihre theils kürzere theils längere Reisen, welche sich zusammen auf sechzig belaufen, legen gleichfalls ein Zeugniß von ihrem brünstigen Verlangen ab, den armen Heiden den Rath GOttes von ihrer Seligkeit anzutragen.

§. VI.

Hr. Obuch und Herr Wiedebrock thun eine Reise nach Nagapatnam,

Besonders übernahmen Herr Obuch und Herr Wiedebrock zu Anfang dieses Jahres eine achttägige Reise nach Nagapatnam, um sowol mit Heiden und Christen zu ihrem Heil zu reden, als auch die mit den Herren Holländern bisher gepflogene Freundschaft zu unterhalten und theils zu erneuern. Den 13ten Januar begaben sie sich in Gesellschaft des Diogo und zweyer Schulknaben auf den Weg, ob ihnen gleich wegen der Kriegsunruhen ihr Vorhaben von einigen widerrathen wurde. Sie redeten unterweges mit verschiedenen Heiden, Muhamedanern und Christen, theilten ihnen einige Tractätchen aus, und ermahneten sie, ihr Heil in JEsu zu suchen. Von dem Herrn Secretaire in Nagapatnam, der ihnen entgegen gegangen war, wurden sie sehr liebreich aufgenommen, wie auch von andern Freunden geschahe. Den folgenden Tag, als den 14ten, unterredeten sie sich mit dem teutschen Correspondenten, stellten ihm einige zwanzig Tractätchen zu, um an andern Seelen damit zu wuchern, und schickten den Diogo ab, um Gelegenheit zu Gesprächen mit römischen Christen und Heiden zu suchen, deren erstern er besonders die Anbetung der

§. V. (a) V. 806. 813. 867. 882. 841. 876.
(b) 861. fin. 1024. fin.
(c) 865. med.
(d) 1096. med.

der Mutter Christi und anderer Heiligen verwies; sie selbst aber redeten in ihrem Logis mit verschiedenen Christen, von welchen sie besucht wurden. Gegen Abend gingen sie zum Herrn Gouverneur Mosel, speiseten mit ihm, und erzehlten ihm die Umstände, in welchen sich gegenwärtig das Mißions-Werk befand. Den 15ten wohneten sie dem Gottesdienst in der Holländischen Kirche bey, und bekamen Erlaubniß, selbigen Nachmittag in der Malabarischen Kirche den Christen ein Wort der Erweckung zu sagen. Die Kirche war von Malabaren und Christen ziemlich angefüllet. Die vorgetragenen Wahrheiten wurden von dem Diogo nachher noch weiter eingeschärft, und den Christen ihre grosse Seligkeit vor den Heiden angepriesen. Den folgenden Tag gingen sie nach Puttur, redeten daselbst mit einigen Heiden, mit den Christen aber wiederholten sie die gestrige Predigt, ermahneten sie zur Treue in ihrem Christenthum, und besuchten darauf einige Glieder des Raths. Den 17ten zeigten sie den Römischen die Nichtigkeit der Anbetung GOttes vermittelst des heiligen Xaverii, redeten auch zu den Brahmanern und Heiden ein Wort des Heils, und gaben einigen Heiden christliche Tractätchen, als warum sie gebeten hatten. Den 18ten begaben sie sich wieder auf die Rückreise, gingen über Naur nach Cadtumawadi, woselbst sie sieben und zwanzig Christen und fünf Catechumenen die drey Artikel des christlichen Glaubens erklärten, und sie zur fleißigen Anhörung des Worts GOttes und zur Gottgefälligen Sonntagsfeier ermahneten. Als sie nun noch in verschiedenen Oertern das Evangelium von Christo den Heiden geprediget, (von dessen Anhörung ein Brahmaner zu Kurhukuditshan-agaram die Heiden mit Gewalt abhielt, und sie zu ihrem nicht geringen Verdruß zur Arbeit zwang,) kamen sie den 20sten wohlbehalten in Porreiar, und nachher zu grosser Freude unserer Christen in Trankenbar wieder an (a). Anno 1741.

§. VII.

Diese Reise verursachte dem Herrn Obuch eine dreyvierteljährige Krankheit. Denn, da er einen alten Schaden am linken Fusse hatte, wurde derselbe von neuem irritiret und kam zum Aufbruch. Indeß unterließ er nicht, so viel möglich, an denen zu arbeiten, die um ihn waren und zu ihm kamen. Sonderlich im Anfange seiner Krankheit hörete er mit an, wie die Selectaner und Schulmeister die Kirchenhistorie lasen. Sonst aber ging er die monatlichen Berichte der Land-Catecheten im Tanschaurschen, Tirupalatureischen und Cumbagonamschen Kreise durch, und wendete seine übri-

Hr. Obuch ziehet sich dadurch eine Krankheit zu.

Seine Arbeit während der Krankheit.

§. VI. (a) V. 910—940.

Anno 1741. übrige Zeit auf die mehrere Erlernung der Sprachen und schriftliche Arbeit. Ausserdem, daß er mit vielem Vergnügen und Erbauung die von dem Herrn Lösecken herausgegebene und Malabarisch übersetzte Geschichte von dem Leiden und Sterben JEsu Christi las, übersetzte er auch die Argumenta und Nutzanwendungen der Epistel an die Römer, wie sie der Herr Pastor Osterwald verfertiget, und machte hiebey einen Anhang über die Hauptwörter, Glaube, Gesetz, Gerechtigkeit, u. s. w. so wie sie in der güldenen Vorrede Lutheri erkläret worden sind (a). Ueberdem ließ er sich zuweilen austragen, um durch die Bewegung und Luft den Cörper etwas zu erfrischen, wobey er nicht unterließ, verschiedenen Heiden ein Wort der Ermahnung ans Gewissen zu legen (b). Endlich half GOtt, daß er zu Anfang des Decembers wieder in die Kirche kommen konte, da er zugleich sechs Personen, die er selbst in seiner Krankheit zubereitet hatte, taufete, und eine Römische aufnahm (c).

§. VIII.

Der Heiden ihre vielfältige Einwendungen gegen den Gnadenruf werden erzehlet.

Bisher haben wir gesehen, welchergestalt die Herren Mißionarien nebst ihren Gehülfen sowol zu Hause als auf Reisen den Heiden ihr Heil angeboten haben. Fragt man nun aber, was sie damit gewonnen, so wird es uns freylich am besten in der Ewigkeit offenbar werden; indeß, so viel hin und wieder bemerkt worden ist, muß man gleichfalls sagen, daß der gröste Theil der Heiden das Reich GOttes zur Zeit von sich stösset. Denn, ob ihnen gleich auf unwidersprechliche Art die Thorheit ihres Götzendienstes vorgehalten wird, wollen sie doch lieber in ihrer Unsinnigkeit verharren, als aus ihrer Unseligkeit sich erretten lassen. Aus diesem faulen Grunde kommen alle Entschuldigungen und Ausflüchte, welche sie wider die Annehmung der christlichen Religion machen, da es z. E. heisset: Wenn mir GOtt seinen Willen offenbaren wird, will ich zu eurer Religion treten (a); oder: GOtt hat uns als Heiden gebohren werden lassen, folglich ists sein Wille, daß wir also leben sollen (b). Imgleichen: will uns GOtt in seine Gemeinschaft ziehen, so brauchts nicht, daß wir erst unsern Willen drein geben (c). Mein Geschwister würde mich verstossen (d); die Vorfahren haben es uns so hinterlassen; wir wollen es mit unsern Vorgesetzten überlegen (e); laß die rechte Zeit kommen (f); alle können nicht dergleichen

§. VII. (a) V. 1001. 1002.
(b) 984. fin. et sq. 979. fin. 998. fin. 1010.
(c) 1035.

§. VIII. (a) 813. fin.
(b) 816. fin.
(c) 817.
(d) id.
(e) 830. 843. 835.
(f) 845. 1012.

gleichen Busse thun (g); bringet erst unsere Vorgesetzten zu eurer Religion (h); was verstehen wir dumme Hunde von dergleichen wichtigen und hohen Sachen (i)? was können wir davor, daß es GOtt also über uns verhänget hat (k)? wir werden dadurch in Spott und Hohn gerathen (l); es dürfen nicht alle die einige Religion haben, und es kan auch nicht seyn (m); man siehet ja nicht, daß GOtt uns als Heiden abhauet, es gehet uns ja ganz wohl; nur arme und verachtete nehmen die Religion an (n); wenn mir der gute Gedanke einkommen wird (o); ein jedes Land hat seine Gewohnheit (p); wir folgen dem, was uns unsere Priester sagen (q). Andere schützen wohl ihre Lebensart und Profeßion vor, die sie nicht niederlegen, oder die damit verknüpften Sünden und Ungerechtigkeiten ablegen wollen (r). Noch andere behelfen sich mit Malabarischen Complimenten, als: durch eure Gunst befinde ich mich wohl (s), ich bin schon lange euer Sclave gewesen (t), wir haben solches bisher gethan und wollen es ferner thun (u). Dergleichen und andere Einwendungen man hin und wieder mehrere findet (v), auch unter dem vorigen Jahr §. VIIII. angeführet sind. Solch Betragen nun findet man nicht bloß bey denen, die etwa zum erstenmal zum Gnadenreiche JEsu Christi eingeladen werden, sondern gemeiniglich bey denen, die schon oft und seit langer Zeit zur Sinnesänderung ermahnet worden sind; daß man also siehet, was für Mühe es koste, durch GOttes Gnade solche eiserne Riegel und Thüren zu zerbrechen (x). Noch bemerkete man an vielen, daß sie nicht allzuferne vom Reiche GOttes waren, wenigstens, daß GOttes Geist durch das Wort sie überzeugete. Diese nun höreten gerne den Vortrag an und waren aufmerksam, billigten ihn auch, und mochten gerne weiter davon hören und reden (y). Sie bekanten es auch wol selbst, daß sie bey ihrem Heidenthum auf unrich-

Anno 1741.

tigen

(g) V. 885.
(h) 943. med.
(i) 979. med.
(k) 981.
(l) 981. med.
(m) 984. fin.
(n) 990. med. et fin.
(o) 993.
(p) 997. fin.
(q) 999. fin.
(r) 868. 889. 1008. 1016. 1046. fin.
(s) 1017. fin.
(t) 1019. med.
(u) 1019. fin.
(v) 1011. 1015. 1020. 1021. 1023. med. 1027. 1031. 1032. 1050.
(x) 833. 837. 878. 889. 894. 950. 994. 1019. cet.
(y) 836. 859. 1026. 1034. 1012. 1007. 1020. 1033.

Anno 1741. tigen Wegen seyn, und doch stunden sie noch an, und konten zu keinem Entschluß kommen (z).

§. IX.

Heiden drücken auf mancherley Weise die, welche sich zur christlichen Religion entschliessen.

Und dieses war es nicht allein, was den Herren Mißionarien vielen Kummer verursachte, sondern hiezu kam noch, daß das arme blinde Volk diejenigen zu drücken pflegte, welche ihre Seelen gerne retten, folglich die heidnischen Greuel fahren lassen und zum Christenthum treten wolten. Gemeiniglich hatten Christen von ihren heidnischen Anverwandten deswegen viel auszustehen. So wolte z. E. ein Heide seinen Bruder in Sandirapadi aus dem Hause stossen, und ihn um sein väterliches Erbe bringen; es wolten auch lieber alle heidnische Einwohner den Ort verlassen, als zugeben, daß dieser im Hause bliebe (a). Konten sie mit Gewalt nichts ausrichten, so versuchten sie es wol mit allerhand Versprechen; z. E. wolten die heidnischen Anverwandten eben gedachtem Catechumeno Hochzeit machen, alle Kosten dazu herschiessen, ihm auch das Haus, woraus sie ihn vorher hatten gehen heissen, allein einräumen, und ihm sonst auf alle mögliche Weise behülflich seyn, wenn er ihnen die Schande nicht anthun, und ein Christ werden wolte. Seine eigene Mutter umfassete ihn einigemal, und bat ihn himmelhoch, ihre ganze Familie doch nicht so zu beschimpfen, und die Parreier-Religion anzunehmen, konten aber doch ihren Zweck an ihm nicht erreichen. Rajappen muste gleichfalls seines heidnischen Bruders Zorn tragen (b), und eine Heidin, welche ihrem Manne offenbaret hatte, daß sie zur christlichen Religion treten wolte, wurde nicht nur von ihm geschlagen, sondern auch mit noch weit mehrern Schlägen bedrohet, wo sie ferner davon etwas sich merken lassen würde (c). Eben so pflegten auch verschiedene Herren und zum Theil Brahmaner sich gegen ihre Dienstboten zu betragen, wenn sie sich vernehmen liessen, den einigen und lebendigen GOtt erkennen zu lernen (d), und noch ein anderer Christ wurde dieserhalb von seinen heidnischen Verwandten, Weib und Kindern verachtet und verlassen (e), eine Heidin aber, die auf dem Wege nach Trankenbar von ihrem Manne eingeholet, und wieder zurück gebracht wurde, grämete sich darüber dergestalt, daß sie kurz nachher vor Betrübniß starb (f). Auf solche Weise wurde denn freylich bey manchen der

(z) V. 904. 949. 955. 975. 1045. 1024. med.

§. IX. (a) 831. med. 847. fin.
(b) 907. 992.
(c) 974. fin. 975.
(d) 846. fin. 1015.
(e) 1023.
(f) 1026. med.

der gute Vorsatz unterdrücket. Auch bewiesen sich zuweilen die Heiden sehr gehäßig gegen unsere Catecheten. So konte z. E. der Gehülfe in Trankenbar Christian mit seinen Reisegefährten in Tirunagaram keinen Topf oder Gefässe zur Zubereitung der Speisen bekommen, damit selbiges Geschirr nicht unrein würde, und in Cumbagonam wolte sie niemand des Nachts aufnehmen (g), und Josua muste stracks von dem Orte, dahin er sich gesetzet hatte, aufstehen, der denn mit Wasser besprenget und mit Asche beschmieret würde, damit er wieder rein würde (h). Anno 1741.

§. X.

Nicht viel besser gingen die Römischen mit unsern Christen und Catecheten um. Wie sie noch immer fortfuhren, sich den Heiden gleich zu stellen, und bey ihren Capellen mit Trommeln und Hörnern zu lermen und herumzuspringen (a); sonst aber von ihren Priestern und Catecheten gar schlecht in Ansehung ihrer Seelen versorget wurden (b); so meinten sie GOtt einen Gefallen damit zu thun, wenn sie nach ihren Lehrsätzen unsern Christen allen Abbruch thun könten. Wir haben schon §. III. erwehnet, was für Leiden sie in diesem Jahr dem Josua zugefüget haben. Ausserdem rissen sie einst dem Antoni die fünf Bücher Mosis, darinnen er eben las, aus den Händen, und zerrissen sie (c), und unsere Christen beklagten sich hin und wieder über ihre Verfolgungen und Druck (d). Eine römische Christin aber war so erbittert gegen Josuam, daß sie versicherte, man könne des Pabstes Fluch aus seinem Angesichte sehen (e), und ein anderer wolte ihn nicht einmal mit in den Kahn nehmen lassen, unter dem Vorwand, er würde um des Ketzers willen umfallen (f). Die Römischen seinen gleichfalls unsere Catecheten und Christen an.

§. XI.

Ohnerachtet aber aller solcher Schwierigkeiten und Hindernissen setzte doch GOtt in diesem Jahre sein Werk fort, und konten besonders die Römischen nicht verwehren, daß auf vier und zwanzig Personen von ihrer Confeßion zu unserer Kirche übertraten. Denn die irrigen Lehrsätze leuchteten vielen gar zu deutlich in die Augen, und der Verfolgungsgeist erweckte ihnen einen rechten Abscheu. Ein gewisser römischer Christ, der seine Veränderung in der Religion in einem Oles den Herren Mißionarien bekant machte, mochte mit Recht (in vieler anderer Namen) also schrei- Zuwachs der Gemeine.

(g) V. 853. 854.
(h) 1052.

§. X. (a) 854. fin.
(b) 978.
(c) 954. med.
(d) 1052. med. 1059. med.
(e) 1053. med.
(f) 1051.

Anno 1741.

schreiben: „Die Anbetung der heiligen Mutter und der andern Heiligen „ist unnütz, der Bilderdienst ist ein Heidenthum. Es ist ein grober Irr„thum, daß man nicht allen die Bibel erlaubet, daß man den Laien das „heilige Abendmahl nur unter Einer Gestalt giebet, und daß bey dem Fa„sten bloß das Fleisch verboten wird„(a). Die Heiden aber und besonders die Brahmaner, so sehr sie sich auch widersetzten, musten geschehen lassen, daß über hundert erwachsene Heiden die christliche Religion annahmen, wie denn der ganze Zuwachs der christlichen Gemeinen in der Stadt und auf dem Lande an erwachsenen Heiden, römischen Christen, christlichen und heidnischen Kindern, welche getauft worden waren, sich auf zweyhundert und sechs und dreyßig Personen belief (b). Unter diesen Catechumenen war eine Witwe, welche durch eine gar besondere Gelegenheit zum Entschluß gekommen war, die christliche Religion anzunehmen. Es wurde ihr nemlich ihr Sohn entführet und in Trankenbar zum Sclaven verkauft. Ob sie ihn nun gleich allenthalben über zwey Monate lang suchte, konte sie ihn doch nirgends finden, bis sie ihn endlich in Trankenbar unter den Sclaven gehen sahe. Da sie deswegen in grosse Bekümmerniß gerieth, weil sie ihn nicht wieder los bekommen konte, ging sie vor unsere Kirche, und betete mit aufgehobenen Händen: „O HErr, „der du in diesem Tempel wohnest, mache doch mein Kind los aus der „Sclaverey, darinnen es sich befindet. Wirst du solches binnen zehn Ta„gen thun, so will ich samt meinen Kindern dein Sclave werden.„ Zu ihrer grösten Freude und Verwunderung geschahe es nun am zehnten Tage, daß ihr Sohn ausgeliefert wurde, daher sie sich so fort entschloß, zu unserer Kirche zu treten, auch ihre Kinder in die Schule zu Trankenbar that (c). Unter den Catechumenen waren verschiedene, an welchen man zum Preise GOttes gar deutlich gewahr wurde, wie seine Gnade in ihren Herzen wirke: ihr Verderben wurde ihnen aufgedecket, und sie schmerzlich darüber betrübet; hie hieß es: „ach! ich bin ein grosser Sünder, „ach! alles, was ich bisher gethan habe:„ bald: „ach, wenn der HErr „JEsus nicht gekommen wäre, so hätten wir ewig müssen verlohren ge„hen: nun ist er unser Anhalt, auf ihn wollen wir uns verlassen„(d). Andere höreten fast beständig mit Thränen oder doch mit grosser Bewegung des Herzens den Vortrag an, und bezeugten ihre Reue, daß sie sich wegen ihres Herzens Härtigkeit so lange den Ermahnungen der Catecheten wider-

Gelegenheit, wodurch einige veranlasset worden, zur christlichen Religion zu treten.

Gute Rührungen bey den Catechumenen.

§. XI. (a) V. 1060.
(b) 786. 787. 788.
(c) 1008. fin. et sq.
(d) 1042.

widersetzt gehabt. Ein anderer bezeugte unter vielen Thränen seine grosse Freude über die ihm widerfahrne Gnade, versprach auch, sich fernerhin mit allen seinen Sünden zu den Füssen des HErrn JEsu, der sie getragen, hinzuwerfen, und nach der erkanten Wahrheit zu leben (e). Besonders merkte man an vielen eine grosse Begierde zum Gebet. Einige gingen wol des Abends mit einander hinaus unter freyen Himmel, legten sich vor GOtt auf ihre Knie, und erbaten sich von ihm die ihnen so nöthige Gnade (f). Andere drückten sich, wenn sie ein Zeugniß von der erlangten Gnade ablegen wolten, also aus: „durch das Wort, so ich gehöret, „sind mir alle meine Sünden offenbar worden, nun eile ich durch Busse „und Glauben zu JEsu, und so wird mir der Himmel und die Seligkeit „zu Theil.„ Imgleichen: „Ich bin in des Teufels Sclaverey gewesen; „nun aber bin ich JEsu Eigenthum geworden: Er ist für mich gestorben, „und hat meine Sünden getilget, darum will ich ihm leben und sterben;„ und eine andere sagte: „wenn ich bete, so halte ich dem HErrn JEsu vor, „daß er gelitten habe und gestorben sey, und ergebe mich ihm mit Augen, „Mund, Herz, Hand und Fuß, und allem, was in mir ist„ (g). Dergleichen Gnadenwirkungen könte man viel mehrere anführen, wir wollen aber den Leser auf die Nachrichten selbst verweisen (h). Sonst empfing noch eine Sclavin, die schon zweymal zum heiligen Abendmal gegangen war, die heilige Taufe. Denn, obgleich sie selbst, wie auch ihre Herrschaft, bezeugte, daß sie von den Römischen die Taufe empfangen hätte, daher sie auch den Namen Maria hätte, so fand sich doch bey genauerer Untersuchung, daß solches nicht geschehen sey, sondern daß sie bloß mit Weihwasser besprenget worden wäre, als welches sie für die Taufe gehalten. Weil es nun geschahe, daß sie nach dem Empfang des heiligen Abendmahls krank wurde, am Leibe auch merklich abnahm, und im Gemüthe viel Unruhe hatte; so muste solches dazu mit dienen, daß man dahinter kam, und ihr noch die heilige Taufe wiederfahren ließ. Uebrigens waren auch ein paar andere Catechumenen, welche den Herren Mißionarien viele Betrübniß verursachten. Der eine war ein Jüngling, der währender Zeit der Zubereitung sich mit einer Person gröblich wider das sechste Gebot versündiget. Beide wurden abgewiesen, nachdem ihnen vorher ihr Greuel nachdrücklich und öffentlich war vorgehalten, und ihnen, wo sie so in Sünden fortgehen würden, GOttes Gericht angekündiget

Anno 1741.

(e) V. 880 sq.
(f) 948. med.
(g) 902.
(h) 873 sq. 955. 1035 sq.

Anno 1741.

get worden war (i). Ein Pusari oder Teufelsbanner aber verursachte ihnen nicht geringes Vergnügen. Denn dieser Mensch ließ sich gleich im Anfange der Zubereitung recht wohl an, er sagte selbst: „durch die Gnade „GOttes, und durch seine grosse Macht, die ich sehr bewundere, ist es „mir gelungen, daß ich endlich hieher kommen bin.„ Er hoffte auch, daß, da er nun zu dem HErrn JEsu gekommen, derselbe ihn nicht verstossen, sondern annehmen werde, gleichwie er den Zöllner Zachäum aufgenommen habe: (dessen Historie ihm sehr erwecklich gewesen, da sie ihm von den Catecheten erzehlet worden,) wie er denn auch, ehe er nach Trankenbar gegangen, alle irdene Götzenbilder, so er in seinem Hause verehret, zerschlagen hatte, und eines von denselben noch mitbrachte, und es überlieferte. Es wurde an ihm eine besondere Aufmerksamkeit und Hochschätzung der Wahrheiten bemerket, er betete andern, auch den Pavreiern, aus dem Catechismo die Gebete vor, und draussen in der Schule beugte er bey Tage und Nacht seine Knie vor GOtt im Gebet, sagte auch einst: „Busse „und Glauben muß ins Herz kommen, das ist der Grund, ohne welchen „alles nichts taugt.„ Ueber den kläglichen Zustand der ersten Eltern soll er bitterlich geweinet haben, wie er sich denn auch sehr gelassen bezeugte, da er zwey Tage vor der Taufe hörete, daß die Heiden um seiner Veränderung in der Religion willen sein Haus abgerissen, und einen andern Pusari an seine Stelle gesetzt hätten (k). Ein anderer Heide aber, der vorher alle heidnische Secten durchgegangen, auch mancherley heidnischen Greueln, und so gar der Zauberey ergeben gewesen war, muste von der Taufe abgehalten werden, weil man an ihm einen unlautern Sinn gar deutlich bemerkte, und er besonders von einer Person, mit welcher er lange in Unzucht gelebet hatte, nicht lassen wolte, ohnerachtet er manche Ueberzeugung von seinem Verderben hatte, auch über die erkante Wahrheit seine Freude bezeugte (l).

§. XII.

Erbaulicher Wandel vieler Christen.

Sie geniessen mit vieler Hoch-

Wie nun verschiedenen die heilige Taufe ein gar gesegnetes Mittel der Gnaden und des Heils war, so wurden auch andere im Fortgange ihres Christenthums durch das heilige Abendmahl, so sie zum erstenmal genossen, nicht wenig gestärket und im Guten bevestiget. Hiezu wurden sie auf vierzehn Tage lang, täglich zwey bis drey Stunden zubereitet, musten auch endlich von neuem angeloben, hinfüro, nach dem in der heiligen Taufe

(i) V. 901. med.
(k) 903—905.
(l) 1037. fin.—1040.

Taufe mit GOtt gemachten Bunde, dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen, der Welt und allen Sünden abzusagen, welches gemeiniglich unter grosser Bewegung und vielen Thränen geschahe (a). Als einst eine Witwe nebst andern ihre Versprechung mit einem Handschlage thun solte, sagte sie: „darauf will ich von ganzem Herzen meine Hand geben; „hier ist meine Hand, GOtt ist mein Vater, ich bin sein Kind„ (b). Dergleichen Merkmale der Gnade GOttes fand man auch an andern beym Genuß des heiligen Abendmahls, die schon mehrmalen hinzugegangen waren. So hatte z. E. einer eine solche Hochachtung gegen das heilige Abendmahl, daß er sich fürchtete hinzuzugehen, weil er sich mancher unnützen und schandbaren Worte bewust wäre. Eine andere aber klagte sich selbst an, daß sie so oft zum Zorn gereitzet würde (c). Wie nun ein Todter kein Gefühl hat, so muß man von diesen sagen, daß die Gnade ihnen ihr Elend immer mehr aufdeckte, und sie mit Recht Arzney für ihren Seelenschaden im heiligen Abendmahl holeten. Andere antworteten wol auf Befragen, warum sie zum heiligen Abendmahl gehen wolten? „Vergebung der Sün„den zu erlangen;„ einige andere: „Kraft zum guten Wandel zu bekom„men;„ noch eine andere: „Einen gläubigen Wandel zu führen.„ Ein alter Mann besonders bekante mit heissen Thränen: „Ach ich bin ja ein „grosser Sünder, ich habe den lieben GOtt sehr betrübet; hier liege ich, „er sey mir barmherzig, und vergebe mir meine Sünden, damit ich selig „sterbe„ (d). Auch äusserte sich sonst die Gnade GOttes bey andern in verschiedenen Stücken und Umständen. So ließ sich z. E. einer, Namens Arulappen, ernstlich angelegen seyn, seinen Landesleuten JEsum Christum bekant zu machen, und solchergestalt seine heidnische Brüder zu bekehren: wie denn eben dieser Arulappen sich auch lieber gefangen setzen ließ, und sich hernach mit fünf Thalern loskaufte, als daß er das heidnische Opfer verrichten wolte (e). Ein blinder Mann, der zum Gebet erwecket wurde, antwortete: „Ich bin des Satans Sclave gewesen; GOtt, der „mich durch JEsum Christum meinen Erlöser daraus errettet hat, werde „ich nicht vergessen„ (f); und ein anderer drückte seinen Wandel vor GOtt also aus: „Ich bereite mich zu meinem Tode zu, und bitte GOtt, „daß er mir ein gutes Herz geben wolle„ (g); wie denn auch eine andere sich

Anno 1741. achtung das heil. Abendmahl.

§. XII. (a) V. 849. med.
(b) 1058.
(c) 852.
(d) 882. med.
(e) 1057.
(f) 802. med.
(g) 818. fin.

Anno 1741.

sich also erklärte: „wer seinem Könige treulich dienet, den hat der König „lieb; ich bete zu meinem GOtt, der wird mir die Seligkeit geben„ (h): und des Njanamuttu Weib war besonders ernstlich in ihrem Christenthum, wie sie denn einst zur Bezeugung ihres Abscheues an allen heidnischen Greueln einem heidnischen Pusari die heilige Asche, womit sie sich bestreichen solte, vor die Füsse warf (i); dergleichen Exempel man leicht mehrere anführen könte, wenn man sich nicht kurz fassen müste. Indeß kan man nicht in Abrede seyn, daß es dem Satan nicht auch an mancher Seele gelungen seyn solte, sie nach und nach wieder ins Verderben zu ziehen. So schlug z. E. leider ein ärgerlich lebender Maul-Christ in Porreiar alle Ermahnungen in Wind (k); und ein anderer machte an dem heidnischen Pongölfest alle heidnische Ceremonien mit (l); dergleichen auch noch zwey andere thaten (m), welche doch aber auf herzliches Zureden in sich schlugen, und ihr schweres Vergehen der Gemeine öffentlich abbaten (n), für welche unermüdete Hirtentreue der Heiland billig anzubeten ist.

Einige untreu gewordene schlagen wieder in sich.

§. XIII.

Kennzeichen der Gnade GOttes bey Kranken und Sterbenden.

An unterschiedenen Kranken und Sterbenden äusserte sich die Gnade GOttes noch mehr, wie denn hin und wieder erst offenbar wurde, was für ein Grund im Herzen gewesen sey. Einer alten frommen Christin, Namens Porrumei, die einen recht erbaulichen Wandel geführet hatte, schenkte der treue GOtt viele Freudigkeit zum Tode. Da sie zum erstenmal besuchet und gefraget wurde, was sie mache, so sagte sie mit thränenden Augen und bebenden Lippen:„ Ich bin die allergröste Sünderin auf „der ganzen Welt, deß gibt mir mein Gewissen Zeugniß.„ Die Vorstellung, die ihr hiebey gethan wurde, hörete sie unter Vergiessung vieler Thränen an. Da ihr weiter zu verstehen gegeben wurde, wie man gekommen wäre, ihr das heilige Abendmahl zu reichen, und sie fragte, ob sie sich auch recht dazu bereitet hätte, antwortete sie: „Ich habe mich schon „vierzehn Tage her dazu angeschickt, und stehe in grossem Verlangen dar„nach.„ Nachdem sie nun ihre Beichte mit zerknirschtem und gläubigem Herzen abgeleget, auch darauf das heilige Abendmahl mit grosser Begierde und Ehrerbietigkeit empfangen hatte, sagte sie: „Ich wolte so gerne „sterben, und bitte GOtt beständig, daß er mich doch zu sich nehmen „wolle:

(h) V. 888. 812. fin.
(i) 954. med.
(k) 978. med.
(l) 814. med.
(m) 1003.
(n) 1028. fin. 831. fin.

„wolle: denn hier in der Welt ist doch gar nichts;„ und weiter: „ich „möchte gern den lieben GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen, und „den HErrn JEsum und seine fünf Wunden schauen.„ Ein andermal war ihr Herz voll von Erkentniß des Leidens Christi, daher auch ihr Mund davon überfloß, und sie sonderlich bezeugte, daß der HErr JEsus zuerst und vornehmlich um ihretwillen gelitten habe; wie sie denn auch gewiß glaube, und nicht zweifle, daß er sie in seine Herrlichkeit aufnehmen werde, weshalb sie unabläßig zu ihm bete (a). Die Zeit wolte ihr lang werden, ehe sie ihrer Bitte gewähret wurde, sie klagte darüber, und sagte: ich bete zwar immer: „O HErr, führe mich auf einen sichern Weg zu „dir, und verleihe mir einen seligen Tod;„ allein, der liebe GOtt wolle sie doch noch nicht abfordern; jedoch erklärte sie sich auch, wie sie sich ganz in GOttes Willen übergeben, er möge es mit ihr machen, wie es ihm gefalle. Als einst die neuen Herren Mißionarien mitgegangen waren, und sie zu ihnen sagte: „Sind sie diese Sünderin zu sehen gekommen? o, ich „habe viel Sünden begangen, und dadurch den Wunden JEsu viel Schmer„zen gemacht, darum muß mich der liebe GOtt so hart angreifen;„ ihr aber dagegen gezeiget wurde, daß sie ihre Krankheit nicht anders als eine väterliche Züchtigung anzusehen hätte, antwortete sie: „Ja, JEsus hat „mir alle meine Sünden vergeben, an ihm will ich auch vest halten bis an „mein Ende, denn ich gewiß glaube, daß er mich zu sich in Himmel neh„men, und ich daselbst zum Anschauen des HErrn gelangen werde, da„her mir diese Welt immer eckelhafter wird.„ Bey Gelegenheit des herannahenden Pfingstfestes wurde mit ihr von den Wirkungen des heiligen Geistes, und insonderheit von seinen Tröstungen geredet; sie antwortete: „der heilige Geist hat bisher sein vierfaches Amt, das Straf- Lehr- Zucht„und Trostamt in meinem Herzen treulich verrichtet,„ wovon sie ein mehres anführete. In solcher guten Gemüthsfassung forderte sie endlich der liebe GOtt zu sich, nachdem sie ein halbes Jahr lang in ihrer Krankheit wohl geprüfet worden war (b). Die übrigen erbaulichen Exempel Kranker und sterbender Christen müssen wir der Kürze wegen übergehen (c), und gedenken nur noch des um die Mißion verdienten Jens Sivertsen, der den 1ten Junii dis Zeitliche verließ. Wie dieser gebohrne Däne vom Anfang her der Mißion gedienet, und zuerst als Portugiesischer und Dänischer Schul-

Anno 1741.

§. XIII. (a) V. 857. fin —859.
(b) 876. med. et sq. 894. fin.
(c) vid. 812. 896. 897. 898. 949. 966. 1012. 1013. 1029.

Anno 1741. Schulmeister, seine Arbeit mit Informiren im Schreiben, Rechnen und Singen gehabt, hernach aber die monatliche ausführliche Rechnung über die Mißionsausgaben abgefasset, und die jährlichen Mißions-Diaria zweymal abgeschrieben, auch nebst der Correspondenz nach Europa und in Asien, worinnen er gute Dienste gethan, von mehrern Jahren her die zu der Druckerey, Buchbinder- und Schriftschneider-Officinen gehörige Instrumenta und Materialien unter seiner Verwahrung gehabt, und bey dem allem sein uninteressirtes Gemüth so an Tag geleget, daß man sich völlig auf seine Treue verlassen können, so wurde billig dieser etwas plötzliche, doch selige, Todesfall von den Herren Mißionarien bedauret (d).

§. XIV.

Die drey hohen Feste werden zu Trankenbar und im Lande im Segen gefeiret.

Wie nun über dergleichen offenbaren Segen GOtt herzlich zu preisen war, so können wir hiebey nicht unangezeigt lassen, daß besonders die hohen heiligen Festtage manchen Christen sehr erwecklich waren. Gemeiniglich gingen sie von neuem gestärkt wieder aus einander, und brachten einen guten Schatz mit nach Hause. Um aber den Land-Christen desto mehr zu ihrem Heil beförderlich zu seyn, schickten die Herren Mißionarien den Landprediger Aaron, wie auch die Catecheten im Lande herum, daß also die Christen Gelegenheit hatten, sich in der Nähe erbauen zu können; da hingegen die bey Trankenbar in der Nähe wohnenden Christen gemeiniglich zu denen Herren Mißionarien kamen. Dem zu Folge wurde das Osterfest zu Trankenbar mit den Christen aus der Stadt, wohin sich dismal aus dem Tirupalatureischen Kreise an sechzig Christen begeben hatten, mit vieler Erweckung gefeiret. Die Kriegsunruhe und ein im Lande grassirendes schlimmes Fieber hatte viele abgehalten, dismal dahin zu kommen. Von diesen letztern gingen auch sechs und zwanzig, und aus der Stadtgemeine drey und vierzig mit grosser Ehrerbietung zum heiligen Abendmahl (a). Hingegen wurde in Tanschaur und im Cumbagonamschen Kreise gedachtes Fest theils von Rajanaicken, theils von dem Stadtgehülfen Christian und einigen Schulknaben gefeiret. Diese nebst dem Arhagappen rufte Rajanaicken den heiligen Abend zu sich in sein Haus, in welches sich die Christen versammelt hatten, da sie denn wechselsweise beteten und Festlieder sungen bis nach Mitternacht. Den ersten Festtag aber kamen früh um acht Uhr an die drey und achtzig Christen zusammen, Rajanaicken erklärte ihnen nach dem Gesang die von den Engeln verkündigte Auferstehung JEsu Christi, welchen Vortrag Christian Nachmittags wiederholte, und ihn mehr

(d) V. 890. fin. 892.

§. XIV. (a) 851 sq.

mehr einschärfte. Den Oster-Montag ging Christian mit seinen Gefährten nach Madagacudi, und hielt gleichfalls mit anderthalb hundert Christen in Narasalam Gottesdienst (b); da hingegen Aaron das Fest an zwey Orten im Majaburamschen Kreise feierte. Der erste war Tattenur, wo er sich am heiligen Abend mit drey und achtzig Personen im Gebet vereinigte, und den ersten Osterfeyertag mit drey und neunzig Christen Gottesdienst hielt, den Nachmittag aber drey und dreyßig Personen Beichte hörete, und ihnen eine Vorbereitung zum heiligen Abendmahl hielt, ihnen auch am Oster-Montage das heil. Sacrament reichte, nachdem er vor acht und neunzig Personen geprediget hatte. Der andere Ort war Manicramatseri, woselbst er gleichfalls Beichte hörete und Abendmahl hielt, auch zwey Tage öffentlichen Gottesdienst hielt (c). Das Pfingstfest wurde nicht weniger zu Trankenbar in vielem Segen gefeiret, zu welchem Ende hundert und acht Personen vom Lande dahin gekommen waren, von welchen auch zwey und funfzig Personen, und zum Theil mit besonderer Erweckung, das heilige Abendmahl genossen (d). Zu Tattenur im Majaburamschen Kreise muste Aaron mit einer geringern Anzahl, als sonst, Gottesdienst und Abendmahl halten, weil die mehresten, nachdem der König von Tanschaur in der Nähe angekommen, hie und da hingeflüchtet waren (e): in Tanschaur aber, Tirupalaturei und Areiaburam erweckte sich Rajanaicken nebst dem Schulmeister Rasappen und Christian mit den daselbst zusammengekommenen Christen durch gemeinschaftliches Singen, Gebet und Betrachtung der Festmaterien (f). Am Weihnachtsfeste verrichtete wiederum Aaron im Majaburamschen Kreise an verschiedenen Orten den Gottesdienst mit Haltung des heiligen Abendmahls (g), und in Trankenbar hatten sich zu gleichem Zweck aus dem Lande auf zweyhundert und zwey und achtzig Christen eingefunden, vor welchem Haufen drey Tage geprediget, und jedesmal das heilige Abendmahl gehalten wurde. Das gute Betragen der meisten, und ihr herzliches Verlangen nach dem heiligen Abendmahl, auch mancher ihre Thränen vor und bey dem Genuß desselben, konte den Herren Mißionarien nicht anders als zur grossen Stärkung gereichen (h).

Anno 1741.

(b) V. 854. med. — 856.
(c) 871.
(d) 882.
(e) 884.
(f) 886.
(g) 1060.
(h) 1058.

Anno

1741.

§. XV.

Die übrige Arbeit der ältern Herren Mißionarien bestund in der Correspondenz und in der Aufsicht bey der Druckerey. Was die letztere betrift, so konte zwar wegen Mangel des Papiers der Druck der Portugiesischen Bibel nicht nach Wunsch fortgesetzet werden: doch wurde die Historie des Leidens und Sterbens JEsu Christi, nebst noch einem Malabarischen Büchlein vom Wege zur Seligkeit, wieder aufgelegt, und der zehente Bogen vom Portugiesischen Gesangbuch wurde gleichfalls fertig (a). Die Correspondenz aber anlangend, so wurde sie mit den Mißions-Freunden in Ostindien unterhalten und fortgesetzt. Unter selbigen nun war Herr Pastor Wetzelius zu Columbo, der den Heidelbergischen Catechismum in Singalesischer Sprache, nebst dem Evangelio Matthäi auf Malabarisch, überschickte, und dabey in einem Schreiben meldete, was für einen schweren Dienst er habe, massen er Rector des Seminarii zu Columbo ist, welches aus acht Mistissen (*), acht Singalesen und acht Malabaren besteht, ausserdem aber jährlich drey Monate an den auswärtigen Plätzen, Nigumbo, Caliture und Cotta zubringen muß, um das Wort GOttes in Singalesischer Sprache zu verkündigen und das heilige Abendmahl auszutheilen, bey welchem allen er doch auch Niederteutsch predigen muß (b). Der Secretarius in Nagapatnam, Herr Abraham Velgen, nahm schriftlich von den Herren Mißionarien vor seiner Rückreise nach Europa Abschied, und beschenkte die Anstalten mit funfzig Thalern (c). So wünschte auch in einem Schreiben der Pater Manuel Aguiar in Columbo, der zur Reformirten Kirche getreten, daß in Bengalen eine Mißion, vors erste in Portugiesischer Sprache, angerichtet werden möchte, und that dazu einige Vorschläge (d). Als nun die Herren Mißionarien dieserwegen an den holländischen Directeur zu Hougly in Bengalen, Herrn Johann Albert Sichtermann, geschrieben, empfingen sie von ihm eine freundliche Antwort, mit der Versicherung, wie es ihm herzlich lieb seyn werde, wenn erwehnte Mißion zu Stande kommen könte, versprach auch, deswegen ehestens an die hohe Regierung zu Batavia zu schreiben (e). Nicht weniger erhielten sie aus Cochin oder Codschin Nachricht von denen sich daselbst aufhaltenden Juden (f).

Die ältern Herren Mißionarien besorgen den Druck, und setzen die Correspondenz fort.

Eine Mission in Bengalen wird gewünschet,

und eine Nachricht von den Juden zu Cochin ertheilet.

§. XVI.

§. XV. (a) V. 804. fin.
(*) s. Niekamp p. 49.
(b) 981. fin.
(c) 991. fin.
(d) 907. med.
(e) 1017. med.
(f) 1048 sq.

§. XVI.

Anno 1741.

Die beiden neuen Mißionarii, Herr Fabricius und Zeglin, übten sich indeß mehr und mehr in der Malabarischen Sprache. Weil beide beysammen wohneten (a), so ging es desto füglicher an, daß sie täglich des Morgens gemeinschaftlich die Portugiesische und Malabarische Bibel lasen, und des Abends ihr privat Collegium biblicum fortsetzten, auch des Sonntags über Tische die Malabarische Predigt mit ihren beiden Knaben wiederholten, und überdem sich des Abends, wenn es dunkel worden, im Reden übeten. Sie brachtens auch beide in gedachten Sprachen so weit, daß sie wechselsweise eine catechetische Stunde in der Schule übernehmen konten (b). Ueberdem predigte Herr Fabricius am Char-Freytage und Herr Zeglin am folgenden andern Ostertage zum erstenmal Malabarisch (c), fuhren auch damit alle sechs Wochen fort (d), und fingen also an, ihren Herren Collegen in etwas zu Hülfe zu kommen.

Die beiden neuen Herren Mißionarien bereiten sich mehr und mehr zu ihrem Amte, predigen und catechisiren auch schon mit.

§. XVII.

Was endlich die Schulanstalten betrift, so ward durch GOttes Beystand das zu Anfang des 1738sten Jahres angefangene Schulgebäude in so weit fertig, daß selbiges den 23sten August eingeweihet und bezogen werden konte. Den Abriß davon beliebe der geneigte Leser in den Nachrichten nachzusehen (a). Die Art der Einweihung, welche mit Singen, Beten und einer Predigt verrichtet wurde, war den Heiden recht eindrücklich. Den folgenden Tag wurde auch die Arbeit darinnen angefangen, da denn auſſer den dreyen ältern Herren Mißionarien und Schulmeistern, welche bisher an der Malabarischen Jugend gearbeitet hatten, auch die beiden neuen Mißionarien zum erstenmal ordentlich mit Hand anlegten (b). Die Anzahl der Malabarischen Kinder belief sich auf hundert und neun und dreyßig, und der Portugiesischen, welche mit jenen von Wohlthätern frey unterhalten wurden, waren drey und dreyßig, wozu noch zehn Portugiesische Kinder kamen, welche ihren Unterhalt bezahlten (c). Die Einrichtung dieser neuen Schule kam nun dem gesegneten Modell der Anstalten in Halle etwas näher. Z. E. den sämtlichen Schulmeistern und Seminaristen wurden nach dieser Einrichtung Jahr aus Jahr ein

Die neue Schule wird eingeweihet und bezogen.

Die Anzahl der Kinder,

ihre Lectiones

§. XVI. (a) V. 1106.
(b) 1104. 1094.
(c) 850. fin. 851.
(d) 1105.

§. XVII. (a) 1063.
(b) 962—967.
(c) 793. 786.

Anno 1741. ein in Exegesi, Thesi und Historia Ecclesiastica Anweisungen gegeben. Sodann wurden mit ihnen so wol, als auch den Catecheten und Gehülfen (die Landprediger mit eingeschlossen), wöchentliche biblische Uebungen, wie auch monatliche Paraeneses und Conferenzen gehalten, und dann verbunden sie sich mit ihnen alle Sonntage im fußfälligen Gebet (d). Des Montags frühe aber, von sechs bis sieben Uhr, hielten die Schulkinder, jedes Geschlecht besonders, eine gemeinschaftliche Betstunde, unter der Aufsicht des Herrn Kohlhofs, und im Beyseyn der Schulmeister und Schulmeisterinnen (e). Daß aber auch der HErr bey so gesegneter Anführung sein Werk unter der Schuljugend habe, davon wollen wir der beliebten Kürze wegen dismal nur zwey Exempel, nemlich eines von einem Knaben, und das andere von einem armen Parreier-Mägdchen anführen. Was jenen betrift, so ersiehet man seinen geheiligten Trieb, seinen Vater zu gewinnen, aus folgendem Oles, da er schrieb: „Daß mein Vater „noch ein Heide ist, verursachet mir eine grosse Traurigkeit. Habt ihr „keine Lust, GOtt, der Himmel und Erden gemacht hat, zu erkennen? „So muß es nicht seyn, Vater, ihr seyd sehr alt. Wenn der Catechet „wieder Leute zur Taufe herbringt, so komt zugleich mit. Habt ihr Lust, „so könnet ihr kommen. Ich, euer Kind, so zur wahren Religion gekom„men, habe euch dieses, ehe der Tod kommt, zur Erinnerung kund thun „wollen. = = Wollt ihr nun zum Himmel gehen, so kommt und höret das „wahre Gesetz„ (f). Was aber gedachtes Mägdlein anlanget, so gab sie, da sie zur beständigen Gottesfurcht bey der Rückkehr nach Hause ermahnet wurde, die feine Antwort: „der heilige Geist ist ja in mir, der „wird mich wol vor Sünden bewahren„ (g).

und Erbauungsstunden.

Segen unter den Schulkindern.

§. XVIII.

In Ansehung der Wohlthaten, die die Anstalten von den Gönnern und Freunden der Mißion in Europa erwarteten, entstund einige Bekümmerniß. Denn es kam wol das Schiff Prinzeßin Louise den 12ten Julii an, welches die von Ihro K. M. zu diesem Werke destinirte Gelder und andere übermachte Sachen mitbrachte (a): allein die Wohlthaten und Almosen aus Teutschland und Engeland kamen erst im Januar des folgenden Jahres in Bengalen an, von daher selbige die Herren Mißionarien allererst den 24sten December empfingen (b). Uebrigens waren sie

Die Collecten kommen erst im folgenden Jahr an.

(d) V. 1110. fin.
(e) 1114. med.
(f) 909.
(g) 1114.

§. XVIII. (a) 946. fin.
(b) 1135. med. 1335. med.

sie auch dis Jahr beträchtlich, wie denn einige einhundert, andere hundert und zwanzig, noch andere zwey bis drittehalb hundert Thaler, ja ein vornehmer Gönner fünfhundert Pf. Sterl. beytrug, und in der Schloßcapelle zu London über ein und neunzig Pf. Sterl. gesamlet worden waren (c). Anno 1741.

§. XIX.

Sonst aber schenkte GOtt der Mißion die Freude, daß zu Ausgang dieses Jahrs der Stadtcatechet Diogo zum zweiten Landprediger bestellet werden konte. Es war derselbe schon vor fünf Jahren mit dem Landprediger Aaron, seiner Geschicklichkeit und redlichen Sinnes wegen, auf die Wahl gestellet worden, hatte auch mit demselben gleiche Vota gehabt; allein, weil jener an Jahren älter war, auch etwas mehr natürliche Dreistigkeit zu haben schien, mit den Heiden im Lande umzugehen, so wurde er ihm damals vorgezogen. Da nun aber von der Zeit an die Landgemeine um ein merkliches vermehret worden, Aaron auch schwach wurde, so wurde nach geschehener Anfrage bey einem Hochlöbl. Mißionscollegio und erhaltener Einwilligung im Namen GOttes zur wirklichen Ordination desselben geschritten. Die nähere Vorbereitung zum Lehramte wurde ausgesetzt, weil er schon vorher mit dem Aaron hinlänglich dazu präpariret worden war, er auch nachher öftere Gelegenheit gehabt hatte, sich im Vortrage der göttlichen Wahrheiten öffentlich und besonders zu üben. Es wurde denn also die auf den 28sten December vestgesetzte Ordination in einem Oles-Schreiben dem Tanschaurschen, Tirupalatureischen und Cumbagonamschen Kreise bekant gemacht, und alle Christen zugleich ersuchet, daß sie die Wichtigkeit dieses Vorhabens GOtt in allem ihrem Gebet vortragen, sodann aber auch im Weihnachtsfest nach Trankenbar kommen möchten, um so wol der Verkündigung des Evangelii von der Geburt JEsu, als auch der Ordinationshandlung mit beyzuwohnen. Den 24sten November wurde dem Diogo der Ruf zum Lehramt mündlich angetragen, und ihm nachher einige Fragen aus der Theologia Dogmatica, Polemica, Exegetica und Kirchenhistorie vorgelegt. Den 26sten November wurde ihm eine geschriebene Vocation in der Sacristey eingehändiget. Den 8ten December aber empfing er eine nähere Anweisung, wie er sein künftiges Amt führen solle, welche er an Eides statt unterschreiben muste. Nach derselben solte er vors erste in Tilleiali wohnen, des Jahrs viermal unter die Christen aus-

Diogo wird zum zweiten Landprediger bestellet.

(c) Cont. LIII. B. z. Vorr. §. I. III. XII. XIII. Cont. LV. B. z. Vorr. §. XX. Cont. LIV. §. X. XIII.

Anno 1741.

ausreisen, jede Reise zu funfzehn bis zwanzig Tage gerechnet. Im Julio solte er die Küste nach Süden hinauf besuchen, im Majaburamschen den Sonntag feiren, auch die Taufe verrichten, und das heilige Abendmahl austheilen, sich der Kinderzucht ernstlich annehmen, fleißig Kranke besuchen, u. s. w. Die Ordination erfolgte also den 28sten December. Nachder von dem Herrn Obuch zu diesem Zweck gehaltenen Predigt über Matth. 9, 35-38. und Auflegung der Hände stieg der neue Landprediger auf die Canzel, und predigte über Ap. Gesch. 4, 12: Es ist in keinem andern Heil ꝛc. Nachher wurde Abendmahl gehalten, da ausser einigen von den Herren Mißionarien die beiden Landprediger, wie auch der Catechet und die Gehülfen der Landgemeine hinzugingen. Nachmittags wurde der neuordinirte Lehrer den Catecheten und denen aus den drey erwehnten Kreisen gegenwärtigen Christen auf dem Versammlungssaal des neuen Schulgebäudes nochmals vorgestellet, und sie besonders ermahnet, ihm zu gehorchen und ihn hochzuachten. Endlich fielen sie mit einander auf die Knie, und nachdem Diogo und Rajanaicken GOtt für seine Gnade gepriesen und seinen Segen aufs Künftige zum Fortgang dieses Werks ausgebeten hatten, bekräftigten solches die Landchristen mit einem einhelligen Amen (a).

§. XX.

Ein neuer Mißionarius, Herr Oluf Maderup, gehet nach Trankenbar ab.

Weil übrigens der Mißionarius zu Madras, Herr Schulze, bey der Hochlöbl. Englischen Societät von Beförderung der christlichen Erkentniß um seine Dimißion gebeten hatte (a), selbiges aber dadurch veranlasset wurde, von dem Hochlöbl. Mißionscollegio in Copenhagen sich einen Mißionarium von Trankenbar auszubitten, der sogleich daselbst die Missionsanstalten fortsetzen könte, so wurde solch Ansuchen nicht nur accordiret, sondern auch ein Studiosus mit den ersten Dänischen Schiffen abgeschicket, der des abgehenden Mißionarii Stelle mit der Zeit wieder vertreten könte. Selbiger war Herr Oluf Maderup, der schon seit einigen Jahren sich mit noch einem Studioso in Copenhagen aufgehalten, und geneigt gewesen, sich bey der Mißion brauchen zu lassen, zu welchem Ende sie auch angefangen hatten, sich von dem sel. Herrn Mißionario Walther, der sich damals in Copenhagen aufhielt, zu ihrem bevorstehenden Amte zubereiten zu lassen, und von ihm die Tamulische Sprache zu erlernen; worinnen doch aber nicht viel gethan werden konte, weil Herr Walther nach Teutschland reisete. Da indessen das Schiff Prinzeßin Charlotta Amalia wider Vermuthen den 18ten November nach Ostindien

§. XIX. (a) V. 1065—1090. §. XX. (a) 1354. fin.

dien gehen solte, wurde er von dem Herrn Bischof Hersleb Tages vorher ordiniret. Den 19ten drauf ging er mit besagtem Schiffe ab, welches zu Ende dieses Jahrs unter mancherley Sturm und Gefährlichkeiten auf 461. Meilen fortgesegelt war (b). Anno 1741.

§. XXI.

Wir haben im vorhergehenden Capitel §. III. des seligen Herrn Missionarii Walthers gedacht. Damit nun sein Andenken desto mehr bey uns im Segen bleibe, so wollen wir hie seinen merkwürdigen Lebenslauf, so viel möglich, kürzlich beschreiben. Daß er aus Schildberg bey Soldin in der Neumark gebürtig gewesen, ist schon im zweiten Theil (a) des ersten Auszugs angezeiget worden. Sein Herr Vater war daselbst und zu Kerko Prediger (b). Er erblickte das Licht der Welt im Jahr 1699. den 20sten December. Weil sich bey ihm bald ein fähiger Kopf zeigete, so wurde er in die Schule zu Schönfließ, hernach nach Königsberg in der Neumark, und endlich nach Stargard ins Gröningische Collegium gebracht (c). Hie that GOtt schon etwas an ihm, dadurch er ihm zu dem bevorstehenden Mißions-Werk einigen Wink geben wolte. Denn als im Jahr 1717 der damalige Diaconus, Herr Jodocus Andreas Hildebrand, am Evangelischen Jubelfest in der Predigt unter andern die Worte aus Ps. 117. Lobet den HErrn alle Heiden ꝛc. anführte, und dabey des Mißions-Werks in Ostindien gedachte, hörete der Selige andächtig zu, aber ehe man sichs versahe, floß ihm (ohne eine Ursach davon angeben zu können) eine so grosse Menge Thränen die Wangen herunter, daß sich jedermann darüber verwunderte (d). Im Jahr 1720. zog er nach Halle auf die Universität. Wegen seines Wohlverhaltens und Fleisses wurde er von der ganzen Hochlöbl. Theologischen Facultät geliebet. Er erkennete auch mit höchstem Dank vor GOtt, daß er zu der heiligen Schrift fleißig angehalten, und darinnen sowol dem Wortverstande als auch der Sache selbst nach wohl geübet worden (e). Dabey ward seine vorlängst gehabte Neigung zu dem Mißions-Werke nach und nach durch mehrere Veranlassungen vermehret (f). Endlich wurde Ernst daraus. Denn da er im August des 1724sten Jahres des Abends im

Des Herrn Walthers Lebenslauf.

(b) V. 1227. 1231.

§. XXI. (a) Cap. XXXIV. p. 266. fin.
(b) V. 362.
(c) 362. fin.
(d) 363.
(e) 364. med. et sq.
(f) 365 sq.

Anno 1741. im Garten des Paedagogii, woselbst er damals Praeceptor war, spatziren ging, und sich über dem erfreuete, was aus den Malabarischen Nachrichten bey Tische verlesen worden war, kam einer von seinen Collegen zu ihm, und entdeckte ihm das Anliegen des sel. Herrn Prof. Frankens, wie er keine Leute nach Ostindien kriegen könne. Diese unvermuthete Anrede und seine Gedanken, womit er sich eben damals trug, setzten ihn in Verwunderung. Weil jener nun sich vernehmen ließ, er wolle ihn in Vorschlag bringen, wolte ers anfänglich nicht gerne geschehen lassen; doch erklärte er sich endlich, solchen Ruf anzunehmen, wofern er ihm ungesucht angetragen würde (g). Wie er weiter diesem Winke GOttes gefolget, mit zwey andern Mißions-Candidaten nach Copenhagen zur Ordination, von da wieder nach Halle, und weiter nach Engelland, und von London nach Deal zu Schiffe gegangen, wie sie gleichfalls gemeinschaftlich ihre Zeit auf dem Schiffe zugebracht, und endlich wohlbehalten in Trankenbar angekommen, von diesem allen findet man bereits im ersten Auszug Nachricht, daher wir es jetzo der Kürze wegen übergehen (h). Nur gedenken wir hiebey noch, daß er nach seiner Rückreise von Copenhagen zu Halle eine Disputation de Ellipsibus Ebraeis hielt (i). Wegen der Führung seines funfzehnjährigen Amts in Trankenbar, wie auch wegen seiner schriftlichen Arbeit, können wir uns gleichfalls auf den ersten Auszug beziehen. (Siehe im Register Walther, wie auch unter dem Worte Mißion.) Im Jahr 1728 den 21sten December heirathete er seine Eheliebste, Jungfer Anna Christina, Herrn Johann Burchard Brachmanns, Secret-Raths und Caßierers zu Trankenbar, älteste Tochter, mit welcher ihm GOtt vier Söhne und eine Tochter bescherete, welche aber alle wieder verstorben. Auch gefiel es GOtt, ihm im Jahr 1735 den 25sten October seine liebe Ehegenoßin nach ihrer Entbindung durch ein hitziges Fieber von der Seite zu reissen, welcher Todesfall besonders ihm sehr schmerzlich fiel (k). Er selbst war einige Jahre her sehr kränklich. Im Jahr 1738 war er viermal bettlägerig gewesen. Dieses nöthigte ihn, bey dem Hochlöbl. Mißions-Collegio um seine Dimißion zu bitten, er ging auch nach erhaltener Erlaubniß den 15ten October 1739 zur See, und kam den 24sten May 1740 zu Copenhagen an. Die übrige Zeit dieses Jahrs brachte er daselbst in Ruhe zu, ob er gleich bereits die Vocation zum Pastorat

(g) V. 366. med.
(h) p. 267. 271 sq. conf. V. 367–369. med.
(i) 367. fin.
(k) 373.

storat zu Christianshafen von Sr. Königl. Majestät erhalten hatte; und suchte dadurch seine geschwächte Gesundheit erst in etwas wieder herzustellen. Auch hatte er resolviret, im folgenden Jahr nach Teutschland zu reisen, um das unschuldige Vergnügen zu geniessen, seine Geschwister, Präceptores und Freunde nochmals zu sehen, reisete also im Mart. aus, kam über Magdeburg nach Halle, woselbst er von dem Herrn D. und Prof. Franken 14. Tage lang alle gute Wartung und Pflege genoß. Von da ging er über Leipzig nach Dresden zu seinem vormaligen Präceptore in Stargard, Herrn Schöttgen, als Rectore der Schule zum h. Creutz daselbst. Als er den 23sten April von ihm mit vielen Freuden aufgenommen worden, und er den folgenden Tag mit seinem Bruder über die Brücke nach Neustadt gegangen war, und sich in etwas erkältet haben mochte, bekam er noch in selbiger Nacht einen Anfall von Frost und Hitze, wodurch er des Morgens in solche Mattigkeit gerieth, daß er nicht aufbleiben konte. Noch denselbigen Tag wurde erst der Herr D. Bergmann, und dann auch auf jenes Veranlassung der Herr Hofrath Neide zu Rathe gezogen, die Ader wurde ihm geöffnet, und alle mögliche Sorgfalt angewendet, um ihn zu retten. Allein GOtt hatte ein anderes über ihn beschlossen. Das Stechen auf der rechten Seite der Brust nahm überhand, daß er wenig mehr reden konte. Den 28sten ließ er seinen letzten Willen zu Papier bringen, und den Archidiaconum, Herrn M. Woog, zu sich bitten, um ihm nach abgelegter Beichte das heilige Abendmahl zu reichen, welches er auch mit vieler Devotion nahm. Des Abends um sieben Uhr ging der rechte Todeskampf an. Zu den herrlichen Sprüchen, wodurch seine Andacht unterhalten wurde, und welche er gemeiniglich selbst anfing, setzte er vielmals sein Ja und Amen. Die Herren Medici hatten ihm gerathen, sich des vielen Redens zu enthalten: da er aber merkte, daß sein Lauf nun wol bald geendet seyn würde, fing er ziemlich stark zu reden an, und sagte einst: „Nun komme ich zu meinen lieben Kindern „und küsse sie.„ Ueber den Evangelischen Trost bezeugte er sich überaus freudig. Hiernächst war er auch beschäftiget mit der Sorge für die Kirche Christi, und betete besonders für die Mißion in Ostindien, und das löbliche Mißions-Collegium. Dieses und noch mehr währte bis um zwölf Uhr, nach welcher Zeit er stille ward, und etwas zu ruhen schien, welches gemeiniglich jedesmal etwa nur eine Viertel- oder halbe Stunde währete. So oft er aber erwachte, fing er theils selbst etwas erbauliches zu reden an, theils wurde ihm etwas vorgebetet. Endlich gefiel es dem

Anno 1741.

Anno 1741. HErrn, diesen seinen treuen Knecht auszuspannen, indem er seine Seele um halb sechs Uhr zu sich nahm, und ihr den Gnadengroschen der ewigen Seligkeit zustellete. Der sel. Mann hatte verordnet, daß er ganz simpel möchte begraben werden. Diesem seinem letzten Willen zu Folge, wurde er in dem grossen Auditorio der Creutzschule des Sonntags Abends und den ganzen Montag als den ersten May ausgestellet. Des Abends um fünf Uhr aber wurde er zu seiner Ruhestätte auf den weiten Kirchhof vor dem Pirnischen Thore unweit von dem Eingange zur linken Hand gebracht. Sechzehn Magistri und Studiosi gingen neben der Leiche her, und in drey Trauerwagen folgten, nebst dem Herrn Oberhofprediger D. Marperger, einige der Herren Prediger, und der Herr Rector Schöttgen. Uebrigens hatte der Sel. sein Leben gebracht auf ein und vierzig Jahr, sieben Monat und zehen Tage (l).

§. XXII.

Zu Madras setzet Herr Schulze seine schriftliche Arbeit fort,

Was endlich die Mißion zu Madras betrift, so setzte Herr Schulze ausser den ordentlichen Verrichtungen in der Kirche und Schule seine schriftliche Arbeit mit unermüdetem Eifer fort. Er brachte daher nicht nur in Warugischer und Tamulischer Sprache das 3te und 4te Buch des Thomae a Kempis zu Ende (a), wovon nachher die Catecheten und Schulmeister so wol für die Mißion, als auch ein jeder für sich selbst zu seinem eigenen Gebrauch eine Abschrift nahm, sondern er wurde auch mit der Uebersetzung des Neuen Testaments in die Hindostanische Sprache zu Ende des Maji fertig (b). Nachdem er nun auch eine Hindostanische Grammatic in lateinischer Sprache verfertiget, auch eine Copie davon genommen hatte (c), entschloß er sich, eine Widerlegung des Alcorans in eben dieser Sprache zu schreiben: und nachdem er auch damit fertig worden war, übersetzte er sie ins Teutsche, machte auch eine Vorrede davor, und nahm eine Abschrift davon mit nach Cudelur und Trankenbar (d). Endlich sahe er noch einmal seine Hindostanischen Schriften durch, und übersetzte zu Ende dieses Jahrs ins Hindostanische die ersten zwey und dreyßig Psalmen.

und bittet bey der Hochlöbl. Societät von der Be:

Weil er aber wegen überhäufter Arbeit so manches Jahr hindurch von Tage zu Tage merklich schwächer wurde, und er wegen herannahenden Alters sich keine Hoffnung machen konte, so viel Kräfte wieder zu erlangen, als erfordert würden, die Arbeit hinlänglich zu bestreiten; so fand er sich genö-

thiget-

(l) V. 374. med. — 385. fin.

§. XXII. (a) 1355. med. et fin.
(b) 1356. med.
(c) 1356. 1359. fin.
(d) 1357. 1359.

thiget, gleich zu Anfang dieses Jahrs solches der Hochlöbl. Societät von der Beförderung der Erkentniß Christi zu berichten, und dieselbe zu ersuchen, sich nach andern Mißionarien umzusehen, die noch jünger als er, und folglich geschickter wären, die Arbeit bey der Mißion zu übernehmen (e). Anno 1741. förderung der Erkentniß Christi in London um seine Dimißion.

§. XXIII.

Bey den Mißions-Anstalten zu Cudelur gaben sich die Mißionarii Herr Geister und Kiernander gleichfalls alle Mühe, selbige in mehreres Aufnehmen zu bringen. Zu dem Ende ging besonders Herr Geister zum öftern aus, und hielt mit Brahmanern und Heiden theils öffentliche, theils besondere Unterredungen. Ob nun gleich von solchen Bemühungen zur Zeit noch kein offenbarer Segen erfolgte, so hatte man doch Ursache zu glauben, es werde der treue GOtt nach und nach den Saamen seines Worts unter sich keimen und über sich Früchte bringen lassen. Wenigstens wurde hin und wieder so viel bemerket, daß das Wort mit Aufmerksamkeit angehöret, und manches Herz dadurch in Bewegung gesetzt wurde. Um aber die Arbeit desto besser bestreiten zu können, so theilten sie selbige so, daß Herr Geister sich mehr aufs Malabarische, Herr Kiernander aber aufs Portugiesische applicirte. Als Herr Geister den 15ten Februar die erste Malabarische Predigt auf dem Saal des Wohnhauses hielt, wurde beschlossen, vors erste alle vierzehn Tage damit fortzufahren; es wurde aber nachher für gut befunden, nicht nur den Malabarischen Gottesdienst in die Schule zu verlegen, weil vielleicht die Heiden lieber dahin, als ins Wohnhaus kommen möchten (a); sondern auch jeden Sonntag mit der Malabarischen Predigt zu continuiren (b). Anbey predigte er auch mit Herrn Kiernander Portugiesisch über die Epistel an die Colosser, und über den ersten Brief an die Thessalonicher (c), wie auch über das Leiden und die Auferstehung JEsu Christi (d), über das heilige Abendmahl (e) und einige Texte aus dem Neuen Testament, welche von Christo handelten (f). Ueberdem setzte Herr Geister das grosse Malabarische Phrasesbuch fort, und trug aus unterschiedenen Büchern die besten Redensarten noch hinein (g); setzte sich auch zuweilen vor die Hausthür, und las die Malabarischen Bücher, Die Arbeit der Herren Mißionarien zu Cudelur, beym Besuch der Heiden, bey dem Gottesdienste,

(e) V. 1354. fin.

§. XXIII. (a) 1420. 2427.
(b) 1427. med.
(c) 1426. fin. 1428. med.
(d) 1420.
(e) 1429. med.
(f) 1433.
(g) 1420. fin.

Anno 1742.

cher, wobey er denn oft Gelegenheit fand, mit vorbeygehenden Heiden sich in ein Gespräch einzulassen. Herr Kiernander aber brachte es in der Malabarischen Sprache so weit, daß er im April anfing, ein berühmtes Malabarisches Historienbuch, welches in einem leichten und deutlichen Stilo geschrieben, zu lesen (h). Zu Ende des Jahrs aber las er in der Malabarischen Versammlung das Kirchengebet, und einige Stücke aus der Bibel (i). Bey der mühsamen Schularbeit liessen sie sich gleichfalls keine Mühe verdriessen, um ihren Zweck endlich zu erreichen. In der Portugiesischen Schule, in welcher sich zu Ende des Jahres fünf Knaben befanden, ausser zween Malabarischen, welche zu den Englischen Lectionen kamen, wurde in der catechetischen Stunde nebst dem Catechismo die Apostelgeschichte, die zwey Episteln Petri, und der Brief an die Galater zu Ende gebracht (k); in der Malabarischen Schule aber waren nebst einem christlichen Mägdchen ohngefehr dreyßig heidnische Kinder (l). Die Lectiones waren eben dieselben; welche wir im vorigen Jahre benennet haben.

und in der Schule.

Das sechste Capitel.

Von dem Jahre MDCCXLII.

§. I.

Die Herren Mißionarien setzen das öftere Ausgehen unter die Heiden unermüdet fort.

Daß die Herren Mißionarien das öftere Ausgehen unter die Heiden als ein rechtes Hauptstück ihres Amtes ansehen, haben sie auch in diesem Jahre an den Tag gelegt. Wie ihnen allen der HErr gute Gesundheit verliehe, daß ein jeder an seinem Theile das Werk des HErrn treiben konte, so machten sie sich eine Freude daraus, den Ruf GOttes zu seinem Gnadenreiche den Heiden ans Herz zu legen, und die Christen im Guten zu stärken und zu bevestigen. Nicht weniger hielten sie die Gehülfen im Lande an, ihr Netz fleißig auszuwerfen, und dem HErrn Seelen zuzuführen. Was besonders die Herren Mißionarien betrift, so würde es zu weitläuftig fallen, alle und jede kurze Reisen zu erzählen. Wir bemerken jetzo nur, daß sie zuweilen einen Theil der Schulknaben mitnahmen, welche vor den Heiden geistliche Lieder sungen, worüber sie nachher catechisiret wurden, und solchergestalt den armen Heiden die Ordnung des

(h) V. 1425. 1462. med. et sq. 1468.
(i) 1435. med. 1468. fin.
(k) 1428. 1431. 1435.
(l) 1436. med. 1461. fin.

des Heils vorgetragen wurde. Uebrigens pflegten sie den Heiden nachdrücklich und beweglich die Thorheit ihres Götzendienstes vorzuhalten, die Brahmaner wegen ihrer Unwissenheit, ihres Betrugs und Verführung des Volks zu bestrafen, denen Beugsamen in Liebe zuzureden, die Harten und Widerspenstigen aber mit dem jüngsten Gerichte zu bedrohen. Zuweilen machten sie sich auch an heidnische Schulkinder, welche sie ermahneten, den lebendigen GOtt erkennen zu lernen, ihre Schulmeister aber überzeugten sie von ihrem Elende und äussersten Unwissenheit von dem Wege zu GOtt. Anno 1742.

§. II.

Der Landprediger Aaron übernahm zu Ende des Januarii eine Reise von vier Wochen ins Land, und bis nach Cudelur, auf welcher er nicht nur mit einzelnen und mehrern Heiden redete, sondern auch träge Christen zu mehrerm Ernst, besonders zum Gebet und zur Sonntagsfeier, wie auch Einen zur gehörigen Ehrerbietigkeit gegen die Gehülfen ermahnete. Einige unordentlich Wandelnde, welche von Trankenbar nach Cudelur gezogen waren, nahm er besonders vor, und bat sie, GOtt, sein Wort, und die, welche es ihnen verkündigten, herzlich zu lieben. Auch suchte er hin und wieder Christen auf, mit welchen er betete, ihnen Gottesdienst hielt, auch einigen das heilige Abendmahl reichte, und ein Kind von fünf Monaten taufte. Besonders freueten sich die lieben Leute zu Odterpaleiam sehr über seine Ankunft, und daß sie einmal wieder einen von ihren Lehrern sahen, und einen Vortrag hören konten. Ueber Porto novo betrübte er sich sehr, weil es ein rechtes Sodom ist, indem das Heidenthum und die Hurerey daselbst sehr herrschet. In Cudelur selbst besuchte er seine heidnischen Freunde, und redete ihnen recht herzlich zu, ihr Heidenthum fahren zu lassen, besprach sich auch sonst mit Heiden, mit einem Pandaram und Brahmaner von der Thorheit des Götzendienstes, und brachte vier ansehnliche Heiden zu den Herren Mißionarien daselbst, um sie mit ihnen bekant zu machen. Noch stärkte er in Tirupalaturei einen römischen Christen in seinem Vorsatze zur evangelischen Kirche zu treten (a). Den 10ten Junii trat er mit dem Diogo abermals eine Reise nordwärts an. Zu Manacudi oder Manelkudi hielt er mit achtzehn Christen Gottesdienst, ermahnete an einem andern Orte einen unordentlich wandelnden Christen, redete auch mit Heiden und Christen von dem einzigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen, und stellte zu Morheiur sechs

Eben dis thut auch der Landprediger Aaron,

§. II. (a) V. 1161—1169.

Anno 1742. sechs Heiden, die schon so vielmal ermahnet worden, Himmel und Hölle vor (b). Darauf reisete er im folgenden Monat in dem Majaburamschen Kreise nach Süden hinauf. Die Heiden lud er hier ein zum grossen Abendmahl, die Christen besuchte er zu Cadtumawadi von Haus zu Haus, ermahnete und stärkte sie hin und wieder, redete auch besonders mit den beiden Gehülfen Arulappen und Tianappen, und stellte ihnen vor, welch ein wichtiges Amt ihnen anvertrauet sey (c), und trat endlich noch im October eine viertägige Reise an, welche nicht ohne Segen war (d). Sonst war es der Mißion sehr zuträglich, daß er an dem Landprediger Diogo einen Collegen bekommen hatte, weil er fast immer etwas kränklich wurde, wenn er eine Reise gethan hatte (e). Daher ihm auch nach des Diogo Ordination sonderlich der Majaburamsche Kreis, als welcher zunächst um das Trankenbarische Gebiet auf des Königes Grund liegt, anvertrauet wurde, jedoch so, daß er jährlich einmal eine Reise in des Diogo seine Kreise thun, auch überdem jährlich eine Reise nach dem Marrawer-Lande übernehmen solte (f). Uebrigens erkante er die den Anstalten darunter erwiesene Barmherzigkeit GOttes gar wohl, und bemühete sich mit demselben in dem Bande der Bruderliebe zu leben, und durch gemeinschaftliche Arbeit die Landgemeine in noch bessere Aufnahme zu bringen. Die auf beiden Seiten sich befindende Demuth legte hiezu einen dauerhaften Grund; einer kam dem andern mit Ehrerbietung zuvor, wie denn der liebe Aaron einst sich erklärete, daß er gegen Diogo als ein Kind wäre, was seine Erkentniß und Geschicklichkeit im Vortrage betrift, Diogo aber auch wohl erkante, daß Aaron eine viel bessere Gabe besitze als er, die trägen und unordentlichen Malabaren mit Ernst in Ordnung zu halten (g).

§ III.

der Landprediger Diogo,

Der neue Landprediger Diogo ging auch bald zu Anfang dieses Jahres in dem Majaburamschen Kreise herum bis Tattenur. Auf der Hin- und Herreise redete er mit verschiedenen Heiden, welche zum Theil versprachen, nach der Erndte nach Trankenbar zur Taufe zu kommen. In Tattenur selbst aber feirete er mit den Christen das Fest der Erscheinung Christi mit Gebet und Verkündigung des Wortes GOttes (a). Weil

(b) V. 1219. fin.
(c) 1245 — 1247.
(d) 1302 — 1304.
(e) 1399. med.
(f) 1519. med.
(g) 1120. fin 1091. fin.

§. III. (a) 1142. med.

Weil ihm auch indeß auf Kosten der Mißion ein Haus in Tilleiali in dem Mißionsgarten daselbst nach Malabarischer Weise gebauet worden war, so bezog er selbiges den 7ten Februar (b). Im April redete er zu den Heiden, welche von Tiruwalur, allwo der Götzenwagen gezogen worden war, kamen. Er zeigte ihnen die Thorheit dieser Sache, und wie gar schlechten Nutzen sie davon hätten; auch stellte er einem, der ein Ruhehaus bauen ließ, vor, daß er doch an sich selbst ein gut Werk thun, und seine Seele zu erretten suchen möchte, zu welchem Ende er sich in der wahren Religion unterrichten lassen solte (c). Weil übrigens sein Aufenthalt in Tilleiali denen Heiden etwas ungewöhnliches war, so wurde er zum öftern von ihnen besucht, auch zuweilen von den Angesehensten. Hiedurch schenkte ihm GOtt mannichfaltige Gelegenheit, das Heidenthum aus ihren eigenen Büchern zu widerlegen, und aus GOttes Wort die christliche Religion anzupreisen; wie er denn auch einige dahin brachte, daß sie gestunden, das Heidenthum wäre falsch, und folglich gar nicht der Weg, auf welchem man zu GOtt kommen könne (d). Uebrigens gefiel es GOtt, ihn in Wölipaleiam, wohin er sich wegen der Kriegsunruhe begeben muste, immer mehr und mehr zu läutern, theils durch ein empfindliches Geschwür am Fuß, weswegen er einige Monate sich inne halten muste (e), theils durch die Krankheit seiner Frau, welche im Sept. an den Pocken hart darnieder lag (f). Wie lauterlich sonst sein Sinn sey, und mit welcher Begierde er in sein Amt eingetreten, seinem Heilande Seelen zuzuführen, das lässet sich aus seinem erbaulichen Schreiben beurtheilen, welches er an das Hochlöbl. Mißions-Collegium zu Copenhagen abgehen ließ (g). Anno 1742.

§. IV.

Der fleißige Catechet Rajanaicken, der so manches Jahr hindurch seine Kräfte im Werke des HErrn zugesetzet, daß er nunmehro manche Schwachheiten fühlete (a), unterließ auch in diesem Jahre nicht, sich nach allem Vermögen in seinem Dienste dem HErrn darzustellen. Er setzte nicht nur die wöchentlichen Erweckungen mit seinen Gehülfen fort, wozu sie nebst gemeinschaftlichem Gebet die andere Epistel an die Thessalonicher (b) und die Catecheten, besonders Rajanaicken,

(b) V. 1151. med. 1515.
(c) 1176. med.
(d) 1253. med.
(e) 1269. 1403.
(f) 1283. med.
(g) 1093.

§. IV. (a) V. 1400. 1416.
(b) 1157.

Anno 1742. und nachher die erste Epistel an den Timotheum zum Grunde legten (c), sondern er arbeitete auch an unsern und den römischen Christen, und trug ihnen besonders in der Fastenzeit die Paßionshistorie fleißig vor. Die Römischen setzten auch ein solches Vertrauen in ihn, daß sie ihn einigemal ersuchten, die unter ihnen entstandene Streitigkeiten zu schlichten. Im April, als er sich in Trankenbar aufgehalten, ging er mit einem Mißionario und sämtlichen Tamulischen Schulknaben auf einige Dörfer aus, da mit mehr als dreißig Heiden von der Erkentniß, Furcht, Liebe und Vertrauen zu GOtt geredet, denen Römischen aber die Thorheit ihres Bilderdienstes zu Gemüthe geführet wurde. Als in Porreiar besagte Kinder über die Eigenschaften GOttes catechisiret wurden, that er die Anwendung hinzu, worinnen er den Wischtnu seinen Verehrern aufs häßlichste abmahlete (d). Was sonst seine Verrichtungen in den hohen Festtagen, ingleichen bey der errichteten Schule in Tanschaur gewesen, das werden wir unten erzehlen. Im December stellte er in den anderen Kreisen eine Visitation an, da er in Madagacudi die Gehülfen zur Treue erweckte, in Tirupalaturei, Cawastalam und Rarasalam aber über hundert Christen nach befundenen Umständen ermahnete (e). Uebrigens ist GOtt zu preisen, daß er ihm in diesem Jahre von einer doppelten Krankheit helfen, und ihn seinem Werke noch länger schenken wollen (f).

§. V.

wie auch der Untercatechet Muttu,

Der Untercatechet im Tirupalaturischen Kreise, Muttu, der das Zeugniß hat, daß er nebst dem Rajanaicken der treueste Gehülfe sey (a), bewies sich also auch in diesem Jahr. Er ermahnete zum öftern Christen und Heiden aus GOttes Wort, und stellte ihnen, nicht ohne Segen, den Weg zum Leben vor. Er brachte auch im Junio ein Häuflein zur Zubereitung zur Taufe nach Trankenbar (b), und zu Ende des Jahres meldete er, daß sich abermals ein Häuflein entschlossen hätte, Christen zu werden, worunter nebst einem Arzt und einem Barbier verschiedene aus seiner Freundschaft wären (c). Der von ihm in Tirupalaturei angelegten Schule werden wir unten besonders gedenken.

Muttunaicken,

Muttunaicken hielt nicht weniger hin und wieder alle Sonntage mit den Christen Gottesdienst, wozu sich auch insgemein Heiden einfunden; sondern er redete auch fast täglich in seinem

(c) V. 1174. fin.
(d) 1183.
(e) 1322. med.
(f) 1175. 1322.

§. V. (a) 1408.
(b) 1226. med.
(c) 1322. med.

seinem Hause und auf dem Felde zu Heiden und Christen (d). Sonst erweckte er sich oft durch GOttes Wort, und merkte nicht nur ein und anderes an, um dessen rechten Verstand er nachfragte, sondern es höreten ihm auch öfters Heiden mit vieler Begierde, Aufmerksamkeit und Verwunderung zu, bezeugten auch davon, daß nichts vor demselben bestehen könne (e). Paramanandens wurde auch immer getroster, den Namen des HErrn JEsu unter die Heiden zu tragen. Als ihm von einem Pandarum, dem er seine Betriegereyen vorhielt, vorgeworfen wurde, daß er es ehedem selber so gemacht habe, antwortete er mit vieler Freudigkeit, daß es nunmehro, da er ein Freund GOttes geworden, ferne von ihm sey, dergleichen weiter zu thun (f). Hingegen nahmen verschiedene Bettelordensleute und Sänger seinen Vortrag von GOtt, und insonderheit von seiner Liebe und Gerechtigkeit, gerne an, speiseten ihn auch zur Bezeugung des Vergnügens, so sie darüber gehabt (g), wie ihm denn auch ein andermal Betel-areck gereichet wurde (h). Seiner übrigen Verrichtungen jetzo nicht zu gedenken (i). Josua, im Marrawer-Lande, der vor dem Jahre Ramanadaburam räumen muste, ließ sich in diesem Jahre in Arunuttimangalam nieder, weil dieser Ort nicht weit von Ramanadaburam und andern Orten ist, wo unsere Christen sich aufhalten (k). Sonst reisete er in den vier ersten Monaten dieses Jahres wenigstens an vier und dreyßig Oerter, ermahnete und stärkte unsere Christen, redete mit Römischen und vielen Heiden, und trug ihnen den Gnadenberuf GOttes zu dem Reiche seines lieben Sohnes JEsu Christi an. Er taufte auch einen sechzigjährigen Pandaram, dem GOtt sein hartes Herz durch eine schwere Krankheit erweichet hatte, und in welcher Josua ihm mit nöthiger Arzney an die Hand gegangen war (l). Im Julio und November brachte er einige Heiden nach Trankenbar zur Zubereitung zur heil. Taufe (m), und machte Hoffnung, daß deren noch mehrere dazu sich entschliessen würden (n). Nicht nur im Marrawer-Lande, sondern auch im Madewipatnamschen Kreise arbeitete er mit allem Ernst an den Christen, sie im Guten zu stärken, und vor der Verführung der Römischen zu verwahren; er erreichte auch

Anno 1742.

Paramanandens,

Josua,

(d) V. 1154. med. 1210. med. 1224. med.
(e) 1282. med. 1325.
(f) 1144.
(g) 1154.
(h) 1173.
(i) 1286. 1296.
(k) 1197.
(l) 1195—1199.
(m) 1250. 1320.
(n) 1326 sq.

Anno 1742. und einige andere Gehülfen.

auch an verschiedenen heidnischen Familien so viel, daß sie sich entschlossen, so bald als möglich nach Trankenbar zu kommen (o). Die Verrichtungen der übrigen Gehülfen, als des Sinnappens (p), des Rasappens (q), des Ignasi (r), des Swamitasens (s), des Arhagappens (t), und des Rajappens (u), übergehen wir dismal der beliebten Kürze wegen.

§. VI.

Die Frucht von dem Worte GOtts ist verschieden.

Erweget man nun das Betragen der Heiden gegen den Gnadenruf, so findet man in den Nachrichten, daß selbiges gar verschieden gewesen sey. Ueberhaupt herrschet unter ihnen grosse Blindheit, Verstockung und sehr indifferentistisches Wesen. Gemeiniglich leben sie in Lüsten und mancherley Wollüsten, und setzen ihr Vertrauen auf Götzenbilder und Figuren, die Werke ihrer Hände sind, und schliessen ihre Augen gegen das Licht muthwillig zu. Waren auch gleich andere, die wohl wusten, daß ihre Religion falsch sey, so machten sie doch allerhand Entschuldigungen. Wir haben derer schon beym Jahr 1740 §. IX. ingleichen unter 1741 §. VIII. eine ganze Reihe erzehlet; selbige wurden auch dismal wiederholet; unter andern hieß es noch: Warum bekehret uns GOtt nicht nach seiner Gewalt (a)? mein Rauben und Stehlen reimet sich nicht mit dem Christenthum (b); unser Gesetz sagt so, euer Gesetz sagt anders, wir thun nach unserm und ihr nach eurem Gesetz, und kommen endlich doch an Einen Ort zusammen (c); weil ich alt bin, mag ich nicht eben eine Veränderung in der Religion vornehmen (d). Ein Brahmaner sagte einst, es könten nicht alle zu unserer Religion treten, weil sonst keine Leute für die Hölle bleiben würden (e); und verschiedene erbitterte Heiden wiesen den Herren Mißionarien den Weg, und sagten: Gehet eures Weges, ihr seyd nicht unsere Priester, und wir wollen nicht euch, sondern unsere Priester hören; wie sie denn auch mit Lachen und Spotten davon gingen, und sich also selbst des ewigen Lebens unwerth achteten (f). Andere erklärten sich, wie sie nach ihrem Tode an keinen andern Ort wolten, als wo ihre Vorfahren wären (g). Wie nun die Herren Mißionarien über eine so schnöde Verachtung der den Heiden

Viele entschuldigen sich auf mancherley Weise.

(o) V. 1325. med. — 1330.
(p) 1322.
(q) 1305. 1330.
(r) 1156. med.
(s) 1157. 1285.
(t) 1192. 1278.
(u) 1281. 1295.

§. VI. (a) 1142. med.
(b) 1155. med.
(c) 1152. med.
(d) 1289. fin.
(e) 1158. med. 1309. fin.
(f) 1275 — 1277.
(g) 1288.

den angebotenen Gnade gebeuget wurden, so mehrete sich hingegen die Hoffnung bey ihnen, daß GOtt ihre Arbeit nicht ganz umsonst würde seyn lassen. Sie wurden zuweilen gewahr, daß die, welche anfänglich spotteten, oder sonst widersprachen, bald anders Sinnes wurden, der Wahrheit beyfielen, und ihre Parter nahmen. Sie sahen, wie doch gleichwol das Wort GOttes von vielen gebilliget (h) und aufmerksam angehöret wurde (i). Besonders erfreuete sie das Exempel eines Warugischen Weibes aus Sandirapadi, welche die Ermahnung auf dem Wege nicht nur mit Verwunderung hörete, sondern auch den Herrn Missionarium zu den Ihrigen führete, und nachher in Sandirapadi beym Haus- und Krankenbesuch allenthalben begleitete (k). Sie merkten auch, daß viele von der Wahrheit überzeugt waren (l), und nicht abgeneigt schienen, ihr Heidenthum fahren zu lassen (m); unter welchen auch dismal des Landpredigers Diogo heidnische Schwiegermutter war (n). Ja, wenn man fast durch alle Jahre hindurch bemerket hat, daß Catechumeni bezeugt haben, daß sie schon eine geraume Zeit her von der Wahrheit überzeugt gewesen sind (o), so kan man auch so viel GOtt zutrauen, er werde noch manchen haben, an dem das Wort im Verborgenen arbeitet.

Anno 1742. Andere billigen die Wahrheit und hören sie gerne.

§. VII.

Indeß blieb es bey solcher Arbeit nicht lediglich auf Hoffnung, der HErr schenkte ihnen auch in diesem Jahre einen offenbaren Segen. Die Gemeinden von aussen wurden mit zweyhundert drey und neunzig Personen vermehret, worunter einhundert und sieben und dreyßig erwachsene Heiden, und zwanzig vorhin Römisch-Catholische waren (a). Die Stadtgemeinde aber erhielt einen Zuwachs von hundert und sieben und zwanzig Gliedern, theils erwachsenen Heiden, theils christlichen und heidnischen Kindern. Es war dieses um desto erfreulicher, weil es fast scheinen wolte, als ob die heidnischen Einwohner in der Stadt und von aussen die häufige Verkündigung des Evangelii nicht mehr achteten, und von denselben immer weniger gewonnen werden würden. Es würde auch die

Zuwachs der Gemeinen in diesem Jahr.

(h) V. 1158. 1269. 1290. med. 1291. 1309.
(i) 1159. fin. 1166. fin. 1225. 1253. 1263. 1273. 1284. med. 1287. med. 1290.
(k) 1331 sq.
(l) 1225. 1265. 1273. 1276. (o).
(m) 1158. med. 1220. 1294.
(n) 1283.
(o) 1223. med. et fin. 1222. med. 1272.

§. VII. (a) 1126.

Anno 1742.

gesamte Zahl aus allen Kreisen viel höher gestiegen seyn, wenn alle gekommen wären, welche es versprochen hatten, woran sie aber theils wegen der Feldarbeit, theils anderer Umstände und besonders des Krieges wegen verhindert wurden (b). Noch andere musten ihre Entschliessung bis auf eine andere Zeit aussetzen, weil sie von ihren heidnischen Anverwandten davon zurückgehalten wurden (c).

§. VIII.

Besondere Veranlassung mancher Catechumenen, zur christlichen Religion zu treten.

Unter den Catechumenen hatten verschiedene besondere Veranlassung, zur christlichen Religion zu treten. Einer, der nachher in der Taufe den Namen Mudiappen, d. i. Stephanus, bekam, wurde von seinen heidnischen Brüdern selbst auf ihre Kosten zu einem Christen Schawrimuttu gethan, daß er von ihm den kleinen Catechismum lernen und ein Christ werden solte, weil sie durch kein Mittel die Verwirrung, welche er seit einigen Jahren in den heissesten Monaten im Haupte verspüret hatte, heben konten (a). Eine andere Person wurde von ihrem Manne verstossen, und damit fiel die Hinderniß weg, die sie so lange zurückgehalten hatte, daß sie nicht auf vieles Ermahnen, und ihrem eigenen Verlangen nach, eher zum Christenthum gelanget war (b). Was aber die innere Beschaffenheit der Catechumenen betrift, so waren einige unter ihnen, welchen die Lehre des Christenthums und die Selbstverleugnung nicht anstand, und die daher wieder fortgingen (c). Andere aber brachten es nicht nur zu einer feinen Erkentniß; sondern gaben auch der Gnade GOttes Raum, welches sich an ihnen auf mancherley Weise äusserte. Einer, Namens Levi, sagte: „Ich übergebe mich GOtt dem Vater, Sohn und heili„gen Geist auf ewig; JEsus ist für mich gestorben, an den gläube ich.„ Bey andern hieß es: „Ich bin eine grosse Sünderin, JEsus kan meine „Sünden tilgen. O JEsu! tilge sie, und errette mich.„ Imgleichen: „JEsus hat mich geliebet bis in den Tod, daher will ich ihn wieder bis „in den Tod lieben„ (d). Ein anderer betete: „Barmherziger GOtt, „ich habe bisher so viele Jahre in Sünden gelebet, ich bin werth, ewig „in der Höllen zu liegen, ich kan mir nicht helfen, hilf du mir, und nimm „mich in den Ort der Seligkeit.„ Anderer ihrer guten Rührungen dismal der Kürze wegen nicht zu gedenken (e). Ausser diesen waren auch ein paar

Einige gehen wieder fort.

Andere geben der Gnade Raum.

(b) V. 1304. 1318. 1308. 1317. 1304. 1320. 1326 sq. 1329.
(c) 1222. med.

§. VIII. (a) 1310. med.
(b) 1311. fin.
(c) 1212. 1260 (g).
(d) 1259. fin. et sq.
(e) 1283. 1221. 1244.

paar erwachsene Heiden, denen man die Nothtaufe reichen muste, nachdem man ihnen den nöthigsten Grund der christlichen Religion beygebracht, und sie zur Erkentniß ihres Sündenelendes und der Gnade JEsu gebracht hatte (f). Anno 1742.

§. IX.

Was das Betragen der Christen anlanget, so fand sich freylich auch unter dem guten Weitzen manches Unkraut. Indeß schlug doch auch durch GOttes Gnade mancher in sich, und versprach auf bewegliches Zureden die Besserung. Es war auch vieler anderer ihr Wandel recht erbaulich, und dem Reiche JEsu Christi förderlich. So dienete z. E. Kajappen nicht nur dem lieben GOtt nach seiner Einsicht, sondern machte auch den Namen Christi unter den Heiden und sonderlich seinen heidnischen Anverwandten bekant, welches der HErr auch so segnete, daß einige, worunter ein Pandaram war, sich entschlossen, Christen zu werden (a). Seinem heidnischen Vater, dem er vorher die vornehmsten Lehren unserer christlichen Religion beygebracht, auch damit in seiner Krankheit täglich continuiret hatte, so daß er Lust bekommen, zur christlichen Religion zu treten, ertheilte er auf seinem Sterbebette die Nothtaufe (b). So hielt auch der dürftige Sinnappen bey aller seiner Noth noch immer vest an seiner Frömmigkeit, und stellte zuweilen den Heiden die Schändlichkeit ihres Heidenthums vor (c). Er schlug auch lieber die versprochene Hülfe der Heiden aus, als daß er geschehen lassen wolte, daß seine Tochter einen Heiden heirathen solte. Er sagte ausdrücklich: „solte ich auch noch mehr herunter kommen, so thue ich solches nicht, ich „habe herrliche Schätze, die sind droben„ (d). Der schon öfters gedachte Njanamuttu ging gleichfalls mit seinem Weibe im Guten fort. Im Julio kamen sie beide nach Trankenbar, und machten den Herren Mißionarien ihres erbaulichen Betragens wegen ein gröstes Vergnügen. Da ihnen die wahre Gestalt und grosse Seligkeit eines rechtschaffenen Christen in Zeit und Ewigkeit, imgleichen der würdige und gesegnete Genuß des heiligen Abendmahls gezeiget wurde, höreten sie alles mit gröster Aufmerksamkeit an. Als sie wieder abreiseten, empfahl sich besonders sein Weib der Mißionarien herzlichem Gebet, sie speisete auch mehr als hundert Christen und einige Heiden aus Dankbarkeit gegen GOtt, der sie glücklich

Anderer Christen Verhalten.

(f) V. 1170. 1261.

§. IX. (a) 1153.
(b) 1171. med.
(c) 1185. fin.
(d) 1193. fin.

Anno 1742. lich nach Trankenbar gebracht hatte (e). Im Augusto war unter andern ein heidnischer Schulmeister aus Singawanam getauft worden. Weil er nun lesen konte, so erbot er sich von freien Stücken, künftighin in Singawanam des Sonntags seinen Leuten aus GOttes Wort etwas vorzulesen, und ihnen solchergestalt zu ihrem Heil beförderlich zu seyn (f).

§. X.

Christen werden von Heiden und Römischen gedrücket.

An obbenanten zum Theil, und an verschiedenen anderen bewies sich die Gnade GOttes gar reichlich, besonders unter dem Druck so wol der Heiden als der römischen Christen. So tröstete und stärkte sich eine Christin, welche um ihrer Veränderung in der Religion willen von ihrem heidnischen Manne verstossen worden war, gar fein damit, daß der HErr ihr Theil und Anhalt wäre, und daß der sie nie verlassen würde (a). Und Malciappen, der von einem römischen Christen überfallen und verwundet wurde, war so entfernt von aller Rache, daß er vielmehr mit vieler Gelassenheit sagte, er sey ein Sünder, und habe viel grössere Strafen verdienet (b). So wolte auch eine andere Christin sich auf keinerley Weise, weder durch Heiden, noch durch die Römischen, von der erkanten evangelischen Wahrheit abwendig machen lassen (c), und Njanamuttu setzte gleichfalls sein Vertrauen auf GOtt, als er durch allerhand Intriguen der Römischen um seinen Dienst kam, und bey seinem Abzug sein Haus und Hof, wie auch allerley Hausrath und Lebensmittel im Stiche lassen muste. Wobey doch aber GOtt so väterlich für ihn sorgte, daß er ein paar Tage nachher bey einem vornehmen Pandaram einen weit austräglichern Dienst bekam (d).

§. XI.

Erbauliches Ende sterbender Christen.

Es sturben in diesem Jahr in allen sechs Kreisen ein und achtzig Personen (a). Unter denselben waren gleichfalls verschiedene, an welchen sich die Gnade GOttes recht wirksam bewies. Besonders wurden einige durch würdigen Genuß des heiligen Abendmahls mehr und mehr zu ihrem Tode bereitet, im Glauben an JEsum gestärket, und in der Geduld, Stille und Gelassenheit des Gemüths die Schmerzen des Leibes zu tragen willig gemacht (b). Eine kranke Christin, welche währender Krankheit ihre Hütte und alles Hausgeräthe durch einen Brand verlohren hatte, beklagte

(c) V. 1250 sq.
(f) 1272.

§. X. (a) V. 1157. med.
(b) 1308.
(c) 1326. med.
(d) 1319.

§. XI. (a) 1124. fin.
(b) 1171.

Klagte nicht sowol ihren Verlust, als ihre Erb- und wirkliche Sünden, wobey sie oft ausrief: „HErr JEsu, vergib, vergib, vergib, du bist „mein Heiland, wasche mich durch dein Blut!„ Und da kurz vorher ihr kleiner Sohn in der Mißions-Schule gestorben war, sagte sie: „Du hast „ja meinen Sohn schon abgerufen, er ist schon weg und bey dir, rufe, „rufe, rufe auch mich ab. Die Welt mit ihrer Lust will ich nicht, das „Haus ist fort, alles ist fort, laß fahren, die Seligkeit begehre ich.„ Endlich bat sie einen der Herren Mißionarien, sich ihrer Kinder anzunehmen, daß auch sie in den Himmel kommen möchten (c). Der kranke Schawri richtete sich besonders durch die Betrachtung des innern und äusserlichen Leidens JEsu bey seinen empfindlichen Leibesschmerzen auf (d), und suchte sich unter dem Gefühl seiner Leibes- und Seelenwunden in den Wunden JEsu zu verbergen (e). Dergleichen erbaulicher Exempel man mehrere in den Nachrichten finden wird (f). Anno 1742.

§. XII.

Solch Gnadenwerk in mancher Seele mehr und mehr zu gründen, zu fördern und zu stärken, brauchte GOtt nebst dem Worte das liebe Creutz. Vornehmlich aber merkte man, wie die Feier der hohen Festtage an vielen Seelen gesegnet wurde. Nicht nur die Herren Mißionarien, sondern auch die beiden Landprediger suchten die Gemeinen zu sammlen, sie durch jedesmalige Vorbereitung durchs Gebet zu erwecken, und durch den Vortrag der göttlichen Wahrheiten in den Festtagen zu stärken. So wurde z. E. zu Trankenbar das heilige Osterfest mit öffentlicher Verkündigung des Worts drey Tage lang gefeiret, und am dritten Tage das heilige Abendmahl gehalten. Etliche siebenzig Christen aus dem Majaburamschen Kreise kamen dahin, um an dem vielen Guten Theil zu nehmen (a). Im besagten Kreise aber, nördlichen Theils, predigte Aaron, und theilte das Abendmahl aus. In Tanschaur hielt Diogo den heiligen Abend Beichte, und brachte mit den versammleten Christen die Nacht mit Absingung christlicher Lieder zu. Den ersten Festtag feierte er mit zwey und siebenzig Christen, wobey auch nebst vielen Heiden an die vierzig Römische sich eingefunden hatten. Nachdem er nun auch den andern Feiertag in Tirupalaturei mit hundert und sechs und sechzig Personen zuge-

Die drey hohen Feste werden in- und ausserhalb Trankenbar nicht ohne Segen gefeiret.

(c) V. 1218. med.
(d) 1194. fin.
(e) 1242. med.
(f) 1296. 1302. 1315. 1161. 1191. 1201. 1210.

§. XII. (a) V. 1174.

Anno 1742. zugebracht, und nebst der Verkündigung des Wortes verschiedenen das heilige Abendmahl ausgetheilet hatte, kam er des Nachts nach Narasalam, wo wieder über hundert zusammengekommen waren (b). Nicht weniger wurde das Pfingstfest in vielem Segen zugebracht. Zu Trankenbar wurde den sämtlichen tamulischen Schulmeistern und Kindern des Tages vorher eine Vorbereitung gehalten, und ihnen gezeiget, wie sie sich zu dem heiligen Feste recht zubereiten solten. Das Fest selbst wurde mit den Stadt- und vielen Landchristen gefeiret, auch etlichen neunzig Personen das heilige Abendmahl gereichet. Ehe auch die Landchristen wieder dimittiret wurden, musten sie in dem Schulsaale zusammenkommen, da sie denn nochmals des gehörten Worts erinnert und gebeten wurden, fleißig um die Gabe des heiligen Geistes zu bitten (c). Diogo aber predigte vor unsern Christen und Heiden zu Madagacudi, Cumbagonam, Narasalam, Tirupalaturei und Cawastalam (d), und Aaron that dergleichen in Tattenur, woselbst er des Abends vorher mit zwey und neunzig Christen betete, und des folgenden ersten Tages hundert neun und dreyßig Zuhörer hatte. Den andern Tag feierte er mit hundert und acht und vierzig Christen, und gab zwey und funfzig Personen das heilige Abendmahl, ermahnete auch besonders noch einige zur Treue, ehe sie aus einander gingen (e). Fast eben so wurde das Weihnachtsfest in- und ausserhalb Trankenbar nicht ohne Segen gefeiret, welches man in den Nachrichten selbst nachlesen kan (f).

§. XIII.

Die Herren Mißionarien setzen die Correspondenz fort,

Die übrige Arbeit der Herren Mißionarien bestund in der Fortsetzung der Correspondenz und in Besorgung der Schulen, der Druckerey und schriftlichen Arbeit. Was das erste anlanget, so empfingen sie theils Briefe und Nachrichten, theils verschickten sie Bücher, um denen zu Hülfe zu kommen, an welchen sie nicht mündlich arbeiten konten. So meldete z. E. der Herr Pastor Wetzelius aus Columbo, daß daselbst das Evangelium Matthäi wäre in die malabarische Sprache übersetzet worden. Wie er anbey wünschte, daß von der Ostindischen Compagnie mehrere Prediger geschickt werden möchten, die sich zugleich der in Blindheit und Abgötterey steckenden Heiden annähmen; so bezeugte er auch, daß er glaube, es werde der Herr Baron von Imhof, wenn er wieder nach Indien

(b) V. 1178—1180.
(c) 1201.
(d) 1205 sq.
(e) 1208.
(f) 1335. 1342 sq.

Indien kommen solte, sich das Heil der Kirche GOttes angelegen seyn lassen. Weil er auch überdem um eine ganze malabarische Bibel Ansuchung gethan hatte (a); so wurde ihm nicht nur selbige, sondern auch die Kirchen-Historie nebst einigen andern malabarischen, arabischen und lateinischen Tractätchen zugeschickt (b). So empfingen sie auch noch weitere Nachricht von den Juden zu Cochim (c). Auch dahin schickten sie zwey Päcklein von allerhand erbaulichen teutschen Büchern an den Correspondenten, wie auch an den Juden Ezechiel das Licht am Abend, nebst der Epistel an die Hebräer auf Hebräisch (d). Auch verschenkten sie die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, die Kirchen-Historie und andere kleine Tractätchen an einige malabarische Christen aus Columbo (e). Einem Teutschen aber aus Kilekare wurde gegen Bezahlung eine Postille und Arnds wahres Christenthum, nebst andern teutschen, portugiesischen, malabarischen und arabischen Tractätchen zugesendet (f), und nach Cabo wurden etliche zwanzig teutsche Tractätlein, wie auch nach Columbo sechzig dergleichen Tractätchen übermacht (g). Endlich empfingen sie auch von dem Gouverneur zu Colicatta oder Calcutta, Herrn Braddyl, die erfreuliche Nachricht, daß das der Mißion destinirte und aus Europa übersendete Geld, Papier und übrige Sachen in Bengalen angekommen sey, welches er, so bald als möglich, übermachen wolte, benebst dem Wunsch, daß daselbst von protestantischen Mißionarien eine Mißion angeleget werden möge (h). Der Correspondenz setzen wir noch billig an die Seite den öftern Besuch, den die Herren Mißionarien von Muhamedanern (i), Tamulern und Naikern (k) hatten. Besonders gab ihnen der Neujahrstag gute und häufige Gelegenheit, ein Wort des Heils mit denen zu reden, welche haufenweise kamen, ihnen das neue Jahr zu wünschen (l). Anno 1742. und nehmen Besuch an.

§. XIV.

Die Besorgung der Schulen liessen sie mit ihren Hauptzweck seyn. In der Portugiesischen Schule, (worinnen vorjetzo drey und vierzig Kinder, welche alle, bis auf neune, freyen Unterhalt genossen, lerneten,) (a) hielt Auch besorgen sie die Schulanstalten.

§. XIII. (a) V. 1215.
(b) 1256. med.
(c) 1277. med.
(d) 1287.
(e) 1143. med.
(f) 1216.
(g) 1153.
(h) 1297. med.
(i) 1312. fin. 1189.
(k) 1313. 1220.
(l) 1140 sq.

§. XIV. (a) V. 1122. 1133. med.

Anno 1742. hielt Herr Dal täglich die Morgenbetstunde, und hatte des Abends von sechs bis sieben Uhr noch eine Stunde; Herr Bosse aber setzte mit ihnen die catechetische Stunde fort (b). In der Malabarischen Knabenschule aber, deren Anzahl sich auf acht und neunzig Kinder belief (c), tractirte Herr Obuch mit den Selectanern die Kirchenhistorie und Herr Wiedebrock die Theologie, Herr Zeglin aber mit sämmtlichen Kindern, ausser den Selectanern, Speners Catechismum, und Herr Kohlhof, der die Generalinspection über die sämmtlichen Schulen hatte, hielt mit der ganzen Schule, und mit allen Schulmeistern und Domestiquen die Frühbetstunde von sechs bis sieben Uhr; da er denn des Montags mit ihnen betete, in den übrigen Stunden aber die heil. Schrift durchging, ein Capitel aus derselben ihnen vorlas, und es zu ihrer Erbauung anzuwenden suchte (d). Die Mägdleinschule war neun und funfzig Kinder stark, an welchen gleichfalls die Herren Mißionarien täglich einige Stunden arbeiteten. Wie Herr Obuch und Herr Wiedebrock überdem mit den Landpredigern und Catecheten wöchentlich des Dienstags ein Collegium biblicum hatten, so hielt es Herr Kohlhof mit den Schulmeistern; wie denn auch monatlich eine paränetische Stunde sowol mit Lehrenden als Lernenden, jedoch jeden besonders, gehalten wurde (e). Dis Jahr wurde auch öffentliches Examen in den Tamulischen neuen Schulanstalten gehalten, da sie besonders über die Selectaner ihr Vergnügen hatten, als welche das, was sie in der letzten Predigt angemerket hatten, gar fein schriftlich überreichten (f). Demnach war solcher unermüdeter Fleiß der Herren Mißionarien nicht vergebens; sie sahen mit Freuden, wie nicht nur viele ein feines Erkentniß der Wahrheit erlangten, sondern wie sie es auch zur Gottseligkeit anwendeten (g).

§. XV.

Zwey neue Aussenschulen werden errichtet.

Weil auch zur Ausbreitung der christlichen Religion unumgänglich nöthig war, daß eine oder andere Schule im Lande selbst errichtet würde, so hatten die Herren Mißionarien schon seit verschiedenen Jahren solche Anstalt gewünschet, ihren Wunsch aber wegen verschiedener Hindernisse nicht ins Werk setzen können. Je mehr sie aber gleichwol die Nothwen-

(b) V. 1407.
(c) 1122. fin.
(d) 1407.
(e) 1407. fin. 1285. 1331.
(f) 1287. fin.
(g) 1126. fin. 1137. fin. 1157. fin. 1406.

wendigkeit solcher Landschulen einsahen, desto ernstlicher fingen sie auch an, darauf zu denken, wie man endlich einmal damit zu Stande kommen möchte. Sie entschlossen sich also im Namen GOttes, die eine Schule in der Stadt Tanschaur anzulegen; zu welchem Ende sie eine leimerne Hütte, die auf einer Seite offen ist, wie die Schulen der Heiden zu seyn pflegen, aufbauen liessen (a). Sie liegt in der Suttirerstrasse, und kan auch zu einer Sonntagsversammlung, und zum Aufenthalt des Landpredigers, wenn er dahin komt, dienen. Den Platz selbst schenkten einige Heiden, und billigten es sehr, daß es eine Armenschule werden solte. Die Römischen aber bezeugten dagegen ihren Unwillen, redeten auch wol dawider, doch konten sie nichts ausrichten, weil sie von den Heiden gebilliget wurde. Es lagen auch bald im Anfange die Heiden den Schulhaltern an, daß sie ihre Kinder hineinschicken dürften, welches ihnen gerne erlaubet wurde. Da der Anfang den 13ten Julii mit zehn Christenkindern gemacht wurde, kamen bald auch zehn heidnische Kinder dazu, welche zusammen den kleinen Catechismum und biblische Sprüche lerneten. Jedoch, da dieses den heidnischen Eltern nicht anstund, nahmen sie sie zum Theil wieder heraus. Indeß wurde die Arbeit mit den Christenkindern fortgesetzt. Rajanaicken besuchte sie nicht nur fast täglich, sondern stellte auch sonderlich des Freytags ein Examen mit ihnen an, ließ sie auch alle Sonntage einen Spruch aus der Epistel an die Römer, als welche vorjetzo erkläret wurde, lernen, und nahm sie des Dienstags mit zur Bet- und Erbauungsstunde, die er mit dem Arhagappen und Curupadam, welche als Schulmeister die Schule besorgten, hielt (b). Damit übrigens die Kinder desto mehr zum Fleiß aufgemuntert werden möchten, wurden ihnen nebst dem freyen Unterricht zu gewissen Zeiten einige Wohlthaten gereichet (c). Die andere freye Aussenschule wurde in Tirupalaturei in dem dasigen Bethause gehalten (d). Der Anfang wurde mit sieben Christenkindern gemacht (e), doch hoffte man, daß hier die Anzahl noch eher als in Tanschaur, wo sich nicht viel Kinder in der Gemeine finden, wachsen würde (f). Der Schulmeister heißt Seganaden, der vorher anderwärts wohnete, sich nun aber zu dem Ende nach Tirupalaturei begab. Auch versahe der dortige Untercatechet Muttu die Schule mit, da er denn die von den Kindern erlernten Sprüche erklärete, auch zuweilen

Anno 1742.

Eine in Tanschaur.

die andere in Tirupalaturei.

§. XV. (a) V. 1523. fin.
(b) 1248. med. 1278 sq.
(c) 1138.
(d) 1524. 1280.
(e) 1138. 1294. med.
(f) 1524.

Anno 1742. den herbeykommenden Heiden etwas aus Arnds wahren Christenthum vorlas (g).

§. XVI.

Und der Druck und schriftliche Arbeit werden fortgesetzt.

Was endlich die schriftliche Arbeit und die Druckerey betrift, so wurde im September der Portugiesische Psalter, der in einer kleinen Auflage in klein Octav gedruckt wurde, aus der Presse genommen (a). Uebrigens setzte Herr Obuch, der abermals seit Ostern einige Incommoditäten am Fuß verspürete (b), seine schriftliche Arbeit mit Uebersetzung der von dem Herrn Osterwald gemachten Anmerkungen über das Neue Testament fort, worinnen er mit den zwey Episteln an die Corinther fertig wurde, und fing nächst dem auch an, des Herrn Preßiers Tractat vom Abfall der römischen Kirche Extractsweise vollends zu übersetzen (c). So half auch Herr Wiedebrock und Herr Zeglin dem Herrn Dal in Corrigirung der Portugiesischen Bibel und anderer Bücher (d).

§. XVII.

Die auf dieses Jahr bestimte Wohlthaten,

Sonst haben wir schon im vorigen Capitel §. 18 gedacht, daß wegen Aussenbleibung der in und ausser Teutschland von verschiedenen Gönnern und Freunden der Mißion beygetragenen Collecten die Herren Missionarien in eine nicht geringe Verlegenheit gerathen waren; sie wurden aber um desto mehr erfreuet, da sie in diesem Jahr einen doppelten reichen Segen wohlbehalten erhielten; wie denn die dis Jahr eingeschickten Wohlthaten wol nicht geringer waren, als in einem der vorigen Jahre. Sie funden aus den beygelegten Rechnungen mit vieler Erweckung zum Lobe GOttes, daß z. E. unter andern ansehnlichen Wohlthaten ein Gönner vierhundert holländische Gulden, andere hundert, hundert und vierzehn, hundert und funfzig, dreyhundert, ja einer vierhundert und funfzig Gulden beygetragen hatte. In der Hofcapelle zu London aber waren über sieben und siebenzig Pfund Sterling gesammlet worden (a). Nicht zu gedenken der zweyhundert Thaler, mit welchen sie von dem Gouverneur zu Columbo, Herrn Daniel Querbeek, waren beschenket worden (b). Das erste Schiff brachte ihnen den ersten Julii die von Sr. Königl. Majestät in Dännemark jährlich bestimmten Gelder nebst allerhand nützlichen Büchern, Arzneyen, u. s. f., womit sie von ihren Gönnern in Teutschland beeh-

(g) V. 1294. fin.

§. XVI. (a) 1286. med.
(b) 1398.
(c) 1397. fin.

(d) 1407. med.

§. XVII. (a) Cont. LV. B. 3. Vorr. §. I. III. IV. VI. X. XVI. XX.
(b) 1193. med.

beehret worden waren, mit (c). Darauf empfingen sie von verschiedenen Gönnern, Freunden und Wohlthätern aus Teutschland und England den 30sten Julii viele erbauliche Briefe, wodurch sie überschwänglich erquicket wurden (d). Die Collecten aber selbst erhielten sie mit Englischen Schiffen den 20sten September, nachdem schon einige Tage vorher die aus England ihnen zugesandte Materialien für ihre Officinen, worunter ihnen sonderlich funfzig Rieß Papier angenehm waren, imgleichen einige Erfrischungen für sie, angekommen waren (e). Ohnerachtet nun zweyhundert Kinder in der portugiesischen und malabarischen Schule waren, so waren doch die Wohlthaten so beträchtlich, daß sie alle, ausser den §. XIV. gedachten neun portugiesischen Kindern (f), freyen Unterhalt geniessen konten (g). Ueberdem empfingen auch die Landprediger, Catecheten, ihre Gehülfen und Gehülfinnen, wie auch sämtliche Schulmeister, und höchst arme Witwen und Waisen, die ihnen von verschiedenen Gönnern zugeschickte Wohlthaten (h). Die Wohlthaten des vorigen Jahres betreffend, so kamen sie zwar schon im Januario dieses Jahres in Indien an, sie geriethen aber mit dem englischen Schiffe nach Bengalen (i). Indeß verzog sichs bis in den October, da sie das Papier und übrige Sachen von dem Herrn Gouverneur zu Colicatta, Herrn Joseph Braddyl, dessen schon oben Erwähnung geschehen, nebst der Nachricht erhielten, daß die mit selbigem Schiffe angekommene Almosen durch Wechsel nach Madras übermacht werden solten, welches auch geschahe, so daß die Herren Mißionarien selbige den 24sten December in Empfang nehmen konten (k).

Anno 1742.

wie auch die vom vorigen Jahre, kommen wohlbehalten an.

§. XVIII.

Herr Oluf Maderup komt glücklich an.

Ueberdem hatten auch die Herren Mißionarien bey Ankunft des ersten Dänischen Schiffes den ersten Julii das Vergnügen, an dem Herrn Oluf Maderup, dessen wir bereits im vorigen Capitel §. XX. gedacht haben, einen neuen Collegen zu empfangen. Die ganze Reise hatte untermancherley Prüfungen und Gefährlichkeiten sieben und einen halben Monat gewähret (a). Den 3ten Febr. paßirte er des Abends zum erstenmal die Linie (b), und zum anderninal den 17ten May (c). Alle ausgestandene Beschwerlichkeiten schienen ihm nunmehro was geringes zu seyn gegen die

(c) V. 1241. fin.
(d) 1262. med.
(e) 1291.
(f) 1133. med.
(g) 1123. 1126. fin. 1292.
(h) 1296. med.
(i) 1135. med. 1297. med.
(k) 1335. med.

§. XVIII. (a) 1241. fin.
(b) 1233.
(c) 1236. med.

Anno 1742. die Freude, in welche er beym Beschluß der ganzen Reise gesetzet wurde, vornehmlich da er sämtliche Herren Mißionarien und die Mißions-Anstalten im Segen vorfand. Seine meiste Zeit nachher brachte er mit Erlernung der tamulischen Sprache zu. Weil übrigens Herr Schulze zu Madras zu Ausgang dieses Jahrs sein Amt niederlegen und wieder nach Europa zurückkehren wolte, Herr Fabricius aber auf einhellige Wahl der Herren Mißionarien und seine eigene Einwilligung nach Madras gehen, und des Herrn Schulzens Amt und Arbeit so lange vertreten solte, bis ein neuer Mißionarius dahin würde geschicket worden seyn (d), so trat er den 24sten Novemb. seine Reise dahin an (e). Weil es die Regenzeit war, konte er, wie er wol gerne gethan hätte, nicht zu Fusse gehen, daher muste er, weil man in den Regen-Monaten nordwärts auch nicht zur See gehen kan, resolviren, die Reise zu Palaquin zu thun. Unterweges hielt er einige Gespräche mit Heiden, darinnen er ihnen meistentheils kurz und nachdrücklich die Heilsordnung vorlegte, und sie bat, solchem Gnadenberuf bey sich Raum zu geben. Den 26sten Nov. kam er in Cudelur an, woselbst er von den dasigen Herren Mißionarien sehr gütig und liebreich aufgenommen wurde. Besonders freuete er sich, den Herrn Kiernander wieder zu sehen. Nachdem er sich nun daselbst vier Tage aufgehalten hatte, setzte er seine Reise weiter fort, und kam glücklich, und durch GOttes Gnade erquickt und gestärkt, den 4ten Dec. in Madras an, hatte auch das Vergnügen noch einen ganzen Monat mit dem Herrn Mißionario Schulzen beysammen zu seyn, von welchem er die nöthige Information, wie auch alle Inventaria, Mißions-Rechnungen, nebst dem Rest vom Gelde u. d. m. empfangen konte (f).

Herr Fabricius gehet nach Madras.

§. XIX.

Weil also dieses das letzte Jahr war, welches Herr Schulze bey der beschwerlichen Mißion zu Madras zubringen wolte; so wendete er alle Zeit und Kräfte dran, seine Arbeit im Segen fortzusetzen, dabey aber auch seinen Nachfolgern durch schriftliche Arbeit ihr Amt zu erleichtern. Zu dem Ende fuhr er fort, die Psalmen Davids ins Hindostanische zu übersetzen (a), und wurde damit den 14ten April fertig (b). Darauf fing er an, das bey Erlernung dieser Sprache verfertigte hindostanische Lexicon durch Eintragung fremder und selten vorkommender hindostanischen Wörter

Bey der Mißion zu Madras setzet Herr Schulze seine schriftliche Arbeit fort.

(d) V. 1127. fin.
(e) 1315. fin. 1386. med.
(f) 1387—1392. 1368. fin.

§. XIX. (a) V. 1361. fin.
(b) 1363. med.

ter zu vermehren (c). Daneben ging er nochmalen das hindostanische Neue Testament durch, und verbesserte es hin und wieder, wo etwas noch füglicher gegeben werden konte (d). Nachher übersetzte er in eben diese Sprache den Propheten Daniel (e), nebst den dazu gehörigen apocryphischen Büchern, nemlich den Lobgesang der drey Männer im feurigen Ofen, die Historie von der Susanna, von dem Bel und von dem Drachen zu Babel (f), und beschloß diese seine schriftliche Arbeit mit den vier ersten Capiteln des ersten Buchs Mosis (g). Weil er nun den Muhamedanern mit seiner Arbeit zu ihrem Heil beförderlich seyn, und folglich von der Ordnung zur Seligkeit sie unterrichten wolte, solches aber durch mündlichen Vortrag zu thun Schwierigkeiten fand, theilte er einige Copeien des hinstodanischen Catechismi, welche zu Trankenbar eingebunden worden waren, an Muhamedaner aus, die auch zum Theil öfters bey ihm darum hatten Ansuchung thun lassen (h). Zu gleichem Zweck sandte er zwey Exemplarien davon, wie auch ein Exemplar von der Widerlegung des Alcorans, an Rajanaicken, als welcher in Tanschaur mit Muhamedanern zu sprechen öftere Gelegenheit hatte (i). So ward auch dem neuen Nabab Cham Bahadur ein gebundenes Exemplar von der Widerlegung des Alcorans präsentiret (k); und der dritte Theil von Arnds wahrem Christenthum, nebst den hundert Lebensregeln in malabarischer Sprache, wurde einigen protestantischen Christen aus Columbo geschenkt (l); Domingo aber, der malabarische Catechet in Palliacatte, empfing den in ebengedachte Sprache übersetzten Thomas a Kempis (m). Anno 1742. und theilet Bücher aus.

§. XX.

Seine Arbeit in der Schule betreffend, so hatte er in der Frühcatechisation von 6 bis 7 Uhr bis in den Februar die Bibel erkläret. Nachher erwählte er an deren Stelle den Thomas a Kempis (a), mit welchem er im Monat November gleichfalls fertig ward (b). Von der Schuljugend gingen auch am Charfreytage ihrer sechs zum erstenmal zum heiligen Abend- Seine Arbeit in der Schule.

(c) V. 1363. med.
(d) 1362. med. 1363. fin. 1364. med.
(e) 1366.
(f) 1367.
(g) 1368.
(h) 1362. med.
(i) 1363. fin.
(k) 1363.
(l) 1365. med.
(m) 1368. med.

§. XX. (a) 1362.
(b) 1367. fin.

Anno 1742. Abendmahl (c). Endlich erhielt er am 20sten Julii von der Hochlöbl. Societät von der Beförderung der Erkentniß Christi auf seine gesuchte Dimißion ein Antwortsschreiben, des Inhalts, daß ihnen zwar solche Veränderung nahe gehe, wofern es ihm aber unmöglich däuchte, die Arbeit daselbst weiter zu besorgen, so stelleten sie es in seinen Willen. Hierauf fing er an, sich zu seiner Abreise zuzubereiten, welche er nebst dem portugiesischen Schulmeister Hutter zu Anfang des folgenden Jahres mit einem Dänischen Schiffe wirklich antrat, nachdem er noch in diesem Jahr von seiner Gemeinde, Gönnern und Freunden Abschied genommen, auch der Mißion sein Haus am St. Thomasberge, woselbst er sich oft wegen der dasigen sehr gesunden Luft einige Zeit aufgehalten und mediciniret, geschenket hatte.

Er erhält seine Dimißion, und nimt Abschied.

§. XXI.

Der Zustand der Mißion zu Madras beym Abgange des Herrn Missionarii Schulzens wird kürzlich beschrieben.

Was endlich den Zustand der Mißionsanstalten, in welchem sie Herr Schulze ließ, betrift, so waren vom ersten Anfang derselben im Kirchenbuche befindlich sechs hundert und acht und siebenzig Personen als Glieder der malabarischen Gemeine, Portugiesen aber dreyzehn Personen, und im Register der Verstorbenen überhaupt hundert und fünf und achtzig Personen. Weil aber viele von denselben sich nach und nach anderswohin begeben hatten, so waren auf der Compagnie Grunde noch gegenwärtig zweyhundert und vierzig, und in Palleiacatta fünf und zwanzig Personen. Die in und um Madras auf der Compagnie Gründe befindliche Gemeinde wurde mit besorget vom Schawrimuttu, der in der Trankenbarischen, und Paul, der in der Madraßischen Mißionsschule erzogen worden war. Die Christen zu Palleiacatta aber besorgte der vormals zu Madras als Mißionscatechet gestandene, und nachher von den Holländern für ihre neue Christen daselbst bestellte Catechet Mingo zugleich mit. Der öffentliche Gottesdienst wurde noch immer, obgleich mit nicht geringer Beschwerlichkeit, in der Flur des Mißionshauses gehalten. Des Sonntags, Morgens von neun bis eilf Uhr, versammlete sich die malabarische Gemeine, und des Nachmittags von drey bis vier Uhr wurde die Predigt wiederholet. Von vier bis fünf Uhr aber war portugiesische Predigt. Nach dem innern Zustande der Gemeine fand sich auch hin und wieder, und besonders bey denen, die fleißig zum Gehör des göttlichen Wortes kamen, etwas Gutes. Weil aber auch einige, und sonderlich die Sclaven der Naiker, und die bey Europäern als Köche und Palankinträger

(c) V. 1364.

kinträger dieneten, wegen ihrer Arbeit, so sie auch des Sonntags den ganzen Tag hindurch hatten, fast niemals zur Kirche kommen konten, so sahe es freylich mit ihnen nicht zum besten aus. Was endlich die Schulen anlanget, so waren in der portugiesischen und malabarischen vierzig Kinder, welche in dem Mißionshause unterrichtet, und frey unterhalten wurden. Sämtliche Kinder wurden in den Grundlehren des Christenthums nach dem Catechismo, und wechselsweise nach der Ordnung des Heils, wie auch aus dem Thomas a Kempis, in der Frühstunde unterrichtet, des Abends aber über einen Psalm oder biblischen Text catechisiret. Darneben lerneten sie den Catechismum, Sprüche, biblische Historien, Lesen, Schreiben, Singen und zum Theil Rechnen. Des Montags frühe aber wurde die Schule mit einer Betstunde angefangen (a). Anno 1742.

§. XXII.

Bey den Mißionsanstalten zu Cudelur fehlte es auch in diesem Jahre nicht an Hindernissen und Schwierigkeiten, wodurch das Reich GOttes gehemmet wurde, und muste man auch hiebey erkennen, daß die Gestalt des Reichs Christi immer so beschaffen gewesen, daß es sich vom Kleinen angefangen, so daß nur einzle Personen zusammengesammlet worden: daß aber auch andere Zeiten gekommen, da der HErr haufenweise solche hinzugethan, die an seinen Namen gläubig worden. Indeß liessen sich die Herren Mißionarien nicht irre machen, sie arbeiteten vielmehr immer fort auf Hoffnung, ob sie gleich nicht so grossen Segen in ihrem Amte erlangten, als sie wol wünscheten, und empfahlen alles der allweisen und gnädigen Direction GOttes. Besonders unterließ Herr Geister nicht, durch öfteres Ausgehen den armen Heiden den Gnadenruf GOttes an ihre Herzen zu legen. Wir werden dismal von allen Unterredungen nur dererjenigen gedenken, die er zu Tripaplur mit einem Heiden hielt. Selbiger war ein ansehnlicher Pächter. Er fing bald von dem unvermeidlichen Schicksal, und wie alles durch GOttes Willen mächtiglich regieret würde, zu reden an. Als ihn nun Herr Geister hierinnen zurechte gewiesen hatte, wurde er von ihm in die Pagode geführet, wo er einen Mann antraf, der wegen seiner grossen Heiligkeit so berühmt war, daß er auch von andern als ein GOtt verehret wurde. Dieser nun saß im Hofe auf einer Matte an der Erde meist nackend, sein Haupt war beschoren, sein Leib sehr reinlich, an der Stirn und Brust aber mit Kuhmistasche beschmieret. Nachdem ihn der Pächter angebetet,

Die Mission zu Cudelur wird unter mancherley Schwierigkeiten fortgesetzt.

Herr Geister gehet aus unter die Heiden.

§. XXI. (a) V. 1546—1548. fin.

Anno 1742.

Herr Geister aber ihm sein Schalam gemachet hatte, fing er mit ihm an von dem einigen wahren GOtt zu reden. Er billigte alles, wurde aber eben daher vom Herrn Geister bestraft, weil er und andere seines gleichen ihr einziges Geschäfte daraus machten, die Abgötterey zu erhalten, und die heidnische Nation mit ihren Lügen zu betriegen. Er widerlegte auch aus ihren eigenen Büchern ihre Thorheiten, und bat ihn, einmahl nach Cudelur zu kommen, da er mit ihm mehreres zu reden Gelegenheit haben würde; er meinte aber, er könne hierauf nichts sagen, er hätte in dieser Welt nichts eigenes, seine Heimath wäre überall, er hätte keinen eigenen Willen oder Vornehmen, er wäre in GOttes Händen, und würde von GOtt gezogen, wie ein Thier bey einem Zaum, heute wäre er hier, er wüste aber nicht, wo er morgen seyn würde, u. s. w. (a). Nächst dem wurden sie auch zu verschiedenen malen von Heiden und Muhamedanern besucht. Hierbey meldeten ihnen einige Muhamedaner, daß einer von ihren Priestern das arabische Neue Testament gelesen, und sich vorgenommen habe, ihnen seine Einwürfe zu communiciren (b).

§. XXIII.

Die heidnische malabarische, wie auch die christliche portugiesische Schule wird fortgesetzt.

Was die malabarische Schule zu Cudelur betrift, so bestund sie zu Ende dieses Jahres aus vierzig heidnischen Kindern, die nur freyen Unterricht genossen, und aus drey Christenkindern: in der portugiesischen Schule aber waren fünf Christenkinder, und zwey junge Sclaven, welche sonst von ihren Herren erhalten wurden, und getauft werden solten, so bald sie den nöthigen Unterricht gefasset haben würden (a). Die Arbeit bey der malabarischen heidnischen Schule, welche unter der Aufsicht der Herren Missionarien stund, und bloß zu dem Zweck angerichtet worden war, daß sie dadurch mit den Einwohnern des Orts in bessere Bekantschaft kommen möchten (b), hatte bis in den Junium ein alter siebenzigjähriger heidnischer Schulmeister besorget. Weil er aber sehr unordentlich war, auch beständig fortfuhr, sich gegen das Christenthum hartnäckig zu beweisen, und gar zuweilen als ein Atheist, der nichts glaubete, zu reden, wurde er abgedankt, und an dessen Stelle ein anderer, Namens Muttu, angenommen (c). Ausser dem heidnischen aber arbeitete in derselben auch ein christlicher Schulmeister, Namens Ambrosius, der von Trankenbar hie-

her

§. XXII. (a) V. 1451—1455.
(b) 1438. 1446.
§. XXIII. (a) 1460. fin.
(b) 1461. fin.
(c) 1448.

her geschicket worden, und recht redlich gesinnet war; welches man unter andern aus seinem erbaulichen und beweglichen Oles-Schreiben, so er an die trankenbarische Schuljugend sandte, und sie in demselben zur wahren Furcht GOttes recht herzlich ermahnete, erkennen konte (d). Unten an seinem Ort wird zu ersehen seyn, daß dieser Ambrosius nachher zum Landprediger in Trankenbar erwählet worden. In der portugiesischen Schule arbeiteten die Herren Mißionarien selbst täglich mit, und gingen in diesem Jahre die Epistel an die Galater, einige Psalmen, den Catechismum, und die zwey Episteln an die Corinthier mit der Jugend catechetisch durch (e). Des Sonntags aber predigte Herr Geister zu Anfang des Jahres malabarisch über die zwey ersten Capitel Lucä, und nachher über das vier und zwanzigste Capitel Lucä, und über einige Psalmen Davids (f). Beym portugiesischen Gottesdienst hingegen wurde die Epistel an die Römer und die erste Epistel an die Corinthier zum Grunde gelegt. Zu Ende des Monats May hatte es auch Herr Kiernander so weit gebracht, daß er zum erstenmal über den ersten Artikel des christlichen Glaubens malabarisch predigte, in welchem Hauptstück des Catechismi er hernach fortfuhr, auch die erwachsenen Kinder ihrer Gemeine nebst den Catechumenen wöchentlich zweymal catechisirte (g), und übrigens des Sonntags Nachmittags die Erklärung der biblischen Historien mit Herrn Geister fortsetzte (h). Endlich half auch GOtt nach vielen Hindernissen und Schwierigkeiten so weit, daß einige erwachsene Heiden zur Taufe zubereitet werden konten. Die Anzahl derselben belief sich zwar auf neun Personen, doch wurden nur ihrer zwey davon getauft, weil an den übrigen ein unlauterer Sinn bemerket wurde, und sie daher der göttlichen Geduld überlassen werden musten. Doch faßten die Herren Mißionarien von nun an mehr als jemals vorhero die Hoffnung, daß der HErr auch alhier sein kleines Senfkorn werde wachsen und zunehmen lassen (i).

Anno 1742.

Des Sonntags wird malabarisch und portugiesisch gepredigt.

Einige Heiden treten zur christlichen Kirche.

§. XXIV.

Uebrigens wurden die Herren Mißionarien durch den Besuch des Landpredigers Aaron den 22sten Jan. sehr erfreuet. Wie er in Cudelur gebohren und erzogen war, auch noch heidnische Anverwandten daselbst hatte,

Die Herren Mißionarien werden von dem

(d) V. 1164 (f).
(e) 1438. 1446. med. 1448. med. 1449. med.
(f) 1438. 1447. 1448. med. et fin.
(g) 1448. 1468. fin. et seq.
(h) 1460.
(i) 1446. fin. 1456. fin. 1471. med.

Anno 1742.

te, so kam er, dieselben einmahl zu besuchen, und sie zum Reiche JEsu Christi einzuladen, zugleich aber auch die Mißionsanstalten zu besehen, und sich mit den Herren Mißionarien im Guten zu stärken. Er wurde denn mit besonderer Liebe aufgenommen, den tamulischen und portugiesischen Gottesdienst sahe er mit an, und redete mit verschiedenen Heiden, denen er die ihnen so oft angebotene Gnade anpries, und sie bat, der Wahrheit gehorsam zu werden. Auch ermahnete er einige aus Trankenbar dahin gezogene, aber unordentlich wandelnde Christen, GOtt, sein Wort, und die, welche es ihnen verkündigten, herzlich zu lieben. Den 8ten Febr. reisete er wieder im Segen fort, nachdem er nochmals seine Freunde, ihre Seelen zu erretten, beweglich ermahnet hatte (a). Weil man endlich auch aus der Erfahrung wuste, daß es nicht ohne Segen für die Mißionen wäre, wenn zuweilen die Herren Mißionarien einander besuchten, so entschloß sich Herr Geister, eine Reise nach Trankenbar anzutreten. Er reisete den 16ten Febr. ab, ging über Porto novo, und blieb die Nacht zu Siarhi, woselbst er von einem Kaufmann mit vieler Höflichkeit aufgenommen und bewirthet wurde. Den folgenden Tag Nachmittags traf er vor Trankenbar einige der Herren Mißionarien an, welche ihm entgegen gekommen waren, von welchen er sehr freundlich bewillkommet wurde. Hier hatte er Gelegenheit, von allen Umständen der Mißion unterrichtet zu werden, wie auch malabarisch und portugiesisch zu predigen. Anbey beschlossen sie, daß sie sich bemühen wolten, jährlich einmahl entweder zu Trankenbar oder zu Cudelur zusammen zu kommen. Den 10ten März reisete er wieder ab, und kam in Siarhi wieder zu seinem vorigen Wirth, mit welchem er eine lange Unterredung von dem Unterschiede der Geschlechter und Casten, von den Ursachen des Reichthums und der Armuth, des hohen und geringen Standes, von der Transmigration der Seelen, oder den mehrmaligen Geburten, wie auch von der Abscheulichkeit des Götzendienstes, hatte, und ging des folgenden Tages über Porto novo, da er denn des Abends vergnügt und wohlbehalten in Cudelur wieder ankam, auch alles noch im guten Stande fand (b).

Landprediger Aaron besucht.

Und Herr Geister besuchet die Herren Mißionarien zu Trankenbar.

§. XXIV. (a) V. 1164 sq. 1437. fin. (b) 1438—1446.

Das

Das siebente Capitel.

Von dem Jahre MDCCXLIII.

Anno 1743.

§. I.

Waren einige Gönner und Freunde der Mißion zu Trankenbar aus guter Meinung etwas bekümmert gewesen, daß der Zuwachs der Gemeinen bey einigen vorherigen Jahren geringer ausgefallen war, als etwa im Jahr 1739; so konte ihnen der ansehnliche Segen dieses Jahrs neue Hoffnung geben, daß das unermüdete Anhalten der sämtlichen Herren Mißionarien und ihrer Gehülfen noch bey immer mehreren zu ihrer kräftigen Ueberzeugung und wahren Bekehrung gesegnet seyn werde. Wie denn auch in der That das Werk GOttes so weitläuftig zu werden und sich in allen Gegenden so auszubreiten begonte, daß die Herren Mißionarien ganz deutlich daraus GOttes Hand sahen. Eben der Segen aber übete sie desto mehr im Glauben, indem sie menschlicher Weise noch nicht einsehen konten, wie die so sehr zerstreuete und meistentheils mit vielen äusserlichen Hindernissen beladene Schafe samt und sonders ihre gehörige und beständige Pflege haben könten, damit das Gute, so etwa beym Empfang der Taufe in ihnen entstanden, sich nicht wieder verliehre, sondern vielmehr wachse und zunehme. So gedenken wir z. E. zum voraus, daß der Madewipatnamsche Kreis, der bisher in vielen Jahren sich nicht vermehret hatte, und mithin von dem Catecheten eines andern Kreises besorget worden war, in diesem Jahre mit hundert und acht und zwanzig Personen vermehret wurde; daher man auch bedacht seyn muste, einen besondern Arbeiter dahin zu setzen (a).

Die Missionsanstalten werden von GOtt in diesem Jahre reichlich gesegnet.

§. II.

Da der HErr den sämtlichen Herren Mißionarien Gesundheit und Munterkeit schenkte, so theilten sie sich auch so in die Arbeit, daß einige, wenn die andern zu Hause arbeiteten, ausgingen, und den Heiden den Gnadenruf GOttes von ihrer Seligkeit antrugen. Da aber dieses allzuoft geschehen, so finden wir uns genöthiget, um der beliebten Kürze willen, nur einiger der vornehmsten Gespräche mit Heiden zu gedenken. Dahin nun mag man rechnen die ausführliche Unterredung eines Mißionarii mit Heiden, welche nach Cumbagonam auf das grosse Fest, Mamangam

Die Herren Mißionarien gehen fleißig aus.

§. I. (a) V. 1494. 1520. fill.

Anno 1743. mangam genant, gingen, in welchem ihnen die Nichtigkeit und Thorheit ihres Zwecks, nehmlich daselbst Vergebung der Sünden zu erlangen, nachdrücklich gezeiget wurde (a); wie auch das Gespräch mit einem der berühmtesten Poeten von der Erkentniß GOttes, wie solches bey den Heiden und ihrem Götzendienst unmöglich statt finde (b). So wurde auch zu Tilleiali auf dem grossen jährlichen Feste der Heiden den Pandarams ihre unverantwortliche Verführung des armen Volks recht ernstlich zu Gemüthe geführet (c), und ein Muhamedaner wurde von der Unzulänglichkeit seiner Religion mit mehrerm unterrichtet, und belehret, wie ausser JEsu kein Heil und Seligkeit sey (d). Diesen Gesprächen mögen wir noch dasjenige beyfügen, welches über zwo Stunden lang mit einem unter den Heiden berühmten Heiligen gehalten wurde, und ihm seine Unwissenheit von GOtt und dem Wege zur Seligkeit ausführlich zeigete (e). Schien nun gleich zuerst die Verkündigung des Evangelii unter den Heiden meist fruchtlos und umsonst zu seyn, so hörte man doch hernach von manchem bey der Zubereitung zur Taufe, daß er zu der oder jener Zeit, da hier oder da eine Ermahnung gehalten worden, aus dem Schlafe erwecket worden sey.

§. III.

Herr Kohlhof und Herr Zeglin reisen nach Cudelur und Madras.

So thaten auch Herr Kohlhof und Herr Zeglin eine Reise nach Cudelur und Madras. Selbige wurde in Gesellschaft des Landpredigers Diogo, des Gehülfen Schinnatambi und sechs Christen den 25sten Febr. angetreten. Auf dem Wege fand sich häufige Gelegenheit mit Heiden zu reden. In Mel-Nangur wurden alle Gassen rege; ein jeder von ihnen kriegte ein Häuflein, vor welchem er sein Herz ausschütten konte. Zu Siarhi versammleten sich gleichfalls in ihres Wirths, eines angesehenen Einwohners, Vorhofe mehr denn sechzig Personen, unter welchen sonderlich viele Kinder waren, die ermahnet wurden, nicht zu dem Pulleiar, sondern zu dem Heiland der Welt zu gehen. Mit dem Wirth selbst hatten sie bis in die späte Nacht in Gegenwart vieler andern Heiden ein langes Gespräch vom Stande der Unschuld und des Falls, imgleichen von der durch JEsum geschehenen Erlösung. Des folgenden Tages kamen sie nach Sidambaram, woselbst die grosse Pagode sich mit vier hohen Thürmen als eine europäische grosse Stadt präsentirte. Sie besahen selbige

§. II. (a) V. 1621. fin. — 1626.
(b) 1644 — 1646.
(c) 1656 sq.
(d) 1709 — 1712.
(e) 1835 — 1837.

bige nebst dem dabey befindlichen Brunnen, in den bis funfzig Stufen hinabgingen, und kamen noch bis Porto novo. Anno 1743. Den 27sten Febr. gingen sie weiter, redeten abermals mit Heiden und römischen Christen auf dem Wege und in einem Ruhehause, und kamen gegen Abend vergnügt und wohlbehalten in Cudelur an. Sie verblieben daselbst bis in den vierten Tag, binnen welcher Zeit sie sich durch gemeinschaftliches Gebet erweckten, einige verlohrne Schäflein von der Trankenbarischen Gemeine besonders ermahneten, und mit den Schulkindern ein Wort des Heils redeten. Nachdem auch Herr Kohlhof über Ps. 50, 21. tamulisch gepredigt hatte, setzten sie den 3ten März ihre Reise weiter fort nach Madras. Wegen des Reinigungsfests zu Cumbagonam, wohin ganze Schaaren Heiden gingen, hatten sie sehr viele Gelegenheit mit ihnen zu sprechen, und ihnen die Thorheit desselben zu Gemüthe zu führen. Den 8ten dieses erreichten sie endlich mit Sonnenuntergang Madras, und wurden vom Herrn Fabricio recht brüderlich empfangen. Hier predigte Herr Zeglin tamulisch, und sie hielten gemeinschaftlich ein Colloquium biblicum mit denen Catecheten und Schulmeistern. Nachher gingen sie auch auf einige Dörfer, Herr Kohlhof hielt mit der tamulischen Schuljugend eine Frühbetstunde, und nachdem er auch in der tamulischen Gemeine über die Passions-Historie geprediget hatte, reiseten sie den 19ten Martii früh wieder ab, und kamen den 31sten dieses zu Wasser in Trankenbar wieder an (a).

§. IV.

Der Landprediger Aaron reiset etlichemal aus,

Auch übernahm der Landprediger Aaron in diesem Jahre vier Reisen, worunter eine ins Marrawer-Land war. Wie beschwerlich ihm dieselbe seyn muste, kan man daher urtheilen, weil der Weg von Trankenbar bis Ramanadaburam vierzig teutsche Meilen ausmacht, der überdem deswegen sehr mühsam ist, weil man viele Wälder, wie auch sechzehn Flüsse paßiren, und unterweges sich mit trüben und leimichten Wasser behelfen muß (a). Er trat diese Reise den 28sten Jan. an, unterweges arbeitete er an Christen und Heiden mit dem Worte GOttes, und zu Nedambalam freueten sich die wenigen Catechumenen überaus sehr über seine Ankunft. Er wolte sie auch zur Taufe zubereiten, muste aber seine Arbeit an ihnen aufgeben, und verwies sie wegen der vielen Hinderniße, welche ihnen von den Heiden gemachet wurden, nach Trankenbar. Den 14ten Febr. kam er nebst Josua nach Ramanadaburam. Es waren zwar

§. III. (a) V. 1853—1891.

§. IV. (a) 1643. (u)

Anno 1743. zwar daselbst die christlichen Männer, so in Kriegsdiensten stunden, bereiset; indeß nahm er doch die andern Christen vor, welche er vom Wachsthum im Glauben und guten Werken belehrete, und ermahnete, sich durch die Irrlehren der Römischen nicht irre machen zu lassen. Er ertheilte auch etlichen Christen, über deren Aufrichtigkeit und herzliches Wesen er sich sehr freuete, nach abgelegter Beichte, das heilige Abendmahl. Da er nun den 16ten Febr. wieder abreisete, kam er den 18ten nach Klaruwajel zu dem in den Mißions-Nachrichten bekanten Njanamuttu, und weil er an sechzehn Personen zusammengebracht hatte, welche Aaron präpariren und taufen solte, so blieb er dreyzehn Tage daselbst, gab ihrer sieben (weil die übrigen durch anderer Heiden Zureden abspenstig gemachet worden waren) den nöthigen Unterricht, und taufte sie den 3ten März. Nachher gab er auch einigen Christen das heilige Abendmahl, und nachdem er mit den sämtlichen Christen gebetet, und sie ermahnet hatte, setzte er seine Reise weiter fort, und kam den 12ten März gesund und nicht sonderlich abgemattet wieder in Porreiar an (b). Den 31sten März reisete er wieder aus nach Siarhi, redete mit verschiedenen Heiden und Christen unterweges, und hielt besonders mit den letztern hin und wieder eine Zubereitung auf das bevorstehende Osterfest (c). Wie es ihm aber am dritten Ostertage ergangen, da er zu Manicramatscheri von einem Maniacaren gefangen genommen und fortgeführet, aber auch auf harte und gelinde Vorstellung der Einwohner wieder losgelassen worden, kan man in den Nachrichten selbst mit mehrerm nachsehen (d). Den 5ten August war er zwar abermals ausgegangen, um die drey Kreise des Diogo zu besuchen, er muste aber bald wieder umkehren, wegen einer ihm zugestossenen heftigen Augenkrankheit, wozu noch endlich gar ein starkes hitziges Fieber schlug (e). Doch fristete ihm GOtt auch diesesmal sein Leben, und stärkte ihn, daß er im September noch eine Reise ins Tanschaursche thun konte, auf welcher er abermals mit vielen Heiden sprach, die theils seinen Vortrag billigten, theils sich ihm widersetzten, so gar, daß er an einem Orte weder Wasser noch Feuer bekommen konte, und also ohne Essen bleiben muste. Mit Christen aber handelte er reichlich GOttes Wort, taufte einige Kinder, gab verschiedenen das heilige Abendmahl, predigte und stärkte redliche Seelen im Guten (f).

wird gefangen weggeführet, doch wieder losgelassen,

wird krank,

bessert sich und reiset wieder aus.

§. V.

(b) V. 1630—1644.
(c) 1659. med. et sq.
(d) 1674 sq.
(e) 1769. med.
(f) 1802. fin.—1807.

§. V.

Anno 1743. Die Verrichtungen des Diogo.

Diogo besorgte nicht nur die nördlichen Dörfer Wölipaleiam, Sattancudi, Eruckitanscheri, Anandamangalam, Aneicowil, Manicapongöl und die Fischerdörfer, welche zusammen unter seiner Aufsicht stunden, und besuchte an den drey hohen Festtagen die weiter landeinwärts gelegenen Kreise, nemlich den Tanschaur- Madewipatnam- Tirupalaturei- und Cumbagonamschen Kreis, welche ihm zu seiner besondern Pflege anvertrauet worden waren (a): sondern er reisete auch mit den §. III. gedachten beiden Herren Mißionarien nach Cudelur. Weil indeß die Herren Mißionarien weiter nach Madras reiseten, schied er in Cudelur von ihnen, und hatte auf der Rückreise viele Gelegenheit mit Heiden zu reden, welche er insgemein so eintrieb, daß sie nicht wider ihn aufkommen konten (b). Den 8ten April nahm er abermals eine Reise nach Tanschaur vor, um mit den Christen das Osterfest zu feiren. Jetzo bemerken wir nur, daß er binnen vier Tagen an verschiedenen Orten mit unterschiedlichen Heiden von dem Unflath der Sünden, und wie sie davon gereiniget werden könten, gesprochen, und sie ermahnet, ihr Heil wahrzunehmen. Gleichfalls besprach er sich auch mit etlichen Christen von Christi Leiden, und catechisirte etliche Kinder; auch nach dem Feste predigte er und theilte das heilige Abendmahl in Madagacudi aus, und kam den 23sten wieder zurück (c). Den 22sten Julii aber trat er mit einigen Reisegefährten eine vierwöchige Reise ins Marrawer-Land an. Nachdem er nun fast beständig auf der Reise die Heiden auf GOtt geführet, kam er den 2ten August in Ramanadaburam an. Des folgenden Tages erklärte er fünf Christen den Hauptinhalt des Evangelii, nemlich, also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. und gab einigen das heilige Abendmahl. Einigen Pandarams benahm er die Meinung von der Verdienstlichkeit der guten Werke, des Waschens und Badens u. s. w. und besuchte an einem andern Orte die heidnische Schule, woselbst er die Kinder ermahnete, der Lehre von dem einigen GOtt zu folgen; zu welchem Ende er auch einem Knaben den tamulischen Brief an die Heiden schenkte. Zu Clarumajel stellte er zwölf Christen die Ordnung des Heils kurz und fragweise vor, und beschied einige Catechumenen, nach Trankenbar zu kommen, weil ihm die Zeit allzu kurz fallen wolte, sie daselbst zur Taufe zu präpariren. Zu Singeracadu erklärte er in dem Hause des Nianamuttu einigen das Vater Unser, und

Er reiset ins Marrawer-Land.

§. V. (a) V. 1517. fin. 1519. fin.
(b) 1618—1621.
(c) 1676—1679.

Anno 1743. und gab ihrer vieren das heilige Abendmahl. Nachdem er endlich zu Putur, einer Vorstadt von Nagapatnam, fünf und zwanzig versammleten Christen die acht Seligkeiten aus dem Matthäo erkläret hatte, kam er den folgenden 20sten August ziemlich gesund zu Trankenbar wieder an (d).

§. VI.

Der Untercatecheten Arbeit überhaupt,

Der Eifer der Herren Mißionarien und der beiden Landprediger gab den Catecheten und ihren Gehülfen einen nicht geringen Eindruck, auch an ihrem Theil alle Treue im Werke des HErrn zu beweisen, und auf den künftigen grossen Gnadenlohn zu sehen. Ueberhaupt von ihren Verrichtungen etwas zu gedenken, so hatten sie gewisse angesetzte Tage, worin sie die Dörfer sonderlich in den Frühstunden besuchen musten, damit die Christen wissen könten, wenn sie ihrer erwarten solten, und sie, die Gehülfen, alle Wochen mit dem Besuch einmal herumkommen möchten. Weil sich aber die Gemeinden nach und nach ziemlich vermehret hatten, und die Glieder derselben an mehr als hundert zum Theil weit entlegenen Oertern zerstreuet waren, so wurde solche Einrichtung gemacht, daß die Gehülfen wenigstens alle Monat jeden Flecken ihres Bezirks besuchen möchten, wenn sie nicht wöchentlich, wie es seyn solte, zu einem jeden Ort gelangen könten (a). Ueber diese Gehülfen, besonders im Tirupalatureischen, Cumbagonamschen, Madewipatnamschen und Majaburamschen Kreise, hatte

und besonders des Catecheten Rajanaickens seine zu Hause und auf Reisen.

Rajanaicken die Aufsicht, daher er auch mehrmalen diese Kreise durchzog. Bloß von diesem Jahre zu gedenken, so wurde er zwar vor und nach Weihnachten unpaß (b), doch unterließ er nicht, so bald ihn GOtt einigermassen gestärket hatte, in Tanschaur an Heiden, Römischen und unsern Christen zu arbeiten (c), wie er denn besonders mit Römischen einigemal zu thun hatte, denen er freymüthig die Wahrheit bezeugete, auch einige derselben auf ihrem Todtenbette lediglich auf JEsum wies (d). Seiner Festarbeit werden wir unten gedenken, jetzo erinnern wir nur, daß er im Majo eine Visitation in seinen drey Kreisen anstellte (e), in den folgenden Monaten aber viele weitläuftige Gespräche mit Heiden hielt, darinnen er ihnen den Unverstand des Heidenthums zeigte, und sie zur Annehmung des einigen wahren Gesetzes ermahnete (f).

Die Verrichtungen

Was nun aber die Untercatecheten betrift, so wurde Muttunaicken, des Aarons Schwiegervater,

(d) V. 1775 — 1788.

§. VI. (a) 1518. 1521. med. 1824. med.
(b) 1593. fin.
(c) 1602. fin.
(d) 1649.
(e) 1697.
(f) 1707. 1790. 1825. med.

ter, im Januar zum Gehülfen bey der Stadtgemeine bestellet. Seine Geschicklichkeit legte er dadurch an den Tag, daß er einige Hauptgeschichte der Bibel in Verse brachte, auch überdem die übersetzten Erläuterungen und Anmerkungen über die Paßionshistorie sich nicht nur selbst abcopirte, sondern auch darin mit besonderm Fleiß alle aus der Bibel citirte Sprüche völlig ausschrieb, und vorne und hinten zum Eingang und zum Beschluß nach Tamulischer Art einige Verse machte (g). Sinappen aber brachte im Julio etliche zwanzig Catechumenen (h), und Josua reisete den 2ten Januar mit denen im vorigen Jahr getauften Christen von Trankenbar wieder ab, brachte aber nach etlichen Tagen ein ander Häuflein Präparanden zusammen, so er zur Taufe schickte, und kam mit noch zwey Heiden den 28sten Januar selber an. Doch blieb er nicht daselbst, sondern, weil eben der Landprediger Aaron nach dem Marrawer-Lande abreisete, ging er mit ihm wieder dahin, blieb auch bis auf den 9ten März bey ihm, und ging endlich nach seinem ihm angewiesenen Madewipatnamschen und Wedarniamschen Kreise ab, in welchen ihm GOtt immer mehr Eingang und Segen bey Heiden und römischen Christen schenkte. Nach dem Osterfeste hatte er das Unglück, von Räubern überfallen zu werden: ob er sich nun zwar mit der Flucht salvirte, so muste er doch seinen Tulband im Stiche lassen (i). Vom Junio an bis September hielt er gleichfalls hin und wieder mit Christen und Heiden viele Gespräche. Einige römische Christen, worunter auch einst ein Catechet war, belehrte er von dem Unterschied unserer und ihrer Religion, wodurch besonders der Catechet zum weitern Nachdenken gebracht wurde, so gar daß er sich in einem Oles gegen die Herren Mißionarien erklärte, zu unserer Kirche zu treten (k). Der Untercatechet in Tirupalaturei, **Muttu**, hatte, weil er sich auf die Medicin verstund, bey Heiden vielen Eingang. Denn, weil in selbiger Gegend ein hitziges Fieber nebst andern Krankheiten graßirte, wurde er zu vielen gerufen, und ging ihnen zu ihrem geist- und leiblichen Heil mit Rath zur Hand. Es versprachen auch verschiedene, nach erlangter Gesundheit nach Trankenbar zu gehen, und sich zur christlichen Religion zu wenden, wie er denn auch einen wirklich mitbrachte, der sein Versprechen erfüllen wolte (l). Uebrigens erbauete er sich und seine Gemeine durch Arnds wahres Christenthum, und trug ihr sonst GOttes

Anno 1743. des Muttunaicken, des Sinappens, und Josua, wie auch des Muttu.

(g) V. 1599. fin.
(h) 1765.
(i) 1681—1683.
(k) 1791. med.—1794.
(l) 1700. med.

Anno 1743. des Ignasi, und des Swamitasens,

tes Wort reichlich vor (m). So besuchte auch Ignasi in der Gegend von Cawastalam viele Dörfer, in welchen eine grosse Bewegung war (n). Es wurde auch seine Einladung der Heiden zum Christenthum von den meisten als etwas Gutes erkant, obgleich viele die Hindernissen für allzuschwer ansahen, daher sie sich noch nicht gewiß entschliessen könten. Swamitasen konte in einiger Zeit wenig thun, weil er bey Gelegenheit eines Ueberfalls von einem Räuber, dem er doch endlich durch Beyhülfe von zwey Hirten mit geschwinder Flucht und Laufen entkommen, solche Engbrüstigkeit bekam, daß er einige Tage gar darnieder liegen muste. Indeß besorgte er doch seinen Kreis, so gut er konte, besuchte auch die Kranken fleissig, und wurde von einer kranken Heidin gebeten, sie bald nach Trankenbar zu bringen, weil sie nun endlich ein groß Verlangen bekommen habe, die heilige Taufe zu empfangen (o).

§. VII.

Es nehmen gemeiniglich nur Arme den Gnadenruf an.

Was nun diejenigen anlanget, welche sich aufmachten, und nach Trankenbar zur Zubereitung zur Taufe kamen, so waren es dem allergrösten Theile nach nur Geringe, Arme und vor der Welt Verachtete. Es gebrauchte sich aber GOtt zu ihrer Herumholung ausser dem Worte noch mancher harten Zuchtmittel. Im Tanschaurschen Reiche wurde durch grosse Kriegs- und Hungersnoth mancher verlohrne Sohn zum Nachdenken gebracht. Eine zahlreiche mogulsche Armee nahm das Land sehr mit, und da ohnedem die Nellu nicht überflüßig gerathen war, auch unzählige Lasten davon und von anderer Provision zu derselben geschaffet werden musten, so verursachte solches eine ausserordentliche Theurung, daß viele vor Hunger sturben, oder sich als Sclaven verkaufen lassen musten (a).

Einige werden untreu, und gehen wieder fort.

Gleichwol wurde auch an verschiedenen, die die Noth herzugetrieben hatte, gar bald bey der Zubereitung bemerket, daß ihr harter Sinn noch nicht gebrochen wäre; daher sie auch, als man ihnen in ihren fleischlichen Forderungen nicht willfahren konte, wieder zurücke gingen (b). So gar blieb einer aus angezeigter Ursache weg, der schon die vier Evangelisten und andere Stücke aus der Bibel selbst gelesen, und von den gehörten Lehren bezeuget hatte, daß sie ganz unvergleichlich wären (c). Ausserdem wurden auch einige, welche schon auf dem Wege nach Trankenbar waren, von ihren

(m) V. 1827.
(n) 1700. fin.
(o) 1812. med.

§. VII. (a) 1497. 1504. 1511.

(b) 1763. med. 1771. med. 1695. med. 1718.
(c) 1771. fin. conf. 1717; 1764. 1830. fin.

ren Freunden abspenstig gemacht, und wieder zurückgeführet (d). Wie nun dergleichen Betragen den Herren Mißionarien nicht anders als höchst schmerzlich seyn konte: so erfreulich hingegen war es ihnen, daß gleichwol GOtt die sämtlichen Gemeinen mit fünfhundert und acht und vierzig Gliedern, und dem grösten Theil nach, erwachsenen Personen vermehrete (e). Etwas besonderes war hiebey, theils daß im Julio zwey leiblich Blinde, nemlich Simeon der Vorbeter in Eruckitanscheri, und der blinde Arhagen, so die Christen in Cadtamawadi in etwas besorget, an die vierzig Catechumenen herzubrachten (f); theils daß in dem Madewipatnamschen Kreise eine gar besondere Erweckung entstund (g), (s. §. 1.) theils auch daß die tamulische Stadtgemeine dis Jahr einen alle vorige Jahre übersteigenden Zuwachs von einhundert zwey und neunzig Gliedern, worunter einhundert und fünf gewesene erwachsene Heiden waren, erhielt (h). Anno 1743. Der disjährige Zuwachs der Gemeinen.

§. VIII.

Es äusserte sich auch an gar vielen bey der Zubereitung das Gnadenwerk GOttes. Sie höreten nicht nur mit grosser Begierde die heilsamen Lehren an; sondern man konte auch aus ihren Reden und übrigem Bezeigen schliessen, daß sie unter der bearbeitenden Gnade GOttes stünden. So drückte z. E. einer seinen Zustand also aus: „Ich war vor„her wie ein wildes Thier im Walde, nunmehro aber bin ich ein Schaaf, „so auf guter Weide weidet. Ich erkenne nun, was gut oder böse ist: „vorher stack ich im Koth, nunmehro aber bin ich bey einer klaren Quelle.„ Einer sagte auch: „Getrost, weil JEsus, der HErr, Bürge für meine „Sünden ist.„ Eine andere freuete sich darüber, daß ihr gekreutzigter Heiland so begierig nach ihrem Heil gewesen, und weinete darüber aus Liebe (a). Dergleichen thaten mehrere, und versprachen auch, ihre noch heidnische Anverwandten zur Annehmung der christlichen Religion zu überreden, und bis an ihren Tod dem HErrn JEsu treu zu seyn (b). Unter andern ließ sich ein Heide sehr gut an, der sich im vorigen Jahre sehr widerspenstig bezeiget hatte; und ein anderer hatte sich gleichfalls nun von selbst zum Christenthum angegeben, der vor vielen Jahren sein Weib und Kinder Christen werden lassen, und doch selbst nicht sein Heidenthum verlas- Gute Rührungen bey den Catechumenen.

(d) V. 1720. med. 1824. med. 1637.
(e) 1499. fin.
(f) 1763. fin.
(g) 1494. 1510.
(h) 1492. med. 1503. med.

§. VIII. (a) 1584. med.
(b) 1609. 1713. med.

Anno 1743. verlassen wollen; er schien es auch nun aufrichtig mit GOtt zu meinen (c). Ein gewisser alter Mann, der die meiste Zeit seines Lebens mit dem unseligen Sclavenhandel zugebracht, aber nachher lahm und blind geworden war, freuete sich ungemein, daß er so wunderbar noch zur Erkentniß GOttes kommen könne, und bezeugte, wie er sich nunmehr GOtt ganz ergeben wolle. Besonders war seine Aufmerksamkeit bey dem Vortrag der göttlichen Wahrheiten unermüdet (d). So sagte auch eine Witwe vor dem Empfang der Taufe: „Nun sorge ich weiter für nichts als für meine „Seele, der heilige Geist bewohne und reinige dieselbe doch recht. „ Und nach der Taufe hieß es: „Nun bleibe ich bey den Füssen JEsu liegen „(e). Da auch manche Heiden Alters wegen wenig fassen konten, wurden sie doch um deßwillen nicht abgewiesen. Denn die Erfahrung hatte die Herren Mißionarien gelehret, daß zuweilen bey solchen Seelen das Gnadenwerk GOttes desto tiefere Wurzel fasse, je bekümmerter sie über ihre Unfähigkeit waren, und je näher sie sich durch Bitten und Flehen zu JEsu wendeten. So hörete eine solche Person den Vortrag gemeiniglich unter vielen Thränen an (f); und eine andere sagte in gleicher Absicht: „Ich will „mich dem HErrn JEsu übergeben; stößt er mich weg, so stößt er mich „weg, „ u. s. w. Da eben diese Person einst gefraget wurde, wer doch ihre Sünden tilgen würde, deren sie nach ihrem eigenen Geständniß eine unzählige Menge begangen? konte sie sich nicht gleich auf den Namen desselben besinnen, sagte aber: „Er lag ja da im Garten, und litte grosse „Pein für uns, eben der;„ und indem fiel ihr der Name JEsus ein. „Was haben wir ihm doch, fuhr sie fort, zu gute gethan, und was hat „er von uns zu geniessen gehabt, daß er solche unerträgliche Leiden für uns „ausgestanden?„ u. s. w. (g). Es pflegten auch überdem die Herren Mißionarien den Catechumenen zum voraus anzuzeigen, daß sie um des Namens JEsu willen mancherley Leiden, Haß und Verfolgung würden übernehmen müssen. Dieses stellte sich gar bald im ersten Anfange ihres Christenthums bey einigen ein, wobey man nicht umhin kan, GOttes Treue zu preisen, der solche zarte Pflanzen wider allen Sturm der Anfechtung mächtig stärkte; daß sie alles mit Geduld und Großmuth ertragen konten. Im Junio empfing aus dem Cumbagonamschen Kreise ein Häuflein von drey und zwanzig Personen die heilige Taufe, welches die ersten Hei-

(c) V. 1713.
(d) 1772. fin.
(e) 1818.
(f) 1818. med.
(g) 1831. med.

Heiden aus Kuttanallur, und allesamt Anverwandten des Catecheten Sinnappens waren. Als sie nun wieder nach Hause gingen, beraubte sie ein Zöllner nebst seinen Leuten alles des Ihrigen, bloß darum, weil sie sich für Christen ausgaben (h): und Schawrimuttu wurde nebst seinem Weibe, welche eine Familie heidnischer Paller nach Trankenbar zur Taufe bringen wolten, von einem Grenzhüter alles des Seinen beraubet, gefangen gesetzt, und der Mann in Ketten und Banden gelegt, unter dem Vorwand, daß er ein Sclavenhändler sey. In solcher Gefangenschaft wurden sie acht Tage lang gehalten; endlich ließ er das Weib los, dem Manne aber drohete er mit dem Tode, der jedoch auf Vorstellung der Herren Mißionarien endlich auch noch sein Leben erhielt (i). So entschloß sich auch eine römische Christin, welche zu unserer Kirche trat, alles Ungemach ihres Mannes, womit er sie bedrohen ließ, willig und geduldig zu übernehmen, und alles geringe zu achten gegen der Erkentniß ihres Heilandes JEsu Christi (k). Ueberhaupt hiebey von den Römischen zu gedenken, so erkanten gar viele von dieser Confeßion, daß es bey ihnen auf nichts als auf ein fleischliches Wesen hinauslaufe, und daß sie es überaus sehr an einem gründlichen Unterricht mangeln liessen. Manche wusten z. E. nicht einmahl, auf wessen Namen sie wären getaufet worden (l). Einige hingegen bezeugten, wie sie in der heiligen Mariä Namen getauft worden wären (m). So hielten sie auch die Festtage ihrer Heiligen viel höher, als die hohen christlichen Feste; daher in einem Dorfe bey Itscheladi, wo lauter römische Christen wohnen, gar kein Weihnachtsfest gefeiret worden war (n). Ihren fortwährenden Religionshaß liessen sie auch noch hin und wieder blicken. Ein Pater in Elacuritschi that daher einige römische Christen in Bann, weil sie auf einer Hochzeit zu freundlich mit dem Untercatecheten Muttu umgegangen waren (o); und ein anderer römischer Priester im Marrawer-Lande nicht weit von Klaruwaiel suchte nicht nur seine Christen, sondern auch die Heiden gegen den Landprediger Aaron und unsere Christen daselbst aufzubringen (p). Ja zu Tanschaur begingen sie sogar die Unbesonnenheit, daß sie eine todtkranke Person von unsern Suttirer-Christinnen ordentlich umtauften (q).

Anno 1743.

Die römische Christen betragen sich noch zuweilen feindselig gegen unsere Christen.

§. IX.

(h) V. 1713. med. 1715. fin.
(i) 1716.
(k) 1832. med.
(l) 1642.
(m) 1786. med.
(n) 1593.
(o) 1703.
(p) 1640. med.
(q) 1679. med.

Anno

1743.

§. IX.

Das Verhalten der übrigen Christen,

Hatte indeß GOtt sein Gnadenwerk bey den Catechumenen grossen Theils, so setzte er es auch bey denen fort, welche vor mehrerer oder wenigerer Zeit zum Christenthum getreten waren. Zwar fehlte es bey dem Anwachs und der Ausbreitung der Gemeinen nicht an Unkraut, welches auf dasigem heidnischen Boden untermenget war, daraus hin und wieder eine bittere Wurzel aufzuwachsen begonne, die den Herren Mißionarien Noth und Mühe machte (a), und sie zum Gebet und Ernst in ihrem Amte antrieb, so viel möglich, dem Bösen in der Nähe und Ferne zu steuren und zu wehren: doch hatten sie auch Ursache, den HErrn für seine Gnadenwirkungen an verschiedenen Gesunden, Kranken und Sterbenden zu preisen. Was die erstern, nemlich die Gesunden betrift, so wird man in den Nachrichten selbst davon viele Spuren finden. Einiger Christen ihr erbauliches Betragen gab so gar den Heiden einen so tiefen Eindruck, daß sie sich dadurch gewinnen liessen (b). Andere aber bewiesen eine solche Standhaftigkeit und Geduld unter allen Leiden, daß die vergebliche Arbeit der Herren Mißionarien an andern, und die daher entstehende Bekümmerniß, durch dergleichen Betragen nicht wenig versüsset wurde (c). Noch andere gaben durch die Hoch- und Heilighaltung des Worts GOttes zu erkennen, daß sich der liebe Heiland gefallen lassen, das Evangelium an ihren Selen zu segnen: wie man denn auch hin und wieder beym Gebrauch des heiligen Abendmahls gar deutlich das Gnadenwerk GOttes an ihnen vermerkte. So machten besonders verschiedene, welche zum erstenmal das theure Liebesmahl JEsu Christi genossen, ihren Lehrern viele Freude. Denn wie sie dazu ordentlich zubereitet wurden, welches gemeiniglich vierzehn Tage lang geschahe: so merkte man auch aus ihren häufigen Thränen, herzlichen Demüthigungen, aufrichtigen Entschliessungen, wehmüthigen Klagen über ihr böses Herz u. d. m. daß das Wort sich kräftig an ihnen bewiesen hatte (d).

bey der Krankheit,

Waren manche in ihrem Leben unordentlich gewesen; so hatten die Herren Mißionarien gute Gelegenheit, dergleichen Maulchristen auf ihrem Krankenbette die Grösse ihrer Sünden vorzustellen, und ihnen aufs beweglichste zuzureden, daß sie sich, da sie an den Pforten der Ewigkeit stünden, noch besinnen, dem HErrn JEsu ihre Sünden abbitten, und also noch errettet werden möchten (e). Hingegen erweck-

§. IX. (a) V. 1640. fin. 1641. fin. 1666. med.
(b) 1669. med. 1708. med. 1784. fin.
(c) 1642. 1792. med.
(d) 1849. med. 1668. med.
(e) 1614. 1671. 1598. med.

erweckten sie andere sonst gute Gemüther zur Geduld, zum Gebet und Glauben (f), und wurden übrigens durch ihre gute Fassung des Gemüths erquicket (g). Unter den Sterbenden sahe man mit vielem Vergnügen das erbauliche Exempel des Mudiappens an. GOtt hatte ihn mit mancherley Krankheiten heimgesucht, daher er von Tirupalaturei nach Trankenbar gekommen war, um sich der europäischen Medicinen zu bedienen. Während der Krankheit half er die Präparanden mit besorgen. Er betete ihnen nicht nur den kleinen Catechismum vor, sondern hielt auch mit ihnen besonders Gespräche über die Lehren von der Ordnung des Heils, und betete mit ihnen. Da indeß die Medicin nicht anschlagen wolte, ging er wieder an seinen Ort. Bey zunehmender Krankheit empfing er das heilige Abendmahl mit gar besonderer Andacht und Gebet, und da er merkte, daß die Zeit seines Abschiedes immer mehr herannahe, ließ er die Christen von da und andern Orten zu sich kommen, ermahnete sie ernstlich, und stellete ihnen den Zorn GOttes über die Sünde vor, und wie sie daher zu Christo eilen, und sich vor fernern Versündigungen hüten müsten u. s. w. Da er auch den Heiden, die ihn besuchet, erwecklich zugeredet hatte, fing ihm nach öfterer und langer Wiederholung des süssen JEsus-Namens die Zunge an zu erstarren, und so schlief er allmählig in JEsu seinem Erlöser ein (h). Nicht weniger war das Ende des Marupirawi und eines Schulmägdleins sehr erbaulich (i). Anderer Exempel der Kürze wegen nicht zu gedenken (k). Anno 1743. und im Tode.

§. X.

Gemeiniglich schenkte auch GOtt den sämtlichen Gemeinen eine neue Erweckung und ließ sich auch gegen die Heiden nicht unbezeugt an den hohen Festtagen. Nicht nur die Herren Mißionarien, sondern auch die sämtlichen Arbeiter im Lande freueten sich recht gegen solche Zeit, in der gewissen Hoffnung, GOtt werde sein Wort nicht leer zurücke kommen lassen; über welcher Hoffnung auch GOtt sie so gar nicht zu Schanden werden ließ, daß er ihnen vielmehr ein neues Siegel seines göttlichen Wohlgefallens an der Führung ihres gemeinschaftlichen Werks an den Heiden und Christen aus Gnaden schenkte. Was demnach dismal das heil. Osterfest betrift, so wurde vorher am Charfreytage zu Trankenbar in der malaba- Die hohen Festtage werden nicht ohne Segen gefeiret.

(f) V. 1607. 1671. 1814.
(g) 1598. med. 1601. fin. 1602. 1670.
(h) 1594. med.
(i) 1604. 1815.
(k) 1807. 1810. 1819. 1834. 1840. 1842.

Anno 1743. labarischen Kirche des Vor- und Nachmittags die ganze Paßionshistorie vorgelesen. Die häufige Anzahl der Anwesenden machte ihren Lehrern nicht geringe Freude. Den Tag darauf wurde den aufs Fest gekommenen Landchristen, wie auch den Catecheten, Schulmeistern, Schulkindern und Hausgenossen in der neuen Porreiarischen Schule eine Vorbereitung gehalten. Das Fest selbst wurde mit Betrachtung des Worts von der Auferstehung und Erscheinung Christi und mit Austheilung des heiligen Abendmahls unter sechs und dreyßig Personen gehalten. Aus dem Lande waren ohngefähr hundert und siebenzig Personen zugegen, wodurch besonders am ersten Tage die Kirche dergestalt angefüllet wurde, daß bis funfzig Personen keinen Raum drinnen hatten, sondern draussen sitzen und die Predigt anhören musten. Ihre besondere Stille und Aufmerksamkeit ließ die Herren Mißionarien hoffen, daß ihr Heiland die Kraft seiner Auferstehung zur Verherrlichung seiner Majestät in mancher Herzen werde offenbaret haben (a). So ließ auch GOtt des Aarons Festarbeit im Majaburamschen Kreise nicht ungesegnet seyn. Den ersten Tag feierte er in Conneicajtvöli mit drey und achtzig Christen und vierzehn Heiden, und hörte Nachmittags acht und dreyßig Personen Beichte, welche des folgenden Tages zum heiligen Abendmahl gingen. Den dritten Feyertag predigte er bey Manicramatscheri vor acht und siebenzig Christen und sechs Heiden über Marc. 16. Nachdem er nun noch an selbigem Tage von einem aufgebrachten Maniacaren war gefangen, aber auch endlich losgelassen worden, (s. §. IV. litt. d.) hörete er noch in selbiger Nacht drey und vierzig Personen Beichte, und gab ihnen des folgenden Tages das heil. Abendmahl, nachdem er in Gegenwart vier und siebenzig Christen über Röm. 6, 4. geprediget hatte (b). Diogo feierte dismal das Fest im Tauschaurschen, Tirupalaturei schen und Cumbagonamschen Kreise. In Tanschaur erbauete er sich am stillen Freytage mit andern Christen durch einige Lieder vom Leiden Christi, dergleichen auch in Rajanaickens Hause am heiligen Abend geschahe. Am ersten Feiertage aber hielt er vor sechzig Christen einen Vortrag über die zehen Erscheinungen Christi, hatte auch sonst Gelegenheit, mit einigen Portugiesen, römischen Christen und Heiden von GOtt und dem Wege zu ihm zu reden. Den letzten Festtag verkündigte Rajanaicken in dem Bethause zu Tirupalaturei achtzig Zuhörern den auferstandenen JEsum, der Landprediger aber hörete Beichte, und gab Abendmahl. Da auch einige Heiden von ihm ein Wort der Ermahnung

§. X. (a) V. 1666. fin. 1668. (b) 1673. fin. — 1675.

nung zu hören verlangten, dienete er ihnen ganz gerne damit, und erklärte ihnen den 115 und 117. Psalm, auch streuete er noch an verschiedenen Oertern den Saamen des Evangelii unter Heiden und Christen nicht ohne Segen aus (c). Nicht weniger wurde das Pfingstfest sowol in Trankenbar als im Lande zum Lobe GOttes gefeiret. Von den Landchristen hatten sich dismal einhundert und achtzig Personen mit eingefunden (d). Der Landprediger Aaron aber hielt Gottesdienst zu Manicramatscheri und Sorhäkkellanur, mit einer ansehnlichen Anzahl, theilte auch an beiden Orten das heilige Abendmahl aus, und redete sonst noch an verschiedenen Oertern mit Heiden (e), da indeß Diogo in seinen drey Kreisen die häufig versammleten Christen recht herzlich erweckte zum Gebet um die Gabe des heil. Geistes, auch verschiedenen das heilige Abendmahl reichte (f). Am heiligen Weihnachtsfest gingen zu Trankenbar, nachdem der Gemeine die armselige und herrliche Geburt des Sohnes GOttes vorgestellet worden war, hundert und neun und zwanzig Personen zum heiligen Abendmahl, und indem Diogo das Fest in Tanschaur, Tirupalaturei, Rarasalam, Cawastalam und Madagacudi feierte, ging hingegen Aaron in dem südlichen Theil des Majaburamschen Kreises von Dorf zu Dorf, und verkündigte Christen und Heiden das Heil GOttes in Christo JEsu, reichte auch an sechzig Personen das heilige Abendmahl (g). Anno 1743.

§. XI.

Die ordentliche Besorgung der Stadtgemeine betreffend, welche nunmehro bis auf tausend, sechshundert und vier und vierzig Glieder angewachsen war, so wurden bey dem Tamulischen Gottesdienst, zu welchem sich tausend, dreyhundert und vier und funfzig Christen hielten, ausser den Sonntagsevangelien und Episteln die Heilsschätze des Evangelii nach des seligen D. Speners Büchlein, lautere Milch des Evangelii genant, vorgetragen. In der portugiesischen Gemeine aber, welche zweyhundert und neunzig Glieder ausmachte, wurden an statt des gedachten Büchelchens die Historien Altes Testaments erkläret. Nächstdem wurden auch wol andere besondere Materien aus einigen Kernsprüchen an Festtagen zur Erbauung vorgestellet. Weil auch die von den Dörfern des Nachmittags schwerlich wieder zur Stadt gehen konten; so wurde die Tamulische Predigt nicht nur Nachmittags, sondern auch des Morgens gleich nach geendig- Die Besorgung der tamulischen und portugiesischen Stadtgemeinen.

(c) V. 1676—1679.
(d) 1702. med.
(e) 1707. fin. et seq.
(f) 1704—1706.
(g) 1851. VI. 26. fin.—33. fin.

Anno 1743. geendigtem Gottesdienst auf dem Hofe im Mißionshause catechetisch von einem Mißionario kurz wiederholet. Des Freytags aber wurde jedesmal ein Capitel aus des seligen Arnds wahrem Christenthum verlesen, und von einem der Herren Mißionarien wechselsweise erläutert und eingeschärft (a).

Herr Oluf Maderup prediget zum erstenmal.

Der neue Mißionarius, Herr Oluf Maderup, hatte es indeß in der tamulischen Sprache auch so weit gebracht, daß er den 25sten März seine erste Predigt über Joh. 3, 16. halten konte (b).

Die Arbeit der Herren Mißionarien an den Gehülfen im Lande,

Damit aber auch im Lande der Gottesdienst immer besser bestellet, und die Gehülfen angewöhnet werden möchten, einen erbaulichen Vortrag aus GOttes Wort zu thun, so wurde nicht nur des Sonntags nach geendigtem Gottesdienste, sondern auch des Montags früh mit ihnen eine Betstunde gehalten; des Dienstags aber wurde ein Colloquium biblicum über die Pastoralepisteln Pauli zu ihrer Erweckung angestellet. Ueberdem höreten sie wöchentlich vier Stunden die Theologie und Kirchenhistorie (c), und wenn sie an den Löhnungstagen, da sie zugleich von ihren Verrichtungen Rechenschaft zu geben hatten, oder auch bey Gelegenheit der Catechumenen, welche sie zur Zubereitung brachten, nach Trankenbar kamen, unterliessen die Herren Mißionarien nicht, mit Lehren und Ermahnen an ihnen zu arbeiten, daß GOtt sie immer tüchtiger zu ihrem Amte machen möge. Es erlangten auch manche dadurch eine feine Erkentniß und Geschicklichkeit, die christlichen Wahrheiten ordentlich, deutlich und erbaulich vorgetragen, so daß ihre Lehrer selbst gern und mit Lust die Wiederholung ihrer Vorträge anhöreten (d).

§. XII.

und an den Schulmeistern.

Wie nun solchergestalt die Gehülfen im Lande immer näher zum Werke des HErrn zubereitet wurden, so wurden auch die Schulmeister, deren in der tamulischen Stadtschule fünf, und in der portugiesischen zwey sind, immer näher zu ihrem Amte nicht nur angeführet, sondern auch durch öftere mit ihnen gehaltene Bet- Erbauungs- und paränetische Stunden und Colloquia biblica zur Treue und Ernst in ihrem Christenthum und Amt erwecket.

Einrichtung der tamulischen Knabenschule.

Etwas eigentlicher von gedachten Schulen zu reden, so waren in der tamulischen dieses Jahr hundert und zehn Knaben und vier und achtzig Mägdchen (a). Diese Kinder waren theils aus der Stadt, und aus den dazu gehörigen Dörfern, theils aus dem Marrawer-

§. XI. (a) V. 1515. fin. et seq.
(b) 1650. fin.
(c) 1518.
(d) 1522. med.

§. XII. (a) 1492. fin.

wer-Lande und aus dem Königreich Tanschaur. Die Aufsicht darüber führete ein Mißionarius, die Unteraufsicht hatte der Catechet Schawrimuttu. Alle Morgen war von 6 bis 7 Uhr Hausgottesdienst, den ein Mißionarius selbst verrichtete. Nemlich des Montags war Betstunde, da ein jedes Geschlecht in seiner Schulwohnung blieb. Die drey folgenden Tage und den Sonnabend versammleten sie sich sämtlich im grossen Saal, da denn nebst dem Gebet und Gesang ein Capitel aus der Bibel verlesen, erkläret und zur Erbauung angewendet wurde. Des Freytags aber gingen sie in die Kirche, und höreten die Catechisation mit an. Von 7 bis 11 Uhr ward Schule gehalten. Hier halfen die Herren Mißionarien selbst täglich etliche Stunden informiren. Z. E. ein Mißionarius tractirete mit denen, die in der ersten Leseclasse sassen, des sel. Past. Freylinghausens Theologie; ein anderer aber ging mit den fünf folgenden Classen Speners Catechismum durch. Auch hatte ein anderer die Kirchenhistorie und Geographie, und Nachmittags die teutsche Sprache, wie auch eine catechetische Stunde über die biblische Historie des Alten und Neuen Testaments. Besonders wurde des Abends von halb 7 bis 7 Uhr des Sonntags die Frühpredigt catechetisch wiederholet, des Montags aber lasen die Selectaner ihre am Sonntag aufgesetzte Meditationes vor dem Inspectore her. In den übrigen Abenden wurden theils des Osterwalds Anmerkungen über das Neue Testament zur Erbauung, theils die in der Kirche des Freytags gehaltene Catechisation durchgegangen (b). Was die Mägdchenschule betrift, so war gleichfalls darinnen alle Morgen Betstunde, so wie oben gedacht worden. Hernach wurde das Neue Testament in einer Classe, und in der andern das tamulische Gesangbuch, und der Psalter Davids gelesen, da indeß die kleinern das A B C oder das Buchstabiren lerneten. Sprüche wurden alle Tage von 10 bis 11 Uhr gelernet. Nachmittags wurde geschrieben, und musten die Grössern unter andern vornehmlich den Catechismum mit der Erklärung Lutheri, imgleichen die Ordnung des Heils lernen. Nebst den täglichen Catechisationen hatten sie auch des Sonnabends eine Singestunde. Damit aber auch Lehrende und Lernende zum Fleiß aufgemuntert werden möchten, so wurden jährlich zwey solenne Examina, welche in den Januarium und Julium fallen, im grossen Saal, im Beyseyn sämtlicher Herren Mißionarien, der Landprediger und Catecheten gehalten, und nach Befinden die Kinder versetzet. Die zwey kleinern Examina hielt der Inspector im April und October (c). Die Portugie-

Anno 1743.

Der Mägdleinschule.

Examina werden gehalten.

(b) V. 1533. fin. — 1538. med. (c) 1538. med. 1540.

Anno 1743. Die Portugiesische Schule. Die Verpflegung der Schulkinder.

tugiesische Schule, welche in allem aus drey und funfzig Kindern, nemlich sieben und zwanzig Knaben und sechs und zwanzig Mägdchen bestund, wurde gleichfalls, wie schon gedacht worden, ausser einem Mißionario, von zwey Schulmeistern besorgt, da indeß eine Schulmeisterin bey den Mägdlein war (d). Was ihre Verpflegung betrift, so bekommen sie täglich, nebst gutem Wasser zum Getränk, dreymal ihren Reiß mit allerhand Speisen, entweder am Fleisch, oder Fisch, Feld- und Gartenfrüchten, wie auch dicke Milch, u. d. g. Dreymal werden sie jährlich gekleidet. Wolte man daher die Unterhaltung eines tamulischen Kindes in Speise, Kleidung und andern Nothwendigkeiten, in Anschlag bringen, so würde eines der grössesten auf 14 Rthlr. kommen, eines von mittlerer Grösse aber 11 Rthlr. und eines von den kleinesten 8 Rthlr.; da hingegen eines von den grössesten portugiesischen Kindern 16 Rthlr. von den mittlern 13 Rthlr. und von den kleinsten 10 Rthlr. zu unterhalten kosten würde (e); und folglich würde man gar bequem die Unterhaltung der sämtlichen Schuljugend, von zweyhundert und drey und dreyßig Kindern, auf mehr als zweytausend und sechshundert Thaler setzen können, zu geschweigen der Kosten, welche man auf die Lehrenden wenden muste. Waren nun aber gleich die Ausgaben groß, so bewies doch auch GOtt seine Vatertreue gegen dieses sein Werk. Er erweckte in Europa in und ausser Teutschland manchen Wohlthäter, der von seinem Ueberfluß der Armuth dortiger Kinder zu Hülfe kam, so daß sie alle freyen Unterhalt geniessen konten. Unter andern unterhielt ein grosser Wohlthäter in London, Herr Isaac Hollis, seit einigen Jahren vierzig Kinder aus dem Lande frey, ausser denenjenigen, so gleichfalls auf seine Rechnung in der Tanschaurschen und Tirupalatureischen Schule unterhalten wurden (f). Ein anderer Gönner aber in Copenhagen versorgte zehn Kinder, und ein anderer aus einer unbenanten Stadt eben so viel (g).

§. XIII.

Die Landschulen.

Was die Landschulen anlanget, so gehöret die in den Nachrichten oft erwehnte Porreiarische Schule nicht eigentlich zu denselben, sondern zur Tamulischen Stadt- und Knabenschule. Denn es wurden nur diejenigen Knaben hinausgethan, die etwa ausgeschlagen waren, oder sonst wegen anderer Unpäßlichkeiten Motion nöthig hatten (a). Hingegen verstehet man

(d) V. 1492.
(e) 1542 fin — 1545.
(f) 1827. med. 1493. 1840. fin.
(g) 1809. 1827. med.

§. XIII. (a) 1528. fin.

man unter denselben die zu Tanschaur und die zu Tirupalaturei. Weil selbige noch im ersten Anfange waren, so waren sie auch noch manchen Schwierigkeiten unterworfen. Die vornehmste darunter war wol die disjährige harte Theurung, als welche die Eltern nöthigte, ihre Kinder zur Beihülfe in der Nahrung bey sich zu behalten. Was besonders die zu Tanschaur betrift, so kamen an den drey ersten Monaten dieses Jahrs die Pocken unter die Kinder, daher sie auch einige Zeit ganz ausgesetzt werden muste. Im May aber wurde sie wieder mit acht Kindern angefangen (b). Im September kamen noch zwey römische und drey heidnische Kinder hinzu, und überdem bat ein Muhamedaner, daß man doch seinen Sohn auch aufnehmen möchte, worinnen man ihm auch endlich willfahrete (c). Es bewies auch der Schulmeister Arhagappen gute Treue an den Kindern (d). Uebrigens suchten die Heiden bey diesen Anstalten öfters Gelegenheit, ein gutes Wort zu hören. Sie setzten sich wol zu dem Zweck nieder, und höreten mit Verwunderung, nicht nur die christlichen Lehren, sondern auch die Widerlegung des schändlichen Heidenthums an, und empfingen gehörige Antwort auf ihre vorgelegte Fragen. Rajanaicken aber entschloß sich im Julio, die bisher in seinem Hause gehaltene Diensttags-Bet- und Erbauungsstunde dahin zu verlegen (e). Mit der Schule zu Tirupalaturei wolte es gleichfalls noch nicht recht fort, daher sich die Herren Mißionarien genöthiget sahen, im Julio dem Landprediger neue Vorschläge mitzugeben, nach welchen er solche Einrichtung machen solte, daß die anwachsende Jugend sowol in vorbesagten als andern Oertern im Christenthum nicht versäumet werden möchte (f). Im October muste sie wegen Krankheit, Hungersnoth und Feldarbeit, wozu die Eltern ihre Kinder mitnahmen, eine Zeitlang ganz ausgesetzet werden (g). Im folgenden Monat aber fanden sich wieder acht Kinder ein, und wurden noch mehrere erwartet (h).

Anno 1743.

zu Tanschaur,

und Tirupalaturei wollen noch nicht nach Wunsch fortgehen.

§. XIV.

Schriftliche Arbeit,

Nun kommen wir auch auf die schriftliche Arbeit der Herren Mißionarien, und ihre bey dem Mißionswerke zu haltende nützliche Correspondenz.

(b) V. 1697.
(c) 1790. med.
(d) 1804. med.
(e) 1594. 1602. fin. 1603. 1719. 1767. med.
(f) 1603. 1649. fin. 1699. fin. 1767. fin.
(g) 1809. fin.
(h) 1827. med.

Anno 1743.

denz. Was die erste anlanget, so übersetzte Herr Obuch ins Tamulische des sel. Herrn D. Rambachs kurzen Entwurf von dem Rath GOttes von der Menschen Seligkeit (a). Aus der Druckerey aber kam die dritte Auflage des andern Theils vom portugiesischen Gesangbuche, wie auch die zweyte Auflage des ins Portugiesische übersetzten Kempis von der Nachfolge Christi (b). Die Correspondenz aber betreffend, so wurde sie vornehmlich mit den Engländern und Holländern auf den Colonien dasiger Küste, wie auch auf der Insel Ceylon fortgesetzet. Selbige gab ihnen unter andern Vortheilen gute Gelegenheit, auch anderweit mit dem Worte GOttes zu wuchern, und zu dem Ende verschiedenen Freunden und Liebhabern der Wahrheit mit gedruckten Büchern an die Hand zu gehen (c). Auch streueten sie so gar einige Tractätchen unter Muhamedaner (d) und Jüden nach Cochim (e) aus. Weil auch vordem der Herr Baron von Imhof sich geneigt gegen das Mißionswerk bezeiget hatte, er aber zu Ende des Mays zu Batavia als General-Gouverneur über das Niederländische Indien wieder angekommen war, so schrieben die Herren Mißionarien den 23sten September an ihn, und baten sich seine fernere Gewogenheit aus (f). Was für Correspondenz sie nach Europa und besonders nach Teutschland und Dännemark geführet, findet man gar leicht in den Nachrichten selbst. Und da auch im vorigen Jahr einige Schreiben aus Teutschland und von dem Hochlöblichen Mißions-Collegio zu Copenhagen an die beiden Landprediger Aaron und Diogo geschicket worden waren; so wolten auch sie ihr verbindliches Gemüth gegen ihre Gönner und Freunde durch schriftliche Antworten an den Tag legen (g).

und Correspondenz der Herren Mißionarien,

und der beiden Landprediger.

§. XV.

GOtt erfreuet die Herren Mißionarien auf mancherley Weise,

Endlich gedenken wir noch des vielfachen Vergnügens, welches die Herren Mißionarien bey ihrer sonst mühsamen Arbeit genossen. Zwar war es ihnen eine nicht geringe Freude, wenn sie auch nur an einzelen Seelen das Gnadenwerk GOttes gar deutlich bemerkten, und solche von der Finsterniß und von der Gewalt des Teufels zu GOtt wahrhaftig bekehret wurden; wir sehen aber jetzo eigentlich auf den gesegneten äusseren Fort-

§. XIV. (a) IV. 1902.
(b) 1525. med.
(c) 1526. med. 1595. fin. 1684. in. 1814. fin.
(d) 1658. fin. 1691. med. 1694. med.
(e) 1526. med. 1694. 1802.
(f) 1802.
(g) 1902—1912.

Fortgang des Mißionswerks, worüber sie nicht anders als dem HErrn mit fröhlichen Munde danken konten. Nicht nur hatten sie eine Anzahl Schulkinder, welche alle vorige Jahre überstieg (a): sondern es wurde auch im November das für die Suttirerchristen erbauete Versammlungshaus in Tanschaur fertig, wodurch also mancher bisherigen Bequemlichkeit abgeholfen ward (b). Und bey Porreiar wurde im October in Gegenwart und mit Consens der Regierung zu Trankenbar unter Betrachtung göttlichen Worts der Grund zu einer neuen Kirche zu legen angefangen, weil die 1717 zu Trankenbar erbaute Jerusalemskirche bey der seit etlichen Jahren vermehrten Anzahl der Stadtgemeine zu klein geworden war (c). Wir rechnen ferner dahin den Zuspruch des Herrn Schultzens, als welcher den 16 Januar nach Trankenbar kam, um mit dem dänischen Schiffe Charlotte Amalia nach Europa zurückzugehen. Dieses vieljährigen Mißionarii Umgang konte ihnen nicht anders als erwecklich und gesegnet seyn. Weil er auch allererst den 31sten Januar zu Schiffe ging, so hatte er Gelegenheit, in Trankenbar zum öftern ein gutes Wort zu reden. So hielt er zum Exempel den 17ten die gewöhnliche monatliche Ermahnung an die Schulmeister und Schulkinder, nach den ersten Versen des 103 Psalms, wobey eben die meisten Landcatecheten zugegen waren (d). Den 21sten ging er mit einem der Trankenbarischen Herren Missionarien nach Tilleiali, und ermahnete die herbeykommenden Heiden, GOtt ihren Schöpfer erkennen zu lernen, welches ja sowol ihre Schuldigkeit als Seligkeit sey (e). Auch gab er den Landpredigern und Catecheten in dem den 22sten gehaltenen Colloquio biblico einige nützliche und nöthige Ermahnungen, nach 1 Tim. 3, 13. und predigte endlich den 27sten in der malabarischen Gemeine, so wie er auch vor acht Tagen die portugiesische Gemeine mit einer Predigt erbauet hatte (f). Endlich gehören auch dahin die erwecklichen Briefe und reichen Wohlthaten, so sie aus Europa empfingen. So brachte ihnen z. E. ein zu Madras den 15ten September angekommenes englisches Schiff viele erbauliche Briefe aus Teutschland, Dännemark und England zu ihrer recht grossen Freude, Erweckung und Erquickung über der gnädigen Fürsorge ihres himmlischen Vaters mit (g). Den 26sten September aber kamen auf dem dänischen Schiffe

Anno 1743. z. E. das Versammlungshaus zu Tanschaur wird fertig.

Zu Porreiar wird eine neue Kirche erbauet.

Hr. Schultze aus Madras kommt an, und hält sich einige Tage auf.

Sie erhalten erbauliche Briefe,

§. XV. (a) V. 1898.
(b) 1825. med.
(c) 1497. fin. 1813. med.
(d) 1593. med.
(e) 1597. med.
(f) 1597. fin.
(g) 1798.

Anno 1743. und die Gelder aus England, Dännemark und Halle kommen an.

Schiffe Docken nebst sehr vielen Briefen von den theuresten Vorgesetzten und andern guten Freunden, die aus dem Königlichen Dänischen Missions-Fundo gefällige Gelder nebst andern überschickten Wohlthaten wohlbehalten an (h), die sie denn auch den ersten October in Empfang nahmen (i): worauf den 10ten October das Papier und übrige Sachen, so die Hochlöbliche Societät zu London gesandt hatte, und den 29sten October die in Halle für dieses Werk zusammengeflossene Almosen folgten (k). Was diese letztern betrift, so können wir nicht umhin, GOtt zum Preise anzuführen, daß er auch dieses Jahr seine väterliche Fürsorge für dis sein Werk recht reichlich zu erkennen gegeben, nach welcher er manche Wohlthäter erwecket, mit willigem Herzen eine reiche Beysteuer zu thun. Eine adliche Witwe und mehrmalige Wohlthäterin bestimmte in ihrem Testamente für das Mißionswerk ein Legatum von 400 Thalern (l). Eine kleine Gemeine in einem entfernten Lande hatte 159 Thaler zusammengelegt und in Halle eingeschickt (m). Aus dem Würtenbergischen waren 228, und aus Augspurg 107; von einer freyherrlichen Standesperson aber zur Bezeugung ihrer Freude über die Ordination des Landpredigers Diogo 100 Gülden eingesendet worden (n). Ueberdem waren zweymal 100, und ferner 150 Thaler und endlich auch 100 Rubel übermachet worden (o). Der milden Gaben aus England und Copenhagen, welche besonders zum Unterhalt der Schulkinder bestimmet waren, haben wir schon zu Ende des §. XII. gedacht. Es wurden denn auch die Wohlthaten nach dem Zweck der Wohlthäter theils an einzelne, theils an mehrere Arme, Witwen und Waisen so ausgetheilet, daß sie dabey jedesmal aus GOttes Wort eine herzliche Ermahnung empfingen, und nächstdem erinnert wurden, für ihre Wohlthäter fleißig zu beten (p). Den 5ten December wurden auch die sämtlichen Schulkinder, an der Zahl zweyhundert und drey und dreyßig, auf dem grossen Saal versammlet, um ihnen diejenigen Schulstipendien zu aßigniren, so von den theuren Wohlthätern eingelaufen waren, wobey zum Grunde der an sie gerichteten Ermahnung der Spruch Pauli 1 Cor. 1, 30. geleget wurde (q).

Die Gelder werden ausgetheilet,

und die Stipendien den Schulkindern aßigniret.

§. XVI.

(h) V. 1802. med.
(i) 1808. fin.
(k) 1820. med.
(l) Cont. LVIII. B. z. Vorr. §. III.
(m) C. c. §. XI.
(n) C. c. §. XIII. C. LX. §. V.
(o) C. LX. §. II. IV. V. X. XIII.
(p) 1821. fin. 1824. 1833. med.
(q) 1840 sq.

§. XVI.

Anno 1743.

Die Mißion zu Madras wurde in diesem Jahr gleichfalls im Segen fortgesetzet. Im öffentlichen Tamulischen und Portugiesischen Gottesdienst trug Herr Fabricius vom Anfange des Jahres an, bis in den Anfang des Junii, in den Predigten die christliche Lehre nach den Grundartikeln vor. Nachher aber betrachtete er die evangelischen Texte in beyden Versammlungen. Im schon gedachten Monate fing er auch an, ausser der Wiederholung der malabarischen Predigt im Mißionshause, selbige an zwey Oertern in den Parreierdörfern des Sonntags Abends repetiren zu lassen, und setzte überdem des Freytags Nachmittags eine öffentliche Betstunde an (a). Die Stadtschule wurde auf dem Fusse fortgesetzet, wie wir im vorigen Capitel §. XXI. erinnert haben. In diesem Jahr wurden fünf Kinder aus der portugiesischen und eben so viel aus der malabarischen Schule dimittiret, damit sie nach gelegtem Grunde im Christenthum diese oder jene Profeßion erlernen könten. Auch wurde in der portugiesischen Schule der Abgang des Herrn Hutters, durch einen andern Europäer, Namens Ludewig Gillet, aus Strasburg, der in seiner Jugend die Theologie studieret hatte, in der Mitte dieses Jahres ersetzet (b). Ausser diesen Schulen wurden auch im August zwo kleine Schulen in den Parreierdörfern Pöteitscheri und Korukkapödtei durch zwey daselbst wohnhafte Parreierschulmeister angefangen. Der Zweck dabey war, daß des Abends diejenigen Christenkinder, so des Tages über ihre Arbeit hatten, im Catechismo unterrichtet würden. In diesen Schulen wurden auch vom September an nicht nur des Sonntags Abends die Predigten wiederholet, sondern es wurden auch daselbst die Präparationen zur Taufe mit verrichtet (c). Daher der Inhalt einer Präparation in Frage und Antwort verfasset, und in ein und zwanzig Lectiones eingetheilet, den Catechumenen schriftlich mitgetheilt, die General-Repetition aber mit allen Catechumenen im Mißionshause zu Madras gehalten wurde (d). Weil denn der Dienst der Schulmeister und Catecheten bey den Mißionsanstalten unentbehrlich war, selbige aber immer mehrerer Uebung und Zubereitung nöthig hatten; so ließ es Herr Fabricius auch daran nicht fehlen. Zu dem Ende musten sie nicht nur die Predigten nachschreiben, und sie wiederholen, sondern sie wurden auch wöchentlich in etlichen Stunden mit den gröstern Schulknaben in der Theologie und Kirchenhistorie unterrichtet, des Sonntags

Die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes zu Madras,

wie auch der Stadtschule

und zweyer Aussenschulen.

Die Catecheten und Schulmeister werden näher zu ihrem Amte zubereitet.

§. XVI. (a) V. 1547. fin.
(b) 1548. med.
(c) 1549. med.
(d) 1551. med.

Anno 1743. tags aber von vier bis fünf Uhr pflegten sie während der portugiesischen Predigt mit allen malabarischen Schulkindern ein erbauliches Buch, z. E. Arnds wahres Christenthum, zu lesen. Ueberdem wurde mit ihnen des Dienstags ein Colloquium biblicum und des Freytags eine Betstunde gehalten, in welcher einer und der andere von der Gemeine zu beten pflegte (e).

§. XVII.

Herr Fabricius gehet wöchentlich aus unter die Heiden.

Die Verkündigung des göttlichen Worts unter den Heiden wurde vom Herrn Fabricio als ein Hauptstück seines Amts mit möglichstem Fleiß getrieben. Denn ob es auch gleich schien, als ob die Catechumenen oftmals nicht sowol von der Kraft des Worts GOttes, als von äusserlicher Veranlassung zuerst gezogen würden, so wolte er doch unermüdet in einfältigem Gehorsam darinnen fortfahren, und es dem HErrn zutrauen, daß er es nicht werde umsonst seyn lassen. Bey diesem wöchentlichen Ausgehen und Gesprächen mit Heiden hielt er gemeiniglich die Ordnung, daß er ihnen vorher das Götzenwesen und ihre falschen Religionsbücher widerlegte, und die Grundwahrheiten vom einigen wahren GOtt, von der Schöpfung, vom Sündenfall und Sündenübel behauptete, nachher aber den Artikel von der Menschwerdung, Lehre, Wundern, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt des Sohnes GOttes, und der Erlösung durch ihn, bald kürzer, bald weitläuftiger vortrug und einschärfte. Gemeiniglich begab er sich, wenn er sonst nicht Gelegenheit, mit jemanden zu sprechen, fand, zu den Schulen, da ihm denn die Kinder zuweilen mit Freuden zuhöreten, wenn er ihnen und ihren Lehrern mit liebreichem Ernst die Wahrheit vortrug (a). Oefters ging er auch zu den Pagoden, weil daselbst gemeiniglich Brahmaner und Heiden sind (b). Unter andern suchte er etlichemal Gelegenheit, mit einem vermeinten Heiligen, der sich bey Kanakkenseri in einem Garten auf einem erhabenen Orte sitzend aufhielt, in ein Gespräch zu gerathen. Dieser Mann aß, nach dem Vorgeben abergläubischer Leute, gar nichts, und blieb etliche Monate unter freyem Himmel in eben derselben Positur sitzen. Ihm wurde daher von dem armen blinden Volke viele Ehre angethan, daß auch etliche aus Veneration vor ihm platt auf ihr Angesicht niederfielen. Er that, als verstünde er kein Tamulisch, wolte aber auch nicht einmal durch einen Dolmetscher

Der Betrug eines vermeinten Heiligen wird offenbar.

(e) V. 1459. fin. et sq.

§. XVII. (a) 1558. fin. 1562. 1563. fin. 1566. fin. 1569. med.

(b) 1559. 1565. 1568. med. 1569. 1574. fin. 1577.

metscher mit dem Herrn Fabricio sprechen. Indeß nahm doch Herr Fabricius daher Anlaß, die umherstehenden Heiden für diesen Betrüger zu warnen, und ihnen nachdrücklich zu bezeugen, daß dis gar nicht die rechte Weise wäre, GOtt zu dienen (d). Das vermeinte Wunderfasten aber anlangend, so wurde diese Betriegerey im folgenden Jahre offenbar, nemlich, daß ihm ein Brahmaner in der Nähe allemal des Nachts Essen zugebracht, dafür er ihm monatlich zwey Pagoden gegeben. Weil aber nach der Zeit sein Kostwirth mehr verlangte, dieser aber es ihm nicht einwilligen wolte, so machte er es ruchtbar. Uebrigens hatte man wahrgenommen, daß der vermeinte Heilige nur ein Ohr hätte, indem ihm in einer andern Gegend ein Naicker seiner Verbrechen wegen ein Ohr abschneiden lassen (e). Anno 1743.

§. XVIII.

Was endlich Herr Fabricius selbst an auswärtigen Gliedern der Gemeine nicht verrichten konte, das besorgte er dennoch durch seine Catecheten. Zu dem Ende schickte er einen samt ein oder andern Gefährten öfters ins Land, um nach den hin und wieder zerstreueten Christen zu forschen, und auch, so viel sie Gelegenheit finden möchten, mit Heiden von der wahren christlichen Religion zu reden. Auch dieses Bemühen war nicht umsonst. Der Catechet fand nicht nur nord- und westwärts an dreyßig Christen, mit welchen er betete, und sie aus GOttes Wort ermahnete; sondern er bezeugte auch hin und wieder den Heiden das Heil GOttes, und brachte auch einst einen erwachsenen Heiden zur Zubereitung zur Taufe mit. Zu Ende dieses Jahrs gingen sie nach Arcadu, weil auch daselbst einige Christen sich aufhalten solten. Sie konten aber nur anderthalb Tage daselbst bleiben, weil sie merketen, daß die Römischen gegen sie etwas gefährliches zu unternehmen sich beredeten. Indeß war doch der dortige Catechet durch ihre Unterredung mit ihm überzeuget worden, daher sie auch nachher ein Oles an ihn schrieben (a). Ausserdem fing auch der Catechet Paul im Februar an, dann und wann des Abends nach sechs Uhr mit etlichen der grösten Schulknaben vor der Hausthür an einem bequemen Orte ein geistlich Lied nach Tamulischer Melodie zu singen, und darauf vor den herzukommenden Heiden die Kinder über eine schickliche Materie zu catechisiren (b). Weil aber nachher einigemal Geschrey und Lermen von etlichen unruhigen Leuten bey Gelegenheit dieser öffentlichen Catechisa-

Die Catecheten werden fleißig ins Land geschickt,

welches nicht ohne Segen ist.

Der Catechet Paul fänget an, auf der Strasse zuweilen des Abends ein Lied zu singen, und die

(d) V. 1570. 1574. med. 1576. med.
(e) VI. 187.

§. XVIII. (a) V. 1555.
(b) 1558.

Anno 1743. rechisation dem Catecheten zum Tort gemachet worden zu seyn schien; so wurde sie zu Ende des Augusts an diesem Orte eine Zeitlang eingestellet (c). Uebrigens unterließ sowol der Catechet Paul als Schawrimuttu nicht, fast täglich mit einzeln Heiden und Römischen zu reden. Am 19ten Aug. aber redeten sie auch auf dem Marktplatze in Sintativi-pötei mit einem grossen Haufen Heiden (d).

Schulknaben zu catechisiren, höret damit wieder auf.

§. XIX.

Der Zuwachs der Gemeine in diesem Jahr an erwachsenen Personen, und Kindern.

Was den Zuwachs der Gemeine in diesem Jahr betrift, so bestund er aus zwey und zwanzig erwachsenen Heiden, welche die Taufe empfangen hatten, und aus drey und zwanzig römischen Christen, welche nach sorgfältiger Unterrichtung waren aufgenommen worden. Verschiedene bezeugten, wie sie als Heiden bald bey dieser, bald bey jener Gelegenheit von den ausgeschickten Catecheten GOttes Wort, und aus demselben den Weg zur Seligkeit gehöret hätten, wodurch denn ihre Gemüther wären erwecket worden, sich näher von diesem Wege unterrichten zu lassen. Einigen war die äussere Noth und besonders der Hunger eine Gelegenheit geworden, als der verlohrne Sohn zum Vater zu gehen. Es wurden auch an den meisten gar gute Regungen des heiligen Geistes bemerket. Einer, der aus gröster Dürftigkeit die Schweine gehütet hatte, bezeugte nicht nur ein aufrichtig redliches Wesen und Fleiß im Gebet, sondern auch ein Verlangen, künftig den HErrn JEsum auch andern bekant zu machen. Weil er überdem vormals schreiben und lesen gelernet, so war zu hoffen, daß ihm nun solches desto besser zu statten kommen werde. Einige andere schienen sonderlich bey Anhörung der Leidensgeschichte unsers Erlösers gerühret zu seyn (a). Ausser diesen sind auch noch dreyzehn Kinder in der Gemeine gebohren und getaufet worden (b).

§. XX.

Herr Geister gehet nach Madras;

wünschen eine Kirche,

Weil übrigens die ziemliche Weitläuftigkeit dieser Anstalten dem Herrn Fabricio allein zu schwer fiel, so wurde von der Hochlöblichen Societät in London dem ältesten Mißionario zu Cudelur, Herrn Geister anbefohlen, sein Amt daselbst niederzulegen, und sich nach Madras zu begeben. Dieser Ordre zufolge hielt er den 11ten September daselbst seine Abschiedspredigt über 2 Cor. 5, 9. 10. und kam den 16ten darauf wohlbehalten zu Madras an (a). Nun fing man auch an, sich nach einem öffent-

(c) V. 1568. med.
(d) 1567.

§. XIX. (a) 1550—1553.

(b) 1556. fin.

§. XX. (a) 1579. fin.

öffentlichen Kirchgebäude zu sehnen. Beym Anwachs der Gemeine wolte das Mißionshaus zum Gottesdienste zu klein werden. Es waren auch dieserwegen bisher schon manche Unbequemlichkeiten und Hinderungen entstanden, gleichwol konte man sich wegen Mangel der Kosten zu nichts entschliessen. Indeß hofften sie, GOtt werde mit der Zeit auch hiezu die nöthigen Mittel darreichen (b). Vors erste ging ihre Sorge dahin, wie sie den neuen Begräbnißgrund, der ihnen an statt des vorigen, (welcher bey Gelegenheit der Furcht vor einem Ueberfall von den Maratiern nebst einem Theil der Vorstadt ruiniret war,) angewiesen worden, auf allen vier Seiten mit einer Mauer umschliessen möchten (c). Anno 1743. und umschliessen den neuen Begräbnißgrund mit einer Mauer.

§. XXI.

Auch verliehe GOtt bey den Mißionsanstalten zu Cudelur einen mehrern Durchbruch des Evangelii. Hatte die malabarische Gemeine zu Ende des vorigen Jahrs aus vier und zwanzig und die portugiesische aus sieben und zwanzig Gliedern bestanden, so war jene in diesem Jahre mit sieben und dreyßig, und diese mit zwölf Personen vermehret worden (a). Was die Besorgung dieser Gemeine mit öffentlichem Gottesdienst betrift, so predigte Herr Kiernander malabarisch über die zehen Gebote, und verschiedene Sprüche der heiligen Schrift, und den Catechismum (b). Herr Geister aber erklärte, so lange er noch in Cudelur gewesen, so viel seine Schwächlichkeit zuließ, die zwey Episteln an die Corinther, und trug die Lehre vom heiligen Abendmahl vor. Des Nachmittags aber wurde vom Herrn Kiernander die Epistel an die Philipper, und nachher die Historie des neuen Testaments nach den vier Evangelisten und dem harmonischen Zusammenhange catechetisch durchgenommen, und gegen das Ende des Jahres wurde auf gleiche Weise der Anfang mit der Apostelgeschichte gemacht (c). Wir haben der Schwächlichkeit des Herrn Mißionarii Geisters gedacht. Er wurde nemlich zu Ende des vorigen Jahres krank (d); weil er sich aber zu Anfang dieses Jahres noch sehr schwach befand, und die bisher gebrauchten Mittel nichts anschlagen wolten, so wurde ihm eine ganze Cur verordnet, dabey er sich täglich bewegen, und aller

Gott schenket der Mißion zu Cudelur einen mehrern Durchbruch.

Die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes.

Herr Geister muß wegen einer anhaltenden Schwachheit seine Arbeit aufgeben.

(b) V. 1581. med.

(c) 1556. 1579. med.

§. XXI. (a) 1754.

(b) 1724. 1727. 1728. 1731. 1735. 1739. 1741.

(c) 1725. 1739. med.

(d) 1472. fin.

Anno 1743. ler Anstrengung des Gemüths enthalten muste (e). Da nun hiedurch die ganze Last dem Herrn Kiernander auf den Hals fiel, so wagte es Herr Geister gegen das Ende des Februarii, und predigte einigemal portugiesisch, muste es aber bald wieder aussetzen, weil er sich von neuem sehr schwach befand (f). Eben so ging es ihm im April. Im Junio aber besserte er sich in so weit, daß er portugiesisch predigen und sonst einige Geschäfte, welche nicht zu viele Anstrengung des Gemüths erforderten, verrichten konte (g). Indeß hatte er bey der Motion zuweilen Gelegenheit gesucht, mit Heiden zu reden, und ihnen den Rath GOttes von der Seligkeit der Menschen anzutragen (h).

§. XXII.

Die heidnische Schule wird aufgegeben,

Die Schulanstalten kamen gleichfalls in mehrere Aufnahme. Die heidnische malabarische Schule, welche unter der Herren Mißionarien Aufsicht stund, wurde aufgegeben, weil der gesuchte Zweck, nemlich den heidnischen Schulmeister, und wenigstens einige Kinder zu gewinnen, so gar nicht zu erreichen war, daß vielmehr die grössere Zahl der heidnischen Kinder eine merkliche Hinderniß war, daß die christlichen Kinder nicht so wohl besorget werden konten. Es wurden daher die Herren Mißionarien zu Trankenbar ersuchet, ihnen einen christlichen Schulmeister zuzuschicken, der auch den 18ten May ankam. Dieser war des Landpredigers Diogo Sohn, Namens Thomas (a). Den 2ten Januar war bereits die christliche malabarische Schule mit zwey Kindern angeleget worden (b), die Anzahl derselben aber vermehrete sich gar bald, daß zu Ende des Jahrs fünf Knaben und vier Mägdlein da waren, auch zu hoffen war, daß GOtt diese Anzahl noch weiter vermehren würde (c). Weil sie auch im Lesen, Schreiben und Erlernung des Catechismi wohl zunahmen: so wurden ihnen einige biblische Sprüche auswendig zu lernen aufgegeben, und ihre Lectiones auf alle Stunden und Tage in der Woche so eingerichtet, daß alles desto ordentlicher und besser gehen möchte (d). Ueberdem muste der Schulmeister in der Früh- und Abendstunde, wenn der Catechismus oder die Sprüche der Schrift den Kindern erkläret wurden, beständig mit gegenwärtig seyn, damit er in kurzem fähig werden möchte, solches selbst zu thun (e). Für die portugiesischen

und eine malabarische christliche Schule errichtet.

(e) V. 1721.
(f) 1725. med.
(g) 1731. fin.
(h) 1725. fin.

(b) 1724.
(c) 1756. fin.
(d) 1746. med.
(e) 1747. fin.

§. XXII. (a) 1729.

fischen Schulen aber muste eine andere Stube zubereitet werden; weil der bisherige Platz nicht mehr räumlich genug war. Die Anzahl belief sich zu Ende des Jahrs auf achtzehn Kinder, worunter ihrer funfzehn nebst neun malabarischen Kindern in allem freyen Unterhalt genossen (f). Ausser dem Catechismo lerneten sie Hauptsprüche in der Bibel; auch legten sich einige aufs Englische, andere aber aufs Portugiesische, und dis thaten besonders die, welche sich künftig bey der Mißion gebrauchen lassen wolten (g). Weil übrigens der neue Schulmeister Thomas sein Amt in der malabarischen Schule recht wohl versahe; so gewann der Catechet Ambrosius desto mehr Zeit auszugehen, die malabarischen Christen in den benachbarten Dörfern zu besuchen, die Predigten mit ihnen zu wiederholen, und ihnen gehörigen Unterricht nach ihren Umständen zu geben. Dis geschahe gemeiniglich wöchentlich zweymal des Nachmittags. Ausserdem aber muste er einen ganzen Tag in der Woche anwenden, zu eben dem Zweck in die ausser der Gränze liegenden Städte und Dörfer zu gehen (h). Anno 1743. Der Catechet Ambrosius gehet wöchentlich einigemal unter Christen und Heiden aus.

§. XXIII.

Gleichwol überließ Herr Kiernander gedachten Catecheten das Ausgehen nicht allein; er selbst ging auch aus, so viel ihm möglich war, und suchte Gelegenheit mit Heiden zu sprechen. Zu Wandipaleiam redete er einst mit vielen heidnischen Einwohnern, und stellte ihnen die Nichtigkeit ihres Götzendienstes vor; und da sie sehr aufmerksam waren, hielt er ihnen weitläuftig den Sündenfall, das daher entstandene Sündenübel, und den Weg, auf welchem sie wieder zu GOtt kommen könnten, vor. Dieser Vortrag schien nicht ohne Segen zu seyn, wie denn einige versprachen, nach Cudelur zu kommen, und weitern Unterricht zu suchen (a). Noch merkwürdiger war das Gespräch, welches er in Gegenwart anderer Heiden zu einer andern Zeit mit einem Zimmermann, der eben mit Verfertigung eines Götzenwagens beschäftiget war, hielt, darin er ihm recht nachdrücklich überzeugend die Thorheit ihres Götzendienstes vorstellete, daß sie ein Stück Holz oder Meßing anbeteten, das sich doch selbst nicht von der Stelle regen oder bewegen könte (b). Anderer Unterredungen der Kürze wegen nicht zu gedenken (c). Indeß können wir nicht unangemerkt lassen, daß er zum öftern besuchet wurde. Ein Muhamedaner von Arcadu besahe das Herr Kiernander gehet unter die Heiden aus, und wird besucht von

(f) V. 1757.
(g) 1741. fin.
(h) 1747. fin. et sq.

§. XXIII. (a) 1729. fin. et sq.

(b) 1731 — 1734.
(c) 1735. med — 1737. 1739. fin. et sq. 1742. sq.

Anno 1743. Muhamedanern, und Heiden.

das Mißionshaus; weil er nun die arabische Sprache verstund, so wurde ihm das arabische Neue Testament gereichet, worinnen er nicht nur mit vieler Attention las, sondern auch nebst seinem Dolmetscher des andern Tages wiederkam, und sich das Testament ausbat, weil es ihm gar zu wohl gefallen hätte (d). Auch wurden sechs dergleichen Exemplarien einem englischen Schiffs-Capitain auf seine Bitte gegeben, welche er zu Mocha unter die arabischen Kaufleute vertheilen möchte (e). Ein Gentouischer Kaufmann besuchte ihn etlichemal (f). Doch war wol bey ihm bloß eine Neugierigkeit, verschiedenes von den europäischen Umständen wissen zu wollen: ein malabarischer Kaufmann aber, der sich bald zu Cudelur, bald zu Portonovo aufhielt, schien einen weit redlichern Sinn zu haben. Dieser grosse Capitalist, welchen man wenigstens auf sechzig tausend Pagoden reich schätzte, kam zum öftern, und bat um Unterricht von Christo, und wie man von Sünden rein, und ein Erbe der ewigen Seligkeit werden könte. Er wurde auch von der Wahrheit dergestalt überzeuget, daß er sich entschloß, alle seine Güter und Angehörige nicht mehr zu achten, noch wieder in sein Haus zu gehen, sondern bey dem Herrn Kiernander zu bleiben, wobey ihm aber die nöthige Vorstellung gethan wurde (g). Weil endlich auch wegen der bisherigen Kriegsunruhe und anderer beständigen Confusion eine grosse Verwüstung im Lande, und so grosse Theurung entstanden war, daß die armen Leute oft mit Geld in der Hand weinend herumgingen, und dafür zum Leibesunterhalt nichts bekommen konten; solche Noth aber auch unsere armen Christen hart drückte (h); so wurden nicht nur einige Almosen unter sie ausgetheilet, sondern es wurde auch den Arbeitern und Gehülfen ihr Lohn theils am Gelde, theils am Getraide gegeben (i).

In der grossen Theurung werden die Gehülfen bey der Mißion mit Getraide versorget.

Das achte Capitel.
Von dem Jahre MDCCXLIV.

§. I.

Anno 1744. Verrichtungen der Catecheten im Lande,

Auch dieses Jahr gab der HErr dem Mißionswerke zu Trankenbar seine Güte auf vielfältige Weise zu erkennen, indem er die sämtlichen Arbeiter beym Leben erhielt, dem krank gewesenen Rajanacken und Muttu wieder aufhalf, die Anstalten mehr bekant werden ließ, und

(d) V. 1737. fin. — 1739.
(e) 1748. fin.
(f) 1749. 1750. fin. et sq.
(g) 1749. 1750. fin. et sq.
(h) 1757. fin.
(i) 1735.

und an vieler Heiden Gewissen durch sein Wort so kräftig arbeitete, daß wir die gute Hoffnung fassen können, es werden nach und nach immer mehrere der Wahrheit Platz geben, und sich gewinnen lassen. Da nun zu solchem Segen die Catecheten im Lande das ihrige mit beytrugen, so wollen wir erstlich ihre Verrichtungen kürzlich erzehlen. Was demnach den Untercatecheten zu Tirupalaturei Muttu betrift, so stund er in solcher Liebe und Hochachtung so wol unter Christen als Heiden, daß ihn das ganze Parreierdorf, so auf vierzig Familien hat, und davon die Hälfte noch Heiden sind, durch eine förmliche Verschreibung zu ihrem Oberhaupt erklärte, daß er alle Sachen von Wichtigkeit unter ihnen abthun solte, ohne daß sich jemand von ihnen weder bey ihren Herren, noch bey dem Naicken deswegen ferner melden wolte, noch solte (a). Im Pfingstfeste wurde er plötzlich und sehr gefährlich krank, der HErr aber schenkte ihm noch im Feste sein Leben und Gesundheit wieder, zur grossen Freude der Gemeinde, als welche für ihn mit Thränen GOtt angerufen hatte (b). Ausser, daß er die Christen in seinem Bezirk besuchte, und sich und die Gemeinde zu Tirupalaturei aus Arnds wahrem Christenthum mehrmals erbauete (c), setzte er auch mit der Jugend seine Schularbeit fort, deren Anzahl im April sich auf acht belief, gegen das Ende des Jahrs aber bis auf siebenzehn angewachsen war. Uebrigens hatte er das Unglück, auf der Reise nach Trankenbar des Nachts von einer Schlange in die Seite gebissen zu werden; der HErr aber segnete augenscheinlich die Medicin, daß er wieder zurück nach Madagacudi gehen konte, als woselbst er mehr nöthige Pflege haben konte (d). Anno 1744. besonders des Muttu,

§. II.

Weil **Parensesimuttu** etwas von der Medicin verstehet, so gab ihm dis Gelegenheit, zuweilen armen Heiden in ihrer Krankheit ein Wort von der Erkentniß des Heils in JEsu zu sagen, welches er auch in diesem Jahr an einem vornehmen Malabaren that (a). Gleichfalls ermangelte **Paramananden** in Sorhäkkenur nicht, an verschiedenen Oertern Heiden und römischen Christen die christliche Lehre beyzubringen (b), und trieb gar fein so wol jene als diese ein, da sie der Wahrheit widersprechen wolten (c). Ein Haufen Heiden, worunter auch Brahmaner waren, wurde des Parensesimuttu, des Paramananden,

§. I. (a) VI. 44. med.
(b) 126. med.
(c) 125.
(d) 253. med.

§. II. (a) 60. med.
(b) 56. med. 80. med. 206. med. 240. fin.
(c) 250. fin.

Anno 1744.

von der Wahrheit so überzeugt, daß jene diesen zu sagen sich nicht scheueten: „Sehet, das ist eine rechte Lehre, wornach man selig werden kan, „euer Vorgeben ist lauter Lügen.„ (d) Mit solcher Freymüthigkeit und Nachdruck trug auch Swamitasen den Heiden die göttliche Wahrheit vor, daß sie sich darüber verwunderten, GOtt lobeten und sagten: „Eben „der ist der wahre GOtt.„ (e) In seinem District fanden sich manche Heiden erweckt, die christliche Religion anzunehmen, nur liessen sie sich noch durch äussere Hinderungen zur Zeit abhalten (f). Einer aber, der es sonst schon zugesagt, aber bisher noch keinen Ernst daraus gemacht hatte, versprach es von neuen zu thun, gelobte es ihm auch eidlich an, indem er ihm nach Art der Malabaren seine Hand auf das Haupt legte (g).

des Swamitasen,

Im Julio wurde ein junger Mensch, Namens Muttu-Schawri, der vorher in der Mißionsschule auferzogen worden, nachher aber in Tanschaurischen Kriegsdiensten gewesen, zu einem Gehülfen angenommen, und nach Cuttanallur gesetzt (h). Dieser in der Gnade muntere Jüngling redete mit grosser Freudigkeit und Ernst an mehr als vierzehn Oertern den Heiden zu, ihren schnöden Götzendienst zu verlassen, und sich dem lebendigen GOtt zu ergeben. Es höreten ihm auch ausser den Christen die Heiden gerne zu, und versprachen viele, die christliche Religion anzunehmen, wenn die Bestellung der Feldarbeit vorbey seyn würde (i). Im folgenden Monat bereisete er gedachte Oerter wieder, und stärkte die Heiden in ihrem guten Vorsatz, die christliche Religion anzunehmen. Zu Pappanadu entschlossen sich sechs Heiden, Christen zu werden, und zu Attikodtei wurde er nebst dem Ignasi und Nianappen, seinen Reisegefährten, von einem Andi oder Bettelmönch mit vielen Freuden aufgenommen; mußte ihm auch versprechen, wieder zu kommen und ihm mehrern Unterricht von der christlichen Religion zu geben (k). Zu Ende des Jahrs wurde ihm von den vornehmsten Tamulern und Mohren zu Cuttanallur ein Platz zur Erbauung eines Hauses angewiesen, mit der Versicherung, ihn in dem ruhigen Besitz niemals zu stöhren (l).

des Muttu-Schawri,

§. III.

des Rajanaicken.

Rajanaicken legte gleichfalls sein Talent zum Bau des Reichs Christi in diesem Jahre treulich an. Im Februar wurde er nach Nanschicodtei, einige

(d) VI. 251.
(e) 82.
(f) 189. fin.
(g) 243. fin.
(h) 207.
(i) 218. med.
(k) 242. med.
(l) 412. fin.

einige Stunden hinter Tanschaur, gerufen, um einen gewissen Handel unter den Heiden zu schlichten. Bey dieser Gelegenheit las er denen bis vierhundert versammleten Heiden das Büchlein vom Heidenthum vor, welches mit vieler Aufmerksamkeit angehöret und gebilliget wurde (a). Im Martio setzte er ausser der diensttägigen Erbauungsstunde in der Schule, (als in welcher die Epistel an die Ebräer betrachtet, und hernach gebetet wird,) (b), auch des Freytags eine Zeit aus, sich nebst dem Arhagappen und Curupadam mit denen, so von Christen zu ihm kamen, zu erbauen; welche Handlung auch der HErr an einigen Heiden nicht ungesegnet seyn ließ (c). Im August belegte ihn GOtt mit einer ziemlich anhaltenden Krankheit: doch hielt er noch Sonntags und Dienstags die Erbauungsstunde, und unterließ nicht, die zu ermahnen, welche ihn zu besuchen gekommen waren (d). Nach überstandener Krankheit besuchte er wieder die Christen und die Schule fleißig, und bezeugte so wol den Heiden als römischen Christen die Wahrheit des Evangelii. Auf Verlangen eines angesehenen römischen Christen schlichtete er einen wegen einer Geldschuld entstandenen Streit so glücklich, daß beide Partheyen nach ihrem Gewissen offenherzig aussagten, wie viel einer dem andern schuldig sey, auch sich anheischig machten, die Schuld abzutragen (e). Einem nahen Anverwandten des Premierministers am Königl. Hofe zu Tanschaur trug er die christliche Religion vor, gab ihm auch einige kleine Tractätchen mit (f). Anno 1744.

§. IV.

Was den Landprediger Aaron betrift, so übernahm er ausser seinen ordinairen Amtsverrichtungen im Februario eine Reise mit zween von den Mißionarien nach Nagapadtnam, von wannen er weiter in den Madewipadtnamschen Kreis und ins Marrawer-Land ging (a). Zu Ende des Augustmonats nahm er eine andere Reise ins Tanschaursche vor. In Tanschaur selbst hielt er in des Rajanaicken Hause vor zwey und dreyßig Christen, vier Römischen und fünf Heiden eine Rede von der durch Christum gestifteten Versöhnung für unsere Sünden. Mit römischen Christen, deren hier viel sind, hatte er häufige Unterredungen. Als er zu Cutalam neun Heiden von der Schöpfung und Fürsorge GOttes belehrete, sagte

Des Landpredigers Aarons Reise ins Marrawer-Land, und ins Tanschaurische.

§. III. (a) VI. 53.
(b) 124.
(c) 81.
(d) 219. fin.
(e) 251. fin.
(f) 252. med.

§. IV. (a) 86—94. fin.

Anno 1744.

sagte ein Weib, warum er diese gottlose Leute so viel ermahne, sie aber habe sich schon längst vorgenommen zu unserer Religion zu kommen, in welchem guten Vorsatze sie denn auch bestärket wurde (b). Sonst merken wir noch an, daß der römische Pater so wol als die Catecheten im Marrawer-Lande ihm vorm Jahre nachgestellet, und ihn zu greifen getrachtet hatten, welches aber GOtt in Gnaden verhindert (c). So that

Des Landpredigers Diogo.

auch der Landprediger Diogo eine Reise ins Marrawer-Land, worüber er einen ganzen Monat zubrachte, indem er unterweges viel andere Oerter mit besuchte. Zu Nagapadtnam predigte er des Sonntags in dem dasigen Tamulischen Bethause auf Erlaubniß des Holländischen Herrn Prädicanten von dem Namen JEsu, in Gegenwart sehr vieler Heiden und vierzig Christen, ausser der Europäer ihren Bedienten, so Tamulisch verstunden. Mit Brahmanern hatte er gleichfalls verschiedene Unterredungen, welche zum Theil seinen Vortrag billigten, und nur auf die rechte Zeit warten zu wollen vorgaben (d).

§. V.

Die drey hohen Feste werden in Trankenbar und auf dem Lande gefeiret.

Ausser diesen von den beiden Landpredigern angestellten Reisen, liessen sie sich auch angelegen seyn, die drey hohen Festtage mit den Christen im Lande zu feiren. Von den Landchristen aus dem Tirupalatureischen Kreise waren in Weihnachten, ausser den Kindern, an der Zahl einhundert und zwey Personen nach Trankenbar gekommen, worunter auch zwey und vierzig waren, welche zum heiligen Abendmahl gingen (a); daher Aaron den Majaburamschen Kreis besorgte (b). Diogo hingegen ging durch

Besonders Weihnachten,

Madtur, Wölleinagari, Cudtalam, Codteiur, Swamimalei und Tirupalaturei, nach Tanschaur (c). Hier bestrafte er die Römischen, welche, nach Art der Heiden auf ihrem Mariammeifeste, Lermen mit Trommeln zu machen, in die Hände zu klatschen ꝛc. pflegen, und brachte sie nicht nur zur Ruhe, sondern es kamen auch ihrer viele, und wohnten der Erweckung

ingleichen das Osterfest,

unserer Christen mit bey. So wurde auch das Osterfest so wol von den Herren Mißionarien in Trankenbar als von den beiden Landpredigern im Lande gefeiret. Diesesmal waren ausser einigen aus dem Madewipadtnamschen Kreise an vierzig Personen aus dem Tanschaurischen Kreise nach Trankenbar gekommen (d); da indeß der Landprediger Aaron

im

(b) VI. 220 — 226.
(c) 220.
(d) 231 — 240.

§. V. (a) 276.

(b) 400 — 403.
(c) 404 — 408.
(d) 99. med.

im Majaburamschen Kreise an verschiedenen Oertern denen versammleten Christen von dem auferstandenen JEsu und den seligen Früchten seiner Auferstehung predigte, hin und wieder Abendmahl hielt, auch an Heiden und römischen Christen zu arbeiten nicht versäumete (e), Diogo aber zu Tirupalaturei an allen drey Festtagen an dreyßig, achtzig und funfzig Christen zum Glauben an den auferstandenen Heiland erweckte, auch an den beiden letzten Tagen neun und vierzig Personen das heilige Abendmahl reichte, worauf er den Tag nach dem Feste in Tanschaur ankam, woselbst er noch am selbigen Tage in Rajanaickens Hause zwölf Personen, und des folgenden Tages noch einem grössern Haufen eine Ermahnung von dem auferstandenen Heilande hielt, und fünf Personen das heilige Abendmahl austheilte (f). Zu dem heiligen Pfingstfest waren aus dem Cumbagonamschen Kreise einhundert und fünf und zwanzig Christen ausser den Kindern nach Trankenbar gekommen (g). Aaron wurde wegen der Kriegsunruhen genöthiget, dismal die Christen anstatt Tattenur nach Nöduwasel den 23sten May kommen zu lassen. Von da ging er über Tilleiarhi, Eruckitanscheri und Perumpallam nach Manicramatscheri. Nachdem er endlich in Tiruwöngadu acht und funfzig Christen aus GOttes Wort zwey Tage hintereinander ermahnet hatte, kehrete er über Cudeimannangi nach Sorhäkkenur wegen vielen Regens zurücke (h). Diogo begab sich fünf Tage vor dem Feste auf die Reise, redete an verschiedenen Oertern mit Heiden, und feierte das Fest in Tirupalaturei (i).

Anno 1744. und Pfingsten.

§. VI.

Die Mißionarien, Herr Obuch und Kohlhof reisen nach Nagapadtnam.

Den verschiedenen Reisen der beiden Landprediger fügen wir diejenige noch bey, welche die beiden Mißionarien Herr Obuch und Herr Kohlhof im Februario nach Nagapadtnam antraten, um so wol auf dem Wege als an dem Orte selbst Christen und Heiden das Wort GOttes zu verkündigen. Die erste Nacht blieben sie in Sandirapadi, wo sie etliche Christen zum Guten ermunterten, auch zu einigen Heiden ein Wort des Heils redeten. Des folgenden Tages redeten sie mit einigen Mohren von der Sünde und deren Tilgung durch Isa-Nabi oder JEsum, und mit Brahmanern, auch mit verschiedenen Parteyen Heiden vom rechten Gebrauch

(e) VI. 102—104.
(f) 105—109.
(g) 123. med.
(h) 130—132.
(i) 125—128.

Anno 1744. brauch der Gnadenzeit und von der Güte GOttes. Einem aufmerksamen Heiden schenkten sie das Büchlein, Anfang Christlicher Lehre, der es nicht nur gerne annahm, sondern ihnen zur Bezeugung seines gewonnenen Vertrauens Betel-Arek gab, auch fleißig darinnen zu lesen versprach. In Nagapadtnam selbst sprachen sie den dort abgehenden Herrn Gouverneur Mossel, der nun extraordinairer Rath von Indien zu Batavia geworden, und andere Herren des Raths. Der dasige Catechet aber, Arulappen, versammlete die Malabarischen Christen, welchen, wie auch den Heiden, die sich mit eingefunden hatten, eine Ermahnung gegeben wurde. Mit römischen Christen wurde gleichfalls gesprochen. Der neue Gouverneur, Herr Galenus Mersen, erklärte sich gegen die Mißion sehr gütig, und versprach alles mögliche beyzutragen. Den Sonntag Invocavit thaten beide in der Tamulischen Gemeine einen Vortrag, da denn einer JEsum das Lamm GOttes als den Erlöser; der andere aber die, welche, und die Art und Weise, wie sie erlöset worden, vorstellete. Des folgenden Tages gingen sie auf die Compagnie-Dörfer, und verkündigten den Heiden das Evangelium; die römischen Christen suchten sie zu überzeugen von der unrichtigen Art ihres Gottesdienstes. Nachdem sie sich nun acht Tage lang solchergestalt hin und wieder beschäftiget hatten, kehreten sie wieder nach Trankenbar zurücke (a).

§. VII.

Die Herren Mißionarien gehen ins Land, und besuchen Heiden und Christen.

Sie arbeiten auf Hofnung.

Ausser dieser längern Reise gingen benannte Mißionarien nebst ihren übrigen Collegen wöchentlich etlichemal in den benachbarten Oertern herum, um die Heiden zum Reiche GOttes einzuladen, die Christen aber im Guten zu stärken, und auch den Römischen ein Wort des Heils zu sagen. Ist nun gleich die Frucht von solchen Gesprächen öfters menschlichem Ansehen nach nur geringe, so kan doch das ausgestreuete Saamenkörnlein bey manchem noch lange Zeit nachher seine Frucht bringen. Dis erfahren auch die Mißionarien zu ihrer nicht geringen Ermunterung und Stärkung. Oft saget einer und der andere bey der Präparation zur Taufe, daß der und der Priester oder Catechet dort und dort mit ihm geredet habe, als er noch ein Heide gewesen (a). Es läßt also oft das Wort einen Stachel im Herzen zurücke. So bezeugte ein Christ, der vermessen von sich redete, und daher ermahnet werden mußte, daß ihm die letzten Worte des Herrn Mißionarii Walthers noch immer im Gemüthe lägen, da er vor seiner Rückreise nach Europa zu ihm gesprochen: „Ich habe euch so viel Ermahnungen

§. VI. (a) VI. 144—172.

§. VII. (a) 299. fin.

„nungen gesagt, als nur immer zu sagen möglich, ich habe euch so viel Leh- „ren gesagt, als ihr nur immer fassen können: ihr habt aber nicht darnach „gewandelt. Jetzt ruft mich GOtt in mein Vaterland: ich weiß nicht, „ob ich auf dem halben Wege sterben, oder daselbst hingelangen und ster- „ben werde. Nur eins will ich euch sagen: An jenem Tage werde ich mich „nach euch umsehen, ob ich euch zur Rechten GOttes erblicken könne.„ (b) Was man indeß bey so häufigem Besuch bemerket hat, bestehet darinnen, daß viele Heiden widersprechen, manche dagegen frech thun, andere aber die Wahrheit billigen, sich darüber freuen, und sich überzeugen lassen. Einige meinten, sie brauchten keine Seligkeit (c), die Hölle müsse ja auch voll gemacht werden (d), aus Bitterkeit thaten etliche den Christen alles Herzleid an. Im Madewipatnamschen Kreise erklärten sie einige christliche Töpfer-Familien öffentlich für unehrlich (e). Zu Idumbeiwanam verfolgten sie gleichfalls die Christen, und rissen einem sein Haus ein (f), schrieben auch an andern Orten den Christen alle Ursache des Unglücks zu (g). Schienen endlich auch gleich einige, als wolten sie die christliche Religion annehmen, so fand sichs doch wol, daß ihr Vorgeben nicht redlich war, und sie etwa Geld oder andere Vortheile zu erhalten suchten (h). Ihren unchristlichen, ja heidnischen Sinn legten auch hin und wieder römische Christen zu Tage. An einem Orte versagten sie einem Römischgewesenen, der aber zu unserer Kirche getreten war, alle gesellschaftliche Pflichten, und wolten ihn austreiben (i). Zu Rarasalam wolten sie unsere Christen durchaus nöthigen, sich ihnen in ihrem ganz heidnischen Wandel gleich zu stellen, denen aber von dem vornehmsten Heiden daselbst Einhalt gethan wurde (k). Dem Parenseſimuttu wolten sie nicht einmal mehr erlauben, Wasser aus dem Brunnen zu holen (l). Daß sie den Landprediger Aaron listiger Weise haben greifen wollen, ist schon oben erinnert worden: Nianamuttu aber muste endlich um des Druckes willen von seinem bisherigen Orte weichen (m).

Anno 1744.

Das Verhalten der Heiden gegen die Wahrheit ist verschieden.

Einige verfolgen die Christen.

Haß der Römischen gegen unsere Christen.

§. VIII.

Indeß war solche Widerspenstigkeit nicht allgemein. Und dieses stärkte die Mißionarien und sämtlichen Gehülfen, im Werke des HErrn fort-

Heiden billigen die Wahrheit,

(b) VI. 117. med.
(c) 64. fin. 79. fin. 265. 267.
(d) 120.
(e) 205. fin.
(f) 234. fin. conf. 235. 259. 268.
(g) 40. med. 55. fin. 81. med.
(h) 62. fin. 115. fin. 117. fin. 138. 259.
(i) 60. med.
(k) 110. med.
(l) 125. med.
(m) 238. fin.

Anno 1744. fortzufahren, und zu retten, was sich retten lassen wolte. Ein ziemlicher Theil billigte die Wahrheit (a), und hörete dabey recht stille und aufmerksam zu (b). Einige entschlossen sich, wenn die Feldarbeit vorbey seyn würde, die christliche Religion anzunehmen (c). Noch mehrere bezeugten ihre Willigkeit zu kommen, wenn sie nicht die und jene Hinderniß zur Zeit noch abhielte (d). Bey Sandarapadi wolte der Schulze des Dorfs die Mißionarien nicht stehend reden lassen, sondern ließ aus dem Dorfe eine Reisstampfe herbringen; worüber die Leute so rege wurden, daß sich auf funfzig Personen und drüber einfunden, welche insgesamt recht aufmerksam zuhöreten (e). Zur andern Zeit reichte einer zur Bezeugung seines gewonnenen Zutrauens Betel-Arek (f). Andere lobten die Mißionarien, als die nicht wie die Brahmaner ihr Eigenes suchten, und wolten sie nicht von sich lassen (g). Andere baten um Büchlein, und nahmen sie mit Freuden an (h). Einigen konte man es recht ansehen, was in ihren Herzen für Ueberzeugungen waren, ihr Seufzen gab auch solches gar deutlich zu erkennen (i). Zum Theil gestunden sie selbst, es müsse freylich noch einmal dazu kommen, wenn man selig werden wolle (k). Ein alter Greis sagte: „Wenn man eure Lehren höret, so ists, als wenn eine „rechte Wachskerze im Herzen angezündet wird, dadurch alles Heiden„thum verbrennet wird.„ (l) Und ein junger Mensch zu Codtejur bezeugte mit grossem Nachdruck, daß, wer diese Worte wisse, und nicht darnach lebe, gewiß verlohren gehen müßte (m). Ein ehrbarer Heide druckte sich gegen den Landprediger so aus: „Mein Gemüth war vorhero „gleich einem Teich, der über und über mit Moos bewachsen: da ihr aber „mit mir geredet, hat es ein Licht bekommen, gleich als wenn man „einen Stein in einen Teich wirft, davon sich das Moos zertheilet.„ (n) Ja sogar gaben zwey Heiden zu dem Bethause in Tirupalaturei, welches nicht nur erneuret, sondern auch erweitert wurde, verschiedenes Holzwerk zu Stützen und Sparren (o), und ein Serweicaren im

und sind nicht ohne Ueberzeugung.

Marra-

§. VIII. (a) VI. 44. fin. 45. 64. 94. med. 101. med. 105. 106. med. 113. 133. fin. 230.
(b) 114. fin. 116. fin. 190. fin. 196. 212. med. 218.
(c) 44. med. cet.
(d) 189. 198. 200. 210. 225.
(e) 140.
(f) 148. med.
(g) 165. fin. 242. fin.
(h) 148. med. 152. 166. fin. 206.
(i) 65. med. 149.
(k) 115. fin.
(l) 46. med.
(m) 225. med.
(n) 232. fin. conf. 251. 410. med.
(o) 43. fin.

Marrawer-Land bezeugte sich ganz willig, einem Catecheten zu Kalienna- Anno
gari ein Haus bauen zu lassen (p). 1744.

§. IX.

Zuwachs der Gemeinen.

Bey solchen guten Rührungen blieb es nicht lediglich, sondern es entschlossen sich wirklich in diesem Jahr einhundert und vier und funfzig erwachsene Heiden, ihren Götzendienst zu verlassen, und nach erlangtem Unterricht in der christlichen Religion sich taufen zu lassen (a); da übrigens der ganze Zuwachs in diesem Jahre sich auf zweyhundert und zwey und neunzig Seelen erstreckte (b). Einige zog GOtt durch Noth und Trübsal, andere durch Wohlthaten herbey (c). Eine Weibsperson wolte ihren Bruder von seinem Vorhaben abmahnen, und ihn nach Hause rufen, allein an statt dessen gewann er durch sein Zureden Mutter und Schwester, daß sie sich gleichfalls erkläreten, die christliche Religion annehmen zu wollen (d). Bey der Zubereitung selbst äusserte sich an verschiedenen Seelen GOttes Gnadenwerk ganz deutlich, indem sie nicht nur mit Lust GOttes Wort höreten, und die Ordnung des Heils nach den Umständen der Zeit und ihrer Personen gar wohl fasseten; sondern auch fleissig die Gnade GOttes suchten, auch mehrmalen bezeugten, daß sie ihren lieben Heiland auf keinerley Weise unter den Heiden verleugnen, sondern über der Erkentniß des Heils alles leiden wolten (e). Andere ermunterten sich unter einander zur Aufmerksamkeit bey der den Leib und das Gemüth angreifenden heftigen Hitze. Manche klagten sich selbst an, und richteten sich scharf, und versprachen, sich ihrem Heiland auf immer zu verschreiben, ihm treu zu seyn, und ihm allein zu dienen (f). Waren auch manche von gar schwachem Gedächtniß, so schien es doch ihr Herz redlich zu meinen, indem man sie an besondern Oertern zuweilen betend fand. Ein römischer Mann, Sandoschi, der sein Weib und sechs Kinder nach und nach zur Präparation nach Trankenbar geschickt hatte, kam nun selber, war bey seiner Unpäßlichkeit sehr aufmerksam, wolte auch nicht eher weggehen, als bis ihm das heilige Abendmahl gereichet worden wäre (g). Eine Heidin hatte man während der Präparation wegen ihres gar irdischen Sinnes wieder nach Hause gehen heissen; weil sie aber solches nicht thun wolte, duldete man sie, und man fand nachher, daß GOtt an ihrem Her-

Merkmale der Gnadenwirkung bey den Catechumenis.

(p) VI. 92.

§. IX. (a) 2. med. conf. 3. med.
(b) 284. med.
(c) 204. 205. 209. 210.
(d) 204. fin.
(e) 52.
(f) 139.
(g) 142 sq.

Anno 1744. Herzen durch sein Wort kräftiglich gearbeitet hatte. Eine andere wurde von einigen wegen ihrer unter Anhörung des Vortrags häufig vergossenen Thränen gefragt, warum sie weine, man höre ja so fröhliche Dinge; denen sie aber antwortete, sie sey vorher vom Teufel so sehr geplaget worden, und da sie nun von des HErrn JEsu Liebe und Kraft höre, so entstehe in ihr Furcht und Freude (h).

§. X.

Wandel der Christen. Nun wäre freylich zu wünschen, daß alle die, welche ihren Bund mit GOtt in der Taufe gemacht, demselben sich in allem gemäß bezeigten; so aber ist gleichwol nicht zu leugnen, daß manche wieder einschlafen, und daher immer wieder ermahnet, auch wol zuweilen hart bestrafet werden müssen (a). Besonders bewies sich göttliche Langmuth an einem Jüngling, Namens Curunaden. Dieser, nachdem er vom Jahr 1729. an bis 1741. in der Tamulischen Schule unterrichtet worden, und zu einer ziemlichen Erkentniß in der Theologie, Historie und andern Wissenschaften gekommen war, muste wegen eines gegebenen Aergernisses dimittiret werden. Er ließ sich auch gedachte Züchtigung so gar nicht beugen, daß er vielmehr sein ungebrochenes Wesen bey mancherley Gelegenheit merken ließ. Allein GOtt wuste ihn durch eine ihm zugeschickte Brustkrankheit so zur Erkentniß zu bringen, daß er redlich in sich ging, Vergebung seiner Sünden von ganzem Herzen suchte, auch Gnade erlangte, und also fröhlig und selig starb (b). Ob nun also gleich denen Mißionarien und ihren redlich gesinneten Gehülfen, durch unordentliches Leben mancher Christen, Betrübniß verursachet wurde, so hatten sie doch auch Ursache sich zu freuen, wenn sie viele andere Früchte eines unverfälschten Glaubens bringen sahen. Z. E. wenn sie eine alte Witwe weinend und betend zu den Füssen JEsu fanden (c), eine andere Person aber ihnen bezeugte, daß sie ihr Vertrauen auf GOtt und JEsum allein setze, und ihn immer im Gedächtniß habe (d), auch von der Rahel vernahmen, daß sie noch immer herzlich und brünstig bete (e), und sonst selbst von Heiden höreten, daß die unter ihnen wohnende Christen ganz anders als die Heiden lebeten (f); auch andere unter dem Druck von ihren heidnischen Anverwandten freudig und standhaftig

Der treue Hirte JEsus gehet einem verirrten Schäflein nach.

Erbauliches Betragen anderer.

(h) VI. 204.

§. X. (a) 34. fin. 50. med. 85. med. 104. 119. fin. 134. 138. med. 117. 271.
(b) 110. fin.
(c) 47. med.
(d) 62. med.
(e) 107. fin.
(f) 85. med.

tig Christum bekanten (g). Wenn auch nicht zu leugnen steht, daß die Gnade bey manchen am meisten im Tode recht offenbar wird, so konte man auch hiervon bey verschiedenen ganz deutliche Proben finden. So betete z. E. Rajappen in seiner Krankheit recht herzlich, bekante GOtt seine Sünden, flehete um eine selige Auflösung, und genoß mit vieler Devotion das heilige Abendmahl (h). Eben so verhielt sich eine andre alte Person gegen ihr Ende (i), wie auch ein kranker Schulknabe (k); und eine sterbende Anverwandtin des Rajanaicken, da sie von ihm auf die zukünftige Herrlichkeit getröstet wurde, rief aus: „was, zukünftig? ich „habe sie schon! ich geniesse sie schon„ (l)! Eine andere aber wiederholte vielmal mit besonderer Andacht und aufgehobenen Händen die Worte: Ich gehe zum HErrn JEsu (m), und ein sterbender siebenjähriger Schulknabe bezeugte seine Lust zum Tode, und betete unter andern: „HErr „JEsu, JEsu, JEsu, verlaß mich nicht, hilf mir JEsu, JEsu, errette „mich, und mache mich selig (n).

Anno 1744. Mehrere Gnade findet sich bey Sterbenden.

§. XI.

Wie nun also der gute GOtt die Arbeit der Mißionarien und ihrer Gehülfen nicht ungesegnet ließ; so können wir dem HErrn zum Preise nicht verschweigen, wie auch an andern Oertern Ostindiens nach und nach das Reich JEsu Christi gebauet und vermehret wurde. Dahin rechnen wir, daß durch höchstlobliche Veranstaltung des General-Gouverneurs von ganz Niederländisch-Ostindien, Herrn Barons von Imhof, zu Batavia die heilige Schrift in Portugiesischer und Malaischer Sprache mit Malaischen Lettern: zu Columbo aber in Singalesischer und Malabarischer Sprache nebst andern erbaulichen Büchern abgedruckt wurde. Nur war dabey zu bedauren, daß Herr Werndly, der wegen seiner grossen Wissenschaft in der Malaischen Sprache aus Holland nach Batavia zurück gekommen war, um den Malaischen Bibeldruck zu besorgen, im Augusto mit Tode abging (a). Imgleichen, daß die Evangelisch-Lutherischen Religionsverwandten Erlaubniß erhielten, zu gedachtem Batavia eine eigene Kirche zu erbauen, und zween Prediger unserer Confession dabey zu berufen, wozu sie bereits eine grosse Collecte gesammelt hatten; wie auch, daß die Evangelischen Einwohner von dem Vorgebürge der guten Hoffnung

Vermehrung des Reichs Christi an andern Oertern.

(g) VI. 93. 205. 218. 239. cet.
(h) 49. fin. 54. fin.
(i) 66. fin.
(k) 84.
(l) 220.
(m) 260. fin.
(n) 263. fin.

§. XI. (a) 513.

Anno 1744. nung mit ehestem einen Prediger aus Amsterdam erwarteten (b). Nicht weniger, daß der Prädicant zu Columbo, Herr Wetzelius in seinem rühmlichen Eifer fortfuhr, mündlich und schriftlich den blinden Heiden die Lehre der Wahrheit bekant zu machen (c), und daß aus seinem Seminario jährlich zween halb blanke Studenten auf Kosten der Compagnie nach Leiden in Holland gesendet werden solten, um daselbst drey Jahr lang unter der Aufsicht des Herrn Prof. van den Honert ihre Studia zu perfectioniren, damit sie hernach desto besser an ihren Landsleuten arbeiten könten (d). Selbst bey der Mißion zu Trankenbar hätten auch mehrere Landschulen angeleget werden können, wenn nicht zur Zeit noch ein Mangel an Arbeitern gewesen wäre (e): und aus eben dem Grunde hat man das Anerbieten des sehr hoch angesehenen Pandarattans hinter Madewipatnam nicht annehmen können, nach welchem er sich erbot, in seinem Lande zu Erbauung einer Kirche und andern Anstalten der Mißion einen Flecken, Wödtiwayel genant, zu überlassen (f). Uebrigens konte man mit gutem Grunde hoffen, daß es dem Bau des Reichs Christi förderlich seyn werde, daß die Herren Mißionarien seit einiger Zeit vierzehn Vorsteher der Christen in unterschiedenen Kreisen angeordnet haben (g).

§. XII.

Fortsetzung der Schularbeit und Correspondenz.

Um endlich auf die übrige Arbeit der Mißionarien zu kommen, so setzten sie ausser der Schularbeit (a) und der Dienstags- und Freytags-Catechisation in der Kirche (b), ihre Correspondenz in Ostindien und Europa fort, verschickten auf Verlangen nach Columbo, Nagapatnam und Tutucurin Bücher (c), und beschäftigten sich im übrigen mit der Druckerey. In selbiger wurde zum andernmal in Portugiesischer Sprache der Thomas a Kempis von der Nachfolge Christi in zweyhundert und funfzig Exemplarien fertig, welche Ausgabe vor der ersten einen grossen Vorzug hatte (d). Weiter kam in zwey Drittheil Bogen heraus, ein kleiner Auszug vom erstgedachten Buche, bestehend in einhundert und sechs und achtzig Lehrsprüchen, auf die Monatstage in einem halben Jahre zu betrachten (e). Diesem folgte in eben der Sprache das Buch Hiob,

Etliche Bücher werden neu aufgelegt.

(b) VI. 20. 24.
(c) 140. fin.
(d) 24. med. 207. fin.
(e) 293.
(f) 73. fin.
(g) 141. med.

§. XII. (a) 284. fin.
(b) 110. 247.
(c) 77. fin. 78. 199. 256. fin. 260.
(d) 118. fin.
(e) 196.

Hiob, die Psalmen Davids, und die Salomonischen Bücher (f), und diesen die dritte Auflage des Portugiesischen Gesangbuchs, an welches der Herr Mißionarius Dal etliche Jahre lang vielen Fleiß gewendet hatte (g). Aus der Malabarischen Druckerey aber kam zum viertenmal in zwey tausend Exemplarien der sogenante Brief an die Heiden (h). Mit dem Kirchenbau zu Porreiar konten die Mißionarien dis Jahr noch nicht zu Ende kommen, weil es ihnen noch immer an Steinen, Holz und Sparren fehlte. Indeß zeigte GOtt ihnen auch hiebey seine Vorsorge, denn am 9ten October übersandte der Landdrost in Jaffanapatnam, Herr Klybert das mehreste von dem Holzwerk, so der damalige Herr Gouverneur zu Columbo, Herr van Gollenesse der Mißion geschenket hatte, nemlich dreyhundert Sparren und zweytausend Latten. Den Transport hatte er selbst bezahlet, versprach auch überdem noch die restirenden zwey tausend Latten gegen das instehende Jahr zu überschicken (i). Ein anderer Wohlthäter schenkte funfzigtausend Mauer- und zwölfhundert Pflastersteine (k), wodurch man also in den Stand gesetzet wurde, im Frühjahr den Bau zu beschleunigen und hinauszuführen.

Anno 1744.

Kirchenbau zu Porreiar.

§. XIII.

Die Mißion zu Madras hatte in diesem Jahr einen Zuwachs von fünf und zwanzig Seelen (a), worunter sechzehn Heiden und ein Römischer. Und in Palliacatta wurden ausserdem sieben und zwanzig, theils Kinder, theils durch dortige Catecheten unterrichtete Sclaven und andere Personen, auf Begehren der dortigen Holländer von den Madraßischen Mißionarien getauft. Unter diesen war ein Walluwen, oder Priester unter dem niedrigen Parreiergeschlechte. Nachdem es nun seinen heidnischen Anverwandten kund worden war, daß er die Taufe empfangen habe, erregten sie gegen ihn einen Aufstand, und begehrten von dem Oberhaupt zu Palliacatta, daß er ihnen übergeben würde. Bey empfangener abschläglichen Antwort aber, und da sie erfuhren, er halte sich in Madras auf, geriethen sie in solche Wuth, daß man besorgen muste, sie würden ihm auf dem Wege aufpassen, und ihn umbringen. Solchem Unheil nun vorzukommen, wurde beschlossen, ihn eine Zeitlang zu Madras zu behalten.

Die Mission zu Madras.

Der Zuwachs in diesem Jahr.

(f) VI. 229. med.
(g) 244. 290—292.
(h) 216. med.
(i) 243. fin.
(k) 284.
§. XIII. (a) 182. fin.

Anno 1744.

halten (b). Nicht viel besser ging es einer andern Parreierfamilie von sechs Personen (c). Damit aber die in einigen Dörfern wohnende, und den grösten Theil der Gemeine ausmachende, Parreierchristen in desto besserer Aufsicht erhalten werden könten; so wurde ihnen mit ihrer aller Einwilligung im Anfang des Februars ein Vorsteher gesetzt (d). Sonst brachten die beiden Mißionarien, Herr Geister und Herr Fabricius, ausser ihrer täglichen Schularbeit (e) ihre Zeit grossentheils mit Ausgehen unter die Heiden zu (f). Es wurde hiezu auch gemeiniglich ein Catechet mitgenommen, damit auch diese angewöhnet werden möchten, mit Heiden zu ihrem Heil zu reden, und dem Reiche Christi dadurch Frucht zu schaffen (g), als wozu sie auch in der Montagsconferenz gemeiniglich Anweisung bekamen (h). In Nebenstunden arbeitete besonders Herr Fabricius an der Umsetzung des Lexici Tamulico-Latini in ein Lexicon Latino-Tamulicum, als welches noch nöthiger als jenes war (i). Uebrigens war dieses Jahr den Mißionarien ein besonderes Prüfungsjahr, indem sie aus Europa nicht eine einzige Zeile, auch keine Wohlthaten zu ihrem Salario und andern bey ihrem Werk erforderlichen Ausgaben bekamen, wodurch denn ihre ohnedem mit Schulden behaftete Casse noch tiefer hinein kam, wie sie denn einhundert Pagoden auf Interesse aufnehmen musten (k).

Den Christen wird ein Vorsteher gesetzt.

Arbeit der Mißionarien.

Die Schiffe und Wohlthaten bleiben aussen.

§. XIV.

Da übrigens Herr Fabricius nach Abgang des Herrn Mißionarii Schulze so lange nur das Mißionswerk zu Madras übernommen hatte, bis die Hochlöbl. Societät in England des letztern Stelle anderweit besetzen könte, so wurde gehöriger Orten alle Mühe angewendet, unter der gnädigen Leitung GOttes bey dieser Gelegenheit wiederum zween tüchtige und treue Arbeiter zum Dienst der Ost-Indischen Mißion zu finden. GOtt erhörte auch das Gebet, daß noch in diesem Jahre zwey neue Arbeiter ihre Reise nach Ostindien antraten. Der zuerst erwehlte Mißionarius war Herr Jacob Klein, aus Elbingen in Preussen gebürtig. Er hatte nach gelegtem Grunde seiner Studien auf dem dasigen Gymnasio sich auf der Universität zu Halle zum Dienst der Kirche zubereitet, und insonderheit bey den Anstalten des Waisenhauses unter der Arbeit an der Jugend

Herr Klein nimt den Ruf nach Ost-Indien an.

(b) VI. 180. med.
(c) 181. fin.
(d) 177. fin.
(e) 176. 178.
(f) 184. fin.
(g) 186. fin.
(h) 177.
(i) 184. med.
(k) 173.

gend sowol seine Geschicklichkeit als Treue genugsam an den Tag gelegt: nachher aber war er einem gewissen christlichen Kaufmann und mehrmaligen Wohlthäter der Mißion ausserhalb Teutschlandes zu Unterrichtung seiner Kinder überlassen worden. Ehe ihm noch der Ruf nach Ostindien angetragen worden, hatte er schon eine grosse Neigung gehabt, nach GOttes Willen ihm einmal unter den Heiden zu dienen; er nahm also unter genauer Prüfung vor dem HErrn mit Willigkeit und Freudigkeit den Ruf an, und langte den 22sten September in Halle an. Zugleich traf auch ein anderer Candidat, der eine Neigung bezeiget hatte, diesen Ruf gleichfalls anzunehmen, in Halle wieder ein. Beide traten ihre Reise über Magdeburg nach Copenhagen den 2ten October an. Nachdem sie nun den 18ten October in Copenhagen angekommen, und von Ihro des Herrn Geheimden Raths von Holstein Excellence, als hohem Praeside des Mißions-Collegii, auch dem Herrn D. Wöldicke, und Herrn D. Pontoppidan gnädig und liebreich aufgenommen worden waren, auch die Königliche Vocation empfangen hatten, wurden sie den 4ten November von des Herrn Bischofs Hersleb Hochwürden ordiniret. Den 7ten November reiseten sie wieder ab, und kamen wohlbehalten den 22sten November in Halle an. Indeß fand sich nach ihrer Zurückkunft eine doppelte Schwierigkeit: einmal, daß nach Vermelden der Hochlöbl. Societät in London die Ostindischen Schiffe bereits gegen Weihnachten abgehen würden; sodann, daß dem zweyten Candidaten gewisse erhebliche Hinderungen in den Weg kamen, welche ihn auser Stand setzten, die Reise nach Ostindien wirklich anzutreten. Um nun nicht alle Zeit zu versäumen, wurde Herr Klein allein nach England abgesendet. Er trat demnach solche Reise den 13ten December im Namen GOttes von Halle aus an, ging über Wernigerode, woselbst er von der Hochgräflichen Herrschaft sehr gnädig aufgenommen wurde, und kam von da den 20sten zu Minden, und den ersten Januar zu Amsterdam an. Den Verfolg seiner weitern Reise versparen wir bis ins folgende Jahr. Da übrigens der zweyte bereits ordinirte Candidatus sich bewogen fand, um gänzliche Erlassung seiner Verbindlichkeit gegen die Mißion bey einem Hochlöbl. Mißions-Collegio in Copenhagen anzuhalten, worein auch selbiges in Betrachtung der Erheblichkeit seiner Hinderungen willigte: so wurde unter besondern Spuren göttlicher Vorsehung Herr Johann Christian Breithaupt, aus Dransfeld im Hannöverischen, ein Anverwandter des Hochverdienten Theologi D. Joachim Just Breithaupts, weiland Abts zu Closter-

Anno 1744.

Anno 1744. bergen und Senioris der Universität zu Halle, erwehlet, der denn auch unter Versicherung des göttlichen Willens den Ruf annahm, und noch am 3ten Januar im Namen GOttes seine Reise zuerst nach Wernigerode antrat. Den 5ten kam er daselbst an, und wurde sogleich den folgenden heiligen drey Königstag, als am Feste der Heiden, von dem dasigen Hochgräfl. Consistorio auf disfalls geschehenes Ansuchen examiniret, und dem Herrn Superintendent und Hofprediger Lau, welcher vorher in der Ordinationspredigt über das ordentliche Festevangelium von dem Segen Abrahä, der über die Heiden gekommen, handelte, ordiniret und zu seinem künftigen Amte eingesegnet. Die Ursache aber, warum er in Wernigerode ordiniret wurde, war, weil die beiden Hochlöbl. Collegien zu London und zu Copenhagen sich dahin verglichen hatten, daß Herr Fabricius in Madras bleiben und ihm Herr Breithaupt zum Collegen gegeben werden solte, damit nicht das dasige Mißionswerk, wenn zween neue Arbeiter zugleich daselbst eintreten solten, die die Erlernung der Sprache erst noch vor sich hatten, möchte aufgehalten werden (a).

§. XV.

Die Mission zu Cudelur. Die Mißion zu Cudelur erfuhr indeß eben die harte Prüfung, welche das Mißionswerk zu Madras schwer gemacht hatte (a), welches dem Herrn Mißionario Kiernander desto empfindlicher fallen muste, je gröser sein Verlangen war, einen treuen Gehülfen bey sich zu haben, mit welchem er die überhäufte Arbeit theilen könte. Indeß that er nach allem Vermögen so wol des Sonntags, als in der Woche, sein Amt; wie er denn des Sonntags Malabarisch und Portugiesisch predigte, und noch dazu des Nachmittags von vier bis fünf Uhr in beiden Sprachen eine Erbauungsstunde hielt. Zuweilen nahm ihm auch wol der Catechet Ambrosius die Malabarische Predigt ab, besonders in der heissen Jahrszeit (b). In der Woche aber unterließ er nicht, ausser den Schulstunden mit Heiden zu reden, theils in dem Mißionshause, theils auf dem Lande. Was die Schulanstalten betrift, so waren in der Malabarischen dreyzehn, und in der Portugiesischen drey und zwanzig Kinder, welche insgesamt, bis auf zwey, völligen Unterhalt genossen (c). Zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrs waren die Portugiesischen Kinder mehrentheils krank, woran der enge Schul- und Wohnraum wol mit Schuld war, daher man resolviren muste, ein neues Portugiesisches Schulhaus aufzubauen, welches

Ambrosius prediget.

Eine Portugiesische

zu

§. XIV. (a) V. 1476—1486.
§. XV. (a) VI. 321. fin.
(b) 300. fin. et sq. 310. med.
(c) 300. fin.

zu Ende des Martii bezogen wurde (d). Von oben gedachten Kindern starb eins von vier Jahren eines recht erbaulichen Todes. Es betete oft: „O Christe, du Sohn GOttes, um deines Leidens und Sterbens willen „tilge meine Sünden, und nimm meine Seele zu dir; rief auch noch in der letzten Stunde mit lauter Stimme aus: „Nun ich kan nicht mehr be„ten. O Christe, erhöre mich! o Christe, du Sohn GOttes, um dei„nes Leidens und Sterbens willen, tilge meine Sünden, und nimm mei„ne Seele zu dir„ (e). Anno 1744. Schulwohnung wird gebauet.

Das neunte Capitel.

Von dem Jahre MDCCXLV.

§. I.

In diesem Jahr gefiel es GOtt nach seinem unerforschlichen Rath, über das Mißionswerk zu Trankenbar viele und schwere Prüfungen zu verhängen. Einmal waren im ganzen vorigen Jahr die Almosen aus England bis dieses Jahr im October ausgeblieben (a). Zum andern graßirte ein weit um sich greifendes Fieber, wovon nicht nur auser dreyßig Schulkindern (b) viele Christen hin und wieder, sondern auch alle Mißionarien ausser Einem (c) nebst den meisten Gehülfen im Lande heimgesucht wurden. Das schmerzlichste aber bey dem allen war, daß der verborgene GOtt den Landprediger Aaron, und den Herrn Mißionarium Obuch, durch einen seligen Tod zu ihrer Ruhe einführete, wovon unten ausführlichere Nachricht ertheilet werden sol. Indessen war der Zuwachs der Gemeinen in diesem Jahr einhundert und ein und achtzig, worunter ausser sieben römischen Christen zwey und siebenzig erwachsene Heiden waren (d). Diesen sichtbaren Segen schenkte also der gute GOtt den Mißionarien und ihren Gehülfen im Lande, zu ihrer Ermunterung und Stärkung, im Werke des HErrn getrost fortzuarbeiten. Anno 1745. Das Mißionswerk zu Trankenbar ist mancherley kümmerlichen Zufällen unterworfen. Zuwachs der Gemeinen.

§. II.

Einige von solchen Präparanden musten ihrer Entschliessung wegen, die christliche Religion anzunehmen, sehr harte Prüfungen ausstehen. Ei- Einige Catechumeni müssen har-

(d) VI. 308. med.
(e) 302. med.

§. I. (a) 283. 707.

(b) 440. med.
(c) 706.
(d) 396. fin.

Anno 1745. nem Taliar wurde von einem Kaufmann und mehrern vornehmen Heiden vorgestellet, daß er, da er vom Geschlecht der Naicker wäre, denenselben durch Annehmung der christlichen Religion den grösten Schimpf anthäte, und sich auf vielerley Weise unglücklich machte. Seine alte heidnische Mutter bat ihn mit vielen Thränen aufs beweglichste, und seine Schwester fiel ihm gar zu den Füssen, drohete auch, Gift zu nehmen, oder sich sonst Leides anzuthun, wenn er ein Christ werden wolle. Von andern muste er so gar hören, wie er Gefahr liefe, von der Naicker ihren Leuten umgebracht zu werden, u. d. gl. Gleichwol blieb er getreu, bewies sich bey der Präparation sonderlich aufmerksam, und bezeugte, daß er nunmehro, wo er gehe und stehe, an GOtt gedenke, und sich durch nichts von dem Dienste GOttes abdringen lassen wolle (a). Ein paar andern Familien wurden von ihren heidnischen Anverwandten ihres Orts während der Präparation ihre Hütten weggenommen, und andern übergeben (b). Beyläufig erinnern wir hiebey, daß mehrern sehr hart begegnet wurde, wenn sie sich auch nur merken liessen, daß sie den Ueberzeugungen Raum lassen, und eine Veränderung in der Religion vornehmen wolten. Ein heidnischer Sohn schlug seine Mutter hart um gedachter Ursache willen (c). Einen andern machte sein Weib und Schwiegermutter abwendig, und drohten, ihm alsdenn seine Kinder vorzuenthalten (d), und ein römischer Christ wurde von einer Menge seiner bisherigen Religionsverwandten umringet, und gebeten, wieder auszuspeyen, was er im Munde habe, nachher aber auch hart bedrohet, da er von seinem Vorhaben nicht abstehen wolte (e). Woraus man also einiger massen erkennen kan, was es manchem armen Gemüthe koste, solche harte Prüfungen zu überwinden, und das Heidenthum fahren zu lassen. Einen andern Präparanden beklagte seine heidnische Mutter als einen Todten, und sein Vater wolte ihn nicht mehr für seinen Sohn erkennen (f).

te Prüfungen ausstehen.

Wie auch andere, die nur eine Neigung zur christlichen Religion spüren lassen.

§. III.

Mancherley Gelegenheit, welche verschiedene herzugetrieben hat.

Bey etlichen brauchte GOtt nebst dem Worte äusserliche harte Zuchtmittel, um sie zum Nachdenken zu bringen, und durch Verlassung des Götzendienstes für ihre Seelen zu sorgen. Einige wurden durch den Tod ihrer Eltern, und wegen der daher entstandenen grösten Armuth herbeygetrie-

§. II. (a) VI. 581.
(b) 582. med.
(c) 584. fin.
(d) 585. fin.
(e) 628. fin.
(f) 679. med.

trieben (a). Eine andere stumme Person, die vorher im Zeitlichen sehr wohlgestanden, aber von ungerechten Leuten alles des Ihrigen beraubet worden, wodurch sie in grosse Traurigkeit und Krankheit gerathen war, fing nun an, an ihr ewiges Heil zu gedenken (b). Noch andere zog die Krankheit herbey (c). Mit einem andern wendete GOtt die Bosheit der Menschen, von denen er als ein Sclave nach Trankenbar verkauft worden war, zum Besten, indem er die Wahrheit erkennen lernete, und also in die rechte Freyheit versetzet wurde (d). Hingegen kehrete einer, der nicht Lust hatte, seinen heidnischen Sinn und fleischliche Lüste fahren zu lassen, wieder zu dem unreinen Heidenthum um (e), und ein anderer ließ sich durch vieles Zureden seiner heidnischen Anverwandten gleichfalls übertäuben, wider sein besser Erkentniß und Gewissen zu handeln, und davon zu gehen (f). Die übrigen machten den Mißionarien währender Zubereitung zur heiligen Taufe gute Hoffnung, daß ihre Arbeit an ihnen nicht ohne Segen seyn und bleiben werde. Einige versprachen nicht nur, das gefaßte Gute zu bewahren, sondern auch die Ihrigen zu überreden, daß sie gleichfalls der Gnade GOttes theilhaftig würden (g); andere legten mit Thränen ein erweckliches Zeugniß von der erlangten Gnade ab (h). Ein Weib brachte ihrem Manne, der wenig Fähigkeit hatte, etwas zu lernen, die Hauptstücke des Catechismi bey, und betete fleißig mit ihm (i). Anderer guten Rührungen zu geschweigen. Anno 1745.

§. IV.

Unter erst gedachten Catechumenen waren acht und dreyßig erwachsene Heiden, nebst zween Catholicken, welche von den Gehülfen im Lande und den Landpredigern herbey gebracht worden waren. Swamitasen zu Tattenur im Majaburamschen Kreise, den GOtt von einem gefährlichen Fieber errettet hatte (a), nahm sich bey dem graßirenden Fieber der Kranken fleißig an; dahingegen versprachen sie, künftighin nicht mehr die losen Götzen, sondern den wahren GOtt, JEsum, anzubeten und ihm zu vertrauen. Er schickte auch nachher wirklich einige zur Zubereitung, und machte Hoffnung, noch einige mehrere nachzuschicken (b). Zur andern

Die Gehülfen im Lande arbeiten im Segen.

Die Verrichtungen des Swamitasen.

§. III. (a) VI. 428. med.
(b) 428. fin.
(c) 578.
(d) 428.
(e) 502. fin.
(f) 662. med.
(g) 578 sq. 605. fin.
(h) 625. 679. 583. med.
(i) 679.

§. IV. (a) 497.
(b) 599. fin. 600. med.

Anno 1745. dern Zeit wolten ihm die Heiden widerrathen, daß er eine kranke Christin besuchen solte; denen er aber freymüthig bezeugte, daß er ein Diener GOttes sey, der ihn nach seinem Willen wol bewahren könne. Die gestorbene Christin wolten zwar die Heiden verbrennen, in der Meinung, daß die überhandnehmende Krankheit damit abgethan werden würde, er hintertrieb es aber. An funfzig Christen nebst einigen Heiden kamen an einem Tage zu ihm gelaufen, um GOttes Wort zu hören und mit ihnen zu GOtt um Abwendung der Landplage zu beten (c). Er hielt sich bald in diesem, bald in jenem Dorfe auf, die Christen zu besorgen, daß er bisweilen in zwey bis vier Tagen und Nächten nicht zu Hause kam. Es fehlete ihm aber auch bey seiner treuen Amtsführung nicht an Leiden, wie er denn von einem Heiden ganz ungerechter und heidnischer Weise von Haus und Hof verjagt wurde (d): und ob er gleich einige Zeit nachher wieder eingesetzt wurde, so wurde er doch immer unter der Hand geplagt, sogar daß sie ihm auch das Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen verboten (e).

des Paramanandens, Paramanandens brachte gleichfalls eine heidnische Familie von sechs Personen, so seine Anverwandten waren, nach Trankenbar (f), sonst muste er noch manches von seinem Vater, der noch ein harter Heide ist, ausstehen (g). Im October brachte er wieder einen heidnischen Knaben mit, den seine Eltern und Anverwandten vorausschickten, mit dem Versprechen, selbst bald nachzukommen, und noch mehrere Kinder mitzubringen, wenn er in der Schule wohl gerathen werde (h). Uebrigens hatte er gar feine und nachdrückliche Gespräche mit Heiden geführet und sie eingetrie-

des Muttu, ben (i). Muttu zu Tirupalaturei fand hin und wieder mit dem Worte der Wahrheit Eingang (k). Da auch der Satan durch seine Werkzeuge bey Gelegenheit des weit und breit herrschenden Fiebers die christliche Religion verlästerte, als wenn sie Ursache an solchen Plagen, ja an dem Tode selbst wäre, wenn gleich hundert Heiden gegen einige Christen an einerley Seuche dahin sturben; so hatte Muttu Ursache, GOtt zu preisen, daß durch den Gebrauch seiner Medicin kein einiger Christ von denen, die zuletzt auf dem Weihnachtsfest in Trankenbar gewesen waren, daran starb (l). Uebrigens schickte er acht Personen zur Präparation (m), und zwey

(c) VI. 611. fin.
(d) 637 seq.
(e) 664. fin.
(f) 480. med.
(g) 612.
(h) 632.
(i) 663. fin. 631. fin.
(k) 443. fin.
(l) 426. fin.
(m) 603.

zwey Familien belehrete er selbst von dem Nothwendigsten im Christenthum, damit sie von den Mißionarien hernach nicht allzulange aufgehalten würden (n). Sonst können wir nicht umhin, folgende zwey Umstände noch hiebey anzuführen. Der erste ist dieser, daß ein kranker Suttirer-Christ, Namens Rajappen, von stillem und redlichem Gemüthe, in seiner Abwesenheit starb. Sein Herr, der Brahmaner, hatte ihm zuletzt stark zugesetzt, er solle wieder ein Heide werden, in welchem Fall sie ihn aufs beste mit vielen Ceremonien verbrennen wolten, widrigenfalls sie ihn nach seinem Tode mit Stricken ins Parreierdorf schleppen und unter freyem Himmel liegen lassen wolten. Indem er nun immer zu JEsu geseufzet, und zu den Heiden gesagt, sie möchten mit seinem Leibe thun, was sie wolten, ihn in eine Grube werfen oder verbrennen, seine Seele gehe doch zu ihrem Heilande in den Himmel, nahmen dessen heidnische Anverwandte nach seinem Tode aus des Muttu Hause ein Schaf, weil, wie sie sagten, dieser Hund ihn verdorben habe, und liessen es dafür verbrennen; die Bücher aber, die er zu seiner Erbauung gebraucht hatte, zerrissen sie, und wurfen die Blätter auf die Gasse (o). Der andere Umstand betrift einen Christen, Namens Muttu, dem wegen beschuldigten Diebstahls Hände und Füsse abgehauen werden solten, den aber GOtt auf sein herzliches Gebet errettete und durch den Maniacaren oder Landrichter seine Unschuld an den Tag brachte (p). Anno 1745.

§. V.

Muttu-Schawri in Cudtanallur ließ sich nicht weniger angelegen seyn, an verschiedenen Oertern die Christen zu erwecken, und den Heiden den Rath GOttes von ihrer Seligkeit anzutragen. Der letztern ihre unvernünftige Fragen und Einwendungen beantwortete er gar fein und nachdrücklich (a). Bey römischen Christen fand er auch guten Eingang (b). Ein Heide kam zu ihm mit dem Verlangen, sich von der christlichen Religion näher unterrichten zu lassen, und da ihm die Wahrheit einleuchtete, bat er den Gehülfen, mit ihm zu gehen, und solche Wahrheiten auch seinem Weibe und Kindern vorzuhalten, versprach auch nachher mit nächsten nach Trankenbar zu kommen, und ein Christ zu werden (c). Sonst machte ihm der Maniacaren in Cudtanallur den Bau seines Hauses, wozu des Muttu-Schawri,

(n) VI. 612. fin.
(o) 668. fin.
(p) 669. fin.

§. V. (a) 445. med. 634. fin. et seq.
(b) 635. fin. 684. med.
(c) 684. med.

Anno 1745. und einiger anderer.

wozu ihm im vorigen Jahr ein Platz angewiesen worden, schwer, um nur von ihm etliche Fano auszupressen (d). Der andern Gehülfen, z. E. des Sinnappen (e), Paramanandeu (f), Schawri (g), Jgnasi-Muttu (h), der dieses Jahr mit Tode abging (i), und an dessen Stelle des Landpredigers Diogo Sohn, Thomas, gesetzet wurde (k), und Jgnasi (l) Verrichtungen der Kürze wegen zu übergehen, gedenken wir

Des Rajanaickens Reisen,

nur noch des Rajanaickens. Dieser that im Januario eine kleine Reise nach Nanschicadtei, und hatte viele Gelegenheit, GOttes Wort zu verkündigen, wobey sich die Heiden sehr aufmerksam bezeigten (m). Im Martio reisete er abermals einige Tage um Tanschaur herum. Bey Veranlassung der Schule zu Tanschaur legten die Römischen gleichfalls daselbst eine Schule an, so aber nur ein kleines Strohhaus ist. In selbige ging er, ließ die Kinder den Spruch: Es ist nur Ein GOtt und Ein Mittler ꝛc. in den Sand schreiben, und zeigte ihnen darauf, daß ausser JEsu niemand eine Mittelsperson zwischen GOtt und uns abgeben könne. Mit römischen Christen, die sich in grosser Anzahl versammlet hatten, um eine Streitsache abzuthun, hatte er ein weitläuftiges Gespräch von den Jrrthümern ihrer Kirche (n), und dieses gab Gelegenheit, daß er kurz darauf zu einer öffentlichen Unterredung von den Streitigkeiten unserer und ihrer Kirche eingeladen wurde; wobey er sich auch einfand, und zwey Tage lang ihre irrigen Sätze gründlich widerlegte (o). Da übrigens die beiden Landprediger wegen der Unruhen, so die Marattier verursachten, das Osterfest im Lande nicht feiren konten, so erklärte er den ersten Festtag das Evangelium zu Tanschaur, den andern zu Tirupalaturei und den dritten zu Rarasalam den Christen, so bey funfzig, sechzig und siebenzig sich versammlet hatten (p).

und öffentliche Unterredung mit römischen Christen von dem Unterschied unserer und ihrer Kirche.

§. VI.

Diogo hält Nachostern

Jm Anfang dieses Jahrs war der Landprediger Diogo zu Cudtanallur, da er an sechzig Christen das Evangelium von der Beschneidung Christi vorhielt, worauf er nach Manschanawadi, Nallambur, Madagacudi

(d) VI. 443. med.
(e) 442. 514.
(f) 480. 612. 631. 663.
(g) 446. fin. 632.
(h) 467.
(i) 472.
(k) 499. fin.
(l) 639. 663.
(m) 425. fin.
(n) 594 sq.
(o) 613—615.
(p) 468. fin.

gacudi und mehrere Oerter ging, und zu Christen, Heiden und Römischen redete (a). Weil er, wie §. VI. gedacht worden, das Osterfest im Lande nicht feiren können, so hielt er gleichsam Nachostern, und that daher eine Reise, welche vom 4ten May bis zum 21sten währete, auf welcher er viele Oerter besuchte, und daselbst an Heiden und Christen arbeitete (b); dergleichen er auch in Pfingsten that, da er acht Tage hintereinander mit Lehren und Ermahnen zubrachte (c). Den 18ten September trat er eine Reise nach dem Marrawer-Lande an, kam des Abends zu Josua nach Puttacudi, woselbst er mit ihm und allen seinen Reisegefährten zu GOtt um Segen zur angetretenen Reise betete. Des folgenden Tags, der ein Sonntag war, ermahnete er die dasiger Christen, die Zeit ihrer Gnadenheimsuchung in Acht zu nehmen, und bestrafte einige Heiden wegen ihrer Widerspenstigkeit. In dem Verfolg seiner Reise hatte er häufige Gelegenheit, mit Heiden, Römischen und unsern Christen nach eines jeden seinen Umständen zu reden. In einem Ruhehause fand er des Wischtnu Schandthaten abgeschildert, welches ihm Gelegenheit gab, die Heiden von der Thorheit zu überzeugen, daß sie ihn als Gott ehreten. In Sundirapandienpatnam wurden eine Menge Brahmaner, Männer und Weiber über seinen Vortrag sehr bewegt, daß sie zugestunden, sie hätten noch keinen gehöret, der so geredet habe. Zu Ramanadaburam hielt er an dreyzehn Christen eine Ermahnung von dem Mißfallen GOttes an dem Tode des Sünders. Vielen ging es besonders nahe, daß sie bey dem letzten Besuch des seligen Landprediger Aarons verreiset gewesen, und ihn also nicht noch einmal zu sprechen Gelegenheit gehabt hätten. Den 4ten October hatte er, weil er von vielem Regen durch und durch naß worden war, einen starken Anfall von einer Krankheit; doch ging er des folgenden Tages weiter, wurde aber so matt, daß er sich in Uppur niederlegen muste. Des Morgens darauf begab er sich wieder mit vieler Schwachheit auf den Weg, muste aber, da er demohnerachtet zu Tittanam einen Spruch den Christen kurz erklären wolte, abbrechen, und sich zu Bette legen. Des Nachmittags machte er sich wieder auf den Weg, und kam nach einigen Tagen nach Parrawakodtei zu einem Christen, Mudien, der über seine Ankunft nicht wenig erfreuet wurde. Den 19ten October fing er durch göttlichen Segen an, sich ziemlich zu erholen, und gelangte den 28sten sehr entkräftet zu Tileiali wieder an (d).

Anno 1745.

und Pfingsten im Lande.

Seine Reise nach dem Marrawer-Lande.

Er wird krank.

§. VI. (a) VI. 409 sq.
(b) 483—491.
(c) 505—510.
(d) 648—660.

Anno 1745.

§. VII.

Aaron wird auf der Reise krank.

Im Februario besuchte der Landprediger Aaron die Christen im Marrawer-Lande, auf welcher Reise er meist sechs Wochen zugebracht hatte. Den 23sten ging er aus, und kam den 26sten des Abends vor Nagapadtnam sehr matt, weil er von einer Krankheit einen Anfall bekommen hatte. Den folgenden Tag wurde er noch schwächer, daher er beynahe umgekehret wäre. Indem er sich aber des Nachmittags in etwas erholte, so blieb er, und predigte auf Bitte des dasigen holländischen Herrn Predigers des Tages darauf in der Tamulischen Gemeine, wurde auch sonst von ihm und dem Herrn Secretair mit vieler Liebe aufgenommen, empfing auch von dem erstern drey Pagoden zur Erquickung auf der Reise. Den ersten März setzte er seinen Weg weiter fort. In Sangamangalam redete er mit dreyzehn Heiden von ihren drey Göttern, deren Geburt und abscheulichem Wandel, und pries ihnen die Erkentniß des wahren GOttes an. Einer von ihnen schien nicht ohne Rührungen geblieben zu seyn; zur Bezeugung seines Vergnügens über das angehörte Wort schenkte er ihm Cocus-Nüsse, und rief ihn in sein Haus, und ein anderer an einem andern Orte brachte ihm zum Geschenk Essen und Trinken, weil er ihm den Namen JEsus und sein Erlösungswerk bekannt gemacht hatte. Ein alter und angesehener Tamuler, der sein Werk von der Gelehrsamkeit machte, wurde durch Vorhaltung des Weges zum Leben dergestalt gerühret, daß er bekante, er wäre durch seinen Vortrag in Furcht gesetzt worden, da ihn hingegen alle andere beständig gerühmet hätten. Endlich kam er den 15ten März nach Ramanadaburam, fand aber keine Christen zu Hause, weil so wol Männer als Weiber ins Lager gegangen waren, indem der Marrawer-Fürst mit einem Prätendenten seines Landes Krieg führete: daher er genöthiget wurde, des folgenden Tages weiter zu gehen, und zugleich auf seine Rückreise zu gedenken; wie er denn auch den 4ten April in Porreiar wieder ankam, nachdem er unterweges noch neunzehn Oerter besuchet, und mit Heiden und Christen von dem Wege zum Leben verschiedenes gesprochen hatte (a). Den 10ten May that er abermals eine Reise ins Land, um die Nachfeier des Osterfestes im Majaburamschen Kreise zu halten, als wovon er durch die Streifereyen der Marattier abgehalten worden war. In einem Ruhehause erklärete er vierzehen erwachsenen Christen und zwey Kindern das Leiden und die Auferstehung Christi. Zu Terirhendur redete

§. VII. (a) VI. 451—464.

redete er etwas ausführlich von dem Götzenwesen, worüber die anwesenden Männer so vergnügt waren, daß sie auch ihre Weiber kommen liessen, denen er eben dergleichen Lehren sagen muste. Weil sie auch den Unterschied zwischen den Römischen und uns nicht wusten, gingen sie zu dem Suttirerdorf, wo viele Römische sind, und machten bekant, daß ihr Herr oder Lehrer kommen wäre. Drey und zwanzig Personen eilten sogleich herbey, und bald drauf kamen noch an dreyßig, welche mit ungemeiner Begierde und Aufmerksamkeit zuhöreten, weil sie dergleichen nie von ihrem Priester gehöret hatten, daß er vor Freuden allen Schmerz von seinem Schaden am Leibe und Müdigkeit gleichsam vergaß, und ohne an Essen und Trinken zu gedenken, sich mit ihnen beschäftigte; Nachmittags wurde ihm auch von ihnen allerhand Essen gebracht. Von hieraus kam er über Comel und einige andere Oerter nach Cadteimawadi, woselbst sich drey und vierzig Christen und sechs Heiden versamlet hatten, denen er zeigete, was GOtt an den gottlosen Menschen für Barmherzigkeit gethan habe. In Siatamangei kamen hierauf gleichfalls neun und zwanzig Christen und acht Heiden zusammen, welchen er eine Erbauung hielt, und eilete hierauf, weil er schwach und krank worden war, nach Porreiar zu, kam auch daselbst den 24sten May, wie er sagte, nicht durch seine, sondern durch GOttes Kraft an (b). Anno 1745.

§. VIII.

Ob er nun gleich auf diesem kleinen Wege mehr Schmerzen erlitten hatte, als auf der im Martio gethanen Reise nach Ramanadaburam, so entschloß er sich doch, das Pfingstfest im Majaburamschen Kreise zu feiren, zu welchem Ende er den 4ten Junii die Reise antrat. Er bekam aber unterweges ein Geschwür, und dabey ein Fieber, daß er nicht aller Orten herum reisen konte. Dieser er die Christen durch die Gehülfen nach Tattenur versammeln ließ, da er denn zwar unter grossen Schmerzen, aber doch sehr nachdrücklich die Wahrheit bezeugte. Unter andern sagte er, daß er jetzo mit ihnen wol zum letzten mal das Fest feiren werde, daher sie zusehen solten, daß es ihnen nicht zum Fluch, sondern zum Segen gereichen möchte. Hierauf ließ er sich, weil er weder gehen noch reiten konte, auf einem kleinen Tragebette oder Palanquin nach Hause tragen, wo er den 11ten Junii elend und jämmerlich ankam. Hiezu stieß sein gewöhnliches Uebel, so er auf einer Reise nach Madras 1726 bekommen, da er nemlich von einer Pnevmatocele viele Plage auszustehen hatte. Der liebe Mann

Er will das Pfingstfest im Lande feiren, wird aber wieder krank, und muß sich lassen nach Hause tragen,

(b) VI. 491—496.

Anno 1745. komt nach Trankenbar, wird aber plötzlich wieder krank,

Mann merkte wol, daß es zu Ende gehen würde, daher sagte er zu einem der Herren Mißionarien, der ihn in Porreiar besuchte: Meine Landreisen haben nun ein Ende. Indeß besserte es sich nachhero in etwas, so daß er den 23sten Junii nach Trankenbar kommen konte, um des folgenden Tages auf seiner Tochter Hochzeit zu seyn, welche des Landpredigers Diogo Sohn, als zeitigen Schulmeister in der Mißionsschule, heirathete. Da er sich nun bereits angezogen hatte, und im Begriff war in die Kirche zu kommen, fanden sich harte Zufälle von dem obgedachten malo plötzlich wieder ein, daher er sobald an seinem Aufkommen zu zweifeln anfing. Er schickte sogleich einen Menschen zu den Herren Mißionarien in die Kirche, und ließ bitten, daß einer von ihnen zu ihm kommen, und ihm ein Wort der Vorbereitung zum Tode sagen möchte. Da nun einer kam, traf er ihn unter den allerempfindlichsten Schmerzen an. Er hatte sich sitzend auf den Landprediger Diogo gelehnet, der ihn ermahnte, sich an JEsum zu halten. Vor den ungemeinen Schmerzen konte er fast kein Wort reden, und seine Sinne nicht recht zusammenfassen. Indeß seufzete er unaufhörlich: „O JEsu! o JEsu! o JEsu! mein HErr! mein HErr! mein Hei„land! mein Heiland, der du für mich gelitten hast, erbarme dich über „mich! o du gecreutzigter und gestorbener, erbarme dich!„ Er sagte darauf: „Mein Heiland, must du mich denn unter so schrecklichen Schmer„zen zu dir rufen? Es ist ja unerträglich. Doch dein Wille geschehe.„ Es wurde ihm verschiedene Medicin appliciret, allein es wolte nichts anschlagen. Er hieß auch seine beiden Schwiegersöhne sich zu ihm setzen, die er umhalsete, und ihnen einige nöthige Erweckungen zum Theil ganz leise ins Ohr sagte. Sonderlich ermahnte er sie, den Ermahnungen ihrer Lehrer von Herzen gehorsam zu werden. Sein kleinstes Kind ließ er auch zu sich bringen, küssete es, und dimittirte es also. Er sagte ferner: „Mein HErr „und GOtt, du weist ja, daß ich dir ohne Trug und Falschheit gedie„net, und in Wäldern und Feldern herumgegangen bin; des bist du „Zeuge.„ Da er merkte, daß des Nachmittags die schwarzen Aerzte noch andere Medicin appliciren wolten, sagte er: „Es ist umsonst, ich ge„he davon. GOttes Gnade ist mir und uns allen genug.„ Das heilige Abendmahl aber genoß er mit vieler Devotion. Nachdem er nun die ganze Nacht hindurch unter unsäglichen Schmerzen und mit den gewöhnlichen Seufzern zugebracht, kam an dem folgenden Tage, als den 25sten Junii, nach neun Uhr sein ihm vom HErrn bestimmtes Ziel, und wurde seine Seele, nach einem vier und zwanzigstündigen Leidenskampf, von dem gebrech-

und stirbt.

brechlichen Cörper befreyet, und in die Ruhe des HErrn eingeführet, nachdem er sein Leben auf sieben und vierzig Jahr gebracht hatte. Er hinterließ eine schwangere Frau, welche die dritte war, und mit ihm im Jahr 1738 copuliret worden, nebst zwey Kindern von ihr, und dreyen von der ersten Ehe, so daß er, wenn man die verstorbenen dazu rechnet, ein Vater von neun Kindern gewesen. Sein entseelter Cörper wurde in Begleitung der Herren Mißionarien, des Dänischen Herrn Predigers, des Mißions-Medici und Mißions-Schreibers, und einer grossen Menge der Stadt- und Landcatecheten, Schulmeister und anderer Christen, auch Heiden, unter dem Geläute der Glocken nach der alten Jerusalemskirche getragen, und in derselben begraben. Der Herr Mißionarius Obuch hielt über Offenb. Joh. 2, 10. von der Canzel eine Leichenrede unter vieler Bewegung der Leichenbegleiter. Weil aber die wenigsten Glieder der Stadtgemeinde, so auf den Dörfern zerstreuet wohnen, diesen betrübten Todesfall erfuhren, und noch weniger die Leichenpredigt mit anhören konten, so wurde den nächsten Sonntag drauf von einem andern Mißionario in der neuen Jerusalemskirche der Text aus Offenb. Joh. 14, 13. erkläret, und das Leben und der Tod des Seligen zur Erbauung vorgehalten. Was aber die Landgemeine betrift, so wurde derselben von den Herren Mißionarien und dem Landprediger Diogo das plötzliche und empfindliche Ableben ihres Hirten und Lehrers mit einigen Ermahnungen in einem Olesschreiben kundgethan, davon der Catechet und die Gehülfen eine Copie bekamen, daß jeder in seinem Kreise solches den versamleten Christen vorlesen und einschärfen möchte. Es brachte auch wieder ein jeder von ihnen aus seinem Kreise am nächsten Löhnungstage ein Antwortsschreiben, darinnen die Christen bezeugten, wie sie mit ungemeiner Betrübniß den Tod ihres Hirten vernommen, und daß sie solches als eine Züchtigung und Strafe GOttes wegen ihrer Unart und mancherley Versündigungen ansehen müsten, da GOtt ihnen denselben so plötzlich weggenommen. Sie wolten daher nicht nur den von ihm ehemals gehörten Lehren und Ermahnungen nachzuleben suchen, und sich zum Tode zubereiten; sondern auch GOtt herzlich bitten, daß er ihnen an seine Stelle einen andern treuen Hirten und Lehrer geben wolle (a). Sonst wurde dieses treu gewesenen Knechts GOttes frühzeitiges Absterben nicht nur von den sämtlichen Christen in und um Trankenbar herum beklaget, sondern auch sehr viele Heiden bedaureten seinen Hintrit, und zum Theil beweineten sie ihn und

Anno 1745.

§. VIII. (a) VI. 559—565.

Anno 1745. und lieſſen ſich nicht abgeneigt finden, ſeinen ihnen ehedem gegebenen Ermahnungen nachzukommen, und die chriſtliche Religion anzunehmen (b).

§. IX.

Hr. Obuch wird krank. Kaum hatten ſich die Herren Mißionarien von der Wehmuth und Betrübniß über den Tod des ſeligen Aarons in etwas erholet; ſo gefiel es dem verborgenen GOtt, ſelbige durch das unvermuthete Ende des Herrn Obuchs in neue Bekümmerniß zu ſetzen (a). Dieſer redliche Knecht GOttes, der ſonſt immer von ſchwächlicher Leibesconſtitution geweſen war, hatte ohngefehr vor drey Jahren einen ſchlimmen Zufall an linken Fuſſe bekommen (b), indem ein alter Schade wieder aufbrach, woran er bis zehn Monate ſehr elend darnieder lag. Nun wurde zwar ſelbiger nach dem Gebrauch vieler Medicamenten endlich zugeheilet: er wurde aber bald von einem hectiſchen Fieber angegriffen, welches in ein paar Monaten ſo ſehr zunahm, daß er zuſehens mehr und mehr von allen Kräften kam. Er gedachte ſich zwar etliche Tage vor ſeinem Ende drauſſen in der Landluft etwas zu erholen, allein er wurde den erſten September in dem Porreiarſchen Mißionshauſe von einer ſolchen Schwachheit befallen, daß er nicht nur an ſeinem Aufkommen zweifelte, ſondern auch, weil ihm GOtt aufs neue eine beſondere kräftige Verſicherung von ſeiner Gnade verliehe, glaubte, daß jetzt die Stunde ſeines Abſchiedes vorhanden ſey. Er ließ daher ſeine Herren Collegen zu ſich hinausrufen, da er indeſſen ſeine Eheliebſte und Söhnlein einſegnetete. Ehe ſelbige ankamen, redete er den heidniſchen Canacappel an: „Ihr ſeyd ein Heide, darum könnet ihr nicht „mit Freudigkeit ſterben, ſondern müſſet euch vor dem Tode fürchten: Ich „aber ſterbe mit Freuden: der Tod iſt mir ſüſſe. O wie herrlich ſieht es „mit dem wahren Chriſtenthum aus! welch eine herrliche Sache iſt es!„

Seine letzte Stunden.

Seine herbeykommende Herren Collegen empfing er mit vielen Freuden, und ſagte: „Lieben Brüder, es war mir bange, daß ich ohne Zeugen ſter„ben würde. GOtt aber hat durch die Medicin mich bisher erhalten und „geſtärket, daß ich Sie noch zu ſehen bekomme. Es iſt mir herzlich lieb, daß „Sie gekommen ſind. Ich werde nun nicht mehr leben, ſondern ſterben, „aber mit Freuden, ich ſterbe mit Freuden. Ich habe zwar in meinem „Amte und Chriſtenthum vieles verſehen; aber in dieſer vorigen Nacht „hat mir GOtt alle Sünden, groſſe und kleine, als von neuem vergeben, „und mich von ſeiner Gnade verſichert.„ Nach dem heiligen Abendmahl hatte

(b) VI. 591. 597. 599. 603. 648. 650. 653. 660. §. IX. (a) 608. fin. (b) 1101.

hatte er ein herzliches Verlangen, welches ihm auch bald von dem Herrn Wiedebrock nebst den ihm zugerufenen Worten: Du solt leben, gereichet wurde. In seiner Beichte merkte man an ihm eine besondere Ehrfurcht vor GOtt, Ernst, grosse Demuth und kindliches Anhangen an seinen Erlöser und Abba. Er wuste sich nicht genug anzuklagen, und vor GOtt zu demüthigen. Die merkwürdigsten Ausdrücke waren unter andern diese: „der Mund eines Mißionarii soll nimmer stille seyn; aber wie „oft ist er verschlossen gewesen! HErr, du kanst nicht zu mir sagen: Ey du „frommer und getreuer Knecht! ꝛc. Mein GOtt, was habe ich dir hier „wol für Nutzen geschaffet? Ich weiß und sehe nichts. Gnade, nur Gnade bitte ich. O mein GOtt, laß mein Gebet Wahrheit seyn ꝛc.„ In so grosser Demuth und Armuth des Geistes stund also der liebe Mann, da hingegen seine Collegen an ihm eine ganz ungemeine Redlichkeit und Lauterkeit des Sinnes, eine unwandelbare Treue, einen eindringenden Ernst und unermüdeten Fleiß gefunden hatten (c). Nach dem heiligen Abendmahl erholte er sich einiger massen durch einen guten Schlaf: auch wurde seine Seele durch den süssen Frieden GOttes mächtiglich gestärket und erquicket. Um Mitternacht aber wurde ein schwerer Kampf an ihm bemerket. Er zeigte und schlug mit der Hand, als drohend, und sagte: „der „Teufel hat doch seine feurige Pfeile!„ Nach einer Weile sprach er: „GOtt „ist, GOtt ist doch, GOtt ist mein GOtt! Bist du (nemlich Satan) „da, warum GOtt nicht? willst du GOtt und alles zu nichte machen? „GOtt lebet, GOtt ist ewig, und ich will ewig in ihm leben.„ Da man ihn fragte, was doch in seiner Seele vorgegangen, antwortete er: „Sonst „nichts. Aber (setzte er drohend hinzu) der Teufel! Ich will keines andern „seyn als GOttes, und nicht des Teufels. Ehe man sichs versiehet, ist „er beschäftiget„ (d). Anno 1745.

§. X.

Den andern Tag als den 2ten September ließ er sich in die Stadt bringen, vorher aber that er ein herzlich Gebet zu GOtt, und flehete insonderheit auch um Gnade, GOtt noch ferner brauchbar seyn zu können. Nach diesem Gebet redete er, wie er so gar untüchtig gewesen sey, GOtt zu dienen. „Ich habe, sagte er, immer mich als eine Nebenperson angesehen; haben sie es nicht an mir sehen können, daß ich ganz untüchtig gewe„sen Sein seliges Ende.

(c) VI. 707. med.

(d) 696—698.

Anno 1745. „sen bin? Es sind an mich Dinge geschrieben worden, über die ich erstau„net bin, und habe mich geschämet und gefürchtet, die Continuationen zu „lesen. Ich wundere mich, daß ich nach Indien gekommen bin; doch „aber ist mirs niemals leid gewesen.„ Gegen die Nacht klagte er, daß ihm die Sinnen vergingen, und er seine Gedanken nicht sammlen, noch recht erheben könte; daher er bat, mit ihm als einem Kinde umzugehen, indem er nicht vieles auf einmal fassen und behalten könte. Früh um halb drey Uhr muste er wieder einen starken Kampf in seiner Seele ausstehen. Der arge Feind brauchte sein äusserstes, sein Gemüth irre zu machen. Die allerkräftigsten Macht- und Trostsprüche, so ihm vorgehalten wurden, wolten nicht hasten. Dieser Streit daurete bis um fünf Uhr des Morgens. Nachher bezeugte er mehrmals, daß er im Glauben an JEsu hange. Bey solchem Gewissensfrieden erhielt ihn auch der HErr bis an sein seliges Ende, welches noch am selbigen Tage, nemlich den 3ten September Vormittags nach 11 Uhr erfolgte, nachdem er sein Leben gebracht hatte auf 38 Jahr 3 Monate und 14 Tage (a). Sein Leichnam wurde des folgenden Tages zu seiner Ruhestätte gebracht, nach dessen Einsenkung Herr Kohlhof vor den vornehmsten der Herren Dänen, die der Leiche gefolget waren, in der Kirche eine Gedächtnißrede über Ps. 39, 13. Ich bin beide dein Pilgrim und dein Bürger, hielt (b).

§. XI.

Verrichtungen der Mißionarien.

Was nun die eigentlichen Verrichtungen der Mißionarien betrift, so setzten sie ihre Arbeit in der Schule (a), wie auch mit den Arbeitern an der Gemeine und Schule die angefangenen wöchentlichen Colloquia biblica und Betstunden, und monatliche Paraeneses fort (b). Ausserdem gaben sie den Witwen bey ihren monatlichen Almosen nöthige Erweckungen (c), und suchten die Vorsteher der Christen mehr und mehr zu ermuntern (d). Die Dienstags-Catechisation in der alten Jerusalemskirche wurde gleichfalls ordentlich fortgesetzt, weil sich da öfters Gelegenheit fand, mit Heiden, welche sich dabey fleißig einfunden, ein Wort zu reden (e). Anbey unterhielten sie die Correspondenz mit den Gönnern und Freunden der Mission, und schickten einigemal erbauliche Bücher nach Nagapatnam (f), Sadras-

§. X. (a) VI. 699. 700.
(b) 609. 701.
§. XI. (a) 394. fin.
(b) 395. med.
(c) 411. 444. 482. 610.
(d) 517.
(e) 434. 475. 478. 482. 586. 591. 596. 638.
(f) 417. fin. 606.

draspatnam (g) und Masulipatnam (h), und besorgten übrigens die Druckerey; wie denn in diesem Jahre das anno 1726 als ein Communionbuch edirte sogenante vierte Buch des Thomä von Kempis in einer zweyten Auflage fertig wurde (i); und der Tamulische Tractat von dem verdammlichen Heidenthum in 1136 Exemplarien zum drittenmal, wie auch die fünf Hauptstücke des kleinen Catechismi Lutheri in 1000 Exemplarien zum fünften mal die Presse verliessen (k). Endlich so besorgten sie die Fortsetzung des neuen Kirchenbaues in Porreiar, wozu ihnen der Ceylonische Gouverneur, Herr Julius Valentin Stein van Gollnesse aus Jaffanapatnam (ausser den 300 Palmeeren und 2000 Latten, so sie im vorigen Jahr von ihm empfangen hatten) dieses Jahr 200 Palmeeren zu Sparren, und 2000 Latten schenkte (l). Anno 1745.

§. XII.

Sowol der Kirchenbau, als die Unterhaltung der mehr als zweyhundert Schulkinder, der übrigen Mißionsbedienten und Witwen erforderten viele Ausgaben. Diese ansehnliche Kosten zu bestreiten, erweckte GOtt in Europa und Asia viele Wohlthäter, die sich eine Freude daraus machten, etwas zum Bau des Reiches Christi unter den schwarzen Lämmern beytragen zu können. So wurden aus Batavia von der Frau Antonia Adriana Lengele, des Herrn General-Directeurs Pieter Rochus Pasques de Chavonnes Gemahlin vier hundert Thaler im Julio geschickt (a). Zu London wurde in der teutschen Königl. Großbrittanischen Schloßcapelle am ersten Weihnachtsfeiertage eine Collecte gesammelt, welche über drey und funfzig Pfund Sterling betrug (b). Aus dem Würtenbergischen wurden auf einmal dreyhundert Kaisergulden, aus Bremen und noch von einem andern Orte einhundert Thaler eingeschickt, und ein Königl. Schwedischer und Hochfürstl. Hessen-Casselischer Rittmeister, der Freyherr Riedesel von Eisenbach hatte dreyhundert Kaisergulden im Testament für die Mißion zu Trankenbar vermacht (c). Anderer Wohlthaten nebst den erbaulichen Beyschriften jetzo nicht zu gedenken. Die glückliche Ankunft der Wohlthaten in Trankenbar war den Herren Missionarien desto erfreulicher, weil im ganzen vorigen Jahre das Englische Schiff, so die von so vielen Wohlthätern colligirte Almosen mitbringen solte, ausgeblieben, indem der Capitain zuerst nach Batavia und von dannen nach Ben-

Die Wohlthaten, so aus Batavia und Europa gesendet worden, kommen wohl an,

(g) VI. 440.
(h) 513.
(i) 607.
(k) 629. 631.
(l) 617. med.

§. XII. (a) 593.
(b) (178)
(c) (93)

Anno 1745. wobey sich göttliche Vorsehung deutlich äusfert.

Bengalen gesegelt war (d). Hiebey äusserte sich die Vorsehung GOttes ganz besonders; denn als die Mißionarien erfahren hatten, daß das Schiff the Wager nach Bengalen gesegelt sey, schrieben sie an den dortigen Englischen Gouverneur Mr. Braddyl, und baten ihn, daß er das Mißionssilber vom gedachten Schiffe zu der Compagniecasse nehmen, und den Werth desselben durch den Herrn Gouverneur in Madras an sie auszahlen lassen möchte. Es kam aber dieses Schreiben allererst an, da das Schiff the Mercurius, so von Bengalen nach Madras gehen solte, schon seine volle Ladung eingenommen hatte; und da es bald nachher mit allem, was darinnen war, im Feuer aufging, so gereichte es der Mißion zum Vortheil, daß dieses Schiff zu frühe abgegangen (e). Die beiden dänischen Schiffe, davon eins im Julio, das andere im December ankam, und Wohlthaten für die Mißion mitbrachten, gaben ihnen nicht weniger Gelegenheit, GOtt für seine Güte demüthig zu loben (f).

§. XIII.

Herr Wiedebrock und Zeglin reisen nach Cudelur.

Zum Beschluß gedenken wir noch der Reise, welche die beiden Mißionarien, Herr Wiedebrock und Herr Zeglin nach Cudelur gethan haben, um so wol die brüderliche Vereinigung mit einander von Zeit zu Zeit zu erneuren, als auch unterweges Gelegenheit zu haben, das Evangelium von Christo den Heiden zu verkündigen. Die Reise wurde den 10ten Februar in Begleitung des Landpredigers Diogo angetreten. Bey Perumpallam, Manieramatscheri, Pattenpalli und Caricudi fand sich gute Gelegenheit, den Heiden ein Wort des Heils zu sagen. Vor Siarhi redeten sie mit drey bis vier Haufen Leuten von dem Zwecke ihrer Reise. Ihr Wirth daselbst brachte mehrere Heiden herbey, und das Gespräch verzog sich bis in die späte Nacht. Des andern Tages kamen sie bis Portonovo, wo sie Malabarische Tractätlein austheileten, und einer grossen Menge zum Theil ansehnlicher Malabaren den Rath GOttes von ihrer Seligkeit verkündigten. Den 12ten erreichten sie Cudelur zur grossen Freude des Herrn Kiernanders. In den eilf Tagen ihres Aufenthalts daselbst, hatten sie viele Gelegenheit, mit Heiden zu reden und durch öffentlichen Vortrag die Christen zu erbauen. Den 18ten Februar reiseten sie mit einander nach Tirupaplur. Vor der grossen Pagode daselbst redeten sie mit ohngefehr hundert Heiden von ihrem unseligen Zustande. Des Nachmittags gingen sie nach dem Akkraram, oder den Brahmaner-Wohnungen vor Cudelur

(d) VI. 283. fin.
(e) 709. med.
(f) 583. med. 690. fin.

Cudelur, und stelleten den Brahmanern ihren abscheulichen Götzendienst und das Verderben, so sie dadurch über sich und andere brächten, so nachdrücklich vor, daß sie nichts dagegen aufbringen konten. Zu Wandilpaleiam und Cudelur besuchten sie die heidnischen Schulen, und gaben den Schulknaben gute Ermahnungen, auch muste zu Cudelur die grosse Pagode ihnen zur Canzel dienen, da sie den häufig herbeykommenden Heiden die Schändlichkeit ihres Götzendienstes vorhielten, und ihnen die Erkenntniß GOttes anpreisen konten. Den 24sten Februar reiseten sie von Cudelur wieder ab. Noch denselben Vormittag hatten sie zehen bis zwölf Gespräche mehrentheils mit ziemlichen Haufen von Fischern und andern Tamulern, die sich insgesamt sehr aufmerksam bezeigten. Des Nachmittags redeten sie mit vier Tamulern aus Jaffanapatnam, welche leugneten, daß sie Christen wären, welche darüber ernstlich bestraft wurden. Gegen sechs Uhr des Abends kamen sie in Porto novo an; daselbst redeten sie gleichfalls mit Heiden und römischen Christen nach jeder ihren Umständen. Zu Sidambaram besahen sie die berühmte Pagode, und der Mohrische Commandant daselbst bat sich von ihnen einen summarischen Inhalt von der Bibel aus, welches Gelegenheit gab, ihm mehrere Wahrheiten bekant zu machen. Den 26sten setzten sie ihre Reise weiter fort, und kamen, nachdem sie mehrmalen unterweges den ihnen zu Händen kommenden Heiden, Taliaren, Pandarams und Brahmanern den Liebesrath GOttes von ihrer Seligkeit angepriesen hatten, wohlbehalten des folgenden Tages zu Trankenbar wieder an (a). Anno 1745.

§. XIV.

Die Mißion zu Madras setzten Herr Geister und Herr Fabricius fort. In der Portugiesischen Schule lerneten die Knaben auch die Englische Sprache; in der Malabarischen aber blieb es bey der ehemals gemachten Einrichtung in drey Abtheilungen. Auch besuchten die Herren Mißionarien dann und wann die Auffenschulen unvermuthet; aufferdem aber liessen sie die Kinder gedachter Schulen monatlich einmal, nemlich am letzten Freytage in jedem Monat, ins Mißionshaus zum Examen ruffen, da ihnen denn nachher eine Mittagsmahlzeit gegeben ward, sie aber bis nach gehaltener Nachmittagsbetstunde da bleiben musten (a). Des Sonntags wurde der öffentliche Gottesdienst in Malabarischer und Portugiesischer Sprache gehalten, worinnen sie beide unwechselten. Aufferdem fuhr Herr Fabricius mit der Freytagischen Betstunde, wie auch mit dem Mißion zu Madras.

§. XIII. (a) VI. 519—548.

§. XIV. (a) 567.

Anno 1745. dem Colloquio biblico fort, so er bisher mit den beiden Catecheten und drey Schulmeistern gehalten hatte. Die übrige Zeit brachte er in der Schule und mit den Präparanden zur Taufe und zum heiligen Abendmahl zu. Vornehmlich ließ er sich auch angelegen seyn, weitere Reisen ins Land zu thun, und ein paar Tage und länger damit zuzubringen (b). War nun gleich vor die Zeit der Segen davon nicht so augenscheinlich, so begnügte er sich doch, GOtt und Christum den Leuten verkündiget zu haben. Denn, sollen sie ihn dereinst annehmen, so muß er ihnen vorher bekant gemacht worden seyn.

§. XV.

Zuwachs der Gemeine daselbst.

Indeß arbeitete Herr Fabricius nicht bloß auf Hoffnung, sondern der HErr schenkte ihm auch aus Gnaden einen sichtbaren Segen, wie denn in diesem Jahr die Gemeine mit neun und dreyßig Gliedern, worunter siebenzehen erwachsene Heiden und einer aus dem Papstthum waren, vermehret wurde (a). Auch waren einige, in welchen sich die Gnade GOttes recht kräftig bewies. Ein Mann, so vor acht Jahren ein Christ geworden, nachdem er im Heidenthum sehr arg im Stehlen und andern Unarten gewesen, war durch Verwirrung des Satans mit öftern Paroxysmis von thörichten Phantasien, in welchen er zuweilen etliche Tage und Nächte von seiner Hütte entfernet hin und wieder voll Schrecken herumgelaufen, geplaget worden. Hievon befreyete ihn GOtt, nachdem er ein mehreres Licht von JEsu und dem Glauben an ihn bekam. Er ließ nicht nur von solchen Unordnungen ab, sondern er gewann auch eine herzliche Lust zu GOttes Wort, als welches er immer mit grosser Aufmerksamkeit anhörete. Seine Kinder hielt er fleißig zur Schule, betete auch mit ihnen und seiner christlich gesinneten Ehefrau herzlich und fleißig zu GOtt, und gab mit seinem guten Wandel in der Furcht GOttes, Liebe zu GOttes Wort, Fleiß in der Arbeit, Geduld und kindlichem Vertrauen auf GOtt bey seiner Armuth, ein gar erbauliches Exempel. Ein so gutes Salz waren noch einige andere unter den Heiden und übrigen Christen. Besonders gereichte es auch dem Mißionario zum grossen Vergnügen und den Mißionsanstalten zur nicht geringen Förderung, daß die beiden Catecheten, Schawri-Muttu und Paulus, in ihrem redlichen Sinne fortgingen und sie unter manchen äussern Beschwerungen nicht müde, sondern desto mehr gestärket und bevestiget wurden (b).

§. XVI.

(b) VI. 570—573.

§. XV. (a) 566. fin.

(b) 574. 576.

§. XVI.

Anno 1745. Die Mission zu Cudelur leidet Mangel.

Die Mißion zu Cudelur hatte auch dieses Jahr noch die Prüfung auszustehen, daß so wenig als im vorigen Jahre einige Wohlthaten ankamen. Sie gerieth dadurch nicht nur in grosse Schulden, sondern es musten auch einige Kinder aus grossem Mangel des Unterhalts aus der Schule dimittiret werden, weil wegen des Krieges der Marattier die Nellu in so hohen Preis gesetzet wurde, daß sie fast nicht mehr zu haben war (a). Zwar kamen im September die Europäischen Briefe, und zu Ausgang des Octobris das Geld an, es war selbiges aber bey weitem nicht hinlänglich, die Schulden zu bezahlen, und sich aufs künftige Jahr zu versorgen (b). In den Schulen wurden acht und vierzig Kinder unterrichtet, welche alle bis auf eins freyen Unterricht, Nahrung und Kleidung genossen hatten (c).

Zuwachs der Gemeine.

Der Zuwachs so wol bey der Malabarischen als Portugiesischen Gemeine belief sich auf fünf und vierzig Personen, worunter drey und zwanzig erwachsene Heiden und zwölf aus dem Papstthum waren. Unter den neuen Christen war ein Pandaram, von dem Walluwer-Geschlecht, der sein Ruttiratsham, oder Schnur von gewissen harten Körnern nach Art eines Pater Nosters, an den Mißionarium abgab, weil er, wie er sagte, seine Gebetsformeln nicht mehr nach gewöhnlicher heidnischer Weise hersagen, sondern lieber das Gebet des HErrn, den Glauben und die zehen Gebote u. s. w. lernen wolte (d). Auch meldete sich ein anderer Mensch von etwa zwanzig Jahren aus einem vornehmen Geschlechte zu Ausgang des Junii, und verlangte die heilige Taufe. Weil er nun schon vor einigen Jahren beym Anfang der Malabarischen Schule von Herr Geistern aufgenommen worden war, auch bisher fleißig nach der christlichen Religion geforschet, und, wiewol heimlich, die Malabarische Bibel nebst andern christlichen Büchern gelesen hatte, so konte man desto eher mit der Zubereitung zur Taufe bey ihm fertig werden. Er wurde denn den 17ten August getauft, und bekam den Namen Isaac. Des folgenden Tages entschloß er sich, theils mehrern Unterricht daselbst zu erlangen, theils auch seinem ältesten heidnischen Bruder, der über seine Veränderung in der Religion sehr aufgebracht worden war, aus dem Wege zu gehen. Kaum war solches geschehen, so wiegelte sein gedachter Bruder, Namens Rangen, sein ganzes Geschlecht wider den Mißionarium auf, verklagte ihn auch bey dem Herrn Gouverneur Hinde, als ob er seinen Bru-

§. XVI. (a) VI. 712. med. 715. med.
(b) 731. med.
(c) 711. med.
(d) 734. fin.

Anno 1745. Bruder abspenstig gemacht und weggesendet habe. Ja, er ließ es dabey nicht bewenden, sondern nach ein paar Tagen versammlete er von seinem Geschlecht und Angehörigen über dreyhundert Personen, und nahm damit die ganze Strasse vor dem Mißionshause ein. Diese verlangten mit grosser Hitze, es solte Herr Kiernander sogleich nach Trankenbar schicken, des Rangens Kind wieder zurücke rufen, und die Taufe von ihm wegnehmen, oder sie würden etwas thun, das weder ihm, noch dem Gouverneur des Orts gefallen solte. Herr Kiernander bezeugte gegen sie theils seine Unerschrockenheit, theils wie lieb es ihm wäre, eine so grosse Anzahl von ihnen bey ihm zu sehen, und ihnen einen Unterricht vom Christenthum geben zu können. Wider das letztere fingen sie an ganz laut zu schreyen, als die solchen nicht nöthig hätten, und bestunden im übrigen auf ihrer Forderung. Sie wurden sodann von der wahren Beschaffenheit der Sache unterrichtet, worauf sie sich zum Theil zur Ruhe gaben. Die andern, da sie sahen, sie würden mit ihrem Ungestüm nichts ausrichten, legten sie sich aufs Bitten, versicherten aber dabey, sie wolten nicht eher weggehen, sondern vor dem Mißionshause liegen bleiben, bis sie stürben. Wie ihnen nun hierauf Herr Kiernander bezeugte, daß ihm ihr langer Aufenthalt sehr lieb seyn werde, damit er Gelegenheit habe, ihnen den Weg zu zeigen, wie sie durch eine wahre Herzensbekehrung und Glauben an JEsum der Hölle und der ewigen Verdammniß entfliehen möchten, gingen sie nach und nach weg, wandten sich aber des andern Tages wieder zu dem Herrn Gouverneur, und wiederholten ihre Klagen, der denn an den Herrn Gouverneur zu Trankenbar schrieb, und ihn bat, benannten Isaac gerichtlich zu vernehmen, warum er nach Annehmung der christlichen Religion sich von seinem Bruder getrennet, und sich nach Trankenbar gewendet habe. Das Protocoll davon wurde hierauf nach Cudelur gesendet, und den Klägern angedeutet, daß sie sich ruhig halten solten. Gleichwol kamen ihrer ohngefehr funfzig nach wenigen Tagen wieder ins Mißionshaus, und versuchten ihr äusserstes. Da ihnen nun abermals der Weg zum Leben gezeiget wurde, gingen sie zum Theil wieder fort, andere aber blieben noch stehen, und höreten mit Aufmerksamkeit den Vortrag an, sagten auch nachhero aus, daß ihrer mehrere gekommen seyn würden; aus Beysorge aber, daß mehrere Lust bekommen möchten, zum Christenthum zu treten, wäre es ihnen widerrathen worden (e).

§. XVII.

(e) VI. 717. fin. 720. med. 721. 724. 726. 727. 728.

§. XVII.

Anno 1745.

Die Erzehlung von der Reise der beiden neuen Missionarien bis nach Batavia wird fortgesetzet.

Was endlich die zu Ende des vorigen Jahrs nach England abgegangene zwey neue Mißionarien, Herrn Klein und Herrn Breithaupt betrift, so wurde Herr Klein bey seiner Ankunft in Amsterdam von einem gewissen christlichen Kaufmann liebreich aufgenommen. Den 3ten Jan. fuhr er mit der Schuyte nach Gouda, und reisete von da zu Lande nach Rotterdam, woselbst er den 4ten ankam, und sogleich ein nach London gehendes Schiff antraf, auf welches er sich den folgenden Tag begab, wegen contrairen Windes aber neun Tage auf der Maas bis Helvoet-Sluys zubrachte. Endlich gelangte er den 26sten wohlbehalten in London an, da er denn von dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen aufs liebreichste empfangen, auch von ihm mit der Nachricht erfreuet wurde, daß sein Reisegefährte erwehlet und von Halle bereits abgereiset sey (a); wie denn auch Herr Breithaupt, nachdem er den 7ten Jan. von Wernigerode abgegangen war, wirklich den 6ten Febr. und also eilf Tage später, als Herr Klein, in London glücklich anlangte (b). Nun waren vor ihrer Ankunft alle in diesem Jahre nach Ostindien bestimmte Schiffe bereits im December von London abgegangen, und im Febr. aus dem Hafen vor Deal ausgelaufen, daher es unmöglich schien, daß sie vor dem künftigen Jahre ihre Reise würden fortsetzen können: allein es beschloß die Ostindische Compagnie ganz unvermuthet, schon vor ihrer Ankunft in London, ausserordentlich noch ein Schiff in Bestand zu nehmen, und den schon abgegangenen Schiffen nachzusenden, und dis war denn die Gelegenheit, die ihnen der HErr anwies, nach Indien zu kommen, wie sie denn, nachdem sie sieben Wochen mit Erlernung der Englischen Sprache in London zugebracht hatten, sich den 29sten März zu Gravesand auf das Schiff Prinzeßin Maria begaben, nachdem sie dem Capitain Herrn Robert Osbourn bestens empfohlen worden waren (c). Ihr Logis bekamen sie nebst fünf jungen Engländern im grossen Cabin (d). Den 5ten April kamen sie in dem Hafen vor Deal an, woselbst sie bis zum 24sten liegen blieben, weil der Capitain in Gesellschaft des commandirenden Ostindischen Schiffes Pelham, welches daselbst wegen eines ausgestandenen Sturms erst hatte repariret werden müssen, gerne segeln wolte. Selbigen Abend um neun Uhr fuhren sie wieder ab, und paßirten, nachdem sie manchen

§. XVII. (a) V. 1485.
(b) 1487 sq.
(c) 1488 sq.
(d) VI. 325. med.

Anno 1745.

manchen Sturm ausgestanden hatten, den 26sten Junii die Linie zum ersten, den 9ten October aber zum andern mal. Den 21sten October sahen sie das erste Land, nemlich Java, wieder, seitdem sie aus England gereiset waren, und den 24sten kamen sie nach New-Jland. Sonst pflegen die Malaischen Einwohner daselbst bey ankommenden Schiffen gerne etwas durch Zufuhre von Proviant zu verdienen; jetzo aber muste das Schiff drey Tage warten, ehe ein einziges Boot ankam, weil sie besorget hatten, es möchte ein Französisches Schiff seyn, deren drey vor etlichen Tagen da gewesen waren, die nicht zum besten gewirthschaftet hatten. Endlich aber wurden sie mit Schildkröten, Cocus-Nüssen, Lemonen, Hünern, unbekannten Vögeln und Thieren reichlich versorget (e). Den 2ten November wurde resolviret, nach Batavia zu segeln, weil daselbst noch andere Englische Schiffe waren. Die Mißionarien musten sichs gefallen lassen, ob sie gleich vorausahen, daß sie noch nicht so bald das Ziel ihrer Reise erreichen würden. Den 14ten November kamen sie vor Batavia an (f). Hier wurden sie mit einem Vorsteher der Lutherischen Gemeine, Namens Heinzenberg, aus Angerburg in Preussen gebürtig, bekannt, der ihnen sogleich sein Haus zum Logis anbot, und ihnen sonst viele Liebe und Höflichkeit erwies. Da auch sonst noch sieben Vorsteher gedachter Gemeine daselbst sind, so wurden sie auch mit denselbigen nach und nach bekannt. Den 22sten November wurden sie bey dem Herrn General-Gouverneur Baron von Imhof introduciret, der sie sehr gnädig empfing. Weil Herr Klein mit der Dysenterie und einem Fieber befallen wurde, hielten sie sich in des Herrn Heinzenbergs Garten, wegen der gesunden Luft, acht Tage auf. Wenige Tage darauf gefiel es GOtt, auch Herrn Heinzenbergen selbst mit einem Fieber heimzusuchen, woran er auch am siebenten Tage zur grossen Betrübniß der Mißionarien verstarb. Weil nun daselbst, so bald einer verstirbt, alle nachgelassene Sachen verkauft werden; so musten sie ein neues Logis beziehen (g).

(e) VI. 363—367.
(f) 369—374.
(g) 376. 377.

Das

Das zehnte Capitel.

Anno 1746.

Von dem Jahre MDCCXLVI.

§. I.

Zu Anfang dieses Jahrs segelte das Schiff, womit die Mißionarien bis Batavia gekommen waren, wieder ab; sie aber blieben zurück, theils weil ihnen andere der Seefahrt kundige Personen sagten, es würde der Capitain bey damaliger contrairen Massons-Zeit mit dem Schiffe, wo nicht gar unglücklich seyn, doch eine lange und beschwerliche Reise haben: theils weil Herr Klein drey Wochen her sehr krank gewesen war, und sich auch noch nicht völlig hergestellet befand. Ueberdem war auch Herr Breithaupt eben zu der Zeit krank, als ihnen der Capitain seine Abreise melden ließ (a). Hiezu kam noch das vielfältige Bitten von manchen unserer Glaubensgenossen, daß sie bis zu Abgang ihrer Schiffe warten möchten, da sie indeß Sorge zu tragen versprachen, daß es ihnen an nichts mangeln solte; wie sie es denn hernach auch treulich thaten, und den Herren Mißionarien freien Unterhalt an Hausmiethe, Essen, Trinken, Wäsche und Kleidung verschafften; wozu wol das meiste, nach des Herrn Heinzenbergs Tode, Herr Klinkenstein that; wie er denn auch bey ihrer erfolgten Abreise dem Holländischen Capitain für ihre Kost, ohne das Getränke, bis Nagapatnam einhundert und sechzig Thaler gab (b). Solche gute Pflege kam besonders Herr Breithaupten bey seiner dreymaligen Krankheit wohl zu statten. Das letztemal war es wenige Wochen vor ihrer Abreise. Es überfiel ihn nemlich den 12ten May ein solch hartes Fieber, daß er den vierten Tag darauf nicht mehr vermögend war, sich auf dem Bette, ohne alsbald eine Ohnmacht zu kriegen, aufzurichten. Nachher mergelte ihn eine starke Dysenterie vollends aus. Jederman glaubte, daß er noch vor Abgang des Schiffs das Zeitliche gesegnen würde (c). GOtt aber gab doch Gnade, daß er, wiewol sehr schwach, den 24sten Junii, als den Tag ihrer Abfahrt, nach der Schuyte gehen konte, muste aber auf dem Schiffe sogleich wieder zur Ruhe gebracht werden (d), und hielt die Krankheit unter manchen sonderbaren Abwechselungen noch bis den 29sten Julii an. Endlich kam am 3ten August

Die neuen Mißionarien müssen bey dem abgehenden Schiffe noch in Batavia bleiben;

reisen wieder ab,

§. I. (a) VI. 378.
(b) 1064. fin.
(c) 1065.
(d) 745. med.

Anno 1746. und kommen zu Trankenbar glücklich an.

gust der längst gewünschte Tag, da sie das Ziel ihrer Seereise erreichten, und zu Nagapatnam ans Land treten konten (e). Des folgenden Tages meldeten sie ihre Ankunft den Herren Mißionarien in Trankenbar, und den 8ten August kam Herr Wiedebrock, sie abzuholen (f). Den 11ten reiseten sie mit einander ab, und kamen durch göttliche Gnade wohlbehalten gegen vier Uhr Nachmittags zu Trankenbar zu ihrer gemeinschaftlichen grossen Freude an (g). Nun solte Herr Breithaupt nach Madras gehen; weil aber die Stadt an die Franzosen übergegangen war, und nachher auch das Mißionshaus geschleift wurde, so blieb er in Trankenbar, und brachte seine meiste Zeit mit Erlernung der Malabarischen Sprache zu, darinnen er es auch mit Herrn Klein so weit brachte, daß sie beide den 2ten Febr. des folgenden Jahrs, jener in der Bethlehems- und dieser in der Jerusalemskirche, predigten (h).

§. II.

Die Mißionarien gehen fleißig aus.

Die Arbeit der ältern Mißionarien betreffend, so gingen sie sehr fleißig unter die Heiden aus. Widersprachen nun gleich noch viele, so fehlte es doch auch nicht an solchen, welche sich von der Eitelkeit ihres Götzendienstes überzeugen liessen, und wünschten viele, Christen zu werden, wenn sie nur nicht durch viele äussere Hindernisse davon abgehalten würden (a). Sie bekannten, daß die christliche Religion lauter Wahrheiten in sich halte (b); selbst ein Brahmaner muste bekennen, daß das Gesetz der Europäer wie Pech bald klebe (c). Sogar trugen die Heiden in Schinna-Trankenbar den Mißionarien Reisstampfen zu, damit sie mit desto mehrerer Bequemlichkeit zu ihnen reden möchten (d); dergleichen auch ein paar heidnische Parreier zu Aneicowil thaten (e). Gar anders aber begegnete man einem Mißionario, der in Gesellschaft eines neuen Mißionarii nach Tirucadeiur ausser dem Compagnie-Grunde gekommen war. Denn es kamen einige Leute von dem Amtmann selbigen Orts, und baten sie sehr freundlich, auf ein Wort zu ihm zu kommen, weil er ein grosses Verlangen hätte, mit ihnen zu sprechen. Als sie daselbst ankamen, wurden sie freundlich tractiret, musten aber ein wenig warten, weil der Amts-

Zweyen wird sehr hart begegnet.

(e) VI. 756.
(f) 987. med.
(g) 990.
(h) 1075. fin.

§. II. (a) VI. 787. med. fin. 810. 822. 824. med. 832. fin. 841. 856. med. 860. 889. med. 1012.
(b) 789. 810. 1015.
(c) 985. med.
(d) 1013. med.
(e) 1046. med.

Amtmann noch speisete. Ganz plötzlich aber fingen die Bedienten des Amtmanns an, die Leute, so ihnen nachgefolget waren, mit grimmigen Stössen aus dem Hause zu treiben, und die Thür zu verriegeln. Unmittelbar darauf kamen ein paar Spion-Brahmaner aus dem innern Hause hervor, und fingen an, sie zu quästioniren. Nach ertheiltem Bescheid entstund von allen Seiten ein solch Geschrey, daß sie nicht wusten, was und wie sie reden solten; es wurde auch die Thür so gewaltsam verwahret, daß sie sich stille hinsetzen musten. Der Taliar, so sie vorher freundlich geholet hatte, fing nun an mit Morden und Todtschlagen zu drohen, als ihm einhundert und dreyßig Pardaos zu geben abgeschlagen wurde. Hierauf wurden sie in ein ander Haus gebracht, dessen Thüren auf allen Seiten verschlossen wurden. Man beschuldigte sie, als wären sie die Zollbude paßiret, ohne Zoll zu geben, und verlangten nun dafür sechs Fanoës. Um sie zu besänftigen, wurden sie ihnen gereichet. Sie kamen sodann auch los, kaum aber waren sie auf die Strasse, so ergriffen sie ihre Spazierstöcke, und zogen sie zurücke, unter dem gräßlichsten Geschrey, daß man auf sie zuschlagen und Backenstreiche geben solte. Den schlechten Stock gaben sie freywillig zurück, den besten aber brachten sie beyseite. Nun hatte sich der vornehmste Brahmaner auf dem Sitz vor dem Hause nach der Gasse hingesetzt, und befahl, die Mißionarien solten sich auf die Erde setzen; da sie sich aber dessen weigerten, hieß er drein schlagen, und stieß die abscheulichsten Scheltworte aus. Endlich hieß es, der Amtmann sey gekommen, und sie wurden zu ihm ins Haus geführet, der sie anfänglich etwas grob, nach und nach aber bescheidener tractirte. Der Brahmaner drung darauf, daß sie nach Tanschaur gebracht werden solten; der Amtmann aber sagte, weil sie Priester wären, wolte er sie gehen lassen, auch muste ihnen der Stock und das Geld wiedergegeben werden, mit der Warnung, künftig nicht mehr so verwegen zu seyn, und ohne Recommendation dahin zu kommen (f). Anno 1746.

§. III.

So sauer läßt sichs der Satan werden, dem Lauf des Evangelii Hindernisse in Weg zu legen, und die Heiden in ihrem verdammlichen Irrthum zu erhalten. Wie er von je her ein Vater der Lügen gewesen, so legte er auch hievon in diesem Jahre neue Proben ab. Die Catecheten musten Sclavenhändler heissen (a), als welches Verbrechen unter den Malabaren für das schrecklichste und strafbareste gehalten wird; und dem Diogo schwer. Der Satan leget allerley Hindernisse in Weg, und machet das Bekehrungswerk

(f) VI. 1001—1004.

§. III. (a) 844. 886. 1005.

Anno 1746. go ging es nicht besser (b). Anfänger im Christenthum wurden in schwere Versuchungen geführet. Ein Mann vom Pallergeschlecht aus Eruckitanscheri wurde währender Vorbereitung zur Taufe von zwey heidnischen Weibern, die ihn aufgenommen, erzogen und gepfleget hatten, fußfällig und unter vielen Thränen gebeten, die Veränderung in der Religion wieder aufzugeben (c); und leider gelung es dem Feinde nicht nur an diesem (d), sondern auf gleiche Weise und in fast eben den Umständen an noch einem andern (e). Im April wurde ein Warugisch Mägdchen in die Schule gebracht, mit dem Vorgeben, daß ihre Eltern gestorben wären; allein nach wenig Tagen kam ihr Vater, und holte sie wieder ab. So bald er nun das Kind zu Hause brachte, ließ er einen Brahmaner rufen, der die Ceremonie ihrer Reinigung (indem das blinde Volk sich durch das Anrühren der Christen und durch das Essen der von ihnen zubereiteten Speisen für verunreiniget hält) vornehmen muste. Es bestehet aber selbige darinnen. Es wird ein Feuer von verschiedenem Holz angeleget, und mit aufgegossener Butter, unter Hersagung gewisser Worte unterhalten, so dann ein eisernes oder meßingenes Siegel darin heiß gemacht, und derjenige, um dessentwillen man solche Ceremonie verrichtet, am Leibe gezeichnet; nachher wird ihm zuerst mit Milch, hernach mit Kuh-Urin, und endlich mit Wasser der Kopf gewaschen, ihm etwas von dem Kuh-Urin zu trinken gegeben, und er eine Weile an einem besondern Orte verwahret (f). So unrein geachtet ist die christliche Religion, daß auch ein Brahmaner das von den Mißionarien verlangte Buch nicht unmittelbar aus ihren Händen annehmen wolte, sondern begehrte, daß man es ihm in die Hände werfen solte (g). Zu Manicramatscheri wolten die Heiden eine Christin, die in schweren Geburtsschmerzen arbeitete, zwingen, dem Teufel zu opfern, zu welchem Ende sie sie in ein heidnisches Haus hinschleppeten (h); andere aber liessen sich darum vom Christenthum zurücke halten, weil sie glaubten, der Teufel würde sie peinigen (i). Am betrübtesten aber war, daß eine Christin in Cawastalam sich verführen ließ, in den Götzentempel zu gehen, aber auch GOttes Gerichte an sich erfahren muste; denn kaum war sie hineingekommen, so fiel sie nieder, und starb plötzlich (k): und daß ein anderer

ins

(b) VI. 1073.
(c) 1016. fin.
(d) 1018. med.
(e) 854. med.
(f) 853. fin.
(g) 1056.
(h) 1025. med.
(i) 814. fin. 825. 867. 1040. 1054.
(k) 970.

ins Heidenthum wieder zurücke trat, aber auch gleichfalls jämmerlich starb (l). Anno 1746.

§. IV.

War nun die Macht des Teufels an manchen Seelen groß, so bereitete sich hingegen GOtt ein Lob zu aus dem Munde kleiner und schwacher Kinder. Solche fanden sich in Wölipaleiam. Denn, ob sie gleich noch nicht zur Schule gehalten wurden, bezeigten sie doch grösstentheils eine Lust etwas zu lernen, daher sie zu einem dimittirten Schulmägdlein kamen, und bey müßigen Stunden den Catechismum lerneten. Auch so gar ein heidnisches Kind kam fleißig zur Kirche, und faßte die Hauptstücke des Catechismi wohl (a). Auch hatte ein erwachsener Heide bereits einige Gebete nebst dem Vater Unser gelernet, war auch sonst des Morgens und Abends mit den zum Gebet zusammenkommenden Christen fleißig gekommen, ehe er zur Taufe zubereitet worden war (b); und ein Schulknabe betete oft mitten in der Nacht recht herzlich, beklagte sich auch, daß es ihm zuweilen schwer falle, sein Herz in seiner Krankheit recht zu GOtt zu erheben (c). Dergleichen Spuren der göttlichen Gnade fanden sich noch häufiger bey den Catechumenis. Die ganze Anzahl des disjährigen Zuwachses der Gemeinen war zweyhundert und vier, worunter über siebenzig erwachsene Heiden ausser den römischen Christen waren (d), und gegen das Ende dieses Jahrs wurde eine andere Präparation mit etlichen sechzig Personen angefangen (e). Derer letztern jetzo nicht zu gedenken, so gaben von jenen verschiedene den guten Grund ihres Herzens zu erkennen. Einmal sagte ein Mann, man möge ihn nun unter die Füsse treten, so wolle er nicht zurücke gehen. Eine Weibesperson bezeugte, daß ihr so zu Muthe wäre, als wenn ein verlohrnes Kind zum Vater wiedergekommen, und noch eine andere versicherte mit grossem Ernst, sie wolle sich dem HErrn übergeben, und habe sich schon ihm übergeben (f). Andere bezeigten einen rechten Abscheu vor dem Götzendienst, waren sehr aufmerksam auf das Wort, und beteten fleißig, versprachen auch, sich mit Leib und Seel dem HErrn zu übergeben (g). Noch andere dankten GOtt herzlich für die Erkentniß, so er ihnen verliehen, und bezeugten, wie sie nun auch ihren Mund aufthun, und ihre Anverwandten herbeyzuziehen suchen

Das Gnadenwerk GOttes äussert sich an Kindern und erwachsenen Personen,

besonders an Catechumenen,

(l) VI. 1023. fin.

§. IV. (a) 785. fin. 881. med.
(b) 896. fin.
(c) 999. fin.
(d) 768. fin.
(e) 1046. med.
(f) 812. fin. et sq.
(g) 882.

Anno 1746.

suchen wolten (h). Anderer guten Bewegungen der Kürze wegen nicht zu gedenken (i).

§. V.

Christen führen einen erbaulichen Wandel.

Auſſer dieſen waren mehrere, welche von mehrern Jahren her zum Chriſtenthum getreten waren, die ſich ihr Heil mit Ernſt angelegen ſeyn lieſſen, und unter andern Chriſten und Heiden ein gutes Salz waren, auch zum Theil ein recht herzliches Verlangen hatten, bald bey ihrem Heilande zu ſeyn (a). Andere jammerte es, wenn zum Exempel ihre Männer oder Weiber nicht gleicher Gnade theilhaftig werden ſolten. Sie arbeiteten zu dieſem Zweck an einander, und es gelung ihnen auch hin und wieder, daß Weiber ihre Männer herbey brachten, und an ihnen Mitgehülfinnen zum ewigen Leben wurden (b). Zwo Familien in Rameſuram, von welchen niemand bisher was gewußt hatte, machten dem Muttu-Schawri wegen ihres herzlichen Glaubens an JEſum und wahren Gottesfurcht eine innige Freude (c): wie denn auch verſchiedene dimittirte Schulkinder wegen ihres chriſtlichen Betragens rechte Lichter im Lande waren (d). Noch mehr Gnaden-Wirkungen des heiligen Geiſtes wurden bey vielen Sterbenden, deren überhaupt dieſes Jahr einhundert und fünf und zwanzig waren (e), offenbar. So nahm des Landpredigers Diogo Mutter ein recht erbauliches Ende (f). Ein Mann in Eruckitanſcheri lechzete recht nach einer ſeligen Heimfahrt. Auf Befragen, wie er zu ſeinem Heilande betete, ſagte er: „So wie mirs GOtt giebt.„ Er fing auch bald an zu ſeufzen: „JEſu, du haſt alle Pein und Quaal für uns und mich „ausgeſtanden, ſolte ich nun die mir aufgelegten Leiden und noch mehr nicht „gerne und willig erdulden? O ja, gib mir nur Geduld. Vergib mir „alle meine Sünden um deines Blutes willen, darin waſche mich, ich er„gebe dir meine Seele und Leib. Dis ſoll mein Gebet und Seufzer ſeyn „bis ans Ende. Der Prieſter, welcher mich getauft und bekehret hat, „iſt nun bey dir, ach, ich ſehne mich, bald bey dir und bey ihm zu ſeyn„ (g). Der blinde und lahme Porrumeian (h), die Judithal in Wölipaleiam (i), der Kirchenwärter bey der neuen Jeruſalemskirche, Friedrich (k), Manicken

Erwecklices Ende etlicher Sterbenden.

(h) VI. 968. fin.
(i) 981.

§. V. (a) 793. fin. 795. med. 979. med. 821.
(b) 994.
(c) 862. fin.
(d) 793. fin.
(e) 768. fin.
(f) 799. med. 800. med.
(g) 837. fin.
(h) 875.
(i) 878. fin.
(k) 885. fin.

nicken aus Njajampödtei, als der an seinem Orte stets untadelich gelebet hatte (l), und Njanamuttu in Eruckitanscheri (m) nahmen ein fröhliches und seliges Ende: wie auch der alte blinde ehmalige Catechet Johann (n), anderer der Kürze wegen nicht zu gedenken (o). Anno 1746.

§. VI.

Da nun solch Gnadenwerk GOttes an so mancher Seele der Landprediger Diogo nebst dem Rajanaicken und den Gehülfen im Lande mit befördern halfen, so wollen wir auch dismal ganz kürzlich eines und des des andern seine besondere Verrichtungen erzehlen. So besuchten z. E. Sinnappen und Parensesimuttu im Cumbagonamschen Kreis in ihrem Bezirk die Christen fleißig, und ermahneten sie, im Glauben an JEsum und in einem guten christlichen Wandel fortzufahren (a). Weil der letztere von der Medicin etwas verstehet, so gab ihm auch dieses Gelegenheit, an manchen Heiden zu arbeiten, und ihnen ihre Ausflüchte zu benehmen (b). Muttu-Schawri, der sein Amt mit guter Treue verrichtete (c), reisete ausser seiner gewöhnlichen Arbeit mit Rajanaicken im Februar nach Tirupanturutti, und einige andere Oerter (d). In der Paßionszeit trug er unsern und den römischen Christen das Leiden und Sterben JEsu Christi fleißig vor. Das Osterfest aber feierte er mit den Christen zu Manschanawadi, Puneiwasel, Nirmangalam und einigen andern Oertern mehr (e). Mit einem Amtmanne hielt er im Julio ein weitläuftig Gespräch von der Schändlichkeit des Götzendienstes; welches nicht ohne Nutzen war (f). Auch hatte Muttu das Zeugniß eines treuen Arbeiters. Er besorgte nicht nur die Gemeinde und Schule zu Tirupalaturei fleißig, sondern arbeitete auch mit dem Worte an den Heiden (g). Von den Römischen hatte er oft grossen Widerspruch. Einmal hatten sie sich so gar zusammen gerottet, und hatten ihn von einer Hochzeit, bey welcher er das Evangelium von Christo vorgetragen, hinausstossen wollen (h): nachher aber bewunderten sie die von ihm gehörten Wahrheiten, und bezeugten, nie dergleichen

Verrichtungen der Gehülfen,

des Sinnappen und Parensesimuttu,

des Muttu Schawri,

des Muttu,

von

(l) VI. 887. fin.
(m) 888. 890. 896. 969.
(n) 1041.
(o) 1012. 1038. med. 1060.

§. VI. (a) 817. med. 900. 796. med. 1036. med.
(b) 1054. med.
(c) 1036. fin.
(d) 815. fin.
(e) 862.
(f) 967.
(g) 861. fin. 1000. 1038. 1055. fin.
(h) 878. fin.

Anno 1746. von ihren Catecheten gehöret zu haben. Zu Tirupalaturei setzten ihm die Heiden hart zu, und droheten ihn zu schlagen, daß er ihren Todtenverbrenner nach Trankenbar geführet habe, GOtt aber errettete ihn dißmal durch Fürbitte eines ihm gewogenen Einwohners aus ihren Händen (i): auch gab ihm GOtt Gnade, einige sehr lange verirret gewesene Schäflein des Ignasi. wieder zurechte weisen zu können (k). Den Ignasi zu Cawastalam wolten die Heiden wegjagen, und sein Haus umreissen (l). Im Junio reisete er mit dem neuen Gehülfen in den Madewipatnamschen Kreis und ins Marrawer-Land. Sie suchten nicht nur allenthalben die Christen auf, sondern belehrten auch hin und wieder die Heiden von der Erkentniß und dem Dienste GOttes, hatten aber das Unglück, in Isenur für Sclavenhändler gehalten zu werden. Hier musten sie einen Tag und Nacht inne sitzen, die Oles wurden ihnen weggenommen und zerrissen, und sonst allerley Unfug an ihnen, sonderlich mit den schrecklichsten Scheltworten verübet (m). Zu Cawastalam tödtete er mit seinem Stabe eine Schlange, die vor seinen Füssen kroch, worüber ein grosser Auflauf von Heiden geschahe, die ihn umringeten, und schmäheten, weil er ihren Schlangengötzen umgebracht habe (n). Da übrigens die Catecheten und Gehülfen auch des Sonn- und Festtages einen Vortrag an die Christen thun müssen, so wurde ihnen des Osterwalds Inhalt der Bücher und Capitel des Neuen Testaments (so von dem sel. Herrn Preßier ins Tamulische zu übersetzen angefangen und von dem sel. Herrn Obuch zu Ende gebracht worden war,) in die Hände gegeben, damit sie selbige nachlesen und darüber meditiren könten. Ausserdem hatten sie die gedruckte Ordnung des Heils, und Speners Erklärung des Catechismi, welche beide Bücher sie sehr nützlich gebrauchen konten: und da auch von den Nationalarbeitern bald diese, bald jene bey den Präparationen der Catechumenen zu Trankenbar zugegen waren, so hatten sie auch da Gelegenheit, den ganzen Zusammenhang der christlichen Lehre hinter einander fort zu hören, und dabey sowol für sich in der Erkentniß der göttlichen Wahrheiten zuzunehmen, als auch zu lernen, wie dieselben vorgetragen werden müsten; zumal, da sie mehrentheils die Vormittags gehaltene Präparationen Nachmittags mit den Leuten wiederholen musten (o).

Ihre Arbeit an Sonn- und Festtagen.

§. VII.

(i) VI. 990. med.
(k) 1056.
(l) 858. fin.
(m) 886. med.
(n) 1054.
(o) 1070.

§. VII.

Anno 1746.

So fiel auch den Gehülfen zum Theil die Besorgung der vier errichteten Landschulen anheim. In der Schule zu Tanschaur waren im October neun Kinder (a). Bisher hatte darin Arhagappen allein gearbeitet; dem aber, weil es ihm zu schwer werden wollen, ein Gehülfe, Namens Dewanesen, zugegeben worden (b), der auch seine Arbeit mit Geschicklichkeit und Treue verrichtete. Es gab sonst diese Schule einen guten Eindruck bey manchen, wie denn der Sultaniappen, ein vornehmer General des Königes in Tanschaur, sich sehr verwunderte, daß Leute, die von so viel tausend Meilen hingekommen, in der Residenz des Königes zu Tanschaur Werke der Liebe stifteten (c). Hingegen sahen sie auch andere mit scheelen Augen an, worunter die Römischen die ärgsten waren, als welche ausprengeten, wie die Mißionarien darunter einen falschen Zweck hätten, daß sie nemlich Leute an sich bringen wolten, die sie denn zu Sclaven nähmen (d). In der Schule zu Tirupalaturei arbeitete Muttu. Im September waren darinnen sechs und zwanzig Kinder, und bezeugte davon der Landprediger Diogo, daß sie wie eine kleine Mißion aussähe (e). Die Schule zu Karasalam wurde von Seganaden besorget (f). Ein vornehmer Einwohner dieses Orts bewilligte auf geschehene Vorstellung von dem Untercatecheten Sinnappen, einen bequemen Platz zur Schule anzuweisen (g), weil sie bisher in dem Hause eines Christen gehalten wurde (h). Da man aber mit dem Bau den Anfang machen wolte, hintertrieben es abermals die Heiden, und wolten sogar verbieten, Knaben in die Schule zu nehmen und lernen zu lassen, unter dem nichtigen Vorwand, daß es ihnen künftighin an Knaben fehlen könte, die sie bey dem Vieh auf dem Felde nöthig hätten (i). Indeß wurde die Arbeit mit zehen und gegen das Ende des Jahrs mit vierzehn Kindern fortgesetzt (k). Am zweiten Ostertage waren die Kinder in Trankenbar; einem jeden wurden vier Groschen zu einem Kleide gereichet, weil sie im Examen sehr wohl bestanden hatten (l). Endlich wurde im April noch eine Schule zu Cawastalam angefangen. Der Schulmeister hieß Pitschei Schawri (m). Sei-

Besorgung der vier Landschulen.

§. VII. (a) VI. 1028. fin.
(b) 978. med.
(c) 791. med.
(d) 1061. fin.
(e) 1000. med.
(f) 1000. fin.
(g) 796. fin.
(h) 885. fin.
(i) 973.
(k 844. 768.
(l) 864.
(m) 861.

Anno 1746. Seinen redlichen Sinn konte man unter andern daraus erkennen, daß er im October in einem Oles die Mißionarien ersuchte, sie möchten fleißig für ihn beten, daß GOtt ihm die nöthigen Gaben zu seinem Amte verleihen wolle (n). Im September waren schon acht Kinder daselbst (o). Diesen sieben und funfzig Kindern zusammen wurden von der milden Beysteuer des Herrn Isaac Hollis in London täglich einige Cas mitgetheilet (p).

§. VIII.

Rajanaicken hat die Inspection über die Landschulen.

Die Inspection über gedachte Landschulen war dem Catecheten Rajanaicken aufgetragen worden (a). Dieser, dem ganzen Mißionswerke sehr nützliche und treue Mann that im Januar eine Reise nach Tirupanturutti mit Nattu-Schawri, um an ihren daselbst befindlichen häufigen römischen Anverwandten mit dem Evangelio zu arbeiten. Zu Nanschicodtei umringeten ihn an einhundert Heiden und Römische, und baten ihn, eine Streitsache, welche seit vielen Jahren unter ihnen unausgemacht geblieben, zu schlichten, so er auch zu ihrem grossen Vergnügen that. An dem Orte ihrer Bestimmung redete er mit Heiden und römischen Christen ausführlich, besorgte auch auf dem Rückwege unsere Christen (b). Im April ging er nach Curungalam, um einen Arzt aufzusuchen, den er bey seinem sehr gefährlichen Schaden brauchen möchte (c); daselbst nun muste er sich der Cur wegen beynahe zwey Monate aufhalten (d). Bey einem Tanschaurischen Rittmeister, Namens Saidalam, einem Muhamedaner, hatte er besonderen Eingang. Er übergab ihm im Namen der Mißionarien das Arabische Neue Testament, und das Hindostanische Tractätlein: Kurzer Begriff der christlichen Lehre. Das erstere küssete er, und drückte es an seine Augen und Haupt, zur Bezeugung seiner Hochachtung gegen dasselbe. Hernach hatte er ein weitläuftig Gespräch mit dem Catecheten, und bewunderte seine Erkentniß der göttlichen Wahrheiten. Er muste sich nicht nur diesesmal auf die Matratze bey ihm hinsetzen, sondern bey jedem Besuch widerfuhr ihm diese besondere Ehre (e). Der Rittmeister schrieb auch selbst an die Herren Mißionarien, und bedankte sich in einem Oles für die Bücher (f). Auch wurde Rajanaicken durch gedach-

Seine Reisen und übrige Arbeit.

(n) VI. 1023.
(o) 999.
(p) 768. med.

§. VIII. (a) 1068.
(b) 815. fin.
(c) 850.
(d) 977. fin.
(e) 1028. 1048. med.
(f) 1036. fin.

gedachten Rittmeister mit einem andern vornehmen Officier, jenes Schwiegersohn, Namens Saidu Mustuppamia, bekant, der sich ein gleiches Vergnügen daraus machte, mit ihm von Religionssachen zu reden (g). So viel Liebe aber ihm von Heiden und Muhamedanern widerfuhr, desto mehrern Haß muste er von den Römischen erdulden: wie denn so gar ein paar Römische einstmals um Mitternacht über die Wand seines Hauses sprungen, und ihn tödten wolten, aber von seinem Hunde, der zu bellen anfing, verjagt wurden (h). Anno 1746.

§. IX.

Der Landprediger Diogo that zu Ende des Martii eine kleine Reise in den Majaburamschen Kreis (a). Im Majo besuchte er diesen Kreis zum zweytenmal (b). Im September nahm er noch eine Reise vor. Als er in die Vorstadt von Tanschaur, Schinneien-Paleiam, wo Rajanaicken wohnet, kam, wolten ihn vier Bedienten des Stadtvoigts wegnehmen, und zu ihrem Herrn bringen, weil ihn die römischen Christen angegeben hatten, als wolle er die Sclaven, die Rajanaicken gesammelt hätte, abholen (c). Da er nun zur selbigen Zeit keine Hülfe zu entfliehen sahe, sahe er gen Himmel, und rief den HErrn an, und Er errettete ihn (d). Ausser jetztgedachten Reisen hielt er auch mit den Landchristen die drey hohen Festtage (e); weil er aber nicht alle die Arbeit, die er vordem mit dem seligen Landprediger Aaron getheilt gehabt, bestreiten konte, half ihm dismal im Majaburamschen Kreise der Stadtgehülfe Rasappen (f). Des Landpredigers Diogo Reisen und Gefahr dabey.

§. X.

Was besonders das Pfingstfest betrift, so waren in der Porreiarischen Schule an dreyhundert Christen aus dem Lande zusammengekommen, um bey Einweihung der daselbst neuerbaueten Bethlehemskirche gegenwärtig zu seyn, welche den ersten Junii vor sich ging (a), da denn erst an die Herren Dänen einee teutsche Anzeigungs- und Erweckungsrede über Ps. 95, 6. gehalten, nachher aber im Malabarischen GOttesdienste über Jes. 56, 7. geprediget wurde. Den Schluß des ganzen Gottesdiensts machten die Tamulischen Schulkinder mit Absingung einer von dem Landprediger Diogo nach einer Tamulischen Melodey hiezu verfertigten Die neue Bethlehemskirche zu Porreiar wird eingeweihet.

(g) VI. 1048. med.
(h) 1028. med. 1068. med.

§. IX. (a) 839. med.
(b) 869—872.
(c) 1006—1008.
(d) 1073.
(e) 789. 856.
(f) 786. 851.

§. X. (a) 884.

Anno 1746. ten Ode, und andern Tamulischen Liedern (b). Einige Tage nachher verehrte der Commandant zu Trankenbar, Herr Hans Ernst Bonsack, ein kostbares Stück Seiden-Zeug zum Altar-Kleide (c). Eine vornehme dänische Frau aber schenkte über demselben eine Decke von feinem Leinwand mit Spitzen besetzt (d). Uebrigens verglichen sich die Herren Mißionarien, daß sie alle Sonn- und Festtage in derselben wechselsweise predigen wolten (e).

§. XI.

Der Mißionarien Arbeit, am Sonntag,

Wir haben §. II. des Ausgehens der Herren Mißionarien unter die Heiden gedacht; was ihre übrige Arbeit betrift, so bestund sie in folgendem. Des Sonn- und Festtages predigten Vormittages zween, und einer wiederholte die Stadtpredigt mit den Leuten, welchen des Sonntags Almosen gereichet wurden. Des Nachmittags wurde die Predigt mit den Schulkindern in der Kirche, von eben dem, so Vormittags die Predigt gehalten, wiederholet. Nach der Catechisation wurde eine Betstunde mit den Catecheten, Schulmeistern und Gehülfen gehalten. Nach Endigung derselben hielten die Herren Mißionarien unter sich eine teutsche Singestunde, damit ihnen die Melodeyen bekant blieben. Die Woche hindurch informirete ein jeder täglich eine Stunde. Des Dienstags wurde Vormittags ein Colloquium biblicum, und des Abends eine gemeinschaftliche Betstunde gehalten. Ausserdem hatte einer des Nachmittags ein Colloquium biblicum mit den Catecheten, ein anderer mit den Schulmeistern, und ein dritter eine öffentliche Catechisation mit den Schulknaben in der alten Kirche, welche Catechisation eigentlich um der Heiden und Muhamedaner willen, die in der Strasse, wo die Kirche stehet, wohnen, gehalten wurde. Freytags war des Morgens von sieben bis neun Uhr Catechisation in der Kirche, und von neun bis gegen zwölf Uhr Conferenz (a). Von fünf bis sechs Uhr wurde die Gliederconferenz gehalten, da ein jedes Glied von der Stadtgemeinde besonders in der Conferenzstube vorgelassen, und nach seinen innern und äusseren Umständen aus GOttes Wort ermahnet wurde (b). Uebrigens pflegten sie alle Abend nach dem Essen von halb neun bis halb zehen Uhr zusammenzukommen, und von solchen Dingen zu reden, die sich den Tag über zugetragen hatten (c). Ausser jetztgedachter

und in der Woche.

Sie halten Colloquia biblica,

Catechisationes,

Conferenz.

(b) VI. 908—918.
(c) 972. med.
(d) 986. med.
(e) 1069.

§. XI. (a) 1066. fin. et sq.
(b) 860. med.
(c) 1067.

ter gemeinschaftlicher Arbeit der Herren Mißionarien, revidirte Herr Wiedebrock mit dem Herrn Dal die Portugiesische Bibel, und überdem besorgte er die Correctur des unter der Presse seyenden Tamulischen Psalters (d). Anno 1746. Hrn. Wiedebrocks schriftliche Arbeit.

§. XII.

In der Portugiesischen und Tamulischen Schule wurden dis Jahr einhundert und zwey und achtzig Kinder in allem frey unterhalten (a). Die Kosten dazu waren desto beträchtlicher, je grösser die Theurung war. Denn ausserdem, daß der Spatregen ausgeblieben war, als wodurch das aufgeschossene Getreide ähren- und fruchtlos gemacht worden war (b), so führten auch die Kornhändler wegen der Kriegsunruhen in Norden das Getreide dahin (c). Indeß sorgte GOtt, daß eine ziemliche Anzahl Kinder, nebst den Armen, die sich auf einhundert und funfzig Personen beliefen, und deren jeder monatlich ein bis zwey Fanam Almosen bekommen (d), verforget werden konten. Denn die Herren Mißionarien empfingen nicht nur im Martio eine Collecte von sieben und neunzig Reichsthalern, welche zu Cabo de boa Esperanca gesammlet worden war (e); sondern es waren schon vorher im Januario die beträchtlichen Liebesgaben der Wohlthäter der Mißion vom Jahr 1743 wohlbehalten angekommen (f). Im April brachte ein anderes Englisches Schiff the Wager die von der Hochlöbl. Societät abgesandte Instrumente und Materialien für die Missions-Officinen, und sonderlich eine gute Quantität Druck- und Schreibpapier mit (g), und im Junio wurde ihnen ein abermaliger Transport von Collecten aus Teutschland vom Jahr 1744 eingehändiget (h). Dem Englischen Schiffe folgte im Julio ein Dänisches, welches die Mißionsgelder, funfzig Ries Druckpapier, auch etliche Kästen mit Medicin und allerhand nützlichen Büchern aufhatte (i). Unter den mit beygelegten erbaulichen Zuschriften fand sich ein sehr liebreiches und erweckliches Schreiben von dem Herrn D. Franken an sämtliche Catecheten, Gehülfen und Schulmeister vom 5ten November 1745, welches denn in die Tamulische Sprache übersetzt, verlesen, eingeschärft, und einige Abschriften davon unter vorgedachte Personen ausgetheilet wurden (k). Ausserdem hatte GOtt

Freyer Unterhalt der Schulkinder, theure Zeit, GOttes Vorsorge dabey. Die Wohlthaten kommen an.

(d) VI. 1073. fin.

§. XII. (a) 766. 767.
(b) 773. fin.
(c) 1078. fin.
(d) 1035. med.
(e) 827. fin.
(f) 798.
(g) 845. fin.
(h) 895. fin.
(i) 972. med.
(k) 986.

Anno 1746. Und in Halle werden milde Gaben eingeschickt.

GOtt in diesem Jahre viele Wohlthäter besonders in Teutschland erwecket, die Mißion mit ihren milden Beyträgen aufs künftige zu erfreuen. Verschiedene hatten einhundert (l), andere zwey- (m), noch ein anderer dreyhundert Reichsthaler beygetragen (n), in der Hofcapelle zu London waren am ersten Weihnachts-Feiertage über vier und achtzig Pfund Sterling gesammelt worden (o), und ein auswärtiger hoher Minister ließ in der Leipziger-Messe zweytausend Reichsthaler auszahlen, welche als ein beständiges Capital angeleget werden solten, um von den Zinsen desselben allezeit sechs Kinder zu unterhalten, das übrige aber unter die Armen auszutheilen (p). Anderer gleichfalls ansehnlichen Wohlthaten der Kürze wegen zu geschweigen (q).

§. XIII.

Bey der Mißion zu Madras gehet Herr Geister ab, Herr Fabricius setzet das Werk alleine fort,

Das Mißionswerk zu Madras wurde bis zu Ende des Maji von Herrn Geister und Fabricio fortgesetzt; da aber auf Verordnung der Hochlöbl. Societät zu London Herr Geister den 27sten gedachten Monats nach Cudelur ging (a), besorgte Herr Fabricius die Anstalten allein. Bis dahin war Herr Fabricius fleißig in nahe und entlegenere Oerter ausgegangen, die Heiden zum Reiche GOttes einzuladen, bey welcher Gelegenheit er theils ausführliche, theils kurze Gespräche gehalten: nachher aber, da die Arbeit ihm weitläuftiger geworden war, muste er das Ausgehen, sonderlich in die Ferne, einschränken (b). Sonst aber fehlte es ihm nicht an Besuch von Heiden (c), Juden (d), Griechischen Christen (e) und Armenischen Predigern (f), bey welchen allen er seine Unterredung auf die Erbauung richtete. Den Verlust des Herrn Geisters halfen ihm in den Schulen und sonst sein redlich gesinneter Catechet Paul und die drey Schulmeister ziemlich erleichtern. Zuweilen ging der Catechet mit etlichen Schulkindern auf die Dörfer, ließ nach Malabarischer Melodey gemachte Lieder singen, und that an die durch solche Gelegenheit versammlete Heiden einen Vortrag (g). Seit dem 3ten Julii aber fing er wieder an, des Abends an einem bequemen Orte an der Schulthür des Mißionshauses einen Vortrag an die Heiden zu thun, nachdem er die

der Catechet Paul gehet mit Schulkindern aus,

giebt des Sonntags Abends den Heiden Ge-

Schul-

(l) Beyl. zur Vorr. Cont. LXV. 152. 177. 174. 165. bis. 162.
(m) l. c. 163. 148.
(n) l. c. 169.
(o) l. c. 178.
(p) l. c. 167.
(q) l. c. 149. 147.

§. XIII. (a) VI. 932. fin.
(b) 928. fin.
(c) 931. 935 bis. 947.
(d) 939 bis. 941. 943. 945. 946.
(e) 943.
(f) 943.
(g) 937. med.

Schulknaben ein Lied nach Malabarischer Melodey singen lassen, und dadurch die Heiden herbey gelocket hatte, womit er hernach die meisten Sonntage continuirete (h). Die Anzahl seiner Zuhörer belief sich zuweilen auf mehr als hundert Personen (i). Auch stund er mit seinen vorgedachten drey Gehülfen im recht vertraulichen Umgange, wovon die Anstalten nicht wenig Segen hatten. Denn im August fingen sie eine wöchentliche besondere Betstunde des Dienstags an (k), nachdem sie schon seit dem Junio mit einigen in der Nähe wohnenden Christen alle Abend sich im Gebet verbunden hatten (l). Herr Fabricius suchte sie auch an seinem Theil immer mehr zu erwecken, und das Band der Liebe zu bevestigen, daher er mit ihnen des Sonntags Abends ein gemeinschaftliches Gebet that (m), des Dienstags aber von eilf bis zwölf ein Colloquium biblicum hielt (n). Sonst schenkte ihm GOtt die Freude, daß am 28sten April das Englische Schiff the Princess Mary ankam und für die Mißion Geld und andere Bedürfnisse mitbrachte; es wurde auch bald hernach von dem Silber die Hälfte der Schuld, die, weil die Schiffe zwey Jahr lang ausgeblieben waren, bey dem Herrn Gouverneur gemacht worden war, wieder abgetragen (o).

Anno 1746. legenheit, GOttes Wort zu hören. Er stehet mit den Schulmeistern in brüderlicher Verbindung. Erbauen sich mit einander. Die Wohlthaten kommen an.

§. XIV.

Da übrigens die Mißionsanstalten zu Madras seit achtzehn Jahren in äusserlicher Ruhe ungehindert fortgesetzt worden waren, so gefiel es GOtt, selbige in diesem Jahr durch harte Prüfungen gehen zu lassen, indem die Stadt den 21sten September in die Hände der Franzosen gerieth, wobey die Mißionskirche zu einem Magazin, das Mißionshaus aber zu einem Steinhaufen gemacht wurde. Die Umstände davon wollen wir jetzo kürzlich erzehlen. Den 29sten August früh kamen acht Französische Schiffe, und feureten nach neun Uhr auf ein im Hafen liegendes Schiff, und auf die weisse Stadt; sie entferneten sich aber wieder gegen eilf Uhr, und war durch göttliche Beschirmung kein sonderlicher Schade geschehen (a). Den 14ten September kamen die Feinde wieder, und landeten eine halbe Stunde von Madras südwärts ohne Hinderung an, worauf Herr Fabricius die Kinder samt dem Schulmeister und etlichen Aufsehern,

Madras wird von den Franzosen angegriffen,

(h) VI. 938. 939. 945.
(i) 940.
(k) 941.
(l) 936. med. 938. med.
(m) 932. med.
(n) 938. med.
(o) 928. 933. med.
§. XIV. (a) 947. med.

Anno 1746. hern, wie auch den Weibern der Catecheten und etlichen Witwen, nach Paleiacatta sendete, da indeß die Vorstadt Kuppam des Feindes wegen abgebrant wurde. Es retirirte sich zwar auch Herr Fabricius; da er aber keine Ruhe in seinem Gemüth hatte, weil noch einige christliche Familien zurücke geblieben waren, so kehrte er des andern Morgens wieder zurücke. Den 16ten September ging das Bloquiren auf etlichen Landseiten und das Bombardiren an, womit bis auf den 21sten September continuiret wurde, da denn die Stadt an den Französischen General, Monf. de la Bourdonnaie, übergeben wurde. Des Abends ging Herr Fabricius zu ihm, bat um Sicherheit für seine Person, das Mißionshaus und die ihm zugehörige Personen, und bekam eine gewünschte Antwort. Damit er aber desto mehr Versicherung haben möchte, überreichte er unter dem Namen eines Dänischen Mißionarii, wie ers auch wirklich ist, an gedachten General ein Memorial, und bat nochmals, unter seinem Gouvernement sein Amt unter den Christen seiner Gemeine fortsetzen zu dürfen, erhielt auch abermals die vorige Antwort mündlich, die er sich aber den 26sten dieses schriftlich ausbat, und in bester Form empfing; worauf der Catechet Paul samt etlichen andern Christen von Paleiacatta sich wieder einfand, denen den 5ten October auch die Schulkinder mit ihren Auffehern nebst etlichen übrigen von der Gemeine folgeten (b). Den 23sten October in der Nacht ging Monf. de la Bourdonnaie wieder unter Segel, und einer von dem Rath in Pudutscheri, Monf. Paradis, kam als neuer Gouverneur an. Es wolten zwar die Mohren die neue Besatzung bloquiren, sie wurden aber nach etlichen Tagen von den Franzosen in die Flucht gebracht. Endlich ließ den 10ten November der Gouverneur publiciren, daß alle Engländer innerhalb wenig Tagen aus der Stadt ziehen solten, auch fingen die Franzosen an, etliche Gassen von der schwarzen Stadt, so bis an die Mauren der weissen Stadt reichen, abzubrechen, um die weisse Stadt in bessern Defensionsstand zu setzen. Da aber hernach alle Strassen und Häuser weit über das Mißionshaus hinaus zu rasiren befohlen wurde, bewog solches Herrn Fabricium, Anfrage zu thun, ob es nicht möglich sey, daß das Mißionshaus stehen bleiben könne; er konte aber weiter nichts erlangen, als die Versprechung, daß gedachtes Haus bis zuletzt stehen bleiben solte. Und so muste er denn den 5ten December aus- und nach Paleiacatta ziehen, nachdem er etliche Kisten mit nicht allzunöthigen Büchern und Sachen in eines

und eingenommen.

Das Mißionswerk wird noch fortgesetzet.

Herr Fabricius muß von Ma-

Arme-

(b) VI. 949. fin. — 954.

Armeniers Haus zur Verwahrung hatte bringen lassen. Zween Schulmeister blieben gleichfalls im Mißionshause zurücke, die, wenn ja das Haus noch eingerissen werden solte, die Balken, Thüren, Fenster u.a.m. in gedachten Armeniers Haus bringen solten (c). Von dem Holländischen Oberhaupte zu Paleiacatta wurde Herr Fabricius etliche Tage lang mit vieler Liebe beherberget: auch wurde ihm zu Führung der Mißion ein Haus, so eine gute Viertelstunde von Paleiacatta nordwärts gelegen, zu bewohnen eingegeben (d). Indeß wurde zu Anfang des folgenden Jahrs das Mißionshaus, worinnen bisher Schule und Gottesdienst gehalten worden war, geschleift, wie der kurze Bericht von der Englischen Mißion zu Madras von 1747 meldete. Gleichwol unterließ GOtt nicht, deutliche Proben seiner Fürsorge der Mißion zu geben. Denn ehe noch der kleine Vorrath vom Gelde zu Ende war, deponirte eine Frau in die Mißion an die sechs und funfzig Thaler, damit sie zum Besten der Anstalten verwendet werden möchten. Eine andere Person that aus freyem Trieb ein gleiches mit achtzig Thalern, und ein Gönner in Sadras, der der Mißion Umstände erfuhr, erbot sich nicht nur, einen Vorschuß zu thun, sondern er erwies auch seine Liebe in der That, so daß Herr Fabricius hieraus deutlich GOttes Finger sehen und den Namen GOttes für alle unverdiente Erbarmungen und Errettungen mit fröhlichem Munde und Herzen preisen konte (e).

Anno 1746.

dras weg, und nach Paleiacatta gehen.

Das Mißionshaus wird geschleift.

GOttes Fürsorge bey dem grossen Geldmangel.

§. XV.

Ein gleiches Schicksal wurde der Stadt Cudelur und der dasigen Mißion angedrohet, welches aber GOtt in Gnaden abwendete. Ehe wir die Umstände davon erzehlen, so merken wir bey der Führung des Mißionswerks daselbst vorhero an, daß der Mißionarius, Herr Kiernander, seinen Besuch der Heiden durch fleißiges Ausgehen, so wie in den vorigen Jahren, fortsetzte; auch reisete er im Januar dieses Jahrs nach Madras, und im Julio nach Trankenbar, um an beiden Orten die Brüder zu besuchen, und sich mit ihnen im HErrn zu stärken. Auf der den 20sten Januar angetretenen Reise nach Madras durfte er nicht den ordinairen Weg über Pondichery gehen, sondern nahm seinen Weg mehr landeinwärts. In Sadras nahmen ihn die Herren Holländer gütigst auf. Den 22sten Januar kam er, nachdem er

Herr Kiernander zu Cudelur reiset nach Madras und Trankenbar.

(c) VI. 956—960.
(d) 961. med.
(e) 963.

Anno 1746. er hin und wieder mit den Heiden unterweges geredet hatte, wohlbehalten des Abends in Madras an. Weil er benachrichtiget wurde, daß die Europäischen Schiffe eher abgehen würden, als er vermuthet, so muste er schon den 25sten Januar wieder abreisen, und kam also den 28sten Januar gesund wieder an. In Madras erfuhr er, daß die Franzosen unterweges auf ihn gelauret, ihm auch einige Taliaren nachgeschicket hätten; weil er aber in der Nacht gereiset war, war er, wiewol unwissend, ihren Nachstellungen glücklich entgangen (a). Den 9ten Julii machte er sich auf den Weg nach Trankenbar. Zu Wallaturei hatte er mit verschiedenen Heiden, die sich, um ihn zu sehen, versammlet hatten, ein ausführliches Gespräch. Den 11ten Julii kam er vor zwölf Uhr zur grossen Freude der Mißionarien zu Trankenbar an, besuchte auch noch selbigen Nachmittag den Herrn Gouverneur, den folgenden Tag aber die übrigen Herren Dänen. Den Sonntag darauf predigte er Portugiesisch, und am Dienstage wohnte er zweyen Colloquiis biblicis bey, welche theils von den Mißionarien unter sich selbst in Teutscher Sprache, theils von einem Mißionario und dem Landprediger Diogo mit den Catecheten und Schulmeistern in Tamulischer Sprache gehalten wurden. Den Freytag darauf hielt er eine Catechisation in der Malabarischen Stadtkirche über Ps. 4, 1. und predigte den Sonntag in der neuerbaueten Malabarischen Kirche zu Porreiar, worauf er den Dienstag zu Wasser wieder abging, und des folgenden Tages wohlbehalten in Cudelur ankam (b).

§. XVI.

Seine Amtsverrichtungen.

In seinem Amte predigte er dieses Jahr des Morgens über das Evangelium Johannis (a), im Nachmittags-Gottesdienst aber kam er mit der Vorlesung und kurzen Erklärung des Neuen Testaments zu Ende (b). Gleich zu Anfang des Jahrs erwehlte er einen von den grossen Schulknaben, Namens Israel Isaac, zum Unterschulmeister in der Portugiesischen Schule (c), in welcher siebenzehen Kinder in allem frey unterhalten wurden, da hingegen deren neunzehen in der Malabarischen Schule waren, der ganze Zuwachs aber von beiden Gemeinen sich auf fünf und sechzig Personen erstreckte (d). Die Unterhaltung der zur Mißion gehörigen Perso-

nen

§. XV. (a) VI. 1082—1085.
(b) 1091. fin.—1094.
§. XVI. (a) 1079. fin.
(b) 1100. fin.
(c) 1079. med.
(d) 1101.

nen machte dem Herrn Kiernander nicht geringe Bekümmerniß. Denn in den beiden vorigen Jahren waren keine Wohlthaten angekommen. Dieses Jahr kam zwar im April ein Schiff an, und überbrachte die aus Europa eingesandten Mißionsgelder vom Jahr 1745 (e): hingegen blieb das Schiff aussen, so die Wohlthaten vom folgenden Jahre hätte mitbringen sollen (f). Ueberdem war die Hungersnoth in dortigen Gegenden so groß, daß nicht einmal fürs Geld etwas zu bekommen war, daher er genöthiget wurde, aus Trankenbar einen doppelten Selling voll Nellu sich kommen zu lassen, wobey der dortige Commandant Herr Bonsack die Gütigkeit hatte, ihm das zu entrichtende Ankergeld und den Zoll zu erlassen (g). Auch machten ihm die heidnischen Anverwandten des unterm vorigen Jahre §. XVI. gedachten Isaacs noch immer Unruhe. Denn kaum war Isaac von Trankenbar wieder nach Cudelur gekommen, um seinen gefährlich krank liegenden Bruder zu besuchen, so suchten seine Freunde unter allerley Lockungen und Versprechungen, ihn zum Heidenthum wieder zu bereden; dagegen er aber bezeugte, als ein Christ zu leben und zu sterben. Des folgenden Tages starb Rangen, und Isaac besorgte die Kosten bey dessen Begräbniß. Die Brahmaner erklärten das Haus und alles Zugehörige auf drey Monate lang für unrein, weil der Tag, an welchem Rangen gestorben, ihrem Vorgeben nach ein böser und unglücklicher Tag gewesen. Alle Angehörige musten ausziehen, und dürre Dornensträuche wurden zum Zeichen der Unreinigkeit vor die Thür gesetzet. Ob nun wol Isaac, als das Haupt der Familie, sein Recht zu dem Hause und allem Zugehör hätte behaupten können, so wolte er doch lieber mit der halben Erb-Portion vorlieb nehmen (h), wiewol auch dieses ihm schwer gemacht wurde, ehe er seinen Zweck erreichen konte (i).

Anno 1746. Der Mangel am Gelde und Nellu ist groß.

§. XVII.

Was endlich den Versuch der Franzosen betrift, Cudelur wegzunehmen, so kam den 27sten Jun. ihre Escadre von neun Schiffen unter dem Commando des Monf. de la Bourdonnaie, wozu sich aber bald mehrere fanden, in dasiger Gegend an, denen jedoch die sechs Englischen Kriegsschiffe ein Treffen lieferten (a). Indeß gewann der Commendant Zeit, das

Die Franzosen wollen Cudelur wegnehmen, richten aber nichts aus.

(e) VI. 1089.
(f) 1100. fin. 1102. med.
(g) 867.
(h) 1082.
(i) 1087. 1088. 1089.
§. XVII. (a) 1091. med.

Anno 1746. das Fort in bessern Defensionsstand zu setzen, weil im October eine grosse Disharmonie zwischen dem Mons. Dupleix, Gouverneur von Pondichery und dem de la Bourdonnaie entstanden war, indem der letztere sich weggegeben, und dadurch des erstern Vorhaben, das Fort St. David mit aller Macht zu attaquiren und einzunehmen, bis hieher hintertrieben hatte (b). Im November marschirten zwar die Franzosen verschiedenemal von Pondichery aus, um Cudelur zu überfallen; sie kehrten aber allemal wieder um, ohne etwas vorzunehmen, weil sie, wie es hieß, den sehr geschickten Ingenieur Mons. Paradis von Madras erst abwarten wolten (c). Nun war er zwar mit einer ansehnlichen Partey von Madras nach Pondichery zu gehen begriffen, hatte aber das Unglück, von den Mohren überfallen zu werden, so daß er kaum mit wenigen Leuten nach Pondichery entkam. Es lagerte sich auch nachher die Mohrische Armee an die Grenzen von Cudelur, die Besatzung hingegen wurde mit einer guten Anzahl von Madraßischen Officiers und Soldaten verstärket, und die Englischen Kriegsschiffe wurden auch täglich erwartet, daher man neuen Muth fassete, und gloubte, den Feinden die Spitze bieten zu können, wie es denn den 9ten December wirklich zum Treffen kam, da die Franzosen aus dem Felde geschlagen wurden, und ihre sämtliche Bagage verlohren (d). Zwar rückten die Feinde den 31sten December nochmals gegen die Stadt an, musten sich aber gleichfalls bald wieder zurücke ziehen (e). Zu Anfang des folgenden Jahres belagerten sie die Stadt wieder, wurden aber auch dißmal durch die Ankunft der Englischen Escadre unter dem Commandeur Griffin genöthiget, die Belagerung aufzuheben, wie es ihnen denn zu Anfang des Jahres 1748 und im September oder October drauf nicht anders erging, daß sie unverrichteter Sachen wieder abziehen musten (f).

Hr. Geister gehet ab.

Indessen gefiel es dem Herrn Geister bey solchen Umständen, die Mission zu verlassen, und nach Batavia zu gehen (g).

(b) VI. 1097. fin. 1098.
(c) 1098. fin.
(d) 1099.
(e) 1100. med.
(f) 1102. (t).
(g) Cont. LXV. Vorr. p. 137.

Das

Das eilfte Capitel.

Von dem Jahre MDCCXLVII.

Anno 1747.

§. I.

In diesem Jahre wurde das Mißionswerk unter mancherley Prüfungen fortgesetzt; darunter wol die gröste war, daß es dem HErrn über Leben und Tod gefiel, den HErrn Mißionarium Dal abzufordern, und ihm den Gnadenlohn für alle seine an die Mißion gewendete Arbeit zu ertheilen. Die Herren Mißionarien musten von ihm bezeugen, daß er in seinem Leben nicht nur überhaupt gearbeitet, sondern viel gearbeitet, und im Herrn gearbeitet habe, so daß sie ihn als eine rechte Stütze für dieses Werk, und als ein Muster für sie ansehen konten (a). Da es übrigens billig ist, daß das Gedächtniß des Gerechten im Segen bleibe, so wollen auch wir dismal einige Umstände dieses viehjährigen treuen Lehrers hiermit anzeigen. Es erblickte derselbe das Licht dieser Welt im Anfange des April-Monats 1690 im Dorfe Anslet, im Amte Hadersleben gelegen. Sein Vater, ein Einwohner daselbst, brachte ihn im Jahr 1703 nach Hadersleben in die dasige lateinische Schule, und da derselbe 1705 verstarb, erweckte GOtt verschiedene Wohlthäter, die ihn mit Speise und Trank, Kleidern, Büchern und Gelde versahen. Hatte ihn nun GOtt auf Schulen väterlich versorget, so nahm er sich seiner ganz besonders auf Universitäten an, sowol in Jena, wohin er sich 1712 begeben, als auch in Halle, woselbst er 1715 angekommen. Mit dem sel. Herrn Prof. A. H. Franken, durch dessen kleine Schriften er von GOtt kräftig erwecket worden war, gerieth er schon 1711 in eine erbauliche Correspondenz. Im Jahr 1717 den 19ten October wurde ihm der Beruf nach Ost-Indien angetragen. Er nahm auch selbigen im Namen GOttes an. Da er aber 1718 seine Reise beschleunigen, und bereits den 25sten November mit Herrn Schulzen und Herrn Kistenmacher nach London abgehen muste, wurde er auf Befehl eines Hochlöblichen Mißions-Collegii den 7ten Jun. 1730 zu Trankenbar zu einem Mißionario ordiniret. So bald als er angekommen war, legte er sich auf die Erlernung der portugiesischen und tamulischen Sprache. Der Herr M. Gründler aber fand für gut, ihm insbesondere die portugiesische Sprache aufzutragen, worinnen er es auch

Der Mißionarius Hr. Dal stirbt.

Die Mission verliehret an ihm vieles.

§. I. (a) Contin. LXVII. 1182.

Anno 1747. auch nach und nach so weit brachte, als vor ihm niemand bey der Mission. Er wendete auch solches von GOtt ihm verliehene Talent treulich an, wie er denn seit der Abreise des Herrn Mißionarii Schulzens nach Madras, alle in der portugiesischen Sprache edirte Bücher entweder selbst aus andern Sprachen übersetzte, oder doch die Arbeit anderer darinnen in vielen Stücken corrigirete und verbesserte. Besonders arbeitete er aus allen Kräften an der Revision der in dieser Sprache bisher edirten biblischen Bücher des Alten Testaments (b). Seine Krankheit war anfänglich ein starker und ihm viele schlaflose Nächte verursachender Husten, wodurch er, besonders bey der dazukommenden ausnehmenden Hitze dieses Jahres, ungemein entkräftet wurde, und da noch überdem sich empfindliches Seitenstechen und Geschwulst an beiden Füssen einfand, entschlief er im HErrn sanft und selig den 5ten Maji Mittags um 1 Uhr in seinem 58sten Jahr (c). Sein Absterben wurde von ansehnlichen Gönnern und Freunden der Mission aus Nagapatnam, Sadras, Porto novo u. a. m. sehr bedauret (d). Ueberdem aber wurden von dem Oberhaupte zu Masulipatnam Herrn Woutre de Iongh zur Bezeugung seiner Hochachtung gegen den Seligen zwanzig Pagoden überschickt, welche für ihn zu einem Grabmahl angewendet werden solten (e).

§. II.

Das Missionswerk wird unter manchen Beschwerden fortgesetzt.

Zu den Prüfungen, durch welche GOtt das Mißionswerk in diesem Jahr führete, rechnen wir nun weiter die harte Theurung, die das Land drückte. Die Ursach davon war theils der Mißwachs, theils der landverderbliche Krieg zwischen den Engländern und Franzosen. Arme Leute konten oft fürs Geld nichts zu essen bekommen. Nebst verschiedenen andern starb ein christlicher Töpfer vor Hunger auf öffentlicher Strasse (a). Mütter wurden genöthiget, ihre Kinder um wenige Groschen zu verkaufen, um sie nicht Hungers sterben zu lassen (b). Die Heiden selbst sahen diese grosse Noth nicht als von ohngefähr an, ob sie gleich in Anführung der vermeinten Ursachen ganz und gar irreten (c). Die Mißionsanstalten empfunden hiebey auch ihr Leiden, indem der Vorrath vom Reiß immer geringer wurde, im vorigen Jahr die Gelder ausgeblieben waren (d), man auch in den beiden ersten Monaten dieses Jahres nicht erfahren konte, was dem

(b) VI. 1206 — 1210.
(c) 1181. fin. 1210. fin.
(d) 1213 — 1216.
(e) 1275. fin.

§. II. (a) 1131. med. 1115.
(b) 1321.
(c) 1125.
(d) 1327.

dem Schiffe begegnet seyn möchte, auf welches die Gelder gegeben worden waren (e). Aber auch dißmal ließ der grosse GOtt neue Spuren seiner göttlichen Providenz sehen. Denn den 5ten Martii kam das Schiff the Britannia auf der Cudelurischen Rhede an. Die Franzosen sandten zwey Schiffe aus, um dieses wegzunehmen, und es würde ihnen ohne Zweifel gelungen seyn, so wie mit dem Schiffe Princesse Amalia bey Madras, wenn nicht durch göttliche Direction die englische Escadre von acht Kriegsschiffen unvermuthet angekommen wäre, und die Franzosen alsbald abzuziehen genöthiget hätte (f). Sowol die erbaulichen Briefe aus England und Teutschland, als die Almosen erfüllten ihre Herzen und Mund mit Lob und Preis des Namens GOttes für diese ganz offenbar neue Probe seines gnädigen Aufsehens auf das Mißionswerk. Hatte nun GOtt in Europa Gönner und Freunde erwecket, sich der Mißionsanstalten liebreich anzunehmen, so fehlte es auch nicht an Gönnern in Ostindien selbst, welche ihre Liebe in der That bewiesen. In der grossen Theurung ließ der Herr Commendant zu Trankenbar zweymal für arme Christen eine Quantität Nellu von den Kornhändlern ausmessen, welche denn so unter ihnen ausgetheilet wurde, daß viele etwas bekamen (g). Ein Dänischer Herr schenkte zwanzig Thaler (h), und ein ungenanter Freund aus Nagapatnam übermachte eine Pagode (i). Ueberdem sendete der General-Gouverneur von Jmhof zu der höchstnöthigen Reparatur des Dachs auf der neuen Jerusalemskirche neun Balken, denen nachher noch neun andere folgeten (k). Anno 1747.

§. III.

Dem Mißionario Herrn Maderup wird die portugiesische Gemeinde anvertrauet.

Nun muste nach dem seligen Absterben des Herrn Dals die portugiesische Gemeinde wiederum mit einem Lehrer versorget werden. Hiezu wurde Herr Maderup gezogen (a). Der Abgang dieses Mißionarii von der Tamulischen Gemeine verursachte zwar den übrigen Collegen eine grössere Last bey der schweren Arbeit der Zubereitung der Heiden zur Taufe: es war doch aber dabey ihr Trost, daß die beiden neuen Mißionarii Herr Klein und Herr Breithaupt ihnen bereits die Last in etwas erleichtern konten. Denn ausser dem, daß beide den 2ten Februar zum erstenmal tamu-

(e) VI. 1327.
(f) 1150. 1327. med.
(g) 1130. med.
(h) 1192.
(i) 1197. med.
(k) 1289. fin.

§. III. (a) 1328.

Anno 1747. tamulisch predigten (b), legten sie auch mit Hand an beym Catechisiren (c), wodurch denn die ältern Mißionarien mehr Zeit gewannen, unter Heiden und Christen auszugehen, nächst dem auch bey der Druckerey die Correctur zu besorgen; wie denn ausser dem tamulischen Psalter, der im August völlig abgedruckt ward, auch die Ordnung des Heils unter die Presse gegeben, und ein Anfang gemachet wurde, das tamulische Neue Testament wieder auflegen zu lassen (d). Auch wurde die Correspondenz mit den Gönnern der Mißion fortgesetzt. Von dem Herrn Pastor Wetzelius aus Columbo bekamen sie Nachricht, daß aus dasigem Seminario vier Personen nach Holland Studirens halber abgegangen wären (e). Von Batavia aus erfuhren sie, daß der daselbst neuangekommene Prediger, Herr Michels sein Amt angetreten habe (f); und aus Cabo wurde ihnen gemeldet, daß die Evangelische Gemeine daselbst Hoffnung habe, bald einen Lehrer zu bekommen (g).

Herr Klein und Herr Breithaupt predigen zum erstenmal.

Die Correctur, und Correspondenz werden fortgesetzt.

§. IV.

Die Gehülfen im Lande beweisen alle Treue,

Indem also die Herren Mißionarien das Werk des HErrn an der Stadtgemeine, wie auch an der Schuljugend, deren Anzahl sich dieses Jahr auf zweyhundert belief (a), mit allem Ernst trieben, thaten sowol der Landprediger Diogo als die sämtlichen Gehülfen in den vier Kreisen der Mißion gute Dienste. Wie denn fast kein Gehülfe war, der nicht einen oder mehrere Haufen armer Heiden herbey brachte, zu welcher Entschliessung manche durch Hungersnoth, welche je länger je unerträglicher ward, bewogen wurden (b). So sandte z. E. Muttu, der Untercatechet in Tirupalaturei einmal zehen Personen (c), und das anderemal noch in eben dem Monate dreyzehn (d), und Sinnappen brachte etliche vierzig Personen, grösstentheils römische Christen (e). Canagappen kam mit fünf Suttirern (f), und Muttuschawri mit zwölf Heiden, und nachher noch mit einem Häuflein zur Taufpräparation (g), dem noch zwey Häuflein im Julio folgten (h); desgleichen auch von Paramanandem geschahe (i). Dieser Gehülfe bezeugte einmal, daß, wenn man anfange, an

und bringen Catechumenen herbey,

den

(b) VI. 1136. med.
(c) 1328. med.
(d) 1268.
(e) 1151. fin. 1314. med.
(f) 1162. med.
(g) 1314. fin.

§. IV. (a) 1110. med.
(b) 1131. fin. 1325. fin. 1328. fin.
(c) 1179. med.
(d) 1186. med.
(e) 1186. med.
(f) 1172. fin.
(g) 1130. fin. 1201. fin.
(h) 1258. 1265.
(i) 1131. med. 1144. med.

den Heiden zu arbeiten, so schiene alles vergeblich; wenn man aber nur so ein Jahr anhalte, an ihnen zu arbeiten, so bekämen sie doch endlich ein Gefühl von der Arbeit (k); welche recht schöne Reflexion gewiß manchem Lehrer, der arbeitet, und wenig siehet, was er für Nutzen schaffe, zur neuen Ermunterung gereichen kan. Was Wunder demnach, wenn bey solchem Segen die List und Macht des Teufels sich reget, und allerhand Hinderungen in Weg zu legen sich bemühet, auch mancherley Leiden denen verursachet, die das Werk des HErrn treulich treiben, und folglich dem Reiche des Satans Abbruch thun? Daher kam es, daß Rajappen von aufgebrachten Heiden geschlagen, und an Händen und Füssen verwundet wurde (l); daß Canagappen und Ignasi zu Madewipatnam einige Tage mit Arrest beleget wurden, und gewiß in Ketten und Banden würden geleget worden seyn, wenn solches nicht ein angesehener Heide durch seine Fürbitte bey dem dasigen Stadtvoigt verhindert hätte (m); und daß der Landprediger Diogo im Weihnachtsfeste es nicht wagen durfte, nach Tanschaur zu kommen (n). Uebrigens gedenken wir hiebey noch des seligen Landpredigers Aarons Sohns Curupadam, und seiner besondern Geschicklichkeit, welche er im öffentlichen Vortrage und Catechisation zeigte, und dadurch Hoffnung machte, daß er mit der Zeit ein brauchbarer Gehülfe werden werde (o). Wie denn auch der tamulische Schulmeister Muttiappen, ein Stiefbruder des sel. Pastor Aarons, bey seiner Abreise, indem er zur Probe nach Cudelur an die Stelle des dortigen Catecheten Ambrosii ging, einen sehr beweglichen Abschied nahm (p).

Anno 1747.

müssen aber darüber manches leiden.

§. V.

Der Catechet im Tanschaurischen Rajanaicken setzte unter mancherley Verfolgungen der Römischen seine Arbeit in dem HErrn treulich und unerschrocken fort. Diese seine Feinde scheueten sich nicht, ihm öffentlich zu sagen, daß er seines Lebens nicht sicher sey, und er seinen Kopf in Acht nehmen solle; wodurch er aber desto mehr im Vertrauen auf GOttes gnädigen Beystand gestärket wurde (a). Der HErr zeigte ihm auch bald eine unvermuthete Hülfe und Rettung. Denn der Stadtvoigt zu Tanschaur, der durch Anstiften der Römischen ihm mancherley Drangsal angethan hatte, wurde abgesetzt, und ein neuer bestellet, der ihm von geraumer Zeit her

Rajanaicken setzet gleichfalls unter mancherley Leiden seine Arbeit fort.

(k) VI. 1157.
(l) 1288. med.
(m) 1142. med.
(n) 1126. med.
(o) 1301. med.
(p) 1257. fin.
§. V. (a) 1129. fin.

Anno 1747.

her bekant und gewogen gewesen war (b). Uebrigens hatte er auſſer den ordentlichen Dienſttags-Betſtunden und übrigen Verrichtungen viele Gelegenheit, mit Muhamedanern ſich aus GOttes Wort zu unterreden (c). Einer der vornehmſten königlichen Bedienten, Namens Mira-Saibhu, dem er ein Geſchenk von einem arabiſchen Neuen Teſtamente, einem tamuliſchen Geſpräch zwiſchen einem Chriſten und Muhamedaner, und drey Indoſtaniſchen Büchlein machte, war in ſeinem Urtheil ſo billig, daß er bezeugte, er merke wol, daß die Evangeliſchen mehr auf GOttes Wort, und die Römiſchen nur auf äuſſerliche Ceremonien hielten (d). Ja er ſchrieb ſelbſt ein tamuliſches Oles an die Herren Miſſionarien, und bedankte ſich nicht allein weges des ihm zugeſchickten arabiſchen Pſalters, und eines andern hindoſtaniſchen Buchs, ſondern er bezeugte auch ſein Vergnügen über den Catecheten (e). Dieſer Muhamedaner legte einſtens dem Rajanaicken ziemlich verfängliche Fragen von der heil. Taufe ꝛc. vor, welche ihm ſo artig beantwortet wurden, daß er ſie zur Bezeugung ſeines Wohlgefallens ſeinem gegenwärtigen Mohriſchen Bedienten in ihrer Sprache erklärete (f). Auch mochte ihn ein muhamedaniſcher Rittmeiſter Saidalam wohl leiden, und ſeinen Vortrag anhören (g), wie er ſich denn von ihm in Gegenwart ſeines Lewway oder Prieſters und anderer Mohren verſchiedenes zu ihrer aller Vergnügen aus der tamuliſchen Bibel vorleſen ließ (h).

Hat Unterredungen mit Muhamedanern.

§. VI.

Der Landprediger Diogo that eine Reiſe ins Marrawer-Land, worüber er vier Wochen zubrachte, und binnen welcher Zeit er vier und vierzig Oerter beſuchte. Hin und wieder hatte er Gelegenheit, den Heiden die Thorheit ihres Götzendienſtes und die groſſe Seligkeit eines wahren Chriſten vorzuſtellen, die Chriſten aber zur Beſtändigkeit im Glauben an JEſum zu erwecken. Er legte verſchiedenen Heiden den Gnadenruf GOttes ſo nahe, daß ſie ihm die Verſicherung, zum Chriſtenthum zu treten, thaten. In Ramanadaburam ſelbſt traf er nur wenige Chriſten an, weil die Dürre und die daher entſtehende Hungersnoth beſonders in dieſem Lande groß war, maſſen in vier Jahren kein rechter Regen gefallen. Indeß wurden die wenigen aus GOttes Wort unterrichtet, geſtärket und zur Beichte und heiligen Abendmahl gelaſſen. Unter andern erfuhr er von einem

Der Landprediger Diogo reiſet ins Land.

(b) VI. 1146. fin.
(c) 1146. fin.
(d) 1191. med.
(e) 1273.
(f) ibid.
(g) 1191. fin.
(h) 1273. med.

einem Römischen, daß der neue Singalesische König in Candi bis an die vierzig römische Capellen daselbst habe niederreissen, und die römischen Missionarien verjagen lassen (a). Anno 1747.

§. VII.

Wir haben bisher den Fleiß der sämtlichen Gehülfen bey ihrem Ausgehen und Zuspruch an Heiden und Christen kürzlich erzählet. Diesen fügen wir nun noch die gehaltene Feyer der drey hohen Feste bey, weil auch bey solcher Gelegenheit GOtt an Heiden und Christen sich nicht unbezeugt gelassen. Sowol in der Jerusalems- als Bethlehemskirche hatten die Missionarien reichlich Gelegenheit, dismal vier Tage hinter einander ihren ordentlichen Zuhörern, zu welchen noch an einhundert und dreyßig Personen aus dem Majaburanischen Kreise gekommen waren, die fröhliche Geburt des Sohnes GOttes, und andere daraus fliessende theure Wahrheiten zu verkündigen (a). Der Landprediger **Diogo** konte dismal wegen der ihm noch anhängenden Schwachheit von einem überstandenen Fieber nicht ins Land reisen (b). Es vertraten daher die Untercatecheten und Gehülfen nach Vermögen seine Stelle. Rajanaicken und Arhagappen hatten sich mit sechzig Christen versammlet (c). Murtu und Ignasi erweckten sich mit mehr als hundert Christen zur Freude über die heilbringende Geburt JEsu durch Betrachtung der Festtexte und anderer dahin gehörigen Kernsprüche (d). Desgleichen auch Muttuschawri (e), Parensesimuttu (f), Schinnappen (g) und Canagappen (h) thaten. Dieser Gehülfe im Madewipatnamschen Kreise war den 9ten November ins Marrawer-Land gereiset, von dannen er den 31sten December wiedergekommen war. Er hatte denn an drey Oertern vor Heiden und Christen das Fest gefeiret, auch bey den erstern ziemlichen Eingang gefunden. Das Osterfest wurde sowol in der Stadt- als Porreiarischen Kirche mit denen Stadt- und Landchristen, welche letztere sich auf einhundert und funfzig beliefen, nicht ohne neue Erweckung und Segen gefeiret. Es fanden die Herren Missionarien besonders gut, daß ein paar von ihnen Tag und Nacht in dem Porreiarischen Mißionshause blieben, damit sie die Landchristen desto besser besorgen, und mit ihnen Morgen- und Abendbetstunden halten könten.

Die hohen Festtage werden in der Stadt und auf dem Lande im Segen gefeiret.

§. VI. (a) VI. 1290—1298.
§. VII. (a) 1317. med.
(b) 1314.
(c) 1435.
(d) 1436. fin.
(e) 1433. med.
(f) 1434.
(g) 1437.
(h) 1429. fin.

Anno 1747. Auch war dis eine Gelegenheit, manchen Christen nach seinen innern und äussern Umständen genauer kennen zu lernen, und nach Befinden mit dem Worte GOttes und Ermahnungen an ihm arbeiten zu können (i). Der Landprediger Diogo bezeugte den Christen in Cumbagonam, Tirupalaturei, Rarasalam, Tanschaur, Madagacudi und Pudenur JEsum den Auferstandenen von den Todten, hielt an einigen Orten Beichte und Abendmahl, besuchte die Landschulen, überzeugte die Römischen von dem Mangel des göttlichen Worts unter ihnen, von der Nichtigkeit ihres Bilderdiensts und des Vertrauens auf irgend jemand, ausser JEsu (k). Hingegen nahm der Stadtgehülfe Rasappen seinen Weg auf Tilleiali, Tattenur, Manicramatscheri und andere Oerter mehr, und erweckte sich mit den dasigen Christen zum Glauben an den auferstandenen Heiland. In Tattenur hörete ihm ein römischer Christ mit Verwunderung zu, und sagte endlich: O! das habe ich nie gehöret (l). Nicht weniger bereiseten die Gehülfen in ihren Bezirken die Dörfer, und erweckten die Christen zur Osterfreude (m). Zum Pfingstfeste kamen aus dem Cumbagonamschen Kreise an hundert und etliche funfzig Personen von Porreiar, wovon ihrer sechzig auch zum heiligen Abendmahl gingen. Desgleichen fanden sich die Schulkinder aus der Tanschaurschen und Rarasalamschen Schule meist alle ein, deren jedes zu ihrer fernern Ermunterung, weil sie im Examen wohl bestanden waren, mit zwey Fanam zu einem Tuche beschenket wurde (n). Der Landprediger Diogo hingegen ging nach Tattenur, woselbst er mit funfzehn Christen eine Erbauungsstunde hielt. Zu Rarasalam redete er mit den versammleten Christen am ersten Pfingsttage von der Nothwendigkeit der Gabe des heiligen Geistes, und reisete darauf nach Tirupalaturei. Hier wurde die ganze Nacht hindurch, besonders mit denen, die zum heiligen Abendmahl gehen wolten, gesungen und gebetet. Bey der des folgenden Tages gehaltenen Predigt waren über hundert und dreyßig Zuhörer. Nachher ging er nach Cawastalam, woselbst etliche sechzig Christen zusammengekommen waren, welche er gleichfalls aus den vorgehaltenen Festlehren stärkte; und von da weiter nach Siarhi, Radenur, Manicramatscheri und Caweripatnam, wo er allenthalben den Saamen des Wortes GOttes ausstreuete, und im übrigen mit Heiden und römischen Christen nach ihren Umständen zu reden Gelegenheit nahm. In Mada-

(i) VI. 1160. fin.
(k) 1162. fin. — 1170.
(l) 1170 sq.
(m) 1172. med. 1173. fin. 1175. fin. 1176.
(n) 1185. fin.

Madajaburam, wo er noch nie gewesen war, wurde ihm von den Heiden mit vieler Hochachtung begegnet. Denn auf der Strasse, wo er sich hingelagert hatte, legten sie ihm eine Madratze unter, ja bald nachher nahm ihn ein vornehmer Tamuler auf, und reichte ihm einen kühlenden Trank, aus Wasser, Lemonen, Tamarinten und Landzucker gemacht, den sie sonst nur den Brahmanern zu geben pflegen (o). Anno 1747.

§. VIII.

Zuwachs der Gemeinden.

Solche fleißige Bemühungen der sämtlichen Herren Mißionarien und ihrer Gehülfen im Lande konten nun freylich nicht umsonst seyn. GOtt gab dazu sein gnädiges Gedeien, daß die Gemeinden in diesem Jahr mit fünfhundert und neun und siebenzig Seelen vermehret wurden (a). Hiedurch wurde nun zwar freylich die Arbeit der Herren Mißionarien vervielfältiget, wie sie denn in diesem Jahre siebenzehn Taufhandlungen hatten; indeß hatten sie auch währender Zubereitung manche Erquickung und Freude, wenn sie gewahr wurden, wie die dicke heidnische Finsterniß der Gnade GOttes Platz machen muste.

Catechumenen werden kräftig gerühret.

Um nur etwas von solchen kräftigen Rührungen des heiligen Geistes zu gedenken, so bezeugten einige mit vielen Thränen ihren Hunger nach der Gnade GOttes (b), und wünschten sehnlich, daß sie doch nun bald sterben möchten. Andere dankten nach der heil. Taufe GOtt herzlich, daß sie von dem Dienst und Werken des Teufels errettet worden wären (c). Des Morgens sahe man öfters hie und da Catechumenen unter grünen Bäumen auf den Knien liegen und ihr Herz vor GOtt ausschütten (d). Andern wurde ihre Veränderung von den Heiden schwer gemacht, welche Versuchungen aber von verschiedenen getragen und überwunden wurden (e). Einer nahm nach erlangter Taufe Abschied, brachte ein kleines Geschenk von Feigen und andern Früchten, und sagte dabey zu dem Mißionario: „Hiemit habe ich meine Liebe in etwas zeigen wollen. „Ihr habt mich als ein Vater und Hirte bestraft, erinnert und durch GOttes „tes Wort errettet. Ich freue mich, daß ich endlich ein Kind GOttes „worden, und ihr sollt sehen, daß ich ein anderer Mensch geworden bin.„ (f) Und ein anderer, nachdem er nach Hause kommen war, gab andern armen Christen eine Mahlzeit Reiß, für Freuden, daß er selbst nun ein Christ geworden (g). Ein junger Mensch, der viele Nachstellungen von seinen heidni-

(o) VI. 1192—1196.

§. VIII. (a) 1110. med.
(b) 1134. fin. 1138. 1185. 1187. 1199. 1270. fin.
(c) 1187. fin.
(d) 1199. fin. 1254.
(e) ibid.
(f) 1254. med.
(g) 1265. med.

Anno 1747. heidnischen Anverwandten hatte, bezeugte ihnen mehrmals, daß, wenn sie ihn auch umbringen wolten, er nicht in ihr Begehren willigen werde (h).

§. IX.

Andere Glieder der Gemeine beweisen sich treu, auch unter dem Leiden,

Solche und dergleichen Gnadenwirkungen konten freylich nicht anders als den Herren Mißionarien sehr erfreulich seyn. Nicht weniger aber war ihr Vergnügen, wenn sie von andern Christen die zuversichtliche Nachricht bekamen, daß ihre Kinder in der Wahrheit wandelten. Von allen kan man dis nun freilich wol nicht sagen, denn die Mißionarien selbst führeten hin und wieder Klagen, daß sie oft erfahren müsten, daß nicht allemal die, so ihnen gut geschienen, so beschaffen wären, und daß zuweilen hie und da Aergernisse auszubrechen pflegten (a), die sie mit weinendem Herzen abthun müsten. Indessen war es ihnen immer ein neuer Zuruf, nicht müde zu werden, sondern nur immer auf den HErrn zu sehen, und zu glauben, daß ihr Werk demselben gefalle, wenn sie anderer ihren redlichen Wandel auch unter den schwersten Leiden sahen. So wurden z. E. einige Christen zu Cadteimawadi auf dem Rückwege von Trankenbar nach dem Weihnachtsfeste von einem recht wüthenden Römischen mit Schlägen angefallen, daß die Striemen davon an manchen nach zehen Tagen noch kenntbar waren, welches Unrecht sie aber mit aller Geduld ertrugen (b). Eine alte Witwe Sirai wurde wegen angenommener christlichen Religion eingesperret, die sich aber sogar nicht wankelmüthig machen ließ, daß sie vielmehr den Heiden freymüthig bezeugte, wie sie solch Leiden nicht befremde, sondern wohl wisse, daß Kinder GOttes hier viele Leiden auszustehen hätten (c). Ein anderer Christ, der in eines Brahmaners böses Begehren nicht einwilligen wollen, wurde so übel zugerichtet, daß er eine lange Zeit lahm und elend darnieder liegen müssen (d). So legitimirte sich auch gar besonders das Gnadenwerk GOttes an manchen Kranken und Sterbenden. Ein kranker und ehemals unordentlich lebender Soldat, Namens Andre, wurde auf seinem Krankenlager zum lebendigen Erkentniß seiner Sünden, zu vieler Beugung über dieselben, und zum sehnlichen Verlangen nach einer seligen Auflösung gebracht (e). Ein anderer Christ bezeugte seine grosse Freudigkeit zu sterben, und sagte: „Wenn auch in dieser Nacht mein Heiland mich abru„fen wolte, so weiß ich, daß ich zu ihm komme, und, wie würde ich mich „freuen!

In der Krankheit und im Tode.

(h) VI. 1200.

§. IX. (a) 1330.

(b) 1123. fin.

(c) 1149. fin.

(d) 1203.

(e) 1135. med. 1143. fin.

„freuen!„ (f) Und die alte Schawriai seufzete: „Wenn wird mich doch „der HErr abrufen zu sich in seine himmlische Wohnung! HErr JEsu, „reinige mich durch dein Blut, vergib mir alle meine Sünden, und rufe „mich ab.„ (g) Anderer dergleichen Exempel um der Kürze willen zu geschweigen. Anno 1747.

§. X.

Das Mißionswerk zu Madras wurde in gar kümmerlichen Umständen fortgesetzt, und blieb dem Mißionario, Herrn Fabricio, nichts übrig, als daß er auf den HErrn sahe, dessen vollkommen treues Herz ihm ein sicherer Grund war, er werde ihn und das Werk nicht verlassen noch versäumen. Wir haben bereits im vorigen Capitel gedacht, daß die Franzosen den 21sten September 1746 die Stadt Madras eingenommen, alle Engländer ausgejagt, und die Mißionskirche zu einem Magazin gemacht haben, und daß bey solchen Umständen der Herr Mißionarius sich hat retiriren müssen; da ihm denn von dem Holländischen Oberhaupte ein bequemer Ort ohnweit Paleiacatta angewiesen worden. In diesem Jahr wurde das Mißionshaus abgebrochen, und zu einem Steinhaufen gemacht (a). Nun war zwar die Abfolgung des Holzwerks von dem abgebrochenen Hause versprochen worden, weshalben auch der Herr Fabricius verschiedene von den Mißionsbedienten daselbst bleiben ließ, um solches in Sicherheit zu bringen; es wurden aber, ehe sie sichs versahen, Französischer Seits die besten Balken, aller gethanen Vorstellung ohngeachtet, weggenommen. Und obgleich der Herr Mißionarius Fabricius an den Französischen Gouverneur zu Madras, Monf. de Preminil schrieb, solcher auch antwortete, daß solches ohne sein Wissen geschehen, und er zur Wiederabfolgung der Balken Ordre gegeben; so fanden doch die Mißionsbedienten, als ihnen erlaubet worden, solche wieder wegzunehmen, dieselbe dergestalt mit anderm Holzwerke des Französischen Gouvernements vermenget, daß sie nicht anzeigen konten, welche es wären, und also mit leerer Hand zurücke gehen musten. Das übrige schlechtere Holzwerk brachten sie zwar von dem Mißionshause an einem andern Ort: da aber solcher nicht sicher genug war, und vieles bey Nachtzeit weggestohlen worden, muste man sich entschliessen, mit nicht geringen Kosten es an den dritten Ort bringen zu lassen; und endlich, um fernerm Schaden vorzubeugen,

Das Mißionswerk zu Madras wird kümmerlich fortgesetzt.

Das Mißionshaus wird abgebrochen.

(f) VI. 1157. fin.
(g) 1140. med. 1189. med.

§. X. (a) 1220. fin. 1221. med.

Anno 1747. beugen, den grösten Theil davon um gar geringen Preis, weil keine Käufer waren, hinzugeben; da denn nach Abzug der Kosten nur siebzehn Pagoden dafür zur Einnahme kamen (b). Die übrigen Sachen, die Herr Fabricius nicht mit hatte fortbringen können, waren in eines Armeniers Haus in der schwarzen Stadt gebracht worden. Da aber endlich wider Vermuthen auch dieselbe Strasse, worinnen gedachtes Haus stund, geschleift werden solte, musten sie in die weisse Stadt bey einem Portugiesen gebracht werden. Die Warugischen Olesblätter aber ließ er nach Paleiacatta bringen (c).

§. XI.

Die beiden Schulmeister, Boas und Wedappen, werden daselbst gelassen.

Damit nun die Christen um Madras herum nicht möchten gänzlich versäumet werden, so wurden die beiden Schulmeister Boas und Wedappen daselbst gelassen, welche in Periaseri und Korukapödtei alle Sonntage den Gottesdienst besorgten (a). Die Catecheten aber, Schawrimuttu und Paul reiseten öfters ab und zu, hielten Gespräche mit Heiden und stärkten die Christen aus GOttes Wort. Uebrigens muste das Exilium dazu dienen, daß Christus in manchen heidnischen umliegenden Dörfern geprediget und bekannt gemachet wurde. Denn es nahm Herr Fabricius öfters Gelegenheit, mit dem von den Holländern bestellten Tamulischen und in der Vorstadt von Paleiacatta wohnenden Catecheten Mingo auszugehen, und die Heiden zum Reiche GOttes einzuladen, auch den Brahmanern die Thorheit ihres Götzendienstes zu bezeugen (b). Gemeiniglich halten diese nicht lange aus, wenn ihnen die Sündlichkeit ihres Götzendienstes und ihrer Verführung vorgehalten wird; es pflegen aber zu solcher Zeit viele Heiden herbeyzukommen, mit welchen ausführlicher zu reden die Herren Mißionarien die schönste Gelegenheit finden. Eben so ging es dem Herrn Fabricio. Es ist ein Vergnügen zu lesen, wie ausführlich, herzlich und erbaulich er die Heiden anfassete, und ihnen zuredete (c). Es bewies auch der Erfolg, daß GOttes Wort einen Stachel in manchem heidnischen Herzen nach sich gelassen habe.

Herr Fabricius gehet öfters aus, und machet den Heiden Christum bekannt.

Zuwachs der Gemeine.

Denn es fand sich ein Häuflein Heiden nach dem andern ein, welche Christen zu werden verlangten, daher in diesem Jahr sieben Taufhandlungen vorgenommen werden musten (d), und folglich die Gemeine mit zwey und funf-

(b) VI. 1225. med. 1242.
(c) 1223. fin. 1225.

§. XI. (a) 1229. med. 1233. fin.
(b) 1222. 1227. med.

(c) 1229. fin. et sq. 1232. fin. 1243 sq. 1246 sq.
(d) 1222. 1228. 1234. 1235. 1252. 1245. 1247.

funfzig Personen vermehret wurde (e). Die Arbeit der Zubereitung zur heiligen Taufe würde dem Herrn Mißionario wegen der übrigen Verrichtungen und Arbeit im Predigen, Bet- und Erbauungsstunden, Catechisiren in der Schule und wöchentlichen Ausgehen unter die Heiden unmöglich gewesen seyn; daher er an die beiden Catecheten Schawrimuttu und Paul einen Theil derselben übergeben muste. Dieses konte mit desto wenigerm Nachtheil der Catechumenen geschehen, weil die Catecheten bereits darinnen wohl geübet waren, sie auch dergleichen Arbeit mit Fleiß verrichteten, und überdem das Präparations-Büchlein schriftlich in Händen hatten (f). Anno 1747.

§. XII.

Unter den Catechumenen waren verschiedene, an welchen sich die Gnade GOttes recht kräftig bewies. Ein Edelgesteinschneider, der von mehrern Jahren her eine Concubine gehalten hatte, dimittirete dieselbige, und fand sich mit ihr ab in Gegenwart einiger Zeugen vor den Catecheten. Er übertraf auch alle übrige Catechumenen an der Erkentniß, und bezeugte eine ungemeine Lust, die christliche Religion zu fassen. Nach empfangener Taufe fingen seine Verwandten von Madras mit ihm in Paleacatta einen grossen Zank an, und zogen ihn vor andere Heiden gleichsam als vors Gericht. Er machte sich aber durch die freye Bekentniß, daß er ein Christ sey und bleibe, und nach ihrer Gunst oder Ungunst nichts frage, von ihnen los (a). Ein anderer wurde von seinem ältern Bruder abspenstig gemacht, er kam aber bald wieder zur Zubereitung, bekannte wehmüthig seine Untreue, und bat inständig um die heilige Taufe (b). Ein Hausvater, der im Vorbeygehen eine Catechisation angehöret, und erwecket worden war, die christliche Religion anzunehmen, und zu gleichem Zweck seine Frau und beide Kinder mitgebracht hatte, faßte nebst den meisten übrigen, die an der Zahl zwey und zwanzig waren, eine recht gründliche und deutliche Erkentniß von der christlichen Religion. Nicht weniger Freude machte dem Herrn Mißionario ein Mann, der nach einem gethanen schweren Fall von einem sehr hohen Baume, (in welchem Elend ihm von dem Portugiesischen Schulmeister, Herrn Gillet und dem Herrn Mißionario viele Liebe wiederfahren war,) zur Zubereitung zur heiligen Taufe kam, und mit grosser Lust das Wort GOttes anhörete (c). Denn selbi- An den Catechumenen äussert sich das Gnadenwerk GOttes.

(e) VI. 1218. fin.
(f) 1235. fin. et sq.

§. XII. (a) 1228. med. 1234. fin. 1235. med.
(b) 1238.
(c) 1239.

Anno 1747. selbiges fassete bald so tiefe Wurzel in seinem Herzen, daß er mit grosser Geduld Scheltworte und Schläge ertrug, womit er von seinen heidnischen Anverwandten so übel zugerichtet worden war, daß er wegen grosser Schmerzen auf der Brust und Rücken etliche Tage lang Arzeney brauchen muste (d).

§. XIII.

Der Mangel bey der Mißion war groß.

Solcher Segen des Amts versüssete dem Herrn Mißionario seine Leiden. Die Noth der Armen ward in dieser Kriegs- und theuren Zeit je länger je grösser. Ihre Augen sahen nächst GOtt auf ihn. Dem Willen GOttes fand er nicht gemäß, einen einzigen Schulmeister gehen zu lassen. Für Geld war keine Nellu zu bekommen. Der vorjährige Geldvorrath war zu Ende. Der Gönner, Herr Salomons zu Sadras, der im vorigen Jahr Vorschuß liebreich gethan hatte, war nun ferne von ihm. In solchen vielfältigen Anliegen, da sonst mancher an einem einzigen genug würde zu tragen gehabt haben, war er doch immer getrostes Muths, und GOtt ließ ihn auch nicht zu Schanden werden. Denn erstlich wurde er im Majo mit dem auf dem Schiff the Britannia angekommenen Almosengeld nicht wenig erfreuet (a). Nächstdem sorgten auch die Herren Mißionarien zu Trankenbar für eine Quantität Nellu für hundert und vier und vierzig Thaler, und schickten ihm selbige im Julio zu (b).

Aber GOtt zeigte auch seine väterliche Vorsorge.

§. XIV.

Die Mission zu Cudelur war gleichfalls in kümmerlichen Umständen.

Zu Cudelur ließ GOtt sein Werk bey der Mißion mit mehrerer Kraft als in den vorigen Jahren durchbrechen. Doch waren die äusserlichen Umstände gar kümmerlich. Denn das Schiff, so im vorigen Jahr hätte kommen sollen, kam erst in diesem Jahr im Februario an (a). Hingegen blieb das Schiff mit denen disjährigen Wohlthaten aus; daher das Mißionswerk mit lauter Schulden fortgesetzet werden muste (b). Der grosse Mangel war der Mißion desto empfindlicher, je gröffer die Theurung wegen Mangel des Regens und der Kriegsverwüstung war. Die Ausgaben wurden mit dem Zuwachs der Gemeinden und Schulen vermehret. Neun und zwanzig Kinder in der Schule wurden ganz frey unterhalten, und ein und zwanzig genossen monatlich drey Fanams, zehen hatten auch freyen Unterricht. Die Unterhaltung eines Catecheten und fünf Schulmeister kostete das Jahr nicht wenig (c). Ueberdem bekamen

(d) VI. 1242. fin.

§. XIII. (a) 1228. fin.
(b) 1257. fin.

§. XIV. (a) 1340. fin.
(b) 1376. fin.
(c) 1336.

kamen arme Christen, wenn sie zum Gottesdienst kamen, eine kleine Beyhülfe (d). Manche konten vom Lande nicht einmal zur Stadt kommen, weil sie so verhungert waren, daß nichts denn Haut und Knochen an ihnen war (e). Es wurde daher der Mißionarius, Herr Kiernander, genöthiget, sieben von den Portugiesischen Schulkindern, die das nöthigste gelernet hatten, zu dimittiren (f), damit den übrigen die Nothdurft nicht entzogen werden möchte. Doch erkannte er bey dem allen eine andere grosse Wohlthat GOttes, welche darinnen bestund, daß die Stadt bey den dismaligen Kriegsläuften nicht in die Hände der Franzosen gerieth, welches sonst gar leicht hätte geschehen können. Denn im Februario bestachen die Franzosen die Mohren, welche bishero Cudelur mit beschützet hatten, daß sie abzogen und wieder nach Arcadu marschirten (g). Bald darauf marschirten die Feinde aus Pondichery, liessen sich mit den Engländern auf der Compagnie Grund und Boden in ein Gefechte ein, und nahmen Besitz von dem Gartenhause der Compagnie bey Cudelur. Des folgenden Tages, da das Canoniren von beiden Seiten wieder anging, die Einwohner sich auch bereits ins Fort retiriret hatten, errettete GOtt die Stadt durch die Ankunft der Englischen Kriegsschiffe unter dem Herrn Commandeur Griffin (h). Im September versuchten sie einen neuen Anfall auf diese Stadt. Das Volk wurde bey Pondichery zusammengezogen, indeß hielt sich die Englische Escadre immer in der Nähe, und vereitelte das Vorhaben der Feinde; wozu die Entdeckung einer Verrätherey ein grosses beytrug. Denn es hatte sich der Hauptmann von den schwarzen Soldaten mit dem Gouverneur in Pondichery in einen Briefwechsel eingelassen, und versprochen, mit seinen Leuten überzugehen, wogegen ihm eine grosse Summe Geldes angetragen worden war (i). Und so hatte denn GOtt seine Hand ganz augenscheinlich über diesem Ort.

Anno 1747.

Cudelur wird von den Franzosen zweymal vergebens belagert.

§. XV.

Die Arbeit des Herrn Mißionarii betreffend, so ging er fleißig unter die Heiden aus, hielt mit ihnen Gespräche, und stellte ihnen die Ordnung des Heils vor, und ihre grosse Seligkeit, wenn sie sich in dieselbe begeben wolten. Wandilpaleiam, Tripaplur, Malimapödtei wurden von

Der Mißionarius gehet fleißig aus,

(d) VI. 1376. med. 1378. fin.
(e) 1352. fin.
(f) 1344.
(g) 1340.
(h) 1341.
(i) 1355.

Anno 1747. und besucht überdem die Landschulen.

von ihm sehr oft besucht, weil überdem an gedachten drey Oertern Landschulen errichtet worden waren, welche zu visitiren und nachzusehen, ob die Schulmeister die nöthige Treue und Geschicklichkeit besässen, gar nöthig war (a). In diesen drey Schulen waren zusammen ein und zwanzig Kinder (b). Die Schule wurde eine geraume Zeit wegen Mangel eines Schulhauses unter einem Baume gehalten (c). Gegen der Regenzeit aber im October wurde auf Kosten eines Gönners zu Malimapödtei und Wandilpaleiam eine Hütte von Palmeeren und anderm kleinen Holzwerk gebauet, und mit Palmblättern bedeckt (d). Die zu Tripaplur aber wurde nicht ohne Widerspruch der Heiden erst im December errichtet (e). Ausser diesen drey Oertern kam der Herr Mißionarius etlichemal nach Sannarpaleiam (f), Parisamangalam (g) und Mohlrandicupam (h), an welchen beiden letzten Oerten er besonders viele Liebe genoß, und grossen Eingang fand. Ueberdem war er mit vieler Arbeit überhäufet. Denn

Ist zu Hause mit Arbeit überhäuft.

ausser seiner täglichen Schularbeit in der Portugiesischen und Malabarischen Schule präparirte er im Majo Packien den Schulmeister zu Malimapödtei zum Catecheten (i), der jedoch im Julio mit Tode abging (k). Die Gemeinde wurde bis im October mit hundert und sieben und zwanzig Seelen vermehret (l), welche zur heil. Taufe zuzubereiten ihm so viel Arbeit machte, daß er zuweilen den Catecheten Ambros mit zu Hülfe nehmen muste (m). Die Krankheiten an Pocken und Fieber waren ausserordentlich groß, daher er auf den Besuch viele Zeit, und einmal fast einen ganzen Monat wenden muste, besonders weil Ambrosius fast mit allen Schulkindern krank lag (n). Der Correspondenz und Verzeichniß seiner täglichen Arbeit nicht zu gedenken. Bey solchen Umständen, da ihm die

Hr. Breithaupt komt an.

Last zu schwer wurde, bat er sich den Mißionarium Herrn Breithaupt, der eigentlich für die Madraßische Mißion bestimt war, von Trankenbar aus, so lange Madras noch in französischen Händen seyn würde; der denn auch diesen Ruf willig annahm, und den 14ten September in Cudelur glücklich ankam. So bald er angelanget war, verbanden sie sich im Gebet und gemeinschaftlicher Erbauung aus GOttes Wort mit einander, theilten

§. XV. (a) VI. 1344 sq. 1347. 1348. 1354. 1358. 1367.
(b) 1336. med.
(c) 1344. med.
(d) 1355. med. 1358. med.
(e) 1371. fin.
(f) 1341. fin. 1343. fin. 1362.
(g) 1360. 1368.
(h) 1361. 1365—1371.
(i) 1344. med.
(k) 1346. fin.
(l) 1374. fin.
(m) 1342. fin.
(n) 1345. 1346. med.

ten sich auch in die Schularbeit so, daß Herr Kiernander die Catechisation in der Portugiesischen und Herr Breithaupt in der Malabarischen Schule übernahm (o). Letzterer versahe auch alle Sonntage die Arbeit bey der Malabarischen Gemeinde, und unterrichtete täglich eine Stunde den Catecheten Ambros und den grossen Schulknaben Andreas in der teutschen Sprache, auch präparirte er ein Häuflein Catechumenen zur heil. Taufe (p). Anno 1747. Seine Arbeit.

§. XVI.

Da übrigens das Mißionswerk durch göttliche Güte in diesem Jahr sich weiter auszubreiten angefangen, wie denn der ganze Zuwachs dieses Jahrs hundert und sieben und sechzig Seelen ausmachte (a): so wolte die Schule als der Versammlungsort am Sonntage, in Ermangelung einer ordentlichen Kirche nicht mehr zureichen (b). Wir werden aber im folgenden Capitel sehen, wie GOtt auch hierinnen wider Vermuthen Rath geschaffet habe. Ueberdem war es sehr beschwerlich, die Christen, so auf dem Lande in den Dörfern gestorben waren, in die Stadt zu tragen, und sie auf dem Englischen Kirchhofe zu begraben. Allein es ist auch dieser Beschwerde abgeholfen worden, da der neue Gouverneur, Herr Charles Floyer (c) der Mißion in Wandilpaleiam und Tripaplur einen Platz zum Gottesacker und Schulhäusern abmessen ließ (d), welchen bald darauf die Mißionarien mit einer leimernen Wand umschliessen liessen (e). Zuwachs der Gemeine. Die Mission bekomt auf dem Lande einen Kirchhof, und ein paar Plätze zu Schulhäusern.

Das zwölfte Capitel.

Von dem Jahre MDCCXLVIII.

§. I.

Die Mißionarien zu Trankenbar hatten schon im vorigen Jahre beschlossen, den Herrn Kiernander zu Cudelur zu besuchen, wurden aber wegen der Kriegsunruhen abgehalten. Da nun weniger zu besorgen war, traten Herr Kohlhof und Herr Maderup den 29sten Januar die Reise dahin an. Unterweges hatten sie vielfältige Gelegenheit, mit Heiden zu sprechen und sie zum Reiche GOttes einzuladen, auch kleine Tractät- Anno 1748. Herr Kohlhof und Maderup nehmen eine Reise vor nach Cudelur,

(o) VI. 1348. fin.
(p) 1381.
§. XVI. (a) 1336.
(b) 1378. fin.
(c) 1343. med.
(d) 1362. med.
(e) 1363. med.

Anno 1748.

Tractätlein ihnen in die Hände zu bringen (a). Zu Siarki wurden sie freundlich von dem Wirthe der Mißionarien aufgenommen, er hörete auch ihr Gespräch mit vielem Vergnügen an, und ließ sich seine Fragen beantworten (b). Zu Sidambaram wurden sie vor den Commandanten gelassen, der sie nicht nur sehr höflich empfing, sondern ihnen auch nach gehaltener Unterredung Speisen zuschickte (c). Zu Porto Novo nahm sie der Herr Secunde Salomons liebreich auf, und erquickte ihre matten Leiber, gab ihnen auch einige Erfrischungen mit, welche ihnen des folgenden Tages sehr wohl zu statten kamen (d). Den 1sten Februar Abends erreichten sie Cudelur, trafen auch die beiden Mißionarien gesund mit vielem Vergnügen an. Des folgenden Tages besuchten sie verschiedene Herren Engländer. Eilf Tage hielten sie sich in Cudelur auf, in welcher Zeit sie ein paarmal predigten, mit unter die Heiden ausgingen, einer Taufhandlung beywohneten, Colloquia biblica und Betstunden hielten, die Schule besuchten, und solchergestalt guten Saamen ausstreueten, sich auch selber im Guten stärkten. Auf dem Rückwege hatten sie wieder Gelegenheit, mit Heiden und Christen zu sprechen, denen sie das Nöthigste nach Befinden vorhielten. Den 15ten Februar kamen sie wohlbehalten zur Freude ihrer lieben Collegen in Trankenbar wiederum an (e).

§. II.

So wie Herr Wiedebrock und Herr Zeglin nach Nagapatnam.

Von Nagapatnam ging der bisherige holländische Gouverneur, Herr Galenus Mersen, ab. Weil er nun der Mißion viele Gefälligkeiten erwiesen hatte, so gingen die beiden Mißionarien, Herr Wiedebrock und Herr Zeglin dahin, um von ihm Abschied zu nehmen, wie auch mit dem neuen Gouverneur, Herr Liebrecht Hooremann und übrigen Herren Holländern die bisherige gute Freundschaft zu erneuren, und zugleich Gelegenheit zu suchen, den Heiden die göttlichen Wahrheiten anzupreisen. Den 5ten September reiseten sie aus. Zu Carikal ließ sie der französische Vice-Commandant Monf. le Riche zu sich bitten, sie beurlaubten sich aber bey ihm nach kurzer Zeit (a). In Nagapatnam selbst besuchten sie die Herren Gouverneurs und andere Gönner der Mißion. Nachher besuchten sie die auf dem Lande wohnenden Christen, den Catecheten Arulappen warneten sie vor Nachläßigkeit in seinem Amte, ermunterten einige teutsche Soldaten zum fleißigen Gebet und Wandel in der Furcht GOttes,

§. I. (a) VI. 1545. 1547. med. ꝛc.
(b) 1547. fin.
(c) 1550. med.
(d) 1553. med.
(e) 1565. med.

§. II. (a) 1673.

tes, und luden eine ziemliche Menge Heiden zum Reiche GOttes ein. Der Capitain einer holländischen Jacht beschenkte die Mißion zu Trankenbar mit fünf Pagoden, und ein holländischer Freund überreichte ihnen im Namen eines Gönners aus Batavia zehen goldene Cupangs, welche ohngefehr sechzig Pagoden ausmachen. Auf der Rückreise hielten sie in einem Ruhehause eine weitläuftige Anrede an die in ziemlicher Anzahl versammlete Heiden, und warneten die gegenwärtigen Muhamedaner vor den Irrthümern ihres Alcorans und der Ungöttlichkeit desselben. Zu Careikal bewirthete sie der bereits gedachte Vice-Commandant ungemein höflich. Sie hielten sich etwa eine Stunde bey ihm auf, und gingen nach Sandirapadi zu, wohin ihnen zwey Collegen entgegen gegangen waren, da sie sich denn unter einander innig vergnügten, und also wohlbehalten in Trankenbar wieder anlangeten (b). Anno 1748.

§. III.

Der Landprediger Diogo reiset ins Marraverland.

Auch übernahm der Landprediger Diogo eine Reise von drey Wochen ins Land, um den Heiden den Gnadenruf GOttes ans Herz zu legen, und die Christen mit dem Worte und heiligen Sacramenten zu stärken. Den 3ten Januar reisete er aus, und erreichte des Abends Puttacudi, woselbst er, der Gehülfe Marcus, Rasappen und seine Gefährten gemeinschaftlich um den Segen des göttlichen Worts zum HErrn beteten. Des folgenden Tages ließ er die Christen zusammenkommen, denen er GOttes Wort vortrug, worauf er weiter ging. Ueberall, wo er hinkam, redete er recht nachdrücklich und beweglich den Heiden ans Herz. Zu Rarasalam und Tirupalaturei versamleten sich an dem ersten Orte zwanzig, und an dem letzten sechzig Christen, mit denen er die Geburt JEsu Christi betrachtete. Die Erbauung mit tamulischen Liedern daurete bis in die Nacht hinein. Am letztern Orte hielt er auch mit zwanzig Kindern ein Schulexamen, saß Beichte, predigte vor neunzig Personen, wovon drey und zwanzig zum heil. Abendmahl gingen. In Cawastalam hatten sich an hundert Christen versammlet, mit welchen er Gottesdienst hielt. Nachher gab er einem Kinde die Taufe, und visitirte die Schule. Bey den römischen Christen in Tanschaur fand er so viel Liebe, daß sie zum Theil ihn aufsuchten, und seine Erweckung zum Glauben an den einigen Mittler JEsum gerne anhöreten. Hier redete er auch sehr beweglich dem verlornen Curupadam zu. Auf der Rückreise langte er wieder in Tirupalaturei an, und gab

(b) VI. 1674—1682.

Anno 1748. gab ihrer vierzehn das heil. Abendmahl, dergleichen er auch zu Madagacudi that, woselbst sich an die funfzig, und nachher wiederum an sieben und dreyßig Christen versammlet hatten. In Wadamudtam muste er zwey abtrünnigen Christen den Fluch GOttes ankündigen, wofern sie nicht umkehren würden. Endlich kam er über Puttakudi den 24sten Januar wohlbehalten in Tilleiali an (a). Ausser dieser Reise that er auch noch einige andere kleine Reisen von etlichen Tagen (b), und feierte überdem das Oster- und Pfingstfest mit den Christen im Lande. Am grünen Donnerstage hielt er zu Tattenur Beichte und Abendmahl. Zu Rarasalam fand er am ersten Ostertage siebenzig Personen, denen er das ordentliche Festevangelium erklärete, und am andern Festtage predigte er zu Tirupalaturei vor hundert und zwanzig Christen, gab verschiedenen das heil. Abendmahl, und brachte mit ihnen die Nacht mit Singen und Beten zu; desgleichen er auch zu Cawastalam that. In Madagacudi hielt er einer Familie, die seit sechs Jahren wieder als Heiden lebten, den Zorn und die Liebe GOttes beweglich vor, und gab nach gehaltener Predigt vier und vierzig Personen das heil. Abendmahl (c). Auf der Reise ins Land zum Pfingstfest redete er mit einigen angesehenen und dabey lehrbegierigen römischen Christen aus Tanschaur von der Himmelfahrt JEsu, und der Ausgiessung des heiligen Geistes, zeigte ihnen auch den grossen Unterschied zwischen der evangelischen und römischen Kirche. In Tanschaur selbst umgaben ihn viele römische Christen, denen er GOttes Wort ans Herz legte; mit den evangelischen Christen aber betete er des Nachts, und sungen zu mehrerer Erweckung etliche erbauliche Lieder vom heiligen Geiste, welche von Rajanaicken aufgesetzt worden waren. Am ersten Festtage predigte er, und gab das heil. Abendmahl, kam auch noch des Abends zu Tirupalaturei an, woselbst im Bethause sich über zweyhundert Christen versammlet hatten, denen er des folgenden Tages das vierfache Amt des heiligen Geistes vorstellete (d).

und feiret mit den Christen in seinem Bezirk das Oster- und Pfingstfest.

§. IV.

Verrichtungen des Rasappens. Rasappen, der Stadtgehülfe, reisete gleichfalls im Januario bis nach Nagapatnam, und besorgte hin und wieder die Christen. In Cadtumawadi hatten sich ihrer vierzig versammlet, denen er einen Vortrag aus GOttes Wort that. Solche Reisen sind manchen Christen, die etwas entfernet sind, gar heilsam. Wie bald wird das Gemüth im Guten träge!

§. III. (a) VI. 1439—1444.
(b) 1480. 1598. 1610. 1643.
(c) 1496—1502.
(d) 1531—1534.

träge! wie leicht gehet die erste Liebe verlohren! wie oft geschichts, daß sonst gute Gemüther straucheln, fallen, darüber gegen GOtt blöde und furchtsam werden, sich von ihm entfernen, und auf solche Art nach und nach von aller Kraft kommen! Einige Christen von solcher Beschaffenheit fand auch dismal der Catechet, denen er aber herzlich zuredete, die andern aber ermahnete und stärkete (a). Imgleichen besuchte im Januar der Gehülfe im Madewipatnamschen Kreise Canagappen die Christen im Marrawer-Lande, auf welcher Reise er an die sieben Wochen zubrachte. An achtzehn Oertern arbeitete er fleißig an denen Christen, und vergaß überdem nicht die Heiden herbeyzurufen, und ihnen ihre Unseligkeit vorzustellen (b). Im April reisete er wieder an vorgedachte Oerter, ging mit den Christen die Hauptwahrheiten des Christenthums durch, und erweckte sie, denselben gemäß zu leben. In Ramanadaburam, woselbst er mit vieler Liebe von den Christen aufgenommen wurde, verblieb er acht Tage, in welchen er mit ihnen fleißig GOttes Wort betrachtete, betete, und ihnen die Hauptstücke des kleinen Catechismi vorsprach. Nach Walasey und andern da herumliegenden Orten konte er wegen der Kriegsunruhen nicht kommen. Auf dem Rückwege kam er wieder auf viele Orte zu, (wie er denn auf dieser Reise meist drey Monate zubrachte,) in welchen er die Christen aufsuchte, und sie nach ihren verschiedenen Umständen erweckete, strafete, tröstete (c). Im August reisete er zum drittenmal zu den Marrawer-Christen, die er wieder aus GOttes Wort zu erwecken suchte, und sprach hin und wieder mit Heiden. An einem Orte bereitete er den Christen Curuwen zum seligen Tode, und in Tilleiwörhon richtete er durch Vorhaltung des göttlichen Worts Arulappen auf, dessen Haus die Heiden rein ausgeplündert, und ihn von Idumbawanam weggejagt hatten (d). Anno 1748. des Canagappens.

§. V.

Die übrigen Gehülfen thaten zwar keine Reisen ins Land, sie waren aber fleißig in den ihnen angewiesenen Bezirken und Kreisen, so wol Heiden als Christen den Sünderfreund und Heiland der Welt, JEsum anzupreisen. Rajappen arbeitete im Segen. Denn er weckte ein Häuflein Heiden auf, daß sie sich entschlossen zur Taufpräparation zu kommen. Wie er denn wirklich zehn erwachsene Heiden herbeybrachte, worunter er einem bereits vorher in der Krankheit die Nothtaufe gereichet hatte (a). Einige andere Gehülfen sind in ihren Verrichtungen fleißig, z. E. Rajappen,

§. IV. (a) VI. 1432.
(b) 1429. fin.
(c) 1606 sq.
(d) 1647—1649.
§. V. (a) 1517. 1524. fin.

Anno 1748. Marcus, Ignatii, Muttu,

Marcus muste seinen Dienst unter mancherley Leiden führen. Denn er wurde von Leuten aus dem Tanschaurschen Lager beraubet, und nebst seinem Weibe mit Schlägen übel zugerichtet (b), bald darauf aber von einem heidnischen Oberhaupte citiret, und mit guten und bösen Worten aufgefordert, Geld aufzubringen. Das Betrübteste dabey war, daß ihm solche Leiden von einem abtrünnigen Christen bereitet worden waren (c). Ignatii brachte sechzehn Catechumenen (d), und da eben eine Taufpräparation mit ein und sechzig Personen angefangen worden war, so blieb er in Trankenbar, und wiederholte mit aller Treue und grossem Fleiß bey Tage und Nacht die Vormittags gehaltene Catechisation, daher sie sämtlich eine feine Erkentniß erlangten (e). Muttu, der Untercatechet im Tirupalaturеischen Kreise, setzte nicht nur seine Arbeit bey der Gemeinde und Schule fleißig fort, sondern er rufte auch die Heiden zum Reiche GOttes. Einige Muhamedaner bewunderten seinen Verstand, und mutheten ihm zu, daß er zu ihrer Religion treten möchte. Ein römischer Catechet bedrohete ein neues Brautpaar mit dem Bann, weil sie ihn zur Hochzeit gebeten hatten, bey welcher Gelegenheit er wider den Bilderdienst der Römischen gezeuget hatte (f). Im April brachte er funfzehn Personen zur heil. Taufe (g), und im Junio besuchte er sieben Dörfer, in welchen ihm GOtt Gelegenheit gab, sich mit den Christen aus seinem Worte zu laben und zu stärken (h). Uebrigens schenkte ihm GOtt einen ärgerlich lebenden Christen, dem er auf dem Krankenbette Gesetz und Evangelium vorhielt, und so viel damit ausrichtete, daß jener bezeugte, er wisse nun gewiß, daß GOtt ihm alle seine Sünden vergeben habe (i). Ein anderer aber, Namens Paul, betrübte ihn durch sein ärgerlich Leben so, daß er eine Zeit weder essen noch schlafen konte. Denn er trieb nicht nur für seine Person heidnische Gräuel, sondern verführete auch viele andere Seelen. Es verfolgte ihn aber auch die Rache GOttes, da kein Bitten, Ermahnen und Warnen helfen wolte. Denn er wurde auf dem Felde vom Donnerwetter erschlagen, und sein aufgedunsteter und versengter Cörper gab einen erbärmlichen Anblick. Hiedurch dann wurde sein von ihm verführtes Weib und Anverwandten in solche Furcht und Angst gesetzt, daß sie mit noch einem alten vor neun Jahren zurückgegangenen Sünder kamen,

(b) VI. 1637. fin.
(c) 1652. med.
(d) 1502. med.
(e) 1528. med.
(f) 1451.
(g) 1502.
(h) 1543.
(i) 1620. fin.

men, und inständig baten, um in die Gemeine wieder aufgenommen zu werden, da indeß jenes Cörper in eine Grube geworfen wurde, weil ihm ein ehrlich Begräbniß nicht verstattet worden war (k). In welcher Achtung sonst Muttu unter Heiden und Christen stehe, konte man bey seiner schweren Krankheit urtheilen. Denn die Christen beteten mit Thränen für seine Genesung, und eine vornehme heidnische Frau, deren Sohn Minister am königlichen Tanschaurschen Hofe ist, schickte ihm Arzney zu (l). Paramananden bewies gleichfalls Treue und Fleiß in seinem Amte an Heiden und Christen (m). Er brachte auch selbst seine noch heidnische Schwester nebst noch zwo andern Heidinnen zur Taufpräparation (n). In Cunamarudur hätte er leicht in grosse Noth gerathen können, wenn ihn nicht einige Heiden und Christen bey Zeiten benachrichtiget hätten. Denn ein vornehmer Wöllarhen daselbst hatte den kranken Jesadian gezwungen, viele heidnische Ceremonien zu machen, auch befohlen, dem Gehülfen, wenn er etwa den Kranken besuchen solte, aufzupassen, und ihn gefangen zu setzen (o). Nur wollen wir noch des Schawri gedenken, welcher einem Maniacaren und dreyßig andern Heiden die Wahrheit der christlichen Religion so nachdrücklich vorgehalten, daß jener darüber Essen und Trinken vergaß (p).

Anno 1748.

Paramananden,

Schawri.

§. VI.

Rajanaicken taufte ein junges heidnisches Weib auf ihre und ihres heidnischen Vaters und Manns inständige Bitte in ihrer tödtlichen Krankheit, nachdem er ihr die Ordnung des Heils kürzlich vorgehalten, sie aber von Herzen bezeugete, daß sie an den HErrn JEsum gläube (a). Sonst hatte er mit den Römischen, wie auch mit Mohren viel zu thun. Insonderheit hielt er anfänglich insgeheim einige Gespräche mit des römischen Catecheten zu Tanschaur Sohne Schawrinajagam, der von der Wahrheit der evangelischen Religion kräftig überzeuget ward (b). Nachher aber hielt derselbe sich öffentlich zu Rajanaicken, und ließ sich von ihm unterrichten. Hierüber wurde nicht nur sein Vater sehr entrüstet, sondern auch andere Römische liessen sich wider ihn aufbringen. Sie droheten ihm mit allerhand Gewaltthätigkeiten, wogegen er sich aber unerschrocken bezeigte, und dagegen nebst einem andern Römischen sich bisweilen ganze Tage lang mit

Rajanaickens Verrichtungen, so wol bey Römischen,

(k) VI. 1517.
(l) 1638. med.
(m) 1468. med.
(n) 1524.
(o) 1623.
(p) 1507. fin.
§. VI. (a) 1435. med.
(b) 1452. fin.

Anno 1748. mit Rajanaicken aus dem Worte GOttes besprach. Bey solcher Gelegenheit erfuhr der Catechet, daß der Pater Beschi vor einiger Zeit seinen Christen befohlen habe, ihn, da er nach Elakuritschi gegangen war, todt zu schlagen, wo sie ihn fänden (c). Des Schawrinajagams Betragen machte übrigens bey seinen Religionsverwandten vieles Nachdenken. Es kamen mehrere herzu, und nicht nur geringe Leute, sondern zwey der vornehmsten Häupter der Römischen waren ganze Tage bey dem Catecheten, denen er aus dem Alten und Neuen Testamente ganze Capitel vorlesen, erklären, und die Irrthümer der römischen Kirche anzeigen muste. Bisweilen gingen sie nach Hause zu speisen, und kamen des Nachmittags wieder; zuweilen speiseten verschiedene mit ihm. Mehrentheils waren vierzig bis funfzig Personen bey ihm. Diese höreten mit gröster Aufmerksamkeit und Ehrfurcht zu, und wenn sie etwas zuweilen einwandten, geschahe es doch mit guter Bescheidenheit. Einige konten ihre Verwunderung über die neuen Einsichten, so sie bekamen, nicht genug ausdrucken (d). Zwey römische Christen, die vormals rechte Verfechter ihrer Religion gewesen, kamen zu ihm, und blieben bis an den Abend in seinem Hause. Er las ihnen unter andern die eilf ersten Capitel aus den Sprüchen Salomonis vor, über deren Inhalt sie in Verwunderung geriethen, und bezeugten, daß sie dergleichen in ihrem Leben nicht gehöret hätten. Einer von jetztgedachten Römischen kam des folgenden Tages mit mehrern seiner Religionsverwandten, denen er die ersten funfzehn Capitel aus den Sprüchen Salomonis vorlesen und kürzlich erläutern muste. Dismal hatte er so viel geredet, daß ihm davon die Kinnbacken und Schläfe recht wehe thaten. Indeß freuete er sich, daß der Schall des Evangelii hin und wieder ausbrach, auch verschiedene zum Geständniß gebracht wurden, daß die römische Religion Menschenlehre sey, und daß in andern der heilige Geist durch Offenbarung der göttlichen Wahrheit kräftig wirke. Hatten übrigens die Römischen mit seinem Vater dem Schawrinajagam vorher gedrohet, ihm alle Leiden zuzufügen, wofern er zu der Ketzerlehre treten würde; so versuchten sie nunmehro auf eine andere Weise ihn abwendig zu machen. Sein alter Vater fiel ihm zu Füssen, und wolte nicht eher wieder aufstehen, bis er ihm versprochen, nicht nach Trankenbar zu gehen. Ein anderer römischer Catechet fiel in Gegenwart des römischen Paters dreymal zu seinen Füssen, und bat ihn, nicht mehr mit Ketzern umzugehen. Hierüber wurde er in solche Enge getrieben, daß er gezwungener Weise von dem römischen Pater das Abend-

(c) VI. 1469 sq.

(d) 1487—1489.

Abendmahl nahm. Es bedaurete aber Schawrinajagam seine Uebereilung bald, und bezeugte öffentlich, daß das, was er gethan, unrecht sey (e). Ein anderer römischer Christ, Namens Pitschannen, wurde gleichfalls sehr erwecket, der evangelischen Wahrheit nachzuforschen, und sie öffentlich allenthalben, wiewol unter grossem Widerspruch, zu verkündigen (f). Rajanaicken muste über seiner Erkentniß und Freudigkeit erstaunen. Denn es bezeugte Pitschannen, daß er nur Ein Kind habe, welches er theurer halte als viele Schätze; allein wenn man gleich demselben den Hals abschnitte, und ihm noch dazu sein Weib nähme, und es einem andern gäbe, so gienge er doch nicht aus Furcht zurücke (g). Wie er denn auch bald nachher mit seinem Weibe nach Trankenbar kam, bey der Verkündigung des göttlichen Worts sehr aufmerksam war, und um das heil. Abendmahl inständig bat, als welches er für das nöthigste Mittel ansahe, hinfüro mit der Sünde, der Welt und dem Teufel zu streiten (h). Schawrinajagam hingegen machte Einwendungen, warum er noch nicht nach Trankenbar kommen könte. Vor Muhamedanern nahm er gleichfalls Gelegenheit, ein Zeugniß von der Wahrheit unserer Religion abzulegen. Dem Mira-Saibhu (s. von ihm im vorigen Cap. §. V.) überreichte er einen indostanischen Psalter. Dessen Mohrischen Informator muste er diese Sprache lesen lernen. Dem Mira-Saibhu aber hielt er eine nachdrückliche Rede von der Herrlichkeit des HErrn JEsu, bey Gelegenheit, da er aus dem andern Psalm den Catecheten gefragt hatte, wer denn der Gesalbte des HErrn sey? So ließ er sich auch bey einem vornehmen Mohrischen Obristen anmelden, dem er das arabische Neue Testament präsentirte, und von dem im vorigen Jahre gedachten Mohrischen Hauptmann Saidalam (s. §. V.) wurde er abermals sehr freundlich aufgenommen, mit dessen Lewwai aber hielt er eine lange Unterredung, wobey jener seine Sätze aus dem Alcoran, er aber aus der Tamulischen Bibel bewies (i). Anderer Gespräche, so er mit angesehenen Muhamedanern gehalten, der Kürze wegen zu geschweigen (k).

Anno 1748.

als auch bey Muhamedanern.

§. VII.

Da also jetztgedachter massen die sämtlichen Gehülfen auf dem Lande in der Nähe und in der Ferne durch Besuchung und Zuspruch an Heiden und Christen das Werk des HErrn trieben, so versäumeten das Ausgehen auch Heiden aus.

Die Mißionarien gehen fleißig unter die

(e) VI. 1518—1521.
(f) 1519.
(g) 1523.
(h) 1603 sq.
(i) 1641 sq.
(k) 1660. fin.

Anno 1748. auch selbst die Herren Mißionarien nicht. Keine Woche ging vorbey, da sie nicht etlichemal Gelegenheit suchten, mit Heiden und Christen auf der Compagnie Grund zu sprechen, und sie zum Reiche GOttes einzuladen. Der Hauptinhalt ihrer Reden nach Beschaffenheit der Zuhörer ist an andern Orten bereits angeführet worden. Wir gedenken daher dismal nur zwoer Unterredungen, so sie mit ein paar sogenanten Heiligen gehalten. Der erste war vom Geschlecht der Wiâbâra-Södtigöl, und hielt sich in des Ramalinga-Najckers Garten auf. Sein Aufzug war gar sonderbar, denn er hatte den Kopf und Oberleib ganz mit vermeinter heiligen Asche beschmieret, in der Hand eine Perlenschnur von sogenanten Ruttiratschangöl, in den Ohren ein paar Ohrengehänge von Kupfer, ein rothgefärbtes Tuch um den Leib gebunden, und eines über dem Oberleibe hängen. Dabey saß er in einem Palanquin unter einem Gezelt von rother Leinwand aufgeschlagen. Erstlich erzehlte er den drey Mißionarien, die bey ihm den Besuch abstatteten, wie er zu dieser Lebensart gekommen; nachher aber zeigten ihm die Herren Mißionarien, wie alle seine Reden und Vornehmen nichts als Heidenthum sey, und er also von der Weisheit, davon er doch sein Hauptwerk zu machen vorgebe, sich weit entfernet befinde. Sie verwarfen den ganzen Götzendienst, und ermahneten ihn, GOtt erkennen zu lernen, und ihn allein anzubeten. Nachher warf einer von ihnen die Frage auf, wie man der Sünde los werden könne, über welche Frage der Pandaram seine Verwunderung bezeugte, dem Herren Mißionario aber auch Gelegenheit gab, ausführlich zu zeigen, theils wie man nicht, und hingegen in welcher Ordnung man von aller Schuld und Strafe der Sünden befreyet werden könne. Zu mehrerer Nachricht hievon wurde ihm das Büchlein wider das Heidenthum gereicht, welches er auch willig annahm (a). Der zweyte sogenante Heilige machte eine recht gräßliche Gestalt. Denn vom Haupte bis zu den Füssen war er mit sogenanter heiligen Asche beschmieret, seine Augen that er beständig zu, lag in der Asche Tag und Nacht, gab auch vor, daß er nur Asche äsſe. Seine Haarzöpfe reichten bis auf die Erde herunter. An drey Fingern der linken Hand hatte er sich drey Nägel einen Finger lang wachsen lassen. So scheußlich nun eine solche Gestalt ist, so ist sie doch den Malabaren venerabel, daher auch der Ramalinga-Naicker Willens war, ihm für hundert Pagoden das Haar einsalben und den Kopf waschen zu lassen. Diesem armen Menschen zeigten nun die Herren Mißionarien, wie nichtig und vergeblich alle

§. VII. (a) VI. 1474—1477.

alle sein Wesen, und wie hingegen der einige wahre unsichtbare und allgegenwärtige GOtt allein zu verehren und zu fürchten sey (b). Anno 1748.

§. VIII.

Ihre übrigen Verrichtungen zu Hause bestunden gewöhnlicher massen in Abwartung der Schulstunden. Die Anzahl der sämtlichen Schulkinder in der Stadt belief sich auf zweyhundert und vier und zwanzig (a), da hingegen die vier Landschulen zu Tanschaur, Tirupalaturei, Tawastalam, und Tumbagonam von sechs und funfzig Kindern besucht wurden (b). So setzten sie auch ihre monatlichen Ermahnungen an die Catecheten und Schulmeister (c), wie auch bey Austheilung der monatlichen Almosen an die Armen und Witwen fort (d). Nicht weniger gingen sie die Kirchenbücher durch, und machten ein genaues Verzeichniß von denen noch lebenden Gliedern der Gemeinde (e), wie sie denn überdem wöchentlich eine Abendconferenz hielten, und die Glieder sowol von der malabarischen als portugiesischen Gemeinde vor sich forderten, und mit jedem nach seinen Seelenumständen redeten (f); desgleichen sie auch mit den Tamulischen Schulkindern thaten (g). Nach dem Tode des sel. Landpredigers Aarons hatte die Landgemeine und besonders der Majaburamsche Kreis nicht gehörig besorget werden können, daher der Catechet Ambros zu Cudelur zu diesem Amte in Vorschlag kam. Der Ruf erging an ihn, er nahm ihn auch an, und stellte sich im September mit seinem Weibe und fünf Kindern ein (h). Bald darauf wurde er nebst dem Kasappen näher zum Lehramte zubereitet, da ihnen ein Collegium pastorale, wie auch ein Collegium exegetico-homileticum gehalten wurde (i). Die Correctur in der Druckerey muste gleichfalls besorget werden; wie denn im Abdruck der grossen Propheten in portugiesischer Sprache fortgefahren wurde. Die Paßionshistorie aber, nebst der Ordnung des Heils, jene in portugiesischer, diese in tamulischer Sprache, verliessen die Presse; hingegen wurde das tamulische Neue Testament wieder aufgelegt (k). Auch musten sie sich mit Bauen beschäftigen. Denn das alte Dach von der neuen Jerusalems-

Ihre übrigen Verrichtungen zu Hause.

kirche

(b) VI. 1481.

§. VIII. (a) 1413.
(b) 1414. med.
(c) 1434. 1471. fin. 1542. fin. 1601. 1622. 1639. 1657. cet.
(d) 1448. 1601. 1636. 1651. 1664.
(e) 1594. fin.
(f) 1436. med. 1536. 1656. med.
(g) 1632.
(h) 1633. med.
(i) 1636. med.
(k) 1414. fin. 1456. fin.

Anno 1748. Kirche war so schadhaft worden, daß sie sonderlich in der Regenzeit bey starken Stürmen nicht ohne Besorgniß eines Einfalls den Gottesdienst darunter halten konten: daher es im Anfang dieses Jahrs abgebrochen, und der Gottesdienst mittlerweile, wiewol mit mancher Unbequemlichkeit wegen des engen Raums, in dem grossen Versammlungssaal des neuen tamulischen Schulgebäudes gehalten wurde (l).

§. IX.

Zuwachs der Gemeinen.

So verschieden nun auch die Arbeit der Herren Mißionarien war, so war ihnen doch keine so wichtig und schwer, als die aus dem Heiden- und Papstthum herbeygekommene in der christlichen Religion zu unterrichten, und durch das Wort des Evangelii ihre Herzen zu gewinnen. Die Anzahl derselben belief sich auf vierhundert und zwanzig Personen, welche in eilf Taufhandlungen in die christliche Kirche auf- und angenommen wurden. Viele von ihnen erlangten nicht nur ein feines Erkentniß der göttlichen Wahrheiten, sondern es äusserte sich auch an denselben das Gnadenwerk GOttes zur wahren Bekehrung und Uebergabe ihrer Herzen an den lebendigen GOtt. Eine Weibsperson, welche im Heidenthum dem Teufel zu dienen recht fleißig gewesen war, übergab sich redlich ihrem Heilande. Sie sagte: „Die Wahrheiten, so ich höre, haben mein Herz zerfliessend „gemacht; ruft doch meinen Sohn, und verkündiget sie ihm auch, sein „Herz wird auch zerschmelzen.„ Nach der Taufe sagte sie mit vieler Freude: „Meine Sünden lagen als eine schwere Last auf meinem Haupte, der „HErr JEsus aber hat sie mir abgehoben.„ Sie achtete es dabey nicht, daß einer ihrer Anverwandten sie anspye, und sich über ihr zerrissenes Kleid ärgerte (a). Eine Warugische Familie muste unter währender Präparation harte Anfälle von ihren heidnischen Anverwandten ausstehen, sie blieb aber doch treu (b). Ein anderer fiel auf seine Knie, und betete unter andern: „O GOtt, ich bin ja zu dir gekommen, dich zu erkennen und also „selig zu werden, sey mir doch gnädig. HErr JEsu, erlöse mich; GOtt „heiliger Geist, dir übergebe ich mich.„ (c) Ein Mann aus Tiruwänga-du brachte seine ohngefähr siebenzigjährige Mutter oft auf dem Rücken zur Stadt, und trug sie wieder hinaus (d). Ein kranker Mann, der nebst seinem leiblichen Leiden durch manche innerliche Prüfungen gehen muste, konte sich anfänglich nicht darein finden; es hieß aber doch endlich: „Ich „liege

Mancher Catechumenen ihr erbauliches Betragen.

(l) VI. 1334. 1430. fin.

§. IX. (a) 1445.
(b) 1482. med.
(c) 1483. med.
(d) 1604. fin.

„liege zu den Füssen des HErrn JEsu: es ist an kein Wiederkehren zum „Teufel und zu seinem Wesen zu gedenken: es würde ja recht thöricht seyn, „mit Verlassung dessen, wozu man sich gewendet, wieder zu dem zu ge„hen, welches man einmal verlassen, nemlich zum Heidenthum und zum „Teufel.„ (e). Auch wurde in der portugiesischen Gemeine eine Taufhandlung mit fünf heidnischen Sclaven und Sclavinnen vorgenommen. Alle diese hatten ein groß Verlangen nach der heil. Taufe, und freueten sich recht darauf, daß sie dadurch GOttes Kinder werden könten, ob sie gleich nach ihren leiblichen Umständen arme Sclaven wären (f). Anno 1748.

§. X.

Nicht weniger äusserte sich das Gnadenwerk GOttes an andern sowol gesunden als kranken und sterbenden Personen. Selbst die Heiden gaben einigen Christen ein gutes Zeugniß. So brachte z. E. eine Christin, Susannal genant, fünf Heiden zur Präparation (a). Ein anderer, Tawasiappen, ließ sich durch das von GOtt ihm zugeschickte Creutz und Leiden nur destomehr zu ihm treiben; wie denn sein Gebet zu GOtt dieses war, daß er seufzete: „HErr, du hast mich zu deinem Kinde angenom„men, du machst mir aber so viel Pein und Schmerzen: doch will ich es „gerne tragen, wenn du mir auch nach deinem Willen noch mehr auflegest. „Davon ist nicht zu sprechen, daß ich dich deshalb fahren lassen werde.„ (b) Eine christliche Witwe ermahnete ihren heidnischen Sohn aufs beweglichste, ein Kind GOttes zu werden. Sie führte ihn auch bey dessen Einwendung, wie er die Einkünfte bey einer heidnischen Pagode fahren lassen könte, auf die Vorsehung GOttes, die sie selbst erfahren, da sie in ihrer grösten Dürftigkeit und Hungersnoth einen Fanam vor der Stadt im Sande liegend gefunden, ohnerachtet viele Leute dieselbe Strasse paßiret waren (c). Ein anderer, der über die Armuth seiner Seelen und seines Leibes klagete, doch aber versprach, sich an GOtt zu halten, und ihm treu zu seyn bis in den Tod, versicherte, daß er täglich für alle Mißionsfreunde, für die dortigen Lehrer, Schulkinder und alle Christen bete (d). Solcher erbaulichen Exempel könten weit mehrere angeführet werden, wenn man sich nicht der Kürze befleißigen müste. Wir können aber hiebey nicht umhin, noch einiger anderer zu gedenken, an welchen GOtt grosse Barmherzigkeit in ihrer Krankheit und Tode erwiesen. Bey Sengidencarei in einem Parreierdorfe besuchten

Wie auch einige andere Christen sowol in gesunden Tagen, als auch in der Krankheit.

(e) VI. 1633.
(f) 1666.

§. X. (a) 1599. med.

(b) 1614.
(c) 1618. med.
(d) 1647.

Anno 1748. suchten zween der Herren Mißionarien einen an Pocken krank darnieder liegenden Christen. Dieser, da er die Ankunft derselben vernahm, kroch mit grosser Begierde und Beschwerde bis an die Thür der Hütte, und hörete mit grossem Verlangen das Evangelium von JEsu und von seiner zarten Liebe gegen die armen und kranken Sünder an (e). Ein an eben der Krankheit liegender Schulknabe bezeugte sein recht herzlich Verlangen nach JEsu, und betete: „HErr JEsu, ich bin ein grosser Sünder, vergib mir meine Sünden, thue nicht die Hand von mir ab, errette mich, ich traue auf dich, tilge meine Krankheit.„ Imgleichen: „wenn mich der HErr beym Leben erhält, so geschehe sein Wille; wo „nicht, so ists auch sein Wille, ich gehe mit gutem Willen zu ihm.„ (f).

§. XI.

Die Wohlthaten aus Europa kommen an.

Uebrigens erforderten die weitläuftigen Anstalten viele Ausgaben. GOtt sorgte auch dafür reichlich. Denn es empfingen die Herren Mißionarien im Julio über Cudelur die Liebeswohlthaten aus Teutschland vom Jahr 1746. Wenig Tage darauf erhielten sie mit dem Schiffe Copenhagen der lieben Wohlthäter Gaben vom Jahr 1747 und den 20sten Aug. wurden ihnen die aus Copenhagen mit dem Schiffe Docken zugesandte Gelder zugestellet. Nicht nur diese ansehnliche Summen Gelder (a), sondern auch die erbaulichen Briefe, Bücher und andere Sachen erweckten sie zum Lobe GOttes (b). Auch finden sich Gönner der Mißion in Ostindien.

Auser diesen Wohlthaten waren sie auch von einigen Gönnern der Mißion in Ostindien beschenket worden. So verehrete eine Englische Dame funfzehn Pagoden (c), und eine andere Gönnerin schenkte ein mit Silber ausgenehetes Tuch, um in der Bethlehemskirche bey Austheilung des heil. Abendmahls den Kelch damit zu bedecken (d). Ihr folgte kurz nachher ein vornehmer Gönner, welcher dreyssig Mareical Nellu sandte, um sie an die ärmsten unter den Christen auszutheilen (e), und einer unter den vornehmsten Schiffsleuten ließ unter arme Christen zehen Thaler austheilen (f).

§. XII.

Für die Madraßi-

Was das Mißionswerk zu Madras betrift, so bewies GOtt seine ganz besondere Providenz zu dessen Unterhaltung mit Darreichung des nöthigen

(e) VI. 1457.
(f) 1464. fin. conf. plur. 1620. fin. 1622. med. 1439. med. 1456. 1595. 1602. 1626. med.

§. XI. (a) S. die Beylage zu den Vorreden der 65 bis 68sten Cont.
(b) 1612.
(c) 1527.
(d) 1594. fin.
(e) 1596. fin.
(f) 1649. med.

thigen leiblichen Segens auf eine so ausnehmende Weise, daß man noch niemals seine väterliche Treue in diesem Stücke so handgreiflich gesehen, als in diesem Jahre. Denn der leibliche Vorrath zur Unterhaltung der Mißion ging schon im Februario zu Ende (a), und von Trankenbar konte Herr Fabricius wegen der Kriegstroubeln nicht füglich etwas erhalten. Gleichwol nahm er sich vor, im Vertrauen auf GOtt, nicht zu sorgen, weil er schon so viele Proben der göttlichen Providenz erfahren hatte. GOtt ließ ihn auch nicht beschämet stehen. Denn da er angefangen hatte, von der letzten Pagode auszugeben, auch sonst nirgendswo etwas aufzuborgen weder Willen, noch Freudigkeit, noch Gelegenheit hatte, fing GOtt an, den Anstalten sein Aufsehen und Vorsorge kund werden zu lassen. Denn er bekam einen Brief von Trankenbar, mit der angenehmen Nachricht, 1) daß von dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen ihm in Trankenbar funfzig Pfund Sterling liebreichst aßigniret worden, so er ohne Anstand durch Wechsel in Paleiacatta heben könne, wie auch folgenden Tages geschahe: und 2) daß GOtt den Dänischen Prediger, Herrn Schiönnebölle in Trankenbar erweckt, zehn Pagoden, welche ihm zu seiner freyen Disposition von einer unbenanten Person in Trankenbar zugestellet worden waren, diesen Anstalten zu übermachen (b). Nachher schickte die verwitwete Frau Gouverneurin Panckin im April durch die Herren Mißionarien zu Trankenbar fünf und zwanzig Pagoden (c), und im Majo wurde mit Bewilligung des Herrn Commendanten von gedachtem Herrn Pastor Schiönnebölle in der Dänischen Zions-Gemeinde eine Collecte für die im Exilio seyende arme Madraßische Christen angestellet; da denn theils in der Kirche, theils nachher in den folgenden Tagen bis zweyhundert Rthlr. gesammlet, und bald darauf durch das Holländische Oberhaupt zu Paleiacatta dem Herrn Mißionario zu seiner innigsten Freude übermacher wurden (d). Der Herr Mißionarius schrieb hierauf eine Dankſagung an die Dänische Gemeinde, welchen Brief der Herr Pastor Schiönnebölle öffentlich vorlas. Endlich liefen auch den 28sten November mit dem Dänischen Schiffe die Wohlthaten aus England und Teutschland ein, welche so beträchtlich waren, daß er nicht nur seine Nothdurft hatte, sondern auch die Schulden zu tilgen bedacht war (e).

Anno 1748. sche Mißion sorget Gott ganz besonders.

Die Wohlthaten aus Europa kommen wohlbehalten an.

§. XII. (a) VI. 1252.
(b) 1452. med. 1570.
(c) 1491. 1572. med.
(d) 1510. 1574.
(e) 1585. fin.

Anno 1748.

Herr Fabricius gehet fleißig unter die Heiden aus.

§. XIII.

Des Herrn Mißionarii Arbeit bestund im fleißigen Ausgehen, mit Heiden zu reden, wozu er gemeiniglich den Paleiacattischen Catecheten Mingo mitnahm (a). In den Gesprächen muste er zuweilen nur überhaupt die christliche Religion vortragen, zuweilen aber fand er Gelegenheit weitläuftig und ausführlich zu handeln (b). Das Betragen der Heiden dagegen war, wie sonst gemeiniglich, da einige es bloß hören, andere verachten, noch andere aber billigen, davon überzeugt werden, und doch sich nicht, wenigstens nicht so gleich entschliessen, der Wahrheit Raum zu geben (c). Besonders wurde er durch einen Madraßischen Armenier mit einem Paleagaren oder kleinen tributairen Landesherren bekant, von dem er zwar freundlich aufgenommen wurde, der aber gleichwol sein Herz gegen die göttlichen Wahrheiten verriegelte (d); wie denn auch der Paleagaren von Paleiacatta ihn einigemal besuchte (e). Damit auch die Christen zu Madras bey den äusserlichen kümmerlichen Umständen nicht ganz versäumet würden, so wurde einigemal der Catechet Schawrimuttu dahin gesendet; sie selbst aber kamen öfters nach Paleiacatta GOttes Wort zu hören und das heilige Abendmahl zu geniessen (f). Besagter Catechet nahm dem Herrn Fabricio auch einige Predigten ab, da er selbst daran verhindert wurde (g). Im August verlohr er durch den zeitlichen Tod einen treuen Mitgenossen in seinen bisherigen Leidensumständen, nemlich den Herrn Ludwig Gillet, bisherigen portugiesischen und englischen Schulmeister bey dieser Mißion, an dessen Stelle er einen erwachsenen portugiesischen Jüngling setzte (h). Der Anwachs der Gemeinde, so aus siebenzehn Personen bestand, schien zwar geringe zu seyn: es ist aber solches bey den dismaligen trübseligen Zeiten und Zerstreuung der Gemeinde gar nicht zu verwundern (i).

Anwachs der Gemeine.

§. XIV.

Das Missionswerk zu Cudelur wird unter manchen

Bey Führung des Werks des HErrn zu Cudelur befanden sich die Herren Mißionarien noch eben in den Bedrängnissen und äusserm Mangel, dessen im vorigen Capitel §. XIV. gedacht worden. Bis zu Ende des Aprils sahen sie sich recht im Dunkeln, indem sie von nichts als von aufgeborgten Schulden das Werk fortsetzten. Denn um selbige Zeit empfingen

§. XIII. (a) VI. 1566. med. 1568. 1570. 1571—74. 1578—82.
(b) 1567. 1568. med. 1569. 1574. fin. 1578. med. 1581. med.
(c) 1570. 1575. 1576. med. 1580. fin. 1581. fin. etc.
(d) 1569.
(e) 1575. fin. 1576. med. 1580.
(f) 1572. 1573. 1584. med. etc.
(g) 1572. fin. 1573. 1579. med.
(h) 1578.
(i) 1586. med.

pfingen sie die für das vorige Jahr gesandten Salaria; auffer diesen aber weiter nichts. Ob nun solches gleich wenig war, so hatten sie doch Ursach, den HErrn für den Anfang seiner Hülfe zu preisen; da sie bereits damals hatten in Sorgen stehen müssen, daß, weil es schon so spät war, sie auch dis nicht einmal vor dem Monat August erhalten würden. Indeß wurde von ihrem Salario so gleich einer ihrer Creditorum, dem die Mißion zweyhundert Pagoden schuldig war, nebst versprochenen Interessen befriediget. Im August erhielten sie endlich das aus Halle ihnen zugeschickte Gold, wovon wiederum eine Schuld von hundert Pagoden abgetragen wurde, dem darauf im Anfange des folgenden Jahres die Gelder folgten, welche von der Hochlöblichen Societät zu London mit dem Schiffe Pelham ihnen zugesendet worden waren (a). Zu solchem Mangel und Armuth kam noch die Unruhe, die sie wegen Belagerung des Orts von den Franzosen auszustehen hatten. Denn bald nach dem neuen Jahre waren sie sowol von Ponticheri als Careikal wider diesen Ort ausmarschiret; weil aber ihnen die Bagageträger davon liefen, der Commandeur Griffin auch zu rechter Zeit mit vier Kriegsschiffen ankam, und überdem in ihrem Lager Uneinigkeiten entstanden waren, so musten sie sich dismal eiligst retiriren, und noch dazu die Bagage, die durch die Soldaten nicht fortgebracht werden konte, verbrennen (b). GOtt ließ auch auf eine andere Art seine gnädige Providenz über Cudelur offenbar werden, indem ein Diener des vormals in Madras gewesenen Gouverneurs, der den Franzosen alhier als ein Spion dienete, und ihnen alles, was über der Tafel gesprochen worden, zu wissen that, auch ihnen Anschläge gab, wie und auf was Art Cudelur am besten zu attaquiren sey, in seiner Untreue ertappet wurde, aber auch seinen verdienten Lohn davon trug (c). Am 17ten Jun. marschirte abermals eine grosse Menge Franzosen von Ponticheri wider diesen Ort aus, sie kamen auch wirklich des Abends um neun Uhr an, und thaten einen Angriff an der äussersten Batterie der Stadt. Weil man sich aber in der Stadt in ziemlich guten Defensionsstand gesetzet hatte, so währte die Attaque nur ohngefähr eine Viertelstunde, da sie sich denn wieder retirirten, und an Getödteten, Gefangenen und Deserteurs an dreyhundert Mann einbüssen musten (d).

Anno 1748. Bedrängnissen fortgesetzt.

§. XV.

Was die Arbeit der Herren Mißionarien betrift, so gingen sie sehr fleißig unter die Heiden aus, und luden sie zum Reiche GOttes ein, nahmen

Die Mißionarien gehen aus;

§. XIV. (a) VI. 1760. med. 1771.
(b) 1696. 1759.
(c) 1759. med.
(d) 1726. med.

Anno 1748. und laden die Heiden zum Reiche GOttes ein.

men auch etlichemal, und besonders nach des Catecheten Ambros Abreise nach Trankenbar, den von Herrn Kohlhof und Maderup mitgebrachten Schulknaben Habacuc mit sich, damit er angewöhnet werden möchte, einen Vortrag an die Heiden zu thun (a). Bey solchem Ausgehen unterliessen sie nicht, die heidnischen Schulen zu besuchen, und sowol daselbst Lehrenden als Lernenden zu bezeugen, welches der rechte Weg sey, auf welchem man zu GOtt kommen könne (b). Besonders that Herr Kiernander eine Reise von dreyen Tagen ins Land, und hatte vielfältige Gelegenheit mit Heiden zu sprechen, und ihnen den Gnadenruf GOttes zu ihrer Seligkeit anzutragen. Einige entschuldigten sich dagegen, unter dem Vorwand, daß es ihnen alsdenn noch armseliger gehen würde, als jetzo, weil sie alsdenn nicht wissen würden, was sie für Arbeit und Nahrung für sich finden solten, und ihre Landesleute sie hassen und verstossen würden. Andere und besonders Brahmaner höreten die Wahrheit mit gleichgültigem Gemüthe an, und gingen weg. Einigen wurde ein gedrucktes Büchlein angeboten; sie konten aber nicht lesen. Noch andere billigten das Gesagte. An einem Orte wurde des Abends vor der Hausthür seines Wirths ein Licht angezündet, und die Zeit mit Lesung eines Büchleins und Beantwortung allerley von den Heiden vorgelegter Fragen bis gegen neun Uhr zugebracht (c). Auch schickten die Herren Missionarien den Catecheten Ambros oft ins Land, der dann und wann den neuen Gehülfen Habacuc, zuweilen auch den ältesten Schulknaben Andre mit sich nahm, um an Heiden und Christen zu arbeiten (d).

§. XVI.

Ambros gehet nach Trankenbar.

Herr Kiernander präpariret einige junge Leute zum Catecheten-Amte.

Gedachter Ambros, der den Ruf als neuer Landprediger bey den Missionsanstalten zu Trankenbar angenommen hatte, (s. §. VIII.) nahm den 11ten September in einer Predigt über Ephes. 5, 7-9. vor der malabarischen Gemeinde Abschied (a). Wegen des Mangels, darinnen sich die Mission befand, konte seine Stelle nicht wieder besetzet werden; es fing aber Herr Kiernander mit den drey jungen Schulmeistern Isaac, Habacuc und Andreas eine Stunde an, wozu auch vier von den geschicktesten malabarischen Schulknaben gelassen wurden; in welcher er ihnen zeigte, wie sie über einen Text catechisiren und einen ordentlichen Vortrag thun solten. Er merkte auch bald zu seiner Freude bey ihnen ein gesegnetes Zunehmen.

§. XV. (a) VI. 1699. 1741. 1744.
(b) 1745. 1750. 1751. cet.
(c) 1714—1718.
(d) 1702. 1719. 1736.
§. XVI. (a) 1740.

nehmen. Sie muſten ihm des Sonnabends ihre aufgeſchriebenen Meditationes vorzeigen; da er denn fand, daß Iſaac die Bibel gar beſonders aufmerkſam leſe, indem er ſolche ſchöne Sprüche anzuführen wuſte, die ſich zur Sache ſehr wohl ſchickten (b); wie er denn überhaupt die Hoffnung gab, daß ſie ihn bald, beſonders da er ein recht aufrichtiges und lenkſames Gemüth hatte, zu einem ordentlichen Catecheten würden beſtellen können (c). Damals beſorgte er die Landſchulen in Tripaplur und Wandilpaleiam, weil der alte Schulmeiſter daſelbſt Dewadenam war dimittiret worden (d); da hingegen der bisherige Präparandus Habacuc und der älteſte Schulknabe Andreas ſeine Stelle bey der Stadtſchule vertraten (e). Uebrigens hielt er an beiden Orten mit den Chriſten Betſtunde, und brachte ſie des Sonntags mit ſich nach Cudelur zur Anhörung des Wortes GOttes, an welchem Tage er zugleich von alle dem Nachricht gab, was etwa die Woche über merkliches vorgefallen war (f). Was die Schule zu Malimapödrei betrift; ſo ging ſie in dieſem Jahre ein, weil das ganze Dorf, indem es Cudelur zu nahe liegt, und zu Kriegszeiten der Stadt ſchädlich ſeyn kan, in den Brand geſtecket, und alles eben gemachet wurde. Die dortigen Kinder aber kamen nach der Stadt in die Mißionsſchule (g). Die Inſpection über die Stadt- und Auſſenſchulen verſahe beſonders Herr Breithaupt, wobey er ſelber wöchentlich drey Stunden in der malabariſchen Schule catechiſirte, und auſſerdem fünf Kinder täglich eine Stunde im Teutſchen unterrichtete, alle vierzehn Tage aber mit den ſämtlichen malabariſchen Schulkindern in der Stadt und denen zu Tripaplur und Wandilpaleiam, welche zuſammen eine Anzahl bald von fünf und dreyßig (h), bald von drey und vierzig ausmachten (i), des Sonntags ein Examen hielt (k). Die portugieſiſche Schule beſorgte Herr Kiernander, in welcher dieſes Jahr zwey Kinder frey unterhalten, dreyzehn aber nur frey unterrichtet wurden (l). Der ganze Zuwachs der Gemeinden aber beſtund dieſes Jahr aus funfzig Tamulern und drey Portugieſen; die Anzahl hingegen derer, welche zum erſtenmal zum heil. Abendmahl gelaſſen wurden, belief ſich auf vier und dreyßig Perſonen (m).

Anno 1748.

Hr. Breithaupt hingegen hat die Inſpection über die Schulen.

Zuwachs der Gemeinden.

Das

(b) VI. 1764. med.
(c) 1769.
(d) 1704. med.
(e) 1761. fin.
(f) 1762. fin.
(g) 1727.
(h) 1695.
(i) 1759.
(k) 1766.
(l) 1695.
(m) 1694.

Anno 1749.

Das dreyzehnte Capitel.

Von dem Jahre MDCCXLIX.

§. I.

Der disjährige Zuwachs der Gemeinden ist gering.

Ohnerachtet es die Herren Mißionarien zu Trankenbar nebst den Gehülfen im Lande an ihrem Fleiß und Arbeit nicht ermangeln liessen; so war doch die disjährige geistliche Erndte nur geringe, und langte nicht an einige der vorigen Jahre: wie denn der Zuwachs aller drey Missionsgemeinden sich nur auf zweyhundert und fünf und vierzig Seelen erstreckte. Gleichwol nahmen sie auch diesen Segen als eine göttliche Wohlthat an, und freueten sich, wenn sie unter diesen wenigen viele ächte Glieder und Brüder JEsu Christi erblickten. Daß nicht mehrere herbeykamen, daran waren wol mit Schuld die grossen innerlichen Unruhen im Lande. Zwar hatten die Engländer und Franzosen unter einander Friede: indessen unterliessen sie doch nicht, ihr kriegerisches Herz den inländischen Nationen zu zeigen, indem jene die Vestung Tiwucodtei im Tanschaurschen Reiche nahe am Collaram-Flusse mit den dazu gehörigen Ländereyen und Dörfern mit Gewalt einnahmen, nachher aber dem Könige von Tanschaur Hülfstruppen zusendeten, als die Franzosen dem Nabab Sander-Saibhu Beystand leisteten, und ihn zum Nabab von Arcad zu erklären Vorhabens waren (a). Ueberdem war der Fürst im Marrawer-Lande gestorben; der König von Tanschaur wolte daselbst einem Prätendenten die Succeßion zuwege bringen, und daher entstund auch auf jener Seite ein Krieg (b). Indeß hatten die Herren Mißionarien aus der Erfahrung, daß manche Heiden durch den Vortrag des Wortes GOttes gerühret und überzeuget werden, aber sich nicht so gleich gewinnen lassen, sondern wol ein und mehrere Jahre hingehen, ehe sie ihres Heidenthums müde werden, und mit Ablegung desselben JEsum als ihren HErrn und Heiland annehmen. Eine alte Heidin bezeugte ausdrücklich auf ihrem Krankenbette, da sie die heil. Taufe verlangte, daß diese Begierde nicht erst jetzo, sondern vor langer Zeit in ihr entstanden sey (c); daher sie es der Güte GOttes zutrauen konten, er werde auch den disjährigen ausgestreueten Saamen seines Worts in vieler Heiden Herzen unter sich keimen

§. I. (a) VI. 2006. med. 2022.
(b) 1928. 1956. 1979.
(c) 1871.

keimen, und noch inskünftige grünen und Frucht bringen lassen: wie denn bereits eine ziemliche Anzahl Heiden hin und wieder Hoffnung machte, zur Zubereitung zur Taufe zu kommen, auch in der Mitte des folgenden Jahres mehr als hundert Personen in der Zubereitung zur heiligen Taufe gestanden, und selbige in vier besondern Haufen von den Mißionarien bearbeitet worden sind (d). Anno 1749.

§. II.

Inzwischen muß man den Gehülfen im Lande Recht widerfahren lassen, daß sie nach Vermögen sich ihres Amts angenommen, und ausser ihren ordentlichen Verrichtungen fleißig unter die Heiden gegangen sind. Marcus rief nicht allein unsere Christen, sondern auch Heiden und Römische Leute, freundlich und als ein sehr Bekanter aus ihren Häusern, und hieß sie dem Gottesdienst beywohnen, den er insonderheit mit unsern Christen zu halten gekommen war (a). Es lag sonst diesem Gehülfen das Heil der Christen so sehr am Herzen, daß er sich nicht wenig bekümmerte, da er wegen des hochangelaufenen Wassers nicht über den Fluß kommen und ihnen eine Erweckung geben konte. Er wagte es daher mit GOtt, und versuchte, über den Fluß zu kommen, und da es ihm gelung, kehrete er wieder zurücke, nahm auf etliche Tage Speise mit sich, und besorgte die Christen aus und mit GOttes Wort (b). Canagappen, der Suttirer-Gehülfe im Madewipatnamschen Kreise, that dreymal eine Reise ins Marrawer-Land. Das erstemal, zu Ende des vorigen Jahrs, besuchte er unter vielen Schwächlichkeiten seines Leibes unsre Christen an mehr als zehn Orten bis nach dem Marrawer-Lande hin. In Ramanadaburam selbst, wo er sich wegen Absterbens des dasigen Fürsten acht Tage lang aufhalten muste, weil niemand aus der Vestung gelassen wurde, erbauete er die Christen mit Verkündigung des Wortes GOttes und Gebet, hatte aber auf der Rückreise ohnweit Dewipatnam das Unglück, von einer Rotte Taliaren, die ihn für einen Spion hielten, überfallen zu werden. Es wurde ihm dann nicht nur sein Kleid und Reisegeräthe geraubet, und sein Reisejournal nebst dem Verzeichniß der Christen des Madewipatnamschen Kreises weggenommen und zerrissen, sondern er selbst wurde auf vierzehn Tage lang gefangen gesetzt, und dabey so knapp im Essen gehalten, daß er kaum davon das Leben erhalten konte. Als er endlich auf freyen Fuß gestellet, und ihm überdem ein Kleid gegeben worden, setzte er, ohnerachtet ihn das Fieber

Indeß sind die Gehülfen im Lande fleißig, z. E. Marcus,

Canagappen,

(d) Cont. LXXII. B. (337).

§. II. (a) VI. 1879. med. (b) 2007.

Anno 1749. Fieber sehr angegriffen hatte, seine Reise über Nagapatnam nach Trankenbar fort. Am erstgedachten Orte traf er den Landprediger Diogo an, den er auf sein Anhalten begleitete, und solchergestalt im Monat Martio zum zweytenmal nach dem Marrawer-Lande reisete (c). Vom April bis in den September besuchte er wieder die dasigen Christen, hielt sich an manchen Orten fünf bis zehen Tage auf, und unterrichtete sie nach dem Maaß seiner Erkentniß, hielt auch mit Heiden und römischen Christen Gespräche (d). Parensesimuttu verkündigte unter mancherley Leiden den Heiden sowol als Christen JEsum, der unsere Gerechtigkeit ist. Die Heiden wurden so gegen ihn aufgebracht, daß sie ihn nicht nur verspotteten und lästerten, sondern auch gar bestahlen (e). Vorm Jahr hatte ihm GOtt zu seiner besondern Prüfung sein siebenjähriges Töchterlein durch den Tod entzogen; die Heiden aber gaben vor, daß es der Teufel getödtet habe. Ueberdem wurde er selbst krank (f). Da nun sein Weib in diesem Jahr unter grossen Schmerzen ein todtes Kind zur Welt gebohren hatte, nahmen daher die Heiden noch mehr Gelegenheit, ihm mit manchen angreifenden Worten zuzusetzen, und ihm vorzurücken, daß, da er nun schon einige Kinder verlohren habe, er es nicht anders als für eine Strafe GOttes ansehen könne (g). Muttu nahm sich nicht nur der Christen an, sondern er verkündigte auch in seinem und des Ignasi Bezirk den Heiden das Evangelium mit solchem Nachdruck, daß sie ihm mit Erstaunen zuhöreten, und versprachen, nach der Regenzeit herbeyzukommen (h), hielt auch zu Cuttannallur Schul-Visitation und verrichtete sonst sein Amt mit besonderer Treue (i). So arbeitete auch Manicken in seinem Bezirk nicht ohne Segen. Er samlete ein Häuflein Heiden, welche er nächstens zur Zubereitung zur heiligen Taufe herbeybringen wolte. Desgleichen auch Schawri manche Erweckung an einigen Orten verspürete, und daher Hoffnung machte, daß er sich bald mit einem Häuflein Catechumenen werde einfinden können (k).

Parensesimuttu,

Muttu,

Manicken.

§. III.

Auch andere Christen lassen sich das Heil ih-

Wir übergehen die fleißige Besorgung der Christen von andern Gehülfen im Lande, und gedenken nur noch, daß GOtt andere Christen, die keine ordentliche Gehülfen waren, erweckte, sich hin und wieder der Heiden

(c) VI. 1848. 1842 sq.
(d) 1956.
(e) 1853. fin.
(f) 1660.
(g) 1931.
(h) 1957. med.
(i) 2007. med.
(k) 2007.

Heiden anzunehmen, auch einige Häuflein derselben zur Zubereitung zur heiligen Taufe herbey zu bringen. Njanappen erweckte sechs seiner heidnischen Anverwandten, die christliche Religion anzunehmen, würde sie auch gewiß den Mißionarien zugebracht haben, wo nicht einer unterweges krank geworden wäre, wodurch dismal die andern an ihrem Vorhaben gehindert wurden (a). So hatte auch Kajappen vom Pallergeschlecht bey den Heiden grossen Eingang (b). Im Januario wurden von ihm sechs Heiden erwecket, das unselige Heidenthum zu verlassen, und zur Zubereitung zur heiligen Taufe zu kommen (c). Zu Anitschiaburam, wo er sich ordentlich aufhielt, sammlete er im Pallerdorfe im neuen Bethause daselbst bis dreyßig Christen zusammen, denen der Landprediger Diogo eine Predigt hielt; ging auch nachher mit ihm hin und wieder herum, daß Heiden und Christen ein Wort der Ermahnung gesagt werden konte (d). Weil dieser Mensch so manche Proben seiner Redlichkeit gab, wurde er zum Vorbeter der Christen in Anitschiaburam, und insbesondere derer vom Pallergeschlecht, bestellet. Er bekam auch von den Mißionarien eine Beyhülfe zum dasigen eingefallenen Bethause, welches er wieder aufzubauen angefangen hatte (e). Im Januario brachte er eilf Heiden zur Zubereitung zur heiligen Taufe. Es waren ihrer anfänglich funfzehn gewesen; allein einem davon, der unterweges krank worden war, muste er die Nothtaufe geben, und ihn zurücke lassen, wodurch denn dessen zwey Brüder gleichfalls verhindert wurden, dismal ihre Reise mit den übrigen fortzusetzen (f). Anno 1749. res Nächsten am Herzen liegen.

§. IV.

Der liebe Rajanaicken wendete sein von GOtt ihm verliehenes Talent auch in diesem Jahre so treu an, daß fast kein Tag verging, an welchem er nicht mit einigen entweder evangelischen oder römischen Christen, wie auch Muhamedanern und Heiden redete. Es wird uns fast schwer, jedesmal seine vielfältige Arbeit in der Kürze zu erzählen; daher wir auch diesesmal nur eins und das andere zu melden genöthiget werden. Noch zu Ende des vorigen Jahrs ging er zu einem vornehmen mohrischen Lewwaj, der eben mit seinen Schülern den Alcoran las und ihn ihnen erklärete. Er wurde von ihm höflich aufgenommen, und zum Sitzen genöthiget. Die Unterredung betraf das verbotene Fleisch einiger Thiere, ingleis- Rajanaickens Fleiß mit Mohren,

§. III. (a) VI. 1806. fin.
(b) 1803. fin. 1966. med.
(c) 1807.
(d) 1846.
(e) 1854.
(f) 1879. fin.

Anno 1749. imgleichen die Zukunft JEsu in diese Welt, worinnen er den Lewwaj aus der heiligen Schrift belehrete. Eben dergleichen Gespräch hielt er in Gegenwart vieler andern Muhamedaner mit einem andern Lewwaj, dabey er ihnen zugleich ein Stück aus der Kirchenhistorie, nemlich vom Adam bis auf die Zeiten Mosis, vorlas, welches diese so wol als einige Heiden mit grosser Verwunderung anhöreten (a). Dem vornehmen Bedienten des Königs von Tanschaur, Mirusa-Saibbu, brachte er von denen Mißionarien ein Geschenk von einem Buch weiß Papier und ein paar indostanischen Büchern. Weil er aber dismal keine Gelegenheit fand, mit ihm von der christlichen Religion zu sprechen; so wendete er sich zu den Heiden, die eben bey jenem versammlet waren. Ausserdem machte er mit einem andern vornehmen Muhamedaner Cusada-Saibbu Bekantschaft, und überreichte ihm das arabische neue Testament nebst andern Büchern. Selbiger nahm nicht nur das Geschenk mit Vergnügen an; sondern bat auch den Catecheten, ihn zuweilen zu besuchen. Das neue Testament besonders admirirte ein Bedienter des Cusada-Saibbu sehr, drückte das Buch zum Zeichen der Ehrerbietigkeit an seine beide Augen, und bezeugte ein grosses Verlangen ein solches Buch zu haben (b). Anderer Gespräche mit Muhamedanern jetzo zu geschweigen (c). Unter den vielfältigen Heiden, Gesprächen, welche er mit Heiden gehalten, gedenken wir jetzo nur des einzigen, so er zu Tirucadtupallipaleiam, einer Tanschaurschen Vorstadt, mit den dortigen Warugern, so mehrentheils als Officiere bey dem Könige dieneten, gehalten. Diese sind eine ganz eigene Sorte von Heiden, indem sie sich weder mit Tirunûru schmieren, noch Tirunamam vor die Stirn machen, auch weder GOtt, Himmel, Hölle, noch Seele glauben. Diese nun kamen jetzo in ziemlicher Menge zusammen, und hielten sich sehr freundlich gegen ihn. Bey der Unterredung belehrete er sie theils von dem Unterschied zwischen dem natürlichen Leben der Thiere, und der vernünftigen Seele des Menschen, theils trug er ihnen die Historie von der Schöpfung, dem Sündenfall, und dem daher entstandenen Verderben der Seele, von der desfalls nöthigen göttlichen Offenbarung, von dem Erlöser und vom Glauben an ihn, vor. Ueberdem bewies er ihnen die Höllenstrafen so wol als die himmlische Seligkeit, welches alles sie mit gröster Aufmerksamkeit anhöreten, ihn auch baten, sie ehestens wieder zu besuchen (d).

§. V.

§. IV. (a) VI. 1813. med.
(b) 1988.
(c) 2005. med.
(d) 1814. fin.

§. V.

Anno 1749.

Mit römischen Christen hatte er gleichfalls sehr häufige Unterredungen. Vor einer grossen Menge derselben redete er vom Wege zum Leben: wobey er zugleich den Bilderdienst und das Vertrauen auf die verstorbenen Heiligen verwarf (a). Selbst vor der römischen Kirche zu Tanschaur widerlegte er die Irrthümer der Römischen, und verkündigte das Evangelium ohne Widerspruch (b). Im Januar hielt er sich im Cumbagonamschen, Caivastalamschen und Tirupalatureischen District in Besorgung unserer Christen etwas länger als sonst auf. Bey solcher Gelegenheit ließ der römische Pater zu Tanschaur ein scharfes Verbot an alle seine Christen ergehen, und ihnen allen Umgang mit unsern Christen aufs härteste untersagen; er verbot auch, ihnen weder Wasser noch Feuer zu reichen. Ausserdem ließ er mit Gewalt die evangelischen Bücher, die des römischen ersten Catechetens Sohne Schawrinajagam waren communiciret worden, abholen, welche er versiegelte. Pitschannen, der im vorigen Jahre die evangelische Wahrheit erkennen lernete, sich auch öffentlich zu unserer Kirche bekante, und bisher in der erkanten Wahrheit treu geblieben (c), wurde auf Anstiften der Römischen von seinem noch römischen Bruder geschlagen, auch von dem täglichen Einkommen, so er als ein zu der Todtenverbrenner-Familie gehöriger gehabt, ausgeschlossen. Solcher Ungerechtigkeiten wegen beschwerte sich Rajanaicken bey dem sonst schon gemeldeten Mohrischen Rittmeister Mirusa-Saibhu, welcher so gleich hinschickte, und den römischen Pater nebst den Büchern holen ließ. Zwar fanden die römischen Christen Gelegenheit, durch Bestechung der Bedienten des Rittmeisters den Pater eiligst zu Pferde fortzuschaffen, doch musten die evangelischen Bücher wieder herausgegeben werden. Auch ließ der Pater durch zween angesehene römische Christen den Rajanaicken ersuchen, daß er wegen des von ihm ergangenen Verbots nicht so grosse Umstände machen möchte, und versprach dagegen alles zu widerrufen, auch dem Pitschannen sein Antheil nach wie vor wieder zukommen zu lassen. Zu seiner Flucht hatte ihn mit bewogen, daß er Nachricht bekommen, wie von dem Tanschaurschen General zween römische Patres in Ketten und Banden gesetzet, und viele römische Christen rein ausgeplündert worden wären. Doch wurden diese auf Ordre von Tanschaur wieder losgelassen, weil die römischen Christen in grosser Anzahl vor des Manursi Pallast, welcher

und römischen Christen.

§. V. (a) VI. 1814.
(b) 1816.
(c) 1816.

Anno 1749. cher ein Minister des Königes ist, kamen, das Schwerdt sich vor die Brust setzten, und sich selbst zu erstechen droheten, wofern man ihre Priester nicht wieder losgeben wolle (d). Zu diesen empfindlichen Bewegungsgründen fügten sie den listigen Einfall bey, daß sie vorgaben, diese Priester wären Brahmaner aus Norden (e). Dieser so wohl ausgeführte Streich machte nachher die römischen Christen so dreiste, daß sie nun vorgaben, nicht ruhen zu wollen, bis sie Rajanaicken umgebracht hätten, wenn sie auch tausend Pardao Strafe geben müsten (f). Wie ihn aber solche antichristische Drohungen nur desto mehr ins Gebet trieben (g), also blieb er auch unermüdet, an den römischen Christen zu arbeiten, und ihnen die Irrthümer ihrer Kirche begreiflich zu machen.

§. VI.

Der Landprediger Diogo thut vier Reisen ins Land.

Der Landprediger Diogo that gleichfalls vier Reisen ins Land, ausser denen er seine ordentlichen Amtsverrichtungen im Majaburamschen Kreise abwartete. Schon zu Ende des vorigen Jahrs reisete er in Begleitung des Landpredigers Aarons Sohns Curupadam im Cumbagonamschen Kreise herum, und suchte nicht nur die Heiden zu erwecken, in JEsu ihr Heil zu suchen, sondern auch den Christen nach ihren Umständen zuzureden. In Pudur hörten ihm die Muhamedaner mit Verwunderung zu, und waren sehr höflich gegen ihn. Im Parreierdorfe bey Tirupalaturei belehrte er die römischen Christen vom Worte GOttes, von der Jungfrau Maria, vom Fasten, und von der Verehrung des Creutzes u. s. w. mit solcher Ueberzeugung, daß einer bezeugte, er erkenne nun in der Wahrheit, daß er GOttes Wort recht lehre, und daß ihn die römischen Priester unbillig hasseten; machte auch Hoffnung, ehestens nach Trankenbar zu kommen. In Parheiagaram ruften die christlichen Taliaren an vierzig Christen zusammen, denen er die herrlichen Worte Joh. 3, 16. vorhielt. Sonst hielt ihn der grosse Regen und die aufgeschwollenen Flüsse ab, weiter zu gehen. Zu Rarasalam wurde er von einem Warugischen Heiden höflich aufgenommen und bewirthet, der auch ein Verlangen bezeugte, ein Lied von dem HErrn JEsu singen zu hören, welches er mit den dazu gekommenen sehr vielen Heiden mit Vergnügen anhörete. In Madagacudi predigte er vor mehr als sechzig Christen, und gab acht und dreyßig Personen das heil. Abendmahl. Zu Anitschiaburam wurde zum erstenmal das Evangelium von JEsu öffentlich verkündiget, welches die Hei-

(d) VI. 1826 sq.
(e) 1840.
(f) ibid.
(g) 2019. med.

Heiden mit grosser Stille anhöreten, von denen auch viele öffentlich ver- Anno
sprachen, Christen zu werden. Bey dem dasigen heidnischen Wirthe wur- 1749.
de auf sein Verlangen gleichfalls ein geistlich Lied gesungen. Auch wurden hin und wieder auf dieser Reise einige abtrünnige Christen in Liebe und Ernst ermahnet (a). Auf seiner zweyten Reise hatte er wieder viel Gelegenheit, mit Römischen, Muhamedanern und Heiden zu sprechen. Zu Madukkur hatte er in des Serweicaren Njanamuttu Hause nicht nur manche Unterredungen mit Heiden und Christen, sondern er predigte auch zu zwey malen, und gab einigen das heil. Abendmahl (b). Auch feierte er das heilige Pfingstfest zu Rarasalam, Tirupalaturei, Cawastalam auf der Hin- und Herreise mit Predigen und Haltung des Abendmahls, und besuchte ausserdem die dortigen Landschulen (c). Auf der vierten Reise aber ward ihm von dem Oberhaupte zu Tiwukodtei untersagt, in dem Orte herumzugehen und die Christen zu stärken; er konte auch nicht einmal so viel Zeit gewinnen, etwas Reiß zu kaufen, daher er sich diese Nacht zu Nallur, wo er sehr spät ankam, hungrig niederlegen muste (d).

§. VII.

Auch bezeugte der Catechet Ambrosius seinen Ernst, Eifer, Treue und Geschicklichkeit im Werke des HErrn. Mit Rasappen feierte er im Lande das Weihnachtsfest nicht ohne Segen. Zwischen Tennileikudi und Pudupödtei musten sie durch Morast, und bisweilen bis an den Hals in und durch Wasser waden. Indeß bewahrte sie der HErr für Schaden und Gefahr. Zu Terirhändur brachte ihm eine Heidin ihr neugebohrnes Kind, legte es zu seinen Füssen, und sagte: „Das ist das Geschenk, so „mir der HErr gegeben, durch seine Gnade bin ich genesen und auf„gestanden.„ Diese wurde denn besonders ermahnet, das Kind und sich dem HErrn völlig zu übergeben (a). Durch sein demüthiges und sanftmüthiges Wesen, und seinen catechetisch eingerichteten einfältigen Vortrag, gewannen die Christen eine grosse Liebe und Hochachtung gegen ihn (b). Ja sie thaten sich hin und wieder zusammen, und trugen GOtt in gemeinschaftlichem Gebet seine bevorstehende Ordination zu ihrem Landprediger vor, und suchten ihm allen göttlichen Segen zur Führung seines Amts zu erbitten (c). Auch so gar die Heiden hielten sich

Des Catechéten Ambrosii Arbeit im Lande,

§. VI. (a) VI. 1798—1804.
(b) 1842—1846.
(c) 1872 sq.
(d) 1963. med.

§. VII. (a) 1796. med.
(b) 1839. med.
(c) 1839. fin.

Anno 1749. und bey den Catechumenen.

sich gegen ihn freundlich, und bezeugten, daß er mit dem seligen Landprediger Aaron manches ähnliches habe. Sonst pflegte er bey den Catechumenen des Nachmittags die ihnen Vormittags vorgetragene Lehren mit aller Treue zu wiederholen (d). Seine feine Gaben im Vortrag zeigte er den Mißionarien zu ihrem Vergnügen in einigen Predigten und Catechisationen, welche er sowol in der Kirche Bethlehem, als in der Schulkirche hielt (e).

§. VIII.

Ambrosius wird zum zweyten Landprediger ordiniret.

Wir haben bereits im vorigen Capitul §. VIII. angeführet, daß die Mißionarien nach dem Tode des seligen Landpredigers Aaron darauf bedacht gewesen, wie bey der jährlich sich vermehrenden Heerde im Lande, zumal da der Landprediger Diogo wegen seines nach und nach zunehmenden Alters, auch mehrerer Schwachheiten halber, alle Kreise der Landgemeine nicht gehörig besorgen konte, ein neuer Landprediger bestellet werden möchte, und wie sie kein bequemeres Subjectum dazu finden können, als den Catecheten zu Cudelur Ambrosius. Zugleich haben wir gemeldet, daß er den Vorschlag angenommen, und sich vom October-Monat vorigen Jahres an zu diesem wichtigen Amte näher präpariren lassen. Am 10ten Januar nun eröffneten sie ihm in ihrer Conferenz, wie sie ihn im künftigen Osterfest nach des HErrn Willen zum Landprediger zu ordiniren gesonnen wären. Zugleich wurde dis Vorhaben dem Landprediger Diogo sowol als den übrigen Stadtgehülfen angezeiget, und ihre Meinung deswegen vernommen: welche denn insgesamt bezeugten, daß ausser ihm keiner zu solchem Amte tüchtig wäre, er auch nach ihrer Erkentniß gute Geschicklichkeit dazu besässe; nächstdem aber vornehmlich eines unsträflichen Wandels sich von Jugend auf beflissen, so daß niemals etwas strafbares an und von ihm gesehen oder gehöret worden wäre. Eben dieses Zeugniß gaben ihm die Landcatecheten und Gehülfen; sonderlich versicherte Rajanaicken, daß er bereits ehemals gegen einem der verstorbenen Mißionarien gestehen müssen, daß unter den in der Mißionsschule erzogenen Leuten sich keiner so gut anliesse, als Ambrosius. Hierauf wurde diese Sache in der Stadt- und porreiarischen Kirche von der Canzel, und durch die Landcatecheten der ganzen Landgemeine angezeigt; und ein jeder ermahnet, dieselbe sowol daheim, als in dem deshalb angeordneten Kirchengebet GOtt besonders vorzutragen. Nach diesem wurde er den 7ten Martii examiniret. Den 21sten darauf empfing er seine Vocation, nebst der

(d) VI. 1807.

(e) 1821. 1841. fin.

der Vorschrift seiner künftigen Arbeit, welche er in der Conferenz an Eides statt mit folgenden Worten unterschrieb: „Ich will durch die Gnade und „Beystand des dreyeinigen GOttes aus allen Kräften mit Freuden nach „dieser Vorschrift thun.„ Nun war nichts mehr übrig, als daß er öffentlich zu seinem neuen Amte eingeweihet wurde. Der 9te April als der Tag nach dem Osterfeste war hiezu vestgesetzet, und dazu der Herr Gouverneur Bonsack nebst den übrigen Räthen, mehresten Herren Europäern, und beiden dänischen Herren Predigern, wie auch dem Landprediger Diogo, invitiret worden. So bald der Herr Gouverneur sich in der Bethlehemskirche eingefunden hatte, wurde das teutsche Lied: Komm heiliger Geist, HErre GOtt ꝛc. angestimmet, nach dessen Endigung einer der Herren Mißionarien um der anwesenden Europäer willen eine teutsche Rede von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Lehramts überhaupt unter den Christen sowol als Heiden, und besonders bey der dasigen zerstreueten Gemeinde hielt: worauf die Ordinationsrede selbst von einem andern in malabarischer Sprache folgte. Die Handlung wurde sodann mit Gebet über den Ordinandum und Auflegung der Hände auf desselben Haupt beschlossen; worauf der neue Landprediger unter dem letzten Verse des malabarischen Liedes: Nun bitten wir den heiligen Geist ꝛc. auf die Canzel stieg, und eine kurze erbauliche Predigt über Luc. 24, 46. 47. hielt. Der ganze Gottesdienst wurde mit einem tamulischen Gebet vor dem Altar beschlossen. Des Nachmittags liessen die Herren Mißionarien alle gegenwärtige Landchristen, bey dreyhundert und funfzig Personen, abermals in der Bethlehemskirche zusammenkommen, denen insgesamt, und sonderlich denen aus dem Majaburamschen Kreise, ihr neuer Lehrer vorgestellet, und ihnen zugleich eine Ermunterung gegeben wurde, ihn als ihren Lehrer zu erkennen, zu ehren und zu folgen, welche Ermahnung denn von dem neu ordinirten Landprediger mit einem Gebet beschlossen wurde (a). Anno 1749.

§. IX.

Seine Lebensumstände werden beschrieben.

Was übrigens die vornehmsten Umstände seines bisherigen Lebens betrift, so war er von römischen Eltern gebohren. Sein Vater hieß Manoel, und war von Profeßion ein Schiffer, arbeitete aber im Jahr 1720. in der porreiarischen Papiermühle, wohin er auch diesen seinen Sohn nahm. Die Gelegenheit, bey welcher seine Eltern zur Mißionsgemeine traten, war die viele Feindschaft und Zank, der unter ihren übrigen Verwandten in der römischen Kirche herrschete. Dieses geschahe im Jahr 1717, in wel-

§. VIII. (a) VI. 1885—1892.

Anno 1749. welchem Jahr Ambrosius gleichfalls auf einige Zeit in die Mißionsschule gethan wurde, und daselbst viele geist- und leibliche Wohlthaten genoß. Seine Eltern brachten ihn zwar nachher zu Porreiar in eine heidnische Schule, wo er etwas lesen lernete, allein der HErr führte ihn zum zweyten mal in die Mißionsschule. Nachdem er ein nothdürftiges Erkentniß von den göttlichen Wahrheiten erlanget hatte, solte er erstlich das Weber-Handwerk und nachher seines Vaters Profeßion erlernen: allein aus beidem wurde nichts, der HErr hatte ihn zu etwas anders ausersehen. Denn der Mißionarius Walther kam zu seinem Vater, und sagte: „Bringe deinen Sohn wieder in die Schule, denn wir wollen ihn zum „Schulmeister machen.„ Als er hier einige Zeit gestanden hatte, wurde er nach dem Tode des Mißionarii Sartorii nach Cudelur gegeben, um daselbst heidnische Kinder zu unterrichten. Da aber die heidnische Schule aufgegeben worden war, bekam er christliche Kinder in seinen Unterricht. Nachgehends wurde er daselbst zum Catechetenamt bestellet, und besorgte mithin sowol die Gemeine als die Schule mit solcher Treue, daß ihn die Mißionarien zu Trankenbar am geschicktesten hielten, das Amt eines Landpredigers verwalten können (a).

§. X.

Seine Arbeit als Landprediger.

Nachdem er also in seinem neuen Amte bestätiget worden war, that er einige Reisen ins Land, und ließ sich das Heil der Christen und Heiden angelegen seyn. Seine erste Reise that er nach Puttacudi, Talattoru und Kasacudi, catechisirte die Kinder, ermahnte die Heiden, und erweckte die Christen zur täglichen Treue bis ans Ende (a). Das Pfingfest feierte er in seinem ihm angewiesenen Majaburamschen Kreise nicht ohne Segen. Zu Tattenur waren bis dreyßig Christen zusammengekommen, mit welchen er die Festmaterie durchcatechisirte, und sieben Personen das heil. Abendmahl gab; desgleichen er auch zu Manicramatscheri that. Ein heidnischer Söddi nahm seinen Zuspruch sehr wohl auf, nahm auch ein Büchlein mit Vergnügen an. Einer verlohren gegangenen Christin zu Cunamarudur redete er beweglich zu, und erweckte die Christen zu Uluttukuppey zu neuer Treue, weil sie sehr zurückgegangen waren. In Majaburam bestrafte selbst ein Heide, der noch mit einigen andern seinen Vortrag gehöret hatte, einen unordentlich wandelnden Christen, und sagte: „Da „ich des Priesters Worte angehöret, so stehen mir die Thränen in den Au„gen, und du lebest doch bey so guter Erkentniß so böse ꝛc.„ So läßt dem-

§. IX. (a) VI. 1893 sq.

§. X. (a) 1861.

demnach GOttes Wort, in Lauterkeit vorgetragen, öfters einen Stachel zurücke. Weil dieser Heide zum ersten mal etwas von der Gnade GOttes hörete, versprach er, alles zu überlegen, und sich noch näher darnach zu erkundigen. Zu Perunscheri redete Ambros zu unsern und römischen Christen, wie auch zu den Heiden, so, daß sie ihr besonderes Vergnügen darüber empfanden. Zu Cadteimawadi ermahnete er vierzig Christen und funfzehn Heiden, GOtt um die Gabe des heiligen Geistes zu bitten (b). Im September trat er eine Reise von beynahe fünf Wochen ins Marrawer-Land an. Allenthalben, wo er hinkam, suchte er JEsum bekant zu machen. In Puttur hörete er, daß die dasigen Christen einen Hang zu den Römischen hätten, wie denn bereits einige zu den Römischen übergegangen waren; er stellete ihnen daher das nöthige vor, und ermahnete sie zur Treue bis ans Ende. Hingegen waren hin und wieder verschiedene römische Christen, welche die Irrthümer ihrer Kirche einsahen, und versprachen zur evangelischen Kirche zu treten. Von Tondi aus konte er wegen der Kriegsunruhen nicht weiter zu Lande gehen, daher er ein Boot besorgen muste. In dem Fahrzeuge waren noch eilf vom Brahmaner-Geschlecht, denen er die Thorheit ihres Heidenthums vorhielt, indem sie, da bey starkem Winde die Bewegung des Fahrzeuges sehr heftig ward, zu ihren Götzen schryen. Die mancherley Beschwerlichkeiten, die er auf dieser Reise auszustehen hatte, verursachten ihm heftige Kopfschmerzen und ein heftiges Fieber, daher muste er seine Reise zu Palanquin fortsetzen; indeß gab er noch an verschiedenen Orten Ermahnungen, saß Beichte und gab das heilige Abendmahl (c). Das Weihnachtsfest feierte er mit den Christen im Majaburamschen Kreise. An einem Orte sung er, nachdem er die Heiden angeredet hatte, eine auf sie gerichtete Ode, die er selbst zu Cudelur verfertiget hatte, und die sich ohngefehr so anfängt: Verlaßt die Sündenlust, und sehnet euch nach der himmlischen Seligkeit, ihr Heiden ꝛc. Verschiedene von den Heiden bezeugten ihm, daß ihr Herz bey der ersten Anhörung der göttlichen Wahrheiten so angegriffen worden wäre, daß es völlig erweichet werden würde, wenn er mehrmalen kommen und ihnen predigen werde (d).

Anno 1749.

§. XI.

Von den Mißionarien that sonst keiner eine Reise ausser der Compagnie Grunde, als Herr Kohlhof nach Nagapatnam. Die Gelegenheit

Herr Kohlhof reiset nach Nagapatnam.

(b) VI. 1875—1879.
(c) 1975—1986.
(d) VII. 18—23.

Anno 1749.

heit dazu war diese. Der Holländische Prädicant, Herr Sigisbertus Abrahamszen Bronsvelt, der vor drey Jahren aus dem Seminario zu Columbo nach Leiden gegangen war, und daselbst Theologiam studiret hatte, nachher aber in Holland ordiniret worden, und als Mißionarius im vorigen Jahr in Batavia, im Anfang dieses Jahres aber auf der Küste Coromandel angekommen war, wolte zu Nagapatnam Hochzeit machen. Da nun eben der dasige Herr Prädicant Engelberts abwesend war, wurden die Mißionarien schriftlich ersuchet, daß einer von ihnen die Copulation verrichten möchte. Herr Kohlhof trat also den 9ten May die Reise dahin an, und weil die Hitze sehr brennend, er auch allein war, ging er zu Palanquin. Unterweges redete er mit Christen und Heiden. So bald als Herr Bronsvelt seine Ankunft erfuhr, kam er nebst noch zween Herren Holländern mit des Herrn Gouverneurs Hooremans Chaise ihm entgegen, und holete ihn in seine Wohnung ab. Noch diesen Abend besuchte Herr Kohlhof den Herrn Gouverneur, und des folgenden Tages einige der Herren Holländer. Mit dem Herrn Bronsvelt, der einen Trieb hatte, das Reich Christi auszubreiten, und es redlich meinte, erweckte und stärkte er sich, des HErrn Werk ernstlich zu treiben. Des Tages darauf besuchte er den holländischen Gottesdienst, und hatte Zuspruch von einem dasigen teutschen Schmied, einem Lutheraner, der wegen gewisser Puncte um einigen Unterricht als ein Mann, der um seiner Seelen Heil bekümmert war, bat, hingegen für die Armen bey der Mißion sechs Pagoden schenkte. Diesen Nachmittag als am 11ten May verrichtete Herr Kohlhof die Copulation. Des andern Morgens früh ging er nach Wölipaleiam, und suchte Heiden und Christen aus GOttes Wort und nach ihren Seelenumständen zu ermahnen, theilte auch so wol teutsche als tamulische erbauliche Tractätlein aus. Den 13ten May nahm er von den Holländischen Herren Abschied, und reisete des folgenden Tages wieder zurücke, hatte auch hin und wieder Gelegenheit, den Saamen des Wortes GOttes auszustreuen (a). Wenig Tage nachher kam gedachter Herr Bronsvelt auf ausdrückliche Ordre des Herrn General-Gouverneurs van Imhof und auch aus eigenem Verlangen nach Trankenbar, die dortigen Anstalten zu besehen, um aus deren Einrichtung in seinem künftigen Amte als Mißionarius auf der Insel Ceylon zu profitiren, wohnte auch einer Taufhandlung bey, woran er sich, sowol als an der Mißionarien Art, catechetisch zu predigen, sehr vergnügte (b). Im Junio

und copuliret den Herrn Bronsvelt.

§. XI. (a) VI. 1896—1902. (b) 1865.

Junio aber reisete er auf ausdrückliche Ordre mit einer Chaluppe nach Columbo, um vermuthlich in der Direction des dasigen Seminarii und des tamulischen Drucks dem Herrn Pastor Wetzelio, welcher alt und schwach ward, adjungiret zu werden, wie er denn die tamulische, portugiesische und singalesische Sprache ziemlich verstand, und Brauchbarkeit zeigte (c). Anno 1749.

§. XII.

Die übrige Arbeit der Mißionarien bestund theils im fleißigen Ausgehen unter Heiden und Christen, um ihnen den Weg des Lebens zu zeigen; theils in Beobachtung der Amtsverrichtungen, die ihnen täglich oblagen. In der Mißionsschule waren ordentlicher Weise täglich hundert und sechs und neunzig Kinder, worüber sie nicht nur die Aufsicht führeten, sondern auch selbst informireten (a). Unter diesen waren siebenzehn erwachsene Knaben, als Seminaristen, die sie zum künftigen Lehramte zubereiteten. Diese lerneten die portugiesische und teutsche Sprache, worinnen es einige bereits ziemlich weit gebracht hatten. Vornehmlich besaß unter ihnen der Mißionsschreiber Christoph und sein Sohn solche Fähigkeit, daß sie in diesem Jahr des Catecheten Rajanaickens Schreiben an den Herrn Doct. Franken ins Teutsche übersetzten (b). Der Sohn ging auch mit dem Herrn Mißionario Klein gemeiniglich aus, und übete sich im Reden. Ueberdem aber schrieb er den Inhalt der Predigten teutsch auf, und übergab ihn nachher dem Herrn Mißionario. In der teutschen Lesestunde brachte er den Kindern die Buchstaben und das Buchstabiren bey, und weil er distinct lesen konte, so gebrauchte ihn Herr Klein zum Vorlesen eines teutschen Autoris, oder der Bibel. Damit aber die Jugend zu desto mehrerm Fleiß aufgemuntert werden möchte, so wurden des Jahres zwey Examina gehalten (c). Die Druckerey wurde gleichfalls fortgesetzet. Im Abdruck des neuen Testaments in der tamulischen Sprache kam man bis in den Evangelisten Lucam (d); in der portugiesischen Bibel hingegen bis in das dritte Capitel Ezechielis (e). Die vier Landschulen waren bisher im Segen fortgesetzet, und in denselben sechzig Kinder informiret worden. Zu diesen wurde in diesem Jahre die fünfte, nemlich zu Cuttannallur im Madewipatnaischen Kreise, hinzugethan. Der neuangenommene Schulmeister daselbst aus Tanschaur hieß Wallattu-Muttu, und hatte

Die Arbeit der Mißionarien in der Schule,

bey der Druckerey,

und den Landschulen.

Die fünfte Landschule wird errichtet.

(c) VI. 2016. 2017.

§. XII. (a) 1775.
(b) 2018. med.
(c) 1819. 1946.
(d) 1776. fin.
(e) 2024. med.

Anno 1749. hatte zu Ende des Jahrs zehn Kinder in seiner Information (f). Als man wegen Errichtung der dortigen neuen Schule bey dem Grenzhüter und dem Schulzen des Dorfs um Erlaubniß anhielt, waren beide dazu nicht nur willig, sondern verwunderten sich auch, daß es in fernen Landen so tugendhafte Leute gebe, die zur Unterhaltung solcher Schule die Unkosten aus Liebe zu ihrem Nächsten hergäben (g).

§. XIII.

Die Ausgaben bey der Mißion sind sehr beträchtlich,

Was jetztgedachte Heiden für ein gegründetes Zeugniß der christlichen Liebe bey Errichtung der neuen Schule ablegten, dasselbe findet desto mehr statt, wenn man die Mißionsanstalten im Ganzen betrachtet, und erweget, was für ansehnliche Kosten zu Führung eines so weitläuftigen Werks gehören. Denn hundert und sechs und neunzig Kinder wurden in der portugiesischen und tamulischen Schule frey unterhalten. Ein Catechet, drey Untercatecheten, zween Vorbeter, vier Schulmeister, eine Schulmeisterin, ein Buchdrucker, zween Canacappel, ein Schreiber, fünf Kirchen- und Hausbediente gehörten zur tamulischen Stadtgemeine und Schule: hingegen arbeiteten in der portugiesischen Gemeine und Schule ein europäischer Gehülfe, zween Untercatecheten und ein Schulmeister. Bey der Druckerey hingegen waren zwey und bey dem Einbinden der Bücher drey Personen. In der Landgemeine waren nebst zwey Landpredigern ein Catechet, drey Untercatecheten, acht Gehülfen, zween Vorbeter und fünf Schulmeister (a). Diese alle fanden bey der Mißion ihren Unterhalt. Ueberdem wurden die Catechumenen aus dem Lande währender Präparation zur Taufe, und die Christen, so an hohen Festtagen nach Porreiar kamen, frey unterhalten. Anderer Ausgaben, z. E. der Almosen an arme Witwen und Waisen, hungrige, nackte, und ohne Hütte lebende Christen, zu geschweigen, so hatten die Mißionarien im vorigen und diesem Jahre eine beträchtliche Ausgabe wegen der Reparation der neuen Jerusalemskirche. (s. im vorigen Capitul §. VIII.) Im April nun wurden sie mit dem Bau so weit fertig, daß acht grosse Balken, die oben in der Mitte des Dachs der Kirche an einen grossen Knopf zusammengefüget wurden, hinaufgebracht werden konten. Im August aber wurde der Bau vollendet, und der Gottesdienst darinnen ordentlich wieder angefangen.

GOtt erwecket viele

Zu Bestreitung der Kosten nun erweckte GOtt sowol in Ostindien (b) als Euro-

(f) VI. 1776. fin. 1952. fin. 2005.
(g) 1966.
§. XIII. (a) 1774 sq.
(b) 1855. 1856. fin. 1860. med. 1949. 1950.

Europa (c) christliche Herzen, welche mit vieler Willigkeit und Freuden das ihrige dazu beytrugen. Anno 1749.

§. XIV.

Wohlthäter.

Catechumenen werden präpariret.

Das Hauptwerk der Mißionarien setzen wir in Zubereitung der Catechumenen zur heiligen Taufe; in öfterer Erweckung der Glieder der Gemeinen zum wahren und beständigen Glauben an JEsum; im Besuch der Kranken und Hinweisung derselben zu ihrem Heilande; in Präparirung der Christen zum heil. Abendmahl, und mit einem Worte, in dem, wodurch das Reich GOttes in einer Seele angerichtet, gegründet und bevestiget werden kan. Was die Zubereitung der Catechumenen zur heil. Taufe betrift: so waren in diesem Jahr neun Taufhandlungen. Die Gelegenheit zur Annehmung der christlichen Religion war bey einigen äusserliches Leiden. Des Gehülfen Paramananden heidnische leibliche Schwester war im vorigen Jahr in Kindesnöthen hart daran gewesen. Sie hatte schon vorher eine grosse Begierde, eine Christin zu werden, wurde aber immer einmal nach dem andern von ihrem Manne daran gehindert. In ihrer Geburt nun betete sie immer zu JEsu, stieß die sogenante heilige Asche, die ihr gereichet wurde, von sich, und setzte hingegen ihr Vertrauen auf JEsum, wurde auch glücklich entbunden (a). In diesem Jahre nun kam sie mit ihrem Kinde zur Zubereitung zur heil. Taufe und dabey zu solcher Gnade, daß sie bezeugte, wenn sie auch ihr Mann verstossen, und ein ander Weib heirathen wolte, so wolle sie doch den HErrn JEsum nicht verlassen: übrigens hoffe sie, daß auch ihr Mann wol noch herbeykommen werde. Als ihrem Kinde der Name Cunattai gegeben werden solte; sagte sie: Nein, es soll Jesadiel heissen, d. i. ein Eigenthum JEsu, denn ich habe es dem HErrn JEsu schon im Heidenthum gewidmet (b). Ein anderer Heide wurde aus Dankbarkeit gegen GOtt ein Christ, weil er von dem Missionsmedico, Herrn D. Enoll, von einer grossen Geschwulst unter der Zunge glücklich curiret worden war (c). Des Landpredigers Diogo älterer römischer Bruder kam mit seinem Weibe und sechs Kindern herbey, weil ihn seine Glaubensverwandten so anfeindeten, daß sie ihn endlich gar aus ihrer Kirchengemeinschaft stiessen (d). Unter den Catechumenen selbst waren einige nur von schwacher Fassung, jedoch von grossem Verlangen nach

(c) VI. (255). (305) ꝛc. (340) ꝛc. 1954.
(d) 2003.

§. XIV. (a) 1652. fin.
(b) 1865. med.

Anno 1749. nach der Gnade GOttes, welche daher nicht zurücke gesetzet werden konten (e). Einige aber wurden dismal zurückgesetzt, und hingegen wegen ihrer Dummheit in eine andere Präparation gethan, damit sie in Erkenntniß der göttlichen Wahrheit und in der geistlichen Erfahrung derselben noch weiter gebracht werden könten (f). Das Gnadenwerk GOttes im übrigen äusserte sich an gar vielen, vor, bey und nach der Taufe. Ein Mann wurde so gerühret und überzeuget, daß er einmal nach dem andern nach seinem Weibe schickte, damit auch sie gleicher Gnade mit ihm theilhaftig werden möchte (g). Einige zeugten von der Kraft des Wortes GOttes an ihren Herzen durch die Thränen, so sie häufig vergossen (h). In einer letzten Zubereitungsstunde war eine allgemeine Bewegung, so daß einige vom Weinen schluchseten (i). Einige beteten gar fein besonders, und zwar aus dem Herzen (k). Andere bezeugten besonders und öffentlich mehrmalen, daß sie dem Teufel, dem sie vorher gedienet, und allem seinem Wesen und allen seinen Werken von Herzen entsagen, und sich ihrem GOtt und ihrem Heilande und dem werthen heil. Geiste gänzlich übergeben wolten (l); und noch andere versprachen mit vielem Nachdruck, daß sie die erkante Wahrheit bis in den Tod bekennen, und an ihren Freunden arbeiten wolten, daß sie auch Christen werden möchten (m).

§. XV.

Anderer Christen erbaulicher Wandel. An den Christen, die vor kurzer oder geraumer Zeit waren aufgenommen worden, hatte man nicht weniger Ursache, GOtt für die gute Frucht seines Wortes zu preisen, obgleich nicht zu leugnen, daß einige, durch ihre Trägheit im Beten und Wachen über ihr Herz, wieder dahin gerissen wurden, und den Mißionarien und andern redlichen Seelen Bekümmerniß verursachten. Indeß gaben die Herren Mißionarien solche nicht auf, sondern suchten vielmehr das Verirrete und Verlohrne schriftlich und mündlich wieder zu gewinnen, wie es ihnen denn auch an manchen gelung (a). Die redlich wandelnden machten ihnen hingegen desto mehr Freude. Besonders hatten sie manche Erweckung an denen, die sie zum heil. Abendmahl zubereiteten. An einem Tage wurden acht und vierzig Personen zum erstenmal zum heil. Abendmahl hinzugelassen. An einem jeden

(e) VI. 1807. 1851. 1946. 2004.
(f) 1818. 1832. fin. 1945.
(g) 1807.
(h) 1832. 1954.
(i) 1865.
(k) 1864. 1954.
(l) 1932.
(m) 1935. fin.

§. XV. (a) 1820. 1870. 1877. 1825. 1834. 1847. 1930. 1968. 1974. 1989.

jeden von diesen bezeugte sich der HErr nach dem Maaß der Erkentniß eines jeden und der treuen Anwendung derselben. Sie wurden durch seinen Geist kräftiglich bestrafet, beschämet, betrübet, und zur Erkentniß der grossen und unschätzbaren Liebe ihres Heilandes geleitet, auch ein Verlangen, Hunger und Durst nach der Vereinigung mit demselben in ihnen gewirket. Sowol bey dem Beschluß der Zubereitung, als in der Beichte sagten sie mit vieler Bewegung dem HErrn JEsu, ihrem Seelenbräutigam, Treue zu (b): und ein andermal wurden den Herren Mißionarien beym Beichtsitzen einige sonst redliche Seelen mehr offenbar. Sie musten sich wundern über die Fülle ihres Herzens, die in demüthiger Abbitte, zuversichtlichem Betteln und begierigen Anklopfen an dem Herzen des Vaters, süßiglich und herzerquickend überfloß. Unter denen, so zugleich mit beichteten, geschahe eine merkliche Bewegung (c). Man hat hiebey überhaupt anzumerken, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen denen, die in der Christenheit gebohren und erzogen, und zwischen solchen, die in der heidnischen Blindheit aufgewachsen sind. Jene lernen von Jugend auf von den Gnadenwerken GOttes reden, und da geschichts freylich oft, daß manches aus Gewohnheit gesprochen wird, davon das Herz nichts erfähret. Diese aber sind kaum im Stande, das, was sie auch wirklich erfahren, mit Worten auszudrucken, beweisen es aber mehr in der That. Anno 1749.

§. XVI.

Und gutes Betragen in der Krankheit.

Nicht weniger waren viele Kranke und Sterbende, an welchen sich GOttes Gnade kräftig bewies. Man kan davon die unten angeführten Stellen nachsehen, so wird man Ursach finden, GOtt für seine über ihnen waltende Erbarmung zu loben und zu preisen (a). Insbesondere gedenken wir der sterbenden Mutter des Rajanaicken. Sie wuste, an welchen sie glaube, und daß sie zu ihrem Vater ins Himmelreich gehe. Als sie einen Trunk Wassers begehrte, führte ihr der Catechet die Worte zu Gemüthe: „Wenn du erkennetest die Gabe GOttes ꝛc.„ worauf sie sagte: „Mein Durst ist gestillet, ich begehre kein Wasser.„ Bey fernerer Bezeugung ihres Verlangens nach der ewigen Seligkeit hielt ihr der Catechet ihr Sohn vor, daß sie ja eine Sünderin wäre, wie sie denn die Seligkeit erwarten könne? Sie antwortete, daß solches wahr sey, allein sie getröste sich

(b) VI. 2009.

(c) 2020. med. 1850.

§. XVI. (a) 1792. 1811. med. 1820. 1824. 1829. 1830. 1831. 1841. 1866. 1937. 1973. 1994. cet.

Anno 1749. sich des Verdienstes des HErrn JEsu, der für ihre Sünden gelitten, gestorben und genuggethan habe, u. s. w. Mit einem Worte, ihr Absterben war ihm so erbaulich, daß er sich über dasselbe nicht betrüben konte (b). Jens Sivertsen, Mitarbeiter an der portugiesischen Schule und Gemeine hatte treue Dienste gethan (c). Dessen jüngste Tochter ging in diesem Jahr zu GOtt in die selige Ewigkeit. Sie hatte ein stilles und gehorsames Leben gegen ihre Mutter geführet; daher ihr derselben Verlust desto empfindlicher war. Im vier und zwanzigsten Jahr ihres Alters bekam sie eine starke Verkältung, darauf wurde sie vom Schlag gerühret, dadurch ihr die Zunge sogleich gelähmet und die Sprache schwer wurde. Aus ihren wenigen, doch sehr ernstlichen Worten, konte man deutlich merken, daß ihre Gedanken auf die Ewigkeit gerichtet waren, und sie sich mit hungrigem Glauben an ihren Erlöser JEsum und sein Verdienst hielt. Sie gab auch mit halbgebrochenen Worten zu verstehen, daß sie gewiß glaube, ihr Heiland werde ihr das ewige Leben um seiner Wunden willen aus Gnaden schenken. Beym Empfang des heil. Abendmahls war sie sehr andächtig, und ergab sich völlig in den Willen GOttes, wie sie denn auch bey solcher erbaulichen Fassung ihres Gemüths am dritten Tage ihrer Krankheit durch einen seligen Tod von allem Jammer und Quaal befreyet wurde (d).

Der Frau Maderupin Krankheit und seliges Ende.

So führte auch der gute Heiland die Frau Maderupin, nachdem er sie in ihrer langwierigen Krankheit wohl geprüfet, und zu seiner Braut wohl zubereitet und geschmücket hatte, in sein himmlisches Hochzeithaus ein. Schon vor zwey Jahren glaubte sie, daß sie dem Tode nahe sey, da sie sich denn sehr vor ihrem Heilande beugte, und beklagte, daß sie, wie ihre Worte waren, ihm ja nicht bisher gedienet habe. Ob nun gleich der HErr sie damals stärkte, so behielt sie doch von der Zeit an stets einen kräftigen Eindruck in ihrem Gemüthe von der Ewigkeit. Im letzten Monat vor ihrem Tode war sie mehrentheils bettlägerig. Sie zweifelte auch bald an ihrem Aufkommen, sonderlich auch in Absicht ihrer Schwangerschaft, daher sie sich desto mehr zu einem seligen Ende zubereitete. Mit grossem Verlangen empfing sie das heil. Abendmahl, klagte sich auch bey der Beichte in grosser Armuth des Geistes als eine recht grosse Sünderin an. Ihre Unwürdigkeit gab sie zu verschiedenen malen mit folgenden Ausdrücken zu verstehen: „Ich bin noch nicht halb fertig, ich bin seiner Gnade „unwerth, ach alles weltliche Wesen muß aus dem Herzen. JEsus ist mir

(b) VI. 1960.
(c) V. 890.
(d) VI. 1965.

„mir noch so ferne u. s. w.„ Nach ihrer frühzeitigen Entbindung von einem Töchterlein, welches bald nach der Taufe verschied, sagte sie: Gut, ich werde bald nachfolgen; riß sich auch von diesem Tage an von der leiblichen Besorgung der Ihrigen völlig los, und ging nur mit JEsu um. Wenn ihr etwas erbauliches vorgelesen oder vorgesungen wurde, breitete sie ihre schwachen Arme aus, richtete sie in die Höhe, hub ihre Augen auf mit ängstlichen Geberden und Stöhnen, sehnte sich nach ihrer Auflösung, und rief oft die Worte aus: „Ach, es währet so lange!„ Hingegen war sie sehr vergnügt, wenn es ihr vorkam, als wenn ihr Ende da sey. Einst fühlte sie an ihren Puls, und sagte: „Nun Gottlob, es wird bald zu Ende ge„hen;„ bezeugte auch nochmals gar freudig ihren durch den heiligen Geist gewirkten Glauben an ihren Heiland, und eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens. Kurz vor ihrem Ende rief sie in dem letzten Kampf aus: JEsu! und verschied darauf stille und selig (e). Anno 1749.

§. XVII.

Uebrigens hatten die Anstalten ein paar treue Arbeiter durch den seligen Tod des Herrn Obuchs und Herrn Dals verloren; Herr Bosse aber war kränklich, und resolvirete nach Europa zurückzukehren; wie er denn im folgenden Jahre sehr elend an der Wassersucht zu Copenhagen ankam. Ueberdem war Herr Breithaupt der Mißion zu Cudelur überlassen worden, weil die Arbeit daselbst sich häufete. Bey solchen Umständen sehneten sich die Herren Mißionarien recht herzlich nach neuen Gehülfen, und gaben davon einem Hochlöblichen Mißionscollegio zu Copenhagen Nachricht. Selbiges machte auch Anstalt, den Abgang gedachter Mißionarien durch andere treue Arbeiter wieder zu ersetzen. Ob nun gleich bey Aussuchung derselben sich anfänglich manche Schwierigkeit hervorthat, wodurch man aber nur desto mehr angetrieben wurde, GOtt um treue Arbeiter in diese seine Erndte anzuflehen; so that doch der HErr auch hierinnen überschwänglich mehr, als man hätte hoffen können. Denn zuerst zeigete er Herrn Christian Friedrich Schwartz, der sich aus gewisser anderer Veranlassung, und ohne Absicht, daß er einmal bey der Mißion gebraucht werden solte, vor einiger Zeit auf die malabarische Sprache unter Anführung des zu Halle sich aufhaltenden Herrn Mißionarii Schultzens geleget, solche Arbeit aber bereits wieder aufgegeben hatte. Diesem folgte nicht lange hernach Herr David Poltzenhagen, und nach einiger Zeit auch der dritte, Herr George Heinrich Conrad Hüttemann. Alle diese

Drey neue Collegen, Herr Schwartz, Herr Poltzenhagen und Herr Hüttemann nehmen den Beruf an.

(e) VI. 2010.

Anno 1749. diese drey hatten theils im Pädagogio Regio, theils im Waisenhause zu Halle informiret, und alle Treue nebst guter Geschicklichkeit erwiesen. GOtt hatte auch in ihnen allen schon vorher eine besondere Neigung zu diesem seinem Werk gewirket, davon sie sich doch vorher nichts merken lassen, bis, nachdem mehrere andere die Sache ausgeschlagen, der Antrag an sie geschahe. Alle drey waren auch in dem Bande einer herzlichen Liebe in Christo genau mit einander verbunden (a). Nachdem sie also den Ruf angenommen hatten, traten sie den 8ten August ihre Reise nach Copenhagen an, wo sie den 23sten August glücklich ankamen. Den 6ten September wurden sie von dem Herrn Bischof Hersleb examiniret, und den 17ten September von Dero Adjuncto, dem Herrn Bischof Harrebow, nebst drey Dänischen Candidaten, deren zween auf den nach China bestimten Schiffen als Schiffsprediger bestellet werden solten, zum evangelischen Lehramt verordnet und eingesegnet. Nachdem sie wiederum zu Halle angelangt waren, traten sie die Reise nach England im Namen GOttes den 4ten November an. Ihren Weg nahmen sie über Wernigerode, Hannover und Minden. Den 28sten November kamen sie in Amsterdam, den 6ten December aber zu Harwich in England an, nachdem sie von Helvoet-Sluys bis Harwich eine beschwerliche Seereise gehabt. Den 8ten December langten sie endlich in London an, woselbst sie bis zum 21sten Januar verblieben, und diese Zeit von sechs Wochen theils zur Erlernung der Englischen Sprache, theils zu einer nähern Zubereitung zu ihrem Amte anwendeten. Die Hochlöbl. Ostindische Compagnie hatte abermals die Geneigtheit, ihnen die freye Ueberfahrt auf einem ihrer Schiffe, the Lynn genant, zu accordiren (b). Ihre Seereise soll im folgenden Capitel §. I. erzehlet werden.

reisen nach Copenhagen,

werden examiniret und ordiniret,

kommen in London an.

§. XVIII.

Die Madraßische Mißionsanstalten betreffend, so wurden sie auch dieses Jahr hindurch unter vielen Prüfungen und kümmerlichen Umständen fortgesetzet. So lange Madras in Französischen Händen war, setzte Herr Fabricius das Werk bey Paleiacatta allein fort. Gleich im Anfange dieses Jahres reisete er mit zween Europäischen Herren auf ihr Ersuchen nach Nalappa-Naicken-Paleam zu dem im vorigen Capitul §. XIII. gedachten Paleagaren, und that bey solcher Gelegenheit an verschiedene Heiden alda einen ausführlichen Vortrag von der christlichen Religion und dem Evangelio Christi (a). Hingegen wurde er von dem

Die Madraßische Mißion wird vors erste noch bey Paleiacatta fortgesetzet.

im

§. XVII. (a) VI. (186.) (b) 1383—1395. §. XVIII. (a) 1903.

im vorigen Jahr erwähnten Schwager des Paleagaren zu Kolur besucht und gebeten, ihn von der Aussöhnung der Sünde und von der Langmuth und Gerechtigkeit GOttes zu bekehren (b). Nachher ging er mit dem Catecheten Mingo etliche mal ins Land aus, mit Heiden zu reden. In Wölur, Najer, Katur, Tramaney, Arasur, Medur, und bey Wanschibakam unterrichtete er die Heiden von dem einigen GOtt, und wie man ihn allein verehren und anbeten müsse. Ueberall wurde sein Vortrag freundlich aufgenommen. Ein Heide recommandirte den Mißionarium den übrigen Zuhörern, und ein anderer war über den Unterricht so erfreuet, daß er sagte: „Mein Vater, nun von heute an will ich nichts anders als GOtt anbeten, der mich geschaffen hat.„ (c) Ein andermal ließ er sich mit einem heidnischen Schulmeister und etlichen andern Heiden ins Gespräch ein, welche sich gleichfalls begierig bewiesen, seinen Vortrag zu hören. Diesen legte er deutlich und nachdrücklich den ganzen Zusammenhang der christlichen Lehre und des Evangelii von Christo samt dem Wege der Bekehrung und dem letzten Gericht vor Augen (d). Damit auch die Christen zu Madras nicht ganz ohne Erweckung wären, schickte Herr Fabricius dann und wann den Catecheten Schawrimurtu dahin, um sie im Guten zu stärken (e). Ja im Martio schickte er ihn hin, um von nun an daselbst beständig zu bleiben, und sie in ordentlicher Aufsicht zu haben (f). Allein er muste schon im Julio wieder zurückkehren, weil einige unruhige Köpfe ihn auf alle Weise zu kränken, ja gar durch falsche Zeugen und erdichtete Beschuldigungen ins Gefängniß zu bringen suchten (g). Uebrigens erfreuete GOtt den Herrn Fabricium durch verschiedene Proben seiner Vorsorge (h), und auf erhaltene Nachricht von dem zwischen England und Frankreich geschlossenen Frieden konte er dem Ende seines Exilii entgegen sehen. Er gab daher ein Memorial mit seines künftigen Herrn Collegens Unterschrift an den Herrn Admiral Boscowen sowol als an den Englischen Gouverneur im Fort St. David ein, worinnen er die Angelegenheiten der Mißion ihnen bestens recommandirte (i).

Anno 1749.

Als endlich den 1. September gedachter Herr Admiral von Madras Besitz nahm, Herr Breithaupt auch den 2ten September daselbst bereits angekommen war; so verließ er auch den 5ten September nach genomme-

Die Engländer bekommen Madras wieder.

(b) VI. 1905. med.
(c) 1905. fin. et seq.
(d) 1908. med.
(e) 1904. med.
(f) 1903.
(g) 1909. fin.
(h) 1904. med. 1904. fin. 1909. 1910. 1912. med.
(i) 1907. med. 1910. med.

Anno 1749. nommenem Abschiede in Paleiacatta den Ort seines bisherigen Aufenthalts, Carumanel, und kam noch am selbigen Abend in Madras an (k).

§. XIX.

Herr Fabricius begiebt sich dahin.

Ihre erste Sorge war nun, wo sie die Mißionsbedienten und Portugiesische Schulkinder mit ihrem Lehrmeister unterbringen möchten, und da sich keine andere Gelegenheit zeigen wolte, musten sie bey andere Leute hier und da in den Vorstädten einziehen. Der Tamulischen Schule aber mit ihrem Schulmeister wurde bey dem Begräbnißplatz, ausser dem die Mißion nichts eigenes übrig behalten (a), eine Hütte angewiesen: sie selbst hingegen wurden von einem liebreichen Engländer Mons. Eyre in der weissen Stadt in seinem eigenen Hause aufgenommen (b). Hatten sie keinen Raum zur Schule, so fehlte ihnen gleichermassen die Gelegenheit, die Gemeine zu versammlen und Gottesdienst zu halten. Sie musten sich also auch hier in die Zeit schicken, und sichs gefallen lassen, unter einigen grossen Bäumen auf dem Begräbnißplatz die Gemeine zu versammlen, und ihr eine von ihnen aufgesetzte tamulische Predigt durch den Catecheten Schawrimurtu vorlesen zu lassen (c). Damit sich auch die Herren Mißionarien künftig im Predigen bey der tamulischen und portugiesischen Gemeine einander ablösen könten, so legte sich Herr Breithaupt auf die Erlernung der portugiesischen Sprache, worinnen er es bereits im October so weit gebracht hatte, daß er zwo in gedachter Sprache elaborirte und vom Herrn Fabricio corrigirte Predigten durch den Schulmeister in einem Winkel eines fremden Hauses, als dem Versammlungsplatz, konte vorlesen lassen (d). Uebrigens wurde das Ausgehen unter die Heiden desto fleißiger fortgesetzet, je mehr Hülfe und Erleichterung in anderer Arbeit Herr Fabricius durch den Herrn Breithaupt bekommen hatte. Es war auch diese Arbeit nicht ohne Segen, wie denn bey solchen kümmerlichen Umständen die Gemeine mit achtzehn Personen vermehret wurde (e). Andere machten den Mißionarien gute Hoffnung, sich ehestens öffentlich zu unserer Kirche zu bekennen. Unter solchen war vornehmlich ein römischer Vorsteher der Ideier (sind solche, die sich von der Viehzucht durch Verkaufung der Milch, Butter u. s. w. nähren), nebst drey andern römischen Christen seines Geschlechts zu Madras, welche noch vor der Uebergabe von Madras mündlich und schriftlich versprachen, nebst ihren gesam-

Die Mißionarien haben nichts mehr eigenes ausser dem Begräbnißplatz.

Sie machen Anstalt zur Haltung der Schule und des Gottesdienstes,

und fangen wieder an, unter die Heiden auszugehen.

Zuwachs der Gemeine.

(k) VI. 1910. fin.

§. XIX. (a) 1924. med.
(b) 1911. med.
(c) 1911. 1914.
(d) 1921. fin. 1922. fin.
(e) 1920.

gesamten Familien von nun an Glieder unserer Kirche zu werden; weil aber damals Madras noch in Französischen Händen war, so hielt es Herr Fabricius für rathsam, daß sie noch so lange sich stille hielten, bis wegen des dortigen Gouvernements eine Aenderung würde getroffen worden seyn (f). Indessen kamen sie zuweilen von Madras hinaus nach Carumanel, und warteten den Gottesdienst des Herrn Fabricii ab, brachten auch noch einen von ihrem Geschlechte mit. Auf die Vorstellung, daß sie ja vorsichtig seyn, und sich nicht unzeitig Noth machen möchten, antwortete der Vorsteher, er frage nichts darnach, denn sie könten doch nichts als seinen Leib tödten (g). Nachdem nun die Mißionarien in Madras angekommen waren, wolte Herr Fabricius mit ihnen eine Präparation zur Aufnahme in unsere Kirche in des Vorstehers Hause halten, fand aber nicht füglige Gelegenheit dazu, daher sie selbige noch in etwas aufzuschieben genöthiget wurden (h). Indeß brachten sie bald nachher noch einen römischen Einwohner aus Mailapur, welcher gleichfalls entschlossen war, die römischen Irrthümer zu verlassen (i). Endlich ward ein bequemer Ort zu ihrem Unterricht ausgefunden, daher des Abends bey Lichte die Präparation mit ihnen angefangen wurde (k). Es unterliessen aber die Römischen nicht, fast täglich allerley List und Vorstellungen zu gebrauchen, um sie wieder auf ihre Seite zu bringen, welches auch einige von ihnen etwas verzagt zu machen schien (l). Es kam aber doch ihre Unterrichtung und Aufnahme in die Evangelische Kirche im folgenden Jahr zu Stande. Sonst ist auch beym Jahr 1746. (siehe das zehnte Cap. §. XIII.) gemeldet worden, daß Herr Fabricius manche Gespräche mit einigen Juden gehalten habe. Einer von diesen nun, ein teutscher Jude, hatte mit einer englischen Weibsperson einige Jahre her als Mann und Weib öffentlich ohne jemandes Hinderung gelebet, auch mit ihr drey Töchter gezeuget. Bisher hatte er sich wegen der Kriegszeit in Cudelur aufgehalten, war aber nunmehr entschlossen wieder nach Madras zu kommen, wie er denn sein Weib und gedachte drey Kinder bereits vorausgeschicket hatte. Nun wurde das jüngste Kind von zween Monaten krank, daher sie auf Anrathen eines ihrer Freunde die Resolution fassete, nicht nur dieses, sondern zugleich auch die beiden grössern taufen zu lassen, ehe noch ihr

Anno 1749.

(f) VI. 1907. fin.
(g) 1909. med.
(h) 1913. med.
(i) 1914.
(k) 1915. med.
(l) 1916. med.

Anno 1749.

ihr Mann ankäme. Herr Fabricius wurde hiezu ersuchet, er konte sich auch nicht wohl ihrer Bitte entziehen, besonders da sie vest entschlossen zu seyn bezeugte, ihre Kinder als Christenkinder aufzuziehen, mithin wurden sie alle dreye in Gegenwart einiger Christen getauft (m). Da übrigens die römischen Französischen Patres in Madras sich bisher viele Freyheit angemasset hatten; so wurden sie nunmehro nicht nur aus der weissen Stadt weggeschaffet (n), sondern es wurde sogar ein Portugiesischer Pater, der bey und in St. Thomá sich einige Monate her zu einem weltlichen Gouverneur aufgeworfen, auch immer unverschämter geworden, aufgehoben, und an Bord der Flotte des Herrn Admiral Boscowen gebracht (o). Nächstdem wurde durch öffentlichen Anschlag an die Stadtthore verboten, daß hinfüro niemand mehr seine Sclaven, bey Verlust derselben, solle römisch-catholisch werden lassen (p).

Herr Fabricius taufet auch drey Judenkinder.

Die römischen Patres werden aus der weissen Stadt weggeschafft.

§. XX.

Das Mißionswerk zu Cudelur wurde in diesem Jahr ohne sonderliche Veränderung fortgesetzet, im Lande aber war desto mehr Unruhe. Denn die Franzosen setzten durch ihre Macht den alten Nabab zu Arcad ab, und setzten hingegen einen neuen ein, nemlich des vor einigen Jahren durch die Marattier abgesetzten Tirutschinapallischen Oberhaupts Sander-Scaibhs Sohn, der sich bisher in Pudutschery bey den Franzosen aufgehalten hatte; für welchen Dienst sie von ihm acht und vierzig Flecken und Dörfer empfingen, und folglich die Französische Grenze ziemlich erweiterten. In solcher grossen Confusion, da überdem die Franzosen durch Plündern und Rauben viel Geld erpresseten, und dadurch das Land aufs neue recht verwüsteten (a), wurde auch das Ausgehen unter die Heiden auf dieser Seite verhindert, die Landchristen aber waren mehrentheils alle in der Compagnie Grenze, welche denn von dem Catecheten fleißig besuchet wurden (b). Ehe aber noch diese Unruhe anging, reiseten die Herren Mißionarien öfters aus, und trugen den Heiden den Rath GOttes von der Seligkeit der Menschen an. Schon zu Anfang dieses Jahres that Herr Kiernander eine Reise nach Porto novo und Sidambaram. Am letzten Orte wurde er von dem Mohrischen Oberhaupte wohl aufgenommen und bewirthet, bekam auch von ihm die Erlaubniß, die prächtige Pagode daselbst zu besehen (siehe davon im Niecampischen Auszug Cap. III. §. VI.

Um Cudelur herum ist viele Kriegsunruhe.

Herr Kiernander thut eine Reise nach Porto novo und Sidambaram.

(m) VI. 1917.
(n) 1918.
(o) 1912. fin.
(p) 1919.

§. XX. (a) 2067 sq. 2080. fin.
(b) 2076. 2069. med.

§. VI. h. i.); worauf er durch verschiedene Strassen ging, und an unterschiedlichen Orten mit den Einwohnern redete, deren einige ganz vernünftig von GOtt und göttlichen Dingen sprachen, andere aber sich für heilig und glückselig hielten, weil sie an diesem Orte wohneten (c). Noch im Januar that einer der Herren Mißionarien eine Reise ins Land von fünf Tagen. In Pattampakam besonders hatte er feine Gelegenheit, guten Saamen des Wortes auszustreuen. Der Vortrag wurde ohne Widerspruch angehöret, ja ein Heide war so vergnügt darüber, daß er sagte, es müsse heute ein sehr guter Tag seyn, weil man zu ihnen gekommen, und sie von solchen göttlichen Sachen unterrichtet habe. Die Leute zu Schinnamaneickpaleiam machten ihm auch gute Hoffnung. Denn viele Heiden liessen sich durch die Christen melden, daß sie auch den wahren GOtt erkennen lernen wolten; und ein Weber kam ihm noch nachgegangen, und bezeugte, daß er nebst seinem Weibe und Sohne der Christen Gesetz zu lernen ein Verlangen trüge (d). Anno 1749.

§. XXI.

In den zur Mißion gehörigen Schulen wurden fünf und funfzig Kinder unterrichtet. Einige von den Knaben in der malabarischen Schule lerneten überdem die portugiesische Sprache, und einige von denen in der portugiesischen Schule lerneten Englisch (a). Der Zuwachs aber der Gemeine bestund aus zwey und vierzig Personen, ausser den acht Heiden und einem Römischen, welche noch in der Vorbereitung stunden (b). Unter den Catechumenen, die dis Jahr noch die Taufe empfingen, war der heidnische Weber mit seinem Sohne aus Schinnamaneickpalelam. (s. §. XX.) Anfänglich war sein Weib nebst noch etlichen andern auch geneigt, zum Christenthum zu treten, sie liessen sich aber zurücke halten, weil andere Heiden ihren grossen Unwillen dagegen merken liessen (c). Einmal kam sie, als sie in der Zubereitung zur Taufe stund, sie suchte aber nichts anders, als ihren Mann und Sohn zu bewegen, mit ihr wiederum nach Hause zu kehren. Als ihr aber keiner von beiden Gehör geben wolte, ging sie in Unmuth weinend fort. Ein paar Wochen nachher liessen sie die Mißionarien, als sie nach Tripaplur ihrer Verrichtungen wegen gekommen war, rufen; sie ließ aber zurücke sagen, daß sie sich eher die Zunge ausreissen lassen, als nach Cudelur kommen wolle; gegen ihren Mann aber erklä-

Die Zahl der sämtlichen Schulkinder, und der neuen Glieder von den Gemeinen.

(c) 2030 sq.
(d) VI. 2031 — 2042.

(b) 2027. fin.
(c) 2042. med. 2045. fin.

§. XXI. (a) 2028.

Anno 1749.

erklärete sie sich, daß er sich nun nur nach einem andern Weibe umsehen könne (d). Ein Pandaram oder heidnischer Priester hielt sich zwey Tage zu Tripaplur bey dem Landcatecheten Isaac auf, und besprach sich mit ihm von GOtt, und wie man denselben anbeten solle. Nachher kam er nach Cudelur, und unterredete sich mit den Mißionarien von der Erkentniß des wahren einigen GOttes, und von der wahren Bekehrung zu ihm, bekante auch, daß er bey allen Bußübungen sein Gemüth bisher nicht habe beruhigen, noch zufrieden stellen können, sondern ihm allezeit so zu Muthe gewesen wäre, als fehle ihm noch etwas, um die Seligkeit zu erlangen, daher er jetzo recht froh wäre, einmal Gelegenheit zu haben, zu lernen, wie man GOtt erkennen und anbeten solle (e). Er kam auch nachher nicht nur zur Zubereitung, sondern brachte es auch zu einer guten Erkentniß, und ließ sich sonst wohl an. In der Taufe empfing er den Namen Arulappen (f). Unter den Christen bewies sich ein Weber zu Schinnamaneickpaleiam, der im vorigen Jahr die heil. Taufe empfangen hatte (g), unter schweren Leiden geduldig und standhaft. In diesem Jahr machte er zu Cudelur Hochzeit. So bald er aber zurücke kam, erregten die dortigen Heiden einen Aufruhr wider ihn, und warfen ihn so gar ins Gefängniß, bedroheten auch diejenigen sehr hart, welche einige Geneigtheit, zum Christenthum zu treten, von sich hatten merken lassen (h). Nun wurde er zwar nach einigen Tagen durch Vermittelung eines vornehmen Kaufmanns aus Pattampakam wieder aus dem Gefängniß gelassen, allein die Einwohner seines Orts wolten ihm nicht mehr verstatten, seine Handtierung unter ihnen zu treiben, daher die Herren Mißionarien die Sache an den Paleiakaren in Wengalampödtei gelangen liessen, der sie auch so schlichtete, daß man hoffen konte, sie würden künftig im Friede unter einander leben können (i). Weil aber nachher die Häupter des Webergeschlechts unter der Hand andere aufwiegelten, welche ihn in seiner Arbeit hindern musten (k), so reisete einer der Mißionarien dahin, und fand den Weber ganz allein, weil ihm niemand mehr, wie zuvor, hülfliche Hand leisten wolte. Er sendete darauf jemanden zu den Häuptern des Webergeschlechts, und ließ ihnen sagen, daß er gerne mit ihnen sprechen wolte, ging auch bald nachher selbst zu ihnen, und that ihnen die nöthige Vorstellung, befragte sie auch, ob sie inskünftige mit ihm im Frieden leben wolten, oder nicht.

Nach

(d) VI. 2055.
(e) 2074.
(f) 2078. med.
(g) 1709. fin. 1716. fin.
(h) 2042. fin.
(i) 2044. med.
(k) 2046.

Nach langer Berathschlagung erklärten sie sich endlich, daß keiner von ihnen ihm mehr hinderlich seyn solle, brachten auch zum Zeichen der Freundschaft und des Friedens ein groß Stück Leinwand und Betel-Arek (l). Uebrigens hatte er nachher das Unglück, von des Sander-Scaibhs Leuten, die den Platz, nebst andern verschiedenen Orten, ganz ausgeplündert hatten, rein ausgezogen, und alles des Seinigen beraubet zu werden (m). Anno 1749.

§. XXII.

Weil übrigens die Engländer Madras wieder in Besitz nahmen, Herr Fabricius auch zu wiederholten malen seinen ihm zugeordneten Collegen Herrn Breithaupt ersuchet hatte, daß er gegen die Zeit der Besitznehmung mit dahin zu kommen suchen möchte: so konte er nicht umhin, zu Folge seiner ersten Instruction Anstalt zu machen, und zu seinem ihm angewiesenen Posten abzugehen. Er nahm daher bey der tamulischen Gemeine öffentlich einen beweglichen Abschied, besuchte nachher noch einmal den Herrn Gouverneur und die übrigen Herrn Räthe, und ging mit einem der Compagnieschiffe am 21sten August nach Madras ab (a). Herr Kiernander wurde hiedurch nun wieder allein gelassen. Damit aber das Werk des HErrn in der Stadt und im Lande nach Vermögen und im Segen möchte fortgesetzet werden: so nahm er den bisherigen tamulischen Schulmeister Jsaac als Landcatechen, und den Curupadam, des sel. Pastor Aarons Sohn von Trankenbar, als Schulmeister und Stadtcatecheten an; schickte sie auch öfters, zuweilen einzeln, zuweilen beide mit einander ins Land, um mit Heiden und Christen zu reden, worinnen sie sich so geschickt und christlich erwiesen, daß er kein geringes Vergnügen darüber hatte (b). Weil auch Herr Kiernander sonntäglich sowol tamulisch als portugiesisch predigen muste: so überließ er die Wiederholung der Predigten dem portugiesischen Schulmeister, und dem tamulischen Catecheten Jsaac wechselsweise mit dem Curupadam (c). Uebrigens bewies GOtt seine väterliche Vorsorge für diese Anstalten auf eine ganz unverhoffte Weise. Denn da bisher mit vieler Unbequemlichkeit der tamulische Gottesdienst in der Schule gehalten wurde; so erweckte GOtt einen Gönner, der sich entschloß, von seinem Vermögen einen geraumen Saal, vierzig englische Schuhe lang, und eben so viele breit, aufbauen zu lassen. Es wurde auch das

Hr. Breithaupt gehet zu seinem ihm angewiesenen Posten nach Madras.

Herr Kiernander schicket die Gehülfen ins Land,

und lässet sie des Sonntags die Predigten wiederholen.

Ein Gönner lässet auf seine Kosten einen groß-

(l) VI. 2046—2048. med. 2053. med.
(m) 2075.

§. XXII. (a) 2070.
(b) 2071. 2072. 2073. bis.
(c) 2072. med. 2078.

Anno 1749. sen Saal bauen. Die Mission bekomt eine römische Kirche zu ihrem Eigenthum.

zu wirklich zu Ende des Julii der Grund zu graben angefangen, und die nöthigen Materialien herbeygeschafft, bloß die Regenzeit verhinderte den fernern Bau dieses Jahres (d). Die Freude war daher bey dem Herrn Mißionario noch grösser, da ihm der Herr Admiral Boscowen versicherte, daß ihm in Cudelur eine römische Kirche eingeräumet, und sie künftighin als ein Eigenthum dieser Mißion angesehen werden solte (e). Es wurden ihm nachher den 19ten November auch wirklich die Schlüssel der bisherigen römischen portugiesischen Kirche, nebst einer schriftlichen Vollmacht, die Kirche in Besitz zu nehmen, überreichet, da er denn sogleich in der tamulischen Predigt die Gemeine einlud, den künftigen Sonntag sich daselbst zu versammlen. Ein gleiches that er in der portugiesischen Predigt, ermahnete auch nachher beide Gemeinen, für diese unvermuthete grosse Wohlthat gegen GOtt dankbar zu seyn, sich auch recht anzuschicken, mit neuem Ernst und herzlicher Begierde GOttes Wort anzuhören (f). Auch verehrete der holländische Secunde zu Porto novo, Herr Jan Salomons etwas von Japanischem Kupfer und etwas Zinn, um eine Glocke für gedachte Kirche zu giessen, wozu jemand in Cudelur noch etwas von Metall hinzuthat, und das Giesserlohn besorgte (g).

Das vierzehnte Capitel.

Von dem Jahre MDCCL.

§. I.

Anno 1750. Drey neue Mißionarien kommen glücklich zu Cudelur an.

Im vorigen Capitel haben wir §. XVII. dreyer neuen Herren Mißionarien gedacht: wir haben auch daselbst von ihrer Reise nach London hinlängliche Nachricht ertheilet. Jetzo wollen wir ihre Seereise kürzlich anzeigen. Es war der 21ste Januar, da sie von London nach Deal gingen, woselbst sie bis zum 29sten bleiben musten. Als sie hierauf am ersten Februar bey der Insel Wight angelanget waren, den 3ten Februar aber durch einen der heftigsten Stürme genöthiget wurden, (da sie schon bis an die Spanische See gekommen waren,) wieder in den Hafen Falmouth einzulaufen; musten sie daselbst bis zum 12ten März liegen bleiben. Zwey andere Schiffe waren schon vorausgegangen gewesen,

(d) IV. 2069. fin. 2081.
(e) 2074. fin.
(f) 2076. med. 2077.
(g) 2078. fin.

sen, ihr Schiff hingegen hatte sich wegen Einnehmung des Proviants verspätet, es waltete aber auch hiedurch die göttliche Fürsehung über sie; denn da die vorher abgegangenen Schiffe von starken Sturm ergriffen wurden, konte dieses desto eher wieder umwenden, und noch zur rechten Zeit den gedachten Hafen erreichen. Den 22sten Mart. paßirten sie den Tropicum Capricorni, und den 29sten waren sie in der Gegend von Ascension. Am 5ten May kamen sie aus der Zona Torrida heraus. Den 30sten May bekamen sie Cabo de boa Esperanca zu sehen. Als sie hierauf den 30sten Jun. zum zweytenmal den Tropicum Capricorni und den 10ten Julii abermals die Linie paßiret hatten, erblickten sie am 13ten Julii Ceylon, und am 16ten waren sie des Morgens vor Cudelur. Sie liessen ihre Ankunft dem Herrn Mißionario Kiernander wissen, der sie des Nachmittags vom Schiffe abholen ließ. Am 28sten Julii wurden sie von dem Herrn Mißionario Wiedebrock, welcher zu dem Ende dahin gereiset war, nach Trankenbar abgeholet, woselbst sie den 30sten Julii wohlbehalten ankamen, und von den Herren Mißionarien recht brüderlich aufgenommen wurden (a). Auf dieser Reise hatte Herr Wiedebrock öftere Gelegenheit mit Heiden so wol als Christen zu reden. Zu Tirumaleiwasel wurde er zu dem Maniacaren des Orts, einem Brahmaner geführet, dem er nebst den andern gegenwärtigen Tamulern die Schänd- und Schädlichkeit des Heidenthums vorstellete, sie aber auch zum Reiche GOttes einlud. Die Aufmerksamkeit und Verwunderung bey ihnen über die gehöreten Wahrheiten war sehr groß, daher er sie nun auch weiter zum Gehorsam gegen die Wahrheiten unserer Religion herzlich ermahnete. So hatte er auch zu Porto novo feine Gelegenheit, mit Heiden zu sprechen, und ihnen Anweisung zu geben, wie sie mit Nutzen die ihnen ausgetheilten Bücher lesen solten, als um welchen Unterricht die Heiden selbst gebeten hatten. Von dem Englischen Herrn Commandanten im Fort zu Tiwukodtei wurde er sowol auf der Hinreise, als auch bey der Rückkunft mit seinen neuen Collegen, mit vieler Bereitwilligkeit aufgenommen. Bald nach ihrer Ankunft zu Trankenbar fingen die neuen Herren Mißionarien an, durch Erlernung der Sprachen sich zu ihrem Amte zuzubereiten. Auf die Tamulische Sprache wurde täglich fast der ganze Vormittag verwendet, drey Stunden in der Woche gab ihnen Herr Maderup im Portugiesischen Unterricht, und des Nachmittags von zwey bis drey Uhr übten sie sich abermals im Tamulisch lesen (b). Vom August nun an hatten sie es so weit gebracht, daß Herr Pol-

Anno 1750.

Herr Wiedebrock holet sie nach Trankenbar.

§. I. (a) VI. (296—303). VII. 163—168. (b) VI. (303).

Anno 1750. Sie predigen zum erstenmal.

Polzenhagen den 5ten November seinen ersten Vortrag in Portugiesischer (c). Herr Schwartz aber und Herr Küttemann den ihrigen in Malabarischer Sprache thun konten (d), worauf Herr Küttemann den 18ten December nach Cudelur, als wohin er bestimmet war, dem Herrn Kiernander zu assistiren, abging (e).

§. II.

Der Krieg im Tanschaurschen machet den Missionsanstalten viele Hinderniß.

Die äussern Umstände des Landes waren dieses Jahr überaus schlecht, und den Missionsanstalten nachtheilig. Es hatte sich nemlich das Haupt der Mohrischen Reuter Illadi-Chan-Modin von dem Mohrischen Parteygänger Sander-Saibhu bewegen lassen, mit seinen Reutern ins Tanschaursche Land einzufallen, um gute Beute zu machen, und Contribution vom Könige herauszubringen. Die Franzosen wurden zu Hülfe gerufen, und Tanschaur belagert. Den 17ten December vorigen Jahrs wurde damit der Anfang gemacht, und bis den 26sten Februar fortgesetzet. Weil sie nichts ausrichten konten, erbot sich Sander-Saibhu, Frieden zu machen. Als aber der König von Tanschaur nicht einwilligen wolte, ließ er ihn endlich bey dem grossen Mogul, dessen Vasall er ist, beschwören; worauf zuerst ein Waffenstillstand bewilliget und nachher der Friede geschlossen wurde (a). Auf diese Kriegesnoth folgte im Tanschaurschen die größte Theurung. Denn das mehreste Getreide war durch ausserordentlich heftige Regen und Ueberschwemmungen ausgegangen, das übrige aber grösstentheils zum Lager geführet worden (b). Diese Unruhen nun hatten einen grossen Einfluß in das Mißionswerk, und waren eine Hauptursache mit, warum der Zuwachs so geringe ausfiel. Denn weil die Heiden kein Gewissen haben, und Gerechtigkeit nicht beobachtet wird, so thut ein jeder was er will, und raubet und plündert; wodurch denn die schon ohnedem ausgesogene Einwohner völlig ruiniret werden, ja um ihr Leben nur zu retten, gar davon gehen und alles mit dem Rücken ansehen müssen. Es konten daher die Catecheten im Lande nicht genug beschreiben, wie jämmerlich, wüste und leer es aussähe, und wie sie von vielen christlichen Familien nicht wüsten, wo sie hingekommen oder geblieben wären (c). Es belief sich also der gänzliche disjährige Zuwachs nur auf zweyhundert und eilf Personen (d). Hatten indessen die Kriegsunruhen so vieles Unglück im Lande angerichtet, viele

Der disjährige Zuwachs.

(c) VII. 221. med.
(d) 224.
(e) 245. fin.

§. II. (a) 55—57.
(b) 256.
(c) 248. med.
(d) 4. med.

viele Christen zerstreuet, die Gehülfen im Lande an ihren Verrichtungen gehindert, und sie zum Theil auf die Flucht gebracht (e); ja musten auch die Schulen zu Cawastalam und Tirupalaturei aufgegeben, und die Kinder in Sicherheit gebracht werden (f): so musten sie doch auf der andern Seite wieder dazu dienen, daß den Heiden die Unvernunft bey ihrem hülflosen Götzendienst, da sie die Götzen hin und wieder verstecken müssen, gezeiget werden konte, welches auch gar viele begriffen und einsehen lerneten (g). Anno 1750.

§. III.

Dem Catecheten Rajanaicken wurden bey der Belagerung von Tanschaur alle seine Tamulische Bücher und Hausgeräthe von des Königes von Tanschaur Leuten, (welche das Haus, worein er seine Sachen gebracht hatte, nebst andern niederreissen musten,) geraubet und weggenommen, so daß er ohne Bibel predigen muste. Indessen hat er sich immer bey dem Stadtgraben nach Westen zu aufgehalten, und keinen Tag vorbey gehen lassen, an Christen und Heiden zu arbeiten (a). Er hätte ja freilich wol durch die Flucht zu rechter Zeit Sicherheit suchen können: allein er meldete selbst nach Trankenbar, daß er als ein Hirte seine Schafe nicht hätte verlassen und wegläufen können, zumal da ihm GOtt immer Muth geschenket habe (b). Den sonntäglichen Gottesdienst hielt er währender Belagerung unausgesetzt an dem Orte seines Aufenthalts; er vergaß auch nicht, für den König und die Vestung herzlich zu beten (c). Was seine übrigen Verrichtungen betrift, so schien sein Fleiß, an Christen, Römischen, Heiden und Muhamedanern zu arbeiten, mehr zu- als abzunehmen. Besonders kamen die Römischen Christen fleißig zu ihm, und liessen sich ihre Einwürfe beantworten: ja die Häupter von neun Parreiervorstädten bey Tanschaur erwehlten ihn zum Schiedsmann bey ihren Streitigkeiten, und gaben ihm Freyheit, ohne Hinderniß das Evangelium unter ihnen zu verkündigen (d). Mit Muhamedanern hatte er auch viele Unterredungen, wobey einmal ein und anderer scharf widersprochen, ja ihm anmuthen wollen, ein Muselmann zu werden (e). Die römischen Christen hingegen, die wegen des ihm aufgetragenen Aufseheramts unter ihm in grosser Anzahl

Rajanaicken bleibt zu Tanschaur währender Belagerung.

Neun Vorstädte erwehlen ihn zu ihrem Schiedsmann und Richter.

(e) VII. 29. fin. 48. 41.
(f) 29. fin.
(g) 32. fin. 34. 35. 48. fin.

§. III. (a) 49. fin.
(b) 55. fin.
(c) 81. fin.
(d) 181. fin.
(e) 223.

Anno 1750.

zahl stunden, höreten nicht nur aufmerksam seinen Vortrag an, sondern sie waren auch mit seinem Richteramte wohl zufrieden. Als er ein römisches Weib wegen begangenen Ehebruchs bestrafen muste, stellete er zuvörderst allen, die zusammenkommen waren, die Abscheulichkeit solches Vergehens aus GOttes Wort vor: hernach ließ er auch zwey Parreiern, so dem Weibe zur Begehung solcher Sünde behülflich gewesen, öffentlich einen Zopf Haare abschneiden, als welches für sie eine grosse Beschimpfung war (f).

§. IV.

Die Verrichtungen der Gehülfen im Lande werden kurz erzehlet, z. E. des Parenseſimuttu,

Parenseſimuttu ging zu Anfange dieses Jahrs bey dem grossen Flüchten der Christen und Heiden an vielen Orten herum, die Christen zum Vertrauen auf GOtt zu erwecken, und den Heiden zu zeigen, wie sie ihre Götzen nicht erretten könten. Das Weihnachtsfest feierte er mit einigen Christen in seinem Hause, und bezeugte den Heiden, wie JEsus auch ihnen zu gute gebohren worden sey (a). Nachher wurde er ins Mohrische Lager gerufen, um einen verwundeten Heiden und römischen Christen zu verbinden, wovon der eine völlig genas. Ein anderer römischer Serweicaren machte sich mit ihm bekant, und da er einige Tage in seinem Hause blieb, hatte er mit ihm weitläuftige Gespräche von dem Unterscheid, so sich zwischen ihrem und unserm Glaubensbekentniß befindet, zuweilen bis in die späte Nacht hinein. So sehr nun auch dieser im Anfange sich widerspenstig bewies, daß er auch einmal, als ihm Essen angeboten wurde, sagte, er wolle lieber bey einem Heiden als bey einem Ketzer essen, so ließ er sich doch endlich auf andere Gedanken bringen, ja er bekam so grosse Lust, sich mit ihm weiter zu besprechen, daß er, als ihn andere Hauptleute des Lagers suchen und rufen liessen, dennoch einige Stunden bey ihm in der Unterredung blieb. Als er darauf von ihm ins Lager gerufen wurde, hatte er viele Gelegenheit, auch mit andern römischen Serweicaren von dem einzigen Wege zur Seligkeit zu reden. Im Anfange des Martii war ein grösser Lager dahin im Anzuge, er hielt es also nicht für rathsam, länger da zu bleiben, sondern machte sich noch in derselben Nacht auf, und begab sich mit seiner Familie über den Collaram-Fluß in die Flucht, erfuhr auch bald, daß gedachte Trouppen erschrecklich geplündert und die Weiber geschändet hatten. Von Todtikadu, wohin er sich retiriret hatte, muste er sich nach Ulkodtei begeben, weil die Feinde auch dahin

(f) VII. 207. fin. et seq.

§. IV. (a) 32 sq.

dahin kamen, und nachher erschrecklich raubeten und ungöttlich lebeten (b). Im April, nachdem er in den letzten Tagen des vorigen Monats wieder zu Hause gekommen, besuchte er desto fleißiger die Oerter, die seiner Aufsicht anvertrauet waren (c). Im Julio brachte er acht Personen zur Präparation zur heiligen Taufe (d), er blieb auch beständig bey ihnen, betete alle Morgen und Abende mit ihnen, und wiederholte des Nachmittags mit ihnen, was ihnen des Vormittags gesagt worden war (e). Unter diesen Neugetauften war ein Jüngling, Njanamuttu, dessentwegen des Gehülfen Weib vieles hatte ausstehen müssen. Denn desselben heidnischer Herr hatte sie an einem Tage durch vier Leute abholen, auch bereits einige Ruthen bringen lassen, um sie peitschen zu lassen; hernach war sie gar zu einem Taliaren gesandt worden, der sie in den Stock legen sollen; es wurde aber alles ihr zugedachte Unglück durch göttliche Regierung abgewendet (f). Paramananden im Majaburamschen Kreise redete einer kranken Weibesperson zu, daß sie eine Christin werden möchte; er erfuhr aber an ihr eine grosse Verhärtung, denn ihre Antwort war: „Und wenn meine Krankheit noch so sehr zunehmen, und ich darüber ster„ben und verderben solte, so höre ich doch nicht die Ermahnung, weil kei„ner aus meinem Geschlecht solches bisher gethan hat.„ (g) Und von einem Heiden wurde er so hart angefahren, daß er ihm gar Schläge anbot, wenn er von dem Worte GOttes nicht stille schweigen wolle (h). Einem vornehmen Heiden verwies er ernstlich seine Ungerechtigkeit, da er eben im Begriff war, einen Menschen hart zu peinigen, weil er im Verdacht eines Diebstahls war (i). Auch taufte er nach vorhergegangenem Gebet mit andern Christen seines heidnischen Bruders Tochter, die sich in Kindesnöthen entschloß, eine Christin zu werden (k). Anno 1750. des Paramananden,

§. V.

Die übrigen Gehülfen im Lande bewiesen auch rühmlichen Fleiß. Canagappen, der Suttirer Gehülfe im Madewipatnamschen Kreise, reisete im vorigen December nach dem Marrawer-Lande (a). Zu Maduragappen, cur hatten sich zehn Heiden erwecken lassen, nach Trankenbar zu gehen zur Taufpräparation; allein durch List des Teufels und Zureden böser Leute

(b) VII. 63. fin. — 65.
(c) 88. fin.
(d) 154. med.
(e) 161.
(f) 183. fin. et sq.
(g) 86. fin.
(h) 118.
(i) 155.
(k) 180. med.

§. V. (a) 36. med. et sq.

Anno 1750.

waren sie wieder irre gemacht worden (b). Zu Areikulam zeigte sich eine feine Erweckung. Nicht nur heidnische Suttirer und Parreier, sondern sogar einige Muhamedaner bezeugten Lust, die christliche Religion anzunehmen (c).

des Muttu-Schawri,

Muttu-Schawri im Madewipatnamschen Kreise hatte mit den Christen seines Bezirkes grosses Verlangen, zum Weihnachtsfeste nach Trankenbar zu kommen; die Kriegsunruhen aber verhinderten es; daher er selbst das Fest zu Cuttannallur mit zwey und vierzig Christen und zu Anitschiaburam mit sechs und dreyßig Paller-Christen feierte, welchen letztern er auch vor den Parreiern ein vorzüglich gutes Zeugniß gab, und versicherte, daß die mehresten rechtschaffene Leute wären (d). Zu Puttenur hatte er mit einer grossen Menge römischer Christen und ihrem unwissenden Catecheten ein weitläuftiges Gespräch von dem Unterscheid unserer und ihrer Religion, bewies auch alles mit Sprüchen heiliger Schrift; darauf zu antworten sich der römische Catechet entschuldigte, weil er die Bibel nicht gelesen habe (e).

des Schawri und Matthäi.

Weil der alte Vorbeter Manicken seinem Amte nicht mehr vorstehen konte, so wurde Schawri an dessen Stelle, und Matthäus an dieses Stelle wieder gesetzt (f). Dieser hatte im Seminario zu Trankenbar eine besondere Geschicklichkeit erlanget, hatte auch ein redliches Herz vor GOtt. Er zeigte nun auch bald seinen Fleiß. Einem jungen Menschen, der gleichfalls in der Schule gelernet hatte, aber sehr verwildert war, redete er liebreich zu, daß er mit dem verlohrnen Sohn umkehren möchte (g). Im November wolte er mit fünf Heiden nach Trankenbar zur Taufpräparation kommen; der Regen aber, der in der Nacht kam, hinderte dismal ihr Vorhaben (h). Wir müssen der Kürze wegen die Verrichtungen des Schawri (i), Marci (k), Ignasi (l), Arhagappen (m) und einiger anderer dismal übergehen.

§. VI.

Die Landprediger setzen ihr Amt treulich fort.

Der gedachte Fleiß derer Gehülfen im Lande war eine gesegnete Frucht ihres guten Herzens, und des guten Exempels, welches sie an den Landpredigern und Mißionarien gesehen hatten und noch sahen. Die monatlichen Erweckungen, die ihnen bey Abholung ihres Gehalts, und Einbringung der Verzeichnisse von ihrer Arbeit, gehalten wurden (a), ermunterten

(b) VII. 209. fin. et sq.
(c) 237. fin.
(d) 26. fin.
(e) 90. med.
(f) 117. med. 119. fin.
(g) 171. fin.
(h) 220. fin.
(i) 31. 86.
(k) 31.
(l) 24. fin. 178.
(m) 24. med. 124.

§. VI. (a) 27. 43. med. 85. fin. 103. 187.

terten sie immer mehr. Was der beiden Landprediger Arbeit selbst betrift, so besorgten Diogo zu Tilleiali, und Ambros zu Porreiar ihre Gemeinen nach Vermögen. Und ausserdem, daß Ambros den Herren Mißionarien zuweilen bey Taufpräparationen aßistirte, so wurden von beiden einige Reisen in das Land und entlegenere Oerter gethan, besonders geschahe es an den heiligen Festtagen. Zur Haltung der Osterfeier reisete Diogo den 25sten Februar aus (b). Noch an selbigem Abend betete er mit den Christen zu Pattakudi, und gab ihnen ein Wort der Ermahnung. Zu Wölipaleiam versammleten sich einige Christen, an die er in des Catecheten Arulappens Hause einen Vortrag über die sieben Worte Christi that. Den 2ten März reisete er von Nagapatnam nach Isenur, woselbst er wegen eines Geschwürs sich bis zum 5ten aufhalten muste. Des folgenden Tages ging er nach Perumelei und Idumbawanam, und darauf nach Madukur, wo er allenthalben den Saamen des Wortes vom Leiden Christi ausstreuete, einigen Christen das heilige Abendmahl gab, auch mit Heiden und römischen Christen Unterredungen hatte. Zu Kandidenpadtu versammleten sich etliche zwanzig Christen, denen er zu ihrem Heil einen Vortrag that, dergleichen auch zu Anitschiaburam geschahe. Zu Cuttannallur aber hielt er eine Predigt über Christi Tod und Begräbniß, examinirte die Schulkinder, und hielt Abendmahl. Ueber eben diesen Inhalt redete er zu Madagakudi vor einem Häuflein Christen, und am grünen Donnerstage war wieder Predigt, Beichte und Abendmahl. Des Tages vor Ostern langte er zu Tanschaur an, am Abend hielt er den versammleten Christen mit Rajanaicken eine Betstunde, predigte am ersten Ostertage und hielt Abendmahl; desgleichen auch des folgenden Festtages geschahe, worauf er noch selbigen Abend nach Tirupalaturei ging, und am dritten Festtage das Abendmahl nach gehaltener Predigt austheilete. An hundert Christen hatten sich den ersten April zu Rarasalam versammlet, die er zu erbauen suchte. Es würde zu weitläuftig werden, wenn wir die sehr häufigen Gespräche, die er allenthalben, wo er hingekommen, mit Heiden und römischen Christen gehalten, auch nur kurz erzehlen wolten (c). Auf der Reise, das heilige Pfingstfest mit den Christen im Lande zu feiern, brachte er vierzehn Tage zu. Den 13ten May reisete er aus. Zu Tennileikudi ermahnete er einige Christen, welche nach Trankenbar zum Feste gehen wolten. Des andern Tages sang und betete er mit den Christen zu Tirupalaturei, und kam am 16ten späte zu Tanschaur an. Am ersten

Anno 1750.

Diogo reiset ins Land, die Festtage zu feiren.

(b) VII. 12—17.

(c) 70. fin.—81. med.

Anno 1750. Festtage hielt er Gottesdienst mit vier und funfzig Christen, wobey viele Römische zugegen waren, hielt auch Nachmittags Beichte und des folgenden Tages Abendmahl. Den 18ten begab er sich auf den Rückweg nach Tirupalaturei, hielt daselbst mit neunzig Christen Gottesdienst, nebst dem heiligen Abendmahl, desgleichen auch zu Cawastalam und Narasalam geschahe (d). Vom 22sten December bis zum 3ten Januar hielt er das Weihnachtsfest im Lande zu Cumbagonam, Narasalam, Tirupalaturei, Tanschaur, Annikudi, Cawastalam u. a. m. (e).

§. VII.

Eben das thut Ambrosius.

Ambrosius feierte das Osterfest im Majaburamschen Kreise. Zu Tattenur, Nallitscheri, Manicramatscheri, Tennileikudi, Cunamaradur, Nallattukudi und einiger Orten mehr zeugte er von JEsu dem Auferstandenen, auch hatte er viele Gespräche mit Heiden (a). Als er nach Manicramatscheri hatte gehen wollen, war er gebeten worden, es diesesmal zu unterlassen, weil es daselbst gewaltig zugehe. Es währete auch nicht lange, daß ein paar Taliaren in seiner Herberge ihn verwegen und mit harten Worten anfuhren, als wenn er und seine Gefährten treulose und dem Saufen ergebene Leute wären. GOtt wendete aber alles weitere Unglück von dem Landprediger ab, und die Taliaren gingen als von einer höhern Hand genöthiget stillschweigens davon. Das Pfingstfest feierte er gleichfalls in diesem Kreise im Segen, zu Tattenur, Manicramatscheri, Siarhi, Tennileikudi, Erumel, Perinscheri und Tirumatschur. Der Heiden nahm er sich bey aller Gelegenheit an. Als er bey Kunamarudur einen Heiden sich bey ihm unter den Baum niedersetzen ließ, und ihm die Unseligkeit des Heidenthums und Seligkeit des Christenthums vorstellete, hörete er nicht nur mit grosser Aufmerksamkeit zu, sondern sagte auch endlich: „Herr, ich glaube, daß das Heidenthum nichts tauge, und daß das„jenige, was ihr mir gesagt, der Weg zur Seligkeit sey.„ Und einem andern Heiden, war die ihm gethane Vorstellung so angenehm, daß er sagte: „Wenn auch ein Säugling dieses hörete, solte er darüber vergessen, Milch zu trinken.„ Uebrigens machten ihm die Brahmaner zu Sokkilakudi viele Unruhe, weil er für den Parreier-Untercatecheten Schawri von einem Brahmaner etwas Milch hatte holen lassen. Denn nachdem jener die dortigen Brahmaner zusammengebracht hatte, machten sie gegen den Landprediger ein grosses Geschrey, weil ihrem Vorgeben nach

(d) VII. 104—109.
(e) 300.

§. VII. (a) 18—23.

nach nicht nur die noch übrige Milch, sondern auch alle ihre übrige irdene Gefässe verunreiniget worden wären. Der Landprediger wurde hierauf in des dortigen Taliaren Hause mit Arrest belegt, seine Olesbücher und meßingene Kochgeschirre visitirte man, und verübte sonst viele Gewaltthätigkeiten an ihm, bis er sich endlich mit zwey Fanam gelöset, und dem Taliaren ein Schnupftuch geschenket hatte (b). Anno 1750.

§. VIII.

Verrichtungen der Herren Mißionarien.

Die Herren Mißionarien stärkte nicht nur GOtt am Leibe, sondern auch am Eifer für die Ehre unsers HErrn JEsu Christi mit Begebung alles eigenen und aller Beschwerungen unter aller Geduld, Fleiß, Treue und Sanftmuth. Sie nahmen von Heiden und Muhamedanern Besuche an, sie liessen sie aber nie von sich, ohne ihnen theils kürzer, theils weitläuftiger ein Wort des Heils ans Herz zu legen (a). Die Correspondenz wurde gleichfalls von ihnen unterhalten und fortgesetzt. Der Herr Prädicant Sigisbert Abraham Bronsvelt meldete ihnen, daß er auf Columbo berufen worden sey: zugleich berichtete er, wie er seine Arbeit daselbst eingerichtet habe, und wie er nicht nur holländisch, sondern auch im Tamulischen mit den Tamulischen Christen catechisire, welche als gesetztere Catechumeni zum Schulmeisterdienst präpariret werden solten. Zugleich schickte er etliche Tamulische zu Columbo gedruckte Bücher, und bat um einige Portugiesische und Tamulische Bibeln (b). Im September aber übersandte er nebst einem Schreiben einige Tamulische und Singalesische Bücher, mit Vermeldung seines mehreren Zunehmens in der Tamulischen Sprache (c). Das Hauptwerk aber, nemlich das Ausgehen unter die Heiden, die Zubereitung derselben zur heil. Taufe, die Stärkung der Schwachen u. s. w. lag doch den Mißionarien am meisten am Herzen. Unter andern Arbeiten bleiben ihnen immer die heiligen Festtage recht gesegnete Tage. Zur Weihnachtsfeier kamen aus dem Majaburamschen Kreise bey zweyhundert Personen. Die Mitbearbeitung einer solchen Menge wurde dem Landprediger Ambrosio, nebst den Catecheten und Gehülfen aus selbigem Kreise, aufgetragen. Auch gingen vier und sechzig Personen aus dem Lande zum heiligen Abendmahl. Die, welche zum erstenmal gingen, wurden noch besonders vorher in diesem Artikel unterrichtet, und ihnen ans Herz geredet (d). Die gesegnete Osterfeier erweckte die Herren Mißionarien zur beson-

(b) VII. 104—113. 118. med.—120. med.

§. VIII. (a) 8. 9. 10. 11. 25. 26. 32. 89. 91. 155—158.

(b) 17 sq.
(c) 196. med.
(d) 244. fin.

Anno 1750. besondern Freude und Lobe GOttes. Dreyhundert und sechs und neunzig Christen aus der Stadtgemeine suchten ihren Glauben an den auferstandenen Heiland durch den Genuß des heiligen Abendmahls zu stärken; auch hatten sich aus dem Lande etliche siebenzig eingefunden, von welchen gleichfalls neun und dreyßig Personen zum Tische des HErrn gingen (e). So wolten auch an der Pfingstfeier über hundert Christen aus dem Cumbagonamschen Kreise Theil nehmen, und für ihre Seelen Nahrung aus GOttes Wort suchen (f).

§. IX.

Fortgang der Schulanstalten.

In den Schulanstalten lerneten dis Jahr gegen zweyhundert und achtzig Kinder. In der Portugiesischen informirten zwey Europäische Gehülfen und zwey Schulmeister: in der Malabarischen hingegen arbeiteten vier Mißionarien, ein Catechet, drey Untercatecheten, zween Vorbeter und drey Vorbeterinnen, welche letzteren zuweilen von einigen der ältesten Knaben und Mägdchen in etlichen Stunden unterstützet wurden. Die errichteten Landschulen zehleten zusammen neun und sechzig Kinder. Die Oerter, wo solche Schulen gehalten wurden, waren Tanschaur, Tirupalaturei, Cawastalam, Narasalam und Cuttanallur (a). An ihrer vielen erreichten die Lehrer zum Vergnügen ihren Zweck. Die Examina munterten viele auf, die mit ihnen gehaltene Frühbetstunden liessen manches Gute zurücke, der freundliche und erbauliche Umgang mit ihnen machte sie zuversichtlich und dreiste, ihren Zustand zu entdecken (b). Und solcher Saame des Worts zeigte sich besonders hin und wieder bey ihnen in Krankheiten.

§. X.

Gnadenwerk GOttes an den Catechumenen.

Der Segen GOttes bey Zubereitung der Catechumenen zur heiligen Taufe war nicht weniger erquickend. Manche schienen dem heiligen Geiste Raum zu geben, von andern hatte man schon mehrere Ueberzeugung. Ein alter Mann sagte: „ich habe rechte Lust, GOttes Wort beständig zu hören, und selig zu werden,„ und ein anderer bezeugte: Er sey von sehr vielen vorher irre gemacht worden, nun aber wisse er, was Wahrheit sey, und darnach wolte er wandeln bis ans Ende; wie denn auch ein anderer mit Bewegung sagte: „vorher habe ich dem Teufel gedienet, nun aber „weiß

(e) VII. 66.
(f) 99.

(b) 43. fin. et sq. 69. 103. fin. 38. fin.

§. IX. (a) 2—4.

„weiß ich den Weg des Lebens, darauf will ich unverrückt wandeln.„ (a). Einen brachte die Noth, die er von seinem Sohne auszustehen hatte, herzu; eine Weibesperson ihre unheilbare Krankheit. Eine Mannsperson hatte, um sich von der Quaal einer unreinen Krankheit durch einen jähen Tod zu befreyen, Gift zu sich genommen, welcher auch so gewirket hatte, daß man ihm schon Hände und Füsse gebunden, und ihn verbrennen wollen; allein eine Arzeney hatte ihm noch das Leben gerettet. Diese kamen, lerneten den Catechismum, und griffen demüthig und hungrig nach der unverdienten Gnade GOttes in Christo. Nicht weniger bezeigte eine ältliche Weibesperson eine den Lehrern gar angenehme Bekümmerniß um ihr Seelenheil mit aufmerksamen Zuhören, mit wehmüthigen Klagen über die Härtigkeit ihres Herzens, mit Kundthuung ihres Verlangens nach der Gnade GOttes, und mit einer einfältigen Zueignung der Verheissungen des Evangelii. Sie weinete überlaut bey dem Vortrage über das Leiden JEsu (b). Der gute Grund verschiedener anderer zierete ihre Erkentniß mit einem erbaulichen Wandel, und Standhaftigkeit unter mancherley Verfolgungen und Zureden zum Abfalle. Einer unserer Christinnen wurde heftig zugesetzt, zur römischen Kirche zu treten. Ein anderer solte sich mit dem Teufel Wiren aussöhnen, als der ihn in eine schwere Krankheit habe fallen lassen, weil er ihn verlassen habe (c). Ein christliches Waisenmägdchen flehete bey dem Begräbniß ihrer Mutter, in Gegenwart der Heiden und Römischen, zu GOtt, daß, da sie nun einzeln wäre, und die Welt sie mit mancherley Drohungen schreckte, sie GOtt doch nicht dem Teufel und der Welt übergeben möchte (d). So bezeugte auch eine Christin, die lange Zeit in der Ferne gewesen, daß sie nichts desto weniger den HErrn JEsum im Herzen behalten hätte: jetzo kam sie wieder, um desto mehr bey ihrem herannahenden Ende Gelegenheit zum Zuspruch zu haben, und sich zu einem seligen Ende zuzubereiten (e). Bey einem andern muste man mit Lobe GOttes die gar erweckliche Gabe im Gebet erkennen (f). Solcher Schatz des Herzens wurde noch mehr offenbar, so wol bey denen, die zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gingen (g), als auch bey solchen, welche schon vorher dis Gnadenmittel gebrauchet hatten. Die Herren

Anno 1750.

Gutes Verhalten der Christen.

§. X. (a) VII. 94. med.
(b) VII. 157. 160. 198. 216. fin.
(c) 86. med.
(d) ib. fin.
(e) 155.
(f) 179.
(g) 240. med.

Anno 1750. ren Mißionarien gingen oft recht gestärkt und gelabet aus dem Beichtstuhle, und priesen GOtt für sein Gnadenwerk an so manchen Seelen (h).

§. XI.

Empfangene Wohlthaten, Hatte der HErr seine Kinder und Knechte in seinem Dienst treu gemacht, so sorgte er auch als ihr Vater für das Nöthige zur Unterhaltung so weitläuftiger Anstalten. In Indien erweckte er einige Freunde zum Wohlthun. Die Mißionshäuser hatten wegen des vorigen Sturms eine gar starke Reparatur nöthig, Baumaterialien und Kalk solten angeschafft werden, und man wuste nicht, woher? GOtt zeigte aber, wie er schon in Indien, dafür gesorget habe. Denn wider ihr Vermuthen empfingen sie von dem Herrn Secunde Salomonsz zu zweymalen eine Menge von hundert und achtzig Parrei groben Kalk (a), und ein verstorbener Engländer hatte den Anstalten fünfhundert Rupien (so über dreyhundert und funfzig Reichsthaler betragen,) vermacht (b). Nicht weniger verehrete ein Wohlthäter aus Batavia einhundert Thaler (c), auch trugen noch einige andere Freunde verschiedene kleinere Wohlthaten mit bey. Aus Europa aber kamen aus Europa. zwey Schiffe an, davon das erste im April verschiedene Sachen und Kasten (d), das andere aber im September Kasten mit Papier, allerhand Instrumenten und Materialien für die Buchdruckerey, auch das Silber für die Mißion aus England mitbrachten (e). Das Papier kam ihnen wohl zu statten, weil man in der Buchdruckerey mit dem Abdruck des Portugiesischen Alten Testaments, so wie mit dem Neuen Testament in Tamulischer Sprache fortfuhr, nebst dem Tamulischen Büchlein: Der Weg zur Seligkeit, welches wieder aufgeleget wurde. In Europa In Europa werden Wohlthaten gesamlet zum künftigen Gebrauch. lenkte auch überdem GOtt vieler Herzen zum milden willigen Beytrag, wovon die Mißionsanstalten künftig erquicket werden solten. In London wurden am ersten Weihnachtsfeyertage fünf und achtzig Pfund Sterling gesammlet (f), und von Regensburg empfing die Mißion ein Legatum von dem verstorbenen Herrn Bürgermeister Küffner von dreytausend fünfhundert ein und dreyßig Gülden nach Abzug des Abschosses und der Canzeleytaxe (g). Ausser diesen Wohlthätern erweckte GOtt noch viele andere zu Beyträgen. Auch arme Dienstboten wurden von GOtt zur Liebe und guten Werken gereitzet.

§. XII.

(h) VII. 256. fin. et sqq.

§. XI. (a) 39. fin.
(b) 97.
(c) 160. med.
(d) 92. fin.
(e) 191. fin.
(f) (61).
(g) (62).

§. XII.

Anno 1750.

Die Mißionsanstalten zu Madras wurden in diesem Jahr noch unter kümmerlichen Umständen fortgesetzt. Selbige hatten kein Mißionskein Schulhaus, noch Kirche; im vorigen Kriege war alles verlohren gegangen. Die Herrn Mißionarien wohneten bey einem Gönner der Mission frey (a); da sie aber die Güte dessen nicht so lange mißbrauchen wolten, mietheten sie ein anderes Haus, in welchem sie zugleich Gottesdienst und Schule hielten (b). Zu denen äusserlich schlechten Umständen der Mission aber kamen noch manche andere Kränkungen (c). Ein Södti bezeugte Verlangen, sich in der christlichen Lehre unterrichten zu lassen (d). Die Herren Mißionarien nahmen sich seiner an, und gaben ihm nebst andern Präparanden nähere Anweisung von den Hauptstücken des Christenthums. Ueber diese Entschliessung des Södti, seiner Frauen und vier jüngsten Kinder entstund nun ein schrecklicher Lerm von seinen aufgebrachten heidnischen Verwandten. Die Frau und Kinder machten sie bald abspenstig (e), und er selbst hatte sich zwar nach Paleacatta retiriret, und daselbst die christliche Lehre und den Catechismum wohl gelernet, wurde aber endlich auch wankelmüthig, reisete unter dem Vorwand, sein Weib und Kinder zu besuchen, hinweg, und kam nicht wieder zurücke (f). Die übrigen Präparanden lerneten zum Theil ziemlich, und war auch an verschiedenen die arbeitende Gnade nicht vergebens. Der ganze Zuwachs der Gemeine war also zusammen ein und vierzig Seelen, welche theils aus dem Heidenthum, theils aus dem Papstthum herzugekommen und aufgenommen waren, ausser funfzehn Kindern, die die heilige Taufe empfangen hatten. Die Schulkinder hingegen, welche frey unterhalten wurden, waren an der Zahl zwanzig (g).

Zu Madras werden die Mißionsanstalten kümmerlich fortgesetzet.

Zuwachs der Gemeine.

Die Schulanstalten.

§. XIII.

Das Ausgehen unter die Heiden wurde von den Herren Mißionarien fleißig fortgesetzt, und da ihnen durch den Zutritt verschiedener römischer Christen zu unserer Kirche eine kleine Thür auf einer sonst verschlossen gewesenen Seite aufgethan wurde, so konten sie nicht nur ihr Ausgehen erweitern, sondern auch hoffen, daß nach und nach ihnen ein weiterer Eingang werde geöffnet werden; ob es gleich unsern neuen Christen zum Theil

Die Herren Mißionarien gehen fleißig aus.

§. XII. (a) VII. 140.
(b) 133. fin.
(c) 131. fin. 132. med. et fin. 133. med.
(d) 128. fin.
(e) 134 fin — 137.
(f) 142. med.
(g) 149. med.

Anno 1750. an Versuchungen, Lockungen, Drohungen und Verspottungen von den Römischen nicht fehlete (a). Beym Ausgehen der Mißionarien unter die Heiden wurden sie etliche mal von dem Englischen Prediger, Herr Swynfen begleitet, welcher sich gegen sie beständig sehr freundschaftlich bewies, aber nicht lange lebete. Er starb nemlich an einem auszehrenden Fieber, nachdem er nicht viel über ein Jahr in Indien gewesen war (b).

§. XIV.

Zu Cudelur komt Herr Hüttemann an.

In den Mißionsanstalten zu Cudelur arbeitete Herr Kiernander dis Jahr noch immer allein, daher bey ihm die Freude desto grösser war, als sein neuer College Herr Hüttemann den 20sten December von Trankenbar ankam, und von der Tamulischen Sprache bereits so viel erlernet hatte, daß er darinnen predigen konte (a). Die erste Predigt hielt Herr Hüttemann in der Tamulischen Gemeine am 23sten December mit vieler Bewegung. Herr Kiernander nun hatte bis dahin mit seinen Gehülfen, dem Landcatecheten Isaac, dem Schulmeister und Stadtcatecheten Curupadam und dem Schulmeister Habacuc, dem Cäsar Pillow, und dem Catecheten und Cantor Jens Johann das Werk des HErrn getrieben (b). In der Tamulischen Schule lerneten dis Jahr acht und zwanzig, in der Portugiesischen aber drey und zwanzig Kinder (c). Ausser diesen wurde noch eine Schule für zehn junge Caffers von der Insel Madagascar unter der Aufsicht und Einrichtung des Herrn Mißionarii angelegt, um sie im Christenthum und in der Englischen Sprache zu unterrichten. Vors erste aber musten sie in die Mißionsschule gehen, weil man nicht so gleich einen Schulmeister für sie ausfündig machen konte (d). Das Ausgehen unter die Heiden wurde nach Vermögen fortgesetzet, und der Krieg, der zwischen dem Nabab von Golconda und den Franzosen ausgebrochen, brachte dem Herrn Mißionario manche Heiden in die Hände, um sie von ihrem verdammlichen Heidenthume ab, und zu Christo zu bringen. Auch wurden verschiedene Präparationes zur Taufe vorgenommen, wie denn dis Jahr fünf und vierzig, theils Heiden, theils römische Christen unserer Kirche einverleibet, und zehn, theils heidnische, theils

Die Schulanstalten.

Zehn Caffers werden unterrichtet.

Zuwachs der Gemeine.

§. XIII. (a) VII. 141. fin.
(b) 144. 147.
§. XIV. (a) 273. med.
(b) 262. fin.
(c) 262. med.
(d) 262. fin. 271. fin. 272. 276.

theils christliche Kinder getauft wurden (e). Der Unterricht der erstern wurde von GOtt an vielen gesegnet, auch dienete der übrigen Glieder christlicher Wandel dem Herrn Mißionario zu vieler Freude und Ermunterung (f). Die Wohlthaten aus Europa erhielt die Mission den 6ten Julii mit den neuen Mißionarien (g), und vorher im Jan. hatten auch zwey Wohlthäter für eine kleine Glocke gesorget. Sie wog achtzig Pfund und dienete zum Gebrauch der Kirche. (h). Anno 1750.

Das funfzehnte Capitel.

Von dem Jahre MDCCLI.

§. I.

Schien der Zuwachs der Gemeine zu Trankenbar im vorigen Jahre manchen zu geringe zu seyn, so werden selbige desto mehr Ursache finden, für den reichen Segen den HErrn zu preisen, womit er dieses Jahr die Mißionsanstalten gecrönet hat. Selbiger bestund in vierhundert und ein und zwanzig Seelen (a), worunter hundert achtzig theils heidnische, theils christliche Kinder in der Stadt und auf dem Lande (b) waren, welche durch das Gnadenmittel der heiligen Taufe mit GOtt in den Bund aufgenommen wurden. Von der Stadt und den Compagniedörfern kamen neun und vierzig Heiden, und neun Römische herzu, die Landprediger und Gehülfen aber brachten hundert und zwey und siebenzig Heiden, und eilf römische Christen zusammen (c), und verschiedene hatten noch herbeyzukommen versprochen (d). Die Portugiesische Gemeine war nur mit zwey erwachsenen Heiden und einem römischen Christen vermehret worden. Der Anwachs derselben dependiret beynahe gänzlich von den Sclaven in den Europäischen Häusern, welche mit List und Gewalt weggenommen und ihnen verkauft worden waren. Nachdem aber selbiger unselige Handel, der der Mißion die bittersten Vorwürfe gemacht hatte, als ob die Landprediger und Gehülfen im Lande Sclavenhändler wären, durch den Herrn Gouverneur Bonsack gänzlich abgeschafft wor- Anno 1751. Zuwachs der Gemeinen.

(e) VII. 261. med.
(f) 276.
(g) 268. 276. fin.
(h) 264. med.

§. I. (a) 296. fin.
(b) 294. fin.
(c) 295. fin. et sq.
(d) 311. 358. med.

Anno 1751. den war, und kein anderer gekauft werden durfte, als wer sich selbst auswillig verkaufte, welches jedoch sehr selten geschiehet; so folgete, daß die Anzahl dieser Gemeine nur sehr wenig vermehret werden konte (e). Mit den Herbeygekommenen nun musten die Herren Mißionarien das ganze Jahr hindurch fast beständig Taufpräparationen halten. Zuweilen hatten ihrer fünfe zu gleicher Zeit fünf verschiedene Haufen zur heiligen Taufe zuzubereiten, welche Arbeit zwar angreifend, aber auch sehr gesegnet war (f). Ueberhaupt wurden siebenzehn Taufhandlungen vorgenommen (g).

§. II.

Kennzeichen der Gnadenwirkungen bey den Catechumenen.

Es brachtens aber die Catechumeni grossentheils nicht nur zu einer feinen Erkentniß der göttlichen Wahrheiten und Ordnung des Heils, sondern man merkte auch an vielen, wie sie sich der Gnadenbearbeitung GOttes überliessen, und welche Alters oder kränklicher Umstände wegen mit Auswendiglernen nicht sogleich fortkommen konten, sich herzlich bekümmerten, an ihre Brust schlugen, und zu GOtt fleheten, daß er ihnen doch den Verstand öffnen, und sie von der Unwissenheit befreyen wolle (a). Andere freueten sich, daß sie mehrere Erleuchtung, und durch dieselbe mehrere Erkentniß in dem Worte GOttes erlangten: sie bezeugten auch öffentlich und besonders vor GOtt, daß sie sich redlich dem HErrn ergeben, und nimmermehr wiederum in das wüste und unordentliche Leben dieser Welt gehen wolten (b). Am Tage der Himmelfahrt Christi wurden ein und vierzig Personen durch die heilige Taufe in die christliche Kirche aufgenommen, welche fünf Wochen lang unterrichtet worden waren (c). Bey einer andern Taufpräparation war ein Weib, welche während dieser Zeit täglich ihre Knie vor GOtt beugete, und vor ihm mit Thränen ihre Noth ausschüttete, in welcher guten Gesinnung ihr ein und ander Weib nachfolgete (d). Ein Taliar gestund selbst, daß er im Anfange mit vielen Unlauterkeiten zum Unterricht gekommen wäre, nun aber gegen das Ende habe GOtt einen Anfang gemacht, die Wiedergeburt in seinem Herzen zu wirken. Und eine sehr alte Person, welche schon vorher eine ganze Präparation gehöret, und es nun wenigstens so weit gebracht hatte, daß sie zu einem mehrern Gefühl ihres Elendes und herzlichen Verlangen nach JEsu erwecket worden war, sagte den Tag vor ihrer Taufe, auf die Frage,

(e) VII. 259. med.
(f) 561. fin.
(g) Cont. LXXVI. B. (87 seq.) Cont. LXXV. B. (63) fin. et seq.

§. II. (a) VII. 326. fin. 379. fin.
(b) 380.
(c) 390. med.
(d) 397.

Frage, ob sie sich zum Empfang der heiligen Taufe zubereitet hätte: „Ich „bin eine grosse Sünderin; aber die heilige Taufe müsset ihr mir geben, „solte es auch nur mit dem Wasser geschehen, welches von der andern „Täuflinge Haupt auf die Erde fällt. Ich muß ja selig werden.„ (e). Anno 1751.
Bey einer Präparation zur Taufe, welche mit vier wegen Mangel des Erkentnisses zurückgesetzten Personen gehalten wurde, fingen die Catechumeni zuweilen an bitterlich zu weinen, und es jammerte ihnen, daß sie nichts fassen konten, und dem Mißionario so viele Mühe machten (f). Hingegen machte zur andern Zeit ein Parreier-Weib den Herren Mißionarien wegen ihrer erlangten feinen Erkentniß, Rührungen, Erweckungen und stillen Betragens viele Freude und Vergnügen. Und ob gleich andere in der Erkentniß und im wirklichen guten Anfange zurücke blieben, daher auch die Herren Mißionarien bekümmert waren, versicherten sie doch, daß sie dem Teufel absagen, und sich dem HErrn JEsu ganz ergeben wolten, daher sie nicht wohl zurückegesetzt werden konten (g). Endlich wurde auch ein römischer Catechet, Namens Saruweien zu Nadtam, fünf Tagereisen hinter Tanschaur, in unsere Kirchengemeinschaft aufgenommen, nachdem er bey zwey Monaten in Trankenbar gewesen, und sich wohl angelassen hatte. Dieser gab Hoffnung, daß in Zukunft viele von dort her sowol von Heiden, als seinen römischen Anverwandten zu uns treten würden; daher er währender Präparation öfters gar inständig bat, daß man einen von denen, so im Mißionssolde stehen, mit ihm gehen lassen möchte. Es wurde also der älteste Stadtschulmeister mitgeschickt, und von Tanschaur aus ging auch Rajanaicken mit dahin, welche sowol unterweges als zu und bey Nadtam das Evangelium von Christo verkündigten. Die Freunde des Saruweien waren sehr freundlich, und höreten die Wahrheiten begierig, gaben auch einige Oles mit, in denen sie Hoffnung machten, daß aufs nächste Christfest mehrere Personen zur Taufe kommen würden. Es wurde also dadurch der Mißion eine neue Thür geöffnet, da daselbst sonst alles verschlossen gewesen (h). Wir wollen nur noch einer höchst dürftigen Person gedenken. Als selbige von aller Bauchsorge abgemahnet, und zum Vertrauen auf den lebendigen GOtt erwecket wurde, sagte sie mit einem Tamulischen Sprüchwort: „Der den Baum gesetzet „hat, solte der nicht Wasser giessen? Er mache uns lebendig, oder er tödte „uns, so wollen wir ihn nicht verlassen.„ Diese gläubige Erklärung mag die

(e) VII. 468. med. et fin.
(f) 479. fin. 474. med.
(g) 487.
(h) 508. 524. seq.

Anno 1751. die beschämen, welchen von Jugend auf die Worte Christi vorgehalten worden: Ist nicht das Leben mehr, als die Speise u. s. w. (i).

§. III.

Verrichtungen des Landpredigers Diogo,

Der Landprediger Diogo richtete nicht nur in seinem Kreise sein Amt redlich aus, als wozu sechs und funfzig Oerter gehörten, sondern er ging auch in die entferntern Gegenden aus, an Heiden und Christen mit dem Worte zu arbeiten. Im Martio ging er nach dem Marrawer-Lande, über welcher Reise er einen ganzen Monat zubrachte (a); und im September besuchte er die Christen im Majaburamschen Kreise; wobey er auch fleißig hin und wieder die Heiden zum Reiche Christi einladete. In Cudelur hielt er sich vier Tage bey den dortigen Herren Mißionarien auf, und genoß nicht nur ihren mündlichen Privatzuspruch in Ermahnungsstunden und Conferenzen, sondern predigte auch selbst öffentlich in der Kirche, und verkündigte in der Schule und beym Ausgehen unter die Heiden das Heil GOttes (b). Vom 22sten December bis zum 3ten Januar feierte er im Lande an vielen Orten das Fest der Geburt JEsu (c). Am Osterfeste erweckte er die Christen im Tirupalatureischen, Cumbagonamschen und Cawastalamschen Kreise (d), desgleichen von ihm am heiligen Pfingstfeste im Tanschaurschen und Tirupalatureischen Kreise geschah, auf welcher Reise er zugleich die Schulen in Tanschaur, Tirupalaturei, Cawastalam und Narasalam besuchte, auch hin und wieder einige Unordnungen unter den Christen abzuthun, und die Verirreten zurechte zu weisen suchte (e). Im Februario kam der Maniacaren aus Warhur-Perinscheri zu ihm, welchem eins und das andere vom Ursprung und der Abscheulichkeit des Götzendienstes aus der Tamulischen Kirchenhistorie vorgelesen wurde. Mit Verwunderung hörete er auch an, was ihm aus dem Matthäo von den acht Seligkeiten vorgelesen und erkläret wurde. Die Widerlegung seiner Einwürfe hörete er mit Approbation an, und versprach selbst ehestens nach Trankenbar zu kommen (f).

§. IV.

und des Ambrosii.

Der Landprediger Ambros reisete im Majaburamschen Kreise im Januar herum, besonders die Christen zu erwecken, welche nicht zum Weih-

(i) VII. 511.

§. III. (a) 350. fin. 357.
(b) 511—513.
(c) 300. fin. et seq.
(d) 376. med.
(e) 403. fin. et seq.
(f) 325.

Weihnachtsfest nach Trankenbar hatten kommen können (a). Im Martio begleitete er zwey Mißionarien, welche über Sengidenkarei weiter ins Land gehen wolten (b). Ein gleiches geschahe mit einem der Herren Missionarien im November (c), und im December wurde zu zweymalen solches gemeinschaftliches Ausgehen wiederholet (d). Bereits im September reisete er vier Wochen lang nach dem Marrawer-Lande, und verkündigte an vielen Orten JEsum, und die Ordnung, in welcher man selig werden könne. Die Christen erbauete er mit dem Worte und heiligen Abendmahl, und verschiedene Heiden waren nicht abgeneigt nach Trankenbar zu gehen (e). Das Oster- und Pfingstfest feierte er dismal öffentlich im Majaburamschen Kreise an verschiedenen Oertern (f). Anno 1751.

§. V.

Von den Nationalgehülfen urtheilten die Herren Mißionarien selbst, daß sie die unendliche Erbarmung GOttes in diesem Jahre mit vieler unverdienter Gnade heimgesucht habe, ihr anbefohlenes Geschäfte auszurichten, und der ihnen anvertraueten Seelen Heil mit Treue und Ernst zu schaffen (a). Rajanaicken bearbeitete täglich und fleißig so wol unsere als römische Christen, wie auch Muhamedaner. Jene höreten ihm einmal fast eine ganze Nacht zu. Einem Mohrischen Rittmeister Mirusa-Saibhu muste er in Gegenwart einer ansehnlichen Menge Mohren und Heiden die ganze Ordnung des Heils, auch nachher die Geburt JEsu nach allen Umständen vortragen, welches alles von ihm mit vieler Aufmerksamkeit angehöret wurde (b). Auch wucherte er mit des sel. Arnds Paradisgärtlein, welches in Tamulischer Sprache zu Halle gedruckt nach Trankenbar gesendet worden gar. Aus selbigem erweckte er sich mit unsern und römischen Christen (c). Wir haben schon §. II. des römisch gewesenen Catecheten Saruweien aus Madtam gedacht. Von der mit ihm dahin gethanen Reise erzehlte Rajanaicken, daß man in dem Königreich Madurei noch nicht so freymüthig das Evangelium verkündigen könne: wie er denn von Saruweien selbst gewarnet worden sey, sonderlich unterweges sich weder mit Heiden noch mit Römischen in Gespräche einzulassen (d). Mut- tu, des Rajanaicken, des Muttu,

§. IV. (a) VII. 318—323.
(b) 347. fin.
(c) 539. med.
(d) 543. med. 555. fin.
(e) 504—507.
(f) 378. med. 403. med.

§. V. (a) 561. med.
(b) 331. med. et sq.
(c) 460. med.
(d) 526. med.

Anno 1751. tu, der Untercatechet zu Tirupalaturei, erweckte die Christen in seinem Bezirke von Dorf zu Dorf zur würdigen Weihnachtsfeier, und hielt denen eine Zubereitung, welche im Feste zum heiligen Abendmahl gehen wolten. Im Feste selbst ging er dem Landprediger Diogo zur Hand (e), und im Osterfeste erbauete er sich mit mehr als hundert und dreyßig Christen aus GOttes Wort von der Auferstehung Christi. Dieses geschahe, weil der Landprediger noch nicht angekommen war. Einen Heiden sendete er zur Präparation zur Taufe, nachdem er ihm die Furcht benommen hatte, als würde ihn der Götze, den er bisher angebetet hatte, tödten (f). Im May that er eine Reise nach Tanschaur und Tirutschinapalli, woselbst er die Christen aus Trankenbar und im Lande zu erwecken und zu bevestigen suchte. Besonders höreten ihn viele Römi[illegible] mit grosser Begierde, und an einem Orte die ganze Nacht hindurch, auch baten sie ihn, ferner zu ihnen zu kommen, als zu solchen, die dergleichen herrliche Lehren in ihrem Leben niemals gehöret hätten (g). Auch sagten ihm einige Heiden zu Nadschiarkowil: „Ihr habt bey eurer Durchreise uns oft er„mahnet, künftig wollen wir nicht länger widersprechen.„ (h)

§. VI.

des Ignasi, Weil der Landprediger nicht zum Weihnachtsfest in des Gehülfen Ignasi Bezirk kommen konte, so hielt Ignasi selbst den Christen die Festlehren vor. Auch war er eben im Begriff, ein Häuflein Catechumenen nach Trankenbar zu bringen, als das Geschrey entstund, daß die Armee des Sander-Scaibhs im Anzuge wäre, wodurch also diese für dismal wieder zerstreuet wurden (a). Ausser seinen ordentlichen Verrichtungen reisete er auf vierzehn Tage in seinem Bezirk herum, und ermahnete Christen und Heiden, auch that er im November eine Reise jenseit dem Collaram, die Christen zu erwecken (b). Als er in Swamimalei einen Vortrag an Christen und Heiden that, rief eine römische Christin, die von Anfang bis zu Ende zugehöret hatte, aus: „Ist das die Ketzersecte, die uns „so verhaßt vorgestellet worden? O! dergleichen Lehren habe ich Verlan„gen ferner zu hören.„ (c) Dem Paramananden wurde Verdruß gedes Paramananden, macht. Er hatte verhindert, daß ein christliches Mägdchen nicht einen Heiden heirathetete, darüber drohete man ihm mit Schlägen; er wurde vor

(e) VII. 298. fin.
(f) 374. fin.
(g) 395. med.
(h) 535. med.

§. VI. (a) 299. med.
(b) 373. 534. fin.
(c) 549.

vor die Obern des Orts geführet, der Taliar wurde bestellet, Ruthen zu bringen, um ihn zu peitschen und in den Stock zu legen. Endlich nahmen sich seiner die Einwohner an, und befreyeten ihn mit guter Manier (d). Anno 1751.

Schawri, der Untercatechet in Siarhi, wurde lügenhafter Weise nebst zwey christlichen Taliaren von einem Heiden angeklagt, als wenn der Christenstand der Policey schädlich wäre. So gleich wurden die Taliaren in den Stock geleget, dem Gehülfen aber verboten ein Haus zu bauen. Doch wurden jene nach einiger Zeit wieder losgelassen, dem Schawri aber erlaubeten die Einwohner zu bauen (e). Im Jun. brachte er beynahe den ganzen Monat mit einem Haufen Präparanden zu, um diese Arbeit den Herren Mißionarien in etwas zu erleichtern (f), und im December schickte er schon wieder eine Familie zur Präparation (g). Der Kürze wegen übergehen wir die Arbeiten des Schinnappen (h), des Palla-Rajappen (i), des Muttu (k), und des Wallattumuttu, der bisher Schulmeister gewesen war, und in diesem Jahr Gehülfe oder Untercatechet in Cuttanallur wurde (l). des Schawri.

§. VII.

Mit dem Fleiß der Landgehülfen im Ausgehen verbanden die Herren Mißionarien den ihrigen, wovon fast alle Blätter in den Nachrichten voll sind. Zuweilen machte ihnen das arme blinde Volk einige Hoffnung. Verschiedene kamen von selbst vor die Kirchthüren, und gaben Zuhörer ab. (a). Noch andere bezeigten ihren Wohlgefallen an göttlichen Wahrheiten. Andern fehlte es nicht an Ueberzeugungen, sie liessen sich aber noch durch Menschenfurcht abhalten (b). Der gröste Haufen aber war ganz unempfindlich und fühllos, auch bey den wichtigsten Wahrheiten, und wenn die Herren Mißionarien lange mit ihnen geredet, und ihnen viel Gutes verkündiget hatten, musten sie sie doch endlich mit Wehmuth und Seufzen verlassen. Nichts als die göttliche Verheissung, daß sein Wort nicht leer zurücke kommen solte, konte sie aufrichten: denn viele waren bey ihren Antworten und Erklärungen so frech, daß man darüber hätte erstaunen mögen (c). Ausser diesem Ausgehen auf dem Compagnie-Grunde thaten Die Herren Mißionarien gehen fleißig aus.

Urtheil derselben von dem gröstern Theil der Heiden.

(d) VII. 329.
(e) 361. fin.
(f) 410.
(g) 555.
(h) 333. 516. 533. 550.
(i) 310. 517.
(k) 334. 374. 395. 535. 548.
(l) 475. 516. 534.

§ VII. (a) 461. med.
(b) 462. 466. 475. 488.
(c) 461. 515. 529. 530. 549. 307. 314.

Anno 1751. Herr Kohlhof und Klein im Februar eine Reise nach Nagapatnam. Unterweges trugen sie Heiden und Christen den Rath GOttes von ihrer Seligkeit an. Zu Cadtumaivadi thaten sie vor unsern Christen einen Vortrag, welchen verschiedene Heiden mit äusserlicher Billigung anhöreten. In Nagapatnam selbst wurden sie mit vieler Liebe aufgenommen. Zu Putur hielten sie vor etlichen dreyßig Christen eine Erbauungsstunde, ermahneten einzelne andere, und warneten sie vor dem Rückfall. Des folgenden Tages gingen sie mit dem Gehülfen Andre auf Compagniedörfer nach Süden und Westen, und streueten den Saamen des Wortes hin nud wieder aus. In Nagapatnam wohnten sie dem holländischen Gottesdienst bey, und hatten nachher gute Gelegenheit, den Befehlshabern daselbst das Werk des HErrn zu empfehlen (d).

Herr Kohlhof und Klein reisen nach Nagapatnam.

§. VIII.

Unter unsern Christen findet sich noch ein reeller Segen.

Bey so vielen, unter herzlichem Gebet und Aufsehen auf den lebendigen GOtt, anhaltenden Arbeiten genossen die Herren Mißionarien das Vergnügen und Erweckung zum Preise GOttes über den unleugbaren Segen, womit GOtt ihr Amt an vielen crönete. Sie selber bekanten, daß viele Christen aus der Stadt und dem Lande in den heiligen Festtagen sie mit ihrem Hunger nach GOttes Wort sehr erquicket hätten (a). Ausserdem aber zeigte sich das Gnadenwerk GOttes an gar verschiedenen so wol Gesunden als Kranken. Eine christliche Mutter versicherte, daß sie alle ihre Hoffnung auf GOtt setze, und Tag und Nacht zu ihm bete, wobey sie der liebe GOtt reichlich versorge, sie aber auch doch zufrieden wäre, wenn sie bisweilen mit schlechter Kost vorlieb nehmen müsse. Ihr heidnischer Sohn und Schwiegertochter hätten sie vorhin oft und sehr geschimpfet, dabey sie aber Geduld bewiesen und gesagt hätte: „Stellet euch nicht in „die Sonne, und schimpfet, sondern thut solches im Schatten.„ (b) Ein alter Mann, Namens Tiruwasanattam, der jederzeit einen gottesfürchtigen Wandel geführet, und eine Begierde nach GOttes Wort bezeiget hatte, ließ bey Austheilung der Almosen sagen: „Ich kan nicht mehr „zu euch kommen, sondern ich werde heute noch zum Himmel gehen.„ (c) Ein anderer hatte das Lob der Treue von den Brahmanern, deren Nellu er bewachte, daß er nicht, wie andere Taliaren, stehle. Auch dieser Character des Gemüths zeuget von Gnade. Denn da die Oberen selbst ihre Dienstleute durch Betrug und Abkürzung des Lohns zu stehlen und zu betrü-

(d) VII. 413—432.

§. VIII. (a) 559. 367. fin.

(b) 503.

(c) 305. med.

betrügen, beynahe zwingen, und doch hernach hart bestrafen; so brachte es dadurch unser Christ so weit, daß sie ihm bisweilen etwas zur Discretion reichten (d). Pitschannen muste bey seinen armseligen Umständen von den Römischen vieles leiden, er war aber dabey immer getrost und freudig, den Namen GOttes zu bekennen (e), und die Christen in Cuttannallur thaten sich immer mehr in herzlicher Liebe zusammen, es lerneten auch einige gar fein aus dem Herzen beten (f). Auch wurde die Muttai, welche als Christin von ihren Anverwandten ausgestossen worden war, ein Salz unter den Heiden ihres Orts, zu Cuttannallur. Sie brachte einigen derselben durch öfteres Vorsprechen ein paar Hauptstücke des Catechismi bey, und brachte sie zu dem Entschluß, zur Präparation zur Taufe zu kommen (g). Eine andere aber war in ihrer Krankheit so begierig nach GOttes Wort, daß sie den Gehülfen Muttu noch in ihren letzten Stunden bat, ihr noch ein gutes Wort auf ihre Reise zu sagen. Wobey sie selbst hinzusetzte: „Ich gehe zum HErrn, mein Sinn ist droben, ich „gehe zu JEsu: denn mir sind meine Sünden vergeben. JEsus ist für „mich gestorben, hat für mich gelitten, sein Blut vergossen, und zwischen „zween Mördern gehangen.„ Auch verlohr der Herr Mißionarius Kohlhof seine Eheliebste durch eine auszehrende Mattigkeit. Wie ihr Leben christlich und erbaulich gewesen war, so war auch ihr Tod rührend. Ihr Verlangen nach dem HErrn JEsu und nach seinem Heil war allen Anwesenden erwecklich. Ihr seliges Ende unter stiller Geduld und Gelassenheit erfolgte den 18ten November (h). Anno 1751.

§. IX.

Die Herren Mißionarien geben an Arme Collecten,

Ausser den jetzt erzehlten Arbeiten theilten die Herren Mißionarien den Armen in der Stadt, darunter dis Jahr hundert ein und sechzig Witwen, und siebenzehn gebrechliche Männer und Waisen waren, monatlich Almosen von einem bis zwey Fano aus, bey welcher Gelegenheit ihnen allemal eine Ermahnungsrede gehalten wurde (a). Nächst diesen wurden auch vielen Stadtarmen von verschiedenen Religionen in zween Terminen des Jahrs Almosen ausgetheilet, welche zu solchem Zweck von liebreichen Wohlthätern, wovon sich die Herren Mißionarien selbst nicht ausschlossen, gesammlet wurden (b). Die Abendconferenzen und Paräneses an die Gehülfen in der Stadt und im Lande, in welchen sie zum halten Pa-

 räneses,

(d) VII. 517. med.
(e) 332. fin.
(f) 358. med.
(g) 358. med.
(h) 537.
§. IX. (a) 531.
(b) 305.

Anno 1751. Ernst und Treue in ihrem Amte erwecket wurden, wurden gleichfalls mit denen an die Tamulischen Schulkinder zu haltenden öffentlichen Ermahnungsstunden fortgesetzet (c). In der Schule aber hatten sie ihre tägliche Arbeit. In der Portugiesischen befanden sich dismal an ein und vierzig Knaben, und zwey und dreyßig Mägdlein (d). In der Tamulischen Stadtschule hingegen waren sieben und neunzig Knaben, und sieben und achtzig Mägdchen. Diese alle nebst den sechs und dreyßig Portugiesischen Kindern wurden von den Liebesgaben vieler Gönner der Mißionsanstalten in allem frey unterhalten (e), bey dem Unterricht dieser Jugend hatte jeder Mißionarius seinen Antheil; besonders wurden dem Herrn Klein die Seminaristen übergeben, der mit ihnen ein Colloquium anfing, in welchem er ihnen anfänglich eine kurze Anweisung, einen biblischen Spruch zu exegesiren, und einige Lehren und Nutzanwendungen daraus zu ziehen, gab; darauf aber ihnen einen und andern Spruch zum Meditiren aufgab, der hernach vor allen von einem hergelesen wurde, worüber alsdenn noch nöthige Erinnerungen beygebracht wurden (f). Mit der Schularbeit wurde die Revision in der Buchdruckerey verbunden, welche in diesem Jahre die vier grossen Propheten in Portugiesischer Sprache lieferte (g). Nachher wurde eine neue Auflage der kleinen Portugiesischen Grammatic besorget. Ueberdem arbeiteten die Herren Mißionarien an der Revision der Portugiesischen Auferstehungshistorie Christi, und nachher an der Revision der fünf Bücher Mosis gleichfalls in Portugiesischer Sprache; im Tamulischen aber an der Revision und Abdruck der Apostelgeschichte, nachdem sie schon die vier Evangelisten durchgesehen, und dem Druck übergeben hatten (h).

geben Unterricht in der Schule.

Die Arbeit bey den Seminaristen,

und bey der Druckerey.

§. X.

GOtt sorget für die nöthigen Ausgaben und so weitläuftigen Anstalten.

Die Kosten nun, so wol die weitläuftigen Schulanstalten, die Salarirung derer Lehrenden in der Stadt und im Lande, die Almosen und die Buchdruckerey zu bestreiten, erweckte GOtt viele Gönner und Wohlthäter (a). Der Herr Gouverneur zu Trankenbar beschenkte die neue Jerusalemskirche mit einem grossen silbernen Kelch, Oblatenschachtel und Teller, als woran sie besonders an hohen Festtagen wegen der Menge der Communicanten Mangel hatten (b), und von einem Gönner aus Batavia,

(c) VII. 532. 554. med. 532. fin.
(d) 294. med.
(e) 295.
(f) 566. fin.
(g) 490. med.
(h) 562. med.

§. X. (a) Beyl. zur Vorr. Cont. LXXV. LXXVI.
(b) 558. fin.

via, der schon mehrmals die Anstalten bedacht hatte, wurden ihnen über funfzig Thaler geschickt (c), wie denn auch eine gleiche Summa von Napatnam ankam. Im Mart. aber empfingen sie mit einem dänischen Schiffe Medicamente, Bücher, Materialien zur Buchdruckerey und a. m. nebst den Geldern aus Copenhagen (d), und mit einem Englischen Schiffe liefen die vorjährig gesammleten Liebessteuren vornemlich aus Teutschland mit den Geschenken der Hochlöbl. Societät für die Mißionen wohlbehalten ein (e). Anno 1751.

§. XI.

Die voriährigen kümmerlichen Umstände der Mißionsanstalten zu Madras s. §. XII. waren noch eben dieselben in diesem Jahr. Die Herren Mißionarien wohneten zur Miethe, sie wurden aber dadurch nicht so niedergeschlagen, daß sie das Werk des HErrn hätten sollen liegen lassen. Herr Breithaupt muste wegen einer Brustkrankheit im August und September sein Amt seinem Collegen überlassen, es segnete aber GOtt durch die Fürbitte seiner Mitbrüder den Gebrauch der Medicin an ihm, daß sich nach und nach die Kräfte wieder erholeten, und er mit dem neuen Kirchen-Jahr sein Amt öffentlich verwalten konte (a). Zur grossen Erleichterung dieneten binnen solcher Zeit dem Herrn Fabricio die treuen Catecheten, Schawrimuttu und Paulus, jener bey Tamulischer, und dieser bey Portugiesischer Arbeit (b). Dem Herrn Fabricio schenkte GOtt eine dauerhafte Gesundheit. Zu Ende des Aprils nahm er durch Veranlassung verschiedener Umstände eine Reise nach Paleacatta vor, in welchem Patmo er sich als ein Exulant mit der Mißion von 1746 bis 1749 aufgehalten hatte. Daselbst wurde er ersuchet, verschiedene Kinder, die schon im vorigen Jahr gebohren worden waren, zu taufen. Erwachsenen Sclaven, die von dem dortigen christlichen und geschickten Catecheten unterrichtet worden waren, theilete er gleichfalls das Bundesmittel der heiligen Taufe mit. Die ganze Anzahl dieser Getauften belief sich auf neun und zwanzig Seelen. Auch gab er auf Bitte acht Teutschen Evangelischen Soldaten das heilige Abendmahl. Die bey solcher Gelegenheit gesammlete Collecte von beynahe zwey Pagoden theilete er unter die ärmsten Christen daselbst aus (c). Während der Abwesenheit des Herrn Fabricii ging Herr Breithaupt unter die Heiden, und ladete sie zum Reiche GOttes ein.

Die Anstalten zu Madras werden kümmerlich fortgesetzt.

Die beiden Catecheten kommen dem Werke sehr zu Hülfe.

Herr Fabricius reiset nach Paleacatta.

(c) VII. 563. med.
(d) 341.
(e) 466. med.

§. XI. (a) 454. 456. fin.
(b) 454. med.
(c) 438 sq.

Anno 1751.

ein. Das Verhalten der Heiden gegen den Gnadenruf war sonst immer noch dasselbe, welches es so lange gewesen war. Viele lerneten die Thorheit ihres Götzendienstes einsehen (d), aber sie wolten sich doch nicht entschlieſſen, denselben zu verlassen. Diese Handlung wider die eigene Ueberzeugung verräth nun wol unzweifelbar den heidnischen Sinn: aber wie viele sind eben so gesinnet gewesen, und haben sich doch noch eingefunden, besonders, wenn GOtt harte Zuchtmittel an ihnen gebraucht hatte. Selbst in diesem Jahr findet man den Beweis von der guten Hoffnung an einer kranken Heidin, die ehedem sich den Ermahnungen widersetzte, nun aber auf Händen und Füssen gekrochen kam, und um die heilige Taufe bat (e). Ein anderer konte sich darum nicht entschlieſſen, ein Christ zu werden, weil er gesehen hatte, daß die römischen Christen zu Manilla in greulichen Lastern lebeten. Es ist überhaupt das Heidenthum in und um Madras herum im vollen Schwange, weil in dieser grossen Handelsstadt viele reiche Kaufleute aus der Nation leben, die mit ihrem ungerechten Mammon dem Götzendienste den grösten Vorschub thun. Ausser dem grossen Götzentempel zählet man noch in zwey Vorstädten und zweyen Strassen der schwarzen Stadt an vierzig kleinere, worinnen der Götze Pulleiar stehet (f). Dennoch ist der Hammer des Wortes so stark, daß er Felsen zerschlagen kan. Dieses zeigete sich bey etlichen Präparationen der Heiden, die in unsere christliche Gemeinschaft suchten aufgenommen zu werden (g). Der gänzliche Zuwachs bestund in sieben und funfzig Seelen, so von aussen herzugekommen waren, worunter sechs und zwanzig Heiden und ein und dreyßig aus dem Papstthum waren, unter diesen hatte die Portugiesische Gemeine sechzehn erwachsene Personen (h). Die Portugiesischen Catechumenen unterrichtete grossen Theils der Catechet **Paulus**, dessen Treue, Geschicklichkeit und Erkentniß in der Portugiesischen Sprache seit geraumer Zeit geprüfet worden war (i). An älteren Christen waren gemeiniglich die drey hohen Festtage denen, die ihnen beywohneten, gar gesegnet. Ihrer viele, besonders vom Lande, wurden mit dem heiligen Abendmahl erquicket, und es wurden an verschiedenen die Spuren der göttlichen Gnade wahrgenommen (k). Das äusserliche Elend der Anstalten ging vielen zu Herzen, daher sie auf eine Hülfe bedacht waren. Ein Holländer übersandte

Der Sinn der meisten Heiden gegen den Gnadenruf.

Das Heidenthum in und um Madras ist sehr arg.

Der disjährige Zuwachs.

funf-

(d) VII. 433. 446.
(e) 443. med.
(f) 457. fin.
(g) 433. 434. 448.
(h) 453. med.
(i) 448. med.
(k) 437. 440. 452.

funfzehn Pagoden, oder sechs und dreyßig Thaler (l), ein anderer zween Säcke Bengalischen Reiß, und eine Engländerin verehrte acht Pagoden (m). Im Julio aber empfingen sie mit einem zu Cudelur angelandeten Schiffe herzliche Erweckungen aus Briefen von Copenhagen und Halle, und etliche Tage nachher die Geschenke der Societät und die Liebessteuren für die Mißionen. Anno 1751. Das Missionswerk bekommet Wohlthaten.

§. XII.

So weit hatte es Herr Hüttemann zu Cudelur bisher gebracht, daß er im May die erste Portugiesische Predigt halten konte (a). In eben der Sprache arbeitete er wöchentlich in der Schule ein paar Stunden, so wie er drey Stunden die Tamulischen Kinder unterrichtete (b). Da aber die Herren Mißionarien ohne die Englische Sprache nicht fertig werden konten, indem viele Europäer das Englische besser als das Portugiesische verstunden, und sich zu ihrer Gemeine hielten, auch die Caffer-Knaben, von welchen wir bald mit mehrerm reden werden, im Englischen, wegen ihrer Englischen Herrschaften unterrichtet werden musten (c), so richteten sie des Sonntags den ganzen Gottesdienst so ein, daß früh von sieben bis halb neun Uhr Tamulisch, und von halb neun bis zehn Uhr Portugiesich, von zehn aber bis halb zwölf Uhr Englisch geprediget wurde. Des Nachmittags wurde wieder von vier bis fünf Uhr Tamulischer, und von sechs bis sieben Uhr Portugiesischer Gottesdienst in der Portugiesischen und Tamulischen Schule gehalten, in welchen beiden die Vormittags-Predigten wiederholet wurden (d). Ueberdem betrachteten sie des Donnerstags von acht bis neun Uhr mit der Tamulischen Gemeine die Apostelgeschichte. Es war zwar dieses eine neue Arbeit, sie wurden aber dazu bewogen durch die Noth der Seelen, welche sonst die ganze Woche ohne Weide dahingegangen seyn würden (e). Herr Hüttemann zu Cudelur prediget und hält Schule in Portugiesischer Sprache. Die Einrichtung des Gottesdienstes.

§. XIII.

So nahe den Herren Mißionarien die Noth der Gemeinen am Herzen lag, so sehr nahmen sie sich der Gehülfen an, um sie zu ihrem Zweck und Bestimmung immer brauchbarer zu machen, und so viel Vergnügen schenkte ihnen GOtt an denselben, daß sie von ihrem redlichen Sinn, Treue Colloquia biblica mit den Gehülfen.

(l) VII 435. 436. med.
(m) 437. med.

§. XII. (a) 598. med.
(b) 648. med.
(c) 573. med.
(d) 647. med.
(e) 627. med. 647. med.

Anno 1751.

Treue und Fleiß überzeuget waren. Der Catechet Curapadam, ein Sohn des sel. Landprediger Aarons, arbeitete mit Fleiß in der Stadtschule, David war daselbst Schulmeister, Isaac war Catechet, Habacuc ein Gehülfe, und Cäsar Pillow gab Unterricht in der Portugiesischen Schule (a). Mit diesen hielten sie wöchentlich eine Stunde zur erbaulichen Betrachtung des Wortes GOttes, wobey sie ihnen zugleich die Fehler zeigten, die man bey ihrer Arbeit bemerket hatte, auch Anleitung gaben, wie sie auf eine erweckende und erbauende Weise den Heiden das Evangelium von Christo am bequemsten vorzutragen hätten (b). Vorzüglich hatte Isaac das Zeugniß eines feinen gesetzten Gemüths, und der Gnade, auch des Fleisses in Ausrichtung seines Amtes, und der Begierde, in der Erkentniß der Wahrheit zur Gottseligkeit mehr und mehr zuzunehmen (c). Die Herren Mißionarien hätten schon jetzo gerne einen Catecheten ins Land gesetzet, sie durftens aber zur Zeit wegen der Kriegsunruhen noch nicht wagen (d). Inzwischen gingen sowol die Herren Mißionarien als die Gehülfen, so viel nur geschehen konte, fleißig ins ins Land aus. Sie ruften Heiden herbey, und ermahneten die Christen zum Ernst und Treue in dem angefangenen Guten. Es war auch diese Mühe nicht umsonst. Denn, ob auch gleich manche noch gleichgültig, fühllos und frech in ihren Antworten waren; so war es doch unleugbar, daß bey sehr vielen eine grosse Ueberzeugung von der seligmachenden Wahrheit unserer Lehre sey; es war auch gewiß, daß sehr viele, insonderheit von denen Heiden auf der Compagnie Grunde, in ihrem Gewissen aufgeweckt und beunruhiget wurden. Daß aber alles, was bisher in der Asche glimmete, noch nicht in volle Flammen ausbrechen wolte, war so sehr nicht zu verwundern, wenn man bedenket, daß das Christenthum daselbst für eine Secte gehalten wird, die allenthalben mit Beschimpfung und Verspottung verfolget wird (e). Dis letztere wird sich deutlicher zeigen, wenn wir von denen Präparanden zur heiligen Taufe reden werden. Die Tamuler, wenn ihre Rede einen grössern Nachdruck haben soll, so richten sie sie fragweise ein. Dieser Methode bedienten sich oft die Herren Mißionarien gegen die Heiden und Muhamedaner, und trieben sie dadurch so in die Enge, daß sie die Thorheit ihres Heidenthums erkennen und gestehen musten. Man wird diese Art und Weise mit vielem Vergnügen in den Nachrichten

Die Mißionarien gehen fleißig ins Land aus.

§. XIII. (a) VII. 574. 577. fin.
(b) 574.
(c) 648.
(d) 573. 611. fin. 645. fin.
(e) 611. med.

richten selbst lesen (f). Solche Bewegung des Herzens nöthigte manche, von selbst bey den Kirchthüren stille zu stehen, und den Catechisationen zuzuhören. Viele billigten nicht nur den Vortrag, der an sie geschahe, sondern machten auch Hoffnung herbeyzukommen (g). Anno 1751.

§. XIV.

Präparationes zur heil. Taufe werden vorgenommen.

Bey solchen Versprechungen blieb es auch nicht, sondern es kamen wirklich verschiedene, theils einzeln, theils in mehrerer Zahl, die um Unterricht und um die heilige Taufe baten (a). Manche hatten bey ihrem Entschlusse, Christen werden zu wollen, allerley Leiden von ihren heidnischen Anverwandten zu übernehmen, doch liessen sie sich nichts davon abbringen. Unter diesen war einer, Namens **Muttu**. Die Gelegenheit zur Annehmung des Christenthums gab ihm seine verstorbene heidnische Mutter, über welche er sehr weinete, und bey welchem Umstande ihm einer der Herren Missionarien sagte, daß er Ursache dazu habe, weil sie als eine Heidin ewig verlohren gegangen sey. Er kam, und hörete das Wort der Wahrheit im Segen, ob er gleich von seinen Verwandten bedrohet worden war, daß sie ihn ausstossen wolten (b). Unter der Präparation legte er sich im Verborgenen auf seine Knie, und betete gar beweglich aus dem Herzen zu GOtt (c). **Kurupadam**, ein alter Mann, hatte noch ein heidnisches Weib und zwey Kinder, von denen er ausgestossen und etliche mal geschlagen wurde, weil er ein Christ werden wolte (d). Auch wurde **Wisuwasattal**, eine Witwe, von ihren heidnischen Eltern verstossen, ob sie ihr gleich sonst nichts Böses nachsagen konten (e). Der Tawasai war während der Präparation ihr Haus von den Heiden eingerissen worden (f). **Arulappen**, welcher vor einigen Wochen mit seinem ganzen Hause die heilige Taufe empfangen hatte, wäre gleichfalls, wo er nicht liebreiche Vorstellung dagegen gethan hätte, von seinen Verwandten verstossen worden (g). Welche Exempel gewiß einen grossen Ernst, Aufrichtigkeit und Liebe zur einmal erkanten und geschmeckten Wahrheit des göttlichen Wortes anzeigten. Von solchen Gnadenwirkungen bey Präparanden sind noch viel mehrere Exempel vorhanden. **Pakien**, ein Knabe von sechzehn Jahren, betete verschiedene mal aus dem

(f) VII. 576. 580. fin.
(g) 612. 625. fin. 577. med. 582. fin. 587. 591.

§. XIV. (a) 579. 581. med. 587. 589. 599. 603.
(b) 614. med.
(c) 618.
(d) 637.
(e) 625. med.
(f) 593. fin.
(g) 613. fin.

Anno 1751.

Herzen zu seinem Heilande. Es hieß: „HErr JEsu, ich bin unter den „Sündern der Sünder,„ das ist, der allergröste (h). Ein Heide gab bey der Präparation sein Ruttiratscham, und zwey Tage hernach sein Weib ihr schändliches Lingam ab. Bey der Lehre von der blutigen Versöhnung JEsu Christi brach er in diese Worte aus: „Hiedurch wird un„ser ganzes Heidenthum wegweichen.„ (i) Eben so bewies eine Heidin die rührende Kraft des Wortes GOttes dadurch, daß sie von freyen Stücken ihr Lingam hervorzog und abgab (k). Ein heidnischer Opferpriester aber, der in der Erkentniß fein zugenommen hatte, bezeigte nicht nur einen herzlichen Abscheu an seinem vorigen Wandel, sondern auch ein sehnliches Verlangen, durch die heilige Taufe der Güter seines Heilandes theilhaftig zu werden. Sogar wolte er seinen heidnischen Namen nicht behalten, ob er gleich nichts böses bedeutete, sondern er bat, ihm einen andern zu geben. Sein neuer Name also war Njana-Piragasam, d. i. geistlich erleuchteter (l). Mehrere dergleichen rührende Exempel kan man in den Nachrichten finden (m). Wir gedenken nur noch der sechs Caffer-Knaben von der Insel Madagascar, welche durch den Unterricht eine gute Erkentniß von den Grundwahrheiten der christlichen Religion erlangten, die auch durch die Gnadenbearbeitung des heiligen Geistes eine Veränderung in ihren Herzen zuwege brachten, so daß sie in der Erkentniß und Gnade zunahmen (n).

§. XV.

Guter Wandel anderer Christen.

Ausser dem Guten, so sich an den Präparanden fand, zeigte sich auch das Gnadenwerk GOttes an verschiedenen Christen gar fein. Eine fromme Witwe Kurattai ruhete nicht eher, bis sie ihre heidnische Nachbarin auf den Entschluß gebracht hatte, das unselige Heidenthum zu verlassen (a). Eben so redete David, einer unserer Christen, seinem heidnischen Schwager zu, daß er die Milch, die er getrunken hätte, auch trinken solte. GOtt segnete solch öfteres Ermahnen, daß nicht nur er, sondern auch sein Weib und ganze Familie, zusammen acht Seelen, kamen, und den Unterricht zur heiligen Taufe anhöreten (b). Kasappen brachte zween seiner Anverwandten herzu, die durch ihn erwecket worden waren, welche bezeug-

(h) VII. 591. fin.
(i) 599. med. et fin.
(k) 607. fin.
(l) 639. med.
(m) 587. 598. 601. med. 606. fin. 634.
(n) 635.

§. XV. (a) 600. med.
(b) 601. med. 603. med.

bezeugten, daß mehr als zehn Familien in eben dem Dorfe des Sinnes wären, zugleich auch baten, daß, wenn sie die christliche Religion angenommen hätten, man ihnen ein kleines Bethaus bauen, und einen Gehülfen zuschicken möchte (c). Als in Suttuculam die Christen catechisiret wurden, und Heiden zuhöreten, zeugte eine derselben gegen die Heiden also: „Es ist GOttes pur lautere Gnade, daß ich zu seiner Erkentniß gekommen. Nun ist er mein Vater, und ich bin „sein Kind. Wie solte ich diese Gnade auch für aller Welt Schätze „vertauschen? Ach nimmermehr! Was sollen mir nunmehr die leb„losen und ohnmächtigen Götzen? ich habe einen GOtt, der da ewig„lich lebet und allmächtig ist. An den will ich mich halten, so lan„ge ich lebe; so wird er mich zu sich nehmen, wenn ich sterbe, und „denn werde ich ewig mit ihm leben.„ Dieses freymüthige Bekentniß rührete einige heidnische Weiber so, daß sie die Hand auf den Mund legeten, und eine von ihnen sagte: „Du hast nur Einen „GOtt, und er thut dir so grosse Gnade; wir haben so viele, wis„sen aber nicht, was es uns nütze. Wohl hast du gesagt: sie ha„ben kein Leben, ja sie können gar nichts thun, sie stehen da, wo „sie hingesetzt werden.„ (d). Ausser dem Unterricht nahmen sich übrigens die Herren Mißionarien ihrer Gemeine-Glieder an, so viel in ihrem Vermögen war. Kranken und nothleidenden Personen reichten sie insonderheit bey der gegenwärtigen Theurung ein nothdürftiges Almosen (e). An dürftigen, alten, schwachen und kranken Witwen geschahe solches monatlich. Ein Freund schenkte zu solchem Zweck im October zwey Pagoden, welche auch gleich nach der Catechisationsstunde ausgetheilet wurden (f). Weil auch Heiden aus Haß gegen die christliche Religion, den Christen Arbeit zu geben, Schwierigkeiten machten, so nahmen sich die Herren Mißionarien derselben durch ihre Fürsprache an, und erlangten das Versprechen, daß sie künftig bey der Compagnie vor andern in Arbeit genommen werden solten (g). Anno 1751.

§. XVI.

Diese treue Arbeit segnete GOtt mit einem Zuwachs von hundert und sieben erwachsenen Personen, ausser denen sonst noch in der Gemeine neun- Der disjährige Zuwachs.

(c) VII. 611. med.
(d) 624. med.
(e) 572. fin.
(f) 633. fin. 608 sq.
(g) 578. med. 633.

Anno 1751. neunzehn Kinder gebohren worden waren (a). In den beiden Stadtschulen, der Malabarischen und Portugiesischen, lerneten neun und dreyßig, in den beiden Landschulen aber acht Kinder, von welchen allen zwey und zwanzig freygehalten, die andern aber monatlich mit drey Fanam besorget wurden. Die Kafferknaben (s. im vorigen Jahr §. XIV.) wurden auch noch unterrichtet, obgleich sechs derselben bereits die heilige Taufe empfangen hatten (s. §. XIV.); und zwar zu dem Zweck, daß einer oder der andere unter ihnen, welcher mehrere Fähigkeit und Redlichkeit besitzet, zur Bekehrung seiner Brüder, deren viele sich bey der Hochlöbl. Compagnie als Sclaven aufhalten, gebraucht werden möchte (b).

Das sechzehnte Capitel.

Von dem Jahre MDCCLII.

§. I.

Anno 1752.

Die Herren Mißionarien gehen nun in das Tanschaursche Gebiete aus.

Bisher hatten es die Herren Mißionarien noch nicht wagen dürfen, ins Tanschaursche Gebiete auszugehen, um die Christen zu besuchen, und den Heiden den Rath GOttes von ihrer Seligkeit anzutragen. Im vorigen Jahr aber hatten sie es einigemal versuchet, ob es gleich die Brahmaner verdroß, und einer ausdrücklich sagte, daß sie vorhin dergleichen nicht würden haben thun dürfen, was sie nun thäten, nachdem Europäische Soldaten ins Land gekommen wären (a). Nun in diesem Jahr fingen die Herren Mißionarien an, in Gesellschaft des Landpredigers Ambros dahin zu gehen, und mit ihm die hohen Festtage hin und wieder zu feiern. Diesem zu Folge ging einer der Herren Mißionarien am dritten Weihnachtsfeiertage nach Puttakudi, nachdem der Landprediger bereits zu Tattenur mit sechzig Christen das Fest gefeiert hatte. Am gedachten letzten Orte kamen sie beide zusammen. Des folgenden Tages gingen sie von da nach Cadtumawadi, woselbst so gleich die Christen sich versamleten, denen die erfreuliche Geburt JEsu ans Herz geleget wurde. Der Hauptinhalt aller ihrer Vorträge war: alle Menschen sind in ein schreckliches Elend versunken; nachher: GOtt hat sich aus Erbarmen aller

Der Landprediger Ambros begleitet sie.

Men-

§. XVI. (a) VII. 574. med. conf. 572. 573. (b) 573. fin.

§. I. (a) 522.

Menschen angenommen, und ihnen seinen Sohn geschenket; und endlich: man muß sich in die Ordnung des Heils begeben, wenn man des durch Christum erworbenen Segens theilhaftig werden will. Auch trugen sie eben dieses daselbst den Heiden vor. Die Wahrheiten wurden von vielen gebilliget. Einer versprach auch vor andern, nach Trankenbar zu kommen, und ließ sich aus dem kleinen Catechismo die zehn Gebote vorlesen; ja er ging diesen Lehrern nach, und bezeugte von neuem sein zur christlichen Religion geneigtes Gemüth. Eben daselbst wurde auch Beichte und das heilige Abendmahl gehalten. Zu Tirumarudei wurde gar herzlich mit Heiden geredet, und sie zum Reiche GOttes eingeladen; diese machten die beiden Lehrer den andern Heiden zu Tiruppugolur bekant. Ein Heide war hier über die vorgetragenen Wahrheiten so vergnügt, daß er selber sagte, daß ihm, da er dieses gehöret, der Hunger vergangen wäre. Kurz, sie funden hin und wieder bey den Heiden guten Eingang (b). Am Neu-Jahrstage lobeten sie mit den versammleten Christen den Namen des HErrn für alle, besonders geistliche Wohlthaten. Im Osterfeste ging wiederum einer der Herren Mißionarien mit gedachtem Landprediger aus, in den Majaburamischen Kreis. Der vornehmste Einwohner zu Puttacudi, von des Ramalinganaickers Familie, nöthigte sie inständig, daß sie bey ihm speiseten, welches denn auch geschahe. Zu Cadtumawadi kamen an vierzig Christen des Nachts mit angesteckten Strohwischen, voll Verlangen, ihre Lehrer zu sehen, und ein Wort der Ermahnung von ihnen zu hören. Zur Bezeugung ihrer Freude brachten sie einen Haufen Feigen u. a. m. in einem Korbe zum Geschenk mit. Dieser ihre Aufmerksamkeit unter dem Catechisiren und andern Ermahnungen machte den beiden Lehrern vieles Vergnügen. Nicht weniger wurden sie zu Kurhetandalam durch die Anandai, ein gottesfürchtiges Weib, wegen ihrer schönen Erkentniß und feinen Gemüthsbeschaffenheit ungemein erquicket (c). Eben eine dergleichen Reise wurde am heiligen Pfingstfest vorgenommen. Ehe einer der Herren Mißionarien ab- und ankommen konte, hatte der Landprediger mit siebenzig Christen zu Tattenur schon am ersten Tage das Fest gefeiret. In Manicramatscheri kamen sie beide zusammen. Verschiedene Heiden bekanten beym Zuruf, zur christlichen Religion zu treten, die Schwierigkeiten, warum sie sich wenigstens vorjetzo nicht dazu entschliessen könten. Zu Nilaweli wolte man ihnen nichts zu essen geben, der Naicker aber machte so gleich, da er es gehöret hatte, Anstalt, und ließ ihnen

Anno 1752.

(b) VII. 661—665. (c) 720—729.

Anno 1752.

nen in eines Brahmaners Hause etwas kochen, gab auch selbst dazu einige Gartenfrüchte und Zugemüse her (d). Endlich reisete Ambros auch vom 11ten September bis zum 9ten October ins Marrawer-Land. Auf der Hin- und Herreise hatte er reichliche Gelegenheit den Heiden theils kürzer, theils weitläuftiger den Rath GOttes von ihrer Seligkeit anzupreisen. Zu Tarmaburam trug er einer nahen Verwandtin des Ramalinga-Naickers den summarischen Inhalt der christlichen Lehre vor, den sie mit vieler Aufmerksamkeit anhörete (e). Zu einer andern Zeit that er gleichfalls zu Tattenur dem Tambu-Naicken eine ausführliche Vorstellung, wobey er zugleich um einen Platz zum Gebäude bat, damit die Christen ordentlich versammlet werden könten, auch die Mißionarien oder Landprediger beym Besuch der Ihrigen wüsten, wo sie bleiben solten; worauf jener sein eigenes Haus zu solchem Gebrauch anbot (f).

§. II.

Diogo besuchet die Christen im Lande, und reiset ins Marrawer-Land.

Der Landprediger Diogo besorgte gleichfalls nicht nur des Sonntags und in der Woche seinen Kreis, sondern er that auch in diesem Jahr eine Reise vom 8ten Februar bis zum 10ten Mart. nach dem Marrawer-Lande. Eine alte Heidin versicherte ihm, daß sie von ihrer Wallfahrt nach Ramesuram nichts hätte, als daß sie wäre hinkend worden. In Tondi stellte er dem gewesenen vornehmsten Priester des Königes zu Tanschaur vor, daß die Fische die gröste Seligkeit erlangen müsten, wenn die Seligkeit durch blosses Waschen zu erlangen wäre. Dem Aaron, einem bisher gar unordentlich wandelnden Christen, las er etwas aus dem Tamulischen Paradisgärtlein des sel. Arndts vor, welches so an ihm gesegnet wurde, daß er um Vergebung bat, und mit vieler Bewegung des Herzens Besserung versprach (a). Das heilige Weihnachtsfest feierte er zu Tanschaur und an verschiedenen andern Orten (b). Am Osterfeste ging er in den Cumbagonamschen und Tanschaurschen Kreis. Am Pfingstfeste aber nahm er besonders den Tirupalatureischen Kreis vor. Zu Rarasalam erweckte er sich mit fünf und vierzig, und im selbigen Parreierdorfe mit mehr als hundert Christen, auch versamleten sich des Nachmittags daselbst aufs neue achtzig Christen. Zu Cawastalam hielt er vor hundert Christen eine Predigt, und zu Rarasalam hatten sich von ihnen ihrer vierzig versamlet. Allenthalben wurde zugleich gebeichtet und Abendmahl gehal-

(d) VII. 749—755.
(e) 890.
(f) 760. fin.

§. II. (a) 700 sq.
(b) 666 sq.

halten. Auch thaten ein paar abtrünnig gewordene Christen vor der Gemeine öffentliche Abbitte (c). Anno 1752.

§. III.

Das Ausgehen der Herren Mißionarien ins Land war auch in diesem Jahr eine ihrer Hauptbeschäftigungen, wovon alle Blätter zeugen. Einst begegnete zween von ihnen der Abgesandte des Königes zu Tanschaur mit seiner Suite zu Eruckitanscheri. Sie bezeugten ihm, daß sie ein sehnliches Verlangen hätten, ihn dereinst im Himmel zu sehen, und da nun dieses im Heidenthum nicht zu erlangen wäre, so wäre nöthig, das höchste Wesen zu erkennen. Diese Anrede wurde wohl aufgenommen, und das erste zugegeben, er bat sich auch aus, von dem letztern sich noch ferner mit ihnen auf der Rückreise besprechen zu können (a). Die feierliche Begehung der hohen Festtage mit den Christen war ihnen besonders erquickend. In Weihnachten waren aus dem Majaburamschen Kreise hundert und etliche achtzig zur Stadt gekommen, deren viele den Herren Mißionarien Freude und Vergnügen machten (b). Am Osterfeste ging am ersten Tage die Stadtgemeine in beiden Kirchen zum heiligen Abendmahl, am letzten aber die Landgemeine. Viele, besonders von den Parreiern, schütteten gar fein vor GOtt in der Beichte ihr Herz aus mit eigenen Worten, woraus ihr Verstand am Evangelio zu erkennen war. Dis Fest nun dienete solchen gnadenhungrigen und heilsbegierigen Seelen zur gesegneten Stärkung im Guten. Sie höreten nicht nur täglich zwo Predigten, sondern es wurde ihnen auch Morgens und Abends im Porreiarischen Mißionshause eine Betstunde gehalten (c). Eben dieses geschahe auch im heiligen Pfingstfeste an den Landchristen aus dem Tanschaurschen und Madewipatnamschen Kreise; wovon aber ein ziemlicher Theil wegen verschiedener Hindernisse nicht hatte kommen können (d). Die Mißionarien gehen ins Land, und feiren die Festtage.

§. IV.

Man muß auch den Gehülfen in den Schulen und Lande Recht widerfahren lassen und ihnen das Zeugniß geben, daß sie nach Vermögen ihr Amt auszurichten gesuchet haben. Von dem redlichen Rajanaicken ist man schon gewohnt, sich alles gutes zu versprechen. Im Weihnachtsfeste ging er dem Landprediger Diogo zur Hand. Er suchte und fand häufi- Die Gehülfen sind nach Vermögen treu und fleißig. Rajanaicken,

(c) VII. 746—749.

§. III. (a) 882. fin.
(b) 917. med.
(c) 712. med.
(d) 742. med.

Anno 1752.

häufige Gelegenheit, bey Tag und Nacht an Christen mit Lehren, Ermahnen, Bestrafen und Trösten zu arbeiten (a). Verschiedenen Römischen war er noch immer unleidlich, und ein Römischer Holzträger seufzete tief, und bedaurete ihn, daß er bey der Ketzerey verlohren ginge (b). Vor einigen Jahren ließ ein Römischer Christ, Namens Schawrinajagam, eine ziemliche Geneigtheit blicken, zu unserer Kirche zu treten. Nachdem er aber bey den Römischen zu Tanschaur Catechet geworden, ist bey ihm die Ueberzeugung von den Fehlern und Irrthümern in der Römischen Kirche unterdrücket worden (c). Der bisherige Gehülfe zu Puttacudi, Marcus, konte wegen seiner anhaltenden Schwächlichkeit, da er in geraumer Zeit sein Amt nicht gehörig verwaltet, nicht länger bey seinem Dienst bleiben: selbigen bekam der älteste Stadtschulmeister Packien (d), und Marcus starb nicht lange nachher.

Packien, Wallattu-Muttu,

Wallattu-Muttu, Gehülfe zu Cuttanallur, ging ins Französische Lager bey Tirutschinapalli, und hatte manchmal mit zwanzig, vierzig bis siebenzig Heiden so wol als Römischen Christen Unterredungen. Sie bewiesen sich gegen ihn überall ehrerbietig, und besonders fand er vielen Eingang bey dem vornehmsten Römischen Catecheten Arula-Pandaram, der auch durch ihn die Herren Mißionarien grüssen, und um Tamulische Bücher inständig bitten ließ (e). Er hatte ein feines Häuflein Heiden gesammlet, um sie zur Präparation zur heiligen Taufe zu schicken, sie wurden aber durch das häufig ankommende Wasser und die daher erfolgende Arbeit für dismal zurücke gehalten. Einst betete er mit einem Christen herzlich und eindringend, ein Heide hörete es, und wurde dadurch zum Weinen gebracht (f). Wie er denn durch die Heiligung eine erweckende Gabe hat, das Evangelium zu verkündigen, und auch mit grosser Begierde und Beyfall angehöret wird (g).

Paramanenden.

Paramananden ging in Weihnachten in den sehr abgöttischen Ort Majaburam, und verkündigte den dortigen Heiden auf öffentlicher Gasse die herrliche Geschichte von der Geburt JEsu und dem dadurch erworbenen Heil. Er bekam viele Zuhörer, und ein jeder hörete ihn mit grossem Vergnügen.

§. V.

Der Zuwachs dieses Jahres.

Der ganze Zuwachs dieses Jahrs von allen drey Gemeinen bestund in zweyhundert und vierzig Personen, worunter an Erwachsenen neun und neun-

§. IV. (a) VII. 672. med.
(b) 707. fin.
(c) 876. fin.
(d) 675. med.
(e) 686. med.
(f) 743.
(g) 862. med.

neunzig waren (a). Diese wurden in zwölf unterschiedenen Präparationen aufgenommen. Zwar hatten sich noch mehrere angegeben; weil aber ihr Zweck nicht recht lauter befunden wurde, wurden sie zurückgesetzt (b). Selbst unter den Catechumenen waren einige, welche anfänglich unlautere Absichten hatten, die doch aber deswegen nicht gleich abgewiesen werden konten; sie musten sichs aber gefallen lassen, eine längere Prüfungszeit auszuhalten (c). Den Herren Mißionarien ist es noch niemals um eine grosse Anzahl neuer Christen zu thun gewesen, sondern wie sie auch bey einer weit geringeren Anzahl den Herzen derer Ihrigen eine überzeugende, lebendige Erkentniß der göttlichen Wahrheiten beybringen mögen. Etlichen war währender Präparation von ihren heidnischen Anverwandten so lange zugesetzet worden, bis sie wieder in ihre Stricke verwickelt worden waren. Von den treugebliebenen Catechumenen nun erlangten verschiedene eine gar feine Erkentniß; ihre Aufmerksamkeit ermunterte die Herren Mißionarien, und es muste sie erfreuen, wenn sie den Mund solcher Unmündigen und Säuglinge mit eigenen Worten GOtt loben höreten. Eine von ihrem Manne verlassene Parreierperson konte man wegen des in ihrem Herzen erweckten Gefühls des tiefen Elendes und der Erfahrung der überschwänglichen Liebe GOttes und JEsu Christi nie ohne Erquickung ansehen und anhören, wenn sie mit grosser Ehrfurcht und thränenden Augen mit GOtt im Gebet redete. Ueber ihre Armuth klagte sie nie, ob sie gleich blutarm war, und sich kaum mit einem Lappen bedecken konte (d). Im vorigen Jahr (s. §. II.) war aus Nadtam im Madureischen ein Römischer, Namens Sarruweien, in unsere Kirchengemeinschaft aufgenommen worden. In diesem Jahr nun gaben sich von dort her zween Heiden und sieben Römische in die Zubereitung, welche gleichfalls aufgenommen wurden (e). Ein anderer Römischer Christ ließ sich durch vieles Zureden seines Eheweibes, welche von unserer Kirche war, bewegen, in die Zubereitung zu kommen, und bewies eine besondere Ehrfurcht vor GOtt, und herzliche Begierde nach seinem Worte. Die Wahrheiten ließ er sich öfters ausführlich vortragen. Mit Thränen hörete er viele Stunden zu, ermahnete auch andere, die das Vorgetragene nicht so gleich fassen konten, daß sie mit Gebet und Thränen zu GOtt gehen möchten, daß er ihnen Verstand geben wolle. Seine Noth konte er vor GOtt recht herzlich ausschütten (f). Aus Tilleiali

Anno 1752.

Das Gnadenwerk GOttes bey Catechumenen,

§. V. (a) VII. 656 seq.
(b) 875.
(c) 733. 847.
(d) 681. med.
(e) 693. fin.
(f) 739. med.

Anno 1752. wurde eine ganze Familie von neun Personen nach erlangtem Unterricht durch die heilige Taufe der Kirche einverleibet (g), und zwey andere Personen, welche wegen ihrer Unarten und grossen Schwäche des Gemüths bey der vorigen Taufhandlung zurückgesetzet worden waren, erkanten nicht nur ihre Fehler, sondern baten auch mit Thränen, sie durch die heilige Taufe aufzunehmen (h).

§. VI.

und bey andern Christen,

Was andere Christen betrift, so gingen zwar einige Römische, welche recipiret worden waren, wieder zurücke; solches geschahe aber aus Härte und Zwang des Römischen Catecheten, daher man mit ihnen mehr Mitleiden haben muste, da sie nirgends Beystand und Rettung hatten (a); wie denn die Römischen sich noch immer durch den Verfolgungsgeist verleiten lassen, unsern Christen wehe zu thun, und den Ihrigen die Lesung unserer Bücher mit grossem Ernst zu verbieten, ja der Eifer bey einem so weit ging, daß er ein zu Crankenbar gedrucktes Büchlein, so gleich als er es zu sehen bekam, bey einem hiezu angemachten Strohfeuer verbrante (b). Indessen fehlte es auch in diesem Jahre nicht an Exempeln solcher Christen, deren Betragen erbaulich war, und von der Gnade zeugete, die GOtt ihnen erwiesen hatte. Solch Gnadenwerk GOttes zeigete sich bey verschiedenen, wenn sie unter vieler Beugung in der Beichte vor GOtt ihr Elend bekanten, und ihren Hunger nach Erbarmung und Gnade mit Thränen bezeugeten.

besonders bey Kranken und Sterbenden.

Eine kranke Person bekante mit Freymüthigkeit, wie sie von Herzen der Sünde und allem Bösen abgesagt, und sich dem HErrn JEsu ganz ergeben habe: sie habe nun Vergebung der Sünden, und gehe zum Himmel zu (c). Eine andere, welche für eine vom Teufel Besessene gehalten wurde, widersprach ganz frey, und sagte: „Ich bin „nach den Bilde GOttes erschaffen, und GOtt ist in mir: folglich kan „der Teufel nicht in mir seyn, und soll auch nimmer keinen Platz bey mir „bekommen.„ (d) Noch eine andere nahm ein sehr erbauliches, gläubiges Ende. Unter andern rief sie aus: „O JEsu, JEsu! dich lasse ich „nicht, du hast für mich gelitten, und du bist für mich gestorben, du bist „meine Freude; ich habe hier nichts, und will auch hier nichts haben; JE„sus ist mir genug.„ (e). So fuhr auch Njanamuttu nicht nur fort, für seine

(g) VII. 873. med.
(h) 888. med.

§. VI. (a) 705. fin.
(b) 742. fin.
(c) 739. fin.
(d) 745. med.
(e) 850. fin.

seine Seele zu sorgen, sondern er war zugleich ein Salz unter den Heiden. Im August schickte er ein Häuflein derselben zur Präparation zur heiligen Taufe, welche er erwecket hatte (f). Ein anderer, Namens Christian, welcher zehn Jahr ohne allen Zuspruch und Ermahnung im Lande gewesen war, war doch im Guten treu geblieben (g). Anno 1752.

§. VII.

Die Schulanstalten betreffend, so waren dismal in der Portugiesischen neun und dreyßig Knaben, und drey und dreyßig Mägdchen, in der Tamulischen aber hundert und sechs Knaben und neunzig Mägdchen. Von jenen und diesen wurden zweyhundert und neun und dreyßig Kinder von den milden Gaben der theuren Beförderer dieser Anstalten in Kost und Kleidung frey gehalten. In den fünf Landschulen lerneten drey und sechzig Kinder, welche insgesamt nicht nur frey unterrichtet wurden, sondern noch dazu von den Wohlthaten der Gönner täglich einige Kas zur Beyhülfe bekamen (a). In der Buchdruckerey wurden die von neuem revidirten fünf Bücher Mosis im Portugiesischen wieder aufgeleget, man war dismal damit bis ans Ende des ersten Buchs Mosis gekommen. Im Tamulischen wurde noch an der Apostelgeschichte gedruckt; und ausserdem hatte der Brief an die Heiden, und der kleine Catechismus, wie auch einige neue Lieder auf einem Bogen die Presse verlassen (b). Nimt man nun die Salarirung der sämtlichen Gehülfen in der Stadt und im Lande zusammen, rechnet man dazu die monatlichen Almosen an Arme, Kranke, Alte, und die freye Unterhaltung der Landchristen an den Festtagen, so kan man einiger maassen einen Ueberschlag machen, wie hoch die Ausgaben sich belaufen musten; es sorgte aber GOtt, dessen Werk es ist, väterlich dafür. Die erbaulichen Nachrichten von dem Mißionswerke, die erwecklichen Briefe der Herren Mißionarien, ihre Selbstverleugnung, ihr Eifer, der Segen ihres Amtes, ihre Geduld, Weisheit und Fleiß erweckten manche Freunde GOttes und Wohlthäter zu milden Beyträgen. Besonders bezeugten viele, daß ihnen die zwey und siebenzigste Continuation sehr erbaulich gewesen wäre. Vor andern erinnerte einer folgendes: Hätte wol der Herr Mißionarius Walther denken können, daß der Ruf, den er an des Ambrosii Vater gethan: Bringe deinen Sohn wieder in die Schule, der Ruf gewesen, wodurch dieser liebe Ambrosius dahin gebracht worden, daß er nachgehends gar ein Landprediger werden können? Viele

Die Schulanstalten.

Die Buchdruckerey.

Ausgaben sind groß.

GOtt aber sorget für dieselben.

Wohl-

(f) VII. 863. fin.
(g) 912. med.

§. VII. (a) 656. 658.
(b) 658. med.

Anno 1752. Wohlthäter beeiferten sich also recht, theils von ihrem Ueberfluß, theils von ihrer Dürftigkeit durch freywillige Beyträge den Anstalten zu Hülfe zu kommen (c). Unter andern verehrete einer sechs hundert Thaler, und ein anderer fünfhundert sechs und achtzig Gülden, wozu eine Durchlauchtige Prinzeßin vierhundert Gülden gegeben hatte, und zu London waren sechs und achtzig Pfund Sterling nebst sechs Guineen gesamlet worden. Die im vorigen Jahre gesamleten Liebescollecten kamen auch im Julio mit einem dänischen Compagnie-Schiffe wohlbehalten an (d).

§. VIII.

Die kümmerlichen Umstände der Mißion zu Madras von 1746 an, werden kurz wiederholet.

Bey den Mißionsanstalten zu Madras erinnere man sich, daß diese Stadt im Jahr 1746. den 21sten September an die Franzosen übergegangen, und daß den 5ten December darauf einige Strassen in der so genanten schwarzen Stadt niedergerissen worden waren. Die Mißion verlohr also hiebey ihre Häuser, Kirche und alles. Hier lag nun im Staube, im Steinhaufen, was innerhalb zwanzig Jahren mit grosser Mühe und Kosten erbauet worden war. Der kleine Weinberg des HErrn schien dadurch ganz zerwühlet und verwüstet zu seyn, und die verwegenen Urtheile des Unglaubens blieben auch nicht aus. Der Herr Mißionarius Fabricius, der damals allein war, muste ins Exilium gehen, als einer, den sein Herr von seinem Amte gesetzet hatte. Er wendete sich also zu den Holländern nach Palleiacatta, wohin er schon zween Monate vorher die Catecheten, Schulmeister, Schulkinder und Bedienten abgesendet hatte. Als darauf im Jahr 1749 den 1sten September beym Friedensschluß Madras an die Engländer wieder zurückgegeben wurde, so kam auch Herr Fabricius mit seinem Häuflein wieder dahin. GOtt tröstete sein Herz durch die bald darauf erfolgte Ankunft seines Collegen, des Herrn Breithaupts. Aber wo war nun ein Haus, für sie, für ihre Anstalten, für Schule, für Gottesdienst? wo waren Mittel oder Geld, ihre zerstöhreten Häuser wieder aufzubauen? Doch, eben zu rechter Zeit kam ein Schiff mit Europäischen Wohlthaten an, wodurch sie in den Stand gesetzet wurden, zwey Häuser zu ihrer Wohnung und Haltung der Schule für vier Pagoden monatlich zu miethen. Der Ort ihres Gottesdienstes bestund in einem Obdach von den alten Brettern der eingerissenen Mißionshäuser, das allenthalben offen stund. Noch eine neue Prüfung kam dazu, und die bestund darinnen, daß in den beiden folgenden Jahren 1750 und 1751

(c) VII. (147. med.)

(d) 853. fin.

1751 die Europäischen Schiffe, die ihnen Wohlthaten überbringen solten, durch Sturm verschlagen wurden, und erst lange nachher einlaufen konten. Indeß hatte GOtt binnen selbiger Zeit einen ganz unbekanten Wohlthäter in Bengalen erwecket, der zweyhundert, und noch einen andern, der vierzehn Thaler schickte. Nach und nach erholten sich also die Herren Mißionarien wieder in etwas. Allein, das Mißionswerk muste noch erst einem Schifflein ähnlich gemacht werden, in welches der heftigste Sturm die Wellen des Meeres hineinwirft, und das dadurch seinem Untergange nahe komt. Denn in diesem 1752sten Jahr den 31sten October entstund in der Nacht ein fürchterlicher Sturm aus Norden, der in kurzer Zeit Oeffnungen in ihrem Ziegeldache machte, und den Regen in die Schlafkammer trieb. Dieser Sturm legte sich wieder, bald darauf aber entstund ein ganz entsetzlicher Sturm aus Süden, der bis Morgens nach sechs Uhr daurete. Die Lichter wurden ausgelöschet, die Thüren aufgeschlagen, das Dach zerrissen, und der starke Regen kam von oben und von der Seiten ins Haus, so daß sich niemand vor Regen und Kälte bergen konte. Kleider, Bücher, Papiere waren ganz naß, und zum Theil von der Unsauberkeit, die sich vom Dache herunter gewaschen hatte, sehr kothicht. Weil sie nun ausziehen musten, so retirirten sie sich gegen Abend mit etlichen Kisten und Betten in des Herrn Capitain Scrimsours Hause in ein Kämmerchen (a). Anno 1752.

§. IX.

In solchen höchst kümmerlichen Umständen gab Herr Fabricius bey dem Herrn Gouverneur und Rath zu Madras eine bewegliche Bittschrift ein um Hülfe und Beystand. Besonders bat er um die Kirche, die die Papistischen Mißionarien 1746 erbauet hatten, die ihnen aber wegen begangener Verrätherey wieder genommen und confisciret worden war (a). GOtt lenkte die Herzen der Obrigkeit, daß dem Herrn Mißionario Fabricio alles verwilliget wurde, was er gebeten hatte. Die Kirche und die dazu gehörigen Wohnungen und Gebäude wurden ihm angewiesen, und er den 24sten November in den wirklichen Besitz derselben gesetzet. Ausserdem wurden ihm fünfhundert Pagoden versprochen. Den 4ten December als am 1sten Advent wurde die Kirche eingeweihet. Sie bekamen nun nicht allein eine eigene gute Wohnung, und durften sich nicht weiter mit elenden gemietheten Häusern behelfen; sondern sie hatten auch eine

Die Mission bekomt eine Kirche und Wohnung, nebst fünfhundert Pagoden.

§. VIII. (a) VII. 833—840. 814—817. med.
§. IX. (a) 831.

Anno 1752. eine wohlgebauete, räumliche, veste Kirche mit einem grossen Garten und Begräbnißplatz (b). Die zur Wohnung gehörige Gebäude betreffend, so war ein Theil davon unbedeckt, worauf entweder noch keine Ziegel gelegen, oder wovon die vorigen Besitzer die Ziegel wieder heimlich herabgenommen hatten; indeß war dieser Fehl zu ersetzen. Diese Kirche und dazu gehörige Gebäude waren nicht in der Stadt, sondern eine halbe Stunde davon, in dem kleinen Dörfchen Wöperi gelegen. Die Römischen hatten in der Stadt eine grosse prächtige Kirche in der sogenanten weissen Stadt gehabt, es muste aber selbige auf stricte Ordre von London aus bis auf den Grund abgebrochen werden (c). Merkwürdig war übrigens, daß die den Mißionarien eingeräumte Kirche zu Wöperi von einem, Namens Petrus Juskan, eben in dem Jahr 1746 gebauet wurde, in welchem die Mißionshäuser verstöret wurden, und daß die Herren Mißionarien an eben dem Tage und in eben dem Monat, nemlich den 4ten December, ihren ersten protestantischen Gottesdienst in der neuen Kirche hielten, an welchem ihnen ihre Kirche und Mißionshäuser genommen worden waren (d).

§. X.

Die Arbeit der Mißionarien.

Die Beschäftigungen der Herren Mißionarien betreffend, so gingen sie, so viel nur möglich war, fleißig unter die Heiden aus (a). Auch besuchten sie die heidnischen Schulen hin und wieder, und ermahneten die Lehrenden und Lernenden, den wahren GOtt zu erkennen. Für die Christen, denen es noch am Erkentniß fehlete, machten sie Anstalt, daß ihnen der Catechismus täglich vorgesprochen wurde (b). Der Christen, sowol der gesunden als kranken, nahmen sie sich sorgfältig an, und redeten mit ihnen nach ihren Umständen. Wie sie hin und wieder bey den Heiden mit dem Worte GOttes guten Eingang fanden, so wurde auch dasselbe an verschiedenen Christen merklich gesegnet. Beym Beichten und Genuß des heiligen Abendmahls, wie auch beym Krankenbette, zeigten sich feine Kennzeichen der an ihnen wirkenden Gnade GOttes. Unter den letztern war der Catechet Schawrimuttu, dem aber GOtt dismal nach anderthalb Monaten seine Gesundheit wieder schenkte. Im Junio kamen aus England zwey Compagnien Schweitzer an; weil sie nun wie Schaafe ohne Hirten waren, so fiel die Besorgung derselben den Herren Mißionarien

(b) VII. 819. med.
(c) 798. med.
(d) 840—844. med.

§. X. (a) 792. fin. et seq. 794. 795. seq.
(b) 792. med.

narien anheim. Sie musten mithin ausser dem Tamulischen und Portugiesischen auch Teutsch predigen (c). Der Herr Mißionarius Breithaupt unternahm auch eine kleine Reise nach Paleacatta. In der dasigen Kirche taufte er eilf in der Gemeine gebohrne Kinder, und zween Heiden, welche der dasige Catechet Mingo unterrichtet hatte. Auch theilte er an verschiedene das heilige Abendmahl aus (d). Und da die Gemeine zu Madras bey oben gedachten kümmerlichen Umständen einen Zuwachs von vierzehn Heiden und neun römischen Christen erhielt, so musten die Herren Mißionarien selbige in etlichen Präparationen unterrichten (e). In der Schule lerneten und wurden in Kost und Kleidung unterhalten etliche und zwanzig Kinder (f). Die aus Europa ihnen zugeschickten Gelder kamen unter göttlicher Beschirmung im Julio wohlbehalten an (g): weil selbige aber seit etlichen Jahren wegen des über die maassen theuren Preises aller Dinge nicht völlig zureichen wolten, so erweckte GOtt in Indien Gönner und Freunde, sich der Anstalten anzunehmen (h). Ein Freund brachte fünf Rupien, und von einem Schiffscapitain wurden von Bengalen dreyßig Rupien geschickt; ingleichen sendete ein unbekanter Wohlthäter hundert Pagoden (i).

Anno 1752.

Der Zuwachs in der Gemeine.

Die Schulanstalten.

Wohlthaten kommen an.

§. XI.

Die Kriegsunruhen, und besonders das Herumstreifen der räuberischen Marattier hinderte noch immer die Herren Mißionarien zu Cudelur, daß sie so wenig selbst sicher ins Land ausgehen, als ihre Gehülfen dahin schicken konten. Damit indessen die Christen im Lande nicht ohne alle Aufsicht seyn, und das bey der Präparation erlernte mit dem Catechismo vergessen möchten, so wurde einer der Landchristen, der einen guten Namen hatte, und sonst noch immer gute Hoffnung von sich gegeben, zum Gehülfen und Aufseher der Landchristen zu Pulleiarcuppam, zwey Meilen von Cudelur, bestellet. Er hieß Rasappen, und sein Amt war, daß er nach den Dörfern, wo Christen sind, gehen, sich nach ihrem Zustande erkundigen, den Catechismum ihnen vorsprechen, und sie erwecken solte, wo möglich, des Sonntags zur Anhörung des göttlichen Worts nach

Zu Cudelur werden die Mißionarien noch immer durch den Krieg verhindert.

(c) VII. 803. med. 806.
(d) 797. sq.
(e) 821. fin.
(f) 822.
(g) 805. fin.
(h) 827. med.
(i) 796.

Anno 1752. nach Cudelur zu kommen. Dafür bekam er monatlich einen Thaler und zwey Groschen (a). Gereichte nun gleich der Krieg dem Mißionswerke zur grossen Last und Hinderung, so muste er doch auf der andern Seite dazu dienen, daß manchen flüchtigen Heiden ein Wort der Ermahnung ans Herz geleget werden konte (b). Ja es ging selbst einer der Herren Mißionarien ins Englische Lager, sprach daselbst mit dem ersten Minister des Nababs, Muhamed Ali Chan, überreichte ihm das Arabische Neue Testament nebst dem Psalter, und unterredete sich mit ihm zu seinem Vergnügen (c).

§. XII.

Doch wagen sie es einigemal auszugehen, dergleichen auch die Gehülfen thun.

So viel übrigens noch geschehen konte, wagten es zuweilen die Herren Mißionarien, ins Land auszugehen; bey welcher Gelegenheit öfters auch die beiden Landschulen zu Wandilpaleiam und Tripaplur besucht wurden (a). Die Gehülfen aber konten bey aller Gefahr des Ueberfalls, (da man zuweilen in Cudelur recht eingesperret war, und nicht hundert Schritte weit vors Thor gehen durfte,) dennoch nicht umhin, die Christen in solchem Schrecken und Angst zu besuchen und im Vertrauen zu GOtt zu stärken. Der Gehülfe Habacuc unterließ auch nicht, sich mit Heiden in Unterredungen einzulassen, und den Saamen des Worts unter sie auszustreuen (b). Der Catechet Isaac besuchte fleißig die Christen, wiederholete mit ihnen die Predigten, betete mit ihnen, und ermahnete sie, fleißig zur Kirche zu kommen (c).

Verhalten der Heiden gegen den Zuruf.

Einmal riefen einige Heiden den andern, die ihm mit Begierde zuhörten, zu: „Höret diesen Menschen nicht, er verdirbet unsere Religion. „Wäre er im Lande, so wolten wir ihn greifen und ins Gefängniß „werfen.„ (d) Ob also gleich hin und wieder Heiden waren, welche ihre Ueberzeugungen von der Wahrheit nicht bergen konten (e): so blieben doch noch die meisten bey ihrem frechen heidnischen Sinn und Lästerung. Der Gehülfe Habacuc trunk bey einem Ruhehause etwas Milch aus einem Topf, sogleich zerbrachen die Heiden den Topf, damit er nicht, weil ein Christ daraus getrunken hätte, andere verunreinigen

§. XI. (a) VII. 993. med.
(b) 964. fin. 965. med.
(c) 956. fin.

§. XII. (a) 935.
(b) 939. fin. 943. 974.
(c) 980.
(d) 942. fin.
(e) 949. fin. 958. 972. 953.

gen möchte (f). Ein Heide war nicht abgeneigt, die christliche Religion anzunehmen, sagte aber, weil er oft gehöret habe, daß die Mißionarien den Christen Wasser zu trinken gäben, worein das Fell von einer getödteten Kuh eingeweichet worden wäre, so könne er sich nimmer dazu entschliessen (g). Da nun bey den Malabaren nichts für abscheulicher geachtet wird als eine getödtete Kuh, so kan man daraus erkennen, wie sehr der Teufel das Christenthum und insbesondere das Bad der Wiedergeburt den armen Leuten verhaßt zu machen suche. Auf der andern Seite verursachten die Römischen einen Abscheu vor der christlichen Religion bey den Heiden. Denn sie zwungen zu Pondichery die vornehmsten unter den Malabaren zu ihrer Religion, indem sie sie ins Gefängniß wurfen und mit Todesstrafen bedroheten. Die unsrigen also musten mit darunter leiden, weil der Heide sich eben nicht um den Unterscheid bekümmerte, der zwischen uns und den Römischen ist (h). Anno 1752.

§. XIII.

Präparationes zur Taufe werden vorgenommen.

Diejenigen indessen, die sich zur Ueberzeugung bringen liessen und nach Cudelur kamen, wurden von den Herren Mißionarien unterrichtet, und nach Befinden durch die heilige Taufe in unsere Kirche aufgenommen. Unter denen, die sich zur Annehmung der christlichen Religion meldeten, war auch ein Pandaram oder ein bisheriger Herumläufer und fauler unnützer Bettler. Weil man ihm nun nicht trauen konte, daß sein Vorgeben ernstlich wäre, so ließ man ihn noch zurücke, um ihn besser prüfen zu können (a). Ein junger Mensch, der noch keinen Unterricht in der christlichen Lehre hatte, verlangte gleichfalls so gleich die heilige Taufe, welches ihm aber unmöglich bewilligt werden konte. So behutsam sorgfältig und gewissenhaft bezeugten sich die Herren Mißionarien zu mehreren malen (b). Es wurden mithin in vier verschiedenen Präparationen und Taufhandlungen fünf und vierzig erwachsene Heiden und Römische aufgenommen; ausser diesen bekamen die Gemeinen noch einen Zuwachs von drey und zwanzig Kindern, daß mithin die ganze disjährige Vermehrung sich auf acht und sechzig Seelen belief (c). Die meisten von diesen neu recipirten Gliedern waren zwar vom Suttirergeschlecht, aber doch nur arm, und vor den Augen der Stolzen verachtet. Unter denselben befanden sich so wol in

(f) VII. 961.
(g) 971. fin.
(h) 972.

§. XIII. (a) 966. fin.
(b) 938. fin.
(c) 925. fin.

Anno 1752. Für unverheirathete Weibespersonen wird gesorget.

in diesem, als in den vorigen Jahren verschiedene unverheirathete Weibespersonen. Da nun selbige in Gefahr waren, in Ermangelung nöthiger Aufsicht in Müßiggang und auf unordentliche Wege zu gerathen; und daher die Herren Mißionarien oft gewünschet hatten, daß GOtt ihnen Gelegenheit zu einer Einrichtung und Anstalt für dieselben schenken möchte; so erweckte der treue GOtt das Herz einer gewissen Person, daß sie zu solchem löblichen Zweck achtzehn Pagoden oder zwey und vierzig Thaler legirete; wozu aber des Tages drauf noch hundert sechzehn Thaler und funfzehn Groschen kamen (d), worauf so bald ein gewisser Ort bey dem Missions-Grunde angeleget, mit einer Mauer umgeben, und mit drey Personen aus der Gemeine der Anfang gemacht wurde, die da zu allerley nützlichen Arbeiten, als Nellu stossen, Baumwolle spinnen, Strumpfstricken u. d. g. angehalten wurden.

§. XIV.

Die Schulanstalten.

In der Tamulischen Stadtschule lerneten dis Jahr ein und zwanzig Kinder. Drey von denselben aber waren nach Trankenbar in die Schulanstalten geschicket worden, um daselbst näher zum Dienst des HErrn zubereitet zu werden. In der Portugiesischen aber befanden sich eilf Kinder, und von den sonst gemeldeten jungen Kaffern wurden noch zwey nebst einigen andern Kindern im Englischen unterrichtet. Von diesen wurden zwanzig Kinder in allem frey unterhalten. Mit sämtlichen Kindern aber hielten die Herren Mißionarien wechselsweise des Sonnabends früh und viermal in der Woche des Abends eine Betstunde (a), und mit den Nationalgehülfen des Freytags eine Conferenz, in welcher ihnen die Hauptirrthümer der päpstlichen Kirche zu desto mehrerer Verwahrung und Bestätigung in der Evangelischen Wahrheit gezeiget wurden. Ueberdem wurde ihnen noch wöchentlich eine Erbauungsstunde des Nachmittags über ein biblisches Buch gehalten (b). Dis Werk nun zu unterhalten, brachte ein Englisches Schiff im Julio die Europäischen Wohlthaten wohlbehalten an. Es waren selbige jetzo desto nöthiger, je grösser die Furcht wegen der Theurung war. Im November ward weder Nellu noch anderes Getreide zum Verkauf mehr gebracht (c). Was da gewesen war, hatte der Feind nach dem Lager geschleppet, und zu Bengalen war dasselbe wegen einer ungewöhnlichen Witterung auf dem Felde verdorben. Die Schiffsladungen

Wohlthaten aus Europa.

Es wird grosse Theurung besorget.

(d) VII. 989. 990. 924. med.

§. XIV. (a) 925.

(b) 966. med. 967. med.

(c) 977. med. 978.

gen blieben ganz aus (d). Zwar hatte ein vornehmer Malabar aus Siarhi sich schon im Februar erboten, für die Mißionsanstalten Nellu bey einem noch wohlfeilen Preise aufzukaufen; wozu ihm auch hundert und siebenzig Pagoden überschicket wurden: welche er aber bald zurücke schickete, weil es wegen der streifenden Maradtier höchst unsicher im Lande war, und er sich selbst von Siarhi nach dem bevestigten Tiwukodtei hatte retiriren müssen (e). Ueberdem machte der gewaltige Sturm am achten November der Mißion neue und ausserordentliche Ausgaben. Die beiden Schulhäuser im Lande und das Kirchendach waren gar sehr mitgenommen worden, und das letztere muste ganz umgeleget werden (f). Anno 1752.

§. XV.

Endlich gedenken wir noch mit wenigem derer Besuche und Zusammenkünfte, welche sich die Herren Mißionarien zu ihrer Erweckung, Stärkung und immer mehrerer Verbindung machten. Im Januario reiseten Herr Zeglin und Klein von Trankenbar nach Cudelur (a). Auf ihrer Rückreise war es eine besondere göttliche Schickung, daß sie dieselbe nicht über Sidambaram, sondern durch Tiwukodtei thaten. Denn eben damals streiften die Maradtier die dortige Gegend durch, plünderten viele Einwohner, und raubeten einem Engländer zweyhundert Pagoden; da sie ihnen denn leichtlich hätten in die Hände fallen können (b). Im Majo reisete Herr Kiernander von Cudelur nach Trankenbar (c). Im Julio aber ging Herr Hüttemann zu Schiffe von Cudelur nach Madras, und es zeigte sich bald nachher, wie die göttliche Fürsehung darunter gewaltet hatte, daß er die Reise nicht zur See gethan, ob er gleich schon mit dem Schweitzerhauptmann gesprochen hatte, daß er in dem Boote, auf welchem eine Schweitzercompagnie nach Cudelur transportiret werden solte, mitgehen wolle. Denn gedachtes Boot gerieth mit aller Mannschaft bey Pondichery in die Gefangenschaft der Franzosen, die den Herrn Missionarium schwerlich würden losgegeben haben (d). Besuche der Mißionarien unter einander.

(d) VII. 968. fin.
(e) 930. fin.
(f) 973. med.

§. XV. (a) 766—783.

(b) 931. med.
(c) 950—953.
(d) 958—961. 962. med.

Anno 1753.

Das siebenzehnte Capitel.

Von dem Jahre MDCCLIII.

§. I.

Die Mißionarien gehen fleißig aus ins Tanschaurische Gebiete.

Nunmehro konten die Herren Mißionarien frey und ungehindert ins Land auf Tanschaurschen Grund und Boden gehen, und die Heiden zum Reiche GOttes einladen. Sie reiseten daher theils mit, theils ohne dem Landprediger Ambros auf einen, zwey und drey Tage im Lande herum. Den Heiden benahmen sie ihre Einwendungen, und verkündigten ihnen theils kürzer, theils ausführlicher den Rath GOttes von ihrer Seligkeit, und warneten sie vor Leichtsinn, Frechheit und unverantwortlichem Aufschub, ihr Heil zu suchen. Es fehlete auch nicht an Ueberzeugungen unter Brahmanern so wol als dem geringen Volke. Ein Brahmaner bekante frey, daß er in seinem bisherigen Zustande keine Seligkeit zu hoffen habe; sagte auch andern, daß sie bey den Brahmanern bleiben könten, wenn sie nur geringe Sachen hören wolten; wo sie aber wichtige, hohe Sachen hören wolten, müsten sie zu den Trankenbarischen Priestern gehen (a). An vielen Christen aber waren solche Besuche gar gesegnet, je beschwerlicher es ihnen war, in der Woche nach Trankenbar zu kommen und ein Wort der Ermahnung anzuhören. Dieserwegen war beschlossen worden, daß jedesmal des Freytags einige der Mißionarien ausgehen, und sich nach dem Erkentniß und Wandel der Christen erkundigen wolten (b). Diese Arbeit war um so viel nöthiger, je mehr die Christen Reitzungen zur Verführung hatten, auch es dem Satan an einigen gelung, daß sie erst im Guten erkalteten, und hernach gar abtrünnig wurden, aber auch von GOtt andern zur Warnung gestraft wurden (c). So wurden zween Jünglinge von unserer Landgemeine, welche ruchlos und heidnisch in den Tag hinein gelebet hatten, in der Nähe von Siarhi vom Wetter gerühret und plötzlich getödtet. Selbst die Heiden bekamen davon einen tiefen Eindruck, und sagten, weil diese Knaben den wahren GOtt verleugnet hätten, so wären sie auch von ihm gestrafet worden (d).

§. II.

§. I. (a) VII. 1026. med. 1053. med. 1143. 1160.
(b) 1030. med.
(c) 1019. med. 1068.
(d) 1083.

§. II.

Anno 1753.

Die beiden Landprediger besuchten gleichfalls ausser ihren ordinairen Verrichtungen die Christen im Lande, und ermahneten die Heiden, den unseligen Götzendienst fahren zu lassen. So reisete Diogo beym Weihnachtsfeste in dem Tanschaurschen, Tirupalaturei'schen und Cumbagonamschen Kreise herum, bis zum 4ten Januar, und bezeugete den Heiden, wie auch ihnen das Heil GOttes nahe gekommen wäre. Zu Tirupalaturei aber und Tanschaur that er einige öffentliche Vorträge, und hielt an beiden Orten das heilige Abendmahl, desgleichen er auch auf der Rückreise an einigen Orten that (a). Darauf reisete er im Februar nach Süden aus (b). Das heilige Osterfest feierte er zu Tattenur Vormittags mit funfzig und des Abends mit achtzig, den zweyten Tag aber mit noch einmal herzugekommenen fünf und sechzig Christen. Der Maradtischen Streifereien wegen konte er nicht weiter nach Norden zu gehen; daher er sich begnügen muste zu Tandalam und Cadtumawadu vier bis fünfmal die Christen versamlen zu lassen, und sie aus GOttes Wort zu erwecken (c). Weil die Kriegsunruhen in Pfingsten so stark waren, durfte ers nicht wagen auszugehen, sondern blieb zu Trankenbar, woselbst er, weil einer der Herren Mißionarien bettlägerig worden war, am zweyten Feyertage predigte (d). Nachher that er eine Reise mit dem Herrn Mißionario Wiedebrock nach Tanschaur in der Suite des königlichen Ambassadeurs; (s. §. VII.) auf welcher er sehr viele Gelegenheit bekam, mit Heiden und Christen zu sprechen, weil der Aufzug der Ambassade allenthalben viele Zuschauer herbeyzog (e). Der Landprediger Ambros feierte das Weihnachtsfest im Majaburamschen Kreise (f). Das Osterfest beging er zu Tanschaur und in dortigen Gegenden, muste aber von Rarasalam wegen der fürchterlichen Streifereien der Maradtier durch einen grossen Umweg wieder nach Hause kehren (g). Das Pfingstfest hielt er an etlichen Orten im Majaburamschen Kreise (h). Im September besuchte er die Christen im Madewipatnamschen Kreise. Zu Candidenpadtu wurde er von einem giftigen Wurm im Fuß gestochen, daher er sich daselbst ein paar Tage aufhalten muste. Des Gehülfen Sohn, Seganaden, wurde zu Madewipatnam zwey Tage mit Arrest beleget, weil er ein Christ war; und unserm

Reisen des Diogo,

und des Ambros.

§. II. (a) VII. 1014 seq.
(b) 1056—1059.
(c) 1075. med. et seq.
(d) 1088.
(e) 1148—1152.
(f) 1019 seq.
(g) 1077 seq.
(h) 1092 seq.

Anno 1753.

ſem Chriſten Mudien wurde von der heidniſchen Obrigkeit eben deswegen ſeine Kuh und ein meßingenes Eßgeſchirr weggenommen; welche harte Begegnung hie und da die Heiden abſchreckte, die chriſtliche Religion anzunehmen. Auch muſte unſer Arulappen ſeine chriſtliche Bücher aus Furcht vor den Heiden verſtecken; bey welchem Druck die Chriſten deſto eher und mehr ein Wort der Ermahnung zur Treue nöthig hatten. Der Gehülfe zu Cuttanallur, Wallattumuttu hatte wegen der chriſtlichen Religion Hausarreſt gehabt; weswegen er nicht für gut fand, durch ihn die Chriſten zuſammen zu rufen, weil daher der Maniacaren nur neue Gelegenheit möchte genommen haben, ihn noch weiter zu verfolgen. Beynahe wäre er in einem Fluſſe auf der weitern Reiſe ertrunken, wo ihn nicht die göttliche Vorſehung gerettet hätte (i).

§. III.

Die hohen Feſttage werden von den Mißionarien im Segen zugebracht.

Beſorgten alſo die Landprediger die Chriſten in und auſſer den Feſttagen, ſo ſuchten die Herren Mißionarien ſich und ihre Gemeine mit dem ſeligen Evangelio von der groſſen Gnade GOttes zu weiden. Wegen der gefährlichen Streifereien der Maradtier in den Tanſchaurſchen Landen konten nur wenige Chriſten im Weihnachtsfeſte zur Stadt kommen (a), im Oſterfeſte hingegen waren aus dem Lande an hundert und ſechzig Perſonen zuſammengekommen, denen auſſer dem ordentlichen Vortrag in der Kirche alle Morgen und Abend von einem der Herren Mißionarien die Feſtmaterie zur Erweckung vorgetragen, und ins Gebet gebracht wurde. An zweyhundert und dreyßig Perſonen gingen zum heiligen Abendmahl, deren verſchiedene durch ihre Einfalt und herzliche Aufmerkſamkeit und Gebet den Herren Mißionarien Freude und Vergnügen machten (b). In den heiligen Pfingſttagen ſahe es im Lande wegen des Krieges und der Religionsverfolgung ſehr unruhig aus. Es kamen daher dismal aus allen Landkreiſen nur etliche dreyßig zur Stadt (c). Was den gedachten Krieg betrift, ſo waren die Franzoſen und Sander-Scaibhs Sohn mit den Marattiern und Maiſchuriern auf der einen, die Engländer hingegen mit dem Könige von Tanſchaur und dem Nabab von Tirutſchinapalli auf der andern Seite. Die Marattier beſonders ſengeten, branten und richteten im Lande, nach Norden zu, die ſchrecklichſten Verwüſtungen bis ſechzig Meilen weit an, wodurch denn zugleich groſſe Theurung entſtehen muſte (d).

Die Kriegsunruhen und Religionsverfolgung ſetzen alles in Furcht und Schrecken.

Was

(i) VII. 1164—1168.

§. III. (a) 1192. med.
(b) 1070. med.
(c) 1088.
(d) 1210. med.

Was aber die Christenverfolgung anlanget, so nahm selbige zu Tanschaur ihren Anfang gegen das Ende des Aprils. Die Gelegenheit dazu gab ein Proceß, welchen einige heidnische und römische Handwerksleute seit geraumer Zeit gehabt hatten. Die Heiden verklagten endlich die Römischen, daß sie ihre Götzen mit allerhand Schimpfnamen zu belegen pflegten, und sich oft wegerten, Blumen herzugeben, um die Götzen damit zu behängen, daß ihre Zimmerleute keine Arbeit in den Pagoden thun wolten, und daß sie so gar in der Vestung eine kleine Capelle sich zu halten unterstanden hätten. Es wurden daher königliche Taliaren abgeschickt, welche in gedachter Capelle vierzig Personen griffen, und nachher noch eilf Blumenhändler gefangen nahmen, und sie zusammen vor das königliche Palais brachten. Daselbst wurden sie selb fünfe durch einen Tulband an den Armen zusammengebunden, und mit Pferdepeitschen gepeitschet. Auch wurden sie gezwungen, den Namen des Abgottes Wischtnu, nemlich Rama zu nennen, und endlich wurden sie zwo Wochen ins Gefängniß gestecket; sie würden auch noch nicht losgelassen worden seyn, wo sie nicht vierhundert Pardao Strafgelder erleget, und schriftlich versprochen hätten, daß sie hinfüro nicht Christen, sondern Knechte der heidnischen Götter seyn wolten: wie denn auch verschiedene nachher offenbar heidnische Gebräuche vornahmen, worüber sie selbst von den Heiden verspottet wurden (e). Ja, ein verständiger Heide sagte zu dem Rajanaicken: „Wenn der Christen Gesetz das „wahre ist, warum entsagen sie demselben nach ein wenig Schlägen, und „sterben nicht vielmehr darüber?„ (f) Weil aber unsere Gehülfen zu Tanschaur nicht wusten, ob sie nicht auch etwa in diese Unruhe verwickelt werden möchten, so entfernete sich Dewanesen auf etliche Tage und ging nach Tirupalaturey, woselbst und in den herumliegenden Flecken er den Heiden das Wort GOttes verkündigte, aber auch mehrmalen grob abgewiesen wurde. Ja sie wunderten sich, daß er sich bey den Leiden, so in Tanschaur über die Christen ergingen, nicht scheue, sie zur Annehmung der christlichen Religion zu überreden. Bey seiner Rückkunft zu Tanschaur wolten ihm die Heiden anmuthen, sich zum Götzendienst zu verstehen, und den Wallattumuttu machten sie dann und wann bange, daß er so öffentlich von der christlichen Religion zu reden es nicht wagen möchte (g). Da auch Rajanaicken sich zu Trankenbar aufhielt, suchte Ignasi die Chri-

Anno 1753.

(e) VII. 1083 seq. 1089. 1134. 1210.

(f) 1214. med.

(g) 1134. med.

Anno 1753. Christen zu Tanschaur im heiligen Pfingstfest zu erbauen. Und obgleich am ersten Festtage einer von des Königes Bedienten hinzukam, und fragte, wie sie bey der bisherigen Verfolgung der Christen so dreiste seyn, und Gottesdienst halten könten; so erklärete er sich doch bald, und sagte, wie er wohl wisse, daß sie es auf Rajanaickens Credit thäten, und um deswillen übersehen werden solten (h).

§. IV.

Rajanaicken besucht die gefangen sitzende Römische.

Was die Gehülfen im Lande betrift, so hatte Rajanaicken mehrmalen Gelegenheit, nicht weit von des Königes Pallast mit vornehmen Heiden Unterredungen zu halten (a). Bey der Verfolgung der römischen Suttirerchristen (denn die Parreier und Weiber wurden übersehen) ging er zu ihnen ins Gefängniß, brachte ihnen Betelareck, und erweckte sie, von der christlichen Religion nicht abfällig zu werden. Nicht weniger ermunterte er unsere Christen herzlich und fleißig, durch keine Trübsal sich von JEsu abwendig machen zu lassen. Den Heiden hingegen bezeugete er öffentlich, daß die christliche Religion nicht, nach ihrer Meinung, durch Verfolgung zu Grunde gehen, sondern dadurch vielmehr sich ausbreiten werde (b). Der

Muttu muß sich auf eine Zeit entfernen.

Gehülfe Muttu muste auf Anrathen einer vornehmen Tamulischen Frau auf eine Zeitlang wegen der Religionsunruhen entweichen. Diese Flucht aber dienete dazu, daß er Christen und Heiden dis- und jenseit des Collaramflusses besuchte, und beiden den Rath GOttes von ihrer Seligkeit bezeugete (c). Beym Durchmarsch einiger Englischen Truppen wurde er gegriffen, um einige Lasten mit fortzutragen; weil er aber dem Chef sein Neues Testament zeigete, wurde er sogleich freundlich losgelassen (d).

Packien arbeitet nicht ohne Segen, und komt in einem Flusse in Lebensgefahr.

Der Gehülfe Packien wurde von einer Römischen Familie ersuchet, sie auch ein wenig zu besuchen, wenn er ihres Orts käme: nachdem er ihr aber den Unterschied unserer und der Römischen Kirche gezeiget hatte, machten sie Hoffnung, einmal zur Präparation zu kommen. Beynahe wäre er einmal in einem Flusse ertrunken; er schöpfte schon ein paarmal Wasser, wurde aber noch durch die Vorsehung GOttes, die ihn an ein im Wasser stehendes Sträuchlein brachte, errettet (e). Endlich im October wurde er dem holländischen Herrn Prediger zu Nagapatnam auf sein Ansuchen überlassen, daß er an der dortigen kleinen Gemeine als Catechet arbeiten

(h) VII. 1098. fin.

§. IV. (a) 1050. med.
(b) 1089. med. et seq.
(c) 1087. fin.
(d) 1147. fin.
(e) 1164. med.

ten solte (f). Der Gehülfe Wallattumuttu zu Cuttannallur muste eine ziemliche Verfolgung ausstehen. Es ließ sich nemlich der Richter des Orts verlauten, daß er ihn auf Befehl seines Principals würde greifen lassen, und daß die Christen in seinem Bezirk nicht länger geduldet werden solten. Bald darauf wurde er auch mit Hausarrest beleget. Zwar wurde ihm nach einigen Tagen erlaubet, nach Tanschaur zum Oberamtmann zu gehen, der aber an den Maniacaren Befehl gab, den Gehülfen dahin anzuhalten, daß er die christliche Religion fahren lassen, und sich hinfüro nicht unterstehen solte, von seiner Religion mit jemanden zu reden. Auf die Erklärung seiner Obrigkeit bezeugte er freymüthig gegen deren Bedienten, daß er sich nimmermehr solchem Befehl unterwerfen könne, sondern bereit sey, sich eher allen Strafen zu unterwerfen, als die christliche Religion aufzugeben. Er bekam hierauf Erlaubniß, nach Trankenbar zu gehen, woselbst er an die anderthalb Monate blieb. Dis Ungewitter verging almählig, weil ein etwas angesehener Heide sich seiner angenommen hatte (g). Endlich gedenken wir noch des Sarruweien aus Nadtam hinter Tanschaur, welchen die Herren Mißionarien zum Gehülfen bey der dortigen kleinen Gemeine im Königreich Madurei bestelleten (h). Als dieses im Februario geschehen war, reisete er im Julio nach Trankenbar, um Bericht von seiner bisherigen Arbeit abzustatten, war aber unterwegs so unglücklich, daß er alle seine Kleidung in einem tiefen Flusse verlohr; es hätte ihm auch das Leben gekostet, wo ihn nicht ein Christ, welcher schwimmen können, beym Arm ergriffen, und aus dem Wasser ans Land gezogen hätte. An Muhamedanern, Römischen und unsern wenigen Christen und Heiden hatte er fleißig gearbeitet. Besonders baten sich die Römischen, deren Catechet er vorher gewesen war, Bücher von ihm aus, ob es gleich vom römischen Pater verboten worden war; auch war er in die bey Nadtam umliegende Oerter, als Periacudam, Palanpatti, Carawanur u. a. m. ausgegangen, und hatte das Evangelium verkündiget (i).

Anno 1753. Wallattumuttu wird gegriffen und mit Hausarrest beleget.

Sarruweien wird Gehülfe zu Nadtam, komt in einem Flusse in Lebensgefahr.

Seine Verrichtungen.

§. V.

Aus den §. IV. angeführten Ursachen kam es grossentheils, daß der disjährige Zuwachs etwas sparsam war: jedoch, wer den grossen Werth einer einzigen Seele überdenket, wird auch für dieses dem HErrn in Demuth danken und loben. Die ganze Summa belief sich auf zweyhundert

Der disjährige Zuwachs.

(f) VII. 1174. med.
(g) 1157. 1174. fin.
(h) 1034. fin.
(i) 1137 seq.

Anno 1753. und fünf und dreyßig Personen, worunter hundert und sechs und vierzig Kinder, und neun und achtzig erwachsene Heiden und römische Christen waren (a). Diese nun wurden in neun unterschiedenen Präparationen und Taufhandlungen aufgenommen. Es brachtens auch manche in solcher Zubereitungszeit zu einer gar feinen Erkentniß, und ihre Herzen wurden von dem Worte der Wahrheit kräftig gerühret und überzeuget. Unter diesen war ein alter Pandaram oder Bettelmönch, aus Sellur im Marawer-Lande gebürtig. Er war als Rechnungsführer durch ein Geschwür am Backen beynahe ganz blind geworden. Da er nun nichts mehr verdienen konte, ließ er sein Weib und sieben Kinder bey ihren Anverwandten, und bettelte als ein Büssender. Der Herr Mißionarius Wiedebrock hatte auf der Reise nach Tanschaur zu Cornadu ein erweckliches Gespräch mit Heiden gehalten. Ein dortiger Kaufmann hatte ihm den Inhalt gedachten Gesprächs von JEsu und der Tilgung der Sünden erzehlet; worauf dieser sich gleich entschlossen und gesagt hatte, er müsse selbst nach Trankenbar gehen und die Lehrer sprechen. Er kam also mit Asche beschmieret, mit vielen Corallen und Götzenzeuge behangen, und wolte hören, wie er von seinen Sünden los werden könte. Er legte bald das heidnische Zeug von sich, und wurde unter die Kinder gebracht, um die Gebote und den Catechismum zu lernen, welches alles er auch mit grosser Begierde lernete. Wenn er speisete, so rief er ein Kind, das ihm die Tischgebete vorsprechen muste. Er vergoß bey Anhörung des göttlichen Wortes oft Thränen, und nachdem er die heilige Taufe empfangen hatte, ging er wieder ins Land, und wolte seine Familie herzuführen (b). Bey einer andern Präparation wurde ein bisheriger römischer Catechet, der älteste Bruder unsers Sarruweiens, Namens Rajeppen, aufgenommen, nachdem er eine feine Erkentniß erlanget hatte. Eben damals war der Cudelurische Mißionarius Herr Hüttemann zu Trankenbar. Weil er er nun wegen eines Gehülfen verlegen war, so wurde er ihm überlassen, der denn auch willig war, mit nach Cudelur zu gehen (c).

Darunter ist ein mehr als sechzigjähriger Pandaram,

und ein römischer Catechet.

§. VI.

Spuren der göttlichen Gnade zeigen sich an Christen.

Wir gedenken annoch einiger Exempel unserer Christen, an welchen sich das Gnadenwerk GOttes sowol in gesunden als kranken Tagen zeigete. Das herzliche Gebet, die Demüthigung vor GOtt, der Hunger nach Gnade bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls bey vielen Christen,

§. V. (a) VII. 997. 998.
(b) 1171. 1213. fin. et seq. (c) 1034. med.

sten, ermunterte die Herren Mißionarien zur Freude und zum Lobe GOttes. Aufserdem schaffte das Wort bey manchen immer mehrere Erweckung zur Treue, ihrer Seelen Heil zu schaffen. So sagte z. E. eine alte Christin bey Gelegenheit einer angehöreten Predigt von JEsu, als dem allein wahren Troste wider alle Arten des Todes, zu einer andern: „Höre, wir sind beide sehr alt, und müssen beide bald sterben; ey, nun haben wir ja gehöret und wissen, wo der Trost wider den Tod zu finden sey; in JEsu haben wir ihn.„ (a) Eine Christin zu Cadtaleitscheri hielt sich stille, da ihr heidnischer Mann und Verwandten einen heidnischen Priester sehr verehreten. Als dieses den Priester sehr verdroß, sagte er zu ihr: „Tausend Jünger verehren mich, und du liegst da wie „eine Kuh unbeweglich; das komt daher, weil du zur Secte der Christen „gehöreſt.„ Indem sie nun unter harter Bedrohung die christliche Lehre nicht verleugnen wolte, wurde sie angefasset, und zu den Füssen des Götzenpriesters hingeschleppet, und ihr mit Gewalt der Kopf zum Verehren niederwärts gestossen, auch wurde ihr mit Gewalt Asche vor die Stirn geschmieret; diese aber mischte sie bald ab, und anstatt ihn zu verehren, rief sie aus: „GOtt sey Dank.„ (b) Und eine kranke Christin seufzete nach dem Genuß des heiligen Abendmahls gar beweglich: „Der HErr „JEsus hat sich mir nun ganz gegeben, ich gebe mich nun wiederum ihm „ganz.„ (c) Des Rasappens Mutter aber hatte nach ihrem Tode von ihrer heidnischen Tochter das Zeugniß, daß sie unter freyem Himmel bey Tag und Nacht auf ihren Knien gelegen und gebetet habe, welches ihr einen solchen Eindruck gemacht habe, daß sie es nimmer vergessen werde (d).

Anno 1753.

§. VII.

Im vorigen Jahre sendete der König von Dännemark den Herrn Capitain Sivers, als Commissarium und commandirenden Chef zweyer Kriegsschiffe, nach Trankenbar, mit der Ordre, daß, wenn Gelegenheit zur Audienz bey dem Könige in Tanschaur gegeben würde, selbige nicht ausgeschlagen werden solte. Da nun der König von Tanschaur von freyen Stücken ein Verlangen bezeugte, den Herrn Commissarium zu sprechen, so wurde der Herr Mißionarius Wiedebrock ersuchet, als Dolmetscher sich mit dahin zu begeben, welche gute Gelegenheit, den Saamen das Evangelii hin und wieder auszustreuen, sehr gerne angenom-

Der Herr Mißionarius Wiedebrock gehet mit der Dänischen Gesandtschaft nach Tanschaur.

§. VI. (a) VII 1212. fin.
(b) 1024. fin.
(c) 1160. fin. conf. 1182. fin. 1185.
(d) 1331. med.

Anno 1753. und hat viele Unterredungen mit Heiden.

nommen wurde. Den 14ten Julii trat der Herr Commissarius mit einem zahlreichen Gefolge von neunhundert Personen und in Begleitung des Herrn Wiedebrocks die Reise nach Tanschaur an, und von diesem ersten Tage an bis nach völlig zurückgelegter Reise fand sich sehr häufige Gelegenheit, den Heiden die fröhliche Botschaft von der erbarmenden Liebe GOttes in JEsu gegen die Sünder anzupreisen. Er reisete zu Palanquin, stieg aber auch zuweilen aus, um desto ausführlicher mit Heiden von der Errettung ihrer Seelen reden zu können. Die Wege waren beständig voll, wodurch dieser ansehnliche Zug geschahe: daher sich zuweilen die Heiden herzudrängeten, von einem blanken Priester eine Ermahnung anzuhören. Grossen Theils wurden die Wahrheiten gebilliget, gelobet und bewundert. Mit den Soldaten wurden Morgens und Abends Betstunden gehalten, und ihnen des Sonntags noch besonders Erweckungen gegeben. Dem Herrn Gesandten wurden unterweges verschiedene mal Ehrenbezeugungen von vornehmen Tamulern, Hofbedienten und Brahmanern bewiesen, welche meistentheils die Tanzhuren mitbrachten: Herr Wiedebrock aber verhinderte es jedesmal, daß jene ihren Zweck nicht erreicheten. Sehr viele Christen kamen ihm mit Freuden entgegen, sie bedaureten aber auch, daß der Zug so geschwinde fortging, und daß der Herr Mißionarius sich nur kurz gegen sie fassen muste. Den 20sten Jul. kam des Abends der Herr Gesandte in einer Vorstadt von Tanschaur im Ruhehause an, alwo er auch die ganze Zeit über mit seiner Suite blieb, obgleich ihm der König ein ander Logis hatte zubereiten lassen. Weil wegen einer Unpäßlichkeit des Tanschaurschen Unterhändlers die Audienz auf einige Tage verschoben werden muste; so dienete dieser Aufschub dem Missionario dazu, daß er desto mehr Gelegenheit bekam, den Heiden ein Wort der Ermahnung ans Herz zu legen, von denen zuweilen hundert und mehr Personen herzukamen. Endlich den 24sten Jul. erhielten sie Erlaubniß zur Audienz zu kommen. Der Zug von der ganzen oben gemeldeten Suite geschahe unter Rührung von Trommeln, Pfeifen und Trompeten nach dem Schlosse, Nachmittags gegen halb fünf Uhr. Vom Könige wurden sie ungemein gnädig aufgenommen, und der Herr Mißionarius muste Dolmetscher seyn, und auf Befehl des Königes allein reden. Dieses geschahe auch nachher, so oft sie Audienz hatten. Daß der König sonst kein Freund der Christen war, kan man beyläufig unter andern daraus sehen, daß er es aufs schärfste untersuchen ließ, als ihm beygebracht worden war, daß sein Koch ein Römischer Christ sey; wobey er sagte: „wenn

„er

„er Essen von einem Christen zubereitet gegessen hätte, so hätte er die Sün- Anno
„de nicht tilgen können, wenn er auch an die heiligsten Oerter gegangen, 1753.
„und den Götzen viele Opfer gebracht hätte.„ (a) Als aber der Herr Mißionarius dem Könige die Mißionsanstalten, die Gehülfen und Christen empfahl, nahm ers sehr gnädig auf, und sagte: Sie sind meine Leute. Nachdem endlich die Angelegenheiten abgethan, und ausgefertiget worden waren, setzte sich die Ambassade den 31sten Julii in den Rückmarsch, und kamen sie den 4ten August wohlbehalten wieder in Trankenbar an (b).

§. VIII.

Die Herren Mißionarien verschicken Bücher.

Uebrigens gingen die Arbeiten der Herren Mißionarien in der Schule, die paränetischen Stunden, die Ermahnungen bey Austheilung der Almosen u. s. w. gewöhnlicher maassen fort, daher wir uns dismal nicht damit nicht aufhalten wollen. Nur gedenken wir, daß sie auch auswärtigen, wohin sie nicht kommen konten, behülflich seyn wolten, sie zum Nachdenken und Einsicht in göttliche Wahrheiten zu bringen. Zu diesem Zweck schickten sie nebst dem Arabischen Evangelisten Lucas funfzehn Stück von Arabischen und Indostanischen Tractätchen mit dänischen Schiffen nach Bengalen, um selbige bey Gelegenheit im Mogulschen Reiche vertheilen zu lassen (a). In ihrer Buchdruckerey hingegen wurden nach und nach etliche Bogen im Portugiesischen neu revidirten Pentatevcho abgedruckt, im Tamulischen aber kam man mit dem Druck bis gegen das Ende des ersten Briefes an die Corinther, und das Gespräch zwischen einem Christen und Muhamedaner verließ gleichfalls die Presse (b). In der Portugiesischen Schule lerneten dis Jahr fünf und siebenzig Kinder, deren sieben und vierzig in allem frey unterhalten wurden. In der Tamulischen aber fanden sich hundert und siebenzig Kinder, die insgesamt von den Liebesgaben der Wohlthäter unterhalten wurden (c). Dieselben erweckte GOtt zum willigen Beytrag sowol in Indien als Europa. Der Herr Major und bisherige Chef der dänischen Militz, Herr von Johannsen vermachte den Anstalten funfzig Thaler, und der Mißionsbibliothek alle seine geistliche Bücher (d), und ein vieljähriger Wohlthäter der Mission zu Batavia übermachte funfzig Pagoden (e). Von eben daher sandte der Herr von Pühl zweyhundert Arcadische Rupien (f), wie denn auch der

Die Druckerey und Anzahl der Schuljugend.

Sie empfangen Wohlthaten in Indien,

§. VII. (a) VII. 1213. med.
(b) 1195 — 1208.
§. VIII. (a) 1041. med.
(b) 998. fin.
(c) 996 seq.
(d) 1068. fin.
(e) 1081. fin.
(f) 1175.

Anno 1753. und aus Europa.

der Herr Secretrath Störmann beym Antritt seines neuen Postens, als Oberhaupt von der dänischen Loge in Bengalen, sechzig Pagoden zurücke ließ (g). Aus England aber und Dännemark brachten die Schiffe nebst vielen erbaulichen Briefen die Wohlthaten für die Mißion mit, wie denn jenes den 3ten, dieses aber den 11ten August wohlbehalten ankam (h).

§. IX.

Herr Fabricius zu Madras bekomt fünfhundert Pagoden.

Zu Madras wurden dem Herrn Fabricio die fünfhundert Pagoden den 6ten Januar ausgezahlet, wovon die durch den schrecklichen Sturm im vorigen Jahr ruinirte Wohnungen der Mißionsbedienten in Madras und auf den Dörfern, und die in Madras an dem Begräbnißplatz der Mißion, wie auch in Wöperi umgeworfene Thore u. a. m. wieder aufgebauet, die Dächer zu Wöperi wieder mit Ziegeln beleget, auch ein angelegt gewesener Nellusreicher vollends aufgebauet, ingleichen für die Familien dreyer Mißionsbedienten ein langer offener Schoppen im Garten zu drey Wohnungen zurechte gemacht wurde. Auch wurde zu einer Portugiesischen Mägdleinschule eine an den Kirchengrund anstossende Wohnung für hundert Pagoden gekauft (a). Nun fehlete noch ein bequemer Raum für die Tamulische Schule und Portugiesische Knabenschule; weil aber der noch vorseyende Ueberrest von den fünfhundert Pagoden zur Unterhaltung der Mißion angewendet werden muste, indem die Wohlthaten aus Europa nicht zureichten, so muste jenes noch ausgesetzet werden. Die Portugiesische und Englische Knabenschule wurde indessen in einer Kammer des Mißionshauses gehalten (b), deren Anzahl sich jetzo auf drey und dreyßig belief, welche von der Mißion unterhalten wurden, ausser denen noch einige waren, die von aussen herzukamen (c).

§. X.

Die Arbeit derer Missionarien zu Madras.

Die Arbeit der Herren Mißionarien bestund demnach hauptsächlich darinnen, daß sie selbst mit in der Schule Unterricht gaben, mit den Lehrenden aber Ermahnungsstunden und Conferenzen hielten, die Christen im Lande besuchten, unter die Heiden sehr fleißig ausgingen, die herzukommenden Heiden und Römische im Christenthum unterrichteten, jene tauften, und die Kranken besuchten. Besonders wurde des Mittewochs Abends im Flur des Mißionshauses eine Portugiesische Catechisation, und etliche

(g) VII. 1210. fin.
(h) 1146. fin. 1152. fin.
§. IX. (a) 1104. med. 1128. med.
(b) 1128. fin.
(c) 1125. med.

etliche mal in der Woche im Eingange der Kirche des Abends eine Tamulische Catechisation gehalten, wobey den Kindern und andern Herzukommenden die Melodeyen der Lieder mit beygebracht wurden, wie denn auch alle Sonntage des Abends eine Portugiesische Singestunde im Flur des Mißionshauses gehalten wurde. An den grossen Festtagen aber bedienten sie sich des Kirchendachs, so nach morgenländischer Weise wie ein Altan aussiehet, auf demselben die Wunder GOttes zu besingen (d). Bey so vielen Verrichtungen waren ihnen die Gehülfen nöthig und nützlich. Diese zeigten nicht nur gegen die Herren Mißionarien einen guten Willen und Gehorsam, sondern die ihnen beywohnende Gnade trieb sie auch an, sich ihr eigenes und anderer Menschen Heil angelegen seyn zu lassen (e). Sie gingen daher fleißig ins Land aus, um die Christen zu besuchen, und die Heiden zum Reiche GOttes einzuladen (f). Ueberdem hielt Schawrimuttu in seinem Hause in der Vorstadt vor Madras tägliche Catechisationen mit einigen Präparanden, deren Umstände es nicht zulassen wolten, alle Tage nach Wöperi zu kommen: wobey er auch die Glieder der Tamulischen Gemeine, sonderlich die Kranken, zu besuchen, und wo einige Untersuchungen oder auch Beylegungen von Streitigkeiten nöthig waren, selbige mit Zuziehung der andern Gehülfen zu besorgen hatte (g). Der Catechet Paul aber, der seine Verrichtungen sonderlich bey der Portugiesischen Gemeine hatte, unterließ nicht, Römischen Christen die Irrthümer ihrer Kirche zu zeigen, und ihnen das Gute vorzustellen, so sich in unserer Kirche finde (h). Nachdem auch des Landprediger Aarons Sohn, und Schwiegersohn des Landpredigers Diogo, Curupadam, seinen vorigen Sinn und Wandel geändert hatte, so wurde er nun nicht nur brauchbar, sondern gab auch Hoffnung von sich, daß er sich der Gnade GOttes völlig übergeben wolle (i). Beym Ausgehen ins Land stellte er den Römischen die groben Irrthümer ihrer Kirche ausführlich vor, wodurch er an einer Familie so viel ausrichtete, daß selbige nach Wöperi kam, und sich erklärete, zu unserer Kirche zu treten. Auch traf er einmal zwey verlohrne und abtrünnige Glieder unserer Kirche zu Tirumalikeni an, welche gleichfalls Hoffnung machten, sich wieder anzufinden (k). Das Betragen vieler

Anno 1753.

Die Catecheten und Gehülfen aßistiren den Mißionarien.

Schawrimuttu,

Paul,

Curupadam.

(d) VII. 1131. fin.
(e) 1127.
(f) 1103. med.
(g) 1120. 1122. fin.
(h) 1120. med.
(i) 1129. fin
(k) 1121. med.

Anno 1753. vieler Heiden gegen den ihnen angetragenen Gnadenruf, durch den sie gar oft überzeuget wurden, ihn auch billigten, ließ hoffen, daß noch manche von ihnen der Wahrheit Raum geben würden (l).

§. XI.

Der Zuwachs der Gemeine.

Der disjährige Zuwachs machte überhaupt funfzig Seelen aus, worunter zwey und zwanzig Kinder, siebenzehn Heiden und eilf Römische Christen waren. Diese wurden in unterschiedenen Präparationen zu Gliedern unserer Kirche aufgenommen. Unter diesen Catechumenen war ein junger Mensch, der vorm Jahr schon in einer Präparation mit gewesen, aber davon gelaufen war. Eine heidnische Person, welche den redlichen Schulmeister Nallappen flehentlich und auf den Knien um Anweisung in der christlichen Religion gebeten hatte, weil sie vom Teufel nirgends Ruhe finden könne (a), wurde in die Präparation aufgenommen. Sie brachte schon eine feine Erkentniß von dem Unterricht des Nallappen mit. Bey der fernern Anhörung des Unterrichts zu Wöperi zeigten sich gar besondere Zufälle bey ihr, besonders und fast allezeit, wenn sie die Glaubensartikel beten solte. Sie redete dabey viele Worte wider ihren Willen; auf scharfe Bedrohung aber pflegte sich einige Linderung zu zeigen. Im letzten Monat der Zubereitung fand sich noch ein beschwerlicher Zufall bey ihr ein, daß man sie zu Wöperi nicht behalten konte, sie wurde daher weiter dem Nallappen übergeben, der nicht nur des Morgens und Abends fleißig mit ihr betete, sondern sie auch ferner unterrichtete, bis sie selbst ihren Taufbund mit GOtt machte, wobey sie nachdrücklich bezeugte, wie sie zu dem HErrn JEsu, der durch sein bitter Leiden und Sterben sie erlöset, als eine arme Sünderin, ihre Zuflucht nehme, und dem dreyeinigen GOtt sich gänzlich ergebe, und ergeben habe (b).

Das gute Verhalten der Christen.

Unter den übrigen Häufchen der Christen waren gleichfalls verschiedene, welche durch ihr christliches Betragen den Mißionarien Vergnügen machten. Obgleich gar viele von Wöperi entlegen waren, so versamleten sie sich doch fleißig und ordentlich, des Sonntags das theure Wort GOttes zu hören (c): und ein christlicher Jüngling bey einer Englischen Compagnie bezeugte solche Liebe gegen GOttes Wort, daß er nicht nur für sich fleißig las, sondern auch durch GOttes Wort andere seiner Cameraden zu erwecken suchte; wie er denn auch mit seiner Löhnung so ordentlich haushielt, daß er davon seinen Verwandten eine Beyhülfe that, auch

(l) VII. 1107. 1111. 1113. 1119.

§. XI. (a) 1115. med. (b) 1124. (c) 1126. fin. 1129. med.

auch dann und wann etwas in die Almosenbüchse nach Madras schickte (d). Da übrigens im Mart. eine Compagnie Schweitzer zu Madras eingeleget wurde, konten sich die Herren Mißionarien nicht entbrechen, ihr auf Bitte ihrer Capitains des Sonntags eine teutsche Predigt zu halten (e). Auch wurden sie zu Anfang des Augusts durch die wohlbehalten angekommene Wohlthaten aus Teutschland und England mit einem Englischen Schiffe herzlich erfreuet, und zum Lobe GOttes erwecket (f). Anno 1753. Die Mißionarien predigen Teutsch. Die Wohlthaten kommen an.

§. XII.

Nachdem die Engländer im vorigen Jahr einen so wichtigen Sieg über die Franzosen erhalten hatten, hätte man meinen sollen, daß selbiger den Frieden befördern würde: allein das Kriegesfeuer wurde desto schrecklicher. Denn die Franzosen fanden bald Mittel, die Marattier so wol als den König von Maysur auf ihre Seite zu bringen; da denn die ersten das ganze Land fast gänzlich ausplünderten und ruinireten. Denn die Marattier überfielen mit ihren geschwinden Pferden ganz unvermuthet die armen unbewaffeten Einwohner, und die sie erhaschen konten, hieben sie ohne Unterscheid, es war Mann, Weib oder Kind, in Stücken; daher jedermann auf die erste Nachricht von der Ankunft dieser grausamen Feinde alles, was er hatte, im Stiche ließ, und davon lief. In solcher Angst brachten zuweilen Eltern selbst ihre kleine Kinder um, wenn sie schrieen und nicht schweigen wolten, damit sie nicht entdecket werden möchten. Bisweilen schleppten sie den armen Landmann mit sich fort. Daher blieb das Land wüste und öde, indem die, welche noch so viel Zeit übrig hatten, weit weg an andere Oerter gingen, wo sie Sicherheit und Nahrung finden konten. Dieses unbeschreibliche Elend setzte die Mißion zu Cudelur ausser Stand, einen Catecheten im Lande anzusetzen, und die Gehülfen sicher in die entfernteren Gegenden zu schicken (a). Dazu kam noch die Theurung Denn der arme Landmann hatte nun verschiedene Jahre her von seinem ausgesäeten Saamen wenig oder nichts geniessen können, weil die Feinde alles rein aberndteten, ehe noch das Getraide reif werden konte. Ueberdem hatte es in fünf Monaten nicht geregnet, und um des Mangels willen wurde zu Trankenbar die Ausfuhre verboten, von Madras war auch keine Hoffnung etwas zu bekommen, da zu Bengalen selbst eine grosse Theurung war (b). Das schreckliche Elend des Krieges hindert das Mißionswerk zu Cudelur. Grosse Theurung.

(d) VII. 1117. med.
(e) 1103. med. 1110.
(f) 1111. med.

§. XII. (a) 1273 seq.
(b) 1275. med. 1221. med.

Anno 1753.

§. XIII.

Bey solchem doppelten grossen Jammer solte man denken, daß das arme blinde Heidenvolk desto begieriger auf GOttes Wort merken würde. Es fand sich aber gerade das Gegentheil. Es gab dasselbe keinem andern Gedanken Raum, als daß es etwas für seinen Leib bekommen möchte. In solcher grösten Confusion und Bestürzung war es ganz untüchtig, einen heilsamen Rath anzuhören, viel weniger anzunehmen (a). So wie sich nun die Feinde von den Grenzen Cudelurs entferneten, unterliessen die Herren Mißionarien nicht, ins Land auszugehen, auch ihre Gehülfen dahin zu schicken, um sowol die noch etwa vorhandenen wenigen Christen zu stärken, als auch die Heiden zum Reiche GOttes einzuladen. Ob aber gleich viele Heiden die Wahrheit billigten, so wurden sie doch nicht sogleich derselben gehorsam. Indessen waren die Herren Mißionarien bereits auf Hoffnung zu arbeiten gewohnt, und wusten es aus vielfältiger Erfahrung, daß manche Jahre drüber hingehen, ehe dieser und jener Heide das Wort an sich recht kräftig werden lässet. Es wird daher nicht unangenehm seyn, mit wenigem zu sehen, wie die Heiden eingetrieben und zum Bekentniß von ihrem eitlen und unnützen Götzendienst gebracht wurden. So gestunden z. E. einige Heiden zu Pareitscheri, daß es eine recht selige Sache sey, einen solchen Erlöser zu haben, der die Sünden tilge, und selig mache (b). Zu Pundiangcuppam wurde von der Sünde, und wie sie allein durch das Blut Christi getilget werde, da mithin alle andere Mittel, selbige zu tilgen, falsch wären, geredet: welcher Vortrag mit solcher Billigung und Vergnügen angehöret wurde, daß der Herr Mißionarius von einem jungen Menschen begleitet und durchs Wasser getragen wurde (c). Zu Vandilpaleiam wurde bey immer mehreren herzukommenden Heiden weitläuftig von GOtt, der Sünde, dem Sündentilger und dem allgemeinen Gerichtstage geredet. Auch über dieses Gespräch bezeigten die dortigen Heiden ein so grosses Vergnügen, daß sie wider ihre bisherige Gewohnheit nicht nur Bücher annahmen, sondern um sie zu erhalten, gar nachliefen. Es ist überdem die Art des Vortrags der Herren Mißionarien oft so reitzend, so überzeugend, daß der Heide nicht widersprechen kan. Z. E. als gezeiget wurde, daß die Malabaren kein Mittel wüsten, die Sündenstrafen abzuwenden, so wurde diese wichtige Wahrheit mit folgendem Gleichniß erleutert. „Wenn ihr jemanden tausend Pagoden liehet, und der andere „wol-

Desto weniger achteten die Heiden auf GOttes Wort.

Die Mißionarien gehen aus bey Entfernung der Marattier.

Viele Heiden sehen die Wahrheiten ein, und billigen sie.

§. XIII. (a) VII. 1275. fin.
(b) 1223. med.
(c) 1227. med.

„wolte sagen, wenn ihr die Schuld einfordert: gut, ich will mich im Tei- Anno
„che baden, oder nach Tiruppadi gehen u. s. m. könten damit wol die tau- 1753.
„send Pagoden getilget werden?„ Es konten also auch die Brahmaner selbst nicht leugnen, daß alles ihr Götzenwesen nichts sey, und daß sie nur so sagen müsten, damit sie ihren Bauch versorgeten; über welches Zeugniß selbst die Heiden stutzeten (d). Ja, zu Suttaculam fing ein Brahmaner, der unter einem grossen Haufen seines Geschlechts eine Weile die Wahrheiten angehöret hatte, von selbst an, die Malabaren anzureden: „Es ist alles „recht, was sie sagen, ein einig Wesen sollt ihr nur anbeten; es ist nichts, „daß ihr den Siwen, Wischtnu u. a. m. anbetet.„ (e) Und zu Wandil-paleiam bekante ein Brahmaner aufrichtig vor einer grossen Versamlung, daß, wenn jemand Geld genug habe, so baue er eine Pagode, und setze einen Götzen drein, damit er nur einen grossen Namen davon haben möge, übrigens wäre in allen diesen Dingen Kedu, das ist, Verderben (f).

Gebrauch der Nationalgehülfen.

Bey solchem Ausgehen nahmen die Herren Mißionarien oft die Gehülfen mit, damit auch sie lernen solten, wie sie ihre Gespräche mit Heiden auf eine erbauliche und überzeugende Weise einrichten möchten. Zum öftern schickten sie sie auch allein aus. Um diesen Zweck an den Nationalarbeitern desto gewisser zu erhalten, wurden ihnen monatliche Paräneses, und Colloquia biblica gehalten.

Verfahren der römischen Patrum.

Wie weit gehen nicht die Römischen Patres von solchen mühsamen doch gesegneten Beschäftigungen derer Mißionarien ab! Kein Christ wird zum Ernst und Treue ermahnet, keine Bibel wird ihnen erlaubet, Heiden werden nicht unterrichtet, sondern nur getaufet, von nichts als von den Wundern des Xaverii, Ignatii u. a. m. wird geprediget, von Christo wird nichts gedacht, als nur in der Fastenzeit, und doch auch da nicht so viel von Christo als von der Maria (g). An verschiedenen Orten haben sie just nach dem Modell der Heiden Götzenwagen, worauf sie die Mariam mit dem Kindlein JEsu in der Mitte, und andere Heilige rings umher stellen, und selbige öffentlich durch die Strassen in Proceßion führen. Es wird ihnen also gar nicht schwer, eine unglaubliche Menge der Heiden an sich zu bringen, auch besonders die Reichen an sich zu ziehen, die an Festtagen der Römischen ein ansehnliches dran wenden, Gastmahle für die Patres, Catecheten und Christen anzustellen (h).

(d) VII. 1229 seq.
(e) 1233.
(f) 1240. conf. 1246. 1251. 1252 seq. 1255.
(g) 1227. med.
(h) 1228. fin.

§. XIV.

Anno 1753.

Rajappen läßt sich wohl an, und wird Gehülfe.

Der ehemalige Römische Catechet Rajappen, welchen Herr Hüttemann nach §. VI. mit sich von Trankenbar genommen hatte, ließ sich in Mißionsangelegenheiten sehr gut an. Es ging ihm das Licht der Wahrheit immer mehr und mehr auf, und die Lügen und Betrug der Römischen wurde ihm beym Gebrauch der heiligen Schrift je mehr und mehr offenbar. Er bezeugte auch sein grosses Verlangen, ins Land zu gehen, und die göttlichen Wahrheiten denen bekant zu machen, die von den Römischen so sehr verführet würden (a). Da er zum Gehülfen in Tripaplur gesetzet worden war, und den Heiden so wol als Römischen die göttlichen Wahrheiten bezeuget hatte, segnete GOtt solche Vorstellungen, daß sich einige Heiden und Römische in die Präparation gaben (b). Nachher wurde er in Cudelur zur Schularbeit gezogen, weil David selbiger wegen anhaltender Krankheit nicht mehr verstehen konte (c). Zum Beschluß gedenken wir nur noch der göttlichen Fürsorge über diese Anstalten, nach welcher sie von verschiedenen Wohlthätern bedacht wurden. Im Februar verehrete ein gewisser Hauptmann an dieselben neun und vierzig Thaler und dreyzehn Groschen in zwanzig Pagoden (d). In der Armenbüchse wurden, da eben die Casse in einigem Mangel war, siebenzehn Thaler, zwölf Groschen gefunden (e). Im May empfingen sie von einem Schiffscapitain fünf und zwanzig Pagoden (f), und im Junio sechs und eine halbe Pagode, als den Werth eines kleinen Diamanten (g), und endlich im Julio fünf Pagoden (h). Besonders wurden auch die Gehülfen mit vier Thalern beschenkt (i). Ein gewisser Englischer Herr zu Pudupaleiam theilte alle Sonntage an die Armen ein gewisses Almosen aus, da sich denn zuweilen bis dreyhundert Personen versamleten. Die Herren Mißionarien wurden hiebey ersuchet, einen von ihren Gehülfen dorthin zu schicken, um den Leuten jedesmal aus dem Worte GOttes eine Ermahnung zu sagen; welcher Antrag mit Freuden angenommen wurde (k). Als einmal an dreyhundert Personen, ihre Almosen zu empfangen, gekommen waren, und sie einen Catecheten sahen, liefen gleich an hundert Personen davon, aus unzeitiger Furcht, sie würden, wie sie es ausdrückten, mit Wasser besprenget, das ist, getaufet werden (l).

Die Anstalten werden beschenket.

Ermahnungen werden gehalten bey Austheilung der Wohlthaten eines Englischen Herrn.

Das

§. XIV. (a) VII. 1232. med.
(b) 1235. med.
(c) 1257.
(d) 1223. med.
(e) 1238. fin.
(f) 1241. med.
(g) 1247. med.
(h) 1249. fin.
(i) 1244. med.
(k) 1241. fin.
(l) 1242. med 1248. med.

Das achtzehnte Capitel.

Anno 1754.

Von dem Jahre MDCCLIV.

§. I.

Da in zwey Jahren keine Reise nach Cudelur gethan worden war, so wurde beschlossen, daß die beiden Mißionarien Herr Kohlhof und Herr Schwarz dahin reisen solten. Demnach gingen sie den 18ten Februar aus, nach Porto novo zu. Zu Manicramatscheri und Tennileikudi erweckten sie die versamleten Christen, und auf dem ganzen Wege wurde zu den Heiden, Römischen und Muhamedanern ein Wort des Heils geredet. Bey Porto novo kam ihnen der Herr Mißionarius Küttemann zur beiderseitigen grossen Freude entgegen, und in dem Orte selbst empfing sie das holländische Oberhaupt, Herr von Eck aufs freundlichste, und bewirthete sie sehr liebreich; auch wurden noch am selbigen Abend die übrigen Herrn Holländer besucht. Des folgenden Tages gingen sie mit Sonnenaufgang nach Cudelur fort, und gegen Abend wurden sie bey Södtikuppam vom Herrn Kiernander, der ihnen gleichfalls entgegen gekommen war, herzlich und brüderlich empfangen. Bald nach der Ankunft zu Cudelur beugten sie sich gemeinschaftlich vor GOtt im Gebet, und des Tages drauf suchten sie die aus dem Lande versamleten Christen zur Treue vor dem HErrn zu erwecken und zu stärken. Ihr Aufenthalt daselbst war vom 22sten Februar bis zum 6ten Mart., binnen welcher Zeit sie täglich Unterredungen mit Christen und Heiden in der Stadt und im Lande hatten. Sie hielten Colloquia biblica, mit den Schulkindern die Frühbetstunde, desgleichen Tamulische Catechisation und Predigten. Auf ihrer Rückreise fand sich wieder häufige Gelegenheit mit Heiden, unsern und Römischen Christen zu reden. Den 8ten Mart. erreichten sie Caweripatnam, wohin ihnen einer der Herren Mißionarien entgegen kam, und bey guter Zeit gelangten sie des folgenden Tages wohlbehalten unter Begleitung der übrigen Herren Collegen zu Trankenbar an (a). Hingegen auch wurden die Herren Mißionarien im Julio von dem holländischen Prediger zu Nagapatnam, Herrn Henricus Silvius, auf etliche Tage besuchet. Der Zweck dieses Besuchs war, eine gemeinschaftliche Unterredung in Absicht auf die Ausbreitung des Reichs JEsu zu halten; wie er denn

Herr Kohlhof und Herr Schwarz reisen nach Cudelur.

Der holländische Prädicant besuchet die Mißionarien zu Trankenbar.

§. I. (a) VII. 1336—1355.

Anno 1754. denn schon zu Batavia Vorschläge gethan hatte, und die Antwort erwartete, wie man nemlich mehrere Anstalten zur Bekehrung der Heiden auf dieser Küste machen solle und könne (b). Sonst hatte ein Hochlöbliches Mißionscollegium zu Copenhagen bereits im vorigen Jahre abermals verlanget, einen Candidatum auszumachen, der zur Förderung des Dänischen Mißionswerks nach Indien gehen könne. Da nun die Wahl auf Herrn Petrus Dame von Flensburg in Holstein fiel, der nicht nur einige Jahre in Halle fleißig studiret hatte, sondern sich auch sein Christenthum ernstlich zu führen angelegen seyn lassen, auch mit Segen in den Schulen des Waisenhauses gearbeitet hatte; so geschahe der Antrag im Namen GOttes an ihn, der ihm denn zur weitern Prüfung vor GOtt überlassen wurde. Als er nun einige Zeit nachher dem erkanten Willen GOttes nicht widerstreben konte, so nahm er im Vertrauen auf GOtt den Antrag an. Er reisete daher den 17ten September in Begleitung Herrn Johann Christian Meissels, (der in den Anstalten des Waisenhauses erzogen, und auf Verlangen, nach dazu geschehener näherer Zubereitung, zur Aufsicht über die Buchdruckerey und zu anderer Beyhülfe bey der Mission zu Trankenbar überlassen worden war,) über Hamburg, zuerst zu seinen Eltern nach Flensburg, von denen er nach gehobenen Einwendungen und Schwierigkeiten endlich völlige Einwilligung erhielt, und dadurch im Glauben und Gewißheit seines göttlichen Berufs nicht wenig gestärket wurde. Sie reiseten daher beide den 12ten October von Flensburg ab, und kamen den 16ten drauf nach Copenhagen, woselbst Herrn Damen von dem Herrn Doctor Hauber am 19ten Trinitatis die Nachmittagspredigt aufgetragen, und er darauf den 30sten October von des Herrn Bischofs Harboe Hochw ordiniret wurde. Hierauf gingen sie zwar den 13ten November zu Schiffe, konten aber bis zum 24sten desselben wegen widrigen Windes ihre Reise nicht weiter fortsetzen. Die Reise selbst soll wegen des Zusammenhangs im künftigen Jahr erzehlet werden (c).

Herr Dame wird zum Mißionario erwehlet,

und reiset mit Herrn Meissel ab.

§. 11.

Es kamen dieses Jahr zwey Dänische Schiffe an, durch deren eines die Herren Mißionarien vorläufig Nachricht empfingen, daß ihr Collegium bald mit einem neuen Gehülfen erfreuet werden solte. Zugleich empfingen sie im Junio einige andere für die Mißion nöthige Sachen, und im September brachte das zweyte Schiff ein paar Kasten für die Mißion aus Copenhagen und Halle mit. Auf diesem letztern kam zugleich ein

Zwey Dänische Schiffe kommen an.

(b) VII. 1398. fin. 1400. fin.

(c) Cont. LXXVIII. (V. 141 seq.)

ein neuer Gouverneur für Trankenbar und alle übrige Etablissements der Hochlöblichen Dänischen Asiatischen Compagnie an statt des bisherigen Herrn Gouverneurs Bonsach, der auf sein Ansuchen seine Dimißion erhalten hatte, nemlich der Seecapitain, Herr Hans George Krog wohlbehalten an (a). Dieser Herr nun legte gleich in den ersten vier Wochen eine Probe von seiner redlichen Gesinnung gegen die Mißion ab. Denn als ihm vorgestellet wurde, wie eine Mutter, die schon im vorigen Jahr eine Christin worden war, es schmerzlich bereue, daß sie als eine Heidin ihre Tochter von sieben Jahren in die grosse Pagode zu Tilleiali für zwanzig Fanam zu einer künftigen Tanzhure verkauft habe, ließ er an den Maniacaren daselbst ein Oles schreiben, und befehlen, das Kind hereinzubringen. Tages darauf kam der Maniacaren, der Brahmaner von der Pagode und einige Tanzhuren mit dem Kinde an, sie zeigten ihre Verschreibung vor, und bewiesen, daß das Kind ihre rechtmäßige Sclavin sey. Der Herr Gouverneur aber erwiederte, daß er das Kind gerne zur christlichen Religion halten und zu seinem Kinde haben wolle, wobey er zugleich alle Kosten zu ersetzen versprach. Da nun jene es ihm nicht wohl abschlagen konten, gab er ihnen einige Species, die Tanzhuren aber, die ein groß Geschrey machten, wurden zurückgetrieben. Worauf das Kind auf seine Rechnung in die Schule gethan wurde, und er sich vorbehielt, demselben den Namen zu geben, wenn es getauft werden solte (b).

Anno 1754. Mit dem einen komt ein neuer Gouverneur an, der sich gegen die Mißion sehr geneigt bezeuget.

§. III.

Ausser den ordentlichen Amtsverrichtungen der Herren Mißionarien in der Kirche, in der Schule, mit den gewöhnlichen Ermahnungsstunden an die Gehülfen und Schulkinder, imgleichen an arme Witwen und Waisen bey Austheilung der monatlichen Wohlthaten, gingen sie fleißig hin und wieder auf dem Compagnie-Grunde unter Christen und Heiden aus, jeden nach ihren Bedürfnissen ein Wort des Heils zu sagen. Auch thaten sie verschiedene kleine Reisen ins Tanschaursche Gebiete, wozu sie gemeiniglich einen von den Landpredigern mitnahmen. Einmal versameten sich die Christen des Nachts gegen zehn Uhr aus einigen Dörfern zu Tattenur, welchen begierigen Seelen die unaussprechlich tröstliche Geburt JEsu Christi, als dem ganzen menschlichen Geschlecht zu gute geschehen, vorgehalten, und sie daher zur Busse, Glauben und Gottseligkeit erwecket wurden.

Die Mißionarien thun verschiedene Reisen.

Des

§. II. (a) VII. 1325. 1330. 1417. med. (b) 1425. fin. 1452. med.

Anno 1754.

Des andern Tages kamen die Christen aus Tattenur, mit denen von eben dieser allergrösten Wohlthat geredet wurde; desgleichen auch zu Nöduwasel geschahe (a). Was indessen die Heiden betrift, so ist es gewiß, daß sich GOtt an ihnen nicht unbezeugt ließ; allein die meisten gehen allzu untreu um mit dem, was ihnen GOtt zur Erleuchtung, Bekehrung und Aufhelfung darreichet. Daher man sich so sehr nicht zu verwundern hat, wenn ihre schreckliche Blindheit auf so mancherley Weise sich offenbarete. So sagte z. E. ein Weib, wenn es GOttes Wille wäre, so wolle sie wol in das höllische Feuer (b). Und ein anderer bezeugte, man habe sie bisher oft mit Güte zum Himmel berufen, es habe aber nichts geholfen; wenn sie GOtt nun wolle selig haben, warum er ihnen nicht einen Strick ans Bein werfe, und sie hinaufziehe (c)? Ein Ackersmann rief spottweise dem Herrn Mißionario nach: Schreibet mich auch in euren Catalogum, ich will auch ein Christ werden. Andere schoben die Schuld auf GOtt, daß er ihnen keinen bessern Verstand und Willen gegeben habe: er würde daher unrecht thun, wenn er sie zur Hölle stossen wolle (d). Indessen fehlte es auch nicht an solchen Heiden, bey denen man Spuren kräftiger Ueberzeugungen gewahr wurde. Einer erklärete sich gegen einen der Herren Mißionarien, als er ihm seinen Kummer über die Leichtsinnigkeit der Tamuler eröffnete, also: „Es ist doch nicht vergeblich, was uns gesaget „wird, es bleibet doch immer bey uns eine neue Rührung.„ Viele höreten die Wahrheiten stille an, sie billigten sie, und machten Hoffnung zu kommen, und Christen zu werden, welches letztere von mehrern geschehen würde, wenn sie nicht von ihren heidnischen Anverwandten zurücke gehalten würden (e). Wiewol auch vielen andern die Verleugnung, das Leiden und die Schmach nicht anstehet. Besondere Gelegenheit, an Christen zu arbeiten, gaben den Mißionarien die heiligen Festtage. In Weihnachten waren aus dem Majaburamschen Kreise an die hundert und dreyßig Personen zusammengekommen, davon auch an funfzig derselben zum heiligen Abendmahl gingen (f), und am Osterfest fanden sich an hundert Christen vom Lande ein, wovon ihrer acht und vierzig zum Tische des HErrn gingen, derer verschiedene gar eindringend und rührend ihr Herz vor GOtt in der Beichte ausschütteten. (g). Nicht wenigere suchten ihre Erbauung

Verschiedenes Betragen der Heiden gegen den Gnadenruf.

Die drey hohen Festtage werden mit vielen Landchristen gefeiert.

am

§. III. (a) VII. 1285 seq. 1291. fin.
(b) 1284. med.
(c) 1305. med
(d) 1427. fin. 1432.
(e) 1427.
(f) 1446. fin.
(g) 1311. fin.

am heiligen Pfingstfest, an denen von früh Morgens fast bis auf den Abend mit dem Worte GOttes gearbeitet wurde (h). Anno 1754.

§. IV.

Die Landprediger wendeten gleichfalls nicht geringern Fleiß in Ausführung ihres Amts an, als in den vorhergehenden Jahren. Ausser den ordentlichen ihnen anbefohlenen Verrichtungen that Diogo eine Reise von mehr als vier Wochen im Rajaburamschen und Madewipatnamschen Kreise, und im Marrawer-Lande herum. Weil er wegen der Kriegsunruhen das heilige Weihnachtsfest im Lande nicht hatte feiren können, so solte diese Reise eine Nachholung der Festbetrachtungen seyn. Er reisete daher den 26sten Januar aus, und vors erste nach Tattemur, woselbst er bis den 29sten blieb, und die Christen mit Predigen und Austheilung des heiligen Abendmahls versorgete. Zu Manicramatscheri hielt er hierauf gleichfalls ein und andermal einen Vortrag, und gab die beiden Sacramente, Taufe und Abendmahl. Auch hielt er Gespräche mit dem vornehmen Heiden, der daselbst den Bau eines Bethauses zu übernehmen versprochen hatte. Nachher catechisirete er die Christen in Radenur und Tennileikudi. Wegen einer ihm zugestossenen Krankheit konte er nicht weiter gehen, er kehrete also den 4ten Februar wieder um nach Tilleiali. Am 27sten Februar aber ging er wieder aus (a). Im heiligen Osterfeste ging der Gehülfe Muttu mit ihm (b). Am Pfingstfeste hatte er auf seiner Reise viele Gelegenheit mit Heiden sich zu unterreden, die Christen aber fand er in grosser Zerstreuung, weil kurz vorher von den Marrattiern und andern Räubergesindel hin und wieder war geplündert worden (c). Der Landprediger Ambros besuchte zu Ende des Januars die Christen in verschiedenen Kreisen, da er auch verhindert worden war das heilige Weihnachtsfest zu feiern (d). Ausser der Oster- und Pfingstfeier (e) that er noch vom dritten Julii an bis auf den fünften September eine Reise in den Madewipatnamschen Kreis, und ins Marrawer-Land, auf welche er in sechs und zwanzig Oertern Christen und Heiden das Heil GOttes verkündigte (f). Des Landpredigers Diogo Verrichtungen und Reisen, desgleichen des Ambros.

§. V.

Was die Arbeiten der Gehülfen betrift, so ging fast kein Tag vorbey, an welchem Rajanaicken, ausser fleißiger Besorgung der Christen, sich Die Gehülfen im Lande.

(h) VII. 1327. med.

§. IV. (a) 1305. fin. et sq.
(b) 1315. seq.
(c) 1331.
(d) 1295 seq.
(e) 1318 seq. 1332. med.
(f) 1418 seq.

Anno 1754. sich mit Heiden und besonders Römischen aus GOttes Wort besprach. Der Gehülfe aber im Cumbagonamschen Kreise, Parenseſimuttu, der

Parenseſimuttu stirbt. schon im Jahr 1728 vom Rajanaicken von den Römischen Irrthümern überzeugt worden, und noch im selbigen Jahre zur Evangelischen Kirche getreten war, starb den 19ten Januar, nachdem er sein Amt jederzeit mit Redlichkeit geführet hatte. In welcher Liebe er bey seinem Häuflein gestanden, konte man daraus ersehen, daß, als er im August des vorigen Jahres dem Tode nahe gekommen war, und er von den versamleten Christen Abschied genommen hatte, sie weinend sagten; „was wollen „wir anfangen? wir sind nur wie neugebohrne Kinder.„ (a) An dessen

Muttu, Stelle nun wurde Muttu, der bisherige Schulmeister in Cawastalam, verordnet. Dieser reisete bald darauf im Monat Martio an mehr denn zwanzig Oerter, an welchen sich Christen aufhielten, und an manchen Orten war er vier bis fünf mal (b). Ueberdem nahm er auf Bitte der Eltern zu Teilickei die Kinder in die Schule, und unterrichtete sie (c). Zu Renganaburam, woselbst er einigen Christen einen Vortrag aus GOttes Wort hielt, brachten viele Heiden einen kranken Menschen zu ihm, von dem sie glaubeten, daß er vom Teufel besessen sey, und sagten: „Du must „durch die Kraft GOttes, den du verehrest, diesen Menschen gesund ma„chen.„ Er unterrichtete sie vorher von der Kraft GOttes, und betete mit den gegenwärtigen Christen über ihn, er gab ihm auch etwas Arzeney. Der Kranke stellete sich sehr ungeberdig, kratzte auf der Erden, schlug und riß um sich, bald darauf aber stellete er sich vor den Gehülfen, sahe ihn starr an, und schrie, er möchte ihm Platz machen, daß er davon gehen könne. Er kam mehr und mehr zu sich, und die Heiden bekanten mit Verwunderung: „Euer GOtt ist ein erhabener, der wahre GOtt.„ (d) Im November rettete ihn GOtt aus einer besondern Lebensgefahr, da nemlich jemand aus Feindschaft des Nachts in sein Strohdach Feuer eingeleget, und es wirklich schon zu brennen angefangen, als er nebst acht Seelen im Hause lag und schlief. Der Grenzhüter war es, den GOtt gebrauchte, dem Muttu, und denen, die bey ihm waren, das Leben zu retten (e). Da Packien im vorigen Jahr nach Nagapatnam zum Cate-

Matthäus, cheten überlassen worden war, wurde Matthäus in die Gegend von Cadtumawadi gesetzt, und Arndt wurde in der Tattenurschen Gegend zum

§. V. (a) VII. 1153.
(b) 1304. fin.
(c) 1328. med.
(d) 1410.
(e) 1435.

zum Gehülfen bestellet. Auch bekam der alte und sehr oft schwächliche Schawri des Gehülfen Paramanandens Sohn Martin zum Beystand (f). Arndt machte bald gute Hoffnung, daß er mit Nutzen arbeiten würde. Er war willig, hatte nach dem Worte GOttes ein Verlangen, und gab auf sein Herz Achtung (g). Matthäus muste auch bald seine Leiden erfahren, indem die Heiden bey und um Cadtumawadi herum ihm kein Plätzchen anweisen wolten, daß er hätte können nahe bey den Christen seyn (h). Endlich schlug er vors erste seine Hütte bey Puttacudi auf (i). Muttu Schawri wurde als ein neuer Gehülfe im Tanschaurschen und Tirupalatureischen Kreise angenommen. Er wohnte zu Tirupanturutti, und fand öfters Eingang bey den Römischen (k). Sarruweien, Gehülfe im Madureischen, arbeitete fleißig an den Christen, obgleich der Römische Pater durch seine Gehülfen sich viel Mühe gab, ihn aus seinem Orte zu vertreiben. Die Römischen höretens mit Ehrerbietigkeit an, wenn er ihnen etliche Capitel aus GOttes Wort vorlas, doch blieben auch andere zurück aus Furcht vor ihrem Priester (l). Da übrigens die Patres und Catecheten wider ihn nichts ausrichten konten, brachten auf deren Anstiften die Römischen Christen eine ihm höchst nachtheilige Beschuldigung auf ihn, als wenn er Leute aus dem Lande führe, und sie als Sclaven verkaufe (m).

Anno 1754. Arndt, Martin, Muttu Schawri, Sarruweien.

§. VI.

Der Zuwachs in den Gemeinen war zweyhundert und ein und funfzig, worunter vier und vierzig aus dem Lande unter verschiedenen Präparationen und Taufhandlungen der Evangelischen Kirche einverleibet wurden. Während des Unterrichts bezeugte sich das Gnadenwerk GOttes an manchen Seelen, obgleich einige gar davon liefen, und mit einer Person wegen ihrer schrecklichen Blindheit und Dummheit gar nichts angefangen werden konte. Unter den Christen waren hin und wieder gute Erweckungen, Liebe zu GOttes Wort, und Proben von Selbstverleugnung (a). Z. E. unser Ignasimuttu wurde von dem Naicken bedrohet, in den Stock gelegt zu werden, weil er nicht ein Schaaf stehlen wollen (b). Eine unserer Christinnen, Santai, erkante mit Thränen, und bedauDer diesjährige Zuwachs.

(f) VII. 1297.
(g) 1333. med.
(h) 1304. 1319. fin.
(i) 1407.
(k) 1420. 1435. med.
(l) 1317.
(m) 1329. fin. 1331. fin.

§. VI. (a) 1281.
(b) 1333. med. 1417. fin.

Anno 1754. rete, daß sie sich von den Römischen so lange herum treiben lassen, und dadurch sich des süssen Wortes GOttes beraubet hätte. Doch kan man auch nicht verschweigen, daß einige wieder rückfällig wurden, die aber auch deswegen von GOtt gestrafet wurden. So hatte ein Christ einige Lästerreden wider GOtt ausgestossen, worauf er des Tages drauf als ein wildes Thier herum lief, und um sich biß, so daß man ihn in Eisen vest machen muste. Dis sein schreckliches Vergehen bat er nach etlichen Tagen öffentlich der Gemeine ab. Und ein christliches Eheweib ließ sich, aus Begierde einen Sohn zu bekommen, da sie schwanger worden, von einem heidnischen Götzenknechte zu heidnischen Ceremonien vor einem Götzen verleiten. Da sie nun niederkam, gebahr sie ein Kind ohne menschliche Gestalt (c).

§. VII.

Die Schulanstalten.

In der Portugiesischen Schule genossen überhaupt sieben und funfzig Kinder Unterricht, davon ihrer drey und dreyßig in allem frey gehalten wurden. In der Tamulischen Schule aber waren zusammen hundert und vier und sechzig Kinder, welche alles frey genossen (a). Die Unterhaltung dieser Kinder, so wenigstens auf 12 Rthlr. von jedem Kinde zu rechnen ist, nebst den fünf und dreyßig Catecheten, Gehülfen, Schulmeistern und Vorbetern, und andere Nothdurft der Mißion, erforderten keine geringe Kosten. Dieses Werk nun keinen Mangel leiden zu lassen, erweckte GOtt viele Wohlthäter so wol in Indien, als Europa. In Indien beschenkte der Herr Secunde auf Columbo die Anstalten mit eilf Pagoden (b), und von Batavia übermachte ein Gönner vierzig Pagoden (c). Von eben daher empfingen die Herrn Mißionarien Nachricht, daß die Gemahlin des ehemaligen Herrn General-Gouverneurs von Cloon und nachmalige Gemahlin des Herrn General-Directeurs von Chavannes in ihrem Testament tausend Thaler legiret habe (d). Ein Freund aus Nagapatnam bekam Ordre aus Batavia, sechs hundert Thaler auszuzahlen (e). In Europa aber übersendete unter andern ein Gönner tausend Thaler als ein stehendes Capital, dessen Interessen den Mißionsanstalten zu Nutzen kommen solten. Und in einem Legato wurden selbige mit zwey hundert Thalern bedacht; aus dem Würtenbergischen aber kamen zweyhundert und sechs und siebenzig Gulden ein, wie denn auch zu London vier

Eingelaufene Wohlthaten.

und

(c) VII. 1402. med.
§. VII. (a) 1278. med. 1279.
(b) 1289. fin.
(c) 1329.
(d) 1411.
(e) 1412. conf. 1433. fin. 1445. fin.

und achtzig und noch fünf Pfund, nebst zehn Guineen, gesamlet worden waren. Was die zehn Guinees betrift, so waren sie von einer christlichen Gesellschaft junger Leute gesamlet worden. Selbige hatten unter sich eine Krankenpflege aufgerichtet, dazu jeglicher in einer erbaulichen Zusammenkunft bey einem Prediger vierteljährig 2 Schillinge 6 Pence (an 16 Groschen) beytrug. Da sie nun in diesem Jahr mit Krankheiten verschonet worden waren, wurde von derselben beschlossen, den armen Christen in Ost-Indien zehn Guinees (sechzig Rthlr.) zu schicken: mit welcher Wohlthat selbige hernach jährlich fortgefahren (f). In der Buchdruckerey kam man im Abdruck des Portugiesischen Alten Testaments bis ins dritte Buch Mosis. Im Tamulischen aber wurde mit Abdruck des Neuen Testaments fortgefahren, auch wurde ein kleines Tractätchen, so mehrentheils Gebeter sind, aufgeleget (g). Zum Beschluß gedenken wir noch der ganz ausserordentlichen Regenzeit vom 20sten October bis zum 20sten December, binnen welcher Zeit ausser acht Tagen beständig Regenwetter war, und das gemeiniglich Guß auf Guß. Die Fluth war auf dem Lande so stark, daß alles überschwemmet wurde, und man eine Viertel-Meile auf dem Boot über alles hinweg fahren konte. Viele Tage und Nächte hindurch blitzte und donnerte es ohne Aufhören, und solches oft recht fürchterlich. Es schlug auch im Castell ein. Der Ostwind, da er aus der See kam, trieb das Wasser mit solcher Gewalt aufs Land, daß, wenn er sonderlich aus Nordost länger angehalten hätte, die ganze Stadt in grosser Gefahr gewesen wäre, daß niemand hätte entweichen können. Zu Nagapatnam wurden viele Wohn- und Packhäuser, ja einige Strassen gänzlich ruiniret. Der Schade der Holländer wurde auf etliche Tonnen Goldes geschätzet, und zu Porto novo riß die heftige Fluth aus dem Lande die ganze Französische und Englische Loge weg (h).

Anno 1754.

Druckerey.

Wassersnoth.

§. VIII.

Da Herr Fabricius zu Madras seit zwölf Jahren nicht zu Trankenbar gewesen war; jetzo aber gewisse Angelegenheiten der Mißion gemeinschaftlich zu überlegen waren, so trat er den 19ten April die Reise dorthin an. Seine Reisegefährten, den Catecheten Paul und dessen Schwiegervater Enoch, schickte er nach Cadras voraus. Paul kam daselbst im Hause, wo er logirte, bald in ein gesegnetes Gespräch mit Römischen, deren Anzahl sich nach und nach vermehrete; darinnen er ihnen frey und deut-

Der Herr Mißionarius Fabricius reiset nach Trankenbar,

(f) Beyl. der LXXXI. und LXXXII. Cont.

(g) VII. 1281.

(h) 1452 seq.

Anno 1754.

deutlich den grossen Unterscheid zwischen unserer und der Römischen Religion in vielen Puncten zeigete. Unter diesen Zuhörern war einer, Namens Sinnappen, ein Römischer Catechet. Dieser kam nach Mitternacht, weckte den Catecheten Paul auf, und bat ihn, daß er ihn noch ein und anderer Sachen wegen deutlicher belehren möchte, weil er sich entschlossen habe, zu unserer wahren Religion überzutreten. Als nachher Herr Fabricius selbst ankam, klagte ihm Sinnappen mit Thränen, daß er so lange Jahre in solchem Irrwege hingegangen, weil er den Grund der Sache nicht gewußt habe. Er wurde hierauf nach Madras beschieden, woselbst er nebst dreyen seiner Kinder den 25sten August in unsere Kirche aufgenommen wurde. Wegen der Kriegsunruhen nahm Herr Fabricius in Sadras ein Duly, (eine geringere Art von Palankin,) und das holländische Oberhaupt war so gütig, und ließ ihn durch zween schwarze Pionen, (Briefboten, die das holländische Compagniezeichen an der Brust tragen,) begleiten, bis disseit Pondicheri. Zu Cudelur hielt er sich fünf Tage auf, und genoß der dortigen Mißionarien brüderliche Erweckung. Als er daselbst an einem Sonntage zweymal geprediget hatte, reisete er von da mit dem Herrn Mißionario Hüttemann ab. Bey Sidambaram wurden sie von den Französischen Sipays angehalten, und nicht eher als bis nach Mitternacht losgelassen. Des folgenden Mittags kamen sie zu Tiwukodtei, und des andern Tages früh um zwey Uhr zu Porreiar an, wo ihrer Herr Zeglin, Herr Schwarz und Herr Polzenhagen erwarteten; da sie denn um neun Uhr wohlbehalten mit einander in Trankenbar ankamen. Gleich des Tages drauf wurde die Arbeit, weswegen solche Zusammenkunft verabredet worden war, angefangen, und hernach vom 2ten May bis zum 6ten Julii fortgesetzet, obgleich Herr Hüttemann nicht länger als vierzehn Tage mit dabey bleiben konte. Während dieses Aufenthalts hatte Herr Fabricius Gelegenheit, den besondern Wohlthätern in Trankenbar, die sich der Madraßischen Mißion in ihrem Exilio bey Paleacatta im Jahr 1747 und 1748. liebreich angenommen hatten, mündlich seine herzliche Dankbarkeit aufs neue zu bezeugen. Auch predigte er dreymal in der Stadt, und zweymal in der Porreiarischen Kirche Tamulisch, und in der Stadt zweymal Portugiesisch, und zweymal Teutsch. Bey seiner den achten Julii angetretenen Rückreise versamlete sich ein Häuflein Christen, denen er noch eine herzliche Ermahnung gab. Weiter hin, eine halbe Stunde von der Stadt, hatten sich die Tamulischen Schulknaben mit einigen ihrer Schulmeister voraus dahin begeben, denen

in Begleitung des Cudeluri-schen Mißionarii, Herrn Hüttemanns.

denen der Herr Mißionarius noch einen herzlichen Segenswunsch ertheilete. Von Tiwukodtei ging er zur See bis Cudelur, woselbst er den 14ten Julii predigte, und gleich des Nachmittags setzte er sich mit dem Herrn Mißionario Kiernander in ein Fahrzeug, weil er schon vorhin eine Reise nach Madras zu thun entschlossen gewesen war, und kamen sie den 16ten Julii wohlbehalten zu Madras an (a). Des Sonntags darauf predigte Herr Kiernander Tamulisch und Portugiesisch, und die übrigen Tage wurden mit gemeinschaftlicher Erbauung zugebracht. Auf der Rückreise wurde der Weg zu Lande bis Sadras erwehlet, von Sadras ab aber ging er mit seinem Reisegefährten, einem dänischen Lieutenant, zur See. Sie geriethen in nicht geringe Gefahr, weil der Wind sehr heftig wurde, und sie nur ein kleines Fahrzeug hatten. Das Gebet war das einzige Mittel ihrer Beruhigung und Errettung aus der Noth. Kaum war er vor Pondichery vorüber, so entstund abermal ein heftiger Sturm, und er wurde genöthiget, mit seinem Boot ans Land zu gehen. Nicht lange drauf kam ein Französischer Sergeant nebst vier bewaffneten Leuten, mit des Gouverneurs Ordre, ins Fort zu kommen. Er ging mit seinem Gefährten dahin, sie musten sichs aber gegen alle ihre Vorstellungen gefallen lassen, in einer kleinen Kammer zu bleiben, wovor eine Wache gesetzet wurde. Endlich des Abends um eilf Uhr wurden sie wieder losgelassen. Der Officier bat um Vergebung, und versicherte, daß dis Betragen daher entstanden wäre, weil sie als ein paar Englische Officiers wären angegeben worden (b).

Anno 1754.

Herr Kiernander reiset mit ihm nach Cudelur.

§. X.

Vor dieser Reise war einer der Madraßischen Herren Mißionarien nach Paleacatta auf Bitte des Herrn Secunden gegangen, um ihm in Abwesenheit des holländischen Herrn Prädicanten sein Kind zu taufen; bey welcher Gelegenheit der Portugiesische Lehrmeister Matthäus vier erwachsene Sclaven herbey brachte, und den Herrn Mißionarium bat, daß er sie examiniren, und nach Befinden des folgenden Tages mit taufen möchte, welches denn auch geschahe (a). Nachher aber reisete Herr Fabricius im December nach Sengilipödtei, welche Stadt doppelte Graben und Mauren hat. Ein daselbst commandirender Englischer Capitain erbot

Eine Reise nach Paleacatta.

Eine andere nach Sengilipödtei.

§. IX. (a) VII 1391 — 1396.
(b) 1478 — 1481.

§. X. (a) 1366.

Anno 1754. erbot sich, ihm sein Palanquin anher zu senden, um desto bequemer reisen zu können, welches aber verbeten wurde. Uebrigens bezeugte er, wie sehr willig er sey, unsere Gehülfen an allen Orten, so unter seinem Commando stünden, zu beschützen, und ihre Unternehmungen zu befördern. Seine Reisegefährten waren der Catechet Schawrimuttu und etliche andere Personen. Unterweges hatte er hin und wieder Gelegenheit, einen summarischen Vortrag von der Nichtigkeit, Sündlichkeit und Thorheit des Götzendienstes, und wie nöthig, billig und selig es sey, sich zu dem einigen GOtt zu bekehren. Den 10ten des Abends kam er zu Sengilipödtei an, worauf er des andern Morgens die Christen, an der Zahl funfzehn, zusammenkommen ließ, mit denen er nach ihren Umständen redete, auch von dem Herrn Capitain Erlaubniß auswirkte, daß ein in seinem Dienst stehender Sipay nach Madras zur Weihnachtsfeier kommen dürfte, um das heilige Abendmahl zu empfangen; wie er denn auch einem andern erlaubete, gleich mit nach Madras zur Präparation zu gehen. In dem Dorfe Nattam hielt er einen ausführlichen Vortrag, von dem schrecklichen Verderben, darinnen die Menschen liegen, und von der ganzen Ordnung des Heils. Auf dem Rückwege hatte er zu Anschur und Ekatur Gelegenheit, den Heiden die christliche Lehre ohne Widerspruch vorzutragen. Den 15ten December kam er wohlbehalten früh um acht Uhr wieder an, und da es eben Sonntag war, hielt er noch seine Tamulische Predigt, weil Herr Breithaupt in der weissen Stadt zu Madras des Morgens teutschen Gottesdienst zu halten hatte (b).

§. XI.

Gehülfen zu Madras.

Ausser diesen entfernteren Reisen gingen die Madraßischen Herrn Missionarien fleißig ins Land, an Christen und Heiden zu arbeiten. Gleiches thaten die Catecheten Paulus, Alexander, Boas, Nallappen, Enoch, und besonders Schawrimuttu. Dieser zeigete den Römischen vielfältig die Irrthümer ihrer Kirche. In einem heidnischen Hause that er einen Vortrag von der ganzen christlichen Lehre, und bestrafte einen Brahmaner wegen seiner Betrügerey und Verführung des armen Volks, der deswegen im Zorn davon ging, weil die andern Heiden das Gehörte billigten, und es völlig zugaben, daß die Brahmaner die Leute nur um ihres leiblichen Unterhalts willen betrögen (a). Die Frucht solcher sämtlichen Unterredungen war, daß ausser ein und zwanzig Kindern, die in der Gemeine gebohren und getauft wurden, drey und vierzig Seelen, nemlich aus

Zuwachs der Gemeinen.

(b) VII. 1385 — 1390. §. XI. (a) 1361. med. cont. 1362. 63. 66. 67. 69. 81.

aus dem Heidenthum achtzehn, und aus dem Papstthum fünf und zwanzig zu unserer Kirche traten (b), viele andere aber von der Wahrheit überzeuget wurden. So erkläreten z. E. einige gegen ihre Brahmaner, daß unsere Lehre die klare Wahrheit wäre, die ein jeder wohl verstehen könne, und selbige müsten und wolten sie hören (c): und ein anderer von ihnen gestund in Gegenwart anderer Heiden offenherzig, daß es mit dem Götzenwesen lauter Trügerey sey, und daß sein Gewissen ihm davon und von der Wahrheit der christlichen Religion Zeugniß gebe (d). Unter den Christen, so wohl denen, die dis Jahr aufgenommen worden waren, als auch die vorher Glieder unserer Kirchengemeine worden waren, zeigten sich auf mancherley Weise die Gnadenwirkungen GOttes. Unter den disjährig recipirten war der oben gemeldete Römische Catechet Sinnappen aus Matur, dem die heidnischen Vorsteher in dortiger Nachbarschaft das Zeugniß gaben, daß er frey und ohne Scheu allenthalben bey Gelegenheit die christliche Religion, und, daß er und die Seinigen Christen wären, bekenne (e). Wedamuttu lehrete seinen ehemaligen heidnischen Priester, was ein rechtschaffener Priester thun müsse (f). Einer, der ein gutes Salz von mehreren Jahren her unter den übrigen gewesen war, erkante sich in seiner Krankheit vor GOtt als einen fluchwürdigen Sünder: der aber eben daher mit dem Evangelio dessen, der für uns ein Fluch geworden, aufgerichtet wurde. Im December starb aus der Portugiesischen Gemeine eine wohlbetagte rechte Liebhaberin des göttlichen Worts, Gesanges und Gebets. Sie besuchte, so lange sie herum gehen konte, unausgesetzt den Gottesdienst. Auf ihrem letzten Lager erinnerte sie sich oft mit Dankbarkeit gegen GOttes Güte, daß er sie noch in ihrem Alter aus der päpstischen Finsterniß errettet habe. Bey ihren in den zwey letzten Jahren erlittenen Schmerzen des Leibes erwies sie viele Geduld, und sehnete sich daher gar öfters nach einem seligen Ende. Endlich wurde sie sprachlos, das letzte, was man noch von ihr verstehen konte, war: „Ich „gedenke an GOtt, und daß sich Christus meiner bey ihm annimmt.„

Anno 1754.

Gutes Verhalten der Christen.

§. XII.

Zu Cudelur waren die äussern Umstände des Landes und der Mißionsanstalten auch noch in diesem Jahr im Gedränge und Kümmerniß. Die Marattier setzten mit ihren Streifereien, Rauben, Plündern und Mor-

Kümmerliche Umstände zu Cudelur.

(b) VII. 1390.
(c) 1362. med.
(d) 1364. 1365.
(e) 1381. fin.
(f) 1357. med.

Anno 1754.

den alles in Schrecken und Zittern. Es wurden zwar im Tanschaurschen Lande einmal an tausend Mann niedergehauen (a), allein dadurch wurde nur ihre Wuth vermehret. Im Junio kamen sie den Cudelurischen Grenzen ganz nahe, und trieben eine grosse Anzahl Vieh hinweg. Das Land wurde ganz wüste, und auf den anarenzenden Dörfern war keine Seele mehr zu finden (b). Im Julio geschahe schon wieder ein Ueberfall mit Rauben und Morden; verschiedene zerhauene Einwohner wurden ins Lazareth gebracht (c). Nach wenigen Tagen kamen sie abermal, und räumeten endlich ganz rein auf. Bey solchen Umständen muste der Gehülfe Habacuc zurücke bleiben, da er sonst die Christen im Lande zu besorgen hatte; auch selbst die Herren Mißionarien waren wie eingesperret, und konten nicht unter die Heiden ausgehen (d). Zu dieser Kriegesnoth

Die Ueberschwemmung thut sehr grossen Schaden.

kam eine andere. Es hatte nemlich in sechs Monaten nicht geregnet, im November aber regnete es mehr als zwanzig Tage bey heftigem Winde. Ein Damm am grossen Teiche, eine halbe Meile von Cudelur, der kaum in einer Stunde zu umgehen ist, riß den 15ten November von der Gewalt des Wassers durch, wodurch alle herum liegende Nellufelder verderbet wurden (e). Endlich kam es den 20sten November zu einer völligen Ueberschwemmung. Die ganze Grenze vom Fort St. David wurde tief unter Wasser gesetzt, und nur die sehr hoch gelegenen Dörfer und Häuser entgingen der Gefahr. Das grosse neue Dorf Pudupaleiam wurde fast gänzlich ruiniret. Von Wandilpaleiam und Tripaplur wurden etliche hundert Häuser mitgenommen. Auch der Schade an den Mißionsgebäuden war sehr beträchtlich. Die armen Christen litten dabey sehr vieles. Ihre Hütten fielen ein, bey vielen war wenig oder gar nichts den Leib zu bedecken, und da keine Arbeit für sie war, so war auch nichts zu essen. Die Herren Mißionarien gingen, um die armen Christen zu trösten, in einem Boote bis ganz nach Wandilpaleiam hin; des vorigen Tages war ein grosser Selling mitten durch die Strassen zu Pudupaleiam durchgegangen, welcher zur Rettung der Leute dahin gesendet worden war. Der Cudelurische Justitiarius und dritte im Rath, war eben damals daselbst in seinem neuen Hause. Das gewaltige Brausen der Fluth weckte ihn um Mitternacht auf, und er fand, daß das Wasser in sein Haus schon eingedrungen war; er rettete sich mit den Seinigen noch bey Zeiten in sein

dorth

§. XII. (a) VII. 1456.
(b) 1473. fin.
(c) 1476.
(d) 1477, 1485.
(e) 1492. seq.

dortiges altes Haus, sein neues Haus aber fiel nach zwey Stunden ganz ein. Das dortige Schulhaus, nebst den dazu gehörigen Häusern, erhielt GOtt, das Schulhaus aber zu Tripaplur war gänzlich eingefallen. Viele zu Cudelur flüchteten in das dortige Kirchenhaus, aber auch da fielen etliche Mauren ein (f). Wo man also hinsahe, war Jammer, Weinen und Wehklagen. Ueber eine arme christliche Witwe ließ GOtt seine Barmherzigkeit groß werden. Sie hatte einen todtkranken Mann liegend, da nun um und neben ihr Häuser einfielen, bat sie GOtt, er möge doch ihrer verschonen um ihres kranken Mannes willen, welches denn auch zur grossen Bewunderung der Heiden geschahe (g). Cudelur hatte bisher schon eine starke Einquartierung gehabt, im Julio aber wurde den Bürgern angedeutet, daß eine Flotte von Kriegsschiffen ankommen, und ein Regiment Englischer Soldaten hier einquartieret werden solte, dis vermehrete nun noch mehr den vorhin schon gewesenen hohen Preis der Lebensmittel (h). Ausser diesem kam noch ein ander Schiff, welches abermals zu Cudelur die Soldaten aussetzte und einquartierte, wodurch vollends die Theurung sehr schwer wurde (i).

Anno 1754.

Durch die überhäufte Einquartierung steigen die Lebensmittel im Preis sehr hoch.

§. XIII.

Die Garnison zu Cudelur bestund demnach aus Schweitzern, Engländern und Irländern. Unter dieser grossen Anzahl machten gar viele den Herren Mißionarien Freude und Vergnügen. Die Schweitzer ersuchten sie um eine teutsche Predigt, welche ihnen nicht wohl abgeschlagen werden konte (a). Sie aber höreten auch dagegen mit grosser Begierde zu. Wie oft hält in Teutschland und sonst ein Soldat es für eine Last, wenn er des Sonntags ordentlich zur Kirche angehalten wird! jene Schweitzer aber lerneten nun bey dem Mangel des Worts, es für eine grosse Wohlthat erkennen. Endlich wurde vestgesetzt, daß ihnen am ersten Sonntage jeden Monats teutscher Gottesdienst gehalten werden solte (b). Nicht weniger freueten sich die Englischen Soldaten, daß sie auch in Indien Gelegenheit hätten, GOttes Wort zu hören (c). Einige, die schon in England erwecket worden waren, kamen und baten um Bibeln. Ja sie baten sich einen Ort aus, wo sie sich täglich zum gemeinschaftlichen Gebet versamlen könten, da ihnen denn mit vielem Vergnügen die Sacristey

Unter der Garnison findet sich viel gutes.

(f) VII. 1493 seq.
(g) 1496. med.
(h) 1471. 1476. fin.
(i) 1485. med. 1487. med.

§. XIII. (a) 1465. fin. 1467.
(b) 1469.
(c) 1459. med.

Anno 1754. bey der Kirche vorgeschlagen wurde (d). Zur andern Zeit besuchte wiederum ein Häuflein einen der Herren Mißionarien, die ihm ihren Lebenslauf und besonders ihre Bekehrung zu seiner grossen Freude erzehleten (e). Diese Engländer waren nicht nur bey dem öffentlichen Gottesdienst sehr ordentlich und andächtig, sondern es fingen auch im November die Herren Mißionarien an, ihnen Erbauungsstunden zu halten (f). Unter denselben war sonderlich einer, Namens John Kare, welcher mit grossem Ernst sein Christenthum führete. Er hielt sich sehr zu den Herren Mißionarien, ging auch dann und wann mit ihnen aus, und half treulich beten, daß GOtt den ausgestreueten Saamen zur Bekehrung des armen Heidenvolks segnen wolle (g). Er führete ihnen auch andere Soldaten zu, die erwecket worden waren. Endlich, als der am 15ten October erweckte Englische Soldat Lewis Neade zum neuen Schulmeister in der Portugiesischen Schule angenommen worden war, er aber im folgenden Monate an einer heftigen Diarrhöe verstarb; so wurde gedachter John Kare zum Aßistenten in der Schule angenommen (h).

John Kare.

§. XIV.

Cäsar Pillow stirbt.

Unter den Gehülfen forderte GOtt im April den bisherigen Portugiesischen Schulmeister Cäsar Pillow ab, nachdem er sein Leben nur auf vier und vierzig Jahr gebracht hatte. Die Mißion verlohr bey der geringen Anzahl treuer Arbeiter an ihm gar vieles. Er arbeitete nicht nur in der Schule treu, sondern er that auch bey Führung der Rechnung gute Dienste. Nach ihm wurde der vormalige Cantor Jens Johann wiederum angenommen, doch nicht sowol zum Schulmeister, weil er kein Englisch verstund, sondern vielmehr zur Aufsicht. Die gröste Last blieb auf den Herren Mißionarien liegen (a). Es war auch der Mißion keine geringe Prüfung, daß nicht nur der Landcatechet Rajappen krank lag, sondern daß auch niemand ins Land geschickt werden konte. Da nun wenige Hoffnung zu seiner Genesung da war, wurde ihm gerathen, zu seinen Angehörigen nach Süden zu gehen, um zuzusehen, ob er vielleicht daselbst zu seiner Gesundheit wieder kommen könne. Indessen wurde Rasappen zur Besorgung der Landchristen zum Gehülfen angenommen (b). Was die übrigen Gehülfen und Schulmeister betrift, so wurden mit ihnen

Rasappen wird Gehülfe.

(d) VII. 1487. med.
(e) 1487. fin.
(f) 1491. fin. 1495.
(g) 1477. 1489. med.
(h) 1493. 1495.

§. XIV. (a) 1766. med. 1799. med.
(b) 1471. 1473. fin.

ihnen Colloquia biblica gehalten, sie selbst aber musten ihre eigene Gedanken über gewisse biblische Sprüche zu Papier bringen, und in eben gedachter Stunde herlesen, da denn hie und da erinnert wurde, wie es besser, ordentlicher und erbaulicher einzurichten sey (c). Anno 1754.

§. XV.

Die Gnadenwirkungen GOttes zeigen sich an verschiedenen Seelen.

Da das Gnadenwerk GOttes an den Seelen der Hauptzweck der ganzen Mißionsanstalten ist, so freuet man sich billig, und lobet GOtt, wenn auch nur einige jährlich solchen Zweck an sich erreichen lassen. Und solche fanden sich auch in den Cudeluriſchen Anstalten. Einer, Namens Abraham, wolte sich lieber den Kopf vor die Füsse legen lassen, als einem Englischen Officier, der ihn dazu zwingen wolte, eine unzüchtige Person verschaffen; und eine Christin erduldete es mit Gelassenheit, daß sie von einem Römischen Weibe mit dem Pantoffel geschlagen wurde, welches unter den Malabaren die gröste Beschimpfung ist. Auch haben wir schon von den Englischen Soldaten viel Gutes gehöret: ausser denen aber wurden viele andere gerühret und überzeuget, wie schwer sie sich als Verächter des Abendmahls an GOtt versündiget hätten. Besonders war einer, Namens Johann, in voriger Zeit dem Trunk im höchsten Grad ergeben gewesen. Er hörete aber, daß selbiges Laster eine verdammliche Sünde sey, und daß kein Trunkenbold ins Reich GOttes eingehen könne. Er entschloß sich daher, von seiner so lieben Sünde abzulassen, allein es fehlte ihm an Kraft und Lust, bis er endlich in einer Predigt hörete, wie es der Sünder angreifen müsse, wenn er von seinen Schoossünden herunter wolle. Er folgte gedachtem Rath, und wurde der nüchternste Mensch, auch wurde ihm GOttes Wort und das Gebet seine liebste Verrichtung (a). Die Witwe des vor zwey Jahren verstorbenen Capitains Copes lernete nun auf ihrem Krankenbette mit Wehmuth erkennen, wie sie ihre Zeit nicht zu ihrem Heil ausgekaufet habe, und wie sehr ihr der Welt Freundschaft nachtheilig geworden sey. Jedoch, der Saame des seligmachenden Evangelii war in ihr, selbigen erweckte GOtt, sie lernete aufsehen auf JEsum, und fing an, im Glauben ihn als ihren Erretter und Heiland zu ergreifen. Da sie sich im Reden so sehr angriff, fing sie an zu phantasiren, und auch in diesem Zufall redete sie von nichts als von JEsu, und wovon vorher ihr Gemüth angegriffen worden war, bis an ihr Ende (b).

§. XVI.

(c) VII. 1474. fin. et seq.

§. XV. (a) 1502 seq. (b) 1471. med. et seq.

Anno 1754.

§. XVI.

Es fliessen den Anstalten milde Wohlthaten zu.

Endlich gedenken wir noch der väterlichen Fürsorge GOttes über diese Anstalten, da ausser der Theurung die Mißionsgebäude und das Kirchendach mit vielen Kosten repariret werden musten. So brachte ein Englisches Schiff die Wohlthaten aus Europa mit nach Madras, und in Indien selbst fanden sich verschiedene erweckt, Beyträge zur Erhaltung des Werks zu thun. Ein Freund schickte für Arme bey der Mißion zwanzig Rupies (a). Ein Englischer Lieutenant verehrete fünf, und ein anderer Gönner fünf und zwanzig Pagoden (b). Selbst ein jüdischer Kaufmann von Madras schickte nicht nur zwanzig Pagoden für sich (c), sondern er bewegte auch einen im Englischen Dienst stehenden Capitain, daß er aus Mitleiden über die mannigfaltige Noth der Christen zwölf Pagoden verehrete (d). Desgleichen gab ein teutscher Soldat einen Thaler, und aus Madras wurden zwanzig Pagoden überschickt, denen endlich funfzig Pfund Sterling von der eben gedachten verstorbenen Witwe des ehemaligen Capitains Copes folgeten (e). Wie viel besser und gesegneter sind diese Wohlthaten zum Bau des Reichs GOttes angewendet, als wenn jener heidnische Kaufmann jährlich funfzig bis sechzig Pagoden an die Pagode seines Geschlechtsgötzen verschwendete (f).

Das neunzehnte Capitel.

Von dem Jahre MDCCLV.

§. I.

Anno 1755

Der Herr Mißionarius Dame gehet nach Trankenbar.

Der Herr Mißionarius Dame war mit Herrn Meissel den 13ten November vorigen Jahrs zu Copenhagen an Bord gegangen. Wegen contrairen Windes aber musten sie zu Helsingör stille liegen. Den 27sten May paßireten sie die Insel Madera. Den 5ten Febr. konten sie noch den Berg Pico auf der Insel Teneriffa sehen, ob sie schon über dreyßig Meilen davon entfernt waren. Den 2ten May paßirten sie das Vorgebürge der guten Hoffnung. Den 23sten waren sie in der Breite von Ceylon. Endlich bekamen sie den ersten Julii das Castel Dans-

§. XV. (a) VII. 1456.
(b) 1459.
(c) 1460.
(d) 1468. fin.
(e) 1465. 1466. 1472.
(f) 1458.

Dansburg von Trankenbar zu sehen, konten aber nicht eher als am folgenden Tage Abends um acht Uhr ans Land treten, worauf Herr Dame so gleich dem Herrn Gouverneur seine Aufwartung machte, von welchem er sehr liebreich empfangen und zum Abendessen genöthiget wurde, zu welchem er auch gleich den Herrn Wiedebrock kommen ließ. Indessen hatten sich die Herren Mißionarien in des Herrn Zeglins Hause versamlet, woselbst also die erste Zusammenkunft war. Das Logis aber bekamen beide in des Herrn Kleins Hause. So viel Freude übrigens der Herr Mißionarius Dame über seine glückliche Ankunft hatte, so viel Betrübniß machte ihm der erste Anblick des Landes, das mit Abgötterey überschwemmet ist (a). Ueber Herrn Dame waltete eine besondere Vorsehung GOttes. Mehrere seiner Vorfahren bey der Dänischen Mißion hatten die Reise mit Englischen Schiffen gethan, auch dismal hätte es desto leichter geschehen können, da mit dem Englischen Compagnieschiffe the Doddington viele Sachen und Geld, und die übrigen Wohlthaten aus London und Halle überschickt wurden. Es hatte aber gedachtes Schiff im Jun. das Unglück, zu Mitternacht an einer Klippe an der Africanischen Küste plötzlich zu zerscheitern, so daß nur drey und zwanzig Mann lebendig an die unbewohnte felsichte Insel zu Lande kamen, und sonst von der ganzen Ladung nichts gerettet werden konte, als ein Silberkasten für einen Englischen Colonel, und etwas weniges Silber für einen Engländer, nebst dem Briefkasten für die Mißionen, so auf dem Wasser geschwommen hatte, darinnen aber die Briefe durch das Wasser sehr verderbet waren (b). Dieser Verlust war der Mißion keine geringe Prüfung; die Herren Missionarien musten sich mit Borgen kümmerlich durchbringen; jedoch da das Geld vorher in England assecuriret worden war, so wurde es nachher, nach einem gewöhnlichen mäßigen Abzug wieder bezahlet, und mit einem Schiffe im folgenden Jahr von neuen abgesendet (c). Als nun bey so grossem Mangel der gewesene Gouverneur, Herr von Bonsac, wieder nach Dännemark zurückreisen wolte, zahlete er am 10ten October über dreytausend Thaler den Herren Mißionarien aus, welche ihm gegen ein ausgestelltes Document in Europa wieder ausgezahlet werden solten (d). Durch Herrn Meissel bekamen die Herren Mißionarien manche Erleichterung und Hülfe, daher sie ihn auch desto mehr liebgewonnen, weil er von

Anno 1755.

Ein Englisch Schiff, worauf Wohlthaten sind, zerscheitert.

Die Mission bekomt über dreytausend Thaler Vorschuß.

Herr Meissel gewinnt

§. I. (a) Cont. LXXXII. B. (236—250.)
(b) VII. 111. med.
(c) Cont. LXXXIII. B. (276 seq.)
(d) 1699. fin.

Anno 1755.

die Liebe der Herren Mißionarien.

von Herzen willig und gehorsam war: sie dankten daher GOtt für diesen Beystand demüthig, und wünschten nur, daß er ihm seine Leibeskräfte stärken wolte, als welche geschwächt schienen (e). Herr Dame indeß legte sich so gleich hauptsächlich auf die Malabarische Sprache, das Portugiesische hingegen trieb er nur neben bey: er brachte es auch in der ersten so weit, daß er am dritten Weihnachtsfeiertage in der neuen Jerusalemskirche zum erstenmal predigte.

§. II.

Herr Wiedebrock und Herr Maderup reisen nach Nagapatnam.

Da auch bereits vier Jahre verflossen waren, in welchen keine Reise nach Nagapatnam geschehen, so beschlossen Herr Wiedebrock und Herr Maderup dahin zu gehen, um so wol die der Mißion gar zuträgliche Freundschaft mit den Herrn Holländern daselbst zu unterhalten; als auch an Heiden und Christen auf solcher Reise hin und wieder zu arbeiten. Sie gingen also den 10ten Februar aus. Bald hatten sie mit vier heidnischen Musicanten eine Unterredung vom Wege zum Leben, die aber antworteten, daß sie ja alsdenn ihre Lebensart verlassen und darben müsten. Weiter fort war ein Warugischer Weber sehr begierig, und ein heidnischer Fuhrmann hörete auf der Landstrasse den Vortrag mit vielem Vergnügen an. Jenseit des Flusses Naur ward das Wort der Wahrheit von verschiedenen mit Vergnügen und Ueberzeugung angehöret. Vor Nagapatnam kam ihnen der holländische Prädicant, Herr Silvius mit einem teutschen Lieutenant entgegen, welche mit ihnen nach dem Castell gingen, wo ihnen auch ihre Wohnung angewiesen wurde. Des folgenden Tages besuchten sie die Herren des Raths, und der Herr Gouverneur behielt sie zur Tafel. Nachher besuchten sie ohngefehr vierzig Tamulische und Portugiesische Christen, die sich in einem Hause versamlet hatten, mit denen sie eine Erbauungsstunde hielten. Auch freueten sie sich sehr über die Nachricht, daß ein bequemer Ort zur Erbauung einer Tamulischen Kirche angewiesen worden wäre, und schon einige hundert Pagoden als eine Collecte von den Herren Holländern dazu angewiesen worden. Den 13ten Februar gingen sie ins Land, vorher aber in das Lazareth, alwo mit unsern und Römischen Christen vom Leiden Christi geredet wutde. Zu Antonipödtei bezeugten die Zuhörer einen Wohlgefallen an dem gehörten Worte. Im dortigen Ruhehause ward der Zulauf sehr groß. Das Wort wurde mit Verwunderung angehöret, weiter aber kam es nicht. Zu Niruttumangalam hatte Herr Wiedebrock Gelegenheit, sein Herz recht auszuschütten,

Eine Tamulische Kirche soll daselbst gebauet werden.

und

(e) VII. 1700. med. 1701.

und die Heiden so beweglich als möglich zum Reiche GOttes einzuladen. Sie schienen zum Theil gar bewegt zu seyn. Nachher wandte er sich noch um zu denen, die ihm nachfolgeten, und bat sie, dem gehörten Worte gehorsam zu werden, und zu glauben, daß sie GOtt gerne selig machen wolle. Zween abtrünnige Christen, die Römisch worden waren, stellete er Himmel und Hölle vor, welche umzukehren versprachen. Bey einer Pagode versamlete sich eine ausserordentliche Menge Zuhörer, deren Beyfall gleichfalls ausserordentlich war. Ein vornehmer Mann hub einigemal die Hände gegen die Herren Mißionarien auf, sie zu verehren, so wie sie sonst ihre Priester zu verehren pflegen. Die Brahmaner stunden dabey als aufs Maul geschlagen. Am Sonntage Invocavit wurde Predigt über das Seelenleiden Christi gehalten. Den 18ten traten sie ihre Rückreise an, und kamen unter mancherley Zuruf an die Heiden des Abends glücklich nach Trankenbar (a). Anno 1755.

§. III.

Daß in folgenden Jahren die Herren Mißionarien eine offene Thür nach Tanschaur hatten, dazu gab in diesem 1755sten Jahr ein Europäer, aus Hamburg gebürtig, Herr Johann Wilhelm Berg Gelegenheit. Diesen hatte der König von Tanschaur zum Hauptmann über zehn Europäer und etwa vierzig Indianer gemacht, die meistentheils evangelische und päpstische Christen waren. Vorher konte er nach Trankenbar zur Communion kommen, woselbst er auch eine Witwe aus der Portugiesischen Gemeine geheirathet hatte: aber als Hauptmann konte er nicht abkommen. Er bat daher schriftlich und durch die Tanschaurischen Catecheten mündlich, daß einer der Herren Mißionarien nach Tanschaur kommen, und ihn daselbst, nebst noch einigen andern Evangelischen, mit dem Worte GOttes und dem heiligen Abendmahl bedienen möchte. Da er nun hiezu die Erlaubniß vom Hofe schriftlich ausgewirket hatte, schickte er selbige den Herren Mißionarien zu, worauf den 28sten Mart. als am Charfreytage Herr Klein sich dahin auf den Weg machte, und den 30sten des Abends um eilf Uhr Tanschaur erreichte, nachdem er unterweges an verschiedenen Orten mit Heiden von Verlassung des Götzendienstes und vom Reiche GOttes geredet hatte. Hierauf hielt er des folgenden Tages als am zweyten Ostertage mit unsern Christen den Gottesdienst. Die da zum heiligen Abendmahl gehen wolten, wurden von dem Landprediger Diogo, den Herr Klein mitgenommen hatte, ermahnet und geprüfet; der Herr Mis- Herr Klein reiset nach Tanschaur.

§. II. (a) VII. 1568—1582.

Anno 1755. Mißionarius aber hatte indessen vielen Zuspruch. Am dritten Festtage saß er Beichte, worauf zwey und zwanzig Personen nach der Predigt zum heiligen Abendmahl gingen. Der dismalige Vortrag war catechetisch über das Evangelium. Den Tag darauf hielt er mit einigen Europäern teutsche Beichte, und nach einem an sie gerichteten Vortrage gab er ihnen das heilige Abendmahl. Seine Rückreise trat er den dritten April über Tennenkudi an, woselbst er unsere Christen besuchte; von da kam er über Tirupalaturei und so weiter unter vielen Vorträgen und Ermahnungen an die Heiden, und Erweckungen unserer Christen, am 8ten April wohlbehalbehalten in Trankenbar wieder an (a).

§. IV.

Die Mißionarien gehen fleißig aus.

Die Frucht der Bearbeitung ist verschieden.

Die Samlung zum Reiche GOttes wurde von den Herren Mißionarien durch fleißiges Ausgehen unter dieselben fast täglich fortgesetzt. Zuweilen thaten sie kurze Reisen von zwey Tagen ins Tanschaursche Gebiete (a). Die Frucht aller dieser Bearbeitungen war gar verschieden. Einige höreten die Wahrheiten gern, sie lobeten sie, sie machten Hoffnung herbeyzukommen, andern fehlete es nicht an Ueberzeugungen, aber auch nicht an heidnischen Ausflüchten und Einwendungen. Bald hieß es: wir steigen durch den Götzendienst allmählig zur Erkentniß GOttes hinauf, die Christen aber wollen auf einmal hinauf springen; bald: ich will die Taufe wol annehmen, aber ihr müsset sie mir heimlich geben; bald: wenn ich ein Christ werde, muß ich in Demuth einhergehen, und glauben, daß ich ein armer Sünder sey, der den Zorn GOttes verdienet, und sich zu dem Sündentilger JEsu Christo zu wenden hoch von nöthen habe (b). O welch ein ein erschrecklicher Stolz liegt doch in des Menschen Herzen! Viele stiessen die Wahrheiten weg, und bezeugten, daß an ihnen alles umsonst sey. Andere sagten frey hin: wir bekümmern uns nur darum, wie wir den Bauch füllen: fället ja die Seele in die Hölle, so lasset sie hinein fallen (c). Imgleichen: Ihr möget uns so viel sagen, als ihr wollet, so werden wir doch ninimermehr eure Ermahnungen hören (d). Anderer dergleichen Frechheiten zu geschweigen. Wie bekümmert die Herren Missionarien bey dergleichen schrecklichen Begegnungen oft seyn mögen, ist leicht zu erachten. Sie selber müssen nach der Wahrheit bezeugen, daß ihnen unter solchen Umständen das Amt immer saurer und schwerer werde,

§. III. (a) VII. 1583—1605.
§. IV. (a) 1532 seq. 1674. seq.
(b) 1527.
(c) 1543. med.
(d) 1647. fin.

werde (e). Aber eben dergleichen gegründete Klagen erwecken desto mehr Mitleiden, Gebet und Fürbitte bey Kindern GOttes und Freunden des Mißionswerks. Es rief ihnen daher ein Gönner aus Europa bey Ueberschickung eines Beytrages wohlmeinend und aus dem Grunde einer wahren Liebe zu, daß freylich die, welche das Werk des HErrn treiben, und dazu durch die Liebe JEsu gedrungen werden, keine grössere Bekümmerniß hätten, und haben könten, als wenn sie bey aller ihrer Arbeit, Treue und Wachsamkeit sähen und erführen, daß die Sicherheit, Frechheit und Gottlosigkeit mehr zu- als abnehme: allein dem ungeachtet solle es doch Wahrheit bleiben: und wisset, daß eure Arbeit nicht vergebens ist in dem HErrn; und daß sie als Brüder Pauli veste und unbeweglich seyn möchten, und auf den HErrn harren, so würden sie neue Kraft kriegen u. s. w. Er rief ihnen zu, wie er der untrüglichen Hoffnung lebe, daß der HErr die unabläßigen Seufzer und Fürbitten seiner Kinder und Knechte hören, und sein Kind, den Erben der Heiden, verherrlichen werde (f). Anno 1755.

§. V.

Die Verrichtungen des Diogo,

Der Landprediger Diogo trat den vorigen 24sten December eine Reise ins Land an, von welcher er erst den 9ten Januar wieder kam. Auf selbiger hielt er im Cumbagonamschen, Tirupalatureischen und Tanschaurschen Kreise mit den Christen das Weihnachtsfest, durch Haltung theils öffentlichen Gottesdienstes und Abendmahls, theils durch Privatzuspruch und Erweckungen von der heilwärtigen Geburt JEsu. In Pudupödtei, einer Vorstadt von Tanschaur, hielt er auf dem Hofe des vorgedachten Herrn Capitain Bergs unter einem Pandel zwey Tage nach einander öffentlichen Gottesdienst, und theilete das heilige Abendmahl aus. Bey Andur hörete er sagen: Da scheinet ein Papan (Brahmaner) herzukommen, laßt uns mit Steinen nach ihm werfen; er gab sich ihnen aber zu erkennen, wer er wäre, und trug ihnen einige Wahrheiten der Heilsordnung vor (a). Vom 3ten bis zum 30sten März reisete er in den Madewipatnamschen Kreis, und als er nach Pudupadeiur kam, reisete er mit dem Herrn Mißionario Klein nach Tanschaur (b). Einer der Herren Mißionarien wolte auch einmal das Pfingstfest oder gleichsam Nachpfingsten im Majaburamschen Kreise mit den Christen feiren. Er ging

(e) VII. 1701. fin. 1702.
(f) Cont. LXXXIII. Beyl. §. II. pag. (281) fin. et seq.

§. V. (a) 1516. med. et seq.
(b) 1541. med.

Anno 1755. ging daher den dritten Feiertag nach Manicramatscheri, wohin auch der Landprediger von Tattenur kam, nachdem er daselbst am ersten Tage geprediget und Abendmahl gehalten hatte. Wegen eines starken Regens, der fast drey Tage anhielt, musten sie in einem Ruhehause vor Tennileikudi unter einem Haufen armer Heiden mit nicht geringer Unbequemlichkeit sitzen. Durch diesen Regen liefen die Flüsse so sehr an, daß ihnen weiter kein Weg offen war, und sie daher genöthiget wurden, wieder nach Trankenbar umzukehren (c). Im September that der Landprediger eine neue Reise, auf welcher er sowol die Christen bearbeitete, als auch mit Heiden und Muhamedanern Unterredungen hielt (d).

§. VI.

und des Ambrosii. Der Landprediger Ambros konte dismal wegen einer ihm zugestossenen Krankheit das Weihnachtsfest nicht mit den Christen im Majaburamschen Kreise feiren. Ein Blinder bekante ihm, daß er durch sein gottloses Leben sich dieses Unglück zugezogen, und hernach bey allen Götzen umsonst Hülfe gesucht habe; da nun hierauf unser christlicher Taliar Patti ihm gerathen, er solle alles fahren lassen, und sich allein an den Schöpfer Himmels und der Erden halten, habe er solches von der Zeit an gethan, und eine ziemliche Erleichterung gefunden, daher er nun entschlossen sey mit seiner ganzen Familie zur Zubereitung zu kommen; worauf ihm der Landprediger die nöthigen Erinnerungen gab (a). Zu Kirheur sagten ihm einige Taliaren: „Ihr gebet gute Ermahnungen, aber wer wandelt „darnach?„ und zu Kamalaburam gestund ein Heide offenherzig, er habe unter Tausenden Einen gefunden, der solche Wahrheiten vortrage als er; aber unter Tausenden höre sie auch etwa nur Einer. Zu Cuttannallur wolten sie ihm nicht Herberge geben, weil er kein Geschenke mitgebracht habe. Ein Heide zu Padtucodtei wolte das ihm angebotene Büchlein nicht annehmen, aus Sorge, er möge dadurch verwirret und nachher zu unserer Religion zu treten, gezwungen werden. Eben daselbst in einem Ruhehause verspottete ein Brahmaner-Jüngling des Pulleiars steinernes Bild, schlug auf ihn zu, und sagte zu andern: sehet, er redet nichts (b).

§. VII.

wie auch der Gehülfen, als des Rajanaicken, Anlangend die Verrichtungen verschiedener Gehülfen im Lande, so hatte Rajanaicken viele lange Gespräche mit Heiden, Römischen und Muhamedanern. Auch hielt er den sonntäglichen Gottesdienst in dem neuen

(c) VII. 1551 seq.
(d) 1663.

§. VI. (a) 1534. med. et seq.
(b) 1657. fin. — 1661.

neuen Bethause zu Tanschaur, nicht nur mit Gebet und Betrachtung des göttlichen Worts, sondern auch mit Absingung geistlicher Lieder, deren Melodien verschiedene dortige Christen, so in den Mißionsanstalten erzogen worden waren, wusten (a). Anno 1755.

Sarruweien zu Nattam fand bey verschiedenen solchen Eingang, daß ein heidnischer Sürezapfer mit seiner Familie drey Tage hintereinander seinen Vortrag zu Hause anhörete, und sich geneigt bezeugte, die christliche Religion anzunehmen. Und ob gleich ein römischer Pater seinen Catecheten in dortiger Gegend umher schickte, und den Römischen untersagen ließ, mit ihm etwas zu thun zu haben, oder seinen Vortrag anzuhören: so bezeugten doch manche ein desto grösseres Verlangen, ihn, und wenn es auch nur in der Ferne war, zu hören; ja sie kamen wol des Nachts zu ihm, und liessen sich von den Irrthümern der römischen Kirche unterrichten; sogar ließ ihn ein Römischer in der Todesnoth holen, und bat ihn, daß er mit ihm beten möchte (b). des Sarruweien,

Muttuschawri zu Tiruppanturutti bey Tanschaur muste manche Verfolgung und Lästerungen der Römischen, deren viele an seinem Orte waren, übernehmen. Der römische Pater zu Kunampadti versagte sogar einigen römischen Christen das heilige Abendmahl, weil sich verschiedene ihrer Anverwandten zu unserer Kirche gewendet hätten. Indeß höreten doch viele Römische seinen Vortrag von den göttlichen Wahrheiten und von den Irrthümern der römischen Kirche mit Aufmerksamkeit an (c). des Muttuschawri.

Da übrigens der Stadtcatechet Muttunaicken sehr alt und schwach wurde, und mithin die Christen in der Stadt nicht mehr besorgen konte; so theilten sich zwey der Herren Mißionarien in seine Arbeit, so, daß einer den südlichen und der andere den nördlichen Theil der Stadt vor sich nahm, und die Christen in den Abendstunden besuchte (d). Muttunaicken gehet Alters wegen ab.

§. VIII.

Der Segen, den GOtt auf die vorerzehlten Bemühungen der Herren Mißionarien und Landgehülfen legte, belief sich auf hundert und fünf und dreyßig Seelen von erwachsenen Heiden und römischen Christen; ausser diesen waren noch in den Gemeinen hundert und fünf und vierzig Kinder gebohren worden (a). Jene wurden in verschiedenen Zubereitungen zur Erkentniß des Heils in Christo JEsu gebracht, deren ein ziemliches Häufchen in der- Der diesjährige Zuwachs.

selben

§. VII. (a) VII. 1557. fin. et seq.
(b) 1634.
(c) 1558. med.
(d) 1657.

§. VIII. (a) 1510—1512.

Anno 1755.

selben es ziemlich weit brachte, andere aber mit Geduld getragen werden muſten, in der Hoffnung, daß die Catecheten und Gehülfen weiter fort auf den gelegten Grund arbeiten würden. Es zeigten sich auch an manchen die Spuren von der kräftig wirkenden Gnade GOttes an ihren Herzen. Sahen aber die Herren Mißionarien, daß Tücke und Bosheit die Herrschaft behielten, so bezeugten sie ihnen ihren grossen Kummer, und setzten sie zurücke. So wurde ein Weib viermal zurücke gesetzt, die aber immer wieder kam, und endlich gute Hoffnung gab (b). Einige aber machten den Lehrenden durch ihr stilles, fleißiges Verhalten manche Freude; wie denn auch andere durch Thränen, herzliche Entschliessungen und erweckliche Reden bezeugten, daß sie die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen wolten (c). Uebrigens fanden sich noch im Lande viele sonst harte Heiden wegen der jetzigen grossen Theurung bey den Gehülfen ein, mit dem Begehren, sie zur Zubereitung aufzunehmen. Es konten nun freilich wol solche so gleich nicht aufgenommen werden; sondern man muste sie erst nach ihrem Sinn, Zweck und Absicht prüfen (d). Was die Theurung selbst betrift, so war sonst die Witterung erträglich gewesen. Weil aber die Dämmung ohnweit Tanschaur nicht dauerhaft gewesen war, so hatte die Fluth durchgerissen, und sich in die See ergossen, daher die Felder zwischen dem Caweri- und Naude-Fluß gröstentheils wüste liegen musten (e). Hieraus entstund nicht nur im Lande die grosse Noth, daß viele beynahe umkamen; sondern es wurde auch in einiger Zeit nichts zur Stadt gebracht. Als darauf der Herr Gouverneur Krog ein Schiff mit Reiß von Bengalen bringen ließ, hatte er die Gewogenheit, der Mißion ein gutes Theil davon abzulassen (f).

Die Theurung ist sehr groß.

§. IX.

Die Gnadenwirkungen GOttes.

Was die Gnadenwirkungen GOttes betrift, so zeigten sich dieselben in diesem Jahr den Herrn Mißionarien zur Freude und Lobe GOttes an verschiedenen auf mancherley Weise. Eine Christin, Santai, muste sterben, weil sie von einer Schlange gebissen worden war; sie hatte sich aber vorher schon in gesunden Tagen gar fein zur Ewigkeit bereitet, daher sie in den wenigen Stunden vor ihrem Tode bezeugte, GOtt würde sie abholen, und sie wäre auch voll Verlangen, zu ihm zu gehen, da sie das Vertrauen habe, er werde sie nicht verstossen. Sechs Tage vorher war ihre Schwe-

(b) VII. 1566. med.
(c) 1674. med.
(d) 1687. fin.
(e) 1703. fin.
(f) 1527. fin.

Schwester durch eben solchen Zufall gestorben (a). Einer andern sehr kranken Christin Geduld ging fast bis zur Verwunderung; sie erklärete sich, daß sie bey ihrer Krankheit weder mit GOtt, noch über Menschen zürne; wobey sie an ihre Sünden gedenke, als mit denen sie nicht nur diese Krankheit, sondern viel schwerere Strafe gar wohl verdienet habe (b). Vorzüglich erbaulich war das selige Ende eines Schulmägdchens von eilf Jahren. In der Krankheit ließ sie einen der Herren Mißionarien rufen. So bald sie ihn erblickte: sagte sie: „Mein Priester, soll ich nicht ein lie„bes Kind GOttes werden? kommen Sie her, legen Sie sich hier auf die „Knie und beten.„ Worauf er mit allen, so zugegen waren, niederkniete, und vor GOtt ein kurzes Gebet that. Nach dem Gebet wurde sie gefragt, ob sie auch ihre vorige Unarten erkenne und bereue? Die Antwort war: „Ja, ich bin ein böses Kind gewesen, der HErr JEsus aber „hats vergeben.„ Sie wurde weiter gefragt, wie sie denn zu JEsu bete? Sie erwiederte: „HErr JEsu, wasche mich in deinem Blute! HErr „JEsu, gedenke nicht meiner Sünden! HErr JEsu, verstosse mich nicht! „HErr JEsu, mache mich zum Kinde des Höchsten„ u. s. w. Hierauf rief sie unzählige mal aus: „Soll ich nicht ein Kind des Höchsten wer„den?„ Desgleichen fragte sie alle Umstehende, Eltern, Geschwister und Freunde: „wollet ihr nicht GOttes Kinder werden?„ Der Herr Mißionarius muste weggehen, weil er zu predigen hatte, ehe aber ließ sie ihn nicht von sich, bis er noch einmal mit allen Umstehenden auf die Knie gefallen war, und gebetet hatte. Endlich sagte sie noch: „HErr JEsu, „meine Seele übergebe ich dir:„ worauf sie bald sanft und selig einschlief (c). Anno 1755.

§. X.

In der Portugiesischen Schule fanden sich dieses Jahr vierzig Knaben, und vier und dreyßig Mägdchen, wovon ihrer drey und vierzig in allem frey unterhalten wurden. In der Tamulischen Knabenschule hingegen waren hundert und neun, und in der Mägdchenschule sieben und achtzig. Hingegen waren in den Landschulen zusammen acht und vierzig Kinder (a). Die Schulanstalten.

In der Buchdruckerey beschäftigte man sich noch mit dem Abdruck des Alten Testaments in Portugiesischer, und des Neuen Testaments in Tamulischer Die Druckerey.

§. IX. (a) VII. 1520. fin. 1518.
(b) 1531. med.
(c) 1653. seq. conf. 1677. med.

§. X. (a) 1520. 21.

Anno 1755.

lischer Sprache. Auſſer dem wurden einige einzelne Sprüche wider das Heidenthum in Tamulischer Sprache abgedruckt (b). Daß das zur Unterhaltung dieſer ſo weitläuftigen Anſtalten aus Europa abgeſendete Geld zur See verlohren gegangen, iſt ſchon §. 1. erinnert worden: GOtt ſorgte doch aber für dieſelben gar väterlich, daß ſie hindurch kamen. Denn auſſer den dreytauſend Thalern, die die Herren Mißionarien auf Vorſchuß von dem Herrn Gouverneur von Bonſack aufgenommen hatten, erzeigten viele Freunde und Gönner in Indien Werke der Liebe und des Wohlthuns. So kamen z. E. im Januario ſieben Pagoden ein, im Junio von dem Herrn Outgaarden dreyhundert und funfzig Thaler, und eben damals verſprach der Herr von Hulſt, daß die von der Frau von Cloon legirten tauſend Thaler noch in dieſem Jahr mit der Intereſſe ausgezahlet werden ſolten. Noch im gedachten Monat verehrete ein Freund fünf Species, im folgenden aber ein anderer vier Ducaten, und im Armenſtock wurden drey Pagoden gefunden. Im Auguſt legirte der abgehende Herr Gouverneur Bonſack zweyhundert Thaler. Dieſen folgeten im October zwey, desgleichen neun Pagoden. Dieſe freywilligen Beyträge waren dismal deſto nöthiger, und göttliche Fürſehung über ſein Werk deſto offenbarer, weil tauſend dreyhundert Thaler zu einem gewiſſen auſſerordentlichen Behuf ausgezahlet werden muſten (c).

Wohlthaten in Indien gereichen den Anſtalten zu groſſem Nutzen.

§. XI.

Die Mißion zu Madras hatte das Vergnügen, vom Herrn Miſſionario Hüttemann von Cudelur auf einige Tage beſucht zu werden, welche Tage in gemeinſchaftlichen Unterredungen von den Wegen und Führungen GOttes zu beiderſeitigem Segen zugebracht wurden. Herr Hüttemann hielt eine Tamuliſche Predigt zu Wöperi, nachher predigte er auch zu Madras in der weiſſen Stadt Teutſch vor den Schweitzern (a). Die Herren Mißionarien zu Madras hatten beſonders ihre Arbeit bey den vielen Kranken, deren verſchiedene ſich gar fein zu ihrem Tode zubereiteten (b). Da auch bisher wenige Arabiſche Neue Teſtamenter, mit welchen ſie jährlich von London aus verſorget werden, hatten können angebracht und verſchicket werden: ſo fanden ſie dis Jahr Gelegenheit, vierzehn derſelben, nebſt fünf Arabiſchen Pſaltern, durch einen Armenier nach Arcad zu verſchicken. Von dem N. T. hatte gedachter Armenier vor zwey Jahren

Die Miſſionarii zu Madras werden vom Herrn Hüttemann beſuchet.

Vieler Krankenbeſuch.

Arabiſche Neue Teſtamenter werden verſchickt.

(b) VII. 1512.
(c) 1699. med. 1702. fin.

§. XI. (a) 1620. med.

(b) 1607. med. 1608. med. 1611. med.

Jahren ein Exemplar einem vornehmen Muhamedaner von des Nababs Familie zum Präsent überreichet, der nach morgenländischer Art selbiges geküsset und auf seinen Kopf zum Zeichen der Hochachtung geleget hatte, auch den Ueberbringer mit zwölf Rupien beschenket hatte (c). Der alte Muhamedaner, der vorhin dem Herrn Mißionario Schulzen in Erlernung der Indostanischen Sprache behülflich gewesen war, und im Jan. schon einige Stücke von gedachten Büchern bekommen hatte, holete Ausgangs Aprils noch mehrere: und als ihm dabey bezeuget wurde, daß er nur in dem Namen JEsu selig werden könte, trat er näher herzu, und sagte heimlich, er wisse solches, und würde noch als ein Christ sterben (d). Als der Nabab zu Tirutschinapalli nach Arcad und von da nach Madras gekommen, und von dem Gouvernement zu Wöperi in einem schönen Garten und neuerbaueten grossen Hause einlogiret worden war; so gab dieser so nahe Aufenthalt öfters Gelegenheit, daß seinen Leuten, die die Mißionsanstalten und die Kirche besehen wolten, ein Wort der Wahrheit gesaget werden konte (e). Uebrigens gingen die Herren Mißionarien nach Vermögen fleißig unter die Christen und Heiden ins Land aus. Dismal waren selbst die Brahmaner gar aufmerksam, und billigten das Gehörete. Bey der grossen Pagode zu Tirumesi, wo sich an funfzig Brahmaner-Familien aufhalten, konte ein langer Vortrag gehalten werden, desgleichen auch zu Sittikaru geschahe, wo zwo grosse Pagoden sind (f). Auch that der Herr Mißionarius Fabricius eine kleine Reise nach Paleacatta. Er ging des Nachmittags aus, und blieb mit dem Catecheten Schawrimuttu in Wekaru bey einer christlichen Familie. Mit dessen heidnischen Nachbar hatte er ein ausführliches Gespräch, und jener schien nicht ferne vom Reiche GOttes zu seyn. Zu Paleacatta taufte er vier Portugiesische und fünf Tamulische Kinder, worauf er das heilige Abendmahl an dreyzehn Evangelische Personen austheilete. Des folgenden Morgens ging er nach Carumanel, wo er sich in seinem Exilio drey Jahr aufgehalten hatte, und wo er zugleich einen besondern neuen Eindruck von der Gnade GOttes hatte, welche daselbst in mancherley Absicht über ihm gewaltet hatte (g). Der Zuwachs in diesem Jahr bestund ausser zwanzig gebohrnen Kindern in sechs und zwanzig theils gewesenen Heiden, theils Römischen Christen. Unter den ersten war einer, den der ehemalige Römische Catechet Sin-

Anno 1755.

Die Missionarien gehen fleissig aus.

Herr Fabricius gehet nach Paleacatta,

und nach Carumanel.

Der Zuwachs.

napppen,

(c) VII. 1607. fin.
(d) 1607. fin. 1614.
(e) 1622. 1624. 1625.
(f) 1612 seq.
(g) 1615 seq.

Anno 1755. nappen, der im vorigen Jahr zu unserer Kirche getreten war, herzubrachte. Dieser Sinnappen ließ sich sehr wohl an. Da er im ganzen Lande bekant war, bemühete er sich, mehrern, so ihn vorhin im Papstthum gekant, die reine Evangelische Lehre zu verkündigen. Er hatte auch dabey das Zeugniß, daß er von guter Ueberlegung, und dabey geschickt und eifrig sey, Leute von ihrem Irrthum zu überzeugen (h).

Sinnappen nimt sich des Werks des HErrn an.

§. XII.

Herr Kiernander reiset nach Trankenbar,

Da der Herr Mißionarius Kiernander zu Cudelur nöthig fand, sich mit den Herren Mißionariis zu Trankenbar über mancherley Angelegenheiten der Mißion zu besprechen, so trat er die Reise dahin den 4ten May an. Auf dem halben Wege nach Porto novo hatte er Gelegenheit, mit einem angesehenen Mohren und seiner ganzen Familie von Christo JEsu, den sie Isa-Nabi nennen, zu reden. Nicht leicht ist wol jemals ein Muhamedaner gegen die Lehre von unserm Heilande so billig gewesen, als dieser. Er dankte ganz ehrerbietig, daß man ihm so viel Herrliches vom Isa-Nabi gesaget habe, und bezeugete, daß er unter allen Propheten keinen so hoch halte als ihn. Zu Tiwukodtei begegneten ihnen zween Catecheten von Trankenbar, die einen Platz besehen solten, wo sich ein Catechet wohnhaft niederlassen, und daselbst die Christen besorgen könne. Die wenigen Christen daselbst beklagten sich übrigens über die Zunöthigungen der Römischen. Zu Trankenbar besuchte er so gleich den Herrn Gouverneur, von welchem er sehr freundlich aufgenommen wurde. Auch that er eine kurze Reise nach Nagapadtnam, zu dem dortigen Herrn Gouverneur, welcher eben Anstalt machte, eine Tamulische Kirche für die Tamulischen Christen zu bauen (a). Den 26sten Julii hernach that Herr Hüttemann eine Reise zur See nach Madras. Weil zu Madras kein Boot auf das gegebene Signal den Herrn Hüttemann abholete, muste er mit nach Paleacatta fahren, woselbst er den Herrn Gouverneur besuchte, und den Herren Mißionariis zu Madras seine Ankunft melden ließ. Er predigte hier nicht nur, sondern ging auch ins Land den Heiden zuzurufen, und taufte überdem einige Kinder. Den 31sten Julii reisete er wieder ab, und erreichte noch selbigen Nachmittag Wöperi. Hieselbst predigte er Tamulisch und Teutsch, und des Tages darauf wurde den Heiden im Lande ein Wort der Ermahnung gesagt. Den 12ten August trat er seine Rückreise an, und gegen neun Uhr kam er an den grossen Thomasberg, auf den er mit einem der dortigen Römischen Pa-

und Herr Hüttemann nach Madras.

trum

(h) VII. 1618.

§. XII. (a) 1732.—1734.

trum stieg, und ihn genauer betrachtete. Der Pater war ein vernünftiger Mann. Als Herr Hüttemann zum Beschluß zu ihm sagte: „Mein „lieber Herr Pater, mit dem Bilderdienst werden sie wahrhaftig keine „Seele bekehren; ich bitte sie, lehren sie ihre Christen besser das rechte „Wesen des Christenthums, die Busse zu GOtt, und den Glauben an „JEsum; im übrigen seyn sie versichert, daß wir nicht feindselige Bitter„keit gegen sie und ihre Leute, sondern ein herzliches Mitleiden haben,„ war er ganz freundlich, und bezeugete, er habe auch keine Bitterkeit gegen uns. Zu Sadras besuchte er das holländische Oberhaupt, Herrn Dormieux, und taufte zwey Kinder, worauf er den 14ten August wohlbehalten ankam (b). Anno 1755.

§. XIII.

Die Tudelurischen Mißionarien gehen fleißig aus, und nehmen zuweilen einen Gehülfen mit.

Bey dem Ausgehen der Herren Mißionarien von zwey oder drey Tagen, wurde gemeiniglich ein Catechet mitgenommen, damit auch selbige sich immer mehr gewöhneten, nutzbare Gespräche mit Heiden zu führen. So nahm einer derselben im Januar den Gehülfen Habacuc an verschiedene Orte mit. Zu Sennamaneikenpaleiam spottete ein grosser Haufen von ziemlich angesehenen Malabaren den Herrn Mißionarium, daß er einen Weg von fast zwey teutschen Meilen zu Fusse gegangen wäre. Ob nun gleich die Leute einen Fasttag hatten, so waren sie doch so gut, daß sie ihm etwas Reiß kocheten, und in einem Korbe zusendeten, der aber nachher weggeschmissen wurde, weil er ihrer Meinung nach dadurch verunreiniget worden wäre, daß der Reiß nicht mit der Hand, sondern mit einem Löffel herausgenommen worden. Die Methode, oder Lehrart, deren sich gemeiniglich der Herr Mißionarius bediente, war, daß er die armen Heiden iminer auf das Zeugniß ihres Gewissens führete, und daraus stückweise die Göttlichkeit und Vortreflichkeit der Lehre JEsu, nebst der verbindlichen Nothwendigkeit, dieselbe anzunehmen, bewies: welche Art ordentlicher Weise desto mehr Aufmerksamkeit erweckete. Bey dieser kleinen Landreise sahe er übrigens, wo er hinkam, den Fluch und die Gerichte GOttes, worunter das Land lag. Die grossen Flecken, wo ehemals wol tausend Weber gewohnet hatten, stunden fast ganz wüste, und waren nur hie und da noch Wände zu sehen. Wo Menschen ehedem gewohnet hatten, da hielt sich Ungeziefer, Schlangen u. d. g. auf. Die fruchtbarsten Felder waren unbebauet, und mit Dornen und Disteln bewachsen und verwildert. Und was etwa noch angebauet war, da herrschete die

(b) VII. 1736—1744.

Anno 1755. gröste Ungerechtigkeit und Bosheit (a). Auf einer andern solchen Reise wurde der Gehülfe und Schulmeister David mitgenommen. Es fand sich auch gar bald Gelegenheit, ganzen Schaaren von Heiden, die auf das Waschfest nach Cumbagonam gingen, die Unmöglichkeit zu zeigen, daß man auf diese Art die Sünde nicht los werden könne. Einige billigten den Vortrag, keiner aber wolte sich zurücke halten lassen. Ein Heide war so gütig, und trug den Herrn Mißionarium an verschiedenen Orten durchs Wasser, nachher hörete er auch mit vieler Aufmerksamkeit einen Vortrag von der unendlichen Vorzüglichkeit der christlichen Religion vor dem Heidenthum an. Der Mißionarius kam darauf nach Porto novo, und trat in der dänischen Loge ab. Hier zeugete er vor einem Heiden von dem Waschfeste zu Cumbagonam, der hernach seine Hand auf den Mund legte, und sich an die Backen schlug, weil er, seiner Meinung nach, eine solche Gotteslästerung nicht anhören könne. Von da reisete er nach Sidambaram, den unter allen Malabaren so hochgehaltenen Götzentempel zu sehen, und kam des Abends wieder zu Porto novo an, wo er vor etwa dreyßig Personen eine teutsche Predigt hielt, und wo nach dem Gottesdienst eine Collecte zur Erbauung einer Malabarischen Kirche in Nagapatnam gesamlet wurde (b).

§. XIV.

Die äussern Umstände der Mißion zu Cudelur sind kümmerlich.

Sonst waren die äussern Umstände der Mißion ungemein beschwerlich. Die Franzosen und Engländer hatten zwar im Januar einen Provisionalfrieden geschlossen: die Theurung aber drückte das Land allzu schwer, und die Folgen des vorhergegangenen Krieges waren noch allzu empfindlich. Der Nellu war zu Cudelur eben noch einmal so theuer als zu Madras. In Bengalen, von wannen sonst jährlich Schiffe mit Reiß ankommen, war selbst Theurung und Hungersnoth, und um Cudelur herum nach Süden zu hatten die erschrecklichen Ueberschwemmungen alles Getreide gänzlich verderbet (a). Es stunden daher zu Ausgange des Jahres alle Strassen voll Bettler, und viele Familien litten grosse Noth. Bey dieser Gelegenheit hätten die Herren Mißionarien leicht einen Zuwachs von etlichen hunderten bekommen können, wenn sie jeden Bettler hätten aufnehmen, und ihn sechs Wochen lang frey unterhalten wollen. Weil sie aber die Erfahrung gelehret hatte, daß damit mehr geschadet als ausgerichtet werde, die Mißion dadurch auch nur in die tiefsten Schulden gera-

§. XIII. (a) VII. 1709—1712.
(b) 1714—1720.

§. XIV. (a) 1747.

gerathen seyn würde, so musten sie vorsichtig handeln; ja, sie funden nöthig, die Zahl der Schulkinder, die alles frey genossen, herunter zu setzen, und den übrigen eine geringe monatliche Beyhülfe zu geben (b). Die Noth wurde bey den Mißionsanstalten dadurch vergrössert, weil das Schiff, welches die Salaria und Wohlthaten aufgehabt hatte, zerscheitert war. (s. §. 1.) Es musten also die Herren Mißionarien zum Borgen ihre Zuflucht nehmen, wie sie denn schon im October siebenhundert Pagoden hatten aufnehmen müssen, ob sie gleich mit hundert und sechzig Pagoden beschenket worden waren (c). Besonders wurden sie im Vertrauen auf GOtt am ersten Jun. gestärket. Denn als die Bedienten der Mißion ihren Sold verlangeten, und nichts in Cassa war, klopften sie an das Vaterherz GOttes im Gebet, und trugen ihm kindlich den Mangel vor. Als sie hierauf die Almosenbüchsen an den Kirchthüren öffneten, fanden sie über alles Vermuthen zehn Pagoden, zehn Fanam und dreyßig Cas darinnen. Auch sorgte GOtt für die Herren Mißionarien selbst. Denn den 3ten Jun. wurden ihnen von Trankenbar aus, von dem vormaligen Gouverneur, Herrn von Bonsack, vierzig Pagoden ausgezahlet, wovon sie beide ihr Salarium bekamen (d). Anno 1755.

§. XV.

Die Englischen Soldaten fuhren fort, den Herren Mißionarien Freude zu machen. Sie mietheten sich auch ein Haus zu Manschacuppam, wo sie um der gemeinschaftlichen Erbauung willen zusammenkommen konten (a). Ihr christliches Betragen gab so gar den Heiden einen Eindruck. Ein heidnischer Compagnie-Kaufmann erzehlete mit Verwunderung einem der Herren Mißionarien, wie er ihrer sechse im Garten gesehen habe, welche gesungen, auf den Knien gebetet, und gen Himmel gesehen hätten, als hätten sie droben mit jemanden geredet (b). Die Gnade GOttes äusserte sich auch noch mehr an einigen Kranken unter ihnen, welche zu besuchen die Herren Mißionarien mit vielem Vergnügen übernahmen (c). Auch kamen zum Osterfest zwey und zwanzig protestantische Soldaten von Pondichery, um zugleich das heilige Abendmahl zu empfangen; welches bey den Europäern keine geringe Verwunderung erweckte (d). Was übrigens den disjährigen Zuwachs betrift, so bestund er aus zwan- Die Englischen Soldaten werden auch den Heiden erbaulich. Der disjährige Zuwachs.

(b) VII. 1752. 1755. 1756. med.
(c) 1753. med. 1727. 1744. 1747.
(d) 1730. 1731.

§. XV. (a) 1723. fin.

(b) 1722.
(c) 1727. med. 1745.
(d) 1722. med. et seq.

Anno 1755. zwanzig Seelen, nemlich aus neun erwachsenen Heiden und eilf Kindern. Es meldeten sich zwar sehr viele an; wenn sie aber höreten, daß es auf die Rettung der Seelen angesehen sey, und daß Hurerey, Trunkenheit, Diebstahl, Zorn und Zanksucht nicht geduldet würden, auch überdem kein Geld bey den Anstalten zu machen wäre, pflegten sie bald wieder abzuziehen, ob sie gleich vorher die besten Versprechungen gethan hatten (e). In der Schule waren ordentlich fünf und zwanzig Kinder, welche aber zum Theil an statt des ganz freyen Unterhalts aus Noth mit einer Beyhülfe vorlieb nehmen musten (f).

In der Schule gehet eine Veränderung vor.

Das zwanzigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLVI.

§. I.

Anno 1756. Der 9te Jul. war der erfreuliche Tag, an welchem vor funfzig Jahren die ersten Mißionarien, Herr Ziegenbalg und Plütschau, zu Trankenbar angekommen waren, und mit den Mißionsanstalten den Anfang gemacht hatten. Es war daher billig, an eben diesem Tage dem HErrn ein Dankfest zu feiren. Der Anfang wurde im Schulsaale mit sämtlichen Kindern gemacht. Das Lied, Singt dem HErrn nah und fern u. s. w. wurde gesungen; nachher ward gebetet, GOtt für alle Gnade und Beystand gelobet, und endlich wurde diese Handlung mit einem Verse aus einem Liede beschlossen. Um acht Uhr ging der Gottesdienst in der Portugiesischen Gemeinde an, da über den 117ten Psalm ein Vortrag geschahe. Um halb neun Uhr versamleten sich die Tamulischen Christen aus der Stadt und vom Lande in der neuen Jerusalemskirche. Nachdem der Catechet das gewöhnliche Kirchengebet verlesen hatte, und HErr GOtt dich loben wir ꝛc. gesungen worden war, wurde der 107te Psalm verlesen, und nach einer abgesungenen besondern Lobode gleichfalls der 117te Psalm zum Text erwehlet, und gezeiget: wie das Lob GOttes ihnen das vornehmste Geschäfte an diesem Tage seyn solle; da denn nach der Dankcollecte und Sprechung des Segens das Lied Wunderbarer König noch gesungen wurde. Von eilf bis zwölf Uhr wurde diese Predigt von einem Mißionario mit der Gemeine, und

Die Mißionarien feiren ein öffentliches Jubelfest.

(e) VII. 1756. (f) 1756. med.

und von einem Schulmeister mit der Schule wiederholet. Um drey Uhr ging der Portugiesische Gottesdienst wieder an mit dem Liede: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc. worauf die Vormittagspredigt catechetisch wiederholet wurde. Um halb fünf Uhr versamleten sich die Tamulischen Christen, denen eine Predigt über 2 Cor. 5, 17-21. gehalten, und nachher gesungen wurde: Es woll' uns GOtt genädig seyn ꝛc. Gegen sieben Uhr aber wurden von drey Altänen in Teutscher, Portugiesischer und Tamulischer Sprache vier Loblieder gesungen, und also der Tag mit Loben und Danken ungestört zugebracht (a). Anno 1756.

§. II.

Im Lande ist erschreckliche Hungersnoth.

Sonst waren freilich die gegenwärtigen Zeiten so beschaffen, und die Herren Mißionarien in so grosser Bedrängniß, daß sie eher Klagelieder hätten anstimmen mögen. Denn einmal, so drückte noch die schreckliche Hungersnoth das Land. Diogo sahe auf seiner Reise zu Ausgang des vorigen und Anfang dieses Jahres, daß einige Leute, auch Reisende, vor Abnahme der Kräfte nicht stehen oder gehen konten, sondern hin und wieder dalagen (a). Selbst ansehnliche Tamuler musten mit Thränen um eine Beyhülfe bitten: daher die vielfältigen Diebereyen überhand nahmen (b). Viele unserer armen Christen würden vor Hunger sich nicht haben retten können, wo sie nicht zu vielen hunderten bey den Vestungswerken Arbeit bekommen hätten (c). Die Herren Mißionarien selbst waren nicht ohne Sorge, wie die grosse Anzahl der Schulkinder, deren sie eben jetzo mehrere als sonst jemals hatten, bey solchem entsetzlichen Mangel und Theurung unterhalten werden solte. Allein wider Vermuthen half der HErr wunderbarlich: denn Herr Kiernander brachte einen Englischen Capitain, der mit einer Ladung Reiß von Bengalen zu Cudelur angekommen war, dahin, daß er einen Theil seiner Ladung in den hiesigen Mißionsanstalten absetzete, wovon sie so viel erhielten, daß sie damit meist an die sechs Monate auszukommen gedachten (d). Den Gehülfen aber, da sie unmöglich mit ihrem Sold auskommen konten, thaten sie einen Vorschuß auf die Wohlthaten, welche sie noch aus Europa erwarteten (e). Sonst würde diese Noth den Anstalten einen grossen Zuwachs verschaffet haben, wenn man an denen, die sich dazu angaben, einen redlichen Sinn hätte

§. I. (a) VIII. 123 seq.
§. II. (a) 21. fin.
(b) 35. fin. 22.
(c) 18. fin.
(d) 24. fin.
(e) ib.

Anno 1756. hätte bemerken können. So aber war zu besorgen, daß bey Linderung der Hungersnoth solche Kostgänger doch würden wieder fortgegangen seyn (f).

§. III.

Der Krieg vermehret das Elend.

Zu der Hungersnoth kam noch der Krieg zwischen Tanschaur und dem Trankenbarischen Gouvernement. Es hatte nemlich der im vorigen Jahre angenommene Grenzhüter wegen einiger Differenzien mit demselben zu Anfang dieses Jahrs sich mit seinen Leuten von dem Compagnie-Grund wegbegeben, und durch seine Taliaren ein und andern Diebstahl und Räuberey auf den Compagnie-Dörfern begehen lassen. Da er nun weiter im Jun. einige vierzig Kühe wegtreiben lassen, so war von dem Gouvernement beschlossen worden, ein ihm zugehöriges Dorf in Besitz zu nehmen, und ein Commando Soldaten in die dortige Pagode zu legen, bis der Schade wieder ersetzet worden sey. Der Perumalnajcker aber brachte den König von Tanschaur wider das Gouvernement auf, und dieser ließ gegen tausend Reuter und eben so viel Fußvolk anrücken, und in Tilleiali auf ein Commando von etlichen zwanzig Dänischen Soldaten einen Angriff thun. Nachdem sich diese verschossen hatten, retirirten sie sich in die Pagode, woselbst sie nebst dem commandirenden Officier, Capitain Hesselberg, höchst grausamer Weise massacriret wurden. Hierauf fingen die Feinde an, auf den Compagnie-Dörfern etliche Tage hinter einander zu sengen und zu brennen. Des Landpredigers Diogo Haus zu Tilleiali wurde rein ausgeplündert. Zu Porreiar wurden in dem Missionshause und der Bethlehemskirche alle Fenster und Thüren, alle Meublen, Altardecke, Bücher, Stühle, Tische, auch alles Holz und Eisenwerk geraubet. Auf allen Compagnie-Dörfern wurden an sechshundert Strohhäuser und Hütten abgebrant (a). Die Salaria und die Liebesgaben der Wohlthäter waren im vorigen Jahre verlohren gegangen, jedoch nachher durch Assecuration ersetzet worden: jetzo muste sich die Mißion bis den 7ten October gedulden, ehe sie die von London übersandte Briefe, Sachen und Erquickungen erhalten konte (b); welches lange Ausbleiben neue Prüfungen verursachte.

Die lange ausbleibende Missionsgelder verursachen neue Prüfungen.

§. IV.

Die Arbeiten der Ca-

Was die disjährige Bearbeitung der Gemeinen sowol als der Heiden und römischen Christen betrift, so fuhren sowol die Herren Mißionarien

(f) VIII. 25. med.

§. III. (a) 253. fin. et seq. (b) 157. fin.

rien als auch die Landprediger und Gehülfen fort, nach aller Treue ihr Amt auszurichten. Rajanaicken hielt öftere Unterredungen, öffentlich und besonders mit unsern Christen, Römischen, Heiden und Muhamedanern zu ihrer nicht geringen Ueberzeugung. Selbst der vornehmste Minister am Tanschaurschen Hofe sagte bey einer gewissen Gelegenheit in Gegenwart vieler Heiden: „Es ist doch nur Ein wahrer GOtt, der uns ge„bohren werden und sterben läßt; man solte daher die steinerne Bilder „zerbrechen und wegwerfen;„ welche Worte die Heiden in grosse Verwunderung setzeten (a). Der Catechet fand auch in Melettur und Rasamuttiram, wo er noch nie das Evangelium zu verkündigen Gelegenheit gehabt hatte, seinen Eingang unter den Heiden und Römischen. Zu Melettur unterrichtete er die Heiden eine ganze Nacht durch, ohne zu schlafen, bis gegen vier Uhr des Morgens, von der Sünde, Erlösung durch Christum, Busse, Glauben, Gebet u. s. w. Den Römischen aber erklärete er das Vater Unser, und erwies, daß der Bilderdienst eine geistliche Hurerey sey (b). Martin hatte ausser seinen ordentlichen Verrichtungen ein feines Gespräch mit heidnischen Kaufleuten vom wahren Gesetz, that auch eine nachdrückliche Vorstellung vom Tode und würdiger Zubereitung zu demselben bey Gelegenheit eines im Flusse ertrunkenen Tamulers (c). Arndt, der Gehülfe in Tattenur, wurde auf anderer Befehl von einem Taliaren mit einer ledernen Peitsche geschlagen, und seines Tuches, womit er sich bedeckete, beraubet: weil man ihn angeklagt hatte, als ob er mit andern eine Ungerechtigkeit auf einer Dreschtenne vorgenommen habe; eigentlich aber, weil er sich dawider setzte, als man die Hütten im Dorfe aus Rache wegen der verübten Ungerechtigkeit hatte anzünden, und den Anfang damit an dem Bethause machen wollen. Er machte auch nicht einmal so viel aus den Schlägen, als aus den Lästerungen, welche die Heiden hiebey wider GOtt und das wahre Gesetz ausstiessen (d). Schinnappen, der Untercatechet im Cumbagonamschen Kreise, reisete nicht nur nach Tanschaur, sondern that auch eine starke Tagereise hinter Tanschaur, und von da noch acht Stunden weiter nach Kandarakodtei, um mit Heiden zu reden, und einige in dortigen Gegenden abgefallene Christen aufzusuchen, und sie in Liebe und Ernst zu ermahnen und zu warnen (e). Wir gedenken nur noch des Gehülfen im Madureischen, Sar-

Anno 1756. techeten, besonders des Rajanaicken,

des Martins,

des Arndts,

des Schinnappen,

§. IV. (a) VIII. 36. fin.
(b) 200. fin.
(c) 144 seq.
(d) 174.
(e) 37.

Anno 1756. des Sarruweien,

Sarruweien. Dieser noch neue Gehülfe fand immer mehrern Eingang unter den Römischen und Heiden. Ein dortiger heidnischer Maniakaren bezeugte so viele Lust, christliche Bücher zu lesen, daß er sie sogar seinem Priester vorlas. Bey dem Grenzhüter brachte er es dahin, daß dem Gehülfen ein Platz zur Erbauung eines Bethauses angewiesen wurde (f). Wegen der zu weiten Entfernung seines Aufenthalts unterrichtete er selbst Heiden in der christlichen Lehre, und taufete sie. Den schon von den Mißionarien aufgenommenen Christen gab er das Zeugniß, daß sie in der Evangelischen Religion unverrückt geblieben, und nach und nach zu mehrerer Erkentniß gekommen wären. Ja, auch noch wirklichen Römischen muste er auf ihr Verlangen eine Ermahnung und Unterricht zur würdigen Zubereitung zum Tode geben (g). Wir übergehen dismal die Reisen der Landprediger, die hauptsächlich bey Gelegenheit der Festfeiern angestellet worden. Den Diogo warnete ein Heide für einer gefährlichen Tiefe im Fluß, wo er eben durchwaden wolte. Er nahm daher Gelegenheit ihn zu ermahnen, daß er doch auch dem Zuruf folgen, und einen andern Weg gehen möchte, weil dieser Weg, worauf er jetzo gehe, ihn in gefährliche Tiefen, ja in den Abgrund bringen werde (h). Ambros, den zu Melanadtam, Arumulei und Tirumangalakodtei besonders die Römischen mit vieler Begierde höreten, wurde von dem Ambulakaren oder Schultheiß am ersten Orte gebeten, allemal bey ihm einzukehren (i).

und der Landprediger.

§. V.

Die Mißionarien halten Zubereitungen zur Taufe.

Auſſer den heiligen Festtagsarbeiten, welche die Herren Mißionarien mit Stadt- und Landchristen zu Trankenbar und Porreiar hatten (a), bereiteten sie zu eilf unterschiedenen malen die herzukommenden Heiden zur heiligen Taufe, die Römischen aber wurden nur von der Evangelischen Wahrheit unterrichtet. Bey solcher mühsamen aber auch seligen Arbeit zeigte sich an gar verschiedenen das Gnadenwerk GOttes. Einer Weibesperson wurde währender Präparation von ihrem heidnischen Mann heftig zugesetzet, daß sie wieder davon gehen und im Heidenthum bleiben solte. Er konte aber an ihr seinen Zweck nicht erreichen (b). Besonders ließ sich einer gar fein an, der hernach bey der Taufe den Namen David bekam (c). Noch mehr äusserte sich das Gnadenwerk GOttes an Christen

Verschiedene werden von der Wahrheit überzeuget,

auch äussert sich das

auf

(f) VIII. 56. fin.
(g) 198. fin.
(h) 308.
(i) 154.

§. V. (a) 44. 56. 207.
(b) 47.
(c) 182.

auf ihrem Krankenbette. So bezeugte z. E. einer vor dem Empfang des heiligen Abendmahls mit grossem Ernst, daß er glaube, sein Heiland habe gewiß, und zwar zuerst, für ihn seinen Leib in den Tod gegeben und sein Blut vergossen (d). Eine alte stockblinde Witwe in der Portugiesischen Gemeinde war zwar im Leiblichen sehr herunter gekommen, aber desto reicher im Geistlichen geworden. Es war nicht auszusprechen, was man für einen Schatz aus GOttes Wort bey ihr fand, insonderheit aus den Psalmen Davids, und auch aus vielen geistlichen Liedern, die sie in der Jugend gelernet hatte. Das Wichtigste aber war bey ihr, daß sie bereits von langer Zeit her ihrem GOtt und Heilande ihr Herz ergeben, und von ihrem Gnadenstande Versicherung zu behalten sich täglich durch Gebet und Betrachtung des Evangelii bemühete. Ihre Krankheit war von kurzer Dauer, und sie starb unter den Händen ihrer Freunde selig, ehe ihr noch das heilige Abendmahl gereichet werden konte (e). Wir übergehen mehrerer Kranken und Sterbenden erbauliche letzte Stunden, und führen nur noch den seligen Abschied des Eheweibes des Rajanaicken an. Sie lag in grossen Leibesschmerzen in ziemlicher Geduld, und verlangte von jedermann, der sie besuchte, ihr christlich zuzusprechen und mit ihr zur beten. Sie rief endlich selbst aus: „Ich bin zwar eine grosse Sünderin, doch „hat JEsus Christus für mich gelitten; um deswillen wird mir die Selig„keit, wie ich gewiß glaube, zu Theil werden,„ und bald darauf sagte sie mit aufgehabenen Augen und Händen: „Mein JEsu, mein JEsu, meine „Schmerzen sind unerträglich; nimm mich auf zu dir, nimm mich auf zu dir;„ welches auch ihre letzten Worte waren (f). Weil die ansteckende Krankheit der Diarrhöe so sehr um sich gegriffen hatte, so belief sich die Anzahl der Verstorbenen und sonst abgegangenen auf zweyhundert und eilf Personen: Der ganze Zuwachs hingegen war zweyhundert und siebenzig Seelen (g).

Anno 1756. Gnadenwerk GOttes an Kranken. Anzahl der Gestorbenen. Der disjährige Zuwachs.

§. VI.

Herr Zeglin und Herr Klein thaten eine Reise von einem Monat nach Cudelur und Madras. Sie gingen den 26sten Januar aus, und blieben mit dem Landprediger Ambros die erste Nacht in Manikramatscheri. Des andern Morgens hatte der Gehülfe Martin ein Häuflein von funfzehn Christen versamlet, an welche ein Vortrag geschahe. Früh um sieben Uhr reiseten sie weiter, und kamen unter mancherley Zuruf an Heiden gegen Abend nach Tirumulleiwasel. Am 28sten kamen sie des

Herr Zeglin und Klein reisen nach Cudelur

(d) VIII. 20. med.
(e) 31. fin.
(f) 151.
(g) 4. fin.

Anno 1756. Mittags zu Tiwukodtei an, und speiseten mit dem Herrn Commandanten, nachher setzten sie über den Kollaram-Fluß, und blieben in Küllejur, gelangten auch des folgenden Morgens um sieben Uhr nach Porto novo, woselbst der Herr Mißionarius Hüttemann schon war, um sie zu empfangen. Als sie Periamkuppam erreicht hatten, fand sich Herr Kiernander auch an. Bald nachher traten sie mit einander in ein Boot, und kamen nach sechs Uhr nach Cudelur. Der Aufenthalt hieselbst daurete vom 31sten Januar bis zum 3ten Februar, nachdem sie ihre Zeit vor GOtt in gemeinschaftlicher Erweckung zugebracht hatten. An diesem Tage machten sie sich wieder auf den Weg nach Wöperi bey Madras, woselbst sie den 7ten Februar Abends wohlbehalten ankamen, nachdem sie die vier Tage hindurch sehr vieles und an vielen Orten mit Heiden zu ihrem Heil gesprochen hatten. Hier predigten sie, hielten Colloquia biblica mit den Gehülfen und Schulmeistern, besuchten verschiedene Christen, hielten mit einander des Abends Betstunden, und stärkten sich durch Betrachtung des Wortes GOttes in dem HErrn. Endlich begaben sie sich den 17ten Februar auf den Rückweg, und bald nachher, wie auch die ganze Rückreise über, hielten sie sehr häufige Unterredungen mit Heiden, welche zum Theil mit grosser Bescheidenheit und Aufmerksamkeit angehöret und gebilliget wurden. Am 21sten Februar kamen sie glücklich wieder in Cudelur an, alwo des folgenden Tages Herr Klein in der Tamulischen Gemeine predigte, in den übrigen Tagen aber sich die Herren Mißionarien bis zum 25sten gemeinschaftlich in Gebet und GOttes Wort erbaueten. Endlich erreichten sie das Ziel ihrer Reise am 28sten Februar. Die sämtlichen Herren Mißionarii kamen ihnen theils in weiterer Entfernung, theils näher bey Trankenbar entgegen. Auch hatten sich die Tamulischen Schulknaben auf den Weg gemacht, und stimmeten bey Annäherung ihrer lieben Lehrer das Lied: Nun danket alle GOtt, zu ihrer merklichen Freude und Erquickung an (a).

und Madras.

§. VII.

Der Herr Mißionarius Polzenhagen gehet nach Nicobar,

Da auch das Schiff Copenhagen nach den Nicobarischen Inseln gesendet werden solte, so that das Hochlöbl. Gouvernement schriftliche Ansuchung, daß einer der Herren Mißionarien mit dahin gehen möchte, um die dort seyende blanke und schwarze Christen zu besorgen, weil mit diesem Schiffe kein Schiffsprediger aus Europa gekommen sey; theils auch um genaue Nachricht von den Einwohnern der dortigen Insel, von ihrer Spra-

§. VI. (a) VIII. 64—97.

Sprache, Sitten und Gebräuchen u. s. w. einzuziehen, damit aufs künftige, wenn die Herren Dänen diese Inseln im Besitz behalten solten, ein oder zween Mißionarien hingehen, und den dortigen Heiden das Evangelium verkündigen könten. Es bezeugete auch das Hochlöbl. Gouvernement, daß es zufrieden wäre, wenn der abzusendende Mißionarius mit diesem Schiffe im künftigen März wieder zurücke käme; und diese Erklärung erleichterte den Entschluß, daß nach gemeinschaftlicher Anrufung GOttes Herr Polzenhagen sich dazu willig fand. Zu dieser Reise machte er sich also den 31sten August fertig. Den ersten September früh um fünf Uhr wurden die Anker gehoben, und den 5ten hatten sie schon hundert Meilen zurückgeleget. Am 8ten September wurden, nachdem sie 176 Meilen gesegelt hatten, die Nicobarischen Inseln entdeckt. Den 10ten ging Herr Polzenhagen ans Land, und auch so gleich zu einem sehr elend danieder liegenden blanken Soldaten. Von Malabarischen und Portugiesischen Christen waren schon viele gestorben, und der Herr Lieutenant von Tanner sahe gleichfalls, da er an den Füssen geschwollen und mit einem schleichenden Fieber behaftet war, sehr elend aus. Den 12ten hielt er teutschen Gottesdienst, und zeigete in der Predigt, daß der allezeit selig sey, der JEsum lebendig erkennet. Den 15ten wurden die Anker wieder aufgezogen, und sie segelten nach der Insel Sombreiros, welche von den Einwohnern Nankabari genennet wird. Hier erkundigte sich Herr Polzenhagen nach der Lebensart der Nicobaren bey drey Mohren, von denen er aber die allerkläglichsten Nachrichten empfing. Er erfuhr unter andern, daß die Nicobaren gar nichts von GOtt wissen, sie haben nicht einmal einen Namen, ihn zu nennen. Sie verehren keine Bilder oder Steine; es ist ihnen unbewust, daß sie eine Seele haben. Wenn sie sterben, so wissen sie nicht, ob sie in die Büsche, oder in die See, oder anders wohin kommen. Sie haben auch kein Oberhaupt, sondern ein jeder ist mit der Faust oder mit dem langen Messer sein Richter. Sie haben keine Buchstaben, können auch gar nicht schreiben. Ein jeder lebet wie das Vieh, zur Arbeit haben sie keine Lust, und den Sünden der Unreinigkeit sind sie schrecklich ergeben. Es ist also kaum etwas menschliches mehr an ihnen, als die Gestalt. Den 20sten September wurde für etwas Leinwand ein Platz gekauft, der hernach von Buschwerk gereiniget und zum Eigenthum der Herren Dänen gemacht wurde. Es wurde darauf eine Wohnung gebauet, und den 15ten Oct. bezogen; das Schiff aber ging weiter nach Achim. Die eingerissenen Krankheiten wurden so allgemein, daß schon am 7ten Oct. von der gan-

Anno 1756.

Anno 1756. zen Militz nur noch zwey Blanke und ein Schwarzer gesund waren. Endlich den 17ten November lag die ganze Colonie krank, ausgenommen den Chef, Herrn Volquardts, Herrn Polzenhagen und seinen Diener. Zwey Tage darauf aber legte sich auch Herr Polzenhagen. In dieser Krankheit muste er sein eigener Medicus in Ermangelung eines Medici oder Schiffschirurgi seyn. Es gefiel aber GOtt nicht, die Arzney an ihm zu segnen. Er hatte sich schon vorher, da er sich unter lauter Kranken und Sterbenden befand, in christlicher Gelassenheit dem Willen seines himmlischen Vaters übergeben (a). Er bewies sich daher auf seinem Bette ge-

und stirbt. duldig und stille, und seufzete zu GOtt ohne Unterlaß, bis er den 28sten November früh um vier Uhr seinen erlöseten Geist in die Hände des Vaters durch Christum völlig überlieferte, und hierauf unter grossem Leidwesen und vielen Thränen der Christen beerdiget wurde (b).

§. VIII.

Nachricht von seinen Lebensumständen.

Was dieses so treuen Knechtes in dem Ost-Indischen Weinberge JEsu Christi, des seligen Mißionarii David Polzenhagens Leben betrift, so war er im Jahr 1726 im Monat Oct. zu Wollin in Vorpommern gebohren. Sein Vater Michael Polzenhagen war ein Müller, der ihm aber schon im dritten Jahre seines Lebens durch den Tod entzogen worden war. Von seinen jungen Jahren an, bis er das erstemal zur Beichte und heiligen Abendmahl gegangen, verspürete er schon die kräftigen Gnadenwirkungen GOttes. Im Jahr 1741 wurde er nach Stargard auf das Gymnasium geschicket, da ihm sein Heiland, dieser gute Hirte, treulich nachging. Als er aber 1744 nach Halle in die lateinische Schule des Waisenhauses gekommen war, war er bald mit einigen andern, die GOtt suchten, bekant worden, und sonderlich mit einem, in dessen Gemeinschaft er im Bitten, Suchen und Anklopfen, wie auch im Lesen und Betrachten des Wortes GOttes recht ernstlich anhielt. Bey dem allen aber kam doch sein Herz nicht zur Gewißheit seines Gnadenstandes, bis im Jahr 1746 ihm sonderlich den 16ten Jul. die Worte seines Heilandes: Ich wills thun, sey gereiniget, das Herz JEsu eröffneten, und er darauf am folgenden Tage, als an welchem er zum Abendmahl ging, aufs kräftigste von der Vergebung aller seiner Sünden überzeuget ward. Nachher ging es freilich wieder durch manches Gedränge, da er lernen muste, was es heisse, ohne Gefühl zu glauben. In eben diesem 1746sten Jahre um Michaelis ging er auf die Universität, um sich zum Dienste GOttes

zu

§. VII. (a) VIII. 209—229. (b) 243. fin.

zu habilitiren. Auch unterrichtete er in diesen Jahren in den Anstalten des Waisenhauses die Jugend so wol in der teutschen als lateinischen Schule, hatte auch dabey eine Zeitlang die Aufsicht über einen Theil der Waisenknaben. Hierauf wurde ihm der Beruf nach Trankenbar angetragen, den er auch, nach Prüfung und Erkentniß göttlichen Willens, im Vertrauen auf GOtt annahm, und im Jahr 1749 mit Herrn Schwarz und Herrn Küttemann abging. Sein Verlust, da er nur dreyßig Jahr und einen Monat alt geworden, war seinen Herren Collegen und den Freunden der Mißion desto schmerzlicher, je treuer und unermüdeter er in den Anstalten gewesen war (a). Anno 1756.

§. IX.

Nachricht von den Schulanstalten.

Nach Abgang des sel. Herrn Polzenhagen übernahm Herr Schwarz die Inspection über die Portugiesische Schule, und Herr Dame bekam Herrn Schwarzens catechetische Stunde bey den kleinen Malabarischen Kindern (a). Die Anzahl der Lernenden in beiden Schulen belief sich auf zweyhundert neun und siebenzig, wovon zweyhundert und zwey und funfzig alles frey genossen (b). Zu deren Erhaltung, wie auch zur Verpflegung anderer Armer, fanden sich in Indien verschiedene Wohlthäter mit ihren Liebesgaben an, worunter der Herr Gouverneur Krogh, der Herr Capitain Strobel, das Oberhaupt zu Bengalen, Herr Södtmann nebst dem Herrn Secretario Ziegenbalg waren. Für die neue Jerusalemskirche wurde eine neue Altardecke und Umhang um den Altar von weissen Atlas, mit breiten goldenen Spitzen besetzt, wie auch eben dergleichen Umhang um die Canzel geschenkt (c): und der Herr Doctor Outgarden übermachte bey seinem Abschied hundert und zwanzig Thaler, und eben so viel ließ er einer christlichen Portugiesischen Familie reichen. Auch wurde das beym vorigen Jahr gedachte Legatum der Frau von Cloon von tausend Thalern nebst der Interesse mit 614½ Pagoden ausgezahlet (d), welchen endlich im November zweyhundert Pagoden (oder über 450 Thaler) folgeten, die ein Seelieutenant, Herr Warner aus Hamburg gebürtig, der Mißion im Testament vermacht hatte (e). In der Buchdruckerey wurde beynahe die revidirte Auflage der fünf Bücher Mosis in der Portugiesis- Die Mission erhält verschiedene Wohlthaten in Indien. Die Buchdruckerey.

§. VIII. (a) VIII. 239—241. med. conf. 245—251.
§. IX. (a) 259. fin.
(b) 2. fin. 3. med.
(c) 42.
(d) 131. med.
(e) 185. med.

Anno 1756. giesischen Sprache zu Ende gebracht; im Tamulischen aber wurde nicht nur am Neuen Testament fortgedrucket, sondern es verließ auch im Oct. das Tamulische Gesangbuch die Presse (f).

§. X.

Zuwachs der Gemeinde zu Madras.

In den Mißionsanstalten zu Madras wurden in acht unterschiedenen Präparationen vier und dreyßig Seelen, worunter drey Muhamedaner waren, ausser vier und zwanzig Kindern, zu der Gemeine hinzugethan. Jene wurden gemeiniglich über einen Monat täglich zweymal catechetisch unterrichtet (a). Betrachtet man hiebey den unermüdeten Fleiß der Herren Mißionarien in Vorträgen an die Heiden jeden Monat des Jahrs hindurch (b), so möchte sich mancher wundern, daß der Zuwachs so mäßig sey. Es werden es aber vielleicht nur diese seyn, welche von den Hindernissen und Anstoß der Heiden nicht unterrichtet sind. Denn bedenket man, daß besonders in diesen Gegenden der Götzendienst von alten Zeiten bis hieher gröber als irgend anderswo im Schwange gehet: erweget man die alte Gewohnheit des Landes: den tiefeingewurzelten unzähligen Aberglauben: die Menge der Brahmaner, und anderer Teufelsdiener und Betrüger: das Vergnügen, so die Leute dem Fleische nach an ihren vielfältigen heidnischen Festen haben: die Menge der grossen und kleinen Götzentempel: die unter den Heiden nicht für Sünde geachtete Hurerey und Vielweiberey: die Einbildung von der Hoheit und Reinigkeit ihrer so genanten Geschlechter: das Zusammenhalten eines ganzen Geschlechts zu Zeiten gegen einen einzigen, der etwa ein Christ werden will: die Schimpfnamen, womit sie solche belegen, die ihre Gemeinschaft verlassen und Christen geworden: die zu besorgende Armuth und den hülflosen Stand im Christenthum: den Aberglauben der Römischen Christen, woran sich die Heiden selbst ärgern: die wenige Aufmerksamkeit, so mehrere protestantische Europäer haben, Christen an statt heidnischer Bedienten in Dienste zu nehmen: das unordentliche Leben der meisten Blanken u. s. w. so wird man noch immer GOtt zu preisen Ursach haben, wenn man siehet, daß doch das Werk des HErrn, obgleich allmählig, noch jährlich fortgehet (c).

Die Hindernisse gegen das Christenthum.

Die Gehülfen gehen fleißig aus, und laufen Gefahr.

Ausserdem aber, daß die Herren Mißionarien fleißig ins Land ausgingen, so thaten auch die Nationalgehülfen das Ihrige nach Möglichkeit, sowol in der Nähe, als auch auf verschiedenen Landreisen, woselbst sie doch zuweilen gar leicht in Gefährlichkeit hätten kommen können. So merkte

i. E.

(f) VIII. 4. fin.

§. X. (a) 102. med.

(b) 99. med.

(c) 98. med. et seq.

z. E. der redliche Landcatechet, Sinnappen, der vorher ein Römischer Catechet gewesen war, eine Nachstellung von den Römischen, die auf seine Gefangennehmung und Ueberlieferung nach Pondicheri abzielete, der er aber durch göttliche Vorsehung noch entging. Auch wäre der Gehülfe Wedamuttu, der im August wegen einer gewissen Sache nach Pondicheri gesendet worden war, daselbst bald in Gefahr gerathen, der Obrigkeit oder den Römischen Patribus, wegen eines Gesprächs mit den Tamulern, so die Römische Kirche betroffen, überantwortet zu werden (d). Anno 1756.

§. XI.

Die Arbeiten der Mißionarien an Christen: an Gesunden und Kranken.

Ausser dem fleißigen Ausgehen unter die Heiden wurden die übrigen Arbeiten der Herren Mißionarien fleißig fortgesetzet. So wurden z. E. an drey bis vier Orten Wiederholungen der Sonntagspredigten, auch öffentliches Abendgebet veranstaltet: und die in Wöperi wohnen, konten sich samt den Schulkindern der öffentlichen Catechisationen bedienen, und zur Freytagsbetstunde kommen. Ueberdem wurden die Predigten in beiden Gemeinen, die einer der Herren Mißionarien gemeiniglich über die Sonntagsevangelia, und der andere über Kernsprüche der heiligen Schrift hielt, zu deutlicherer Fassung mit Catechisationen untermenget (a). Die Präparationes zum heiligen Abendmahl wurden gleichfalls zu viermalen angestellet, wie denn ein und zwanzig Personen confirmiret und hinzugelassen wurden. Diesen fügen wir noch bey, die Arbeit und Zubereitung der Kranken zum seligen Tode, derer ausser zwölf Kindern zwölf erwachsene Personen waren, und die zum Theil gute Hoffnung machten, daß sich der HErr ihrer erbarmen, und sie aus Gnaden selig machen werde. Unter diesen war eine betagte Frau, die in ihren gesunden Tagen oft mit ihrem gottesfürchtigen Betragen, steten Besuch des Gottesdienstes und Aufmerksamkeit auf den Vortrag vielen andern ein gutes Exempel gegeben hatte. Ein gleiches Ende konte man von einem jungen Menschen, der vor drittehalb Jahren aus der Römischen zu der Evangelischen Kirche getreten war, sagen (b). Um uns nicht zu lange in Erzehlung solcher Exempel aufzuhalten, gedenken wir nur noch der Herumholung eines Sünders, an welchem sich auf dem Krankenbette das Gnadenwerk GOttes gar deutlich erwies. Selbiger war ein Schreiber bey einem Engländer, Namens John Moite, von der Portugiesischen Gemeine zu Cudelur, woselbst er auch ehedem an der Portugiesischen und Englischen Schule erzogen worden

(d) VIII. 100. med.

§. XI. (a) 104.

(b) 104. fin. 105.

Anno 1756. den war. Dieser lebte jetzo mit seiner Familie zu Madras, er hatte aber sicher und unbesorgt hingelebet, auch in gesunden Tagen sich sehr selten zum Gottesdienst eingefunden. Jetzo lag er an einer auszehrenden Krankheit darnieder; in derselben bat er den Herrn Fabricium in einem Briefchen um einen Besuch, und um Reichung des heiligen Abendmahls. Am folgenden Tage ging der Mißionarius zu ihm, und merkte bald, daß in ihm eine Veränderung vorgegangen wäre. Er selbst sagte, da er sein voriges Leben vor GOtt erwogen habe, so sey es recht, daß ihn GOtt auf diese Weise heimsuche, wie er denn auch GOtt bitte, daß er ihn nicht dort, sondern hier in Gnaden strafen wolle. Er klagte sich vor GOtt mit flehentlichen Geberden als einen recht grossen Sünder an; es zeigte sich auch an ihm bey der grossen Beugung seines Herzens eine rechte Aufrichtigkeit. Das verlangte heilige Abendmahl konte ihm, da seine Kräfte erschöpfet waren, nicht wohl versaget werden. Nachdem er solches empfangen, bat er, den Catecheten Paul die Nacht bey ihm bleiben zu lassen, um ihm etwas vorzulesen: sagte auch noch, daß er GOtt für diese Züchtigung danke, seine Seele würde sonst, da sie sich durch Wohlthaeen nicht hätte wollen gewinnen lassen, verlohren worden seyn: der HErr JEsus habe ihn nicht wollen umkommen lassen, darum habe er ihm diese Krankheit zugeschickt. Des folgenden Tages ließ er den Herrn Mißionarium wieder rufen, und bezeugte ihm, wie sein Herz in den letzten drey oder vier Monaten durch Lesung eines Buchs getroffen worden sey, daß er geweinet und gebetet; der HErr habe ihm auch Barmherzigkeit erzeiget. Er sagte, es sey ganz recht, daß er jetzo schlaflose Nächte habe, da er vorhin mannichmal mit eitlen Cameraden bey sündlichem Zeitvertreib in der Nachtzeit gewachet hat. Unter dergleichen mehreren Beugungen vor GOtt und Anfassung an die starke JEsus-Treue hatte er mehr Begierde abzuscheiden, als noch länger hier in der Welt zu bleiben; doch alles nach GOttes Willen. Es gefiel auch GOtt, ihn dismal wieder herzustellen, wobey er mit Thränen wünschete, daß er das Werk seiner Gnade, so er in ihm angefangen, kräftiglich erhalten wolle, damit er getreu seyn möge bis in den Tod (c). Was übrigens die Salaria und Liebesbeyträge betrift, welche im vorigen Jahre zugesandt worden waren; so kamen sie zwar am 19ten September zur grossen Freude an, sie waren aber nicht so groß als sonst, und für ein Jahr nicht einmal hinreichend. GOtt half aber dieser Dürftigkeit dadurch ab, daß ein gewisser Freund, bey seiner

(c) VIII. 1106—111.

ner Abreise auf eine Expedition, eine Summe bey den Herren Mißionarien niederlegete, so er bey seiner Wiederkunft durch sie nach Teutschland durch Wechsel übermachen lassen wolte (d). Anno 1756.

§. XII.

Was die Mißionsanstalten zu Cudelur betrift, so wurde die Hungersnoth im Lande immer grösser, denn der Regen blieb in der nöthigsten Zeit ganz aus, und zwar durchs ganze Land. Man muste daher für sechs bis sieben Marakal schlechten Reis, die ungefähr einen Berliner-Scheffel betragen, eine Pagode geben, und man war noch froh, wenn man sie noch haben konte (a). Schon zu Anfang dieses Jahres wurden drey Marakal groben Reis für eine Pagode verkauft. Es war daher für die Anstalten ein grosses Glück, daß sie sich mit Reis von Bengalen versorgen konte (b). Es war auch nicht daran zu gedenken, daß im folgenden Jahre wohlfeile Zeit kommen werde. Denn, da es sonst im October stark zu regnen beginnet, welches eigentlich den Frühregen auf dieser Küste ausmachet, und dem Landmann zur Bestellung seiner Saat unentbehrlich ist, so blieb derselbe fast gänzlich aus, wodurch die Saat zum Theil verdorrete, viele Felder auch gar nicht bestellet werden konten (c). Diese Last der Armuth drückte die armen Leute so sehr, daß die Christen nicht einmahl ordentlich zur Kirche kommen konten, sondern durch Arbeit sich etwas verdienen musten, wenn sie die nothdürftigste Bedeckung und Essen haben wolten (d). Daß endlich allererst den 19ten September die Salaria und Wohlthaten vom vorigen und diesem Jahr angekommen, das haben wir im vorigen §. zu Ende erinnert.

Zu Cudelur ist die Hungersnoth noch immer sehr groß.

§. XIII.

Vor zwey Jahren hatte die erschreckliche Wasserfluth das Schulhaus zu Tripaplur niedergerissen. In diesem Jahre nun wurde wieder ein neues erbauet, wozu ein Freund dreyzehn tausend Steine und sonst noch andere Materialien schenkete, wie denn auch das übrige nöthige von guten Freunden zusammenfloß (a). Auch wurde ein neuer Gehülfe, Namens Christoph Rodriguez, angenommen. Dieser war seiner Kaufmannschaft wegen von Columbo nach Cudelur gekommen. Da er nun eine Neigung bezeugete, sich von dem HErrn in der Arbeit an den Seelen gebrau-

Zu Tripaplur wird wieder ein Schulhaus erbauet. Ein neuer Gehülfe wird angenommen.

(d) VIII. 112. med.

§. XII. (a) VII. 1757.
(b) VIII. 24. fin.
(c) 282. med.
(d) 271. med.

§. XIII. (a) 270.

Anno 1756.

brauchen zu lassen, so trat er im Januario in den Dienst der Mißion, ging auch bald darauf mit dem Gehülfen Habacuc innerhalb der Grenzen der Compagnie herum, um die Tamulischen Christen kennen zu lernen, auch bey Gelegenheit ein Wort mit den Heiden zu reden (b). Zu dergleichen Unterredungen mit Heiden ergriffen die Herren Mißionarien alle Gelegenheit, sowol wenn sie besuchet wurden, als wenn sie ins Land ausgingen, welches wöchentlich etliche mal geschahe; wobey sie mehr und mehr bemerketen, daß die, welche die beste und mehreste Gelegenheit hatten, GOtt erkennen zu lernen, am allerwenigsten für ihre Rettung sorgeten. Besonders hatte einst Herr Küttemann mit einem heidnischen Kaufmann eine ausführliche Unterredung von der Religion der Heiden, welche zwey Stunden daurete. Er zeigete ihm nemlich, daß alsdenn eine Lehre göttlich, und zur Seligkeit hinlänglich sey, wenn sie 1) zeigen könne, wie unser Geist von der Gewissensangst und der Sündenstrafe befreyet werden könne: 2) wenn sie anweise, woher man die Kraft nehmen solle, die Sünde im Fleisch zu überwinden und heilig zu leben. Woraus die Folge gezogen wurde, daß keine andere, als die christliche Religion, die wahre seyn könne (c). Wo übrigens die Herren Mißionarien selbst nicht hinkommen konten, oder sonst verhindert wurden, das ersetzten sie durch Gehülfen, wozu der Catechet Isaac gar wohl zu gebrauchen war. Er ging ins Land, um die Christen zur Anhörung des Wortes GOttes zu versamlen. Bey solcher Gelegenheit unterließ er nicht, nach seiner feinen Gabe die Heiden zu ermahnen, für ihre unsterbliche Seelen zu sorgen, und ihnen den Erlöser JEsum Christum anzupreisen, sie auch nach Cudelur hinzuweisen, wo sie sich mehr unterrichten lassen könten (d). Von dem guten Verhalten vieler in Cudelur einquartierten Englischen Soldaten ist im achtzehnten Capitel §. XV. Anzeige geschehen. In diesem oder auch schon im vorigen Jahr hätten sie eine Schule aufgerichtet, darinnen verschiedene lesen und schreiben gelernet hatten. Es freuete sich daher besonders einer sehr darüber, daß er nun selbst GOttes Wort lesen könne (e).

Die Mißionarien gehen aus,

wie auch die Gehülfen.

Soldaten richten eine Schule auf, und lernen lesen und schreiben.

(b) VIII. 264. med.
(c) 275. conf. 281, med.
(d) 278. fin.
(e) 270. med.

Das

Das ein und zwanzigste Capitel.

Anno 1757.

Von dem Jahre MDCCLVII.

§. I.

Die ansteckende Krankheit der Diarrhöe griff in diesem Jahre noch heftiger als im vorigen um sich. Die Zahl der Verstorbenen und sonst Abgegangenen war zwey hundert und eilf Personen gewesen: in diesem Jahre aber belief sie sich auf zwey hundert und sieben und zwanzig (a). So betrübt auch dieser Zeitlauf war, so erfreulich war er doch wegen des Gnadenwerks GOttes, das sich an so manchen auf dem Krankenbette zeigete, und wodurch die Herren Mißionarien mit den Gehülfen im Lande ein neues Siegel ihrer gesegneten Arbeit empfingen, und immer mehr angetrieben wurden, im Werke des HErrn zur Rettung vieler Seelen fortzufahren. Wie kindlich und gläubig war nicht jene alte Christin zu Cruckadtanscheri, welche unter grossem Verlangen nach einem seligen Ende bezeugete, daß die Gerechtigkeit JEsu ihre Gerechtigkeit sey (b). Ein anderer sagte: „Ich habe nicht nur dieses, sondern die höllischen „Schmerzen verdienet, GOtt aber erbarme sich meiner in Christo, denn „ich harre fein:„ und noch ein anderer rief vor seinem Ende aus: „der „HErr JEsus hat mir alle meine Sünden vergeben, nun warte ich bis „er mich abrufet.„ (c) Joao d'Almeida, ein alter Christ von der Portugiesischen Gemeine und gewesener Buchbinder bey der Mißion, hatte zwar oft GOtt und die Herren Mißionarien mit seinem sündlichen Leben betrübet: durch eine langwierige Krankheit aber wurde ihm die Gefahr seiner Seelen offenbar. Er wandte sich in aufrichtiger Busse und Glauben zu dem, der die Gottlosen gerecht machet, und lernete anfassen an seinen Heiland, der auch für ihn gebüsset, durch den allein er auch die Seligkeit suche und zu erlangen hoffe (d). Nicht weniger sagte mit vieler Bewegung ein alter Mann: „JEsus ist meine Zuflucht. „Wenn ich sterbe, so sterbe ich selig: denn GOtt hat mir alle meine „Sünde vergeben.„ (e). Gar erbaulich war, vor verschiedenen andern Sterbenden, das Verhalten des Mißionsgärtners Eheweibes. Sie lag gleich-

Die grassirende Krankheit nimt noch viele Leute weg.

Erbauliches Verhalten vieler Kranken und Sterbenden.

§. I. (a) VIII. 292. med.
(b) 315. fin.
(c) 316.
(d) 318. fin.
(e) 332.

Anno 1757. gleichfalls an einem starken Durchfall danieder. Beym Besuch sagte sie mit einer freudigen Gewißheit: „Ich gehe fort. Ich fürchte mich nicht vor „dem Tode, denn ich halte mich an JEsum:„ und hierauf betete sie: „HErr JEsu, ich bin eine Sünderin, vergib mir alle meine Sünden, „und hole mich bald zu dir, laß mich nicht lange gequälet werden.„ Auch bezeugte sie, daß GOtt ihr Herz von allem, und besonders von ihrem Kinde, das sie sonst ungemein liebete, losgemacht habe. Ihr anklammerndes Gebet, mit welchem sie auf ihren Knien und Angesichte ihr Herz vor GOtt ausschüttete, gab allen Umstehenden einen grossen Eindruck (f). Um der Kürze willen müssen wir mehrere Exempel übergehen: doch gedenken wir nur noch, daß auch Christoph, der aller damaligen Herren Missionarien Lehrmeister in der Tamulischen Sprache gewesen war (g), wie auch der alte Stadtgehülfe Murtunaicken mit Tode abging (h).

§. II.

Der disjährige Zuwachs.

Jetzt gedachter starke Abgang in den Gemeinen wurde nicht einmal durch den disjährigen Zuwachs von hundert und zwey und neunzig Seelen ersetzet, worunter hundert und fünf erwachsene Personen, die andern aber in den Gemeinen gebohrne Kinder waren (a). Die Erwachsenen wurden in acht unterschiedenen Präparationen, deren jede fünf bis sechs Wochen daurete, der christlichen Kirche einverleibet; worunter verschiedene es zu einer gar feinen Erkentniß in den zur Seligkeit zu wissen nöthigen Wahrheiten brachten. Einige bezeugeten mehrmalen, wie süsse und angenehm ihnen diese Himmelslehren wären, und wie sie GOtt danketen, daß er sie nicht habe im Heidenthum wollen stecken lassen (b). Bey einem Häuflein von vierzehn Personen merkte man, wie der Geist GOttes durch das Wort an ihren Seelen arbeite, und die verfinsterte und ganz verwilderte Herzen zum Erkentniß und Gefühl brachte: wie sie denn auch bey der Taufe vor dem HErrn versprachen, sein Bundesvolk zu seyn und zu bleiben (c). Ein alter Mann, der die Hauptstücke des Catechismi nicht so leicht fassen konte, wie die andern, weinete, daß ihm andere zuvor kamen, es war daher sein Aufmerken desto ernstlicher. Ein Kind hingegen von sieben Jahren, welches nachher auch in die Schule aufgenommen wurde, lernete besonders fein die Gebete, und wuste vor allen Alten die göttlichen

Gutes Verhalten der Catechumenen.

Wahr-

(f) VIII. 417. med.
(g) 314.
(h) 413. med.

§. II. (a) 291 seq.
(b) 321.
(c) 350.

Wahrheiten so zu sagen, daß es eine Lust anzuhören war (d). Ein Jüngling vom Kaufmanns-Geschlechte, des im vorigen Jahr getauften Davids jüngerer Bruder, gerieth unter den Gedanken ein Christ zu werden nach Pondicheri. Die Römischen daselbst setzten ihm sehr zu, mit Versprechung, ihm mit eines reichen Mannes Weibes Schwester zur Ehe zu verhelfen, wofern er zu ihrer Kirche treten wolte. Er verleugnete aber, wiewol es im Anfang einigen Kampf kostete, alle diese Vortheile, fand sich zur Präparation ein, und da er lesen konte, brachte er es auch vor andern am weitesten in der Erkentniß; er bezeugte auch, daß wo er nicht ein rechtschaffener Christ werden solte, er lieber würde davon geblieben seyn. Bey der Taufe erwehlete er sich den Namen Salomo, und da er von muntern Gemüth war, scheuete er sich nicht, den Heiden ein Wort der Ermahnung zu sagen (e). Andere christliche Exempel übergehen wir der Kürze wegen (f). Anno 1757.

§. III.

Sahen nun die Herren Mißionarien das Gute, daß der HErr an den neu recipirten Gliedern ihrer Gemeinen gethan hatte, so gereichte es ihnen zu nicht geringerer Erquickung, wenn andere, die vorher und von mehreren Jahren her aufgenommen worden waren, vor dem HErrn wandelten. Solches äusserte sich besonders bey vielen, wenn sie zum heiligen Abendmahl gingen. Ihr herzliches Gebet in der Beichte, ihr stilles und begieriges Aufmerken auf GOttes Wort, ihre Bewegungen des Herzens, ihre Wehmuth und Thränen, ihre gemeinschaftliche Verbindungen vor GOtt im Gebet, ihr Kampf wider die Versuchungen zum heidnischen Wesen, die Liebe gegen ihre Feinde, die Sanftmuth gegen ihre Beleidiger, die Zufriedenheit mit GOtt, auch im Hunger, Creutz und Leiden, ihre Fürbitte für anderer, auch der Heiden ihre Bekehrung u. s. w. zeugeten von dem Segen, den GOtt durch sein Wort und Gnadenmittel in ihre Herzen geleget hatte (a). Und da die Gehülfen im Lande grossen Antheil an solchem Werke des HErrn hatten, so wollen wir kürzlich ihren Fleiß und Bemühung anzeigen. So fand z. E. der Catechet Rajanaicken hin und wieder guten Eingang. Ein Södti, oder heidnischer Kaufmann zu

Gutes Verhalten der Christen.

Fleiß der Gehülfen im Lande,

(d) VIII. 393.
(e) 420.
(f) 433. 453. 308. 316.

§. III. (a) 446. fin. 454. fin. 455. 339. 353. 340.

Anno 1757. zu Tanschaur hörete nicht nur mit vieler Aufmerksamkeit seinen Vortrag an, sondern er nahm ihn auch mit sich nach seinem Hause, und ließ sich näher belehren, worinnen doch eigentlich der Weg zur Seligkeit bestehe; welcher Zuspruch nachher noch etliche mal nicht ohne Ueberzeugung wiederholet wurde (b). So hörete auch ein Römischer Serweicaren, seinen Vortrag nicht nur ehrerbietig an, sondern er ließ sich auch von ihm einige Capitel aus dem Neuen Testament vorlesen, und die Geschichte vom Fall Petri erzehlen (c). Der Gehülfe zu Tiruppanturutti bey Tanschaur Muttu-Schawri fand gleichfalls bey den Römischen guten Eingang. Sie kamen zuweilen freywillig zu ihm, und liessen sich unterrichten. Bey Gelegenheit, da ihnen die Worte Joh. 1, 9-12. vorgehalten, und sie zur Busse und Glauben erwecket wurden, äusserte sich unter ihrer sechsen eine grosse Bewegung. Zu Sengarankudi verkündigte er in eines Taliaren Hause bis in die späte Nacht ohngefehr dreyßig Römischen das Evangelium von Christo, woselbst sie ihre Ueberzeugung von der Wahrheit nicht verbergen konten; wie sich denn auch eine Familie von fünf Personen vest entschloß, zu unserer Kirche zu treten (d). Eben solchen Eingang bey den Römischen hatte er zu einer andern Zeit, worüber aber der Römische Catechet in solchen Grimm gerathen, daß ob sie gleich schon eine Capelle ohnweit seinem Hause hatten, sie dennoch in einer andern Strasse eine stroherne Capelle bauen musten, um nicht von den Ketzern, wie er gesaget, in der Nähe beschmitzt zu werden (e). Als er nachher fünf Catechumenen zu den Herren Mißionarien bringen wollen, waren zwo Römische Personen durch ihre Anverwandten mit List und Schärfe zurückgehalten worden (f). Als er im Jun. mit noch zween andern Gehülfen nach Nedumbulam zu kam, hatten an dreyßig Heiden um einen, welcher vorgegeben, daß er vom Teufel besessen sey, herumgesessen, und seine Reden als göttliche Aussprüche angehöret. So bald aber die Gehülfen in das Dorf gekommen, habe der Teufel, wie die Heiden selbst gesagt, den Menschen verlassen, und hinzugefügt, daß der HErr JEsus, den die Christen verehren, grösser und mächtiger sey, als der Teufel, daher derselbe vor ihm nicht bleiben könne (g). Nachdem der alte Stadtgehülfe Muttunaicken gestorben war, wurde der bisherige sechsjährige Tamulische Schulmeister Phi-

z. E. des Rajanaicken,

und Muttu Schawri.

(b) VIII. 327. med. conf. 446. 349. med.
(c) 347 seq.
(d) 337. fin.
(e) 363.
(f) 416.
(g) 363.

Philipp, (da er so wol eine feine Erkentniß der christlichen Lehre erlanget hatte, als auch sich selbst und die ihm anvertrauete Seelen durch GOttes Gnade im Gehorsam gegen dieselbe zu üben bemühet gewesen war,) zum Stadtcatechetenamt in Vorschlag gebracht. Die Herren Mißionarien konten ihm desto eher Gutes zutrauen, weil er ihnen bey der Arbeit in der Schule und in den Taufpräparationen, die er öfters des Nachmittags zu wiederholen hatte, zur Hülfe und Freude gewesen war. Als ihm nun der Antrag in der Conferenz gethan wurde, erklärete er sich, daß, ob er sich gleich zu einem solchen wichtigen Amte ungeschickt fühle, er es doch auf den Wink GOttes übernehmen, und GOtt bitten wolle, daß er ihm Tüchtigkeit dazu schenken möge; worauf denn dieser angenommene Beruf der Gemeine bey öffentlicher Versamlung angezeiget wurde (h). Der Leser wird in den Nachrichten selbst die Verrichtungen des Wallattumuttu (i), des Josua (k), des Schinnappens (l), des Muttu (m), des Arndts (n), und des Matthäi (o) belieben nachzusehen, da wir sie der Kürze wegen übergehen müssen.

Anno 1757.

Des Muttunaicken Stadtcatechetenamt wird durch Philipp ersetzt.

§. IV.

Die Landprediger suchten nicht weniger das Verlohrene und stärketen das Schwache durch ihre ordentliche Arbeit nicht nur in ihren angewiesenen Kreisen, sondern auch durch Besuchung der Heiden und Christen auf den angestellten Reisen. Diogo wurde in Tanschaur krank, weil er einen Dorn in den Fuß getreten, und dadurch eine Inflammation und starkes Fieber entstand. Ein Heide, der ehedem heimlich aus der Präparation weggelaufen war, versprach ihm nicht nur wiederzukommen, sondern auch seinen Sohn in die Schule zu bringen; und ein Heide zu Taliakodtei sagte zu ihm, da er von der ewigen Seligkeit geredet hatte: „helfet mir ja dazu, ich will gerne den Weg dazu hören und denn sterben.„ (a) Ambros konte dieses Jahr das heilige Weihnachtsfest nicht im Lande feiren, weil er einige Monate her durch mehrere Arten von kränklichen Zufällen sehr von Kräften gekommen war (b). Im Jun. lag er an einem Fieber darnieder. Sein Herz war mit der gnädigen Züchtigung des himmlischen Vaters gar kindlich zufrieden. Bey einem Besuch von zween der

Diogo.

Ambros.

(h) VIII. 423. 487.
(i) 313. 416.
(k) 416 seq.
(l) 329.
(m) 329. 341.
(n) 324. 439.
(o) 325.

§. IV. (a) 429. fin. et seq.
(b) 487.

Anno 1757.

Herren Mißionarien sagte er: „Ich habe vorher den Kranken, die ich besucht, „ihre Pflicht vorgehalten, wie sie sich in ihrer Krankheit bezeigen, und „was sie thun müsten: nun hat mir GOtt die Krankheit zugeschickt, da„mit ich das, was ich andern gesagt, selbst ausüben möge.„ Bey seinen Unterredungen mit Heiden bekräftigte es ein Sürezapfer, da ihm die Sünde, und die Erbarmung GOttes vorgestellet worden war, und sprach: „Es ist wahr, was ist das Heidenthum?„ und verschiedene andere sagten: „Es wäre ja gut, wenn wir Christen würden, was haben wir von dem „Teufelsdienste?„ Zu Tattenur fand sich stets ein heidnischer Taliar mit zum Gottesdienste ein. Als er vor kurzem die Diarrhöe bekommen hatte, (wovon in und um Tanschaur herum in einem einzigen Monat über tausend Menschen gestorben waren,) (c) und er den Teufel hatte anbeten wollen; hatte ihn die Christin Arulai ermahnet, GOtt anzubeten, welches er auch zu thun versprochen, und gesund geworden. Nun wolte er ein Christ werden, wozu ihn der Landprediger noch mehr ermunterte (d). Zu Warhuwur baten ihn einige heidnische Einwohner, daß er sie in der christlichen Religion unterrichten solte; daher er mit ihnen die Lehre von GOtt, von der Sünde und dem Sündentilger durchging; wobey ein Pusari bekante, daß alle ihr Götzenwesen Betrügerey sey (e).

§. V.

Arbeit der Mißionarien.

Die öffentliche Feier der hohen Festtage verursachte den Herren Missionarien viele Freude, Lob GOttes, und Erweckung, das Werk des HErrn mit unabläßiger Treue fortzutreiben. In der Stadt und zu Porreiar gingen in Ostern hundert und achtzehn Personen zur Tafel des HErrn. Aus dem Tirupalatureischen Kreis waren über hundert Personen gekommen, wovon einige funfzig das heilige Abendmahl empfingen. Das stille und begierige Aufmerken und das herzliche eindringende Gebet mancher Seele war erquicklich (a). In Pfingsten wurde in Teutscher, Portugiesischer und Malabarischer Sprache geprediget (b), und in Weihnachten waren die drey Kirchen alle drey Tage sehr voll. Aus der Stadtgemeine gingen über zweyhundert zum heiligen Abendmahl. Aus dem Lande waren hundert und acht und sechzig Christen herzugekommen, wovon sechs und sechzig das Liebes-Mahl JEsu genossen. Das Beichten, so auf fünf Stunden währete, war den Herren Mißionarien die angenehmste und

(c) VIII. 328.
(d) 351—353.
(e) 364 seq.

§. V. (a) 340.
(b) 358. fin.

und erquicklichste Arbeit, indem sie mit ihnen nach Herzenslust reden und umgehen konten, auch durch das einfältige herzliche Beten verschiedener Seelen inniglich erquicket wurden (c). Ausser dieser Arbeit gingen sie fleissig aus, und ladeten die Heiden zum Reiche GOttes ein, theils durch kurze Vorträge, theils durch ausführliche Unterredungen, worunter besonders einige, die mit Brahmanern gehalten worden, merkwürdig sind (d): auch setzten sie die Correspondenz mit Gönnern und Freunden der Mißion fleissig fort. Herr Söthmann, das Dänische Oberhaupt auf der zu Bengalen neu aufgerichteten Dänischen Loge, Friedrichsnagor genant, bezeugte, daß so wol er als auch andere Europäer auf der Dänischen Loge sehnlichst wünscheten, einen Lehrer um sich zu haben (e). An den Holländischen Herrn Prädicanten in Jaffanapatnam, Philippo de Melho, überschickten sie zwey Tamulische Bücher, nemlich Arndts Paradiesgärtlein und erstes Buch vom wahren Christenthum, nachdem sie ihm vorher schon einige biblische und andere erbauliche Bücher überlassen hatten (f). Mit dem Herrn Lebeck, Secunden zu Malacca, den Herrn Holländern zu Nagapatnam und andern mehr stunden sie noch immer im Briefwechsel. Solche Correspondenz war auch den Anstalten zuträglich, da manche Gönner sich der Armen mit Wohlthun annahmen. So schickte z. E. gedachter Herr Söthmann einmal funfzig Rupien (g), der Herr Capitain Strobel fünf und zwanzig Thaler (h), und der Herr Gouverneur Krog die eingegangenen Strafgelder. Von Nagapatnam kamen vier und zwanzig Pagoden zum Unterhalt für zween Knaben und Mägdchen in der Schule (i): auch zierete im Pfingstfest eine Europäerin, die vor zwey Jahren den Altar und die Canzel in der Neu-Jerusalemskirche mit kostbaren Decken bekleidet hatte, die andere Kirche mit dergleichen Ornat; wozu noch von einer andern Christin aus der Portugiesischen Gemeine ein klein Deckchen über den Oblatenteller geschenket wurde. Ueberdem kamen mit Schiffen zur Bestreitung der disjährigen Ausgaben bey der Mißion die Salaria und übrigen Wohlthaten verschiedener Gönner nebst den zur Druckerey gehörigen Sachen wohlbehalten im Jul. an (k), welchen im September die von der Hochlöbl. Societät, und dem vieljährigen treuen Wohlthäter Herrn Hofprediger Ziegenhagen, der Mißion gesand-

Anno 1757.

Wohlthaten in Indien und Europa.

(c) VIII. 455.
(d) 317. 355. 407.
(e) 318.
(f) 327.
(g) 318.
(h) 454.
(i) 410.
(k) 295. med. 394.

Anno 1757.

gesandte Sachen folgeten (l). Diese Fürsorge GOttes war den Herren Mißionarien desto erquicklicher, je stärker bey der Theurung der Aufwand war. In den Schulen waren zwey hundert und sechs und vierzig Kinder in allem frey zu unterhalten. Ausser diesen wurden im Lande vier Schulmeister unterhalten, unter welchen neun und vierzig Kinder ihren freyen Unterricht nebst noch einiger Beyhülfe hatten. In der Buchdruckerey aber kam man im Tamulischen Neuen Testament bis in die Offenbarung Johannis, im Portugiesischen wurde die revidirte Auflage der fünf Bücher Mosis mit einer Vorrede, und kurzem Unterricht, wie man die heilige Schrift zu seiner Erbauung lesen solle, abgedruckt, und dadurch das ganze Alte Testament geendiget; auch wurde der erste Bogen vom Portugiesischen Neuen Testament, welches auch eine neue Auflage erforderte, unter die Presse gegeben (m). Wegen der Stadtschule erinnern wir noch, daß nach dem Abgang des seligen Herrn Polzenhagens eine Aenderung gemacht worden war. In diesem Jahr aber übernahm Herr Schwarz die Arbeit wieder bey der Tamulischen Schule und Gemeine, Herr Dame hingegen zog im Junio in des seligen Mannes vormalige Wohnung ein, und arbeitete nun nebst Herrn Maderup an der Portugiesischen Gemeine und Schule, bekam auch die Inspection über dieselbe (n).

Die Schulanstalten und Buchdruckerey.

§. VI.

Herr Hüttemann komt an, und Herr Kohlhof thut eine Reise nach Sirengam und Tanschaur.

Im Februario besuchte Herr Hüttemann von Cudelur die Trankenbarischen Herren Mißionarien zu ihrer beiderseitigen nicht geringen Freude (a). Herr Kohlhof trat den ersten Julii eine Reise nach Sirengam und Tanschaur an. Die Gelegenheit dazu gab ein teutscher Husaren-Lieutenant, welcher zu Sirengam von einer schweren Krankheit dergestalt angegriffen worden war, daß er auch sein Ende vermuthet hatte. In solchen Umständen hatte er durch seinen Capitain an den Herrn Major von Castonier zu Trankenbar schreiben und um einen Evangelischen Seelsorger bitten lassen, worauf also der Herr Mißionarius Kohlhof die Reise dorthin that. Weil der Patient seinen Zustand für gefährlich gehalten, auch die Reisekosten zu tragen sich erboten hatte, so reisete er bey der grossen Hitze und starkem Landwinde zu Palanquin. Zu Tirukodikawel wurde er von einem grossen Haufen Heiden nebst einigen Brahmanern umgeben, die er von GOtt, von der Schöpfung, vom Sündenfall und von der Erlö-

(l) VIII. 422.
(m) 291. 292.
(n) 486. med.
§. VI. (a) 319 seq. 327.

Erlösung durch JEsum belehrete, ihnen auch drey Büchlein austheilete, deren einer das Büchlein auf den Kopf legete und es küssete. Eben da der Gehülfe Ignasi zu Cawastalam mit den Christen den Gottesdienst geendiget hatte, kam er daselbst an. So bald nun seine Ankunft bekant wurde, eileten sie an vierzig Personen zu ihm, mit welchen er sich aus GOttes Wort erbauete. Zu Tirumweiaru kamen um sein Palanquin unzählige Menschen, denen er JEsum als den Sündentilger verkündigte. Zu Wannamangalam, wo etliche hundert römische Christen sind, kam ein Haufe nach dem andern herbey, denen er von der alleinigen Verehrung GOttes u. a. m. predigte. Sie fasseten bald ein Vertrauen zu ihm. Einige klagten, daß in vier Jahren kein Priester dorthin gekommen wäre, andere, daß viele von ihnen nicht copuliret wären. Beym Weitergehen kamen noch aufs neue viele herbey, und baten, ihnen einen Segen mitzutheilen. Kaum war er eine Viertelmeile fortgegangen, da gegen hundert Christen herzu eileten, auf ihr Angesicht niederfielen, und sehr baten, ihnen einen Segen mitzutheilen. Den 5ten Julii kam er in Sirengam an. Vor dem Thore kamen unzählige römische Christen herbey, und bezeugten ihre Freude. Von dem Französischen Commandanten und den Officiers wurde er sehr freundlich aufgenommen und liebreich bewirthet, der Patient aber, um dessen willen er hauptsächlich die Reise gethan hatte, war des Tages vorher mit seinen Husaren nach Pondicheri commandiret worden. Indeß gaben ihm die Herren Officiers häufige Gelegenheit, mit Brahmanern zu reden, und ihnen die nöthigen Wahrheiten zu sagen. Auch bekam er ein Schreiben von dem Husaren-Lieutenant nebst den Reisekosten, und er versprach, selbst nach Trankenbar zu kommen. Hierauf reisete er den 8ten Julii nach Tirutschinapalli, woselbst er von den Herren Engländern sehr liebreich aufgenommen wurde. Sie zeigten ihm alle Sehenswürdigkeiten. Hier hatte er auch Gelegenheit, mit verschiedenen von der Militz nach ihren Seelenumständen zu reden. Die Römischen baten ihn, in ihr Bethaus zu kommen, wo er vor einer grossen Anzahl eine Rede von JEsu und dessen vollkommenem Verdienst hielt. Den 10ten Nachmittags reisete er wieder ab nach Tiruppanturutti, wo er von einem Tulucken in seinem Garten sehr freundlich, durch Fürsprache des Gehülfen Muttu-Schawri, aufgenommen wurde. Hier sprach er mit seinem Wirth und andern Muhamedanern von dem Isa-Nabi, oder JEsu: mit den versamleten Christen aber von dem Trachten nach dem Reiche GOttes u. s. w. wobey viele Heiden und Römische zugegen waren. Des

Anno 1757.

folgen-

Anno 1757. folgenden Tages ging er nach Tanschaur, worauf sich bald etliche sechzig Christen im Bethause versamleten, mit denen er GOttes Wort handelte. Auch wurde er von Wallosiappen, dem Minister am Hofe, genöthiget, auf den Nachmittag zu ihm in des Königes Garten zu kommen; welches auch geschahe. Auf der Rückreise war er in nicht geringer Lebensgefahr, weil wegen des sehr stark aufgeschwollenen Wassers das Teppam, worauf er saß, im Umkippen war. GOtt rettete ihn aber nicht nur dismal, sondern brachte ihn auch wohlbehalten nach Tawastalam, und so weiter den 19ten Julii nach Trankenbar (b).

§. VII.

Zuwachs der Gemeine zu Madras.

Die Gemeine zu Madras wurde dis Jahr mit zwanzig Kindern, und mit sieben und zwanzig Personen aus dem Heidenthum und zehn aus dem Papstthum vermehret, deren verschiedene der Landcatechet Sinnappen herzubrachte. Selbige wurden in neun Zubereitungen zur nöthigen Erkentniß des Heils gebracht. Unter den Heiden kam eine Witwe vom Ambaguri-Geschlecht nebst ihrer jüngsten siebenjährigen Tochter zur Präparation. Sie war aus Madras, hatte auch eine grosse und zum Theil vornehme Verwandtschaft. Da nun nach dem Tamulischen Recht die Kinder einer Witwe unter der völligen Gewalt der väterlichen Anverwandten stehen sollen, so begehrten sie, daß das Kind ihnen wieder ausgeliefert werden solle; und da dieses von den Herren Mißionariis nicht eingestanden werden konte, so suchten jene bald durch List, bald mit Bitten und Locken, bald mit falschen Beschuldigungen ihren Zweck zu erreichen; aber eben darum wurden sie mit ihrem Suchen von der Obrigkeit abgewiesen. Die Mutter, die bereits die heilige Taufe empfangen hatte, wolte auch durchaus nicht das Kind den heidnischen Verwandten wieder überliefern lassen. Endlich empfing auch das Kind die heilige Taufe, und jene begaben sich nach einiger Zeit zur Ruhe (a).

Das Ausgehen der Mißionarien und Gehülfen.

Wenn nun Heiden oder Römische zu unserer Kirche treten sollen, so muß ihnen vorher die reine christliche Lehre bekant gemacht worden seyn, eben dieses aber geschicht durch fleißiges Ausgehen sowol der Herren Mißionarien, als der Gehülfen. Man findet in den Nachrichten viele ihrer Vorträge an Heiden und Römische; und die Gehülfen setzten gleichfalls nach Möglichkeit diese Beschäftigung fort.

Sinnappen wird als Catechet ins

Ja, Sinnappen wurde den 24sten Januar mit seiner Familie als Catechet nach Canschiburam, so zwey Tagereisen von Madras

(b) VIII. 457—484.

§. VII. (a) 371—374.

Madras landeinwärts lieget, und ein sehr volkreicher und berühmter Götzenort ist, gesendet, um zu sehen, ob sein Aufenthalt unter dortigen Heiden durch GOttes Hülfe einigen Nutzen haben wolle. Ob er sich nun gleich vorhin daselbst mit einigen Heiden bekant gemacht, und deren einer ihm auch jetzo ein Haus vermiethete, um sich daselbst aufhalten zu können: so wolten es doch andere Heiden nicht leiden. Er wurde daher genöthiget, den 5ten Februar wieder zurücke zu kommen, worauf er nach Sadras mit Recommendation an den dortigen Portugiesischen Lehrmeister, Michel van Test, so ehemals in der Trankenbarischen Schule auferzogen worden, geschicket wurde, woselbst sein Aufenthalt auch bereits bey einigen Personen einen Eingang gehabt, und er, wie kurz vorher gemeldet worden, etliche Catechumenen den Herren Mißionariis zugeschickt hat (b). Anno 1757. Land gesetzet, erst zu Tanschiburam, hernach zu Sadras.

§. VIII.

Die Arbeit in den beiden Gemeinen und Schulen ging gleichfalls das ganze Jahr ohne Hinderung fort. In den Schulen wurden dreyßig Kinder durch Kostgeld und Kleidung frey unterhalten. Ausser der Besorgung der Gemeinen mit dem Worte und heiligen Abendmahl, lag den Herren Mißionariis auch ob, neuherzugekommene aus den Heiden, die keinen andern Anhalt hatten, unterzubringen, damit sie ihren Lebensunterhalt finden möchten. Es geschicht auch wol zuweilen, daß unter ihnen Aergernisse ausbrechen, oder Zwistigkeiten entstehen. Um solche nun zu untersuchen, lassen sie die Gehülfen, oder auch noch einige mehrere Männer von der Gemeine zugleich mit ihnen, sich versamlen, und die Untersuchung durch sie sämtlich öffentlich abthun, doch so, daß die Herren Mißionarien davon vorher Nachricht erlangen, und mit einwilligen, oder die Art der Abthuung selbst bestimmen (a). Ausserdem, daß die Herren Mißionarien ihre Gemeinen mit dem Worte GOttes versorgeten, so wurden sie von dem Herrn Major der Schweitzer-Compagnie mund- und schriftlich ersuchet, derselben zu Madras jeden Sonntag eine Teutsche Predigt zu halten, wozu die Englischen Herren Prediger ihre Kirche in der weissen Stadt hergeben wolten. Sie nahmen diesen Vorschlag gerne an, und machten damit im October den Anfang. Was bey diesem Gottesdienst und Haltung des heiligen Abendmahls an Collecten

Die Schulanstalten.

Die Catecheten und Gehülfen werden zu Schiedsmännern bestellet.

Die Mißionarien halten mit den Schweitzern teutschen Gottesdienst.

Einige Collecten

(b) VIII. 374. 375.

§. VIII. (a) 381 seq.

Anno 1757. lecten gesamlet wurde, wurde, zu einem gewissen Behuf, zum Nutzen der Mißion angewendet (b). Ausser diesen Kirchencollecten schenkten auch etliche Soldaten für die Armen etwas über zwey Pagoden, und ein Engländer Mr. Torriano verehrete fünf Pagoden. In der Kirchenbüchse aber wurden dreyzehn Pagoden und eilf Fanam gefunden (c). Diese Wohlthaten sahen sie an als eine väterliche Fürsorge GOttes, sie kamen ihnen auch desto mehr zu statten, weil von leiblichen Mitteln wenig Vorrath war, sintemal die Gelder aus England aussenblieben, und sie mehr nicht als die teutschen Wohlthaten von Halle mit einem Dänischen Schiff empfingen (d).

und Wohlthaten kommen ein.

Die Gelder aus England bleiben aussen.

§. IX.

Die Gemeinen hatten dis Jahr einen Abgang von zwey und dreyßig Personen, mit Einschliessung etlicher, die schon vorhin gestorben waren, von deren Tod sie aber erst in diesem Jahr Nachricht erhielten. Unter selbigen waren verschiedene, an denen sich das Gnadenwerk GOttes äusserte. So starb im Januar ein Mann an der Schwindsucht, der vor einem Jahr die heilige Taufe empfangen hatte. Dieser hatte beym Unterricht zur heiligen Taufe nicht nur oft herzlich und einfältig gebetet, sondern sich auch nachher wohl verhalten, und sich oft nach einer Hinfahrt im Friede gesehnet: und im Februar starb Maleiappen, Vorsteher der Parreier-Christen, der von je her GOttes Wort geliebet, gehöret, und einen stillen und ordentlichen Wandel geführet hatte. Sein Herz war in der Krankheit auf JEsum gerichtet, nach welchem er so sehnlich verlangete, und er versicherte auf Befragen, daß er wisse, er werde von ihm in sein ewiges Reich aufgenommen werden. Mehrerer Kranken und Sterbenden gutes Verhalten kan in den Mißions-Nachrichten selbst nachgesehen werden (a).

Die Zahl der Verstorbenen,

und verschiedener erbauliches Betragen auf ihrem Krankenbette.

§. X.

Die Mißionsanstalten zu Cudelur wurden weder von den Herren Mißionarien noch von den Gehülfen versäumet, und doch verhing GOtt die Prüfung der Geduld, des Glaubens und der kindlichen Zuversicht über die dortigen sämtlichen Arbeiter, daß in diesem ganzen Jahre die Gemeine im geringsten nicht von aussen einen Zuwachs bekam. Doch ließ es GOtt an

Die Missionsanstalten zu Cudelur bekommen keinen Zuwachs.

(b) VIII. 387. fin.
(c) 387.
(d) 370. med.

§. IX. (a) 383—387.

an Segen bey denen, die schon herzugeführet worden waren, und an denen noch unermüdet fortgearbeitet wurde, nicht fehlen (a). So erzehlete einer aus dieser Gemeine, daß er durch den Geist GOttes und die Betrachtung seines Wortes unter herzlichem Gebet und Anwendung eine völlige Gewißheit davon habe, daß eine Seele nicht anders, als nur in JEsu Gerechtigkeit und blutigen Versöhnung die Vergebung der Sünden und den Geist der Heiligung erlange. Ein anderer bedaurete, daß er bisher immer gedacht, eine äussere Ehrbarkeit sey schon genug zur Seligkeit: GOtt aber habe ihm jetzo das unergründliche Verderben des Herzens zu erkennen gegeben, so, daß er nun die hohe Nothwendigkeit der neuen Geburt und Rechtfertigung durch den Glauben an JEsum einsehe (b). Auch wurde ein Engländer, der lange Zeit in Deistischen Principiis gelebet, durch Anhörung der Erklärung der Glaubensartikel in den Predigten von seinen schädlichen Sätzen so überzeuget, daß er ganz andere Gedanken von dem HErrn JEsu bekam. Er bekante, wie es ihm einigemal unter den Predigten nicht anders vorgekommen, als hätten die Herren Mißionarien seinen Zustand und seine Geringschätzung gegen den HErrn JEsum gewust und ihm vorgehalten, daß er vor Scham und Reue kaum habe in der Kirche bleiben können; wie er denn auch GOtt dankete, daß er durch sein Wort auf den rechten Weg gebracht worden sey (c). Was die Bearbeitung der Christen betrift, so wurden sie so wol öffentlich als besonders, nach der Gnade, die GOtt darreichete, zu Christo hingewiesen. Oeffentlich wurden ihnen erstlich die zehn Gebote, hernach der Inhalt der Glaubensartikel, und endlich das Gebet des HErrn erkläret. Bey der Betrachtung des Leidens JEsu wurden allemal gezeiget so wol die Sünden, die der göttliche Erlöser gebüsset und versöhnet habe, als auch der Segen, so dadurch erworben worden. An den hohen Festtagen wurden sie durch die dahin gehörige Materien erbauet. Nebst dem wurden in der Donnerstagscatechisation einige Fragen der grössern Heilsordnung durchgenommen. In den Colloquiis mit den Gehülfen wurde der Beweis geführet über nützliche theologische Materien, weil sie selbige zu Führung ihres Amtes wohl gebrauchen konten. Und was die Heiden betrift, so wurden sie bey den sehr häufig unter ihnen angestellten Besuchen zum Reiche GOttes eingeladen (d).

Anno 1757.

Doch ist die Gemeine nicht ohne Segen.

Die Gemeinen werden öffentlich und sonderlich bearbeitet.

§. X. (a) VIII. 635. fin.
(b) 624. fin.
(c) 627. fin. 630. fin.
(d) 612. 616. med. 628.

Anno 1757.

§. XI.

Die Herren Mißionarien gehen fleißig aus,

Einer der Herren Mißionarien that eine Reise auf vier Tage nach Tiwukodtei, wo er so wol unterweges als an dem Orte selbst mit verschiedenen Tamulern, Römischen und unsern Christen vom Reiche GOttes sich unterredete (a), und als nachher diese Reise dorthin auf fünf Tage wiederholet wurde, war sie gleichfalls nicht ohne Segen (b). Die andern Besuche der Heiden an vielen Orten (c) übergehen wir der Kürze wegen. Nicht weniger gaben sich die Gehülfen Mühe, ihrem Amte ein Genüge zu thun. Vor zwey Jahren waren verschiedene christliche Familien der Hungersnoth wegen fort-, und in die Gegenden von Cudelur gegangen. Die Trankenbarischen Mißionsgehülfen gingen nun im Lande herum, und suchten sie wieder auf. Als Muttu nach Cudelur in eben solcher Absicht kam, wurde Isaac mit ihm herum gesendet, daß er die Gefundenen möchte kennen lernen, damit er die Arbeit an ihnen fortsetzen könne (d). Ausserdem hielt gedachter Catechet Isaac nebst Habacuc viele Gespräche mit Heiden, und der letzte that auch eine Reise ins Land von sechs Tagen, um bey Gelegenheit des Besuchs unserer Christen sich mit Heiden zu unterreden, welches auch sehr häufig geschahe (e). Auch reisete Herr Hüttemann im Februar nach Trankenbar, um sich dort mit den Herren Mißionarien wegen der Führung ihres gemeinschaftlichen Amts unter den Heiden zu bereden, und das unter ihnen obwaltende Band der brüderlichen Vereinigung noch vester zu knüpfen. (f).

wie auch die Gehülfen.

Herr Hüttemann reiset nach Trankenbar.

§. XII.

Die Wohlthaten kommen aus England an.

Uebrigens erfreuete GOtt die Mißion auf eine doppelte Weise. Denn erstlich kam ganz unvermuthet das Englische Schiff Prinzeßin Augusta nebst noch drey andern zu Madras an, auf welchem die Kasten waren, so die Hochlöbl. Societät jährlich für die Mißion herauszusenden pfleget (a). Nächst dem fügte es GOtt, daß ein Engländer Mr. James Hunter krank von Pudupaleiam nach Cudelur gebracht wurde, und um seiner Krankheit willen nicht weiter kommen konte. Dieser machte im September sein Testament, darinnen er die Hälfte von seiner Verlassenschaft der Mißion vermachte. Er starb den 26sten September und durch dessen

Die Mission erhält

Tod

§. XI. (a) VIII. 608.
(b) 625 seq.
(c) 611. 613. bis. 614. cet.
(d) 608. med.
(e) 623. fin. conf. 627. med. 633. fin.
(f) 608—610.

§. XII. (a) 629. fin.

Tod fiel also ein Betrag von etwa fünfhundert Pagoden an die Mißion (b). Eben diese Fürsorge zeigte GOtt, als Cudelur in Gefahr war, von den Franzosen belagert zu werden, denn den achten September sahe man in der See zehn grosse Schiffe. Jedermann meinete, es wäre die Englische Esquadre; alles war in Freuden. Der Herr Gouverneur sendete einen Rathsherrn ab, um den vermeinten Commodore zum Mittagessen zu invitiren. Allein, nun wurde die Französische Flagge aufgesteckt, und gedachter Rathsherr Mr. Newton ward gefangen. Je weniger man sich dieses vorgestellet hatte, desto grösser und allgemeiner ward die Bestürtzung. Nach etlichen Tagen ging das Gerücht, die Franzosen würden Cudelur stürmen: allein die Feinde wendeten sich nach Södtupödtei, einer starken Mohrischen Vestung, die sie fast einen Monat lang belagerten, und sie sechzehn Tage und Nächte beständig beschossen, bis sie sie endlich mit Sturm einnahmen. Das Geld aber, das von vielen Seiten her nach der Vestung gebracht worden war, hatte man schon vorher anders wohin in Sicherheit gebracht; worauf sie wieder nach Pondicheri zurücke zogen, und sich mit neuer Zurüstung beschäftigten. Ueber Cudelur waltete also eine besondere Probe des göttlichen Schutzes, da dieser an sich schwache Ort von allem menschlichen Schutz entblösset und von den Feinden aufs bitterste gehasset war, und doch noch diesesmal verschonet wurde (c).

Anno 1757. ein ansehnliches Legatum. Cudelur wird mit einer Belagerung bedrohet. Die Feinde aber wenden sich anders wohin.

Das zwey und zwanzigste Capitel.
Von dem Jahre MDCCLVIII.

§. I.

In solcher Furcht und Hoffnung blieb Cudelur bis im April dieses Jahres, da das Schicksal dieser Stadt entschieden wurde. Denn den 28sten dieses Monats kamen eilf Französische Schiffe auf hiesige Rhede. Die zwo Englischen Fregatten, so bey dem Fort St. David lagen, wurden verbrant, nachdem ihre Mannschaft an dreyhundert Mann ausgesetzet worden war. Den 29sten setzten die Feinde viele Mannschaft ans Land, ingleichen kamen viele Trouppen von Pondicheri an, welche in der Nacht die Flecken von Manschangcuppam, Pudupaleiam und Tripaplur geplündert, wie auch Männer, Weiber und Kinder, ja kranke Leute

Anno 1758. Cudelur wird belagert,

(b) VIII. 631 seq. (c) 631.

Anno 1758.

Leute, die sich nicht vom Bette bewegen können, in Stücken gehauen hatten. Es kam aber gegen acht Uhr der Englische Admiral Pocock mit sieben Schiffen von der Linie und zwey Fregatten der Stadt zu Hülfe. Das Seegefechte ging um halb drey Uhr an, da indessen die Landtruppen mit Plündern fortfuhren; es war aber dasselbe nicht entscheidend. Den ersten May zogen die Feinde in verschiedenen Colonnen nach der Südseite, als der schwächsten Seite von Cudelur. Vom Fort wurden einige Bomben auf sie geworfen, und von Cudelur mit Canonen die ganze Nacht auf sie gefeuert. Den 2ten May früh gegen acht Uhr kam ein Französischer Obrister nebst einem Tambour, der den Platz aufforderte, sich mit Capitulation zu ergeben, wozu der Besatzung vier und zwanzig Stunden Bedenkzeit gegeben wurde. Die Herren Mißionarien gingen auf Rath und Einwilligung des im Fort commandirenden Officiers mit dem Ingenieur Mr. Lume des Nachmittags ins Französische Lager, und baten den General, Graf von Lally im Fall der Uebergabe um die Protection, weil sie keine Engländer von Geburt wären, auch keinen Sold von der Compagnie empfingen: da denn ihnen aller Schutz versprochen wurde. Den dritten May wurde die Capitulation zu Stande gebracht, welche darinnen bestund, daß die Besatzung mit militarischen Ehrenbezeugungen nach dem Fort abziehen solte: hingegen solte den Einwohnern weder an ihren Personen noch Gütern einiges Leid geschehen: den Herren Mißionarien aber wurde von dem Französischen General eine Wache vor ihre Häuser gegeben. Den 4ten May marschirte endlich die Besatzung nach dem Fort,

und eingenommen.

die Franzosen aber nahmen nicht nur von allen Posten Besitz; sondern erhielten auch alle Ammunition und Canonen, die auf den Wällen waren. Die Herren Mißionarien bekamen einen Paßport, den der General, Graf von Lally selbst unterschrieben hatte. Den 5ten May empfingen sie zwey Sellinge, worauf sie so wol die Mißions- als ihre eigene Sachen brachten, und nach Trankenbar schickten. Sie selbst, der Catechet Habacuc mit den meisten Christen, und noch verschiedene Heiden mit ihren Familien, gingen durch die Französische Wache, und kamen endlich den 8ten in Trankenbar an (a).

Die Missionarien gehen nach Trankenbar.

§. II.

Die Eroberung von Cudelur konte wol nichts anders als Schrecken und Bangigkeit in Madras erwecken, daß selbige Stadt gleiches Schicksal treffen würde. Doch verzog sich dieses Ungewitter bis in den Decem-

Die Mission zu Madras wird bis gegen

ber

§. I. (a) VIII. 640—647.

ber hin, und bis ins folgende Jahr. Wir wollen also erstlich die disjährigen Mißionsangelegenheiten, und so dann auch die Kriegesunruhen kürzlich erzehlen. Was die ersten anlanget, so fand sich in diesem Jahr gleichsam ein merklicher Stillestand des äusserlichen Wachsthums und des Fortgangs in der Mißion. Die Arbeit der Herren Mißionarien und der Gehülfen, so wol in der Gemeine als bey den Unterredungen mit den Heiden, ging eben so fort, wie sonst; sie solten aber auch einmal den Ackerleuten gleich werden, die sich nach einem unfruchtbaren Jahre desto mehr nach neuen Einflüssen und Segen vom Himmel sehnen. Der ganze Zuwachs von Heiden und Römischen bestund in zwölf Personen, überdem wurden acht und zwanzig Kinder in der Gemeine getauft. Unter den erwachsenen Heiden war eine alte Frau, welche seit geraumer Zeit grosse Neigung gehabt hatte, eine Christin zu werden, die aber von ihren Anverwandten immer abgehalten worden war. GOtt legte sie aufs Krankenbette, und eine Heidin bat ihren Mann, sie von ihrem Vorhaben nicht länger abzuhalten. Der Catechet Schawrimuttu wurde hingerufen, und sie wurde täglich zweymal besuchet, und von dem Grund der christlichen Lehre unterrichtet. Da ihre Krankheit mißlich wurde, kam einer der Herren Mißionarien, und ertheilte ihr, zu ihrer sehr grossen Freude, nach vorhergegangenen nöthigen Erinnerungen, die heilige Taufe, wie sie denn auch bald darauf verstarb (a). In der Gemeine waren übrigens verschiedene, welche den Herren Mißionarien Freude machten. So ging z. E. im heiligen Osterfest einer, der vorher in der Mißionsschule erzogen worden war, zum erstenmal zum heiligen Abendmahl, über dessen redlichen Sinn und gottesfürchtigen demüthigen Wandel sich die Herren Mißionarien schon von langer Zeit her herzlich gefreuet hatten. Er hatte einige Jahre her in Palliacatta angefangen, einiger Leute Kinder zu informiren. Anderer Exempel zu geschweigen, so gedenken wir nur noch des erbaulichen Endes, welches ein Englischer Fähndrich, Namens Taylor, nahm. Selbiger lag zehn Monate krank, und in den letzten Tagen ließ er die Herren Missionarien um einen Zuspruch ersuchen, denen er nachher bekante, wie ihn GOtt in England kräftig gezogen habe, wie er aber nachher und besonders in Indien GOtt bey böser Gesellschaft beleidiget habe; doch sey es mit ihm niemals zum völligen Rückfall gekommen; er habe auch anjetzo solche Versicherung der Gnade GOttes in seinem Herzen, daß er sich gar nicht mehr vor dem Tode fürchte. Er wurde gebeten, sich nicht etwa zu betriegen,

Anno 1758. den Decemb. fortgesetzt.

Der kleine Zuwachs der Gemeine.

Das Gnadenwerk GOttes zeiget sich an manchen.

§. II. (a) VIII. 495.

Anno 1758.

triegen, sondern sich GOtt so darzustellen, wie er wäre. Aus seinen Antworten aber war zu schliessen, daß sein Glaube gegründet und lebendig sey. Nach der Zeit wurde er mehrmalen besuchet, und mit Englischen aus dem Teutschen übersetzten Sterbeliedern erbauet. Unter andern las er selbst, aus dem Liede: HErr JEsu Christ, mein's Lebenslicht 2c. die Worte: Mein' Seele ruft und schreyt in mir: HErr, hol' mich heim, nimm mich zu dir; welche ihn so erquickten, daß er das Buch auf die Brust legte, mit erhobenen Augen und Händen inbrünstig aus dem Herzen zu GOtt betete, und endlich etlichemal hinter einander ausrief: Barmherzigkeit! Nach verschiedenen andern Erweckungen und Zusprüchen starb er im HErrn sanft und selig (b).

Herr Fabricius reiset nach Sadras.

Endlich reisete auch Herr Fabricius den ersten December nach Sadras, weil er gebeten worden war, einige Kinder zu taufen, und ein mal wieder Gottesdienst zu halten. Weil die Kriegsunruhen aber immer bedenklicher schienen, so eilete er den 4ten December wieder nach Wöperi (c).

§. III.

Madras wird belagert.

Kaum war er daselbst angekommen, als der Weg zwischen Sadras und Madras von den Französischen Truppen gesperret wurde. Ein gleiches hörete man auch von der nördlichen Seite, daß nemlich eine Französische Partie Husaren angekommen sey, um den Weg von Madras nach Palliacatta zu sperren, und dadurch zu verhindern, daß niemand aus Madras irgend wohin flüchten möchte. Den 9ten December Abends kam die Französische Armee auf den grossen Berg, und die Englische Armee, so da gestanden, zog sich bis auf eine halbe Stunde Weges von Madras zurück. Die Herren Mißionarien trugen Bedenken, sich in das Fort zu begeben: mithin blieb ihnen nichts übrig, als, im Fall die Englische Armee sich vollends in die Stadt zurückziehen solte, sich um den Schutz des Grafen von Lally zu bewerben. Den 12ten December des Morgens streiften schon die Mohrischen Reuter von der Französischen Armee in den Gegenden von Madras herum. Vorher hatten die Herren Missionarien ein Memorial an den commandirenden Herrn General in Bereitschaft gehalten, darinnen sie die ihnen von Sr. Königl. Majestät in Dännemark allergnädigst ertheilte Vocation und Instruction, auch die ihnen allergnädigst ertheilten Königlichen Protectorien, wie auch ein von Mr. la Bourdonnais im Jahr 1746 für die Mißion erhaltenes schriftliches Protectorium überreichen wolten. Da sie aber zum Grafen Lally nicht

hatten

(b) VIII. 499 seq. (c) 501.

hatten kommen können, auch sonst keine Vorstellungen an die schwarzen Mohrischen Reuter angenommen wurden, so ging es im Mißionshause an Rauben, Plündern und Erbrechen aller Thüren und Kasten. Kurz, sie raubeten, was nur zu rauben war. In die Kirche hatten sich sehr viele Männer, Weiber und Kinder retiriret, auch hier wurde alles geplündert. Die Männer musten ihre Kleider, und die Weiber ihr Hals- und Ohrengehänge hergeben. Alles eilete hierauf über den Fluß nach dem Französischen Lager. Herr Breithaupt wolte noch gerne in seiner Wohnung bleiben; als aber das Raubgesindel zu zwey bis drey malen seinen Rock am Leibe verlangete, er auch die Taschen umkehren und zeigen muste, daß kein Geld darinnen wäre, sie auch seinem Säuglinge die Betten und Windeln unterm Leibe wegnahmen, so war es nun wol Zeit nach der Stadt zu gehen. Beym Ausgehen wolte ihm einer eine Kugel vor den Kopf geben, welches aber ein anderer verhinderte. Sie gingen also höchst bekümmert ins Fort, und blieben die Nacht ohne Essen. Die Salvegarde besorgte Herr Fabricius, er konte sie aber nicht eher als späte Abend erlangen, und da die Plünderung schon vorhergegangen war. In selbiger Nacht blieb er mit dem commandirten Soldaten allein zu Wöperi, weil keine lebendige Seele mehr da war: es kamen gleichwol vier Franzosen nach Mitternacht, von welchen ihrer zwey ihm ihre Pistolen auf die Brust setzeten, und vollends alles wegnahmen, was sie fanden, ohne daß es die Salvegarde abwenden konte. Frühe vor Tage eilete er nach dem Fort, um vermittelst seines Paßports seinen Herrn Collegen mit seiner Familie, nebst mehrern andern von ihren Leuten und Waisenkindern, wieder heraus und zum Französischen Lager zu führen, nachdem einige Freunde im Fort ihnen ohne ihr Begehren etwas an Geld, Hemden und Kleidung vereheret hatten (a). Ehe wir weiter gehen, so gedenken wir noch eines doppelten merkwürdigen Umstandes von diesem schrecklichen Tage, nemlich dem 12ten December. Es kamen nemlich im folgenden Jahre allererst aus England an 1) der von den Herren Assecureurs gutgethane Verlust des mit dem Schiffe Doddington gesandten Silbers, 2) die Salaria für das Jahr 1758. und 3) das Silber, so in dem Schiffe Grantham im vorigen Jahr für die Mißionen gesendet worden war. Wären nun diese Wohlthaten vor der Invasion angekommen, so würden sie Zweifels ohne in der Plünderung mit fortgenommen worden seyn (b). Zum andern waren

Anno 1758.

Die Mission bekomt eine Salvegarde.

§. III. (a) VIII. 501. flg. (b) 520.

Anno 1758.

waren bey der Plünderung am gedachten Tage, da den Herren Missionarien und des Herrn Breithaupts Frau und Kindern an Kleidung nichts übrig geblieben war, als was sie am Leibe hatten, dem Herrn Fabricio zwey seiner Hauptbücher mit fortgenommen worden, nemlich die Hebräische Bibel und Starkens Exegetischer Auszug über die Propheten. Die Bibel aber wurde etliche Tage nachher im Garten wiedergefunden, und nach langer Zeit bekam er auch, da er schon von Palliacatta nach Wöperi wiedergekommen war, das andere Buch (c). Es wird nicht überflüßig seyn, eines noch andern merkwürdigen Umstandes zu gedenken. Wir haben kurz vorher erinnert, daß Herr Fabricius am 12ten December im Französischen Lager gewesen, um von dem Grafen von Lally Schutz für die Mißionsanstalten auszuwürken. Als er auf dessen Ankunft lange warten muste, wurde ihm von einem teutschen Rittmeister etwas von seiner kalten Küche vorgelegt. Als nun abgespeiset worden war, zog jener in Gegenwart mehrerer Officiers seinen breiten und blanken Säbel aus, schwänkete ihn hin und her, und meinete, also würde es brav über die Köpfe der Engländer in Madras hergehen, wofern sie sich nicht gutwillig ergeben würden. Bald hernach, da er durch Abhauung eines Cocuszweiges dessen Stärke und Schärfe zeigen wolte, brach er in der Mitte in zwey Stücke von einander. Ueberdem zerbrach ihm nach einigen Minuten, durch einen dem Herrn Mißionario unbekanten Zufall, ein Zahn im Munde; wobey Herr Fabricius ganz recht gedachte: „GOtt kan wol „euer Schwerdt und eure stoltze Worte aus eurem Munde zerbrechen,„ und so hat es auch der Erfolg durch göttliche Erbarmung bestätiget (d).

§. IV.

Selbige aber gehet wieder ab, weil nichts zu zehren da ist.

Nach dieser kleinen Ausschweifung kommen wir nun wieder aufs vorige. Die Salvegarde zu Wöperi war aus Hunger genöthiget worden, ihren Posten zu verlassen. Die Herren Mißionarii, die gegenwärtig im Französischen Lager waren, bekamen einen andern Soldaten zu ihrer Sicherheit, und sie kamen mit ihm und den Ihrigen in Wöperi wieder an. Den 14ten December wurde auf beiden Seiten scharf gefeuret, weil die Franzosen einen Einfall in die nördliche Vorstadt hatten thun wollen. Dismal blieben etliche hundert Mann auf beiden Seiten. Der Erfolg davon war, daß sich die Engländer ins Fort zurückzogen, die Franzosen hingegen in der Vorstadt festen Fuß fasseten. Nun fehlete ihnen ihr grobes Batteriegeschütz, samt dazu gehörigen Bomben und Kugeln, sie brach-

ten

(c) VIII. 523. d) 524.

ten aber doch noch in diesem Jahre ihre Laufgräben und Batterien zu Stande, das schwere Geschütz langte auch noch von Pondicheri an, daß sie also zu Anfang des folgenden Jahres die förmliche Belagerung vornahmen. Was nun dabey vorgegangen, wird im folgenden Capitel angezeiget werden. Was aber die Herren Mißionarien betrift, so hatten ihnen einige Freunde bey ihrem kurzen Aufenthalt zu Madras in der weissen Stadt einige nothdürftige Lebensmittel und Geld zu ihrer Beyhülfe zufliessen lassen: da aber unruhige Köpfe von Blanken und Schwarzen von den Mißionsgebäuden nicht abgehalten werden konten, so resolvirete Herr Breithaupt, am 22sten December mit seiner Familie, nebst etlichen Weibern, Kindern und Mißionsbedienten nach Palliacatta zu gehen, dem Herr Fabricius den 27sten December folgete. In Palliacatta fanden sie viele Freunde, die sich ihrer durch liebreichen Vorschuß herzlich annahmen. Vom Herrn Baron Lubbert Jan van Eck, Gouverneur in Nagapatnam, bekamen sie Wohnung, nebst hundert Pagoden, zu welchen ein anderer Herr noch zehen, und der Herr Capitain Strobel zwanzig Thaler hinzulegete. Hiedurch konten sie sich und die ihnen verwandte Flüchtlinge eine geraume Zeit unterhalten, die indessen von einem wohlhabenden Christen, Namens Pedro, und einer Portugiesischen Witwe in ihren Häusern aufgenommen worden waren (a). Den fernern Verlauf werden wir gleichfalls im folgenden Capitel sehen. Anno 1758.

§. V.

Die Mission zu Trankenbar wird durch Krieg in ihren Unternehmungen gehindert.

Trankenbar und der Compagnie-Grund hatte wol Friede, man wurde aber im Julio und August nicht wenig gehindert, auf Tanschaurschen Grund und Boden auszugehen, wegen des Krieges, so nach der Eroberung von Cudelur zwischen den Franzosen und dem Könige von Tanschaur ausgebrochen war. Denn als die Franzosen, auf dem Wege nach Tanschaur, Tiruwalur in Besitz genommen hatten, ihnen aber ein Corps Tanschaurscher Truppen entgegen geschickt worden war, schickte der Graf Lally einen Officier an den König von Tanschaur, er möchte mit ihm in Allianz treten, und zugleich seine Truppen mit marschiren lassen, um Tirutschinapalli wegzunehmen. Als ihm dieses abgeschlagen worden war, kamen sie vor Tanschaur, belagerten es förmlich, musten aber mit Schaden wieder abziehen, nachdem sie vom 2ten Jul. bis den 10ten Aug. im Lande durch Sengen, Brennen, Rauben und Plündern schrecklichen Schaden gethan hatten (a). Durch diese Unruhe wurden die Landprediger und

§. IV. (a) VIII. 510.

§. V. (a) 677—682.

Anno 1758. verschiedene Gehülfen in ihrem Amte gehindert; einige Gehülfen musten sich gar retiriren, die Landschulen wurden eingestellet, und das Flüchten im Lande war schrecklich, weil der Feind zu grausam mit Männern und Weibern umging (b). Die Götzen der Heiden wurden zerschlagen und auf den Märkten verkauft; daher das arme blinde Volk sich mit seinen noch habenden Götzen schleppte, und sie, wo sie nur konten, verbarg und vergrub. Ausser diesen beiden Monaten aber bewiesen die Gehülfen ihren gewöhnlichen Fleiß und Treue, sie schickten auch verschiedene Heiden und Römische in die Präparation zur Aufnahme in unsere Kirche.

§. VI.

Dewanesen muß sich von Tanschaur retiren.

Um eines und das andere von gedachten Gehülfen anzuführen, so muste sich Dewanesen wegen Annäherung der Französischen Armee nach Tirupalaturei retiriren. Und als sie auch diesen Ort, nebst Milädtur, Sorackänur, Mankudi und Ayenpödtei auszuplündern kamen, flüchtete er mit seiner Familie nach Rasasamutiram. Dieser Jammer aber, der das arme Volk drückete, machte bey Heiden und Christen manchen mehr als sonst aufmerksam (a), wie Dewanesen solches bezeugete, man auch überhaupt an ihm merkete, daß er nach und nach freudiger ward, sich mit Heiden und Römischen Christen, so wol vom Suttirer- als Parreiergeschlecht, in Unterredung einzulassen (b). Josua schickte einige Römische zur Präparation, im Aug. aber that er eine Reise ins Marrawer-Land. So wol auf dem Hin- als Rückwege erweckte er sich mit Christen, und taufte einige Kinder. In mehr als zwölf Oertern streuete er den Saamen des Wortes GOttes aus, hielt zu Ramanadaburam sonntäglichen Gottesdienst, und richtete verschiedene bekümmerte Gemüther auf. Er brachte auch ein Oles an die Herren Mißionarien mit, darinnen sie um einen Gehülfen in dortiger Gegend baten, der sie versorgen könne (c). Muttu-Schawri ging der Französischen Invasion wegen mit seiner Familie und einigen zwanzig Christen nach Manschelpadtei, woselbst sie mit einander liebreich von einem heidnischen Weber aufgenommen wurden, der auch, nachdem er etlichemal dem öffentlichen sonntäglichen Gottesdienste beygewohnet hatte, von freyen Stücken versprach, nächstens mit seiner Familie die christliche Religion anzunehmen (d). Der Catechet Rajanaicken that erstlich gegen das Ende des Febr. eine Reise ins Marrawer-Land, worüber er drey

Josuä Verrichtungen,

Muttu-Schawri,

Rajanaicken.

(b) VIII. 657. 669. med. 670. med. 672. bis. 682. cet.

§. VI. (a) 672.

(b) 711.
(c) 703. fin.
(d) 686.

drey Wochen zubrachte (e). Hernach bereiſete er im April die ſämtlichen Kreiſe der Landgemeinen, wo er an achtzehn Oertern durch öffentliche und Privatermahnungen den Chriſten den Weg zum Leben zeigete, auch einige Gehülfen mit Liebe und Ernſt zur Lauterkeit und Treue in ihrem Amte ermahnete (f). Anno 1753.

§. VII.

Des Landpredigers Diogo

Der Landprediger Diogo feirete dismal das Oſterfeſt im Majaburamſchen Kreiſe zu Tattenur, Manikramatſcheri, Radenur, Karikudi, Nallattukudi und Terirhändur (a). Zur Feier des heiligen Pfingſtfeſtes reiſete er aus nach Tirupalaturei, Kawaſtalam, Tirupanturutti, Tanſchaur, und noch an einige andere Oerter, und brachte das Feſt mit Predigen, Beichtſitzen, Abendmahl austheilen und Taufen zu, ohne was er für Unterredungen mit Heiden hatte (b). Das Weihnachtsfeſt hingegen wurde von ihm im Tanſchaurſchen, Tirupalatureiſchen und Cumbagonamſchen Kreiſe gefeiert (c).

und des Ambros Verrichtungen.

Der Landprediger Ambros, der wegen ſeines noch ſchwachen Cörpers in etlichen Monaten keine Reiſe hatte wagen dürfen, feirete dismal das Oſterfeſt mit ein paar entfernten Kreiſen der Landgemeine. Zu Tirupalaturei und Tanſchaur hatten ſich an ſechzig und ein andermal an fünf und ſiebenzig Chriſten verſamlet gehabt, wie denn auch an gedachten Oertern, und zu Kawaſtalam nebſt Rarafalam fünf und neunzig Seelen das heilige Abendmahl empfingen (d). Wegen der gedachten Kriegsunruhen konte er nur an wenig Orten im Majaburamſchen Kreiſe das heilige Pfingſtfeſt feiren (e). In eben dieſem Kreiſe verrichtete er hernach auch die Weihnachtsfeier. Die Chriſten beſorgete er theils einzeln, theils haufenweiſe, erklärete ihnen die Feſttexte, und reichete ein und achtzig Perſonen das heilige Abendmahl (f).

§. VIII.

Herr Wiedebrock und Herr Dame reiſen nach Cudelur.

Da von Trankenbar aus die Herren Mißionarien zu Cudelur nicht beſuchet worden waren, ſo traten Herr Wiedebrock und Herr Dame den 20ſten Febr. eine Reiſe dahin an. Das Geleite wurde ihnen von einigen ihrer lieben Collegen bis an den Fluß Ambenaru gegeben. Als ſie nach Tennileikudi kamen, bekam Herr Wiedebrock einen Anſtoß vom hitzigen Fieber. Dieſer Umſtand wurde gleich nach Trankenbar gemeldet,

(e) VIII. 556 ſeq.
(f) 567.

§. VII. (a) 566.
(b) 573.
(c) 736.
(d) 559.
(e) 658.
(f) 738.

Anno 1758. da denn so fort Herr Schwarz sich aufmachte, und Herrn Wiedebrock auf der fernern Reise ablösen solte. Die Christen hatten sich indeß wegen dieses ihres Priesters auf die Erde geworfen, und GOtt für ihn angefleht. Weil Herr Wiedebrock sich des andern Tages etwas besser befand, so setzte er den Weg zu Palanquin fort, und Herr Schwarz kehrete wieder nach Trankenbar zurücke, nachdem er einen Tag mit Herrn Dame bis Nallur und Tiwukodtei gereiset war. Den 24sten um Mittag erreichten sie Porto novo, und des folgenden Tages früh um sechs Uhr Cudelur. Vor dem Flusse daselbst zeugeten sie vor mehr als dreyßig Muhamedanern von der Nothwendigkeit der Busse und des Glaubens an JEsum, welches mit vielem Beyfall angehöret wurde. Die gemeinschaftliche Freude unter den Herren Mißionarien war sehr groß. Am 26sten predigten Herr Wiedebrock und Herr Dame. Den 7ten Mart. reiseten sie bis Porto novo zurück, wo sie des folgenden Tages verschiedene Gespräche mit Christen und Heiden hatten. Den 10ten aber brachte sie GOtt wohlbehalten wieder nach Trankenbar (a).

§. IX.

Herr Kohlhof und Hr. Schwarz reisen nach Nagapatnam.

Den 2ten Februar traten Herr Kohlhof und Herr Schwarz eine Reise nach Nagapatnam an; unterweges hatten sie feine Gelegenheit, mit Christen, Heiden und Muhamedanern zu reden. Zu Nagapatnam selbst meldeten sie vors erste dem Herrn Gouverneur Vermont ihre Ankunft, des andern Tages aber, als den 5ten, predigten sie vor den versamleten Christen Tamulisch. Den 6ten hielten sie verschiedene Unterredungen mit denen, von welchen sie besuchet wurden, nachher besuchten sie das Waisenhaus, und thaten verschiedenen Herren den Vorschlag, ein Versamlungshaus zu besorgen, wo die zerstreueten Schafe ordentlicher zusammenkommen und sich weiden könten, welcher auch gerne angenommen und versprochen wurde, daß damit nächstens der Anfang gemacht werden solle. Den 7ten gingen sie ins Land, und hatten mit Muhamedanern und Heiden verschiedene Unterredungen. Den 8ten hatten sich über zweyhundert Teutsche von allerhand Stande versamlet, denen eine Predigt von der Busse, dem Glauben und der Gottseligkeit gehalten wurde. Nachher versamlete sich ein Häuflein Heiden vor ihrem Logis, denen gleichfalls ein Wort zur Rettung ihrer Seelen gesagt wurde. Des Nachmittags nach drey Uhr wurden sie wieder zu einem andern Hause geführet, wo abermals eine grosse Versamlung von Blanken und Portugiesen war. Als an diese ein Vor-

§. VIII. (a) 589—601.

Vortrag gethan worden war, wurden sie noch zu verschiedenen geistlich hungrigen geführet, mit denen auch nach ihren Umständen geredet wurde, worauf sich in ihrem Logis einige Tamuler einfanden, welche noch gerne ein Wort des Heils hören wolten (a). Hierauf übernahmen wiederum Herr Klein und Herr Schwarz eine Reise nach Nagapatnam. Den 12ten April reiseten sie im Namen GOttes aus, und erreicheten noch am selbigen Abend die Stadt, sie besuchten auch noch einige Herren, und des andern Tages wurde ein Teutscher Vortrag an die versamleten Augspurgischen Confeßions-Verwandten gehalten, mit welcher Arbeit den 14ten dreymal, den 15ten zweymal, den 16ten viermal und den 17ten zweymal nebst Beichtsitzen und Abendmahlhalten fortgefahren wurde. Den 18ten beschäftigten sie sich mit Abschiednehmen, und hielten des Nachmittags noch zwey Vorträge, den 19ten aber reiseten sie wieder ab, und kamen noch am selbigen Tage zu Trankenbar an. Weil schon vorher unter den dortigen Christen eine Erweckung entstanden war, so äusserte sich jetzo desto mehr eine Begierde nach GOttes Wort. Ein und anderer aber hatte sich durch die Gnadenbearbeitung des heiligen Geistes in einen ernstlichen Kampf gegen die Sünde und zum Hunger und Durst nach Christo bringen lassen. Eine Witwe freuete sich, daß das Wort jetzo etwas reichlicher verkündiget worden, und bezeugte ein ernstliches Verlangen, sich noch recht zur Ewigkeit von dem HErrn zubereiten zu lassen. Eine andere preisete die Güte des HErrn, nach welcher er seine väterliche Fürsorge gegen sie in der äussersten Bedürfniß bewiesen, und bezeugete ein Verlangen, nur Christo zu dienen. Bey dem Gottesdienst war aus der dortigen guten Seelen freyem Triebe vermittelst eines ausgesetzten Beckens eine Collecte für die Armen in Trankenbar gesamlet worden, welche über zwey und dreyßig Pagoden betrug (b).

Anno 1758.

Eben dahin reisen Herr Klein und Herr Schwarz.

§. X.

Sonst haben wir §. VII. erinnert, daß der Landprediger Ambros etliche Monate schwächlich gewesen sey. Im November aber wurde Herr Kohlhof, der nebst Herrn Dame schon mehrere Tage lang krank gewesen war, dergestalt angegriffen, daß man beynahe an seinem Aufkommen zu zweifeln anfing: daher er auch auf seinem Siechbette das heilige Abendmahl zu nehmen ein groß Verlangen trug. Es wurde ihm deshalb solches den 28sten November in Gegenwart einiger seiner Herren Collegen gerei-

Herr Kohlhof ist sehr krank.

§. IX. (a) VIII. 583—588. (b) 602—605.

Anno 1758. gereichet, nachdem er unter Vergiessung vieler Thränen seine Beichte abgeleget hatte. Es erhörete auch GOtt das gemeinschaftliche Gebet seiner lieben Mitbrüder für seine Gesundheit, und schenkte ihm, der Mißion zum Besten, sein Leben als von neuem wieder (a). Die übrigen Herren Missionarien stärkte GOtt, und erhielt sie bey guter Gesundheit unter aller ihrer Arbeit, sowol in der Schule als Gemeine. Was die Schule betrift, so waren in der Portugiesischen und Tamulischen überhaupt hundert und neun und neunzig Kinder, von welchen hundert und sechs und achtzig in allem frey gehalten wurden. Der disjährige Zuwachs der Gemeinen aber belief sich auf zwey hundert und ein und zwanzig Seelen, worunter hundert neun und funfzig Kinder, und zwey und sechzig Heiden und Römische waren (b). Diese neuen Ankömmlinge wurden in fünf unterschiedenen Präparationen zu unserer Gemeine hinzugethan, davon verschiedene vor andern gute Hoffnung von sich gaben. Sie bezeigten sich sehr aufmerksam auf das Wort, sie fasseten auch die Wahrheiten gar fein, und bey der Taufe verpflichteten sie sich ihrem Bundes-GOtt an Eides statt zur unverbrüchlichen Treue (c). Vor zwey Jahren war ein Heide vom Södti-Geschlecht zur christlichen Religion getreten, der in der Taufe den Namen David empfangen hatte (d). Dieser wolte jetzo seinen Sohn von ohngefehr sechs Jahren gerne zur Taufe bringen, wogegen sich aber sein heidnisches Eheweib aufs hartnäckigste setzte, und alle Vorstellungen ihres Mannes, des Landpredigers und anderer Freunde, Heiden und Christen, auch ihres Mannes christlichen Bruders Salomo, in Wind schlug, bis ihr endlich der Herr Gouverneur ernstliche Vorstellung thun ließ, und ihre Einwilligung bewirkete. Das Knäblein wurde selbst gefragt, ob es ein Heide bleiben, oder ein Christ werden wolle, welches in Gegenwart seiner Mutter und Großmutter und mehrerer anderer freymüthig antwortete: „Ich will ein Christ werden,„ worauf es auch getauft wurde (e). Nicht geringer waren die Schwierigkeiten, die einem in der Präparation sich findenden Taliaren von seinem heidnischen Weibe und Tochter wider das Christenthum gemacht wurden (f).

Die Zahl der Schulkinder und der disjährigen Neuangekommenen aus den Heiden.

§. XI.

Das Gnadenwerk

Ausser den guten Versprechungen, welche die neuaufgenommenen Glieder gethan hatten, äusserten sich hin und wieder verschiedene erfreuliche

§. X. (a) VIII. 706. fin.
(b) 526—528. fin.
(c) 534. 659. med.
(d) 181. fin.
(e) 691.
(f) 693. med.

liche Spuren des Werkes GOttes in den aus den Heiden bekehrten Seelen, sowol in gesunden und kranken Tagen, als auch bey ihrem herannahenden Tode. Die öffentliche Feier der heiligen Festtage gab den Herren Mißionarien oft Gelegenheit, die Christen aus dem Lande näher kennen zu lernen. Viele von jenen gebrauchten sich zugleich mit des heiligen Abendmahls, deren demüthiges, bußfertiges, gnadenhungriges, zuversichtliches Herzensgebet in der Beichte den Herren Mißionarien innige Freude vor GOtt machte (a). Noch mehr wurde das Gnadenwerk GOttes bey Kranken offenbar. Eine Tamulische Christin wurde von GOtt beynahe zwanzig Jahr mit vieler und schwerer Krankheit heimgesucht; ihr herzliches Verlangen nach dem Worte GOttes, ihre Ehrfurcht vor GOtt, ihre ungemeine Geduld in dem empfindlichen Leiden war jedermann sehr erbaulich (b). Eine alte Sclavin schickte sich auch nach dem Exempel der klugen Jungfrauen mit Ernst an, ihrem Heilande, den sie mit ihrem christlichen Wandel geehret hatte, entgegen zu kommen. Sie hörete nicht nur gerne das Wort von der Versöhnung Christi; sondern sie bat sich auch von freien Stücken einen Knaben aus der Schule des Abends aus, der ihr etwas erbauliches vorlesen möchte (c). Nachdem auch eine andere alte Christin durch ihre genaue Aufmerksamkeit auf GOttes Wort, durch ihr stilles Verhalten, durch ihren Gehorsam gegen die Wahrheit bezeuget hatte, daß der heilige Geist sein Werk in ihrer Seele hätte, vollendete sie GOtt durch einen seligen Tod (d). Anderer Exempel zu geschweigen, so führen wir nur noch an das frühzeitige Absterben des Herrn Meissels, der vor zwey Jahren mit dem Herrn Mißionario Dame nach Trankenbar gekommen war, um die Aufsicht in der dasigen Buchdruckerey zu führen, welches Amt er auch mit Treue und Redlichkeit verwaltete. Er bekam aber bald nach seiner Ankunft eine auszehrende Krankheit, wodurch nach und nach sein Cörper so ausgemergelt wurde, daß er zuletzt das Bette beständig hüten muste. Es hatte GOtt schon vor mehreren Jahren auf dem hallischen Waisenhause an ihm gearbeitet, ob er gleich, seinem Bekentniß nach, nach der Zeit wieder ziemlich lau im Guten geworden war. Die Gnade GOttes aber wolte ihn prüfen, läutern, und das schon vorher angefangene Werk vollends zu Stande bringen. Hiezu brauchte GOtt diese Krankheit, wofür er auch seinem Vater

Anno 1758. GOttes äussert sich in den Gemeinen.

§. XI. (a) VIII. 555. 714.
(b) 539.
(c) 543. conf. 570.
(d) 579. conf. 684. 692. 705. 711. 716.

Anno 1758. Vater im Himmel dankete, daß er ihn dadurch auf den Grund seines Herzens geführet habe; daher er ihn mit Seufzen und Flehen täglich, so viel die Schmerzen zuliessen, um Vergebung seiner Sünden um des Verdienstes Christi willen anrief. GOtt erhörete auch dieses Rufen, und schenkte ihm Ueberzeugung und Trost über die ihm geschenkte Gnade, und Vergebung aller seiner Sünden; wie er denn eine halbe Stunde vor seinem Abschiede ausrief: „HErr JEsu, du wirst mich nicht verlassen, du hast es „einmal zugesaget, mich anzunehmen, das wirst du nicht brechen.„ (e)

§. XII.

Die Missionarien bekommen Besuch,

Unter den Besuchen, die zuweilen den Herren Mißionarien gemacht werden, war dis Jahr vorzüglich der Zuspruch des Schottländers Archibald Duff, welcher über zwanzig Jahr auf Reisen von Europa nach Ostindien und in Indien selbst zugebracht hatte, und weil er Medicin studieret hatte, war er bey dem Könige in Cochinchina eine Zeitlang Leibmedicus gewesen. Von GOtt und der Religion sprach er sehr vernünftig, bezeugte auch ein grosses Vergnügen, als ihm ein Englischer Tractat: das Leben GOttes in der Seele des Menschen, überreichet wurde. Von eben diesem Manne rühret die ziemlich ausführliche Beschreibung von der äusserlichen Verfassung des dortigen Landes her, die in den Mißionsberichten abgedruckt ist (a).

und setzen die Correspondenz fort.

Sonst wurde auch die Correspondenz fleißig fortgesetzt, und wurden theils durch Geschenk-, theils gegen einige Bezahlung Bücher verschicket (b). Von dem Prädicanten zu Nagapatnam, Herrn Hommes, bekamen sie nebst einem angenehmen Schreiben eine mit lateinischen Lettern gedruckte Malcitische Bibel für die Bibliothek; zugleich wurde ihnen Hoffnung gemacht zu eben derselben Bibel mit Arabischen Lettern, wenn sie völlig würde abgedruckt worden seyn. Nicht zu gedenken der verschiedenen erbaulichen Briefe, die sie von eben dorther bekamen (c).

Die Buchdruckerey.

In der Buchdruckerey liessen sie im Portugiesischen mit der neuen Auflage des Neuen Testaments fortfahren: im Tamulischen aber verließ das Neue Testament die Presse, und mit einer neuen Auflage des grossen Catechismi wurde fortgefahren (d).

Die Schiffe aus Europa bringen

Endlich gedenken wir noch der väterlichen Fürsorge, nach welcher GOtt die

(c) VIII. 536. 490 seq.

§. XII. (a) 649—654. 538.
(b) 530. 532.
(c) 565.
(d) 529.

die übersandten Wohlthaten auf der See erhielt, und selbige den Herren Mißionarien wohlbehalten einhändigen ließ; wie denn den 24sten Jul. das Dänische Schiff Sophia Magdalena aus Europa die Salaria und Liebesbeyträge überbrachte (e), welchem im Oct. ein Englisches Schiff folgete, auf welches Briefe und einige Kasten für hiesige Mißion nach Madras gegeben worden waren, von daher sie es unter göttlicher Obhut wohlbehalten in Empfang nahmen (f). Anno 1758. Wohlthaten mit.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLIX.

§. I.

In diesem Jahr wurden die Mißionsanstalten zu Trankenbar durch göttlichen Segen mit zweyhundert und vier und dreyßig Seelen vermehret (a). Man hat eben nicht dabey sich vorzustellen, als wenn alle und jede Heiden und Römische Christen nur in diesem Jahr zum Reiche GOttes wären eingeladen worden. Nein, manche, wie im vorigen erinnert worden, tragen sich mit Ueberzeugungen geraume Zeit, bis sie endlich der Wahrheit Platz geben und herbeykommen. Und so arbeiten die sämtlichen Arbeiter immer auf Hoffnung, und erwarten in Geduld, wie und wenn GOtt seinem Worte Kraft und Sieg an den Seelen geben will: besonders werden die Gehülfen im Lande mehr und mehr ermuntert, Treue an ihrem Theil zu erweisen, wenn sie sehen, wie GOtt mit ihnen ist, und sie solche irrende Schafe denen Herren Mißionarien zuführen können. Anno 1759. Der diesjährige Zuwachs.

§. II.

Rajanaicken war zwar im Jun. mehrentheils krank (a), ausserdem aber verrichtete er noch immer seine ordentliche Arbeit. Im Aug. schenkte ihm der Herr Capitain Berg zu Tanschaur ein Haus nahe bey den Häusern der schwarzen christlichen Soldaten, mit der Bedingung, daß er Morgens und Abends mit selbigen Soldaten eine Betstunde halten solte. Der Catechet ergriff diese Gelegenheit mit Freuden, um an den Leuten mehr zu arbeiten. Die Soldaten zwar liessen sichs anfänglich merken, Arbeit des Rajanaicken.

(e) VIII. 664. med.
(f) 699. fin.

§. I. (a) 726. fin.
§. II. (a) 789. fin.

Anno 1759.

merken, daß ihnen diese neue Einrichtung nicht alzuwohl gefiel; hernach aber waren sie damit sehr wohl zufrieden (b). Nach der Zeit aber muste die Morgenbetstunde wieder eingestellet werden (c). Sonst hat er auch dieses Jahr viel Unterredungen mit Heiden und Römischen Christen gehabt. Den Heiden widerlegte er nachdrücklich ihre heidnische Fabeln von dem Götzen Ramen, vom Himmel und Hölle, und zeugte von den göttlichen Eigenschaften, zog auch aus den Fabeln den Schluß, daß ihre Hauptgötter als Ehebrecher u. s. w. in der Hölle liegen müsten, welches alles mit Aufmerksamkeit angehöret wurde (d).

des Saruwaien,

Saruwaien, Gehülfe im Madureischen Kreise, hatte mit Heiden und Römischen verschiedene Unterredungen. Einer Heidin versagte er die verlangte heilige Taufe, weil sie dadurch nur genesen wolte. Mit einem neuangekommenen Römischen Priester ließ er sich in Unterredung ein. Dieser war anfänglich gar freundlich; als er ihn aber fragte, ob der Bilderdienst in der Bibel geboten sey, und hinzufügte, daß man in diesem Lande von nichts anders höre, als von des Papstes Fluch und Segen, stund der Pater auf, ging stillschweigend in seine Kammer, und ließ dem Gehülfen sagen, daß er nur weggehen möchte (e). Hierauf übernahm er eine Reise an etliche Oerter, um mit Römischen Christen zu sprechen. Er bezeugte ihnen, daß die Heiligen nicht helfen könten, und daß nur JEsus der einzige Erlöser und Mittler zwischen GOtt und Menschen sey; worauf er in Awur auf Befehl des Römischen Paters noch vor Tage gegriffen, im Finstern mit Gewalt fortgeschleppet, unterweges gestossen und geschlagen, und endlich an einen Ort gebracht wurde, den die Franzosen den Engländern ab- und in Besitz genommen hatten. Hier wurde ihm sein Tulban vom Kopfe, und ein Tuch, so er unter dem Arm trug, abgenommen, und an einen Taleiaren übergeben. Des andern Tages wurde er zu einem angesehenen Römischen Mann gebracht, der ihn theils mit scharfen, theils gelinden Worten zur Römischen Kirche wieder zu ziehen suchte. Als alle diese Vorstellungen umsonst waren, brachte man ihn durch sechs Sipays nach Purattakudi, und von da weiter nach Kokudi, ohne ihm am letztern Orte etwas Essen zu geben; von einem Heiden bekam er endlich etwas zu essen. Die versamleten Patres versprachen ihm grosse Dinge, wenn er wieder zur Römischen Kirche treten wolte, musten ihn aber doch gehen lassen (f).

Josua,

(b) VIII. 829.
(c) 858.
(d) ib. et seq.
(e) 748. med. 750.
(f) 863 seq.

Josua, der Gehülfe im Madewipatnamschen Kreise, hatte besonders mit Römischen Christen viele Unterredungen, denen er theils ihre Irrthümer aufdeckte, theils die Ordnung des Heils zeigte (g). Die Arbeiten des Martin (h), des Matthäi (i), des Dewanesen (k), Schinnappen (l) und Pallarajappen (m) sind aus den unten angeführten Stellen zu ersehen. Anno 1759. des Josuä, und der übrigen Gehülfen.

§. III.

Vergleichet man mit der Treue und Sorgfalt unserer Gehülfen im Lande die Römischen Patres und ihre Catecheten, so wird man durchgehends einen sehr grossen Unterscheid finden. Sie können nicht vertragen, wenn ihre Christen sich mit ihnen aus GOttes Wort unterreden wollen (a). Den priesterlichen Segen sprechen sie ihren Religionsverwandten, aber ohne ihnen ein Wort der Ermahnung zu sagen. Sie verstellen sich so gar gelegentlich in Heiden, und ahmen ihren Ceremonien nach. Sie thun Wallfahrten mit vielen Aufzügen (b), sie tragen das Bildniß des Xaverii auf einem Götzenwagen wol durch hundert Personen herum, die Patres gehen vor solchem Wagen in Procession, und lassen vor sich her einige Christen gehen, welche mit gauckelhaftem Fechten und Luftsprüngen die Zuschauer vergnügen (c). Der Geist der Bitterkeit und Verfolgung gegen unsere Christen hat noch nie aufgehöret. Was Wunder nun, wenn das arme Volk in der gröbsten Unwissenheit hingehet, auch mehr nicht nöthig hat, als den Rosenkranz und die Anbetung der Heiligen? Weil nun der Haufe der Römischen Christen ungestöhrt in seiner Blindheit gelassen wird, so geschichts, daß ihrer viele ein desto grösseres Verlangen nach Unterricht von dem Wege zur Seligkeit haben. Dazu sind ihnen die Gehülfen und Landprediger gerne behülflich. Denn ob dieselben wol ihre Kreise besorgen, auch den Herren Mißionarien bey der Präparation zur heiligen Taufe aßistiren, so geschehen doch auch von ihnen jährlich etliche Reisen ins Land. Das Betragen der Römischen Clerisey ist sehr unterschieden.

§. IV.

So feierte Diogo das Weihnachtsfest diesesmal in drey Kreisen, und unterredete sich fleißig mit Heiden (a), da indeß der Landprediger Ambros den Majaburamschen Kreis bereisete. An verschiedenen Oertern besorg- Weihnachtsfeier,

(g) VIII. 761. med. et seq. 788.
(h) 777. med.
(i) 787. med.
(k) 789.
(l) 824. med.
(m) 839.

§. III. (a) 755. med.
(b) 844. fin.
(c) 845. med.

§. IV. (a) 736.

Anno 1759. besorgte er die Christen theils einzeln, theils haufenweise; hielt Gottesdienst und das heilige Abendmahl, und verkündigte Heiden und Römischen GOttes Wort (b). In Trankenbar selbst wurde Teutsch, Portugiesisch und Tamulisch geprediget, über hundert und achtzig Seelen vom Lande fanden sich mit ein. Die Anzahl der Communicanten überhaupt war zweyhundert und neun und dreyßig, über deren viele aus dem Lande die Herren Mißionarien grosses Vergnügen hatten. Ausser dem öffentlichen Vortrag wurden die Landchristen in den Morgen- und Abendbetstunden nach Möglichkeit belehret, ermuntert und gestärket. Alle diese wurden auch frey gespeiset, von den Wohlthaten, welche zu diesem Zweck bestimmt

Osterfest. worden waren (c). Im heiligen Osterfeste wohnten die Christen aus dem Majaburamschen Kreise in der Stadt dem Gottesdienste bey. Der Landprediger Ambros kam gleichfalls mit, und übernahm den Herren Mißionarien zu einiger Erleichterung zum Theil das Beichtsitzen, nebst den Wiederholungen der Predigten, und Haltung der Morgen- und Abendbet-

Pfingstfest. stunden. So wurde auch das heilige Pfingstfest nicht ohne Segen gefeiret (d), welches der Landprediger Diogo im Majaburamschen Kreise (e), so wie Ambros im Tanschaurschen Kreise, feierte (f). Nachher reisete auch im August der Landprediger Ambros nach Tanschaur. Sein erstes Vorhaben war zwar gewesen, eine Reise in den Madewipatnamschen Kreis und nach dem Marrawer-Lande zu thun; er durfte es aber wegen der vielen Streifereien und Räubereien der dortigen Grenzhüter nicht wagen (g).

§. V.

Ordentliche Arbeit der Mißionarien. Die Herren Mißionarien hatten ihre tägliche Arbeiten in Unterrichtung der Jugend in den Schulen. In der Portugiesischen waren sechs und vierzig, und in der Tamulischen hundert und dreyßig Kinder (a). Dem ohnerachtet gingen sie wöchentlich etliche mal aus, und verkündigten den Heiden das grosse Heil GOttes, wobey sie sich zugleich der Christen und der Kranken unter ihnen annahmen. Verbindet man das Ausgehen der Herren Mißionarien mit der Landprediger und Gehülfen ihrem, so siehet man ganz deutlich, wie noch so viele Heiden die alte Sprache des Unglaubens führen, doch aber auch gar viele eine Ueberzeugung von der

Die Wahrheiten werden gebilliget.

göttl-

(b) VIII. 738.
(c) 865. med.
(d) 778. med.
(e) 811. med.
(f) 783. fin.
(g) 834. fin. — 837.

§. V. (a) 724. fin. 725. med.

göttlichen Wahrheit äussern. Selbst ihre Priester, die Brahmaner, führeten oft die Sprache des Gewissens. Z. E. billigte ein Brahmaner die mit ihm gehaltene Unterredung, und sagte ausdrücklich: „Es ist gewiß nicht „von ohngefehr, daß wir so zusammengekommen und gesprochen, sondern „es ist GOttes Schickung.„ (b) Und ein anderer verwunderte sich sehr, und rühmete die Lehre von GOtt, von der Sünde, von Christo, von der Busse und dem Glauben, als eine weise Lehre (c). Gesetzt nun, daß andere aus diesem Orden der Wahrheit widersprechen, und viele unnütze Einwendungen machen, so ist doch daran nicht GOttes Wort, sondern ihre Bosheit und der heidnische Sinn Schuld. Indeß waren doch auch viele weit billiger, indem sie die Wahrheit gerne zugaben (d), ja verschiedene Heiden sagten ausdrücklich zu dem Gehülfen Muttu: „wenn du uns „das täglich sagtest, so würden wir es fassen, und es würde uns Lust ma„chen zur christlichen Religion. Lieber! wohne doch bey uns. Der Teu„fel, dem wir dienen, ist unverschämt; was wir ihm auch für Dienste „thun, so ists doch nie genug. Der höchste GOtt und der HErr JEsus „ist der einzige Helfer. Die Teufel, die wir anbeten, sind Betrüger: von „GOtt komt alles Gute.„ Einige Taliaren, die einen weitläuftigen Vortrag angehöret hatten, schimpften auf ihre Götzen, und sagten: „die wol„len wir nicht mehr nennen, sondern nur sagen: HErr JEsu! und so ein„schlafen.„ (e). Noch andere bekanten, daß durch ihre heidnische Gebräuche die Sünde nicht getilget werden könne (f), daß sie todte Götzen anbeteten, die ihnen nicht helfen könten (g). So gar beschenkten sie den Schawri, zur Bezeugung ihres Wohlgefallens an den angehörten göttlichen Wahrheiten (h). Anno 1759.

§. VI.

Reisen der Mißionarien, nach Nagapatnam,

Ausser dem wöchentlichen Ausgehen der Herren Mißionarien unter die Heiden im Lande, wurden auch weitere Reisen vorgenommen. So gingen Herr Wiedebrock und Hüttemann im Februar nach Nagapatnam, um unsere dortige Glaubensgenossen, sonderlich unter der Militz mit der Verkündigung des Evangelii und dem heiligen Abendmahl zu versorgen, da sie denn auf der Hin- und Herreise vielen Heiden ein Wort der Er-

(b) VIII. 732. 757. fin. 764. med. et seq.
(c) 807. med.
(d) 734. 736. med. 741. fin. 754. med 835. med. 885.
(e) 860. med.
(f) 755. fin. 757. fin.
(g) 760. med. 782. med. 811.
(h) 768. med.

Anno 1759. Ermahnung zuriefen. Zu Nagapatnam war eine neue Tamulische Kirche erbauet worden. Selbige wurde von dem dasigen Herrn Prädicanten in Gegenwart der Herren Mißionarien mit einer Holländischen Predigt eingeweihet. Sie war zwey und vierzig Fuß in der Länge und ein und zwanzig Fuß in der Breite, und hinter derselben waren zwey Wohnungen für die dortigen Malabarischen Catecheten erbauet worden. Nach der Einweihung besagter Kirche wurde den Mißionariis erlaubt, gleichfalls darinnen zu predigen. Solches geschahe in teutscher, Portugiesischer und Tamulischer Sprache. Sie hielten auch daselbst Vorbereitung, Beichte und Abendmahl. Die Kirche war jedesmal sehr angefüllet, und die Gemüther schienen in grosser Bewegung zu seyn. Hiebey waren in der Collecte hundert und sechs und dreyßig Thaler für die Mißionsanstalten eingekommen (a). Einer von den guten Gemüthern zu Nagapatnam kam nachher in Pfingsten nach Trankenbar, den Hunger nach dem Worte und der Gnade GOttes zu stillen, woselbst er auch seine reiche Erquickung fand, daß er mit Lob und Preis des Namens GOttes wieder nach Hause kehren konte (b). Im August reiseten Herr Kohlhof und Dame wieder dorthin. Des andern Tags nach ihrer Ankunft wurde im teutschen Gottesdienst von einer um ihr Heil bekümmerten Seele gehandelt, desgleichen im Portugiesischen von der Möglichkeit und Nothwendigkeit der wahren Gottseligkeit. Sie hielten überdem Beichte und Abendmahl, welches nicht ohne viele Erweckung abging, und gingen nachher auf dem Compagniegrunde herum, mit Heiden zu reden (c). Im Oct. aber reisete Herr Hüttemann dahin, um eine Copulation zu verrichten. Er streuete hin und wieder den Saamen des Wortes GOttes aus, und predigte Teutsch und Portugiesisch (d). Auf Ansuchung des Herrn Capitain Bergs zu Tanschaur, gingen Herr Zeglin und Schwarz dorthin, und nahmen den Landprediger Diogo mit. Mit Heiden und Römischen hatten sie unterweges viele Gelegenheit zu sprechen, und sie von dem Rathe GOttes von ihrer Seligkeit zu belehren. Sie waren in der Meinung sich in Tanschaur nur wenige Tage aufzuhalten; weil aber die Europäer daselbst in langer Zeit keinen Gottesdienst gehabt hatten, viele unter ihnen auch noch gar nicht zum heiligen Abendmahl gewesen waren, musten sie ihren Vorsatz ändern. Sie lehreten daher nicht nur öffentlich, sondern auch besonders. Sie ermahnten einzelne Glieder. Sie sagten denen das Nöthi-

nach Tanschaur.

§. VI. (a) VIII. 743—747.
(b) 778. fin.
(c) 867—872.
(d) 850.

Nöthige, die noch gar nicht zum heiligen Abendmahl gewesen waren. In und ausser der Vestung fanden mithin die Herren Mißionarien ihre Arbeit häufig. Mit Römischen Christen aus Europa und Indien hatten sie verschiedene Unterredungen. Das heilige Osterfest brachten sie mit Haltung des öffentlichen Gottesdiensts und Austheilung des heiligen Abendmahls zu. Es wurde Teutsch, Tamulisch und Portugiesisch geprediget. Arme Witwen wurden mit Wohlthaten, welche ein Europäer kurz vor ihrer Abreise gebracht hatte, bedacht und erquickt. Ob gleich viel zu arbeiten gewesen war, so waren sie doch munter, und so traten sie ihre Rückreise gestärkt und vergnügt wieder an, unter herzlichem Lobe GOttes. Denn nun hatten sie frey und ungehindert etliche Tage hinter einander im Angesicht der Heiden öffentlich und in aller Ruhe Gottesdienst halten können, wo sie vor wenigen Jahren noch keinen Fuß hinsetzen durften. Aus der Tirupalatureischen und Catvastalamschen Schule kamen ihnen die Kinder nebst andern Christen haufenweise entgegen, mit denen allen geredet wurde; und unter dergleichen Zuruf an Heiden und Christen kamen sie wohlbehalten wieder in Trankenbar an (e). Anno 1759.

§. VII.

Eine von den Hauptbeschäftigungen der Herren Mißionarien war der Unterricht der herzugekommenen Heiden und Römischen Christen, deren Anzahl sich über siebenzig belief, und die in verschiedenen Zubereitungen zur heiligen Taufe, was die Heiden betrift, bearbeitet werden musten. Einer von den Landpredigern kamen ihnen zwar zu Hülfe, die Hauptarbeit aber kam doch auf die Herren Mißionarien an. Diese Arbeit ist allemal sehr mühsam, zumal da die Weiber im Heidenthum niemals lesen lernen (a). Es gehöret dazu ein grosses Maaß der Geduld, Sanft- und Langmuth; welche aber dadurch erleichtert wird, wenn die Herren Mißionarien sehen, wie solche erbarmungswürdige Geschöpfe GOttes zu Tempeln GOttes zubereitet werden. Es ist auch dabey zu bedenken, wie die herbeykommenden durch manchen Kampf hindurch müssen, ehe sie von ihren Anverwandten oder Eltern zu ihrem Entschlusse Freyheit und Erlaubniß bekommen können. So war z. E. eine Frauensperson, von welcher sich der Vater ganz lossagte. Als sie dem ohnerachtet sich zubereiten und taufen ließ, und nachdem gefragt wurde, wie sie sich gegen ihren Vater ver- Zubereitungen zur heiligen Taufe.

(e) VIII. 790—808.

§. VII. (a) 753. (*)

Anno 1759.

verhalten wolle, antwortete sie: „Ich will ihn fußfällig bitten, nicht zu „zürnen, und will für ihn beten, daß es GOtt in ihm so helle machen „wolle, wie es in mir ist.„ (b) Einem andern von etwas vornehmen Geschlecht wurde von seinem Vater und andern Verwandten ernstlich und meistentheils mit guten Versprechungen zugesetzt, daß er den Vorsatz, ein Christ zu werden, fahren lassen möchte (c). An solchen Seelen segnete GOtt gemeiniglich die Präparation am vorzüglichsten, denn ihr Betragen zeugte von dem Ernst, mit welchem sie nach dem Reiche GOttes trachteten. Jene Frauensperson, von der wir kurz vorher Meldung gethan haben, sagte bey ihrem Abschiede für sich und im Namen der übrigen zu Josua: „vergesset unsrer nicht, sondern sorget, daß das in uns aufgegan„gene Licht bey uns vermehret werde.„ (d) Und der andere wohnte nicht nur ununterbrochen den Zubereitungsstunden bey, sondern er ward auch bald ein Salz unter denen, bey welchen er als Schilderer arbeitete (e). Auch an einem Zimmermann, der wegen des gehabten Aussatzes sein Brodt mit Betteln suchen muste, segnete GOtt das Wort zu seinem Preise gar besonders (f).

§. VIII.

Wohlverhalten der Christen in gesunden und kranken Tagen.

Noch grösser war das Vergnügen der Herren Mißionarien, wenn sie sahen, oder durch die Gehülfen im Lande erfuhren, wie das Gnadenwerk GOttes in den Seelen fortgesetzt würde. Einer, Namens David, arbeitete an seinem Weibe mit grosser Angelegenheit, daß sie das Heidenthum verlassen solte; sie aber dagegen that ihm allen Tort an, und machte ihm das Leben sauer, ob sie gleich es endlich geschehen ließ, daß ihre beide Kinder getauft wurden. Dergleichen Leiden greifen freilich wol hart an, und prüfen den Grund, der im Herzen ist (a). Ein anderer, der vor kurzem erst getauft worden war, solte gezwungen werden, den Götzen mit den Heiden in Procession herumzutragen. Da er sich nun dessen weigerte, wurde er mit Stockschlägen übel tractirt, und in Eisen gelegt, wiewol er auf anderer Fürsprache bald wieder losgelassen wurde (b). Bey noch mehreren wurde die Gnade GOttes in Krankheiten offenbar (c). Eine Witwe, Namens Leal, betete fleißig zu JEsu des Nachts, da sie nicht

(b) VIII. 763. 769. med.
(c) 786. med.
(d) 769. med.
(e) 786. med.
(f) 816. fin. et seq.

§. VIII. (a) 770. med.
(b) 820. fin.
(c) 733. fin. conf. 754. 782. fin. 783. med. 815. med. 841. 854. fin.

nicht schlafen konte. Man hörete von ihr die Worte: „Der den Sarg „des Jünglings zu Nain angerühret, und dadurch den Jüngling vom To- „de erwecket hat, der wird auch mir helfen; an einen solchen JEsum „glaube ich.„ (d) Eine Kindbetterin, an deren Aufkommen gezweifelt wurde, verlangte das heilige Abendmahl. Vor dem Empfang desselben legte sie sich auf ihre Knie, und betete beweglich bis zwey Stunden und zu jedermans Bewunderung. Nach dem Genuß desselben fuhr sie bis in die Nacht mit Beten, Lesen und Singen fort. Der Inhalt ihres eindringenden Gebets war die Vergebung der Sünden, und eine geheiligte Seele (e). Endlich starb auch der Portugiesische Schulmeister Elias. Dieser hatte von GOtt gute Gaben empfangen, so wol im Catechisiren, als auch in den übrigen einem dortigen Schulmeister zu wissen nöthigen Stücken an den Kindern zu arbeiten (f). Er wurde an der Schwindsucht krank, und selbige brachte ihn, da er ein halb Jahr damit zubringen muste, immer mehr zur Erkentniß seines Elendes, auch zum Verlangen nach der Vergebung der Sünden. Solche suchte er mit Thränen und vieler Bewegung des Herzens zu GOtt, und GOtt erhörete auch dieses Winseln durch einen seligen Tod (g). Anno 1759.

§. IX.

Die Gehülfen bekommen monatlich Paräneses.

Ausser jetzo erzehlten Arbeiten der Herren Mißionarien liessen sie sich das Heil derer angelegen seyn, welche zum heiligen Abendmahl gehen wolten. Mit jedem von diesen wurde nach ihren Umständen geredet (a). An die Gehülfen und Schulmeister wurden monatlich Paräneses gehalten, da ihnen theils die Ordnung eingeschärft wurde, des grossen Heils in JEsu selbst theilhaftig zu werden, theils wie sie desselben andere theilhaftig zu machen suchen solten (b). Es wurde ihnen der Vorzug der Treue an einem Lehrer, als einem treuen und klugen Haushalter, gezeiget (c); imgleichen die kostbare Heerde, über welche sie bestellet wären; nebst den wichtigen Pflichten und dem herrlichen Gnadenlohn treuer Hirten (d). Ein andermal wurde ihnen die Benennung der Lehrenden vorgehalten, da sie Boten des Friedens heissen (e). Nicht weniger die Tüchtigkeit zum Lehramte (f). Niemals wurden Almosen ausgetheilet, da nicht auch die Ar-

(d) VIII. 735. fin.
(e) 837. med.
(f) 888. med.
(g) 861. fin.

§. IX. (a) 747. med.
(b) 739.
(c) 748. med.
(d) 769. fin.
(e) 823. fin.
(f) 837. fin. 844.

Anno 1759.

men wären durch Ermahnungen erbauet worden. Und deren Anzahl war nicht geringe, im December waren es hundert und fünf und sechzig (g).

§. X.

Die Mission bekomt Wohlthaten in Indien,

Sorgeten nun unter allen diesen Arbeiten die Herren Mißionarien für das Heil der Seelen, und für die Ausbreitung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi; so sorgete GOtt wiederum für den nöthigen Unterhalt der Mißionsanstalten. In Indien wurden verschiedene Freunde willig, durch Beyträge den Anstalten zu Hülfe zu kommen. Wir haben schon §. VI. der Collecte zu Nagapatnam von zweyhundert und funfzig Thalern überhaupt gedacht (a). Ausser derselben schenkte ein Freund funfzig (b), ein anderer zehn Pagoden (c), und der Dänische Capitain, Herr Strobel, verehrete zwanzig Thaler (d). Aus Europa aber kam den 8ten May das Asiatische Compagnieschiff der Cronprinz von Dännemark mit Briefen an (e), und im August empfingen alle drey Mißionen die gesamleten Liebesgaben (f).

und aus Europa.

§. XI.

Die Belagerung von Madras wird kurz erzehlet.

Wir haben im vorhergehenden Capitel §. IV. den weitern Verlauf von der Belagerung der Stadt Madras zu erzehlen versprochen. Wir melden also, daß den 2ten Januar die ersten Bomben in die Stadt geworfen wurden, hernach aber wurde innegehalten bis zum 6ten Januar, von welchem Tage an sie mit etlich- und zwanzig schweren Canonen, und acht oder zehn Mörsern ein erschreckliches und beständiges Feuer machten. Unter gedachten Bomben waren einige von dreyhundert und funfzig Pfund gewesen. Die ganze Belagerung über, vom 2ten December bis zum 17ten Februar, plünderte die Mohrische Reuterey auf zwey teutsche Meilen alles rein aus. Nachdem nun einige Englische Schiffe ankamen, und ihre Mannschaft ans Land setzten, so wurden endlich hiedurch die Franzosen genöthiget, die Belagerung gedachten Tages aufzuheben, wie denn auch ihre Armee meist auf die Hälfte geschmolzen war, viele sich auch wegen Mangel der Bezahlung verlaufen hatten. In der eiligen Retirade musten sie über dreyßig Batteriecanonen, eine Menge Bomben, Kugeln und andere Kriegsbedürfnisse im Stich lassen. Unter diesem harten und langen Ungewitter erhielt GOtt die Mißion ganz unversehrt. Uebrigens thaten die Herren Missiona-

(g) VIII. 859. fin.

§. X. (a) 746. 877. med.
(b) 775. med.
(c) 824. med.
(d) 861. med.
(e) 771. fin.
(f) 832. fin.

stonarien zu Palliacatta, was in ihrem Vermögen war. Sie hielten Portugiesischen und Tamulischen Gottesdienst, bis Herr Fabricius den 22sten Februar wieder nach Wöperi abging, dem Herr Breithaupt wegen seiner drey kranken Kinder erst den 24sten April folgen konte. Den 25sten Februar wurde daselbst mit den bisher zerstreueten, sich aber nun angefundenen Schaafen wiederum Gottesdienst gehalten. Es war zwar sehr zu besorgen, es würde auf den Krieg Theurung und Hungersnoth folgen; allein da starke Zufuhren zur See und aus dem Lande erfolgeten, so fiel auch diese Sorge weg. Allererst im October entstund eine übergrosse Theurung des Getreides, welche über ein ganzes Jahr anhielt, und in den ersten fünf oder sechs Monaten fast einer Hungersnoth gleich war (a). Unter solchen kümmerlichen Umständen setzten die Herren Mißionarien ihre Arbeit wieder fort. Sie gingen ins Land aus, und bezeugeten den Heiden den Willen GOttes von ihrer Seligkeit (b), und den Herzukommenden hielten sie Präparationes zur Taufe; durch öffentlichen und Privatunterricht aber suchten sie die Christen im Guten immer mehr zu gründen, zu stärken und zu befestigen. Anno 1759.

§. XII.

Die Mißion zu Cudelur fiel dieses Jahr ganz aus. Die Stadt war in Französischen Händen, das Fort wurde gesprenget, die Einwohner im Lande waren geflüchtet, und Herr Güttemann nach Trankenbar gegangen. Ehe er aber abgegangen war, hatte er dem Gouverneur zu Pondicheri, Mr. de Leyrit, die Mißionsgebäude empfohlen, und von ihm eine schriftliche verbindliche Antwort und Versicherung empfangen, welche also lautete: „Ich habe Ihren Brief, womit sie mich beehret, er„halten. Sie haben darinnen gebeten, einen Menschen zur Aufsicht in „Ihrem Hause zu Cudelur halten zu dürfen. Sie können, meine Her„ren, jemanden von den Ihrigen dahin senden. Ich werde nach Cudelur „Ordre geben, daß er daselbst aufgenommen werde; und werde mir ein „Vergnügen machen, mehrere und wichtigere Gelegenheit zu haben, Ih„nen zu dienen. Ich habe die Ehre u. s. w.„ (a). Diese Erklärung war nicht ein blosses Compliment, die Häuser wurden unbeschädigt erhalten, und Herr Güttemann hatte von Zeit zu Zeit Gelegenheit, die Catecheten von Trankenbar dahin zu schicken, um die dortigen zerstreueten Christen zu besuchen, sie mit dem Worte des Lebens zu erbauen, und sich sonst

Herr Güttemann hält sich in Trankenbar auf.

§. XI. (a) VIII. 511—519. 897.
(b) 898 seq.

§. XII. (a) 889.

Anno 1759.

nach ihren Umständen zu erkundigen (b). Uebrigens kam er den Mißionarien zu Trankenbar zu Hülfe, und zu Ende des Octobers reisete er auf Begehren nach Nagapatnam, um den Englischen Residenten daselbst, Herrn William Bodle, zu copuliren; bey welcher Gelegenheit er denn auch in der Teutschen und Portugiesischen Sprache in der neuen Malabarischen Kirche einen Vortrag that (c). Was den Herrn Mißionarium Kiernander betrift, so war er den 11ten September vorigen Jahres von Trankenbar ab zur See nach Bengalen, und besonders nach dem dortigen Hauptort der Engländer Calcutta gegangen (d). Daselbst hatte er vors erste eine Englische Schule angelegt, welche sich in diesem Jahr ungemein vermehrete. Am Schlusse dieses Jahres waren von hundert und vier und siebenzig Kindern neun und dreyßig abgegangen. Die ganze Einrichtung dieser Schule wollen wir bis ins künftige Jahr versparen.

und Herr Kiernander in Calcutta.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLX.

§. I.

Anno 1760.

Hatte der HErr seine Gnadenhände im vorigen Jahre über das Missionswerk ausgebreitet, so stunden auch in diesem Jahre seine Augen über dasselbe offen. Er erhielt die Herren Mißionarien nebst den beiden Landpredigern und mehresten Gehülfen bey guten Leibeskräften, ausser daß Herr Schwarz vier Wochen am Fieber krank war (a). Die Schulmeister und Untercatecheten wendeten in den Schulen ihren Fleiß an, und die Gehülfen im Lande ladeten die Heiden zum Reiche GOttes ein, und besorgten die Christen. Muttu und Schinnappen bereiseten ihren ganzen Kreis, und gingen nach Norden bis Teilikei. Als ein heidnischer Serweikaren hörete, wie gründlich Muttu viele Römischen widerlegte, sagte er: „Ihr habt in euren Händen ein Gewehr, womit ihr „gut streiten könnet, (er meinete das Neue Testament,) jene aber haben keines.„ (b) Muttu-Schawri aber wurde von den Herren Missiona-

Das Werk des HErrn gehet im Segen fort.

Die Gehülfen erweisen in ihren Kreisen ihren Fleiß und Treue.

(b) VIII. 890.
(c) 892.
(d) 876. 685. med.

§. I. (a) 1099.
(b) 942. fin.

sionarien nach Tirutschinapalli gesendet, um den dortigen Römischen den Weg zur Seligkeit zu zeigen, als darum sie in einem Oles gebeten hatten. Diesem kam auch Rajanaicken zu Hülfe. Die Leute gewonnen so viel Vertrauen zu dem Muttu-Schawri, daß sie bey seinem Weggehen versprachen, in der Lehre des Evangelii zu beharren, auch ihn und Rajanaicken baten, daß sie ehestens wiederkommen möchten (c). Ausser dieser gesegneten Arbeit ließ er sich mehrmalen mit Römischen und Muhamedanern ins Gespräch ein. Bey einem Lewway fand er guten Eingang, er muste vor ihm und einer grossen Menge Muselmänner im Alten und Neuen Testament lesen, dessen göttliche Lehren bewundert wurden. Auf Verlangen wurde ihm nachher von den Herren Mißionarien das Arabische Neue Testament geschickt und geschenkt (d). Ein Päpstlicher aber bekante frey, daß ihr Gottesdienst ihm als ein wahres Heidenthum vorkäme (e). Der Gehülfe Dewanesen bewies, ausser seinem Fleiß, Treue in seinem Christenthum, wie auch Sanftmuth und Geduld gegen seinen ältesten heidnischen Bruder und dessen Weib, und dessen etliche Tage lang fortdaurende heftigste Beschimpfungen und Bedrohungen gänzlich enterbet zu werden, wo er nicht wieder zum Heidenthum treten wolte (f). In diesem Jahre im Jun. wurde des Catecheten Schinnappens Sohn Michael im Cumbagonamschen Kreise zum Gehülfen in Kuttanalur angenommen. Da dieser junge Mensch eine feine Erkentniß hat, so hat er bereits vom August an, an Christen und Heiden an mehrern Orten gearbeitet (g). Wir gedenken noch des Josua, welcher im August auf seiner Reise, mit seinem Weibe Rahel, von einem Papistischen Parreier unversehens überfallen und so hart auf die eine Lende mit einem grossen Prügel geschlagen wurde, daß er zur Erde fiel, worauf er noch einige Stösse auf die Brust bekam, daß er eine Weile ohne Verstand da lag, bis er endlich von einigen Heiden in einem Tragesessel nach Padtukodtei und von da nach Tirumangalakodtei, wo er wohnete, gebracht worden. Wegen der Stösse auf der Brust blieb er engbrüstig, und konte vom Februar bis in den September nicht ausgehen (h). Nach der Zeit besuchte er fleißig die Christen an verschiedenen Orten. Er ging auch nach Arentangi, um eine Römische Person zu befreyen, welche von ihren heidnischen Anverwandten übel tractiret und eingesperret worden war, weil sie die Evangelische

Reli-

Anno 1760.

(c) VIII. 948. med.
(d) 978. med.
(e) ib.
(f) 980.
(g) 1032. med. 1043. fin. 1053. fin.
(h) 934. fin.

Anno 1760. Religion annehmen wollen. Er errettete sie nicht nur, sondern brachte sie auch nach Kandidenpadtu.

§. II.

Arbeit der Mißionarien. Besorgten also die Gehülfen ihre Kreise im Lande im Segen, daß sie manches Häuflein zur Zubereitung zur Taufe nach Trankenbar schickten; so liessen sichs die Herren Mißionarien nicht weniger angelegen seyn auszugehen, die Heiden zum Reiche GOttes herzuzurufen, und die Christen zu ermahnen, zu stärken und zu trösten. Es würde zu weitläufig werden, wenn wir deren Reisen nach Tilleiali (a), Itschiladi (b), Sandirapadi, Tirukulatscheri, Dewanur, Mel-Manikapongöl, Sengidenkarei u. s. w. ausführlich erzehlen und anführen wolten, und was dadurch ausgerichtet worden. Ausser den Heiden hatten auch die Herren Mißionarien Gelegenheit den Erlöser JEsum denen Muhamedanern bekant zu machen (c). Nächstdem hatten sie ihre tägliche Beschäftigung mit Besorgung der Schule, in welcher dieses Jahr über hundert Knaben und sechs und sechzig Mägdchen frey unterhalten wurden (d). Alle Freytage wurden öffentliche Catechisationes gehalten (e), wie auch monatliche Paräneses an die Gehülfen (f). An eben den Tagen wurde die Ermahnungsstunde fortgesetzt, auf welche GOtt schon manchen Segen geleget hatte (g). Solte das heilige Abendmahl gehalten werden, so wurde mit jedem, der sich dazu angab, besonders nach seinem Seelenzustande geredet.

§. III.

Herr Wiedebrock und Kohlhof halten Ostern zu Tanschaur. Ausser den Reisen der beiden Landprediger zur Festfeier reiseten auch Herr Wiedebrock und Kohlhof auf Ansuchen des Herrn Capitain Bergs nach Tanschaur, auf Erlaubniß des Königes ihn und seine Leute am Osterfeste zu erbauen. Sie gingen beide den ersten April ab: unterwegs hatten sie fast beständig Gelegenheit, theils ausführlicher, theils kürzer mit Heiden, Muhamedanern und Römischen Christen zu reden. Unsere Christen wurden durch Gehülfen und Schulmeister zusammengerufen, mit welchen des Nachts der Gottesdienst gehalten wurde (a). Den 4ten April kam der Herr Capitain Berg des Nachmittags zu Pferde, und holete sie ab nach Tanschaur, und wurde noch selbigen Abend eine

§. II. (a) VIII. 933. med. 941. med. 945.
(b) 945. med.
(c) 947. 960.
(d) 907. med.
(e) 1057. fin.
(f) 924. 1043. med.
(g) 941.

§. III. (a) 983—987.

eine Betstunde mit Malabaren, und eine mit Portugiesen gehalten (b). Fast der ganze folgende Tag wurde mit Erbauung der teutschen Portugiesen und Malabaren zugebracht. Am ersten Ostertage wurde Beichte mit Tamulischen Christen und Teutschen und nach den Predigten Abendmahl gehalten. Am zweyten und dritten Ostertage ward damit fortgefahren. Nachdem sie Tages darauf, den 9ten April, in Begleitung des Herrn Capitains wieder abgegangen, wurden sie den 10ten April früh um drey Uhr nach Tirupalaturei abgeholet, wo auch Beichte, Predigt und Abendmahl gehalten, und nachher einigen Christen eine Privatermahnung gethan wurde. Des Nachts um zwölf Uhr wurden sie in ein Parreier-Dorf abgerufen, da denn gleichfalls nach vorhergegangener Beichte Gottesdienst nebst dem heiligen Abendmahl gehalten wurde, und darauf sieben Kinder die heilige Taufe empfingen. Des folgenden Tages reiseten sie von Karasalam nach Aduturei, Tiagarasaburam, Kuttalam, und machten den Heiden den göttlichen Beruf zum Himmelreich bekant, die Christen aber suchten sie zum Glauben an JEsum zu erwecken; worauf sie nach Malliam eileten, und den 12ten April nach Majaburam kamen. In Natur vor einem Wasserpandel hatten sie Gelegenheit mit Brahmanern und Leuten vom Palligeschlecht sich noch einmal müde zu reden, bis sie endlich noch vor Untergang der Sonnen wohlbehalten zu Trankenbar unter vielem Lobe GOttes für alle verliehene geistliche und leibliche Hülfe ankamen (c). Anno 1760.

§. IV.

Den 25sten desselben Monats reisete Herr Schwarz nach der Insel Ceylon, weil einige gute Freunde in Jaffanapatnam und Columbo sehnlich wünschten und baten, daß doch einer von den Herren Mißionarien dorthin kommen, und sie mit dem Worte GOttes und heiligen Abendmahl weiden und stärken möchte (a). Des folgenden Tages kam er nach Nagapatnam, und vernahm von dem Herrn Gouverneur, Baron von Eck, daß die Chalouppe schon völlig expediret, und für alle Bequemlichkeit gesorget worden sey; daher ging er den 27sten an Bord, und kam den 29sten nach Jaffanapatnam, woselbst er sogleich von dem Herrn Capitain von Dohren aufgenommen wurde (b). Hier hatte er alle Tage Gelegenheit, theils mit den dortigen Herren Predigern, theils mit den Her- Herr Schwarz reiset nach Ceylon.

(b) VIII. 989.
(c) 990—904. 1095 seq.

§. IV. (a) 955. med.
(b) 995—997.

Anno 1760. Herren des Raths, theils mit den Augspurgischen Confeßionsverwandten zu sprechen, den letztern Erbauungsstunden zu halten, auch im Krankenhause die Gesunden und Kranken zum lebendigen Glauben an JEsum zu erwecken. Den 7ten May reisete er nach Columbo. Zu Calpetti wurde er von dem Oberhaupte der Vestung, dem Herrn Herbert, mit einem Fahrzeug hinüber geholet; der Abend wurde mit Gesprächen von theologischen Materien sehr vergnügt zugebracht, und des Tages darauf empfing die Militz, so meistens aus Lutheranern bestand, einen biblischen Vortrag (c). Den 18ten May langte er zu Columbo an, und bekam noch am selbigen Tage Erlaubniß, mit dem Herrn Gouverneur Schreuder zu sprechen. Es solte nun das heilige Abendmahl gehalten werden. Die Anzahl der Communicanten belief sich auf vierhundert. Diese Arbeit muste an einem Tage verrichtet werden, weil es der Gouverneur nicht anders erlauben wolte, ob es gleich dem Herrn Mißionario desto schwerer fallen muste, je mehr er vom 22sten May an, einen Monat lang vom Fieber angegriffen worden war (d). In einer Nebenstunde besuchte er auch das bekante Seminarium zu Columbo, worin an einhundert Schüler in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache nebst dem heidelbergischen Catechismo unterrichtet wurden. Die in der obersten Classe werden Studenten genennet (e). Den 22sten Julii ging er nach Gala, woselbst die Augspurgischen Confeßionsverwandten ihn schriftlich ersucht hatten, ihnen nebst der Verkündigung des Wortes GOttes das heilige Abendmahl auszutheilen. In Caliture besuchte er die Singalesische Schule, wo über hundert Kinder informiret wurden; allein der Schulmeister war so schlecht, daß er durch catechetische Fragen den Kindern die Sachen nicht deutlich machen konte (f). Zu Gala wurde er mit vieler Bewegung und Thränen aufgenommen. Viele, die sich zum heiligen Abendmahl meldeten, wurden in den nöthigsten göttlichen Wahrheiten unterrichtet. Unter denen, welche zum ersten mal gehen wolten, war ein alter Mann von sechzig Jahren, und welcher schon dreyßig Jahr in Indien gewesen war. Am 31sten Julii waren einhundert und sechs und zwanzig Gäste beym Tische des HErrn. So groß die Freude dieser Augspurgischen Confeßionsverwandten bey der Ankunft des Herrn Mißionarii gewesen war, so beweglich war den ersten August der Abschied, da er wieder nach Columbo reisete. Unterweges kamen ihm vor Caliture zwölf Lutherische entgegen, die ihn baten,

(c) VIII. 998 — 1000.
(d) 1001 — 1007.
(e) 1005 seq.
(f) 1008. fin.

ten, auch ihnen das heilige Abendmahl zu geben, welche Bitte ihnen auch gar gerne bewilliget wurde. Zu Columbo hielt er sich bis zum 22sten August auf, worauf er unter vielen Segenswünschen zu Schiffe ging. Merkwürdig war dem Herrn Mißionario, daß die Mohren, da sie die Anker lichteten, hernach die Segel aufzogen, und endlich zur See gingen, jedesmal ein Gebet thaten. Wie viele Jünger Christi, welche Seeleute sind, werden durch diese Muhamedsverehrer beschämet (g)! Unterweges hatte er Gelegenheit, mit diesen Seeleuten ein ausführliches sehr erbauliches Gespräch zu halten, wobey sie sehr freundlich und begierig bey der Lehre von der Busse und dem Glauben an JEsum sich bezeigeten. Von Columbo kam er nach zwey Tagen nach der Insel Mannar, wo er mit Heiden und Römischen Christen verschiedene Unterredungen hatte (h). Diese Insel ist sehr ungesund wegen des salpetrischen Wassers; denn wenn man auch das Theewasser durch fünf Tücher durchlaufen läßt, so ist doch die Theetasse halb voll Salpeter. Das Mannarische Fieber ist daher bekant (i). Den 28sten August kam er zu Schiffe bey Jaffanapatnam gesund und wohlbehalten an, und nachdem er daselbst geprediget, das heilige Abendmahl ausgetheilet, auch im Krankenhause an den daselbst sich befindenden gearbeitet hatte, reisete er den 5ten September wieder ab. Ehe er noch an Bord ging, gerieth er in Gesellschaft von einem in etwas hoher Bedienung stehenden Manne, der ihm verschiedene Einwürfe wider die Unsterblichkeit der Seelen und wider das göttliche Ansehen der heiligen Schrift vorlegte. Der Herr Mißionarius wuste damals den Zweck solcher bedenklichen Unterredung nicht, er bekam aber des folgenden Tages davon den Aufschluß, als gedachter Mann wieder zu ihm kam, und ihm den kläglichen Zustand seiner Seelen aufrichtig entdeckte, und um guten Rath bat, wie er aus diesem Labyrinth errettet werden könte; welche Bitte ihm der Herr Mißionarius nicht abschlagen konte (k). Endlich kam Herr Schwarz den 7ten September zu Nagapatnam glücklich an, wohin sich des folgenden Tages der Herr Mißionarius Zeglin auf den Weg gemacht hatte. Beide begegneten sich bald jenseit des Naurschen Flusses mit inniger Bewegung des Herzens. Noch selbigen Abend besuchten sie die Herren Holländer. Herr Zeglin predigte den Teutschen, und hielt Abendmahl, desgleichen auch Herr Schwarz that. Dis geschahe vom 9ten September wechselsweise bis zum 15ten, da sie denn des andern Tages

Anno 1760.

und Herr Zeglin nach Nagapatnam,

(g) VIII. 1009—1013.
(h) 1013—1016.
(i) 1016.
(k) 1018—1021.

Anno 1760. wie auch Hr. Klein.

nach Trankenbar gingen (l). Sonst ist noch zu erwehnen, daß der Herr Mißionarius Klein nach Nagapatnam eine Reise thun muste, um daselbst einen Delinquenten zum Tode zuzubereiten, welche sich vom 13ten bis 23sten Januar erstreckte (m).

§. V.

Tauf- und Receptionshandlungen.

Bey den Tauf- und Receptionshandlungen, die in diesem Jahre als ein Segen von dem so reichlich ausgestreueten Saamen des Wortes GOttes vorgefallen, ist manche kräftige Gnadenbearbeitung GOttes bemerket worden, besonders, wenn die unermeßliche Gnade GOttes in Christo gegen uns verderbte und verlohrne Sünder angepriesen wurde. Waren nicht alle von Munterkeit und gutem Gedächtniß, so war es doch eine Freude zu hören, wenn sie sich im Gebet so wohl ausdrücken konten, welches besonders von zwey Witwen, die schon etwas bey Jahren waren, geschahe (a). Eine beständig schwache und kranke Witwe zeigte eine grosse Begierde nach der Erkentniß ihres Heils, weil sie unausgesetzt zum Unterricht kam. Sie brachte zugleich ihren ältesten Sohn mit, der die Wahrheiten vor allen andern so wohl faßte, daß es dem Herrn Mißionario ein Vergnügen war, ihn zu fragen, und seine Antworten zu hören (b). Unter den Römischen, die recipiret wurden, war einer, der in Kareikal bey den Römischen als Schulmeister mit einem unserer Stadtgehülfen war bekant, und durch Lesung unserer Bücher überzeuget worden, daß die Lehren seiner Kirche voller Irrthümer wären (c). Besonders war das Exempel des Södrinaiken, eines Englischen Soldaten, merkwürdig, durch welchen auch nachher eine starke Bewegung und Ueberzeugung unter den Römischen entstanden (d).

Der disjährige Zuwachs.

Der Zuwachs in allen dreyen Trankenbarischen Gemeinen war zweyhundert und zwey und dreyßig, worunter acht und funfzig Heiden, und sieben und dreyßig Papisten waren (e).

Das Verhalten unserer Christen ist verschieden.

Sonst ist die Kirche noch immer einem Acker gleich, da der Satan Unkraut unter den Weitzen säet. Wie manche Frucht fällt auch in diesem Garten ab, und komt nicht zu ihrer Reife! Es waren daher auch in diesem Jahre verschiedene, welche sich theils wieder zur Welt, theils gar zum Heidenthum wendeten (f). Desto mehr Freude machten daher den Herren Mißionarien andere, wenn sie, auch unter vielem Druck ihrer heidnischen Anverwandten,

(l) VIII. 1047—49.
(m) 928—932.

§. V. (a) 921.
(b) 943. med.
(c) 975. 976. 1078.
(d) 948. 957. 970. 1207. 1273.
(e) 909. med.
(f) 940. 1063.

wandten, der Papisten und anderer Heiden, Glauben, Geduld, Sanftmuth und ausharrende Beständigkeit bewiesen, wovon in diesem Jahre viele Exempel vorkommen (g). Anno 1760.

§. VI.

Was die Proben der göttlichen Fürsorge für diese Anstalten und die Kosten derselben betrift, so brachte der Herr Mißionarius Schwarz über vierhundert Thaler von Ceylon mit, welche daselbst gesamlet worden waren (a). Der Gouverneur zu Nagapatnam, Herr Baron von Eck sandte hundert Pagoden (b). Aus Porto novo kamen von dem dasigen Oberhaupte fünf Pagoden (c), aus Bengalen fünfhundert Rupien (d), und von dem Herrn Hauptmann Strobel zwanzig Thaler (e), auch zum zweyten und dritten mal eben so viel (f). Der General-Gouverneur auf Batavia, Herr Jacob von Mossel verehrete zur Reparatur der Mißionshäuser funfzig schöne Teckbalken, mit eben so viel Planken (g). Aus Cabo wurden auch vier Ducaten eingesendet (h). Nebst diesen Wohlthaten kam auch mit Englischen und Dänischen Schiffen an, so wol was S. M. der König von Dännemark diesen Anstalten jährlich zufliessen lässet, als was von andern Gönnern der Mißion freywillig gesamlet worden war, und welches so ansehnlich war, daß die Herren Missionarien aus den Rechnungen und derselben Belegen mit Verwunderung ersahen, daß auch selbst in denjenigen Orten Teutschlandes, die durch den wütenden Krieg fast gänzlich verwüstet, oder doch recht ausgesogen worden, sich die Wohlthäter nicht hätten entbrechen können, mit ihrem Liebesbeytrag an die Mißion und derselben arme Christen zu gedenken (i). GOtt sorgte für die vielen Ausgaben zur Unterhaltung seines Werks.

§. VII.

Die Bücherarbeit betreffend, so wurde in diesem Jahr von den Herren Wiedebrock und Maderup das Paradiesgärtlein völlig durchgesehen und nach Halle zum Abdruck gesendet (a). Eben dieselben arbeiteten an einer durchgängigen Verbesserung des Portugiesischen Catechismi; doch ging der Druck nur langsam von statten, weil einer von den Buchdruckern gestorben war (b). Tausend Exemplarien von den vier Evangeli- Die Bücherarbeit.

(g) VIII. 1030. 980. 934. 935.

§. VI. (a) 1100.
(b) 922.
(c) 924.
(d) 934.
(e) 953.
(f) 1025. 1046.
(g) 962. conf. 963. 976. 1032. 1045.
(h) 1024. 962.
(i) 910. 977. 1094. 1304.

§. VII. (a) 1097.
(b) 1098.

Anno 1760.

sten in Portugiesischer Sprache hatten schon im Junio die Presse verlassen (c). Zum Beschluß gedenken wir noch, daß es GOtt gefiel, den um die Mißionen zu Trankenbar und Madras wohlverdienten Herrn Mißionarium Benjamin Schultzen am 25sten November in dem 72sten Jahr seines Alters zu Halle durch einen sanften und seligen Tod zu vollenden. Von seinen Verrichtungen und schriftlichen Arbeiten kan man das Register im ersten Auszug nachsehen. Seine Rückreise nach Europa, und besonders nach Copenhagen, ist in diesem Auszug im Jahr 1742 und 1743 angezeiget worden. Er kam demnach im September 1744 zu Halle an, obgleich in sehr geschwächten Umständen seiner Gesundheit, da er mit einem heftigen Asthmate convulsivo beschweret war, welches auch durch alle angewendete Mittel bis an das Ende seines Lebens nicht gehoben werden konte. So viel nun diese Beschwerungen zuliessen, suchte er das Beste der Mißion durch einige in die Ost-Indische Landessprachen übersetzte Schriften. Zu dem Ende wurden zu Halle die benöthigten Tamulischen und Warugischen Schriften geschnitten und gegossen, sodann in der Tamulischen Sprache Arndts erstes Buch vom wahren Christenthum, dessen Paradisgärtlein und der kleine Catechismus, in der Warugischen Sprache aber der kleine, wie auch der grössere Catechismus Lutheri, die Ordnung des Heils, hundert Lebensregeln, ein Gespräch von Christo, und Arndts Paradisgärtlein, in der Cansteinischen Bibelanstalt unter seiner Aufsicht gedruckt. Auch hatte der sel. Herr Doct. Callenberg die von Herrn Schulzen verfertigte Hindostanische Grammatic, desgleichen das ins Hindostanische übersetzte Evangelium Matthäi, den Propheten Daniel und das erste Buch der Psalmen Davids mit Arabischen Schriften in der Druckerey des Jüdischen Instituti zum Druck befördert. Vor seinem Ende verspürete er nur eine Vermehrung seiner Brustbeschwerde und Abnahme der Kräfte, ohne bettlägerig zu seyn, und schlief zuletzt ganz sanft ein; worauf sein erblaßter Cörper auf dem St. Georgen Gottesacker zu Glaucha, nach seiner ausdrücklichen Verordnung, in der Stille begraben wurde. Sein Gedächtniß aber wird im Segen bleiben (d).

Der Herr Mißionarius Schultze stirbet zu Halle.

§. VIII.

In der vorigen Nachricht ist zu ersehen, daß Madras von dem Französischen General Lally vom 12ten December 1758 bis zum 17ten Februar 1759 vergebens belagert worden war. Eben dieses Schicksal hatte er bey Tanschaur; ja drey Forts im Lande, Canschiburam, Wandawasi

Die Franzosen verlieren, was sie erobert haben, nachher

(c) VIII. 967.

(d) Cont. LXXXIX. B. (126).

dawasi und Corangoley, imgleichen Masulipatnam, wurden von den Engländern erobert, und Lally bey Wandawasi geschlagen. Nach dieser Schlacht verlohren die Franzosen im Lande alle übrige Forts, und Cudelur nebst drey andern Städten verliessen sie von selbst. Bis dahin hatten sie nun weiter nichts, als die beiden landeinwärts liegenden Bergvestungen Sinschi und Tiagaturkam. Pudutscheri oder Pondicheri musten die Franzosen den 15ten Januar 1761 aus Hunger an die Engländer übergeben, und es wurde darauf beschlossen, diese prächtige Hauptstadt der Franzosen zu zerstören, und nicht nur die Vestungswerke, sondern auch die sämtlichen Häuser und Palläste dem Erdboden gleich zu machen (a). Die Schlacht bey Wandawasi würde, wenn sie wäre verlohren worden, für die Mißion desto gefährlicher gewesen seyn, weil sie aus Furcht vor den Marattiern bereits aus Wöperi hatten flüchten müssen (b). Wie kümmerlich in solcher Zeit das Mißionswerk habe geführet werden müssen, ist leicht zu erachten. Durch die erlittene Plünderung der Christen und durch die Hungersnoth waren sehr viele verarmet. Die Herren Mißionarien wusten manchmal nicht, ob sie diesen guten Leuten erst den Hunger stillen, oder ihnen ein Wort der Erweckung sagen solten. Daher freilich in diesem Jahr die Ausgaben höher stiegen, als in keinem der vorigen, seit dem die Mißion angelegt worden war (c), und doch segnete GOtt die Arbeit der Herren Mißionarien, daß in diesem Jahre vom ersten May 1759 an, sieben und zwanzig erwachsene Heiden getauft, und sieben Römische in unsere Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden, wie denn, die getaufte Kinder mit eingerechnet, der ganze Zuwachs fünf und achtzig Seelen war. In der Tamulischen Schule wurden siebenzehn und in der Portugiesischen sieben Kinder zum Theil ganz frey, zum Theil bey monatlicher Darreichung einer Beyhülfe unterrichtet (d). Nicht weniger wurden die Unterredungen mit Heiden so wol 1759 als 1760 fleißig fortgesetzt (e). Es zeigte sich auch an verschiedenen Seelen das Gnadenwerk GOttes, als welches bey diesen Anstalten immer das Hauptwerk bleibet. Der redliche John Ker wurde von GOtt abgefordert. Er war in der Cudelurischen Mißionsschule Englischer Schulmeister gewesen, von den Franzosen aber bey Eroberung des Forts St. David gefangen genommen worden. In dieser Zeit wendete er Fleiß an, seinen unordentlich lebenden Cameraden den Weg

Anno 1760. dem sie Madras vergeblich belagert hatten.

Zustand der Mißion zu Madras.

§. VIII. (a) VIII. 893 — 895. 1093. f. auch Cont. XCI. B. (166).
(b) 934.
(c) 897.
(d) 901.
(e) 898.

Anno 1760. Weg des Heils durch liebreichen Zuspruch und demüthigen gottesfürchtigen Wandel zu zeigen. Er brachte es auch dahin, daß sichs die grosse Anzahl Engländer gefallen ließ, daß er sonntäglichen Gottesdienst mit Singen, Beten und Predigt lesen, und wöchentlich etliche mal Betstunde mit ihnen hielt. Wäre er am Leben geblieben, so würde er von den Herren Mißionarien zum Englischen Schulmeister angenommen seyn (f).

§. IX.

und zu Cudelur. Die Mißion zu Cudelur empfand auch noch dieses Jahr das herbe Schicksal des verderblichen Krieges. Der Herr Mißionarius Hüttemann hatte im April 1758 nach Trankenbar flüchten müssen. Die Gemeine war zerstreuet worden. Nachdem aber die Engländer die Franzosen geschlagen, und ihnen alle Plätze weggenommen hatten, wurden die beiden Gehülfen Habacuc und Isaac von Trankenbar nach Cudelur geschickt, die dortige zerstreuete Heerde zu samlen, und sie zu erwecken und zu stärken. Sie brachten daher in einem Garten bey Suttakulam in Cudelur ohngefehr dreyßig Personen zusammen, denen sie die in Weihnachten zu Trankenbar gehörte Predigten vortrugen, die Hauptstücke der christlichen Religion nach Anleitung der Glaubensartikel erklärten und sonst mit ihnen nach ihren Umständen redeten. Diese gute Seelen musten sonst in Abwesenheit ihrer Hirten vieles von den Römischen Catecheten ausstehen, welche sie mit List und Schreck in ihren Aberglauben zu ziehen suchten. Bald riefen sie sie zu ihrer Kirche, mit der Bedrohung, daß im Weigerungsfall ihnen die Hütten überm Kopf angestecket werden, und sie aus den Grenzen verjagt werden solten: bald hieß es, sie möchten doch nur kommen, sie lehreten ja auch den GOtt, den die Trankenbarischen Priester verkündigten; ja sie machten ihnen weiß, daß die gedachten Priester zu Trankenbar an sie geschrieben, und gebeten hätten, ihre Christen zur Römischen Kirche zu rufen (a).

Herr Hüttemann reiset nach Kareikal, Am 9ten April ging der Herr Mißionarius Hüttemann nach der Vestung Kareikal. Er fand überall daselbst die traurigsten Merkmale des Krieges, besonders in den Gegenden, woher die Attaque war geführet worden. Von dem Herrn Major Monson und Mons. Bourchier wurde er liebreich aufgenommen, und gebeten, ein öffentliches Dankfest in der Capelle des Forts zu halten, so bald sie würde gereiniget seyn, welches Herr Hüttemann sehr gerne übernahm (b). Endlich reisete er den 17ten September von Trankenbar

(f) VIII. 901. 903.

§. IX. (a) 927. (b) 953. med. 1331. med.

bar nach Cudelur, um das bisher daselbst gehemmte Mißionswerk wieder anzufangen (c). Anno 1760.

§. X.

und gehet wieder nach Cudelur.

Hrn. Kiernanders Arbeit zu Calcutta.

Der Herr Mißionarius Kiernander arbeitete dieses Jahr zu Calcutta in vielem Segen, ob er gleich durch allerley Schwierigkeiten und harte Gedränge hindurch muste. Die dortigen Sprachen betreffend, so ist dort zwar die Mohrische und Hindostanische einerley, aber die Bengalische eine ganz andere und von jenen sehr weit abgehende Sprache; wegen der überhäuften Arbeit aber war es dem Herrn Mißionario noch nicht möglich, selbige zu erlernen, um den dortigen Heiden brauchbarer zu werden, denn er hatte aus der Schule dieses Jahr acht und funfzig Kinder dimittiret, und zwey hundert und ein und dreyßig Englische, Bengalische, Armenianische, Französische und Portugiesische Kinder waren noch wirklich da, davon hundert und zehn Englische und Portugiesische Knaben von den zu sammlenden Collecten unterhalten wurden, andere aber von der Hochlöbl. Societät freien Unterricht, Bücher, Papier, Feder und Tinte genossen, und ihrer zwey und dreyßig monatlich für ihren Unterricht zwey bis fünf Arcadische Rupien bezahleten, wovon die Schulmeister und Gehülfen ihr Salarium, so weit es reichte, bekamen. Es waren bis hieher sechs Gehülfen gehalten worden, die monatlich hundert und dreyßig Arcadische Rupien zu ihrem Gehalt empfingen. Papier und Federn allein, ausser Büchern, Tinte und andern kleinen Ausgaben, beliefen sich monatlich auf vier und zwanzig Rupien. Der Unterricht selbst bestund in der Englischen Sprache, im Lesen, Schreiben und Rechnen, und in den Gründen der christlichen Religion. Die Schwierigkeiten übrigens, die diese Arbeit bisher begleiteten, bestunden theils im Mangel der nöthigen Schulbücher, theils auch im Mangel eines eigenen Hauses, worin die Schule gehalten werden könte. Anfänglich hatte er zur Schule die Römisch-Catholische Kirche angewiesen bekommen, nachher wurde sie in das Stadtcharitätshaus verlegt, und als er auch dieses räumen muste, bezog er eines Portugiesen Haus, wofür er monatlich sechzig Rupien geben muste: es wurde ihm aber nach drey Monaten auch diese Miethe aufgekündigt. Uebrigens war der Herr Mißionarius selbst vom Morgen bis an den Abend in der Schule, nach deren Endigung er die Kranken besuchte, und auf die Portugiesische und Teutsche sonntägliche Predigten meditirte (a).

Das

(c) VIII. 1050.

§. X. (a) Cont. XCI. B. (168—170).

Anno 1761.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLXI.

§. I.

Die Lehrer im Lande melden ihre Arbeiten,

Wenn viele Lehrer unsrer Kirche über den Mangel des Segens klagen, so sind freilich die Ursachen, die ihn verhindern, beynahe unzählig: allein die heutige Art, mit welcher GOttes Wort vorgetragen wird, ist gewiß eine nicht geringe Hinderniß des Segens. Denn das schöne Evangelium unsers HErrn JEsu Christi, das mit einer göttlichen Einfalt gezieret ist, wird leider von vielen mit einem entlehnten Putz verunstaltet. Weit besser und gesegneter ist es, mit den redlichen Herren Mißionariis bey Verkündigung des Evangelii dem alten Muster zu folgen. Diese Wahrheit wird sich in dem Folgenden zeigen, wenn wir die disjährige Bemühungen derer Arbeiter in dem Ost-Indischen Weinberge des HErrn betrachten. Das Volk im Lande wurde von den beiden Landpredigern und Gehülfen durch Lehre und Ermahnung zu ihrem Erlöser hingewiesen, wovon die monatlichen Berichte derselben aufs deutlichste zeugen.

z. E. Rajanaicken,

Durch Rajanaickens häufige und weitläuftige Unterredungen mit den Römischen, wurden viele nach und nach zu mehrerer Ueberzeugung gebracht. Die Heiden aber, denen er an einem Tage die von ihm über das menschliche Verderben und desselben Tilgung geschriebene Verse durch einen Schulmeister vorlesen lassen, wunderten sich, und bekanten, daß diese Verse ganz was neues wären, dergleichen sie in ihren alten Büchern nicht fänden (a). Dieser redliche Catechet ging zu Folge der Vorschrift der Herren Mißionarien nach Tirutschinapalli, und besorgte daselbst die Christen bis zehn Tage, so wol durch öffentliche Vorträge, als durch Privatgespräche. Er beantwortete die ihm vorgelegte Fragen, und suchte die Christen in der einmal erkanten Wahrheit zu stärken. Es beugte ihn ungemein, als er auf dem Wege dahin einen von uns in seiner Kindheit zu Trankenbar getauften Christen, als einen Römischen Schulmeister, Schule haltend antraf (b). Seine beiden Gehülfen, Devanesen und Muttu-

Muttu,

Schawri waren gleichfalls in ihrem Theil treu und fleißig (c). Muttu, der Untercatechet in Tirupalaturei, besorgte durch fleißiges Herumgehen in

§. I. (a) VIII. 1125. med. 1238. 1274.
(b) 1238. med. (c) 1274. 1238. med.

in seinem Kreise Schafe und Lämmer, und gelegentlich hatte er mit Hei- Anno
den und Römischen viele Unterredungen. Widersprachen auch gleich eini- 1761.
ge von ihnen, so bat doch ein Heide, ihm die Erklärung über das zu ge-
ben, was er in unserm kleinen Catechismo gelesen hatte (d). Ueberdem
meldete er in seinem Bericht, daß ein Römischer Christ von jemanden die
vier Evangelisten gekauft, und fleißig gelesen habe, wodurch er zur Ueber-
zeugung der Evangelischen Wahrheit gekommen, daß er nun sehr geneigt
sey zur Evangelischen Gemeine überzutreten (e). Muttu, der Gehülfe
im Cumbagonamschen Kreise, hat gleichfalls Heiden und Römische herzu-
gerufen. Aller Gehülfen, z. E. des Michaels (f), Schinnappens (g),
Ignasi (h), Arnds (i) und Paramanandens (k) Arbeiten zu erzehlen,
würde zu weitläuftig werden, wir wollen nur noch des Josua Arbeit kürz- Josua.
lich berühren. Dieser alte Mitarbeiter suchte ausser seiner ordentlichen Ar-
beit die hin und her zerstreueten Christen an ihren Orten auf, bestrafte,
erweckte, ermahnte und tröstete sie nach ihren Umständen; fand auch bey
Heiden und Römischen ziemlichen Eingang. Ein paar Heiden rühmten
nicht nur die Büchlein, die sie vor einiger Zeit empfangen hatten, sondern
liessen sich auch mit ihm darüber in Unterredung ein. Zur Bezeugung
des Vergnügens über seinen Vortrag gaben einige heidnische Töpfer seinem
Gefährten zu essen, und eine Heidin schenkte ihm zwölf Tanschaursche
Kas, die sie für Arme gesamlet hatte, um sie an einen gewissen blinden
Christen abzugeben.

§. II.

Aus den Nachrichten von der Amtsführung der beiden Landprediger desgleichen
wollen wir nur bemerken, wie Heiden dem Ambros ihre Ueberzeugung der Land-
zu erkennen gegeben haben. Einer sagte: „dis ist so vest und gewiß, als prediger.
„wenn man einen Knoten in den Faden machte.„ Noch andere sagten:
„was ihr redet, ist wahr, so solte man leben:„ und noch ein anderer
muste bekennen, daß nirgend eine Weisheit sey, die dieser gleich sey (a).
Die sehr häufigen Reisen der Herren Mißionarien, welche sie in der Die Herren
Nähe herum thaten, können wir nicht ausführlich erzehlen. So viel Mißiona-
melden wir nur, daß ihre viele Unterredungen und Einladungen der armen rien gehen
auf dem

(d) VIII. 1239. 1253. med. 1270.
(e) 1293.
(f) 1112. 1125. fin.
(g) 1126.
(h) 1242. 1274. med. 1293.
(i) 1270. fin.
(k) 1272. med.
§. II. (a) 1152.

Anno 1761.

Compagnie-Grunde aus.

Heiden theils freche (b), theils äusserlich aufmerksame Gemüther fanden (c). Ein ziemlich ausführliches Gespräch wurde auch mit ein paar Muhamedanern gehalten (d). Indeß hat man gar nicht Ursache, sich darüber zu verwundern, wenn Heiden theils frech, theils äusserlich aufmerksam sind; gehet es bey uns nicht eben also? Wie viele Entschuldigungen höret man, warum das selige Werk, sich Christo seinem Heilande redlich zu übergeben, aufgeschoben wird! Ausser diesem Ausgehen derer Herren Mißionarien auf dem Compagnie-Grunde, nahmen auch einige unter

Herr Dame reiset nach Tanschaur,

ihnen weitere Reisen vor. So ging z. E. der Herr Mißionarius Dame im Martio nach Tanschaur, weil der dortige Capitain Herr Willenberg um einen Zuspruch gebeten hatte (e). Er feierte daselbst das heilige Osterfest, und copulirte des Herrn Capitain Bergs Tochter mit einem Portugiesen. Unterweges hatte er sehr oft Gelegenheit, mit Heiden zu reden, und sie zum Christenthum einzuladen. Einige wurden zum Bekentniß gebracht, daß die christliche Lehre Wahrheit sey. Einige Brahmaner höreten den Vortrag gerne an, besonders legte einer das ihm gegebene Buch auf seinen Kopf, zum Zeichen seiner Hochachtung und Freude. Zu Majaburam versamlete sich ein grosser Haufe, wovon einer dem Herrn Missionario nachkam, und ihm versicherte, daß die Trankenbarischen Bücher schon am Hofe von dem Prinzen gelesen würden (f). Es ist sehr angenehm zu lesen, daß Herr Dame bey häufiger Gelegenheit so guten Eingang fand. Z. E. zu Cornadu verstand ein Heide nicht so gleich die vorgetragene Lehre von der durch JEsum geschehenen Versöhnung; als sie ihm aber noch deutlicher gemacht worden war, sagte er: „Nun verstehe „ich die Summa dieser Lehre; wenn man darnach wandelte, würde man „selig.„ (g) Ein anderer erkante, daß diese Lehren zur Seligkeit gehörige Lehren wären, und viele andere freueten sich, GOttes Wort gehöret zu haben (h). Bey Tirumudamaradur kam er mit dem Landprediger Ambros zusammen, sie reiseten mit einander nach Tripuwanam, und redeten fast den ganzen Tag unterwegs mit Heiden, bis sie zu Tirupalaturei ankamen. Den 19ten Martii gelangten sie endlich nach Tanschaur, da ihnen der Herr Capitain Berg entgegen geritten kam, und sie sehr freundlich

(b) VIII. 1109. 1118 med. et fin. 1120. med. et fin. 1124. med. 1236. u. s. w.
(c) 1110. 1121. med. 1126. fin. 1136. fin. 1149. med. u. a.
(d) 1291. 1292.
(e) 1130.
(f) 1196. 1198.
(g) 1199. med.
(h) ib.

lich aufnahm. Des folgenden Tages als am Charfreytage wurde in der dortigen kleinen Kirche Gottesdienst, am folgenden Tage Beichte, und am ersten Festtage Tamulischer und Portugiesischer Gottesdienst und Abendmahl gehalten. Die vorgedachte Copulation ging am 3ten Feyertage vor sich, worauf der Herr Mißionarius nach Tirutschinapalli ging, den Landprediger aber zurücke ließ, und dagegen Rajanaicken mitnahm. Die Gelegenheit zu der Reise dorthin war, weil etliche Heiden und Römische Christen durch unsern dortigen Södtinaicken ein Verlangen bezeugt hatten, mehrern Unterricht von der reinen Lehre zu erlangen, welche ihnen dieser so sehr angepriesen hatte. Kaum war er angekommen, als Södtinaicken mit einigen Römischen Christen da war, und ihre Freude über des Herrn Mißionarii glückliche Ankunft bezeugten (i). Die folgenden Tage hatte er überhäufte Arbeit. Es machte ihm viel Vergnügen, daß ein Häufchen Römischer nach dem andern ihn sprechen wolte. Die Teutschen baten auch um Gottesdienst, wozu der Herr Capitain und Gouverneur Eley ein Haus willig hergab. Nachdem Herr Dame Beichte und Abendmahl gehalten hatte, und es schon späte war, als er nach Hause kam, brachte Södtinaicken ein paar Waruger zu ihm, welche eine Liebe zu unserer Religion bezeugten; sie höreten und billigten es, baten auch, mit ihnen Geduld zu haben, weil sie alles noch mehr überlegen wolten. Als der Herr Mißionarius hier fünf Tage im Segen zugebracht hatte, reisete er den 2ten April wieder ab. Zu Tirupalaturei traf er den Landprediger Ambros an, welcher indessen an Christen und Heiden gearbeitet hatte. Endlich kam er den 9ten April wohlbehalten zum Preise GOttes und zur Freude seiner Collegen in Trankenbar an (k). Im September reisete er nach Nagapatnam, um dem Herrn Mißionario Breithaupt zu helfen, welcher mit vieler Arbeit überhäuft war; daselbst predigte er, hielt das heilige Abendmahl, und redete unterweges vieles mit Heiden, Muhamedanern und Christen, bey deren etlichen ihm GOtt Eingang schenkte (l).

Anno 1761.

Tirutschinapalli,

und Nagapatnam.

§. III.

Als der Herr Mißionarius Dame zu Tirutschinapalli war, reisete im April Herr Wiedebrock nach Nagapatnam, weil die Herren Missionarien von den Augsburgischen Confeßionsverwandten ersuchet worden waren, ihnen einmal wieder GOttes Wort zu verkündigen, und das

Herr Wiedebrock thut eine Reise nach Nagapatnam.

(i) VIII. 1214.
(k) 1215—1234.
(l) 1258—1263.

Anno 1761.

heilige Abendmahl auszutheilen. Auf dem Hinwege redete er mit einer grossen Menge Heiden, welche gar aufmerksam und neubegierig zuhöreten. Beym Fortgange liefen noch viele nach, und baten sehr ernstlich um das Tamulische Büchlein wider das Heidenthum, welches auch verschiedene andere empfingen, die darinnen zu lesen versprachen. In Nagapatnam wurde er mit vielen Freuden aufgenommen, allein der Herr Mißionarius wurde ziemlich matt, weil er schlaflose Nächte hatte, daher schrieb er nach Trankenbar, daß ihm ein Mißionarius zur Hülfe nachgeschickt werden möchte. Herr Klein kam nach drey Tagen an, und sie beide bearbeiteten die Gemeinen. Es wurde Portugiesisch, Teutsch und Tamulisch gepredigt, und das heilige Abendmahl gehalten. Da diese Arbeit sieben Tage gedauret hatte, reiseten sie beide wieder ab, unter Begleitung von einigen Freunden bis an den Nauirschen Fluß, und kamen zur Freude der übrigen Herren Mißionarien, die zum Theil ihnen entgegen gekommen waren, vergnügt wieder an (a).

Herr Klein wird ihm nachgeschickt.

§. IV.

Herr Kohlhof reiset mit Herrn Schwarzen nach Cudelur

Da auch seit etlichen Jahren, wegen der beständigen Kriegsunruhen, keine Reise nach Norden geschehen können, so reiseten im Januar auf vieles Bitten des Herrn Hüttemanns Herr Kohlhof und Schwarz nach Cudelur. Schon in Wöpanscheri hatten sie Gelegenheit, Heiden den Weg zu Christo zu zeigen. Ein Mohrischer Rittmeister gab Gelegenheit zu einem Gespräch, in welchem ihm gezeiget wurde, daß niemand durch Thun und Werke, sondern man allein durch Jsa-Nabi oder JEsum selig werden könne. Dieser Lehre hörete der Rittmeister und sein Gefolge sehr aufmerksam zu, und so oft der Name Jsa-Nabi genennet wurde, setzte der Rittmeister hinzu: Meßias. Von dem jüngsten Gericht, der Auferstehung der Todten ꝛc. begehrte er eine nähere Erklärung, bat um der Herren Mißionarien Freundschaft, und nahm höflich Abschied. Einigen von seinen Leuten, welche noch zurücke blieben, wurden noch manche Wahrheiten näher ans Herz gelegt, und für sich und ihren Principal Bücher gegeben (a). Den 27sten Januar waren sie ausgereiset und den 30sten gedachten Monats gegen sieben Uhr kamen sie zu Cudelur im Mißionshause an. Die Mißionshäuser trafen sie im bessern Zustande an, als sie vermuthet hatten. Des folgenden Tages besuchten sie den Residenten, Herrn Sutton, nebst dem Englischen das Commando habenden Officier, und nachher besahen sie die Kirche, redeten auch mit Heiden und Christen. Am

§. III. (a) VIII. 1139 — 1142.

§. IV. (a) 1160.

Am ersten Februar predigte Herr Kohlhof Tamulisch, und Herr Schwarz Portugiesisch, sie wohneten auch dem Examini bey, in welchem ihnen die Schulkinder vorgestellet wurden. Den 3ten Februar reiseten sie nach Madras zu. Bey Devanapatnam besahen sie das von den Franzosen ruinirte Fort St. David. In Pondicheri wurden sie von einem Franzosen aufgenommen, dessen Mund überfloß von der grossen Noth, so sie während der Belagerung betroffen. Er sagte, man habe eine Katze nicht mehr für zwey Thaler, und eine Ratze für einen Gulden bekommen können. Von Pondicheri reiseten sie nach Sadras, woselbst sie, wie auch auf dem Wege, viele Gespräche mit Muhamedanern, Heiden und Christen hatten. Endlich kamen sie den 8ten April zu Wöperi durch göttliche Hülfe wohlgestärket an. Noch am selbigen Abend preiseten sie gemeinschaftlich GOtt für alle Barmherzigkeit, so er an ihnen bey diesen Anstalten seit zwey Jahren in der Kriegsnoth erwiesen. Die folgenden Tage hatten sie ihre gemeinschaftlichen Erweckungen, sie gingen unter die Heiden aus, arbeiteten an Römischen Christen, und ermahneten, lehreten und stärkten in der Wahrheit unsere Christen. Ueberdem wohneten sie dem Colloquio biblico bey, wozu die National-Arbeiter gelassen wurden, daß also der Aufenthalt der beiden Herren Mißionarien daselbst an manchen nach ihren Umständen gesegnet war. Am 23sten Februar war die Rückreise nach Trankenbar vestgesetzet worden; weil aber Herr Schwarz wegen eines in Sadras bekommenen Schadens am Schienbein auf Anrathen des Arztes die Reise nicht machen konte, so begab sich Herr Kohlhof allein auf den Rückweg. Den 28sten kam er nach Pondicheri, wo schon die mehresten Bastionen gesprenget waren, und erreichte noch selbigen Abend Cudelur. Sein Aufenthalt daselbst daurete nur drey Tage, weil seine Herren Collegen zu Trankenbar mit vieler Arbeit überhäuft waren. Nachdem er sich also mit Herrn Hüttemann durch GOttes Wort und Gebet gestärket hatte, ging er mit einem Boot den Fluß herunter. Zu Periankuppam hatte er mit Muhamedanern und Römischen Christen Gespräche, wobey die Zuhörer aufmerksam waren, und die Wahrheiten lobeten. Endlich kam er den 6ten Mart. zu Trankenbar gesund und wohl an. Herr Schwarz aber, der zu Wöperi hatte bleiben müssen, und in der Zeit alle Sonntage geprediget und die übrigen Tage die Kinder unterrichtet hatte, reisete den 10ten Mart. von Wöperi aus, und langte gleichfalls wohlbehalten den 18ten Mart. zu Trankenbar an (b).

Anno 1761. und Madras.

§. V.

(b) VIII. 1161. fin.—1195.

Anno 1761.

§. V.

Arbeit der Mißionarien.

Die gemeinschaftliche Arbeit der Herren Mißionarien bestund, wie sonst, in der Aufsicht über die Schule, und eigener Information (a). Auser derselben unterrichteten sie die herbeygebrachten Heiden, die den Greuel des Götzendienstes einsahen, und in die Gemeinschaft der christlichen Kirche treten wolten. Sie brachten solche arme Verlohrne nicht nur zur nöthigen historischen, sondern auch viele davon zur lebendigen Erkentniß der Wahrheit, von welcher erlangten Gnade sie selbst bey der heiligen Taufe Zeugnisse ablegten (b). Die Vorbereitung zum heiligen Abendmahle war ihre zweyte Hauptbeschäftigung, je mehr sie aus Erfahrung wusten, wie vielen Segen GOtt auf diese Bemühung geleget hatte. Die, welche zum erstenmal hinzugingen, musten ihren Taufbund erneuren (c). Die andern meldeten sich vorher, und wurde mit ihnen nach ihren Seelenumständen geredet (d). Desgleichen hielten sie monatliche Paräneses an die Catecheten und Schulmeister, so wol zu ihrer eigenen Erweckung, als zur nähern Anweisung in ihren Verrichtungen Treue, Vorsichtigkeit und Klugheit zu beweisen (e). Auch beym Almosen austheilen wurden den Dürftigen Ermahnungen gegeben (f).

§. VI.

Christliches Verhalten unserer Christen im Leben,

Es ist ein Beweis der Aufrichtigkeit bey den Herren Mißionarien, daß sie nicht verschweigen, wenn zuweilen einige von der erkanten Wahrheit abfallen, und entweder das vorige Heidenthum, oder die Römische Kirche wieder erwehlen, besonders, wenn sie sich am Creutze Christi ärgern (a). Je mehr ihnen nun solcher Abfall nahe gehet, desto mehr Vergnügen giebt es ihnen, wenn sie sehen, oder zuverläßig hören, wie redlich manche in den Wegen GOttes wandeln, und ihr Licht andere von der Möglichkeit der Bekehrung und Heiligung überzeuget. So ist z. E. beym vorigen Jahre des Södtinaicken gedacht worden. Dieser meldete den Herren Mißionarien mündlich, daß er, wenn er auf der Wache wäre, ein Buch bey sich hätte und läse; um ihn herum versamleten sich Muhamedaner und Heiden, die zuhöreten, theils auch selbst die Bücher nähmen und etwas läsen, wiewol er hiebey nicht ohne Leiden geblieben

§. V. (a) VIII. 1106. med.
(b) 1128. med. 1148. med. 1269. fin. 1290. fin.
(c) 1130. med.
(d) 1111. fin. 1295. fin.
(e) 1111. fin. 1124. fin. 1143. med. 1269. med.
(f) 1133. med. 1143.

§. VI. (a) 1116.

blieben sey (b). Nicht weniger waren ein paar christliche Eheleute unter den Landchristen, welche ihre herzliche Liebe zu JEsu auch unter den Leiden bewiesen, die ihnen von den heidnischen Einwohnern des Orts, ja selbst von des Mannes heidnischem Bruder zugefüget wurden. Der Mann hieß Christian, und sein Weib Teiwai. Anfänglich bedroheten ihn die Heiden, daß sie ihm die Besorgung des Ruhehauses abnehmen würden, wenn er sich nicht öffentlich zum Götzendienst verstehen würde: da sie aber damit nichts haben bey ihm ausrichten können, sind die Häupter des Orts gekommen, und haben ihm zugemuthet, dem Götzen in der Pagode ein Opfer zu bringen; und da er auch dieses nicht gethan, haben die Häupter des Orts sein Haus verschlossen. Dem ohnerachtet hat er die reiche Nellu-Erndte, die er vor sich gesehen, verleugnet, ja er hat Haus und Hof, und eine Anzahl Kühe mit dem Rücken angesehen, und sich nach Trankenbar ins Exilium begeben (c). Dieses seltene Exempel der Geduld und Verleugnung und der Liebe zu JEsu wurde hernach von Freunden Christi und der Mißion mit solchem Mitleiden gelesen, daß einer eine Caroline, eine arme Dienstmagd einen Gulden und funfzehn Albus (d), noch ein anderer vier Gulden (e) und wieder ein anderer drey Gulden und vierzig Creutzer nach Halle zur Uebersendung schickte, denen endlich zwey Gulden und acht und vierzig Creutzer folgeten (f). Vornemlich zeigte sich der Segen des Wortes auf dem Kranken- und Sterbebette bey vielen. Eine gläubige Christin betete in ihrer äussersten Schwachheit so herzlich und beweglich, daß ein heidnisches Weib darüber zum Weinen gebracht wurde (g); und ein anderer war seines Gnadenstandes so gewiß versichert, daß er lieber heute als morgen sterben wolte (h). An einem christlichen Zimmermanne arbeitete GOtt zu vielem Segen. Er liebte das Wort GOttes, und nahm in der lebendigen Erkentniß Christi zu: er betete einfältig, und beym Besuch war seine unschuldige Freundlichkeit und Willigkeit, ein Wort des Heils zu hören, sehr angenehm. Kurz, er war ein armer, einfältiger und vergnügter Christ. Er bekam die Pocken und muste dran sterben, jedoch unter recht guter Zubereitung und im Glauben an Christum (i).

Anno 1761.

und auf dem Krankenbette.

Ein

(b) VIII. 1275. med.
(c) 1297. med.
(d) Cont. XCIX. Beyl. (63).
(e) (65) (76).
(f) Cont. C. Beyl. (97).
(g) 1129.
(h) 1131. med. conf. 1157. 1240. 1244. fin.
(i) 1250. med.

Anno 1761. Ein auf das Wort GOttes aufmerksamer Mauermeister, der schon vor dreyßig Jahren getauft worden war, gab nicht nur durch seinen ordentlichen Wandel andern ein gutes Exempel, sondern sein Tod war auch erbaulich. Die Herren Mißionarien konten ihm nicht so oft zusprechen, als es ihm lieb war. Einstmals hub er in grosser Mattigkeit zwey Finger in die Höhe; da man ihn fragte, konte er nicht reden, sondern weinete. Er wurde gefragt, ob er etwa damit so viel sagen wolte: O GOtt, dir schwere ich, dein bin ich, dir sterbe ich, dein will ich seyn ewiglich? Hierauf druckte er dem Herrn Mißionario die Hand, und rief: ja. Wie er denn nachher noch seine herzliche Liebe zu JEsu zu erkennen gab (k). Das Ende Johannis, des Portugiesischen Schulmeisters, war gleichfalls erwecklich. Er seufzete recht herzlich: „HErr JEsu, ich bin ein stinkender Sünder,„ (welches er einigemal wiederholete,) „du hast für meine Sünde bezahlt, vergib, „vergib mir meine Sünden, nimm meine Seele in deine Hände, erbarme „dich mein, u. s. w.„ Auch sorgte er noch für seine Schulkinder, und ließ ihnen sagen, daß sie sich bekehren, ihre Sünden bereuen, nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, und einen Abscheu an allen Sünden fassen möchten, damit sie selig würden (l).

§. VII.

In den Mißionsanstalten komt Feuer aus.

Sonst hätten die Mißionsanstalten leicht ein grosses Unglück haben können, wenn es GOtt nicht in Gnaden abgewendet hätte. Es hatten sich nemlich im November die Schulkinder wegen der Kälte ein Kohlenfeuer in einem Geschirr gemacht. Da aber dasselbe nicht sorgfältig ausgelöschet worden war, hatte sich etwas in der langen Halle, worinnen Balken und andere Baumaterialien lagen, nach und nach entzündet, so daß um zwölf Uhr alles in Flammen stund. Zu allem Glücke kam unter dem Löschen ein Regenguß auf den andern, ohne welchen wenig auszurichten würde gewesen seyn, besonders wenn das Feuer die Schreib-Oles, so in einer Kammer, wovon die Thür schon abgebrant war, und nur zwey Spannen lang entfernet lagen, ergriffen hätte (a). Wie nun GOtt die Anstalten väterlich bewahrete, so sorgte er auch nach seiner Treue für den disjährigen Unterhalt so vieler armen Kinder, die in der Schule frey erzogen wurden; denn ob gleich in Europa der schwere Krieg manchen Wohlthätern ihr Vermögen grossen Theils mitgenommen hatte, so wurden sie doch nicht müde, ihr Brodt übers Wasser fahren zu lassen. Bloß in London wurden am

Die Wohlthaten kommen aus Europa an.

ersten

(k) VIII. 1277.
(l) 1295. med.

§. VII. (a) 1285.

ersten Christtage in der Hofcapelle neun und siebenzig Pfund gesamlet, wozu noch neun und dreyßig Pfund kamen, welche dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen zugeschickt worden waren. Der Herr Pastor Pittius samlete in einer Collecte acht und funfzig Pfund, ausser diesen wurden noch einige Pfund geschenkt, welche in der Summa 188 Pfund betrugen (b). Auch in Indien erweckte GOtt einige, von ihrem Ueberfluß die Nackenden zu kleiden, und die Hungrigen zu speisen. Zuförderst gedenken wir hiebey des Generalgouverneurs, Herrn von Mossel, welcher sich schon vorher gar oft der Mißionsanstalten gnädig angenommen hatte. Dieser grosse Wohlthäter starb den 15ten May, nachdem er dieser Mißion ein Capital von zehn tausend Holländischen Gulden vermacht hatte, worunter aber die tausend Pagoden begriffen waren, welche er bey seiner Reise von Nagapatnam nach Batavia zurückgelassen hatte (c). So wol die in Teutschland als England gesamlete Liebesgaben kamen auch mit Dänischen und Englischen Schiffen wohlbehalten an (d), worüber, und über die erwecklichen Zuschriften die Herren Mißionarien in Freude, Lob und Dank des Namens GOttes gesetzt wurden. Noch erinnern wir hiebey, daß der Herr Baron von Eck im Januar hundert und zwanzig Pagoden dem Mißionswerke schenkte (e). Endlich, was die Buchdruckerey betrift, so wurde noch so wol am Neuen Testament, als am grossen Catechismo in Portugiesischer Sprache gedruckt. Im Tamulischen aber hatte der Sirach die Presse verlassen, und der kleine Catechismus wurde aufs neue aufgelegt (f). Nachdem auch die Mißion einen grossen Gönner, den bisherigen Herrn Gouverneur Forch, durch dessen plötzliches Absterben verlohren hatte, und einer von den Secretärhen, Herr Herrmann Abbestee, zum Interimsgouverneur erwehlet worden; versprach er, das Missionswerk bestmöglichst zu befördern (g).

Anno 1761.

Das Legatum des verstorbenen Herrn Generalgouverneurs von Mossel wird ausgezahlt.

Die Druckerey.

Der Gouverneur Herr Forch stirbt.

§. VIII.

Die Mißion zu Madras genoß gleichfalls in diesem ersten Jahre, da die Herren Mißionarii nach den vorigen schweren Kriegsunruhen wieder ohne Furcht in ihren Hütten wohnen konten, der göttlichen Obhut. Sie setzten daher die Unterredungen mit Heiden und Römischen Christen nach Möglichkeit fort. Ueberdem reisete Herr Fabricius im Januar nach Ta-

Zu Madras werden die Unterredungen mit Heiden fortgesetzt.

Der Herr Mißiona-

(b) Cont. XCI. Beyl. (195).
(c) VIII. 1303. med. et fin. 1249.
(d) 1303. fin. 1252. med. 1257. med.
(e) 1109. med.
(f) 1107. med.
(g) 1145. 1301. fin. 1302.

Anno 1761. rius Fabricius reiset nach Sadras, und Hr. Breithaupt nach Nagapatnam.

Sadras, und that auf dem Hin- und Herwege verschiedene Vorträge von der christlichen Lehre an Heiden. Desgleichen that er, als er im Februar nach Palliacatta reisen muste. Er nahm nebst dem Catecheten Mingo dismal einen Umweg durchs Land, um hin und wieder mit Heiden reden zu können (a). Und Herr Breithaupt ging im August über Cudelur und Trankenbar nach Nagapatnam, wo er auf dem Hin- und Herwege an vier und zwanzig Orten acht und zwanzig Unterredungen mit Heiden hielt, wobey er grösstentheils mit Aufmerksamkeit und äusserlichem Beyfall angehöret wurde. Dem ohnerachtet behalten die mehresten ihre alten Entschuldigungen, wenn sie auch sonst nichts gegen die christliche Lehre einzuwenden haben (b). Indessen wurden doch an sechs und dreyßig Römische und Heiden nach vorhergegangenem Unterricht in unsere Kirchengemeinschaft aufgenommen; es würden auch weit mehrere aufgenommen worden seyn, wenn sie nicht ihre unlautere Absichten deutlich genug hätten merken lassen (c).

Der disjährige Zuwachs.

§. IX.

Ob nun gleich von aufgenommenen Christen nicht alle die Früchte des Glaubens bringen, so gereichte es doch denen Herren Mißionarien zur herzlichen Freude, wenn einige ihre Unseligkeit erkennen lerneten, andere aber im HErrn selig versturben. Von beiden Arten gedachter Personen findet man in den Nachrichten selbst erbauliche Exempel (a). Wir können nicht umhin, etwas von einem schriftlichen demuthsvollen Bekentniß und Abbitte eines Menschen in der Tamulischen Gemeine, der durch öftere Fälle in eine gewohnte Sünde manchmal seine Obern und Mitbrüder betrübet hatte, beyzubringen. Er schrieb an die Herren Mißionarien unter andern: „Seit dem vergangenen Donnerstage bis auf den Sonntag ha„ben mir meine Sünden, mein wüstes nach Seel und Leib verderbliches „Leben hart auf dem Gemüthe gelegen, und ich habe durch demüthiges Ge„bet bey GOtt Trost gesucht. Da ich aber am Sonntage in die Kirche „kam, und die fürchterliche Predigt von der vor GOtt abzulegenden Re„chenschaft hörete, war meine Angst nicht geringe. Als ich aber am Ende „der Predigt die Evangelische Einladung, zu JEsu zu kommen, anhörete, „und dabey an das Lied gedachte: Mein Heiland nimmt die Sünder „an, erlangte ich einigen Trost, konte aber vor Weinen die letzten Verse: „Mein' Sünd' sind schwer und übergroß ꝛc. nicht mitsingen; ich ging nach „Hause; und die Rechenschaft liegt mir von der Stunde an immer in Ge„dan-

Merkwürdiges Exempel eines zurückkehrenden Sünders.

§. VIII. (a) 1315. 1322. med. 1323.
(b) 1316—1318.
(c) 1319.
§. IX. (a) 1319 seq.

„danken. Daher bitte ich in Demuth und mit Weinen, mich nun wie- Anno
„der mit andern Augen anzusehen. Sagen Sie nicht: wir sind oft mit 1761.
„dergleichen Abbitten betrogen worden, daher können wir nicht ferner
„trauen. Es ist wahr, mein Versprechen hat immer wieder gefehlet:
„aber meine Abbitte ist doch niemals mit dem Vorsatz, Sie zu betriegen,
„geschehen, sondern ich habe meiner eigenen Kraft zu viel zugetrauet. = =
„Da mich aber GOtt aus Gnaden nicht verstößt, sondern wieder annimt,
„so bitte demüthig, Sie wollen auch wieder ein Vertrauen zu mir fassen.„ (b)

§. X.

Die Wohlthaten betreffend, durch welche GOtt die Herren Mißiona- Die Mis-
rien erfreuete, so rechnen wir dahin die Buchdrucker-Officin von Romani- sion bekomt
schen und Italiänischen Lettern, welche mit dem Französischen General Lally eine Dru-
aus Frankreich nach Pondichery gekommen, und worüber ihnen bey der Eva- ckerey.
cuation und Demolirung des Platzes die Aufsicht anvertrauet worden war.
Denn hiedurch wurden ihnen die Mittel in die Hände gegeben, durch den
Druck der Bücher das Erkentniß Christi zu befördern, besonders da ihnen
von Halle aus Tamulische Lettern nachgeschickt wurden (a). Für den leib- Wohltha-
lichen Unterhalt sorgte auch der treue GOtt. Von einigen Freunden zu Ma- ten in In-
dras und Nagapatnam wurden nach und nach neun und achtzig Pagoden dien
eingehändiget, und der Holländische Secunde in Bilimipatnam, Herr
Carl Ludewig Hagemeister, welcher unter den erst gemeldeten Wohl-
thaten zwanzig Pagoden beygetragen hatte, vermachte in seiner tödtlichen
Krankheit noch sechzig Pagoden. Dieser Herr hatte seinen Abschied ge-
sucht, und wolte nach Europa zurückkehren, er wurde aber krank, und
begab sich nach Wöperi, woselbst er auch nach dem Genuß des heiligen
Abendmahls ein christliches Ende nahm (b). Endlich kamen auch die
in Europa gesamleten Collecten und übrigen Gelder im October mit einem und aus
Englischen Schiffe wohlbehalten an. Diese Wohlthaten waren ihnen desto Europa.
erfreulicher, weil sie nebst den Bedienten und Gehülfen sieben und zwanzig
Kinder in der Schule frey zu unterhalten hatten, ausser noch andern zehn
Kindern, welche eine monatliche Beyhülfe genossen (c).

§. XI.

In den Mißionsanstalten zu Cudelur muste Herr Hüttemann, seit- Zu Cudelur
dem Herr Kiernander nach Bengalen gegangen war, noch immer allein ar- arbeitet
beiten. An innern und äussern Prüfungen konte es ihm wol nicht fehlen; Herr Hüt-
temann
allein.

(b) VIII. 1321.
§. X. (a) 1324. med. 1328. med.
(b) 1324. med. et seq.
(c) 1326. fin. et seq.

Anno 1761. allein GOtt, der auf seine Knechte siehet, half von Zeit zu Zeit hindurch. Ein grosser Beystand waren ihm die beiden Nationalgehülfen Habacuc und Isaac. Wie dieselben in der Wahrheit wandelten, und dabey eine feine Erkentniß hatten, nebst guten Gaben im Catechisiren, so waren sie ihm überaus behülflich (a). In der Tamulischen Schule lerneten jetzo siebenzehn Kinder, von Isaac wurden sie in den Hauptstücken der christlichen Religion und im Lesen und Schreiben unterrichtet. Diese Schule wurde von dem Herrn Mißionario fleißig besuchet und examiniret. In der Englischen Schule arbeitete er fast das ganze Jahr allein. Zwar hatte er Hoffnung, einen, Namens Obeck, zur Hülfe zu bekommen; allein der Ingenieur zu Trankenbar, dem er aßistirte, hinderte es, und einen Englischen Schulmeister, den er angenommen hatte, muste er wieder laufen lassen, weil er der Trunkenheit ergeben war (b). Die Sonntags-Arbeit betreffend, so hielt der Herr Mißionarius den Gottesdienst Vormittags in der Tamulischen Sprache, welcher Vortrag von dem Catecheten Habacuc Nachmittags wiederholet wurde, binnen welcher Zeit der Herr Mißionarius Gottesdienst in Englischer Sprache hielt. In der Woche aber wurden die Christen in ihren Häusern besucht, mit ihnen gebetet, die Predigt und der Catechismus wiederholet, und zu einem unter den Heiden zu führenden christlichen Wandel ermahnet (c). Das Ausgehen unter die Heiden wurde auch so fleißig, als nur Zeit dazu war, fortgesetzt (d). Das Colloquium biblicum mit den Nationalgehülfen wurde auch in diesem Jahre alle Dienstage fortgesetzt, in welchem gewisse Verse aus dem Neuen Testamente erkläret, und Nutzanwendungen daraus gezogen wurden, worauf eine Vereinigung im Gebet vor GOtt erfolgete (e). Auch hielt der Herr Mißionarius zwey Zubereitungen zur heiligen Taufe mit sieben Heiden und zwey Römischen Christen, an denen er nicht ohne Segen arbeitete (f), und ein anderes Häuflein von acht Personen meldete sich zu Ende des Jahrs, das unselige Heidenthum zu verlassen (g). Auch fanden sich einige Soldaten vom Cootischen Regimente, welche von dem Herrn Whitefield erwecket worden waren: diese kamen des Sonnabends Abends, da denn mit ihnen gesungen und nach einem erklärten Spruche gebetet wurde (h). Auſſer dem Trankenbarischen Besuch

§. XI. (a) VIII. 1335. med.
(b) 1336. med.
(c) 1335. med.
(d) 1337.
(e) 1337. med.
(f) 1333. fin.
(g) 1344. med. 1336. fin.
(h) 1332. fin.

such des Herrn Hüttemanns von Herrn Kohlhof und Schwartz, ward derselbe auch noch durch einen Besuch von Herrn Breithaupt aus Madras erfreuet, welcher sich mit seiner Familie über vierzehn Tage zu Cudelur aufhielt (i). Anno 1761.

§. XII.

Die Vorsehung GOttes gegen diese Mißionsanstalten zeigte sich in diesem Jahre recht merklich. Denn als der Herr Mißionarius eine Danksagungspredigt in Kareikal wegen des herrlichen Sieges bey Wandawasi und der Einnahme von Kareikal gehatten hatte, schrieb er selbige sauber ab, und dedicirte sie an den Herrn Charles Bourchier, damaligen Secunden von Madras, fügte auch eine Supplique an den Herrn Gouverneur und den Rath bey, in welcher er vorstellete, daß die Mißion ein ihr von dem Chef von Tiwucodtei geschenktes wüstes Land hätte urbar machen lassen; wenn aber die Mißion, wie ordentlich, 70 pro Cent abtragen solte, würde sie nicht den geringsten Nutzen davon haben: es wurde also gebeten um einen Erlaß der Renten, wenigstens zum Theil. Der Erfolg war, daß die Mißion $2\frac{1}{2}$ Valees, oder dreyßig tausend Rheinländische Fuß im Quadrat rentfrey behielt, und von den übrigen $17\frac{1}{2}$ Valees gab sie nur funfzig pro Cent. Dieses ansehnliche Geschenk gereichte der Mißion zur grossen Erleichterung (a). Die Mission bekomt ein grosses Stück Land.

§. XIII.

Billig gedenken wir noch des erschrecklichen Sturms, womit GOtt in der Neujahrsnacht die dortige Gegend heimsuchte. Denn, nachdem den ganzen Neujahrstag der Himmel stark bewölkt gewesen war, verdickte sich das Gewölke gegen Norden, und wurde immer schwärzer, bis es endlich um neun Uhr des Abends mit heftigem Regen losbrach, auch der Wind immer mehr zunahm, und gegen zwölf Uhr am heftigsten wehete. Hiedurch wurden zwar die Kirche und Mißionshäuser etwas beschädiget, doch war der Schade von keiner Erheblichkeit. Allein wie kläglich sahe es des Morgens aus, wenn hier ganze Häuser abgedeckt, armer Leute Hütten eingestürzt, und viele Unglückliche unter dem Schutt begraben, dort aber fast alle Bäume aus der Erden gerissen worden waren. Die meiste Bekümmerniß erweckte die Englische Flotte. Vier Kriegsschiffe waren ganz entmastet, zwey Linienschiffe, jedes von siebenzig Canonen, waren mit aller Mannschaft, wenigstens zu fünfhundert Mann, zu Grunde gegangen. Die todten Cörper trieben ans Land, nebst vielen Masten und Schiffsholz. Vor Pon- Kurze Erzehlung des schrecklichen Sturms.

(i) VIII. 1337.

§. XII. (a) 1331. med. 1334. med. 1337. fin.

Anno 1761.

Pondicheri waren im Englischen Lager alle Zelter und Hütten übern Haufen geworfen, und ein gutes Theil der Ammunition verdorben worden. Doch kam am 3ten Januar das Admiral-Schiff Norfolk ganz unbeschädigt zum grossen Vergnügen aller Menschen wieder zum Vorschein, und das Schiff Medway von sechzig Canonen war auch gerettet worden (a). Endlich wurde auch der beym vorigen Jahr gemeldete Entschluß wegen Pondicheri ausgeführet; da alles in Graus und Steinhaufen verwandelt wurde, nachdem sie eine der grösten, volkreichsten und reichsten Städte auf Coromandel gewesen war (b).

Pondicheri wird zerstört.

§. XIV.

Herr Kiernander arbeitet zu Calcutta.

Der Herr Mißionarius Kiernander zu Calcutta hatte zu Ende dieses Jahrs in seiner Schule zweyhundert und zwey und vierzig Kinder, und hundert und neun Kinder waren abgegangen. Von diesen wurden hundert Kinder aus der Stadtcharität zur Schule gehalten, zwanzig bezahlten ihren Unterricht, und hundert und zwey und zwanzig genossen auf Kosten der Societät freyen Unterricht nebst Büchern, Papier und Schreibfedern; überdem empfingen noch die dreyzehn ärmsten einen monatlichen Beytrag zu ihrer Kleidung und Lebensunterhalt. Die Portugiesische und Teutsche Sonntagspredigt muste er aus Mangel anderer Gelegenheit im Schulhause halten. Auch taufte er nach gegebenem nöthigen Unterricht eilf erwachsene Heiden, und dreyzehn Kinder empfingen dasselbe Gnaden- und Bundesmittel. Seine Abendarbeit war ordentlich der Krankenbesuch, und die Unterrichtung der Catechumenen (a). Uebrigens ist aus den Nachrichten zu ersehen, daß sich zu Calcutta an hundert angesehene Familien von Armenischen Christen, welche alle Kaufleute sind, aufhalten. Sie haben sich eine kleine schöne Kirche gebauet, sie haben auch ihre Priester, die aber ausser dem Ablesen oder Absingen gewisser Gebetsformeln in ihrer Sprache, weiter nichts thun, daher ihr ganzes Christenthum, wenn es hoch komt, ein opus operatum ist. Eine schöne Bibel in Folio in Armenischer Sprache haben sie gleichfalls, aber nur im Schranke (b).

Armenische Christen daselbst.

§. XIII. (a) VIII. 1339. med. 1341. (b) Cont. LXXXXI. Vorr. (171. 172).
(b) 1343.

§. XIV. (a) Cont. C. 483. med.

Das

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Anno 1762.

Von dem Jahre MDCCLXII.

§. I.

Bisher waren nur zu Tirupalaturei, Cawastalam und Rarasalam Landschulen angelegt und fortgesetzt worden, in deren erstern neunzehn, in der zweyten zwölf, und in der dritten eilf Kinder unterrichtet wurden: in diesem Jahr aber wurden so wol zu Tanschaur, als Tirutschinapalli Schulen errichtet, es waren auch schon vierzehn Kinder in der erstern. In der Portugiesischen Schule aber zu Trankenbar wurden sechzig Kinder von zween Herren Mißionarien, zween Gehülfen, einem Schulmeister und zwo Schulmeisterinnen unterrichtet. Drey und vierzig Kinder davon wurden von der Mißion unterhalten (a). In der Tamulischen aber lerneten jetzo über hundert und achtzig Kinder, welche insgesamt von den Wohlthaten der Mißionsfreunde mit aller Nothdurft versehen wurden. Uebrigens wurde eine so grosse Anzahl der Kinder von fünf Mißionarien, vier Nationalgehülfen, vier Vorbetern und Vorbeterinnen, und von vier Schulmeistern bearbeitet. Ueberschlägt man die Kosten einer so weitläuftigen Anstalt, so wird man leicht erkennen, daß dieselben nicht geringe seyn können. Es sorgte daher auch der treue GOtt für die Einnahme. Er erweckte nicht nur Freunde in Indien, welche ihre thätige Liebe gegen die Anstalten bewiesen (b), sondern die Wohlthaten, welche in Europa zusammengebracht worden waren, kamen im Julio nebst vielen erwecklichen Briefen und Büchern auch wohlbehalten an (c). Unter denselben waren allein in London insgesamt hundert und funfzig Pfund gesamlet worden (d).

Es werden noch zwey Landschulen angelegt.

Wohlthaten in Indien und aus Europa.

§. II.

Nicht weniger wurde die Correspondenz mit Gönnern der Mißion fleißig fortgesetzt, durch welche die Herren Mißionarien die Erkentniß Christi auszubreiten suchten. Der Herr Capitain Berg zu Tanschaur erhielt ein Warugisches und ein paar Tamulische Tractätlein für den Generalißimum in

Die Herren Mißionarien setzen die Correspondenz fort.

§. I. (a) IX. 4. med.
(b) 27. 50. 185.
(c) 167. med. 265. fin.
(d) Cont. XCIII. (231).

Anno 1762.

in Tanschaur, Manosiappa, mit welchem er sich von der Religion unterredet hatte (a). Ein Liebhaber des Wortes GOttes zu Nagapatnam schrieb, die Herren Mißionarien möchten sich als gute Säemänner beweisen, und einen reichen Vorrath von guten Büchern übersenden, es würde (im Geistlichen) ein gutes Jahr werden. Hiemit konten die Herren Missionarien desto williger dienen, weil sie einen reichen Vorrath von erbaulichen Büchern aus Europa bekommen hatten (b). Nicht weniger wurden die Herren Mißionarien von dem Holländischen Prädicanten zu Nagapatnam Herrn Hommes ersucht, ihm die Bibel und andere erbauliche Bücher in Portugiesischer Sprache zu senden, weil er sich auf die Erlernung selbiger Sprache legen wolte, um der dortigen Portugiesischen Gemeine nützlich zu werden (c). Hingegen bekamen die Herren Missionarien aus Columbo von dem dortigen Prädicanten, Herrn Bronsveld, dreyßig theils Tamulische, theils Singalesische daselbst gedruckte Bücher, als ein Geschenk zur Mißionsbibliothek, dagegen sie nebst einer schriftlichen Danksagung ihm andere Bücher zuschickten (d). Ausser der Correspondenz hatten sie das Vergnügen, im August den Herrn Mißionarium Fabricius unvermuthet in ihren Anstalten zu sehen, welcher seit acht Jahren nicht in Trankenbar gewesen war. Nur wurde bedauret, daß er nach fünf Tagen wieder zurücke gehen muste, diese wenigen Tage indessen wurden mit gemeinschaftlicher Erbauung und Stärkung in dem HErrn zugebracht (e). Ausser diesem sehr angenehmen Zuspruch hatten sie einen Neujahrsbesuch von den Süd- und Nord-Naikkern, denen beiden ein Wort zu ihrem Heil gesagt wurde, sie auch herzlich und liebreich ermahnet wurden, Gnade bey dem neugebohrnen Heilande zu suchen, damit es ihnen in dessen Gemeinschaft in Zeit und Ewigkeit wohlgehen möchte (f). Und im Sept. kam ein Syrischer Priester nebst einem Armenianer zu ihnen, mit dem Verlangen die Bibliothec zu sehen. Er bekam auch ein Exemplar von der Paßionshistorie in Syrischer Sprache, worüber er sehr vergnügt war. Sonst ist ihre ordentliche Sprache Türkisch, bey ihrem Gottesdienst aber gebrauchen sie die Syrische Sprache, im Umgange aber die Sprache des Landes, worinnen sie sich aufhalten (g). Bey dem Ausgehen der Missionarien unter die Heiden bemerken wir, daß diese besonders in diesem Jahr bey den allermeisten Gesprächen eine Aufmerksamkeit und Ueberzeugung

Der Herr Mißionarius Fabricius legt einen Besuch ab.

§. II. (a) IX. 28.
(b) 175. med.
(c) 203. med.
(d) 203. med.
(e) 188. fin.
(f) 7. 8.
(g) 193. med.

gung bezeigten, und insonderheit liessen viele Brahmaner eine ausserordentliche Begierde von sich blicken, die wahre Weisheit zu hören (h). Vorzüglich ist merkwürdig, daß einer von ihnen verlangte, daß ihm die Sache von der Erlösung recht gesagt werden möchte (i), und ein anderer sein Vergnügen darüber bezeigte, daß nach der Schöpfung und dem Fall die Erlösung gekommen (k). Auch waren diese und andere von Brahmanern und andern Geschlechten ausserordentlich begierig nach christlichen Büchern, so daß sie dem Mißionario zum Theil um derselben willen weit nachgingen, zum Theil aber auch, da er keine mehr bey sich gehabt, betrübt darüber wurden, daß sie keine bekommen könten (l). Anno 1762.

§. III.

Herr Schwartz reiset nach Cudelur.

Ausser diesem Ausgehen ins Land nahmen die Herren Mißionarien auch weitere Reisen vor. Herr Schwartz reisete in Begleitung des Herrn Klein den 18ten Januar nach Norden, in Hoffnung, daß ihm diese Bewegung, bey seiner Schwächlichkeit am rechten Arm, nützlich seyn, und er vielleicht in Cudelur oder Madras Hülfe finden würde. Herr Klein kehrte von Tennileicudi wieder um (a). Einem Jünglinge war Herrn Schwartzens Vortrag auf dem Wege so reitzend, daß er über eine Viertel-Meile weiter mitging, und sich die Hauptlehren noch mit mehrerm einschärfen ließ (b). Den ersten Februar begleitete Herr Hüttemann den Herrn Schwarz bis Pudutscheri, wo sie mit Erstaunen die Verwüstung, und an statt der Palläste Steinhaufen sahen. Herr Schwarz wurde mit der Dysenterie befallen, er blieb daher des Nachts in einem Ruhehause, und machte sich am folgenden Morgen, weil er sich etwas gestärket fand, wieder auf den Weg, um nach Madras zu gehen. Weil ihn aber die Dysenterie wieder angrif, so trugen ihn drey Römische Christen wieder nach Cudelur zurücke. Daselbst blieb er vom 4ten bis 9ten Februar, da er denn zu Porto novo, Sidambaram, Puttur, Siarhi, Tennileikudi, Nangur und Manicramatscheri öftere Gelegenheit hatte, ein Wort des Heils zu verkündigen (c). Im Mart. gingen Herr Kohlhof und Herr Zeglin nach Nagapatnam. Der Herr Gouverneur von Teglingen hatte ihnen erlaubet, Gottesdienst und Abendmahl daselbst zu halten. In sieben Tagen

Herr Kohlhof und Zeglin reisen nach Nagapatnam,

(h) IX. 90. 92. med. 103. med. 108. med. 125. fin. 134. 135. med. 139. med. 140. 143. 144. med.
(i) 108. med.
(k) 103. fin.
(l) 92 seq. 135. fin. 140. fin.
§. III. (a) 12—15.
(b) 30. med.
(c) 32—36.

Anno 1762.

gen hielten sie theils Tamulisch, theils Portugiesisch und Teutsch eilf Predigten, besuchten auch die Kranken im Lazareth. Zur Erkentlichkeit waren achtzig Pagoden für die Trankenbarischen Mißionsanstalten gesamlet worden (d). Im August gingen zu eben diesem Zweck auf Bitte unserer Confeßionsverwandten Herr Wiedebrock und Herr Dame dahin. Sie brachten über dieser Reise acht Tage zu. Von dem Herrn Capitain von Freytag, der am meisten um ihren Besuch angehalten hatte, wurden sie sehr liebreich aufgenommen. Die Tamulische Kirche, worinnen Gottesdienst gehalten werden solte, war aus gewissen Ursachen mit Kalk angefüllet, der Herr Gouverneur aber bezeigte gleich seine Willigkeit, sie räumen zu lassen. Auf ihrer Rückreise war das Wasser in dem Flusse Mulli-Aru so sehr aufgeschwollen, daß es den Trägern des Palanquins zuweilen über den Mund ging, doch kamen sie unbeschädiget hinüber (e).

wie auch Herr Wiedebrock und Dame.

§. IV.

Herr Klein und Schwartz reisen nach Tanschaur,

Im May wurde beschlossen, daß Herr Klein und Schwartz eine Reise nach Tanschaur thun solten, wozu sie von dem Herrn Capitain Berg abermals eingeladen worden waren. Sie traten dieselbe den 4ten May an. Zu Tirukadeiur wurde ihnen von den Heiden heftig widersprochen (a). Zu Wölleinagari waren sie bescheidener, einige gingen auch eine Ecke Weges mit, und lobeten die Wahrheiten; desgleichen auch die Brahmaner thaten (b). Zu Tiruwallan-Kadu trafen sie einen etwas bejahrten Brahmaner an, welcher mit grosser Begierde dem Worte zuhörete, und mit noch grösserer Begierde ein Büchlein annahm. Die Herren Mißionarien konten fast nicht von ihm loskommen. Unter andern sagte er: „wie viele Brahmaner haben euch nicht begegnet, und sind vor euch „vorbeygegangen, ohne daß ihr ihnen solche Ermahnungen gegeben, als „mir! Das ist wahrlich GOttes Schickung: wenn ich euch auch nie in „meinem Leben wieder sehen solte, so will ich euch und euer Wort nicht ver„gessen; sonderlich will ich das Büchlein beständig werth halten, und wenn „ich es lese, denken, GOtt sey mir nun erschienen.„ (c) Weiterhin wurden grösstentheils die Wahrheiten gebilliget, und verschiedene Bücher vertheilet. Am 8ten May kamen sie des Abends nach Tirupalaturei, und noch in selbiger Nacht hielten sie den versamleten Christen eine Erbauungsstunde; den folgenden Tag aber, der ein Sonntag war, wurde mit einigen

(d) IX. 47—50.
(e) 181—188.

(b) 87—89.
(c) 90.

§. IV. (a) 86. med.

gen sechzig Christen Gottesdienst gehalten, desgleichen auch am selbigen Tage zu Cawastalam geschahe. Auf der Rückreise von Cawastalam wurden den Heiden die göttlichen Wahrheiten vorgetragen, einer der angesehensten Mohrischen Reuter hörete erst auf dem Pferde selbst zu, endlich stieg er gar ab, setzte sich vor den Herren Mißionarien nieder, und schien sehr bewegt zu seyn (d). Nachdem sie nachher auf dem weitern Wege nach Tanschaur vieles bald mit, bald ohne Widerspruch und mit äusserlicher Billigung, mit Heiden und besonders Brahmanern geredet hatten, kamen sie unter Begleitung von Rajanaicken und Muttu-Schawri zu Tanschaur den 10ten May wohlbehalten an. Der Herr Capitain von Berg holte sie nicht nur ein, sondern sie fanden auch ihren Aufenthalt bey ihm. Des folgenden Tages versamleten sich viele Christen in dem Bethause, welches eben des Tages vor ihrer Ankunft zu Stande kommen war, und aus vier und zwanzig Fuß in der Länge und acht in der Breite bestund, mit vier Fenstern, und einem Pandel, wo sich geräumig so viel Personen, als in der Kirche selbst, aufhalten konten. Den Versamleten wurden die Unterredungen JEsu mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung vorgehalten, und Nachmittags wurden im Portugiesischen und Teutschen Erbauungsstunden gehalten. Weil gleich im Anfange dieser Reise die Absicht der Herren Mißionarien gewesen war, auch nach Tirutschinapalli zu gehen, so schrieben sie von Tanschaur aus dahin an den Chef der Garnison, und meldeten ihr Vorhaben, sie bekamen auch Antwort, daß ihnen allen solcher Zuspruch sehr angenehm seyn würde, ja Mr. Newton hatte durch den Boten so gar den Herren Mißionarien einige Brodte auf die Reise zugeschickt, die in Tanschaur nicht zu bekommen waren (e). Endlich traten sie den 17ten May die Reise nach Tirutschinapalli an, der Herr Capitain Berg gab ihnen auf Befehl des vornehmsten Ministers Arunagarippa einen Corporal und vier Mann von seinen Soldaten mit Ober- und Untergewehr mit auf den Weg, weil es wegen der Räuber (Kaller) sonderlich des Nachts sehr unsicher war (f). Auch reisete mit ihnen Muttu, der Tirupalatureische Parreieruntercatechet, wie auch der Madureische Catechet Saruwaien. Dieser setzte sich zu einem Brahmaner, las vieles mit ihm aus einem Buche, und erklärete es ihm. Der Brahmaner freuete sich über die Wahrheiten, und bezeugte sonderlich sein Vergnügen darüber, daß nach der Schöpfung die Erlösung gekommen, und

Anno 1762.

und Tirutschinapalli,

(d) IX. 95. 96.
(e) 97—101.
(f) 103.

Anno 1762.

sagte: „das ist eine gute Lehre, weil dem Menschen nun geholfen werden „kan; was ist nun das Heidenthum?„ Vor der Stadt kamen ihnen unser Söotinaicken und Ignasimuttu entgegen, in der Stadt aber sprachen sie in einem Garten mit dem Herrn Major Preston, von welchem sie liebreich aufgenommen wurden, er bot ihnen auch seine Tafel an währender Zeit ihres Aufenthalts, und befahl einem seiner schwarzen Bedienten, beständig bey ihnen zu bleiben. Des andern Tages wurden sie von Christen besucht, hingegen legten sie ihren Besuch bey dem Herrn Kriegscommissario Newton ab. Am Himmelfahrtstage thaten sie einen Teutschen Tamulischen und Portugiesischen Vortrag, welches auch die drey folgenden Tage geschahe. Herr Newton war auch so gütig, und erbot sich von freyen Stücken ein Haus zum Gottesdienst auf seine Kosten zu erbauen. Der Platz dazu wurde nicht weit vom Hospital in der Hauptstrasse angewiesen, und so gleich der Anfang gemacht, dasselbe vier und zwanzig Fuß in die Länge, und dreyzehn Fuß in die Breite mit leimernen Wänden aufzuführen, und solches nach der Landesart zu bedecken (g).

wo ein Haus zum Gottesdienst erbauet wird.

§. V.

Herr Klein reiset zurücke,

Den 26sten May trat der Herr Mißionarius Klein seine Rückreise an. Unterweges fehlte es ihm gar nicht an Gelegenheit mit Heiden zu reden, welche seinen Vortrag grösstentheils billigten. Ein Elephantentreiber besonders rühmte mit vielem Vergnügen die angehörte Wahrheiten, und rühmete sie gegen andere (a). Ein ander Häuflein wurde recht aufmerksam, und konte seine Freude über die vorgetragenen Wahrheiten nicht genug zu erkennen geben. Sie lasen auch mit Vergnügen in einem Buche, dergleichen sie nie gesehen hatten. Ein anderer hielt es für eine göttliche Schickung, diese Lehre angehört zu haben (b). Einer bezeugte; „wir können nicht von euch abkommen; es vergehet einem der Gedanke zu essen „und zu trinken. O wie glücklich sind doch eure Jünger und Diener, die „beständig um euch sind!„ Des folgenden Tages kam er in Tanschaur an, woselbst er ausser manchem Zuspruch von unsern Christen im Tamulischen und Teutschen einen Vortrag that, auch Beichte und Abendmahl hielt, worauf er am ersten Pfingsttage wiederum Tamulisch und Teutsch predigte, und Rajanaicken wiederholete des Nachmittags die gehaltene Frühpredigt (c). Nach dem Pfingstfeste reisete er wieder ab, unter der Begleitung des Herrn Capitains mit allen seinen teutschen Soldaten bis

(g) IX. 104—120.

§. V. (a) 125.

(b) ib.

(c) 132. med.

bis zum Zoll. Nachdem er vieles zum Vergnügen der zuhörenden Heiden unterwegs geredet hatte, kam er des Abends in Tirupalaturei an, hielt noch in selbiger Nacht um eilf Uhr einen Vortrag an unsere Christen, die von vielen Orten zusammenkommen waren (a). Des folgenden Tages früh um vier Uhr hielt er Beichte und nachher Abendmahl, und reisete hernach nach Cumbagonam, unterweges theilete er an vierzehn Bücher aus, an solche, die mit grosser Begierde die christlichen Lehren angehöret hatten. Einer erbot sich, zwey Goldfano für eins zu geben, sie waren aber schon alle vertheilet worden. Endlich kam er den 3ten Junii zu Trankenbar wohlbehalten an (e). Anno 1762.

§. VI.

Der Herr Mißionarius Schwartz blieb also noch zu Tirutschinapalli. Die Unwissenheit war bey verschiedenen Europäern sehr groß, diese nahm er vor sich und catechisirte sie. Er unterredete sich sehr oft mit Heiden, Brahmanern, Römischen und unsern Christen. Den 11ten Julii predigte er zum erstenmal und theilte das heilige Abendmahl aus im neuerbaueten Bethause (a). Worauf er den 16ten nach Tanschaur reisete, und fleißig Portugiesisch, Teutsch und Tamulisch predigte, auch sehr oft mit Heiden redete. Als er einst in der Vestung war, wurde er in das Palais des Königes gerufen, woselbst er eine Unterredung mit einem von den Hauptministern, Namens Arunagiriappa, hatte (b). Nachher schickte den 4ten August der König selbst, und ließ ihn aufs Schloß holen (c), woselbst er mit vielen Vornehmen viele Stunden vom Wege zum Leben redete. Des Nachmittags muste er einen königlichen Bedienten Wallappa besuchen, wo mehrere beysammen waren. Hingegen besuchte ihn des Königes Dolmetscher, der sich als ein Mann von Nachdenken und Billigkeit erwies. Denn als ein Europäer, der eine Neigung zur Gottesfurcht gehabt, in eine Sünde gefallen war, und darüber viele Gewissensangst ausstehen muste, auch deshalb mit diesem Dolmetscher sprach, tröstete er ihn. Als aber der Europäer bezeugte, wie er gerne alle Strafen ausstehen wolte, wenn nur sein Gewissen ruhig wäre, antwortete der Dolmetscher: „Nun sehe ich deutlich, daß ein GOtt ist, und „daß derselbe mit euch ist, und an euch arbeitet.„ (d) Dem 12ten, 16ten und 17ten August ging er wieder nach dem Palais, und hatte ein weitläuf-

Herr Schwartz aber bleibet zu Tirutschinapalli, und gehet nach Tanschaur, wo er im Palais des Königes die göttlichen Wahrheiten vorträgt.

(d) IX. 134—138.
(e) 140—150.

§. VI. (a) 230. fin.
(b) 232. fin.
(c) 233. fin.
(d) 234. fin.

Anno 1762. läuftiges Gespräch mit dem Hauptgeneral des Königes Manoziappa. Als er einige Stunden geredet hatte, beurlaubete er sich (e). Er muste auch zu des Arunagiriappa Kindern kommen, woselbst allerley Leute versamlet waren, denen er zu ihrem Vergnügen die Lehren des Christenthums vortrug (f). Den 11ten September war er wieder Vor- und Nachmittags im Palais; besonders des Nachmittags sprach er mit Arunagiriappa, zu welchem Gespräch auch der Prinz kam, der aber bald wegging. Auch hörete er nachher, daß der König selbst nahe dabey hinter einem Verdeck gewesen wäre (g). Am 21sten September ging der Herr Mißionarius wieder nach Tirutschinapalli, wo er täglich viele Unterredungen mit Heiden, Muhamedanern und Römischen, auch unsern Christen hatte, bis zu Ende dieses Monats, ja bis zum 18ten October hin (h). Den 3ten December taufte er eine Mutter und ihre zwey Kinder, und recipirte vierzehn Römische Personen, welche Vor- und Nachmittags unterrichtet worden waren (i), theilte auch im Weihnachts- und Neujahrsfeste an Malabaren, Portugiesen und Teutsche das heilige Abendmahl aus (k).

§. VII.

Die Gehülfen im Lande arbeiten in ihren Kreisen.

Die Gehülfen im Lande bewiesen gleichfalls jeder nach dem Maasse seiner Erkentniß Treue und Fleiß in ihren Kreisen. Sie nahmen sich nicht nur unsrer Christen, sondern auch der blinden Heiden an, und schickten ein Häuflein nach dem andern nach Trankenbar zur näheren Zubereitung zur heiligen Taufe (a). Jesadian und Eliseo wurden zu neuen Gehülfen angenommen, jener zu Kuttanallur (b), und diesem wurde die Portugiesische Schule anvertrauet (c). Aus dem Berichte des erstern konte man schliessen, daß er besonders bey seinem Pallergeschlechte einen guten Eingang haben muste (d). Hingegen wurde der Gehülfe im Majaburamschen Kreise Matthäus von den dortigen Heiden gedrückt, und bedrohet, daß sie ihn öffentlich von aller gemeinschaftlichen Beyhülfe in Fröhlichkeiten und Leidwesen ausschliessen, ihm Feuer und Wasser verbieten, Wäscher und allen nachbarlichen Beystand versagen wolten. Alles dieses geschahe mit einem gräßlichen schmähsüchtigen Geschrey. Ein andermal rottirten sie sich vor

(e) IX. 238. med.
(f) 242. fin.
(g) 246. fin.
(h) 249. fin. 255.
(i) 259. med.
(k) 277.

§. VII. (a) 4. med.
(b) 28. med.
(c) 72.
(d) 54. 69.

vor sein Haus, machten wieder ein mörderliches Geschrey, mit den Worten: dieser in ein ander Geschlecht gekrochener müsse zur Erden werden, und an der Krankheit, die graßiret, müsse er verderben. Endlich aber wurde doch der bürgerliche Bann wieder aufgehoben (e). Ignasi zu Kawastalam wurde von Heiden, deren viele um ihn herumgekommen, und die er in christlichen Wahrheiten unterrichtet hatte, mit Betel-Areck beschenkt (f). Ein andermal wurde er von Heiden auf dem Markte aufgefordert, das Gesetz zu erklären, da er denn zu ihrem Vergnügen die zehn Gebote erläuterte (g). Im Jul. starb der Gehülfe in Porreiar, Zephanias (h), an einer auszehrenden Krankheit, worauf die Herren Missionarien des Verstorbenen Bruder, Christian, welcher bisher der älteste Schulmeister gewesen war, an seine Stelle erwehleten (i). Anno 1762.

§. VIII.

Die Festfeiern im Lande wurden nach Gewohnheit von den Landpredigern besorget. Zur Stadtgemeine kamen in Ostern aus dem Majaburamschen Kreise an hundert und zwanzig Christen, welche zum Theil mit ihrer Stille und Aufmerksamkeit, wie auch mit ihrem Gebet in der Beichte, den Herren Mißionarien Vergnügen machten. Ein Freund gab freywillig einen Theil zur Unterhaltung und Speisung dieser Christen aus dem Lande (a). Bey der Pfingstfeier waren aus dem Kumbagonamschen Kreise über hundert Personen zugegen (b), und im Weihnachtsfeste kamen über hundert und funfzig Personen aus dem Majaburamschen Kreise herzu. Das Gnadenwerk GOttes wurde auch an vielen offenbar (c). Wie rührend war nicht in der Beichte das demüthige Bekentniß jener Person, welche über eine halbe Stunde lang betete, und unter andern zu ihrem Heilande sagte, wie sie bisher einem Thiere, ja den unreinesten Bestien ähnlich gewesen wäre, „nun aber (setzte sie hinzu) liege ich o JEsu zu deinen Füs„sen; wie du mich nennest, so heisse ich; sagest du, ich sey ein Hund, so „sage und seufze ich: Erzeige diesem Hunde Barmherzigkeit, weil du Hei„land heissest u. s. w.„ (d) Die Herren Mißionarien erzehlen nicht gerne den christlichen Wandel unsrer Christen, weil sie noch vielen Versuchungen Festfeier. Gute Exempel.

(e) IX. 37 seq.
(f) 66. med.
(g) 193.
(h) 79.
(i) 172. med. 173. med.

§. VIII. (a) 58. fin.
(b) 74. med.
(c) 223. fin.
(d) 220. 221. 223. med.

Anno 1762. gen zur Untreue und Verführung unterworfen sind; indeß gereicht es zu GOttes Ehre, wenn andere durch das Licht, so jene leuchten lassen, aufgewecket und beweget werden, das Gute zu erkennen, und den Vater im Himmel zu preisen. Das Gute zeiget sich theils beym Gottesdienst durch Stille, Andacht und Hunger nach GOttes Wort, theils in der Geduld, Sanftmuth und Ertragung der ihnen zugefügten Leiden, wobey sie oft göttlichen Beystand und Hülfe erfahren. Selbst die Heiden zu Tenkobenur bezeigten gegen unsere Suttirer-Christin Muttai wegen ihres fleißigen Gebets und christlichen Wandels eine grosse Hochachtung (e), und für unsern Christian und sein Weib Teiwai sorgte GOtt, daß, da er im vorigen Jahr das Seinige mit dem Rücken ansehen muste, er nun durch Vermittelung ein und anderer Heiden wiederum zum ungehinderten Besitz des Seinigen kam (f), ob er gleich des Künftigen wegen noch zwischen Furcht und Hoffnung lebete (g). Ein Jüngling, Namens Kurupadam, hatte das Zeugniß vom Schinnappen, daß ihm keiner unter grossen und kleinen bisher bekant geworden, der mit solcher Zubereitung aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen wäre (h). Tawasai, welche über zwanzig Jahr als Vorbeterin bey den Anstalten mit besonderer Treue gedienet hatte, und daher von allen als eine Mutter geehret wurde, ging endlich im November zu ihrer Ruhe (i).

§. IX.

Der disjährige Zuwachs.

Die Anzahl derer, so gestorben, und sonst abgegangen waren, belief sich auf hundert und achtzehen, der Zuwachs hingegen auf zweyhundert und zehn. Was diesen Zuwachs betrift, so pflegen die Herren Missionarien mit der Aufnahme der Römischen Christen oder der Heiden in unser Kirchengemeinschaft sich niemals zu übereilen, sondern die Gemüther sorgfältig auszuforschen, ob sie auch Tücke hegen. Daher gingen zuweilen Präparanden wieder fort, welche die Warnungen und Ermahnungen nicht vertragen wolten (a). Hingegen bezeigten die andern das Gegentheil, und versicherten bey der nun erkanten Wahrheit zu leben und zu sterben (b). Ein alter schwächlicher Heide bekam auf sein mehrmals wiederholtes Verlangen die heilige Taufe, nachdem ihm schon des Tages vorher

(e) IX. 69.
(f) 40. fin.
(g) 54. med.
(h) 74. fin.
(i) 210. conf. 10. 11. 24. 48. 51. 179. 195.

§. IX. (a) 207. fin. 208. 259. med. 27. 73. bis.
(b) 79. 205. med. 208.

her das Nöthige vorgehalten worden war. Er bezeugte hierauf, wie er das Heidenthum mit allen dazu gehörigen Greueln von Herzen verabscheue, und sich freue, daß er aus einem elenden Sclaven des Teufels nunmehro ein seliges Kind GOttes geworden, und durch einen in der gläubigen Gemeinschaft mit JEsu zu erfolgenden seligen Tod an dem Erbe des ewigen Lebens Theil habe (c). Sonst stehen freilich die Heiden in einer solchen Feindschaft gegen die christliche Religion, daß nicht nur diejenigen, welche schon einige Zeitlang Christen gewesen, in Versuchung stehen, zum Abfall und Mitmachung der heidnischen Greuel verführet zu werden; sondern es ist solche Gefahr noch grösser bey denen, die erst zum Christenthum zu treten willens sind, da ihnen von den Ihrigen auf alle Weise zugesetzet wird. So hatte sich z. E. ein etwas angesehener Einwohner aus Tilleiali in die Präparation zur heiligen Taufe kaum eingefunden, als viele seiner nächsten Anverwandten, sein Weib, Kinder, Bruder, Schwester, Vatersbruder u. a. kamen, einen Fußfall thaten, und unter vielen Thränen baten, daß doch die Herren Mißionarien dem Präparanden zureden möchten, ein Heide zu bleiben (d). Anno 1762.

§. X.

Die Mißion zu **Madras** oder **Wöperi** hatte dieses Jahr einen Zuwachs in sieben Zubereitungen von fünf und funfzig Seelen, welche theils aus den Heidenthum, theils aus der Römischen Kirche herbeygeführet worden waren. Diese Seelen konten ein Beweis seyn von dem unermüdeten Fleiß der Herren Mißionarien so wol zu Hause als in dem Ausgehen unter die Heiden (a). Zum erstenmal wurden auch nach drey angestellten Zubereitungen neun und dreyßig Personen zum heiligen Abendmahl gelassen (b). In der Schule aber lerneten zusammen acht und vierzig Kinder, welche theils von der Englischen Kirche zu Madras, theils von der Mißion ihren freyen Unterhalt genossen (c). Der Vorrath reichte zwar bey der grossen Theurung nicht zu; die Herren Mißionarien nahmen daher ihre Zuflucht zu ihren Herren Brüdern in Trankenbar, welche denn auch sich ganz willig bezeigten, aus ihrer Casse einen Vorschuß zu thun (d). Bey dem Ausgehen unter die Heiden trafen sie einen sogenanten Büssenden an, der den Leuten weiß machte, wie er in

Der Zuwachs der Gemeine zu Madras.

Die Schule daselbst.

(c) IX. 12. med. 14. med. 169. 170.
(d) 45. fin. conf. 55. 170. 206. med. 73. med. 74.

§. X. (a) 153. fin.
(b) 154. med.
(c) 158. med.
(d) 159.

Anno 1762.

zwey Jahren nicht gesessen, noch sich niedergelegt habe. Ihm wurde etliche mal zugeredet, aber ganz vergebens, denn bey solchen Leuten findet sich das Gegentheil von der Armuth des Geistes im höchsten Grad (e).

Reisen der Mißionarien.

Ueberdem thaten die Herren Mißionarien drey Reisen ins Land. Die erste übernahm Herr Fabricius nach Palliacatta, woselbst eine Römische Christin sich öffentlich zu unsrer Kirche bekante, und des Tages darauf das heilige Abendmahl genoß. Im August reisete er nach Trankenbar (f). Herr Breithaupt nahm im Julio eine Reise nach Cobolam vor, auf welcher er so wol inn- als ausserhalb des Orts manchen Vortrag an Heiden that (g).

Sie legen eine Webermanufactur an.

Uebrigens legten die Herren Mißionarien eine Webermanufactur zu Wöperi an, weil unter dem disjährigen Zuwachs eine Anzahl Weber war. Sechs Weberstühle waren gegen das Ende des Jahrs schon im Gange, darauf Tücher von mancherley Gattung Cattun gewebet wurden. Mit dieser Einrichtung der Weberey und der Wohnungen wurde die Mißionscasse gar nicht beschweret, weil Fremde den Vorschuß thaten, welcher nach und nach wieder abgetragen werden solte (h).

§. XI.

Zuwachs der Gemeine zu Cudelur.

In der Mißion zu Cudelur war der disjährige Zuwachs acht und zwanzig Seelen, worunter neun erwachsene Heiden waren (a). In der Tamulischen Schule lerneten siebenzehn Kinder, und in der Englischen zehn, diese letzteren kosteten der Mißion nichts, und der Mißionarius unterrichtete sie selbst nebst einem Englischen Schulmeister, die erstern aber bekamen eine monatliche Beyhülfe von Nellu oder Geld (b). Der bisherige Englische Schulmeister machte dem Herrn Mißionario wegen seines unordentlichen Lebens vielen Verdruß, daher er schon im vorigen Jahr an eine Veränderung dachte, aber nicht eher zum Zweck kommen konte, als in diesem Jahr. Im September wurde ihm ein redlicher Mensch, und der GOtt von Herzen fürchtete, von GOtt aus Trankenbar zugeführet; er heist Obeck, und ist aus Magdeburg gebürtig. Er war vorher Sergeant bey der Artillerie, und zugleich Aufseher über das Bauwesen der Compagnie zu Trankenbar gewesen. Sein erwecklicher Umgang gereichte den Herrn Mißionarien nicht nur zur Stärkung, sondern er war ihm auch in der äussern Führung des Amts, in der Aufsicht über die Kinder, in Besorgung

(e) IX. 156.
(f) 156. med. 157. med.
(g) 157. med.
(h) 154.

§. XI. (a) 279. fin.
(b) 280.

sorgung der Mißionsgärten und Felder und bey Reparaturen sehr behülflich. Zwar konte er die Englische Sprache noch nicht, er legte sich aber mit Fleiß darauf, damit er die kleinen Kinder unterrichten könte (c). Die Nachmittagsstunden nach der Schule wendete der Herr Mißionarius auf das Ausgehen unter die Heiden an (d). Auch zeigte ihm der HErr an verschiedenen Seelen den Segen von seiner Arbeit, wie in gesunden, also besonders in kranken Tagen. Vor andern war des Nallatambys Abschied aus dieser Welt allen sehr erbaulich (e). Sonst kaufte der Herr Mißionarius für das Huntersche Legatum einen räumlichen Garten, um ihn mit Nellu zu bepflanzen, wie denn ihm der Tiwucodtische Acker gleichfalls sehr zu Hülfe kam (f). Anno 1762.

§. XII.

Herr Kiernander setzet die Arbeit zu Calcutta unter manchen Beschwerlichkeiten fort.

Von dem Herrn Mißionario Kiernander zu Calcutta ist dieses Jahr wenig zu melden, weil seine Nachrichten, Briefe an die Hochlöbliche Societät und Rechnungen verlohren gegangen sind. Man siehet aber aus einem andern Briefe, den er geschrieben, daß ihm dieses Jahr ein hartes Prüfungsjahr gewesen seyn müsse. Er muste eine geraume Zeit an einem Fieber danieder liegen, er hatte noch kein Mißionshaus, kein Haus für die Schule, kein Kirchengebäude; an andern Bedrängnissen mochte es ihm wol auch nicht fehlen (a). Uebrigens merken wir noch das erschreckliche Erdbeben in der Provinz Ischamtabad in Bengalen an, welches den 2ten April alles in Schrecken setzte. Keine einzige Mauer oder Steinhaus blieb unbeschädiget, sehr viele fielen gar ein. Der Erdboden öffnete sich an verschiedenen Orten in der Stadt, und warf Wasser empor, welches einen starken Schwefelgeruch hatte. Verschiedene Gräben und Brunnen wurden ausgefüllet, und blieben nachher trocken und eben. Es entstunden Oeffnungen von zehn bis zwölf Klaftern in der Weite, und an einigen Orten so tief, daß man sie nicht ergründen konte. Das Wasser überschwemmte im Augenblick die ganze Stadt Bursea Gong, welche nachher ohngefehr sieben Klaftern gesunken ist. Ein Dorf versunk gänzlich, und liegt jetzo sieben Klaftern unter dem Wasser. An einem andern Orte öffnete sich der Boden an sieben Stellen, und das Was-

Erschreckliches Erdbeben in Bengalen.

(c) IX. 278. med.
(d) 280. med.
(e) 281. med.
(f) 281.

§. XII. (a) 485. med. et fin.

Anno 1762. Wasser stürzte zehn Klaftern hoch heraus, und noch an einem andern Orte entstand eine Oeffnung zweyhundert Klaftern weit, und füllete sie mit Wasser, welches ohne Grund ist. Anderer erstaunlichen Wirkungen zu geschweigen, so wurde anfänglich der Schade auf hundert und zwanzig Dons Land, so verlohren gegangen, geschätzet, man befürchtete aber, daß dieser angegebene Schade kaum der achte Theil seyn möchte. Ein Don Landes beträgt stauend neunhundert und zwanzig Klaftern in der Länge, und tausend sechshundert Klaftern in der Breite (b).

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLXIII.

§. I.

Anno 1763. Der Zuwachs der Gemeinen. Der Segen, womit GOtt in diesem Jahr die Arbeit der Herren Mißionarien crönete, war grösser als in irgend einem seit 1751, in welchem derselbe niemals bis auf dreyhundert, und öfters nur etwas weniges über zweyhundert angewachsen war. Denn derselbe belief sich auf dreyhundert und zwey und vierzig Seelen, worunter hundert und ein und dreyßig erwachsene Heiden, und hundert und sechs erwachsene Römische Christen, die übrigen aber Kinder waren. Bloß im Tanschaurischen Kreise, wozu nebst Tanschaur Tirutschinapalli gehöret, waren drey und dreyßig erwachsene Heiden, und sieben und vierzig Papisten unserer Evangelischen Kirche einverleibet worden (a).

§. II.

Schawrimuttu stirbt, Die Gemeinen litten aber einen ziemlichen Verlust durch das Absterben dreyer verdienter Gehülfen. Schawrimuttu war aus dem Fischergeschlechte, aus Nagapatnam. Im Jahr 1709 trat er zu unserer Religion, wurde im folgenden Jahre bey der Stadtgemeine Schulmeister, und darauf Catechet. Im Jahr 1733 ward er als Landprediger in Vorschlag gebracht, er führete aber Ursachen an, warum er ein so wichtiges Amt nicht annehmen könte. Er war also unter allen der älteste Catechet. Im Anfange dieses Jahres nun wurde er krank, seine Zubereitung zum Tode war erwecklich, er sagte unter andern, wie sein beständiges Seufzen sonderlich auf eine gegründete Versicherung der Vergebung aller seiner schwe-

(b) IX. 270—273. §. I. (a) 304. med. 305.

schweren Sünden ginge. Während seiner zweymonatlichen Krankheit genoß er zweymal das heilige Abendmahl. Endlich gefiel es GOtt, ihn in einem Alter von ein und achtzig Jahren zur Ruhe zu bringen (a). Rasappen wurde gleichfalls, nachdem er der Mißion als Stadtcatechet in Wölipaleiam gedienet, nach einer Krankheit von etlichen Wochen von GOtt abgerufen (b), dessen Stelle nachher mit des seligen Landpredigers Aarons zweytem Sohne Sackananden wieder besetzet wurde (c). Josua, der das Amt eines Catecheten zu Tanschaur seit 1730. geführet hatte, wurde auf seiner Reise nach Trankenbar in Tirukkulatscheri von einer Krankheit so heftig angegriffen, daß er noch in selbiger Nacht zu Sengadenkarei starb (d). Weil seine Stelle nicht sogleich besetzet werden konte, so muste Dewanesen eine Reise im Junio in den Madewipatnamschen District thun, und daselbst die Christen besorgen, welches er gleichfalls fleißig in Abwesenheit des Rajanaickens, als derselbe eine Reise nach dem Marrawer-Lande ins Tanschaursche Lager vorgenommen hatte, an unsern dortigen Christen that. Der im vorigen Jahr angestellt gewesene Christian wurde wiederum auf einige Zeit, weil er noch nicht tüchtig genug gewesen, dimittiret, und dagegen wurde Arulappen bey der Bethlehemsgemeine bestellet (e).

Anno 1763. desgleichen Rasappen und Josua.

§. III.

Die Herren Mißionarien gingen wöchentlich drey, vier und wol fünfmal aus, den Heiden ein Wort des Heils zuzurufen, und die Christen zu ermuntern, zu warnen, zu stärken, und die Kranken zum Tode zuzubereiten; wobey sie oft Gelegenheit hatten, auch die Papisten von ihren Irrthümern zu überführen, und den Muhamedanern zu zeigen, daß bey Muhamed kein Heil sey (a). Einer der Herren Mißionarien ließ sich mit vierzig, und besonders mit fünf der vornehmsten Brahmaner, als sie zusammen von einem Wechsler seines verstorbenen Vaters wegen tractiret wurden, in eine Unterredung ein, so daß er ihren eitlen Sinn bestrafte, und ihnen JEsum verkündigte, wie sie durch ihn allein von Sünden erlöset und Kinder der Seligkeit werden könten (b). Diese Wahrheiten wurden alle gebilliget; wie denn ein Freund der Mißion mit Vergnügen vierzig mal angemerket, daß den verfinsterten Heiden der helle Glanz der Evan-

Die Herren Mißionarien gehen fleißig aus.

§. II. (a) IX. 309. med. 311. fin. 321. fin.
(b) 319. fin. 320.
(c) 331.
(d) 333. med.
(e) 331.

§. III. (a) 308. 422. med. 423. med. 441.
(b) 458. med. et seq.

Anno 1763. Evangelischen Wahrheiten das Geständniß abgenöthiget: das ist Wahrheit: Er sagt die Wahrheit (c). Nächst diesem häufigen Besuch und Zuspruch der Heiden nahmen auch Herr Klein und Kohlhof vom 28. Febr. bis 11. Mart. eine Reise nach Nagapatnam vor. Zur Erkentlichkeit gegen ihren Dienst waren für die Mißionsanstalten beym Gottesdienst hundert und siebenzig Thaler zusammegenbracht worden (d).

§. IV.

Die Schulen. Die Portugiesische Schule, darinnen jetzo acht und achtzig Kinder waren, wurde von zween Mißionarien, zween Gehülfen, einem Schulmeister und zween Schulmeisterinnen besorget (a). In der Tamulischen aber lerneten über zweyhundert Kinder, und wurden, der Gehülfen nicht zu gedenken, täglich von vier Mißionarien bearbeitet (b). Die Unterhaltung der Kinder kam der Mißion wegen der grossen Theurung des Reisses sehr hoch zu stehen. Theurung. Im Lande war diese Theurung noch grösser, denn Heiden so wol als Christen musten Wurzeln eines gewissen Grases ausgraben, und davon theils Kuchen backen, theils Brey bereiten (c). In Tirutschinapalli sturben Leute vor Hunger, ja eine Mutter schlachtete ihr eigenes Kind, und aß es (d). Wie groß war daher die Freude, da GOtt im September einen durchdringenden und recht fruchtbaren Regen zum Nellupflanzen schenkte (e). In dieser schrecklichen Theurung zeigte GOtt auch seine Fürsorge für eine alte schwache Frau in der Portugiesischen Gemeine, indem einer der Herren Dänen zwey und zwanzig Thaler gab, wovon sie auf ein ganzes Jahr mit Reiß versorget werden solte. Als einer der Herren Mißionarien ihr das Geld für den ersten Monat zubrachte, erstaunete sie über diese Probe der göttlichen Fürsorge (f).

§. V.

Präparation der Catechumenen. Nebst der Besorgung der Schule fielen den Herren Mißionarien neun Präparationes zur Taufe gröstentheils anheim. Des Nachmittags kam ihnen der Landprediger Ambros zu Hülfe. Diese vielfältige Arbeit wurde ihnen desto angreifender, da etliche derselben eine Zeitlang bettlägerig wurden (a). Auch Ambros muste etliche Tage zu Bette liegen (b), wie denn überhaupt in der ganzen Gegend viele Krankheiten waren, die vornehm-

(c) IX. (72. fin.)
(d) 327—329.
§. IV. (a) 303. med.
(b) 303. fin.
(c) 398. med.
(d) 421. fin.
(e) ib.
(f) 409. med. et seq.
§. V. (a) 414. fin. 479.
(b) 450.

nehmlich von Erkältung entstanden waren. Dem ohnerachtet wurden die Präparationes vorgenommen. Verschiedene mochten wol durch die harte Züchtigung GOttes, nemlich durch den Hunger oder durch Krankheiten, zu diesem Entschluß gebracht worden seyn. Denn GOtt pflegt oft das Böse zu etwas Guten zu gebrauchen. Diese nun versprachen treu zu werden und zu bleiben (c). Andern wurde das Lernen schwer, besonders in der grösten Hitze. Als der präparirende Herr Mißionarius darüber seinen Kummer entdeckte, und schmerzlich seufzete, fingen die Catechumeni auch an zu seufzen, und einer von ihnen sagte beweglich: „Priester, ich ha„be geweinet und gebeten; nun fasse ich ein wenig, habt Geduld.„ (d) An andern merkte man die kräftigen Wirkungen der Gnade, welches sie mit Seufzen und Thränen bezeigten (e). Anno 1763.

§. VI.

Das Gnadenwerk GOttes zeigte sich bey gar vielen Christen in der Liebe und Gebet zu GOtt, wie auch beym Gottesdienst, und im Wandel; welches den Herren Mißionarien gar vieles Vergnügen machte, wie hingegen diejenigen ihnen desto mehr Bekümmerniß verursachten, welche durch Betrug des Teufels und durch Verführung anderer wieder abtrünnig wurden (a), davon doch einige wiederkamen, und ein anderer durch eine schwere Krankheit zum gesegneten Nachdenken gebracht wurde (b). Die deutlichsten Proben des Hungers nach Gnade und der Versicherung der Vergebung der Sünden aber wurden bey vielen auf ihrem Kranken- und Sterbebette bemerket. So saß und wartete eine alte Witwe aus der Portugiesischen Gemeine mit Verlangen nach einem seligen Ende, wie ein Kind nach der Mutter (c). Und eine andere Christin seufzete: „Meine Sün„den gehen bis an den Himmel; GOtt hat Ursache mich hart anzugreif„fen; ach wenn wird der Herr JEsus kommen, mir meine Sünden ver„geben, die Strafen heben, und mich abfordern? Meine Lust ist nicht „hier, sondern droben.„ (d) Noch eine andere bezeugte, daß sie mit Betrübniß an ihre Sünden gedenke, auch um nichts mehr bitte, als um Vergebung derselben und um einen seligen Tod um Christi willen (e). Die Gnade GOttes zeigte sich an mancher Seele, besonders in Krankheiten.

Einer

(c) IX. 317. fin.
(d) 346. fin.
(e) 456. 459.

§. VI. (a) 401. fin. 398. fin. 331. med. 415. med. 427. med. 428. med.
(b) 454.
(c) 309.
(d) 311. med.
(e) 318. med.

Anno 1763. Einer Christin in Tanschaur schenkte GOtt grosse Freudigkeit. Unter vielen andern erbaulichen Reden sagte sie: „Durch JEsum verlange ich in „die Seligkeit einzugehen. Ich verlasse mich auf JEsu Leiden. Ich bete, „und gläube, daß durch JEsu Blut alle meine Sünden abgewaschen sind. „Durch ihn werde ich leben. In seinen Wunden habe ich mich verbor„gen, ich gehe im Geist zu dem Ort seiner Leiden.„ (f) Desgleichen sagte auch eine andere: „Ich weiß, daß ich eine grosse Sünderin bin; ich weiß „aber auch, daß JEsus mein Heiland ist, und daß er für mich gelitten „u. s. w. An ihn halte ich mich, zu ihm geht mein Verlangen, er wird „mich nicht verlassen, sondern mich zu sich nehmen. „ (g) Dergleichtn erbauliche Exempel könten noch sehr viele angeführet werden (h). Wir wollen nur noch einer Christin, Namens Arulai, gedenken, welche über fünf Jahr beständig kränkelte, und sich selbst dem armen Lazaro verglich, ihm auch wirklich dem Leibe und Gemüthe nach ähnlich war. Ihre Reden flossen wie ein Strom aus ihrem Herzen, welches ihre Demuth, ihr Anklammern an JEsu unter aller Noth und Schmerzen, ihre Liebe zu ihm, und ihr himmlischer Sinn gar deutlich zu erkennen gab (i). Sie empfing das heilige Abendmahl. Ihr Gebet war angreifend und eindringend. Sie klagte sich als eine grosse Sünderin an, und bat GOtt sonderlich, das Murren bey und unter den vielen Schmerzen ihr zu vergeben, und sie im Glauben und Geduld zu unterstützen. Von ihrem Heilande rühmte sie, daß er ihr immer nahe sey, und ehe man sichs versähe, würde er ihre Seele zu sich nehmen, den nichtigen Leib aber auch zu seiner Zeit wieder aufwecken, und seinem verklärten Leibe ähnlich machen (k). In solcher guten Fassung blieb sie. In den letzten Tagen, da die Mattigkeit zu groß wurde, konte sie wenig mehr reden; aus dem öftern Zusammenfalten der Hände aber, und Aufhebung der Augen, konte man wohl merken, daß ihr Herz im Himmel war. Eben um Mitternacht rufte sie ihr Bräutigam zu sich (l).

§. VII.

Herr Schwartz arbeitet im Segen.

Arbeiteten also die Herren Mißionarien gemeinschaftlich im Segen, so war nicht weniger der treue GOtt mit dem Herrn Mißionario Schwarzen zu Tanschaur und Tirutschinapalli. Ausser seiner sonntäglichen Arbeit

(f) IX. 333. fin.
(g) 335. fin.
(h) 348. med. 357. med. bis. 405. fin. 419. 421. med. 438. 452. fin. 457. med.
(i) 435. med.
(k) 436. med.
(l) 437. med. 447. fin. 450. med.

heit unterrichtete er die Kinder in der Schule (a). Im Jun. nahm er ei- Anno
nen Engländer zum Gehülfen an, er muste ihn aber bald wieder abschaf- 1763.
fen, weil ihm die Eingezogenheit unerträglich war, und er, an statt die Schularbeit abzuwarten, eine Gewohnheit daraus machte, ins Trinkhaus zu gehen (b). Die Besuchung der Kranken im Lazareth war ihm zwar nicht anbefohlen worden; da ihm aber GOtt an den Kranken manchen Segen schenkte, that er es sehr oft und mit Freuden (c). In demselben lagen in diesem Jahr über hundert krank. Einem Engländer wurde manche Wahrheit ans Herz gelegt, nicht ohne Nutzen, da denn gemeiniglich die andern, die nicht so schwach waren, herzukamen, und mit anhöreten, was geredet oder gelesen wurde (d). Im März gerieth das Laboratorium der Artillerie zu Tirutschinapalli in Brand, wodurch achtzehn Personen getödtet wurden, und unter denenselben drey, an denen GOtt sein Wort gesegnet hatte. Diese hatten sich der andern gerne angenommen, und wenn sie gemerkt hatten, daß jemand dem Worte GOttes Platz ließ, freueten sie sich, und brachten ihn zum Herrn Mißionario, durch deren Besuch er in dem Abendzuspruch oft erquicket wurde (e). Jetzo war der Herr Mißionarius in Tanschaur, er eilete aber zurück, und nach dem Lazareth. Er erfuhr, daß die meisten von den schweren Steinen erschlagen worden wären, denn es war das Laboratorium von langen Steinen erbauet worden, und ruhete auf tausend Pfeilern, deren jeder aus einem langen ausgehauenen Stein von achtzehn oder zwanzig Fuß bestund (f). Unter den Verwundeten war ein junger Engländer, er starb in solchen Geberden, die Zeugniß genug von seiner Verzweiflung gaben. Ein anderer aber, der auch sehr beschädigt worden war, wimmerte sehr, betete aber ernstlich, und pries die Güte GOttes, die ihn aus der Höllen Rachen erlöset hatte. Dieser genas. Desgleichen noch ein anderer, der vorher von GOtt kräftig erwecket worden war, aber auch bald nachher dem unreinen Geiste wieder Platz gab, wurde mit einem Stein bedecket, welchen abzuwelzen kaum funfzig Menschen vermögend waren. Gleichwol wurde er gerettet, und nun erkante er seine Untreue, bat GOtt um Erbarmung, und um ein rechtschaffen redliches Herz (g). Durch dieses Unglück waren manche Kinder zu Waisen worden, deren sich der Herr Mis-

Das Laboratorium wird vom Pulver gesprenget.

§. VII. (a) IX. 378. med. 374. med.
(b) 378. med.
(c) 365. fin. 371. med. 373. 376. 379.
(d) 464. fin.
(e) 370. med.
(f) ib. fin.
(g) 371. med. 372.

Anno 1763. sionarius annahm, für sie bat, und eine Collecte von 330. Pagoden zuwege brachte, wovon sie unterrichtet werden solten (h). Diese Collecte kam den armen Kindern desto mehr zu statten, denn sie wurden auch im Leiblichen verpflegt, weil die Theurung und Hungersnoth so groß war, und immer mehr zunahm, daß täglich viel Menschen vor Hunger sturben, und unter dem Thore ohne Kraft darnieder lagen und verschmachteten (i), viele aber ihre Kinder verkaufen musten, um sie und sich selbst vom Verhungern zu retten (k).

§. VIII.

Ausser diesen Arbeiten hatte Herr Schwarz Heiden und Römische Christen zur Taufe und Aufnehmung in unsere Kirchengemeinschaft zu präpariren (a), welche Arbeit ihn nothwendig angreifen muste, da er allein, und ohne alle Hülfe war. Hiebey lernete er erkennen, wie gütig die Anordnung des Herrn gewesen, da er immer zwey und zwey aussandte (b). Wenn Christen hernach zum heiligen Abendmahl gehen wolten, wurde jeder vorgenommen, und nach seinen Umständen mit ihm geredet. Hiernächst reisete er auch im Januar nach Carur, welches zwölf Meilen von Tirutschinapalli abliegt, um mit Heiden und Christen zu reden. Jenen wurde die Herrlichkeit des wahren GOttes, der sündliche Zustand der Menschen, und der Erretter JEsus Christus verkündiget. Ein Muhamedaner ließ sich auch von JEsu belehren. In Panschamadewi lachten die Heiden selbst über ihr Heidenthum, und billigten die göttlichen Wahrheiten. Den commandirenden Officier bat der Herr Mißionarius, des Sonntags den Soldaten etwas vorzulesen; welches er auch versprach, unter der Bedingung, daß er, der Herr Mißionarius den Anfang machen solte. Dieser that es, und jener versprach öffentlich damit zu continuiren (c). Seine Unterredung mit Römischen Christen (d), mit einem Lewwai, mit dem Nabab (e), mit Mohren (f), mit Pandarams oder Bettelmönchen (g), mit gemeinen Heiden und Brahmanern (h), sind deutliche Beweise von dem Eifer und der Treue des Herrn Mißionarii, seinen Heiland bekant zu machen. Hiernächst wurde er einige mal von einem

Er reiset ins Land.

(h) IX. 374. 474.
(i) 381.
(k) 472. fin.

§. VIII. (a) 367. med. 376. med. 469. med.
(b) 475. med.
(c) 362 seq.
(d) 470. med. 364. 375. 363. fin.
(e) 374. fin.
(f) 379. 466. med. 471. 473. med.
(g) 380. 464. 467. fin.
(h) 380. fin. 470. med.

nem Juden, aus Syrien gebürtig, besucht, mit welchem er von dem Eck- Anno
stein unsers Heils sich unterredete (i). Im vorigen Jahr hatte er zu Tan- 1763.
schaur im Palais des Königes die Evangelische Wahrheit bezeugt, wo der König Partabu-Singa-Rasa hinter einem Verdeck gesessen, und zugehöret hatte. (S. im vorigen Capitul §. VI. g). Derselbe starb den 15ten December plötzlich. Bey seiner Verbrennung liessen sich von seinen fünf Gemahlinnen zwo mit ihm auf dem Scheiterhaufen anbinden und mit verbrennen (k), worauf sein einziger Prinz, Tullasu-Rasa, der sich damals mit dem Herrn Mißionario Schwarz unterredet hatte, die Regierung antrat.

§. IX.

Die Herren Mißionarien besorgen die Druckerey.

Uebrigens wurde von den Herren Mißionarien die Druckerey besorgt, worinnen noch am Neuen Testament in Portugiesischer Sprache gedruckt wurde, nachdem der kleine Catechismus die Presse verlassen hatte, und eine neue Auflage vom Gesangbuch zu setzen angefangen worden war. Im Tamulischen aber wurde das Büchlein vom heiligen Abendmahl gedruckt (a). Nächst dem erfreuete GOtt die Mißion am 9ten Julii durch die glückliche Ankunft eines Schiffes aus Europa, der König von Dännemark genant. Selbiges brachte nicht nur viele erweckliche Zuschriften von den theuren Vorgesetzten und Vätern in Copenhagen und Halle mit, sondern auch, nebst Büchern und andern Erfrischungen, die zum Unterhalt der Arbeiter an diesem Werke bestimmte Königliche Gelder und liebreiche Collecten (b). Sie musten aber auch die höchst betrübte Nachricht lesen, daß ihr hoher Präses, der Hochgeborne Graf, Herr Johann Ludewig von Holstein, der schon seit 1727 im Mißionscollegio ein Hochansehnliches Glied gewesen war, und schon damals, wie hernach als Präses, für das Beste der Mißionsanstalten jederzeit eine ausnehmende Sorgfalt bewiesen hatte, verstorben wäre. An dessen Stelle aber hatte der König hinwiederum Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimen Rath Otto Thott, bereits das Präsidium des Mißionscollegii nebst allen Chargen des Hochseligen Grafens wieder anvertrauet (c). In Indien waren überdem die Herren Mißionarien mit einigen Wohlthaten, als mit neunzig Thalern (d) und funfzig Pagoden (e) erfreuet worden. Für die

Die Gelder kommen an.

glück-

(i) IX. 466. fin.
(k) 457. fin.

§. IX. (a) 305. med.
(b) 405. med.
(c) 417. med.
(d) 317. med.
(e) 344. fin.

Anno 1763.

glückliche Ankunft des Dänischen Schiffes war der HErr desto mehr zu preisen, je unglücklicher das Schiff, Graf Moltke, welches auf der Nagapatnamschen Rhede vor Anker gelegen hatte, auf seiner Rückreise nach Europa war, da durch ein angezündetes Licht bey Abzapfung eines Fasses Arack ein Feuer entstanden, welches sich bald im ganzen Schiffe ausgebreitet hatte, das, da es unmöglich gelöschet werden können, vor Naur endlich zu sinken anfing, wobey verschiedene Matrosen theils verbranten, theils ertrunken. Es war dieses schon das dritte Schiff, welches in diesem Jahre die Hochlöbliche Dänische Compagnie in Indien verlohr (f).

Das Schiff Graf Moltke verbrennet.

§. X.

Zu Madras ist grosse Hungersnoth.

Die Mißionsanstalten zu Madras wurden unter mancherley Bedrängnissen, so viel möglich, fortgesetzt. Denn einmal, so war die Hungersnoth sehr groß, weil die aus Bengalen erwartete Reißschiffe wegen der Französischen Kriege, die vor dem Ganges creutzten, nicht abgehen konten. Dieser Mangel nöthigte die Herren Mißionarien, eine Anzahl Christen und Schulkinder nach Trankenbar zu schicken, um daselbst, auf Rechnung der Mißion zu Madras, unterhalten zu werden (a). Zu Madras starben manche arme Leute Hungers, dieser Jammer bewog den neuen Gouverneur Palk, wie auch den ehemaligen nunmehr bejahrten Herrn Gouverneur Morse, hin und wieder auf den Strassen täglich für eine grosse Anzahl hungriger Leute Speise kochen und austheilen zu lassen (b). Bey den Mißionsanstalten und ihren Gehülfen war auch Abgang. Denn

Sinnappen stirbt,

im September starb der Landcatechet Sinnappen, an einer graßirenden Krankheit. In seiner Krankheit, welche nur einen Tag daurete, hatte er keinen Zuspruch; sein voriges aufrichtiges Wesen aber ließ keinen Zweifel übrig, daß GOtt seine Seele zu Gnaden werde aufgenommen haben. Es sind dergleichen Fälle den Anstalten desto beschwerlicher, weil die Herren Mißionarien nicht so gleich wissen, wo sie sich mit Bestellung der Dienste hinwenden sollen (c). Desgleichen starb der alte Enoch, wodurch wiederum eine Stelle in der Tamulischen Schule vacant wurde (d), nebst einer Portugiesischen Frau in der Mägdchenschule (e). Die Krankheit selbst bestund in einem Durchfall und Erbrechen, auf welche Art bey den Mißionsanstalten in diesem Jahre gar viele hingerissen wurden. Auch der Herr Mißionarius Breithaupt wurde durch den Tod seiner Eheliebsten

und Enoch.

(f) IX. 349. med. 332. fin.

§. X. (a) 324. 388.
(b) 388.
(c) 383. med.
(d) 383. fin.
(e) 385. med.

sten sehr gebeugt. Selbige war fast seit zehn Jahren die meiste Zeit kränklich gewesen, am Husten und daher entstandenen Schwindsucht. Besonders muste sie in den letzten fünf Monaten sehr vieles innerlich und äusserlich auf ihrem Krankenbette ausstehen. Wie sie nun in ungeheuchelter Gottesfurcht, Liebe zum Worte GOttes, Eifer für seine Ehre, und im herzlichen Gebet für sich und die Ihrigen gelebet hatte, so war auch ihr Ende erbaulich. Besonders erquickte sie sich an den Worten: „Fürchte „dich nicht, du Tochter Zion, sondern freue dich sehr, siehe dein König „komt zu dir.„ Endlich gab sie unter stetem Gebet zu ihrem Erlöser bey völligem Verstande am sechzehnten November ihre Seele in seine Hände (f). Anno 1763.

§. XI.

GOtt erhielt den Herren Mißionariis zur Hülfe noch die beiden Catecheten, Schawrimuttu und Curupadam. Nun hatte er noch in der Tamulischen Schule den Amurdapullei, und in der Englischen und Portugiesischen den Benjamin Leander, mit welchen sie arbeiteten. Ueberhaupt hatten sie drey und vierzig Kinder, so von der Mißion versorget wurden, und siebenzehn andere, welche auf Kosten anderer informiret wurden (a). Der Segen, den GOtt durch den Zuwachs der Mißion schenkte, bestand überhaupt in neun und sechzig Personen, worunter drey und vierzig Seelen waren, die aus dem Heidenthum und theils aus dem Papstthum in unsere Kirchengemeinschaft getreten waren (b). Ausser den ordentlichen Arbeiten trat auch der Herr Mißionarius Fabricius eine Reise im Januar nach Palliacatta an, wo er Tamulisch, Portugiesisch und Teutsch predigte und Abendmahl hielt, auch in der Stadt und auf dem Hin- und Herwege sich in häufige Unterredungen mit Heiden einließ. Ein Gönner beschenkte bey dieser Gelegenheit die Mißion mit funfzig Portonovischen Pagoden (c).

§. XII.

Der Herr Mißionarius Küttemann zu Cudelur setzte ausser seiner sonntäglichen Arbeit, seinen Besuch unter den Heiden, und seine Schularbeit im Segen fort (a). Von Heiden kamen dismal funfzehn, und von den Römischen Christen zwo Personen, welche nach erlangtem Unterricht die Taufe empfingen (b). Unter diesen Catechumenen war ein Pandaram, Zustand zu Cudelur.

(f) IX. 386. med. et seq.

§. XI. (a) 387. med.
(b) 384. med.

(c) 388. med. et seq.

§. XII. (a) 285. fin.
(b) 288. fin.

Anno 1763.

Ein Pandaram wird prapariret.

ram, Namens Arunasalam. Dieser kam schon vor einem Jahr zum Herrn Mißionario, und entdeckte seine Gewissensunruhe, da er wol sähe, daß er im Heidenthum nicht selig werden könne. Ihm wurden hierauf die vornehmsten Stücke des seligen Evangelii nebst den Schwierigkeiten, die bey Annehmung der christlichen Religion, besonders bey einem Pandaram zu überwinden sind, vorgestellet. Dem ohnerachtet kam er nach einiger Zeit wieder, nahm ordentlichen Abschied von seinen Jüngern, und bezeugte ihnen, daß er unmöglich länger bey der Religion der Tamuler leben könne, sondern ein Christ werden müsse. Auf Begehren nun des Herrn Mißionarii übergab er schriftlich seinen Lebenslauf, in welchem er die Greuel der Heiden, besonders an Festtagen, als eine Ursache angab zu seiner Entschliessung die christliche Religion anzunehmen: noch mehr aber sey er zu diesem Entschluß gekommen, als er die Lehren des seligen Evangelii ausführlicher gehöret hätte. Als diese Veränderung den Heiden bekant worden war, bekam er ein Warnungsschreiben von dem Pandaramscollegio zu Tarmaburam, aus welchem wir einen kurzen Auszug machen wollen. Es heißt: „was hat euch bey uns gefehlet? habt ihr nicht „Gut und Ehre genug bey uns gehabt? — — Es ist unbegreiflich, wie „ihr uns die Schande anthun könnet. In Wahrheit, ihr müßt euch in „der vorigen Geburt schwerlich an GOtt versündiget haben, daß ers ge„schehen lassen, daß ihr jetzo in ein so schweres Unglück verfallen seyd. Ihr „seyd aus dem adlichen Geschlechte — ihr begebet euch zu dem allerver„ächtlichsten Volke, das Kuhfleisch isset; wie solte dis Volk wissen, einem „so vornehmen Manne, wie ihr seyd, zu begegnen? So bald euch dis Oles „zu Gesichte komt, so habt ihr euch den Augenblick von Cudelur hinweg „und hieher zu begeben. Siwen gebe euch Verstand. Dis ist der göttliche Ausspruch, der auf Befehl des allerheiligsten Oberpandarams an „euch abgelassen worden.„ Auf dieses Schreiben antwortete Arunasalam: „Die Gnade des lebendigen und allmächtigen GOttes, des Hochgelobten Schöpfers und Erhalters aller Dinge, erfülle die Seelen aller „Pandarams zu Tarmaburam! Ich habe euer Schreiben erhalten; ich „habe es mit wahrem Mitleiden und erbarmenden Herzen gelesen. Wolet ihr wissen, warum? Ihr habet GOtt verlassen — — ihr haltet euch „für Weise, und seyd in schrecklichen Unsinn verfallen — — Vierzehn „Jahr habe ich als Pandaram euren schändlichen Götzendienst mit angesehen, und ich bin in meinem Gewissen überzeugt, daß es der gerade Höllenweg sey.„ Hierauf zeuget er von den seligen Lehren, die er nun hörete,

rete, und wünschet, daß sie alle Christen werden möchten (c). Weil er übrigens ein grosses Geschick hatte, und von einem sehr redlichen Gemüthe war, auch nicht mehr von Almosen leben wolte, so bestimmte ihn der Herr Mißionarius zum Tamulischen Schulmeister, womit er auch sehr wohl zufrieden war (d). Als er sich aber nachher aus Furcht nicht sicher genug in Cudelur zu seyn besorgete, begab er sich ins Land, und seit der Zeit ist von ihm weiter nichts gehöret worden; man zweifelt daher, ob er noch am Leben sey (e). Anno 1763.

§. XIII.

Kurze Erzehlung von den Gnadenwirkungen GOttes.

Nach der innern Beschaffenheit des Herzens unter den Christen waren viele von der Nothwendigkeit der Sinnesänderung, und der Vergebung der Sünden im Blute JEsu, überzeugt: die meisten erkanten die Nichtigkeit des Vertrauens auf Christi Verdienst bey herrschender Unbußfertigkeit; einige stunden im Kampfe der Busse, es fehlete auch nicht an solchen, die zur Versicherung ihres Gnadenstandes durch Christum kommen waren. Auch selbst viele Heiden hatten innerliche Ueberzeugungen, daß es bey ihrem Götzendienste nicht recht mit ihnen stehe (a). Der Englische Schulmeister Obeck war ein brünstiger Beter, und wandelte ernstlich vor GOtt; desgleichen der Catechet Habacuc; auch Isaac bewies Treue in der Schule (b). Ein Soldat ließ sichs einen Ernst seyn, seine Seele zu retten. Er dankte GOtt, der ihn nach Cudelur gebracht hatte, und noch ein anderer schrieb an den Herrn Mißionarium: „Ich danke meinem „GOtt, der mir in diesem heidnischen Lande Gelegenheit verschaffet, das „Gedächtniß des Versöhnopfers JEsu feierlich zu erneuern, und an der „Bundestafel desselben ein Gast zu seyn. GOtt sey gelobet, der euren „Unterricht und brünstiges Gebet an mir gesegnet hat, daß ich nicht länger in der Zahl der Ruchlosen geblieben, die das Opferblut des Neuen „Testaments für gemein achten, und den Versöhner und seinen Geist nicht „schätzen., u. s. w. (c) Murray, eine Witwe, betete zu ihrem Heilande recht herzlich; das erste, wenn sie in die Kirche kam, war, daß sie sich auf ihre Knie warf, und wol eine Viertelstunde im Gebet verharrete (d).

§. XIV.

§. XIII. (a) 283. med.
(b) 286. med.
(c) 286. 287.
(d) 288.

(c) IX. 288. fin. et seq. 297. med. et seq.
(d) 291. med.
(e) Cont. CI. Vorr. §. VIII. (136).

Anno 1763.

§. XIV.

Sonst wurde auch diese Gegend von der Theurung sehr gedrückt. In zehn Monaten war kein recht durchdringender Regen gewesen. Die Armen bettelten bey Haufen, und konten kaum was kriegen. Weil auch keine Arbeit für sie war, so entschloß sich der Herr Mißionarius, die noch wilden Gegenden in dem neuerkauften Garten (s. beym vorigen Jahr §. XII.) urbar zu machen, und in Nellufelder zu verwandeln. Hiedurch wurden die vorher angelegten Aecker ansehnlich vermehret, und viel freyer, mithin viel fruchtbarer gemacht, aber auch viel armes Volk erhalten (a). Zwar wolten die Ausgaben nicht zureichen, weil im October noch nicht die Unterhaltungsgelder aus England, sondern nur die Almosen angekommen waren; der Herr Mißionarius aber lebte nichts desto weniger des Vertrauens zu GOtt, er werde die Mißionsanstalten nicht zu Schanden werden lassen (b).

Die Theurung ist sehr groß.

Arme bekommen vom Herrn Mißionario Verdienst.

Die Gelder aus England bleiben aussen.

§. XV.

Der Herr Mißionarius Kiernander zu Calcutta hatte sich in diesem Jahre von seiner Krankheit wieder erholet, und konte sein Amt versehen; es war aber sehr zu bedauren, daß ein Kasten mit Büchern und Schreibmaterialien aus England, und ein anderer mit Arzneyen und Büchern aus Teutschland mit einem kleinen im Sturm verlohren gegangenen Schiffe nicht angekommen waren. Doch hatte die göttliche Fürsorge ihm das Silber und die Geschenke der Societät wohlbehalten zu Händen kommen lassen (a). Die Schulanstalten waren noch immer stark angewachsen: denn in den ersten sechs Monaten genossen hundert Kinder auf Kosten der Stadt-Charität, und hundert und fünf und zwanzig auf Kosten der Societät freyen Unterricht, Bücher, Papier, Federn und Tinte. Vom Julio an aber wurden die erstern herunter und bis auf zwanzig gesetzt, welche in Kleidern und in der Kost frey erhalten wurden (b). Uebrigens war der Mangel eines eigenen Wohnhauses, nebst der Kirche und dem Schulhause noch immer sehr beschwerlich. Doch auf Vorstellung des Herrn Mißionarii sorgte der Herr Gouverneur, daß ihm ein räumliches Haus eingeräumet und repariret werden solte. Nun gingen zwar noch einige Monate hin, ehe alles in Stand gesetzt werden konte: man muste sich also noch eine Weile gedulden; die Hoffnung war doch da, daß hernach die Schule und Schulmeister eine Wohnung bekommen würden, worin-

Des Herrn Mißionarii Kiernanders Gesundheitszustand.

Zwey Kasten gehen verlohren.

Die Schulanstalten.

Die Mission hat noch keine Gebäude.

§. XIV. (a) IX. 294. fin. et seq.
(b) 284. med.

§. XV. (a) 487.
(b) ib. med.

worinnen zugleich gar bequem der Portugiesische Gottesdienst gehalten werden konte (c), welcher bisher in des Herrn Mißionarii Hause gehalten wurde (d). Seine Zuhörer bestunden aus Bengalesen, Hindostanern, Warugern, Peguanern und Malayern, welche alle so viel vom Portugiesischen verstunden, als röthig war, einen Unterricht mit Nutzen anzuhören (e). Seine Gemeine vermehrte sich in diesem Jahr mit neun und zwanzig Personen, nemlich mit eilf getauften Heiden, vier aufgenommenen Römischen Christen, und vierzehn getauften Kindern (f). Anno 1763. Der Zuwachs der Gemeine.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLXIV.

§. I.

Zu Ende des vorigen Jahres belegte GOtt den Herrn Mißionarium Wiedebrock mit einem wegen einer Verkältung entstandenen sehr schweren Catarrhal-Fieber (a). Die Krankheit nahm auch im Weihnachtsfeste so sehr zu, daß die Medici an seinem Aufkommen zu zweifeln anfingen (b). Am letzten Festtage aber schenkte ihm der HErr einen achtstündigen Schlaf, wodurch er sich ein wenig erholete. In welcher Liebe und Achtung er bey Heiden und Christen stünde, das konte man aus folgenden Proben sehen. Ein Sachwalter des Nord-Naickers sagte, als er den Herren Mißionarien zum Neuen Jahr gratuliren wolte: „Ein „solcher Mann muß nicht sterben, ich habe zehn Pagoden zu einem Opfer „gewidmet, wenn er wieder aufkomt.„ (c) Die Christen hingegen hatten sich mit den Gehülfen öfters zum Gebet, Fürbitte und Vertrauen auf GOtt, wegen dieser Krankheit erwecket (d). Es gefiel GOtt auch in Gnaden das Flehen und Gebet zu erhören, und diesen seinen treuen und in grosser Demuth wandelnden Knecht (e) der Mißion noch länger zu erhalten, wie er es denn, nachdem er eben zwey Monate krank gewesen war, am 26sten Februar im Namen JEsu wagte, den ersten Tamulischen Vortrag in der Neu-Jerusalemskirche zu halten (f). Anno 1764. Herr Wiedebrock ist gefährlich krank, wird wieder gesund,

(c) IX. 489.
(d) 488.
(e) 489. med.
(f) 488.

§. I. (a) 456.
(b) 459. fin.
(c) 502. fin.
(d) 513. fin.
(e) 698.
(f) 695.

Anno 1764. und reiset mit Herrn Zeglin nach Nagapatnam.

§. II.

Im September trat jetzt gedachter Herr Wiedebrock und Herr Zeglin eine Reise und zwar wegen einiger Leibesschwachheit zu Palanquin nach Nagapatnam an. Zu Kareikal machte jeder vor sich an unterschiedenen Orten den Heiden die Hauptwahrheiten der christlichen Religion bekant. Sie bewiesen auch unter der Anhörung so viel Aufmerksamkeit und Ehrerbietigkeit, daß einer den andern warnete, nicht zu lachen oder sich leichtsinnig zu bezeigen. Auch wurden acht Tamulische Bücher dismal ausgetheilet. Vor Nagapatnam kam ihnen ein treuer Jünger JEsu aus der Stadt entgegen, mit herzlicher Freude über ihre Ankunft. Nachdem sie angekommen waren, besuchten sie den Herrn Gouverneur und den neuen Holländischen Prädicanten, Herrn Gebhard, nebst andern Herren, nachher erbaueten sie die Gemeine durch öffentliche Vorträge der göttlichen Wahrheiten, wie sie denn binnen sieben Tagen über verschiedene Texte siebenmal Teutsch, zweymal Portugiesisch, und einmal Tamulisch predigten. Ausser diesen öffentlichen Vorträgen hatten sie auch viele Privatunterredungen mit Tamulischen und andern Christen, wie denn auch einige Heiden sich geneigt bezeugten, die christliche Religion anzunehmen. Auf der Rückreise wurde hin und wieder den Heiden die Thorheit ihres Götzendienstes vorgehalten, und ihnen ein Wort des Heils zugerufen (a).

§. III.

Herr Klein und Herr Dame thun gleichfalls eine Reise nach Nagapatnam.

Schon vorher im Martio hatten Herr Klein und Herr Dame eine Reise dahin gethan. Disseit und jenseit Kareikal hatten sie verschiedene Unterredungen mit Heiden, welche gröstentheils mit Vergnügen angehöret wurden. Verschiedene Gönner und Freunde kamen ihnen zu Pferde und zu Palanquin entgegen, und bezeugten dadurch ihre herzliche Freude über ihren Zuspruch. Gleich des folgenden Tages wurde zweymal Teutsch geprediget, womit fast täglich fortgefahren wurde, auch gingen siebenzig Personen zum heiligen Abendmahl. Nicht weniger wurde Portugiesischer und Tamulischer Gottesdienst gehalten, und den Kranken im Lazareth ein Wort des Heils gesagt. Zur Bezeigung der Erkentlichkeit waren nach und nach von der Gemeine im Kirchenstock hundert und vierzehn Thaler und sechs Fano gesamlet worden zum Behuf der Mißionsanstalten zu Trankenbar. Auf der Rückreise wurde noch hin und wieder den Heiden zugerufen, den lebendigen GOtt erkennen zu lernen (a).

§. IV.

§. II. (a) IX. 637—641.

§. III. (a) 527—532.

§. IV.

In eben diesem Monate, nemlich den 13ten März, besuchte Herr Zeglin die Herren Mißionarien zu Cudelur und Madras. Bis Cudelur nahm er den Landprediger Ambros mit, der denn mit seinen liebreichen und ernstlichen Anreden an Christen und Heiden treulich half. Eine grosse Menge Heiden in vertheilten Haufen eileten eben zu einem heidnischen Feste, daher es viel Gelegenheit gab, ihnen ihre Thorheit vorzuhalten. Vor Cudelur wurden sie von dem Englischen Schulmeister Herrn Obeck liebreich empfangen, und ins Haus des Herrn Hüttemanns geführet, der den Holländischen Residenten zu Sadras zu copuliren nach Madras schon vorausgegangen war. Nachdem Herr Zeglin so wol als der Landprediger einen öffentlichen Vortrag gethan hatte, ging dieser wieder nach Trankenbar, Herr Zeglin aber machte sich auf den Weg nach Madras. Des andern Tages über, und besonders des Abends, hatte er mit Römischen und Heiden viele Unterredungen, und ob er sich gleich nach Ruhe sehnete, so muste er sich doch noch einigemal ins Gespräche einlassen. Endlich erreichte er den 23sten März Wöperi, woselbst er sich hernach bis den 2ten April aufhielt, und reichliche Erquickungen und Erweckungen an Seele und Leib im Umgange mit seinen Herren Collegen genoß. Er hörete einmal in einer Vorstadt von Madras den Armenischen Gottesdienst an, nachher wurde ihm ihre Bibel sauber gedruckt und eingebunden gezeiget. Er selbst predigte Tamulisch, und Herr Hüttemann Portugiesisch. Auf der Rückreise kam er mit Herrn Hüttemann den 5ten April an die fürchterlichen Ruinen der Stadt Pondicheri und noch am selbigen Abend nach Cudelur. Bey der Wiederabreise begleitete ihn Herr Obeck bis Sidambaram, zu seiner grossen Erleichterung; sein Umgang und die Unterredung erquickte ihn. Hier trenneten sie sich also, und Herr Zeglin nahm seinen Weg durch Siarhi, wo er ein ziemlich ausführliches Gespräch so wol mit dem dortigen Subejatar, als dem obersten Priester, der die Aufsicht über die Pagode hatte, hielt, worauf er seinen Weg nach Trankenbar weiter fortsetzte (a). Hingegen empfingen die Herren Mißionarien im Jan. einen sehr angenehmen Besuch von dem Herrn Mißionario Schwarz, der sich geraume Zeit zu Tanschaur und Tirutschinapalli, das Werk des HErrn daselbst zu treiben, aufgehalten hatte. Zwey der Herren Mißionarien gingen ihm ein Stück Weges auffer dem Compagniegrunde entgegen, da sie denn zu Tirukadeiur den Heiden das Evangelium von Christo zu ver-

Anno 1764. Herr Zeglin aber gehet nach Cudelur und Madras.

Herr Schwarz komt auf wenige Tage nach Trankenbar.

§. IV. (a) IX. 599—612.

Anno 1764. verkündigen Gelegenheit hatten. Den 28sten Januar kam er an, sein Besuch aber war von gar kurzer Dauer. Denn schon den ersten Februar erhielt er nebst einem Palanquin einen Brief von Tirutschinapalli, darinnen er gebeten wurde, seine Rückreise zu beschleunigen, weil ein Chirurgus daselbst gefährlich krank geworden war (b).

§. V.

Des Diogo und Ambros Festtagesfeier.

Der Landprediger Diogo that dieses Jahr eine Reise von vier Wochen, die Christen im Lande vor, in und nach dem Osterfeste zu besorgen, und auch den Heiden den Rath GOttes von ihrer Seligkeit anzutragen; dieses geschahe an mehr als zwanzig Orten, besonders zu Kuttanallur, Anitschiaburam, Mannarkowil, Tirupalaturei, Tanschaur und Kawastalam (a). Ambros hingegen muste wegen Schwachheit seines Cörpers im Osterfeste zu Trankenbar bleiben, und meistentheils einen Zuhörer abgeben, theils auch gar zu Hause sich in der Stille halten (b). Das Pfingstfest aber feierte er im Majaburamschen Kreise, und besonders zu Manikramatscheri, Tennileikudi, Terirhändur, Tadtenur und Kadtumawadi, wobey er zugleich Gelegenheit hatte, an einzelnen, auch an mehreren Heiden zu arbeiten; wie denn ein Pandaram bey Terirhändur das ihm gegebene Tractätlein nicht nur mit Vergnügen, Rührungen und Ueberzeugungen las, sondern sich auch nach des Landpredigers Wohnung erkundigte, und nächstens nach Trankenbar zu kommen versprach (c): und Diogo ließ am gedachten Feste die Christen in Tanschaur, Tiruppanturutti, Tirupalaturei, Kawastalam und Narasalam versamlen, die er in Predigten durch die Pfingstmaterien zu erbauen suchte, auch ihrer acht und neunzigen, zusammen gerechnet, das heilige Abendmahl reichete (d).

§. VI.

Die Mißionarien feiren die Festtage.

Diese heilige Festtage machten den Herren Mißionarien wol viele Arbeit, aber es war auch der Segen dabey, daß sie manche Christen im Lande genauer kennen lerneten, und über mancher ihr gutes Verhalten und Zunehmen im Christenthum vieles Vergnügen haben konten. Wie sonst gemeiniglich, also auch in diesem Jahr, gingen verschiedene zum erstenmal zum heiligen Abendmahl, welche dazu vorher präpariret worden waren (a). Diese Zubereitung dauerte drey bis vier Wochen, binnen welcher Zeit die Wirkungen der Gnade an manchen nicht undeutlich wahrgenommen

(b) IX. 515. 516.

§. V. (a) 549—551.
(b) 562.
(c) 615 seq.
(d) 567—570.

§. VI. (a) 537.

nommen wurden (b). Im Pfingstfest fanden sich acht teutsche Protestantische Husaren, nebst ihrem commandirenden Chef von einem Französischen Corps, Herrn Hügel, so vor acht Tagen von Goa zur See angekommen waren, mit zum heiligen Abendmahl ein, davon nach eilf Tagen zween Wachtmeister und sieben Husaren zur Beichte kamen, nachdem sie täglich eine ganze Woche hindurch zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls zubereitet worden waren (c); wie denn auch im September der Chef selbst nebst einigen von den unter seinem Corps befindlichen Protestanten sich dieses Liebesmahls JEsu bedienete (d). Zum Weihnachtsfeste aber konten keine Christen aus dem Lande herzugerufen werden, da bis dreyhundert Mann Französischer Truppen auf ihr und des hiesigen Gouvernements anhaltendes Begehren das Porreiarische Schulhaus, und den Platz daherum noch inne hatten (e). Anno 1764.

§. VII.

Um aber auch etwas von den Bemühungen der Gehülfen zu gedenken, so hielt Rajanaicken mit einem grossen Haufen Römischer Christen in ihrem Versamlungsorte eine lange Unterredung, bey deren Endigung ihr Catechet sagte: „das scheinet wol die Wahrheit zu seyn.„ (a) So fehlete es auch an andern Orten nicht an Ueberzeugung von der Evangelischen Wahrheit, der Zorn ihrer Patrum aber hielt sie von der Annehmung der Wahrheit zurück. Wie denn zu Paivanasam eine Römische Familie das ihm zum Reißkochen bereits angezündete Feuer wieder auslöschete, und ihn aus dem Hause gehen hieß, als sie vernahm, daß er der Evangelischen Religion zugethan sey, mit der angeführten Ursache, daß der Römische Pater einen schweren Fluch auf die gelegt habe, welche mit den sogenanten Ketzern Umgang haben würden (b). Im Junio reisete er nach Tirutschinapalli, wo er sich mit unsern Christen öffentlich und besonders erbauete, auch nach des Herrn Mißionarii Schwarzens Anweisung im dortigen Bethause zweymal predigte, nachher auch in und um Tirutschinapalli herum nebst Herrn Schwarzen mit Heiden und Römischen Unterredungen hielt (c). Im folgenden Monat reisete er wieder dorthin, um in Abwesenheit des Herrn Schwarzens die Christen zu besorgen (d). Weil der

Des Rajanaickens Verrichtungen.

(b) IX. 544. fin. 545. med.
(c) 562. fin. 563. fin.
(d) 641. fin.
(e) 687.

§. VII. (a) 504.
(b) 534.
(c) 566.
(d) 626.

Anno 1764. der dismalige Aufenthalt daselbst vom 9ten Jul. bis zum 27sten August währete, so ging er mit Ignasimuttu fast täglich aus, mit Heiden und Römischen sich von der reinen Religion zu unterreden, wobey sie oft so vergnügt waren, daß sie ihm Betel-Areck gaben; ja zwey Häupter unter den Römischen, Arulanandapullei und Schawrimuttu, entdeckten ihm ihre erlangte Ueberzeugung von verschiedenen Irrthümern der Römischen Kirche (e). Nächst dem that er halbe, ja ganze Tagereisen ins Land, um mit Heiden Gespräche zu halten, welche nicht ohne Segen waren. Als er bey einem Ruhehause das Tamulische Büchlein, Weg zur Seligkeit, lesen ließ, und er es hernach erklärete, bezeugte einer seine grosse Verwunderung darüber, und sagte; „O! in welcher Unwissenheit „befinden wir uns;„ ein Weib aber schlug kläglich die Hände zusammen, und sagte: „Ach, wir haben vergeblich den Stein angebetet.„ (f) Bey einer andern Unterredung mit Römischen trieb er sie so in die Enge, daß einer in Erkentniß des Irrthums vom Fegefeuer sagte, daß auf die Weise das Fegefeuer vom Teufel entstanden sey (g).

§. VIII.

Die Verrichtungen des Muttu,

Der Gehülfe im Cumbagonamschen Kreise Muttu that im Januar eine weitläuftige Vorstellung von den heidnischen Götzen, und von dem wahren GOtt, als einem heiligen Wesen, welche einen Heiden dergestalt in Grimm brachte, daß er zu den übrigen sagte: „das Gewäsche muß „keiner anhören; wer es höret, wird endlich ein Thor.„ Ein Kriegesofficier aber war weit billiger, nahm die Parthey des Gehülfen, und sagte: „was er saget, ist gewiß die Wahrheit; und daß man durch Anneh„mung seiner Lehre kein Thor werde, beweiset sein eigenes Exempel. Las„set ihn äusserlich (weil er vom niedrigen Geschlecht ist) unheilig seyn; er „ist doch heilig vor GOtt, sein GOtt ist der rechte GOtt.„ (a) Als er darauf bey der Beichte eines alten Mannes mit vielen Römischen eine Unterredung hielt, wurden ihrer viele dadurch beweget, daß sie zuletzt ausriefen: „Ach daß wir nun in den Wunden JEsu Zuflucht finden möch„ten (b)! Und: „wer kan die Wahrheiten, die ihr vortraget, umsto„sen? ihr habt die Waffen immer bey der Hand; wir wollen uns aber „auch an den HErrn JEsum halten.„ (c) Auch wurde ein Heide zum Bekentniß gebracht, daß es gewiß Seligkeit sey, wenn man nach der ange-

(e) IX. 634.
(f) 633—635.
(g) 652.

§. VIII. (a) 513. fin.
(b) 519.
(c) 549.

angehöreten Wahrheit thun wolle (d). Dergleichen Lobsprüche von den Wahrheiten der christlichen Religion thaten mehrere Heiden; z. E. riefen sie zu Alankuritschi aus: „O das ist eine göttliche Lehre! wer die höret und „thut, kan keinen Mangel haben;„ und in Tirunasaram sagte ein Heide: „Kan auch einer von unsern Götzen uns erhalten, oder unserer Länge eine „Spanne zusetzen oder abthun? Das thut der wahre GOtt allein. „ (e) Anno 1764.

des Schawrimuttu.

Schawrimuttu, der Gehülfe in Tirupanturutti, wurde im Januar von dem Arasukaren, der das Haupt an seinem Orte ist, gerufen, und er solte die Bibel mitbringen. Er brachte alle Bücher der heiligen Schrift, die er besaß, herbey, und sagte: In diesen Büchern ist der Wille GOttes an euch und an mich enthalten, und seine Güte gegen uns erhellet aus solcher klaren Offenbarung; worauf er ihm noch die zehn Gebote erklärte. Hierauf rief jener die Römischen zu sich, und sagte: „wo dis Wahrheit ist, „wie es ja ist, so gehet ihr auch verlohren.„ (f) Im April erregten die Römischen Christen zu Tirupanturutti gegen ihn und unsere Christen daselbst einen grossen Aufstand, und wolten von ihm und unsern Christen im Namen des Römischen Paters zur Erbauung einer Römischen Capelle mit Gewalt Kopfgeld eintreiben. Sie legten auch auf ihn einen Fluch des Paters, und droheten ihm, seine Hausthür mit Dornen zu vermachen, und so wol ihn als unsere Christen von aller Gemeinschaft des Feuers, Wassers und des Wäschers auszuschliessen; welches aber der dortige Naicke verhinderte (g).

des Jesadians.

Jesadian, der Gehülfe im Madewipatnamschen Kreise, wurde immer munterer, sich mit Heiden und Muhamedanern zu unterreden, bey denen er theils guten Eingang fand, theils auch heftigen Widerspruch erfuhr. Als ihm ein Heide mit Gefängniß u. s. w. bedrohete, und ihn hernach fragte, wie ihm solches anstehen würde? antwortete er, daß er sich um des Namens JEsu willen dergleichen zu übernehmen nicht fürchten werde. Einem Warugischen Södti übergab er ein Warugisches Tractätlein, der sich darüber sehr wunderte, und sich gar höflich gegen die Herren Missionarien bedanken ließ (h).

des Sattiananden.

Anderer Gehülfen nicht zu erwehnen, so erinnern wir nur noch, daß, weil Martin dem ihm angetragenen Amte noch nicht hinlänglich gewachsen war, an seine Stelle der bisherige Schulmeister in der Tirupalatureischen Schule Sattiananden gesetzet

(d) IX. 625.
(e) 533.
(f) 514.
(g) 547. fin.
(h) 628. conf. 686. 653. 521.

Anno 1764. setzet wurde. Demnach ließ er sich auf Gutbefinden seiner Vorgesetzten zu Uluttukuppei, woselbst sein Vater Njanajudam Untercatechet gewesen war, nieder, um an diesem seinem Geburtsorte noch manche daselbst abtrünnig gewordene Christen aufzusuchen, und an ihrer Herumholung zu arbeiten. Jesadian wurde demnach wieder Schulmeister in der Tirupalatureischen Schule (i). Es war auch Sattiananden kaum angezogen, als er von seinen theils heidnischen, theils ins Heidenthum zurückgegangenen Anverwandten mit Liebe, und von einigen gar mit Thränen besucht wurde, an denen er in Liebe und Ernst zu arbeiten anfing (k).

§. IX.

Die Unterredungen der Mißionarien mit Heiden und Christen.

Die übrigen Verrichtungen der Herren Mißionarien haben wir um des Zusammenhangs willen bis hieher versparet. Dahin gehören nun die sehr häufigen Unterredungen mit Christen und Heiden, welche bey so vielem Ausgehen ins Land gehalten worden sind. Wenn sie von Heiden bey der Abneigung gegen das Christenthum die alten Einwendungen und Entschuldigungen noch immer hören müssen, so ist es wol eben so wenig Wunder, als wenn andere etwas aufmerksamere auf das Wort, nicht ohne Rührungen bleiben können. So bekante z. E. ein Heide, daß das gestrige Wort, wodurch ihm seine Ungerechtigkeit war vorgehalten worden, ihn wie ein Feuer gebrant habe: und ein anderer gestund gegen andere, daß die christlichen Lehren eine rechte Kraft hätten, das Gemüth an sich zu ziehen. Ingleichen: die Lehren sind heilig; aber wir setzen uns durch Annehmung derselben in den allerkläglichsten Zustand in äusseren Dingen. Ferner: es ist die lautere Wahrheit, was er saget; es ist GOttes Schickung, daß er zu uns gekommen ist, u. s. w. (a). Vor andern ist ein ausführliches Gespräch mit einem heidnischen Kaufmann aus dem Lande (b) sehr merkwürdig, welches sich aber seines verschiedenen Inhalts wegen nicht wohl ins Kurze ziehen läßt.

Der disjährige Zuwachs der Gemeine nebst der Präparation zur heil. Taufe.

Der ganze disjährige Zuwachs aller drey Gemeinen bestund aus zweyhundert und achtzehen, worunter hundert und zwanzig Kinder waren (c). Wie nun die Erwachsenen unter ihnen vorläufig durch das vorgetragene Wort erwecket worden waren, also wurden sie währender Zeit des Unterrichts desto mehr angefasset, und in der Erkentniß JEsu und der göttlichen Wahrheiten gegründet; wie sie denn selbst grossen Theils beym Empfang der heiligen Taufe öffentlich angelo-

(i) IX. 520.
(k) 533. fin. 551. fin.
(b) 537—540.
(c) 501.

§. IX. (a) 525. 529. 542 seq. 647.

gelobeten, bey der einmal erkanten Wahrheit zu leben und zu sterben. In den Gemeinen zeigte sich das Gnadenwerk GOttes bey vielen nach gegebener Gelegenheit, und besonders beym Genuß des heiligen Abendmahls. Ein Christ konte nicht dahin gebracht werden, den Götzen zu opfern, ohnerachtet er noch so sehr dazu beredet wurde (d); ob es gleich dem Feinde an einem und dem andern in diesem Stücke gelung. So wurde ein Christ fortgeschleppet, den Götzenwagen zu ziehen, er wurde aber auf dem Wege dahin plötzlich von einer Krankheit ergriffen und zu Boden geworfen, an welcher er auch nach wenig Stunden starb (e); und eine Person, die, eine glückliche Niederkunft zu erlangen, sich heimlicher Weise zu den Götzen gewendet hatte, wurde um deswillen von GOtt, andern zum Schrecken, mit einer höchst unglücklichen Geburt gestraft (f). Aus eben dem Grunde, weil es leicht geschehen kan, daß das aufgegangene gute Fünklein bey den gar zu vielfältigen Gelegenheiten der Verführung wieder ersticket werden kan, pflegen die Herren Mißionarien von den noch lebenden Personen nur weniges von ihren erbaulichen Reden und christlichem Verhalten zu melden. Gehet es aber mit ihnen zum Ende, und zur Vollendung des angefangenen Gnadenwerks in Krankheiten und im Tode, so finden sie auch weiter kein Bedenken, zu melden, was der HErr gutes an ihnen gethan habe. Um der Kürze willen wollen wir davon ein und anderes Exempel anführen. So weinete und bat ein kranker Christ um nichts mehr, als um Vergebung der Sünden, und um eine baldige Auflösung (g). Ein anderer seufzete: „Ich habe ausser dir, HErr „JEsu, keinen: ich will nichts, als nur JEsum und seinen Himmel.„ (h) Eines andern Christen gnadenhungriges Anhangen an JEsum und beständiges Seufzen nach Erbarmung machte den Herren Mißionarien nicht geringe Freude: zugleich bat er, daß er, so lange er von dem HErrn JEsu noch Frist bekomme, hier zu wallen, fleißig besorget werden möchte. Er verlangte keine leibliche Beyhülfe, sondern wünschte nur, daß alle Priester ihn fleißig besuchen, und ihm öfters ein Wort zur Zubereitung zu einem seligen Tode sagen möchten (i): und eine Weibesperson sagte unter vielen Thränen: „Ich bete zu dem HErrn JEsu, vergib mir, was ich gesündiget habe, und hole mich selig heim.„ (k) Wie denn auch eine andere mit

Anno 1764.

Das Verhalten der Christen,

besonders in Krankheiten und im Tode.

(d) IX. 651.
(e) 514.
(f) 654.
(g) 509.
(h) 513.
(i) 532.
(k) 536.

Anno 1764. Thränen um Vergebung bat, daß sie ihren Lehrern mit ihren Sünden (so sie in ihren dem Fleisch nach guten Tagen begangen) so viel Hertzeleid verursachet habe, als welches sie auf diesem Krankenbette innigst kränke (l).

§. X.

Die Mißionarien halten Conferenzen mit Gliedern der Gemeinen, und mit den Gehülfen,

Zu den Amtsverrichtungen der Herren Mißionarien rechnen wir ferner die Aufsuchung der Glieder ihrer Gemeinen in ihren Dörfern und Häusern bey aller Gelegenheit; imgleichen ihre Conferenzen, die jeden Freytag des Abends angestellet wurden, um jedes Glied besonders nach seinen Umständen zu ermahnen, und zu erwecken, das Heil in Christo mit mehrerm Ernst zu suchen (a). Nicht weniger die monatliche Zusammenberufung der Landprediger und Gehülfen in der Stadt und im Lande, um sie zur Treue zu ermuntern, und ihnen die Vortheile anzuzeigen, nach welchen sie ihr Amt zu führen haben. Bey solcher Gelegenheit wurden ihnen auch im October diejenigen Wohlthaten ausgetheilet, welche ihnen gewidmet worden waren (b). Wir rechnen ferner dahin die tägliche Frühbetstunde, worinnen mit den Schulkindern das Neue so wol als das Alte Testament nach und nach tractiret wurde; wobey wir noch der täglichen Arbeit in der Schule gedenken könten, wenn sie nicht bereits im vorhergehenden angezeiget wäre. Nur wollen wir erinnern, daß dieses Jahr in der Portugiesischen Schule acht und siebenzig Kinder waren, wovon ihrer sechs und vierzig in allem frey gehalten wurden. In der Tamulischen aber befanden sich bey hundert Knaben und eben so viel Mägdchen, denen insgesamt von den Liebesgaben der Gönner und Wohlthäter alle Nothdurft dargereichet wurde (c). Auch nahmen sie sich der Nothdurft der sämtlichen Witwen an, deren Anzahl dismal hundert und achtzig war (d), und besorgeten die Buchdruckerey, in welcher nach und nach einige Bogen von dem Neuen Testament und von der neuen Auflage des Gesangbuchs im Portugiesischen geliefert wurden, im Tamulischen aber an dem aus dem Büchlein Thomä von Kempis übersetzten Tractätlein vom heiligen Abendmahl fortgedrucket wurde (e). Diese ganze Unterhaltung erforderte nun freilich viele Kosten; es kamen auch aus Nagapatnam, wie bereits §. III. erinnert worden, hundert vierzehn Thaler und sechs Fano ein, indeß konte doch dieser willige Beytrag nicht viel ausrichten, da kein

die tägliche Frühbetstunde,

die Information und Aufsicht in den Schulen.

Sie theilen den Witwen Almosen aus, und besorgen die Druckerey.

Einige Wohlthaten in Indien gehen ein,

Schiff

(l) IX. 680. med.

§. X. (a) 536. med. 661. med.
(b) 649.
(c) 499 seq.
(d) 519.
(e) 501. 696. fin.

Schiff aus Dännemark ankam (f), und sie im October bloß Bücher, Medicin und andere Nothwendigkeiten von Madras aus bekamen (g). Uebrigens gefiel es dem ehemaligen Directeur auf der Dänischen Loge in Bengalen, Herrn Ziegenbalg, die neue Jerusalemskirche mit einem ganzen Stück dunkelrothen Atlas zu einer neuen Decke auf dem Altar, Taufstein und Canzel zu beschenken, wozu noch ein anderer von den Tamulischen Christen, der ein Kramer ist, so viel rothen Scharlach gab, als zum Altar, Taufstein und Canzel nöthig war, überdem auch noch so viel Geld zahlete, als zum Nehen und Auszieren nöthig seyn mochte (h). Anno 1764. die Schiffe aber mit den Salariis und Wohlthaten bleiben aus.

§. XI.

Da übrigens der Herr Mißionarius Schwarz einen besondern Bericht von seiner Amtsführung zu Tirutschinapalli und Tanschaur ertheilet hat, so wollen wir aus demselbigen folgendes kürzlich anzeigen. Gleich zu Anfang des Jahrs kam zu ihm in Tirutschinapalli ein junger heidnischer Mensch, der seine Gesundheit durch sein unordentliches Leben ziemlich geschwächet hatte, und bat um Unterricht, wie er von den so schänd- als schädlichen Lüsten befreyet werden könte. Die Antwort, in welcher er auf JEsum und dessen gläubige Ergreifung hingewiesen wurde, hörete er stille an; wegen seines Bruders aber trug er noch Bedenken durchzubrechen. So ließ sich auch ein Römischer die Evangelische Wahrheit vorsagen, der sonst nicht unbillig war, sich aber nur daran stieß, daß die Verehrung der Jungfrau Mariä verworfen wurde. Den 12ten Januar ging er von Tirutschinapalli nach Tanschaur. Auf dem Wege wurde vieles mit ganzen Haufen Heiden gesprochen, welche mit vieler Aufmerksamkeit und Stille zuhöreten. Selbst Brahmaner priesen den Vortrag der christlichen Lehre, und eine alte Frau rief aus: „das ist Weisheit.„ Zu Tanschaur hielt er sich dismal eilf Tage auf, binnen welcher Zeit er sieben Vorträge an unsere Christen, auch einmal Beichte und Abendmahl, imgleichen zwey Colloquia mit den Catecheten hielt, und die Kinder catechisirete. Auch ging er mit dem Catecheten Rajanaicken aus, unter die Römischen Christen, denen die theure Lehre von dem Mittleramte Christi vorgeleget, und sie ermahnet wurden, bey ihm Ruhe für ihre Seelen zu suchen. Nachher wurde auch mit einem jungen Brahmaner von GOtt und dessen Dienst, von den Menschen und deren todeswürdigem Zustande geredet, wie auch von der durch Christum gestifteten Erlösung. Worauf

Die Amtsverrichtungen des Herrn Schwarzens, zu Tirutschinapalli, zu Tanschaur.

(f) IX. 499.
(g) 647.
(h) 552.

Anno 1764.

dieser junge Mensch antwortete: „Sagts doch den andern recht, daß der „Mensch nichts sey, und daß, wenn er sein Leben wohl führen will, er „GOtt erkennen müsse.„ Zu Ende des Januars reisete er nach Trankenbar. Auf dem Wege dorthin unterredete er sich in einem Ruhehause mit einer Menge Heiden, und sonderlich mit vielen Brahmanern, von den wichtigsten Stücken der christlichen Lehre, wobey sie so aufmerksam und so bewegt waren, als wol sonst nie leicht geschehen. Sie blieben auch so lange, bis er sie bitten muste, ihn ein wenig allein zu lassen. Als er von Trankenbar nach einem gar kurzen Aufenthalt, wie §. IV. zu ersehen, wieder abreisete, und am dritten Tage nachher zu Tirutschinapalli ankam, besuchte er bald darauf seine Patienten, blieb auch bis in den Junium daselbst, und verrichtete sein Amt an Tamulischen Christen, Portugiesen und Engländern, wie auch im Hospital und in der Schule, redete daneben auch fast täglich mit Römischen, Heiden und Mohren an verschiedenen Orten. Vor und im Junio belagerten die Engländer mit dem Nabab zu Tirutschinapalli die Vestung Madurei. Herr Schwarz wurde von dem Major Preston verschiedene mal ersuchet, das Lager zu besuchen. Auf einmüthiges Zurathen der sämtlichen Herren Mißionarien nahm er den Ruf an, und reisete den 10ten Junii dahin. In zwey Hospitälern fand er an fünfhundert kranke und bleßirte Soldaten. Der angreifende Geruch von denen, zu deren Wunden der kalte Brand geschlagen war, und von denen, die an der Ruhr darnieder lagen, war sehr unangenehm, der Eingang aber mit dem Worte überwog alles. Er setzte sich bey ihnen aufs Strohlager nieder, und erklärete ihnen den Weg der Busse und des Glaubens. Dieses war seine tägliche Arbeit des Vormittags, des Nachmittags aber besuchte er die kranken Officiers in ihren Zelten. Des Sonntags hielt er Teutschen und Englischen Gottesdienst in einem geräumigen Gezelt. Dieses geschahe nahe bey des Nababs Zelte. Einst kam er herbey, und bezeugte darüber sein Wohlgefallen. Nun kam die Zeit des Sturms herbey, den der Major Preston commandiren solte; er erstieg auch die Mauer, wurde aber geschossen, daß er nach einigen Tagen sterben muste, und die Englische Armee wurde abgeschlagen, Madurei aber wurde nun näher eingeschlossen. Durch diese unglückliche Attaque wurden die Hospitäler von Verwundeten wie vollgestopft. So lange hielt Herr Schwarz bey ihnen aus, bis er selbst von einem Fieber, und einem andern Zufall, Almorein genant, angegriffen und bettlägerig wurde. Er muste hierauf das Lager verlassen, und sich nach Tirutschinapalli bringen lassen. Hier

Er reiset nach Trankenbar,

und komt zu Tirutschinapalli wieder an.

Er gehet ins Lager,

und komt krank wie-

half

half ihm GOtt, und er erholete sich wieder, worauf er wieder an Heiden und Christen arbeitete, und beiden das süsse Evangelium von Christo vorlegte, auch eine Präparation mit neun Personen anfing, welche hernach theils recipiret, theils getauft wurden. Den 10ten October reisete er nach Tanschaur. In Klikodtei, Naduwukaweri und Tirupanturutti redete er mit Heiden vom Wege zum Leben. In Tanschaur blieb er bis zum 28sten October, woselbst er täglich mit Tamulischen, Teutschen und Portugiesischen Christen sich beschäftigte. An einem Tage hatte er mit dem dortigen Generalpächter, wobey der Herr Capitain Berg zugegen war, ein Gespräch von früh sechs Uhr an, bis gegen Mittag. Dieser Mann fassete die Wahrheiten wohl, er konte auch jedes Stück mit seinen eigenen Worten wiederholen, und es den um ihn seyenden vorlegen. Den 29sten October reisete er wieder ab, und kam am folgenden Tage des Abends wohlbehalten zu Tirutschinapalli an, woselbst er seine ordentliche Arbeit wieder antrat. Ausser derselben unterrichtete er einen Juden, den er auch hernach am zweyten Adventssonntage taufete. Sonst schenkte ihm GOtt einen redlichen Englischen Soldaten zum Schulmeister. Da im November die Englische Armee nach der Eroberung von Madurei aus dem Lager zurücke kam, und der Gottesdienst mit vieler Unbequemlichkeit unter Baraquen gehalten werden muste, aus Mangel anderer Gelegenheit; so liessen die Officiers eine Schrift herumgehen, in welcher sie einen Vorschlag zu einem Kirchenbau durch Subscription thaten. Dis Vorhaben wurde gebilliget, und in wenig Tagen waren an tausend Pagoden unterschrieben, und dabey beschlossen worden, daß dieses Project auch andern Garnisonen communiciret werden solte. Der Nabab machte zwar Schwierigkeit, einen Platz dazu anzuweisen (a), allein man wendete sich nach Madras, und bat um Approbation des Vorschlags, von daher auch die Erlaubniß im folgenden Jahr einlief. Die Kirche selbst solte in der Woche zum Schulhause, und des Sonntags zum Gottesdienste für Europäer und Schwarze seyn (b).

Anno 1764. der nach Tirutschinapalli. Er reiset nach Tanschaur, und kehret wieder nach Tirutschinapalli zurück. Es wird zu einem Kirchenbau Anstalt gemacht.

§. XII.

Bey der Mißion zu Madras ging das Werk des HErrn zu seinem Preise wohl von statten. Die disjährige Nachricht davon ist wol sehr kurz zusammengezogen worden; da doch aber der Zuwachs aus vierzig erwachsenen Personen bestund, ausser siebenzehen in der Gemeine gebornen Kindern, so siehet man denselben billig als eine Furcht von dem ausgestreueten

Die Mission zu Madras. Ihr Zuwachs.

§. XI. (a) IX. 573—593. (b) 596. 597.

Anno 1764.

streueten Samen des Wortes an. Es wurden auch vier Zubereitungen für die gehalten, welche zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gehen wolten. Wie sonst Anfechtungen und Creutz Gelegenheiten zu mehrerer Gründung und Wachsthum im Christenthum werden, so fehlete es auch verschiedenen Neubekehrten nicht an unverschuldetem Haß ihrer Blutsverwandten, in welchem sie Geduld bewiesen. In den Schulanstalten wurde dem Schulmeister Amurdapullei ein Gehülfe, Namens Rajappen, wegen Anwachses der Tamulischen Schulkinder zugegeben. Auch that der Herr Fabricius eine Reise nach Palliacatta, um sowol mit den dortigen redlichen Seelen die Bekantschaft zu unterhalten, und sich mit ihnen zu stärken, als auch das heilige Abendmahl den Teutschen und Portugiesen auszutheilen. Was die Salaria und Wohlthaten betrift, so kamen sie zu rechter Zeit wohlbehalten an. Ueberdem hatte GOtt in Indien einige Gönner erwecket, der Mißion mit ihren Wohlthaten zu Hülfe zu kommen. So brachten z. E. zu Palliacatta die Communicanten eine Collecte von acht Pagoden und zwanzig Fanam zusammen, und ausser zwey Pagoden, die von einem Tamulischen Christen gegeben wurden, bekam die Mißion zwanzig Pagoden von einem Engländer, Namens Thomas Pelling. Funfzehen Pagoden und sechs Fanam, nach Abzug der Kosten für den Wein bey der Communion, wurden aus dem Kirchenstock genommen. Von der vor zwey Jahren angelegten Webermanufactur (S. 508.) konten sich nunmehro die Herren Mißionarien auch entledigen, weil die Weber in den Stand kamen, diese Arbeit selbst zu treiben. Sonst aber geriethen sie mit einem von GOtt kräftig aufgeweckten Europäer, den sie sonst von Person wenig kanten, in einen ihnen sehr angenehmen Briefwechsel wegen seiner Seelenumstände. Je weniger sonst solche GOtt suchende Seelen sich in den Europäischen Plätzen finden, desto erfreulicher war ihnen diese Gelegenheit, ihm mit gutem Rath in seinem Christenthum fortzuhelfen (a).

Die Schulanstalten.

Herr Fabricius reiset nach Palliacatta.

Wohlthaten und Salaria kommen an.

Ihre Correspondenz.

§. XIII.

Daß Herr Hüttemann zu Cudelur eine Reise nach Madras gethan, daselbst Herrn Zeglin angetroffen, und mit ihm nach Cudelur zurück gereiset, ist schon §. IV. angezeiget worden. Nächst dem hatte er von sieben bis acht, und von zehen bis zwölf Uhr in der Englischen Schule täglich seine Arbeit. Die übrigen Stunden übernahm der redliche und treue Gehülfe Herr Obeck, dessen ordinärer Gehalt monatlich nur vier Pagoden war,

Herr Hüttemann zu Cudelur reiset nach Madras.

Seine Schularbeit,

§. XII. (a) IX. 701—703.

war, auſſer welchem er aber von den Eltern der Kinder manches Geſchenk erhielt. Auch überſetzte der Herr Mißionarius manche teutſche Lieder ins Engliſche, welche hernach in der Singe- und Betſtunde mit den Kindern und andern guten Seelen, die ſich dabey einfanden, des Abends nach den teutſchen Melodien geſungen wurden. In der Malabariſchen Schule lerneten ein und zwanzig Kinder, die von dem Catecheten Habacuc und zween Schulmeiſtern Iſaac und Manuel unterrichtet wurden. Der Zuwachs der Gemeinen aber beſtund aus zehen Kindern, die durch das Bad der Wiedergebutt der chriſtlichen Kirche einverleibet wurden, und aus ſieben erwachſenen Perſonen, die nach gehörtem Unterricht, und Bemerkung der Gnadenwirkungen des Geiſtes GOttes an ihren Seelen, durch die Taufe in den Gnadenbund GOttes aufgenommen wurden. Uebrigens äuſſerte ſich das Gnadenwerk GOttes an mancher Seele ſo wol in geſunden als kranken Tagen. Viele wurden kräftig überzeuget von dem gänzlichen Verderben der gefallenen Natur, und daß ohne JEſu Blut und Geiſt keine Vergebung der Sünden und wahre Heiligung ſtatt finden könne. Viele von der Engliſchen Gemeine hatten in ihrem ganzen Leben noch nie das heilige Abendmahl genoſſen, und lebeten dabey in offenbaren Sünden und Schanden. Aber auch verſchiedene von dieſen elenden Sclaven des Satans erfuhren die bearbeitende und errettende Gnade des Heilandes, und wurden in die ſelige Freyheit der Kinder GOttes verſetzet (a).

Anno 1764.

Er überſetzet teutſche Lieder ins Engliſche.

Der Zuwachs der Gemeine.

Das Gnadenwerk GOttes an verſchiedenen Seelen.

§. XIV.

Was endlich den Herrn Mißionarium Kiernander zu Calcutta betrift, ſo ſchenkte ihm GOtt eine vollkommene Geſundheit, in ſeinen Amtsverrichtungen ungehindert fortzufahren, nach welchen er alle Sonntage Vor- und Nachmittags in Portugieſiſcher Sprache Gottesdienſt hielt, und wozu ſich verſchiedene Römiſche mit einfunden, die auch von der Evangeliſchen Lehre ſolche Ueberzeugung erlangeten, daß ſie theils zu unſrer Kirche zu treten verſprachen, theils auch wirklich herzukamen; auſſer denen noch zehen erwachſene Perſonen aus dem Heidenthum die heilige Taufe empfingen. Zu Ende dieſes Jahrs lerneten in der Schule vier und neunzig Kinder, von welchen zwanzig in allem frey gehalten wurden. Die gegenwärtigen Schulmeiſter hieſſen Tobit Neumann, Domingo Simmons, und John Moire. Endlich wurde auch die Reparirung des Hauſes

Herr Kiernander ſetzet zu Calcutta ſeine Arbeit im Segen fort.

Der Zuwachs der Gemeine.

Die Schule.

ſes

§. XIII. (a) IX. 704—708.

Anno 1764. ses zur Schule und Versamlung der Gemeine, so von dem Herrn Gouverneur und Rath eingeräumet worden war, zu Ende gebracht. Darinnen hatte John Moite zwey Kammern für sich und seine Familie, um beständige Aufsicht über die Charität und Freykinder haben zu können. Die Kirche in diesem Hause ist eigentlich ein grosser Saal, der zur Haltung des Gottesdienstes am zweyten Adventssonntage öffentlich eingeweihet wurde. Auch hatte ers der Fürsorge GOttes zu danken, daß ein Kasten mit Büchern, von London abgeschickt, unter den Kriegstroubeln wohlbehalten ankam: ausser dem er noch einen Kasten von Englischen Bibeln, Neuen Testamentern, Gebetbüchern, Psaltern und einigen andern bekam, welche ein Französisches Schiff im Kriege von einem Englischen weggenommen haben mochte, nachher aber bey Ankunft eines Französischen Schiffes zu Trankenbar von den Herren Mißionarien daselbst für seine Rechnung aufgekauft worden waren. Hievon konte nun die Schule reichlich versehen werden: überdem wurden noch einige Stücke in Calcutta vertheilet, und etliche Bibeln nebst Gebetbüchern nach Dacca verschickt (a).

Ein neues Schulhaus, welches auch zu Haltung des Gottesdienstes angeleget worden.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLXV.

§. I.

Anno 1765. Bald zu Anfang dieses Jahres, nemlich vom 22sten Februar bis zum 25sten April, that der Herr Mißionarius Zeglin eine Reise nach Tanschaur, um ein paar Monate des oftgedachten Herrn Capitain Bergs Kinder in den Anfangsgründen des Christenthums zu unterrichten, als auch so wol in der Stadt als auf dem Lande an Heiden und Christen zu arbeiten, weil Herr Schwarz wegen Direction des Kirchenbaues zu Tirutschinapalli dismal nicht dahin kommen konte. Unterweges redete er zu Eruckitanscheri, Tirukadajur, Matur, Majaburam, Cornadu, Cuttalam, Cumbagonam und andern Orten mehr mit Heiden vom Reiche GOttes, und der Verwerfung ihres abscheulichen Götzendienstes. Zu Tarasaram und Tirupalaturei aber, wohin sich ein ziemlich Häufchen Christen versamlet hatte, erweckte er die Seelen aus GOttes Wort zum geduldigen Leiden nach dem Exempel *ihres* Erlösers; und erreichte noch am 25sten Februar Tan-

Herr Zeglin reiset nach Tanschaur.

§. XIV. (a) IX. 489—494. 691. conf. Cont. XCIX. Vorr. §. X. (57.)

Tanschaur. Daselbst fing er nicht nur seine Arbeit mit gedachten Kindern bald an, wozu noch oft andere Christen aus Liebe und Verlangen nach mehrerm Unterricht und Erweckung freywillig hinzukamen; sondern er ging auch oft in Tanschaur herum, um Heiden und Muhamedaner zum Reiche GOttes einzuladen. Rajanaicken pflegte des Freytags Abends mit den Tamulischen Christen eine Erbauungsstunde zu halten, selbige übernahm Herr Zeglin, so lange er dort war. Ausserdem predigte er an achtzehn mal theils Malabarisch, theils Portugiesisch und Teutsch. So wol mit dem Herrn Capitain Berg als mit Rajanaicken ging er zum öftern aufs Land, die Heiden zum Reiche GOttes einzuladen, mit dem Catecheten aber erbauete er sich zu verschiedenen malen besonders aus GOttes Wort. Auf seiner Rückreise streuete er wieder allenthalben den Saamen des Worts aus, wo er nur Gelegenheit fand, und kam ziemlich abgemattet, doch freudig über alles Gute, das ihm der HErr geschenket hatte, zu Trankenbar am 25sten April wieder an (a). Anno 1765.

§. II.

Im folgenden Monate reisete Herr Kohlhof mit Herrn Dame nach Nagapatnam, auf Verlangen der dortigen Christen, um ihnen öffentlichen Gottesdienst zu halten, und das heilige Abendmahl zu reichen. Sie traten den 11 May die Reise an, und kamen den 24sten darauf wohlbehalten wieder zurücke. Vor Kareikal, zu Tirumaleirajenpatnam und Naur redeten sie mit Heiden und Muhamedanern vom Wege zum Leben. In Nagapatnam selbst aber predigten sie wechselsweise Tamulisch, Portugiesisch und Teutsch, besuchten die Kranken, hielten Vorbereitungen, Beichte und Abendmahl, und suchten einzelne Personen durch Privatunterredungen aufzumuntern, und im Guten zu stärken. Auch machten sie ihre Aufwartung bey dem eben damals neu ankommenden Gouverneur, Herrn Pieter Haksteen, der nicht nur ihnen alle Gewogenheit in Absicht des Mißionswerks versicherte, sondern auch erlaubete, daß sie alle Jahr zweymal dahin kommen, und öffentliche Amtsverrichtungen vornehmen könten (a). Demnach besuchten diese Gemeine im September Herr Wiedebrock und Klein zum zweytenmal. Den 17ten desselben reiseten beide ab, und nachdem sie unterwegs verschiedentlich Gelegenheit gehabt hatten, mit Heiden zu reden, welche zum Theil mit Verwunderung die ihnen vorgetragenen Wahrheiten der christlichen Religion angehöret hatten, kamen sie des folgenden Tages an dem Ort ihrer Bestimmung glücklich an.

Herr Kohlhof und Herr Dame gehen nach Nagapatnam.

Desgleichen Herr Wiedebrock mit Herrn Klein.

§. I. (a) IX. 784—812.

§. II. (a) 764—767.

Anno 1765. Hier predigten sie etliche mal Teutsch, Portugiesisch und Malabarisch, ermahneten besonders die, welche zum heiligen Abendmahl gehen wolten, hielten Vorbereitung und Abendmahl, besuchten auch die Kranken, und gaben verschiedenen dererselben das heilige Abendmahl, und redeten sonst mit Heiden vom Wege des Lebens durch Annehmung der christlichen Religion, wobey sie ziemlichen Eingang funden: worauf sie den 26sten wieder abreiseten, und noch am selbigen Abend glücklich in Trankenbar ankamen (b).

§. III.

Die ordinaire Arbeit der Mißionarien,

Inzwischen setzten die übrigen Herren Mißionarien zu Hause ihre ordinairen Arbeiten fleißig fort, und besorgten nach wie vor ihre Schulen. In der Portugiesischen waren dismal ein und funfzig Kinder, welche in allem frey unterhalten wurden; ausser diesen waren noch fünf und zwanzig Kinder, welche von aussen her von ihren Eltern und Herrschaften zum Unterricht geschickt wurden. In der Malabarischen befanden sich hundert und einige sechzig Kinder, welche zusammen nothdürftig alles auf Kosten der Mißion frey empfingen. Nicht zu gedenken der drey Landschulen, welche von neun und dreyßig Kindern besuchet wurden, und die nur einige Beyhülfe empfingen (a). Ausser dieser täglichen Arbeit in den Stadtschulen, liessen sie sich fleißig angelegen seyn, so wol in der Stadt als in den umherliegenden Dörfern auszugehen, um so wol den Heiden ein Wort des Heils zu sagen, als auch an den Christen zu arbeiten. Hiezu hielten sie auch die beiden Landprediger und Gehülfen an, daß jeder an seinem Theile sich das Werk des HErrn angelegen seyn lassen möchte. Ausser der ordinairen Besorgung seines Kreises reisete der Landprediger Ambros im April aus, das Osterfest im Lande zu feiren, und erweckte an sechs und zwanzig Orten die Christen zur gläubigen Betrachtung des durch die Auferweckung JEsu von den Todten erworbenen Heils (b). In Pfingsten hielt er an verschiedenen Orten sechzehn Predigten, taufte sieben Kinder, und gab vier und vierzig Personen das heilige Abendmahl (c). Schon vorher im Weihnachtsfeste wurde ihm sein Amt schwer gemacht. Nach seiner Erkentniß weigerte er sich, den christlichen Mannspersonen zu Kadtumawadi das heilige Abendmahl zu geben, weil sie nicht versprechen wolten, künftig das Ziehen des Götzenwagens, wozu sie mit Gewalt gezwungen worden waren, zu unterlassen. Denn hiedurch wurden die

und der Landprediger.

Män-

(b) IX. 896—900.

§. III. (a) 710—712.

(b) 761.
(c) 776.

Männer, welche Sclaven der heidnischen Herren waren, so aufgebracht, daß sie auch ihre Weiber vom Genuß des heiligen Abendmahls abhielten, und sich erkläreten, wie sie nichts mehr mit ihm zu thun haben wolten (d). Weil aber in dem drauf folgenden Osterfeste Diogo diese Leute durch christliche Vorstellung auf andere Gedanken brachte, daß sie versprachen, auf keine Weise den Götzenwagen zu ziehen, wurden sie wieder zum heiligen Abendmahl zugelassen (e). Diogo hatte das Weihnachtsfest an verschiedenen Orten mit dreyhundert und acht und dreyßig Christen gefeiert; und ein und sechzig Personen das heilige Abendmahl gegeben (f). Beym Osterfeste aber reisete er im Lande vom 16ten April an bis zum 5ten May herum, und besorgte die Christen (g), und im Pfingstfeste besuchte er den Tanschaurischen, Tirupalatureischen und Cumbagonamschen Kreis (h). Ueberdem reisete er am 16ten September nach Süden zu, und kam allererst den 9ten October wieder. Das Betragen verschiedener Christen machte ihm bey der beschwerlichen Reise vieles Vergnügen. Auf Bitte reichte er zwey christlichen Eheleuten auf dem Wege das heilige Abendmahl; einen andern Christen hörete er unter freyem Himmel gar ernstlich aus dem Herzen beten. Zu Mannarkowil thaten ihm zwo Christinnen ein herzliches freymüthiges Bekentniß von JEsu. Auch unter den Heiden fand er dismal guten Eingang. Einige wunderten sich, daß er bey seinem Alter noch so herum reisen könne, und drückten sich dieserhalb also aus: „der HErr JEsus, auf den ihr euch verlasset, und das Gesetz „(oder die Religion) so ihr verkündiget, ziehet euch so herum.„ (i) Anno 1765.

§. IV.

Auch konte man deutliche Spuren von der gehörigen Treue bey verschiedenen Gehülfen im Lande wahrnehmen. Von dem redlichen Rajanaicken ist man schon gewohnt, sich alles Gutes zu versprechen. Dismal feierte er das Weihnachtsfest zu Arentangi mit den daselbst in Garnison liegenden christlichen Soldaten, wobey überaus viel Muhamedaner und Heiden ab- und zugingen. Er setzte sich so gar vor das Römische Bethaus hin, und ließ den Versammleten etwas aus dem Neuen Testamente vorlesen. So wol Heiden als Muhamedaner suchte er vom Irrthum ihres Weges zu überzeugen (a), und brachte zuweilen die Rö- Rajanaicken.

(d) IX. 721. fin.
(e) 759. med.
(f) 720.
(g) 759. med.
(h) 776. fin.
(i) 910—913.

§. IV. (a) 717. med.

Anno 1765. mischen zum Geständniß, daß ihre Lehrer unrecht thäten, daß sie ihnen die Bibel versagten. Denn sie sähen wol ein, daß daraus ein Abscheu an dem Marien-Heiligen- und Bilderdienst entstünde (b). Mit Muhamedanern hatte er von Zeit zu Zeit viele und nicht selten ausführliche Unterredungen. Einer ihrer Priester wolte ihn so gar unter Versprechung eines jährlichen reichen Einkommens überreden, ein Muhamedaner zu werden (c). Muttu im Tirupalatureischen Kreise, der durch seine Arzneywissenschaft noch öfters guten Eingang bey Heiden findet, hatte auch im Februar Gelegenheit, durch eine Cur den Teufelsbannern ihre Betrügereyen zu zeigen (d). Im Mart. rief ihm eine Heidin, bey deren Hause er vorbey ging, also zu: „Du GOttes-Knecht, komm herein, und iß „diesen Mittag in meinem Hause;„ welches letztere er ablehnete, aber ihrem todtkranken Manne JEsum als den Weg zum Leben anpries (e). Der Kürze wegen übergehen wir dismal die Verzeichnisse der Reisen und Arbeiten des Muttuschawri, des Dewanesen, des Jesadian, Schinnappen, Ignasi u. a. m.

Muttu.

§. V.

Die Frucht von dem vorgetragenen Worte.

Fraget man aber, was bey so vielfältigen Unterredungen mit Heiden für Wirkungen bemerket worden, so kan man überhaupt sagen, daß GOttes Wort einmal wie das andere seine Kraft zur Ueberzeugung des Herzens bewiesen; daß aber auch das menschliche Verderben immer eben dasselbe bleibe, und die Hinderungen in den Weg lege, wenn man dem Ruf GOttes nicht von Herzen gehorsam werden will. So höreten z. E. manche mit vieler Aufmerksamkeit und Billigung den Vortrag und die Ermahnung aus GOttes Wort an, und bekanten, daß alles Wahrheit und eine gute Lehre sey (a). Als einem ziemlich vornehmen Bedienten die Lehre von JEsu, als einem Heilande und zukünftigen Richter, vorgehalten wurde, sagte er: „Nun habt ihr die Sache getroffen, das hättet ihr „vom Anfange sagen sollen, so siehet man, daß es nicht immer so bleiben „soll, nun begreife ich die Sache.„ (b). Noch ein anderer sagte: „wenn „wir euren Vortrag hören, so wird ein Verlangen in uns angezündet; so „bald uns aber unsere heidnische Anverwandten wieder umringen, so ver„schwin-

(b) IX. 743.

(c) 754. 867. med.

(d) 735. fin.

(e) 742. fin. conf. 871. med. 926. 945.

§. V. (a) 901. 904. 916. 933. 949.

(b) 886. fin. 727. med. conf. 876. fin.

„schwindet es.„ Viele andere aber lassen sich doch unter allen Rührungen durch ihre äussere Umstände abhalten. Z. E. hieß es: es sey besser, daß ein jeder in seiner Religion bleibe (c); die Christen müsten auch sterben (d); da sie nun schon so lange im Heidenthum gelebet, so wäre es nun nicht möglich herauszukommen (e); ihnen fehle nichts, ihre Religion wäre älter, ihre Vorfahren hätten es auch so gemacht (f); GOtt habe ihnen den Willen noch nicht gegeben, sein Wort anzunehmen (g); es sey mit ihnen zu spät, GOtt werde sie nicht mehr annehmen (h), u. s. w. Anno 1765.

§. VI.

Indeß zeigte sich doch auch ein reeller Segen von dieser vielfältigen Arbeit in der Stadt und auf dem Lande. Der ganze disjährige Zuwachs bestund, ausser einhundert und vier und dreyßig Kindern, die von christlichen Eltern gebohren worden waren, aus acht und vierzig erwachsenen Heiden, einem Juden, und eilf Personen, die das Papstthum verliessen. Alle aufgenommene waren nun wol nicht von gleicher Fähigkeit, gleichwol erlangten keine das Bundesmittel, die heilige Taufe, als die, an welchen man einige Kennzeichen der bearbeitenden Gnade GOttes wahrnahm. Daher als im Januar eine Weibesperson dem Herrn Mißionario während Unterrichts manche Bedenklichkeiten im Gemüth machte, welches ihr auch deutlich gesaget wurde, antwortete sie öffentlich: „Schaaren von Sünden habe „ich begangen im Heidenthum: ich bin nun aber zu den Füssen des Vaters „gekommen, und will auf JEsum getauft werden.„ (a) Noch von andern konten sie bezeugen, daß sie dem Geiste GOttes Platz gegeben, wovon ihr veränderter Sinn, Wandel und verborgenes Seufzen zeugte (b). Gaben die meisten Catechumenen gute Hoffnung, daß die Bearbeitung im HErrn an ihnen nicht vergebens seyn werde; so erweckte auch die Zubereitung zum heiligen Abendmahl bey denen, die zum erstenmal hinzugelassen werden solten, den Herren Mißionarien manches Vergnügen. Denn in der Beichte merkten sie mit innigster Freude, wie der Geist GOttes in ihnen kräftig sey. So gar an einigen ziemlich verwilderten Jünglingen spüreten sie, daß der himmlische Vater sie durch seinen heiligen Geist zum Sohne zu ziehen suche (c). Auch bey verschiedenen von denen, die sonst schon dis Gna-

Der disjährige Zuwachs.

Gutes Verhalten derer, die zum heiligen Abendmahl vorbereitet werden;

(c) IX. 878. fin.
(d) 872. fin.
(e) 891.
(f) 938.
(g) 895.
(h) 867. 891.

§. VI. (a) 723.
(b) 773. conf. 877. 927. med.
(c) 946. med.

Anno 1765. auch derer, die schon mehrmals dazu gegangen waren.

Gnadenmittel gebraucht hatten, merkten sie eine feine Begierde nach ihrem Heilande (d), ja sie fanden bey manchen mehrere Neigung und Liebe zur Wahrheit, als sie gedacht hatten (e). So kan denn also GOtt im Verborgenen eine Weile arbeiten, welches einem Lehrer sehr erwecklich ist, wenn es ihm offenbar wird. Wie ermunterten sie sich zum Lobe GOttes, wenn sie höreten, wie die Landchristen des Morgens sehr früh schon ihr gemeinschaftliches Gebet verrichteten, und nachher in der Beichte herzlich und eindringend, auch anhaltend, mit eigenen Worten beteten, und sowol ihre Sünden bekanten, als auch nach Gnade lechzeten (f)!

§. VII.

Man merkte, daß ihr Glaube und Liebe zu JEsu gestärket wurde.

Und so wurde denn vielen diese theure Seelenspeise ein gesegnetes Mittel zur Stärkung des Glaubens auf dem Wege zur Ewigkeit. Ein Christ in Nöduwasel wolte lieber eine ihm weit schwerere aufgelegte Arbeit verrichten, als den Götzenwagen ziehen (a). Eine Christin bezeugte bey einer Gelegenheit, daß sie eine grosse Sünderin wäre, und daß sie durch ihre eigene Kraft unmöglich auf dem schmalen Wege zum Himmel wandeln könne, und daß der HErr ihr dazu Vermögen geben müsse (b). Mehrerer Exempel zu geschweigen, so gedenken wir nur noch einiger Kranken und Sterbenden, die ein erbauliches Ende genommen und den Sieg des Glaubens davon getragen haben. So ermahnete ein sterbender Schulknabe von sieben Jahren seine Eltern, daß sie sich von allem heidnischen Wesen reinigen möchten; er selbst aber seufzete oft: „HErr „JEsu, rufe mich! JEsu, nim mich zu dir.„ (c) Ein anderer kranker Christ betete fleißig aus dem Herzen, und unter andern: „Ich habe viel „grössere Schmerzen, ja alle Höllenpein verdienet. Ich bitte JEsum, „daß er mir alle Sünden vergeben, und ein seliges Ende schenken wol„le.„ (d). Einer Christin, welche schon an einem Auge Schaden gelitten, und nun in Gefahr war, auch das andere zu verliehren, ward von den Heiden stark zugesetzet, dem Teufel wieder, wie ehedem, zu opfern und zu dienen. Sie bezeugte aber, daß sie den wahren GOtt doch nicht verlassen wolte, wenn sie auch das andere Auge verliehren solte (e). Vorzüglich erbaulich war das selige Absterben der Frau Tochter des Herrn Mißionarii Kohlhofs, welche an einen, Namens Schmid, verheyrathet wor-

Bey Kranken äussert sich das Gute, besonders an des Hrn. Mißionarii

(d) IX. 927.
(e) 939.
(f) 948.

§. VII. (a) 759. med.

(b) 868. med.
(c) 871.
(d) 893.
(e) 944. med.

worden war. Selbige war nach vielen Schmerzen von einem todten Söhnlein entbunden worden, worauf sie aber immer schwächer wurde, weil keine Hülfsmittel anschlagen wolten. Sie hielt sich in ihrer Krankheit ganz stille und gelassen, und bezeugte, daß sie in den Wunden JEsu wäre. Bald hieß es: „O JEsu, mein Heiland, erbarme dich meiner;„ bald: „O süsser Tod. Ich verlange den Himmel, und bey meinem Heilande zu seyn. Versöhnter Abba, ewig soll die Liebe seyn.„ Als die Frau Zeglinin einst zu ihr sagte, sie solte auf JEsum unverrückt sehen, er würde gnädiglich helfen, denn er sey ihr JEsus: erwiederte sie: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit ꝛc.„ Nach diesem seufzete sie oft: „Mein GOtt! Mein Lamm! Christe du Lamm GOttes!„ Unter solchem gnadenhungrigen, gläubigen Sehnen und Verlangen, daheime bey JEsu zu seyn, gab sie den 27sten November ihre Seele in die Hände ihres Vaters (f). Anno 1765. Kohlhofs Frau Tochter.

§. VIII.

Uebrigens ist nicht zu vergessen der Treue GOttes, nach welcher er für die Bestreitung dieser weitläuftigen Anstalten sorgete: wie er denn so wol in Indien als Europa Gönner und Freunde erweckte, welche sich des Mißionswerks mit Fürbitte und wirklichem Wohlthun annahmen. In Indien liefen zu verschiedenen Zeiten neun und vierzig Pagoden, und etwas über ein und zwanzig Thaler ein (a). Aus Dännemark aber brachte der Mißion das Schiff Juliane Maria im Julio so wol viele erweckliche Briefe, als auch die Gelder und gesamleten Wohlthaten zu ihrer nicht geringen Freude und Lobe GOttes mit (b). Wie denn auch im August der Kasten aus England, von Madras aus, ihnen zugeschicket wurde (c). Was die Druckerey betrift, so wurde im Julio der Druck des ganzen Neuen Testaments in der Portugiesischen Sprache völlig fertig (d), und im September der Anfang gemacht, des Arndts Paradiesgärtlein in eben derselben Sprache abzudrucken, wie denn auch der erste Theil des Portugiesischen Gesangbuchs die Presse verließ (e). Wohlthaten. Die Druckerey.

§. IX.

Was den Herrn Mißionarium Schwarz zu Tirutschinapalli betrift, so wurde der im vorigen Jahr beschlossene Kirchenbau im Mart. angefangen. Herr Schwarz besorget

(f) IX. 932. 962 seq.

§. VIII. (a) 736. med. 721. fin.
(b) 951 seq.
(c) 879. fin.
(d) 864. med.
(e) 715.

Anno 1765. den Kirchenbau.

angefangen. Die Länge dieses Gebäudes war neunzig, und die Breite funfzig Fuß. Als der Grundstein gelegt werden solte, suchte der Nabab den Bau, weil er in der Festung aufgeführet werden solte, zu verhindern, und bot dagegen ausser der Vestung eines der besten Ruhehäuser mit Seulen an. Weil aber hiedurch die Garnison fast ganz vom Gebrauch der Kirche würde ausgeschlossen worden seyn, so beschloß der Commandant, Colonel Wood, die Kirche im Fort zu bauen, zu welchem er auch selbst die Direction, und Herr Schwarz die Aufsicht über die Anschaffung der Materialien, die Auszahlung des Lohns und die Führung der Rechnung übernahm. Im Julio wurden die Mauren, nebst den Schwibbogen über die Pfeiler zu Stande gebracht, und im folgenden Jahr im May der ganze Bau geendiget (a).

Er erhält ein ansehnliches Geschenk.

Uebrigens floß dem Herrn Mißionario eine ganz unvermuthete grosse Wohlthat zu. Es zahlte nemlich der Nabab zu Tirutschinapalli der Englischen Armee, weil sie Madurei eingenommen, und ihm den Rebellen überliefert hatte, hundert und dreyßigtausend Pagoden als ein Geschenk aus, wovon ihm ohne sein Begehren sechshundert Pagoden zuerkant wurden. Nicht lange hernach gab der Nabab zum Besten der Waisen, deren Väter im Kriege geblieben waren, dreyhundert Pagoden.

Wozu er es gewidmet.

Die sechshundert Pagoden widmete Herr Schwarz gänzlich der Tamulischen Gemeine und Schule. Von den dreyhundert Pagoden aber wurde ein Englischer Schulmeister und vier Kinder unterhalten, sechzehn Kinder aber mit Büchern und Papier versorget (b). Diese Schule lag dem Herrn Mißionario besonders am Herzen, weil viele Kinder ohne Unterricht herumliefen. Er fing selbige an, hätte sie aber beynahe wieder aufgegeben, und die Kinder nach Madras geschickt, weil ihm der Schulmeister allzuviel Noth machte. Indem er aber damit umging, fügte es GOtt, daß ihm ein recht christlicher Mensch, Namens Wheatley, zugeführet wurde, unter welchem sich die Schule bald vermehrete.

Er fängt an, die Mohrische und Persische Sprache zu lernen.

Damit er sich aber noch gemeinnütziger machen möchte, fing er an, die Mohrische oder Indostanische Sprache zu erlernen, worinnen er auch schon Gelegenheit hatte, dem Nabab den Sündenfall, die dabey vorgegangene Versuchung des Teufels, die traurigen Folgen des Falls, und die Verheissung des Weibessaamens vorzustellen (c). Und da überdem die Persische Sprache an allen Höfen bekant und hochgeach-

§. IX. (a) IX. 817—819. 1424.
(b) 821. 828. fin. 1423. (c) 829. med.

geachtet ist, so wolte er auch darinnen einen Versuch machen. Zu welchem Ende ihm von dem Königl. Großbritannischen Geheimen Secretair, Herrn Hinüber zu London, des Angeli Persisches Lexicon verehret wurde (d). Anno 1765.

§. X.

Die Herren Mißionarien zu Madras fuhren gleichfalls fort, nach aller Möglichkeit und Treue sich dem HErrn zu seinem Dienste aufzuopfern. Die Einladung der Heiden bey dem häufigen Ausgehen blieb noch immer eine ihrer vorzüglichsten Beschäftigungen. Sie liessen sich auch wöchentlich von den Catecheten und Gehülfen vorlesen, was diese mit Heiden oder Christen geredet, und wie selbiges aufgenommen worden wäre (a). Die Missionsanstalten zu Madras.

Nächst dem übernahm Herr Fabricius im Julio eine Reise von 17 Tagen an etwas weit entlegene Oerter, wohin noch nie ein Protestantischer Mißionarius gekommen war, um die Lehren der christlichen Religion den Heiden vorzutragen. Zu derselben nahm er den Catecheten Amurdapullei mit sich. Den 25sten trat er die Reise an nach dem Thomasberg, redete an acht und zwanzig Orten mit Heiden, von denen die allermeisten die Wahrheiten billigten. Sie schienen zu begreifen, daß ihr Götzendienst eine höchst schändliche Abgötterey sey. Sie bewunderten die Weisheit der christlichen Lehren, und verschiedene bezeigten ein Verlangen nach Wöperi zu kommen. Einer nöthigte den Herrn Mißionarium, in sein Haus zu treten, und das Mittagsbrodt bey ihm zu essen. Da er auch hin und wieder Englische Garnisonen antraf, unterredete er sich mit ihnen, und hielt öffentlichen Gottesdienst (b). Herr Fabricius reiset ins Land.

Sonst wurden in der Englischen Compagniedruckerey, worüber die Herren Mißionarien die Aufsicht mit haben, in Portugiesischer Sprache eine kurze Catechisation der christlichen Lehre für Kinder, desgleichen etliche dreyßig der erwecklichsten und vorher nie gedruckten und aus dem Teutschen übersetzten Kirchengesänge, wie auch hernach eine starke Sammlung der auserlesensten Sprüche der heiligen Schrift, abgedruckt (c). Was aber die Tamulische Presse betrift, so waren die von Halle aus übersandte Lettern noch nicht angekommen. Inzwischen sorgte GOtt für diese Anstalt recht väterlich. Denn ein gewisser Engländer, Mr. Whiteway, der mit dem Herrn Fabricio Bekantschaft gemacht hatte, hatte ihm in seinem Testament drey- Buchdruckerey.

(d) IX. (182. fin.)

§. X. (a) 834 seq.

(b) 837—849.
(c) 852. fin.

Anno 1765.

hundert Pagoden vermacht. Dieses Capital widmete er der Druckerey (d). Ueberdem, da ein geschickter Mensch zum Setzen, Drucken, Farbekochen u. s. w. künftig nöthig war, bescherete GOtt solchen in der Person des ältesten Sohns des Landpredigers Diogo, Namens Thomas; durch dessen Vermittelung es auch geschahe, daß die Mißion eine Presse mit dem nöthigen neuen Schraubenwerke bekam (e). In den Schulen waren dieses Jahr, ausser den Kindern, für welche von der Englischen Kirche und einigen andern Leuten bezahlet wird, über vierzig Kinder, die in Kost und Kleidung unterhalten werden musten; der armen Witwen und Kranken nicht zu gedenken (f). Die Unterhaltung einer solchen Anzahl machte einige Sorge, weil die Mißion schon in Schulden steckte, auch die disjährigen Wohlthaten von London und Halle aus vergebens erwartet worden waren (g). Diese Verzögerung der Hülfe ersetzte indeß einiger massen ein Engländer, Mr. John Hubbard, welcher bey seinem Sterben der Mißion an hundert und sechs und achtzig Pagoden vermachte, ausser einer Sammlung guter Bücher, welche der Mißionsbibliothek geschenket wurde (h). Der Segen übrigens, den GOtt auf die Bemühungen der Herren Mißionarien geleget hat, bestund in vier und dreyßig erwachsenen Personen, und zwey und dreyßig in den Gemeinen gebohrnen Kindern (i).

Geschenk für die Tamulische.

Zustand der Schule.

Hubbardisches Legatum.

Zuwachs der Gemeine.

§. XI.

Zu Cudelur muste der Herr Mißionarius Hütteмann noch dieses und das folgende Jahr ohne einen Collegen fortarbeiten. Seine Arbeit in der Kirche wurde auf eben die Art, wie im vorigen Jahr, fortgesetzt. In der Englischen Schule wurden von ihm und dem Gehülfen Obeck funfzehn, und in der Tamulischen fünf und zwanzig Kinder unterrichtet, bey welcher letztern ihm der Catechet Habacuc und der Schulmeister Manoel zu Hülfe kamen. In dieser letzten wurde in der täglichen Abendbetstunde das Neue Testament durchgegangen, auch wurden erbauliche Nachrichten aus Teutschland, England und Dännemark zur Erweckung mitgetheilet, wobey sich auch zuweilen Heiden mit einfunden, denen Freyheit gegeben wurde, ihre Einwendungen zu machen und sich eines bessern belehren zu lassen (a). In der Vorbereitung zur heiligen Taufe waren

Cudelurische Mission.

(d) IX. 856. 857. med.
(e) 856. med.
(f) 852.
(g) 853. fin.
(h) 850.
(i) 850.

§. XI. (a) 971 seq.

waren am Ende des Jahrs drey Heiden, und ihrer vier hatten schon vorher die heilige Taufe empfangen. Eine so geringe Zahl darf niemanden zu sehr befremden, wenn man bedenket, daß ein einziger Lehrer nicht alles bestreiten kan, und überdem, wenn man die unbeschreiblichen Hindernisse der Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden, nebst der Behutsamkeit, welche bey der Aufnahme in die Kirche JEsu erfordert wird, wenn selbige nicht mit Greueln erfüllet werden soll, erweget (b). Da übrigens die von London und Halle aus bestimmten Wohlthaten das ganze Jahr ausgeblieben waren (die aber doch im folgenden Jahr ankamen) (c), so war es für die Mission eine Wohlthat, daß von dem Segen, den GOtt von dem gekauften Mißionsacker bescheret hatte, ein merkliches von den Ausgaben bestritten werden konte (d). Am erfreulichsten aber war dem Herrn Hüttemann, daß er von dem Secretair der Societät zu London Herrn Broughton benachrichtiget wurde, wie ihm nächstens ein treuer und redlicher College zugeschickt werden würde. Anno 1765. Zuwachs der Gemeine.

§. XII.

Dieser war Herr Christian Wilhelm Gericke, aus Colberg gebürtig, welcher über fünf Jahr bey den Anstalten des Waisenhauses zu Halle täglich geistliche und leibliche Wohlthaten im Ueberfluß genossen, und dessen Seele manche Gnade wiederfahren war. Nachdem er den Ruf mit Genehmhaltung seines Vaters unter herzlichem Gebet vor GOtt angenommen hatte, trat er in diesem Jahr seine Reise den 27sten Julii von Halle aus nach Wernigerode an, um sich daselbst examiniren und ordiniren zu lassen. Ihro Hochgräfl. Excellenz, der regierende Herr Graf daselbst, würdigten ihn seiner Gnade, er muste auch täglich an Dero Tafel speisen. Sein erbaulicher Umgang, die stete Gegenwart seines Geistes vor GOtt, und seine rührende Predigten, zogen ihm bald die Herzen der Hohen und Niedrigen zu. Nachdem er den 4ten August zu seinem wichtigen Amte eingeweihet worden war, blieb er noch bis zum 11ten August daselbst. Des folgenden Tages reisete er ab, und kam den 26sten August nach seiner Vaterstadt, woselbst er dreymal zur grossen Erweckung seiner Landesleute vor einer sehr zahlreichen Versammlung predigte, auch Erbauungsstunden auf dem dortigen Waisenhause hielt. Den 29sten September, nachdem er den beweglichsten Abschied von seinem Vater, Freunden und Herr Gericke nimmt den Ruf nach Cudelur an,

(b) IX. 972. fin. et seq.
(c) 974. fin. conf. 854. Not. (*)
(d) 973. med.

Anno 1765. und gehet nach London. andern frommen Personen genommen hatte, reisete er nach Hamburg, woselbst er den 17ten October ankam. So gleich wurde ihm ein Schiff ausgemacht, mit welchem er nach London gehen solte; wegen contrairen Windes aber muste er bis zum 12ten November vor Anker liegen bleiben, worauf er endlich den 27sten November vor London anlangte (a). Den 10ten December drauf wurde er der Hochlöbl. Societät vorgestellt, der er mit einer kurzen lateinischen Rede seinen Ruf, Examen und Ordination vorstellete, auch alle Treue in dem ihm aufgetragenen Amte unter göttlichem Beystande versprach, und sich der Gewogenheit der Societät empfahl. Worauf der Secretair gedachter Societät, Herr Broughton, an ihn eine wohlgesetzte Englische Anrede hielt, welche man in den Missionsberichten von Wort zu Wort lesen kan (b), und in welcher selbige ihr grosses Vergnügen über seine Person und gute Eigenschaften äusserte, ihn ihres Beystandes und Wohlwollens versicherte, ihm auch allen Segen zu aller Arbeit in seinem Amte anwünschete. Bey seinem Aufenthalt in London, der bis zum 28sten Mart. daurete, genoß er viele Gewogenheit von dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen, und dem nunmehr sel. Herrn Pastor Pittius. Seine höchst gefährliche Reise zur See, und seinen auch in der augenscheinlichsten Todesgefahr bewiesenen Glauben an die starke JEsus-Treue wird der geneigte Leser im folgenden Capitel finden.

§. XIII.

Herr Kiernander zu Calcutta. Den Herrn Mißionarium Kiernander zu Calcutta in Bengalen stärkte GOtt dieses Jahr, daß er ungehindert in seinem Amte fortfahren konte. Auch schenkte GOtt dem dortigen Lande nach so grossen Troublen eines blutigen Krieges, nach der Ankunft des Lords Clive den Frieden und Ruhe zum grösten Vortheil für die Compagnie, sintemal dieselbe von der Zeit an jährlich einige Millionen mehr einzunehmen hatte. Diese Herstellung des Friedens, und die erfolgte Zurückkunft vieler alten Teutschen Soldaten und Invaliden, gab dem Herrn Missionario Gelegenheit, die teutschen Predigten wieder anzufangen, welches des Sonntags um sieben Uhr geschahe, da hingegen der Portugiesische Gottesdienst um zehn Uhr anging, und in eben dieser Sprache des Nachmittags um vier Uhr eine Betstunde gehalten wurde. Jetzt gedachte Gemeine wurde auch dis Jahr mit fünf und vierzig Personen, worunter funfzehn kleine Kinder waren, vermehret, und

Zuwachs seiner Gemeine.

§. XII. (a) IX. (116—126). (b) (131—133).

und überdem waren noch vier erwachsene Bengalische Heiden in der Vorbereitung zur heiligen Taufe, welche gleichfalls in Portugiesischer Sprache unterrichtet wurden. Denn so wol die Bengaler, Hindostaner, Peguer, Malayer, als Waruger werden nach und nach also an die Portugiesische Sprache gewöhnet, daß sie sich den Unterricht darinnen zu Nutze machen können. Es gereichet auch diese Einrichtung dem Herrn Mißionario zur grossen Erleichterung, denn auf diese Arbeit darf er nicht mit einem jeden in seiner Sprache reden. In der Schule waren dieses Jahr hundert und acht Kinder, wovon sieben und zwanzig von der Stadtcharität in allem frey unterhalten wurden, da hingegen neun Kinder die Information bezahlten, und zwey und siebenzig freyen Unterricht, Bücher, Papier, Federn und Tinte bekamen. Da auch der ehemalige Schulmeister John Moire, weil er mit seinem Salario nicht zurechte kommen zu können vermeinete, abging; so wurde an dessen statt ein anderer, Namens John Rennold, der vorher in dortiger Schule gelernet, und ein gutes Gemüth hatte, angenommen. Ueberdem hatten nun auch die Mißionsanstalten durch Ueberkommung eines hinlänglichen Hauses zur Schule, und des Sonntags zum Gottesdienst, weit mehrere Bequemlichkeit bekommen. Daß übrigens der Herr Mißionarius ausser den Kasten mit Büchern, die er im vorigen Jahr von Trankenbar bekommen hatte, nun auch teutsche Bibeln, Testamenter, Gesangbücher, Arndts wahres Christenthum, Schatzkästlein u. s. w. bekam, war ihm eine besandere Freude. Denn nun war er im Stande, armen teutschen Soldaten, die nach vielen Umschweifungen wegen ihres Heils Sorge trugen, etwas gutes in die Hände zu geben, desgleichen er auch mit den Portugiesischen Büchern that, die er dis Jahr von Trankenbar aus bekommen hatte.

Anno 1765.

Die Anzahl der Lernenden in der Schule.

Die Mission bekommet ein bequemes Haus zur Schule und Kirche.

§. XIII. (a) IX. 977—982.

Das

Anno 1766.

Das dreyßigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLXVI.

§. I.

Herr Klein reiset nach Cudelur und Madras.

Auch dieses Jahr zeugte von dem grossen Fleiß der Herren Mißionarien, da sie bey ihrer übrigen ordentlichen Arbeit und unermüdeten Einladung derer, die noch ausser der Gemeinschaft der wahren Kirche sind, noch drey Reisen ins Land vorgenommen haben. Die erste Reise übernahm Herr Klein nach Cudelur und Madras. Den 10ten Februar trat er dieselbe in Gesellschaft Curupadams, des seligen Landpredigers Aarons Sohns, der jetzo ein Gehülfe bey den Mißionsanstalten zu Madras ist, und der vor einigen Tagen in gewissen Verrichtungen zu Trankenbar angekommen war, an. Allenthalben, wo er zukam, nahm er Gelegenheit mit Muhamedanern, Heiden, Römischen und unsern Christen von der Erkentniß GOttes und dem einzigen Wege zur Seligkeit zu reden, worinnen ihm auch Curupadam zuweilen zu Hülfe kam. Zu Siarhi redete er einen abtrünnigen Christen, der sich mit Asche beschmieret hatte, beweglich an (a). Den 12ten Februar kam er zu Cudelur an, und blieb daselbst bis auf den 17ten, binnen welcher Zeit er in der Tamulischen Gemeine predigte, auch in- und ausserhalb Cudelur sich mit Heiden in Gespräche einließ. Den 19ten erreichte er gegen Abend Sadras, wo er von dem Oberhaupte liebreich aufgenommen wurde, und den 21sten Wöperi. Hieselbst blieb er neun Tage. Ausser daß er zweymal Tamulisch predigte, ging er mit Herrn Breithaupt verschiedene mal unter die Heiden aus, übrigens erweckten sie sich durch gemeinschaftliches Gebet und andere brüderliche Unterredungen. Den 3ten Mart. reisete er wieder ab, und erreichete den 7ten bey Sonnenuntergang Cudelur, woselbst er sich zur gemeinschaftlichen Erweckung noch drey Tage aufhielt, vor der Tamulischen Gemeine predigte, auch etliche Glieder der Tamulischen und Englischen Gemeine besuchte. Auf der Rückreise hielt er zu Portonovo, Ammal-Tsawadi, Kallivila u. a. m. ausführliche Gespräche mit Heiden, und kam den 13ten Mart. um eilf Uhr wohlbehalten im Mißionsgarten an (b).

§. II.

§. I. (a) IX. 1330. fin. (b) 1331—1367.

§. II.

Anno 1766.

Die zweyte Reise trat Herr Dame nach Tanschaur auf Verlangen des dortigen oftgedachten Capitain Bergs den 7ten April an. Unterwegs streuete er den Saamen des Wortes GOttes unter Heiden, Muhamedanern und Christen verschiedentlich aus, grossentheils ohne Widerrede. Die Begierde, die Aufmerksamkeit und Neigung der Zuhörer, sich ermahnen zu lassen, ermunterten ihn nicht wenig, die göttlichen Wahrheiten vorzutragen. Manche gaben gute Versprechungen, aus Ueberzeugung ihrer Herzen, daß das Gehörete Wahrheit sey. So hieß es z. E. „das ist alles sehr gut, was ihr saget, es ist uns angenehm zu hören, es „ist auch billig, darnach zu thun.„ Ein andermal hieß es: „Diese Er„mahnung war so klar, wie der Sonnenglanz.„ Imgleichen: „Eure „Lehren sind schön; unsere aber taugen nichts.„ Den 12ten April erreichte er Tanschaur in Gemeinschaft des Herrn Capitain Bergs, der ihm eine Stunde vor der Stadt entgegen gekommen war. Den 13ten predigte er in den Tamulischen, Teutschen und Portugiesischen Gemeinen, welche Arbeit den 18ten, 20sten, 25sten, 27sten April, und den 2ten May fortgesetzet wurde. Ausserdem unterrichtete er täglich die Kinder des Herrn Bergs im Christenthum, und verkündigte den Heiden in der Vorstadt von Tanschaur, in der Stadt selbst, und den umliegenden Oertern das grosse Heil GOttes in Christo JEsu. Einige Heiden wurden zur Taufe präpariret, und mit dem Catecheten Rajanaicken und dem Muttu-Schawri einige Colloquia biblica gehalten (a). Den 3ten May hielt er Beichte im Portugiesischen und Teutschen. Weil er sich aber nachher verkältet, und die Nacht wenig darauf geschlafen hatte, ließ er durch Rajanaicken den Tamulischen Gottesdienst halten, er selbst aber predigte Teutsch und Portugiesisch, und theilte das heilige Abendmahl aus. Die darauf folgende Nacht brachte er bey vielen Kopfschmerzen meist ohne Schlaf zu. Des Morgens am 5ten May wolte er seinen Diener ausschicken, etwas zu besorgen. Als er nun aus der Kammer in die Stube ging, sunk er nieder, und bald nachher, als er zu Bette gebracht worden war, gab er seinen zu seiner Heimath eilenden Geist in die Hände seines Erlösers, nachdem er sein Leben auf 35 Jahr, weniger 17 Tage, gebracht hatte. Die Nachricht von diesem plötzlichen Todesfalle setzte die Glieder der Gemeinen in die gröste Betrübniß (b). Der Herr Capitain Berg aber schickte so gleich einen

Herr Dame reiset nach Tanschaur.

wird krank und stirbt,

§. II. (a) IX. 1369—1387. (b) 1050.

Anno 1766. einen Boten nach Tirutschinapalli an den Herrn Mißionarium Schwarz, mit dem Vermelden von diesem Todesfalle, und dem Verlangen, daß er nach Tanschaur kommen, und den Leichnam des Seligen zu seinem Ruhekämmerlein bringen möchte. So bald sich Herr Schwarz von seinem ersten Thränenguß in etwas erholet hatte, machte er sich noch selbigen Abend um neun Uhr auf den Weg, reisete die ganze Nacht hindurch, und kam den 6ten May Vormittags um 10 Uhr zu Tanschaur an. Nachmittags um fünf Uhr ging die Beerdigung vor sich, da denn Herr Schwarz erst mit den Teutschen betete, hernach aber im Tamulischen eine Leichenrede über die Worte, Lazarus unser Freund schläfet, hielt (c). Seinen Gebeinen wurde in einer der Vorstädte von Tanschaur, wo seit einigen Jahren eine kleine Kirche aufgebauet worden, ihre Ruhestätte angewiesen (d). So bald diese Nachricht zu Trankenbar kund wurde, welche eben am Himmelfahrtstage erfolgte, entstund ein allgemeines Leidwesen bey den Gliedern der Gemeinen, und auch bey vielen Europäern in der Stadt. Selbst die Herren Mißionarien konten sich nicht gleich in den unbegreiflich wunderbaren Rath GOttes finden. Der Verlust eines so willigen und arbeitsamen Mitarbeiters bey ihrem herannahenden Alter und zunehmenden Schwächlichkeit war ihnen allzuempfindlich (e).

Herr Schwarz beerdiget ihn.

§. III.

Kurze Nachricht von seiner Geburt, Schul- und Universitätsjahren.

Dieser in dem Indischen Weinberge GOttes sich unermüdet bewiesene Arbeiter, war 1731. zu Flensburg geboren, woselbst er auch seine Schulstudia erlernete. Seine Freunde beschlossen zwar einmüthig, er solte nach Rostock ziehen; weil aber der Selige viel gutes von Halle gehöret hatte, auch GOtt schon an seiner Seele arbeitete, so wandte er sich im Gebet zu GOtt, daß er es doch gnädiglich also fügen möchte, daß er nach Halle käme. Er entdeckte auch sein Verlangen seinem Herrn Beichtvater, dem Herrn Pastor Gerkens, wie auch dem Herrn Professer Moller. Diese brachten es durch ihre Vorstellungen dahin, daß er nach Halle gehen konte, auch von verschiedenen Wohlthätern Vorschub im Leiblichen und Stipendia erhielt. Er reisete also im Jahr 1751 nach Halle. Beym Abschiednehmen fragte ihn sein Herr Beichtvater, was nun seine Absicht sey, warum er auf die Universität reise? Als er nun antwortete, um etwas nützliches zu lernen, erwiederte er, Soll das nicht sein Vorsatz seyn, daß er JEsum in Halle recht kennen lerne? welches Wort

(c) IX. 1391 seq.
(d) 984.
(e) 1392. med.

Wort ihm so aufs Herz gefallen, daß er mehr nicht als Ja antworten können, aber davon eilen müssen, daß er unter vielen Thränen sein Herz vor GOtt ausschütten, und ihn bitten können, er möge doch dies an ihm erfüllen; die Erhörung seines Gebets hat er auch nachher zum Preise GOttes erfahren. Weil sein redlicher Sinn und Geschicklichkeit bey der Information in den Schulen des Waisenhauses dem Herrn Doctor und Professor Franken bekant geworden war, bekam er von ihm im Jahr 1754. den Antrag, als Mißionarius nach Trankenbar zu gehen. Sein Herz wurde dazu bald geneigt, es hielt aber anfänglich schwer mit der Einwilligung seiner Eltern, doch wolten sie auch dem Willen GOttes nicht widerstreben. Er nahm also den Ruf an, besuchte nochmals seine Eltern, reisete von da nach Copenhagen, woselbst er den 30sten October ordiniret wurde. Den 13ten November ging er zu Schiffe, und kam den 2ten Julii 1755. zu Trankenbar glücklich an. Seine erste Tamulische Predigt hielt er am dritten Weihnachtsfeiertage, übernahm aber nach des sel. Polzenhagens Tode die Arbeit in der Portugiesischen Schule und Gemeine, in welcher er auch bis an sein Ende verblieben. Weil er jedoch das Tamulische wohl gelernet hatte, so half er bey fleißigem Ausgehen unter die Heiden den Ruf zum Reiche GOttes an dieselben zu erneuren. Von seinen verschiedenen Reisen zur Verkündigung des Evangelii, und seiner übrigen Arbeit verweisen wir den Leser auf das Register, unter dem Namen Dame. Nur können wir hiebey nicht umhin, von seiner redlichen Gemüthsbeschaffenheit einige Züge aus dem Schreiben eines Mißionsgehülfen, Mr. Obeck, der mit dem Seligen auf eben demselben Schiffe aus Europa gereiset war, mitzutheilen. Er schreibet: „Vom Herrn Dame kan ich mit Gewißheit sagen, daß Beten „sein Hauptgeschäfte war. Meine Lagerstätte auf dem Schiffe war dichte „an seiner Cammer. Ich habe mich da oft an seiner eindringenden gläu„bigen und mehr als kindlichen Unterredung mit GOtt erbauet. War „Gefahr vorhanden: so war Beten seine Zuflucht. Waren die Schiffsleute „bey gutem Wetter lustig und übermüthig, so lag er vor GOtt in Für„bitte. Oft saß er zwo Stunden lang in seiner finstern Cammer ohne „Licht, und redete mit GOtt. Da ich in dem Mißionshause zu Tranken„bar bey ihm wohnete, habe ich solches täglich angehöret, und wie oft hat „mich dieser treue Knecht Christi gewürdiget, mit ihm des Abends vor „GOtt meine Knie zu beugen! O wie floß da sein Herz und Mund über „von der Liebe JEsu! aber insonderheit, wenn er allein war, und nicht

Anno 1766

Sein Beruf nach Trankenbar.

Sein Gemüthscharacter.

Anno 1766. „dachte, daß ihm jemand zuhörete, o welche Ausdrücke flossen dann aus „seinem Munde von der himmlischen Süßigkeit in JEsu! dann schmeckte „er recht die Kräfte der zukünftigen Welt.„ (a)

§. IV.

Herr Zeglin reiset nach Nagapatnam.

Die dritte Reise, nach Nagapatnam, übernahm Herr Zeglin. Den 19ten August reisete er aus, und erreichte noch selbigen Abend die Stadt. Am folgenden Tage predigte er, und den 21sten beschäftigte er sich mit den Communicanten, predigte Nachmittags, und hielt den 22sten Beichte, und des Tages drauf nach der Predigt das heilige Abendmahl. Auch wurde des Nachmittags mit einer guten Menge Zuhörer eine Erbauungsstunde gehalten. Nachdem er nun noch einmal Tamulisch und Portugiesisch geprediget, Besuche angenommen und gegeben, auch Kranke besucht hatte, reisete er den 26sten August wieder ab, und kam gegen sechs Uhr vor Trankenbar ziemlich abgemattet an (a).

§. V.

Herr Wiedebrock nimt auch an Kräften sehr ab.

Das unvermuthete doch selige Absterben des Herrn Dame war den Herren Missionarien desto empfindlicher, weil auch der älteste unter ihnen, nemlich Herr Wiedebrock, öftere Anfälle erlitte, und sein Körper so geschwächet wurde, daß er mehr als sonst jemals Mattigkeit und Kraftlosigkeit empfand, er auch zuweilen das Bette hüten muste (a). Das Ausgehen unter die Heiden besonders, wurde ihm in einigen Monaten fast unmöglich, weil er ausser der gedachten Kraftlosigkeit bey Tage und bey Nacht krampfichtes Ziehen, so mit Schmerzen verbunden war, in den Füssen bemerkte. Nun fiel auch überdem nach dem Tode des seligen Herrn Dame die Inspection der Portugiesischen Schulen, der Verlags- und Materialienkammern, der Buchdrucker- und Buchbinderofficinen auf ihn, die ihn sehr abmatteten, zumal da seine vorige Arbeiten dabey nach wie vor fortgingen (b). Und da seine Schwachheit im Anfange des folgenden Jahres mehr zu als abnahm, so muste er sich, so viel nur möglich war, der Arbeit gar begeben (c). Er gebrauchte zwar die dienlichsten Arzeneymittel, es gefiel aber GOtt, diesen seinen treuen Knecht den 7ten April 1767 von dieser Zeitlichkeit abzufodern, und ihm seinen Gnadenlohn anzuweisen, nachdem vorher schon der geschickte Mißionsmedicus,

Seine Arbeit vermehret sich durch Damens Tod, er muß sie aber aufgeben.

Sein Tod.

Herr

§. III. (a) IX. 1388—1393.
§. IV. (a) 1252—1257.
§. V. (a) 1431. fin.
(b) 1434.
(c) 1438.

Herr Doctor Cnoll, den 27sten Februar in die Ewigkeit eingegangen war (d). Anno 1766.

Der Doctor Cnoll stirbt.

§. VI.

Die also noch übrigen Mißionarien setzten nach ihrem Vermögen die Arbeit treulich fort. Die mancherley Gnadenbearbeitungen GOttes ermunterten sie, auch zuweilen über ihr Vermögen den Seelen nachzugehen, und ihnen das Reich GOttes anzupreisen. Wir würden sehr weitläufig werden müssen, wenn wir auch nur bey dem öftern Ausgehen die vornehmsten An- und Unterredungen mit Heiden und Christen Auszugsweise melden wolten. Wir wollen nur dismal etwas weniges von dem Gnadenwerke GOttes beybringen, woraus der Segen GOttes an den Seelen erkant werden kan. Denn ja dis auch schon als eine Kraft des göttlichen Wortes anzusehen ist, wenn Heiden die Thorheit ihres Götzendienstes einsehen, und die Vortreflichkeit der christlichen Religion mit einer Hochachtung bewundern lernen. Unter vielen Beweisen von diesem Satz führen wir dismal an, daß einige Heiden, bey der Gelegenheit, da des Gehülfen Muttu Frau bey acht Tage lang in schweren Geburtswehen gelegen, und einigemal dem Tode nahe gekommen, gesagt haben: „O GOtt, „laß doch zu deinem Ruhm den so hart verschlossenen Leib der Mutter glücklich geöffnet werden; denn du bist ja nicht wie unsere Götzen, bey dir „steht ja die Macht zu helfen.„ Und da endlich GOtt noch geholfen, haben sie mit Verwunderung und Freude ausgerufen: „O euer GOtt ist der „wahre GOtt, der kan helfen.„ (a) Bey einer andern Gelegenheit bekanten die Heiden: „das wahre Gesetz ist doch das rechte; unser Ding ist „falsch.„ (b) Und ein anderer gestand: „Es ist genug, daß ich ein „Sclave des Teufels gewesen, ich will ein Kind GOttes werden„ (c); wie denn auch ein Brahmaner von des Wischtnu Secte einmal sagte: „Ich habe bisher meine Religion wohl geprüft, und gefunden, daß in derselben keine Hoffnung sey, selig zu werden: ich habe auch von andern „Religionsverwandten gehöret, was sie glauben, und finde dabey auch „keine Ruhe. Das allein, was du„ (es war der Untercatechet Schinnappen) „sagst, komt mir am richtigsten vor; seit dem habe ich auch „keinen Gefallen mehr an dem Namen des Götzen Wischtnu, den ich an „der Stirn zu tragen die Gewohnheit gehabt.„ (d). Ja, eine Heidin, die

Die übrigen Mißionarien arbeiten im Segen.

Heiden kommen zur Ueberzeugung.

(d) IX. (183). conf. 1439 seq.

§. VI. (a) 1048.
(b) 1231.
(c) 1317.
(d) ibid.

Anno 1766.

in Kindesnöthen dem Tode nahe kam, und die vorher von einer ihrer christlichen Anverwandtinnen zuweilen etwas von den Wahrheiten der christlichen Religion gehöret hatte, legte es dem Gehülfen Muttu bey der Bitte um die Nothtaufe so nahe, daß sie mit grossem Ernst sagte: „Ihr sollt „es vor dem HErrn JEsu schwer zu verantworten haben, wenn ihr mir „nicht die Taufe gebet;„ wie sie denn auch versprach, wofern ihr GOtt das Leben erhalten solte, nach Trankenbar zu gehen, und thäte sie es nicht, so müsse ihre Hand verdorren. Worauf sie denn recht rührend gesprochen: „Ich gläube an GOtt, den Vater, Sohn, und heiligen Geist, „und der Vater ist auch mein Vater, der Sohn ist mein Erlöser, der hei„lige Geist wird mein Herz von Sünden reinigen;„ worauf sie aber bald nach der Taufe verstorben (e). Anderer Spuren zu geschweigen, die uns hoffen lassen, daß die Ueberzeugungen des Herzens noch bey vielen zur Kraft kommen, und den Sieg über den Un- und Aberglauben erhalten werden, da so viele, ohne äusseren Zwang, gedrungen werden, die Wahrheit zu bekennen.

§. VII.

Die Bewegung unter den Römischen besonders in und bey Tanschaur nimt zu.

War nun eine ziemliche Bewegung unter den Heiden, so war sie noch merklicher unter den Römischen Christen, und besonders in und um Tanschaur herum. Die Ueberzeugung von den Irrthümern ihrer Kirche, und die Erkentniß von der Richtigkeit der Evangelischen Religion, nachdem sie unsere Bücher und vornehmlich das Neue Testament selbst fleißig gelesen, brachte sie nicht nur zum Entschluß, zu unserer Kirche zu treten, sondern auch noch andere von ihren Anverwandten dazu zu überreden, ob sie gleich schwerer Trübsal wegen nicht ohne Sorgen waren. Besonders waren ihrer drey von den angesehensten unter den Römischen, welche nunmehro ohne Scheu vor ihren Catecheten und Anverwandten ihre Ueberzeugung frey bekanten (a). Sie kamen zuweilen einzeln, zuweilen in mehrerer Zahl zu Rajanaicken, und hielten sich etliche Stunden lang bey ihm auf, da er denn GOttes Wort mit ihnen handelte (b). Zu diesem Zweck segnete GOtt auch besonders die Arbeit des Gehülfen im Tanschaurischen Kreise, des Muttu-Schawri. Bey seiner ersten Vorstellung der Römischen Irrthümer zu Arentangi rief ein Römischer Jüngling mit lauter Stimme aus: „die Römische Religion bestehet aus lauter Lügen „und Trügen.„ Als er zum zweytenmal von den Römischen zur Unterredung

(e) IX. 1318.

§. VII. (a) 1276. 1280. (b) 1318. fil.

dung vor ihre Capelle gerufen wurde, bezeugte er ihnen, da sie ihn mit grosser Begierde anhöreten, daß alle Verehrung der Heiligen in GOttes Wort verboten, und daher sündlich, GOtt mißfällig und sträflich sey. Und da er zum drittenmal zu ihnen kommen müssen, baten sie ihn, daß er ihnen den kurzen Inhalt der christlichen Lehre sagen möchte, worauf sie bezeugten, daß hieran nichts auszusetzen wäre, auch gegen einander sprachen, daß die Leute aus Trankenbar an GOttes Wort vest hielten, und so die Römische Religion widerlegen könten (c). Dieser Gehülfe brachte auch wirklich im November einen Römischen Menschen von Tanschaur nach Trankenbar zur Präparation, welchem einige angesehene Römische Christes zwey Oles an die Mißionarien mitgegeben hatten, worinnen sie ihre Ueberzeugung von der Wahrheit der Evangelischen Religion berichteten, und zugleich meldeten, daß sie nächstens Gelegenheit suchen würden, in mehrerer Anzahl zur Präparation zu kommen, indessen aber nur erst einen aus ihnen zum voraus hieher gesendet hätten (d). Selbiger indessen brachte währender Präparation, und da er im Weihnachtsfeste zum Abendmahl angenommen werden solte, die Herren Mißionarien in solche Bedenklichkeiten, daß sie ihm zu sagen nöthig fanden: wenn er redlich seyn wolte, möchte er sich von dem Landprediger Diogo, der aufs Fest nach Tanschaur komme, öffentlich daselbst recipiren und zum heiligen Abendmahl annehmen lassen (e). Ein neuer Beweis, wie behutsam die Herren Mißionarien sind, und es ihnen nicht um eine Menge von Proselyten zu thun sey. Was indessen diesen betrift, so hat er sich vom Diogo öffentlich und in Gegenwart mehrerer Römischen Christen aufnehmen, und darauf das heilige Abendmahl geben lassen; wie er auch nachher, als der Römische Pater an einem Orte, nahe bey Tanschaur, die sämtlichen Römischen Christen zusammenkommen lassen, und eine Verschreibung von ihnen verlanget, daß sie mit dem Catecheten Rajanaicken kein Wort mehr reden wolten, sich nebst andern seinen Anverwandten sehr standhaft bewiesen, dem Pater nach GOttes Wort geantwortet, und ein freyes Bekentniß von den Irrthümern der Römischen Kirche abgeleget hat (f). Diese Regung und Ueberzeugung in den Gemüthern der Römischen war desto merkwürdiger, weil Rajanaicken selbst einige Unlauterkeiten an sich bemerken lassen, die er aber in einer Krankheit von achtzehn Wochen

Anno 1766.

erken-

(c) IX. 1279.
(d) 1299.
(e) 1322.

(f) Vorr. zur Contin. CVI, §. II. fin.

Anno 1766.

erkennen lernen, und mit reuiger Bekentniß schriftlich abgebeten, auch aufs Künftige desto mehrere Treue versprochen (g).

§. VIII.

Der disjährige Zuwachs.

Was den disjährigen wirklichen Zuwachs betrift, so bestund er überhaupt in zweyhundert und zwey und sechzig Seelen, worunter ausser den in den Gemeinen gebohrnen Kindern acht und siebenzig erwachsene Heiden, und zwey und dreyßig aus dem Papstthum waren (a). Je weniger die Herren Mißionarien gewohnt sind, von den Ihrigen viel Gutes zu rühmen, desto eher ist ihrem Zeugniß hierinnen zu trauen, wenn sie bezeugten, daß verschiedene dem Worte Platz gegeben, so daß der heilige Geist sie nicht nur zur Erkentniß, sondern auch zum Gehorsam der Wahrheit gebracht habe (b): und daß andere ihre Unwissenheit und unschlachtiges Wesen bereuet, auch eine begierige Ergebung an den HErrn JEsum blicken lassen (c). Wie sie denn auch öffentlich und besonders bezeugten, daß sie ihrem Bundesgott bis in den Tod treu bleiben wolten (d). Unter den sechzehn Personen, welche den 14ten September die heilige Taufe empfingen, waren besonders zween muntere Knaben, welche begehreten, daß man sie Abraham und Matthäus nennen solte. Sie hatten eine solche Fertigkeit erlanget, daß sie vor allen jede Frage beantworten konten. Und ein bejahrter Mann rief öfters aus: „hörets, merkts wohl!„ imgleichen: „das muß ins Herz hinein!„ wie auch: „ich habe allen oft gesagt, „bittet um den heiligen Geist. Betet, o GOtt gib Weisheit, daß ich die „guten Lehren fasse.„ Einmal rief er aus: „werden wir diesem Gesetz „gehorsam, so werden wir gewiß selig.„ Und ein anderer Mann sagte: „zwey Jahre hat es mir Mühe gekostet, durchzubrechen.„ (e)

Gutes Verhalten der Catechumenen,

§. IX.

anderer Christen in gesunden Tagen,

Daß verschiedene neubekehrte Christen dem heiligen Geiste Raum liessen, das konte man aus ihrem christlichen Wandel nicht undeutlich merken. So richtete z. E. unser Dewasagayam, ein Tanschaurischer Soldat, unter den Heiden und Römischen eine feine Erweckung zu Pulivalam an (a). Ein Weib scheuete sich vor gegenwärtigen andern Heiden nicht, auf ihrem Hofe sich auf ihre Knie zu werfen, und mit dem Angesicht zur Erden gebeuget, herzlich zu GOtt zu beten (b). Eine andere stärkte den Mißio-

(g) IX. 1236. 1276.

§. VIII. (a) 997 seq.
(b) 1010. fin.
(c) 1018. med.
(d) 1060. fin. 1266. med.
(e) 1266. fin.

§. IX. (a) 1017. fin.
(b) 1035.

Anno 1766.

Mißionarium in seinem Kummer mit ihrem kindlichen, einfältigen und herzlichen Gebet (c). Und jene Mutter wolte durchaus nicht satanische Ceremonien mit ihrer kranken Tochter machen lassen; vielmehr bat sie GOtt, daß er helfen wolle, und seinen Namen nicht verlästern lassen (d). Anderer Exempel der Kürze wegen zu geschweigen, so merken wir nur noch an, daß beym Gebrauch des heiligen Abendmahls das Gute in vieler Herzen kentbarer wurde. So bereuete eine fromme Witwe im Beichtstuhl sonderlich die Sünde, daß man nicht für der Lehrer Erhaltung fleißig bete (e). Ein andermal beteten zwar noch mehrere aus dem Herzen: allein zwo Weibespersonen, von denen man es nicht vermuthete, beteten recht biblisch, und ans Vaterherz GOttes hineindringend (f). Noch mehr aber offenbarete sich das Gnadenwerk GOttes an Kranken und Sterbenden. Unter diesen letztern war des Herrn Mißionarii Maderups Ehegenoßin. Fünfthalb Jahr lang hatte sie GOtt aufs Krankenbette gelegt, welche väterliche Züchtigung ihr dazu dienete, daß ihr Herz von der Welt ab, und desto inniger zu GOtt gezogen wurde. Ihr erbauliches Ende konte manchen eine neue Aufweckung seyn, den HErrn treulich zu suchen, und sich täglich mit Ernst auf die selige Ewigkeit anzuschicken (g). Im Julio starb eine alte redliche Christin eines gar erbaulichen und erwecklichen Todes. Weil sie nun unter Christen und Heiden einen rechtschaffenen Wandel geführet hatte, so gingen auch Christen und Heiden, auch von vornehmen Geschlechte an hundert Personen, mit zur Leiche, und die letztern bezeugten, daß das wahre Gesetz doch das rechte, und ihr Ding (ihr Götzendienst) falsch sey (h).

bey der Beichte und heiligen Abendmahl,

und in Krankheiten.

§. X.

Die neue Kirche zu Tirutschinapalli wird eingeweihet.

Was die Mißionsanstalten zu Tirutschinapalli anlanget, so wurden sie von dem Herrn Mißionario Schwarz mit Fleiß und im Segen fortgesetzt. Am ersten Pfingsttage wurde die neuerbauete Kirche mit einer Englischen, Portugiesischen und Tamulischen Predigt eingeweihet, und GOtt gebeten, daß er sich ferner der Gemeine und der Heiden annehmen, und sein Reich unter ihnen vermehren wolle. Der Kirche wurde der Name Christ-Church, Christuskirche gegeben (a). Die Einrichtung des Gottesdienstes bestund nunmehro darinnen, daß Sonntags früh von acht bis

(c) IX. 1032.
(d) 1264.
(e) 1046.
(f) 1304. med. 1315. bis. 1324.
(g) 1002. fin.
(h) 1230. fin. conf. 1248. 1277. 1264. 1307. fin.

§. X. (a) 1399 seq.

Anno 1766.

bis zehn Uhr sich die Tamulischen Christen, um zehn Uhr aber die Engländer, und Nachmittags um vier Uhr die Portugiesen versammleten. Abends wurde noch mit den Schulkindern eine Betstunde gehalten, wozu sich einige Soldaten herzufügten, deren Anzahl sich nach und nach bis auf vierzig vermehrete, welche Arbeit an gar verschiedenen gesegnet wurde, so daß die Veränderung des Sinnes bey diesen Personen auch von den Heiden bemerket wurde (b). Bey der täglichen Arbeit und besonders in den Schulen kamen ihm seine Gehülfen sehr gut zu statten. Er selbst hielt täglich mit den in der Englischen Schule lernenden Kindern des Morgens von sieben bis acht Uhr eine Catechisation über die Ordnung des Heils, und des Abends von sieben bis acht eine Betstunde (c). Und da diese Catechisationes in der Kirche gehalten wurden, so stund jedermann frey, gegenwärtig zu seyn, in den übrigen fünf Stunden wurden die Kinder, dreyßig an der Zahl, im Lesen, Schreiben und Rechnen von dem Schulmeister unterrichtet. In der Tamulischen Schule lerneten zehn Kinder, welche von einem christlichen Sipay unterrichtet wurden, welcher von der Compagnie Sold genießt, von den Diensten aber frey ist. Noch ein anderer genießt dieselbe Freyheit, den er als Gehülfen braucht. Ein Catechet aber, Dewanesen, geniesset seinen Lohn von der Trankenbarischen Mißion (d). Die andern beiden heissen Södtinaicken und Ignasimuttu, von deren Treue und Fleiß Herr Schwarz immer deutlicher versichert wurde. Ausser diesen wurde im folgenden Jahr noch ein vierter, Sarruweien, ein gewesener Römischer Catechet, der den ersten Anfang zur Ausbreitung der Evangelischen Lehre in den dortigen Gegenden gemacht, nachher aber sich in Unwillen eine Zeitlang abgesondert hatte, angenommen, nachdem er versprochen, nun dem HErrn JEsu treu zu bleiben (e).

Die Schularbeit.

§. XI.

Herr Schwarz gehet mit seinen Gehülfen fleissig aus.

Ausser der Schularbeit brauchte Herr Schwarz seine Gehülfen mit zum fleißigen Ausgehen unter die Heiden. Dieses geschahe alle Tage, wenn keine Hindernisse vorfielen. Und da manchmal die Heiden sehr hart widersprechen, wodurch eine einzeine Person oft niedergeschlagen und leicht zum Stillschweigen versucht werden kan, so wurde beschlossen, daß immer zween und zween ausgehen wolten. Einen Tag nahm Herr Schwarz Einen Gehülfen, den andern Tag einen andern mit sich, die übrigen

(b) IX. 1424. med. 1401. med.
(c) 1427. med.
(d) 1424. fin. 1427.
(e) (270).

übrigen zween sendete er an einen gewissen Ort. Hiedurch, und da sie des Abends zusammen kamen, und sich unter einander erzehleten, was sie mit Römischen und andern geredet, oder wie diese sich gegen das Wort bezeiget hatten, machte GOtt die Herzen der Gehülfen willig, sein Wort zu verkündigen, und dem HErrn Christo einige Seelen zuzuführen (a). Durch solche unermüdete Arbeit kamen viele Römische zur Ueberzeugung (b), und an den Heiden wurden auch manche Rührungen bemerket. Es blieb aber nicht bloß dabey, sondern es fanden sich auch einige an, welche in Präparation genommen und getaufet, oder wenn es Römische waren, in unsere Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden; unter welchen ein junger Parrier-Mann war, der gleich nach der Präparation das Lesen zu erlernen trachtete, auch in seiner Einfalt in seinem Hause Hausgottesdienst hielt (c). Es wendete sich aber Herr Schwarz nicht bloß zu den geringen, sondern auch dem Nabab, und seinem zweyten Sohn, der etwa neunzehn Jahr alt war, hielt er, jedem besonders, die Busse und den Glauben an JEsum vor (d). Von seiner Reise nach Tanschaur, um den sel. Herrn Mißionarium Dame zu beerdigen, haben wir schon §. II. Meldung gethan. Auch daselbst blieb er drey Tage, und that verschiedene Vorträge im Teutschen, Portugiesischen und Malabarischen, worinnen er des Seligen herzliche Demuth, kindlichen Glauben an seinen Heiland, und willige Folgsamkeit und Gehorsam gegen den göttlichen Willen, seine Stille, gläubiges Gebet bey widrigen Umständen und herzliche Zufriedenheit mit aller göttlichen Führung den Gemeinen vorhielt, um sein Gedächtniß unter ihnen im Segen zu erhalten, und sie zur Nachfolge zu ermahnen. Als er wieder zurücke kam, muste er sich Schwachheit wegen zu Bette legen, GOtt half ihn aber bald wieder auf (e).

Anno 1766.

Der Segen davon.

Seine Reise nach Tanschaur.

§. XII.

Eine empfindliche Prüfung für die Mißion zu Madras war es, daß, da im ganzen vorigen Jahr kein Schiff angekommen war, die Missionarien noch bis im September dieses Jahrs zu warten hatten, ehe die Kiste mit Tamulischen und Lateinischen Lettern, Schreibpapier, Federn, Büchern ankam, das Silber aber für die Mißionen noch aussenblieb. Die Schuldenlast, worein die Mißion gerathen war, wurde dadurch freilich desto schwerer, je weniger man von den bisherigen Ausgaben abkürzen

Zu Madras bleiben noch bis im September die vorjährigen Schiffe aus.

§. XI. (a) IX. 1400. fin.
(b) 1402. 1403. 1404. 1405. 1414. 1420.
(c) 1397. fin. et seq. 1401. 1402.
(d) 1409 seq.
(e) 1399.

Anno 1755. Kürzen konte (a). Nächstdem war die Prüfung GOttes nicht geringe, daß der treue und gesegnete Mißionarius, Herr Breithaupt, in mehr als zwey Monaten wegen eines ihm zugestossenen starken Brustfiebers ausser Stand gesetzet wurde, seinem Collegen irgend worinnen zu Hülfe zu kommen (b). Binnen dieser Zeit ward Herr Fabricius genöthiget, das Ausgehen ins Land einzustellen, da er in den Gemeinen und bey der Schule volle Arbeit hatte. Indessen verrichtete er eine Taufhandlung an zwo Sclavenpersonen, besuchte fleißig die Kranken, und streuete den Saamen des Wortes GOttes bey denen aus, die ihn besuchten (c). Vor- und nachher aber wurde das Ausgehen desto fleißiger und nicht ohne Segen fortgesetzt. Vornehmlich kam ein vornehmer Heide zur seinen Ueberzeugung, so daß er von freyen Stücken bekante, daß das, was ihm vorgetragen worden wäre, die Wahrheit sey, und hinzusetzte, daß auch andere Grosse, mit welchen er sich weiter davon unterredet hätte, solches bekant hätten (d). Und bey einer Menge von Zuhörern wirkete das Wort nicht nur Ueberzeugung, sondern gar Verwunderung und Wohlgefallen, daß sie unter einander sagten, es habe unter allen ihren Brahmanern keiner solche Wissenschaft, auch insonderheit wiederholten, wie sie von nun an GOtt im Gebet anrufen solten (e). Was die Schulen betrift, so wurden ein und vierzig Tamulische und vier Portugiesische Kinder in der Kost und Kleidung frey unterhalten (f). Zu Ende des Januars aber wurde um besserer Bequemlichkeit willen die Schule zu Madulanseri nach Periapareitscheri verlegt (g). In der Buchdruckerey hingegen kam aus der Presse ein Tamulisches Lehrbüchlein von 24 Capiteln, in Frage und Antwort verfasset. Die von Halle erhaltene Typi aber stunden noch unberührt, bis sie erst eine gute Druckerfarbe von England aus erhalten würden (h).

Herr Breithaupt wird krank.

Herr Fabricius gehet fleißig aus.

Die Schulanstalten.

Die Buchdruckerey.

§. XIII.

Herr Fabricius reiset nach Pallicatta

Sonst that auch Herr Fabricius eine Reise nach Cudelur und Pallicatta. Diese letzte legte er in sieben Tagen zurücke, binnen welcher Zeit er ausser einer Tamulischen, Portugiesischen und zwo Teutschen Predigten an funfzehn Personen das heilige Abendmahl austheilete, und etliche

§. XII. (a) IX. 1441. 1468.
(b) 1448. med. 1470—72.
(c) 1448. fin. — 1451.
(d) 1446. 1449. 1452.
(e) 1452. fin.
(f) 1467. med.
(g) 1443.
(h) 1467. med.

liche Kinder taufte (a). Bey jener Reise aber nach Cudelur gingen meist drey Wochen drauf. Den 27sten September verließ er Wöperi. Noch am selbigen und folgenden Tage hatte sein Vortrag an Heiden guten Eingang (b). Den ersten October erreichte er Cudelur. Hier hatte er in Gesellschaft des Herrn Hüttemanns und Obecks eine Unterredung mit Heiden und Engländern, und hielt auch einmal Tamulischen Gottesdienst. Den 7ten October reisete er wieder ab und nach Sinschi zu. Zu Bakam hatte er etliche Stunden lang eine Unterredung mit vielen Heiden, welche sehr aufmerksam waren. Die ganze Ordnung des Heils wurde ihnen vorgestellt, und vor grosser Bewunderung sagte der Hausherr, daß ihnen die Europäer in allen Stücken überlegen wären, und sie gegen ihnen nur wie unvernünftige Thiere wären. Besonders hatte ein junger Brahmaner einen grossen Wohlgefallen an dem Vortrag; wie denn allenthalben, wo er hinkam, eine äusserliche Ehrerbietigkeit gegen die Wahrheit bezeuget wurde. Zu Sinschi selbst blieb er in der Vorstadt, des andern Tages aber nahm er seinen Weg nach Settipöru zu, wo er wieder seine Gelegenheit hatte, ohne Widerspruch einen Vortrag an Heiden und Römische Christen zu thun. Besonders freueten sich die Römischen, als zu denen in sechs Jahren kein Pater gekommen, daß sie einmal GOttes Wort hören konten. Zu Canschiburam ging er bis in die dritte innere Pagode, wo die Brahmaner ihren Götzendienst haben. Ihrer waren etliche und zwanzig, welche insgesamt den ganzen Vortrag von der Sündlichkeit des Götzendienstes und vom Artikel von JEsu mit ungemeiner Stille und Aufmerksamkeit anhöreten. Endlich kam er den 16ten October wohlbehalten wieder zu Wöperi an (c). Des disjährigen Zuwachses endlich nicht zu vergessen, so ist die Gemeine mit ein und zwanzig Heiden und zehn Römischen Christen, wie auch mit sieben und zwanzig getauften Kindern vermehret worden (d).

Anno 1766. und Cudelur.

Der disjährige Zuwachs.

§. XIV.

Was die Mißion zu Cudelur betrift, so ist zu bedauren, daß die disjährige umständliche Nachricht verlohren gegangen, und daß daher nichts, als was ein kurzer Brief gemeldet hat, mitgetheilet werden kan. Der Herr Mißionarius Hüttemann gedenket von mancherley Prüfungen von innen

Von Cudelur sind die Nachrichten verlohren gegangen.

§. XIII. (a) IX. 1466.
(b) 1454.
(c) 1455—1465.
(d) 1467.

Anno 1766. innen und aussen, die er auszustehen gehabt hat, darunter wol zu rechnen, daß sein treuer Gehülfe, Mr. Obeck fast drey Monat bettlägerig gewesen. Selbst Herr Hüttemann hatte einige Anstösse, doch wurde er durch selbige an der ordentlichen Arbeit nicht gehindert. In der Tamulischen Schule lerneten siebenzehn und in der Englischen vierzehn Kinder. Der Zuwachs aber bestund aus zwanzig Seelen, worunter zween erwachsene waren (a). Daß übrigens hieselbst eine schöne neue Kirche erbauet worden, welche den 20sten September des folgenden Jahres eingeweihet worden, das ersiehet man aus neuern Nachrichten (b).

§. XV.

Herr Gericke geht zu Schiffe.

Was den Herrn Mißionarium Gericke betrift, so haben wir im vorigen Jahr seine Reise von Halle nach Colberg und Hamburg bis London kürzlich angezeiget. Nachdem er nun am letzten Orte sich vom 24sten November 1765 bis den 29sten März dieses Jahrs aufgehalten hatte, ging er am gedachten Tage in einer Postchaise nach Gravesand, allwo das Schiff Devonshire unter dem Capitain Mercer vor Anker lag, woselbst es auch bis zum 4ten April wegen Mangel des Windes liegen bleiben muste. Den 7ten April kam es in die See, den 20sten gegen Madera, und den 23sten ohnweit der Insel Teneriffa, wo der berühmte Berg Pico in der Nähe ganz deutlich zu sehen war. Den 25sten Junii paßirten sie die Linie zum erstenmal. Weil der Wind grossen Theils aus Südost kam, geriethen sie gegen den 13ten Julii nahe an America zwischen der Insel Trinitada und der Küste Brasilien; und nun veränderte sich die bisherige Witterung, und man wurde in der Latitudine des Caps genöthiget, Vorbereitungen gegen das zu besorgende gefährliche Wetter zu machen (a). Die bisherigen Segel wurden den 16ten Julii abgenommen, und neue und stärkere angebracht, worauf den 19ten das stürmende Wetter anfing. Nemlich die Wellen thürmeten gleich den Bergen auf, und wurfen sich unaufhörlich über das Schiff weg. Die Masten schienen alle Augenblicke zerbrechen, und die Segel zerreissen zu wollen. Das Schiff wurde nach dem Willen der Wellen herumgeworfen, und schien alle Augenblick von denselben verschlungen zu werden. Einige folgende Tage darauf änderte sich zwar das Wetter, aber den 3ten August wurde der Sturm stärker, als er vorher gewesen war (b). Die Wel-

§. XIV. (a) IX. 1473 seq.
(b) 1228. med. Conf. (241).

§. XV. (a) 1063—1090.
(b) 1091—1096.

Wellen schlugen mit solcher Gewalt ans Schiff, daß es plötzlich mit Macht erhoben, und wieder in die Tiefe geworfen wurde, wobey es so knarrete, als wenn es in Stücken zerbrechen wolte. Dergleichen Sturm entstand den 10ten und 14ten August abermals; den 15ten aber wurde er für das Schiff noch gefährlicher. Denn selbiges fiel mit seinem Hintertheil etliche mal so tief in den Abgrund, daß man beynahe verzweifelte, ob sichs auch wieder erheben würde, und alsdenn schoß es von vorne in die Tiefe wie ein Pfeil, der immer wieder zurücke komt. Das Wasser drung in solcher Menge in das Schiff, daß in der Cajüte alles schwamm. Nachher wurde die Witterung etwas ruhiger, obgleich der Wind grösstentheils contrair blieb, bis sie unter mancherley Abwechselungen den 2ten October die Linie zum andernmal paßireten. Seit dem 4ten November setzte Sturm, Regen, Donner und Blitz alles in die gröste Furcht und Schrecken. In fünf Tagen schien keine Sonne, und sie wusten nicht, in welcher Latitudine sie waren. In selbiger Nacht war der Himmel und die Tiefe in der grösten Bewegung; doch kamen sie endlich den 13ten in die Latitudinem von Trankenbar, und um 3 Uhr des 22sten Novembers erblickten sie die ganze Küste, und das ganze Madras (c). Anno 1766.

und komt gegen Madras.

§. XVI.

Hier ergoß sich Freude in aller Herzen und Glieder, daß doch endlich das Ziel dieser sehr beschwerlichen Reise erreichet worden war: allein wegen des seichten Grundes, der nur 15 Faden tief war, und wegen des aufsteigenden Windes konte das Schiff nicht ans Land, noch ein Boot zur Abholung an das Schiff gebracht werden. Das Schiff blieb also bis am andern Morgen vor Anker liegen, ob es gleich die Nacht hindurch so herum geworfen wurde, als es auf der ganzen Reise nicht geschehen war. Der Himmel sahe des Morgens weit fürchterlicher aus, Ein Nothschuß erfolgte nach dem andern; es konte aber kein Boot herbeykommen, und endlich wurde die Flagge vom Fort, zum Zeichen, daß auf keine Hülfe zu warten sey, ganz eingezogen. Man wolte gegen Mittag zu Tische gehen, aber vor Bangigkeit war niemand im Stande etwas zu essen. Um 2 Uhr wurden die Segel aufgezogen und der Anker gekappet, und nun muste in wenig Augenblicken das Schicksal des Schiffes entschieden seyn, um entweder auf dem Strande zerscheitert zu liegen, oder von dem Wasser verschlungen zu seyn. GOtt half in solcher Noth, daß das Schiff die See erreichete. Um 9 Uhr wurde der Sturm

Das Schiff aber muß wieder in die See getrieben werden,

und stehet die erschrecklichste Gefahr aus.

(c) IX. 1097—1134.

Anno 1766. Sturm so heftig, daß die völlige Gefahr, in den Abgrund versenket zu werden, vor Augen stund. Um 10 Uhr nahm die See die ganze Gallerie an der rechten Seite des Schiffs weg, und um Mitternacht wehete der Sturm alles Segeltuch bey Stücken weg: der Mittelmast brach mit dem entsetzlichsten Krachen bis auf den untersten Strumpf ab, und stürzete mit der äussersten Gefahr des Schiffes aufs Verdeck. Bald darauf wurde eins von den Booten am Hintertheil des Schiffes losgerissen, und über das Schiff hinweg durch vieles Tauwerk hindurch geworfen, welche es alle in Stücken zerriß. Verschiedene Canonen wurden hierauf über Bord geworfen, und noch vor Anbruch des Tages riß sich auch der beste Anker los, und fiel über Bord, worauf er gekappt werden muste, um mehreren Schaden des Schiffes zu verhüten. Auf gleiche Art ging eine halbe Stunde hernach ein anderer verlohren. Am 24sten November früh stürzete der Vördermast herunter, wie in der Nacht vorher der mittelste, und nun stürzete auch die See durch die Fugen der Canonen-Lucken allenthalben ins Schiff wie ein Strom. Alle Pumpen waren verstopft, und die gröste zerbrochen. Das Schiff war so voll Wasser, daß sich niemand mehr unter dem Verdeck halten konte, und ein jeder wünschete, daß sein Geist nur bald von ihm genommen werden möchte. Allein eben jetzo fing die göttliche Hülfe an recht sichtbar zu werden. Die Wolken brachen sich, und hiemit ward es todtstille, und nun ging ein jeder an seine Arbeit, die Pumpen wieder in Gang zu bringen. Eben aber war diese Arbeit gethan, als sich die Sonne wieder verbarg, aus Tag Nacht machte, und den vorigen Sturm wiederbrachte, der auch die Nacht hindurch bis gegen 7 Uhr des folgenden Tages fortdaurete. Den 26sten November kam das Schiff in die Latitudinem von Trankenbar, wegen des starken Currents aber musten sie weiter gehen, und geriethen vom 27sten bis 30sten auf die Küste von Ceylon (a).

§. XVII.

Sie gerathen nach Ceylon. Den ersten December erblickten sie das Holländische Fort Gale, an der Südwestseite von Ceylon. Den 2ten und 3ten wurden Lebensmittel ans Schiff gebracht, auch gingen sie an diesem letzten und folgenden 4ten Tage ans Land. Mit wie vielen Freuden und Lobe GOttes jedermann, und besonders der Herr Mißionarius Gericke (den der Herr bey anhaltender Treue im Gebet gestärket hatte, daß er glauben können, da nichts zu hoffen war,) seine Füsse ans Land gesetzet habe, ist leicht zu erachten. Als er sich

§. XVI. (a) IX. 1135—1146.

sich dazu anschickte, fand er, daß sein ganzer Coffre mit Kleidern und Wäsche, wie auch der Kasten mit Büchern durch das hineingedrungene Seewasser grossentheils verderbet worden war. Sein schwarzes Kleid besserte er in etwas durch Waschen und Trocknen wieder aus, so daß er es zur Noth tragen konte; aber unter seiner Wäsche fand er nichts, das er wieder gebrauchen konte, daher der zweyte Steuermann ihm aus Mitleiden einen ganzen Anzug von weisser Wäsche leihete, daß er gegen Mittag ans Land gehen konte. Nach ein paar Tagen unterredete er sich mit dem Commandeur und dem Gouverneur Herrn Falk von seiner weitern Reise nach Cudelur; beide riethen ihm, an statt mit diesem Schiffe erst nach Bombay zu gehen, auf Ceylon zu bleiben, bis sich Gelegenheit nach Cudelur zu gehen finden würde. „Ueberdem, sagte der Herr Gouverneur, „werden sich die lutherischen Brüder zu Columbo sehr darüber „freuen, daß ihr hier angekommen seyd, sie verlangen gar sehr nach einem „Prediger, der ihnen einmal das heilige Abendmahl administrire.„ Hiezu resolvirete sich der Herr Mißionarius ganz gerne. Nicht nur zu Gale, sondern auch zu Columbo hielt er Gottesdienst und Abendmahl. Zu Gale wurde derselbe in dem Hause des Commandanten gehalten. Die Unterredungen mit denen, die sich zur Beichte angaben, und derer ein und neunzig waren, die Beichte selbst und Communion, nebst den Predigten, geschahen unter vieler Bewegung, und nicht weniger unter vielen Thränen. Herr Gericke wolte den 23sten December von Gale nach Columbo reisen; da er aber von vielen Freunden gebeten wurde, das Fest über zu bleiben, und die Gemeinde mit Predigten zu erbauen, er auch um Erlaubniß dazu bey dem Commandanten Ansuchung that, antwortete derselbe ganz freundschaftlich: „warum solte ich das nicht erlauben? „denn bey dem Fortfahren eines solchen Gehörs wird doch noch der kalt„sinnige Laodicäer ein rechtschaffener Christ, und der unwiedergebohrne „Nicodemus ein wiedergebohrnes Kind GOttes werden.„ (a) Gegen die Zeit seiner Abreise wurden ihm von einer unbenanten Person durch eine dasige Rathsperson, Herrn Ströbbe, funfzig Thaler als ein Geschenk angeboten; weil aber GOtt bereits auf andere Weise seinen Verlust auf dem Schiffe ersetzet hatte, verbat er dis Geschenk, daher der Wohlthäter auf des Herrn Mißionarii Vorstellung resolvirete, dasselbe der Mission zu Trankenbar zu übermachen (b). Endlich trat er den 28sten Dec. die

Anno 1766.

Herr Gericke bleibt zu Gale,

§. XVII. (a) IX. 1147—1157.

(b) 1158 seq.

Anno 1766. die Reise nach Columbo in Begleitung verschiedener Freunde an, und erreichte dasselbe den 30sten December. Die ersten Tage gab und nahm er Besuche an. Den 9ten und 10ten Januar 1767. besprach er sich mit denen, die zum heiligen Abendmahl gehen wolten, welche Arbeit ihnen durchgehends gar gesegnet war. Den 12ten und 16ten Januar hielt er Gottesdienst, und am letzten Tage gingen fünfhundert Personen zum heiligen Abendmahl. Den 18ten Januar wurde abermals Gottesdienst und Communion gehalten, wobey sich wiederum vierhundert und achtzig Personen einfanden. Bey Gelegenheit des Zuspruchs in dem Hause des Wirths, wo der Herr Mißionarius logirete, war von dem Wirth eine Armenbüchse ausgestellet worden. Bey Eröffnung derselben fanden sich hundert und funfzig Thaler, wozu der Herr Mißionarius noch hundert Thaler, die er von Gale mitgebracht hatte, nebst noch andern funfzig Thalern, die ihm zu Columbo von einem Freunde zugestellet worden waren, hinzuthat, welches Geld, nebst siebenzig Thalern, die wenige Tage nachher gesamlet worden waren, durch einen Wechsel nach Trankenbar übermacht wurde (c). Nachdem endlich der Herr Mißionarius Gerike vom 4ten December an auf der Insel Ceylon gewesen war, ging er den 11ten März an Bord der Chaluppe, die Bars genant, und kam den ersten May früh nach Keiz, und um vier Uhr des Nachmittags zu Jaffanapatnam an, woselbst er auch den 7ten, 10ten, 14ten, 17ten und 28sten predigte, auch den 24sten an sechs und funfzig Personen das heilige Abendmahl austheilete. Den 2ten Junii ging er mit einem Selling ab, und kam den folgenden Tag auf der Rhede von Nagapatnam, und den 6ten zu Trankenbar an, woselbst er von dem Herrn Mißionario Klein am Seestrande erwartet, und mit gemeinschaftlichen Freuden und Lobe GOttes bewillkommet wurde. Hier hielt er sich bis zum 25sten Junius auf, worauf er, von den Brüdern unter vielen Segenswünschen begleitet, in einem Palanquin, den ihm Herr Hüttemann zugeschicket hatte, nach Cudelur abging, und den 26sten des Abends an dem Orte seiner Bestimmung ankam. Im zweyten Ruhehause von Cudelur hatte er die Freude, seinem theuren und lieben Collegen, dem Herrn Hüttemann, mit vielem Lobe GOttes zu begegnen, der ihm mit dem Mr. Obeck dahin entgegen gegangen war (d).

und gehet nach Columbo,

und nach Jaffanapatnam,

kömt endlich in Trankenbar

und Cudelur an.

§. XVIII.

(c) IX. 1161—1192.
(d) 1193—1212.

§. XVIII.

Anno 1766.

Seine Gemüthsbeschaffenheit zeiget sich in den grösten Todesgefahren.

Da übrigens GOtt diesen Mißionarium in ganz ausserordentliche Gefahr kommen lassen, dergleichen alle Mißionarien zusammen nicht erfahren haben, so wird es dem Leser nicht unangenehm seyn, noch kürzlich anzuzeigen, wie der HErr sein Gebet, seinen Glauben und Zuversicht auch in den allergefährlichsten Umständen, wo alle Hoffnung aus zu seyn schien, gestärket, und ihm seine Hülfe zu rechter Zeit erscheinen lassen. Seine christliche Gemüthsbeschaffenheit, welche er in seinem Reisediario nach Wernigerode, Colberg und Hamburg äusserte, ist schon den Freunden der Wahrheit und Gottseligkeit rührend gewesen, sie haben ihn angesehen als einen Jünger, der an der Brust JEsu lieget, und der nach der Salbung in einem unverrückten Umgang mit GOtt wandelt, es solte aber nun sein Glaube auch durch harte Prüfungen bewähret werden. Er pflegte überhaupt, bey allen Vorbereitungen auf dem Schiffe auf Sturm, sich mit herzlichem Gebet zu GOtt vorzubereiten (a). Solche Fassung bewahrete ihn vor Unruhe des Gemüths, ja sie machte ihn getrost und sehr freudig zu dem, dem Wind und Meer gehorsam sind (b). Er trauete es GOtt zu, daß alle harte Prüfungen nur die Gelegenheiten wären, wodurch er seine Hülfe desto sichtbarer machen würde (c). Es hieß bey ihm: „wenn ich in Todesgefahr gerathe, kan mich doch der HErr „wunderbar erretten.„ (d) Wenn andere sich bekümmerten, seufzete er gläubig: „Warum bekümmern wir uns? was ist dis alles, wenn uns GOtt „erhalten will„ (e)? In grössern Gefahren hielt er mit kindlichem Herzen seinem GOtt die vorhergegangene mancherley Beweise seiner Errettung, seiner Aufsicht und Fürsorge vor (f). Diese bisherigen Glaubensprüfungen waren indeß nur Vorbereitungen gewesen, wodurch das Leben und die Stärke seines Vertrauens zu dem allmächtigen GOtt sich üben und zu Tage legen solte. Zu der Zeit, da sie vor Madras den Anker kappen, und in die See gehen musten, und in der grösten Gefahr, Schrecken Furcht und Zittern waren, hielt sein Anker des Glaubens an JEsu und seiner Verheissung: wenn du glauben wirst, sollst du die Herrlichkeit GOttes sehen (g). Er glaubete, und nach einer Stunde konte er fröhlich sagen: „So hilfst du durch, du Helfer JEsu, und ich glaube, du

§. XVIII. (a) IX. 1090. fin.
(b) 1092. fin.
(c) 1095. med.
(d) 1096. fin.
(e) 1099.
(f) 1130. 1134.
(g) 1135. med.

Anno 1766.

„wirst uns endlich wohlbehalten an Land bringen; du willst nur, daß ich „noch mehrere Prüfungen erfahren, und mehr im Glauben aushalten, „mehr beten, mehr erhöret werden, und deine Herrlichkeit desto deutlicher „sehen soll.„ (h) Und als hernach die Noth aufs höchste kam, hielt er sich desto vester an GOtt, und seufzete: „GOtt, der du tröstest in Angst, stärke „mich, daß mir nicht vor Furcht die Gedanken vergehen, noch in Bestür„zung mein Glaube entfalle.„ (i). Desgleichen: „HErr JEsu, du hast „uns auf dieser Reise durch so viele und grosse Noth hindurch geholfen, du „wirst uns ja am Ende nicht umkommen lassen, gleich als könntest du nur „in grossen, und nicht auch in noch grössern, ja in den grösten Nöthen „helfen! Stärke mir nur den Glauben; so werde ich doch deine Herrlich„keit in deiner Hülfe sehen.„ (k) Als endlich jedermann im Schiffe schrie, nun ist keine Hoffnung mehr übrig, sich auch ein jeder bereitete, auf das geschwindeste unter die Wellen zu springen, damit sein Geist nur desto eher von ihm genommen würde, trat dieser Jünger und Knecht JEsu vor GOtt, und schrie: „HErr JEsu, wir sind in der grösten To„desgefahr, — doch du wolltest, daß Maria glauben solte, du könntest ih„ren Bruder auferwecken, und ihr damit die Herrlichkeit GOttes zeigen; „ach, so habe ich ja auch noch Freyheit, ja noch ein Recht zu glauben, „und die Offenbarung deiner Herrlichkeit zu erwarten, in der Hülfe aus „dieser Todesgefahr. — Siehe, das Wasser kommet mir bis an die „Seele, ich bin schon mitten darin, und es will mich ersticken; doch, ich „will noch nicht aufhören, von dir Errettung zu erwarten.„ (l) Indeß schrien die Matrosen: Nun ist es zum Ende. Nur Herr Gericke schrie zu seinem GOtt: „HErr, ich bin müde vom Seufzen, die Gedanken ver„gehen mir, laß die Stunde deiner Errettung kommen.„ Und siehe hier war GOtt in der grösten Noth am nächsten. Bald darauf schaffte GOtt Hülfe, und ein jeder konte sagen: GOtt sey gedanket (m). Und wie ge„segnet musten ihm so viele selige, deutliche, herrliche Erfahrungen nachher „seyn! er selbst bezeugte, daß er lieber alles, als dieselben missen wolle (n).

§. XIX.

Zuwachs zu Calcutta.

Bey der Mißionsanstalt zu Calcutta wurden dis Jahr von den Römisch-Catholischen sieben und zwanzig Personen in unsere Kirche aufgenommen, hingegen eilf Kinder und zwo erwachsene Personen, deren eine ein

(h) IX. 1136.
(i) 1137.
(k) 1137. med.
(l) 1139. med.
(m) 1139—1141.
(n) 1226. fin.

ein Jude war, Aaron Levi genant, getauft. Dieser war aus Smyrna gebürtig, und hatte bey Engländischen Juden die Englische Sprache gelernet. Auf dem Schiffe hatte er die Gebete mit angehöret, welche des Sonntags verlesen werden, und dadurch war in ihm ein Verlangen entstanden, ein Christ zu werden. Dis sein Vorhaben entdeckte er dem Herrn Kiernander, der ihn denn in den Unterricht nahm, und hernach taufte (a). Dieser Johann Carl, denn das war sein Taufname, wurde im folgenden Jahre unsichtbar, und allem Vermuthen nach war er von ein paar besoffenen Matrosen erschlagen worden (b). Gegen das Ende des Jahrs hatte Herr Kiernander noch neun Heiden und vier Römisch-Catholische in der Zubereitung (c). In der Schule fanden sich zwanzig Freykinder, welche von der Stadtcharität erhalten wurden, und noch sieben andere, welche frey gespeiset, gekleidet und unterrichtet wurden. Ausser denen waren noch drey und achtzig Kinder von aussen, davon sieben den Unterricht bezahlten, die übrigen alle aber den Unterricht, auch Bücher, Papier, Federn und Tinte frey genossen (d). Der Nutzen dieser Schule zeigte sich bereits durch die Schreiber, welche die Compagnie in ihren verschiedenen Diensten hat (e). Nur war es eine harte Prüfung, daß das bisherige Haus, worinnen Schule und Portugiesischer Gottesdienst gehalten worden war, vom Gouverneur und Rath wieder eingezogen und zum Comtoir für die Einsammlung der Revenüen der Compagnie gemacht wurde (f): indeß gab diese Veränderung Gelegenheit, daß im folgenden Jahre eine neue Kirche zu bauen angefangen wurde (g).

Anno 1766.

Schulanstalten.

Das ein und dreyßigste Capitel.

Von dem Jahre MDCCLXVII.

§. I.

Mit diesem Jahr erreichen wir die Grenze, welche der gegenwärtigen Fortsetzung dieses Auszugs gesetzt ist (S. 24), da mit demselben die neun Bände der ältern Geschichte des Mißionswerks Trankenbar. geschlossen worden. Wir bemerken also zuförderst, daß bis zum 5ten Octo-

Anno 1767.

§. XIX. (a) IX. 1477.
(b) 1481.
(c) 1478.
(d) 1479.
(e) 1480.
(f) 1481. med.
(g) (241).

Anno 1767.

October dieses Jahrs die gesamte Anzahl aller seit dem Anfange der Mission zu Trankenbar in 61. Jahren zur Gemeinschaft der Kirche gebrachten Personen aus dreyzehn tausend, einhundert und sieben und neunzig Seelen bestanden (a); worunter der disjährige Zuwachs der Stadt- und Landgemeine zweyhundert und zehn Personen gewesen, so daß 47. erwachsene Heiden und 16. Römische aufgenommen, die übrigen aber als Kinder getauft worden (b). Wenn wir jene 13197. mit der Anzahl vom Jahre 1736. (c) vergleichen, so hat sich in den letztern 31. Jahren der Zuwachs auf 9680. Seelen erstrecket. Die dermaligen Mißionarien zu Trankenbar waren noch Herr Kohlhof, Zeglin, Maderup, und Klein (d).

Herrn Wiedebrocks Absterben.

Denn, wie schon S. 556. erwehnet worden, so gefiel es dem HErrn des Weinberges, den ältesten Arbeiter, Herrn Johann Christian Wiedebrock, nach einem harten Krankenlager und bewiesenen grossen Geduld, am 7ten April dieses Jahrs von seinem seit dreyßig Jahren treulichst verwalteten Amte abzurufen und in seine Freude einzuführen (e), nachdem ihm einige Tage vorher der Mißionsmedicus Herr D. Cnoll vorangegangen war (f). Es war der sel. Wiedebrock den 9ten Februar 1713. zu Minden gebohren, 1736. den 21sten September als Königl. Dänischer Mißionarius von Halle abgegangen, und 1737. am 19ten August mit Herrn Obuch und Kohlhof zu Trankenbar angelanget. In der Tamulischen Sprache hatte er eine von jedermann bewunderte Fertigkeit erlanget. Seine besondere Gaben, ein reifes Urtheil zu fällen, und guten Rath zu ertheilen, hatten ihn bey jedermann beliebt gemacht. Seine schriftliche Arbeit war insbesondere die ganze Bibelrevision in der Portugiesischen Sprache, und die Revision des ganzen Neuen Testaments im Tamulischen gewesen. Neben dieser gemeinschaftlichen Arbeit hat er auch das vierte Buch des Thomä a Kempis ins Tamulische übersetzt. Von ihm war die Bethlehemskirche und die Tamulische zu Nagapatnam eingeweihet, und die Zubereitung und Ordination des Landpredigers Ambros verrichtet worden. Die neu angekommenen Mißionarien hatte er gemeiniglich in der Tamulischen Sprache unterrichtet, und mit den Nationalgehülfen und Landpredigern alle Dienstage Nachmittags ein Colloquium biblicum gehalten; wie dieses alles aus seinem Lebenslauf (g) mit mehrerm ersehen

§. I. (a) IX. 1484.
(b) 1485. seq.
(c) Niekamp S. 491.
(d) 1550. 1691.
(e) 1484. 1520. 1705.
(f) 1485. 1517 seq.
(g) 1551—1560.

sehen werden kan. Ein Brahmaner sagte von ihm: „seines gleichen habe „ich nie unter Blanken und Schwarzen gesehen; er wies keinen von sich, „der Rath und Hülfe bey ihm suchte; er ließ sich eines jeglichen Anliegen „erzehlen, und sagte einem in Rechtssachen gleich, ob man recht oder „unrecht habe. Er konte uns Brahmanern oft die Wahrheit sagen, „und uns, wo wir unrecht hatten, aus unsern Reden selbst davon über„führen.„ Wir übergehen die Zeugnisse und Klagen, welche von Christen nach seinem Tode gehöret wurden. Anno 1767.

§. II.

Von Gehülfen bey der Mißion starb der alte Bastian Teixera (a), der im Jahr 1723. als ein Jüngling von der Römischen zu unserer Kirche getreten, und einige dreyßig Jahre der Portugiesischen Gemeine als Catechet gedienet, zuletzt aber durch die Gicht und andere Zufälle an seinem Dienst gehindert worden; wobey er sich doch immer durch einen Schulknaben zur Kirche führen lassen, weil seine gröste Lust gewesen, GOttes Wort zu betrachten. Von seinen drey wohlgezogenen Kindern waren zwey gestorben, der jüngste aber als Schulmeister in der Portugiesischen Knabenschule seinem verstorbenen ältern Bruder succediret. Unter den andern Gehülfen ist Sattianaden dem Tode nahe gewesen (b), da er des Nachts von einer Schlange gebissen worden. Der Landvoigt an seinem Orte hat durch einen geschickten Arzt für seine Rettung gesorget, weil dessen Weib einer von ihm bekommenen Medicin mit Erkentlichkeit eingedenk gewesen. Von Reisen der Mißionarien bemerken wir, ausser den gewöhnlichen Ausgängen ins Land, die Reise des Herrn Kohlhofs nach Nagapatnam zu den dortigen Evangelischen (c), und den Besuch des Herrn Schwarz aus Tirutschinapalli (d), nebst der Ankunft des für Cudelur bestimten Hrn. Gericke (e). Nach Columbo, Jaffanapatnam und Nagapatnam wurde eine ziemliche Anzahl teutscher Bücher übermacht, weil unter der Holländischen Nation ein Hunger nach dem Worte GOttes sich äusserte (f). Auch erhielt die Mißion aus Jaffanapatnam 400. kostbare Palmeeren und 400. Latten, welche der Ceylonische Gouverneur, Herr Iman Wilhelm Falk, ein gelehrter und wegen seiner Tugenden und Gottesfurcht sehr gerühmter Herr, zur Reparation der Tamulischen Schulgebäude schenkte (g). Aus der

§. II. (a) IX. 1646 seq.
(b) 1519.
(c) 1503 seq.
(d) 1505 seq.
(e) 1513. 1516. 1540. 1541. 1545.
(f) 1637.
(g) 1654. 1788.

Anno 1767.

der Presse kam zu Trankenbar das erste Buch von Arnds Paradiesgärtlein, aus Herrn Fabricii Portugiesischer Uebersetzung (h). Von manchen guten Exempeln bemerken wir, daß das kleine Häuflein der Christen zu Mödtupareitscheri sich eine kleine Strohhütte zum Versammlungsplatz aufgerichtet hatte, worin einige des Abends zusammenkamen, sich einen Psalm vorlesen und den Catechismum vorsprechen liessen, und sodann ein Christ aus dem Herzen betete (i). Von vielen Spuren der Ueberzeugung bey Heiden führen wir die Worte eines Brahmaners (k) an: „daß die von „euch verkündigten Lehren Wahrheit seyn, kan keiner leugnen, aber das „Band unter uns hält uns zurück.„ Ein kranker Pandaram (l) hat sich vor einem Bethause niedergesetzt, und gerufen: „JEsu, der du in dieser „Hütte verehret wirst, hilf mir.„ Auch hat ein anderer Heide gesagt (m): „ich fürchte mich vor den Anverwandten, sonst käme ich gerne; ehe ich aber „sterbe, will ich geistlich wiedergebohren werden.„ Uebrigens ist zu Trankenbar das Andenken der vor 250. Jahren durch den Dienst Lutheri angefangenen Reformation (n) durch Gesang und Gebet auf zween Altänen begangen worden, auch solches durch den Landprediger Ambros im Porreiarischen Mißionshause geschehen. Von letzterm wird auch gemeldet, daß er mit seiner Frau einen Knaben an Kindes statt aufgenommen und erzogen, welcher sodann von ihnen auf Ansuchen Herrn Schwarzens an einen gottesfürchtigen Engländer in Tirutschinapalli in Dienst überlassen worden. Von Indianischen Merkwürdigkeiten und Gebräuchen führen wir aus dem Berichte dieses Jahres die Hochzeit der Zuckerpresse (o) und des Arisi- und Margosbaums (p) an; nebst den Fabeln von dem Ganges und dessen Einfluß in den Teich zu Cumbagonam bey dem grossem Waschfest, das alle zwölf Jahre mit grossem Zulauf besuchet wird (q), wie auch das Fest Ajudapusei oder Manampu (r), an welchem die Götter Pfeile schiessen sollen und der König ihnen darin nachahmet.

§. III.

Tirutschinapalli.

Herr Schwarz setzte nicht nur in seinem bisher vierjährigen Aufenthalt zu Tirutschinapalli seine Arbeit fort, sondern bekam auch einen Auszug aus der Conferenz der Hochlöblichen Societät in England, daß beschlossen

(h) IX. 1546.
(i) 1630.
(k) 1511.
(l) 1546.
(m) 1641.
(n) 1666.
(o) 1493.
(p) 1629 seq.
(q) 1491 seq. 1509. 1622.
(r) 1656.

sen sey, ihn als ihren dortigen Mißionarium zu berufen, und deswegen an ein Hochlöbliches Mißionscollegium nach Copenhagen zu schreiben (a); wodurch also für die neuere Geschichte der vierte Zweig der Englischen Missionen erwachsen ist. Er hatte drey Gehülfen: Dewanesen, Södtinaicken und Ignasimuttu, welche nebst ihm täglich unter Christen und Heiden ausgingen (b). Der erste ward auch von den Trankenbarischen Missionarien zu einer Reise erbeten, als Diogo nicht alle Gegenden hatte erreichen können (c). Die beiden letztern verstehen das Indostanische, und sind daher an Muhamedanern brauchbar (d). Zu den Unkosten der dortigen Mißion und dazu erforderten Gebäude verwendete Herr Schwartz ein Salarium, das ihm vom Gouverneur und Rath zu Madras bey dem Auftrag der Besorgung der Garnison zu hundert Pfund Sterling angewiesen ward (e). Bey Heiden und Mohren machte der öffentliche Gottesdienst und die tägliche Abendbetstunde, welche im Fort in Englischer Sprache gehalten ward, einen guten Eindruck (f). Wie aber die Mohren oder Muhamedaner nicht so viel sanftes Wesen an sich haben, als die Malabaren, so gerieth einer von ihnen in einen grossen Zorn, als er vom Leiden Christi hörete, in Meinung, daß solches der Ehre desselben zuwider sey (g). Mit den Teutschen ward Sonnabends Abends eine Erbauungsstunde gehalten (h). Auch ist im folgenden Jahre ein Bethaus in der Vorstadt zu Stande gebracht, worin die Gehülfen täglich eine öffentliche Abendbetstunde halten (i). Von Tamulern sind einige Häuflein zur heil. Taufe befördert worden (k). Ein Brahmaner sagte auch: „Komt doch dann „und wann, und sagt uns, wie wir zum rechten Leben kommen sollen.„ (l) Ein anderer aber that das offenherzige Geständniß (m): „die einzige Ursach, „warum wir nicht zu euch kommen, ist Stolz, Geitz und Wollust.„ Eben so bekante ein von langer Zeit her widrig gesinnter Römischer: „eure Lehre ist „wahr, allein der Römische Haufe ist zu groß, und die Noth, welche man „beym Ausgehen von ihnen ausstehen muß, ist fürchterlich.„ Bey den Römischen ward das Osterfest mit einer völligen Nachahmung des heidnischen Gö-

Anno 1767.

§. III. (a) IX. 1727. (187).
(b) 1726.
(c) 1650 seq.
(d) 1726. 1730.
(e) 1726 seq.
(f) 1727. 1733.
(g) 1729.
(h) 1730.
(i) 1733.
(k) 1726.
(l) 1717.
(m) 1732.

Anno 1767. Götzenwagens durch einen Aufzug der Maria gefeiert (n). Unter ihnen hat man auch einen um vielfacher Mordthat willen gehängten Menschen für einen Heiligen ausgegeben, der bey seinem Grabe Wunder thue (o). Von Pandarams der Heiden war eine besondere Art aus Norden gekommen, welche nichts als ein meßingenes Blech an ihrem Leibe hatten, um dadurch den Unterleib zu bedecken (p). Von Muhamedanern wird die Einrichtung ihrer dortigen Academie oder Madressa (q) gemeldet, welche von dem Nabab unterhalten wird. Eine Reise nach Karur (r) that Herr Schwarz in Gesellschaft eines Englischen Capitains, der sich Morgens und Abends mit ihm im Gebet vereinigte, auch ein ungemeines Verlangen, ein wahrer Christ zu werden, bezeigte, bald nachher aber starb (s). Bey dem Abmarsch des Lagers gegen den Haider Naick, der als Usurpateur des Maisurischen Reiches in des Nababs Gebiete eingefallen war, hielt Herr Schwarz den Gottesdienst bey der Armee in einer zum Hospital gebrauchten Pagode (t), worin ein von schwarzen wohlpolirten Steinen etwas erhabener Ort, der als ein Altar aussahe, ihm zur Canzel dienete. Viele Hoffnung fassete er zu einem jungen Engländer, der zur Erlernung der persischen Sprache sich dorthin begeben hatte, und von ihm nicht nur dazu angeleitet, sondern auch zugleich auf das Evangelium geführet ward (u). Auch sind die Gespräche merkwürdig, die er mit einem alten und sonst in vornehmen Bedienungen gestandenen Muhamedaner gehabt (x), der auch durch blosse Lesung des 25sten Capitels Matthäi zu einer solchen Rührung gekommen, daß er als ein Kind geweinet, und sich eine Viertelstunde lang des Schluchsens nicht enthalten können (y). Eben dieser sagte: „ich glaube so wohl an JEsum, als ihr;„ und erwehnte einer Tradition unter ihnen, daß die Religion JEsu allenthalben werde ausgebreitet werden, welches nach der Rechnung ihrer Gelehrten nicht über zwanzig Jahre mehr entfernet sey.

§. IV.

Absendung neuer Missionarien.

Bey der Nachricht von der Veränderung mit Herrn Schwarzen war man drauf bedacht, je eher je lieber ein neues Subjectum an dessen Stelle auszusuchen, und selbiges den Herren Mißionarien zur Erleichterung bey ihrem zunehmenden Alter und Schwächlichkeiten zuzusenden; wobey es

(n) IX. 1706.
(o) 1693 seq.
(p) 1697.
(q) 1704.
(r) 1709.
(s) 1710.
(t) 1710.
(u) 1716.
(x) 1722 seq.
(y) 1724.

es aber nicht ohne Schwierigkeit abging, weil verschiedene Candidaten den Ruf anzunehmen Bedenken trugen. Desto mehr aber wurde die Angelegenheit angreifender, nachdem man von dem Abgange der beiden in die selige Ruhe eingegangenen Mißionarien benachrichtiget worden war. Da GOtt indessen alles fein zu seiner Zeit thut, so zeigte er bald an statt eines, nunmehr zwey Candidaten an, welche sich willig finden liessen, unter herzlicher Anrufung GOttes den Ruf anzunehmen. Der erste war Herr Johann Friedrich König, bishero wohlverdienter Inspector der Lateinischen Schule des Waisenhauses zu Halle. Es war derselbe den 26sten Oct. 1741. zu Cönnern bey Halle von christlichen und angesehenen Eltern gebohren, und von seinem eilften Jahre an unter den Waisen erzogen worden. Der zweyte war Herr Friedrich Wilhelm Leidemann, aus Stadthagen in der Grafschaft Schaumburg-Lippe gebürtig, woselbst er von christlichen Eltern 1742 gebohren worden war. Er bezog im October 1764. die Universität zu Halle, und arbeitete nicht nur mit aller Treue in den Schulen des Waisenhauses, sondern es nahm ihn auch der nun vollendete Herr Doctor und Consistorial-Rath Franke seit dem April 1765 in sein Haus, woselbst er erwünschte Gelegenheit hatte, in seinem Christenthum mehr gefördert zu werden. Diese beide neue Mißionarien traten demnach die Reise nach Copenhagen den ersten October 1767 an, und erreichten selbiges den 19ten October. Herr König predigte hierauf in der Petrikirche, und Herr Leidemann in der Garnisonkirche vor dem Herrn Bischof Harboe, worauf beide examinirt und von gedachten Herrn Bischofs Hochwürden ordiniret wurden. Nachdem sie nun bis zum 3ten December ganz besondere Gnade und Liebe von Hohen und Niedrigen genossen hatten, gingen sie besagten Tages an Bord des Schiffs der Cronprinz, mit welchem zugleich der neue Mißionsmedicus Herr Doctor König abfuhr. Den 6ten December kamen sie auf der Rhede vor Helsingör an, musten aber bis zum 19ten December wegen contrairen Windes vor Anker liegen bleiben. Worauf sie ihre weite Seereise antraten, und den 19ten Januar 1768 die Insel Madera erreichten, den 19ten April aber auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und den 5ten Julii zu Trankenbar bey gutem Wohlseyn ankamen (a). Da aber die weitere Ausbreitung des Mißionswerks veranlasset hat, daß das Hochlöbliche Missionscollegium in Dännemark die Absendung noch zween neuer Mißionarien beschlossen, durch welche die Stelle des Herrn Schwarz in Tran-

Anno 1767.

§. IV. (a) IX. (188—192). (213) seq. (271). (296). 1734—1783.

Anno 1767. kenbar ersetzet, und die zum Theil schwächlichen älteren Mißionarien unterstützet werden solten, so sind von dem nunmehro auch selig vollendeten Herrn D. Knapp, bey übernommener Fortsetzung der Fürsorge für das Mißionswerk, Herr Wilhelm Jacob Müller, aus dem Fürstenthum Waldeck gebürtig, und Herr Christoph Samuel John, aus der Gräflich-Reußischen Herrschaft Graitz gebürtig, im Jahre 1769. nach Copenhagen abgesendet worden, welche darauf am 2ten November 1770. ihre Seereise angetreten haben (b).

§. V.

Madras. Die Mißion zu Madras zählte im vorigen Jahre 1877. Seelen, welche derselben von ihrem Anfange an einverleibet worden (a). Im gegenwärtigen Jahre kamen nur 43 hinzu, da 4 Personen von der römischen Kirche übertraten, 10 Erwachsene aber und 29 Kinder getauft wurden (b). Die Unterredungen mit Heiden in den umherliegenden Oertern wurden von Herrn Fabricius und Breithaupt und ihren Gehülfen fast alle Wochen fortgesetzt (c), weitere Reisen ins Land aber konten nicht unternommen werden (d). Es standen zween mächtige Feinde auf, da der Nabab von Decan, ein Nisam, Vicekönig oder Vierfürst des grossen Moguls, sich mit dem Rebellen des Königs von Maisur, dem Haider Naick, der einen grossen Strich Landes auch ausser dem Maisurischen sich unterwürfig gemacht, conjungirete, gegen die Engländer und den Nabab den Krieg erklärte, und zu Ende des Augusts mit einer unzähligen Armee in die Lande des Nababs einrückte (e). Doch blieb nicht nur Madras, sondern auch der Aufenthalt der Mißionarien, Wöperi, welchen sie auf zwey Wochen lang verlassen musten, von den Feinden unberührt, weil die Englische Armee am 26sten und 27sten September unter dem Commando des Colonel Smiths einen so herrlichen Sieg über die an Menge ungleich grössere feindliche Armee erhielt, daß sie derselben an die 40. Canonen abnahm; wie denn auch im Februar des folgenden Jahres der Nisam um Frieden anhalten ließ, und darauf die Engländer gegen den Haider Ally in seinem eigenen Lande agiren konten. Sonst ging zu Madras die Veränderung vor,

(b) IX. (294). (295). (324—329). und Neuere Geschichte (8). (28. f.).

§. V. (a) 1467. (b) 1575. (c) 1561. (d) 1570. 1579. (e) 1579 seq. 1586. 1596.

vor, daß der Herr Gouverneur Palk im Januario nach England zurück ging, und darauf dem bisherigen Secunden Herrn Charles Bourchier gehuldiget wurde (f). Merkwürdig war die Nachricht von der Veränderung eines indianischen Naturalisten, der sich in Palliacatta zu dem Catecheten Mingo hielt, nachdem er sich zu Arcat von einem römischen Catecheten taufen lassen, zuvor aber zu S. Thomä von dem Portugiesischen Bischof um verworfenen Bilderdienstes willen abgewiesen worden (g); und rühmlich war das Bemühen eines nach Europa zurückgegangenen Engländers, einen gehabten heidnischen Bedienten durch Briefe zum Christenthum zu bringen, wie dieser solches den Mißionarien selbst entdeckte (h). Anno 1767.

§. VI.

Zu Cudelur bekam Herr Hüttemann in diesem Jahre einen treuen Gehülfen an Herrn Gericke, dessen Ankunft schon S. 570. gemeldet worden, und dem es eine Freude war, daß er in der Englischen Sprache sogleich mit Hand anlegen konte (a). Am 14. Sonntage nach Trinitatis ward die neue Kirche Zion eingeweihet, die von allen Bauverständigen admiriret ward (b). Die meisten Mauerziegeln waren von den Trümmern des alten Forts S. David. Der Bau kostete an die 800. Pagoden, das Gouvernement zu Madras aber hat fast alle Kosten hergegeben (c). Der Oberkaufmann und Dessave oder Landdrost in Jaffanapatnam auf der Insel Ceylon war mit einem Transport guten Kalk behülflich (d), und ein guter Freund in Bengalen sandte 50. Pagoden zur Beyhülfe (e). Ein Schottischer Soldat John Mackanzy war zu Cudelur erwecket, und zu Christo gebracht worden; dieser starb, und man verlohr an ihm einen herzlichen Beter (f). Von erwachsenen Heiden haben sich zwar einige gemeldet, und begehret aufgenommen zu werden; weil aber ihr Zweck nicht lauter befunden worden, hat man sich mit ihnen nicht eingelassen (g). Im September langte das neue Oberhaupt Herr Brookes an (h), nachdem sein Vorgänger von einigen Malabarischen Kaufleuten verklagt worden, und darüber sein Amt verlohren (i). Von andern Merkwürdigkeiten erwehnen wir die Begräbnißceremonien vermein- Cudelur.

ter

(f) IX. 1577.
(g) 1569.
(h) 1562.

§. VI. (a) 1612.
(b) 1612. conf. 1607 seq.
(c) 1613.
(d) 1595.
(e) 1611.
(f) 1585.
(g) 1614.
(h) 1597.
(i) 1586.

Anno 1767. ter Heiligen unter den Brahmanern, bey denen man den Grad der Heiligkeit nach der Anzahl der Cocusnüsse berechnet, mit denen ihnen der Hirnschädel zerschlagen wird (k). Auch finden sich abermals Muhammedanische Zeugnisse von der Wiederkunft JEsu, bey welcher der Unterschied der Religionen aufgehoben werden solle, und nach einer Ausrechnung solte solches nur noch 14 Jahre entfernet seyn (l).

§. VII.

Calcutta. Zu Calcutta in Bengalen muste Herr Kiernander (a) das Haus, welches ihm 1763. zum Gottesdienst für die Portugiesische Gemeine und zur Schule gegeben worden, wieder abtreten, und die Schule ward anfänglich in das Stadthaus, welches ein Eigenthum der Charitätschule ist, verlegt. Wie er aber gleich das obere Stockwerk seines eigenen Hauses zum öffentlichen Gottesdienst übergeben hatte, so brachte er endlich auch die Schule in das untere Stockwerk desselben, und behalf sich zu seiner eigenen Wohnung mit einem Gartenhause vor der Stadt. Er entschloß sich auch, auf seine Kosten und auf seinem eigenen Grunde eine Kirche zu bauen, und ließ deswegen den Platz bey seinem Hause aufräumen und den Grund legen, worauf er mit Anschaffung der Baumaterialien beschäftigt war. Die Portugiesische Gemeine ward mit 20. Personen von der Römischen Kirche, einer Bengalischen Frau und 15. getauften Kindern vermehret. In der Englischen und Portugiesischen Gemeine waren zusammen 84. Communicanten. In den Schulen wurden 122. Kinder unterrichtet. Was er von Arabischen Psaltern und Neuen Testamentern hatte, ward nach Allahabad versandt, weil verschiedene von des Königs Priestern ein grosses Verlangen nach denselben geäussert hatten. Im folgenden Jahre (b) hatte er die Freude, daß ein Römischer Pater, Bento de Silvester, Augustiner-Ordens, zur Evangelischen Kirche übertrat, nachdem er seit 5 oder 6 Jahren in seinem Gemüthe dazu vorbereitet worden. Eben dieser ist nun auch sein treuer Gehülfe am Dienst des Evangelii.

(k) IX. 1593. 1600 seq.
(l) 1590. 1603.

§. VII. (a) 1795 sqq.
(b) 1798 sqq.

Regi-

Register
der Personen und Sachen.

A.

Aaron, Landprediger 28. 52. ꝛc. revidiret das verbesserte Malabarische Neue Testament 38. wird gefangen genommen und wieder losgelassen 170. stirbt 213. 222

Aaron Levi, ein Jude aus Smirna, wird zu Calcutta getauft 573

Abbestee, Interimsgouverneur zu Trankenbar 491

Agreen, Commandeur zu Jaffanapatnam 89

Aguiar, Manuel, zu Columbo, gewesener römischer Pater 132.

Ajudapusei, heidnisches Fest 576

Alcoran, dessen Widerlegung in Indostanischer Sprache 110. 140. 161

Alexander, Gehülfe zu Madras 394

d'Almeida, Buchbinder bey der Mißion zu Trankenbar 431

Ambros, Schulmeister zu Cudelur 111. 164. Catechet daselbst 195. 212. 270. 288. wird Landprediger 281. 288. 297. 298. seine Lebensumstände 299. f. seine Amtsarbeit 300 ꝛc.

Amurdapullei, Schulmeister zu Madras 519. 536. 547

Andre, Gehülfe zu Trankenbar 340

Andreas, Schulmeister zu Cudelur 288 f.

Arhagappen, Schulmeister zu Tanschaur 157. 243

Armenier zu Calcutta 496. zu Madras 525

Arndt, Gehülfe 388. 419

Arndts wahres Christenthum und Paradiesgärtlein, wird von Schulzen Tamulisch übersetzt 45. und Warugisch 63. 109 f. Rajanaickens Zeugniß und Gebrauch davon 96. 114. 158. 337. Revision des Paradiesgärtleins 477. Portugiesischer Druck desselben 545. 576.

Arula-Pandaram, Römischer Catechet 354

Arulappen, Catechet zu Nagapatnam 202. 272

— — gewesener Pandaram 316. Catechet bey der Bethlehemskirche 511

Arunagarippa, vornehmster Minister zu Tanschaur 501. 503 f.

Arunasalam, gewesener Pandaram, dessen Brief ans Pandarams-Collegium 520

B.

Bengalen, dort wird eine Mißion gewünscht 132. dahin gehet Kiernander ab 470. siehe Calcutta.

Berg, Capitain zu Tanschaur 403. 405. 459. 464. 472. 484. 497. 501. 538 f. 553

Beschi, römischer Pater 278

Boas, Gehülfe zu Madras 266. 394

Bodle, Englischer Resident zu Nagapatnam 470

Bonsack, Commendant zu Trankenbar 246. 253. 333. 385. 401. 410. 415

Boscowen, Admiral 311. 314. 318

Bosse,

Bosse, Mißionarius 33. 39. 156. kehrt zurück 309
Bourchier, Secunde zu Madras 495. wird Gouverneur daselbst 581
de la Bourdonnaie, Französischer General, erobert Madras 250. sucht Cudelur zu erobern 253
Braddyl, Gouverneur zu Calcutta 155. 159
Breithaupt, Mißionarius (seit 1744.) 211. 233. 235. 257. ist für Madras bestimmt 212. gehet (1747.) von Trankenbar nach Cudelur 270. 289. steht zu Madras 311. 312. 317. 343. 361. (in Paleiacatta 451.) 485. 492. 495. 508. 564. Absterben seiner Frau 518 f.
Brief an die Heiden, zum vierten mal malabarisch gedruckt 209. abermals 357
Brito, zu dessen Grabe wird gewallfahrtet 95
Bronsvelt, holländischer Prädicant zu Nagapatnam, und Mißionarius auf Ceylon 302. nach Columbo berufen 327. 498
Brookes, neuer Gouverneur zu Cudelur 581
Broughton, Secretair der Societät zu London 549. 550

C.

Cafferknaben zu Cudelur 332. 343. 348. 350. 364
Calcutta in Bengalen, Anfang der dortigen Mißion 470. 481. 496. 509. 522. 537. 550. 572. 582
Callenberg 478
Canagappen, Gehülfe 258. 259. 261. 275. 291. 323
Candi, neuer singalesischer König daselbst läßt die römischen Mißionarien verjagen und an die vierzig Capellen niederreissen 261
Carumanel, Fabricii Aufenthalt daselbst 312. 411
von Castonier, Major zu Trankenbar 438
Catechismus grosser 491. Verbesserung des Portugiesischen 477
Cawastalam, neue Schule daselbst 243
Ceylon, Schwarzens Reise dahin 473 f. Gerickens Aufenthalt daselbst 568 f.
von Chavannes, General-Directeur zu Batavia 390
Christian, Gehülfe in Trankenbar 123. in Porreiar 505. 511
Christoph, Mißionsschreiber 303. Lehrmeister der Mißionarien in der Tamulischen Sprache, stirbt 432
Clive, Lord 550
Cnoll, Mißionsmedicus, stirbt 557
Columbo, Seminarium daselbst 132. 208. 258. 302. 474. Tamulische und Singalesische Bücher von da her 498. 132. 154
Copes, Capitain, dessen Witwe zu Cudelur 399. 400
da Costa, Portugiesischer Pater, trit zu Madras zur protestantischen Kirche, und befördert diese im Königreich Siam 21
Cudelur, neue Mißion daselbst 17. 18. 46. den Auftrag dazu lehnet Schulze ab 45. Portugiesische Schule daselbst 65. 68. 111. neues Mißionshaus 68. Malabarische Schule 111. 194. neues Portugiesisches Schulhaus 212. Französische Belagerung der Stadt 254. 287. 445. und Einnahme 446. die Mißion bekomt in Wandilpaleiam und Tripaplur einen Platz zum Gottesacker und zu Schulhäusern 271. bekomt zu Cudelur eine erledigte römische Kirche 318. Anstalt für unverheirathete Weibspersonen 364. unter der dortigen Garnison findet sich viel Gutes 397. 415. 430. 494. neue Zionskirche 581
Curupadam, Aarons Sohn, Schulmeister zu Tanschaur 157. 259. 273. 296. wird Schulmeister und Stadtcate

catechet zu Cudelur 317. 332. 346. zu Madras 377. 519. 552
Cuttannallur, fünfte Trankenbarische Landschule daselbst 303

D.

Dacca, dahin werden Bücher aus Calcutta verschickt 538
Dal, Mißionarius 33. 156. 158. 209. 247. stirbt 255. sein Lebenslauf ibid.
Dame, Mißionarius (seit 1754.) 384. 400. 402. 425. 438. 453. 455. 464. 500. 524. 539. stirbt in Tanschaur 553. seine Lebensumstände 554 f.
David, Schulmeister zu Cudelur 346. 414
Dewadenam, dimittirter Schulmeister 289
Dewanesen, Gehülfe zu Tanschaur 243. 369. 452. 471. 482. 511. zu Tirutschinapalli 562. 577.
Dewasajagam, ein Tanschaurischer Soldat, richtet eine feine Erweckung zu Puliwalam an 560
Diarrhöe, ansteckende 431
Diogo, Stadtcatechet zu Trankenbar 32. 118 f. wird bey der Revision des N. T. zu Hülfe genommen 38. 51. wird zweyter Landprediger 135. 142 ꝛc. sein Bruder 305. Sohn, s. Thomas.
Doddington, Englisches Schiff, zerscheitert 401
von Dohren, Capitain zu Nagapatnam 473
Domingo, Catechet zu Palliacatta 45. 161. (siehe Mingo.)
Duff, Archibald, ein Schottländer, Leibmedicus des Königs von Cochinchina 458
Dupleix, Gouverneur von Pondicheri 254

E.

von Eck, holländisches Oberhaupt zu Porto novo 383. Gouverneur zu Nagapatnam 451. 473. 477. 491
Eley, Gouverneur zu Tirutschinapalli 485
Elias, Portugiesischer Schulmeister, stirbt 467
Eliseo, Portugiesischer Schulmeister zu Trankenbar 504
Engelbert, Pastor zu Nagapatnam 39. 44. 302
Enoch, Catechet zu Madras 45. 391. stirbt 518
Erdbeben in Bengalen 509

F.

Fabricius, Mißionarius (seit 1739.) zu Trankenbar 70. 106. 133. zu Madras 160. 189 f. 210. 229. 248. 359. 391. 393. 411. 448. 491. 498. 519. 536. 547. 564. 576. 580. sein Aufenthalt zu Paleiacatta 250. 266. 285 f. 310. (in Carumanel 312.) abermals 451
Falk, Gouverneur auf Ceylon 575
Fischerfest, heidnisches 52
Floyer, Gouverneur zu Cudelur 271
da Fonseca, ein getaufter Jude, Rathsperson zu Nagapatnam 40
Forch, Gouverneur zu Trankenbar, stirbt 491
von Freytag, Capitain zu Nagapatnam 500

G.

Geister, Mißionarius zu Madras 44. zu Cudelur 45. 66. 67. 141. 163. 165. 166. 193. wieder zu Madras 192. 210. 229. geht wieder ab nach Cudelur 248. geht nach Batavia 254
Gericke, Mißionarius zu Cudelur (seit 1765.) 549. 581. seine gefährliche Hinreise 566—572. sein Aufenthalt auf Ceylon 568 f.
Gesangbuch, Tamulisches 426. Portugiesisches 61. 132. 186. 209. 532. 545
Gillet, aus Straßburg, arbeitet an der Portugiesischen Schule zu Madras 189. 267. stirbt 286
Götzenwagen wird von den Römischen imitiret 578

van Golleneſſe, Gouverneur zu Columbo 209. 227
Grammatic, Tamuliſche 51. 88. Warugiſche 109. Indoſtaniſche 140. Portugieſiſche 342
Griffin, Commandeur der Engliſchen Eſcadre, ſchützet Cudelur 254. 269. 287

H.

Habacuc, Gehülfe zu Cudelur 288 f. 332. 346. 362. 396. 413. 430. 444. 480. 494. 537. 548
Hagemeiſter, Holländiſcher Secunde in Bilimipatnam 493
Haider Naik oder Ally, Uſurpateur des Maiſuriſchen Reichs 578. 580
Hakſteen, neuer Gouverneur zu Nagapatnam 539
von Haller, deſſen Auszug der Mißionsgeſchichte 24
Heidelbergiſcher Catechiſmus, ſingaleſiſch 132
Heilige unter den Heiden 280. ihre Begräbnißceremonien 581 f.
Heinzenberg, Vorſteher der lutheriſchen Gemeine zu Batavia 234
Herbert, Commandant zu Calpetti auf Ceylon 474
Hinde, Gouverneur zu Cudelur 231
Hinüber, Geheim-Secretair zu London 547
Hollis, Iſaac, in London, ſeine Beyſteuer für die Landſchulen 244
von Holſtein, Graf Joh. Ludw., Präſes des Mißions-Collegii, ſtirbt 517
Hommes, Prädicant zu Nagapatnam 458. 498
Hooremann, Liebrecht, Gouverneur zu Nagapatnam 272. 302
Howard, Engliſcher Prediger zu Madras 88
Hubbard, Gouverneur zu Cudelur 90. 93
— — John, deſſen Legatum für Madras 548
Hügel, proteſtantiſcher Officier bey den Franzoſen 527
Hüttemann, Mißionarius (ſeit 1749.) 309. 318 f. zu Cudelur 332. 345. 365. 372. 383. 392. 410. 412. 430. 438. 444. begiebt ſich nach Eroberung der Stadt nach Trankenbar 446. 463 f. 469 f. und zurück nach Cudelur 480 f. wo er allein arbeitet 493. 508. 519. 536. 548. 565. und mit Gericken 581
Hungersnoth 417. 429. 512. 518
Hunter, James, deſſen Legatum 444. 509
Huskan, ein Römiſcher, hat die Kirche zu Wöperi erbauet 360
Hutter, Portugieſiſcher Gehülfe zu Madras 108. geht mit Schulzen ab 162

I.

Ideier 312
Jens Johann, Cantor zu Cudelur 332. 398
Jeſadian, neuer Gehülfe 504. 529. 530
Ignaſi Muttu, Gehülfe, ſtirbt 218. ein anderer zu Tirutſchinapalli 528. 562. 577
Illadi-Chan-Modin fällt ins Tanſchauriſche 320
Imhof, Baron, Gouverneur auf Ceylon, läßt die Bibel in Singaleſiſcher Sprache drucken 44. und andere Bücher 61. wird General-Gouverneur über das Niederländiſche Indien 186. 302. läßt zu Batavia die Bibel in Portugieſiſcher und Malaiſcher Sprache und zu Columbo in Singaleſiſcher und Malaiſcher drucken 207. ſendet Balken für die neue Jeruſalems-Kirche 257
Indoſtaniſche Ueberſetzung des N. T. 74. 109. 140. 161. der Pſalmen 140. 160. Daniels ꝛc. 161. des Catechiſmi 161
Johann, Catechet, ſtirbt 241. Portugieſiſcher Schulmeiſter, ſtirbt 490
von Johannſen, Däniſcher Major 375

John,

John, neuer Mißionarius (seit 1770.) 580
de Jongh, Woutre, Oberhaupt zu Masulipatnam 256
Josua, Catechet 55. 79. 96. 116. 123. 147. 173. 452. 461. 471. 483. stirbt 511
Isaac, Gehülfe zu Cudelur 288 f. 316. 317. 332. 346. 362. 430. 444. 480. 494. 537
Israel Isaac, Unterschulmeister zu Cudelur 252. 537
Jubelfest zu Trankenbar 416

K.

Kare, John, wird bey der Cudelurischen Schule zum Aßistenten angenommen 398. stirbt 479. seine redliche Bemühungen bey den Engländern 479 f.
Kempis, ins Warugische und Tamulische übersetzt 110. 140. 161. 163. und ins Portugiesische 186. 208. viertes Buch als ein Communionbuch gedruckt 227. 532
Kiernander, Mißionarius zu Cudelur (seit 1739.) 69. 71. 112 f. 141 f. 165. 193. 195. 212. 251. 269 f. 288 f. 314. 332. 365. 383. 393. 412. 417. begiebt sich nach Trankenbar 446. und von da nach Calcutta in Bengalen 470. 481 ꝛc. fängt an, auf seine Kosten eine Kirche zu Calcutta zu bauen 582
Klein, Mißionarius (seit 1744.) 210. 233. 235. 257. 303. 340. 365. 403. 421. 455. 476. 486. 499. 500. 502. 512. 524. 539. 552. ihm werden die Seminaristen übergeben 342
Klybert, Landdrost in Jaffanapatnam 209
König, neuer Mißionarius (seit 1767.) 579
— — neuer Mißions-Medicus 579
Kohlhof, Mißionarius (seit 1737.) 43. 51. 134. 156. 168. 201. 271. 301. 340. 383. 438. 454. 455. 464. 472. 486. 499. 512. 539. 575. Absterben seiner Frau 341. und Tochter 544
Korukkapödrei, neue Schule daselbst 189
Krog, Gouverneur zu Trankenbar 385. 408. 425. 437

L.

Lalli, Französischer General 446. 448. 478. 493
Leander, Englisch- und Portugiesischer Schulmeister zu Madras 519
Lebeck, Secunde zu Malacca 437
Lebensregeln, ins Warugische übersetzt 63
Leidemann, neuer Mißionarius (seit 1767.) 579
Lexicon, Malabarisches 38. 45. 112. 141. 210. Indostanisches 160
de Leyrit, Gouverneur zu Pondicheri 469
Löseke, dessen Paßionshistorie malabarisch 120

M.

Mackenzy, ein Schottischer Soldat zu Cudelur 581
Maderup, Mißionarius (seit 1741.) 136. 159. 182. 257. 271. 402. 438. seliges Ende seiner beiden Frauen 308. 561
Madras, Ursprung der dortigen Mißion 16. 17. dortiges Kirchenbuch 63. Zustand der Mißion bey Schulzens Abgang 162. die Stadt geräth in die Hände der Franzosen, wobey die Mißionskirche zu einem Magazin und das Schulhaus zu einem Steinhaufen gemacht wird 249. 265. neue Anrichtung der Mißion 312. 376. dortige Französische Patres werden weggeschaffet 314. Zustand der Mißion von 1746. bis 1752. 358 f. römisch gewesene Kirche zu Wöperi 359 f. neue Belagerung der Stadt von den Franzosen 448 f. 468 f. die Mißion bekomt eine Druckerey aus Pondicheri 493
Maleiappen, Madraßischer Vorsteher der Parreierchristen, stirbt 442

Maleiische Bibel 207. 458
Malimapödrei, Schule daselbst geht mit dem Orte ein 289
Mamangam, grosses Fest zu Cumbagonam 167
Manampu, heidnisches Fest 576
Manicken, Gehülfe 96. 292. 324
Mannar, Insel bey Ceylon 475. Mannarisches Fieber ibid.
Manosiappa, Generalißimus zu Tanschaur 498. 504
Manuel, Schulmeister zu Cudelur 537. 548
Manursi, Tanschaurischer Minister 295 f.
Marcus, Gehülfe 276. 291. stirbt 354
Marrawerland, darin wird ein Catechet bestellet 32
Martin, Paramanandens Sohn, Gehülfe 389. 419. 421. 529
Matthäus, Gehülfe 324. 388. 389. 504. Portugiesischer Lehrmeister zu Paleiacatta 393
Matthäi Evangelium, malabarisch aus Columbo 132. 154
Meade, Lewis, wird Schulmeister zu Cudelur, und stirbt 398
Meissel, Aufseher der Buchdruckerey zu Trankenbar 384. 401. stirbt 457
de Melho, holländischer Prädicant in Jaffanapatnam 437
Mersen, Gouverneur zu Nagapatnam 202. geht ab 272
Michael, Schinnappens Sohn, Gehülfe 471
Michels, Prediger zu Batavia 258
Mingo, Catechet zu Paleiacatta 162. 266. 286. 311. 361. 492
Mira-Saibhu, vornehmster königlicher Bediente zu Tanschaur 260. 279
Mirusa-Saibhu, Mohrischer Rittmeister 294. 295. 337
Moire, John 427. Gehülfe zu Calcutta 537. 551
Moltke, verunglücktes Schiff 518
Morse, Gouverneur zu Madras 518
Mossel, Gouverneur zu Nagapatnam 119. wird extraordinairer Rath von Indien zu Batavia 202. General-Gouverneur daselbst 477. sein Legatum 491
Müller, neuer Mißionarius (seit 1770.) 580
Muhammed Ali Chan, ein Minister des Nababs 362
Muhammedaner, ihre Meinungen von Christo 577 f. und seiner Wiederkunft 578. 582. ihre Madressa oder Academie zu Tirutschinapalli 578. Rührung eines Muhammedaners durch das 25 Cap. Matthäi 578
Muttappen, Gehülfe 54
Muttiappen, Aarons Stiefbruder, komt zu Cudelur an Ambros Stelle 259
Muttu, Gehülfe zu Tirupalaturei 31. 117. 146. 157. 173. 197. 216. 241. 243. 258. 276. 292. 338. 370. 444. 463. 470. 482. 501. 542. ein anderer 388. 483. 528
Muttumaiken, Suttirergehülfe 76. 97. 115. 146. Aarons Schwiegervater, wird Gehülfe bey der Stadtgemeine 172 f. gehet wegen Alters ab 407. stirbt 432
Muttu-Schawri 86. Gehülfe 198. 217. 241. 258. 324. neuer Gehülfe 389. 407. 434. 439. 452. 470 f. 482. 529. 558

N.

Nagapatnam, jährliche Reisen der Missionarien dahin 39 ꝛc. daselbst wird eine Tamulische Kirche gebauet 402. es werden viele Bücher dahin verschickt 498
Nallappen, Gehülfe 378. 394.
Nankabari, Insel Sombreiros 423
Neues Testament, Malabarisches, wird verbessert 38. 256. 342. wieder aufgelegt 258. 281. 330. 357. 375. 391. 409. 426. 438. Arabisches wird verschickt 410. 471. 582
Neumann, Tobit, Schulmeister zu Calcutta 537

Newton, Rathsherr zu Cudelur 445. Kriegscommissarius zu Tirutschinapalli 501 f. läßt daselbst ein Haus zum Gottesdienst bauen 502
Njanajudam, Gehülfe 105
Njanapiragasam, Taufname eines gewesenen Opferpriesters 348
Nicobar, dahin gehet Polzenhagen 422. die Einwohner haben keinen Namen, GOtt zu nennen 423

O.

Obeck, aus Magdeburg, Gehülfe zu Cudelur 494. 508. 521. 536. 548. 566. 570. sein Zeugniß von Hrn. Dame 555
Obuch, Mißionarius (seit 1737.) 43. 51. 105. 118. 119 f. 156. 158. 201. stirbt 213. 224 f.
Osterwald, übersetzt 106. 120. 158. 242
Overbeek, Gouverneur zu Columbo 158

P.

Packien stirbt in der Präparation zum Catechetenamt 270
— — ältester Trankenbarischer Stadtschulmeister, wird Gehülfe zu Puttacudi 354. wird nach Nagapatnam überlassen 370. 388
Paleagaren, tributaire Landesherren 286
Paleiacatta, wird von den Madraßischen Mißionarien besorget 209. 343. 361. 393. 411. 508. 519. 536. 564. dahin begiebt sich Fabricius zur Zeit des Krieges 250. 266. 310. 451. und Breithaupt 451
Palk, neuer Gouverneur zu Madras 518. geht ab 581
Pandarams, eine besondere Art derselben 578
Pank, Commendant zu Trankenbar 94. seine Witwe 285
Paradis, Französischer Gouverneur zu Madras 250. Ingenieur 254
Paramananden, Gehülfe, gewesener Pandaram 116. 147. 197. 216. 258. 277. 323. 338. 354. seine Schwester 305
Parensesimuttu, Gehülfe 78. 97. 116. 197. 241. 292. 322. stirbt 388
Partabu-Singa-Rasa, König zu Tanschaur 517
Paßionshistorie, malabarisch 120. 132. portugiesisch 281
Paul, Catechet zu Madras 162. 191. 248. 266. 267. 343 f. 377. 391.
Pedro zu Palliacatta, nimt die Madrassischen Flüchtlinge auf 451
Periapareitscheri, Schule daselbst 564
Philipp, neuer Stadtcatechet zu Trankenbar 435
Pillow, Portugiesischer Schulmeister zu Cudelur 65. 332. 346. stirbt 398
Pitschei Schawri, Schulmeister zu Cawastalam 243
Pocock, Englischer Admiral 446
Pöteitscheri, neue Schule daselbst 189
Polzenhagen, Mißionarius (seit 1749.) 309. 318 f. gehet nach Nicobar 422. stirbt daselbst 424. seine Lebensumstände 424 f.
Pondicheri, Französische Vestung, von daher kommen protestantische Soldaten nach Cudelur zum Abendmahl 415. es wird von den Engländern zerstört 479. 487. 496. 499. 525. von daher bekomt die Madraßische Mißion eine Druckerey 493
Porreiar, neue Kirche daselbst 187. 209. 227. 245
Portugiesische Bibel 61. 88. 132. 158. 209. 247. 330. 342. 357. 391. 409. 425. 438. neues Testament 458. 478. 517. 532. 545. Gesangbuch 61. 132. 186. 209. 532. 545. zu Madras gedruckte Gesänge 547
de Preminil, Französischer Gouverneur zu Madras 265
Preßier, Mißionarius 33. stirbt 47. 50. seine hinterlassene Schriften 48. sein Erweckungsschreiben an die Landgemeine 49. sein Tractat vom Abfall der römischen Kirche 158
Preston, Major zu Tirutschinapalli 19. 502. 534
Psalter, tamulisch 91. 258. portugiesisch

sisch 158. arabisch 410. 582. indostanisch 140. 160
Pudupaleiam, daselbst läßt ein Englischer Herr alle Sonntage Almosen austheilen und dabey durch einen Cudelurischen Gehülfen Ermahnungen geben 382
Pudutscheri, siehe Pondicheri.

R.

Rajanaiken, Catechet zu Tanschaur 30. 57. 76. 95. 114. 145. 157. 198. 218. 244. 259. 277. 293—296. 321. 337. 353. 370. 387. 406. 419. 433. 452. 471. 482. 511. 527. 539. 541. 558 f. hat die Aufsicht über die Gehülfen in etlichen Kreisen 172. und über die Landschulen 244. verfertiget Lieder 274. soll auf Befehl eines Paters todtgeschlagen werden 278. seine sterbende Mutter 307. er wird von neun Parreier-Vorstädten zum Schiedsmann angenommen 321. bekomt ein Haus zu Betstunden mit Soldaten 459
Rajappen, Gehülfe 259. 275. Vorbeter in Anitschiaburam 293. ein anderer zu Cudelur, der ein römischer Catechet gewesen 372. 381. 398. ein anderer zu Madras 536
Ramalingen, dessen Bekehrung durch seinen Schwiegervater Muttunaiken 115
Rambachs Rath Gottes wird übersetzt 186
Rarasalam, Schule daselbst 243
Rasappen, Trankenbarischer Stadtgehülfe 245. 262. 274. 297. wird zum Predigtamt zubereitet 281. stirbt 511
Rasappen, Cudelurischer Gehülfe zu Pulleiarcuppam 361. 398
Rennold, John, Schulmeister zu Calcutta 551
Rodriguez, neuer Gehülfe zu Cudelur 429
Römische, Bewegungen unter ihnen in und um Tanschaur 558
Römische Patres, deren Verfahren 381. 461. 577 f. ein Portugiesischer wirft sich zum weltlichen Gouverneur bey und in St. Thomä auf 314

S.

Sackanandeu, Aarons Sohn, Gehülfe 511
Saidalam, Mohrischer Hauptmann 279
Salomons, ein Gönner zu Sadras 268. Secunde zu Porto novo 272. 318. 330
Sander Saibhu, Nabab zu Tirutschinapalli 290. dessen Sohn 314. 368. Mohrischer Parteygänger 320
Sartorius, Mißionarius zu Madras 17. 44. zu Cudelur 18. 45. hilft am Malabarischen Lexico 38. 45. stirbt 65
Saruwaien, gewesener Römischer Catechet 335. 337. Gehülfe im Königreich Madurei 371. 389. 407. 420. 460. 501. zu Tirutschinapalli 562
Sastram, Erklärung des Wedam, bekommen die Mißionarien von einem Brahmaner 40. dessen Inhalt 41
Sattiananden, Gehülfe 529. 575
Schawri, Gehülfe 32. 277. 292. 324. 339. 389. 463
Schawriappen, Gehülfe 54. 79
Schawrimuttu, Trankenbarischer Stadtcatechet 80. stirbt 510. Gehülfe zu Madras 162. 192. 266 f. 286. 311. 312. 343. 360. 377. 394. 411. 519
Schawrinajagam, Sohn eines römischen Catecheten 277 f. 354
Schinnappen, Gehülfe 80. 419. 470. 557
Schinnatambi, Gehülfe 168
Schiönnebölle, Dänischer Prediger in Trankenbar 285
Schmid, Colonel, dessen Sieg 580
Schreuder, Gouverneur zu Columbo 474
Schultze, Benj. Mißionarius zu Madras 16 f. 44. legt eine Singeschule an 62. übersetzet im Tamulischen, Warugischen und Indostanischen 45. 63. 74. 109 f. 140. 160. schreibt eine Indostanische Grammatic und Widerlegung des Alcorans 140. gehet ab, und schenket der Mißion sein Haus am Thomasberge 162. stirbt zu Halle 478. seine daselbst gedruckte Schriften und Uebersetzungen 478
Schwartz, Mißionarius (seit 1749.) 309. 318 f. 383. 425. 438. 454. f. 464. 470.

470. 486. 499. 500. 525. reiset nach Ceylon 473. trägt zu Tanschaur im Palais des Königs die göttlichen Wahrheiten vor 503. bleibt zu Tirutschinapalli und besorget Tanschaur 503. 514 ꝛc. leget sich auf die Indostanische und Persische Sprache 546. wird als Englischer Mißionarius zu Tirutschinapalli bestellet 576 f. bekomt vorher ein Salarium als dortiger Garnisonprediger, welches er an die Mission verwendet 577
Schweitzer-Compagnien zu Madras 360. 379. 441
Scrimsour, Capitain zu Madras 359
Seganaden, Schulmeister zu Tirupalaturei 157. zu Naraſalam 243
Siam, Königreich, darin sucht da Costa die evangelische Religion zu befördern 21
Sidambaram, grosse Pagode daselbst 168. 314
de Silvester, Bento, gewesener Römischer Pater, ist Kiernanders Gehülfe zu Calcutta 22. 582
Silvius, Henr., holländischer Prediger zu Nagapatnam 383. 402
Simons, Domingo, Schulmeister zu Calcutta 537
Sinnappen, Gehülfe 173. 177. 241. 258
— — ein römischer Catechet, tritt über 392. 395. 412. ist Madraßischer Landcatechet 427. 440 f. stirbt 518
Sirach, tamulisch 491
Sivers, dänischer Capitain 373
Sivertsen, Jens, dessen Verdienste und Absterben 129 f. seine sterbende Tochter 308
Södtmaiken, Englischer Soldat zu Tirutschinapalli, durch welchen eine starke Bewegung und Ueberzeugung unter den Römischen entstanden ꝛc. 476. 488. 502. veranlasset Damens Reise nach Tirutschinapalli 485. Catechet daselbst 562. 577
Sötmann, Secretrath, Oberhaupt der Dänischen Loge in Bengalen 376. 425. 437
Strobel, Dänischer Capitain 437. 451. 468. 477
Ströbbe, Rathsperson zu Gale 569
Sturm zu Madras 359. zu Cudelur 495
Sultaniappen, Tanschaurischer General 243
Sutton, Englischer Resident zu Cudelur 486
Swamitasen, Gehülfe 99. 174. 198. 215
Swynfen, Englischer Prediger zu Madras 332
Syrischer Priester besucht die Mißionarien 498

T.

Tanschaur, neu angelegte Schule daselbst 157. 185. 243. 497. und Versamlungshaus 187. dortige Waruger sind eine ganz eigene Sorte von Heiden 294. ins Tanschaurische haben die Mißionarien vor 1752 sich nicht wagen dürfen 350. Christenverfolgung zu Tanschaur 369. Krieg des Trankenbarischen Gouvernements mit Tanschaur 418. und der Franzosen 320. 451. nach Tanschaur reiset Wiedebrock 373. 472. Klein 403. 500. Kohlhof 438. 472. Dame 484. 553. Schwartz 500. 503. 514 f. 533. 535. 554. 563. und Zeglin 538
Taylor, Englischer Fähndrich zu Madras, dessen erbauliches Ende 447
von Teglingen, Gouverneur zu Nagapatnam 499
Teixera, Portugiesischer Catechet, stirbt 575
van Test, Portugiesischer Lehrmeister zu Sadras 441
Thomas, Diogo Sohn, Schulmeister zu Cudelur 194. wird Gehülfe bey der Trankenbarischen Mißion 218. wird bey der Druckerey zu Madras gebraucht 548
Thomasberg 412
Thott, Otto, neuer Präses des Mißionscollegii 517
Tianappen, Gehülfe 104
Tirumacudi, heidnische Schulanstalt daselbst 29 f.

Tirupalaturei, neu angelegte Schule daselbst 157. 185. 243
Tirutschinapalli, dahin reiset Dame 485. Klein und Schwartz 501. neue Schule daselbst 497. Kirchenbau 502. 535. 538. 546. 561. es gehört zum Tanschaurischen Kreise 510. daselbst bleibt Hr. Schwartz 503. 514 f. 533. 576. es bekomt an ihm einen Englischen Mißionarium 577. Ursprung dieser Mißion 18:20. das Laboratorium der Artillerie wird vom Pulver gesprenget 515. neues Bethaus in der Vorstadt 577
Tripaplur, Cudelurische Landschule daselbst 289. 362. das Schulhaus fällt bey Ueberschwemmung ein 397. welches wieder erbauet wird 429
Tullasu-Rasa, neuer König von Tanschaur 517

V.

Velgen, Secretarius zu Nagapatnam 132

W.

Wallappa, königlicher Bedienter zu Tanschaur 503
Wallattu-Muttu, Gehülfe zu Cuttannallur 303. 339. 354. 368. 369. 371
Wallosiappen, Tanschaurischer Minister 440
Walther, Mißionarius 33. 39. 69. 90. kehrt zurück 91. 94. revidiret den Malabarischen Psalter 91. wird als Pastor zu Christianshafen vocirt 95. stirbt in Dresden 95. 139 f. sein Lebenslauf 137:140
Wandawasi, Englischer Sieg daselbst über die Franzosen 479. 495
Wandilpaleiam, Cudelurische Landschule daselbst 289. 362
Wassersnoth 391. 396. 414
Webermanufactur wird zu Wöperi von den Mißionarien angelegt 508
Wedam, Gesetzbuch, hat niemals geschrieben werden dürfen 40. dessen Erklärung, das Sastram, bekommen die Mißionarien ibid.
Wedamuttu, Madraßischer Gehülfe 427
Wedappen, Schulmeister zu Madras 266
Weg zur Seligkeit, ein malabarisches Büchlein 132. 330
Werndly besorget den Maleiischen Bibeldruck zu Batavia 207
Wetzelius, Pastor zu Columbo 132. 154. 208. 258. 303
Wheatley, Schulmeister zu Tirutschinapalli 546
Whitefield, durch ihn sind einige Cudelurische Soldaten erweckt 494
Whiteway, dessen Legatum 547
Wiedebrock, Mißionarius (seit 1737.) 43. 118. 156. 158. 228. 247. 272. 319. 367. 372. 402. 453. 463. 472. 485. 500. 523 f. 539. übersetzet die Apostelgeschichte ins Tamulische 51. reiset mit der Dänischen Gesandtschaft nach Tanschaur 373. stirbt 556. 574. seine Arbeiten 574. Zeugniß eines Brahmaners von ihm 575
Willenberg 484. siehe Berg.
Wöperi, Dorf bey Madras, wird der Mißionarien Wohnsitz 360

Z.

Zeglin, Mißionarius (seit 1739.) 70. 106. 133. 156. 158. 168. 228. 272. 365. 421. 464. 475. 499. 524. 525. 538. 556
Zephanias, Gehülfe in Porreiar, stirbt 505
Ziegenbalg, Secretarius zu Bengalen 425. gewesener Directeur der dortigen Dänischen Loge 533
Ziegenhagen, Hofprediger zu London 24
Zuckerpresse, deren Hochzeit, eine Malabarische Ceremonie 576

Corrigenda.

pag. 158. lin. 30. Querbeek leg. Overbeek.
— 207. — 24:28. Nur : : abging, solte in ( ) stehen.
— 529. — 7. Schawrimuttu leg. Muttuschawri.

Barthol. Ziegenbalgs Taufbuch von seiner Ehe- und Ehescheidung auf Tranq. 1715 vol. Dissert. Theol. XV. No. 65.